Hl. lit. P. 400 q (1

- 7. JULI 1994

24. 09. 1990
Kopien aus konserva-
chen Gründen nicht erlaubt
im Lesesaal benützbar

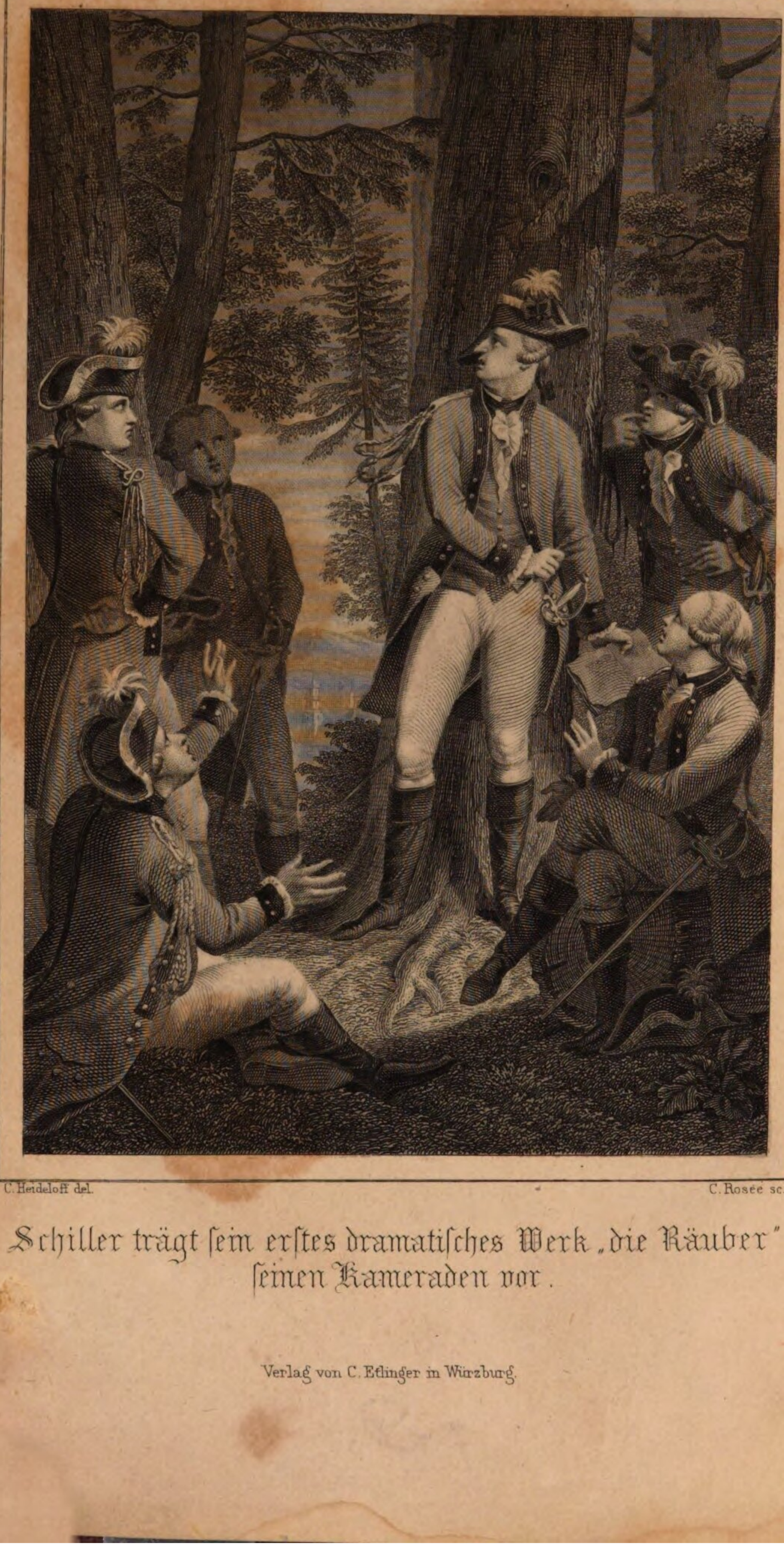
E.B. 04. 1990

29. APR. 1992
13. AUG. 1993

<36600045170011

<36600045170011

Bayer. Staatsbibliothek



C. Heideloff del. C. Rosée sc.

Schiller trägt sein erstes dramatisches Werk „die Räuber" seinen Kameraden vor.

Verlag von C. Etlinger in Würzburg.

Geschichte

der

Hohen Carls-Schule

von

Heinrich Wagner,

Kanzleirath, Vorstand des kgl. Archivs des Innern a. D., und geschäftsführendem Mitgliede der kgl. Direktion der Kunstschule.

Rep. 18

Mit Illustrationen

von

Carl Alexander von Heideloff,

kgl. Professor und Conservator, Ritter mehrerer Orden, und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften ꝛc. ꝛc.

Erster Band.

Die Carls-Schüler nach archivalischen Quellen.

Würzburg, 1856.

Verlag von C. Etlinger.

70 Y braun 7=D.

Wagner Geschichte d. Carls-Schule 1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Carl Eugen, Herzog von Würtemberg.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Den

Manen

des

Durchlauchtigsten Herzogs

Carl Eugen

von

Würtemberg.

CAROLO DUCI.

Qui vitam et famam Carolinae, Auguste dedisti,
Famam, hymnos, grates dat Carolina Tibi.

Fr. Haug.

(Siehe Säkularfestbeschreibung S. 52.)

Durchlauchtigster Herzog!

Noch heute freue ich mich der Erinnerung, einst als achtjähriger Knabe zufällig des Glückes, auf kunstreichen Teppichen durch die Säle und Gemächer des Herzoglichen Schlosses zu Hohenheim von Euer Herzoglichen Durchlaucht Höchstselbst geführt zu werden *), gewürdigt, und ein Zuschauer der prachtvollen Feuerwerke gewesen zu sein, welche am 10. Januar zu Ehren des Geburtstags Franzis-kens hier vor dem Herzoglichen Schloß abgebrannt wurden.

„**Nicht nebenaus!**“ (die letzte Sylbe mit scharfem **a**) haben Höchstdieselben damals mir zugerufen.

---

*) Im Begriff, seinen zwei Schwestern das Schloß zu Hohenheim zu zeigen, begegnete im Jahre 1791 der dem Herzog sehr beliebte erste Pfarrer zu Birkach, M. Kohler, mein Oheim, dem Herzog im Schlosse. Nachdem der Pfarrer seine Schwestern vorgestellt und sein Vorhaben angegeben hatte, sagte der Herzog mit Wärme: „Ich führe sie Selbst herum,“ und ging voran. Ich, meiner Mutter nachfolgend, hatte aber vor der Kunst so großen Respekt, daß ich, in der Meinung, die schönen Blumen der Fußteppiche nicht mit Fußtritten mißhandeln zu dürfen, darüber hüpfende Sätze machte. Dies hörend, wandte der Herzog sich um, und rief mir zu: „Nicht nebenaus!“

Durchlauchtigster Herzog,

diese Warnung hat sich meinem Gedächtnisse tief eingeprägt.

„Nicht nebenaus!“ war mein Wahlspruch in meiner Verehrung der Kunst.

Auch in vorliegendem Geschichtswerke sucht' ich ihn stets mir vorzuhalten. Allein das Gefühl der Verpflichtung, als Geschichtschreiber Gründlichkeit mit Wahrhaftigkeit zu verbinden, führte manche Versuchungen herbei, jenes Wahlspruchs eine Zeit lang zu vergessen.

Die Geschichte der Hohen Carls-Schule verherrlicht die zweite Hälfte HöchstDero im Gebiete der Künste und Wissenschaften so glorreichen Regierung. Sie ist jedoch eine verklärte Fortsetzung derjenigen Kunstpflege der ersten Hälfte, die von den Genien der Mäßigung nicht stets getragen, in ihren Strahlenseiten oft auch von dunkeln Schatten begleitet war.

Durchlauchtigster Herzog! „Nicht nebenaus!“ war in damaliger Jugend nicht stets HöchstDero Wahlspruch.

Nicht immer kann die Geschichte der Anstalt von der erhabenen Persönlichkeit getrennt sich erhalten, die als Stifter sie gründete, als Rektor sie personificirte. Und sie darf es auch nicht. Und mit je vollerem Rechte diese Persönlichkeit, — nun von der Unsterblichkeit verklärt, — Ehrfurcht und Pietät beansprucht, desto schwerer wird es der Geschichte sein, — wenn auch von jedem Schattenriß abstehend, — stets der Erreichung des Zieles sich zu erfreuen, im Contraste dieser Schatten- jene Strahlen-Seiten in ungebrochenem Glanze erscheinen zu lassen.

Glücklich schätz' ich mich darum, jenes „nicht nebenaus!“ als die mir gegebene Vorschrift betrachten zu dürfen, Euer Herzogl. Durchlaucht Pflege der Künste und Wissenschaften, ins Besondere aber die Geschichte der von HöchstDero unsterblichem Namen umstrahlten Carls-Akademie, mit möglichster Umgehung aller derjenigen Schatten darzustellen, welche der Ruhm dieser Anstalt längst selbst in Schatten gestellt hat.

In diesen Gesinnungen der Ehrfurcht und Pietät weih' ich den Manen Euer Herzoglichen Durchlaucht die Geschichte HöchstDero Lieblingsstiftung, der

Hohen Carls-Schule,

meine verehrtesten Leser bittend, mit gnädigster Nachsicht ihre Unvollkommenheiten meinem Bestreben nicht aufzurechnen.

Stuttgart, den 1. September 1855.

Heinrich Wagner.

Erklärung des Titelkupfers.

Schiller trägt sein erstes dramatisches Werk „die Räuber“ seinen Kameraden vor.

Die Geschichte der Hohen Carls-Schule, der Gegenstand des vorliegenden Werkes, ist zugleich auch großentheils die Geschicht der Carls-Schüler.

Der ausgezeichnetste, der berühmteste der letzteren ist nach dem einstimmigen Urtheile und allgemeiner Anerkennung Friedrich Schiller. Dieser Grund wird hinreichend rechtfertigen, daß man die bildliche Darstellung desjenigen akademischen Moments an die Spitze dieses Werkes stellte, welcher gleichsam den ersten Akt von Schillers welthistorischer, poetischer Wirksamkeit bildet.

Im Jahr 1778 hatte zum erstenmale eine epidemische Krankheit in die Anstalt sich eingeschlichen, und unter Andern auch Schiller und seine Freunde Dannecker, V. Heideloff, v. Hoven, Kapf, Schlotterbeck in das Krankenzimmer der Carls-Schule gebannt und über 3 Wochen darin zurück gehalten. Ihrem Thätigkeitstriebe stand hier in der Regel eine so strenge Aufsicht entgegen, daß ihnen auch die kleinste Anstrengung untersagt war, weshalb Schiller, der nicht geistig unthätig sein konnte, seine Gedanken öfter unter der Bettdecke verstohlen niederschrieb. Diese Aufsicht fand jedoch einige Milderung in der Nachsicht eines Krankenwärters, der aus Rücksicht für Heideloff, in dessen elterlichen Hause er bekannt war, Schillers Arbeiten, welche sie für medizinische ausgaben, gestattete.

Diese Muße und Nachsicht benützte nun Schiller schon damals *) zu Arbeiten an seinem merkwürdigen ersten Drama „die Räuber,“ dessen Veröffentlichung, ein Herold seiner Genialität, die erste Erleuchtung seines Namens war.

Unter seinen benannten Kameraden war aber Viktor Heideloff derjenige, der auf Schiller bei diesem ersten dramatischen Versuche bezüglich der theatralisch-technischen Gestaltung desselben vorzugsweise einwirkte. Heideloff nemlich, sein nächster Bettnachbar, und zwei Jahre älter als Schiller, war ein Schüler der Historienmalerei von Guibal, der Theater- und Dekorationsmalerei der damaligen Professoren der *Academie des arts*, der Lehrer der Hohen Carls-Schule: Scotti, Colomba, und der von Servantoni hinterlassenen großartigen Vorbilder, so wie endlich des ruhmvoll bekannten Architekten C. Keim, des Lehrers der Theater-Baukunst.

Heideloff war in seiner Ausbildung bereits so weit vorgeschritten, daß der Herzog, wie alle ausgezeichnete Talente, so auch seines erkennend, die er nach Gewohnheit oft nur gar zu sehr zu seinen Zwecken benützte, auch schon den Carls-Schüler Heideloff, welcher besonders hervorragend in allegorischen Darstellungen war, und einen richtigen und geläuterten Geschmack beurkundete, bei seinen prachtvollen Theater-Vorstellungen, Festins 2c. sehr häufig in Anspruch nahm, so daß dieser eine genaue Kenntniß der Theaterbedürfnisse und Scenerie erlangte.

Daher kam es denn auch, daß Heideloffs Kameraden ihm die Besorgung des theatralischen Theils ihrer dramatischen Aufführungen in der Carls-Schule, (wozu damals die Geburts- und Namensfeste des Herzogs und der Herzogin 2c., von beiden stets besucht, so viele Veranlassungen gaben,) ausschließlich über-

---

*) Hoffmeister „Schillers Leben“ sagt zwar S. 65: „die Ausarbeitung dieses Schauspiels fällt hauptsächlich in das Jahr 1780.“ Dies wird aber genauer heißen sollen „die Beendigung des ganzen Entwurfes bis zur ersten Auflage.“

trugen. Heideloff dagegen benützte die ausgezeichnete Dichtergabe seines Freundes Schiller, und munterte ihn auf, sein Talent dem akademischen Theater zuzuwenden, und Prologe, Monologe, Epiloge u. s. w. dazu zu fertigen, diese selbst vorzutragen, und als von beiden gemeinsam das erste deutsche Schauspiel eingeführt wurde, darin die Hauptrollen selbst zu übernehmen.

Es war daher sehr natürlich, daß Schiller, diese Vorzüge seines Freundes erkennend und das Bedürfniß ihrer Benützung fühlend, sich enger an Heideloff anschloß. Er theilte ihm seine Plane zu neuen Kunstschöpfungen mit und benützte dessen Belehrungen und zweckmäßige Rathschläge. Die übrigen Kameraden Schillers pflegten nicht nur Rollen bei den Darstellungen zu übernehmen, sondern tauschten auch ihre Ansichten und Urtheile darüber mit Schiller aus. Da jedoch solche ästhetische Besprechungen im Krankenzimmer bei der ängstlich-strengen Aufsicht zu beschränkt und kärglich waren, so beschloß Schiller mit seinen Kameraden, die Gelegenheit des nächsten Spaziergangs zu benützen, um an einem ruhigen und ungestörten Orte die Räuber zur Beurtheilung und zum Genuß, wie Schiller es gerne that, vorzutragen.

Als darauf Genesung eingetreten war, und sie in Begleitung des Hauptmanns und der andern Zöglinge am frühen Morgen eines schönen Sonntags des Mai über die Weinsteige in das sogen. Bopserwäldchen einen Spaziergang machten, sonderten sich die in den Plan Eingeweihten, ihrer Verabredung gemäß, von den Andern ab, und durch die Nachsicht des Hauptmanns mit etwas Freiheit begünstigt, gingen sie tiefer in den Wald hinein. Hier lagerten sie sich, ihren Schiller umkreisend, der auf den hervorstehenden Wurzeln einer der stärksten Fichtenbäume Posto gefaßt hatte. An demselben Baume legte sich Schlotterbeck (180 der Kupferstecher) als nächster Zuhörer, neben ihm auf dem Stamm eines gefällten Baumes saß v. Hoven, rechts auf dem Rasen Kapf (140. nachheriger Lieutenant), etwas zurück stand Heideloff und entfernter neben Letzterem Dannecker.

Nach Heideloffs, v. Hovens und Schlotterbecks Angabe war Schillers Stimmung während seines Vortrags eine sehr heitere, mit sichtbarem Ausdruck seines behaglichen Gefühls der errungenen Freiheit und der Einsamkeit, in Umgebung des Waldes und der Freundschaft. Seine Deklamation war anfänglich eine ruhige. Als er aber zur Stelle der fünften Scene des vierten Akts gelangte, wo Räuber Moor mit Entsetzen seinen todt geglaubten Vater vor dem Thurm anredet, steigerte sie sich in dem Grade, daß seine Freunde, mit gespannter Aufmerksamkeit Aug und Ohr ihm zugewandt, durch den Ausbruch seines Affects in Bestürzung geriethen, durch die Großartigkeit seiner Arbeit aber in Erstaunen, Bewunderung und in fast endlose Beifallsbezeugungen übergingen.

Dieser Moment der Begeisterung und Ekstase Schillers, von V. Heideloff in einer Skizze aufbewahrt, ist es nun, welchen, als das Morgenroth der nachherigen Schiller'schen Größe, des Ersteren berühmter Sohn, C. v. Heideloff, in vorstehendem Bilde, 68 Jahre später, als ein Denkmal Schillers und seines Vaters, in vorliegendem Werke zu dessen Schmuck zu stiften die Güte hatte.

Vorbericht.

Fast überall stoßen wir noch heute auf Erinnerungen an die Wirksamkeit der Hohen Carls-Schule, welche nicht nur durch die Pietät der vormaligen Zöglinge, sondern auch von unsern beliebtesten Schriftstellern lebendig erhalten wurden, und ihr oft begeisterte Anerkennung ihres Ruhmes bezeigten.

Allein jeder der vormaligen Zöglinge und Lehrer konnte nur Bruchstücke seines Zeitabschnittes, nur Erlebnisse und Kundschaft seines individuellen Lehr- und Schlafsaals geben; und wo er oder seine Nachredner diese engen Räume und Schranken rück- oder vorwärts überschreiten, da mischen sich Ungenauigkeiten, urkundlich unrichtige Angaben ein und die Geschichte der Anstalt schwebt im Gebiete der Sagen.

Man kann z. B. nicht mit Richtigkeit sagen: „Die Akademie bestand noch im Jahr 1781, aber die meisten fremden Künstler waren fort“ (freilich, weil durch wohlfeilere einheimische Meister ersetzt) „und in ihrer Zeichenschule“ (wo war denn diese?) „traf man keine Schüler,“ (weil sie, in der Militär-Akademie befindlich, nicht an zwei Orten zugleich sein konnten,) „daher stiftete sie denn auch den Nutzen nicht, den man von ihr erwartete.“ (Ihr bis 1782 selbstständiger Senat freilich keinen; desto mehr aber ihr Unterricht in der Militär-Akademie.) „Desto Größeres aber leistete in dieser Hinsicht die Carls-Akademie, welche zuerst zeigte, daß Würtemberg nicht nur tüchtige Gelehrte, sondern auch große Künstler hervor zu bringen vermöge *).“ (Waren es denn zuerst die Professoren der juridischen, medizinischen, militärischen, ökonomischen, philosophischen Fakultät, welche jene große Künstler hervorgebracht haben? — Waren es nicht die Guibal, Harper, R. F. H. Fischer, Groß, *Le Jeune* ꝛc., also die Professoren der Academie des arts?) Daher kam es denn auch, daß unser beliebter Autor von „Schillers Heimathsjahren,“ Herm. Kurtz, den im Jahre 1785 in die Akademie einge-

*) Siehe Dr. K. Pfaffs Geschichte der Stadt Stuttgart, S. 516—517.

tretenen, im Dezember 1791 entwichenen, nachher berühmten Landschaftmaler Joseph Anton Koch zum Mitschüler des im Jahr 1780 ausgetretenen, im Jahr 1782 schon entwichenen Schiller macht und (sehr poetisch!) von jenem Koch dem Herzog seinen Zopf zuschicken läßt; sodann daß Laube in seinen „Carls-Schülern" jenen Anachronismus (noch poetischer!) wiederholt und den weitern hinzufügt, bei Schillers Audienz vor dem Herzog die Gräfin von Hohenheim im Jahr 1782 schon als Herzogin erscheinen zu lassen. Doch, **Licentia poëtica!**

Ferner in den werthvollen „Lebensbeschreibungen" von Christoph Heinrich Pfaff, Seite 19 die unrichtige Angabe, in Sein Institut auf der Solitude habe der Herzog „im Anfange vorzüglich nur Söhne Seiner Beamten aufgenommen."

Sodann in der sehr unterhaltenden Schrift: „Würtembergs Luftschlösser von S. Hänle," S. 46 in der schönen Schilderung einer Preisaustheilung auf der Solitude, die eben so ungenaue Angabe, wer einen Orden erworben, überspringe in seinen Dienstverhältnissen „bei jedem Vorrücken" eine Rangstufe.

Desgleichen in Joh. Friedr. Pfaffs Sammlung von Briefen die ungenaue Angabe, die Hohe Carls-Schule sei nach ihrer Einrichtung eine Bildungs-Anstalt für Jünglinge (nur) „aus den höhern Ständen" gewesen. Jedoch bis hieher lauter, in ermangelnder Urkunden-Kenntniß, zu entschuldigende Unrichtigkeiten. Ebenso sind es diese Urkunden, welche mehrere leichtfertige Angaben und handgreifliche Lügen nun als solche erscheinen lassen, die H. C. F. v. Scheler, Eleve auf der Solitude von 1772—1774, in seinen Briefen (aus dem vorigen Jahrhundert, ohne Titelblatt) und in seinen Bruchstücken aus der Geschichte der ehemaligen Carls-Akademie 1836 (auch sonst fast werthlos), mit einer grundfalschen Nomenclatur der Cavaliers und Eleven „nach der Erinnerung" preis gegeben hat.

Hienach hätte also zu richtiger Kenntniß der Hohen Carls-Schule (so wie auch ihres Erlauchten Stifters), eine Geschichte derselben nach archivalischen Quellen allerdings schon vor 40 Jahren erscheinen sollen; jedenfalls nachdem die Schrift: „Geheimnisse eines mehr als fünfzigjährigen würtembergischen Staatsmannes" im Jahre 1799 erschienen war, die gegen den verewigten Herzog und Seine Akademie so gehässig aufgetreten ist.

Dies ist auch in so fern anerkannt, als schon Spittler nach Inhalt des Vorberichts zu seiner Geschichte Würtembergs im Jahre 1783 die „interessante Geschichte der Militär-Akademie" zu verfassen beab-

sichtigte und Dr. Carl Pfaff in seiner eben erwähnten Geschichte der Stadt Stuttgart (2. Theil, S. 508, 1846) erklärte: „Die Carls-Akademie verdient eine eigene Geschichte.“ Möchte sie jener oder dieser nach ihrer Meisterschaft früher verfaßt haben!

„An Quellen und Hilfsmitteln dazu fehlt es nicht,“ sagt Pfaff an dem angeführten Orte.

Allerdings, wie es sich aber mit den archivalischen Quellen verhalte, wird sogleich angedeutet werden.

Jedenfalls trifft der Vorwurf der Verspätung den Verfasser nicht. Wäre er, wie sein Amtsvorgänger in der Vorstandsschaft des Archivs des Innern, vom Jahre 1817 bis zum Jahr 1843 in diesem Amte zur Kenntniß der Registratur der vormaligen Hohen Carls-Schule gelangt, so würde er, ohne wie dieser ein Stadt-Studirender der Anstalt, ein Schwiegersohn des Intendanten, ein Orakel des Säkular-Carlsfestes von 1828 gewesen und zugleich als geheimer Archivar an den zwei Haupt-Quellen der desfallsigen Urkunden gesessen zu sein, diese schon im Jahre 1798 auf sehr unberufene Weise zerstückelte Registratur längst eingerichtet und dann die Verfassung dieser Geschichte nicht 26 Jahre lang ausgesetzt haben.

Jetzt ist also diese Registratur getheilt zwischen dem königlichen Archiv des Innern, wo sich ihre Hauptniederlage befindet, zwischen dem königlichen Staats-Archiv und dem seit etlichen Jahren in Ludwigsburg befindlichen königlichen Finanz-Archiv.

Die weiteren archivalischen Quellen sind die betreffenden Akten des vormaligen herzoglichen geheimen Cabinets, und des herzoglichen geheimen Raths-Collegiums, welche sich ebenfalls im königl. Staats-Archive befinden; sodann die von der vormaligen Ober-Hof-Intendanz im Jahre 1817/18 an die Registratur des königlichen Cultus-Ministeriums (wohin eigentlich die ganze Registratur der vormaligen Hohen Carls-Schule nach den jetzigen Ressorts-Verhältnissen als Depôt gehört), übergegangenen Akten und endlich die Registratur der königlichen Direktion der Kunstschule.

Es ist jedoch nicht bloß die Zerstückelung jener Registratur, die zu beklagen ist, sondern auch die Nachläßigkeit und Fahrläßigkeit ihrer ursprünglichen Führung.

Der Verfasser, der sie in den Jahren 1845—1847 systematisch eingetheilt hat, beschränkt sich gebührlich auf die Schilderung desjenigen Akten-Materials, welches einen Hauptbestandtheil des vorliegenden Bandes bildet, in so ferne diese Schilderung zur Entschuldigung der etwaigen Defekte 2c. als nothwendig erscheint, nemlich

des Materials der beiden National-Verzeichnisse. Im Archiv des Innern sind nemlich in vielen umfänglichen Convoluten über die 1496 Zöglinge der Anstalt, abzüglich etlicher abhanden gekommener, eben so viele Spezial-Akten-Faszikel vorhanden.

In jedem derselben sind nach der Mehrheit enthalten die Aktenstücke über seine Aufnahme, sein Nationale auf einem gedruckten Formular, die Verhandlungen über sein zu bezahlendes Kostgeld, oder von 1774 an der von ihm und seinen Eltern ausgestellte Revers seiner Verpflichtung zum herzogl. Dienst, das Verzeichniß seiner mitgebrachten, zurückgelassenen oder mitgenommenen Effekten, die Correspondenz des Intendanten mit seinen Eltern, dessen Berichte, und die den Zögling betreffenden herzoglichen Ordres.

Diese Faszikel sind, mit dem Vor- und Zunamen des betreffenden Zöglings auf einem Umschlag überschrieben, gelegt und beziffert nach der chronologischen Folge deren Eintritts in die Akademie, und in dieser Bezifferung übereinstimmend mit der Bezifferung und Folge des Eintrags in dem im königlichen Staatsarchiv befindlichen „Nationalbuch." Aber ihr Inhalt ist ohne alle Ordnung gelegt. In das Nationalbuch sollte jeder Zögling nach seiner Aufnahme sich nach der gegebenen Vorschrift selbst eintragen, was aber sichtbar nicht stets geschehen.

Die Spalten desselben sind nicht nur in der „Bestimmung," (was bei 6—12jährigen Knaben sehr erklärlich ist) sondern auch sonst sehr lückenhaft und die Spalte „Abgang," je näher der Aufhebung der Akademie, desto lückenhafter ausgefüllt, so daß die Zeit des Abgangs des Sohnes vom H. Intendanten nicht daraus zu ersehen ist. Auch die Orthographie der Namen ꝛc. ist öfters unrichtig.

Das chronologisch geordnete National-Verzeichniß der Zöglinge, welches der Verfasser am Schlusse des ersten Bandes dieses Werkes gibt, ist zuerst aus jenen Spezial-Faszikeln ausgehoben und dann, in der Voraussetzung der Unfehlbarkeit des Nationalbuchs, mit diesem verglichen worden. Diese Voraussetzung hat aber nach Obigem die Erfahrung nicht verwirklicht; daher manche Ergänzungen und Berichtigungen aus andern Quellen geschöpft werden mußten, die durch Parenthesen bezeichnet sind.

Bezüglich der von dem Verfasser in dem National-Verzeichnisse angeführten Rubrik „Pension." muß hier bemerkt werden, daß auch sie aus Schuld der Unzulänglichkeit der Urkunden unvollständig ist, daß jedoch, wo keine Pension angegeben, oder ihre Erlassung durch P. O. nicht angezeigt ist, sie in der Regel durch einen Revers sur-

rogirt wurde, und daß die Bezeichnung P. O. O. denjenigen Zöglingen beigesetzt ist, die nicht nur vom Kostgeld befreit waren, sondern sogar „ganz frei," nemlich auch in Kleidern und Büchern unentgeltlich unterhalten wurden.

Ein alphabetisch geordnetes, nach der Folge ihrer Inscription geführtes, authentisches National-Verzeichniß der Stadtstudirenden fand sich, gegen die wohlberechtigte Erwartung, weder in dem königlichen Staats-Archiv, noch in dem des Innern vor; dagegen befand sich unter der Menge der über dieselben in letzterem vorhandenen Spezial-Faszikel ein in alphabetischer Folge gelegtes Verzeichniß, welches also erst nach dem Schluß der Akademie verfertigt wurde. Allein dieses war mit einer Fahrläßigkeit geführt, daß es als das Produkt eines schlaftrunkenen Zustandes erscheint, da häufig auf Einer Seite dieselbe Person zwei-, ja einigemal dreifach leichtfertig eingetragen ist.

Es mußte daher für den historischen Zweck in die chronologische Folge übergetragen und vielfach bereinigt werden, ohne daß es gelang, alle Spuren der Unordnung auszumerzen.

Wenn nun aber gleich der Verfasser die Hoffnung hegt, daß dieses von ihm mit großer Mühe und möglichst kritischer Bereinigung hergestellte National-Verzeichniß für die verehrten Besitzer seines Werkes einen willkommenen Bestandtheil desselben bilden werden, so glaubt er gleichwohl hier die geziemende Bitte stellen zu müssen, ihm, wenn sich irgend eine Unrichtigkeit herausstellen sollte, diese nicht als Nachläßigkeit aufzurechnen, sondern zu nachträglichen Berichtigung im II. Band ihn darüber hochgeneigtest belehren zu wollen.

Geht er nun auf die einzelnen Theile des weiteren Inhalts über, so scheinen ihm:

1) Die Annalen zur Darstellung der allmähligen Entwicklung und Ausbildung der Anstalt in synchronistischer Begleitung von ihren inneren und äußeren Schwierigkeiten und Anfechtungen, von den sonstigen würtembergisch- und weltgeschichtlichen Ereignissen unentbehrlich.

2) Die Statistik der Zöglinge und Stadtstudirenden sollte nach seiner Absicht theils die Kenntniß der Details in der Verschiedenheit der Zöglinge nach Alter, Heimath, Confession, Abkunft, Bestimmung gewähren, theils die Conkurrenz, Wirksamkeit und Wohlthätigkeit der Anstalt schildern und veranschaulichen, theils den Anfechtungen der Anstalt zur Controle dienen. Auf mathematische Genauigkeit macht sie jedoch keinen Anspruch, sondern begnügt sich, als Wahrscheinlichkeit anerkannt zu werden.

3) Kunstzöglinge. Groß und vornehm war die Rolle, welche

der Zögling der Ritter-Akademie, der Cavaliers-Sohn, der Chevalier, der Prinz in der Akademie spielte. Seit dem Anfang des Jahres 1773 leuchtet sie durch alle Stufen ihrer Entwicklung glanzvoll durch.

Klein, — fast livredienstlicher, demüthiger Art war die Rolle der Zöglinge der Kunst-Akademie, der Söhne meist von Soldaten, Stallknechten, Portiers, Lakeien, Taglöhnern und Handwerkern. Obwohl aber ihre Rolle eine, sub firma des Reverses für sie vorzugsweise prädestinirte, dienstliche, niedrige, gemißbrauchte war, haben sie doch, wenn schon nicht akademischer Orden gewürdigt, außerhalb den Cirkeln der Hoffähigkeit in ihrem eigenen Ruhme, wie in dem der herzogl. Carolina ihre Ebenbürtigkeit mit jenen als Carls-Schüler sich errungen.

Ihre besondere Aushebung und Darstellung dessen, was in den verschiedenen Zweigen der Künste und Abstufungen der Kunstgeschichte aus ihnen geworden, erschien daher dem Verfasser als ein Gegenstand ihrer gerechten Anforderung an die Geschichte der Anstalt. Diese Darstellung, dem Verfasser durch sein besonderes Amtsverhältniß zur kgl. Direktion der Kunstschule 2c. sehr erleichtert, war er so vollständig als möglich auszuführen beflissen.

Allerdings ist wenigstens ebenso gerecht die Anforderung der Zöglinge der Akademie der Wissenschaften an eine ähnliche Aushebung und Darstellung. Da ihm aber hierin nicht so viele schriftliche und literarische Notizen zu Gebote standen, wie in jener, so war er, um nicht eine gar zu lückenhafte Arbeit zu liefern, genöthigt, diese auf den II. Band auszusetzen und stellt daher hiemit seine angelegentliche Bitte, zur Vervollständigung seiner, durch gütigst zuvorgekommene und dankbarst aufgenommene Mittheilungen bereits angelegten Sammlung durch weitere gütige Mittheilungen ihm behülflich sein zu wollen.

4) Die Beschreibung der Regierung der Anstalt wird wohl der geschichtlich-wichtigste Theil des Werkes sein. Der Verfasser hat sich möglichster Gründlichkeit und Vollständigkeit dabei beflissen; aber wegen der vielen Unterbrechungen des Fadens vom Texte durch die inserirten Urkunden einen häufigen Kampf mit der Form der Darstellung zu bestehen gehabt, daher er hier um besonders gütige Nachsicht bittet.

5) Daß die Beilagen zum Theil sehr interressante, mehrere sogar sehr schätzbare Reliquien von Schiller, Schubart, Dannecker, Koch, Scheffauer, Gottfr. v. Müller, v. Heideloff 2c. sind, ist ihm bereits bei Ankündigung seines Werkes in der Schwäbischen

Chronik vom 9. Febr. ds. Jrs. bezeugt worden. Aber auch die weniger interessanten sind wenigstens nothwendige Belege oder selbst literatur-geschichtliche Bestandtheile des Werkes.

Was den Beruf des Verfassers zur vorliegenden Geschichts-schreibung betrifft, so glaubte er denselben bezüglich der pädagogischen, geschichtlichen, und artistischen 2c. Erfordernisse in seinem früheren Lehrerberufe, in seinem Lieblingsstudium der würtemb. Geschichte, in seiner Kenntniß des Organismus und der Leistungen der vaterländi-schen Erziehungs- und Lehranstalten nach 26jähriger Dienstleistung am kgl. Cultusministerium und 35jähriger bei kgl. Direktion der Kunst-schule, in seiner persönlichen Kenntniß eines großen Theils der vor-maligen Akademisten und Lehrer, sowie endlich in der ihm erleichter-ten Benützung der archivalischen Quellen begriffen.

Möchte davon die Gelungenheit seiner Arbeit den Nachweis liefern!

Jedenfalls aber empfiehlt er diese hochgeneigter Nachsicht.

Seine literarischen Quellen waren bei Bearbeitung dieses Werkes folgende:

Mosers, Würtembergische Bibliothek,
Erbvergleich vom 27. Februar — 2. März 1770,
Spittlers,
Pfaffs,
Pahls,
Zimmermanns,
} Geschichte Würtembergs,
Scheffers Geschichtsdaten von Würtemberg,
desgleichen von Stuttgart,
Pfaffs Geschichte von Stuttgart,
Memmingers Jahrbücher,
Batz (offizielle) Beschreibung der H. Carls-Schule von 1783,
Geheimnisse eines mehr als fünfzigjährigen Würtembergischen Staats-mannes, 1799,
Rösch, Beiträge zur schönen Baukunst,
Entwurf einer Geschichte der Fortschritte der bildenden Künste in Würtem-berg von Heinrich Schickhars Zeiten bis 1815 von U. (erküll.)
Bürks Würtembergischer Adreß-Kalender,
Stuttgarter privilegirte Zeitung,
die gedruckten Jahrtagsbeschreibungen von 1772—1782,
Beschreibung des Festes der Grundsteinlegung zum Erziehungshaus auf der Solitude vom 26. April 1772,
Ehrengedächtniß des weiland Herzogs Carl Eugen den 20.—23. Februar 1794, vom Professor Scholl,

Einladungsschrift zur Trauerrede am 22. Februar 1794, von Professor Drück,
Rede auf den Herzog Carl von Würtemberg den 22. Februar 1794, von Professor Bardilio,
Memoiren von Casa nuova,
C. F. v. Scheelers Briefe (ohne Titelblatt aus dem vorigen Jahrhundert),
dessen Bruchstücke aus der ehemaligen Carls-Akademie von 1836,
Schillers Leben von Hofmeister, 1838,
Schillers Heimathjahre von Hermann Kurtz, 1843,
Laubes Carls-Schüler,
die Würtembergischen Lustschlösser von S. Hänle,
Just. Kerners Bilderbuch, 1849,
Schubarts Briefe von Strauß,
Joh. Friedr. Pfaffs Sammlung von Briefen, 1853,
Christoph Heinr. Pfaffs Lebenserinnerungen, 1854,
v. Gwinners Monatsschrift für Würtembergisches Forstwesen, 1854,
Sämmtliche Druckschriften über die Säkularfeier und die jährliche Feier von Carl Eugens Geburtstag,
Naglers Künstler-Lexikon,
Europa von Lewald, 1839,
das Conversations-Lexikon von Brockhaus,
Wandts, Kuglers, Schnases, } Kunstgeschichte,
ein Theater-Lexikon,
das General-Lexikon der Tonkunst v. Schilling,
Geschichte alter und neuer Büchersammlung von Stälin,
die öffentliche Bibliothek bezüglich der in derselben enthaltenen zahlreichen akademischen Druckschriften.

Möchte dem Verfasser für seine, im Greisenalter schwere, patriotische Arbeit nachsichtige Anerkennung werden!

Stuttgart, im September 1855.

H. Wagner.

Einleitung.

Herzog Carl Eugen von Würtemberg, der Stifter der Hohen Carls-Schule, ward geboren am 11. Februar 1728, und schon am 7. Januar 1744 auf das Vorwort König Friedrichs, des Großen, vor Vollendung seines 16. Lebensjahrs vom Kaiser Carl VII. für volljährig erklärt. Er regierte 49 Jahre und 28 Wochen.

Seine Carls-Akademie begann mit dem Jahre 1770 und ward geschlossen am 18. April 1794, bestand also 24 Jahre und 38 Tage. Sie füllt daher beinahe die zweite Hälfte seiner Regierungszeit aus.

Der gar zu frühe Beginn Seiner Selbstregierung hat allerdings Seinem Volke nicht zum Glücke gereicht.

Aber was auch die allgemeine Geschichte Würtembergs von der ersten Hälfte Seiner jugendlichen Regierung erzählen mag, so wird doch Niemand bestreiten, daß auch diese in Würtemberg, dem damaligen „Sibirien des Geschmackes," eine durch Carl Eugens persönlichen Geschmack, durch Seine schöpferische Festins-Anordnung und Raffinerie in Pflege und Genuß der schönen Künste ausgezeichnete Epoche war *).

Auch die unbarmherzigste Schilderung dieser ersten Hälfte mußte doch das Bekenntniß ablegen, mit dieser Epoche, — (Erbvergleich vom 27. Februar und 2. März 1770) — beginnt die Periode der Mäßigung in Carl Eugens Regierungs-Geschichte **).

---

*) In der Druckschrift: „Geheimnisse eines mehr als 50jährigen Staatsmanns" ist S. 26 gesagt: „In der Kunst, eine Feierlichkeit, einen Einzug, eine Illumination, einen Ball, eine Jagd, die Dekoration eines Gebäudes anzuordnen, übertraf ihn Niemand." Vergleiche auch S. 34 und 35, die übertriebene Schilderung dieser Kunstpflege.

**) Ebendaselbst S. 61.

In so ferne wir nun bezüglich der Carls-Akademie nur mit der zweiten Hälfte Seiner Regierung zu thun haben, wird auch uns die Erklärung zustehen:

„Taceo funesta Ducatus vulnera.“

Wie aber jene erste Hälfte von da an schon durch sein fast romantisch-philosophisches Leben an der Seite Seiner geliebten, ächt landesmütterlichen, allverehrten Franzel, und durch Seine Mäßigung und politische Klugheit von der zweiten weit überstrahlt ist *), so ist die Glorie dieser zweiten Hälfte durch die Stiftung, Ausbildung, Unterhaltung und absoluteste rektoratamtliche Selbstregierung Seiner Carls-Akademie — durch ihre Erfolge, Wirkungen und ihren Nachruhm ein Glanzpunkt der würtembergischen Geschichte und eine der schönsten Epochen der deutschen, ja europäischen Cultur-Geschichte.

Für Würtemberg war sie ein Surrogat der jetzigen staatswirthschaftlichen Fakultät und einestheils der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, der land- und forstwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim, der Kriegs-Schule zu Ludwigsburg, der Real-, Ober-Real- und polytechnischen — der Kunst-Schule, der Musik-, Theater- und Thierarznei-Schule, und für Deutschland eine wissenschaftliche Ergänzung fast aller Universitäten.

Sie war durch mehr als die Hälfte ihrer 1496 Zöglinge (ohne Einreihung der 700 Stadtstudirenden) eine Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für ganz Deutschland, Oestreich, die Schweiz, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Rußland, Italien, Holland, Griechenland, Ost- und West-Indien, die erste und beste Erziehungs- und Bildungs-Anstalt der damaligen civilisirten Welt. Und was ist sie geworden durch die Leistungen ihrer vormaligen Zöglinge in den Cabineten der Staaten- und Völker-Regierung, auf den Schlachtfeldern des Krieges, in den Gerichtshöfen der Rechtspflege, in den Pallästen, Hütten und Hospitälern der Kranken und Verwundeten, in den Laboratorien der Naturforschung, in den Athenäen der Wissenschaften, in den Höhen und Schluchten der Forste, auf den Fluren des Pfluges, in den Eingeweiden der Berge, in den Sternkreisen des Firmaments, in den Werkstätten idealer Gebilde, in den Odeen der Tonschöpfungen, auf den Bühnen der Darstellung, auf den Brettern und Rossen der Gymnastik? —

Was anders als ein heute noch nicht ganz erloschenes Gestirn der Erleuchtung, der Aufklärung, der Entdeckung, der Weisheit, der Wohlthätigkeit, der Virtuosität und Fortschritte der Menschheit zu ihrer göttlichen, ewigen Bestimmung! —

Doch, halt! welche voreilige Ekstase! Alles hat doch zwei Seiten. War sie denn eine gar so vollkommene Anstalt? Hatte sie keine Mängel, keine Gebrechen? —

Mit solchen Fragen wird uns in die Rede gefallen. Und es ist uns Pflicht, darauf zu hören und zu antworten.

---

*) „Geheimnisse eines mehr als 50jährigen Staatsmanns.“ S. 64—66.

Ja freilich hatte sie neben ihren Reizen auch Flecken, und leider! neben ihren Vorzügen sogar auch Gebrechen. Menschen waren es, die sie gestiftet, eingerichtet, regiert haben. Und alles Menschliche ist unvollkommen.

„Unser Wissen ist Stückwerk." (1. Cor. 13. V. 9.)

Aber diese Menschen, die sie gestiftet, eingerichtet, regiert haben, waren doch wahrscheinlich bessere, weisere, klügere Menschen, als die, welche sie gelästert, verleumdet, gehaßt und — zerstört haben.

Es ist gar Vieles an ihr getadelt, und schon mehrmals auch außerhalb des Urkunden-Materials im Allgemeinen ausgesprochen worden, daß die Carls-Akademie nicht in allen Beziehungen musterhaft und tadellos war. Das Nähere hierüber ist im Abschnitt 19., des IV. Theils und sonst an den betreffenden Orten zu ersehen.

Es wird kaum bestritten werden können, daß schon die Fundation der Anstalt eine, zumal in den ersten Jahren, sehr unsichere, und fast gewaltsame war; daß die Anstalt mit den Religions-Reversalien, mit dem Erbvergleich, ihre Unterhaltung mit den nach letzterem festgesetzten Kammer- und Schuldentilgungs-Planen gar nicht im Einklang stand. Daß ferner in einem Lande von 5 bis 600,000 Einwohner von zwei kostspieligen Hochschulen doch eine davon als ökonomisch entbehrlich erscheinen mußte.

Ob nun gleich die damalige Universität Tübingen in ihrer wissenschaftlichen Ausstattung und Einrichtung der Carls-Akademie sehr nachstand und besonders im Gebiete der Rede-, Dicht-, Ton- und bildenden Kunst von dem „Sibirien des Geschmackes" fast die Repräsentantin war; so war sie eben einmal die verfassungsmäßig einzig privilegirte, seit 3 Jahrhunderten in den Landes-Organismus und in die gewohnte Vorstellung so vieler Beamten eingewurzelte Hochschule und daher nun, in die Concurrenz mit der so sehr begünstigten Hohen Carls-Schule versetzt, zur fortdauernden Werbung aller möglichen landschaftlichen, kirchlichen, finanziellen 2c. Allianzen herausgefordert.

Diese Allianzen, aus den Verfechtern jener Verfassung, Reversalien, Kammerplänen, also wirklichen oder vermeintlichen Patrioten, aus Prälaten und Landschaft hervorgehend, an welche sich denn auch aus dem Beamtenstande die aristokratischen Petrefacte des Kastengeistes, des Nepotismus, des Vorurtheils, der Kurzsichtigkeit, verletzter Herrsch- und Selbstsucht aller Art anschlossen, blieben ihr auch so wenig aus, daß selbst die Agnaten des Herzogs, und zwar vorzugsweise der angeblich „philosophische" Prinz Ludwig Eugen, Sein Regierungs-Nachfolger, in ihre Genossenschaft gezogen, und derselbe mit sehr unphilosophischen Vorurtheilen gegen die Anstalt angesteckt wurde.

Allein während dieser innern Anfechtungen unter Anführung von Landschaft, Prälaten und Eberhardina 2c. in den Jahren 1773 bis 1776 und 1782—1789 in nächster Nähe des Herzogs, selbst

in Seinem Geheimen Raths-Collegium, in weitschweifigen und schwerfälligen Abhandlungen zu großen Faszikeln aufgeschichtet, wuchs die Carolina trotz aller Einsprache einer schon lange (sonst auch von ihren Verfechtern selbst mehr vertretenen als gewahrten) sehr wundenreichen, invaliden Verfassung, intoleranter Reversalien, Fortschritts- und kunstfeindlicher Rentkammer- und Kammer-Schreiberei-Pläne, — an armen und reichen, unentgeldlich unterhaltenen und wohlzahlenden Zöglingen aller vier Confessionen, aus fast allen Nationen Europas, aus fast allen Zonen des Erdkreises, aus den höchsten bis niedrigsten Ständen.

Sie wuchs an Lehrfächern für fast alle Berufe des Staatsdienstes, des Lehrstandes, der Künste, der Staatswirthschaft, der Industrie und des Verkehrs, die meisten Lücken des bisherigen öffentlichen Unterrichts ausfüllend. Sie wuchs an Unterrichts-Abtheilungen, an Vorgesetzten, Lehrern und Auffehern. Sie wuchs, trotz ihrer Mängel und Gebrechen, unter der Weihe herzoglich unmittelbarer Regierung und Zucht, unter dem Strahlenglanze des in ihre Lehr- und Schlafsäle herabgestiegenen glänzenden Hofes, unter den landesmütterlichen Vermittlungen, Spenden und Liebkosungen einer Erlauchten Dame, unter den Regungen des Dankes für ihre Wohlthätigkeit und unter den Lobpreisungen ihrer äußern und innern sinnlichen und geistigen Vorzüge vor dem neugierig zuströmenden Publikum aller Land- und Wasser-Straßen, ihre Mängel und Gebrechen in die nebelhaften Fernen des Hintergrundes stellend.

Sie wuchs dahin, daß sie, — allerdings eine Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für fast alle Nationen geworden, die Aufmerksamkeit, den persönlichen Besuch und die Prüfung des erleuchtetsten Reichs-Oberhaupts an sich zog und, Seines Wohlgefallens gewürdigt, zur Hochschule erhoben, — schon von den Festons ihrer begabtesten, gebildetsten Zöglingen und Schülern blüthen- und fruchtreich bekränzt, von der Glorie unsterblichen Ruhmes umstrahlt, ganz Würtemberg erleuchtete, Stuttgart verherrlichte, und selbst ihrer Wiege, der Solitude, einen heute noch schimmernden Abglanz verlieh.

Was die Erfolge ihrer schon oben bildlich geschilderten Wirksamkeit betrifft, so beschreibt sie ihr berühmter (1810 verstorbener) Landsmann Spittler in Beziehung auf Würtemberg dahin: „Der herrliche Segen von Aufklärung und neuer Thätigkeit, der von der Stuttgarter Hohen Schule ausfloß, wird auch nach ihrer Erlöschung ein volles Menschen-Alter hindurch in allen Collegien des Landes und im ganzen Geist der allgemeinen Gesinnungen fühlbar bleiben, weil Lehrer und Schüler, die sich umschlungen von den Banden dieser in ihrer Art einzigen Anstalt zusammen und wechselsweise gebildet haben, nach und nach in alle Aemter eingerückt sind, auf deren Besetzung und Art der Verwaltung die Erhaltung des öffentliches Geistes beruht."

Das gewichtig-schöne Zeugniß, welches der berühmte, greise (1852 verstorbene) Professor der Heilkunde zu Kiel, Christoph Heinrich Pfaff, einer ihrer vormaligen Chevaliers in seinen „Lebens-

erinnerungen," S. 25, über die Anstalt ausgestellt hat, ist im Jahrgang 1777, S. 54 zu vernehmen.

Das war die Carolina zu Stuttgart, Carl Eugens Stiftung, unter Seiner Erlauchten unmittelbaren Regierung geworden, obgleich während ihres Wachsthums und Gedeihens unter der Verfassung des Landes schutzlos, von der Landeskirche gehaßt, von ihrer ältern Schwester Eberhardina beneidet und angeklagt, von der Finanz-Verwaltung angefeindet, von den Dämonen der Finsterniß, aller Selbst-, Eifer-, Herrsch-, Verkleinerungs- und Läster-Sucht angefochten und bis zu unehrerbietigst moralischer Verwerfung der Verdienste ihres Erlauchten landesherrlichen Stifters — verfolgt und geächtet.

Hiernach aber erscheint sie dem Verfasser, der die zu einem organischen Ganzen an einander gereihten und gegliederten Data ihrer Stiftung, Entwicklung, Ausbildung, Wirksamkeit, Erfolge und Erlittenheiten in ihren innern und äußern Anfechtungen überschaut, gleichsam als eine

Victoria Regia in einem Treibhause.

Eine wahrhaft königliche Siegesblume, nach ihrer Großartigkeit: Aber den zu ihrem Wachsthum und Gedeihen erforderlichen Wärmegrad gab ihr nicht der würtembergische Boden der Verfassung und Cultur, sondern einzig und allein die Persönlichkeit ihres Stifters. Nach deren Erkaltung mußte sie, wenn nicht gewaltsam zerstört, entweder umgestaltet werden oder schnell verwelken.

Und dieses Bild veranschaulicht den Begriff, in welchem der Verfasser die Geschichte der Anstalt aufgefaßt hat, und den Gesichtspunkt, von welchem ausgehend er streben wird, sie darzustellen.

Gehen wir nun aber über von der Stiftung auf den Stifter, so glauben wir zuerst die Frage stellen zu müssen, ob die Weltgeschichte, wenn sie die gekrönten und nicht gekrönten Gönner, Beschützer, Pfleger und Auszeichner der Wissenschaften und Künste, die Alexander, Perikles, Herzoge von Medici, Päbste, Louis XIV., August von Sachsen, Ludwig von Bayern ꝛc., die Erfolge ihrer Regierung und deren Denkmale, Bibliotheken, Akademien, Basiliken, Dome, Palläste ꝛc. anerkennenden Nachruhmes würdigt, sich berufen finde, selbst da, wo der betreffende Mäcen seine höchst eigene Erkenntniß und seinen Geschmack thatsächlich beurkundet hat, mit mehr als beichtväterlicher Eindringlichkeit dessen Gewissen zu erforschen, und die Motive der Eitelkeit, des Ehrgeizes, der Ruhmsucht, oder die politischen der Beschäftigung, Beschwichtigung ꝛc. ihrer Völker daraus vor das Forum ihrer moralischen Kritik zu ziehen, und zur Verdächtigung, Verkleinerung, Verdunkelung seines Verdienstes zu zergliedern?

Diese Frage stellen wir nemlich gegenüber der Schilderung, die der „mehr als 50jährige Staatsmann" in seinen „Geheimnissen" S. 66—73, von den Motiven der Eitelkeit, Glanz- und Prunk-Sucht und von der bezüchtigten Ostentation der dem Herzog angeblich abgegangenen Kenntnisse und Bildung gegeben hat,

sowie von den Motiven, welche den Herzog nicht nur in der ursprünglichen Stiftung, sondern auch in der fortdauernden Unterhaltung Seiner Carls-Akademie und der öffentlichen Bibliothek einzig bewogen haben sollen.

Wir gestehen aufrichtig, daß wir im Sinne solcher Kritik der herzoglichen Regierung und solcher unberufenen Unterstellungen und Bezüchte dieselbe darzustellen keine Lust haben. Einmal, weil sie uns als eine unberufene und unehrerbietige erscheint; sodann aber auch darum, weil jene Schilderung nach unserem Verständniß der uns vorliegenden archivalischen Quellen der Wahrheit nicht entspricht.

Zwar ist es sehr wahrscheinlich, daß die wissenschaftliche Ausbildung des noch nicht einmal 16jährigen Prinzen Carl Eugen, Seiner ausgezeichneten Naturgaben ungeachtet, noch keine vollendete war, daß ihm Anfangs von den Kenntnissen, die sonst bei dem Rektor eines solchen Instituts voraus zu setzen sind, noch manche mögen gefehlt, daß Er sogar von seinem Regierungs-Antritt an bis in Sein 44. Lebensjahr, obgleich bis dahin mit manchen Regenten-Erfahrungen bereichert, auf Seine weitere wissenschaftliche Ausbildung nicht viel Fleiß und Zeit mag verwendet haben.

Vielleicht hat auch anfänglich Eitelkeit und Glanzsucht und später wirklich Ruhmsucht einen nicht kleinen Antheil davon gehabt.

Es beweisen aber doch die öffentlichen Reden, die Er an Seine Zöglinge und „liebsten Söhne“ so nachdrücklich in der Akademie gehalten, die Erwiederungs-Ordres auf die Glückwunsch-Adressen an Seinen Geburts- und Namens-Festen, die Ermahnungs-Ordres an die Vorgesetzten und Lehrer vor dem Antritt einer Reise, durch den Ernst ihres Inhalts, daß Ihm das Gedeihen und der gute Ruf Seiner Carolina, wenn auch mit Recht als ein Kleinod Seines Ruhmes, doch jedenfalls auch im Interesse der Anstalt selbst, eine wahre innige Herzensangelegenheit war.

Mög' Er auch in Seiner Theilnahme an der Fragestellung bei den öffentlichen Prüfungen anfänglich bisweilen eine ungeeignete Frage an die Zöglinge gestellt haben, wie ihm derselbe Autor, S. 26, vorwirft, so ist ja ein Gleiches auch schon von manchem der Herren Oberstudienräthe beim Landexamen geschehen.

Allein Carl Eugen ist als Rektor Seiner Carolina im Jahr 1782 nicht mehr derselbe gewesen, der Er noch vielleicht im Jahr 1772 war.

Die Carls-Schule Seiner Zöglinge war auch eine Carls-Schule für Ihn selbst. Und für welchen ihrer Lehrlinge konnte sie wohl lehrreicher, ergiebiger und folgereicher sein, als für einen 44 bis 54jährigen, Seiner wissenschaftlich unvollendeten Bildung durch die Wirksamkeit der Anstalt in Seiner Gegenwart höchst wahrscheinlich Sich bewußten Fürsten, der „bei ungemeinen Verstandes-Talenten außerordentlich und schnell auffaßte, viele Dinge unter einem Bilde vereinigte, Alles aus dem richtigen Gesichtspunkte betrachtete, überall über die Oberfläche eindrang, Alles im hellsten Lichte sah, und dabei

ein außerordentlich treues Gedächtniß und eine sehr lebhafte Imagination besaß *)."

Sollten für Ihn, bei den Prüfungen täglich anwesend, nicht schon diese selbst, — sollten die Thesen, die Probe-, die Streitschriften, die Disputationen, Dissertationen, die Reden der Professoren, die Er großentheils zuvor las, wozu Er die Themata selbst angab, oder auswählte und genehmigte 2c. und deren öffentliche Vertheidigung und Bestreitung, sollten sie nicht theils Materialien zu Seiner wissenschaftlichen Belehrung oder Repetitionen Seines Jugend-Unterrichts Ihm geworden sein? —

Sollte einem so begabten Fürsten, wenn auch sein nächster Zweck Ruhmsucht gewesen wäre, der „Umgang mit unterrichteten Menschen" bei seinem guten Gedächtniß, sollten Ihm „Seine Reisen auf deutsche Universitäten und das Anhören der Vorlesungen der Professoren," anstatt zur Bereicherung Seiner eigenen Kenntnisse und Vollendung Seiner Ausbildung, nur dazu gedient haben, „die Mienen des Kenners, des Gelehrten anzunehmen **)?"

Welch' eine engherzige Unterstellung eines würtembergischen Staatsmannes über seinen Landesherrn, und nach dessen Tod über seinen Nachruhm ausgegossen!

Gewiß! Carl Eugen war unter allen Carls-Schülern der begabteste, der gelehrigste, der, — wenn auch aus Ehrgeiz und löblicher Ruhmsucht, — fleißigste, in den Erfolgen reichste, erste und beste wissenschaftliche Carls-Schüler Höchstselbst. In dem Gebiete der Künste der sachverständigste, geschmackreichste Anordner, Vorbereiter, Preis- und Schieds-Richter. Wie Er dieses Urtheil als Stifter und Rektor bewährte, ist aus dem 17. Abschnitt des 4. Theils zu ersehen.

---

*) Anerkenntniß ebendesselben Staatsmannes, S. 25.

**) Ebendaselbst, S. 26 und 71.

Erster Theil.

Annalen der Hohen Carls-Schule.

Jahrgang 1770.

Obgleich Herzog Carl Eugen schon in den Jahren 1767 und 1769 mit dem Plan der Einrichtung einer Offiziers-Akademie und Ecôle d'Artillerie in Tübingen sich beschäftigte, so war es doch nicht dieses Vorhaben, das zu der auf der Solitude entstandenen Anstalt im Jahr 1770 Veranlassung gab, sondern seine Bau-Vorhaben gaben dieselbe. Die Bauten und Garten-Anlagen auf der Solitude und das Seeschloß bei Ludwigsburg waren noch nicht beendigt, und die Anlegung des Lustschlosses Hohenheim hatte Carl Eugen erst im Jahre 1768 begonnen.

Dazu waren Künstler, Werkmeister und Handwerker nöthig, deren erstere wenigstens, meistens Italiener, am Residenzbau zu Stuttgart, am Theater, bei der Academie des arts ꝛc. Er mit großem Kostenaufwand unterhalten hatte.

Diese Kostspieligkeit an sich, und die hieraus hervorgegangenen landschaftlichen Beschwerden und Vorstellungen der Agnaten ꝛc., als Veranlassungen des Erbvergleichs von 1770, hatten dem Herzog hinreichenden Beweggrund gegeben, darauf bedacht zu sein, daß ihm jene und diese in seinen Landeskindern, zum Theil durch jene Ausländer, nachgezogen und nachgebildet wurden, um durch deren Gegenleistung für ihre unentgeltliche Unterhaltung, Erziehung und Bildung seine Zwecke auf wohlfeilere Weise zu erreichen.

Die Gartengeschäfte auf der Solitude standen unter der Aufsicht des Hauptmanns Christoph Dionysius Seeger, welchen wir in der Folge als einen sehr diensteifrigen, energischen, vom Herzoge besondern Vertrauens gewürdigten, übrigens auch soldatisch-pedantischen und manchmal gewaltthätigen Offizier werden näher kennen lernen, jedoch ohne dabei seinen großen Verdiensten für die Begründung, Erweiterung, Blüthe der Anstalt und für die Wohlfahrt und das Glück sehr vieler der Zöglinge die gebührende Anerkennung zu versagen.

So ergab sich denn schon am 5. Febr. 1770 ein von diesem Hauptmann verfaßtes — „Reglement für die von Sr. Herzogl. Durchl. aufgestellte — Garten- und Stuccator-Knaben," vom 5. Jan. 1770. (Manuscript.) Für diese Bestimmung war es denn auch zuvörderst, daß schon an demselben Tage 14 Soldaten-Knaben auf die Solitude gebracht wurden.

Dazu kam die große Theuerung des Jahres 1770.

Bedenkt man nun, daß unter den damaligen Regimentern des Herzogs viele verheirathete, mit Kindern begabte Ausländer und auch Katholiken sich befanden, daß von diesen Soldaten viele

Waisenkinder vorhanden waren, daß jene wie diese in dem damals ausschließlich protestantischen Würtemberg, von der Theuerung bedrängt, nach der damaligen Landes-Verfassung ohne Anspruch an die beiden Waisenhäuser des Landes ꝛc., meist ganz verlassen, dem Bettel preisgegeben waren; so kann, ganz abgesehen von der besondern Vorliebe des Herzogs für den Soldatenstand, — sein Entschluß, jenes Bedürfniß seiner Bauten, seines Theaters und seines Militär-Etats, durch die Erweiterung jener Garten- und Stuccatur-Knaben-Schule, zu Gunsten von besonders armen und verwaisten Soldaten-Söhnen, zu einer gleichzeitigen Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalt, zu befriedigen, welcher Er den Namen

Militärisches Waisenhaus

beilegte, nur als ein edler und großherziger anerkannt werden.

Diese Beweggründe sind auch in dem (als Manuscript) vorliegenden Entwurf einer Amtsvorschrift für das Aufsichts- und Dienstpersonal dieser Anstalt dd. 8. Dez. 1770, nach Vorausschickung eines allgemeinen Lobes auf die Waisenhäuser, ausgesprochen wie folgt:

„Allein da eben die Einrichtung dieser beiden Häuser (in Stuttgart und Ludwigsburg)

1) Kinder von 14 Jahren,

2) Kinder der Soldaten, besonders derjenigen, welche keine würtembergische Unterthanen, und doch gleich den andern ihr Leib und Leben vor das Wohl ihres Herrn und Landes aufzuopfern bereit sind,

3) Kinder, die nicht der evangelischen Religion zugethan, nach den Landesgesetzen davon ausschließt ꝛc., der Militärdienst aber nach seiner wirklichen Verfassung auch schon von Jugend auf mehrere Uebung erfordert, so ist es eine desto größere Gnade ꝛc.

In dieses (Waisenhaus, wird fortgefahren,) sollen nun anfänglich 40 und in der Folge der Zeit eine unbestimmte Anzahl armer verwaister, ja ganz verlassener, und in dem Elend herum irrender Soldatenkinder von 5 Jahren an bis in ein steigendes Alter aufgenommen und also nicht nur aus ihren, theils vor sich selbsten, theils vor den Staat des Bettels halber beschwerlich werdenden, unglücklichen Umständen herausgerissen, sondern auch durch eine gute Auferziehung zu tüchtigen Werkzeugen im Dienst des Herzogs und Landes gebildet werden."

In diesem Entwurf ist sodann in Art. X., von der Arbeit, zu deren Eintheilung vorgeschlagen, daß

1) Kinder allzuzarter Jugend und Schwächlichkeit, besonders im Winter, mit Strumpfstricken für den Bedarf der Zöglinge selbst und der Regimenter beschäftigt,

2) mehr erstarkte bei schlimmer Witterung zwar ebenso, bei gutem Wetter aber, nach dem Vorgang der beiden Waisenhäuser, jedoch anstatt zu Schneidern, Schuhmachern, Säcklern ꝛc. — zu Zimmerleuten, Schreinern, Steinhauern, Quadrators, Mauerern, Wagnern, Schmieden u. dgl. Bau- — im Krieg aber nothwendiger

Militär-Professionen gebildet, auch zu Ersparnissen der Baukasse im Garten verwendet werden.

3) „Diejenigen aber, welche ein Genie zeigen, sollten zu den Garten- und Stuccators-Knaben, (Architektur, Artillerie und Ingenieurskunst, als in welche Klasse recipirt zu werden, es mit der Zeit auch Offiziers-Söhne, so, wie solches bei dem Wiener und Potsdamischen Militärischen Waisenhaus eingeführt ist, vor die größte Gnade zu schätzen haben werden,) ausgemustert und einrangirt werden, als welches einen ganz besondern Eifer unter allen Kindern erwecken würde."

„Von diesen beiden Klassen sollte hierauf die Ausmusterung entweder zu den herzoglichen Corps und Regimentern, oder auf Rayßen, oder einem sonstigen Employ 2c. geschehen, wo alsdann die Mitgabe von Kleidern, Büchern und 30 fl., wie sie bei den andern Waisenhäusern gewöhnlich eintreten 2c. 2c. *)."

Dieser Entwurf ist unterzeichnet vom Hauptmann Seeger.

Am 16. Dezember 1770 erschien sodann ein gedrucktes Reglement für die Militär-Pflanzschule, welcher Name jedoch der Anstalt erst am 11. Februar 1771, als am Fest des herzogl. Geburtstages, beigelegt wurde.

Zu jenen 14 ersten Knaben waren aber schon zwei Monate nach ihrer Aufnahme 16 weitere großen Theils Soldatenknaben gekommen, zu andern bildenden Künsten, auch der Musik und zum Ballet bestimmt.

Der Unterricht dieser Zöglinge in den gewöhnlichen Volksschul-Fächern wurde von fähigen Unteroffizieren, die zugleich ihre Aufseher waren; im Gartenbau, in der Stuccatorkunst, und in den sonstigen bildenden Künsten, durch die Lehrer und älteren Zöglinge der im Jahre 1766 von Stuttgart nach Ludwigsburg verlegten Academie des arts besorgt; der Unterricht in der französischen Sprache, Musik 2c. wurde durch eigens bestellte Lehrer ertheilt. Gleich anfänglich wurden die Zöglinge in vier Abtheilungen eingetheilt, die erste und vierte faßte die ältesten und jüngsten, die zweite die Professionisten und die „Artisten,"

---

*) Es ist hier besonders hervorzuheben, daß schon im Art. XVIII. des obigen Reglements vom 5. Febr. 1770 die „Errichtung einer Akademie" als bevorstehend angekündigt, und in dem Lehrplan das Lehrfach des Architektur-Zeichnens aufgenommen war. — Dies ist wohl durch die Voraussetzung erklärlich, daß dem Intendanten Seeger, der von dem Oberstwachtmeister Hauptmann Bilfinger in Folge herzogl. Ordre dd. Ludwigsb. den 7. Aug. 1767 vorgelegte Plan einer Offiziers-Akademie und Ecole d'Artillerie, und das Gutachten des Obersten und Generalquartiermeisters v. Nicolai, dahin gehend, obigen Plan zu einer Militär-Akademie in Tübingen umzuschmelzen, dd. 15. April 1769, welche Urkunden im Anfang dieser Annalen erwähnt wurden, bereits bekannt, und diese Akademie auf der Solitude allmählig auszuführen, sein eigenes Streben gewesen sei. Ob mit oder ohne Wissen und Zustimmung des Herzogs, muß dahin gestellt bleiben.

die dritte die noch unentschiedenen. Innerhalb der Abtheilung wurden sie nach der körperlichen Länge locirt, ohne Rücksicht auf Berufsbestimmung.

Ihre Verköstigung und sonstige Unterhaltung, Beaufsichtigung, Bildung und gesundheitliche Pflege war allgemein unentgeltlich, als Gegenleistung für ihre, hier allerdings von oben herab gegebene, übrigens von den betrefflichen Eltern als Gnade angenommene Vorausbestimmung ihres künftigen Berufes, ohne daß schon damals ein förmlicher Revers der Verpflichtung zum Dienste des Herzogs und des Landes wäre erfordert worden.

Das Wohlgefallen des Herzogs an den bisherigen guten Erfolgen der Anstalt veranlaßte sodann denselben am 14. Dezember 1770 noch gegen 50 arme, zum Theil verwaiste Knaben von gemeinen Soldaten und von den niedern Chargen des Militärstandes, ohne Unterschied der Confession, aufzunehmen. Aus dieser Entstehungsweise der Anstalt ist nun der Gesichtspunkt zu schöpfen, in welchem der Zöglingsbestand des ersten Jahres der Anstalt von 95 Knaben zu betrachten ist

Jahrgang 1771.

Schon am 11. Februar dieses Jahres, zur Feier des herzoglichen Geburts-Tags, ward das bisherige Militärische Waisenhaus zur

Militärischen Pflanzschule

befördert. Das war jedoch kein bedeutungsloser Titel.

In einem als Manuscript vorliegenden Entwurf General-Rescripts vom 25. Juni 1771 *) unterschrieben von C. D. Seeger, Hauptmann und Flügel-Adjutant, und M. Joh. Friedrich Jahn, Professor der Herzoglichen Militärischen Pflanzschule, welches jedoch nicht im Druck erschienen, auch wahrscheinlich gar nicht erlassen worden ist, wird als Aufgabe der nunmehrigen Militärischen Pflanzschule ausgesprochen, daß durch sie „vor Unsern Augen junge Cavaliers- und Offiziers-Knaben zu künftigen Ministerial-, Hof- und Kriegsdiensten gebildet werden sollen."

---

*) Unter dem gleichen Datum, aber zehen Jahre früher, nemlich am 25. Juni 1761, war das General-Rescript in deutscher und französischer Sprache erschienen, welches die Errichtung der Academie des arts zu Stuttgart begründete. Dem Verfasser erschien in obigem, vom Herzog selbst weder veranlaßten, noch erlassenen General-Rescript die Spur einer eifersüchtigen Nachahmung. Und die, zum größten Nachtheil der Academie des arts im Jahre 1770 von dem Intendanten der Anstalt auf der Solitude bewerkstelligte Nöthigung der Academie des arts, ihre Professoren und älteren Zöglingen mit jener Anstalt zu theilen, hat diese Muthmaßung wenigstens nicht geschwächt!

Und am 15. August desselben Jahrs erschien, aus diesem Entwurfe meist ausgezogen, das gedruckte

Reglement

für die Cavaliers- und Offiziers-Söhne der Herzoglichen Militärischen Pflanzschule auf der Solitude.

Hierdurch hat sich die Bestimmung des bisherigen militärischen Waisenhauses „zu Erziehung und Bildung vorzugsweise von armen Soldaten-Kindern oder Waisen zu Künstlern und Professionisten" bedeutend erweitert. Sodann mußte der dadurch erweiterte Zuwachs an Zöglingen, aus den mittlern und höhern, gebildeten Ständen auch in Ansehung der Standes- und Geburts-Abkunft und der häuslichen Vorbildung der Zöglinge; des Vermögens, des Einkommens und der Bildung ꝛc. der Eltern; ferner hinsichtlich der Einführung des Abkunfts- und Standes-Unterschiedes in der Klassen-Eintheilung und in der Behandlung der Zöglinge; ferner in Ansehung der Ausdehnung ihrer Berufs-Bestimmung auf nicht nur weitere, sondern auch staatsgesellschaftlich höher angesehene und positiv höher gestellte Berufs-Arten, insbesondere des Staatdienstes, endlich in Folge hievon, in Betreff der Vermehrung der Lehrfächer (nun auch in Sprachen und Wissenschaften), des Lehr- und Aufsichts-Personals den ganzen Charakter der Anstalt sehr verändern. Die nächste Folge war die Anstellung von 2 Professoren für Religion, lateinische Sprache, Geographie, Geschichte und Mythologie, höhere Arithmetik und Geometrie. Die Anstellung eigener Tanz-, Fecht- und Stallmeister, und Exerzier-Uebungen durch die Aufseher. Der Kunstunterricht ward nun auch auf die Malerei erstreckt, und die Handwerkszöglinge in eine eigene Abtheilung ausgeschieden. Dieser Jahrgang hatte den nie wieder eingetretenen beträchlichen Zuwachs von 269 Zöglinge. Der Zuwachs geschah so gleichsam Truppweise, daß am 9. Januar 24, am 26. Januar 15, am 17. Jan. 10, am 19. Jan. 4, am 27. Jan. 8, am 28. Jan. 12, am 12. März 11, am 2. April 6, am 20. April 9 ꝛc., je zugleich eintraten, meistens Söhne des Militärstandes und des niedern Hofdienstes, was auf eine ergangene besondere Anregung schließen läßt. Es waren daher deren nun 361.

Unter diesen waren nach einer vorliegenden Herzoglichen Ordre dd. Ludwigsburg, den 27. Februar „12 Knaben (Buben), welche er (Seeger) aus dem Stuttgarter Waisenhaus ausgelesen, morgen früh mit auf die Solitude zu bringen hat, allwo Ich sie sehen will." Auch sind, wahrscheinlich in Folge einer ergangenen Anregung am 18. März sowie am 28 und 29. August während der Anwesenheit Carl Eugens bei seinem Bruder Prinz Friedrich Eugen in Mömpelgardt — 23 Mömpelgardter Söhne aufgenommen worden.

Jahrgang 1772.

Am Schlusse des vorigen Jahrs, nemlich am 16. Dezember, begann die festliche Feier des ersten Gedächtnißtages der

Anstalt. „S. H. D., als deren großmüthiger Stifter und Protektor*), geruheten schon vorgestern Abends, in Begleitung Dero Herrn Bruders des Prinzen Friedrich Durchlaucht von Dero wirklichen Sejour aus dem Schloß Wienenthal sich hiehero (Solitude), zu verfügen und nach gewöhnlicher achttägiger höchster Einsicht sowohl von dem Fortgang der hiesigen Bau- und Garten-Arbeiten als hauptsächlich des sämmtlichen Unterrichts der herzoglichen militärischen Pflanzschule die nöthigen Befehle zu diesen Feierlichkeiten zu ertheilen, sodann gestern Mittags nach dem Speisen der Knaben, als welchem Höchst-Erlaucht-Dieselbe jedesmalen in höchster Person anzuwohnen geruhen, wiederum nach dem Schloß Wienenthal zu retourniren und heute früh in Höchst-Dero Namen des General-Major und Capitaine des Gardes Baron v. Schwarzenfels Hochwohlgeboren zu diesem feierlichen Akte abzuordnen. Dieser wurde um halb 10 Uhr von dem Hauptmann und Flügel-Adjudanten Seeger, als Intendanten der herzoglichen Pflanz-Schule, vor dem Architektur-Saal, worinnen sämmtliche Maitres und Professors, ingleichem die Eleves katholischer Religion versammlet waren, empfangen, und nach einer durch den katholischen Hofgeistlichen an diese gehaltenen kurzen Ermahnungs-Rede in einen andern darzu besonders adaptirten großen Saal geführet, worinnen die ganze Herzogliche Militärische Pflanz-Schule, welche aus 50 Cavaliers- und Offiziers-Söhnen, und 250 andern Knaben bestehet, nach ihren Klassen von allen drei Religionen rangirt, und nach Absingung eines: „Lobe den Herren," durch den evangelischen Hof-Staats-Prediger M. Pfeilsticker über den 15. und 16. V. des 80. Psalms, eine dieser Handlung angemessene Predigt gehalten worden. Nach der Predigt marschirten sämmtliche Eleves, durch ihre Aufseher geführet, vor dem Herrn Abgeordneten vorbei in den gewöhnlichen Speis-Saal, als worinnen solcher nicht nur die Eleves an ihren Tafeln, sondern auch die Intendanten, Maitres und Professors an einer besondern Tafel zu 21 Couverts und die übrigen Lehrmeister und Aufsehers, welche sonsten während dem Essen der Eleves auf ihre Conduite, Zucht und Ordnung zu sehen haben, an einer andern Tafel zu 13 Couverts speisen sahe. Während dem Essen wurde auf Befehl S. H. D. denen Eleves die Erlaubniß zum Lautreden ertheilet, und durch ein frohlockendes allgemeines Vivat dem Durchlauchtigsten Stifter und Beschützer diejenige Glücks- und Danksagungs-Wünsche zugerufen, welche sich bei einer über die unbeschreibliche Gnade ihres großmüthigsten Vaters so zärtlich gerührten Jugend mehr fühlen und sehen, als mit Worten ausdrucken laßt."

---

*) S. 153. Stück der Stuttgartischen privilegirten Zeitung vom Samstag den 21. Dezember 1771. Diese, im Namen des vom Intendanten Seeger (wahrscheinlich von Professor Uriot) verfaßte öffentliche Anzeige soll außer ihrem geschichtlichen Datum, auch in dessen ziemlich hochtrabenden Styl und theilweise in den damaligen Zeitgeist in Gedanken versetzen.

Nach dieser Feier des ersten Gedächtnißtags hatte der Herzog die Prägung von Denkmünzen zu Prämien angeordnet. Sie wogen 7, 8 und mehrere Loth an Silber. Auf dem Avers das Brustbild des Stifters, auf dem Revers ein Sinnbild der betreffenden Wissenschaft nach der Erfindung von Guibal, und eine Umschrift von den Examinatoren.

Am 16. Februar 1772 geschah sodann die erste feierliche öffentliche Preis-Austheilung in Gegenwart des Herzogs und vieler fremden höchsten und hohen Herrschaften, wobei der Gymnasial-Professor Balthasar Haug eine meisterhafte Rede hielt, die prophetischen Worte darin aussprechend:

„nach Jahrhunderten werden die Enkel nach dem Stifter ihres Glückes fragen und seine Asche segnen,"

und hierauf mit einer rethorisch-schönen Anrede an die Zöglinge schloß.

Am 26. April ward die Grundsteinlegung zu dem Erziehungs-Hause, welches der Herzog für die Anstalt auf der Solitude erbauen ließ, feierlich begangen. Darüber erschien eine besondere gedruckte Beschreibung mit einer beigefügten in Kupfer gestochenen Abbildung des Grundrisses. Das Gebäude bestand aus einem Corps de Logis und vier langen Flügeln, über 300 Zöglinge mit ihren Vorgesetzten in großen Sälen aufnehmend, mit geräumigen Höfen und einem ausgedehnten Garten, worin jeder Zögling sein Stückchen Boden zur freien Anpflanzung bekam.

Das Weitere hierüber wird dem zweiten Bande vorbehalten.

Daß bis zu dem Zeitpunkte, wo dieses Gebäude von der Anstalt wirklich bezogen werden konnte, es mehrmals an Raumverlegenheiten nicht gefehlt haben müsse, scheint aus mehreren vorliegenden Daten hervor zu gehen. So ward z. B., nach Inhalt einer Ordre des Herzogs an den Intendanten vom 7. Dezember 1770, auf Veranlassung des Intendanten zu Ausmittlung „der Zimmer zum lernen für die Garten- und Stuccator-Knaben," von dem Herzog mit dem Intendanten Seeger und Galerie-Direktor Guibal ein Augenschein vorgenommen. Bezüglich der Unterbringung der am 29. August 1771 eingetretenen weiteren 23 Zöglinge von Mömpelgardt, eröffnete der Herzog durch Ordre an den Intendanten dd. Mömpelgardt den 15. ejusdem: „Ich weiß keinen bessern Platz, um solche junge Leute zu logiren, als einstweilen das Orangerie-Haus, wo bis daher der evangelisch-lutherische Gottesdienst gehalten worden."

Behufs der Feier des höchsten Geburtsfestes am 11. Febr. 1771 wurden die Zöglinge in 18 Schlaf-, Lehr- und übrige Säle mit ihren Vorgesetzten, Professoren und Aufsehern so „einrangirt," daß in den ersten und zweiten (Schlaf-) Saal je 10, in den 3. desgleichen 55, in den 4. 36, in den 5. 34 Zöglinge kamen. Der 6. (deutsche Lehr-) Saal ward unter 3 Aufseher mit je 20 Zöglingen, der 7. mit dem Schreibmeister und Sprachmeister mit 25 und 24 Zöglingen, der 8. mit dem Arithmetiker und Geometer

sammt je 20 Zöglingen getheilt. In den 9. kamen 2 Professoren, je mit der Hälfte der Cavaliers- und Offiziers-Söhne; in den 10. (Akademie und Modellir-Zimmer) ward der Figurist mit 6 Kunstzöglingen, in den 11. (Architektur- und Gärtnerei-) Saal der Ober-Hofgärtner mit 14, in den 12. (Verstech-Arbeit-) Saal der Hofwerkmeister, in den 13. (Maler-) Saal wurden 4, in den 15. (Zeichnungs-) Saal 34, in den 14. (Gyps-Zeichnungs-) Saal 6, in den 16. (Saal zum Zeichnen nach der Natur) 10, in den 17. (Speise-) Saal 17, in das Vestibule die Musik gewiesen.

Vom 15. August 1772 liegt vor ein Vorschlag des Intendanten zur Eintheilung der Zöglinge sammt den betreffenden Aufsehern in die Schlafsäle, dessen Einzelheiten wir übergehen zu dürfen glauben.

Am 31. Dezember 1772 ward von dem Intendanten eine „Einrichtung der Lehr-Säle nach dem neuen Plan" angeordnet, welche wir jedoch auch als entbehrlich übergehen.

Um einen erweiterten Begriff von den Raumbedürfnissen der Anstalt auf der Solitude, sowie von dem örtlichen Leben sowohl der Zöglinge als der Lehrer, Vorsteher, Aufseher 2c. und ihrer örtlichen Gemeinschaft mit dem anderen Beamten- und Offizianten-Personal möglichst bewirken zu können, wird hier auf Beil. I. sich bezogen.

Auf wie kurze Zeit aber der wirkliche Genuß der Anstalt von dem neuen Erziehungshause gedauert habe, werden wir im Jahrgang 1775 erfahren. Daß durch die Anstellung eines eigenen Arztes für ein solches zahlreiches Personal ein dringendes Bedürfniß befriedigt wurde, wird Niemand bezweifeln. Dieser hatte zugleich die Naturgeschichte zu lehren. Für den Vortrag der weiteren Wissenschaften, worunter auch die Philosophie, wurde die Zahl der Professoren von 2 auf 6 vermehrt.

In demselben Styl, wie jene Anzeige von der ersten Gedächtnißfeier, lesen wir denn auch im 143. Stück der Stuttgarter privilegirten Zeitung, von Samstag den 28. November 1772, die Anzeige der an demselben Tage in Gegenwart des Herzogs 2c. begangenen Confirmation von 52 evangelischen Zöglingen durch den Hof-Staats-Prediger M. Pfeilsticker in dem evangelischen Kirchen-Saal; sodann im 148. Stück, vom 10. Dezember, die Anzeige der in der Woche zuvor in dessen Gegenwart „in denen Ritterlichen Exercitien und Künsten, sowohl bei denen Cavaliers- und Offiziers-Söhnen, als auch bei denen übrigen Eleves Statt gefundenen Prüfungen, und daß die darauf ausgesetzten Preise, welche an dem auf den 14. huj. bevorstehenden Jahrestage dieses preiswürdigsten Instituts öffentlich ausgegeben werden, durch unparteiische Beurtheilung denjenigen, die sich hiebei vorzüglich hervorgethan haben, S. H. D. haben zuerkennen lassen."

Noch viel überschwinglicheren Styles ist jedoch die im 155. Stück, vom Samstag den 26. Dezember desselben Jahrs, enthaltene öffentliche Anzeige der Statt gefundenen wissenschaftlichen Prüfung und ihres Befunds.

Diese Feier des zweiten Stiftungstages fand denn auch wirklich Statt, diesmal am 14. Dezember mit der Preisvertheilung, worüber zum erstenmal eine gedruckte Beschreibung erschien, nach deren Eingang der Herzog bestimmt hatte, daß sie in Zukunft am 14. Dezember gehalten werden soll.

Von nun an scheint das 8. Jahr als das Aufnahmsalter der Zöglinge angenommen, jedoch nicht streng festgehalten worden zu sein.

Im Jahrgang 1772 hat sich nun durch den Zuwachs von weiteren 77 Zöglingen ihre Verzeichnung von 364 auf 441 und die Zahl der Anwesenden von 299 auf 377 erhöht.

Von den oben angegebenen 376 Zöglingen sind im Jahrgang 1772 6 als Handwerks-Lehrlinge (wie ferner vorkommt), mit je 30 fl. Lehrgeld an Meister abgegeben worden — 10 an die beiden Waisenhäuser. — Abgegangen sind im Ganzen — 45. Rest 331.

Jahrgang 1773.

Das wichtigste Ereigniß der Anstalt war in diesem Jahre ihre Erhebung zur

Militär-Akademie.

Damit erhielt sie eine abermalige beträchtliche Erweiterung ihrer Bestimmung, Vermehrung der Lehrfächer und des Lehr- und Aufsichts-Personals, hauptsächlich in der Bestellung eines eigenen Majors über die Abtheilung der Cavaliers- und Offiziers-Söhne, wonach jeder Abtheilung ein Hauptmann vorgesetzt und jedem Hauptmann ein Lieutenant beigegeben wurde ꝛc. Auch ward nunmehr die italienische und griechische Sprache und Forst-Wissenschaft in den Lehrplan aufgenommen; und für die Religion 1 Professor und für Jurisprudenz 2 und Forstlehre 1 aufgestellt (worüber jedoch das Nähere dem 2. Bande vorbehalten werden muß). Sodann war dieselbe auch auf die Frequenz der Anstalt nach Zahl und Art, so wie auf das Institutsleben der Zöglinge von großem Einfluß.

Mit dieser Erhebung zur Akademie war jedoch zugleich das Vorhaben, in ihr auch eine Ritter-Akademie zu gründen, wesentlich verbunden.

Nachdem der Herzog am Schluß des Jahrs 1772 deren Errichtung, wie der Intendant sich ausdrückt, „zu mehrerem Lustre Höchst-Erlaucht-Dero Militär-Akademie eine Ritter-Akademie zu errichten," beschlossen hatte, begann sie in dieser gedoppelten Eigenschaft mit dem Antritt des Jahrs 1773.

Der letztern angehören zu können, mußte nunmehr durch Stammbaum und Ahnenprobe nachgewiesen werden. Diejenigen, welche diesen Nachweis nicht zu leisten vermochten, wurden nun, meist einschließlich der Patrizier-Söhne, von den Cavaliers-Söhnen ausgeschieden und den übrigen bürgerlichen Eleven-Abtheilungen einverleibt. Zu diesem letzteren Zweck wurde denn auch, nachdem diese Nachweise nach Mög-

lichkeit geliefert waren*), nach Nro. 516 der Zöglinge, also am 5. Oktober 1773 von dem Intendanten ein Verzeichniß (sine dato) der damaligen Zöglinge gefertigt, in welchem diese eingetheilt waren in:

A) „Stiftsmäßige Cavaliers und Graffen."
B) Offiziers-Söhne, als 1. Abtheilung (der Eleven).
C) Honoratioren-Söhne, als 2. Abtheilung

hier mit dem Anfügen: bei diesen beiden ersten Abtheilungen nun dürfte die Absicht zu Grunde gelegt werden, daß solche von Geburt Offiziers- oder Honoratioren-Söhne vom ersten Rang wären und ihrer Bestimmung nach sich dem Militär widmeten oder studirten**); folglich wenn Einer den Künsten sich widmete, die Jägerei erlernte, wie H.... oder F.... und dergleichen, von diesen beiden Abtheilungen ausgeschlossen und zu den „untern" rangirt würde, wenn er auch gleich des ersteren Offiziers- oder Honoratioris-Sohn wäre; so wie im Gegentheil, wenn eines gemeinen Soldaten oder Bauern Kind ganz besondere zum Studiren schickliche Talente zeigte, gleichfalls eine Ausnahme von der Regel des Hauses zu machen und solcher unter die Honoratioren-Abtheilungen zu rangiren wäre, als welche Ausnahme auf der einen Seite ein Sporn zum Fleiß im Studiren, und auf der andern Seite (nemlich bei den Aeltern) ein Stachel wider den Hochmuth der Hohen und eine immer wieder aufmunternde Hoffnung zur Erhebung der Niedern werden dürfte, im Ganzen aber dem Hause zur Hin- und Herrangirung die Hände durch selbstgemachte Gesetze niemals gebunden wären. (!)

D) Artisten in vier folgenden Abtheilungen nach Größe, Geschicklichkeit, Conduite, Alter und etwa auch Rang der Aeltern rangirt.

Hienach wurde denn auch die Eintheilung gemacht, wie sie unten zu ersehen:

A) „Stiftmäßige Cavaliers und Grafen," die sub Nr. 232. 244. 246. 247. 279. 282. 283. — 285. 287. 289. 342. 349. 350. 368. 387. 393. 398. 399. 407. 410. 415. 419. 420. 421. 424. 426. 429. 437. 438. 440. — 442. 458. — 460. 465. 467. 471. — 474. 481. 484. 486. 491. 493. 498. 503. 505. 507.

B) Offiziers-Söhne, als I. Abtheilung der Eleven, die sub Nr. 157. 201. 228. 233. — 236. 239. 245. 249. 281. 286. 287. 295. 296. 301. 302. 311. 343. 355. 356. 359. 369.

---

*) In den betreffenden Spezialfaszikeln liegen noch manche Urkunden und Correspondenzen hierüber.

**) Man bedenke, daß dieser Antrag in dem sehr vertraulich-populären Styl abgefaßt ist, wonach nur die auf einer Hochschule den Wissenschaften Obliegenden, Studirende oder Studenten in der Umgangs-Sprache genannt zu werden pflegen: von Studien aber, selbst der Forst-Wissenschaft- und noch mehr der Kunst-Zöglinge, damals in Würtemberg nichts bekannt war.

370. 372. — 375. 381. 388. 390. 405. 414. 423. 425. 436. 447. 457. 463. 464. 487. — 489. 501.

C) Honoratiorum-Söhne, als II. Abtheilung die sub Nr. 255. 268. 269. 276. 290. 312. 329. 332. 333. 338. 346. 348. 354. 367. 389. 391. 395. — 397. 406. 417. 439. 444. 446. 449. — 454. 456. 466. 469. 470. 494. 502. 508.

D) „Untere" Klasse, s. ven. Artisten. 2. 3. 5. 10. 11. 14. 18. 21. — 24. 28. 29. 33. 35. 36. 40. 53. 73. 83. 95. 110. 218. 270. 351. — 353. 360. 365. 400. 402. 448. 468.

IV. Abtheilung. 2. 8. 15. 48. 57. 58. 61. 65. 72. 76. 84. 123. 128. 153. 161. 167. 197. 206. 210. 225. 256. 271. 299. 304. 327. 330. 339. 340. 361. 376. 383. 413. 330.

V. Abtheilung. 5. 42. 47. 56. 57. 64. 73. 90. 146. 151. 152. 164. 180. 183. 220. 223. 224. 239. 242. 252. 254. 264. 277. 305. 309. 316. — 318. 320. 341. 362. 382. 435. 476. 477. 479.

VI. Abtheilung. 46. 54. 55. 66. 67. 101. 105. 108 110. 121. 134. 165. 188. 216. 226. 230. 243. 401. 437. 455. 480.

Zusammen: — 137.

Diese untere Klasse, Artisten, besteht in der Mehrzahl aus Architekten, Bildhauern, Malern, Kupferstechern, Stuccatoren, Gärtnern, Musikern, Tänzern, Jägern und dann etlichen Professionisten.

Man kann daraus entnehmen, daß, wenn bei dem Intendanten die Werthschätzung der Kunst nicht höher stand, als die der Künstler, jene keine große war *).

Nun gehörten aber gerade die Leistungen der Militär-Akademie in der Kunstbildung eines großen Theils ihrer Zöglinge zu denjenigen ihrer Vorzüge, wodurch erstere sich von der damals kunst- und geschmacklosen Landes-Universität zu ihrem großen Vortheil unterschied.

Schon bei dem Jahresfeste am 14. Dezember 1772 wurde von den Zöglingen der Akademie eine vollständige Symphonie aufgeführt. Bei dem Jahresfeste im Jahr 1773 auf dem Opern-Theater eine französische Comödie, italienische Operette und Ballet.

War nun die Aufführung jener Symphonie nach der bombastischen Sprache der öffentlichen Anzeige von der Art, daß „Erstaunen und Entzücken alle Anwesenden hingerissen, und sie wie ein Sturmwind überfiel," da sie doch nichts als Knaben vor sich sahen, und erregte die neue italienische Operette im Jahr 1773 „Jedermanns Erstaunen;" so sollte man voraussetzen dürfen, daß da, wo solcher Enthusiasmus für Kunstleistungen öffentlich sich ausspricht, dieser auch solche Virtuosität der „Knaben," deren

---

*) Daß hier etliche Nummern zweimal vorkommen, ist Fehler des Originals, welches übrigens mehrere nicht verständliche Zeichen herzoglicher eigenhändiger Revision mit Bleistift an sich trägt.

Ausscheidung von den andern zu einer neugeschaffenen „untern“ (am geringsten geachteten) Abtheilung nicht zulassen werde*).

Doch, wir kehren zur Ausscheidung der Offiziers-Söhne von den Cavaliers-Söhnen zurück. Es ist kein Zweifel, daß diese dem Ehrgefühl nicht nur der ältern Söhne, sondern auch der Väter empfindlicher sein mußte, als wenn sie von Anfang an in diese Klasse nicht wären eingereiht worden, besonders weil damals und noch lange nachher der Offizierstand vom Hauptmann an dem Adelstand gleichgestellt wurde.

Daß der Intendant dieses Gefühl, wenn nicht selbst theilte, doch zu lindern suchte, scheint daraus hervor zu gehen, daß er die Söhne der Offiziere, anstatt sie mit den andern „Honoratiorum-“ Söhnen ohne Unterschied zu vermengen, zwischen der Cavaliers-Abtheilung als Superlativ honoris und der Honoratioren-Klasse, als Comparativ, in besondere Abtheilung versetzte; und daß in Bürks Adreß-Kalender die frühere Abtheilung der Cavaliers- und Offiziers-Söhne, als verbunden, bis in das Jahr 1778 fortdauerte.

Man denke sich in der Erinnerung des damaligen Zeitgeistes noch hinzu, daß bei der öffentlichen feierlichen Preis-Austheilung von 1772 und 1773 vom Herzog Höchstselbst die preisgekrönten Offiziers-Söhne wie die Cavaliers-Söhne so glücklich waren, „die Hand“ des Herzogs küssen zu dürfen, vom Jahr 1774 an aber diese Auszeichnung nur noch die Cavaliers-Söhne beglückte; die Offiziers-Söhne aber, gleich den andern bürgerlichen Eleven ihre Küsse dankbarster Ehrfurcht einem Surrogat der herzoglichen Hand, einem Flügel des herzoglichen Rockes, aufdrücken mußten**).

---

*) Wenn damals die Jäger mit den Artisten in die „untere“ Abtheilung locirt, und noch in den Rang-Ordnungen von 1806 und 1808 in die XI. und XIII. Rangklasse die Förster gesetzt waren; so liegt hierin darum nichts Auffallendes, weil zu den damaligen Zeiten der Förster nur als Jäger d. h. fast nur als zur fürstlichen Jagdbelustigung 2c. gebildet und dienstbar, und die Forst-Kultur der Jagdbestimmung bekanntlich in einem höchsten Maße untergeordnet war. Werden aber jetzt zu Förster-Stellen forstwissenschaftlich gebildete Candidaten verlangt, und sind solche Förster vom Vorrücken in Oberförster-Stellen nicht aus guten Gründen ausgeschlossen, so ist es kaum begreiflich, daß noch in der jetzigen Rang-Ordnung bis vor Kurzem die Oberförster in der VII., die Förster aber, anstatt in der VIII., in der X. Klasse standen.

Was die Künstler betrifft, so hatte allerdings der Herzog selbst, wie in Betreff der Musiker sich zeigen wird, und dem Intendanten wohl bekannt sein mochte, so sehr er ihrer auch bedurfte, keine besondere Werthschätzung für sie, und es ist daher sehr glaublich, daß er (wie im 3. Theil von Schillers Heimathjahren S. 534 gesagt ist), einmal „einem unserer ersten Maler (I. Nr. 524), der noch als Akademist diesen Beruf erwählte, sagte: „Schämt Er sich nicht, Er, ein Regierungsraths-Sohn, Maler werden zu wollen.“

**) Siehe die gedruckten Beschreibungen der Feier des Stiftungs-Tags von 1772, S. 36, von 1773, S. 33, von 1774, S. 40 2c.

Gewiß! die meisten der Herrn Offiziere würden ihre Söhne zurückgenommen haben, wenn sie nicht in der ferneren unentgeltlichen Unterhaltung ihrer Söhne, und in der Aussicht auf deren künftige Anstellung eine bedeutende Linderung ihres Schmerzes entdeckt hätten.

Jedoch zwei solcher Väter des Offizier-Standes hielt auch dieser Trost und Balsam von der Zurücknahme ihrer Söhne nicht ab.

Von dem Einen derselben ward diese Zurückforderung in einem Schreiben an den Intendanten sehr würdigen Tones: dd. 29. Dezember 1773 damit motivirt, daß er, ob es ihm gleich äußerst mpfindlich falle, zu diesem Schritt darum sich genöthigt sehe, weil er „bei der Reichs-Ritterschaft recipirt sei."

Das Schreiben des Andern an den Intendanten, nunmehrigen Major Seeger, schon vom 1. Januar 1773, also von der Begeisterung des ersten Eindrucks der desfallsigen Nachricht, wird hier zur Ergötzlichkeit wörtlich angefügt *).

---

*) „Hochwohlgebohrner Herr,
Insonterst Hochgebiethender Herr Major!"

„Euer Hochwohlgebohren, werden mir gütigst erlauben. —

Da ich in erfahrung gebracht, das meine sehne under die Gemeine Kinder gestoßen worden seint, weliges mich herzlich betriebte, das sie anitzo als gemeine, und nicht bey ihrer ehre, welige sie bey und von ihrem Vatter haben, als Offiziers-Knaben angesehen werden solten sontern ihres gleichen zur Bedinung gegeben werden solten oter schon seint."

„Ein officier hat die ehr, und gehöret die ehre, wie einem ödelmann wo Kombt der adel anterst härr, alß von einem rechtschaffenen brafen meritirden officier, der in vorm feindt erworben hat. ich bin in Gegenwart meiner gefangenen, welige ich zugefangen gemacht habe, und das ganz allein 30. man, officier worden, durch das schwerdt, und nicht allein auß gnad, oder recomendation, sondern durch Meriden, mithin schetze ich mich besser zu sein alß maniger, der ein ödelman ist, und nicht weiß wo här er in hat, es solte ein Maniger in verdienen mießen, Er hette in nicht, und wirte in auch nicht bekomen, ich habe meinem gnädigsten Herzog bessere prassuren erwisen, alß der edelman, ich kan es durch rechtschafene brave Generals beweisen, ich habe die ödeleith Comandirt und sie nicht mich, vorm feint als Cornel, den Herre Oberstwachtmeister Baron von p..... und rittmeister M..... Lieutenant F....., Comandirt ich bei brikenau nebst 50 hussaren und triebe in die Flucht mit meinen 50 man 200 schwarze hussaren, und 300 Fußieger durch liest, item, ich Comandirte den Herrn rittmeister Baron von w....., und Herrn rittmeister von V... beitte bey Fulta und den Cornet von P....., weliger von seinem Comando abgienge, weilen der Feint angeruckt war, ich Comandirte sein Comando von 20 Pferdt bey V..., witrum der nemliche Cassus, Herr rittmeister v. w..... Lieutenant K....., Cornet S..... giengen von ihrem Comando ab, die gemeine blieben stehen, ich muste witrum auf befel des Comandanten Herrn oberst Baron von V..... diese 3 Herrn officiers ablößen, und bekame das Comando über selbige 80 man, nebst Herrn haubtman von

Die Militär-Akademie zu Stuttgart war nun also zugleich, eine Ritter-Akademie, und als solche ein Pendant zum Collegium illustre zu Tübingen, zuerst für die „Bildung des jungen Adels zu den ansehnlichsten Aemtern," welches schon von den Zeiten der Herzoge Christoph, Ludwig und Friedrich her, und zwar zum Nutzen und Ruhme des Landes, in Würtemberg bestand *).

Wenn aber auch in der „ersten fürstlichen Ordnung" für dieses nachherige „Fürsten-Collegium" befohlen war, „daß künftighin alle, welche darinn seien, einen Rock tragen sollen, wie der Herzog selbst in jüngeren Jahren getragen habe **);" so war doch den bürgerlichen Studirenden der dortigen Universität nicht befohlen, daß sie zu ihrer Unterscheidung von jenen ein Wamms tragen müssen. — Jene Genossen des Collegii illustris waren überdies mit den Stipendiaten des dortigen theologischen Seminars und

---

h....., und Fendrich L....., mithin habe ich den adel wirklig verdint, und derfß mich beriehmen meiner prossur die ich als Cornet meinem Durchlaucht: Herzog erzeiget habe, ich will von antern averien nicht gedenken welche ich gesehen habe, ihro Durchlaucht werten und Kennen mir nicht ungnädig sein noch werden. wann ich mich erinnere meiner rechtschaffenen Dinsten die ich ihro Durchlaucht mit ruhm geleistet habe. n. b. es wird meiner Kindern ebenfalls Sansibel fallen, das sie vorhero ehre, an iezo Keine mehr haben sollen, indeme sie die allererstен wahren, in aufrichtung der Milidarische Pflanzschull, es ist ihnen aniezo schon die ampiction eingebreget, — ich wünschte mir herzlich, das ihro Durchlaucht, die hohe gnad heten, und mir meine 3 sehne an heime geben Theten, oter aber sie in ihre vorhörigen ehre und rang gnödigst geruheten zu lassen; dan bey den gemeinen laß ich sie nicht.

Mon chere Major, sie werden die gütigKeit haben und ihre Durchlaucht ein Zeichen davon geben.

Womit ich mich in Dero wohl gewogenheit ganz gehorsambst Empfehle und mit allem unterthenigen respect beharre

Louisbourg,
d. 1. Januar
1773.

Euer Hochwohlgebohren
Dero
ganz untertheniger
N. N. Lieutenant.

*) Durch herzogliche Ordre vom 23. September 1777 ward der Intendant angewiesen, dem —schen Obristen v. N. N. zu erkennen zu geben, daß „Ich seine beede Söhne in meine Herzogliche Militärische Akademie als Eleven, aber nicht als Cavaliers-Söhne, gleich seinem Vetter gnädigst aufnehmen wollte. (Diese beeden Söhne sind nicht eingetreten.)

Durch herzogliche Ordre von 28. Juni 1790. „Auf des 2c. weiteren Bericht über die Bittschrift des v. N. N. will Ich, da dieser darauf Verzicht thut, daß sein Stiefsohn zu den Cavaliers getheilt werde, ihn gegen ein jährliches Kostgeld von 200 fl. unter die Eleven Meiner 2c. gnädigst aufgenommen haben."

**) S. Spittlers Würtemb. Geschichte, S. 191.

mit den bürgerlichen Stadt-Studirenden nicht in einer, zumal so engen, täglichen Instituts-Gemeinschaft, wie in der Militär-Akademie zu Stuttgart die bürgerlichen Eleven mit den Cavaliers-Söhnen.

Wie nun, — bei aller Achtung vor dem Unterschied der Stände ꝛc. solche, — bis auf den Unterschied des Handkusses vom Rockkusse getriebene Unterscheidungs-Ceremonie für die Söhne und Väter des Bürger- und Honoratioren-Standes eine weder politisch- noch pädagogisch- zu rechtfertigende, und so leicht vermeidliche, alljährliche, öffentlich und festlich wiederkehrende Demüthigung war; so erscheint der in obigem Schreiben ausgedrückte Offiziers-Adelstolz und Uebermuth eines ungebildeten Lieutenants (und „Militis gloriosi“) als eine jetzt nur noch ergötzliche Possierlichkeit.

Einige Milderung dieser schroffen Unterscheidung konnte denn freilich doch auch darin gefunden werden, daß der Herzog schon nach der ersten Preis-Austheilung im Jahr 1771 für diejenigen, welche in einer Preis-Austheilung vier Preise erhalten hatten, einen akademischen Orden stiftete und im Jahre 1772 zum erstenmal ausgetheilt hatte, der auch den Eleven (später auch den Stadt-Studirenden) zugänglich war, und dessen Inhaber, dann „Chevaliers“ genannt, zum Handkuß sämmtlich zugelassen wurden. Dieser Orden, ungefähr 12 Dukaten in Gold enthaltend, ward an einem gelb eingefaßten Band getragen, und hatte die Wirkung, daß der Chevalier, wenn er bei seinem Austritt aus der Anstalt dem Militär-Stande sich widmen wollte, um einen Grad höher angestellt wurde.

Aus Veranlassung der Preis-Austheilung von 1773 stiftete sodann der Herzog für diejenigen Cavaliers und Eleven, die in einer Preis-Austheilung acht Preise erhalten hatten, einen großen Orden, „Groß-Kreuz,“ welches, so lange der Inhaber, nun „Grand-Chevalier“ genannt, Akademist war, an einem Band um den Hals getragen wurde, mit einem an der rechten Seite in das Kleid gestickten Stern, worauf als Inschrift stand: „*L'Emulation.*“

Diese Chevaliers wurden sodann auch in den Verzeichnissen der Zöglinge (auch in Bürks Adreß-Kalender) stets als erste Abtheilung vorangestellt.

Mit dem akademischen Orden war von 1775 an auch der angenehme Vorzug verknüpft, daß der Chevalier in einen besonderen, geräumigeren, mit bessern Möbeln ausgestatteten — „Chevalier-Saal,“ dem ein eigener Offizier vorstand, und an einen eigenen Tisch mit besserer Kost, versetzt wurde.

Uebrigens waren beiderlei Orden ausschließlich nur den Wissenschaften, nicht den Künsten gewidmet *).

---

*) Siehe Batz, S. 8—9. Als Ausdruck des Unterschieds zwischen den Cavaliers und Chevaliers von den übrigen Zöglingen sind in den National-Verzeichnissen der eigentlichen Zöglinge (der Erziehungs-Anstalt, und der Stadt-Studirenden) die Zunamen der Cavaliers mit größerer Schrift gedruckt, und ist das Chevalier-Prädikat stets beigesetzt worden. Wenn hierin

Außer der nunmehrigen Militär- und Ritter-Akademie stiftete aber der Herzog in diesem Jahr auch auf der Solitude die Ecôle des Demoiselles, in welcher theils adelige, theils bürgerliche Mädchen evangelischer und katholischer Confession auf Kosten der Frau Reichsgräfin Franziska von Hohenheim unterhalten, in Religion, Geschichte, Geographie, Sprachen, Musik, von Lehrern der Militär-Akademie, in weiblichen Arbeiten von einer Gouvernante, unter der Intendance der Frau des Intendanten von Seeger unterrichtet wurden.

Im Jahr 1773 sind in die Militär-Akademie neu eingetreten, (im National-Verzeichniß I. von Nro. 442 — 528.) 87 Zöglinge, wodurch sich die Zahl der Anwesenden mit dem Rest der 331 des vorigen Jahres auf 418 erhöhte. Der Abgang bestand in 101, wornach von 418 in das Jahr 1774 317 übergingen.

Jahrgang 1774.

Es war bereits wahrzunehmen im Zuwachs, daß es an Zöglingen der Ton- und Tanzkunst in der Akademie bisher nicht gefehlt hat.

Finden sich doch		der Musiker:	— der Tänzer:
von 1770	her	17	8
„ 1771	„	15	20
„ 1772	„	5	2
„ 1773	„	3	1
		40	31

Außerdem war mit der im vorigen Jahr errichteten und angeführten Ecôle des Demoiselles bereits auch ein Musik-Institut verbunden.

Es fehlte daher in beiden Anstalten dem Herzog nicht mehr der erforderliche Nachwuchs für sein Orchester und sein Ballet.

Es ist kein Zweifel, daß schon von diesen bisherigen Zöglingen manche wenigstens ursprünglich vom Herzog, sodann auch von ihren Aeltern dem herzoglichen Hoftheater gewidmet waren, und ältere sich selbst gewidmet hatten.

Allein während jene Leistungen der Zöglinge bei Festen in Concerten, Ballets und Comödien noch fortdauerten, entstand doch noch in Verbindung mit der Militär-Akademie im Jahr 1774 auch eine förmliche Theatral-Schule, nemlich einschließlich der darstellenden Kunst, in welcher den Unterricht in der Action ein Professor Uriot ertheilte.

Dies hinderte jedoch nicht, erweiterte vielmehr die bisherige vorzugsweise, vom Herzog ausgegangene Bestimmung der Zöglinge vor allem andern zum Militärstande, zum Theater und zu Bauten,

---

Unrichtigkeiten sich finden, welche sich von der vorherigen Vermengung der (unadeligen) Offiziers-Söhne mit den Cavaliers herdatiren können, so liegt die Ursache nicht in Unachtsamkeit, sondern in den archivalischen Quellen.

welcher wohl manche der Eltern, und der älteren Söhne, wegen der großen Vortheile der unentgeltlichen Unterhaltung und Bildung und der Aussicht auf Versorgung gerne sich unterworfen haben. — Allein gerade die erstere, die für den Militärstand, bildete die Grundlage in dem Maße, daß neben der Vorprüfung der Neuaufzunehmenden auch das Messen und die Aufzeichnung des Maßes ihrer körperlichen Länge nach Schuh, Zoll und Strich in das Formular vom Nationale, sodann die physische Musterung und Vorlegung des Erfunds durch wenigstens einen Arzt der Anstalt und in Folge der Anmeldungs-Rapporte des Intendanten, nach herzogl. Ordre fast jeder Aufnahme die persönliche Beaugenscheinigung des Aufzunehmenden voranging; überdies für die Eintheilung der Zöglinge die körperliche Länge die Grundlage bildete, und nach einem unter den herzoglichen Auspizien ausgestellten geschichtlichen Bekenntnisse*) bis zum laufenden Jahre 1774 keine Klasseneintheilung der Zöglinge nach ihren künftigen Berufsbestimmungen bestand, sondern jetzt erst „eine genaue Absonderung der Zöglinge nach diesen angeordnet“ und nun hienach die Abtheilungen benannt wurden, nachdem bis zu dieser Zeit Militär-, Rechts- und Cameral-Wissenschaft-Beflissene unter einander gesessen hatten.

Beliebt es nun aber aus dem Verzeichniß der Zöglinge sub Nr. I. unter Vergleichung ihres Alters beim Eintritt in die Anstalt, mit dem Jahr ihres Austritts aus derselben zu erheben, daß im Jahr 1774 noch in der Anstalt waren der 14jährigen aus 1770—1774 52, der 15jährigen 36, der 16jährigen 41, der 17jährigen 36, der 18jährigen 16, der 19jährigen 16, der 20jährigen 5, der 21jährigen 5, der 23jährigen aus 1773 1 zusammen 208 Zöglinge, welche das Unterscheidungsalter von 14 Jahren bereits überschritten hatten; so wird einleuchten, daß die neue Eintheilung der Zöglinge nach ihrer Bestimmung im Interesse ihrer Berufsbildung viel früher hätte eintreten sollen.

Was nun aber die Selbstständigkeit der Wahl dieser Berufs-Bestimmung von Seiten der Zöglinge betrifft, so wird zwar in der zuvor angezogenen Quelle**) gerühmt, daß der Herzog „jeden Zögling, dem sein Alter die Wahl eines künftigen Standes erlaubte, allein vor sich kommen lassen und auf sehr herablassende Art nach seiner Wahl gefragt habe“. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses besonders später öfters geschehen sei. Daß Er aber vom Anfang an und bei Allen damals unentgeltlich aufgenommenen solche Frage gestellt, und daß Er in dieser Unterredung mit ihnen nie auf diese Wahl in theils freundlicher, theils ernster***), wohl auch durch Seine persönliche Erhabenheit einschüchternder Weise bei den Zöglingen, außerdem aber auch bei den-

---

*) S. Batz, Beschreibung der H. Carls-Schule 1783, S. 13 und 14.

**) S. Batz, ebendaselbst.

***) Conf. oben Maler Wächter sub Nr. 524.

jenigen Vätern, die in seinen Diensten standen, eingewirkt habe, würde Verfasser dieses zu behaupten nicht wagen. Denn, daß für manche Zöglinge eine Art von herzogl. Berufs-Prädestination anfänglich vorausgegangen, und zum Beispiel der vormalige Zögling der Academie des arts, der nachherige berühmte Kupferstecher, Professor Gotthardt v. Müller zur Malerkunst in Guibals Atelier, des Müllers sehr geschickter Schüler, Prof. Leybold, zum Bildhauer, der gelehrte und nachher vielbeliebte Dekan der medizin. Fakultät, zuletzt Medizinalrath von Pheininger*) zum Musikus, der berühmte Bildhauer und nachherige Professor zuletzt Direktor von Dannecker, wie der von der Natur zu schwerfälligem Elephantenschritt gestaltete, nachherige Obermedizinalrath v. Frank**), jeder zum Ballet-Tänzer vom Herzog bestimmt gewesen, ist längst bekannt.

Aber auch selbst noch im Jahr 1792 ist solche Prädestination besonders bezüglich der Kunstzöglinge von dem Herzog und seinem Intendanten, und zwar ausdrücklich auf Rechnung der unentgeltlichen Unterhaltung der Zöglinge, sogar Abtheilungsweise ausgegangen, wie eine vorliegende Urkunde nachweist***), und daß der Wohlthat der fortdauernden unentgeltlichen Verköstigung wenigstens die allgemeine Verpflichtung des Zöglings gegenüber stand, nach seiner Ausbildung und Befähigung zum öffentlichen Dienste, diesen da-

---

*) S. Jubil.-Schrift vom 13. Februar 1832, S. 12.

**) S. Jubil.-Schrift vom 14. September 1831, S. 9.

***) Ein Bericht des Intendanten vom 9. März 1792 lautet im Auszug wie folgt: Ew. Herzogl. Durchl. haben die höchste Gnade gehabt, mir vor ungefähr acht Tagen zu befehlen, daß ich Höchstdenselben eine Liste von denjenigen Zöglingen, welche zu Künstlern bestimmt werden könnten, unterthänigst vorlegen sollte, um ihnen im Eindrangsfall das getheilte geben zu können. — Zur schnellen Uebersicht der in der Herzogl. Hohen Carls-Schule befindlichen Zöglinge, welche kein Kostgeld bezahlen, habe ich viererlei Verzeichnisse ausgefertiget, wovon das

1) Diejenige enthält, welche sich ganz unentgeltlich in der Akademie befinden, und mit gnädigster Genehmigung ihre Bestimmung bereits auf beigefügte Art erreicht haben.
2) Diejenige, welche sich ohne Kostgeld mit eigener Anschaffung ihrer Bedürfnisse in der Akademie befinden und der von Ew. Herzogl. Durchl. ihnen gnädigst vorgeschriebenen Bestimmung folgen; das
3) Diejenige, welche wegen ihrem Alter noch keine Bestimmung erreicht haben und den gnädigsten Befehl dazu erst noch unterthänigst erwarten ꝛc.

In dem 4. Verzeichniß sind 16 Cavaliers und 17 Eleven, von welch' letzteren 15 noch ohne Bestimmung ihre philologische Studien fortzusetzen und nur die Eleven Bühler und Scheidemantel ihre Bestimmungs-Studien anzutreten haben. Ob einer dieser beiden einer Kunst gewidmet werden solle, das stelle ich der gnädigsten Entscheidung Ew. Herzogl. Durchl. unterthänigst anheim.

für dem Herrn und Land zu widmen, wie dieses noch heute bei den theologischen und Schulbildungs-Anstalten der Fall ist, ist ganz in der Ordnung.

Es ist an sich schon sehr wahrscheinlich, nach einem unten zur Sprache kommenden Faktum aber kaum zu bezweifeln, daß wenigstens eine solche Verpflichtung den Eltern und den älteren Zöglingen, wenn auch nicht schon im ersten Jahre, doch bald darauf mündlich vorgehalten, und daß sie nach manchen in jenen Spezialfaszikeln vorliegenden Spuren in herzogl. Ordres und in Briefen 2c. als gnädigst zugesagte Versorgung der Söhne, sogar als gnädigste Rücksicht auf den Kinderbegabten, verdienten in- oder ausländischen Vater des Cavalier-, Offizier-, Beamten-, Soldaten-Standes, des Hof-Livredienstes und des Gewerbes, vom Vater und Sohn rückhaltlos und freudig übernommen worden ist.

Aber eine schriftliche Verpflichtung scheint wenigstens bis zum Jahr 1774 nicht eingeführt gewesen zu sein, da alle — nach einem meist gedruckten Formular von den Eltern 2c. der Zöglinge (und diesen selbst) von 1770—1774 ausgestellte in jenen Spezialfaszikeln liegende, desfallsige Reverse von dem letztern Jahre sich datiren.

Diese Reverse beschränken sich auf die allgemeine Verpflichtung „sich gänzlich den Diensten des Herzogl. Würtemberg. Hauses zu widmen, und ohne darüber zu erhaltende gnädigste Erlaubniß daraus zu treten keiner befugt seie *)."

Hienach ging nun aber die Verpflichtung des Zöglings nicht weiter als dahin, nach seiner vollständigen Ausbildung, je nach seinem natürlichen Talent und der (wenn selbst gewählten) Berufsbildung dem Dienste für Herrn und Land Zeitlebens in dem Maße sich zu widmen, als seine desfallsigen Dienste von Herrn und Land in An-

---

*) Es liegt vor: „Concept eines Schreibens (s. dato) an die Aeltern, oder Anverwandten derjenigen Cavaliers-Söhne, welche noch keinen Revers ausgestellt haben," beginnend: „Nach denen Grundgesetzen der Herzogl. Militär-Akademie haben sich bisher alle und jede Dahin gnädigst aufgenommene Cavaliers-Söhne reversirt, den Diensten des Herzogl. Würtemb. Hauses sich zu widmen und ohne darüber zu erhaltende gnädigste Erlaubniß aus denselben nicht zu treten." Sodann: „Da nun von den HH. v. N. N. ein solcher Revers noch abgehet, so habe ich nach der mir ertheilten herzoglichen Ordre E. H. ein gedrucktes Exemplar zur beliebigen Unterschrift zuzustellen um hierdurch in Bälde dem stiftungsmäßigen Fall zu begegnen, nach welchem ein Cavalier, dessen Aeltern oder 2c. diesen Revers zu unterschreiben entstehen, zu gewärtigen hat, nicht nur die auf ihn gewandte Unkosten, welche sich dem Jahr nach auf ungefähr Tausend Gulden belaufen dürfen, wiederum zu ersetzen, sondern auch vor seine Person selbst zurückgegeben zu werden! Darauf folgt ein Verzeichniß von 39 solcher Cavaliers-Söhnen und 12 Eleven und der Beisatz: Se. Herzogl. Durchl. haben zu resolviren geruht, daß von den Eleven keine weitere Revers, hingegen aber von allen Cavaliers ein solcher nachgesucht werde."

spruch genommen werden, und deren Honorirung seine und seiner Familie ehrbare Existenz sichert.

Dieser Verpflichtung des Zöglings konnte nun allerdings auf Seite des Herrn und Landes das Recht gegenüber stehen, von demjenigen Zögling, welcher, sei es schon als Akademist aus der Anstalt, oder nach seiner Entlassung aus dieser, aus dem herzoglichen Dienst, ohne jene Verpflichtung zu erfüllen, und ohne zuvor auf sein Ansuchen erhaltene Dispensation, austrat, die Geldvergütung der in der Anstalt genossenen Wohlthat, nach dem Maß und der Dauer des wegen seiner gemachten Aufwandes, zu fordern.

Allein schon in diesem Jahr 1774, kaum 5—6 Monate später, nachdem diese schriftlichen Reverse eingeführt waren, trat ein Fall ein, der ein bedauerliches Beispiel davon lieferte, bis zu welcher auffallenden, fast leidenschaftlichen Härte der sonst so einsichtsvolle, weise Herzog jenes Recht — und zwar gegenüber dem Gesuch eines 15jährigen, der Tonkunst gewidmeten Akademisten um gnädigste Entlassung aus der Anstalt, zu steigern vermochte *).

Eine weitere neue Erscheinung des Jahrgangs 1774 war ferner die, daß es dem Herzog nicht genügte, die Sitten, den Fleiß und die Ehrsucht seiner Zöglinge durch verhältnißmäßig fast zu zahlreiche und gehaltvolle Prämien, kleine und große akademische Orden gereizt und aufgestachelt zu haben; daß er vielmehr vom diesjährigen Jahrs-

---

*) Herzogl. Ordre datirt Hohenheim, den 15. August 1774.

„Mein lieber Obrist Wachtmeister ꝛc. Seeger! Wegen dem Eleve N. N. gebe Ich dem Herrn ꝛc. auf, ihm sein undankbares Ansuchen, welches Ich nicht sowohl für einen unruhigen Gedanken von ihm, sondern Vielmehr für ein Aufbringen von dessen Vatter halte, als höchst sträflich in ansehung dessen, was er schon in Meiner Herz. Militaire Academie erlernt hat, derb zu verweisen, auch ihm die beiliegende Abschrift von der Ordre, die Ich unter heutigem dato an den Hofmarschall v. Gaisberg erlassen habe, vorzulesen, und dabey zu bedeuten, daß wann er sich unterstehen würde, ein solches noch einmal zu verlangen, er andern zum Beispiel exemplarisch würde gestraft werden."

Die Ordre an den Hofmarschall lautet: „Mein lieber Geh. Rath u. Hof-Marschall v. Gaisberg! Es hat sich der Kammer-Laquay N. N. beigehen lassen, seinen Sohn von Meiner Herzogl. Milit.-Acad. zurück zu verlangen, da nun dieses schnurstracks wider die Grundgesetze des Hauses, nach welchen es die größte Billigkeit ist, daß junge Leute, denen Ich solche vorzügliche *Principia* und Erziehung beibringen lasse, Mir auch Zeitlebens dienen, so hat also der Herr ꝛc. dieses dem Kammer-Laquai N. N. zu verstehen zu geben, auch ihme als einen großen Undank zu verweisen, und zu bedeuten, daß wann er auf diesem Ansuchen beharren sollte, es ihn seinen Dienst kosten würde; Vielmehr solle er gleichbalden auf die Solitude gehen, um seinen Sohn, als welcher ohnehin nur auf sein Anstiften wegzukommen verlangt hat, zu recht zu weisen." — Ob der Sohn etwa zu einem andern Beruf übergehen wollte, ist aus den Akten nicht zu ersehen.

tag an nach der Preis-Austheilung mehreren Cavaliers und Eleven auch noch Hof-, Militär- und Civil-Sellen ertheilte (welche sie nach Abschluß ihrer akademischen Laufbahn antreten durften); und so auch materielle Reize hinzufügte.

Im Jahre 1774 sind neu eingetreten (von 529—574) 46 Zöglinge, wodurch sich die Zahl der Anwesenden mit dem Rest der vorjährigen 317 auf 363 stellte.

Daß in dieser Zahl 30 Studirende der Rechte erscheinen, ist die Folge von der vorjährigen Errichtung des desfallsigen Lehrstuhls. Die 5 Mediziner aber haben noch 2 Jahre auf den ihrigen zu warten.

Der Abgang dieses Jahres begreift in sich 17, welche als Lehrlinge bei Professionisten, worunter aber 3 Gärtnerssöhne in der Hofgärtnerei, untergebracht wurden; nach Haus entlassen wurden 32, darunter 1 mit Kostgeld, 1 ward als Gärtner auf Reisen geschickt, 7 gingen in den Militärstand über, worunter 3 als Junker. Weggeschickt ward 1, gestorben sind 2. Abgang überhaupt 60. Rest von 363—303.

Jahrgang 1775.

Das wichtigste Ereigniß dieses Jahres für die Anstalt war die Verlegung der Militär-Akademie von der Solitude (Einöde) in die erste herzogl. Residenzstadt Stuttgart, welche in der Geschichte derselben eine ihrer größten Epochen bildet.

Die Solitude war allerdings an sich ein sehr gesunder, romantischer, mit weiter Fernsicht und andern natürlichen Reizen reichlich begabter Landsitz, der ja heute noch aus seinen Umgebungen alljährlich ganze Wallfahrten der Freunde der schönen Natur, der Bewunderer der Anlagen und Gebäude aus Neu- wie aus Alt-Würtemberg, so wie des feinen ästhetischen Sinnes und Geschmackes des Fürsten an sich zieht, der diese großartige Blüthen seines schöpferischen Geistes aus den Wurzeln von fünf zusammengewachsenen Eichen einst emporsprießen hieß.

Aber man erinnere sich doch der im Jahr 1772 sub dato 23. Aug. 1774 (Beil. I) gegebenen Schilderung der, vorzugsweise durch diese Anstalt und die herzogl. Hofhaltung daselbst bis auf 813 Personen angewachsenen Bevölkerung!

Man bedenke die tausenderlei Lebensbedürfnisse einer so großen Zahl von Personen, besonders Familien! — Und für diese viele Bedürfnisse keine Handwerker, Kaufläden, Wirthschaften 2c.*). Die Nothwendigkeit, allen desfallsigen Bedarf, vertheuert durch Transportkosten, Ungeduld, Verdruß des Zuwartens und vielleicht gar durch

---

*) Besondere Schneider- und Schuhmacher-Werkstätten waren in der Akademie eingerichtet mit Lehrlingen aus den Soldaten-, Waisen- 2c. Kindern, wovon im Verzeichniß sub I. mehrere Spuren zu ersehen, und später noch Einiges wird nachgetragen werden.

Gefahren des Verzugs, aus den Dörfern der Umgebung, meist aber aus der 2 Stunden entfernten Hauptstadt durch fremde Personen kommen lassen zu müssen!

Man frage, welcher sonntägliche Gottesdienst hier für die Nicht-Akademisten von jedenfalls zweierlei Confessionen, welcher Volks-Schul-Unterricht für die schulpflichtigen Kinder, welcher Friedhof für die Verstorbenen bestanden *)?

Es wird ferner zur Erkenntniß genügen, daß die inneren Gründe, nemlich die aus dem Bedürfniß der Akademie selbst her-

---

*) Für den evangelischen Gottesdienst der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche (welche jedoch nachdem König Friederich im Okt. 1811 das Religions- [Gleichheits-] Gesetz erlassen hatte, nach Stuttgart versetzt, zum Katholizismus übergetreten ist, ohne damit den byzantinischen oder gothischen Styl des katholischen Mittelalters sich anzueignen) war der Pfarrer, M. Pfeilsticker vom benachbarten Dorfe Görlingen, als titulirter Hof-Staats-Prediger, und der dortige evangelische Schulmeister zur Führung des Kirchengesangs für jährlich 30 fl. bestellt.

Der katholische Gottesdienst ward in der kleinen Hofkapelle von dem allsonntäglich im Gefährt von Ludwigsburg abgeholten jeweiligen Hofprediger (Mercy) gehalten.

Die 54—61 schulpflichtigen Kinder der Solitude, in die Parochial-Schule jenes Dorfes eingetheilt, durften auch beim schlechtesten Wetter des langen Weges dahin nicht überdrüssig werden, um dann in dortiger gar zu engräumiger Schulstube fast zu verschmachten. Die Versuche der Errichtung einer besondern Schule auf der Solitude selbst, nachdem schon zur Entschädigung des Görlinger Schulmeisters für Kosten des deswegen zu haltenden zweiten Gehülfen keine Quelle gefunden werden konnte, — scheiterten an dem Protest des herzogl. Kirchenraths in dem Maße, daß selbst noch im Jahr 1776 die Bitten des Hauptmanns Schiller und des General-Majors v. Bouwinghausen vom 12. Sept. ej. ai. einem Provisor Hartfuß (nomen et omen) von Görlingen für den täglichen besondern 4stündigen Unterricht dieser Schulkinder monatlich 4 fl. zu bewilligen, erfolglos blieben. — Arznei-Mittel waren zwar in einer von der Walz'schen Apotheke zu Stuttgart auf der Solitude vertragsmäßig errichteten Filial-Apotheke gegeben. Aber die auf der Solitude Verstorbenen mußten einbalsamirt werden, wenn sie auf die Ermittlung der Kosten eines besondern Friedhofs auf Görlinger Markung warten sollten. Denn der herzogl. Kirchenrath, welcher in einem Gutachten vom 18. Sept. 1773 die Verpflichtung des Kirchen-Kastens, und der Gemeinde Görlingen zur Uebernahme der desfallsigen 700 fl. bestritten, und aus dem ersteren nur einen freiwilligen Beitrag von 150 fl. als zulässig, die Gemeinde Görlingen aber als nur zu den Hand- und Fuhrfrohnen pflichtig, erkannte, wohl aber diese als einer Collekte in den herzoglichen Landen bedürftig, erklärte, verwies den Rest der Kosten auf die herzogliche Rentkammer; und der Herzog resolvirte den 27. Sept. 1773, „daß er zwar den Antrag wegen des Beitrags des Kirchenkastens und wegen der Collekte bewilligt, dabei aber verordnet haben wolle, daß der herzoglichen Rentkammer deswegen gar nichts aufgebürdet werden solle."

vorgedrungenen Motive ihrer Verlegung in irgend eine commerzielle, und zwar vorzugsweise in die Hauptstadt, die nächsten und dringendsten waren. Das Nähere hierüber gehört in den zweiten Band.

Der Umzug der Anstalt wurde endlich festlich vollzogen am 18. Nov. 1775 *).

Welche große Vortheile die Verlegung nach Stuttgart dem dasigen Gewerbestande, den Hausbesitzern, den Vätern der Söhne und diesen selbst, welche Vor- oder Nachtheile den Beamten, Hof-Chargen und Offizianten, auch den Kostgänger haltenden Professoren und Präceptoren des Gymnasiums gebracht habe, zu erörtern, muß ebenfalls dem zweiten Bande vorbehalten werden.

Wer wird aber bezweifeln, daß sie auch auf die Behandlung und auf das Leben der Zöglinge großen Einfluß ausgeübt habe, und einerseits größeren Reiz, andrerseits freilich aber auch größere Gefahren der Sittlichkeit geboten hätte, wenn nicht die militärische Disciplin eine, jeden aus den Mauern des Instituts austretenden Zögling, ununterbrochener als der Schatten seinen Körper begleitende Ueberwachung, und eine peinliche Dressur jede Gelegenheit zu Mißtritten in unserer („verführerischen") **) Stadt unmöglich zu machen bis auf den extremsten Grad raffinirt hätte.

Bezüglich der weiteren Vortheile der Verlegung für die Zöglinge wird es hinreichen, der viel bessern Kost und der normalsolideren Gesundheitspflege derselben, besonders auch in ihren Bädern, zu erwähnen, die hier gewährt werden konnte, sodann anzudeuten, den

---

*) Vormittags gegen 10 Uhr begab sich der Herzog von Stuttgart auf den Hasenberg, wo die Stadtreiter in neuer Montur, und die ledigen Bürgers-Söhne theils in blauen, theils in grünen Uniformen vor Ihm paradirten, sodann die Militär-Akademiker nach ihren Abtheilungen mit ihren „Offiziers" in Gala Ihm begegneten. Der Zug durch die Stadt ging in folgender Ordnung vor sich: Voran die Stadtreiter mit Pauken und Trompeten, hierauf jene jungen Bürgers-Söhne zu Pferde, nachher der Herzog Höchstselbst und an der Spitze der Akademie ihr Intendant, Major ꝛc. Seeger. Beim Eintritt in das Akademie-Gebäude ward der Herzog von den Professoren der Anstalt empfangen, worauf der Zug in die Akademie-Kirche sich bewegte, und bei seinem Eintritt in dieselbe mit Pauken- und Trompeten-Schall empfangen wurde. Sodann trug Ober-Hof-Prediger, Prälat ꝛc. Dr. Faber eine Festrede vor, nach deren Beendigung der Herzog eine Abtheilung der Zöglinge nach der andern in die geschmackvoll gezierten Schlaf-Säle Höchstselbst einführte und in Anwesenheit vieler Aeltern der Zöglinge jedem der letztern seinen Platz anwies Hierauf wurden die Zöglinge in dem großen Speise-Saal zum Essen eingeführt, welchem der Herzog anwohnte, der sodann Nachts im Akademie-Gebäude Abend-Tafel hielt, wozu auch die Offiziere und Professoren der Akademie gezogen wurden. Siehe Stuttgarter privilegirte Zeitung 141. Stück vom Samstag den 25. Nov. 1775.

**) Worte des Intendanten vom Jahr 1793.

größern Zufluß, welchen die Anstalt nicht nur aus Stuttgart selbst, sondern auch aus dem fernsten Ausland von Söhnen vieler reicher und vornehmer Eltern nach und nach erhielt; hierauf zu beachten die zahlreichere Theilnahme von Gelehrten und praktischen höheren Geschäftsmännern am Unterricht und am Examinatorium ꝛc. anzuführen, den nun sehr erleichterten persönlichen Zutritt von Eltern und Verwandten, und von den angesehensten, berühmten und seltensten fremden Gästen des Hofes ꝛc. zu den öffentlichen Prüfungen, welche die Glorien der Jahrtags- und der vielen in die Folien der glänzendsten Hoffeste eingelegten akademischen Feierlichkeiten bildeten und durch Anerkennung der Bildungserfolge den Ruhm der Anstalt verbreiteten. Endlich in Anschlag zu bringen die Vermehrung und Erweiterung der wissenschaftlichen Hülfs-Anstalten und Lehr-Apparate ꝛc. *).

Freilich konnten sie weder den prächtigen mit herrlichen Decken-Gemälden von Guibal geschmückten Lorbeersaal, in welchem die Preis-Austheilung gefeiert wurde, noch den großen Speisesaal von der Solitude mitnehmen, welcher am Jahresfest von 1773 das Auge der Zuschauer an sich zog. In demselben waren schöne Verzierungen angebracht, „sonderlich aber diejenige große und gekrönte Häupter in Brustbildern aufgestellt," „so sich von dem großen Alexander an bis auf unsere Zeiten hauptsächlich um die Wissenschaft (nicht auch Künste?) verdient gemacht haben**);" noch weniger die schöne Fern-

---

*) Die weiteren Vortheile der Verlegung der Anstalt nach Stuttgart können nicht wohl gründlicher und schöner beschrieben werden, als es von Prof. Drück in seiner Einladungsschrift zur Trauerrede auf den Tod des Herzogs Seite 18–22 geschehen ist.

**) Nach der vorliegenden Urkunde hatte der Herzog befohlen, Ihm ein Verzeichniß der gekrönten Häupter vorzulegen, welche sich um Wissenschaften und Künste besonders verdient gemacht haben. In Folge hievon legten im Oktober 1773 sieben Professoren ihre Vorschläge vor. Nemlich:

Professor Kielemann	14
Professor Gerhard	17
darunter auch Perikles,	
Professor Nast	14
Professor Abel	14
darunter die Kalifen der Saracenen, Mansor und Mamum,	
Professor Schott	16
worunter auch diese beiden Kalifen (als gekrönte Häupter),	
Professor Ofterdinger	14
worunter auch Herzog Ludwig von Würtemberg,	
Anonymus mit Bleistift	14
worunter auch wieder obige beide Kalifen,	
Professor Jahn klopfte die ganze Weltgeschichte seit dem Paradies auf und lieferte in 3 Abtheilungen nemlich:	

sicht. Für alles dieses wird wohl aber mancher der Zöglinge, besonders von Stuttgart, für die spätere Gestattung ihrer sonntäglichen Besuche im älterlichen Hause, und manche andere, darin genugsamen Trost gefunden haben, daß er der Einsicht in eine stattliche Küche sich

---

a) Jetztlebende Schutz-Götter und Schutz-Göttinen der Musen	14
b) Höchste Beförderer der Künste und Wissenschaften der letzten drei Jahrhunderte, die verstorben sind . . . . . worunter auch Herzog Ludwig von Würtemberg, und, als gekröntes Haupt, auch der Cardinal Quirini.	14
c) Höchste Beförderer der Künste und Wissenschaften älterer Zeiten .	9
Zusammen	37

Dieser hatte den besten Geruch. Denn je näher der Gegenwart, desto größerer Dank.

Davon, daß die meisten auf die Zahl von 14 sich beschränkten, war der Grund wahrscheinlich der, daß zu Aufstellung der Brustbilder nur 14 Felder scheinen gegeben gewesen zu sein.

Zusammen waren es 140 angeblich oder vermeintlich gekrönte Häupter, welche das sonderbare Glück hatten, von diesen sieben Professoren vorgeschlagen zu werden.

Nach dem Scrutinium des Verfassers über die Abstimmung wurden vorgeschlagen mit

7 Stimmen:

1) Alexander der Große, König von Macedonien,
2) Augustus, römischer Kaiser,
3) Carl der Große,

6 Stimmen:

5) Antoninus, Philos., römischer Kaiser,
6) Justinianus Magnus, griechischer Kaiser,
7) Friedrich II., römischer Kaiser,

5 Stimmen:

8) Friedrich August, König von Polen,
9) Ptolomäus Philadelphus, König von Egypten,

4 Stimmen:

10) Julius Cäsar, römischer Imperator,
11) Friedrich Barbarossa, römischer Kaiser,

3 Stimmen:

12) Hadrianus, römischer Kaiser,
13) Georg August II., König von England,
14) Carl Theodor, Churfürst von der Pfalz,
15) Friedrich III, der Weise, Churfürst von Sachsen,
16) Al Mansor, Kalife der Saracenen,
17) Al Mamum, Kalife der Saracenen,
18) Jakob I., König von England.

Also unser frommer Herzog Ludwig, der den Bau des alten Schlosses

hier erfreuen durfte, die ihm die tägliche nahe Ansicht der Küchen= Baracken der Solitude und der großen Kessel ersparte, in welchen ihm manche schlechte Mittagskost zuvor war zubereitet worden.

Zugleich mit der Militär=Akademie ward auch die Ecôle des Demoiselles nach Stuttgart, und zwar in das alte Schloß verlegt; damals 25 Zöglinge an der Zahl, wovon „einige aus dem Bürgerstand der Bühne und dem Theatraltanz sich widmeten“ und mehrere mit Musikern, Tänzern und Akteurs bereits verehelicht waren.

Eine abermalige Vermehrung des Lehr= und Aufsichts=Personals bestand in der Anstellung eines eigenen Predigers, eines neuen Professors der Rechte und einiger niederer Lehrer und Offiziere, von welch letzteren einer den aus der 2. und 3. Abtheilung ausgesonderten Tänzern zum Vorstand bestellt wurde.

Im Jahre 1775 sind neu eingetreten (von 575—630) 56 Zöglinge, wodurch die Zahl von Anwesenden mit dem vorjährigen Rest von 303 auf 359 sich vermehrte.

Der Abgang beträgt im Ganzen — 27. Hienach verbleiben von 359 noch — 332.

Jahrgang 1776.

Einen bedeutsamen Zuwachs erhielt der Umfang und Organismus der Akademie in diesem Jahr dadurch, daß der Herzog in Verbindung mit derselben, gleichsam als Anbau, eine besondere Kupferstecherschule sammt Kupferdruckerei errichtete, die in der Folge zu einer industriellen Kunst=Betriebs=Anstalt sich erweiterte.

Der bereits oben erwähnte, nachher berühmte Professor Joh. Gotthard v. Müller, geboren den 6. Mai 1747 zu Bernhausen, O.=A. Stuttgart, welcher in seinem „Promemoria“ von 1797 an Herzog Friedrich Eugen, in Beilage IL, die Art und Weise, wie ihn der Herzog vom theologischen zum Kunst=Studium abgezogen und genöthigt hat ꝛc. selbst erzählt, ward als Schüler des ersten Hof=Malers und Professors Guibal in der vom Herzog 1761 zu Stuttgart errichteten, im J. 1766 nach Ludwigsburg verlegten Aca-

---

vollendet, das steinerne Landschaftshaus, das schöne Lusthaus erbaut und den fürstlichen Lustgarten erweitert hatte, wurde hinausvotirt; — vielleicht weil das Lusthaus seit 1754 durch Anbauten entstellt, als Kunstwerk eine terra incognita war; wahrscheinlich auch, weil ihnen — nemlich diesen Herren Professoren, die Geschichte der Saracenen besser bekannt war, als die Geschichte des Vaterlandes.

Welche von diesen gekrönten Häuptern so glücklich waren, dem Herzog zu gefallen, ist aus den Urkunden nicht zu ersehen. Hätten sie über ihre Fernsicht nicht übersehen, was vor ihren Füßen lag, hätten sie mehr Kunstbildung gehabt und eine feinere Nase; so würden sie Carl Eugen nicht vergessen haben, dem in den Künsten schon vor Errichtung der Carls=Akademie, in den Wissenschaften aber jedenfalls nach seinem Tode eines der ersten Felder wenigstens in Würtemberg gebührt hätte.

demie des arts, als welcher er, der Malerkunst mit Neigung gewidmet, großes Talent erprobt und schnelle Fortschritte gemacht hatte, nach Herzoglicher Ordre vom 18. Januar 1770 „zu Erlernung der Kupferstecherei, jedoch ohne die Malerei auf die Seite zu setzen, auf einige Jahre nacher Paris“ vom Herzog mit dem Anfügen geschickt worden, daß ihm „die Zeit über, welche er allda zuzubringen haben wird, jährlich 400 fl. bei Herzoglicher Generalkassa“ angewiesen wurden; in der Absicht des Herzogs, wie Müller sagt: „seinem Lande auch durch die Kupferstecherkunst in der Folge den Vortheil zu verschaffen, daß für dergleichen Arbeiten kein Geld außer Lands — sondern vielmehr durch dieselbe ins Land kommen sollte.“

Nachdem nun Müller von da an bis 1776 unter der Leitung und unter dem Vorbilde des berühmten deutschen Kupferstechers Joh. Georg Wille*) der Kupferstecher-Kunst mit dem glücklichsten Erfolge sich gewidmet, sodann die Bildnisse der beiden Professoren der dortigen Akademie Lerambert und Galoche, (als Receptionsblätter), geliefert hatte, und in Folge hievon von der Akademie als ihr Mitglied war aufgenommen worden, ward Müller in demselben Jahr (1776) vom Herzog Carl Eugen an seine Militär-Akademie als Professor zurückberufen (nicht aber nur, um wie alle andere Professoren „einige Zöglinge zu Künstlern in diesem Fach zu bilden **),“ sondern) um eine förmliche Special-Schule für Kupferstecherei zu begründen und einzurichten, daher denn auch Müller, noch in Paris befindlich, in Folge herzoglichen Auftrags einen Kupferstecher Guttenberg „ausfindig gemacht, der mit ihm anhero kommen wolle,“ mit welchem sodann auch „zu Unterrichtung der herzoglichen Eleven,“ und „außer dem Unterricht anderweiter Arbeit“ am 15. Juli 1776 auf den Grund einer besondern „Instruktion und Reglement“ ein förmlicher Dienst-Vertrag abgeschlossen wurde.

Da jedoch diese Kupferstecherei-Anstalt einer besondern Geschichte bedarf, und an diese mehrere Momente der Frage sich anreihen, wie besonders die Zöglinge der bildenden Künste in der Hohen Carls-Schule

---

*) Wille war von Großenlinden bei Gießen.

**) S. Batz, S. 21. Die Oberflächlichkeit dieser Angabe wird die spätere Geschichte dieser Neben- und Hülfs-Anstalt evident nachweisen. Ueberhaupt herrscht auch in Batzens Beschreibung wenig Wärme für das artistische Element der Anstalt, daher denn auch, nachdem die Hrn. Professoren der Wissenschaften zuvor mit allen ihren Orationibus, Speciminibus, Thesibus, Tentaminibus, Observationibus, Dilucidationibus, Dissertationibus, und sonst allen möglichen busibusibus fast possirlich und wahrhaft parademäßig, wie die Pfauen mit ihren bunten Schweifen, sich gespreitzt hatten, das Personale von Müller sehr kahl abgethan wurde. Dies gehört jedoch in das besondere Kapitel über die „Künstler in der Hohen Carls-Schule,“ welches nachfolgen wird.

gehalten worden; so soll, um dem Haupt-Ereigniß dieses Jahrgangs den Raum nicht zu verkürzen, eine besondere Abhandlung über die Kunstzöglinge im fünften Theil gegeben werden. Eine weitere Fürsorge für den Kunstunterricht bestand in der Ernennung des Galerie-Direktors Guibal, längst Professor der Academie des arts, nun auch zum Professor der Militär-Akademie, und bezüglich der Musik in der Anstellung des Violin-Virtuosen Celestino als Concertmeister und Lehrer der Akademie mit 1500 fl. jährlicher Gage.

Im wissenschaftlichen Gebiete ward nun auch das Lehrfach der Heilkunde begründet, und dafür ein Professors der Medizin, ein Lehrer der Anatomie, und einer der Botanik, zugleich mit der Aufsicht über den botanischen Garten, betraut, und ein Prosektor angestellt.

Das nach seiner Wirkung auf den Charakter der Anstalt viel wichtigere Ereigniß war aber das am 20. Juli desselben Jahrs in Wirksamkeit getretene

Pensionat,

nemlich die Aufnahme von Zöglingen gegen Kostgeld. Der Inhalt des Reverses, oder der schriftlichen Dienstverpflichtung, welchen die Zöglinge bisher auszustellen hatten, ist schon oben im Jahrgang 1774 abgehandelt worden. Der Ruhm der Anstalt hatte sich weit verbreitet, freilich mitunter auch durch ein bis in das widerliche, übertriebenes, selbst unwahres Selbstlob der „Vollkommenheit" der Anstalt durch die Correspondenz des Intendanten. Durch die Trompetenstöße unter seiner Firma von Professor Uriot überjährlich 14 Prüfungstage durch je 14 Blätter der Stuttgarter privilegirten Zeitung, sodann über die Preisaustheilung, über die Jahrs- und Hof-Akademiefeste, durch die Panegyrik der gedruckten Jahrtags-Beschreibungen ꝛc. ꝛc. Welche andere höhere Bildungs-Anstalt mochte, durfte oder konnte hierin Gleiches thun!

Es ist daher schon an sich sehr glaublich, daß manche Aeltern, die solchem Revers sich unterwerfen, entweder nicht wollten, oder nicht konnten, und doch ihre Söhne in dieser Anstalt erzogen und gebildet zu sehen wünschten, um deren Aufnahme gegen ein jährliches Kostgeld baten. Es liegen sogar davon in jenen Spezialfaszikeln nicht wenige Belege.

Unwahr würde nur die Behauptung sein, daß diese Bitten von Aeltern die einzige und die hauptsächliche Veranlassung zu Errichtung eines solchen Pensionats gewesen sei. Diese Behauptung wäre schon dadurch widerlegt, daß nicht wenigen in- und ausländischen Vätern, die solchen Revers gern ausgestellt hätten, die Aufnahme ihrer Söhne nur unter der Bedingung der Bezahlung eines Kostgeldes bewilligt, und die Bedingung der Kostgelds-Entrichtung für fernere Behaltung von Zöglingen sogar rückwirkend Solchen auferlegt wurde, welche ohne dieselbe bereits aufgenommen waren, und daß diese Forderung auch die Zurücknahme etlicher Zöglinge zur Folge hatte. (S. Nr. 594 u. 611.)

Viel dringendere Motive dazu lagen unbestreitbar in den großen Kosten der Unterhaltung ꝛc. der Zöglinge.

Als die Quelle, aus welcher der Aufwand für jährlich rundweg wenigstens 300 Zöglinge bestritten wurde (bezüglich der Mittagskost allein à 5 ½ kr. jährlich 9855 fl. betragend), mußten allerdings den Zöglingen gegenüber die „milden Hände“ des Stifters der Anstalt erscheinen. Ihren inländischen Aeltern gegenüber als eine Quelle außerordentlicher, oft wahrhaft erhabener und preiswürdiger Wohlthätigkeit. In Beziehung auf Ausländer aber, deren von 1770 bis einschließlich 1776 ungefähr 183 in die Anstalt aufgenommen waren, Würtembergern gegenüber, als eine meistens nur der Vorliebe des Herzogs für den Adel-, Offizier- und Soldatenstand, und Seiner Hof- und Militär-Glanzsucht zu verdankende, freilich nach dem Bedürfniß oft wohl angelegte Wohlthätigkeit. Diese letztere erregte dann aber auch viele Mißgunst im Lande, besonders dadurch, daß viele dieser Ausländer in der Anstellung den Landeskindern vorgezogen zu werden schienen. Solche Mißgunst pflegte sich sodann besonders der von Würtemberg-Grävenizischen Zeiten her noch anrüchigen Mecklenburgischen Landsmannschaft, wiewohl in so ferne unverdienter Weise anzuhängen, als unter beinahe 150 nicht würtembergischen deutschen Zöglingen nicht mehr als 16 aus Mecklenburg sich befanden und von diesen, nachdem einmal ein Kostgeld eingeführt war, auch manche sehr vermögliche ein namhaftes Kostgeld bezahlten und viel Geld im Lande verzehrten.

Was sodann die materiellen Quellen jenes Aufwandes betrifft, so hatte die Akademie-Kasse eigentlich nie einen wahren Ueberschuß. Viemehr ward sie mehrmals von gefährlicher Fallsucht ergriffen, weil besonders auch die Zuflüsse aus der Recette zu Mömpelgardt (1774 von 19,161 fl., 1775 von 13,331 fl.) oft ganz vertrocknet zu sein schienen, und die Ueberweisung der Zahlungsrückstände der Akademie-Kasse an die allgemeine Schuldenzahlungs-Kasse niemals landständische Dank-Adressen zur Folge hatte.

Unter den materiellen Quellen der Einnahmen der Akademie-Kasse befanden sich aber auch z. B. im Jahr 1774 30,000 fl.; im Jahr 1775 29,399 fl. aus der General-Kasse, welche die Landschaft niemals in die „milden Hände“ des Herzogs gelegt, sondern vielmehr unter ihren übrigen, auf die Kammerpläne, die Landesverfassung, die Religionsreversalien ꝛc. gegründeten Anfechtungen der Fortdauer der ganzen Anstalt, (besonders von 1773—1776) mit zwar unterthänigem, aber doch handgreiflichem Protest belegt, und dabei namentlich auch die Unterhaltung so vieler Ausländer auf Kosten des Landes und ihre Anstellung zum Nachtheil der Landeskinder, zum Vorwurf gemacht hatte.

Die Akademie-Kassa war daher eines beträchtlichen Zuschusses, und zwar aus andern, als aus den der Controle der verfassungsmäßigen Landesbehörden unterworfenen Kassen sehr bedürftig. Und dies Bedürfniß scheint hienach das Hauptmotiv der Einführung des Pensionats gewesen zu sein, das freilich in einer, zur Verbreitung des Ruhmes der Anstalt in ihrer Selbst-Apotheose, und zum

Reiz ihrer weiteren Frequenz geschriebenen gedruckten Beschreibung nicht gleichmäßig mit Pauken- und Trommeten-Schall verkündet zu werden brauchte.

Dies sind jedoch Oeconomica, welchen der 2. Band eine ausführlichere und gründlichere Erörterung zu widmen die Aufgabe hat.

Die Einführung des Kostgeldes ward auf einen „Typus" gegründet, nach welchem der Zögling in dem Alter von

8	Jahren	150 fl.	12	Jahren	350 fl.	zu bezahlen hatte.
9	"	200 fl.	13	"	400 fl.	
10	"	200 fl.	14	"	450 fl.	
11	"	300 fl.	15	"	500 fl.	

Nach dem 15. Jahr konnte der Zögling, ohne Erhöhung des Kostgeldes, bis in sein 20. Jahr und länger in der Akademie fortstudiren. — Wenn für einen von seinem 8. Jahr an auf die ganze Dauer seines Aufenthalts in der Anstalt ein gleiches Kostgeld festgesetzt werden wollte, so wurde der Betrag auf 300 fl. bestimmt; von einer höhern als 8 jährigen Altersstufe an auf eine bestimmte Zahl von Jahren, wurde nach Verhältniß der Zeitdauer eine größere oder geringere Summe festgesetzt. Da im Interesse des Rufes der Anstalt, dessen Erhaltung oder Hebung von den glücklichen Erfolgen einer mehrjährigen Erziehung und Bildung abhängig war, ein dreijähriger Aufenthalt in derselben das Minimum der von ihr geforderten Zeitdauer desselben bildete; so wurden die Vorkommnisse einer kürzeren Zeitdauer durch die Bedingung eines beträchtlich höheren Kostgeldbetrags zu erschweren gesucht *). Außerdem wurde demjenigen Zögling, der nicht nur auf dieses Minimum seines Aufenthalts sich nicht verpflichten, sondern auch dem allgemeinen Studienplan sich nicht unterwerfen und eine willkührliche Auswahl der Lehrfächer sich vorbehalten wollte, der Kostgeld-Betrag von 500 fl. auf 6, 7—800 fl. für's Jahr erhöht, oder gar verdoppelt **).

Dies waren die Regeln.

Es kam mehr als einmal vor, daß Väter, welche ihre Söhne früher zurück verlangten, sodann nach dem Typus nachzahlen mußten. Auch Verminderungen des anfänglich bestimmten Betrags auf motivirtes Ansuchen und Nachlässe rückständiger Kostgelder traten ein.

Sodann ließ es aber der Herzog an Ausnahmen mancher andern Art auch nicht fehlen.

Da alle Aufnahmsgesuche, wenn auch in den Rapporten des Intendanten dem Herzog meist zuvor angemeldet, doch in der

---

*) Nach einem Schreiben des Intendanten an einen Vater vom 3. Juni 1783 mußte dieser sich sogar zu einem 6jährigen Aufenthalt seines Sohnes bei einem jährlich gleichen Kostgeld von 300 fl. verpflichten.

**) Nach in den Spezialfaszikeln liegenden zahlreichen amtlichen Auskunfts-Ertheilungen des Intendanten.

Regel auf Sein Verlangen („der Vater soll an Mich schreiben,") an Ihn schriftlich gelangen mußten; so bestimmte Er entweder:

a) den Betrag des Kostgeldes „nach dem Typo," „nach der Hälfte vom Typo," oder in einer bestimmten Summe, oft mit dem Beisatze „ohne zu steigen," mit 150, 2 — 300 fl. willkührlich; oder

b) es ward dem Intendanten befohlen, den Vater zu veranlassen, in seinem Schreiben an den Herzog eine fixe Summe anzubieten *), oder Er bevollmächtigte den Intendanten, mit dem Vater nach diesem oder jenem Vorgang (z. B. der beiden v. Herrenschwand) übereinzukommen; oder endlich

c) resolvirte Er „ohne Kostgeld," manchmal sogar mit dem Zusatze „ganz frei;" (d. h. daß auch die Kosten der Kleider und Bücher von der Anstalt bestritten werden mußten.)

Was die Fälle sub a) betrifft, so scheint dem Herzog das Zeugniß zu gebühren, daß er nach seinen Ansätzen den Grad des Vermögens meist mit feiner Nase gewittert und hienach besonders bei Ausländern den Betrag eines höhern Kostgeldes, nach dem Typus, bestimmt hat.

In Betreff der Fälle von b) und c) scheint zwar der Herzog, in so ferne von Ständen die Rede ist, die Söhne des ihm bekannten ärmeren in- oder ausländischen Adel-, Offizier- und Soldaten-Standes, selbst Prinzen (den 22. Sept. 1788) in seinen Ansätzen viel begünstigt zu haben. Er hat jedoch in oft äußerst geringen Ansätzen und sehr häufigen unentgeltlichen Aufnahmen (mit oder ohne Revers) zwischen Ausländern und Inländern zu Gunsten der letztern im Allgemeinen sehr unterschieden **). Hat Er auch einerseits aus persönlicher Gunst, oder etwa aus politischen Gründen ***) manche Söhne ausländischer, besonders höherer Beamten

---

*) Da hieß es sodann in den herzogl. Ordres, z. B. vom 9. November 1779 „gegen das vom Vater angebotene Unterhaltungsgeld von 130—140 fl."

**) Eine Ordre an den Intendanten dd. Urach den 9. Oktober 1780 lautet: „Was das Gesuch der Wittib N. N. betrifft, so ist hiermit meine Ordre, daß der Herr Oberst sie damit in Meinem Namen abweisen solle, indem Ich, wann Ich Zöglinge gratis in Meine herzogl. Militär-Akademie aufnehmen wollte, diese Gnade vorzüglich und zuerst Meinen herzogl. Unterthanen angedeyhen lassen würde."

***) Unter diese politische Gründe minorum gentium wird auch der Inhalt nachfolgenden Berichts des Intendanten vom 8. April 1788 zu stellen sein: „Wenn E. H. D. der Stadtschreiber Schubart von Aalen um die ohnentgeltliche Aufnahme seines 12jährigen Sohnes ꝛc. bittet, so ist dieses eine Bitte, welche ganz gegen den Plan ꝛc. auch auf Ausländer die nur den Unterthanen E. H. D. bishero auf eine ausgezeichnete Art zugeflossene Gnade auszudehnen. Es käme blos darauf an, daß dieser Mann in Absicht auf die Anwerbung großer Leute für H. Dero Legion diejenige Vortheile ersetzte,

sehr berücksichtigt *); so hat Er doch auch andrerseits die Söhne würtembergischer armer oder verdienter Beamten **) (worunter freilich auch die Söhne des vormaligen Oberamtmanns Scholl in Blaubeuren), sodann die von Gliedern des herzoglichen Kirchenraths und des landschaftlichen Ausschusses, von Geistlichen, Lehrern, Gewerbsleuten und Livree-Dienern, so mild behandelt und geschont, daß auch von diesem Gesichtspunkte aus die Anstalt zugleich als eine von dem Dankgefühle zahlreicher Eltern gesegnete Wohlthätigkeits-Anstalt erschien, welche den Genius der Kunst, das Licht der Wissenschaft, und die Läuterung und Erleuchtung der Bildung in manche Familie getragen hat, in welche der Dämon der Armuth oder Mittellosigkeit sie sonst nicht hätte eindringen lassen ***).

---

welche durch jene Aufnahme der Akademie entgehen, und sein Bruder, der hiesige Theater-Dichter angibt, daß sein Einfluß E. H. D. gdst. bekannt wäre, und in der Folge der Zeit durch besondere Aufträge an diesen Stadtschreiber beträchtlich werden könnte. In dieser Rücksicht habe ich die Entscheidung darüber E. H. D. höheren Einsichten und gdsten Willens-Meynung mit derjenigen tiefsten Ehrfurcht anheim stellen sollen, mit welcher ich ꝛc."

*) Z. B. durch eine unentgeltliche Anfnahme in Folge der Fürsprache Seines Schwagers, des Herrn Fürsten v. Thurn und Taxis laut Ordre vom 15. Juni 1792.

**) Z. B. nach Ordre vom 27. Februar 1790 durch unentgeltliche Aufnahme des 15jährigen Sohnes eines Regierungs-Rathes N. N. „in Rücksicht, daß er (N. N.) von Anfang her selbst Lehrer an Meiner H. H. Carls-Schule gewesen."

***) Als Belege für das Obengesagte liegen dem Verfasser vor:

A. Ein Verzeichniß der Zöglinge, welche nach den vorhandenen „Consignationen der Hohen Carls-Schul-Registratur" dd. 1. Dezember 1788, 1. August 1789, 1. August 1790, 6. November 1790 und 1. Februar 1791 in den hier bezeichneten Jahren entweder in der Kost, oder in der Kleidung, oder in beiden von der Akademie unentgeltlich unterhalten wurden. (Uebrigens von dem Verf. aus andern Urkunden berichtigt) wonach

a) in Kost und Kleidung unentgeltlich unterhalten wurden: 16 Cavaliers-Söhne, 30 Eleven.

b) In der Kost allein 6 Eleven.

B. Als Beilage eines Berichts des akademischen Kassenamts vom 12. Dez. 1793 enthaltend die Berechnungen über die Kosten der Anstalt von den drei letzten Jahren 179⁰/₃ excl. der Besoldungen, ein Verzeichniß der dermaligen Zöglinge ꝛc. und zwar

I. „Derjenigen, welche Kostgeld bezahlen," wonach von 86 Zöglingen, 33 Cavalier-Söhne und 53 Eleven, zusammen Kostgeld bezahlt wurde" 15,500 fl.

II. „Derjenigen, welche von Bezahlung eines Kostgeldes befreit sind, sich aber Kleider, Bücher und sonstige Bedürfnisse selbst anschaffen," enthaltend die Namen von 23 Cavalier-Söhnen und 26 Eleven, zusammen 49.

III. „Derjenigen, welche nicht nur kein Kostgeld bezahlen, sondern auch

Mit der Einführung des Kostgeldes hat jedoch die unentgeltliche Aufnahme gegen Dienst-Revers keineswegs aufgehört, vielmehr besonders bei bürgerlichen Eleven für die bereits bekannten Zwecke des Herzogs fortgedauert *), daher auch manche Auslassungen dieser Art im National-Verzeichniß I.

Daraus folgt, daß in derselben Erziehungs-Anstalt neben und unter einander, nicht nur nach Abkunft und Stand, sondern auch nach ihrem Verhältniß zur Akademie-Kasse zweierlei Arten von Zöglingen bestanden, wornach es sich nun fragt, von welcher Wirkung dieser Unterschied auf die Zöglinge gewesen sei.

Hierüber sagt nun zwar die Beschreibung der Anstalt von 1783 **): „Uebrigens stehen die Pensionärs mit der Hohen Schule in keiner so engen Verbindung, als die, welche kein Kostgeld bezahlen. Denn bei jenen hängt der längere oder kürzere Aufenthalt in der Hohen Schule mehr von ihrem Willen, bei diesen mehr von dem Gutbefinden des Herzogs ab. Jene können auch, so ferne hierunter die Ordnung des Ganzen nicht leidet, sich einen gewissen Lieblings-Unterricht wählen, welches diese, um die von ihrem Wohlthäter ihnen zu Theil werdende Gnade nicht zu mißbrauchen, so leicht nicht wagen."

Wir glauben jedoch diesen höfisch-sublimen Satz in schlichte bürgerliche Prosa übertragen zu müssen und sagen: Diejenige, welche kein Kostgeld bezahlten (meist Künstler, Jäger, Militärs), waren Kraft Reverses für den herzoglichen Dienst, und für die allgemeine Haus- und Studien-Ordnung obligate Zöglinge (wie die evangelischen Seminaristen und Convictoren zu Tübingen 2c. für den Kirchendienst), aber in dem Maße, daß schon der Ausdruck des Gelüstens nach der Freiheit des Pensionärs ihnen (wie wir im Jahrgang 1774 S. 44 ersehen), die herzogliche Ungnade zuzog.

Hiemit ist nun aber auch die Frage:

Welcher Unterschied bestand zwischen diesen beiderlei Arten von Zöglingen in der Freiheit des Austrittes? dahin zu beantworten:

---

noch in Kleidern, Büchern 2c. von der Akademie erhalten werden," Cavalier-Söhne 8, Eleven 11, zusammen 19.

IV. „Außer diesen vorangezeigten Zöglingen erhalten noch in der Akademie vollständige Verpflegung und Unterricht 18 Famuli, lauter Soldaten-Kinder." Conf. die Statistik der Zöglinge.

Das Nähere hierüber werden wir im dritten Theil des II. Bandes, Fundation und Oekonomie der Anstalt, ersehen.

*) Im Eingang einer Bekanntmachung vom 11. Juli 1777 sagt der Intendant ausdrücklich: „Es behalten sich daher auch Se. Herzogl. Durchl. gnädigst bevor, denjenigen, welcher sich diese Gnade (der Aufnahme) unterthänigst erbittet und erhält, entweder unentgeltlich nach dem bei der Akademie eingeführten Revers, oder aber, je nachdem gewisse Umstände in Absicht auf Landeskinder Familien- und andere Rücksichten eine Ausnahme erforderten, vor ein außerdem gewöhnlichen Ansatz Höchst Selbst zu bestimmendes Kostgeld aufzunehmen."

**) S. Batz, S. 36 und 37.

Der Austritt aus der Akademie verpflichtete diejenigen, welche den Revers ausgestellt hatten, zum unmittelbaren Uebergang in den herzoglichen Dienst nach des Herzogs Bestimmung.

Jener Austritt ohne diesen Uebergang ward also regelmäßig als eine Nichterfüllung der Verpflichtung betrachtet, auf deren Grund der Zögling unentgeltlich Verköstigung und Bildung erhalten hatte.

Folgerichtig und nach allgemeiner Praxis war daher die Anstaltskasse berechtigt, an denjenigen, der mit seinem Austritt aus der Anstalt der Erfüllung jener Verpflichtung sich entzog, den Gelderſatz für die genossene Verköstigung und Unterrichtung zu verlangen.

Es war also ganz in der Ordnung, wenn die akademische Behörde in solchem Falle Ersatzleistung nach dem eingeführten Typus des Kostgeldes verlangte *).

Dabei kann jedoch nicht bestritten werden, daß diese Verpflichtung schwerer auf Kunstzöglingen als auf andern, weil der Herzog jener mehr als dieser bedurfte, und am härtesten auf denjenigen die Unfreiheit des Austrittes lastete, welche, wie mehrere, ihren Kunstberuf nicht aus Neigung selbst gewählt hatten, oder, wie es sich später zeigen wird, in ihren Studienjahren zu ungeeigneten Leistungen Jahre lang, und über den Bildungsbedarf und Unterweisung bereits abverdient zu haben glaubten.

Wie viele Zöglinge der Herzog von 1776 an (und rückwärts mit und) ohne Kostgeld in die Akademie aufgenommen habe, ist aus der Statistik der Zöglinge zu ersehen.

Neueingetreten sind im Jahr 1776 (von 631—662) 32 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 332 auf 364 sich vermehrte.

Abgegangen sind dagegen 41 (worunter auch noch von 1770 und 1771 her 4 als Lehrlinge untergebracht, 1 auf die Wanderschaft zur Conditorei, 2 von Künstlern zur Regimentsmusik, 1 zum herzoglichen Bauwesen, 2 Bildhauer, 2 Stuccators und 2 Schreiner. Zu den Edelknaben gingen über 3, zum Militär als Standartenjunker 1, zum Leibcorps 1, und 1 trat aus als Unterbibliothekar. Entlaufen ist wieder 1, gestorben sind 3). Nach diesem Abgang blieben von 364 als Rest 323.

Jahrgang 1777.

Die Militär-Akademie zu Stuttgart war, wenn auch nicht eine „vollkommene," (da nichts unter dem Monde vollkommen ist,)

---

*) Einem Vater, dessen Sohn ohne Kostgeld in der Akademie war, und der denselben ohne weiters zurück verlangte, machte der Intendant am 30. April 1792 den Vorhalt, „daß wenn Aeltern ihre ohne Kostgeld ꝛc. Söhne aus derselben selbsten wieder zurückverlangen, für solche das gnädigst bestimmte gewöhnliche Kostgeld auf die Zeit ihres Aufenthalts in der Akademie bezahlt werden muß. Dieses würde bei dem Herrn Sohn, welcher sich seit dem 14. Juli 1787 in der Hohen Schule befindet, im Ganzen 1450 fl. betragen."

doch eine, „in ihrer Art einzige," ausgezeichnete Erziehungs- und Bildungs-Anstalt.

Von diesem Begriffe muß auch hier, zur Vorbereitung auf eines der glänzendsten und folgereichsten Ereignisse der Anstalt ausgegangen werden.

Dieser Begriff wird aber von einem selbstprüfenden Forscherauge nicht geschöpft, aus der, — von den Organen der Anstalt so unabläßig und überschwinglich, — in Vergleichung mit andern ähnlichen Anstalten, so sebstsüchtig und aufreizend nach allen Zonen verbreiteten Selbsterhebung. Vielmehr könnte diese ein Mißtrauen und ungünstiges Vorurtheil leicht erzeugen.

In welchen Phrasen und Strömen diese Selbsterhebung in der Stuttgarter privilegirten Zeitung sich ergossen hat, davon ist bereits im Jahrgang 1772 eine kleine Probe geliefert worden. Wer sich damit bis zum Ueberdruß zu übersättigen Lust hat, lese die von da an alljährlich über die öffentlichen Prüfungen von Tag zu Tag und bei sonst vielen festlichen Veranlassungen in diesem Blatt erschienenen Artikel desselben Schlags und Styls.

Dieses Instrument war jedoch nicht das einzige, es war gleichsam nur eine der Pfeifen der großen Orgel, deren sämmtliche 64 Register alljährlich nach der Jahrtagsfeier in deren gedruckter Beschreibung von 1772—1782 als amtlicher Programme, in welchen die Dankbezeugung gegen den Herzog und die Verherrlichung seines Namens das Pedal (Grundstimme) spielte, in schön-rhetorischen Accorden, als wollte wirklich die Militär-Akkademie den guten Ruf aller andern ähnlichen Anstalten verstummen machen, die Selbstapotheose der ersteren und indirekt den eigenen Ruhm der Vorsteher nach allen Welttheilen erschallen ließen *). Von diesen, schonend gesagt, widerlichen Ruhmredig-

---

*) Man lese doch in der Beschreibung von 1772 in der ersten Periode „den großen Umfang des Institutes," „die erwünschten frühzeitigen Wirkungen," die ihr „in und außerhalb Landes schon einen solchen Namen gemacht," 2c. S. 5. „die Eleves alle in der schönsten Ordnung" 2c. ferner die Periode: Es hatte hier 2c. jedermann Gelegenheit 2c. bis S. 6. „zu bewundern." Ebendaselbst „in Ansehung der kurzen Zeit aber fast allen Glauben übersteigende Proben der Eleven" 2c. (als ob die Anstalt den Nürnberger Trichter hätte.) Endlich S. 42. „Niemal hat wohl ein Institut von so kleinem Anfang in so kurzer Zeit seiner Consistenz und Vollkommenheit so stark entgegen geeilt," (der kleine Anfang war, sehr abweichend von andern Anstalten, der, daß zuerst im Jahr 1770 14 brod- und heimathlose Soldaten-Waisen zusammengerafft, 2 Monate später weitere 16 Soldatenknaben und am 14. Dez. noch gegen 50 arme, zum Theil verwaiste Knaben von Soldaten, am Ende des Jahrs 95, im Jahre 1771 im Jan. allein 49, im Febr. 24 2c., am 18. Mai auf einmal 28 und am 29. Aug. 23 meistens arme Mömpelgardter Knaben ex gratia aufgenommen wurden.

Von 1773, S. 3. „300 Adeligen und anderen 2c. Jünglingen reichlichen Unterhalt" 2c. dann der Anlauf: „Würde noch Jemand sein" 2c.

digkeiten mußten darum hier, als am schicklichsten Orte, Nachweise gegeben werden, weil unter den vielen Besuchen von Fremden, welche die Akademie erhielt, bald nachher auch höchst wahrscheinlich solche waren, deren „Begierde“ nicht dahin ging, die angeblichen „Vollkommenheiten,“ sondern die Unvollkommenheiten der Anstalt zu erforschen, und anstatt, nachbetend, jene zu „be=wundern,“ und den „Ruhm“ derselben zu verbreiten, durch die Herabsetzung ꝛc. ähnlicher Anstalten gereizt, dem Rufe, der Glorie der Anstalt so viele der Strahlen als möglich, durch Gegensätze theils der Wahrheit, theils der Entstellung, Uebertreibung und Verleumdung zu verdunkeln suchten; weil mithin jene Ruhmredigkeit die Ursache einer späteren, für den Ruf der Anstalt sehr empfindlichen Nemesis war.

Es ist nun nemlich, nach der allgemeinen Erfahrung, sehr wahrscheinlich, daß auch diese Selbsterhebung, und der, in Ermangelung fremder Bewunderer der Anstalt sich selbst löschende, Be= und Verwunderungsdurst ihrer Vorsteher auch in den gebildeten Kreisen

---

bis S. 4. „daß er Dinge (!) wahrgenommen, die er wo nicht für unmöglich, doch für äußerst schwer gehalten hätte.“ Ebendaselbst „den glücklichsten Fortgang der Anstalt, den außerordentlich schnellen Wachsthum in den Wissenschaften,“ (da haben wir abermals den Nürnberger Trichter) ferner: „wenn er nach dem Unterricht eines ganzen Jahrs die erwünschte Früchte bewunderte.“ S. 5. „Die Begierde und Verwunderung der Fremden, selbst der Großen ꝛc. (Diese Fremden, diese Großen haben sich damals wahrscheinlich um die Kaiserin Katharina II. um Friedrich den Großen, um die erste Theilung Polens, um die Aufhebung des Jesuiten=Ordens, um den Nordamerikanischen Freiheitskrieg, um Basedow und das Philantropin in Dessau nicht bekümmert aus lauter „Begierde“ nach der Jahrtagsbeschreibung der Carls=Akademie zu Stuttgart.) S. 8. „sahen die Schlafsäle, die gute Ordnung, Bequemlichkeit, Reinlichkeit“ ꝛc. Ebendas. „zu diesem Grade der Vollkommenheit.“

Von 1774, S. 3. „Wer sollte aber die alte Schande ꝛc. (welch' ein marktschreierischer Anlauf!) „die Herzogl. Würtemb. Militär=Akademie ist eines von den großen Beispielen, die diesen vaterländischen Grundsatz unterstützen.“ Nun lese man aber das Aergste S. 4 und 5. „Unser Jahrhundert ꝛc. bis: welches die wahre Methode in der Erziehung sei;“ welche exorbitant anmaßende ausdrückliche Geringschätzung und Herabsetzung aller andern Pädagogen und Erziehungs=Anstalten! Und dann die fast harlekinartige Herausforderung „hieher, wer Proben sehen will!“ ꝛc.

Von 1775, S. III. immer reifere Früchte bewundern läßt. S. X. „und in die größte Verwunderung über den schnellen und glücklichen Fortgang (?) der Jünglinge ꝛc. (Der dritte Nürnberger Trichter.) S. XI. „vortreffliche Wohnungen und Einrichtungen in Augenschein zu nehmen und die öffentlich ausgestellte Preisstücke der jungen Künstler zu bewundern.“ S. XII. „in der schönsten Ordnung und Reinlichkeit.“

Von 1776, S. 3, 4, 8, 10 ꝛc. ꝛc.

des in- und ausländischen Publikums unter vielen Aeltern auch gutmüthige, unbedingte Gläubige sich erworben; jedenfalls aber auch die Aufmerksamkeit vieler Väter, Erzieher, Gelehrten 2c. auf die Anstalt gezogen, zu Besuchen derselben, zur Einsichtnahme ihrer Einrichtung, Erziehungs- und Unterrichtsmethode 2c. veranlaßt, und selbst unter diesen die allerdings militärisch-musterhafte Ordnung manches Auge bestochen hat.

Allein unabhängig von dieser Ueberschwinglichkeit der Phrasen des Selbstlobes hatte die Anstalt doch jedenfalls eine Reihe von Eigenthümlichkeiten, welche ihr ausschließlich angehörig, die Aufmerksamkeit von Vätern, Erziehern, Gelehrten, hohen Staatsmännern, und — vielleicht noch näher veranlaßt durch ein mündliches Zeugniß des Erzherzogs Maximilian, der sie am 12. März 1775 besucht hatte, die Aufmerksamkeit selbst eines Reichsoberhauptes wie Kaiser Joseph II. auf sich ziehen, und — durch den Augenschein und nähere Untersuchung bewährt, als ausschließlich-eigenthümliche Vorzüge anerkannt werden müßten.

Betrachten wir nemlich die Anstalt in ihrer Eigenschaft als:

A) Militär-Akademie, so war deren erste Eigenthümlichkeit ihre militärische Hausordnung und Disciplin, die, wenngleich von vielen Rücksichtlosigkeiten, Härten und einigen soldatischen Rohheiten befleckt, am wenigsten als ein Charakterzug der „Vollkommenheit" gelten konnte, doch damals wenigstens, — (abgesehen von der übertriebenen Dressur und ängstlich-pedantischen Eskortirung der Zöglinge auf allen ihren Gängen,) — eine bei vielen, aus ungebildeten Familien hervorgegangenen Zöglingen wohl angelegte Angewöhnung an Ordnung und Fleiß und unbedingten Gehorsam, zumal bei der großen Zahl der Zöglinge, nicht nur für ein an Uniformität gewöhntes Auge ansprechend sein konnte, sondern auch bis auf einen gewissen Grad fast nöthig war und, wie noch heute, militärische Dressur auch vortheilhaft auf die Zöglinge wirken mußte.

Betrachten wir die Anstalt als:

B) Ritter-Akademie so war es der häufige, unmittelbare Umgang des Cavalier-Sohns mit einem Landes-Regenten, wie Herzog Carl Eugen, nach seinem schöpferischen Talent und seinen ausgezeichneten Charakter-Eigenschaften, kraft welcher er, bei strenger Unterscheidung der Edelbürtigkeit, wie in der Hoffähigkeit überhaupt, und Etiquette, so in der Bildung, dem Anstand, der Ehre und aller Ritterlichkeit als sein Vorbild erschien. In häufiger Vereinigung der glänzenden Hoffeste mit der attischen Würze der Akademie-Feste, und in der Pracht ihrer Aufzüge, in des Herzogs vorzugsweiser Sorgfalt für der Cavaliers-Söhne Erziehung und Bildung*) in der

---

*) Jene besondere Sorgfalt beweisen nicht nur mehrere Ordres, enthaltend Rügen unterbliebener Begleitung von Cavaliers-Söhnen durch einen Offizier, welche freilich jenen meist sehr unerwünscht war, sondern auch sehr ernstliche, erfreuliche und unerfreuliche Zeugnisse in zum Theil eigenhändigen

Weihe der Akademie-Säle zu seinen herzoglichen Tafeln und der Würdigung von Zöglingen zu ihrer Beiziehung; so wie auch in ihrer Verwendung zu feierlichen Hofdiensten; endlich in der für sie so reichlich in der Anstalt gegebenen Gelegenheit, diejenige Kunstbildung sich anzueignen, wodurch bis heute noch meist der Adel in den höchst Sphären des Staatsdienstes sich auszeichnete, war die Anstalt eine damals nirgends sonst vorhandene, ausgezeichnete Ritter-, Grafen- und Fürsten-Akademie, ein verjüngtes und verklärtes Collegium illustre.

Betrachten wir aber die Anstalt

C) in ihrer Gesammtbestimmung, nachdem das militärische Waisenhaus in die Militär-Akademie nach und nach übergegangen war, so mußte schon ihre bis in die kleinste Einzelheiten eingehende, später förmlich rektorat-amtliche Regierung und Verwaltung vom Landes-Regenten Höchstselbst *); die Art und Weise, wie Er sich der Auswahl der Lehrer aller Stufen, durch deren in Seiner Gegenwart vorgenommene Anstellungs-Prüfungen zu versichern strebte; seine Selbstthätigkeit bei den jährlichen öffentlichen Prüfungen der Zöglinge, beim Preis-Gericht und bei der Preis-Austheilung, seine Ordens-Stiftung, seine Anreden an die Zöglinge am Jahresfest, seine wie oft väterlich zärtlichen, so fürstlich erhabenen Unterredungen mit denselben; es mußten die jedenfalls erheblichen wissenschaftlichen Fortschritte und erfreulichen Kunstleistungen der Zöglinge, ihre wahrscheinliche nicht unabsichtliche frühe Angewöhnung an den Unterschied der Stände, und Vorbildung zum Umgang mit Personen des höchsten Ranges ihr den ersten Rang unter den damaligen Erziehungs- und Bildungs-Anstalten erringen, und, — überdies ausgegangen von Herzog Carl Eugen, der seit mehr als zwanzig Jahren unter den deutschen Fürsten als Gründer, Pfleger und Lenker der schönen und bildenden Künste, geschmackvoller Gebäude und Anlagen der schönen Gartenkunst, als Stifter einer Kunst-Akademie, öffentlicher Bibliothek, eines Naturalien-Cabinets, als sinnreicher und genialer Schöpfer der mit den Produktionen von Paris, London, Wien und Petersburg wetteifernden kostbarsten Festins schon in Europa berühmt war, zumal in Verbindung mit der Versorgung, die er in- und ausländischen Zöglingen an seinem Hof, Militär und Theater angedeihen ließ, die Anstalt mit einer Glorie umgeben, in welcher keine andere mit ihr in die Schranken treten konnte.

„Die glänzendste Seite der Anstalt," sagt einer der ausgezeichnetsten Eleven derselben noch in seinen alten Tagen, war der

---

Schreiben des Herzogs an fürstliche und gräfliche Väter und Mütter über das Verhalten, oder den Erfolg ihrer Erziehung in der Akademie und ihres Erscheinens oder Nichterscheinens bei Hofe, und manche einzelne Aeußerungen in den Ordres an den Intendanten.

*) Von der Schattenseite dieser herzoglichen Detail-Regierung Näheres an einem andern, schicklichern Orte.

Unterricht, Dank der großen Anzahl ausgezeichneter Lehrer, andererseits dem großem Umfange der Lehrgegenstände. Waren auch „die sogenannten classischen Studien verhältnißmäßig am wenigsten begünstigt und gehörten die Lehrer, welche dieselben vertraten, mit nur fast einer Ausnahme zu den weniger ausgezeichneten; gingen auch aus diesem Institute keine besonders namhaften Philologen, Alterthumskenner, Historiker und Philosophen im engeren Sinne hervor, so wurden dagegen in der Akademie Staatsmänner, Justiz- und Administrativ-Beamte und Offiziere, so wie auch Aerzte von höchster Auszeichnung gebildet, und namentlich waren alle höheren Staatsdiener des Herzogthums, die sämmtlichen Minister und ein sehr großer Theil der übrigen Beamten aus der Akademie hervorgegangen. Auch findet man in der Reihe höherer Staatsdiener anderer Länder und Militärs, namentlich Rußlands, Dänemarks und fast aller deutschen Gebiete die Namen ehemaliger Eleven der Akademie, geschweige die in der Akademie gebildeten Meister in der Malerei, Kupferstecherkunst, der Sculptur und Tonkunst, die zum Theil einen europäischen Ruf erlangt haben."

„Der mächtige Hebel, welcher bei so vielen, freilich auch durch angebornes Talent ausgezeichneten Zöglingen so herrliche Früchte der Ausbildung förderte, war die Einwirkung auf den Ehrgeiz, der in jugendlichen Gemüthern oft schon so mächtig waltet und der durch die mannigfaltigen Auszeichnungen, die in der Akademie zu Theil wurden, reichlich genährt und aufgestachelt wurde." „Am Ende jeden Semesters (nemlich von 1782—1793) wurden mit allen Zöglingen öffentliche Prüfungen, nicht nur im Beisein ihrer Aeltern und Verwandten, sondern eines größeren, gebildeten Publikums angestellt und der erlauchte Stifter gab ihnen noch eine höhere Weihe durch seine persönliche Anwesenheit und oft selbst durch eine unmittelbare Theilnahme, wie durch eigene Fragestellungen." 2c. 2c. (Nun folgt die Beschreibung der Prämien und akademischen Orden *).

Zu dieser höheren Weihe gehörten aber besonders auch die öffentlichen Reden, welche der Herzog, und zwar in diesem Jahr zum ersten Mal, bei diesen feierlichen Prüfungen zu halten pflegte, wovon unter der „Regierung der Anstalt," Kap. II. das Nähere enthalten sein wird.

Eine auf die nachherige Wirkungen der Anstalt gegründete Schilderung der Vorzüge der Gesammt-Anstalt, von sehr berufener Berechtigung von noch höherem Standpunkte ausgehend, ist in Schillers Heimathjahren, 3. Theil, S. 511 und 512 zu lesen.

Und diese Eigenthümlichkeiten sind es wahrscheinlich gewesen, welche das größte Ereigniß der Anstalt in diesem Jahrgang, nemlich den Besuch des Kaisers Joseph II. veranlaßten, als er

---

*) Lebenserinnerungen von Christoph Heinrich Pfaff, † am 23. April 1852 (Verz. I. 1025.) Kiel, Schwers'sche Buchhandlung 1854.

auf seiner Reise nach Paris, im Incognito eines Grafen von Falkenstein, am 7. April in Begleitung der Grafen von Cobenzl und von Colloredo bei ihr eintrat.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Besuch des Kaisers vorher angemeldet war. Denn zu allen Besuchen von Fremden mußte sonst die Erlaubniß vom Herzog unmittelbar eingeholt werden und Er selbst pflegte darauf in seiner Ordre an den Intendanten die erforderlichen Anordnungen zu treffen; der Intendant aber, stets in der Richtung, durch pünktlichste Ordnung, Reinlichkeit 2c. nach seiner Art dem Fremden den gefälligsten Eindruck von der Anstalt einzuflößen, würde gewiß nicht unterlassen haben, einen ausführlichen Tagsbefehl in soldatischem Tone zu erlassen.

Zur Vorbereitung des Besuchs des Kaisers liegt aber keiner vor*).

---

*) Um wenigstens einigen Ersatz und zugleich eine Probe von einem solchen Tagsbefehl zu geben, mag hier derjenige im Auszug folgen, der auf den bereits erwähnten Besuch des Erzherzogs Maximilian vom 12. März 1775 vorbereitete: „Da morgen der Erzherzog Maximilian die Akademie zu sehen hieher (Solitude) kommen werden, so haben der Herzog sämmtlichen Vorgesetzten, Lehrern auch Aufsehern, die bishero nach Höchstderoselben gnädigster Zufriedenheit von sämmtlichen denenselben beobachtete Ordnung der größten Parade und Propretät zu recommendiren gnädigst befohlen.

Um 4 Uhr sollen die größeste der jungen Leute geweckt und mit dem Frisiren der Anfang gemacht werden. Controleur Wolff hat deswegen in dieser Stunde das erste Frühstück, in einer Suppe bestehend, und um 7 Uhr wieder ein Brod abzureichen. Der Anzug solle nicht allein bei der Jugend, sondern hauptsächlich auch bei den Aufsehern der propreste und vor 11 Uhr alles zum Ausrücken parat sein. Nach 11 Uhr werden sich sämmtliche Vorstehere, wie bisher gewöhnlich, in dem 1. Schlaf-Saal unter dem Professor Uriot versammlen und den Erzherzog daselbst empfangen. Es sollen deswegen die drei Schlaf-Säle der 1. Abtheilung, ingleichem der Schlaf-Saal der Cavaliers auf das Beste gereiniget und geordnet werden, als wovor die Chefs derselben zu stehen haben. In den drei erstern werden, wie an dem Jahrestag, die Montirungen und Hüte aufgehängt, in dem Schlaf-Saal der Cavaliers aber soll nichts dergleichen gesehen werden. Alle nur mögliche Bücher sollen auf den Tischen und Schränken der Cavaliers stehen — Den jungen Leuten ist eine gute Richtung, ein steter Marsch und die größte Stille auf das Sorgfältigste anzubefehlen und überhaupt darauf zu sehen, daß in keinem Stück kein Fehler vorgehe. Die Ordonanzen melden sich in dem Schlaf-Saal der 1. Abtheilung. — Eleve Rothmund soll betten. — Nach dem Mittagessen werden sich die Musici zu einem Concert in dem Schlosse zurecht machen und des Abends wird Operette sein, in welcher die jungen Leute auf der Loge nach der Rangirung die Kleinen vornen gut stellen und wohl zu beobachten sind, daß Keiner mit den Armen aufliege, sondern, da es ohnehin nicht lang dauert, ihr beständiges Augenmerk auf den Herzog richten 2c. Solitude, den 14. Mart. 1775. den 11. Mart. 75. S. H. D. befehlen höchstgnädigst, daß kein Professor einen Ueberrock in die Lectionen anziehen soll.

Es ist vorauszusetzen, daß der Herzog, Sein Intendant, „sämmtliche“ Offiziers, Professoren, Lehr- und Hausmeister, Zöglinge, Famuli ꝛc. ihr Aeußerstes werden gethan haben, sich selbst und die Anstalt im strahlendsten Lichte vor den Augen des höchsten Monarchen der Christenheit erscheinen zu lassen. Und so ist denn auch nicht zu bezweifeln, daß sie vor diesen Augen in einem so günstigen Lichte wirklich erschienen sind, daß der ewig denkwürdige Kaiser, nachdem Er einem von den Zöglingen aufgeführten Concert angewohnt, im Speise-Saal die Zöglinge aufmarschiren gesehen; Tags darauf Vorlesungen der Professoren ꝛc. angehört, mit einigen Zöglingen mündlich Sich unterhalten, auch einer von Zöglingen der Akademie und der Ecôle des Demoiselles aufgeführte Oper beigewohnt hatte, durch den sehr vortheilhaften Eindruck, welchen die Anstalt auf ihn gemacht hat, sich bewogen fand, darüber Sein aufrichtiges Wohlgefallen gegen den Herzog zu bezeugen.

Ist ja dieses, — abgesehen von dem etliche Jahre später eingeretenen, höchst großartigen, — schon aus dem nächsten Erfolge zu entnehmen.

Dieser nächste Erfolg bestand nemlich darin, daß der weise Kaiser nach seinem für die Anstalt gewonnenen Interesse den General-Major ꝛc., Grafen von Kinsky zu den diesjährigen öffentlichen Prüfungen der Akademie mit dem Auftrag abordnete, Ihm über die innere und äußere Einrichtung der Akademie ausführlichen Bericht zu erstatten, zu welchem Zweck denn auch der General nicht nur diesen Prüfungen, sondern auch den Vorträgen der Professoren ꝛc., den Bewegungen der Zöglinge nach der Tages-Ordnung anwohnte, und über die Unterrichts-Methode von jedem Lehrer einen kurzen schriftlichen Aufsatz sich übergeben ließ.

Im Jahre 1777 sind neu eingetreten (von 663—687) 25 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem vorjährigen Rest von 323 auf — 348 sich vermehrte.

Nach dem Abgang, von diesem Jahr, wurden nach Haus entlassen 17, als Lehrling 1, auf die Wanderschaft 2, zur Handlung 1, auf die Studienreise 1, Gärtner 1, 2 als Hofjunker und Bergrath, als Corporal 1, als Lieutenant zur Nobelgarde 1, als Edelknabe 1, heimgeschickt ward 1, entlaufen ist 1, Abgang 28, Rest — 320.

Jahrgang 1778.

Außer den Fortschritten, die im Unterrichtswesen auch in diesem Jahr, vornehmlich bezüglich der juristischen Studien geschahen, insbesondere durch den Vortrag der Heraldik, Diplomatik und Numismatik, welche jedoch für den 9. Abschnitt der „Regg. der Anstalt,“ vorbehalten werden müssen, hat sich in diesem Jahrgang nichts für die Anstalt und deren Zöglinge besonders Wichtiges begeben.

Denn das Bekenntniß, welches der Herzog an seinem 50. Geburtstage, am 11. Februar dieses Jahrs, in einem Ausschreiben in das

Land ergehen, und von allen Kanzeln verlesen ließ, ist ohne Zweifel beim Gottesdienst der Akademisten mit vollem Recht nicht verlesen worden.

Hiernach wird aber der, wie alljährlich, auch in diesem Jahr gehaltenen festlichen Feier des Herzogl. Geburtstages in der Akademie desto weniger ein Abbruch geschehen sein. Wie diese begangen worden, darüber liegt eine Beschreibung hier nicht vor. Wahrscheinlich könnte sie aus der Stuttgarter privilegirten Zeitung ausgehoben werden *).

---

*) Vor jeder solchen Feier ging ein Tagsbefehl des Intendanten zu ihrer Vorbereitung voraus. Der von 1778 liegt hier zwar auch nicht vor. Da jedoch hierin die Verschiedenheit nicht groß ist, so mögen, um einigen näheren Begriff von solcherlei Festfeiern und Tagesbefehlen zu geben, derjenige vom 10. Februar 1776 hier folgen: — „Morgen um 7 Uhr ist das Frühstuck, es können einige vor der Frühsupp frisirt, die übrigen aber nachhero zu recht gemacht werden. ¾ 10 Uhr marschirt die Akademie gut frisirt, gepudert, in Strümpfen, Paradeschuh- und Schnallen, neue Hals- und Zopfbänder, alle Tagsuniformen mit ihren HH. Offiziers in die Kirche."

„Die Herren Professores versammeln sich zu gleicher Zeit bei dem Intendanten, nnd gehen alsdann mit ihm in die Kirch, wo sodann das Te Deum und der ganze Gottesdienst seinen Anfang nehmen wird." „Die Katholiken gehen zu gleicher Zeit mit dem Hauptmann Müller in die Kirche."

„Die Musici aber, welche katholischer Religion sind, werden nach dem Te Deum durch den Offizier, welchen auf Morgen die Tour trifft, in die katholische Kirche nachgebracht!

„Nach der Kirche wird sogleich rengirt, die Speisen aufgetragen, und sogleich gespeist werden; die benöthigte Stühle werden aus dem Concertsaal genommen, nach Tisch werden sämmtliche junge Leute auf ihre Schlafsääle gebracht und daselbst unter der Aufsicht ihrer Aufseher bleiben."

„Sämmtliche Herren Offiziers, Professores und Chevaliers aber werden von dem Intendanten auf den Caffe eingeladen."

„¾ 3 Uhr marschirt die ganze Akademie in den Concertsaal, als woselbsten sämmliche Vorgesetzte sich abermal versammeln, und das Concert seinen Anfang nehmen — und um 5 Uhr sich endigen wird." „Gleich auf das Concert soll der Ball seinen Anfang nehmen, die Cavalliers und erste Abtheilung in den Concert- und Menuettanz-Saal, unter Aufsicht derer Herrn Offiziers und Aufsehers, dazu kommt Musikmeister Stauch und Decker. Die 2. und 3. Abtheilung in das Vestibule, wo gefochten wird, die größere und die kleinere in den daran stoßenden Lehrsaal, besorgen unter sich die Musik. Die 4. Abtheilung und Dänzer, in den Lehrsaal 8. Abtheilung. Von den Dänzern wird die Musik besorgt."

„Musikmeister Bonfold kommt in die Ecôle des Filles. In die Kirch, bei dem Mittagessen und Schlafsäälen wird sämmtlichen Eltern und Anverwandten, Schwestern ausgenommen, bis zur bestimmten Stunde um 3 Uhr erlaubt, mit ihren Kindern zu reden; wobei aber die Hrn. Offiziers ihre Aufseher sehr instruiren, daß keine Unordnung Statfinde, und die junge Leute

Hyl. E 2.307 2a 1778, 14.12.

Im Jahr 1778 sind neu eingetreten (von 688 — 742) 55 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden von 320 auf 375 sich rehöhte.

Besonders interessant ist jedoch in diesem Jahr der Abgang, indem er das Gepräge einer herzoglichen zu Gunsten Seiner Zöglinge besonders festlichen Feier Seines 50. Geburtstags, in deren Versorgung zu tragen scheint. Denn außer dem gewöhnlichen Abgang durch Entlassung nach Haus von 19 wurden auf Studienreisen entlassen 1 als Gärtner, 2 als charakterisirte Sekretärs. Sodann zu den Forstämtern Engelberg, Blaubeuren und Urach 3, als Bereiter 2, als Fahnenjunker 3, als Lieutenants 9, worunter 1 zur Nobelgarde, 1 zur Leibgarde, sodann 1 als Lieutenant und Auditor; als Edelknaben 2, als Hofstuccator und Lehrer der Akademie 1, als Cabinets-Desinateur und Lehrer der Akademie 1, als Desinateur und Theatermaler 1, als Rentkammer-Buchhalter 1, als Rentkammer-Sekretär 1, als Sekretär in Mömpelgardt 1, und als adeliger Regg.-Rath mit 300 fl. Gehalt, freier Tafel bei Hof (oder, beständigen Hofkostgeld), und 100 fl. Zulage 1, der nachherige Herr Minister v. Normann.

Zusammen Abgang 54, wornach der Rest beträgt 321.

Jahrgang 1779.

Auch dieser Jahrgang hat außer der, dem 2. Theil vorzubehaltenden Erstreckung der Lehrfächer auf die Handlungs-Wissenschaft und Bestellung eines eigenen Lehrers hiefür kein für die Anstalt und ihre Zöglinge besonders wichtiges Ereigniß mit sich gebracht, als daß etwa nunmehr zu einigem Vortheil für die Behandlung der

---

sich manierlich benehmen; und besonders das vor einem Jahr gewöhnlich gewesene Hinauslaufen verhütet werde."

„Sobald die Gesundheit Sr. Herzogl. Durchl. zu trinken aufkommen wird, hat auch sämmtliche Jugend die Erlaubniß zu reden. Dieses Reden aber in kein rasendes Gelärm zu verwandeln, wovor die Aufseher reponiren sollen. Der Capitain d'armes Lang wird vorzüglich die Oberaufsicht an dem Essen besorgen, und deswegen sein Augenmerk auf den Intendanten richten," „Controleur Volkmar wird davorstehen, daß keine Unordnung unter denen Bedienten und Famuli vorgehe, als welchen sämmtlich zu sagen ist, daß sie vor die Vorgesetzte und junge Leute serviren, hingegen denen jungen Leuten, bei der allerschwersten Strafe keinen Wein zutragen sollen, der Parade-Service und ordin. Tischzeug wird aufgedeckt." — Wegen denen Vorgesetzten hat der Capitain d'armes anzufragen. „Controleur Wolf und Capitain d'armes Lang besorgen in der Intendance den Caffetisch."

„Die junge Leute ziehen die Ordinari-Hembder und die Strümpfe vom 3. Paradeanzug an."

„Die Herrn Offiziers ziehen ihre mittlere Uniform, Schuh und Strümpf an."

„Nach dem Ball wird in denen gewöhnliche Säl rengirt und sämmtliche Vorgesetzte speisen mit der akademischen Jugend zu Nacht? fid. cop. t. Wg.

*

Eleven der Anfang damit gemacht wurde, die Offiziere, als ihre nächsten Vorgesetzten, aus den fähigsten und geschicktesten vormaligen Eleven auszuwählen.

Da jedoch, wie bereits gezeigt worden, fast alle Hof-Feste zugleich auch Akademie-Feste waren, und mithin wie die jährliche Geburtstags-Feier des Herzogs, auch die der Frau Reichsgräfin Franziska v. Hohenheim Excellenz am 10. Januar in der Akademie alljährlich begangen wurde, so möge zu möglichster Vergegenwärtigung und Veranschaulichung der inneren Bewegungen der Anstalt und des Lebens der Zöglinge, auch von dieser Feier hier wenigstens ein Umriß gegeben werden.

Daß auch diese Feier jedesmal durch einen Tagsbefehl des Intendanten vorbereitet wurde, versteht sich von selbst *). Von der Feier im Jahr 1778 liegt noch vor eine dramatische Reliquie, betitelt: „Denkmal des besten Herzens." Eine Unterredung zwischen Personen vom Lande und von der Stadt, bei dem Anbruch des Geburtstags der besten Frau, Frau Franziska, Reichs-Gräfin von Hohenheim. Auf Gnädigsten Befehl S. H. D. von dem Concert-Meister Poli in Musik gesetzt und von einigen

---

*) Es folge hier als Probe der am 9. Jan. 1776: „Morgen Mittag ist Parade. Die Herren Officiers ziehen ihre gestickte Uniforms, die junge Leuthe aber ihre Alltags-Uniform wohl gebuzt, den 2. Parade-Anzug, Baumwollene Strümpf, neue Schuh, nebst Parade-Schnallen, Neue Zopf- und Hals-Bänder, eine Bukel frisirt und wohl gepudert, kommen zum rengiren, wie gewöhnlich, „die 10. und 11. Abtheilung hat keine Lectionen," „die 6. 7. und 8. gehen um 9 Uhr, die Künstler und übrige um 10 Uhr aus ihren Lectionen."

„Vor halber 12 Uhr versammeln sich sämmtliche Professors und Lehrer, deßgleichen die Herren Officiers, wann die junge Leuthe rengirt sind, in dem obern Vestibule vor dem Speiß-Saal um die Frau Gräfin daselbst zu complimentiren." „Professor Hartmann zieht vor diesesmal keinen Mantel an."

„Die beiden Cavaliers, die vier Eleven von der 4. Abtheilung und diejenigen Musici, welche zum Frühstück in das Schloß gehören, sollen bei dem Frühstück der Academie schon ganz angezogen sein, die Eleven Kerz und Seeger in ihrem Laufers-Habits und einem Academie-Frack darüber, ein Aufseher und zwei Bediente kommen dazu mit Schuh- und Kleider-Bürsten."

„Nach dem Mittag-Essen gehen die Dänzer und was zum Theater gehört, ohne das Orgester sogleich ab. Wegen der Academie und dem Orgester wird die Stunde noch gesagt werden. Auf das Theater kommt Hbtmann von Held, Lt. Schweicker, Aufseher Kupplie und Eberlen der ältere. Zu dem Orgester kommt Hbtmann v. Stedingk, Lehrmstr. Kellenbach, Aufseher Stumpf, so in das Orgester Rechts und Links gestellt werden."

„Die beiden Capitains haben davor zu repondiren, daß ohne ihr Vorwissen kein junger Mensch austritt, und insbesondere geschlossen nach Hauß marschiren, damit von keinem Exceß was gehört werden."

Ein ähnlicher Tagsbefehl liegt auch vom Jahre 1780 vor.

Eleven der Herzogl. Militär-Akademie, ingleichen von einigen Demoiselles des Instituts aufgeführt den 10. Januar 1778 *).

Vom Jahr 1779 liegt noch vor eine lyrische, ein ziemlich gutes Gedicht, betitelt: „Ausdruck der unterthänigsten Theilnehmung an der Feyer des Geburtsfestes Ihrer Excellenz, der Frau Reichs-Gräfin von Hohenheim, von sämtlich ehmaligen Mitgliedern der Herzogl. Militär-Akademie, den 10. Januar 1779." Stuttgart, gedruckt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker **).

---

*) Das Drama hieher zu übertragen, erlaubt der Raum dieses Werkes nicht. Sollten aber die Herren Carlisten und ihre Epigonen Lust haben, zu einer der nächsten Feier des Herzogl. Geburtsfestes das Stück wieder aufzuführen, so ist der Verfasser bereit, ihnen zum Text zu verhelfen. Die Musik aber ist ihm nicht zu Gesicht gekommen.

**) Zwar getrennt im schätzbaren Genusse
Süßer Freuden, die der Umgang schenkt,
Und womit aus dem Crystall'nen Flusse
Des Gefühls er seine Freunde tränkt.

Doch vereint durchs Wunder jener Triebe,
Die ein jeder dem Verdienste zollt,
Gleich entflammt durchs Feuer jener Liebe,
Die für Carl in unsern Adern rollt.

So, Erlauchte! stimmen heut die Söhne
Carls entzückt mit ihren Brüdern ein,
Wohlklang herrscht in jedem ihrer Töne,
Unser Echo soll Franziska seyn.

Nicht des Adels Vorzug im Geblüte,
Nicht der Schimmer, nicht die gold'ne Pracht,
Nein, nur sie, des Herzens edle Güte
Ist's, die uns, o Gräfin! singen macht. (!)

Wann der Fürst die Blüte Seiner Jugend
Durch Sein Beyspiel zur Unsterblichkeit
Hin zum Ruhm und zu dem Glanz der Tugend
Leitet und dem Vaterlande weiht;

Dann, dann lächelt im erhöhten Lichte
Ihme die erhab'ne Freundin zu:
Fühlt, wie Carl, im Sonnen-Angesichte
Engel-Glut, und stille Seelen-Ruh!

Leben Ihnen! weil bey grosen Thaten
Carls, Erlauchte! sich Ihr Geist verjüngt;
Edle Sympathie! die auch bei spaten
Enkeln noch ein Denkmal sich erfingt.

Das Nähere über diese Feier wird wahrscheinlich auch in einer alljährlichen neuen Auflage aus der Stuttgarter privilegirten Zeitung, worauf hier zu Ersparung des Raumes sich muß bezogen werden, zu untnehmen sein.

Nicht immer stimmt, wie hier, das Urtheil der Geschichte mit dem Inhalt der Gelegenheits-Hymnen überein, die den Erhabenen geopfert werden. Darum auch heute noch Ehre dem Angedenken dieser hohen Dame! Dies an der Herzogin Franziska „Fürstengruft!“

Einer der ausgezeichnetsten Eleven der Hohen Carls-Schule sagt: „Auch die Gräfin von Hohenheim ꝛc. beehrte diese Mahl-

---

Männlich ist's, durch Tugend und Verdienste
Bahnen sich den Weg zum steilen Ruhm;
Hier verewigt durch die Macht der Künste,
Jenseits glücklich im Elysium.

Welchen Namen wird Sie aber führen,
Die Erhab'ne, Deren Seele glänzt? —
Die, um Ihr Geschlecht durch Sich zu zieren,
Jeden Tag mit Tugenden umkränzt.

Hier entscheide Carl! Sein Ausspruch ehret
Und erhöht der Tugend Wirksamkeit:
Weil ein solches uns die Ehrfurcht wahret,
Ihnen, Gräfin! die Bescheidenheit.

Blühen wird Ihr Name, weil Empfindung
Und die Menschheit ihm znr Seite geh'n:
Blühen wird er, reifen zur Vollendung,
Glänzend einst im Ehren-Tempel steh'n.

Carl wird dann mit freudigem Entzücken
Und mit Ihm Franziska noch genennt,
Wann dereinst bei frohem Händedrücken
Jede Brust voll Dank und Liebe brennt.

Leben Sie, Erlauchte! Dann Aeonen
Sind der Preis von jedem Augenblick,
Angewandt zu Handlungen, die Cronen
Geben und ein ewig dauernd Glück.

Jeder Tag, vereint mit seinen Brüdern,
Hingewälzt ins dunkle Meer der Zeit,
Sey, wie der, gefey'rt mit lautern Liedern
Aufgehellt zur Sonnen-Heiterkeit!

Wonne tret' in jeder Lebens-Scene
Ruh' und Lust in jeder Handlung auf:
Harmonie-voll, wie der Sphären Töne,
Sey, o Gräfin! bis zum Ziel Ihr Lauf!

zeiten oft mit ihrer Gegenwart. Noch schwebt meiner Seele lebhaft das Bild vor, wie die hohe anmuthige Frau an dem Arme ihres, seiner Frömmigkeit wegen berufenen, eine trübselige Herrenhut'sche Physiognomie zeigenden Kammerherrn, der gleich Hamlets Geist dahin glitt, durch die Thüre, die zunächst an meinem Speisetische sich befand, hereinschritt, und dann an der Seite ihres, in einem einfachen Frack ohne Abzeichen gekleideten, mit seinem Stöckchen spielenden Gemahls den langen schönen Speisesaal durchwanderte und sich an der blühenden Jugend ergötzte (s. Lebens-Erinnerungen von Christoph Heinrich Pfaff, Kiel, Schwers'sche Buchhandlung. 1854. Verz. I. Nro. 1025). (Vergl. Schillers Heimath-Jahre von Hermann Kurtz, I. Theil, S. 150—151).

Im Jahr 1779 sind neu eingetreten (von 743—809) 67 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 321 auf 388 sich vermehrte.

Der Abgang war in diesem Jahr kaum minder gnadenreich als im vorigen. Außer dem gewöhnlichen Abgang durch Entlassung nach Haus von 21, wurden ferner entlassen als Lieutenants 13 (worunter zur Nobelgarde 4, zur Leibgarde zu Fuß 1, zur Artillerie 2), sodann als Lieutenant und Lehrer der Akademie 1, als Jagd-Junker 1, als Cab.-Desinateur nach Mömpelgardt auch 1. Auf Civil-Stellen als Sekretär 1, als Sekretär zur Regierung in Mömpelgardt 1, als Rentkammer-Sekretär 1, als Regierungs-Sekretäre 2, als Kammer-Assessor 1, als Unterbibliothekar 1. Abgang zusammen 48. Rest 340.

Jahrgang 1780.

Vormerkungen.

Die Feier der Geburtstage der Frau Reichsgräfin von Hohenheim am 10. Januar und des Herzogs am 11. Februar in der Akademie wie sonst, ward außerhalb der letzteren zu einem höheren Grade der Festlichkeit erhoben durch die Aussteuer von 15 armen Jungfrauen und 4 Ehe-Jubel-Paaren, nebst öffentlicher Speisung von 200 Armen am 13. Januar. Sodann durch öffentliche Speisung von 300 Armen am 15. Februar, wovon auch die Akademisten Ohren- und Augenzeugen wahrscheinlich werden gewesen sein. Selbstthätig waren sie aber betheiligt durch das Drama: „Sophie, oder der gerechte Fürst," welches sie in dem von dem Hauptmann Fischer 1779 neuerbauten kleinen Comödien-Haus aufführten.

Daß in diesem Jahr der Eleve Friedrich Schiller (447) seine Streitschrift verfaßt und vorgelegt hat *), und am 14. Dezember

---

*) Die Urtheile der Professoren der medizinischen Fakultät und des Herzogs über diese Streitschrift sind auf Veranlassung des Verfassers erschienen in den Nummern 70—72 des Morgenblattes von 1847.

von der Akademie ausgetreten, zum Regiment Augé als Regiments-Arzt übergegangen ist, wird wohl damals, außer bei seinen speziellen Freunden, als ein besonderes Ereigniß der Anstalt noch nicht betrachtet worden sein.

Im Jahr 1780 sind neu eingetreten (von 810—887) 78 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest der vorjährigen von 340 auf 418 sich erhöhte.

Der in diesem Jahr zahlreiche Abgang war auch wieder ein gnadenreicher. Denn es sind ausgetreten als Rentkammer-Assessor 1, als Rentkammer-Sekretär 1, als Kirchenraths-Revisor 1, als Akademie-Sekretär 1, als Lehrer der Akademie in der Musik 1, in der Botanik 1, in der Mathematik 1, als Hofmeister auf Reisen 2, als Mediziner auf Reisen 2, als Regiments-Aerzte 2, als Physikus in Gochsheim 1, als Hofmusici 3, als Hofbildhauer 2, als Hofmaler 1, als Hof-Theatermaler 1, zur Hofjägerei kamen als Hofjäger und Förster 4, zur Hofgärtnerei 2, zu den Edelknaben 1, als Lieutenants traten aus zur Garde zu Pferd 2, zur Nobelgarde 1, zusammen 12, und 1 hatte gar das Glück, in das herzogliche Schloß promovirt zu werden, als — Lichterjunge. Zusammen Abgang 66. Rest 352.

Jahrgang 1781.

Wie die Feste des Lebens und der Freude, so können auch die Feste des Todes und der Trauer zur Veranschaulichung der Zustände der Vergangenheit bezüglich der Völker, großer Gesellschaften und Anstalten dienlich sein.

Zu diesem Zwecke wird zunächst in der Beilage II. die Beschreibung vom Leichenzug des am 30. Januar 1781 in der Akademie verstorbenen Reichsgrafen Carl Wilhelm Ernst von Ysenburg (I. 798) beigefügt.

Sei es das Echo des Styls der Selbsterhebung oder die wirkliche aufrichtige Anerkennung der Ruhmwürdigkeit der Anstalt, von welch letzterer es an Ausdrücken von Vätern, die die Aufnahme ihrer Söhne nachsuchten, in den Spezialfaszikeln auch nicht gefehlt zu haben scheint*); so ergibt sich doch jedenfalls, daß im Jahr 1781 die Akademie dem Culminationspunkt ihres wirklichen Ruhmes sehr nahe stand.

---

*) An einen Hochwürdigen Herrn Pfarrer N. N. im Auslande schrieb der Herr Intendant am 23. März 1780: „Sie beliebten sich unter der Aufschrift: „An die berühmte Herzogliche Erziehungs-Schule in Stuttgart," aus Veranlassung eines reichen Holländers, welcher gerne seine Kinder dieser Anstalt anvertrauen wolle 2c." Mit welcher behaglichen Selbstgenugthuung wird der Herr Intendant diese Adresse an sein Fenster gesteckt haben! — Aber welches Wohlgefallen wird wohl demselben nachfolgende, ihm zur Spedition an den Herzog zugegangene Eingabe eines sehr wohlhabenden deutschen Cavaliers (der für seinen Sohn nach dem Typus zahlte) eingeflößt

Und wahrlich! der Ober-Thürhüter im Himmel und auf Erden, Janus, vermochte es nicht, die Ausgangspforte des Jahres 1781 zu verschließen, noch die Eingangspforte des Jahres 1782 zu eröffnen, bevor er, zwischen beide mit seinem Doppelgesichte in die Mitte sich stellend, die bisherige Militär-Akademie jenen Culminationspunkt im ablaufenden Jahr mit dem Preis ihrer höchsten Ehre, dem kaiserlichen Diplom ihrer Erhöhung zur Hochschule, dd. 22. Dezember ersteigen, und im anbrechenden das Fest ihrer Weihe als

Carls-Hohe-Schule

auf den Flügeln Aurorens anrücken sah. —

Doch hierüber das Weitere im folgenden Jahre und im 2. Band.

Im Jahr 1781 sind neu eingetreten (von 888—972) 85 Zöglinge (seit 1773 die höchste Zahl), wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 352 auf 437 sich erhob.

Was den diesjährigen Abgang betrifft, so muß diesmal besonders erinnert werden an die 3 Hauptzwecke des Herzogs: Militär, Bauten und Theater, welche die erste Entstehung der Anstalt veranlaßten. Nun handelte es sich in Ansehung der beiden letztern Zwecke besonders um die Nachbildung wohlfeilerer vaterländischer

---

haben! — (In hübsch-antik-ornamentirter Fraktur und kalligraphisch-sächsischer Currentschrift.)

„Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!“

„Die allgemeine Bewunderung und Gloire derjenig fürtrefflichen Militär-Academie, welche in E. H. D. höchsten Person ihren gnädigst- und weisesten Stifter verehret, hat schon längst den stillen Wunsch in mir erreget, daß mir das unschätzbahre Glück zu Theil werden mögte, meinen einzigen 13-jährigen Sohn in diesem — zu Teutschlands Ehre und Stolz vorhandenen Tempel der Weißheit und Bildung zur Tugend, den Grund seiner künftigen Glückseligkeit legen lassen zu dörfen.“

„Schon sehe ich mich der Erreichung dieses meines Wunsches näher gebracht, da E. H. D. mir durch Herrn Obrist und Flügel-Adjutant von Seeger, an welchen ich mich dißfalls vorläufig gewendet habe, die gnädigste Gewährung hoffen zu lassen, huldreichst geruhet haben.“

„Dieses unverdiente Merkmal der Gnade E. H. D. verehre ich mit dem submissesten Dank, erfülle aber auch zugleich die schuldige Pflicht, an Höchst Dieselbe mich mit der unterthänigsten Bitte um gnädigste Aufnahme meines Sohnes unmittelbar zu wenden, und in der erfreulichen Hoffnung, keine Fehlbitte gewagt zu haben, mir höchsten Befehl zu erbitten, wann ich denselben dem erbettenen glücklichen Aufenthalt näher bringen, mich selbst aber E. H. D. zu Füßen legen und das unverlezliche Gelübde der submissesten Ehrfurcht und Dankbegierde erneuern dörfe, womit ich nie aufhöre zu seyn

E. H. D. unterthänigst gehorsamster Knecht

N. N den 12. November 1781.

N N.

Künstler: nämlich wegen der Bauten, im Gebiete der bildenden Künste; wegen des Theaters für das Orchester und Ballet, in der Ton- und Tanzkunst. — Was die bildenden Künste betrifft, so gewährte die Anstalt durch die Vorschule und Beiziehung der Academie des arts von Ludwigsburg aus, sowie durch die vorzugsweise auf Stuccator- und Garten-Knaben-Bildung berechnete Einrichtung des Unterrichts der Anstalt in ihren beiden ersten Jahren, eine um so frühere Ausbeute, als schon im Jahre 1774 3 Zöglinge der schönen Gartenkunst, im Jahre 1777 2, im Jahre 1779 1, im Jahre 1780 2, außer denen, die auf Reisen geschickt wurden, im Jahre 1776 2 Bildhauer und 2 Stuccatoren aus der Anstalt „zum herzoglichen Bauwesen“ übergehen, im Jahre 1778 1 Hofstuccator, 1 Cab.-Dessinateur als Lehrer der Akademie angestellt, in demselben Jahre 1 Dessinateur und Theatermaler, sodann im Jahre 1779 noch 1 Cab.-Dessinateur, im Jahre 1780 2 Hofbildhauer, 1 Hofmaler und 1 Hof-Theater-Maler aus der Anstalt hervorgehen konnten, während in der Tonkunst erst im Jahre 1780 ein Musiklehrer und 3 Hofmusiker aus derselben hervorgingen, da diese, wenn gleich dieser Kunst nolens volens vorzugsweise gewidmet, mit andern Zöglingen der Anstalt bisher zurückgehalten, bei den zahlreichen Concert- und sonstigen Orchester-Aufführungen mitzuwirken hatten.

Es veranlaßt daher die diesjährige bei der Ton- und Tanzkunst besonders zahlreiche beziehungsweise Entlassung und Anstellung fast zu der Frage, ob der Herzog die großen Festins des nächstfolgenden Jahres vorausgesehen und dabei im Auge gehabt habe; denn neben dem Abgang von 36, die nach Haus entlassen wurden, machte der Herzog zum erstenmal die reiche Ausbeute durch Anstellung von 22 als Hofmusiker und 6 als Hoftheatertänzer. Eine Folge hievon war, daß nunmehr die 12 noch vorhandenen Musiker von der 2. Abtheilung ausgeschieden, und mit der Tänzer-Abtheilung vereinigt wurden.

Ob nun gleich diese Musiker und Tänzer fortdauernd Zöglinge blieben; so ist es doch einerseits zwar sehr natürlich, daß sie im Begriff einer Universität keine Studenten, mithin, (wie Batz in der Anmerkung S. 18 sagt,) keine Zöglinge der jetzigen Hohen Schule waren. Andererseits aber waren es die übrigen Kunstzöglinge nicht viel mehr, als wenigstens die Tonkünstler im engeren Sinne. Es scheint also in jener Remotion der „Tonkünstler“ und in dem Ausspruch, daß sie nicht mehr als Zöglinge der Hohen Schule betrachtet wurden, der Ausdruck eines vornehmen Herabsehens der Hochschule auf Tonkünstler wie auf Tänzer zu liegen.

Abgang zusammen 81. Rest 356.

Jahrgang 1782.

Ob und was etwa die Akademisten in diesem Jahrgang in den Vorträgen der Professoren Abel oder Schwab von Kants Kritik der reinen Vernunft erfahren haben, muß hier dahin gestellt werden. Nach Chr. H. Pfaffs „Lebenserinnerungen" hat Professor Schwab wenigstens noch im Jahre 1786 die Wolf'sche Philosophie vorgetragen, „ohne Kant zu berücksichtigen."

Näher wird uns hier liegen zu erfahren, wie um diese Zeit die geheime Privatlektüre der Akademisten beschaffen war.

Da nach der akademischen Hausordnung öfters Visitationen vorgenommen wurden, um zu erheben, was sie ohne Vorwissen und Erlaubniß ihrer Vorgesetzten im Besitzthum haben, als wovon später im Kapitel, „Hausordnung" das Nähere wird abgehandelt werden; so erfahren wir dieses am besten aus dem vorliegenden schriftlichen Rapport über den Erfund einer solchen Visitation vom März und November 1778, Oktober 1779, September 1781, 1783, 1784, wobei, jedesmal von den Hrn. Offizieren alle Commode und Betten 2c. der Zöglinge, von den Hrn. Professoren und andern Lehrern ihre Büchergestelle 2c. durchstöbert, und alle Kleinigkeiten, welche sie (wie etliche Hrn. Offiziere sich ausdrückten), „bei sich antreffen oder finden lassen" im Rapport notirt wurden.

Da hat sich denn unter vielem Andern als Contrebande antreffen lassen bei einem Cavaliersohn „etwas Schnupftabak, welchen er sich von einem gefundenen Kreuzer durch einen Schellenwerker hatte holen lassen." v. R. „15 Federkiel so er erspart, aber nicht angezeigt." M. eine französische Oper von „ihm allein, und ein deutsches Lustspiel von dem Eleven B. und ihm verfertigt." In der ersten Eleven-Abtheilung bei einem Eleven G. „eine Bouteille, welche nach Wein gerochen, wobei er angegeben, daß er vor einiger Zeit in derselben seinen Wein vom Mittagessen mit in Schlafsaal genommen." Bei einem andern G. „Gebackenes, so er gestern von seiner Frau Mutter erhalten." Bei St. „ein Häfele, in welchem er von seinem Bruder gestern Caffee erhalten." In der vierten Abtheilung hat G. d. ä. „unnützliche Vers bei sich finden lassen." G. d. j. „den zweiten Theil von Sigwart (Kloster-Geschichte), von seinem Vater erhalten." (?) Bei V. „Bücher in dem Commod und unter dem Bett." G. d. j. „der Unsichtbare" „von seinem Vater." (?) — In der dritten Abtheilung. W. „hat das Buch, Sigwart genannt, welches er aber von dem Eleven G. entlehnt hatte." Zweite Abtheilung. Bei Eleven Sch. „hat sich vorgefunden Les cents Nouvelles, Sigwart, eine Klostergeschichte, Beiträge zur Geschichte der Zärtlichkeit, im Commod ungefähr ½ Vierling Schnupftabak, welchen seine Mutter, seinem Vorgeben nach, aus Versehen bei dem Besuch habe liegen lassen, und etwas Gebackenes, gebraten Fleisch und 2 Wecken." Bei Eleven Schw. „Sigwart, so er von dem gewesenen Eleven Bandow verehrt bekommen." Bei Eleven H. „Im Commod hat hat sich ein Geldbeutel mit 2 franzöf.

6. ꝛc. und vier alte Kaisergroschenstück, die er von seiner Dothe bekommen und erst bei Abforderung der Schlüssel dem Aufseher angezeigt, vorgefunden." Eleve D. „hat von Mademe Petiff wegen Modelirung ihres Sohnes 12 kr. zu einer Bronce empfangen, erst solche aber, bei Abforderung der Schlüssel, dem Aufseher angezeigt." Bei Eleven G. d. ä. „Fräulein von Sternheim." Bei D. „Sigwart, eine Klostergeschichte." — Am 15. November 1778 Eleven erste Abtheilung. Bei Eleven G. d. j., bei B. v. H. und St. d. a. „Wielands Agathon." — Dritte Abtheilung. A. „hat 2 Romanen, betitelt Durocko (Dronoko, oder Begebenheiten eines afrikanischen Prinzen,) das andere die Folgen der Großmuth." B. „hat einen italienischen Roman, „la Beatrice Principessa di Syria," genannt, bei sich antreffen lassen." — Vierte Abtheilung. K. „hat ein Buch „Bibliothek des Dames etc." bei sich finden lassen, welches er seinem Vorgeben nach von seinem Vater erhalten. Dazu hat der Visitator, Professor Müller, beigesetzt: Es ist so viel ich gesehen, nichts anstößiges in dem Buch; ob es zweckmäßig ist, wird höherem Urtheil überlassen *). 1779 Oktober. Professor Dr. H. hat gefunden bei P. „Wielands Idris," bei G. „Contes mis en vers." Professor M. bei W. „Komische Erzählungen von Wieland," und bei den Tänzern „Contes de Md. de Bastide." — Dritte Abtheilung. J. „hat das Buch Agathon, von Eleven Hemmerling entlehnt, bei sich antreffen lassen." — 1781 September. „Bei der nach E. H. D. gnädigsten Befehl heute vorgenommenen genauen Bücher-Visitation ꝛc. habe ich kein schädliches oder zweckwidriges Buch angetroffen. Nur der Eleve E. hat eines, so den Titel führt: Walter und Natalie, und auch ein Roman zu sein deucht, da es aber in Briefen abgefaßt ist, so las er es vermuthlich blos des Styls wegen.

Stuttgart, den 9. September 1781.

Professor Kielmann.

Außerdem haben die Professoren Seeger, La Motte, Consbruch, Köstlin, M. Müller, M. Plank noch vorgefunden: „Speelhovens Glücks- und Unglücksfälle, Oevres de Voltaire, Ovids Libros amorum, la nouvelle Heloise, Giornale perle Donne o sia Racolta di Storie Galanti, Lettres juives, Wielands Agathon, der Europäische Niemand."

Die in diesem Jahrgang eingetretenen großen Festins und wichtigen Ereignisse werden jedoch den Akademisten nicht viel Muse zu solcher Lectüre übrig gelassen haben.

Den Reigen dieser Festins eröffnete die Feier des Geburtstags der Frau Reichs-Gräfin Franziska von Hohenheim, diesmal mit einer Pracht, Mildthätigkeit, Erhabenheit und Mannigfaltigkeit

---

*) Hätte wohl die Braut dieses nachher sehr berühmten, wissenschaftlichen Gelehrten, die er an seinem Hochzeittage, in eine botanische Excursion vertieft, beinahe vergessen haben soll, demselben zugetraut, daß er je in eine Bibliothek des Dames hineingeblickt habe.

der Scenen gefeiert, wie nie zuvor. Wieder einmal eine der ausgezeichnetsten Proben der fürstlich-ästhetischen Genialität von Carl Eugens Festen. Die Beschreibung desselben, hier nicht entbehrlich und einen Auszug nicht zulassend, muß auf die Beil. III. verwiesen werden. Wie daraus zu ersehen, so bestand eine der Scenen dieses Festes, als Akademie-Festes, in der Ernennung der Glieder des künftigen akademischen Senats der nunmehrigen Hohen Carls-Schule, ihrer Fakultäten und Dekane, des Prorektors und Kanzlers und war zugleich eigentlich der erste Akt des Festes ihrer Einweihung.

Dieses Einweihungs-Fest selbst aber ward, nachdem zu dessen Vorbereitung am 7. Februar ein „Burgfriedens-Plakat" und bezüglich der Vorsichts-Maßregeln über die Dauer der Festtage eine städtische Polizei-Verordnung im Druck erschienen und der in Beil. IV. enthaltene Tags-Befehl des Intendanten, auch wahrscheinlich vom Ober-Hof-Marschallenamt die in Beil. V. enthaltene Fest-Ordnung erlassen war, in Verbindung mit und zu Verherrlichung des herzoglichen Geburts-Festes am 11—17. Februar wiederum in einer Weise gefeiert, die ihres Gleichen an andern deutschen Höfen schwerlich würde gefunden haben. Ihre Beschreibung, sammt der bildlichen Darstellung des Fest-Saals und des Gepräges der dazu neugestifteten akademischen Preise ist enthalten in den Beil. VI. VII. VIII. und bedarf nur noch des Zusatzes, daß der in der Feier vom 15. Febr. erwähnte Prolog und musikalische Epilog von Schubart gedichtet, und von dem vormaligen Eleven Zumsteeg componirt ist *).

Es ist jedoch das Fest der Einweihung dem Herzog sehr verbittert worden durch die Bedenken und Anstände, welche der Inhalt des Stiftungs-Briefes, den er, freilich gar zu eilig, am Feste zu promulgiren sich vorgesetzt hatte, ungeachtet des auf Seine Veranlassung vorangegangenen Gutachtens von J. J. Moser, dd. 31. Januar 1782 bei seinem Geheimen Raths-Collegium, bei den Organen der betheiligten Universität Tübingen, dem damaligen Consistorium und bei der Landschaft in dem Maße gefunden hatte, daß der desfallsigen Verhandlungen wesentlicher Gegenstand fast nur eine Wiederholung der Anfechtungen des Umfangs und Fortbestandes der Anstalt von da an bis in das Jahr 1789 war, die ihr schon in den Jahren 1773—1776 von landschaftlicher Seite entgegengetreten waren, und daß in Folge davon der Herzog Sich begnügen mußte, anstatt jenes Stiftungsbriefes ein quid pro quo verkündigen zu lassen. Auch die Statuten der Hochschule verursachten Ihm schwere Arbeit.

Da jedoch dieses Alles zur Zeit ohne Wissen der Zöglinge, und ohne fühlbaren Einfluß auf sie geschah, so muß das Nähere hierüber, als der Gesammtgeschichte der Anstalt angehörig, auch dem 2. Bande vorbehalten werden.

---

*) Fleckenloser würde die Sonne dieses Festtages in der Geschichte des Vaterlandes strahlen, wenn sie seinem Sänger nach fünfjähriger schwerer Buße die andere Hälfte seiner Leiden erspart und ihm die Freiheit geschenkt hätte.

Nach diesem Feste des höchsten Ruhmes der Anstalt waren kaum zwei Monate verflossen, als ein, dessen Erhaltung sehr erschütterndes Ereigniß eintrat.

Schon vom Jahr 1776 an waren es nicht mehr ausschließliche „Be- und Verwunderer der Vollkommenheiten" der Anstalt, deren Stimmen der Intendant schriftlich zu vernehmen und schriftlich zu beantworten hatte. Sondern auch freie, — und zwar wohlberufene Tadler ihrer Unvollkommenheiten fingen an, unverholen und in würdiger Begründung gegen ihn sich auszusprechen.

Der erste, sehr interessante Fall war der zwischen dem Intendanten und einem evangelischen Dekan (Special) streng religiöser, jedoch keineswegs eigentlich pietistischer Gesinnungsart.

Nach der in der Akademie eingeführten streng-militärischen Praxis (welche jedoch nach den vorliegenden Correspondenzen vielen Anstoß und Vorwurf fand), durfte kein Brief von Aeltern und Verwandten an ihre Söhne 2c. oder von diesen an jene adressirt, an die Adressaten abgehen, bevor er dem Intendanten und von diesem dem Herzog vorgelegt, und von letzterem die Genehmigung zu dessen Spedition an den Adressaten gegeben war. So kam denn auch ein Brief dieses Dekans an seinen Sohn zuerst zur Einsicht des Intendanten, und sodann des Herzogs, in welchem der Dekan dem Sohne schrieb: „Ich habe noch vor meiner Abreise von Stuttgart gehört, daß einer aus Euch, der das stärkste Gefühl von der Gnade gehabt, und schon unter manchen Trübsäälen vest behalten hatte, sich wieder habe abwendig machen lassen."

Wegen dieser Stelle des Briefes schrieb nun der Intendant mit eingeholter herzoglicher Genehmigung dem Dekan eine pädagogisch-religiöse Strafpredigt. Dadurch entstand jedoch zwischen beiden ein Briefwechsel, in welchem sich herausstellte, daß der Dekan von dem Intendanten zuvor in den zartesten Formen die Dispensation seines — (auf herzogliche Veranlassung in die Akademie unentgeldlich abgegebenen, nach der Angabe des Intendanten zur Melancholie geneigten) Sohnes von der, dem Gewissen des letztern widerstrebenden Zumuthung des „Tanzens am Sonntag — und en masque auf der Redoute (wie andere Eleven) vergeblich nachgesucht hatte, und wobei endlich die von dem Intendanten dem gründlich gebildeten Theologen preisgegebene Logik und cavalierement abgehaspelte Pädagogik und Theologie so sehr den Kürzern zog, daß der Herzog endlich dem Intendanten befahl, dem Dekan nicht mehr zu antworten.

Da später in dem Kapitel über die Hausordnung und Disziplin die Ausstellungen, Beschwerden, Bezüchte, mitunter auch Verleumdungen, die sich erhoben, mit den erforderlichen archivalischen Belegen ausführlich zur Erörterung kommen werden; so muß hier das, was im Bereiche handschriftlicher Verhandlung geblieben, übersehen, und auf die Hauptsache, auf einen Angriff der Presse, übergegangen werden.

Es erschien nemlich im 4. Stück der damaligen Zeitschrift „Deutsches Museum," April oder Ostermonat 1782 (Leipzig,

in der Weygand'schen Buchhandlung) S. 301. die ausführliche Darstellung eines hienach grausam-grellen Vorfalls der Anstalts-Disziplin unter der Ueberschrift: „Eine Scene aus der Militär-Akademie zu Stuttgart vom Nov. 1781 *)."

In einer Eingabe an den Herzog vom 25. April ej. ai., unterzeichnet vom Intendanten-Prorektor, Kanzler und von sämmtlichen Fakultäts-Dekanen, ward nun zwar der Inhalt dieser Darstellung als eine „schleichende und unverbürgte Verleumdung," als eine „beleidigende Pasquille" erklärt (ohne jedoch das wirkliche Faktum anzugeben), und um Schutz gegen die „seit einiger Zeit wider HöchstDero Herzogliche Carls-Akademie" in dieser Zeitschrift erschienene Artikel und um Verwendung bei dem Churfächsischen Hofe, unter Berufung auf die bestehenden „Censur-Instantien" gebeten. Es ward auch wirklich in Folge herzoglicher Ordre vom 29. April in einem geheimen Rathsschreiben vom 21. Mai das Ersuchen gestellt, „die freundnachbarlich-gefällige angemessene Vorkehrungen dahin zu treffen, damit nicht nur wie dem äußerlichen Vernehmen nach in einem ähnlichen Fall geschehen sein solle, die diesfalls schuldhafte Personen zur Verantwortung und verdienten Bestrafung gezogen, sondern auch in Zukunft solchem Unfug auf eine hinlängliche Art und Weise vorgebogen werden möge."

Allein, wenn auch in diesem angeblichen Faktum Uebertreibung, Entstellung und selbst etwas von Verleumdung wohl enthalten sein konnte, als eine reine Fiction ist doch der Artikel wahrscheinlich Niemand erschienen. Wenn daher auch kein Leser besondere Neigung oder Interesse hatte, den Inhalt der Darstellung unbedingt zu glauben, so mochte doch mancher gedacht haben: „non est fama, quin subsit aliquid," und die Wirkung jedenfalls die Sentenz bewährt haben: „semper aliquid hæret." Kurz! dieser Artikel war von sehr nachtheiliger Wirkung für den Ruhm der Anstalt.

Stellt man jetzt damit in Verbindung die Klagen von Aeltern über besonders einen der vorgesetzten Herrn Offiziere, die Pasquille, welche von ganzen Abtheilungen als Plakate ausgingen, die Beschwerde sämmtlicher Zöglinge, am 10. Dezember 1793 beim Herzog Ludwig Eugen über eine sehr plumpe und rohe Handlung der militärischen Disziplin von mehreren derselben, und den Schluß einer herzoglichen Ordre an den Intendanten vom 10. November 1782 **), so erscheint es wenigstens als sehr wahrscheinlich, daß eine grelle Thatsache jenem Artikel im deutschen Museum müsse zu Grunde gelegen haben.

---

*) S. Beil. IX.

**) Jener Schluß lautet: „Es bleibt Mir übrigens immer der Wunsch übrig, daß viele Offiziers, bei so vielen witzigen, gescheiden, zum Theil erwachsenen jungen Leuten mehr Prudenz anwendeten und alle ihre Worte vorhero auf die Waagschale legten." (Diese Ordre wird später nach ihrem ganzen Inhalte zur Sprache kommen.)

Die dritte Serie, und zwar der größten und prachtvollsten Festins dieses Jahrs, in welchem Carl Eugens ästhetisch-schöpferischer Genius wie ein Phönix sein rothes und auch goldenes Gefieder verjüngt zu haben schien, waren die Tage des 15—28. September, an sich schon festlich erhöht durch den Besuch seines Bruders, des Prinzen Friedrich Eugen mit seiner Gemahlin und Tochter, Maria Feodorowna und deren Gemahl, dem Großfürsten, nachheriger Kaiser Paul von Rußland, nebst einem Gefolge von 101 Personen, zu welchen an Fremden noch 22 fürstliche, 59 gräfliche und 351 des Adel-Standes kamen *).

Zur Vorbereitung dieser Festins diente schon die in diesem Jahr auch durch sehr angesprochene Mitwirkung der Zöglinge der bildenden Künste gelungene Vollendung der Einrichtung des linken Flügels des neuen Schlosses, die Auffüllung des Grabens vor dem alten Schloß und Anpflanzung des Platzes mit Kastanienbäumen, auch Abbruch der alten Schlosserläden vor demselben, endlich von Seiten der Stadt Stuttgart die Ausbesserung ihrer Straßen und Verschönerung ihrer öffentlichen Plätze und mehrere andere Verbesserungen **).

Stuttgart, Ludwigsburg und die Solitude waren die elysischen Gefilde, welche nun durch die sinnreichsten, kostbarsten Festmahle, Opern, Bälle, Conzerte, Ballete, Jagden 2c. (worunter die größte am Bärensee), in kurzweiligem Wechsel mit einem Aufwande von 345,000 verherrlicht wurden ***).

Wer sich aus den frühern Jahrgängen erinnert, wie sämmtliche Hoffeste Carl Eugens von 1771 an zugleich auch Akademiefeste waren, wird sich nun nach den bereits hinreichend gegebenen Proben den Tagsbefehl des Intendanten an die Akademie-Beamten und Offizianten wohl selbst vorstellen und die Betheiligung der Cavaliers-Söhne am Hof-Ceremoniel, wie der Eleven an der Ausführung der Opern, Bälle, Conzerte 2c. errathen können, zu welchen, wie sonst, jene wie diese auf den Straßen von Stuttgart nach Ludwigsburg,

---

*) S. Pfaffs Geschichte Würtemb. 2. Bd., S. 540, dessen Geschichte. Stuttg. 2. Th. S. 281.

**) S. bei Pfaff, wie zuvor, und Scheffers Geschichts-Daten von Stuttgart. Diese Verschönerungen sollen damals wohl angelegt gewesen sein. Das ist um so weniger zu bezweifeln, als auch jetzt noch, — so sehr anerkannt werden muß, daß seitdem viel Löbliches, und zwar in neuester Zeit besonders durch Ueberwölbung des Nesenbachs, durch Erbreiterung der Brücke am ehemaligen Gießüber, — geschehen ist, in der Aussicht auf eine ähnliche Wirkung bezüglich des Kaufmann Bühlerschen Hauses in der Königsstraße, der Ergänzung der so sehr lückenhaften 2c. Trottoirs, und Wiederanlegung wenigstens einer Stadt-Allee ein solcher kaiserlicher Besuch auch noch wohl angelegt wäre.

***) Es wird damals übrigens nicht an Patrioten gefehlt haben, welche dachten oder sagten, daß wenigstens ein beträchtlicher Theil dieses Aufwandes zum Wiederaufbau der am 25. April und im August dieses Jahrs abgebrannten Städte Neuenbürg und Göppingen besser wäre verwendet worden.

und von da schnurgerade zur Solitude hin und her und zurück auf den sogenannten „Würsten“ *) im Galopp transportirt wurden.

Nur Schade, daß eines der ersten dieser Feste, die große Hirschjagd bei der Solitude am 17. September **) von einem Ereigniß verdunkelt wurde, das dem Ruhme des Stifters der Hohen Carls-Schule und dem Ruhme der letztern selbst viel nachtheiliger ward, als jener Artikel im deutschen Museum. Es ist dies die Entweichung oder Flucht Fr. Schillers.

Es ist über Schiller und seine Flucht schon so viel, so gründlich und so schön geschrieben worden, und das Geschriebene als so bekannt vorauszusetzen, daß nur die Wiederholung von demjenigen Entschuldigung finden wird, was hier nicht fehlen darf. Dies besteht nun zunächst in zwei Vorkommnissen, welche zwar eigentlich dem Jahr 1774 angehören; jedoch weil fast nur von schillerisch-biographischer Natur besser hier nachgeholt zu werden scheinen.

Es ist nemlich von seinem ausgezeichnetsten Biographen der „Schilderungen“ Erwähnung geschehen, welche die älteren Eleven im Jahre 1774 nicht nur von sich, sondern auch von allen Genossen ihrer Abtheilung zu Papier bringen und vorlegen mußten, und angegeben worden, was theils Schiller von manchem seiner Mitgenossen in seiner Arbeit gesagt habe, theils was Schillers Mitzöglinge über ihn urtheilten ***). Auf diese Schilderungen nun, aus dem Jahr 1774, mithin aus den „glücklichsten Tagen“ stammend, welche Schiller, „trotz der großen Einschränkung auf der Akademie,“ in derselben verlebt zu haben, „noch in spätern Jahren versicherte,“ müssen wir darum hier zurück greifen, weil an diesen Moment des Schiller'schen Lebens ein weiterer, ähnlicher, gewiß aber nicht minder interessanter, noch unbekannter, nebst einer höchst schätzbaren Reliquie der ersten Entwickelung seines Dichter-Talents sich anreiht.

Der Herzog hatte am 29. Januar 1774 die erste Abtheilung der Eleven, zu welcher Schiller gehörte, aufgefordert, denjenigen ihrer Mitschüler, — (wie es scheint in beliebiger Sprache und Form), —

---

*) Gefährte, auf welchen rittlings 10—12 Personen fahren konnten.

**) S. die Beschreibung dieser Jagd in „Schillers Leben“ von Hoffmeister, 1. Th. S. 147. Schade, daß uns nicht auch schon von dieser Matthison mit einer poetischen Beschreibung bescheert hat, wie vom spätern bei Bebenhausen.

***) S. Hoffmeister, 1. Th. S. 31—34. Zur Ergänzung jener Angabe muß jedoch hier beigefügt werden, daß der Herzog jenen Schilderungen die 10 Fragen zu Grunde zu legen befahl: 1) hegt er Gottesfurcht, 2) wie denkt er gegen den Herzog, 3) wie gegen seine Vorgesetzte, 4) welches ist sein Benehmen gegen seine Kameraden, 5) ist er zufrieden mit sich selbst und mit seinem Schicksale, 6) wie sind seine Natur-Anlagen beschaffen, 7) wie deren Anwendung und Fleiß, 8) wie steht es mit seiner Reinlichkeit, 9) welches sind seine Haupt-Eigenschaften, 10) welches ist seine Haupt-Neigung?

zu bezeichnen, welchen sie als den geringsten unter sich betrachten *).

Hierauf folgten nun die 6 schriftlichen Erklärungen der Eleven Petersen, Groß jun., Parrot, de Chatillon, Fr. Schiller und endlich des allseitig Betroffenen selbst, welche in der Beilage X. zu ersehen sind, deren fünfte, von Schiller, in lateinischen Distichen, wahrscheinlich als das bis jetzt früheste poetische Produkt des damals 14jährigen Jünglings im Facsimile seiner Handschrift die Besitzer dieses Werkes erfreuen soll. Was nun aber Schillers Flucht selbst betrifft, so sei sich hierüber auf das Wenige beschränkt, was folgt:

Schiller ist bekanntlich nicht aus der Anstalt, sondern zwei Jahre später aus dem Dienste des Herzogs entwichen. Zu diesem lebenslänglichen Dienste war er allerdings (Jahrgänge 1774 und 1776) durch den unterzeichneten schriftlichen Revers verpflichtet. Es hatte jedoch gewiß der scharfsinnigsten sogenannten „Dienstpolizei" bedurft, um aus dieser Verpflichtung die Berechtigung des Herzogs abzuleiten, dem Schiller alle Aeußerungen durch die Presse bei Festungs-Strafe zu verbieten.

Diese Ueberschreitung der landesherrlichen Gewalt war nun allerdings für Schillers Subjectivität eine Nöthigung, sich durch die Flucht aus dem Bereich dieser Gewalt zu entziehen, und dadurch seine ursprüngliche Dienstpflicht zu brechen. Die Flucht eines reichhaltigen, feurigen Genies, dessen öffentliche Anerkennung bereits begonnen, hatte nun die Folge, daß, je weiter die Anerkennung von Schillers Genialität sich verbreitete, und deren Ruhm zunahm, in desto größerem Umkreise, zumal in Verbindung mit der Erinnerung an Mosers und Schubarts Gefangenschaft, Carl Eugen als ein Unterdrücker aller Genies **) und die Anstalt als eine „Sklaven-Plantage" oder „Sklaven-Fabrik" verschrieen und fast diffamirt wurde ***).

---

*) Wohl mag wie jener Aufgabe pädagogische Zweckmäßigkeit (wie Hofmeister rügt), so auch dieser letzteren sehr problematisch sein. Vielleicht aber ist wenigstens diese nur ein väterlich wohlwollendes Spiel des herzoglichen Rektors gewesen.

**) Schubart schreibt am 5. April 1782 an seine Gattin: „denn der Herzog hat an Schillers, an meinem und mehreren Beispielen gezeigt, wie wenig Achtung er für Genies hat," und am 7. Mai desselben Jahres: „Was ist diesem Fürsten an Kopf und Herz geleg, da er schon so manches Beispiel gegeben hat, daß ihm der Dümmling lieber sei, als der Mann von Kopf." (S. Schubarts Leben von Strauß, II. S. 65, 75, 84.)

***) Ausdrücke von Schubart vom 14. März 1775, vom 7. Januar 1781 (ibid.) welche jedoch nicht so ganz buchstäblich nachzusagen sein werden, da Schubart, — abgesehen von den oben erwähnten Prologen und Epilogen, — obgleich er in jenem zweiten Schreiben sagte: „Im übrigen dank' ich Gott, daß ich nicht in die Akademie komme!" — im Jahr 1787 gegen die Annahme

Im Jahr 1782 sind neu eingetreten (von 973—1034) 62 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahrs von 356 auf 418 sich vermehrte. Abgegangen sind 46, wonach als Rest verblieben 372.

Jahrgang 1783.

Die vorjährige Beschreibung des Jahrtags vom 22. Dezember war die letzte, die im Druck erschienen.

Nach der starken Bloßstellung der angeblichen „Vollkommenheiten" der Anstalt durch die vorjährigen zwei bittere Ereignisse ist kaum zu bezweifeln, daß selbst dem Intendanten die den Ruhm der Anstalt so nachtheiligen Wirkungen nolens volens endlich fühlbar geworden und zum Bewußtsein gedrungen seien. Derselbe hat auch wirklich am 23. März ds. Jahrs an den Herzog einen Antrag gestellt, welcher, für sich allein betrachtet, von jenem Bewußtsein, von der Erkenntniß wenigstens einer der Unvollkommenheiten der Anstalt, und von seiner Ansicht, daß diese durch Genehmigung seines Antrags beseitigt werde, also von seinem Streben nach Verbesserung der Anstalt Zeugniß geben könnte.

Es ist der Antrag, daß nicht nur ihm, dem Intendanten, sondern auch den Herrn Offizieren, Professoren und andern Lehrern die Befugniß eingeräumt werden möchte, die Verfehlungen der Zöglinge nach eigenem unmittelbarem Erkenntniß, und alsbald nach zuvor be-

---

seiner Anstellung in dieser sich nicht gesträubt hat; da er ferner am 11 Jan. 1788 seinem Bruder, dem Stadtschreiber in Aalen, schrieb: „Unter die heiligsten Vorsätze, die ich dies Jahr gefaßt habe, gehört die Gründung des Glücks von deinen Sohne. Ich habe gestern mit dem Herrn Obrist von Seeger gesprochen, der mir heilig versicherte, daß es gar nicht schwer halten dürfte, deinen Sohn unentgeltlich in die Akademie zu bringen. (Vergl. oben Anmerkung im Jahrgang 1776) und da er endlich S. 373 und S. 404 die Hohe Carls-Schule „das erste Erziehungs-Institut in der Welt" nennt. — Verf. kann daher auch mit Herrn Hoffmeister nicht einstimmen, wenn derselbe S. 149 sagt: den Herzog Carl würden die Meisten nicht einmal dem Namen nach kennen, wenn er nicht einst Schiller geliebt, dann verkannt und unterdrückt hätte." — In der Geschichte Würtembergs wird der Name Carl Eugens in Seiner Glanz- wie in Seiner Schatten-Seite unsterblich sein. Wie viel richtiger und edler urtheilte Schiller selbst über den Herzog an dessen Gruft: „Er hatte große Fehler als Regent, größere als Mensch; aber die ersteren wurden von seinen großen Eigenschaften weit überwogen, und das Andenken an die letztern muß mit dem Tode begraben werden; darum sage ich dir, wenn du, da er nun dort liegt, nachtheilig von ihm sprechen hörst, traue diesem Menschen nicht, er ist kein guter, wenigstens kein edler Mensch. S. Just. Kerners Bilderbuch, S. 13 und wie viel schöner nach Herm. Kurtz in seinen Heimathsjahren, 3. Thl. S. 536 — 542.

stimmten Stufenmaß abzurügen, damit diese Männer nicht mehr als bloße „Maschinen“ der herzoglichen willkürlichen Straf-Erkenntnisse sich und den Zöglingen erscheinen *).

Dieser Antrag war nun direkt gegen die bisherige Praxis gerichtet, wornach die Detail-Regierung des herzoglichen Rektorats jede, auch die kleinste Ruthenstrafe, z. B. wegen nächtlicher Unsäuberlichkeit, Höchstselbst anordnete, und, (weil der Herzog meist in Hohenheim, oft in Ludwigsburg, Tübingen, Urach, auf der Solitude ꝛc. vorübergehend residirte,) die wirkliche Züchtigung oft so spät eintrat, daß der Schuldhafte seines Fehltritts sich kaum noch erinnerte, mithin die Strafe härter, der Züchtiger gehässig erschien und jene an Wirksamkeit verlor, was allerdings, eine der Schattenseiten der herzoglichen Detail-Regierung, keinen Bestandtheil der pädagogischen Vollkommenheiten der Anstalt bildete **).

Wenn nun aber auch der Intendant anderer Unvollkommenheiten der Anstalt sich nicht wäre bewußt gewesen, so ist doch vorauszusetzen, daß so ausgezeichnete, im Erziehungs- und Studienwesen vorzugsweise berufene Männer, als die Hohe Carls-Schule damals unter ihren Professoren und sonstigen Hauptlehrern in sich vereinigte, diese Unvollkommenheiten nicht nur eingesehen haben, sondern auch dieselben zu entfernen, bestrebt gewesen seien.

Dafür zeugt nun aber auch eine weitere interessante Urkunde, die in Beilage XII. angefügt ist.

---

*) Dieser Antrag wird in der Beilage XI., jedoch mit dem Bemerken angefügt, daß Basedow (1774—1778), Salzmann (1778—1784) und Pestalozzi ꝛc. (1781—1783) die „Duldung kleiner Unbilligkeiten“ in der Strafdisziplin schwerlich als nothwendige Bestandtheile der Vollständigkeit ihrer Erziehungspläne werden aufgenommen haben, und dabei dem Urtheil der Herren Pädagogen ex professo anheim gestellt, ob nicht eine, als Bestandtheil ihrer Vollständigkeit „kleine Unbilligkeiten“ in sich begreifende Strafdisziplin, vollzogen von vormaligen Unteroffizieren, vielleicht auch von diesem oder jenem nicht sehr pädagogischen Offizier, die Nachtheile jener höchstunmittelbaren herzoglichen Strafdisziplin aufgewogen haben würde.

**) Dieser Antrag ist von keinem entsprechenden Erfolge gewesen. Professor Christoph Heinr. Pfaff sagt in erwähnter Schrift noch aus seiner akademischen Zeit (1782—1793) S. 20.: „indem er (der Herzog) um das kleinste Detail, die Aufführung der Eleven betreffend sich bekümmerte, alle Strafen selbst diktirte ꝛc.“ Diese Strafen bestanden wie Ebenderselbe auf S. 21. anführt, in Carcer, Cariren und der Ruthe. „Beim Cariren mußte der Verurtheilte an seinem Tische stehend mit trockenem Munde zusehen, das sogenannte Billet, auf welchem sein Vergehen geschrieben stand, im Knopfloche tragend. Die Ruthe wurde nur den jüngern in der vierten Abtheilung zuerkannt, war aber doppelt empörend, da sie auch bisweilen ältere, die ihrer Kleinheit wegen in dieser Abtheilung sich befanden, betraf. Sie hätte, dem Winke Rousseaus folgend, überhaupt ausgeschlossen sein sollen.“

Dem Inhalte dieser Urkunde wird nach der Beilage IX. die Voraussetzung zu Grunde gelegt werden dürfen, daß die erwähnten und andern Anfechtungen nicht nur der Glorie, sondern selbst auch des guten Rufes der Anstalt auf die Professoren einen empfindlich-schmerzlichen Eindruck gemacht, die Frage der Zweckmäßigkeit dieser und jener Einrichtung und Praxis angeregt, die Erkenntniß ihrer Mängel zur Anerkennung gebracht, das Vorhaben ihrer Entfernung hervorgerufen, und den Entschluß bewirkt habe, durch Verbesserung der betreffenden Einrichtungen, so wie durch Veröffentlichung einer, diese Verbesserungen in sich begreifenden Beschreibung der Akademie ihren guten Ruf und vorigen Glanz zu erneuern.

Und hieraus ist denn auch wirklich die, in der Urkunde angeführte, „unterthänigst überreichte Bittschrift der meisten Professoren," die hierauf von dem Herzog verfügte Niedersetzung einer aus 4 Professoren des akademischen Senats errichteten „Erziehungs-Deputation," von letzterer aber die vorliegende Eingabe an den Herzog vom 28. Mai hervorgegangen.

Höchst wahrscheinlich sind die hienach erkannten Mängel und Verbesserungs-Ansichten und Vorschläge der Gegenstand häufiger Unterredungen der Professoren und Offiziere und des sonstigen zahlreichen Personals der Akademie gewesen, und hat sich sodann das Gerücht bevorstehender großer Veränderungen der Anstalt auch außerhalb derselben verbreitet *).

Für die Erziehungs-Deputation war nun allerdings das natürlichste Verfahren im reinsten Interesse der Anstalt, zuerst die Erhebung der Mängel, hierauf die Verbesserung der Einrichtung zu bestimmen und dann erst hienach die Beschreibung jener zu verfassen und nach höchster Genehmigung zu erlassen.

Dem Intendanten aber, dessen militärisch-alleinherrschender Subjectivität wahrscheinlich die zum Vorschlag gekommenen, seine Herrschaft muthmaßlich beschränkenden, oder theilenden Verbesserungs-Vorschläge nicht willkommen zu sein schienen, war es nur darum zu thun, daß eine Beschreibung der Anstalt „so wie gegenwärtig ihre Verfassung sei, mit Geschwindigkeit" nach einem bereits vorgelegenen Plane zu Stande gebracht werde und zur öffentlichen Erscheinung gelange.

So ward denn auch durch den diktatorischen Einspruch des Intentanden in die collegialschen Berathungen der Erziehungs-Deputation, ohne Rücksicht auf die „Ueberzeugung der meisten Glieder des Senats" und seiner „Stellvertreter von der

*) Wenigstens ist das Gerücht davon auch dem gefangenen Schubart auf Hohen-Asberg zugetragen worden, da er am 7. Oktober 1783 an seine Gattin schreibt: „daß mit der Akademie Veränderung bevorsteht, hör' ich von Jedermann;" und am 30. ejusdem: „Da ich auf den neuen Plan der Akademie sehr begierig bin ꝛc." s. Schubarts Leben v. Strauß, II. Thl. S. 104 u. 119.

Nothwendigkeit einiger Abänderungen," der Beschluß herbeigeführt, die Beschreibung der Hohen Carls-Schule zu Stuttgart" nach ihrer bisherigen Verfassung erscheinen zu lassen. Es ist dies diejenige von Batz v. 1783 *).

Die weitere Erörterung dieses Verfahrens des Intendanten wird dem Kap. XVIII. der Regierung der Anstalt vorbehalten.

Hienach aber, wenn gleich die Erfüllung der Vorhersagung Schubarts: „Die Hohe Carls-Schule wird verlöschen wie ein Licht" **) noch über 10 Jahre auf sich warten ließ, ist wenigstens zu Verbesserung ihrer Einrichtung durch Beseitigung ihrer von den berufensten Organen derselben anerkannten Mängel, in dem jetzt dazu geeigneten Zeitpunkt fast nichts geschehen, und dadurch eine Einrichtung unterblieben, die ihr vielleicht eine fortdauernde Erhaltung hätte sichern, und den Intendanten vor der schmerzlichen Aufgabe bewahren können, mit empfindlichem eigenem Verluste eine so schöne Anstalt helfen abbrechen zu müssen, welche er, seiner Schwächen ungeachtet, mit vielem Verdienst hatte gründen und bis zu ihrer Blüthe pflegen und erheben helfen.

Diese Beschreibung war schon am Schlusse des Verzeichnisses der Vorlesungen auf das Sommer-Halbjahr vom 22. April bis 31. Okt. 1783 mit den Worten angekündigt worden, „daß mit nächstem ein Grundriß der Grundsätze und der Methode, nach welcher sowohl die Erziehung als der Unterricht eingerichtet werden, dem Publikum mitgetheilt werden solle."

Wenngleich auch eine sich selbst lobende, trägt sie doch wenigstens nicht das Gepräge der früheren überschwinglichen Selbsterhebung über andere Erziehungs-Anstalten.

Aber selbst auch bei dem Intendanten scheint von diesem Jahr an, wo die Jahrtags-Beschreibung zum Erstenmal verstummte, nachdem so gar grelle chromatische Dissonanzen das Trommelfell desselben erschüttert hatten, einiges Piano eingetreten zu sein.

Waren nun aber gleich weder jene von der Erziehungs-Deputation beabsichtigte Verbesserungen der inneren Einrichtung eingetreten, noch in der erwähnten Beschreibung der, im Verzeichniß der Vorlesungen angekündigte „Grundriß der Grundsätze und der Methode ꝛc." als der Grundriß neuer Grundsätze und Methode zur wirklichen Erscheinung gelangt, so blieben doch in diesem Jahr diejenigen Veränderungen der bisherigen Einrichtung nicht aus, welche die neue Hochschule wenigstens äußerlich andern Hochschulen gleich stellten.

---

*) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 25. Juli 1783: „Ich habe die entworfene Beschreibung meiner herzogl. Hohen Carls-Schule erhalten und eingesehen. Es wird aber gut und nöthig sein, daß dieselbe noch vorher, ehe sie gedruckt wird, noch durch mehrere Hände laufe, weil ich bemerkt habe, daß sie hie und da noch einige Verbesserungen leiden könnte, besonders da darinnen von dem Theater gar zu viel geredet worden ist, welches wohl wegbleiben könnte. Ich erwarte also vom Herrn Oberst deshalb die weitere Vorschläge."

**) In seinem eben angezeigten ersten Briefe vom 7. Okt. 1783 an seine Gattin

Im Jahre 1783 wurde zum erstenmal der Jahres-Cursus des Unterrichts in 2 Semester getheilt und in Folge hievon auf das Sommerhalbjahr 1783 das erste gedruckte Verzeichniß der Vorlesungen ausgegeben, und nunmehr öffentliche Prüfungen je am Ende des Semesters vorgenommen. Hiemit verband sich ferner noch eine weitere, — wahrscheinlich nur aus dem Collegium der Erziehungs-Deputation entsprungene, — im pädagogischen Gesichtspunkte für jede Lehranstalt so elementarisch unerläßliche neue Anordnung, daß man sich der Frage nicht erwehren kann, warum sie nicht wenigstens 10 Jahre früher eingetreten sei. Sie bestand in der Bestimmung fester Fristen der Aufnahme neuer Zöglinge. Bisher hatte nämlich der Intendant auf Anfragen von Vätern ꝛc. zu möglichster Erleichterung des Eintritts in die Anstalt, mit zuvorkommenster Unterscheidung der Akademie von andern Lehranstalten, ausgesprochen: „Der Eintritt kann zu jeder Zeit geschehen.“

Nun ward aber am Schlusse dieses Verzeichnisses der Wunsch beigedruckt, „daß diejenigen Personen, welche ihre Söhne ꝛc. ihr anvertrauen wollen, mit denselben so viel immer möglich, in denjenigen Terminen, in welchen der Umlauf des Unterrichts sich anfängt, nämlich jedes Jahr den 15. August und 1. November oder etwa 8 Tage zuvor hier eintreffen mögen, um den jedem Zögling angemessenen Unterricht zu bestimmen, welches während des Laufs des Unterrichts nicht immer geschehen kann.“

Unterdessen setzten die wissenschaftlichen wie die artistischen Elemente der Hohen Carls-Schule in und außerhalb derselben ihre eifrige Forschungs-, Lehr- und Produktions-Thätigkeit fort. Den Wahrnehmungen der Professoren wie der ausgezeichneteren Zöglinge wird die Entdeckung eines Vulkans im Monde von Herschel schwerlich entgangen sein; und, begeistert von Horazens schönem Ausdruck: „Nil mortalibus arduum est,“ wird sie dessen Nachsatz: „Coelum ipsum petimus stultitia,“ nicht abgehalten haben, am 5. Juni dieses Jahres in Montgolfiers erstem Luftballon zu näherer Beaugenscheinigung jenes Vulkans im Geiste sich zu erheben.

Wie längst eine große Zahl der Zöglinge der Ton- und Tanz-Kunst beim Orchester und Ballet, der bildenden Künste, in specie die Plastiker Scheffauer, Dannecker, Friedrich; die Maler Hetsch, Heideloff, Mettang, Weckherlin, Touret, beim herzoglichen Residenz-Bau und in Hohenheim mit den Gartenkunst-Zöglingen, die Architekten Azel und Abriot, gleichfalls bei herzoglichen Bauten (letzterer in Mömpelgardt), die Kupferstecher Leybold, Necker, Schlotterbeck bei der besonderen Kupferstecherei-Anstalt der Akademie; auch jene Plastiker (z. B. in Hall) und diese Kupferstecher in Privat-Arbeiten Beschäftigung und Anstellung erhalten hatten, so fingen nun auch die wissenschaftlichen Zöglinge an, — nachdem Batz (466) eine Schrift über das deutsche Staats-Recht schon 1780, Schiller seine Anthologie auf das Jahr 1782 hatte erscheinen lassen, — mit den Erzeugnissen schriftstellerischer

Thätigkeit in die Oeffentlichkeit zu treten, so Petersen (514) mit dem „Leben Joh. Valentin Andreä“ und der Uebersetzung von Ossians Gedichten, 1782 und Kerner (35) mit einer „Abbildung und Beschreibung aller im Herzogthum wildwachsenden Bäume und Gesträuche.“

Einen bedeutenden Zuwachs in ihren Hülfs-Anstalten erhielt die Akademie in der, im März und April dieses Jahres errichteten „Vokal-Instrumental-Musik-, Kupfer-, Landkarten- und Buch-Druckerei.“

Im Jahr 1783 sind neu eingetreten (von 1035—1061) nicht mehr als 27, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 372 auf 399 sich erhöhte.

Der Abgang des Jahres 1783 von 112 Zöglingen, worunter 15 als Lieutenants, 2 als adelige Regierungs-Räthe, 3 als Geheime und andere Sekretäre, 1 als Stallmeister ist besonders dadurch ein außerordentlicher, daß 82 Zöglinge nach Haus entlassen wurden, wovon die Erklärung der nächste Jahrgang gewährt. Desertirt sind 2, gestorben 3. Hierdurch verminderte sich die Zahl der Anwesenden ebenso außerordentlich von 399 bis auf 287.

Jahrgang 1784.

Die zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit in der Akademie bestandenen vorzüglichen Anstalten und vom Herzog unmittelbar ausgegangene persönliche, auch hier auf Einzelheiten der Zöglinge und der Mittel erstreckte höchste Fürsorge, wird ihre näheren Nachweise in den Kapiteln V und VI der Regierung der Anstalt finden.

Der schädliche Einfluß der Unreinigkeiten des Furth- oder Nesenbaches auf die Bäder der Akademisten hat schon in einem Berichte des Intendanten vom 20. Februar 1782 und in der in Folge herzoglicher Ordre vom nämlichen Tag am 26 Februar durch eine gemischte Commission gepflogenen Untersuchung Anerkennung gefunden und zu achtzehnerlei Abhülfsvorschlägen geführt, über deren wirkliche Ausführung aber urkundliche Spuren uns nicht vorliegen.

Sein Gestank ward aber im Jahr 1784 von den Aerzten an die Spitze der Ursachen einer Krankheit gestellt, welche vom September 1783 bis in den April 1784 in der Hohen Carls-Schule grassirte, und wahrscheinlich im vorigen Jahre die zahlreiche Entlassung von 82 Zöglingen veranlaßt hatte.

Nach den vorliegenden Rapporten lagen von Cavaliers, Edelknaben, Eleven und Famulis am 8. bis 9. September 1783 nicht weniger als 140, wozu 21 neu Erkrankte kamen, am 12. September lagen 159 an derselben Krankheit, und die Zahl der Sterbefälle derselben erstreckte sich noch im Jahre 1784 auf 7.

Ueber den Charakter und die Ursache dieser Krankheit hatten die herzoglichen Leibärzte ein Gutachten erstattet, welches zwar im Originale sich nicht vorgefunden hat. Hingegen liegt vor das Concept

des auf Verlangen des Herzogs über dieses Gutachten von dem Intendanten am 3. April erstatteten Berichts, der, wie gesagt, zuerst vom Gestank des Nesenbachs handelt, im Ganzen aber über die fünferlei Ursachen sich verbreitet, welchen diese Aerzte die Krankheit zugeschrieben haben.

Indem wir diesen Bericht in Beilage XIII anschließen, glauben wir, um seinen Inhalt nicht zu wiederholen, uns darauf beschränken zu müssen, einige geschichtliche Folgerungen daraus zu ziehen, und die Würdigung der Ansichten des Intendanten ꝛc. dem Urtheil der verehrten Leser anheim zu stellen.

1) Die Verunreinigung des Nesenbachs durch das Schlachthaus ꝛc. hätte durch Versetzung des letztern, (aber nach Berg allerdings längst zuvor,) und zwar zuerst abgestellt werden sollen *).

2) Die Speisung der Zöglinge mit Wildpret (Ragout) (das Gerücht sagte: mit „gefrornem") muß, wenn auch mehr auf der Solitude, doch auch noch in Stuttgart, eine gar zu häufige („wöchentlich zweimalige") und nicht immer gesunde gewesen sein. Sie ist auch unter andern Vorwürfen mehrmals dem Intendanten schriftlich vorgehalten worden. Von wann an dieselbe abgestellt, und dafür Kalbfleisch verspeist worden ist, und ob hienach die Krankheit im Wildpret oder Kalbfleisch zu suchen sei, wird den Herren Aerzten wohl bekannt gewesen sein.

3) Wenn auch die Bassins mit stehendem Wasser und das Aufwühlen der Erde 4—5 Jahre zuvor keine Krankheit erzeugt hat, so folgt daraus nicht, daß sie nicht, in Verbindung mit andern verwandten Ursachen, haben schädlich werden können.

4) Wenn die Zöglinge nach Lit. e aber nicht bloß zur Zeit der strengen Kälte, sondern auch sonst, ihre Bewegung in der frischen Luft die Woche hindurch nur in den Sälen und Gängen der Akademie finden, nach Lit. g nur alle Sonntag Nachmittags in die Stadt gehen durften, nach Lit. r nicht einmal in jeder Woche einen halben freien Tag, und nach Lit. t keine Ferien hatten, überdies nach Lit. k nach dem Nachtessen auch die Erwachsenen mit den Kleinen (um 8 Uhr) zu Bette gehen mußten (was auch anderwärts gerügt worden war); so war es nicht nur des Sitzens, sondern auch, — zumal als Gegensatz freier Bewegung in der frischen Luft, auch des Liegens (von „stummen Sünden" und anderem Schaden abgesehen —), viel zu viel. Hätte der Intendant sie hinaus gelassen, um sich zu tummeln, so würde er wahrscheinlich nicht nöthig gehabt haben, ihnen das plötzliche Hinstehen an die warmen Oefen nach Lit. f „mit Bedrohung der stärksten Strafe" zu verbieten.

5) Es war wohl endlich an der Zeit, daß die Zöglinge ohne

---

*) Diese Unlust, wenn auch in neueren Zeiten durch einige palliative Anordnungen etwas gemindert, besteht noch heute, und es ist Jammerschade, daß es vor etlichen Jahren bei Entzündung einer Wattfabrik im Hause nicht abgebrannt ist.

Begleitung eines Offiziers oder Aufsehers*) wenigstens alle Woche einmal in die Stadt gehen durften. Wohl durfte man ihnen erlauben, länger, als die Kleinen, nämlich bis 9 oder 10 Uhr aufzubleiben, daß sie ohne solche Führung eines Aufsehers vom Frühstück und von den Schlafsälen in die Lehrsäle gehen (nach Lit. k und l) und daß sie auch ohne solche Führung nach Lit. s in ein Schauspiel gehen, und von Zeit zu Zeit auch nach Lit. t Ferien genießen durften. „Eine Tugend, die so bewacht wird, wie es in der Militär-Akademie geschah, ist der Schildwache nicht werth," und solcher Schildwachen hatte sie gar zu viele.

Mochte auch in der vorherigen Militär-Akademie für eine so große Anzahl von Zöglingen, besonders militärischer Abkunft und Bestimmung, eine militärische Hausordnung und Disziplin, in so weit, als sie den 7—19jährigen Knaben und Jüngling vom 20—30jährigen Mann und eine höhere Bildungs-Anstalt von einem Zwangs-Arbeitshaus 2c. zu unterscheiden vermochte, nothwendig und zweckmäßig sein, — für die mit der Hochschule nun vereinigte Erziehungs-Anstalt konnten diese Freiheiten neben der Fortdauer einer militärischen Haus-Ordnung und Disziplin des bisherigen Grades nicht mehr ausreichen.

6) Erwägt man den Inhalt der Sätze sub Lit. g und h, in Vergleichung mit den übrigen synchronistischen geschichtlichen Erscheinungen, so wird die Folgerung keine sehr gewagte sein:

Das drückende Gefühl der Beschränkung auch der natürlichsten Freiheiten gerade der begabtesten Zöglinge, war in deren Mehrheit übergegangen, nachdem außerhalb der Akademie der fortschreitende Zeitgeist durch den nordamerikanischen Freiheitskrieg (1775—1783), die Ideen der politischen Freiheit über Frankreich, der pädagogischen durch Rousseau, Basedow, Salzmann 2c. in Deutschland sich verbreitet; nachdem einerseits die Erhebung der Militär-Akademie zur Hochschule, die wahrscheinlich auch von Außen angeregte Aussicht der Zöglinge, der bisherigen pedantisch-militärischen Gängelung und Beschränkung entledigt, nicht nur den Studirenden anderer Hochschulen, sondern auch den Stadtstudirenden der hiesigen gleichgestellt

---

*) Der Herzog hat dem Intendanten befohlen durch Ordres vom 7. August 1777 die Cavaliers und Eleven v. Mandelslohe (503) damals 17, v. Hohe (481) 19, v. Lützow (556) 18, Plessing (10) 22 2c. und mehrere andere gleichen Alters „unter Aufsicht des Obristwachtmeisters Alberti und eines guten Aufsehers;" durch Ordre vom 18. April 1779 die zwei Eleven Scheffauer (402), v. Dannecker (225), damals 23 und 21 Jahre alt, „mit einem Aufseher;" durch Ordre vom 25. Mai 1779 den Maler Heideloff (351), 22 Jahre alt, „mit einem Aufseher;" durch Ordre vom 9. August 1780 die Maler Hetsch, Heideloff, Mettang (468), 22 Jahre alt, in Begleitung des jungen Leibhusaren nach Hohenheim zu schicken; und selbst des Eleven Brand (22), um ihn zu rasiren, damals 24 Jahre alt, dem er doch ohne Aufseher seinen Hals anvertraute.

zu werden, sich vereitelt gesehen hatte. Nach Lit. s ist sehr wahrscheinlich, daß unter den Vorschlägen zu Aenderungen, welche die Erziehungs-Deputation im vorigen Jahr zu beantragen beabsichtigte, auch Milderungen der Freiheits-Beschränkungen der Zöglinge begriffen waren, die diesen kein Geheimniß blieben.

Die Zöglinge hatten „mehrere Freiheiten verlangt;“ dies Verlangen ist selbst dem Herzoge seit zwei Jahren bekannt gewesen. Dessen ungeachtet ist, und zwar unter besonderer Einwirkung des Intendanten, nichts geschehen, wodurch die Anstalt mit dem fortschreitenden Zeitgeist sich vertragen hätte. In Folge hievon war jene Stimmung und Gesinnung der Zöglinge der unbedingten und dankbaren Ergebung in die bestehende Einrichtung aus ihrer Mehrheit gewichen.

7) Diese bisherige, für theils so zarte, theils so talentvolle, meist gebildete junge Leute gar zu pedantisch-militärische Haus-Ordnung und Disziplin hatte sich bereits überlebt.

Der Intendant aber, ob er gleich die den Zöglingen sub Lit. g und t bereits gewährten Conzessionen als von sehr günstigem Erfolge begleitet darstellte, und die sub k, l, s, als zweckmäßige anerkannte, vermochte sich doch nicht, nach seinem Raisonnement sub Lit. h, n, r, von seiner eingelebten militärischen Strenge zu erheben, sondern erklärte jede weitere Freiheit als entbehrlich und nach Lit. c als mit der erforderlichen Ordnung eines öffentlichen Erziehungs-Hauses unverträglich.

Hienach ist aber auch noch im Jahre 1784 ein wesentlicher Fortschritt der Anstalt mit dem Zeitgeist nicht eingetreten, und damit hat der Intendant, so viel Verdienstliches auch seine Wirksamkeit für die Erweiterung und Blüthe der Militär-Akademie geäußert hatte, seinen Beruf zu fernerer Leitung der Gesammt-Anstalt als Hochschule selbst in Frage gestellt.

8) Aus den Unterlassungen, welche der Intendant sub Lit. p dem Herzog Höchstselbst vorhält, ersehen wir, daß auch in der persönlich freudigen Leitung der Anstalt des Herzogs einige Erkältung eingetreten war. Wir finden diese erklärlich, wenn wir außer den Anfechtungen, welche die Hochschule von 1782—1789 von Seiten des herzoglichen Geh. Raths, der Regierung, Landschaft und Universität Tübingen bezüglich des Inhalts des Stiftungsbriefes erlitten, in Erwägung ziehen a) die Seufzer und den Unwillen, welche der Herzog über die Entweichung eines vormaligen Zöglings am 26. September 1783, und nach Seiner Subjektivität wahrscheinlich ein Jahr zuvor auch über Schillers ausgestoßen hat, ferner Sein eigenes Mißbehagen an den Freiheits-Strebungen nicht nur der Akademisten, sondern auch in den Aeußerungen der französischen und deutschen Presse überhaupt in Folge des nordamerikanischen Freiheits-Krieges.

Aber mochte auch der Herzog erstere noch so lange mit Hülfe seines Intendanten im Zaume halten, die Fortschritte der letzteren konnte er nicht hemmen. Und des Prorektors Schott Austritts-Rede „von dem sonderbaren Gang des Freiheits-Geistes

in den neueren Europäischen Staaten*)," hat diesem auch keine Schranken gesetzt. So war denn auch in des Herzogs militärisch-rektoratamtlicher Detail-Regierung der Anstalt eine Abspannung eingetreten, und deren Blüthe kehrte nie wieder ganz zurück.

Conferenzrath Christoph Heinrich Pfaff sagt in seinen mehrfach angeführten „Lebens-Erinnerungen" Seite 28: „Als ich im November 1782 in die Akademie aufgenommen wurde, war sie in großem Flor. Nach einer Lokation von diesem Jahre befanden sich in derselben 300 und einige 20 Eleven in 24 Lehrabtheilungen, darunter 12 Chevaliers, 22 Grafen und Edelleute aus den vornehmsten Familien Rußlands, Dänemarks, Italiens und ganz Deutschlands, Engländer und Franzosen aber nur ganz einzeln. Doch war damals noch nicht ihr größter Flor eingetreten, indem im Jahr 1790 die Zahl der Schlafabtheilungen bis zu 7 gestiegen waren, 8 Prinzen, nämlich: 1 v. Thurn und Taxis, 1 v. Salm, 3 v. Hohenlohe und 3 v. Hohenzollern-Hechingen dem Institute einen neuen Glanz verliehen, und die Zahl der Theilnehmer an demselben dadurch sehr vermehrt wurde, daß auch außerhalb ihrer Mauern in der Stadt Wohnende (oppidani) alle Vorlesungen mit benutzen konnten und von keiner Auszeichnung, namentlich nicht der eines Chevaliers ausgeschlossen waren, deren Zahl damals 180 betrug."

Wir wollen diesem Flor und Glanze der Frequenz der Anstalt, welcher der Zahl nach unsern urkundlichen Angaben zu Folge über Zuwachs, Bestand und Abgang noch etwas größer war, nicht zu nahe treten. Aber nach den vorliegenden, bereits gegebenen und nachfolgenden urkundlichen Momenten scheint uns der höchste Flor der Anstalt im Jahr 1783 bezüglich der innerlichen Consistenz derselben bereits in die Vergangenheit übergegangen zu sein.

Erfolglos war auch das Projekt der Herausgabe einer gelehrten Zeitung von Seiten der Hohen Carls-Schule **).

Im Jahr 1784 sind neu eingetreten (von 1062—1091) 30 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 287 auf 317 sich erhob.

Abgang. Nach Haus wurden entlassen 32, und 1 als krank, gestorben sind diesmal 7, weggeschickt ward 1. Als Oppidaner traten aus 13 (worunter Philos. 1, Juristen 6, Cameralisten 1, Militärs 4, Handlungsbeflissene 1). Entlassen wurden auf Reisen, und

---

*) Auszug herzoglicher Ordre von Hohenheim, den 19. April 1784: „Auf dessen unterthänigsten Rapport vom 17. ds. Mts., mit welchem Mir der Herr Oberst die von dem Prorector Schott vorgeschlagene Themata zu seiner Abtritts-(!) Rede eingeschickt, will Ich das Erste derselben, nemlich von dem 2c. Gediegendsten ausgewählt haben."

**) Herzogliche Ordre dd. 14. August 1784: „Ich genehmige übrigens gnädigst, daß der Hof-Kaplan Werkmeister und der Prof. Gymnasii Hopff zur Ausarbeitung der künftigen Gelehrten-Zeitung mit beigezogen werden."

zwar mit Regierungs-Sekretärs-Charakter 1, als Hofmeister 2, zur herzoglichen Gärtnerei 1, zur Hofkupferstecherei 2, zu den herzoglichen Bauten als Bildhauer 1, zur Hofmusik 1, zum Geheimen Kabinet 1, und 1 als Geheimer Kabinets-Kanzlist, als Lieutenants 8, und 1 als Theater-Bedienter.

Zusammen Abgang 66, Rest 251, mithin noch um 36 schwächer als im vorigen Jahr.

Jahrgang 1785.

Das Hauptmoment der Anfechtungen der Anstalt von 1782 bis 1789 von Seiten besonders der Universität Tübingen bildete die Beschwerde der letzteren darüber, daß sie die Zulassung von Stadt-Studirenden der Hohen Carls-Schule zum Studium der Rechte und der Heilkunde als eine ihr sehr nachtheilige Verletzung ihres verfassungsmäßigen ausschließlichen Rechts geltend machte.

Dieser Beschwerde glaubte nun der Herzog dahin nachgeben zu müssen, daß er in diesem Jahr befahl „daß von dem *dato* an kein Landeseingeborner mehr weder das ***Jus*** noch die ***Medicin*** von der Stadt-aus studiren solle."

Dieser Ausschluß der landeseingebornen Stadtstudirenden vom Studium der Rechte und der Heilkunde in der Akademie, obgleich für die Universität Tübingen nur eine halbe Maßregel, in so fern ihr doch diejenigen Studirenden der Rechte und der Heilkunde entzogen blieben, welche Zöglinge der Akademie, oder welche als Nicht-Würtemberger, wenigstens zum Theil auch (wie manche Schweizer) in Ermanglung der Hohen Carls-Schule zu Stuttgart, jenen Disziplinen zu Tübingen sich würden gewidmet haben, war dessen ungeachtet ein starker Einschnitt in die der Hohen Carls-Schule durch das kaiserliche Erhöhungs-Diplom verliehenen Privilegien. Derselbe bildete nun auch den Eingang des Entwurfes eines Statuts der Stadtstudirenden von 23 Artikeln, welcher in Beilage XIV zu ersehen ist.

Dieser Entwurf scheint wenigstens bis zum Jahr 1790 in unangefochtener Geltung und Anwendung gestanden zu sein.

Hier mußte seiner Erwähnung geschehen, in sofern er in Art. III, IX—XIII, Schluß-Satz auch auf die Akademisten sich bezieht. Sein weiterer Inhalt wird in der Statistik über die Stadt-Studirenden wieder zur Sprache kommen, wo sich sodann auch herausstellen wird, wie jener Ausschluß der landeseingebornen Studirenden vom Studium der Rechte und der Medizin vollzogen worden ist.

Es ist ein sehr natürliches Streben jeder Erziehungs- und Bildungs-Anstalt, zahlreicher Frequenz durch das Vertrauen des Publikums sich gewürdigt zu sehen. Die eifrigste Bethätigung dieses Strebens von Seite des Intendanten der Carls-Akademie ist an sich als eines seiner Verdienste anzuerkennen. Dazu hatte er noch besondere Veranlassung, seit dem Jahr 1776, von wo an die Fundation der Anstalt zum Theil auf die Einnahme an Kostgeldern gegründet war.

Nur war das Mittel der überschwinglichen Ruhmredigkeit der Anstalt, zumal ausdrücklich auf Kosten anderer ähnlicher Anstalten, wodurch zu sehr zu ihrer Kritik und zu nachtheiligen Urtheilen über sie gereizt wurde, ein etwas unvorsichtig angewendetes.

Die Carls-Akademie, indem sie Zöglinge meist schon vom 7. Jahr an*) aufnahm, war nemlich eine, wie im Jahrgang 1777 nachgewiesen worden, durch ihre eigenthümlichen Vorzüge sehr begünstigte, Concurrentin nicht nur von ähnlichen damals ausländischen Erziehungs-Anstalten (Philantropin in Dessau, Schnepfenthal), sondern in Ansehung des Unterrichts in gewissen Richtungen auch der unteren, mittleren und Ober-Gymnasien von Stuttgart und wenigstens von ganz Schwaben. Diese Concurrenz mit diesen öffentlichen Lehranstalten war zugleich auch eine ihren Lehrern nachtheilig fühlbare, und besonders auch in Hinsicht auf ihre Kostgänger gewiß sehr unwillkommene.

Nachdem die Carls-Akademie von 1778 an mit 55, 1779 mit 67, 1780 mit 78, 1781 mit 85 Zöglingen einen jährlichen, stets stärkeren Zuwachs erhalten hatte, fand bei ihr im Jahr 1782 mit 62, 1783 mit 27, 1784 mit 30, eine wachsende Abnahme des Eintritts neuer Zöglinge statt.

Woher diese, dem Intendanten gewiß empfindliche, und auch dem Herzog unerwünschte Erscheinung? — Wahrscheinlich aus dreierlei Ursachen:

1) Die über die Anstalt seit dem Artikel im Deutschen Museum (1782) ausgestreuten, zum Theil begründeten, zum größern Theil aber übertriebenen und verleumderischen, übeln Nachreden, welche zu widerlegen, manche der Lehrer und Kostgänger-Halter obiger Anstalten nicht mit sehr großer Anstrengung sich werden beflissen haben.

2) Die Krankheit, welche vom Schaltjahr 1783 bis in das Frühjahr 1784 in der Anstalt grassirte, und die derselben in Gerüchten unterlegten, wirklichen oder ersonnenen, die Verköstigung, Hausordnung ꝛc. ungünstig prädicirenden Ursachen.

3) So sehr auch der Intendant bei vornehmen Besuchen der Anstalt und bei dem Zutritt eines großen und ansehnlichen Publikums zu den öffentlichen Prüfungen und Festen mit größter Energie sein point d'honneur darein setzte, daß nicht nur die Akademisten in größter „Propreté," sondern auch die Schlaf- und Lehrsäle im Lichte der größten Ordnung und Reinlichkeit den Zuschauern bis zur unerläßlichen „Be- und Verwunderung" sich empfahlen, so war doch der im Durchschnitt ausgezeichnete Unterricht in der Akademie stets unangefochtener, berühmter und beliebter, als die Verköstung, Haus-Ordnung und Disziplin.

Sobald daher die Hochschule (und selbst noch vorher) auch

---

*) Nicht vom 9. Jahr an, wie C. H. Pfaff, S. 19, angibt, siehe Statistik.

Stadt=Studirende zum Genusse dieses Unterrichts, sowie zu den Prämien und Orden der Zöglinge zuließ, so ward mancher, und zwar auch vermöglicher Ausländer, ein Oppidaner (wie im vorigen Jahr schon 13), der sonst ein Zögling der Erziehungs=Anstalt geworden oder geblieben wäre.

Daß diese letztere Wirkung der Hochschule dem Intendanten keine erfreuliche gewesen, ist, wenn auch nicht evident aus der je zweiten Periode vom Art. III. und XVII. obigen Statuts, doch aus mehreren brieflichen Aeußerungen desselben zu schließen.

Daß den Herren Offizieren wohl bekannt war, wie sehr dem Intendanten die Erhaltung, Wiederherstellung und Vermehrung der Frequenz der Erziehungs=Anstalt nahe liege; wie eifersüchtig er jeden muthmaßlichen Anstoß seines desfallsigen Strebens in das Auge fasse, und daß ihm alle desfallsige auch nur muthmaßliche Beeinträchtigungen dienstfertig zugetragen wurden, werden wir sogleich erfahren.

Nun denke man sich aber den Fall, daß nicht etwa ein Professor des hiesigen Gmnasiums, sondern sogar ein Professor der Hohen Carls=Schule selbst Kostgänger hält, die keine Zöglinge der Akademie sind, und bei dem gefürchteten Intendanten in den Verdacht gesetzt wird, daß er diese Kostgänger entweder von dem Eintritt in die Akademie abgehalten, oder sie gar als vorherige Zöglinge dieser entführt habe, so wird man sich die Stimmung und die Motive (wenn sie auch nicht deutlich ausgedrückt wären), leicht denken können, welche einem Professor der Hohen Carls=Schule das in Beil. XV. enthaltene Entschuldigungs=Schreiben an den Intendanten vom 20. September 1785 diktirt haben.

Es hat übrigens im Zuwachs der Akademie von 1785 an mit 41, 1786 mit 59, 1787 mit 52, 1788 mit 61, 1789 mit 59, wieder eine Zunahme; eine abermalige Abnahme aber erst wieder von 1790 mit 55, 1791 mit 43, 1792 mit 25, 1793 mit 20 Zöglingen Statt gefunden.

Mag aber auch noch im Jahr 1785 die damalige Universität Tübingen, während sie mit der rostigen Scheere ihrer Privilegien das in der Hohen Carls=Schule dem würtembergischen und deutschen Vaterlande erglommene Gaslicht zu verschrauben eifrigst bemüht war, ihre aus sprachlichem Barbarismus, prosaischer Verknöcherung, Poesie= und Kunst=Apathie und aus versteinertem Ungeschmack kaum erwachenden Augen erst auszureiben begonnen haben, — in den Lehrsälen der Hohen Carls=Schule, und selbst in den Schlafsälen bei den erlaubten und unerlaubten Privat=Studien der Zöglinge, waren in den Werken der ausgezeichnetsten deutschen Dichter und Prosaisten, die Genien des geläuterten Geschmackes, und des neuen Zeitgeistes, des letzten Viertels vom 18. Jahrhundert in Wissenschaft und Kunst, den begabtesten Zögling der Anstalt bekränzend, bereits heimathlich geworden.

Im Jahr 1785 sind neu eingetreten (von 1092 — 1132) 41 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest der 251

des vorigen Jahrs auf 292 sich erhob. Der in diesem Jahre in 44 bestehende Abgang hatte nur das Interessante, daß er die geringe Zahl des Restes von nur 248 Anwesenden zur Folge hatte.

Jahrgang 1786.

Die Wiederverheirathung des Herzogs Carl Eugen am 2. Februar dieses Jahrs mit der Frau Reichsgräfin Franziska von Hohenheim, war nach den frühern Vorgängen, ohne Zweifel auch für die Hohe Carls-Schule, und zwar besonders auch für ihre Zöglinge, ein um so erfreulicheres Fest, als diese hohe Dame nicht als ein Fremdling, sondern als ein längst wohlbekannter, freundlich-holdseliger, hochgeehrter, vielgeliebter und oft gefeierter Genius an der Seite Ihres herzoglichen Gemahls auch dieses Fest durch Ihre abermalige Gegenwart verherrlichte. (Siehe Jahrgang 1779, S. 64, Anm.)

Wahrscheinlich haben sich in Folge dieses bei allen Würtembergern, in gleich allgemeiner Verehrung und Liebe gleich freudigen Ereignisses eine Zeitlang auch die schönen Tage für die Zöglinge erneuert, wo Carl Eugen oft an Ihrer Seite an der Abendtafel in der Akademie, oder im Kreise Seiner „Carls-Schüler" mit väterlich-wohlwollender Unterhaltung, lobend und warnend, und neckend, behaglich Sich erging, oder an der Jahresprüfung und am Preis-Schiedsgerichte emsig Sich betheiligte, oder Höchstselbst eine festliche Rede vorgetragen hat.

Wie einseitig mußte der Carl Eugens Charakter und Verhältniß zu Seinen Carls-Schülern aufgefaßt haben, welcher Ihn Friedrich Schiller gegenüber, von Ihm als „ein gewiß recht großes Subjektum" im Jahr 1779 angekündigt *), nur als Despoten darstellen konnte, ohne auch nur durch Einschaltung einer dieser schönen Scenen jenen großen Moment zu mildern **).

Aber auch ein für die Weltgeschichte sehr ernstes, und gewiß auch für Carl Eugens Erinnerungen aus Seinen Jugendjahren, aus dem siebenjährigen Krieg, aus Seinen erstehelichen Verwandtschafts-Verhältnissen, und noch aus dem deutschen Fürstenbund vom vorigen Jahr sehr interessantes Ereigniß hat das Jahr 1786 mit sich gebracht. Es war der Tod Friedrich des Großen, Königs von Preußen, 74 Jahre alt, am 17. August.

Es ist im Jahrgang 1781 der zahlreiche Uebergang von Zöglingen der Ton- und Tanz-Kunst zum herzoglichen Orchester und Theater besonders hervorgehoben worden. Während der seitdem verflossenen 5 Jahre war wieder eine beträchtliche Anzahl solcher Zöglinge zu dem gleichen Uebergang herangereift.

---

*) S. die herzogliche Ordre, dd. Hohenheim, den 13. Nov. 1779 in Nr. 72, S. 286 des Morgenblattes vom Jahr 1847.

**) S. Laubes Carls-Schüler.

Daß letztere, obgleich sie wie jene seit Jahren Dienste leisteten, durch ihren Revers verpflichtet, noch in der Eigenschaft als Zöglinge im Zwänger der Hausordnung und Disziplin zurückgehalten, zunächst nach ihrer Entlassung aus der Anstalt, noch mehr aber auch nach ihrer Anstellung am herzoglichen Orchester und Ballet, und nach einer fixen Besoldung, zum Theil nach Gründung einer Familie, sich sehnten, davon zeugt ein „Schreiben sämmtlicher Tonkünstler und Tänzer in der herzoglichen Hohen Carls-Schule an den Intendanten v. Seeger, dd. 3. Mai 1786 *)."

Wie gering der erwünschte Erfolg dieses Schreibens der armen Musiker und Tänzer gewesen, wird der Abgang von diesem und dem folgenden Jahre nachweisen.

Sogar auf ein solches Gesuch eines einzelnen Musikus erging am 19. Mai 1787 noch eine ziemlich ungnädige herzogliche Entschließung **).

Daß es den Zöglingen der bildenden Künste, nicht viel besser ging, wird in der Uebersicht über die Kunst-Zöglinge der Akademie ausgeführt werden.

Etwas besser erging es den Zöglingen der Kupferstecherei, sobald sie produktiv brauchbar sich erwiesen, weil „die bei der herzoglichen Hohen Carls-Schule aufgerichtete Kupferstecherei eigentlich ein besonderes Institut" war, „das, wenn auch die Hohe Carls-Schule morgen aufhören sollte, ohne jene für sich bestehen" und „dem Herzogthum vieles eintragen 2c." „könnte."

Auch in diesem Jahr trat einer der ausgezeichneten Zöglinge der Carls-Akademie, Kielmeyer, als Schriftsteller auf in einer

---

*) Dieses lautet: „Voraus dankbare Anerkennung der zahllosen in der Akademie empfangenen Wohlthaten und Verwahrung gegen den (von dem Intendanten, wie es scheint, sehr oft gemachten) Vorwurf des Undanks, dann Bitte um Bevorwortung ihres Gesuchs, sie gleich ihren andern Kameraden aus der Akademie zu entlassen und in herzogliche Dienste und Besoldung einzusetzen, da sehr viele von ihnen das nemliche Alter völlig erreicht haben, und ihnen bisher mehrmalen gnädigste Versicherung bekannt gemacht worden seye, als sollten (sie) nächstens gnädigst aus der Akademie entlassen und in herzogliche Dienste gnädigst aufgenommen und Besoldung bekommen, und diese Versicherungen noch immer nicht in Erfüllung gegangen seyen."

**) „Mein lieber Oberst und Intendant von Seeger. Ich habe des Herrn Oberst unterthänigste Anzeige und Rapports vom 8. und 17. dieses erhalten. — Dem Musikus K..... hat der Herr Oberst auf sein eingereichtes unterthänigstes Promemoria zu bedeuten, entweder da zu bleiben, wo er wirklich ist, oder Hautboist bei Meiner herzoglichen Garde-Legion zu werden; wobei übrigens der Herr Obrist die von der Musik zu gewöhnen hat, daß sie sich nicht zu hoch denken."

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Beschreibung der Mineral-Quellen von Göppingen und Berg, als Doktor-Dissertation.

Im Jahre 1786 sind neu eingetreten (von 1133—1192) 59 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest von — 248 des vorigen Jahrs auf 307 wieder sich erhöhte. Unter dem Abgang dieses Jahrs von 54 sind auszuheben 12, die als Lieutenants austraten. Als Anwesende verblieben hienach 253.

Jahrgang 1787.

Wie sehr werden die alt-würtembergischen Kanzlei-Verwandten des herzoglichen Geheimen Raths, der Regierung, der Rent-Kammer und des landschaftlichen Ausschusses erschrocken sein, wenn sie etwa das vom Herzog am 19. November 1787 an das Collegium academicum erlassene Rescript zu lesen bekommen haben!

Schien es ja doch nach dem hohen Kothurn seines Anlaufs, als wollte der Herzog neben seiner Eberhardina zu Tübingen und Carolina in Stuttgart, für seine kaum 600,000 Unterthanen noch eine dritte „Akademie“ errichten *).

So weit hat sich jedoch des Herzogs Absicht nicht verstiegen. Wohl mochte Seiner Ruhmgier, in der Reihe der „gekrönten Häupter“ zu stehen, welche durch Pflege der Künste und Wissenschaften sich unsterblich gemacht, „der Musensitz an der Ilm“ vorgeschwebt, und die Idee zu Grunde gelegen haben, auch einen solchen, zwar nicht am Nesenbach, aber doch am Neckar zu gründen.

Aber schon sein Plan einer gelehrten Zeitung war, wie bereits erwähnt worden, ungeachtet der in den Jahren 1782 und 1784 darüber erstatteten Fakultäts-Gutachten, und der Beiziehung der sehr achtbaren Gelehrten, des Prof. Hopf und Hof-Kaplans Werkmeister, nicht zur Ausführung gelangt.

Die „Akademie,“ welche nach vorliegendem Rescript entstehen sollte, war nichts anders, als eine gelehrte Gesellschaft.

Die nächste Folge dieses Rescripts war wieder ein Gutachten, das jedoch den Akten nicht beiliegt. Sein Entwurf ward schon am 27. November in Cirkulation gesetzt. Nach der vorliegenden Abstimmung der Professoren Reuß, Abel, Plieninger, Schwab, Stahl, Rösch, scheint der sächliche Inhalt dieses Gutachtens dahin gegangen zu sein, daß diese Akademie oder gelehrte Gesellschaft ihre Glieder in ganz Schwaben, und auch in den andern Provinzen Deutschlands zu suchen habe; daß aber ihre nähere Bestimmung von der Anzahl und der entweder allgemeinen oder lokalen Behandlungsart der Wissenschaften, welche in den Plan aufgenommen werden, so wie der Umfang und die Behandlungsart derselben blos von der Summe abhänge, welcher sich dieselbe mit Sicherheit jährlich zu erfreuen hätte; und (daß) daher um gnädigste Entschließungen über die ange-

*) Siehe Beilage XVI.

führten Punkte ꝛc. zu bitten, um über die näheren Bestimmungen weiteres Gutachten erhalten zu können." — Weiter liegt hierüber nichts vor, und auf diesem Standpunkte scheint denn auch diese Sache, des großen Anlaufs ungeachtet, stehen geblieben zu sein.

Inzwischen aber hatte wenigstens jene gelehrte Zeitung, und zum Theil auch die gelehrte Gesellschaft, obwohl ohne umfassenden gesellschaftlichen förmlichen Verband, in mehreren gehaltvollen Zeitschriften, als in einem Musensitz „ober und unter der Steig" ein möglichstes Surrogat gefunden, nicht nur in der, seit dem Jahr 1786 mit dem schwäbischen Merkur verbundenen schwäbischen Chronik, von Elben, sondern auch im Journal für die Gärtnei von Klüpfel, für Württemberg von Kausler, in den Beitragen für philosophischen Geschmack und Literatur von Conz, sämmtlich von 1786 ꝛc.

Unter den politischen Zeitschriften wäre gewiß „die vaterländische Chronik" von Schubart, wie früher, die populärinteressanteste geworden, wenn nicht der Alp zehnjähriger Gefangenschaft, einer vom Festungs-Kommandanten Rieger ihrem Verfasser aufgebrannten Frömmelei, und, trotz der sogenannten „Censurfreiheit," die — in Folge von meist kleinlichen Anklagen vom Ausland eingetretenen Beschränkungen, Widerrufs-Gebote und Bedrohungen vom Herzog, auf ihr gelastet hätte.

Was nun aber diesen unsern genialen vaterländischen Dichter Schubart betrifft, so scheinen die Beziehungen, in welchen derselbe vor und während seiner zehnjährigen Gefangenschaft auf der Festung hohen Asberg zu der Akademie gestanden, die in diesem Jahr endlich eingetretene Wendung seines Schicksals, und das noch nähere Verhältniß, in welches er in deren Folge zur Hohen Carls-Schule in diesem Jahr eingetreten ist, nicht mit Stillschweigen hier übergangen werden zu dürfen; da wir seiner im Interesse der Geschichte der Hohen Carls-Schule schon mehrmals zu erwähnen Veranlassung fanden.

Da jedoch Schubarts Lebens-Geschichte, von ihm selbst und David Strauß beschrieben, längst bekannt ist, so glauben wir uns darauf beschränken zu dürfen, zu erinnern, daß Schubart, der Verfasser des Epigramms:

Als Dionys von Syrakus
Aufhören muß,
Tyrann zu sein,
Da ward er ein Schulmeisterlein,

dann der „Fürstengruft," ist. Daß ihm zwar im März 1755 die Militär-Akademie auf der Solitude als eine „Sklaven-Plantage" erschienen. Daß ihm im Jahr 1781 vor seiner Anstellung an derselben ekelte. Daß er während seiner Gefangenschaft eine Reihe der begabtesten Akademisten durch Besuche kennen gelernt hatte, z. B. im Jahre 1783 Abeille, als einen „gar braven jungen Menschen, der seinen Bach sehr gut spielt," Eidenbenz, „als den besten musikalischen Kopf in Stuttgart, der Erfindung hat, Leichtigkeit des Vor-

trags, liebliche Melodie, guten Satz, Instrumenten-Verständniß, Herzlichkeit" rühmte, auch Schillers und Zumsteegs „Sattheit" rügte. Daß er ferner im Jahr 1785 seine Gedichte, nach akademischer Censur in der Druckerei der Hohen Carls-Schule, obschon der größern Kosten wegen, nicht gerne hatte drucken lassen. Daß ihm seit seiner Gefangenschaft vom Jahr 1777, am 6. Oktober 1785 der erste Besuch seines Sohnes gestattet worden *). Daß aber endlich dennoch nach einer dreijährigen, wahrscheinlich auch im Interesse der akademischen Druckerei, eingetretenen Mitwirkung des Intendanten v. Seeger, durch Verwendung des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, durch herzogliche Ordre vom 15. Mai 1787 **) nicht nur seiner Haft entlassen, sondern auch zum Hof- und Theater-Dichter ernannt, und dadurch nun in amtlichen Verband mit der Hohen Carls-Schule gesetzt worden ist, in deren Druckerei sodann auch seine, von nun an erneuerte vaterländische Chronik, auf Antrag des Coll. academici vom 30. Juni Kraft herzoglichen Rescriptes vom 2. Juli mit „Censurfreiheit" gedruckt worden ist.

Nach dieser gedrängten Uebersicht des Verhältnisses Schubarts zur Hohen Carls-Schule werden wir, obgleich im Besitze von 25 auf dasselbe bezügliche Original-Aktenstücken, die noch nicht gedruckt sind, uns auch darauf beschränken dürfen, das interessanteste davon, das schöne Zeugniß in Beilage XVII anzuschließen, welches Schubart am 12. April 1784 dem Sohne des verstorbenen General-Majors und Kommandanten v. Scheler, Eugen Carl (1062), zu dessen Eintritt in die Hohe Carls-Schule, als dessen Privatlehrer auf hohen Asberg, ausgestellt hat.

Daß übrigens Schubart, nachdem er durch diese Anstellung in ein näheres Verhältniß zur Hohen Carls-Schule eingetreten war, sein Urtheil über dieselbe bedeutend geändert, im Jahr 1788 seinen Neffen, um dessen Glück zu gründen, unentgeltlich in die Akademie

---

*) Auszug herzoglicher Ordre dd. 6. Oktober 1785: „Ich auch gnädigst gestattet haben will, daß ꝛc. der Eleve Schubart zu seinem Vatter auf den Asperg gelassen werden darf."

**) Liegt in duplo vor, an den Intendanten, und das der Kammer (im Finanz-Archiv). Letzteres lautet: „Nach einem Decr. ad Cam. vom 15. May 1787 haben Unsers gnädigsten Herzogs und Herrn Herz. Durchl. den auf der Vestung hohen Asperg befindlich gewesten M. Schubart seines bißherigen Arrestes zu entlassen und denselben zum Hof- und Theater-Dichter zu ernennen, auch in solcher Qualität bei Höchstdero Hoftheater dergestalten anzustellen gnädigst geruhet, daß ihme zugleich die Direction über die Musik und Mimik dieses Theaters anvertraut und dafür ein jährlicher Gehalt von 600 fl. bey der Herz. Theater-Casse ausgesetzt werden solle." In der Ordre an den Intendanten ist beigefügt: „Es ist daher Mein gnädigster Befehl, daß ermeldter Schubart nunmehr in solcher Qualität bey dem Theater und (bey) der Musik vorgestellt werden soll;" woraus sein Verhältniß zur Hohen Carls-Schule und seine Untergebenheit zum Intendanten zu entnehmen ist.

gebracht, und diese im Jahr 1789 als „das erste Erziehungs-Institut in der Welt“ erklärt hat, ist schon oben im Jahrgang 1782 angeführt worden.

Freilich war aber auch seit den letzten Jahren, wahrscheinlich aus den im Jahrgang 1784 erörterten Gründen, und zum Theil auch dadurch die militärische Disziplin etwas gemildert worden, daß etliche Offiziers-Stellen seitdem mit ehemaligen wohlgebildeten Akademisten waren besetzt worden. (Siehe Chph. H. Pfaff, S. 22.)

Im Jahr 1787 sind neu eingetreten (von 1193—1243) 52 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 253 auf 305 sich erhob. Der Abgang dieses Jahres bestand in 61, worunter 9 als Lieutenants, 3 als Theater-Tänzer, 4 als Hof-Musiker, 4 als Hautboisten; 1 ging in die Kupferstecherei-Anstalt über, 1 ward Rentkammer-Buchhalter, 1 Aufseher im Krankenzimmer, 1 im mediz. Physikat. Rest der Anwesenden 254.

Jahrgang 1788.

Noch bestand im Land ein großer Kampf der Finsterniß, des Aberglaubens und des Leichtglaubens mit dem Lichte der Aufklärung und der Schulbildung.

Desto weniger aber ließen sich dadurch der Herzog und seine Hohe Schule zu Stuttgart in ihrer Wirksamkeit für Gesittung, Aufklärung, Kenntniß und Geschmacks-Bildung ermüden.

Ein wirkliches Orchester war durch den sehr geschickten Kapellmeister Poli aus der vorherigen meist akademischen Kapelle gebildet. Ist es auch Schubart in der kurzen Zeit der letzten 4 Jahre seines Lebens, die ihm nach 10jähriger Lebensverkürzung übrig geblieben, nicht ganz gelungen, das hiesige Theater zu einem „Nationaltheater“ zu gestalten, zumal er schon im August 1787 über des Herzogs Ungunst gegen das Theater zu klagen hatte *), so waren es doch die, zwar außerhalb der Hohen Carls-Schule gestandenen, aber entweder für sie in nähern Dienst und Genuß gezogenen, zum Theil selbst in ihr Gebäude verlegten, wissenschaftlichen Sammlungen, als deren Hülfs-Anstalten, deren Erweiterung der Herzog mit großem persönlichem Interesse und mit königlicher Munifizenz beförderte.

1) Die öffentliche Bibliothek, von Carl Eugen am 11. Februar 1765 zu Ludwigsburg mit einem jährlichen Fonds von 1000 fl. (wozu er ihr einen Beitrag des Kirchenguts von 500 fl. verschaffte, im Jahr 1781 eine weitere Vermehrung bewirkte, im Jahr 1792 den Fond auf 3000 fl. erhöhte) gegründet, im Jahr 1775

---

*) „Mein Amt wäre eigentlich angenehm, wenn nur der Herzog dem Theater geneigter wäre. Aber der wendet davon sein Antlitz, wie von einer Jauners-Höhle.“ (S. Strauß, II. Thl., S. 347.) Welch ein Contrast im Herzog gegen die Jahre 1760 ꝛc.!

nach Stuttgart versetzt, — hat der Herzog schon von 1765 an bis gegen das Ende Seines Daseins durch viele Ankäufe mit einem Aufwande von ungefähr 80,000 fl. aus allen Ländern Europas vermehrt.

Der Herzog kam von keiner seiner häufigen Reisen ohne eine Bereicherung für die Anstalt zurück, und auch die übrigen fürstlichen Gesandten 2c. im Ausland mußten Einkäufe für sie besorgen. Als die herzogliche Vorliebe für sie allgemeiner bekannt war, wurden derselben auch viele Stiftungen und Geschenke gemacht, z. B. auch von der russischen Kaiserin Katharina II. orientalische Handschriften.

Außer einer kleinen Bibliothek für Hohenheim von allen unter Seiner Regierung herausgegebenen Schriften würtembergischer Gelehrten begründete der Herzog auch noch eine besondere Bibliothek für die Hohe Carls-Schule, welche nach Aufhebung der letztern im Jahr 1794 auch an die allgemeine öffentliche Bibliothek überging *).

2) Was das Münz-Kabinet betrifft, so ward auch dieses durch Ankäufe von ungefähr 2400 fl. bereichert.

3) Das Naturalien-Kabinet verdankt sein Dasein eigentlich dem Herzog Carl Eugen, zunächst dadurch, daß Er aus den andern Sammlungen, was dem Begriff der Naturkunde entsprach, aussondern ließ, und schon im Jahre 1762 einen besondern Aufseher für dasselbe bestellte und dann ebenfalls durch Erwerbungen im Werth von ungefähr 8000 fl. erweiterte.

Im Jahr 1788 sind neu eingetreten (von 1244—1300) 61 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 254 auf 312 wieder anwuchs. Unter dem Abgang von 49 befanden sich wieder 9 Lieutenants, 1 Regierungs-Sekretär und 1 zum Residenz-Bauwesen übergegangener Architekt. In der Anstalt blieben zurück 263.

Jahrgang 1789.

Mit diesem Jahrgang beginnt eine für ganz Europa, und auch noch besonders für Würtemberg so ernste 26jährige Zeit, daß die diesjährige Frucht-Theurung das kleinste der Uebel war, das sie mit sich brachte. Die welthistorischen Ereignisse dieser Zeit sind bekannt.

Daß die von der National-Versammlung zu Paris ausgesprochenen und um den ganzen Erdgürtel erschollenen Ansichten, Grundsätze und Beschlüsse auch in Würtemberg und unter den Zöglingen der Hohen Carls-Schule bekannt wurden und sogar theilweise Anklang fanden, ist in ersterer Beziehung längst jedermann bewußt, in letzterer auch durch etliche schriftliche Spuren nachgewiesen; daß aber diese Erfahrung dem Herzog und seinem Intendanten, als Randglosse zu der von letzterem denselben eingeprägten Sprache der Dankbarkeit nicht sehr willkommen war, wird keines Nachweises bedürfen.

---

*) Siehe Stälin.

Daß theils die früheren Angriffe auf den guten Ruf der Anstalt noch fortwirkten, theils neue sich äußerten, davon fehlt es nicht an Belegen *).

Dazu kamen noch Anzeigen von einer sich unter den Zöglingen eingeschlichenen moralisch-physischen Seuche, welche, wenn begründet, einer Erziehungs-Anstalt zum nachtheiligsten Vorwurfe gereichen **).

Das Einreißen des bezeichneten Lasters in der Carls-Akademie ist, im Verhältniß zu dem Ueberfluß an Offizieren, Aufsehern 2c. (war es nicht vielleicht gar vom Dienstpersonal selbst ausgegangen, oder durch den gar zu frühen gebotenen Schlafgang der ältern Zöglinge veranlaßt), jedenfalls eine auffallende Erscheinung. — Es ist auch auffallend in Vergleichung mit der eifrigen Fürsorge und den sehr guten Anstalten, welche sonst zu Gunsten der Erhaltung und Pflege der Gesundheit in der Akademie bestanden.

---

*) So wird am 5. Mai 1789 dem Intendanten von Solothurn geschrieben: „Je saisis avec empressement le premier moment, que j'ai depuis mon retour en faire les remercimens les plus sinceres. Je suis reellement charmé d'avoir vû par moi meme votre Etablissement pour l'Education des jeunes Cavaliers, et d'avoir entendû les Explications, que vous avès eû la bonté de m'en fournir, j'ai fais tous les Efforts pour Effacer *les mauvaises impressions, qui,* comme j'ai eû l'honneur de vous le dire, *avoient été rependús chez nous contre une institution,* la quelle, comme toute le chose au monde, avoit ses ennemis etc." Darauf antwortete denn der Intendant am 12. ejusdem sehr schmeichelhaft: „C'est un sort bien heureux pour l'Academie d'avoir été examiné par Vous, Mr. Car pour effacer des mauvaises impressions etc. il fallut absolument un homme que l'on connoit comme bon observateur, plein de probité, et sans prejugé." —

Zwei Monate später scheint der Intendant dem Herzog einen der Anstalt nachtheiligen neuen Zeitungs-Artikel gemeldet zu haben, worauf der Herzog (wie es scheint unwillig) durch Ordre vom 1. Juli 1789 erwiederte: „Ich habe den 2c. Rapport erhalten, und finde es unter Meiner Würde, auf das Geschmier eines Blätter-Schreibers zu attendiren." (Prosit, ihr Herren Redakteurs!)

**) Tagsbefehl des Intendanten an die (beede) Herren Oberst-Wachtmeister und Hauptleute vom 8. Juni 1789: „Da S. H. D. gestern die gnädigste Aeußerung erlassen, daß Sie in Erfahrung gebracht hätten, wie immer noch unter den jungen Leuten die Selbstbefleckung herrsche; so ergeht hierdurch an die 2c. der Befehl, bei ihren unterhabenden Abtheilungen die über diesen wichtigen Punkten schon mehrmalen empfohlene Aufsicht zu verdoppeln, und solche Maßregeln zu treffen, daß die Verdächtigen und Schuldigen bei Zeiten entdeckt, gemeldet und den schädlichen Folgen dieses Lasters entrissen werden möchten. — Die sogenannten Veteraner sollen des Sonntags ohne besondere Erlaubniß zu keiner andern als der allgemein erlaubten Zeit in die Stadt gelassen werden, und überhaupt die ihnen bloß an den Werktagen zur Einsicht praktischer Geschäfte (in den Werkstätten) gestattete Freiheit nicht so weit ausdehnen, daß sie derselben gänzlich beraubt werden möchten."

Was diese Gesundheitspflege ferner betrifft, so ist schon im Jahrgang 1784 aus Veranlassung der Krankheit, die in der Akademie damals herrschte, auch der getroffenen Anordnungen zur Herstellung reiner und gesunder Akademie-Bäder Erwähnung geschehen. Zu Ergänzung der Darstellung der desfallsigen Fürsorge mag nun die in angefügtem Tagsbefehl des Intendanten von diesem Jahr enthaltene Bad-Ordnung dienen *).

In gleicher Richtung, so wie aber auch in derjenigen auf Belehrung, Erhaltung, Bewegung, Erheiterung und Vergnügung der Zöglinge war schon auf der Solitude jedem der Akademisten eine homöopathische Dosis eines eigenen Akademie-Gartens zugetheilt, den er selbst zu bauen hatte.

Nachdem die Anstalt im November 1775 nach Stuttgart versetzt war, wurde zum Akademie-Garten der angrenzende Rieger'sche Garten für 3400 fl. im April 1778 auf Kosten der Akademie-Kasse käuflich erworben. — Daß dieser Garten in gleicher Art und zu demselben Zweck nun auch unter die Akademisten vertheilt wurde, ist schon durch die Erinnerung an das Schiller-Gärtchen bekannt.

Zur Geistes- und Gemüths-Erholung, Belehrung, Ergötzlichkeit und Bildung der Akademisten dienten natürlich auch außer den Conzerten und Balleten, von ihnen und den Zöglingen der Ecôle des demoiselles meist selbst aufgeführt, in und außerhalb der Akademie, die vielen Sing- und Schaustücke ꝛc., wovon ein aus den Jahren 1785 und 1787 zusammen gesetztes, urkundliches Verzeichniß in Beilage XVIII zugleich zu Vergegenwärtigung des damaligen Theater-Repertoirs und Geschmackes beigelegt wird.

Die Nachweise dafür, daß, und in welchem Maße die Hohe Carls-Schule der Vorliebe des Herzogs für den Militär-Stand und seinem Bedürfnisse wohlfeilere Künstler für sein Theater und seine

---

*) Tagsbefehl des Intendanten, dd. 18. Juni 1789: „Da heute Nachmittag um 4 Uhr das erstemal wieder gebadet werden wird, so werden sämtliche Herrn Vorgesetzte der Abtheilungen erinnert, darauf zu sehen, daß keiner von den jungen Leuten einzel dahin voraus lauffe, sondern jede Abtheilung in gehörig geschlossener Ordnung von dem Schlafsaal aus in das Bad, und von diesem wieder auf die nehmliche Art in Schlafsaal gebracht werde. — Zum Baden selbst wird keiner gezwungen, diejenigen aber, welche nicht baden wollen, bleiben unter der Aufsicht eines Hofmeisters im Schlafsaal zurück.

Das Bad rechter Hand gegen die Straße ist für sämtliche Cavaliers; das gegen dem Opern-Hauß für die dritte und vierte Eleven-Abtheilung. — Nach dem Baden sollen die jungen Leute auf ihren Betten ruhen und keiner vor 6 Uhr in den Hof und Garten gelassen werden. Stuttgart ꝛc.

Nachschrift. Diejenigen, so das Fieber kürzlich gehabt haben, sind vor dem Baden zu verwarnen. Das Auskleiden solle durchgängig auf dem Wasen gegen dem Bad, und nicht hinter dem Damm, noch viel weniger in den Gartenhäuschen gestattet werden."

Seeger.

Bauten die erzielte Nachbildung wirklich gewährt habe, wird nun zwar nach dem Schlusse dieser Annalen die Gesammt-Statistik über die Zöglinge arithmetisch liefern. Daß aber der Herzog auch wirklich wohlfeilere Künstler in seinen Landeskindern, und in den gleich diesen gegen Dienst-Revers unentgeltlich in der Akademie verpflegten und gebildeten, auch ausländischen Zöglingen sich verschafft habe, darüber werden die urkundlichen Nachrichten im geschichtlichen Gesichtspunkte der Anstalt nicht uninteressant sein.

Da nun in Ansehung des Theater-Personals ein Besoldungs-Verzeichniß vom 10. September des Jahres 1789 vorliegt, so wird zur Vergleichung der Besoldungen des früheren Theater-Personals mit den diesjährigen die Beilage XIX dienen, welche in a) ein Verzeichniß der Gehalte des Musik-Personals, in b) Nachtrag des Theater-Personals, in c) des Personals der Opera Buffa, vom 24. Juli 1767 und 1760—1776 (aus dem Finanz-Archiv) und als Gegensatz in Lit. d) das erwähnte Verzeichniß der Besoldungen des nun meist aus vormaligen „reservirten" Zöglingen der Hohen Carls-Schule und der Ecôle bestandenen Orchester- und Theater-Personals, enthält.

Auf Grund des Inhalts dieser Beilage wird nicht nur jener Nachweis als geführt vorausgesetzt, sondern auch in der Erinnerung an das im Jahrgang 1786 angeführte Schreiben sämmtlicher Musiker und Tänzer, sodann an die Dienste, welche sie schon als Zöglinge leisteten, und daran, daß sie zu diesem Zwecke so lange in der Anstalt zurückgehalten wurden, in Ansehung der Frage, wie der Herzog diesen Zweck erreicht, und wie die Art und Weise davon auf diese Zöglinge gewirkt habe, gefolgert werden dürfen, daß

a) diese die Kosten ihrer Unterhaltung 2c. in der Akademie, meist ihr ganzes Leben hindurch um so gewisser zweifach in den ihnen so knapp zugemessenen Gehalten abverdient haben, als in den 22 Jahren von 1767 bis 1789 nicht die Preise der Lebensmittel wohlfeiler, sondern im Gegentheil der Werth des Geldes geringhaltiger geworden ist.

Daraus ist aber sodann auch zu folgern, daß

b) abgesehen von der Zweckmäßigkeit der begonnenen Ausbildung auch des Kunst-Talents der Würtemberger, und des zeitgemäßen Erfordernisses (wir reden nicht mit den bornirten Kunstfeinden von „Nothwendigkeit") an Künstlern, — nicht nur kein ökonomischer Nachtheil, sondern vielmehr ein für das Schicksal dieser Kunstzöglinge gar zu großer ökonomischer Vortheil, wenigstens in Ansehung des mit der Akademie verbundenen Kunstbildungs-Instituts für Würtemberg entstanden ist. Der wirkliche Luxus wird, als Wirkung der militärischen Disziplin, in den vielen Offizieren und Aufsehern bestanden haben.

Im Jahr 1789 sind neu eingetreten (von 1301—1359) 59 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Reste des vorigen Jahres von 263 auf 322 sich vermehrte. Der diesjährige Abgang bestand in 15. Hienach verblieben als Anwesende 307.

Jahrgang 1790.

Der große Brand in Tübingen im Oktober vorigen Jahrs war ein schmerzliches Intermezzo für Würtemberg zwischen den äußern politischen Krisen des vorigen und dieses Jahrs.

Der größte Verlust war jedoch in diesem Jahr für ganz Deutschland das Ableben des Kaisers Joseph II. am 5. April.

In Joseph II. war der zweite Obelisk der Freisinnigkeit und Aufklärung gefallen. (Tacemus spectra praesentia.)

Die Fortschritte der Revolution in Frankreich, bestehend in Aufhebung der Erblehen und Wappen des Adels, brachten den Würtembergern in keinerlei Beziehung einen sonderlichen Gewinn.

Der würtembergische Adel war damals weder sehr reich, noch sehr zahlreich. Und wenn je drückend, so war er es meist im Uebermuth des damaligen Militärstandes, wovon schon im Jahr 1783 die Mißhandlung des Akademie-Kassiers, Kammerraths Ströhlen, durch einen vormals ausländischen, adeligen Zögling der Akademie, Lieutenant v. B.....*), und noch im Jahr 1791 die Mißhandlung eines Lehrers der Akademie, Dr. Hübner, durch einen Obersten v. R... auf einer Redoute, freilich grasse Belege lieferten.

Drückender als der Adelsstand an sich war damals den Würtembergern die Aristokratie des Beamten-Standes und landschaftlichen Ausschusses mit ihrem Nepotismus und Egoismus; über deren Aufhebung oder Absterbung wenigstens Scheffers würtembergische Geschichts-Daten keine Anzeige liefern.

Dessen ungeachtet mußte doch damals den akademischen Behörden der Hohen Carls-Schule ein Vorfall sehr ungelegen kommen, bei welchem wirklich adelige Studirende auf den Grund vermeintlicher ausländischer Gerichtsbarkeit ein Privilegium de non appellando beanspruchten.

Es hatten nemlich 6 junge Herren von Adel, die etwas zu frühe zu Lieutenants waren befördert worden, worunter 1 Engländer und 2 Söhne eines königlichen Gesandten am würtembergischen Hofe, wahrscheinlich im Rausch und Nebel der Neujahrsnacht, am Hause des Bäckers Berz bei der Hospital-Kirche, anfangs mit Nachtmusiken vor mehreren Häusern, dann durch Abschießen von Pistolen, durch Bewerfung der Fenster mit Erbsen 2c., durch Schläge an die Thüre des Spezialat-Hauses mit Prügeln, durch Herausforderung und thätlichen Angriff eines Polizeidieners, endlich durch Trotz gegen den Polizei-Kommissär, und Impertinenz der Anrede: „Ich hab' es gethan, was will Er davon! Ich bin der Sohn des 2c. Gesandten," einen nächtlichen Exceß begangen, der nun von den akademischen Behörden untersucht werden sollte.

---

*) Der Ausdruck des Namens ist mir verboten. Diese Punkte aber sind für alle älteren Würtemberger keine Hieroglyphen.

Es verweigerten aber jene Söhne des Gesandten, anfänglich mit dem Engländer, ihre Stellung vor dem akademischen Forum.

Darüber wurden nun vom 4. bis 23. Januar Geh.-Raths-Gutachten, Prorectorats-Berichte, herzogliche Resolutionen an die Regierung 2c. gewechselt; endlich aber in Folge eines Schreibens des Gesandten an den Herzog von diesem die Entscheidung auf die persönliche Ankunft des erstern, und dadurch, wie es scheint, auf immer vertagt.

Daraus ist zu entnehmen, daß ungeachtet jener Fortschritte in Frankreich, in Würtemberg wenigstens die „Freiheit" der adeligen Lieutenants noch keine Rückschritte, ihre „Gleichheit" aber vor dem Richter auch noch keine Fortschritte gemacht hatte.

Der Vater repräsentirte einen Monarchen, der einer der Garanten der würtembergischen Verfassung war, und spielte in Stuttgart eine bedeutsame Rolle besonders auch dem Herzog Carl Eugen gegenüber.

Es ist im Jahrgang 1785 in Beilage XIV der Entwurf eines Statuts für die Stadt-Studirenden mit dem Anhang angeschlossen worden, daß derselbe wenigstens bis zum Jahr 1790 in unangefochtener Geltung und Anwendung gestanden sei.

Obiger nächtlicher Exceß veranlaßte nun aber, das Gefühl der Unzulänglichkeit jenes Entwurfes verstärkend, den Prorektor Professor Abel, dem Herzog am 30. Januar 1790 vorzutragen, dieser Vorfall mache es ihm zur Pflicht, eine unterthänigste Bitte vorzulegen.

„In den Matrikeln der Hohen Schule" sei „bisher nur eine allgemeine Unterwürfigkeit unter die akademischen Gesetze geboten, aber worin diese Gesetze bestehen, und welche Strafe auf ihre Verletzung gesetzt, das sei in denselben gar nicht ausgedrückt 2c."

„Er stelle es nun dem höchsten Ermessen anheim, ob es nicht räthlich sein dürfte, daß durch das Collegium academicum positive Gesetze für die Stadt-Studirenden entworfen würden, damit 2c. alle Studirende ohne Ausnahme, sie mögen Offiziers- oder irgend einen andern Charakter haben, sich demselben bei Strafe des Ungehorsams unterwerfen müßten. Er lege diese seine Gedanken S. H. D. mit um so größerer Zuversicht vor, da sie mit den Grundsätzen aller Universitäten und mit denjenigen, welche Höchst-Derselbe in Beziehung auf die beiden Lieutenants v. W. gleich anfangs mündlich gegen ihn geäußert habe, genau übereinstimmen."

Darauf ging dem Collegium academicum dieser Vortrag mit dem herzoglichen Befehl zu, über den Vorschlag, „welchem S. H. D. vorläufig den gnädigsten Beifall nicht versagen können, zusammen zu treten und sich zu berathschlagen, wie derselbe zu bewerkstelligen sein möge, wovon alsdann S. H. D. den Plan ad approbandum gewärtige."

In Folge hievon machte das Collegium academicum dem Herzog am 4. Februar die Anzeige, das Resultat seiner Berathungen gehe dahin, „daß, ehe an die Entwerfung des Plans geschritten werden

könnte, vordersamst die Gesetze anderer Hohen Schulen und besonders solcher, welche sich wie die hiesige Hohe Carls-Schule, in der Residenz befinden, zu Rathe zu ziehen wären 2c., sodann der vollendete Plan zur gnädigsten Genehmigung eingeschickt werden könnte.

Dazu erfolgte nun ad marginem die herzogliche Genehmigung am 5. Februar 1790.

Hiebei blieb aber die Sache stehen. Vorauszusetzen ist jedenfalls, daß, bis die Statuten anderer Universitäten eingezogen, auf deren Grund ein Entwurf in sämmtlichen Fakultäten und im Collegio academico berathen war, in Folge der politischen Ereignisse eine Stockung in der Ausführung wohl eingetreten sein konnte.

Neu eingetreten sind im Jahr 1790 48, wodurch sich die Zahl der Anwesenden von 307 auf 355 erhob. Durch den Abgang von 31 ergab sich ein Rest von 324.

Jahrgang 1791.

Schon am 22. November 1788 machte das Collegium academicum dem Herzog die Anzeige, daß die noch vorräthigen Exemplare der im Jahre 1783 herausgegebenen Beschreibung der Hohen Carls-Schule von Batz nach Verfluß eines Vierteljahrs beinahe vergriffen sein werden, und stellte nun die Anfrage: 1) ob eine neue, nach der gegenwärtigen Verfassung der Anstalt zu verbessernde Ausgabe derselben unter der Aufsicht des Collegiums wiederum in teutscher und französischer Sprache verfertigt, 2) das Geschäft in Rücksicht des Originals dem Verfasser der ersten Ausgabe, Professor Dr. Batz, die Uebersetzuug aber dem Professor de la Veaux für ein von der Buchdruckerei-Kasse zu bezahlendes billiges Honorarium übertragen, 3) (ob) jeder dem Druck zu übergebende Bogen zur höchsten Einsicht und Genehmigung eingeschickt werden dürfte?

Diese Anfrage ward durch herzogliches Rescript. ad marginem dd. 28. ejusdem beinahe wörtlich bejaht.

Darüber, wie diese Beschreibung im deutschen Original verfaßt und in der französischen Uebersetzung auch das Original behandelt werden sollte, hat nun zwar Professor de la Veaux schon am 2. Dezember 1788, bevor nur ein Titelblatt der neuen Beschreibung existirte, in einem vorliegenden französischen Aufsatze sich geäußert.

Es scheint jedoch das Projekt bis zum 11. Dezember 1790 behaglich geschlummert zu haben, an welchem Tage das Collegium academicum dem Herzog anzeigte, daß Professor Dr. Batz wegen seiner Vorlesungen 2c. und anderwärtigen Geschäfte diesen Auftrag in Bälde auszuführen nicht im Stande sei, und daß nach Umfrage bei den übrigen Professoren endlich Professor Franz die Arbeit „im Vertrauen auf höchste Genehmigung mit Vergnügen übernommen habe," und sodann auf Bestellung des Professors Franz hiezu seinen Antrag mit dem Anfügen stellte, daß dessen Arbeit der höchsten Erwartung um so mehr entsprechen dürfte, „da er sich nicht nur durch

die Herausgabe seiner allgemein geschätzten „akademischen Annalen" mit der ganzen Verfassung aller Hohen Schulen Teutschlands vorzüglich vertraut gemacht, sondern auch durch die Bekanntmachung seiner andern geographisch-statistischen Werke, worüber zum Theil selbst in Göttingen öffentliche Vorlesungen gehalten werden, den Ruhm eines beliebten, gründlichen Schriftstellers erworben habe."

Diesem Aktenstück ist in der Handschrift des Intendanten von Seeger ad marginem beigesetzt: „Serenissimus haben den 25. Dezember Mündlich gnädigst befohlen, daß Professor Franz die Beschreibung verfertigen solle."

Darauf erfolgte denn endlich am 21. Mai 1791 ein Bericht des Collegium academicum, wodurch dem Herzog, „nach sorgfältigster Prüfung," das erste Heft des Entwurfs dieser Beschreibung zur höchsten Einsicht mit der Anfrage vorgelegt werde, ob dasselbe dem Druck und dem Professor de la Veaux zur Uebersetzung in's Französische übergeben werden solle.

Damit aber schloß sich auch die ganze Sache. Die neue Ausgabe der Beschreibung hatte das nemliche Schicksal wie früher die gelehrte Zeitung und die gelehrte Gesellschaft. Sie kam, leider! nicht zu Stande. — Und warum etwa letztere nicht? —

Inzwischen waren in Frankreich Calonne, die Versammlung der Notables, Necker über die Bühne geschritten; noch spielten Danton, Marat, Pethion und der Jakobinerklub ihre schreckliche Rollen. Der fliehende König Ludwig XVI. wird eingeholt. Deutschland wird von Emigranten überschwemmt, und zum weitern Unstern war in Würtemberg im April dieses Jahres Bayersbronn, im Juni Weissach, in Stuttgart aber am 3. Mai der linke Flügel der Calwer-Thor-Kaserne abgebrannt.

Jetzt hatte der Herzog Wichtigeres zu thun, und daher auch dem Intendanten befohlen, in seinen Rapporten ihn mit Meldungen von Kleinigkeiten zu verschonen und diese bei seiner Hieherkunft ihm mündlich vorzutragen. (Siehe Abschnitt 17, Anm.)

So zeigte sich denn auch hier wieder, wie viele gute (freilich zur Compensation auch unreife) Projekte, wenn einmal der geeignete Zeitpunkt verschlendert ist, im collegialischen Schlendrian und durch Blumauers „Festina lente" ad acta gehen und vom Lethefluße verschlungen werden.

Noch müssen wir aber eines weiteren traurigen Ereignisses, zugleich im Gesichtspunkte der Geschichte, der Hohen Carls-Schule gedenken. Es ist das am 10. Oktober dieses Jahres erfolgte Ableben unsers genialen Schubarts, 52 Jahre alt, bevor er 4½ Jahre lang, nach 10jähriger Entbehrung, seine Freiheit wieder genossen hatte.

Was könnte aus ihm, wenn er, durch Erfahrung geläutert, besonnener, vorsichtiger, noch 20 Jahre länger gelebt hätte, geworden sein *)!

---

*) Wir überlassen dem Leser hiemit die Urtheile ꝛc. zu vergleichen, welche im 3. Theil von Schillers Heimathjahren S. 506 bis 508 über Schubart enthalten sind.

Im Jahr 1791 sind neu eingetreten (von 1408—1451) 43 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 324 auf 367 sich vermehrte.

Abgang zusammen 25. Rest 342.

Jahrgang 1792.

Es ist das Schicksal von etlichen Zöglingen der bildenden Künste, welches wir zu Ersparung des Raumes wegen Aehnlichkeit seiner Ursachen und seines Abgangs in diesem Jahrgang zusammenfassen zu müssen glauben.

Den Reigen eröffnet der nach Talent ausgezeichnetste und in der Kunstgeschichte berühmteste derselben,

1) Joseph Anton Koch aus Tyrol, Landschafts-Maler.

Er ward „ganz frei" aufgenommen in die Akademie, 17 Jahr alt, am 2. Juni 1785 *). Seine Biographie ist in Beilage XX enthalten.

Ein in der Geschichte der Hohen Carls-Schule sehr interessantes Moment bildet er nicht nur durch den kunstgeschichtlichen großen Erfolg seines natürlichen Talents und seiner in der Anstalt unter schweren Verkümmerungen genossene Ausbildung, sondern auch durch seine am 5. Dezember 1791 erfolgte Entweichung aus der Anstalt und sein Abschiedsschreiben an seine vormaligen Vorgesetzten.

Indem wir daher seine Biographie als bekannt voraussetzen, glauben wir unter Zugrundlegung des Inhalts seines erwähnten Abschiedschreibens und anderer Quellen uns auf etliche Folgerungen und Betrachtungen beschränken zu dürfen.

Erwägen wir einerseits die Vorwürfe und Beschuldigungen, die er seinen Vorgesetzten mit empörtem Gemüthe vorhält, welcher Miß-

---

*) Daß Herr Laube in seinen „Carls-Schülern" diesen Koch als Schulzeitgenossen mit Schiller zusammenstellt, der im Jahr 1780 als Regiments-Arzt schon ausgetreten, als solcher im September 1782 schon entwichen und längst nicht mehr in Würtemberg war, mag ihm Thalia verzeihen, Klio wird es aber schwerlich. Freilich verdankt Herr Laube diesen Anachronismus dem berühmten Romanen und wunderschönen Zeit-Gemälde: „Schillers Heimath-Jahre" von Hermann Kurtz (1. Theil, S. 332 und 334). Aber dieselbe Quelle, vollständiger und wahrer benützt, hätte Herrn Laube wohl auch veranlassen können, anstatt einseitig den Herzog nur als einen Despoten, und diesem gegenüber Schiller als einen Rebellen darzustellen, durch Einschaltung einer Scene, in welcher Carl Eugen mit Franzel in der Akademie zu Nacht speisend, oder nach der Preis-Austheilung eine seiner schönen Reden haltend, im Kreise seiner Zöglinge als Vater stand, und Schiller etwas besser nach der im 3 Theil S. 511 ꝛc. und 536 ꝛc. ausgedrückten Gesinnung, darzustellen. Herr Laube scheint jedoch den Herzog nur durch des im Weinstein sauernden Petersens (S. 534 und 541) Brille, und Schiller nur als fasser der Räuber angesehen zu haben.

brauch der Zöglinge der bildenden Künste in der Zeit ihrer Vorbildung zu ihrer eigentlichen Berufsbestimmung muß überhaupt in der Akademie üblich gewesen, in welchen tumultuarisch-beschimpfenden Ton und Styl muß öfters die militärische Disziplin, welcher nach dem Entwurfe des Statuts von 1782 die eigentliche Bildung der Zöglinge vorzugsweise anvertraut war, ausgebrochen sein!

Erwägen wir andrerseits, was er selbst sagt, daß ihm so oft grober Undank, Ungehorsam, schlechte Aufführung vorgeworfen worden; daß er mit Beschimpfung belegt, der Entehrung ausgesetzt, in Gegenwart von Handwerksleuten ausgescholten und mit Schlägen bedroht, diesen selbst preisgegeben, bei seinem Wohlthäter, dem Weihbischof, durch Verleumdung dessen Gunst beraubt, der Verfassung eines Pasquills verdächtigt worden sei, viele Tage im Carcer durchlebt habe, als der Ausbund der Akademie erklärt worden sei; daß man diejenigen mit Strafe bedroht habe, welche sich erlauben würden, nur ein Wort mit ihm zu sprechen, — welch' ein moralischer, der Ausstoßung aus der Anstalt längst würdiger Auswurf müßte dieser Koch gewesen sein, wenn er diese Mißhandlung wirklich verdient hätte!

Und doch bestand zwischen diesem Koch (I. 1118) und dem nachherigen Prof. zu Kiel, Christoph Heinrich Pfaff (I. 1025) *) „ein inniges Band der Freundschaft." War denn dieser auch so ein „Ausbund" der Akademie? „Gleich und gleich gesellt sich ja so gern?" —

Freilich war Koch eben ein sehr natürlicher und derber Tyroler, dessen Charakter die Pedanterie der militärischen Haus-Ordnung, Disziplin und Dressur sammt ihrem Zopf und Kamaschen-Quark ekelhaft und fast unerträglich war, und dessen Kunsttalent mit einer starken Portion von natürlichem Sarkasmus gepaart, seinen Miß- und Unmuth in Karrikaturen ausdrückte, womit er, in die ihm aufgedrungene Arabesken verwoben, wie man sagt, selbst den Herzog nicht verschonte.

Nun für solche Kunstprodukte waren freilich in der Carls-Akademie die reichen Prämien und die schönen akademischen Orden vom Herzog nicht gestiftet worden.

Ueberdies lesen wir sogar in seinem Abschiedsbrief sein Bekenntniß des „Freiheitssinnes" und sogar seiner demokratischen Parteistellung. — Armer, „ganz frei" aufgenommener Koch! Wozu ein andrer Freiheits-Sinn für dich? Nicht für 700 fl. Kostgeld, wie der Engländer Cole (1345) wärest du als Demokrate in die Akademie aufgenommen worden. Schon damals hättest du dir in der Akademie deine „Rumforder Suppe" selbst bereiten müssen.

Doch in diesen politischen, jugendlichen Ansichten war ja Koch auch nicht der Einzige in der Carls-Akademie.

---

*) Siehe des Conferenzraths Professor zu Kiel, Chrph. Heinr. Pfaff „Lebens-Erinnerungen" S. 46, 47, 49, 50, 97.

Trotz der scharfen herzoglichen Censur-Verordnung vom 13. Juli 1791 war der Westwind aus Frankreich auch in dieselbe eingedrungen und das Miasma seiner Theoreme und des Freiheits-Schwindels hatte bei vielen, und wahrhaftig meist nicht nur begabtesten, sondern auch solidesten der Zöglinge begeisternde Empfänglichkeit gefunden*).

Wir haben aber noch in den 1820ger Jahren an der Mainzer Central-Untersuchungs-Kommission ersehen, daß die Regierungen dergleichen jugendliche Schwärmereien nicht so nachsichtig anzusehen pflegen, wie der erwähnte Pfaff (S. 50—51) und mit Recht noch Viele, als meist sehr ungefährlich wenigstens von dem Zeitpunkte an betrachten, wo der vormalige Mirabeau der Burschenschaft im Vorzimmer des Ministers als Philister nach der Gnade schmachtet, ein unterthänigstes Anstellungs-Gesuch überreichen zu dürfen; oder wo der bisherige Rath, als Mitglied der ständischen Opposition, oder als regierungsfeindlicher Publicist eine fette Pfründe, oder eine Direktor-Stelle, oder endlich gar ein Portfeuille am Firmament der Constallationen sich erblühen sieht; und dann, — nach Würtembergischen Vorgängen, — wenn auch nicht mit dem Ministerium förmlich accordirt, doch auf einmal, wie neugeboren, seine Devotion vor den Stufen des Thrones gleichsam aus einer Herbst-Bütte ausschüttet.

Doch diese constitutionellen Manövers waren zu Carl Eugens Zeiten, wenn je vorhanden, in die Dämmerungen des landständischen Ausschusses gehüllt.

Daß Schwärmerei und Begeisterung für die französische Revulution sowohl dem Herzog als dem Intendanten schon außerhalb der Akademie, noch mehr aber unter seinen Akademisten, und vorzugsweise unter den unentgeltlich, — ja „ganz frei“ unterhaltenen Zöglingen, die nach des Letzteren Einprägungen nur Dankbarkeit und unbedingte Ergebung aushauchen sollten, als höchst sträflich erscheinen mußte (ohne daß es gar der Frechheit des „Auspfeifens“ des erstern bedurfte, worüber sich bis jetzt keine Urkunde vorgefunden (s. Sch. Heimath-Jahre, 3. S. 511), ist auch dem Geist der damaligen Zeit und dem Charakter der Personen so natürlich, daß, wenn Koch (wie Pfaff vermuthet) seine politische Gesinnung nicht verborgen hatte, es Niemand wundern darf, wenn dadurch die Stimmung seiner

---

*) Professor Chrph. Heinr. Pfaff beschreibt S. 45—51 die „Schwärmerei“ für die französische Revolution, die damals unter den Zöglingen grassirte und die jugendlichen Demonstrationen, welche der „politische Club,“ bestehend aus Pfaff selbst, dem Chevalier (Georg) Kerner, Schweizer Peters, Chevalier Marschall v. Biberstein, Koch, mit Hülfe des nachher so königlichen Danneckers auf der Redoute und im königlichen Thronsaal machte. Damit stimmt überein, was Justinus Kerner in seinem „Bilderbuch“ von seinem oben erwähnten Bruder Georg, S. 47—50 dem nachherigen Minister v. Marschall, Peters, Dannecker und Koch erzählt.

Vorgesetzten gegen ihn verschlimmert, und durch die politische Demonstration, die Koch in seiner Carrikatur mit Pfaff auf den Gesandten eines Monarchen und Garanten der würtembergischen Verfassung zu machen wagte, als Thäter verhaftet, in die Nothwendigkeit versetzt wurde, durch Hülfe seiner Freunde von harter Behandlung sich durch die Flucht zu retten.

Allein abgesehen davon, daß seine vorangegangene rohe Mißhandlung einer so ausgezeichneten Erziehungs-Anstalt, wie der Hohen Carls-Schule, und der Stellung ihrer Vorgesetzten unwürdig, dadurch nicht gerechtfertigt wird, so hatte Koch doch auch großen und sehr begründeten Stoff zur Beschwerde über seine Behandlung als Kunst-Zögling, daß ihm nemlich „die Zeit zum Studiren verkürzt, seine Bildung erschwert, daß er, anstatt zum Künstler, blos zu einem Handwerker" geschult, „wie eine Maschine" blos „mit Malen von Chordecken, Arabesken und Theater-Geschmier jährlich drei Viertel-Jahr lang beschäftigt" worden. Daß er im Streben nach seiner Ausbildung zum Künstler diesem Mißbrauch seines Talents sich widersetzt, und dieser Behandlung die Dankbarkeit versagt habe, welche ihm mit dem Vorwurfe der genossenen leiblichen Wohlthaten so oft als Pflicht vorgehalten worden sei; daß er, der vormalige „Hirten-Knabe" durch und durch „Tyroler," „offen, lustig, bieder, aber nicht ohne Derbheit" (Pfaff) „seinen Vorgesetzten nicht den Speichel lecken" könne ꝛc.

Indem wir nun mit Kochs Entweichung am 5. Dezember 1791 hier schließen, welche, obgleich für den Ruhm der Anstalt weniger ruchbar und nachtheilig, doch für dieselbe ein empfindliches Ereigniß war, und in Betreff seines weiteren Schicksals auf seine Biographie in Beilage XX so wie auf Nro. 5 der Maler-Zöglinge in der Uebersicht der Zöglinge der bildenden Künste verweisen, glauben wir an die zuletzt ausgeführte begründete Beschwerde Kochs, die Darstellung ähnlicher Erlebnisse und Schicksale auch etlicher anderer Zöglinge der bildenden Künste anreihen zu müssen.

2) Die nächsten, zusammenhängend, sind C. G. Schweickart (I, 1231) und Johann Baptist Seele (I, 1359). Das Nähere über sie ist in Beilage XXI enthalten.

Auf den Grund ihres Inhalts heben wir Folgendes besonders aus:

a) Es ist daraus zu ersehen, daß Schweickarts Aufnahme von Seiten des Intendanten wieder etwas prädestinirend, jedoch alternativ aus Fürsorge entweder für einen Nachwuchs in der Kupferstecher-Anstalt, oder der Maler; in letzterer Hinsicht zu Gunsten der Baubedürfnisse berechnet war.

b) Daß auch Schweickart, anstatt als Porträt-Maler sich ausbilden zu dürfen, zu andern, von dieser Bestimmung abführenden Aufgaben, mißbraucht wurde, und daß dieser Schweickart es war, dessen Vater (nach Kochs Andeutung), als er wegen dieses Mißbrauchs seines Sohnes am 25. Oktober 1791 um dessen

Entlassung bat, nach des Intendanten Anmerkung ein Kosten-Ersatz von 2000 fl. anbedungen wurde.

c) Daß das zeitliche Zusammentreffen des Briefes und der persönlichen Anwesenheit des Vaters, nach Verhaftung des Sohnes als ein Deus ex machina, und des Vaters knechtisch harte Bitte nur als eine Fiction erscheine.

d) Daß eine so genaue Beschreibung des Verfahrens von C. G. Schweickart bei seiner Flucht aus dem Arrest nur etwa einem gewesenen Zuschauer möglich war.

e) Daß auch hier deutliche Symptome der politischen Schwärmerei vorliegen, womit die Ergüsse der National-Versammlung zu Paris auch diesen 20jährigen Jüngling angesteckt hatten.

f) Daß es auch bei Seele der Ueberdruß an seiner Verwendung zum Arabesken-Malen war, was ihn zu seiner Bitte an seinen Vater, um Bewirkung seiner Entlassung veranlaßt, und ihm den Verdacht eines Flucht-Versuchs im Complott mit Schweickart, und im Verband mit Koch zugezogen, und dadurch schwere Strafbedrohung verursacht hatte, aus welcher das Auslieferungs-Verlangen der Fürstlich Fürstenbergischen Herrschaft als eine edle Fürsorge für ihren Pflegling hervorleuchtet.

3) In Beilage XXI, b) geben wir ein Schreiben des Raths-Verwandten und Holz-Verwalters Fues in Tübingen an den Intendanten vom 20. Oktober 1789, enthaltend die Bitte, seinen Sohn Christian Friedrich (I, 1214), der Porträt- und Landschaft-Malerei beflissen, nun 16 Jahre alt (nach der Zusammenstellung der Zöglinge der bildenden Künste, nachheriger Professor der Nürnberger Kunst-Schule) mit fremdartigen Geschäften zu verschonen, welchem Gesuche, da Fues kein unentgeltlich aufgenommener Zögling war, entsprochen wurde.

4) In Beilage XXI, c) ist ein Schreiben der beiden Bildhauer-Zöglinge Sigmund Christian Friedrich Kepplers (I, 589), nun 24 Jahr alt, und Georg Friedrich Distelbart (I, 979), nun 23 Jahr alt, vom 22. Juli 1791 die gleiche Bitte enthaltend, letztere mit dem Vorwurf ihres nun achtjährigen Mißbrauchs.

Wenn diese Urkunden allerdings nicht zu Belegen der „Vollkommenheit“ der mit der Hohen Carls-Schule verbunden gewesenen Kunst-Akademie dienen, was der Verfasser sehr bedauert, aber nicht vorenthalten durfte; so dienen sie doch zum Belege dafür, daß auch die Zöglinge der bildenden Künste die Kosten ihrer Unterhaltung meistens schon als Zöglinge großentheils abverdient haben, und daß daher, wenn auch das große Verdienst des Herzogs in Weckung und Pflege der Künste in dem prosaischen Würtemberg vor den Augen Seiner Rentkammer keine Anerkennung fand, dennoch, — wären auch wirklich die großen Kosten der Carls-Akademie ein hinreichendes Motiv ihrer Anfechtungen gewesen, — die Unterhaltung dieser Künstler das Wenigste dazu beigetragen, und überhaupt an diesen das Vaterland keinen wahren Nachtheil erlitten hat.

Als ein interessantes akademisches Vorkommniß aus den Kreisen

der wissenschaftlichen Zöglinge muß jedoch für diesen Jahrgang noch angeführt werden eine von 20 Zöglingen unterzeichnete Eingabe an den Intendanten vom 16. Dezember 1791, worin sie diesen um Verwendung bei dem Herzog bitten, daß ihnen erlaubt werden möge, zu ihrer gemeinsamen Privatbildung in ihren Muse-Stunden eine Lese-Gesellschaft in der Richtung auf philosophische und schön-wissenschaftliche Literatur, oder vielmehr durch deren Erstreckung auf gegenseitige auch mündliche Besprechung streitiger Sätze und auf schriftliche Aufsätze ein Museum zu begründen, und um Einräumung eines hiezu geeigneten, besonderen, bisher noch unbesetzten Zimmers.

Unter den Unterzeichnern dieser Eingabe war auch der Chevalier Christoph Heinrich Pfaff.

Dies erinnert uns an eine frühere wissenschaftliche Verbindung der Zöglinge, in welcher ebenderselbe eines der ersten Mitglieder war, an den im Jahr 1787—1788 in der Akademie bestandenen naturhistorischen Verein, über welchen wir aus dessen „Lebens-Erinnerungen," S. 36 und 37 Nachfolgendes ausheben:

Zu den schönsten Erinnerungen dieses unvergeßlichen Jahres von 1787—1788 gehört die eines naturhistorischen Vereins zur gemeinschaftlichen Cultur der Natur-Geschichte in ihrem ganzen Umfange durch Anlegung von Sammlungen, Ausarbeitung von Aufsätzen und wechselseitige Mittheilung der gemachten Beobachtungen.

Cuvier entwarf die Statuten dieses Vereins; er selbst die Seele desselben, war unser Präsident und verschaffte den wöchentlichen Sitzungen ihr vorzügliches Interesse durch seine gehaltvollen Vorträge. Die Anzahl der Theilnehmer war nur gering, um so größer ihr Eifer. Als Mitglieder des Vereins erinnere ich mich nur bestimmt v. Marschalls und Leypolds ꝛc., so wie Hartmanns, der für die Förderung des Studiums der Naturgeschichte, besonders der Entomologie, in welcher er schon als Jüngling Bedeutendes geleistet, nur zu früh gestorben ist.

Marschall und ich waren die Sammler des Vereins, wir thaten uns viel darauf zu gut, daß wir einige neue Arten selbst von größeren Coleopteren entdeckt hatten.

Im Jahr 1792 sind neu eingetreten (von 1452—1475) nicht mehr als 25 Zöglinge, wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Reste des vorigen Jahres von 342 auf 367 sich erhob.

Abgegangen sind im Ganzen 29, worunter nach Haus entlassen 19, als Oppidaner ausgetreten 1, als Lieutenants 4, als Hof-Oekonomie-Buchhalter 1, ausgeliefert 1 (Seele), aus dem Arrest entwichen 1 (Schweickart), entlaufen 1. Rest 338.

Jahrgang 1793.

Es ist eine Camera nicht nur obscura, sondern tristissima, welche dieses Jahr auch dem Herzog Carl Eugen in dem letzten Jahre Seines Lebens, und im 50. Seiner Regierung vor Seinem gereiften und vielgeprüften natürlichen Scharfblick vorüber führt —

die Guillotinirung des Königs Ludwig XVI. von Frankreich, am 21. Januar und der Königin am 16. Oktober ꝛc. ꝛc.

Für die Oekonomie Würtembergs hatte das Ausbleiben der Leistungen der Recette zu Mömpelgardt ein bedeutendes Deficit verursacht, das wahrscheinlich auch der früher darauf theilweise fundirten Akademie-Kasse fühlbar geworden ist, und das Bedürfniß einer Anleihe herbeigeführt, gegen welches sich der Regierungs-Nachfolger am 30. April dieses Jahres verwahrte.

Aber auch selbst in der Hohen Carls-Schule war es nicht ganz geheuer. Es ergaben sich sehr unerfreuliche disziplinarische Erscheinungen.

Am 23. November 1791 hatte nemlich einer der Hauptleute der Akademie die Anzeige von der Veranlassung und dem Inhalt eines Pasquills gemacht, das an verschiedenen Orten der Akademie in mehreren Exemplaren gegen ihn angeklebt war.

Es war dieser Hauptmann derselbe, dessen auch sonst in nicht sehr lobender Weise Erwähnung geschehen war, und dieses Pasquill dasselbe, dessen Verfassung oder Anstiftung der Maler-Zögling Koch (nach Beilage XX) wie es scheint, nicht auf den Grund zureichender Indizien war verdächtigt worden.

Der oder die wirklichen Verfasser scheinen nicht ermittelt worden zu sein.

Im November 1793, mithin nach des Herzogs Ableben, ward ein Plakat entdeckt, worauf das Verhalten der akademischen Vorgesetzten und die polizeilichen Anstalten bei einer im Akademie-Gebäude ausgebrochenen Feuersbrunst mit ironischem Lobe, als Zeitungs-Artikel lächerlich gemacht wurden.

Was auch an jenem Pasquill und diesem Plakat Wahres sein mochte, so werden doch diese Ergießungen frechen jugendlichen Muthwillens, in Vergleichung mit der früheren stillen und duldsamen Hingebung der Zöglinge, und mit Furcht oder Ehrfurcht gegen ihre Vorgesetzten jedenfalls zum Belege dienen, daß ihre Stimmung unbedingter Unterwürfigkeit nicht nur vom neuen Zephyr befächelt, von ihnen gewichen, sondern auch die Disziplin der Anstalt in starker Krise befangen war.

Daß die Bestimmung der Herren Offiziers, nicht blos zur Aufsicht und Disziplin, sondern auch nach dem Statut von 1782 vorzugsweise zur Bildung der Zöglinge dem schönen Zweck und seiner Voraussetzung nicht immer entsprochen hat, darüber liegen mehrere Indizien vor. Schon im Jahrgang 1782 aus Veranlassung des famosen Artikels im deutschen Museum ist davon Erwähnung geschehen, und auf eine Aeußerung des Herzogs selbst, sowie auf nun nachfolgenden weitern Vorgang dieses Jahrs Berufung gemacht worden.

Dieser letztere Vorgang ist eine Beschwerde der Zöglinge der Anstalt beim nunmehrigen Herzog Ludwig Eugen höchst unmittelbar vom 10. Dezember 1793 über ihre Vorsteher aus Veranlassung eines, allerdings höchst auffallenden disziplinarischen Verfahrens gegen

vier Zöglinge, welche sich gegen die Hausordnung einen nächtlichen Ausflug erlaubt hatten. (Siehe Beilage XXII.)

Abgesehen nun von der Frage, ob die Einreicher als Vertreter der Ehre und des guten Rufes der Anstalt zu dieser Beschwerdeführung auch wirklich berufen waren, so möchte doch einleuchten, daß entweder, wenn dieses Verfahren der Herren Offiziere gegen die vier schuldhaften Zöglinge wirklich erforderlich war, die Zucht der Akademie in tiefem Zerfall müsse gestanden sein, oder daß dasselbe, wenn nicht nothwendig, für eine Züchtlings-Anstalt anständiger gewesen wäre, als für eine Anstalt, wie die Carls-Akademie, daß mithin, wenn vielleicht auch nicht der Herr Oberst selbst durch sein Beispiel (s. Beilage XX), doch etliche der andern Herren Offiziere, auch dazu beigetragen haben, die militärische Disziplin in der Anstalt immer unliebsamer zu machen und den Ruhm der Akademie zu verkürzen.

Doch das allerwichtigste Ereigniß dieses Jahres für die Carls-Akademie war die am 8. Oktober eingetretene schwere Erkrankung und das am 24. desselben Monats erfolgte Ableben ihres großartigen, erhabenen Stifters und Rektors, des Herzogs Carl Eugen. Höchst wichtig bezüglich des unschätzbaren Werthes seiner oft väterlichen, oft strahlenden, heut strafenden, morgen segnenden und beglückenden Persönlichkeit für sie, selbst für den Fall, daß die Fortdauer der Anstalt von der Fortdauer seines Lebens nicht abhängen würde.

Sein Regierungs-Nachfolger, Herzog Ludwig Eugen, war, wie seine kurze Regierung zeigte, wenn er auch Lust dazu gehabt hätte, nach Natur und Charakter nicht dazu berufen, dieser Anstalt ihren viel begabtern, energischern, bewährtern Stifter und 24jährigen Rektor zu ersetzen.

Dem neuen Herzog lag, bevor er über die Akademie eine feste Ansicht faßte, die Aufgabe vor, ihre Einrichtung und Wirksamkeit und deren Erfolge genau kennen zu lernen. Insbesondere genauer, als es geschehen, zu erwägen, welche Lücken des öffentlichen Unterrichts, nach den fortgeschrittenen Berufs- und Bildungs-Bedürfnissen sie ausfülle; was zu Verbesserung ihrer Einrichtung durch Aufhebung oder wenigstens Temperirung und Politur der Kasernen-Haus-Ordnung und Disziplin, zu mehrerer Sicherung solider Bildung der Zöglinge, wenigstens durch Theilung dieser Aufgabe zwischen den gebildetsten Lehrern, und wenigeren, aber als geeignet mehr erprobten Offizieren und Unteroffizieren; zur Minderung der Kosten, nach Einräumung pädagogisch-rathsamer, größerer Freiheit, und Mäßigung des, alles Verdienst des Wohlverhaltens aufhebenden, pedisequirenden und gänzlichen Mißtrauens, durch Beschränkung des überflüssigen Huth-, Aufsichts- und Spionage-Dienstpersonals, des Uniforms-, Zopf-, Buckeln-, Pomade-, Puder-, Schnallen- 2c. Unwesens, und durch etatsmäßige Regelung der unentgeltlichen oder ganz freien Unterhaltung in- oder ausländischer Zöglinge 2c. — geschehen könne.

Endlich die Aufgabe ernster Erwägung, ob nicht die Universität Tübingen sammt ihren Privilegien (unter unentgeltlicher Aufnahme einer Anzahl ihrer Handwerker und Kaufleute in das Stuttgarter

Bürgerrecht) mit der Hohen Carls-Schule zu Stuttgart vereinigt werden könne, und wenn nicht, welche von beiden im intellectuellen, wie ökonomischen Interesse des Landes der Aufhebung würdiger sei.

Aber Ludwig Eugen, nachdem die Carls-Akademie in seine Gewalt gerathen, war schon zum Voraus durch die früheren Verhandlungen der Agnaten ꝛc. mit dem regierenden Herzog gegen dessen Landes-Wirthschaft und gegen die Hohe Carls-Schule ins Besondere von ungünstigem Vorurtheil eingenommen. Bevor er sie nur einmal gesehen hatte, war sein Erstes, was er von der Akademie kennen lernen wollte, der Betrag ihrer Kosten.

Darüber nun verlangte der Herzog unter (für den Regierungs-Vorgänger vorwurfsathmender) Voraussetzung seines Vorsatzes, „zwischen der Einnahme und Ausgabe der herzoglichen Kassen eine dauerhafte Proportion zu etabliren," und unter Andeutung seiner gegen die Anstalt bedrohlichen Absicht, mittelst „entweder gänzlicher Einziehung, oder wenigstens namhafter Verringerung der Ausgaben, eine „gute Staatswirthschaft" zu begründen, — „einstweilen in Ansehung der hiesigen Universität und Akademie," schon am 30. November von dem herzoglich Geheimen Rath „wohlerwogene Vorschläge."

Durch dieses, die ungünstige Gesinnung des Herzogs gegen die Carls-Akademie, gleichsam als Fingerzeig der Richtung des zu erstattenden Berichts, so deutlich verrathende Dekret, am 7. Dezember an die herzogliche Rentkammer ausgeschrieben, waren nun, wie sich sogleich zeigen wird, allen von Carl Eugen seit dem Jahr 1773 gebannten und beschwornen Feinden der Akademie auf einmal die Zungen gelöst und die Federn gespitzt und dem der Akademie gehässigen Kasten-Geiste der Stuttgarter, besonders wohnungszinsbarer, in der Konkurrenz der Akademie-Zöglinge bei Staats-Aemtern für ihre Kinder und Kindeskinder, vermöge angebornen Kanzlei-Verwandtschafts-Nepotismus, bis in das tausendste Glied sehr besorgten Beamten-Aristokratie, besonders des damaligen Schreiber-Standes, — alle Thore der Akademie zu ihrer Erstürmung und Demolirung aufgethan.

Man lese doch in Beilage XXIII den desfallsigen Bericht des herzoglichen Geheimen Raths, dd. 31. Dezember 1793 über den Inhalt des rentkammerlichen Berichts, mit des erstern eigener Zustimmung und Verstärkung, und stelle sich, die für ressortskundige Geschäfts-Männer sich aufdringende Frage, mit welchem Grade der Anmaßung konnte eine Finanz-Behörde, einzig berufen zu berichten, was die General-Kasse und Rent-Kammer-Schreiberei-Kasse für die Hohe Carls-Schule jährlich geleistet habe, und in welchem Verhältniß diese Leistung zu ihren anderen unvermeidlichen Ausgaben gestanden sei, sich zu dem Antrag auf ihre Enthebung von allen Ausgaben für die Akademie, auf Vereinigung derselben (als nicht verfassungsmäßigen) mit der „verfassungsmäßigen" Universität Tübingen und auf „gänzliche Aufhebung" der ersteren für befugt erachten!

Und mit welchen nicht finanziellen, außer ihrem amtlichen Bereich gelegenen, egoistischen Gründen!

Wollte doch Herzog Ludwig selbst wenigstens die Akademie der Künste erhalten wissen!

Aber in welche kunstfeindliche, rentkämmerliche, zärtliche Marcipanhände auch diese gerathen war, das zeigte nicht nur, daß diese, das Kind mit dem Bad ausschüttend, die ganze Akademie rücksichtslos wie heißhungrig zerriß, sondern auch selbst noch im Jahre 1797 die Mißhandlung der Kupferstecherei-Anstalt, die damals noch vegetirte, in dem Maße, daß selbst der berühmte Professor Johann Gotthard Müller, um seinen, in Folge seiner Vokation ins Ausland, vertragsmäßig bewilligten, — ihm bereits gestrichenen Gehalt noch reklamiren mußte.

In der kurzen Zeit vom 30. November 1793 bis 4. Januar 1794, in nicht mehr als 35 Tagen, war Rentkammer und geheimer Rath zu dem enorm großen Beschluß gelangt, die Hohe Carls-Schule niederzureißen. Wie viel Jahre sie gebraucht hätten, die Errichtung einer neuen zu beschließen, kann man nicht nur daraus ersehen, daß sie zum Beschlusse der wirklichen Wiederherstellung der vor der Hohen Carls-Schule bestandenen Akademie der Künste, ungeachtet der am 18. April 1794 vom Herzog erklärten Absicht und des Pro memoria des geheimen Hofraths Schwab vom 31. Mai 1795 nie gelangt sind, sondern auch den Stiftungsbrief des Herzogs für die Hohe Carls-Schule vom Februar 1782 an bis 1793 vor lauter Bedenklichkeiten, Anständen und äußern Umtrieben nie zu Stande brachten.

Doch wir haben im Eifer der Aufgabe des II. Bandes hiemit eigentlich vorgegriffen, welcher diese Aufhebung näher zu erörtern berufen ist.

Die Folge lehrt, daß nicht jeder Regent, der die Macht hat, einzureißen, auch berufen ist, wieder aufzubauen.

Wir beschränken uns daher in diesem, den Carls-Schülern besonders gewidmeten I. Bande darauf, in Beilage XXIV davon Kenntniß zu geben, wie mit der Entlassung der Akademisten verfahren worden, und was zu Versorgung von 27 hülfsbedürftigen Zöglingen geschehen ist, hieran im Namen aller würtembergischen Carlisten einen Nachruf des Dankes an den vormaligen Intendanten v. Seeger anknüpfend für seine, dem Geiste des glorreichen Stifters der Akademie weit mehr, als in der herzoglichen Entschließung geschehen, entsprechenden Versorgungs-Anträge, und unsere verehrten Leser ersuchend, in der Einladungsschrift des Professors Drück zur Trauerrede vom 22. Februar 1794 nicht nur die Beschreibung der Vorzüge der Akademie, sondern auch, S. 21 und 22, deren Vertheidigung gegen mehrere ihrer rentkammerlich bornirten und engherzigen Anklagen einstweilen in der Ueberzeugung nachzulesen, daß der Charakter des Verfassers dieser Einladungsschrift ihr den Stempel der Wahrheit aufdrückt.

Leider ist von seinem Ausspruch: „Jene Bewunderung

ist Dir (Carl Eugen) geworden;“ und „diese Erhaltung des wesentlichen wird der Fürst (Ludwig Eugen) beschließen,“ nur die erste Hälfte, jedoch nicht zum Ruhme des letztern, zur Wahrheit geworden.

Denn welche Unvollkommenheiten der Anstalt sich auch nach den archivalischen Quellen herausstellen, so bleibt doch die Wahrheit bestehen: „Die Carls-Akademie war eine in ihrer Art einzige,“ ausgezeichnete Erziehungs- und Lehranstalt; eine Victoria Regia in einem Treibhause, welcher in Ludwig Eugen der berufene Hofgärtner nicht gegeben war, und durch dessen Rentkammer und geheimes Raths-Collegium die ihr längst mißgönnte, erforderliche Temperatur entzogen wurde.

Konnte sie auch bis jetzt nicht fortbestehen, so war doch jedenfalls auf dem Standpunkte vom Jahr 1794 die Nothwendigkeit ihrer gänzlichen Aufhebung anstatt ihrer besseren, zeitgemäßeren Organisation, selbst im nächstgelegenen, ökonomischen Gesichtspunkte (nach dem Inhalt der Beilage XXIII eine sehr problematische.

Im Jahr 1793 sind neu eingetreten (von 1476 — 1496) 20 Zöglinge (vom 2. November an keine mehr), wodurch die Zahl der Anwesenden mit dem Rest des vorigen Jahres von 338 auf 358 sich vermehrte.

Was den Abgang betrifft, so wurden während des Jahrgangs 26 nach Haus entlassen. Wahrscheinlich aber werden schon nach dem Ableben des Herzogs Carl von den Pensionärs manche abgegangen sein, was bei der von 1789 an immer lückenhafteren Ausfüllung der Spalte Abgang nicht mehr zu ermitteln ist, so, daß also, wie viele in das Jahr 1794 noch als anwesend übergegangen sind, nicht mehr erhoben werden kann.

Nach Beilage XXIV wird die Anstalt Mitte Mai 1794 von Zöglingen geräumt gewesen sein.

Zweiter Theil.

Die Regierung der Anstalt.

I. Abschnitt.

Aufnahme und Inscription.

Die Aufnahme der Zöglinge in die Erziehungs-Anstalt, nachdem die ersten 14 Knaben aus dem hiesigen Waisenhause durch den damaligen Hauptmann Seeger, ohne Zweifel auf herzoglichen Befehl ausgesucht waren, geschah in verschiedener Weise vom Erlauchten Stifter stets Höchstselbst.

Entweder ward sie von Ihm den Eltern angeboten, wie z. B. dem Dekan Fleischmann (554), oder der Zögling ward von Ihm ausgewählt, wie Danneckер (225) mit seinen Kameraden und wahrscheinlich auch die 22, die Er bei Seiner Anwesenheit in Mömpelgardt (nach Ordre vom 15. August 1771) aufgenommen, oder sie geschah durch Genehmigung vorangegangenen Gesuches.

Sie war stets ein Akt der herzoglichen Gnade, als welcher sie vom Intendanten auch ausdrücklich erklärt zu werden pflegte. (Beilage XXVIII.)

Im Hinblick auf den Militärdienst mußte sehr häufig der Aufzunehmende zuvor dem Herzog zu persönlicher Besichtigung vorgestellt werden. In Folge hievon ward z. B. nach Ordre vom 19. Mai 1781 einem Hrn. v. G. „wegen seiner üblen Figur" die Aufnahme nicht bewilligt.

Wohl aber konnte das Aufnahms-Ansuchen zuerst an den Intendanten gerichtet werden. War jedoch mit der Anmeldung im Rapport des Intendanten eine schriftliche Eingabe an den Herzog von Seiten des Vaters nicht verbunden, so resolvirte der Herzog öfters, der Vater ꝛc. soll an mich schreiben. Daß diese Eingaben manchmal den gebührenden Grad der Submission, Anerkennung der Vorzüge und des Ruhmes der Akademie, so wie des herzoglichen Stifters und Rektors (und implicite auch des Intendanten) bis in die Regionen des Firmaments erhoben, und wahrscheinlich — wenigstens vom Intendanten — wohlgefällig aufgenommen wurden, ist in einem Beispiel, dd. Nürnberg den 12. November 1781, in den Annalen gezeigt worden.

War die Aufnahme von dem Herzog unmittelbar geschehen, so war auch seine Fürsorge und Anordnung für den Empfang und die Unterbringung der Aufgenommenen eine höchst unmittelbare *).

---

*) So verordnete der Herzog dd. Mömpelgardt 15. August 1771 wegen der 22 Mömpelgardter: „Es hat der Herr Hauptmann vor sie 22 einschläfrige

Eine Frist der Aufnahme ward erst nach Ausbildung der Hochschule und zwar, wie in den Annalen bereits nachgewiesen worden, im Jahre 1784 eingeführt. Der Intendant schien es sogar als einen Vorzug der Anstalt zu betrachten, daß er in dem erwähnten Schreiben an den Pfarrer vom 23. März 1780 und an einen Freiherrn vom 18. Mai 1781 sagen konnte, daß „ohne allen Anstand zu allen Zeiten des Jahrs fremde Zöglinge von dem 7. bis in das 17. Jahr aufgenommen werden."

National-Formular.		
Nro.		
Charakter.		
Taufname.		
Maas.	Fuß.	
	Zoll.	
	Strich.	
Alter.		
Religion.		
Bestimmung.		
Genie.		
Confirmirt		
Geburtsort.		
Pension.		
Vater.		
Mutter.		
Stief-Vater.		
Vormund.		
Zuwachs.		
Abgang.		

Das Aufnahms-Alter, so eben das 7. angegeben, war und blieb sehr schwankend. Nach der Statistik der Zöglinge war es allerdings im Durchschnitt das 7. Jahr. Daß nicht nur viele 6jährige, sondern, besonders anfänglich, auch 5jährige aufgenommen wurden, und daß selbst unter den Stadt-Studirenden nicht wenige waren, welche nicht nur das akademische Alter von 17—18 Jahren noch nicht erreicht, sondern selbst das 14. noch nicht überschritten hatten, wird in der Statistik der Stadt-Studirenden nachgewiesen werden.

Daß die Aufnahme auch von gewisser körperlicher Beschaffenheit, besonders der Länge, abhängig war, haben wir bereits oben ersehen. Diese Bedingung war, wenn auch nicht so sehr für eine Ritter-Akademie, doch für eine Militär-Akademie, wenigstens nach der preußisch-militärischen Anschauung des Herzogs Carl Eugen, eine sehr natürliche Bedingung. Es ward daher vor jeder Aufnahme eines Zöglings mit demselben von einem Arzt und einem Chirurgen der Akademie eine körperliche Musterung vorgenommen, und darüber ein kurzes Parere erstattet und vorgelegt, und auch seine Leibes-Länge, wie in das Nationalbuch, so auch in das seinem Spezialfaszikel inliegende, gedruckte, hier beigefügte National-Formular, nach Fuß,

---

Bettladen nebst Zugehör um somehr gleichbalden zu bestellen, als solche nächsten Montag von hier abgehen, mithin am Ende dieses Monats auf der Solitude eintreffen können."

Ferner am 13. Juli 1789: „Sodann werde Ich morgen Frühe nach Stuttgart in Meine herzoglich Carls-Hohe-Schule, wohin auch die Hohenzollerischen Herrschaften sich erheben werden, kommen. Ich hoffe hiebey, daß die für die beiden jungen Grafen bestimmte Better präparirt seyn werden und hat der Herr Oberst morgen Mittag für dieselbe an dem Tische der Chevaliers decken zu lassen.

Zoll und Linien pünktlicher als Manches andere eingetragen. Als Erforderniß bezeichnete der Intendant am 17. August 1777 dem Obersten v. Nicolai einen „wohlgestalteten Körper," als Grund des Ausschlusses am 23. März 1780 „Leibesfehler."

Eine weitere Vorbedingung der Aufnahme war der Nachweis der erforderlichen Natur-Anlagen und Vorkenntnisse. Deshalb mußten alle Neuaufzunehmende eine vorherige Prüfung ihrer sprachwissenschaftlichen (artistischen) und Religions-Kenntnisse, z. B. vor dem 16. Juli 1789, auch die beiden jungen Grafen v. Hohenzollern bei Professoren und andern Lehrern der Akademie, und einem Geistlichen der betreffenden Confession erstehen. Darüber ward ein Zeugniß ausgestellt und vorgelegt, das sodann wie das physische Parere einen Bestandtheil des betreffenden Spezialfaszikels bildete.

Was die Confession als Aufnahmsbedingung betrifft, so hat der Verfasser in mehr als einer herzoglichen Ordre, z. B. vom 25. Mai 1777 bei Aufnahmsbewilligung für einen Pfarrers-Sohn Sauerbrunn in der Schweiz den Beisatz gelesen: „jedoch allemal vorausgesetzt, daß sie (die Aufzunehmenden) protestantischer Religion seien." Am 23. Dezember desselben Jahres aber schrieb der Intendant A Monsieur *Schwab*, chez Monsr. de St. Saphorin etc. à Aubonne: „Jede Religion hat ihre freie Uebung, den besten Unterricht in ihrer Glaubenslehre" 2c.

Diese beiderlei Aeußerungen stehen nun zu einander in schnurgeradem Widerspruch.

Hat auch etwa der Herzog jene Bedingung in Folge der Anfechtungen ausgesprochen, welche die Landschaft und die würtembergischen Prälaten, sogar im Kampfe gegen die Abwechselung des katholischen Vater Unsers mit dem evangelischen von 1773—1776 verursachten, so läßt doch der Charakter 2c. des Intendanten die Folgerung entfernt nicht zu, daß dieser Gegensatz von demselben aus Eigenmächtigkeit sei gewagt worden.

Es ist übrigens aus der Statistik der Zöglinge zu ersehen, daß die Angabe des Intendanten die faktisch-richtige war.

Da die Akademie vom Jahr 1773 an eine Ritter-Akademie war, in Folge hievon die Eintheilung der Zöglinge in Adelige und Bürgerliche, oder in Cavaliers-Söhne und Eleven (nun in letztere Abtheilung die nicht adeligen Offiziers-Söhne einschließend), in den Organismus der Anstalt tiefer eindrang, da jeder, der in die Abtheilung der Cavaliers-Söhne eingetheilt zu werden Anspruch machte, von väterlicher und mütterlicher Seite je 8 Ahnen durch einen Stammbaum nachzuweisen hatte, hie und da aber einem vermeintlichen Cavalier einer oder eine der 8 abhanden gekommen sein mochte, so erfolgten von da an auch etliche Aufnahmen nur unter der Bedingung des Verzichts auf die Eintheilung unter die Cavaliers-Söhne. Z. B. in herzoglichen Ordres vom 23. September 1777, vom 28. Juni 1790 (einen Patrizier betreffend), und eine Aufnahme vom 15. August 1792, mit dem ausdrücklichen Beisatze,

„daß solcher zu den Cavaliers eingetheilt werden solle." (Siehe Jahrgang 1773.

Die Bestreitung der Bedürfnisse der Zöglinge geschah theils auf Kosten ihrer Aeltern, theils auf Kosten der Akademie; bezüglich letzterer theils ohne, theils mit Vergütung.

Auf Kosten der Aeltern ging die Ausstattung mit den Effekten, die jeder Neuaufgenommene mitzubringen hatte, und die Unterhaltung derselben über die ganze Dauer seines Aufenthalts in der Akademie. Was sie mitbrachten 2c. und zu unterhalten hatten, waren nach Angabe des Intendanten vom 17. August und vom 23. Dezember 1777 „Kleider, Wasch und Bücher." Darüber wurde jedem ein spezielles Verzeichniß zugestellt, welches in Beilage XXV ersichtlich ist.

Das Verzeichniß der von Zöglingen mitgebrachten Effekten ward auch in seinem Spezialfaszikel niedergelegt, und, wenn er ausgetreten war, ebenso darin verzeichnet, was er zurückgelassen, oder mitgenommen hat.

Daß es nicht an Zöglingen fehlte, für welche diese Ausstattung und Unterhaltung aus der Kasse der Anstalt bestritten wurde, ist eigentlich schon im Jahrgang 1774 der Annalen nachgewiesen worden.

Auf die sonstigen Unterhaltungs-Kosten eines Zöglings war von bedeutsamem Einfluß die Beantwortung der Frage, wie lange sein Aufenthalt in der Akademie dauern solle? — (Siehe den folgenden Abschnitt.)

Eine Haupt-Bedingung der Aufnahme war nemlich von 1774 an die getheilte, entweder die Ausstellung eines schriftlichen Reverses von dem Zögling, seinen Aeltern und den Pflegern, wodurch der erstere zum lebenslänglichen Dienste des Herzogs und würtembergischen Landes unterschriftlich sich verpflichtete, der sodann auch in seinem Spezialfaszikel aufbewahrt wurde, oder daß er vom Jahr 1776 an ein, entweder nach einem bestimmten Typus bemessenes, oder vom Herzog selbst willkürlich bestimmtes oder auf 3 Jahre zugesichertes, jährlich gleiches Kostgeld vierteljährlich an die Akademie-Kasse franco bezahlen mußte.

Das Weitere bezüglich dieser Reverse und Kostgelder folgt im nächsten Abschnitt.

Daß bei dem Eintritt in die Akademie keine Einstands-Gebühren 2c. üblich und gestattet seien, erklärte der Intendant in mehreren seiner brieflichen Auskunftsertheilungen, z. B. auch am 17. August 1777 an Oberst v. Nicolai.

Endlich war es eine sehr natürliche allgemeine Aufnahms-Bedingung, daß der Zögling der bestehenden Haus-Ordnung und Disziplin und den Statuten sich unterwerfen mußte; wovon in Beilage XXVI eine Abschrift vorliegt.

Auf die Aufnahme folgte die Eintheilung des Aufgenommenen in die betreffende Abtheilung (wie z. B. des jungen

Cuvier nach herzoglicher Ordre vom 20. Mai 1784*) wenn sie nicht schon vorausgegangen war.

Den Abschluß der Aufnahme des Zöglings sollte sodann sein eigenhändiger Eintrag seines Nationale in das Nationalbuch bilden, welcher freilich nicht nur bei vielen 5—8jährigen Neuaufgenommenen, sondern auch bei manchen älteren, oft sehr ungenau, und bezüglich der Rubrik „Bestimmung" bei zartem Alter jedenfalls oft sehr unzuverläßig, auch von älterer Hand eingetragen wurde.

Was die Aufnahme, oder vielmehr die Zulassung der Stadt-Studirenden zur Inscription betrifft, so erforderte auch diese, wenn gleich auf wenigeren und leichteren Bedingungen beruhend, stets die herzogliche Genehmigung, die wenigstens sehr häufig mit dem Ausdruck des betreffenden Faches in der herzoglichen Ordre erfolgte, z. B. „für die Handlung, Kupferstecherkunst, das Naturzeichnen, zu medizinischen, juridischen, philosophischen Kollegien."

Eine moralische oder polizeiliche Vorbedingung war, daß der Betreffende keine schlechte Zeugnisse, z. B. von andern Universitäten mitbrachte, wie wenigstens ein Fall einer solchen Abweisung beurkundet; und daß er auch den Statuten sich unterwarf.

Die ökonomische Vorbedingung, daß er die in die Akademie-Kasse fließende Honorarien für die Vorlesungen, wenn sie ihm nicht mit der Zulassung ausdrücklich erlassen wurden (wie meist den Studirenden der niedern Chargen des herzoglichen Militärs), zu bezahlen gelobte. Freilich trat in der Zulassung zum Studium der Rechtskunde und der Heilkunde von der Stadt aus für Landeskinder vom Jahr 1785 an**) (in einem Entwurfe Statuts, s. Annalen Jahrgang 1785), eigentlich aber erst in Folge herzoglichen Reskripts vom 10. November 1788 eine wenigstens formelle Erschwerung ein, weil mit dem Verbot solcher Zulassung die Beschwerde der Universität Tübingen über Verletzung ihrer Privilegien beschwichtigt werden wollte. Daß übrigens diese Beschränkung der Zulassung von Landeskindern zu diesen Fakultäts-Studien nicht von faktisch-durchgreifendem Erfolge war, ist aus der Statistik der

---

*) Ich habe dessen gestrigen ꝛc. Rapport erhalten und ist es recht, daß der Herr Oberst den von Mömpelgardt gekommenen jungen Menschen, Nahmens Cuvier in die erste Abtheilung versetzt hat. Vom 13. Juli 1789: „Die Prüfungs-Zeugnisse der beeden Grafen v. Hohenzollern lasse Ich dem Hrn. Obr. mit dem Anfügen gnädigst zurückgehen, wie Ich die mit denselben bereits vorgenommene Eintheilung in der Lokation gdst. genehmigt haben, zugleich aber umständlichen Bericht gewärtigen will, wie dieselben in der Prüfung des kathol. Religions-Unterrichts bestanden sind."

**) Schon in der Sitzung Collegii Decanorum vom 19. Juni 1784 machte Perillustr. Dn. Commiss. dem Collegio Sereniss. gnädigsten Befehl bekannt, „daß künftig keine würtembergische Landeskinder fernerhin der Rechts-Gelehrsamkeit oder Medizin außerhalb der Akademie von Haus die Vorlesungen anzuhören Erlaubniß haben sollen."

Stadt-Studirenden zu ersehen. Und nach wenigstens einem Vorgang vom 6. September 1786 scheint der Intendant jene Beschränkung auch dazu benützt zu haben, die Candidaten dieser Fakultäten für die Erziehungs-Anstalt zu gewinnen oder zu erhalten. Eine Art von Cartel bestand ohnehin schon im Jahr 1782.

II. Abschnitt.

Revers, Kostgeld und Honorarien.

A. Revers. Schon im Jahrgang 1774 der Annalen ist ausgeführt worden, daß, wenn gleich die Ausstellung schriftlicher Reverse nach Beilage XXVII erst im Jahr 1774 allgemein angeordnet wurde, doch die Verpflichtung der Zöglinge, die von 1770 an in die Akademie waren unentgeltlich aufgenommen worden, dem Dienste des Herzogs und würtemberger Landes sich zu widmen, eine natürliche und selbstverständliche, und nach dem, den Eleven nachher so gar häufig gemachten mündlichen Vorhalt ihrer großen Dankverpflichtung, ohne Zweifel zuvor schon jene Verpflichtung bei der Aufnahme mündlich ausgesprochen, und von den Aeltern ꝛc. wenigstens meist unbedenklich anerkannt wurde.

Es war daher in der Ordnung, daß diese Reverse auch von denjenigen eingefordert wurden, welche bereits in der Akademie befindlich, aber damit noch im Rückstande waren; und eine natürliche Folge davon war, daß der Verweigerung dieses Reverses in einem Circular-Schreiben, s. d. vom Jahr 1774, an die betreffenden Aeltern die Verpflichtung zum Kosten-Ersatz gegenübergestellt wurde.

Warum aber der Herzog nach einem Beisatze jenes Cirkulars mehrere der Eleven-Aeltern von Ausstellung dieser Reverse dispensirt habe, und aus welchen Faktoren die Rechnung bestehe, wonach der Kosten-Ersatz für einen auf den sehr hohen jährlichen Betrag von „ungefähr Tausend Gulden sich belaufe," darüber geben die Urkunden keinen Aufschluß *).

Ein Vorgang auffallender Uebertreibung der auf solchen Revers sich gründenden Ansprüche von Seiten des Herzogs ist schon in den Annalen, Jahrgang 1774 angeführt worden.

Ruhiger und richtiger ist im Jahr 1782 ein zweiter Fall be-

---

*) Im Jahr 1775 waren 353 Zöglinge vorhanden. Im Unterhaltungs-Plan pro Georgii $17^{74}/_{75}$ dienten 300 Eleven und 20 Famuli zur Grundlage der Berechnung. Die „Ordinäre Kost" „bei einem Cavaliers-Sohn, Eleven und Famulo je einer in den andern gerechnet" ward angegeben auf „täglich 5 kr. 3 hl. und jährlich auf einen 33 fl. 27 kr. und 3 hl., im Ganzen auf jährlich 10,810 fl. 40 kr. und die „Summa Summarum der Akademie-Kosten (ohne die für die Ecole von 1472 fl. 24 kr.) auf 46,785 fl. 21 kr. 3 hl." — Bei Tausend Gulden Kostgeld werden freilich die Väter nicht gesäumt haben, Reverse einzusenden.

handelt worden, wo der Vater seinen Sohn zurückverlangt hatte, um ihn selbst zu verwenden und vollends auszubilden *).

Dieser Zögling war der Sohn keines herzoglichen Kammerlakayen, sondern eines Senators, einer (damals ausländischen) schwäbischen Reichsstadt, ein Jurist und kein Künstler. In Folge dieser Ordre ist er wirklich am 20. November 1782 entlassen worden.

B. Kostgeld (Pension). Daß die Einführung der Aufnahmen für Kostgeld, wenn gleich wahrscheinlicher Weise auch durch den verbreiteten rühmlichen Ruf der Anstalt begünstigt, doch nachdrucksamer durch ökonomische Gründe der Akademie-Kasse und durch die landständischen Anfechtungen der Anstalt sich empfohlen; und wie diese neue Anordnung in praxi sich ausgebildet, auf die Zöglinge wie auf die Kasse gewirkt habe, ist wesentlich im Jahrgang 1776 der Annalen (S. 54 ꝛc.) bereits dargestellt, und daselbst auch die Wirkung der materiellen und intellektuellen Wohlthätigkeit der Anstalt in der unentgeltlichen Aufnahme und ganz freien Unterhaltung vieler Cavaliers und Eleven nachgewiesen worden.

Es wird daher hier genügen, wenn die hierüber vorliegende Normalbestimmung vom 11. Juli 1777 in Beilage XXVIII beigefügt wird.

Daß übrigens ungeachtet des Unterschieds, den der Herzog zwischen Inländern und Ausländern zu Gunsten der ersteren wirklich gemacht hat; doch der Vorwurf, daß viele Ausländer auf Kosten des Landes unterhalten werden, welchen die landschaftlichen Anfechtungen von 1773—1776 geltend machten, auch noch nach dieser Zeit kein ganz grundloser war, muß zugegeben werden, wenn gleich manche solcher unentgeltlicher Unterhaltungen aus dem Glanzbedürfnisse seines Hofstaats, aus seinem Offiziers- und Künstler-Bedürfniß hervorging, und nicht wenige der in der Akademie ganz — oder beinahe ganz unentgeltlich unterhaltenen damaligen ausländischen Zöglinge im würtembergischen Hof-, Staats-, Militär-, wissenschaftlichen und artistischen Dienste als nachherige, mit ihren in Würtemberg gebornen Familien-Angehörigen, Würtemberg zur Ehre und Zierde gereichten, und, wenn sie gleich z. B. als Mecklenburger ꝛc. nicht sagen durften:

---

*) Herzogliche Ordre vom 10. November 1782: „Ich habe dessen Rapport von gestern erhalten und hat der Herr Obrist dem Senator N. N. zu N. N. falls er keinen Revers für seinen Sohn ausgestellt hat, zu antworten, daß es ihm frei stehe, denselben nach verflossenem *Curso juridico* aus der Carls-Hohen-Schule zu nehmen. Sollte aber ein Revers für den Elev N. N. da seyn, so ist dem Vater zu bedeuten, daß ihm erlaubt seyn solle, seinen Sohn nach zurückgelegtem juridischem Lauf auf ein Jahr zu sich zu nehmen, um ihn entweder selbst anzuleiten, oder auf Reisen zu schicken, ohne dadurch die Verbindlichkeit in meine herzogliche Dienste zu treten, aufzuheben, indem solche erst nach einem Jahr, falls selbiger nicht während dieser Zeit dazu berufen würde, aufhören solle." (NB. Das war nach Schillers Entweichung.)

Stadt-Studirenden zu ersehen. Und nach wenigstens einem Vorgang vom 6. September 1786 scheint der Intendant jene Beschränkung auch dazu benützt zu haben, die Candidaten dieser Fakultäten für die Erziehungs-Anstalt zu gewinnen oder zu erhalten. Eine Art von Cartel bestand ohnehin schon im Jahr 1782.

II. Abschnitt.

Revers, Kostgeld und Honorarien.

A. Revers. Schon im Jahrgang 1774 der Annalen ist ausgeführt worden, daß, wenn gleich die Ausstellung schriftlicher Reverse nach Beilage XXVII erst im Jahr 1774 allgemein angeordnet wurde, doch die Verpflichtung der Zöglinge, die von 1770 an in die Akademie waren unentgeltlich aufgenommen worden, dem Dienste des Herzogs und würtemberger Landes sich zu widmen, eine natürliche und selbstverständliche, und nach dem, den Eleven nachher so gar häufig gemachten mündlichen Vorhalt ihrer großen Dankverpflichtung, ohne Zweifel zuvor schon jene Verpflichtung bei der Aufnahme mündlich ausgesprochen, und von den Aeltern 2c. wenigstens meist unbedenklich anerkannt wurde.

Es war daher in der Ordnung, daß diese Reverse auch von denjenigen eingefordert wurden, welche bereits in der Akademie befindlich, aber damit noch im Rückstande waren; und eine natürliche Folge davon war, daß der Verweigerung dieses Reverses in einem Circular-Schreiben, s. d. vom Jahr 1774, an die betreffenden Aeltern die Verpflichtung zum Kosten-Ersatz gegenübergestellt wurde.

Warum aber der Herzog nach einem Beisatze jenes Cirkulars mehrere der Eleven-Aeltern von Ausstellung dieser Reverse dispensirt habe, und aus welchen Faktoren die Rechnung bestehe, wonach der Kosten-Ersatz für einen auf den sehr hohen jährlichen Betrag von „ungefähr Tausend Gulden sich belaufe," darüber geben die Urkunden keinen Aufschluß *).

Ein Vorgang auffallender Uebertreibung der auf solchen Revers sich gründenden Ansprüche von Seiten des Herzogs ist schon in den Annalen, Jahrgang 1774 angeführt worden.

Ruhiger und richtiger ist im Jahr 1782 ein zweiter Fall be-

---

*) Im Jahr 1775 waren 353 Zöglinge vorhanden. Im Unterhaltungs-Plan pro Georgii $17^{74}/_{75}$ dienten 300 Eleven und 20 Famuli zur Grundlage der Berechnung. Die „Ordinäre Kost" „bei einem Cavaliers-Sohn, Eleven und Famulo je einer in den andern gerechnet" ward angegeben auf „täglich 5 kr. 3 hl. nnd jährlich auf einen 33 fl. 27 kr. und 3 hl., im Ganzen auf jährlich 10,810 fl. 40 kr. und die „Summa Summarum der Akademie-Kosten (ohne die für die Ecole von 1472 fl. 24 kr.) auf 46,785 fl. 21 kr. 3 hl." — Bei Tausend Gulden Kostgeld werden freilich die Väter nicht gesäumt haben, Reverse einzusenden.

handelt worden, wo der Vater seinen Sohn zurückverlangt hatte, um ihn selbst zu verwenden und vollends auszubilden *).

Dieser Zögling war der Sohn keines herzoglichen Kammerlakayen, sondern eines Senators, einer (damals ausländischen) schwäbischen Reichsstadt, ein Jurist und kein Künstler. In Folge dieser Ordre ist er wirklich am 20. November 1782 entlassen worden.

B. Kostgeld (Pension). Daß die Einführung der Aufnahmen für Kostgeld, wenn gleich wahrscheinlicher Weise auch durch den verbreiteten rühmlichen Ruf der Anstalt begünstigt, doch nachdrucksamer durch ökonomische Gründe der Akademie-Kasse und durch die landständischen Anfechtungen der Anstalt sich empfohlen; und wie diese neue Anordnung in praxi sich ausgebildet, auf die Zöglinge wie auf die Kasse gewirkt habe, ist wesentlich im Jahrgang 1776 der Annalen (S. 54 ꝛc.) bereits dargestellt, und daselbst auch die Wirkung der materiellen und intellektuellen Wohlthätigkeit der Anstalt in der unentgeltlichen Aufnahme und ganz freien Unterhaltung vieler Cavaliers und Eleven nachgewiesen worden.

Es wird daher hier genügen, wenn die hierüber vorliegende Normalbestimmung vom 11. Juli 1777 in Beilage XXVIII beigefügt wird.

Daß übrigens ungeachtet des Unterschieds, den der Herzog zwischen Inländern und Ausländern zu Gunsten der ersteren wirklich gemacht hat; doch der Vorwurf, daß viele Ausländer auf Kosten des Landes unterhalten werden, welchen die landschaftlichen Anfechtungen von 1773—1776 geltend machten, auch noch nach dieser Zeit kein ganz grundloser war, muß zugegeben werden, wenn gleich manche solcher unentgeltlicher Unterhaltungen aus dem Glanzbedürfnisse seines Hofstaats, aus seinem Offiziers- und Künstler-Bedürfniß hervorging, und nicht wenige der in der Akademie ganz — oder beinahe ganz unentgeltlich unterhaltenen damaligen ausländischen Zöglinge im würtembergischen Hof-, Staats-, Militär-, wissenschaftlichen und artistischen Dienste als nachherige, mit ihren in Würtemberg gebornen Familien-Angehörigen, Würtemberg zur Ehre und Zierde gereichten, und, wenn sie gleich z. B. als Mecklenburger ꝛc. nicht sagen durften:

---

*) Herzogliche Ordre vom 10. November 1782: „Ich habe dessen Rapport von gestern erhalten und hat der Herr Obrist dem Senator N. N. zu N. N. falls er keinen Revers für seinen Sohn ausgestellt hat, zu antworten, daß es ihm frei stehe, denselben nach verflossenem *Curso juridico* aus der Carls-Hohen-Schule zu nehmen. Sollte aber ein Revers für den Elev N. N. da seyn, so ist dem Vater zu bedeuten, daß ihm erlaubt seyn solle, seinen Sohn nach zurückgelegtem juridischem Lauf auf ein Jahr zu sich zu nehmen, um ihn entweder selbst anzuleiten, oder auf Reisen zu schicken, ohne dadurch die Verbindlichkeit in meine herzogliche Dienste zu treten, aufzuheben, indem solche erst nach einem Jahr, falls selbiger nicht während dieser Zeit dazu berufen würde, aufhören solle." (NB. Das war nach Schillers Entweichung.)

„auch ich bin in Arkadien geboren," doch bald auch in die Chöre einzustimmen befugt waren: „Hie allweg gut Würtemberg."

C. Die Verzeichnisse der von 1788 bis 1791 theils ganz frei, theils ohne Pension unterhaltenen Zöglinge sind im Jahrgang 1776 der Annalen; die tabellarische Uebersicht über diese Befreiungen und die Kostgelds-Ansätze im Ganzen für In- und Ausländer ist in der Statistik der Zöglinge angeführt worden.

Nach einem vorliegenden „summarischen Auszug einiger Haupt-Rubriken von denen Oekonomie-Plans und Rechnungen der herzoglich Hohen Carls-Schule von 1774—1785" haben die „Pensions-Gelder" ertragen im Jahr:

1775	450 fl.	1780	37,920 fl.
1776	4,670 „	1781	46,000 „
1777	6,246 „	1782	53,000 „
1778	11,280 „	1783	47,000 „
1779	24,100 „	1784	23,922 „

Nach einem vom Akademie-Kassen-Amt am 9. Dezember 1793 verfaßten „Verzeichniß der Zöglinge und zwar a) derjenigen, welche Kostgeld bezahlen," haben 86 Zöglinge an Kostgeld bezahlt 15,500 fl.

„Von Bezahlung eines Kostgeldes befreit" waren Prinzen, Chevaliers, Cavaliers-Söhne und Eleven 49; — „ganz frei" Cavaliers-Söhne und Eleven 19 und 18 Famuli. — Als Einnahmen wurden angegeben, an

Kostgeldern, obige	15,500 fl.
Collegien-Geldern auf 2 halbe Jahre . .	4,000 „
Inscriptions-Geldern	300 „
Reitgeldern von Extra-Stunden	400 „

Daß die Anstalt für dieses Kostgeld Kost, Wohnung, Bett (das Kopf-Kissen ausgenommen), Holz, Licht, Wasch, Medizin, Bedienung, Aufsicht und Unterricht frei zu leisten habe, ist in §. 4 des obigen Regulativs deutlich ausgedrückt und vom Intendanten in seinem Schreiben à Mr. *Schwab* vom 23. Dezember 1777 wiederholt. Und ist hiebei vorerst im Allgemeinen nichts zu bemerken.

D. Präsente. Dieses Regulativ sagt nichts davon, daß außer dem Kostgeld und der Unterhaltung des Zöglings in Kleidern und Büchern kein weiterer Aufwand für denselben zu bestreiten, daß namentlich keine Geschenk-Annahme dem Akademie-Personal gestattet sei.

Diese Lücke füllt jedoch der Intendant, wie es scheint, mit Selbstgenugthuung in seinen Auskunfts-Ertheilungen mit der Versicherung aus: „Alle Präsenten, Neujahrsgelder, Küchengrüße, Einstandsgelder, und wie man es heißen mag, sind **bis zum Austritt des jungen Menschen** vor alle und jede Personen der Akademie auf das schärfste verboten *)."

---

*) In seinem mehrfach erwähnten Schreiben vom 17. August 1777, sodann vom 18. Mai 1781 in den Worten: und ist „außer denen darauf

Es ist auch bald darauf eine Unterscheidung zwischen Geschenken während des Aufenthalts eines Zöglings in der Akademie, und zwischen Abschieds-Geschenken vom Herzog selbst gemacht und die Zuläßigkeit der letzteren ausdrücklich anerkannt worden *).

Es liegt ein Quartblatt Postpapier vor, worauf ohne Adreß und Datum von der Hand des Intendanten geschrieben steht: „Ferner ist es „gebräuchlich," daß jeder junge Mensch bey seinem Austritt ein Buch in die Akademie-Bibliothek stiftet, oder den Werth davon mit ungefehr 1 Duk. entrichte. Jedem Hofmeister, deren die Abtheilung drey hat, wird gewöhnlich 2 fl. 45 kr. und dem Bedienten ebenfalls ein willkührliches *Douceur* gegeben."

Dies ist doch schon ein Vorschritt im Verhältniß zu obigen Worten: „wenn etwa, wollte, aus freien Stücken."

War nun hienach die Annahme von Abschiedsgeschenken von dem zufälligen Belieben eines Zöglings bei Auffehern und Bedienten in die Gebräuchlichkeit, oder in die nöthigende Regel, und von dem willkührlichen Betrag in eine Art von Tarif übergegangen, so fehlte nur noch ihr Uebergang auch auf die Vorgesetzte und sogar auf Geld-Verehrungen an diese. Und auch dieser Vorschritt blieb nicht lange aus, wie wir aus nachfolgender, sehr bedeutsamer und ernster herzoglicher Ordre ersehen **).

---

bemerkten Unkosten während dem ganzen Aufenthalt keine andere von keinerley Art und Namen zu bestreiten, es wäre denn, daß ein junger Mensch bey dem Weggehen seinem gehabten Aufseher und Bedienten etliche Thaler zu einem „Abschieds-Geschenk von freien Stücken" machen wollte."

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 2. April 178?. „Ich habe die Briefe durchgesehen, welche der Graf von N. N. an den Hrn. Obersten und den Oberstwachtmeister Alberti wegen Geschenke für sie erlassen. Nun bin Ich von dem Herrn Obersten zum Voraus überzeugt, daß derselbe das Ihme zugesandte dem Herrn Grafen N. N. mit einer der Sache angemessenen Antwort zurück schicken werde, indeme, wann die Eltern der in meiner herzoglichen Carls-Universität befindlichen jungen Leuthe, so lange sie darinnen seynd, ihre Vorgesetzte zu beschenken hätten, es keinen guten Eindruck machen und der Erhabenheit des Instituts nachtheilig seyn würde; Ein anderes ist, wann die junge Leuthe ihre Studia absolvirt haben, und alsdann denen Vorstehern eine Erkänntlichkeit bezeigt werden will."

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. 29. September 1791. „Was die von den ausgetretenen Eleven C. C und B. zurückgelassene Präsente anbelangt, so will Ich zwar für dißmal zur Annahme derselben die gnädigste Erlaubniß ertheilt haben. Ich versehe mich aber dabei gnädigst, daß dergleichen, besonders Geldverehrungen bei Offizieren (die durchschossenen Worte sind eigenhändig eingeschalten) für die Zukunft um so mehr abgelehnt werden, als Ich

Ob nun aber gleich schon das Jahr zuvor die sub Lit. E. nachfolgende herzogliche Anordnung zur Abstellung des großen Kostenaufwands der Zöglinge und der Klagen darüber getroffen war, so liegen doch zwei hierauf bezügliche Urkunden vor, welche, von einem noch weitern Vorschritt auch in den Abschieds-Präsenten zeugend, den verehrlichen Lesern nicht vorenthalten werden dürfen *).

---

dem Herrn Obristen gestehen muß, daß dieser Punkt vorzüglich zur Schmälerung des Rufes von der Carls-Hohen-Schule das seinige beygetragen hat."

*) Auszug Schreibens eines Vaters „Christoph Jakob B.," dd. N. N., den 28. Oktober 1791 an den Intendanten.

„Hochwohlgeb. Herr, Gnädiger Herr Obrist! Mit Deroselben gnädigen Zuschrift vom 17. dieß finde mich beehret, und Euer Gnaden geruhen einstweilen den unterthst. verbindlichsten Dank vor alle hohe Gnade Gunst Gewogenheit, welche Dieselbe immer auf meinen Sohn gdst. haben fließen lassen, von mir anzunehmen, bis ich meine disfalsige Pflicht Seiner Zeit Persönlich beobachten werde. — Herr Hauptm. N. N. Senior überschickte mir p. Manu meines Herrn Schwagers Cammerrath N. N. einen Zettel, Worauf Er mir unterschiedliche Summen bemerkt, welche ich noch wegen letzterm Præsent an die sämtl. Herren Vorsteher von der Abtheilung meines Sohns abrichten solte. Ehe und bevor ich aber dießen Befehl befolge, bin ich So frei, bei Euer Gnaden anzufragen, ob dieses wirklich eingefürt ist, geschehen muß, oder mit denen an jene Herren öfters erfolgten *douceurs* ausgeglichen werden darf. Und ich hoffe nicht, daß meinem Sohn durch erwehnte Herren das geringste disfalls zurückbehalten werde. Herrn Hofmeister Künzelmann hat Er ersucht, Ihme seine Parade-Uniform nebst Borten-Huth, Hosen und Redouten-Mantel so gut als möglich zu verkaufen, da aber meine Frau Willens ist, letzteres Stück selbst zu benuzen, So bitte unterthst. darum, daß dieser Mantel Herrn Cammerrath N. N. übergeben werden möchte." 2c.

Abschrift Schreibens eines Landschreibers N. N. an den Intendanten, dd. N. N. 23. Dec. 1791.

„Hochwohlgebohrner Herr!"

„Das Wohlwollen und geneigte Gehör so sie dem Vatter und dem Sohn während seinem Aufenthalt in Stuttgart gegönnt, versichert mich E. H. werden mir nicht übel nemmen, wenn wegen der Berichtigung meiner Final-Rechnung gegen Herrn Lieutenant N. N. einnichen Anstand nemmen und vorläufig noch Derselben Rechtfertigung, Dero Billigkeit gemäs mir ausbitten darf. — Zu diesem Ende habe die Ehre, Hochselbem des Herrn Lieutenant zwey Rechnungen und seine Bekräftigung für 41 fl. Reitbahngebühren während 2 Monaten zu überreichen; mit der General-Bemerkung, daß die Rechnung Nr. 1 des Herrn N. N. mich nothwendig in Bestürzung sezen mußte, da ich glaubte, vermittelst der im August bezahlten 300 fl., das ½jährige Kostgeld samt extra zu berichtigen, letztere allein auf fl. 334 — 41 anstiegen.

Alldieweil ich meinem Sohn selbst seine Burse bey Hause besetzte, er von dem Banqr. *Meyer* directe empfienge, seine regulare recreations Gelder noch

E. Abstellung des großen Aufwandes der Zöglinge und der desfallsigen Klagen der Aeltern.

Die schon oben erwähnte, höchste Anordnung des Herzogs, dd. 13. Dezember 1790, mit ihren Beilagen, sehr interessanten Inhalts, wird als Beilage XXIX beigefügt.

über das allmonatlich erhielte, — so fiele mir schwer alle mögliche Kleinigkeiten, friesieren, pomade, Papyr, Federn, Pfeifeköpfe 2c. 2c. ja in den letzten Monaten noch für Frühstück und Milchbrod, auf Rechnung gebracht zu sehen; und endlich noch, ohne einige meine Verwilligung das recreations Geld auf 8 fl. 15 kr. vermehrt wird, und nichts desto weniger zur Vacanz — Reiten, Fahren, Meß- und Redoute-Gelder — verschiedene Louisd'or angesezt sich befinden."

„Ueber das dann so vieles für Kleidungsstücke, die dem accademischen Instisuto nicht gemääs sind, ohne einiges Befragen verlegt werden: 4 und 5 fl. für monatl. Fechten mich zu viel dunkt, besonders dann das Sporren-Geld für 2 monatl. Lectionen die vielleicht kaum in 24 bestanden sind, von 33 fl. nicht eine Bürgerl. accademische — sondern Fürstl. honoranz wären."

„Daß man denen Hofmstrn. Portiere und Bedienten Trinkgeld gegeben, mißbillige just nicht, doch hätte geglaubt, daß man denen accademisten ohnentgeltlich Stiefel und Kleider puzen, so wie den Kopf rein halten solte. Zweifelsohne haben die Hofmeister mit der Wasche nichts zu thun, sonst würden sie glaublich denen Herren accademisten ihre Hembder und Servietten nicht verlohren gehen lassen."

„Nun denke, daß ich meinen gerechten Bedingungen ohnerachtet dennoch die Rechnungen des Herrn N. N. werde saldiren müssen — aber diesem eine mehrere discretion als 1 Karolin, so er bereits empfangen, und dem Herrn Stall-Mstr. mehr als 1 Karolin Sporren-Gelder möchte ich mir verbitten; auf die erste beliebige Antwort von E. Hochw. werde durch Herrn J. F. Meyer, welchem sie die Conti zurück zu gebätten sind, das schuldige bezahlen lassen."

„Um das wenige, so ich nun abzurechnen wünsche, hätte ich freylich Dieselben nicht beunruhigen sollen; einem Vatter der mit Sparsamkeit allein seinen Stand fortsezt, und die gute Erziehung seines Kindes sucht; besonders aber einer schweizerischen Brust — fällt es zu schwer, den Druck zu fühlen, ohne davon Erwehnung zu Thun, und E. Hochw. allgemein bekannter Ruhmvoller Vigilanz für das Beste dieses herrlichen Instituts, welches denenselben so vieles zu verdanken hat, darf dasjenige ganz sicher bemerkt werden, was demselben zur Beschwerde möchte ausgelegt werden."

„Inzwischen aber die Ehre genieße mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

E. Hochwohlgeb.

N. N. d. 23. Dec. 1791.

gehorsamer Diener
L. N. N. Landschreiber."
fid. cop. t. Wagner.

Weder von einer Antwort an die Adressanten, noch daß einer dieser Briefe, wie obige Präsent-Anbietungen, dem Herzog wäre vorgelegt worden, fand sich in den Urkunden eine Spur.

Ihr Inhalt drängt den evidentesten Nachweis auf von der angelegentlichen, persönlichen, durchdachtesten und gründlich-weisesten Fürsorge des Erlauchten Stifters und Rektors der Anstalt auch für das ökonomisch-moralische Wohl der Zöglinge und ihrer Aeltern und für die Erhaltung des rühmlichen Rufes der Anstalt.

Aber er eröffnet auch einen Einblick in ein, gleichzeitig mit den eingedrungenen politischen Schwärmereien, eingerissenes, trotz der Fortdauer der militärischen Disziplin, durch die größeren Freiheiten der Hochschüler getränktes, sittlich-ökonomisches Gebrechen, das, den spartanischen Charakter der frühern Haus-Ordnung in ihren Wurzeln erschütternd, mit den Vorschritten der Praxis in jenen Abschieds-Geschenken sympathisirend, der Alternative einer innern Umgestaltung der Anstalt, oder der Erlöschung ihres Ruhmes in wachsenden Progressionen entgegen führte.

F. Honorarien der Stadt-Studirenden. In der Sitzung Collegii Decanorum vom 10. Januar 1784 „eröfnet Perill. Dn. Commissarius die fernere gnädigste Herzogl. Willensmeynung, daß die von den Studirenden in der Stadt für die in der Akademie besuchte Vorlesungen zu entrichtende Honoraria der Casse der H. Carls-Schule eingeliefert, wie auch von keinem der samtlichen Professoren einige Collegia privatissima gehalten werden sollen; wogegen dieselbe die gdste. Versicherung erhalten, daß bey dem zunehmenden Flor der H. Carls-Schule und bey den hervorleuchtenden Verdiensten eines Lehrers um dieselbe dessen Gehalt befindenden Umständen nach eine gdste. Vermehrung bekommen solle. Welches alles die HH. Decani samtlicher facultaeten den Mitgliedern derselben zu eröfnen haben."

Die Bestimmung des Betrags der Honorarien geschah nun vom Collegio Decanorum in einer Reihe von Sitzungen, wie das noch gedruckte vorliegende Verzeichniß zeigt, sub Nro. XXX.

Am 21. Februar 1784 ward im Collegium academicum beschlossen, das Verzeichniß der taxirten Vorlesungen solle gedruckt den Studirenden, sodann jedesmal bei dem Empfang der Matrikel eingehändigt und in einigen Zeitungen und Journalen ꝛc. bekannt gemacht werden.

Daß diese Honorarien, oft jährlich 60 fl. betragend, von dem Herzog manchen Studirenden, besonders aus dem Militär-Stande, erlassen wurden*), ist schon aus den Annalen und auch aus der

---

*) Dieser vielen Dispensationen ungeachtet, suchte doch der Herzog bei Vätern andrer Stände den Schein ungleicher Behandlung, der Consequenzen wegen zu vermeiden. So sagt z. B. eine herzogliche Ordre vom 21. Januar 1791: „Was das Gesuch des N. N. betrifft, so will Ich gdst. erlaubt haben, daß sein 14jähriger Sohn von der Stadt aus die Collegien in Meiner herzogl. C. H. Schule, aber wegen der Consequenz nicht anders, als gegen Erlegung der gewöhnlichen Prästationen, deren Belauf ihme übrigens alle halbe Jahre zurück zu geben ist, besuchen darf."

Statistik zu ersehen. Wie oben bemerkt worden, haben sie im Jahre 1793 dennoch 4000 fl. betragen.

III. Abschnitt.

Uniform und sonstige Kleidung, Putz und Betten.

Nach Inhalt des I. Abschnitts war Uniform und sonstige Kleidung, nebst einem Kopfkissen von jedem Zögling, — wofern er nicht als „ganz frei“ aufgenommen war, — beim Eintritt mitzubringen und über die ganze Dauer seines Aufenthalts von seinen Aeltern zu unterhalten.

Nach der Beschreibung, welche der Intendant und Batz*) von der Uniform und Kleidung geben, war die Uniform von stahlfarbigem, mit Chalons gefüttertem Tuch, Aufschlägen von schwarzem Manchester, weißen Beinkleidern, versilberten Knöpfen, und bei Cavaliers (als angeblich ihrem „einzigen Vorzug“ vor den Bürgerlichen) silbernen Achselschnüren. Ein mit Silber besetzter Hut. Alle trugen Zöpfe, gleiche Frisur, nemlich eine „einige“ (einzige) kleine gepuderte Locke, gleiche Halsbänder von schwarzem Leder, glatte Manchetten und Schnallen von weißem Metall. Im Sommer Schuhe und weißbaumwollene, im Winter Stiefel und über die Beinkleider gezogene Strümpfe aus Schafwolle.

Aus der Zeit, wo die Akademie noch auf der Solitude sich befand, erzählt ein damaliger Zögling derselben**), für alle Tage trugen wir blos kurze Westchen mit Aermeln, an Festtagen aber Montirungsstücke, auf welchen die Cavaliere weiße wollene Achselbänder hatten. Knöpfe, Schuhe und Haare mußte Jeder sich selbst reinigen.

Scharfenstein***) beschreibt die Tracht wie folgt:

„Die Offiziersöhne hatten gewöhnlich hellblaue, kommistuchene Westen mit Aermeln; der Kragen und Aermelaufschlag war von schwarzem Plüsch, die Hosen von weißem Tuch, der Kopfputz ein kleiner Hut, zwei Papilloten an jeder Seite, ohne Puder (?) Alles trug sehr lange, falsche Zöpfe, nach einem bestimmten Maße. Der Parade-Anzug hatte mehrere Gradationen, und zum größten Putze trug alles Uniformen. Es gab z. B. eine Parade von geringerem

---

*) Der Intendant in seinem Schreiben à Mr. *Schwab* vom 23. Dezember 1777 und Batz 1783 S. 37 und 38. Der Intendant setzt ersterem bei: „Sie coëfiren sich selbst.“ Dies scheint jedoch wenigstens im Jahr 1791 nicht mehr allgemeiner Gebrauch gewesen zu sein, nach dem im II. Abschnitt enthaltenen Schreiben eines Schweizerischen Landschreibers vom 23. Dezember 1791.

**) Wahrscheinlich ein Herr v. Scheler (Nro. 375).

***) Der ehemalige Eleve, nicht „Cavalier,“ sondern „Chevalier“ (I, Nro. 332), siehe Schillers Leben ꝛc. von Hoffmeister, S. 24.

Grade, wo zwar der gewöhnliche Anzug stattfand, aber mit vier Papilloten an jeder Seite in zwei Etagen und Puder. Da sah mein Schiller komisch aus. Er war für sein Alter lang, hatte Beine beinahe durchaus mit den Schenkeln von einem Kaliber, sehr langhalsig, blaß, mit kleinen, rothumgränzten Augen. Er war einer der unreinlichsten Bursche der Anstalt. Und nun dieser ungeleckte Kopf voll Papilloten mit einem enormen Zopf. Ich könnt' ihn noch malen."

Man denke sich nun in dieser Anstalt im Durchschnitt täglich bis ungefähr 350 Zöglinge anwesend, und erwäge den jährlichen Aufwand in den Unterhaltungs-Planen oder Rechnungen der Anstalt.

a) Unterhaltungsplan von Georgi $17^{74}/_{75}$ für

Puder à 12 fl. der Ctr.	461	fl. 36	kr.
Pomade	256	" —	"
Knopfpulver	120	" —	"
Pfeifen-Erde	20	" —	"
Schuh-Jarretiers und Halsschnallen . . .	10	" —	"
Schuhwachskugeln	180	" —	"
Halsbänder	23	" 50	"
Zopfbänder	92	" —	"

b) Unterhaltungsplan pro $17^{78}/_{79}$ für

Halsbänder	28	fl. 43	kr. 3	hl.
Zopfbänder	126	" 14	" -	"
Schuhwachskugeln	114	" 36	" -	"
Schuh-Jarretiers und Halsschnallen .	10	" 48	" -	"
Puder	155	" 35	" 3	"
Haarpomade	156	" —	" -	"
Knopfpulver	72	" 8	" -	"
Kölnische Pfeifen-Erde	26	" 15	" -	"

c) Rechnung von $17^{80}/_{81}$ für

Roßhärene Halsbänder	15	fl. —	kr.
Puder	150	" —	"
Schuhwachskugeln und Knopfpulver	70	" 50	"

d) Unterhaltungsplan von $17^{83}/_{84}$ für

Halsbänder	34	fl. 4	kr. -	hl.
Zopfbänder	42	" 42	" -	"
Schuhwachskugeln	36	" 30	" -	"
Schuh-Jarretiers und Halsschnallen .	15	" —	" -	"
Puder	231	" 50	" 3	"
Haarpomade	15	" 12	" -	"
Knopfpulver	18	" 18	" -	"
Kölnische Pfeifen-Erde	9	" 10	" -	"

Zur Veranschaulichung der Handhabung des vorgeschriebenen Anzugs der Zöglinge ist nun aber noch nachfolgende Zusammenstellung der von dem Intendanten in Tagsbefehlen und Erlassen an die

Herren Offiziere über das Tragen der Uniformen der Zöglinge erlassenen Vorschriften erforderlich:

1) Den 7. März 1781: „Der Herzog haben schon seit mehreren Jahren höchstgnädigst erinnert, daß die junge Leute auf die Spatziergänge keine andern Kleider, als von der akademischen Farbe, anziehen 2c. sollen."

2) Den 7. August 1782: „Des Sonntags Vor- und Nachmittag ohne besondere Erlaubniß nichts anders als ihre Uniform anziehen 2c."

3) Den 17. April 1785 f: „Alle Moden mit weißen Westen, unter den Uniformen, weiße Cocarden auf den Hüten, alle andern Schnallen, als die Uniforms-Schnallen und allzuhohe Absätze oder besondere Ausschnitte an den Schuhen, mehr als zwey Knöpfe an den Beinkleidern, unordentlich-gebundene Haarzöpfe und Locken, kurz alle dergl. Sachen, welche wider die Ordnung und bißherige Befele streiten, sind auf das schärfste verboten, indem sie den Aeltern nichts als unnöthige Kosten verursachen *)."

4) „Wenn die junge Leute auf den Spatziergängen außer der Stadt zum Reuten oder sonsten in die Stadt gehen, sollen sie immer uniformsmäßig angezogen seyn."

5) „Wenn sie aber ihre Spiele im Hof oder Recreation in ihren Gärten haben, sollen sie nur ihre älteste und schlechteste Kleider anziehen, damit die gute menagirt werden."

6) Den 4. April 1787: „Da es ganz wider die gnädigste Befehle S. H. D. und wider die akademische Ordnung läuft, daß die junge Leute in ihrem Anzug willkührl. Abänderungen treffen, so wird hiemit erinnert, ins künftige mehrere Aufmerksamkeit auf die Gleichheit des ganzen Anzugs zu richten und bey bevorstehender Vakanz und gegenwärtigem Wechsel der Beinkleider darauf zu sehen, daß diese Beinkleider überhaupt gegen die öftern Ermahnungen des Herzogs selbst, 1) „nicht so weit gemacht," 2) „zu den Sommer-Beinkleidern kein anderer als Leinwand, glatter Barchet oder überhaupt bloß ungestreifter Zeug genommen werde, und statt der bisherigen 1, 2 oder 4 Knöpfe oberhalb der Jarretiers um der Gleichheit willen nach dem Wunsch der Meisten drei Knöpfe von dem nehmlichen Zeug überzogen, gesetzt werden." 3) „Auf gleiche Art ist die nehmliche Anzahl Knöpfe an den Winter-Beinkleidern einzurichten, und können durchaus keine andere, als glatte runde Knöpfe, wie sie an den Westen getragen werden, statt finden. — Wer solche anderst hat, soll diese Abänderung gleichbalden treffen, indem von der Vakanz an jeder Uebertreter mit einem Billet, ohne Nachsicht gestraft werden wird." — 4) „Solle sich keiner einfallen lassen, von der Vakanz Kleidungsstücke, als besondere Fracks, Westen und dergl.,

---

*) Sehr richtig. Aber nach Beilage XXIX im Jahr 1790 sehr lax gehandhabt.

welche nicht uniformsmäsig sind, mitzubringen, und dadurch seine Aeltern in überflüßige Unkosten zu setzen, indeme solche durchaus nicht getragen werden dörfen." — Und endlich sind 5) „Die allzu hohe Absätze und allzu tiefe Ausschnitte auf den Schuhen nicht mehr zu dulden, sondern eine solche Arbeit dem Schuhmacher wieder heimzuschlagen."

„Für die genaueste Befolgung dieses Befehls werden die Herrn Chefs der Abtheilungen haften und die nöthigen Maß-Regeln dahin treffen, daß S. H. D. solches nicht mehr zu ahnden gemüßigt seyn dörfen."

7) Den 27. Mai 1791: „Ferner solle der von dem Herzog schon so oft gegebene gdste. Befehl besser beobachtet, und durchaus nicht zugegeben werden, daß je ein junger Mensch auf der Redoute, oder überhaupt ausserhalb der Akademie anderst, als in dem verordneten akademischen Anzug erscheine, und dardurch seinen Aeltern ganz unnöthige Unkosten verursache, als welcher Befehl vorzüglich die Veteraner angehet, weßwegen die Portiers bereits die Weisung erhalten, keinen derselben ins künftige anderst als in der Uniform oder blauen Ueberrock das Thor hinaus passiren zu lassen."

„Was den übrigen Anzug ꝛc." betrifft, so wird ausgehoben aus einem Erlasse des Intendanten

1) Vom 28. April 1777: „Es wird zugleich befohlen, daß die Schlaf-Müzen nebst den Nacht-Hemdern richtiger gewaschen, und ohne alle Nachsicht mit den Schlaf-Hemdern des Samstag Nachts ausgetheilt und gewechselt werden sollen."

2) Den 17. April 1785: „Aus eben diesem Grunde (siehe oben sub 3) ist auch das Frisiren von den Peruquen-Machern unter keinerley Vorwand zu gestatten, sondern solches entweder von den Bedienten, oder hauptsächlich von den jungen Leuten selbsten zu bewerkstelligen." (Siehe in Abschnitt II den Brief des Landschreibers vom 23. Dezember 1791.)

Gleiche Handhabung strenger Haus-Ordnung erstreckte sich auf die Betten. Die Fürsorge, daß besonders den fremden Besuchern in den Schlafsälen nichts Mißfälliges in das Auge falle, bezeugen die wegen solcher Besuche, vornehmlich aber hinsichtlich der öffentlichen Prüfungen erlassenen Tagsbefehle des Intendanten in dem Grade, daß fast eine absichtliche Bestechung des Auges durch den Reiz der äußersten Ordnung und architektonischer Gleichheit ꝛc. daraus vermuthet werden kann. Daher die Angabe des Solitude-Zöglings von Scheler (375) nicht unglaubhaftig ist, wenn er Seite 18 seiner Druckschrift gelegenheitlich des Stiftungsfestes sagt: „Die Fremden besahen die Schlafsäle, welche in größter Ordnung mit lauter Hofbetten ausgeziert waren, die aber Abends wieder weggenommen wurden," und Seite 20: „Nach Austheilung der Prämien begaben wir uns in das Akademie-Gebäude zurück und zum Abendessen ꝛc., nur die Betten traf man wieder auf dem alten Fuß an."

Was die Kleidung der Stadt-Studirenden betrifft,

so waren auch sie zur Tragung der akademischen Uniform verpflichtet *).

Doch pflegte der Herzog in der, die Zulassung zur Inscription enthaltenden Ordre diejenige, welche dieselbe nur wegen des Kunst-Unterrichts nachsuchten, ausdrücklich davon zu dispensiren **).

Für den Hofdienst der Cavaliers-Söhne gab es noch eine besondere Kleider-Ordnung, wie nachfolgende herzogliche Ordre nachweist ***).

IV. Abschnitt.

Wohnlichkeit, Heizung, Licht.

Der Sitz der Anstalt war bekanntlich kein einheitlicher. Von ihrem Ursprung im Jahr 1770 an bis zum 18. November 1775 befand sie sich auf der Solitude, einem Lustschlosse $1^1/_2$ Stunden von Stuttgart, von da an in der herzoglichen Residenz-Stadt Stuttgart.

Es handelt sich daher zunächst von der Wohnlichkeit der Zöglinge auf der

A. Solitude. Die Geschichte des Baues dieses Schlosses und der übrigen Gebäude daselbst muß hier dem II. Bande vorbehalten werden.

„Nach dem Urtheile aller Kenner, welche die Solitude in ihrem Glanze sahen, war sie eines der schönsten und reichsten Bauwerke damaliger Zeit. Noch bezeugen dies ihre Trümmer, und Guibals Deckengemälde lassen dies Feenschloß ahnen, wozu sich das Innere erhob." Guibal vorzugsweise war mit der Besorgung der innern Verzierung des Schlosses beauftragt."

---

*) Auszug Protok. Collegii Decanorum, dd. 10. Jan. 1784. „V. Perill. Dn. Commissarius eröfnet Magn. Dno. P. rectori Issimi gnädigste Willensmeynung, daß derselbe auf die von den Studirenden in der Stadt zu tragende akademische Kleidung ꝛc. genaue Aufsicht zu tragen habe."

**) Abschrift herzoglicher Ordre dd. Hohenheim den 10. April 1784: „Mein lieber Obrister und Intendant v. Seeger. Ich habe dessen unterthste. Anzeige wegen 4 jungen Leuten, die von der Stadt aus die Collegia in der H. Carls-Schule hören wollen, eingesehen, und will hierauf sämtlichen in ihrem Gesuche gdst. willfahren, nur mit dem Anhang, daß der junge Toscani, weil er nur um des Zeichnen und Mahlens willen in die Academie gehen will, deswegen sich keine Academie-Uniforme machen lassen darf. Ich bin ꝛc." Ebenso ward Morff, I. Bd., 4. Thl., (332) wegen des Naturzeichnungs-Unterrichts am 30. Oktober 1788 davon dispensirt.

***) dd. Hohenheim den 12. Januar 1790: „und will Ich darauf erlauben, daß der Graf Cole morgen allhier Knabendienst verrichten darf; den 2 grösten von den zu Knaben bestimmten sollen die rothe samtne „Leib-Knaben-Gala-Kleider" angezogen werden, wann solche ihnen passen.

Dessen ungeachtet war in diesen großartigen Bau-Anlagen eine bestimmungsmäßige Unterkunft einer Erziehungs- und Lehr-Anstalt von wenigstens 300 Zöglingen mit ihren Lehrern, Vorgesetzten, Aufsehern und Bedienten nicht vorgesehen.

Nachdem daher im Anfang des Augusts 1771 bereits 313 Zöglinge vom Herzog aufgenommen waren, war derselbe beinahe selbst verlegen, wie er die, während seiner Anwesenheit in Mömpelgardt weiter aufgenommenen 22 Zöglinge von dort unterbringen könne *).

Es war jedoch weder Carl Eugens energischem Charakter, noch absolutistischer Regierung entsprechend, in solcher Verlegenheit einzuschlummern, oder von der Zeit an, wo er einen Bau-Entschluß gefaßt hatte, bis dieser zur Ausführung gelangte, Kolossen von Faszikeln wie Sebastopol mit Mastbastionen, Malakoffs und anderen Vorwerken von Subfaszikeln in Geheimeraths- und Rent-Kammer- und Kammer-Schreiberei-Kanzleien in 10jährigem Schlendrian zusammen schmieren zu lassen. Schon am 26. April 1772 ward auf der Solitude die Legung des Grundsteins zu dem Erziehungshause feierlich begangen, das die neuerrichtete Anstalt in ihre Räume aufnehmen sollte **).

Schon im Jahrgang 1775 der Annalen ist angedeutet worden, daß die beträchtlichen Kosten dieses Gebäudes zu einem nur 4jährigen Gebrauch zu seiner ursprünglichen Bestimmung in großem Mißverhältniß gestanden seien.

Fragt man aber, warum der Herzog diese Anstalt nicht lieber schon im Jahr 1772 nach Stuttgart verlegt habe, so wird die allgemeine Geschichte Würtembergs die Auskunft geben, daß höchst Derselbe eine Ungnade auf die Stadt Stuttgart im Jahr 1764 geworfen, deshalb von da an bis 1766 seine Residenz nebst der Regierung und Academie des arts nach Ludwigsburg verlegt hatte, und, wenn er auch etwa die baldige Unzulänglichkeit der ganzen Solitude und die mit der Entfernung der Anstalt von der Hauptstadt verbundenen Beschwerden im Jahre 1772 schon vorausgesehen hätte, nicht geneigt

---

*) Auszug herzoglicher Ordre dd. Mömpelgardt, den 15. August 1771. „Auf unabläßig unterth. Suppliciren der hiesigen Vorsteher und Bürgerschafft habe Ich wiedermalen 22 ihrer Kinder in Meine Herzogl. Militär-Pflanz-Schule aufgenommen, wovon Ich demselben die Liste beilege, und von welchen um so mehr gute Hoffnung zu schöpfen ist, als solche meistens Söhne der ersten hiesigen Vorsteher und Bürger, auch dem äußerlichen Ansehen nach weit besser gezogen sind, als diejenigen, welche ich das erste mal angenommen habe ꝛc." (Nro. 74, 151, 152, 244, 250, 252—262, 264—278.) „Ich weiß keinen bessern Plaz, um solche junge Leute zu logiren, als einstweilen das Orangerie-Haus, wo bis daher der Evangel. Lutherische Gottesdienst gehalten worden."

**) Hierüber ist eine gedruckte Beschreibung vorhanden, welcher ein in Kupfer gestochener Grundriß dieses Gebäudes angehängt ist.

gewesen wäre, durch diese Verlegung damals schon der Stadt Stuttgart eine Wohlthat zu erweisen, deren sie nach Seiner Anschauung nicht würdig war.

Wie nun die Anstalt vor Beziehung dieses Erziehungs-Hauses, dessen Bau im Jahr 1775 jedenfalls noch nicht vollendet war *), vom Dezember 1770 an bis zur Beziehung des noch unvollendeten Erziehungs-Hauses durch mehrfache Raumvertheilungen mit den Raumverlegenheiten gekämpft worden, ward in den Jahrgängen 1772 und 1775 berichtet, und es ist klar, daß, da diese häufigen Raumvertheilungs-Versuche wie einerseits vom Wachsthum der Anstalt, so von der Unzulänglichkeit der Räume zeugen, die Wohnlichkeit der Zöglinge, wie der Lehrer 2c. auf der Solitude eine sehr knapp errungene, oder fast ungenügende und ungleiche sein mußte.

Freilich aber waren die Zöglinge der ersten Jahre aus einer Niedrigkeit und Bedürftigkeit meist entsprossen, welche an sehr bequeme Räumlichkeit schwerlich gewöhnt, in der Akademie in der Regel sich glücklicher fühlend, als zuvor außerhalb derselben, hohe Ursache hatten, auch hierin genügsam zu sein.

Da aber jedenfalls auch auf der Solitude jeder einzeln schlief **), und da sie in den Schlafsälen, in welche je 50 als Abtheilung einquartirt waren (was wir auch aus Schillers Leben ersehen), wie ihrer Berufs-Studien, so ihrer Lieblings-Musen wohl pflegen konnten; auch weder in Urkunden, noch, wie es scheint, in Druckschriften eine Klage über das Gegentheil vorliegt; daß ferner Heizung und Beleuchtung stets in dem Maße bestand, in welchem die Hausordnung sie als Erforderniß erkannte; so war auch denjenigen Gästen der Säkularfeier des herzoglichen Geburtstags (11. Februar 1828), die ihre Knabenjahre auf der Solitude verlebt hatten, kein Anlaß gegeben, die Oertlichkeit derselben anders, als mit dem Zauber der Vorstellungskraft sich zu vergegenwärtigen, der den goldnen Rahmen bildet, in welchen der Greis seine Erinnerung an glücklich verlebte Knabenjahre einzufassen pflegt.

Und in diesem goldnen Rahmen hat die Solitude an jenem hohen Feste zu Befriedigung einer sehnsüchtigen Ahnung Aller Schlotterbecks schönes Gedicht „Fünf Eichen," gebührend verherrlicht ***).

B. Carls-Schule zu Stuttgart. Es ist nicht historisch richtig, wenn geschrieben wird: „Zu Erreichung der vielseitigen Zwecke

---

*) Scheler, S. 16: „Obgleich der Grundstein mit vieler Pracht und Unkosten darzu gelegt war, so wurde doch der darauf bestimmte Bau nicht vollendet."

**) In seiner Ordre vom 15. August 1771 befiehlt der Herzog: „Es hat der Herr Hauptmann vor sie (die 22 neu aufgenommene Mömpelgardter) 22 einschläfrige Bettladen nebst Zugehör 2c. zu bestellen."

***) Die Wiederholung desselben wird dem II. Bande vorbehalten.

der Anstalt (Carls-Akademie) hatte der Herzog hinter seinem Residenz-Schlosse ansehnliche Baulichkeiten aufführen lassen *).

In Folge der Einführung des stehenden Militärs hatten die Landstände zur Beseitigung der Last der Einquartirung im Jahre 1739 den 18. April zu Erbauung einer Kaserne auf Kosten des Landes sich verpflichtet, welche die ganze Stuttgarter Garnison aufnehmen sollte.

Am 12. Mai 1740 wurde von dem 12jährigen Herzog Carl Eugen in Gegenwart des Administrators Carl Friedrich der Grundstein dazu gelegt. Nach dem Bauplan sollte diese Kaserne bestehen aus einem Mittel-Gebäude und zwei Flügeln, einen großen Hof einschließend. Das Mittel-Gebäude 400' lang, am mittlern Vorsprung 58' sonst 52' breit und hieher eine Garnisons-Kirche kommen. Die Breite jedes Flügels ward auf 40', die Länge auf 300' bestimmt. Eine durch das ganze Gebäude laufende Gallerie bildete die Verbindung zwischen dessen einzelnen Theilen, und verknüpfte auch die zwei vorne stehenden, für die Offiziere bestimmten, 92' langen und 50' breiten Häuser mit den Flügeln, zu deren beiden Seiten, einen äußern Hof einschließend, man noch zwei schmälere Gebäude zu Stallungen für die Reiterei, zum Lazareth, zu Remisen, Holzlagern 2c. zu erbauen beschloß.

Nachdem aber im Jahre 1746 der Bau eines neuen Residenz-Schlosses auf dem Platze zunächst vor dieser Kaserne begonnen hatte, und der Herzog begehrte, daß man ihm letztere für die Zwecke seines Hofstaats 2c. übergebe, ward nach langer Weigerung von der Landschaft im Jahre 1749 die ehemalige Seidenfabrik am Rothenbildthor zur Kaserne bestimmt, jene Kaserne aber für die vom Herzog gewünschten Zwecken eingerichtet. — Hier stand sie, da Carl Eugen von 1764 an in Ludwigsburg residirte, verödet da, bis Er auf langes Andringen der Stadt Stuttgart im Jahre 1775 seine Residenz von Ludwigsburg nach Stuttgart zurück, und seine Militär-Akademie von der Solitude in diese ursprüngliche Kaserne hinter seinem neuen Residenz-Schlosse zu verlegen beschloß. Nun erbot sich die Stadt Stuttgart, dieses Gebäude auf ihre Kosten nach seinem Willen einzurichten, worauf nun auch das zweite Nebengebäude aufgeführt und beide mit dem Hauptbau in Verbindung gesetzt wurden. Carl Eugen ordnete selbst die innere Einrichtung an, welche so rasch betrieben wurde, daß schon am 18. November 1775 der Einzug (wie er in diesem Jahrgang der Annalen beschrieben ist) geschehen konnte.

Das Gebäude bestand nun aus einem Haupt-Gebäude mit 4 Flügeln, deren jeder 35 Fenster in der Front hatte, welche einen großen Hof und 2 Nebenhöfe einschlossen. Der 1782 projektirte Bau eines anatomischen Theaters kam nicht zu Stande. Der Grundriß und die Hauptfaçade des Gebäudes wurden von Balleis (I, 394) auf 3 großen Bogen im Stich herausgegeben und finden sich verjüngt

---

*) Christoph Heinrich Pfaffs „Lebenserinnerungen," Seite 19.

in der Beschreibung von Batz*). Die weitere Beschreibung des Gebäudes muß dem II. Bande vorbehalten werden**).

Es ist kein Zweifel, daß schon in der Stadt, durch die Bequemlichkeit, die sie für Herbeischaffung aller Lebensbedürfnisse bot, noch viel mehr aber in diesem Gebäude, die Wohnlichkeit auch für die Zöglinge eine geräumigere und angenehmere war.

So versteht es sich denn auch von selbst, daß auch hier nicht mehr als „50 junge Leute in einem Schlafsaal" einquartirt waren, „jeder einzeln schlief," „jeder ein besonders verschlossenes Kabinet darin hatte, so angebracht, daß man darüber wegsehen" konnte, „daß die Großen in ihren Schlafsälen sowohl, als in ihren Studien oder Lehrzimmern von den kleineren oder jüngeren durchaus abgesondert" waren***).

Freilich gebot die Hausordnung, daß „zu Erhaltung des Gesetzes der Gleichheit unter den Zöglingen keiner ein Federbett haben durfte, sondern sein Lager in einem Strohsack, einer Matraze, einem Polster von Roßhaar, zwei feinen Leintüchern, aus dem mitgebrachten Kopfkissen, und einer mit Baumwolle abgenähten Decke von blauem rothgeblümtem Kattun bestand." Uebrigens wurden die Betten alle 6 Wochen weiß überzogen†).

Zur Bedienung waren im Jahre $17^{74}/_{75}$ 6 Bediente, im Jahr 1781 neben 18 Famulis 22 Bediente angestellt, welche die Schlafsäle zu reinigen und zu heizen, den jüngern Eleven ihre Frisur zu machen, die kleinen Bedürfnisse (Obst 2c.) ihnen aus der Stadt mitzubringen hatten.

In der Regel ward keinem Zögling ein eigenes Zimmer eingeräumt††).

Nur der Graf Cole (1345) hatte ein solches, aber für ein jährliches Kostgeld von 700 fl.

Angenehmere Wohnlichkeit hatten aber die Chevaliers, d. h. diejenigen Cavaliers-Söhne und Eleven, welche sich bei den öffentlichen Prüfungen als Prämien einen akademischen Orden errungen hatten. Sie durften einen eigenen Schlafsaal einnehmen, in welchem

---

*) Siehe Batz, S. 218 und Dr. Karl Pfaffs Geschichte von Stuttgart, S. 60 — 64 und 507.

**) In der gedruckten Jahrstagsbeschreibung von 1781 ist S. 4 gesagt: „Das prächtige und weitläufige Gebäude 2c. hat sich verschönert, und in seinen innern Einrichtungen vervollkommnet."

***) Worte des Intendanten in seinem oft erwähnten Schreiben vom 23. Dezember 1777 und 18. Mai 1781.

†) Batz, S. 138 und 139.

††) Der Intendant schreibt an einen Freiherrn N. N. am 18. Mai 1781: „Was den Punkten 2c. von einem eigenen Zimmer 2c. für den älteren Herrn Sohn anbetrifft, so muß ich die Ehre haben 2c. daß solcher mit der Verfassung 2c. um so weniger zu vereinbaren ist 2c."

alle Lokalitäten geräumiger und bequemer waren. Im Jahre 1787 waren die Chevaliers bei ihrer größern Anzahl in zwei solcher Säle vertheilt *).

V. Abschnitt.

Gesundheits-Anstalten.

Die Gesundheit des Menschen setzt sein Leben voraus, und dieses ist bedingt durch seine Nahrung.

Hienach ist also das Maß und die Beschaffenheit der

A. Kost die erste Bedingung seiner Gesundheit.

Die stets getroffenen Anordnungen, daß die Zöglinge eine zu ihrer Erhaltung hinreichende und eine gesunde und schmackhafte Kost erhalten, muß unbestreitbar vorausgesetzt werden.

Dessen ungeachtet hat auch hierin zwischen der Anstalt auf der Solitude und der zu Stuttgart kein kleiner Unterschied, zum Vortheil der letztern bestanden, der zunächst hervorgehen mußte, bezüglich der ersteren, aus der Schwierigkeit, Unbequemlichkeit, Kostspieligkeit 2c. aus den entlegenen Orten, bezüglich der letzteren aus der Leichtigkeit, aus dem Selbstentgegenkommen, aus der Wohlfeilheit in kürzester Zeit und Ferne den Rohstoff der Kost herbeizuschaffen, und aus baulich viel günstigerer Gelegenheit, ihn appetitlich, reinlich und schmackhaft zuzubereiten.

Die Beschreibung, welche der schon einigemal als Quelle angeführte Herr v. Scheler (Nro. 375) von der Kost auf der Solitude macht (worüber bis jetzt keine bedeutsamere Urkunden vorliegen), ist wahrscheinlich die historisch richtigste unter seinen vielen unrichtigen, oberflächlichen und leichtfertigen **).

---

*) Christoph Heinrich Pfaffs „Lebens-Erinnerungen," S. 34.

**) In einer Druckschrift, wahrscheinlich noch aus dem vorigen Jahrhundert, welcher nun das Titelblatt abgeht, sagt derselbe S. 3: „Das Frühstück bestand in einer Wassersuppe, 6—7 hatten eine Schüssel voll zusammen und das Vorlegen ging unter ihnen herum. Ein jeder hatte einen tönernen Teller und einen blechernen Löffel. Sobald der Ober-Aufseher wahrnahm, daß alle abgespeist hatten, kommandirte er wieder zum Gebet."

S. 6: „Das Mittag-Essen bestand aus einer Suppe und Gemüse, meistens aus Gerstengraupen, Habergrütze oder Reis, kurz, aus Hülsenfrüchten, welches aber sehr schlecht gekocht, und dabei unreinlich war. Dies konnte auch nicht anders sein, weil es in einer blos von Brettern zusammengeschlagenen Küche (S. 62 „der Mangel an einer guten Küche") in großen Waschkesseln gekocht wurde, wozu auf der freien Erde Reihen Löcher zum Feuer gegraben waren. Auch die Menge erlaubte öfters nicht, mehr Aufsicht zu haben. Der Herzog billigte dies freilich nicht, sondern ließ Marketender und Köche bestrafen, wenn Er Unreinlichkeit gewahr wurde, oder wenn gar eine Maus oder Grille sich im Essen fand."

S. 8: „Zum Abendbrod bekamen wir Wassersuppe und das von

Obige Angabe wegen des Weins, in so fern jeder Eleve täglich Mittags einen halben Schoppen Wein und Wasser soll erhalten haben, ist nicht ganz genau *), wie die nachfolgenden Urkunden nachweisen.

Mittag übergebliebene Zugemüse mit Zusatz aus Milch vermehrt. — Bei Tische wurden die Lieblinge, und die, die sich so aufgeführt hatten, daß ihnen in langer Zeit kein Fehler zu Schulden kam, zur herzoglichen Tafel nach dem Schlosse gebeten, welches aber niemals über 8 waren, und blos Cavalierssöhne. Indessen hatte keiner ein großes Vergnügen bei dieser Ehre, weil der Herzog, so lange die Tafel dauerte, ein beständiges gelehrtes Gespräch hielt, und Prüfungen anstellte, wodurch die Tafel mehr zu einem Examen, als zu einer Belustigung des Magens diente, und mancher aus Furcht nichts aß. Dieses sah die edle Frau Reichsgräfin wohl ein und ihre gefühlvolle Denkungsart fand hierin ein Mittel, diesem abzuhelfen, indem sie beim Weggehen jeden mit Confect und Obst reichlich genug versorgte."

S. 14 sagt derselbe: „Ueberhaupt fiel die Einrichtung dieses Instituts manchem Jüngling zu sehr auf, besonders denjenigen, welche bei ihren Eltern gute Kost, Bett und Pflege gehabt hatten und sich nun sogleich an diese magere Kost mit Eingeschränktheit gewöhnen sollten."

S. 19 vom Stiftungsfesttage, „an welchem die Zöglinge ein Trinkglas Wein und einige Aepfel zum Nachtische bekamen. Das Essen, das ganz gut war, bestand in Suppe, Fleisch, Gemüse und einem Ragout von Schwarz- oder Roth-Wildpret 2c."

S. 20 von der Anstalt zu Stuttgart: „Es wurden Kostgänger oder Pensionäre hinein genommen und die ganze Einrichtung auf einen bessern Fuß gesetzt; der Tisch wurde nun auch gut und die Speisen sowohl geschmackvoller, als reinlich gegeben."

Derselbe, nun aber 77jährige Autor, sagt in seiner Schrift vom Jahr 1836: „Bruchstücke aus der Geschichte der ehemaligen Carls-Akademie" S. 35 und 36: „Sechs Zöglinge legten sich immer aus einer Schüssel vor. Das Frühstück war höchst frugal, es bestand blos aus einer geschmälzten Wassersuppe, wozu das Brod von den Weibern im Spital in Stuttgart geschnitten, und dann in Haber-Säcken nach der Solitude geführt wurde, es ging dabei nicht am reinlichsten zu, denn die Brodschnitten hatten nicht selten reichliche Zugaben von Staub, Mäusekoth, und wohl auch Mäusen.

S. 37: „Die Mittagskost bestand auf der Solitude in einer Fleischbrühe-Brodsuppe, Fleisch, Gemüse und die Woche zweimal Wildprett-Ragout; Abends 8 Uhr eine geschmälzte Suppe oder Gerste, eine Milchspeise oder Ragout, oder saure Milch. In Stuttgart späterhin war jedoch die Kost viel besser. Nachmittags 3 Uhr wurde ein Stück Brod genommen, das jedoch, um den Unterricht nicht zu stören, den Zöglingen, so wie sie vom Tische aufstanden, ausgetheilt wurde. Von eigenem Geld durften sie sich Obst holen lassen. Mittags bekam jeder Eleve über Tisch einen halben Schoppen Wein mit Wasser, Abends aber blos Wasser."

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 6. August 1776. „Ich habe dessen unterth. Rapport von heute erhalten, und da die Medici den

Hienach scheint in Stuttgart nur des Sommers etwas Wein gereicht worden zu sein, was auch nachfolgende Urkunde bestärken dürfte. — Der Intendant beschreibt nemlich in seinem Schreiben à Mr. *Schwab* vom 23. Dezember 1777 die Kost folgendermaßen: „Das Frühstück besteht in einer Suppe, das Mittag- und Nacht-Essen in einfachen, doch gut gekochten und hinreichenden Speisen, der Trunk aber in Wasser, außer des Sommers zur Stärkung des Magens in etwas Wein. Ausführlicher ist jedoch die Verköstigung von Batz im Jahr 1783 (S. 132 — 135) beschrieben wie folgt: „Das Frühstück sämmtlicher Zöglinge ist eine mit Butter aufgekochte oder geschmälzte Brod-Suppe, die Sommers um 6 Uhr und Winters um 7 Uhr genossen wird (am Sonntag und hohen Festen, die man allein in dem Institut feiert, erst um 8 Uhr), zu Mittag um 12 Uhr, vier Gerüchte, nemlich eine Fleischbrühe-Suppe, Rindfleisch, Gemüse und ein Ragout von Wildpret, oder Braten, oder Gebackenes, oder Obst; zum Abendessen aber, gewöhnlich um 7 oder halb 8 Uhr zwei Speisen, eine geschmälzte, Brod-, Reis- oder Gersten-Suppe und eine Milchspeise oder Ragout, und an heißen Tagen Salat und Eier, oder saure Milch. Nachmittag bekommt jeder Zögling einen Kreuzer-Semmel (Wecken) oder Obst; das zu Vermeidung aller Unordnung in den Unterrichts-Stunden, von dem Küchenmeister gleich nach dem Mittag-Essen ausgetheilt wird. Auf den Erwachsenen wird von jeder Art Fleisch ein halb Pfund, auf den kleineren etwas weniger, nemlich auf 6 Zöglinge zwei Pfund gerechnet. Sechs Eleven essen immer an einer Schüssel, legen sich einander selbst vor und wechseln hierin von Tag zu Tag ab. Die Zubereitung der Speisen ist so gut, als sich's bei einer so großen Menge derer die gespeist werden, fast denken läßt; hiezu sind Hofköche, von denen einer den andern von 8 zu 8 Tagen ablöst, bestellt, und wenn hierin eine Nachläßigkeit vorgehen sollte, und die Zöglinge sich bei dem Essen über üble Zurichtung beschweren, welches sie thun können, und in den zwar seltenen Fällen auch thun*), so setzt sich der Küchenmeister schwerer Verantwortung aus, und muß auf seine Kosten etwas anders anschaffen. Um aber die verschiedenen Gemüse, deren manches in der Hohen Schule früher, als in Privathäusern aufgetischt wird, und die übrigen Speisen desto

---

Genuß des Weins bey der heißen Witterung vor die jungen Leute vor gut halten: so will Ich gdst. erlaubt haben, daß auf jeden über das Mittag-Essen, nach des Herrn Oberst Wachtmeisters unterth. Vorschlag ein halber Schoppen, dem Größeren etwas mehr, und dem Kleineren um so weniger gerechnet, „von guter Qualität," (diese 3 Worte eigenhändig) abgegeben werden darf."

*) Aeußerungen der Unzufriedenheit über die Kost finden sich in jenen Spezialfaszikeln wohl auch hie und da, und einige werden in Abschnitt 7 und 19 sich herausstellen; doch nicht so, daß dadurch ein allgemeiner Vorwurf als begründet erschiene.

besser zubereiten zu können, ist diesem Manne keine bestimmte Summe ausgesetzt, sondern derselbe an die Hof-Oekonomie gewiesen, wo er so viel Geld, als er zum Einkauf der Victualien nöthig hat, gegen Verrechnung empfängt. Uebrigens ist den Eleven erlaubt, für ihr Geld Obst und andere unschädliche Dinge holen zu lassen, nur mit dem Unterschied, daß die Größeren hierin etwas mehr Freiheit wie die Kleineren haben, weil diese nicht gleich jenen Geld führen dürfen."

„In Ansehung des Getränks entsteht eine Verschiedenheit durch das Alter. Der adelige und bürgerliche Eleve der ersten und zweiten Abtheilung bekommt Mittags das ganze Jahr hindurch zu dem Wasser einen halben Schoppen Wein. Einem Cavalier der dritten und einem Bürgerlichen der dritten und vierten Abtheilung aber wird nur im Sommer auch etwas weniger Wein vorgesetzt, nemlich eine Maß nicht unter acht, sondern zehn junge Leute getheilt, und der Ueberrest den Größern zugetheilt. Bei dem Abend-Essen trinken alle Zöglinge Wasser."

Es ist hiebei wohl zu merken, daß die Beschreibung der Kost eine offizielle ist, da sie einen Bestandtheil der auf höchsten Befehl von der Anstalt selbst ausgegangenen und vom Herzog zuvor geprüften und genehmigten, im Jahre 1783 erschienenen Beschreibung der Anstalt bildet.

Ein weiteres, zwar privatives, dessen ungeachtet aber sehr berufenes Urtheil über die Kost der Akademisten desselben Jahrs und der nachfolgenden Jahre liegt nun seit etlichen Jahren vor von einem der vormaligen Chevaliers, und zwar einem nachherigen berühmten Professor der Medizin, Conferenzrath Christoph Heinrich Pfaff in Kiel. Dieser sagt S. 24 und 25: „Unsere Kost war höchst einfach und konnte weder den Magen verderben, noch das Blut erhitzen. Sie bestand zum Frühstück in einer leicht geschmälzten Brodsuppe, zum Mittag-Essen in einer Fleischsuppe, gekochtem Rindfleisch und einem Gemüse, wie es die Jahreszeit mit sich brachte, im Winter besonders in dem sogenannten Sauerkraut, dem trefflichen Mittel gegen Scorbut für Seefahrende, und des Abends in einem einfachen Gerücht, im Sommer am häufigsten in saurer Milch, dann aber auch zu unserm Verdrusse, als Frucht der vielen Hasen-Jagden des erlauchten Stifters, in einem Ragout aus dem Abfalle dieses sonst köstlichen Wildprets, welches allen Carls-Schülern unter dem Namen „Extra" wohl bekannt ist und woran sie als ein unfehlbares Merkzeichen ihres früheren Zusammenlebens sich erkennen würden."

Diesem Urtheil fügt er als einer der vormaligen Chevaliers der Carls-Schule S. 34 bei: „Diese Stellung (eines Chevaliers) hatte ihre großen Vorzüge; sämmtliche Chevaliers hatten ihren besondern runden Tisch, der an der Spitze der übrigen 6 Tafeln sich befand, und dieser Tisch wurde mit bessern Speisen servirt, auf welche ein 14jähriger Chevalier wie ich keinen geringen Werth legte.

Aus Vorstehendem werden wir nun im Allgemeinen folgern dürfen, daß die Kost, der getroffenen Anordnung nach,

wie auf der Solitude so in Stuttgart eine zwar sehr einfache, aber genügende und gesunde, wohl aber auf der Solitude eine oft zum Theil der Oertlichkeit und unvollendeten baulichen Einrichtung 2c. wegen eine schlecht gekochte, unreinliche und dadurch unappetitliche; die zu Stuttgart aber, eine zwar ebenfalls (auch für die Chevaliers, obgleich bessere, aber nicht üppige) für die übrigen Zöglinge nicht nur eine frugale, genügende und gesunde, sondern auch in der Regel eine gut gekochte, reine und appetitliche, an der Kost aber im Allgemeinen besonders das auszustellen war, daß durch das gar zu häufige Auftischen eines Ragouts „vom Abfalle des Wildprets" die Speise für die Zöglinge unter dem Schiboleth „Extra" ein Gegenstand des allgemeinen Ueberdrusses wurde.

Dieser Vorwurf wegen des (gefrornen?) Wildprets spielt auch unter den vielen Gerüchten keine kleine Rolle, welche auswärts den guten Ruf der Akademie, wie wir im XIX. Abschnitt sehen werden, so sehr gefährdet haben.

Darin aber sind alle Urtheile einstimmig, daß (es wenigstens der Herzog) an Seiner Fürsorge für hinreichende, gesunde *), reinliche und appetitliche Verköstigung seiner Carls-Schüler, für Abstellung und Abrügung jedes gegentheiligen Vorkommnisses, und auch an der Gewähr außerordentlicher Bedürfnisse in vorbeugender Rücksicht nie hat fehlen lassen, vielmehr durch Seine so häufige Anwesenheit während der Mahlzeit der Zöglinge seine Köche und ihre Produkte Höchst Selbst controlirte.

Daß die Akademie-Kasse im Jahrgang 1774 das tägliche Kostgeld eines Zöglings auf $5^1/_2$ kr., das jährliche auf 33 fl. 57 kr. 3 hl. berechnet hat, ist schon im II. Abschnitt berichtet worden. — Im Unterhaltungsplan pro Georgi $17^{83}/_{84}$ ward nach herzoglicher Ordre vom 7. Februar 1777 auf eine Person für Kost täglich 8 kr. an die herzogliche Hof-Oekonomie zu bezahlen verordnet, also jährlich 48 fl. 40 kr. und mithin für

11	Chevaliers	535 fl. 20 kr.
124	Cavaliers	6,034 „ 40 „
180	Eleven	8,760 „ — „
12	Musici	584 „ — „
11	„Dänzer"	535 „ 20 „
18	Famuli	876 „ — „
		17,325 fl. 20 kr.

Die nächsterforderliche Gesundheits-Anstalt ist wahrscheinlich

B. Die Fürsorge für eine gesunde Luft der Wohngelasse.

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 30. Juni 1781: „Daß der Leib-Medicus Reuß über den Wein, der neu abgegeben wird, Versuche angestellt, „ist recht."

Wie sehr der Herzog persönlich darauf bedacht war, beweisen nachfolgende herzogliche Ordres *):

Der Intendant sagt in seinem Schreiben à Mr. *Schwab* vom 23. Dezember 1777: „Die Kranken haben besondere Zimmer; ihre Wärter ꝛc."

C. Die Reinlichkeit ist in der Carls-Schule bis an die Grenze der Uebertreibung gehandhabt worden.

Jeder Zögling mußte schon bei seinem Eintritt seine Füße waschen. Ein Semestral-Tagsbefehl des Intendanten vom 17. April 1785 befiehlt sub b: „Nach dem Nacht-Essen wird das sonst am Samstag gewöhnliche Fußwasser genommen und von den Herren Offiziers darauf gesehen werden, daß die junge Leute ihre Füsse auf das reinlichste waschen, und ihre Nägel abschneiden." Diese Fußwasch mußte zweimal in der Woche vorgenommen werden, im Sommer im kalten, im Winter im warmen Wasser. Nur der Arzt konnte davon dispensiren. Die tägliche Wasch des Hauptes und der Hände versteht sich hienach von selbst.

Die Säuberung der Köpfe von Ungeziefer, — in dem damaligen Zopf-, Pomade- und Puder-Seculo besonders nothwendig, — geschah besonders bei den jüngeren Zöglingen in eigenen Kämmstuben „durch zwei alte Weibspersonen," unter der Controle eines Aufsehers. In demselben Semestral-Tagsbefehl sagt der Intendant sub c: „Gleich morgen sollen alle diejenige, welche nach der bißhero eingeführten Ordnung zum Reinigen gehören, ohne Ausnahme dazu geführt, und von den dazu aufgestellten Hofmeistern darauf gesehen werden, daß die Köpfe gut gereinigt und diejenige, welche eine Unreinigkeit darauf haben, Ueber Morgen und sofort alle Tage biß solche ganz weggeschafft ist, wiederum zum Reinigen gebracht werden."

Auch Reinlichkeit im Schlaf-Saal (sammt der äußerlichen symmetrischen Ordnung selbst in der Lage von Kleinigkeiten) beim Besuche von Fremden und bei den öffentlichen Prüfungen gehörte zu den Glanzpunkten der Anstalt und den Lorbeeren der Verdienste des Intendanten. Diese, so wie die des Anzugs der, — steter

---

*) dd. Hohenheim, den 5. August 1777. Auszug: „und recommandire Ich demselben gdst. ja recht sorgfältig darauf zu sehen, daß bei dem Außweißen der Schlaf-Säle der Kalch denen jungen Leuten an der Gesundheit nicht schaden möge."

dd. Hohenheim, den 23. September 1777. Auszug: „Und was den jungen Renzen von Augspurg anbetrifft, so solle derselbe, weil er mit den Blattern behaftet, einige Tage, biß solche vorüber, in der Stadt in ein Privathaus auf Kosten der Akademie gethan werden."

dd. 23. September 1783. Auszug: „Wie Ich denn gdst. genehmige, daß die erste und vierte Abtheilung aus einander gelegt — und zu diesem Ende der bißherige alte Speiß-Saal angewandt werden dörfe, bey welcher Beschaffenheit der Sache die vorgehabte Abschickung der Gesunden auf das Land, von selbst aufhört."

Besichtigung von den betreffenden Offizieren ausgesetzten — Zöglinge, ward sammt der Schonung der Kleider, bis auf das Aeußerste gehandhabt und etwaige Nachlässigkeiten durch Strafe gerügt.

Daß Schiller seinen großen Ruhm nicht durch seine Reinlichkeit errungen habe, beweist schon das Zeugniß Scharfensteins (siehe Abschnitt III), sondern auch eines andern Kameraden seiner Abtheilung: „Ist gewiß ein wahrer Christ, aber nicht gar reinlich;“ und der ihm von dem famosen Oberaufseher, Adjutant Rieß beigelegte Titel: „Schweinpelz,“ *) ist natürlich dem Titelblatt der Schiller'schen Werke (sowie auch des vorliegenden) nicht beigesetzt worden.

Daß es auf der Solitude wie in Stuttgart nicht nur an Gelegenheit, sondern auch am Anhalten der Zöglinge zu fleißigem Baden nie gefehlt habe, ist auch noch nach weiteren als bloß Reinlichkeits-Zwecken nicht zu bezweifeln. Nur ist nach beiderlei Zwecken, wenn das Bad ein zweckmäßiges sein soll, ein reines, fließendes Badwasser und gewisse Vorsicht erforderlich.

In ersterer Beziehung aber stellt die Beschreibung der Badanstalten auf der Solitude der mehrerwähnte Herr v. Scheler, S. 12 seines älteren Werkes nicht in das vortheilhafteste Licht **).

---

*) „Hoffmeister, „Schillers Leben,“ S. 32.

**) „Nach der weisen Einrichtung unsers Arztes mußten wir alle des Sommers jede Woche einigemal baden. Da aber die Solitude auf einem Berge liegt, worauf kein fließendes Wasser ist, so mußten wir 2 und 2 eine halbe Stunde weit davon nach einem Wald marschiren, wo ein vom Regen entstandener See ist. Dieser See, der mitten im Gehölze liegt, hat keinen Ablauf. Mitten durch denselben war ein Damm gezogen, welcher die Scheidung zwischen den Cavaliers-Söhnen und den andern Zöglingen machte. An der einen Seite desselben ist ein Berg, der wie ein Amphitheater stufenweis gebildet, und mit Bänken versehen ist. Hier wurde aufmarschirt, und ohne lange zu warten, sich ausgekleidet. Dann gab der Herzog, oder der Intendant, wovon jederzeit einer zugegen war, den Befehl, in's Wasser zu springen, ohne auf die größte Sommerhitze Rücksicht zu nehmen. Kaum war solcher gegeben, als alle wie eine Heerde Vieh sich ins Wasser stürzten. Blieb etwa einer von den Zöglingen zurück, so ward derselbe auf den Damm geführt, zwischen den Beinen aufgehoben, und wie ein Frosch ins Wasser geworfen. Mancher ward davon ohnmächtig und krank; doch bei der geringsten Erholung mußte er wieder in's Wasser. Die Absicht dabei war, die Zöglinge zu unterrichten, einige Minuten unter dem Wasser zu bleiben, um in Wassergefahr sich retten zu können. Auch waren einige Personen zugegen, um die, welche nicht selbst unter das Wasser tauchten, hinunter zu ziehen. Allein schmutziger kam man heraus, als man hineinging. Der Grund war nicht fest; und da sich viel Wild in dieser Gegend befand, so war es bei unserer Abwesenheit dessen Schwemme; woraus sich dessen Beschaffenheit leicht errathen läßt. Nachdem man eine Stunde in diesem Wasser zugebracht hatte, wurde aus-

Der Intendant sagt in seinem Schreiben vom 23. Dezember 1777: „Jedoch sind besondere Bediente aufgestellt, welche die Reinlichkeit besorgen. Die Anstalten in Absicht auf diese sind so beschaffen, daß sie inzwischen jedermanns Beyfall erhalten haben, da sogar die eigenen Bäder nicht vergessen sind *)."

Ueber den nachtheiligen Einfluß des Neesenbachs auf die Akademie-Bäder, siehe Jahrgang 1784 in den Annalen.

Des Herzogs Höchst persönliche Theilnahme an der Bad-Anstalt ergibt sich aus nachfolgenden herzoglichen Ordres **):

---

zusteigen anbefohlen. Jeder hatte eine Serviette mitgenommen; man trocknete sich rein ab, zog sich geschwind an und marschirte wieder nach Hause, wo man sich zu Bette legte, und einige Stunden schlief. Hierauf kleidete man sich wieder reinlich an, wohnte noch einigen Lektionen bei und dann gings zum Abendbrod. Das Bad war statt nützlich zu sein, im Grunde mehr schädlich. Viele Zöglinge (?) verloren ihre jugendliche Rosenfarbe und auszehrende Fieber schlichen mitunter ein 2c. Des Herzogs Absicht war freilich, starke, dauerhafte militärische Körper zu erziehen. Aber eine Natur ist nicht der andern gleich 2c."

*) Das auch hierüber besonders berufene Urtheil des Prof. medic. Conferenz-Raths Christoph Heinrich Pfaff, wird als ein Bestandtheil seines Gesammt-Urtheils über „die Sorge für das leibliche Wohl der Zöglinge" am Schlusse dieses Abschnitts gegeben werden. Es befanden sich nemlich im Akademie-Garten drei große ovale Wasser-Becken (Bassins) von Stein, welche durch Fontainen immer frisches Wasser erhielten, und im Sommer zum Baden benützt wurden.

**) dd. Hohenheim, den 11. Juni 1778: „Und genehmige gdst. daß derselbe die Akademie baden lasse. Ich werde Mich zwar nicht dabey einfinden, es kann aber diesem ungeachtet diesen Nachmittag das Baden vor sich gehen."

dd. Hohenheim, den 25. Juni 1778: „Und hat derselbe sehr wohl gethan, die von einigen Eleven der 2. Abtheilung vorgebrachte Entschuldigungen, wodurch sie sich des Badens entziehen wollen, nicht vor gültig anzunehmen, sondern sie in das Bad zu sprechen. Auf welche Weise der Herr Obrist fortzufahren hat."

dd. Hohenheim, den 1. Juni 1780: „Aber weil Ich nothwendig Meinen ganzen Marstall durchgehen muß, so werde Ich nicht Zeit haben, bei dem Baden der Akademie gegenwärtig zu seyn, welches aber dennoch vor sich gehen kann."

dd. Hohenheim, den 16. Mai 1781: „Wenn sich hinführo nur so wenige junge Leute, als wie gestern, um das warme Bad melden, so ist Meine Ordre, daß alsdann zur Ersparniß des Holzes die Oefen und Kessel nicht geheizt werden sollen; falls sich aber jedoch 50 junge Leute darum melden, so erlaube Ich, daß alsdann das warme Bad angemacht werden darf."

dd. Hohenheim, den 16. Juni 1787: „Und will Ich darauf gdst. erlauben, daß sowohl die von dem Herrn Obrist benannten Eleven außer dem gewöhnlichen Baden auch extra baden dörffen, als auch die in der Stadt Studirenden sich der academ. Bäder unter Beobachtung aller Ordnung bedienen dörffen."

Die von dem Intendanten am 18. Juni 1789 erlassene Bad-Ordnung ist schon in den Annalen beigefügt worden.

Auf denselben Tag erließ aber der Intendant wegen des Bads nachfolgenden Tagsbefehl, dessen 2. Periode übrigens mit der oben angeführten herzoglichen Ordre vom 25. Juni 1778 nicht harmonirt *).

Mit dem Baden scheint auch ein Unterricht im Schwimmen verbunden gewesen zu sein **).

D. Bewegung. Die deßwegen in der Haus-Ordnung vorgesehenen Anstalten bestanden nach der vorliegenden offiziellen Beschreibung (von Batz, S. 137) theils in den Spatziergängen außerhalb des Instituts, Sommers vorzüglich am Sonntag, meistens nach der Vesper um 5 Uhr, wenn es sehr heiß war noch später, Winters aber gewöhnlich nach dem Mittag-Essen, in Abtheilungen

---

dd. Hohenheim, den 30. August 1792: „Da der Cavaliers-Sohn von Hall nicht hat baden wollen: So hätte ihm an diesem Tag auch nicht erlaubt werden sollen, in die Stadt zu gehen, und gebe dem Herrn Obrist bei dieser Gelegenheit zu erkennen, wie mancherlei unangenehme Folgen entstehen, wann auch nur im geringsten von der eingeführten Ordnung abgegangen wird."

*) Da heute Nachmittag um 4 Uhr das erstemal wieder gebadet werden wird; so werden samtliche Herrn Vorgesetzte der Abtheilungen erinnert, darauf zu sehen, daß keiner von den jungen Leuten einzel dahin vorauslauffen, sondern jede Abtheilung in gehörig geschloßener Ordnung von dem Schlafsaal aus in das Bad, und von diesem wieder auf die nehmliche Art in Schlafsaal gebracht werde.

Zum Baden selbst wird keiner gezwungen, diejenigen aber, welche nicht baden wollen, bleiben unter der Aufsicht eines Hofmeisters im Schlafsaal zurück.

Das Bad rechter Hand gegen der Straße ist für samtliche Chevaliers und Cavaliers; das gegen dem Opern-Hauß für die Erste und Zweyte, und das gegen dem Herrschaftlichen Holzgarten für die Dritte und Vierte Eleven-Abtheilung.

Nach dem Baden sollen die junge Leute auf ihren Betten ruhen und keiner vor 6 Uhr in den Hof und Garten gelassen werden.

Stuttgart, den 18. Juni 1789.

Seeger,
Oberster Generaladjutant des St. Carl Milit.-Ord. Ritter.

N. S. Diejenigen, so das Fieber kürzlich gehabt haben, sind vor dem Baden zu verwarnen. Das Auskleiden solle durchgängig auf dem Wasen gegen dem Bad, und nicht hinter dem Damm, noch vielweniger in den Gartenhäußchen gestattet werden.

Seeger.
fid. cop. t. Wagner.

**) Batz, S. 138 und v. Scheler im Jahre 1836: „Da nun der Herzog die Absicht hatte, die Eleven ꝛc. schwimmen zu lernen."

und in Begleitung der Offiziere auf freiem Felde, oder innerhalb des Anstalt-Gebäudes *) und so oft es das Wetter erlaubt, in dem großen akademischen Garten. Manche machen sich auch in ihrer Erholungszeit mit allerlei Spielen, mit Kegeln, Ballonschlagen, Ballspielen, Billard ꝛc., Bewegung. Ferner aber geben im Sommer das häufige Baden, Schwimmen, sodann die künstlichen Leibes-Uebungen (Fechten, Tanzen, Reiten, Voltigiren), und bei denen, die dem Militärstande sich widmen, die Exerzitien hiezu viele Gelegenheit. (Auch die Bälle.)

Was den Gegensatz, das Bedürfniß der Ruhe betrifft, gibt dieselbe Quelle an: „alle Eleven legen sich nach geendigtem Abendessen nach 8 oder längstens um 9 Uhr zu Bett und setzen ihre Ruhe im Sommer bis Morgens um 5 Uhr, im Winter bis 6 Uhr ungestört fort ꝛc. Sowohl der Lieutenant, als die zwei Aufseher, die in dem Schlafsaal der adeligen oder bürgerlichen Abtheilung, über die sie gesetzt sind, schlafen, haben das nächtliche Aufbleiben und Lichtbrennen der Zöglinge theils der Gesundheit, theils der Feuers-Gefahr wegen sorgfältig zu verhüten. Uebrigens ist es erwachsenen Eleven gar wohl erlaubt, an langen Sommertagen früher aufzustehen, und den Musen die Erstlinge ihrer neugestärkten Kräfte zu weihen."

Wir meinen, wenn das Schlafengehen unmittelbar nach dem Abendessen schon um 8 Uhr nicht der Gesundheit schaden sollte, so mußte es äußerst frugal sein, und hätten besorgt, daß wenn nicht eine starke körperliche Ermüdung das alsbaldige Einschlafen herbeiführe, ein längeres Wachsein leicht zu geheimen Sünden verleite.

E. Curen. Schon in den ersteren Jahren der Akademie scheint se eingeführt gewesen zu sein, daß die Zöglinge um die Erlaubniß, Mineralwasser-Curen gebrauchen zu dürfen, sich melden durften, und daß sodann diese Anmeldungen, nach erfolgter ärztlicher Begutachtung und Bestimmung des speziellen Mineral-Wassers und der Zahl der Krüge, in einem Verzeichnisse dem Herzog zur Genehmigung vorgelegt wurden. Davon liegen uns zwei Urkunden vor, die eine vom Jahr 1777, die andere im Auszug von den Jahren 1791 und 1792 **).

---

*) Ueber die Bewegung der Zöglinge des Winters in den Gängen des Hauses ist das Erforderliche im Jahrgang 1784 der Annalen gesagt worden.

**) Die erstere ist eine herzogliche Ordre, dd. Hohenheim, den 9. Mai 1777, folgenden interessanten Inhalts der medizinischen Selbstpraxis des erlauchten Stifters und Herzogs: „Die von dem Hof-Medico Dr. Renß eingegebene Verzeichniß der Cavaliers-Söhne und Eleven, welche sich zu Gebrauchung Curen gemeldet, und worinnen diese nach seinem Vorschlag bestehen sollen, genehmige Ich gdst.; nur habe Ich die ihnen ansgesezte Portionen Selzer und Deinacher Wasser à 9 Krüg für jeden zu wenig gefunden, und solche auf 14 Krüge bestimmt, auch daß wegen der herzoglichen Hof-Deconomie-Deputation

Die weitere Cur vom 5. Juni 1792 von nur 16 Krügen wollen wir den verehrten Lesern ersparen.

Das waren Curen innerhalb der Anstalt. Es liegen nun zwei Fälle vor, wo Väter um Beurlaubung ihrer Söhne baten, um dieselben im elterlichen Hause Curen gebrauchen zu lassen, welche vom Intendanten verweigert wurde, die jedoch in den VII. Abschnitt, unter die Rubrike „Urlaub" sich besser eignen werden.

---

den gdsten. Befehl ertheilt, für die Anschaffung 84 Krüg Selzer Wasser und 560 Krüg Deinacher Wasser besorgt zu sein." (Auf wie viel Jahre?)

Die andere besteht aus zwei Anzeigen des Leib-Medicus Dr. Reuß und einer herzoglichen Ordre, nemlich: „Bei dem — in der herzoglich Hohen Carls-Schule vom 6. bis 10. Mai gehaltenen Durchgang haben sich nachfolgende Zöglinge um den Gebrauch einer Cur gemeldet:

sub Rubr. „Einfacher Zigern,"

wegen öfters Nasenbluten und angeloffener Drüsen am Hals . . 4
„ Verschleimung und Brustbeschwerden, Engbrüstigkeit . . 4
„ Ausschlag an Händen und Füßen 2

„Kräuter-Zigern,"

wegen Brustbeschwerden, Engbrüstigkeit 2
„ Husten, verschleimter Brust, angeloffenem Hals, Drucken auf der Brust, Stechen auf der Brust, Verschleimung . . 6
„ Beschwerden im Unterleib und Fluß in den Gliedern mit Brust-Beschwerden 2

„Selzer-Wasser,"

wegen fast ganz gleichen Ursachen 3

„Deinacher Wasser,"

wegen Ausschlag auf dem Kopf, angeloffenem Hals, Fluß an der Nase, angeloffenen Drüsen am Hals, Husten, Verschleimung, Nasenbluten, Ausschlag im Gesicht, Engbrüstigkeit, Ausschlag an den Armen und Füßen, Kopfweh, Schwindel, Geblüt-Wallungen, Drücken und Beschwerden auf der Brust, geschwollener Mandel (sonst nichts weiter?) . . . . 20.

Würde nach S. H. D. die unterth. vorgeschlagene Cur, nach der devotesten Bitte, gdst. genehmiget, so möchten hierzu an Deinacher Wasser 300 Krüge, und an Selzer Wasser 45 Krüge erforderlich seyn.

Stuttgart, den 5. Juni 1791.

T. Leib-Medicus Dr. Reuß.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 10. Juni 1791: „Und erlaube gdst., daß die in dem Verzeichniß enthaltenen Zöglinge eine Cur brauchen dürfen, weßwegen Ich wegen Anschaffung von 300 Deinacher und 45 Selzer-Krügen das nöthige an die Herzogl. Hof-Oekonomie erlassen habe."

F. Akademie-Garten. Daß schon auf der Solitude, hernach auch in Stuttgart ein besonderer Akademie-Garten bestand, von welchem jedem Zögling ein kleiner Antheil zur Bebauung zugeschieden war, ist schon im Jahrgang 1789 der Annalen vorgetragen worden. Was den zu Stuttgart betrifft, so ward auf der Ostseite des Gebäudes ein $6^1/_2$ Morgen großer Garten angelegt, welcher mit Pappel-Alleen geschmückt und in viele kleine Stücke getheilt war, von denen jeder Akademist eines bekam, um es nach seinem Gefallen anzulegen. Zur Anlegung des Gartens wurden 1776 vom Adlerwirth Schnell $1^1/_4$ Morgen, von Oberwagenmeister Baumann $1^1/_4$ Morgen, vom Metzger Lenk 1 Morgen, vom Metzger Rieger 1 Morgen, zusammen für 3067 fl. Ferner 1782 noch $3^1/_4$ Morgen für 7100 fl. 1783 ein Haus und $^7/_8$ Morgen für 5500 fl. angekauft, davon aber das Haus nebst $^3/_4$ Morgen an den Schönfärber Plouquet für 1800 fl. wieder verkauft *)."

Es ist kein Zweifel, daß die Gärtchen, oder die „Plätzchen" des Akademie-Gartens, wovon „jeder sein eigenes zum willkührlichen Anbau und zur Zerstreuung in müßigen Stunden" hatte, auch in die Rubrike D. Bewegung, einschlugen. Aber ihre Bestimmung zur willkührlichen Anlegung führte doch auch zu wenigstens einigem Selbststudium im Gartenbau und in der Blumenpflege aus Liebhaberei, wodurch diese belehrend wurde (Abschnitt IX), und ihre Bestimmung zur Zerstreuung, von psychologischer Natur mag uns nun den Uebergang zur nächst folgenden Rubrike bilden.

Daß auch Schiller sein eigenes Gärtchen hatte, wenn er gleich keinen großen Gebrauch davon machte, ist längst bekannt, und es existirt sogar eine besondere Anekdote darüber, welche wir aber unschicklichen Inhalts wegen anzuführen Bedenken tragen müssen.

G. Erheiterungen und Ergötzlichkeiten. Die Gesundheit des Körpers, des Geistes und Gemüthes steht in gegenseitiger Wirkung auf einander. Wie der Körper, so bedürfen auch Geist und Gemüth in ihren Anstrengungen der Pausen und der Erholungen, um gesund zu bleiben. Dazu können nun allerdings schon Spatziergänge in der freien Natur, Leibes-Uebungen und Spiele sammt Gartenbau wohlthätig wirken. Aber der gebildete Jüngling bedarf zu seiner Erheiterung auch geistiger Genüsse und Ergötzlichkeiten. Und die höchste Stufe der letzteren ist diejenige, welche durch ihre Eindrücke zugleich für Verstand, Herz und Geschmack bildend sind.

An solcherlei Erheiterungen und Ergötzlichkeiten hat es denn auch in der Carls-Akademie nie, und am wenigsten bis zum Jahr 1784 gefehlt.

Es sind schon in den Jahrgängen 1773 und 1774 der Annalen die Symphonien, Commödien, Operetten, Ballete namhaft gemacht

---

*) Siehe Dr. Carl Pfaffs Geschichte der Stadt Stuttgart, II. Theil, Seite 64.

worden, welche die Zöglinge mit den Demoiselles der Ecôle bei den glänzendsten Hof- und Akademie-Festen, Geburts- und Namens-tags-Feiern des Herzogs und der Frau Gräfin v. Hohenheim in deutscher, französischer und italienischer Sprache, unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Poli (nach 1787 Schubarts) und unter der Leitung des Professors Uriot in der darstellenden Kunst theils allein selbst aufführten, theils mit dem Orchester- und Theater-Personal aufführen halfen, und später wenigstens genießen durften, und im Jahrgang 1789, Beilage XVIII ist das damalige Theater-Repertoir gegeben worden.

An einer Reihe von Urkunden hierüber fehlt es nicht; wir glauben uns jedoch auf die nachfolgende einzige beschränken zu dürfen, in so ferne diese noch eine besondere disziplinarische Bedeutung des Vorschrittes der Akademisten im damaligen Zeitgeiste an sich trägt*).

Zu den Zeiten, wo es viele Durchmärsche kaiserlicher Truppen durch Cannstadt gab, oder wo eine große Jagd gehalten wurde, bekam oft auch eine Anzahl von Eleven vom Herzog Erlaubniß, jenen oder diesen als Zuschauer anzuwohnen**).

So sehr aber auch für die Erhaltung und Pflege der Gesundheit

---

*) Auszug Rapports des Intendanten vom 11. Januar 1791: „E. H. D. habe ich mit den heutigen Rapports von Höchst Dero Hohen Carls-Schule ein Verzeichniß unterthänigst einsenden sollen, aus welchem Höchst Dieselbe gnädigst zu ersehen geruhen, daß die Chevaliers, erste Cavalier-Abtheilung etliche ausgenommen, erste und zweite Eleven-Abtheilung, ingleichen mehrere von der dritten Eleven-Abtheilung nach einer unter ihnen getroffenen Verabredung nicht in das Schauspiel gegangen, weil sie nicht in die ihnen neuerdings gnädigst befohlene vierte Loge stehen wollten, auf welcher sie mehr in der Ordnung erhalten worden sind, indem sie ihnen ganz allein angewiesen wurde, mit mehrerem Raum alles besser sehen können, als auf der hälftigen dritten Loge, welche sie wiederum ganz sich anmaßen zu dörfen glauben.

Die Prinzen stunden auf der Galerie neben der kleinen Herzogl. Loge, und die junge Leute von den übrigen Abtheilungen waren über ihren Platz äußerst vergnügt. Aber auch die in dem Hauß gebliebenen waren unter der Aufsicht ihrer Vorgesetzten ordentlich und haben sich jeder ein Licht an sein Fenster gestellt, um eine eigene Freude für sich durch eine Illumination zu haben.

Das Opern-Hauß war übrigens so voll, daß nach dem unterthänigst beygefügten Rapport ohne das wirklich sehr beträchtliche abonnement die ungewöhnliche Summe von 182 fl. eingegangen."

Darauf vom Herzog eigenhändig: „Ordre, Obrist solle Mich an alles dieß mündlich erinnern."

fid. extr. t. Wagner.

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 2. November 1780: „Da Morgen eine große Jagd ist, so will Ich hierdurch gnädigst erlauben, daß derselbe mit 100 jungen Leuten von der Akademie dazu kommen darf."

der Zöglinge nach allen Richtungen hin, im Geiste der damaligen Zeit und militärischer Haus-Ordnung und Dressur vom Herzog und dem Intendanten gesorgt war, so konnte doch nicht die Epidemie verhindert werden, welche (im Jahrgang 1784 der Annalen beschrieben) von $17^{83}/_{84}$ und die abscheuliche Seuche der geheimen Sünden, gegen welche, nach Inhalt des Jahrgangs 1789 der Annalen, auf des Herzogs höchst eigene Benachrichtigung und Ordre von dem Intendanten die schärfsten Gegen-Vorkehrungen getroffen wurden.

Leider aber werden von solcherlei Ansteckungen fast alle größere Erziehungs- und manche Lehranstalten von Zeit zu Zeit beschlichen und heimgesucht.

Wir geben nun das oben in Rubrik C. erwähnte berufene Zeugniß des Professors und Conferenzraths Chr. Heinr. Pfaff über die in der Akademie gepflogene „Sorge für das leibliche Wohl der Zöglinge" überhaupt mit der Bitte, dasselbe zugleich für einen Vor-Bericht auch zum folgenden Abschnitt VI. „Krankenpflege" zu betrachten.

Seite 22: „In einem großen, an die Anstalt unmittelbar angrenzenden Garten waren kleine Antheile jedem Einzelnen zum Anbau und Pflege von Blumen eingeräumt, und da Manche keinen Geschmack daran fanden, so überließen sie ihre Gärtchen andern Kameraden, die ihr Gärtner-Talent durch hübsche Anlagen, Bogengänge 2c. bekundeten. Dieser große Garten war von schönen Pappel-Alleen zum Spatzierengehen eingefaßt*), auch befanden

---

*) Unter den Tagsbefehlen des Intendanten, die Gärtchen betreffend, ist auch solcher vom 17. April 1785 sub Lit. l: „Morgen zwischen 1 und 2, und Abends zwischen 6 und 7 Uhr sollen die Gärten unter den jungen Leuten frisch ausgetheilt und ein Verzeichniß davon übergeben, auch die Namen auf Blech an die Gärten gestellt werden. Denjenigen, welche mehr als einen Garten zu haben wünschen, werden nach dem gnädigsten Befehl S. H. D. die vakante zugetheilt.

Kein Gartenhauß oder Baum darf ohne daß solches vorhero dem Intendanten angezeigt und die Erlaubniß dazu gegeben wäre, von einem Garten oder Platz an den andern versetzt werden. — Wegen der allzugroßen Menge Enten, welche in dem verflossenen Jahr so vieles verdorben haben, können in Zukunft jeder Abtheilung weiter nicht als fünf Stück gestattet werden, welches im Ganzen doch schon 25 Stück, folglich immer so viel ausmacht, als zur Vertilgung der Insekten gut seyn dörffte. — Alles andere Geflügel, außer den Tauben ist ein für allemal verboten. Die Herren Offiziers werden darauf sehen, daß keine Baumstotzen ausgerissen, keine Blume eines andern Garten abgepflückt und durchaus keine Löcher mehr gegraben werden, indeme solche den Garten ganz verunstalten. Im Gegentheil sollen gleichbalden alle Gärtchen, Garten-Häußchen und Zäunchen hergestellt und die Gärtchen selbst wieder gut angebaut werden. — Es solle durchaus kein Unrath in den Nesenbach geworfen, sondern alles von dem aufgestellten Taglöhner aus dem Garten hinausgeschafft werden. Bei

sich in demselben große Bassins zum Baden. Die großen Höfe zwischen den Flügeln, in welchem sich die Schlafsäle befanden, boten einen hinlänglichen Raum für die Spiele in den Freistunden dar, die vorzüglich im Ballschlagen und dem beliebten Spiel aux barres bestand. (Pfaff S. 24.) Die Sorge für das leibliche Wohl der Zöglinge war anerkennungswerth, schon die große Regelmäßigkeit in der täglichen Lebensordnung, das frühe Aufstehen, sowie das frühe zu Bette gehen, gleichmäßig für Alle*) die körperliche Uebungen in den Freistunden, der Reitunterricht in bestimmten Jahren, das vorgeschriebene Baden in den großen Bassins im Sommer, wo freilich zu unserem größten Verdruße die Frösche mithauseten, konnten nur ersprieslich für die Gesundheit sein, und selbst für diejenige, welche die Selbstüberwindung dazu hatten, in den späteren Monaten in dem geräumigen Winterbade. Außer dem Unterricht im Fechten und Tanzen war aber von eigentlichen Turnübungen damals noch nicht die Rede, doch konnte man sich an einem trefflich ausgestopften Pferde im Voltigiren üben und ich erinnere mich noch, daß der königlich englische Prinz, Herzog v. York, bei seinem Besuche der Akademie mit großer Gewandheit über diesen Gaul hinwegsetzte."

VI. Abschnitt.

Krankenpflege und Beerdigung.

Wer wird es sich nicht als sehr natürlich vorstellen, daß zwischen der Carls-Akademie auf der Solitude und der zu Stuttgart auch hierin besonders ein großer Unterschied bestanden habe? —

Es wurden zwar schon im Jahre 1772 eigene Krankenzimmer errichtet, Feldscheerer und Krankenwärter bestellt, und nöthigen Falls ein Arzt aus der Nachbarschaft herbeigeholt. In der Mitte dieses Jahres wurde nun ein besonderer Hausarzt mit dem Charakter als Hofmedicus berufen und (in einem Filial von der Walzischen Apotheke zu Stuttgart,) eine Hausapotheke bestellt.

Der Herr v. Scheeler, dessen Urtheile wir über die Zustände auf der Solitude anführen müssen, ward in die Anstalt aufgenommen am 1. März 1772 und ist ausgetreten am 3. Februar 1774. Seine Urtheile scheinen also vorzugsweise dieser Zeit von 23 Monaten zu

---

jeder Atheilung solle einem Hof-Meister der die größte Freude daran hat, die Garten-Aufsicht besonders übergeben werden."

*) Ein Tagsbefehl des Intendanten bezüglich der Zeit des Schlafengehens und Aufstehens vom 29. April 1788 lautet sub. c: „Auch befehlen S. H. D. gdst., daß sämmtliche junge Leute zur festgesetzten Stunde, nemlich von der 2. Cavaliers- und 3. Eleven-Abtheilung sogleich nach dem Nachtessen, und von den übrigen Abtheilungen um 9 Uhr zu Bette, und hingegen Morgens auf den Schlag 5 Uhr wieder aus demselben sein sollen.

gelten. Dieser gibt nun in seiner älteren Druckschrift S. 10 an: „Der Arzt der Akademie war damals noch ein junger, prahlender, unerfahrener Mann, der nur Leute ums Leben zu bringen verstand (!) und seine ganze Kur für alle Krankheiten, ohne Ausnahme, war weiter nichts als Laxiren und Vomiren zu lassen. Ganze Becher voll gab er den Kranken ein, mit Androhung von Strafen, wenn Jemand sich widersetzte. So übel die Medizin auch beschaffen war, so nahm man sie doch aus Furcht vor der Strafe, obgleich mancher wohl auf 2 Tage unfähig war, etwas zu genießen, da man nichts als Wasser dazu bekam, welches äußerst entkräftete. Klagte ein Zögling nur das geringste und der Mann kannte die Krankheit nicht, so wurde solcher nach dem Lazareth gebracht, und dies dem Herzog als Schulkrankheit rapportirt, wodurch man in Ungnade fiel. Allein ich kann versichern, jedem war das Lazareth so ekelhaft, daß keiner ein Vergnügen fand, sich dahin zu begeben."

Ob nun der Arzt, den er schildert, ein aus der Nachbarschaft herbeigerufener, oder der um die Mitte des Jahres 1772 bestellter eigener Hausarzt gewesen, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

Jedenfalls wurde im Jahre 1774 für innerliche Krankheiten als ordentlicher Hausarzt Hofmedicus (1781 Leibmedicus) Dr. Christian Gottlieb Reuß angestellt, der nicht nur des Herzogs besonderes Vertrauen genoß *), sondern auch das Zutrauen der Zöglinge; zur Heilung äußerer Gebrechen. Gleichfalls im Jahre 1774 der „Chirurgien Major" Christian Klein, welche beide Aerzte reiche Erfahrung, großes Geschick und Humanität des Charakters in sich vereinigten.

Der Intend. schreibt am 23. Dezember 1777 à Mr. *Schwab*: „Die Kranken haben ꝛc. die geschicktesten S. D. Leibärzte und Chirurgos. Auch die Arzneien werden umsonst (wahrscheinlich leider oft gereicht. Daher das Sprüchwort: „umsonst ist der Tod").

Alle Morgen machten die Aerzte die Runde bei sämmtlichen Eleven in den Krankenzimmern und erkundigten sich nach deren Zuständen. Außerdem aber bestand die Anordnung, daß stets einer der Eleven, der die medizinischen Studien absolvirt hatte, zum „Aufseher im Krankenzimmer," mit dem Charakter „Hofmedicus" bestellt wurde; was einerseits auf vorschriftmäßige Diät und Arznei-Gebrauch und Verband des Kranken, andrerseits auf Erfahrung und Ausbildung des jungen Arztes selbst vortheilhaft wirkte.

Ein beständiger Krankenwärter hatte die Bedürfnisse der Patienten herbeizuschaffen, für die Reinlichkeit der Zimmer und der Kranken zu sorgen, sie zu heben und zu legen, jede Veränderung derselben, die er wahrnimmt, dem Arzte zu melden, das Morgen- und Abendgebet laut zu verrichten, und von ansteckenden Krankheiten jeden Zutritt abzuhalten. Bei gefährlichen Krankheiten wurden Wächter bestellt.

---

*) Nach herzoglicher Ordre vom 1. Septbr. 1778 „als Ich in ermelden Hofmedicum vieles Vertauen setze ꝛc."

Von den Besuchen der Aeltern, Verwandten und Freunden der Patienten wird im nächstfolgenden Abschnitt die Rede sein.

Die Kosten der Heilung bestritt der Herzog, der oft Höchstselbst die Kranken mit großer persönlicher Theilnahme besuchte *).

Um jedoch dieser persönlichen Krankenpflege des Herzogs durch spezielle urkundliche Belege zur Charakteristik des Erlauchten Stifters, Rektors und Vaters seiner Akademisten das gebührende Denkmal hier zu setzen, geben wir hiemit nachfolgende Belege:

a) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim, den 24. März 1777. „Es ist mir dessen heutiger unterth. Rapport richtig zu handen gekommen. Ich bin vorhero überzeugt, daß für den kranken Cavaliersohn v. Hövel alle mögliche Vorsorge getragen werden wird, halte dahero für überflüssig, es zu recommendiren."

b) dd. 4. Februar 1785. „Ich habe dessen heutigen unterth. Rapport erhalten und will Ich Special K..... zu Urach in seiner wegen seinem Sohn eingelegten Bitte in der maaße gnädigst willfahren, daß nämlich solcher, wenn er schon in der Stadt wohnen wird, dennoch nach allen Theilen in deren academischen Verbindungen verbleiben und wenn sich seine Gesundheits-Umstände wieder verbessern werden, wieder ganz in das Akademie-Gebäude zurückkehren dürfe."

c) dd. 29. März 1786. „und gebe darauf demselben gnädigst auf, für die im Krankenzimmer befindlichen Eleven v. Borowski und Donner fernerhin alle Sorgfalt tragen zu lassen."

d) dd. 4. April 1786. „und gebe darauf dem Herrn Obristen den gnädigsten Befehl auf den Cavaliersohn v. Magis alle mögliche Sorgfalt zu haben und das Collegium medicum darüber zu Rath zu ziehen."

e) dd. 30. April 1787. „Sodann hat der Herr Oberste wohlgethan, dem Eleven N. N. welchem Leibschäden drohen, gleichbalden Bandagen zu bestellen."

f) dd. 19. Oktober 1792. „Da Ich aus des Herrn Obersten Rapport von heute ersehen, daß es mit dem jungen von Schertel noch nicht besser — und seine Umstände immer noch besorglich sind; So ertheile ich demselben gnädigst die Ordre, durch das Collegium medicum den Patienten nochmalen besuchen zu lassen und eine Consultation zu veranstalten."

Wem nicht diese Aeußerungen der persönlichen Fürsorge Carl Eugens für seine Carls-Schüler wahrhaft rührend sind, der ersehe in der Beilage XXXI sie zu einem Grad ausgeprägt, der bei der zärtlichsten und ängstlichsten Fürsorge eines regierenden, erhabenen Vaters für seinen Thronerben kein höherer sein könnte.

In dieser Beilage geben wir aber zugleich als höchsten Schmuck dieses Denkmals der herzoglichen persönlichen Krankenpflege fünf werthvolle handschriftliche Reliquien von unsers unsterblichen Schillers

---

*) Siehe Batz S. 157 ꝛc.

medizinisch-akademischen Thätigkeit, wie wir hoffen zu besonderer Dankbarkeit unserer verehrten Leser.

Es ist oben gesagt worden, daß stets Einer der Eleven, der die medizinischen Studien absolvirt hatte, zum Aufseher im Krankenzimmer mit dem Charakter Hofmedicus bestellt wurde.

Die beiden aber in dieser Beilage vorliegenden Fälle gingen aus der bestandenen weiteren Anordnung hervor, daß jene sämmtlichen Eleven der Medizin bei besonders wichtigen Krankheitsfällen der Akademisten zu Aufsehern des Patienten im Tages-Turnus bestellt wurden, mit der Aufgabe über ihre Wahrnehmungen und Erfunde Tags-Rapporte oder Parere zu erstatten*).

Diese Zöglinge waren sub a im Jahre 1778 Reinhard, Hoelder, Liesching, Elwert, Plieninger, von Hoven, d. ä. Weckherlin 2te Jakobi und Schiller. Sub. b. im Jahre 1780 Plieninger, Schiller, von Hoven, Jakobi, Liesching.

So gewiß der Unterricht in der Hohen Carls-Schule ihr erster Vorzug war, so gewiß war die Gesundheits- und Krankenpflege in derselben, trotz allen Ausstellungen, woran es auch im ersten nicht fehlte, ihr zweiter Vorzug.

Beerdigungen. Zu den Zeiten, wo Henoch 365 Jahre alt wurde, bevor ihn, ohne gestorben zu sein, „Gott hinweg nahm," und sein Sohn Methusalah ein Alter von 969 und sein Enkel Lamech noch 777 Jahre alt wurde, gab es vermuthlich noch keine Aerzte. Wahrscheinlich waren sie aber schon damals in ziemlicher Anzahl vorhanden, als der König David in seinem elegischen 90. Psalmen sang: „Unser Leben währet 70 Jahr', und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre."

Da es nun zu den Zeiten der Hohen Carls-Schule noch ebenso, und die Carls-Hohe-Schule nach dem Zeugniß des Intendanten mit den „geschicktesten" Aerzten, sogar herzoglichen Leibärzten stets reichlich versehen war, auch bekanntlich die wenigsten Menschen 70 bis 80 Jahre alt werden; so konnt' es auch nicht unter der akademischen Jugend an Sterbfällen fehlen. Auf Sterbfälle folgen aber schon seit lange keine Einbalsamirungen mehr, sondern Beerdigungen. Wie viele der Zöglinge von 1770 bis Ende 1793 gestorben sind, ist in der Statistik angegeben, wornach zwar also verhältnißmäßig gar nicht viele, aber doch aus 1496 Zöglingen in 24 Jahren manche Beerdigungen eintraten.

Für die Beerdigungs-Weise derselben bestand nun auch ein besonderer Typus in der Akademie, der uns jedoch qua formale nicht zu Gesicht gekommen. Wohl aber liegen von 3 Fällen spezielle Beschreibungen vor. Auf die Anmeldung eines Sterbfalles im Rapport

---

*) Chr. H. Pfaff erzählt S. 33 den Fall der psychologischen Krankheiten des Herrn von Magis 1786 mit dem Beisatz: „zu dessen Beobachtung wir hingezogen wurden."

des Intendanten verordnete in der Regel die herzogliche Ordre die Beerdigung nach dem Typus *).

Die Beschreibung des Leichenzugs eines Cavaliers Grafen v. Yſenburg ist in Beilage II gegeben.

An Beschreibungen liegen vor die von der Beerdigung eines Herrn v. Adelsheim vom 27. Juni 1776 und des am 30. Januar 1781 an einem Steckfluß verstorbenen Reichsgrafen v. Yſenburg, vom 2. Februar; des Eleven Nast 1. vom 20. Februar 1784 und des Eleven Buttersack vom 24. Febr. 1784. (Gleichfalls beide Letzteren Opfer der Epidemie.) Diese Beschreibungen scheinen jedoch keine Vermehrung des Blattgehaltes auszutragen.

VII. Abschnitt.

Aufsicht, Hausordnung und Disziplin.

Vormerkung. Unter allen Eigenthümlichkeiten der Carls-Akademie ist es gewiß ihre militärische Aufsicht, Hausordnung und Disziplin, welche zuerst zu der Frage berechtigt, ob sie in die Reihe ihrer Vorzüge, oder ihrer Unvollkommenheiten, oder gar Gebrechen zu stellen sei. Verfasser dies hat zwar dieselbe von vorn herein nach dem Bildungsgang und Charakter ihres Erlauchten Stifters und seiner Zeit sehr erklärlich gefunden. Aber er muß aufrichtig gestehen, daß die Eindrücke mancher Härten und einiger grasser Vorkommnisse, mit denen er auch jetzt noch nicht sich befreunden kann, eine Ansicht von derselben in ihm erzeugt hatten, die, wenn auch von der Schubarts bis 1787 doch von der dessen Biographens Strauß nicht sehr verschieden war. Daran werden sich denn auch in den Annalen einige Spuren finden lassen.

Er hat jedoch seine subjective Anschauungsweise seitdem einer Prüfung und Vergleichung mit derjenigen anderer berufener Urtheiler unterworfen, und Anhaltspunkte zu ermitteln gestrebt, auf welche ein unbefangener Gesichtspunkt sich gründe, von welchem er bei Darstellung dieses geschichtlichen Objekts auszugehen habe.

Diese Anhaltspunkte sind nun folgende:

a) Die normale Beschaffenheit der Aufsicht, Hausordnung und Disziplin einer vereinigten Erziehungs- und Lehranstalt ist diejenige, welche nach dem Ziele strebend, ihre Zöglinge und Lehrlinge zu selbstständig-guten Menschen, zu wirklichen Christen, zu guten Staatsbürgern und für ihre künftige Berufsarten zu erziehen und vor-

---

*) Z. B. dd. 21. September 1783. „Es soll der verstorbene Eleve Schnell nach dem bisherigen Typo der Hohen Carls-Schule begraben werden."

dd. 10. April 1784. „Daß ꝛc. von Schertel nach dem Typo künftigen Montag Abends begraben und die Anzeige von seinem Ableben eben auch nach der gewöhnlichen Form in's Wochenblatt, aber erst über (verbo tenus) 8 Tage gesetzt werden soll." (Beide Zöglinge aus der Zeit der Epidemie.)

zubilden, die Aufsicht über dieselben Männern anvertraut, die, wenn auch nicht hochgebildet, doch so weit selbst gebildet sind, daß von ihnen als Vätern, eine, — auf die Kenntniß der allgemeinsten Erziehungslehre gegründete — gute Erziehung und erste Vorbildung ihrer eigenen Kinder, und ein gutes Beispiel nach obigen Richtungen zu erwarten ist.

b) Die Art der Aufsicht und Hausordnung ergibt sich aus dem oben gesteckten Ziel im Allgemeinen von selbst. Im Besonderen muß sie auf den Organismus der Anstalt sich gründen, und in ihrer eigenthümlichen Bestimmung wurzeln. Dann aber nach dem Umfang der Anstalt, nach dem Alter, nach der Vorbildung der Zöglinge, die sie vom Hause mitbringen, sich modifiziren.

Daß nicht für jede vereinigte Erziehungs- und Lehranstalt von etlich Hundert Zöglingen eine militärische Aufsicht, Hausordnung und Disziplin nothwendig sei, das ersehen wir wenigstens an unsern Waisenhäusern. Daraus ist jedoch noch keineswegs zu folgern, daß die militärische eine unbedingt verwerfliche sei. Sie hat sogar wirklich neben manchen ihrer Schattenseiten auch unläugbare, große Vorzüge, und kann je nach der pädagogischen Beschaffenheit und der mehr oder weniger einheitlichen Berufsbestimmung ihrer Zöglinge eine, wenigstens bedingt zweckmäßige sein.

Allein, um diesen Bedingungen zu entsprechen, darf sie nicht vergessen, daß die Aufgabe der Erziehung der Kinder vorzugsweise eine älterliche, für die Lehranstalt eine von den Aeltern delegirte, und diese Delegation eine beschränkte ist. Welcher Vater wird seinen Sohn ohne die Voraussetzung der wohlwollenden zweckmäßigsten Behandlung, also unbedingt; welcher, für den möglichen Fall einer entgegengesetzten, ohne Vorbehalt überlassen. Und welcher liebende Vater, welche zärtliche Mutter wird sich nicht vorbehalten, dem Sohne oder bei dem Sohne selbst persönlich zugänglich zu sein, mündlich oder schriftlich ohne vorstandschaftliche Controle, Censur, Rüge 2c. das Befinden und Ergehen des Sohnes zu erkundigen und zu erfahren? — Welcher Vater, welche Mutter wird darauf verzichten, den Sohn mehrere Jahre lang, selbst in Krankheiten, vielleicht sogar auf dem Sterbebette — sehen, und ihn segnen zu dürfen? —

Solche Erziehungs-Anstalt darf ferner nie übersehen, welcher Unterschied bestehe zwischen Soldaten von 20—26 Jahren, in der Mehrzahl roherzogenen und kaum schulgebildeten jungen Männern, welchen die strenge Militär-Disziplin, das Exerzitium und die Kaserne oft bessere Bildungsdienste leistet, als den Söhnen gebildeter Aeltern die Universität; — und zwischen einer Jugend von 7—17 Jahren, meist aus gebildeten Familien.

Die militärische Aufsicht, Hausordnung und Disziplin kann also für eine Erziehungs-Anstalt von etlich Hundert Zöglingen in so weit eine zweckmäßige sein, als sie obigem Ziele folgend, diese, anstatt zu willenlosen Maschinen dressirend, zu menschlich, christlich, bürgerlich selbstständigem, würdigem Charakter ausbildend, die natürlichen und göttlichen Rechte der Aeltern thatsächlich anerkennt und achtet, und

nach dem Alter der Zöglinge, nach den Rücksichten ihrer Abkunft, (soweit diese in humaner Gleichheit zuläßig sind), nach dem Maß und der Richtung ihres Talents, ihrer Neigung und Berufsbestimmung sich modifizirt.

In so ferne aber die Aufsicht, Hausordnung und Disziplin auf den Organismus der Anstalt sich gründen und in der Bestimmung der letztern wurzeln muß, ist hier in Concreto in das Auge zu fassen, daß sie nach Ausweis der Annalen von 1770 bis Ende 1772 vorzugsweise aus armen auf dem Bettel aufgegriffenen, verwahrlosten Soldatenwaisen und Söhnen, aus Söhnen von Heubindern, Kammertürken, Canzleiboten, Heyducken, Stallknechten, Kammerhusaren, Kammerlakeien, Bedienten, Taglöhnern, Bauknechten, Maurern, Vorreitern, Korbmachern, Portiers ꝛc. bestehend, meist zu Stuccatoren, Gärtnern, Bauhandwerkern, Soldaten prädestinirt waren; daß hienach die Anstalt von Anfang an eigentlich nichts weiter als ein militärisches Waisenhaus gewesen, in welchem für obige Zöglinge eine solche Aufsicht ꝛc. auch wenigstens zum Anfang wohl angelegt, vielleicht nothwendig war; und daß die einmal eingeführte militärische Gleichheit eine ausnahmsweise Behandlung der andern Zöglinge ohne gänzliche Umgestaltung des Organismus nicht zuließ. Zu dieser Umgestaltung wäre nun allerdings Gelegenheit vorgelegen, als mit der Anstalt am Anfang des Jahrs 1773 eine Ritter-Akademie verbunden wurde. Allein die gleichzeitige Erhebung der Anstalt zur Militär-Akademie gab auch der Ritter-Akademie eine vorzugsweise militärische Richtung in ihrer Bestimmung für den herzoglichen Offiziersstand. Die nach dem damaligen Zeitgeist auch in andern Lehranstalten noch grassirende barbarische Schulzucht, die Ehrfurcht vor der höchst-unmittelbaren herzoglichen Rektoratsführung, das Gefühl der Wohlthat der unentgeltlichen Unterhaltung und die Aussicht künftiger Versorgung der Söhne mochte auf Seite weniger Aeltern eine Einsprache gegen die Härten der militärischen Einrichtung laut werden, manchen Vätern des Offiziersstandes sogar dieselben als nothwendig und zweckmäßig die ganze militärische Einrichtung erscheinen lassen. Der ganze Charakter des Herzogs war ein von streng militärischer Ordnung durchdrungener, der Charakter des — um die Anstalt verdienten, dem Herzog beliebten — Intendanten ein so soldatisch-pedantischer, daß demselben eine Umgestaltung im Jahr 1773 um so weniger in den Sinn kommen konnte, als ja selbst noch im Jahr 1782 nach den großen Anfechtungen des guten Rufes der Anstalt, nach Erhebung der letztern zur Hochschule, nach der Coexistens größerer Freiheit der Stadtstudirenden; nach dem Ausbruch der französischen Revolution, wo eine Umgestaltung fast unerläßlich schien, kaum ein Nachlaß seines Rigorismus sich äußerte. Dies ist der Gesichtspunkt, von welchem der Verfasser ausgeht. Auf den Grund desselben wird er Vorkommnisse durch durchschossene Schrift auszeichnen, die ihm als Ueberschreitungen dieser Grenzen der Zweckmäßigkeit der militärischen Aufsicht, Hausordnung und Disziplin erscheinen.

Was nun den Organismus der Anstalt betrifft, so ist hiebei zunächst auszuheben der Standes-Unterschied nach der Abkunft

der Zöglinge, welcher der Gliederung desselben in den Eintheilungen schon so frühe zu Grunde gelegt wurde.

A. Cavaliersſöhne und Eleven. Schon im Jahr 1771 ward nemlich eine Bevorzugung der Cavaliers- und Offiziers-Söhne, mit ihrer besonderen Bestimmung zu künftigen „Ministerial-, Hof- und Kriegsdiensten," in der Eintheilung eingeführt und daraus die oberste Abtheilung gebildet. Mit dem Anfang des Jahres 1773 entstand die Ritter-Akademie, welche die nicht-adeligen Offiziers-Söhne in die Abtheilung der „Eleven," und die Artisten in die sogenannte „untere Klasse" verwies.

Es muß daher hier zunächst die Frage beantwortet werden, welchen Unterschied der Behandlung der Zöglinge diese Scheidung in der Aufsicht, Hausordnung und Disziplin bewirkt habe?

Es geschah zwar „zu mehrerem Lustre Höchst Erlaucht Dero Militär-Akademie," daß der Herzog bei solcher eine besondere Ritter-Akademie zu errichten beschloß. Wenn aber der Intendant in seinem Schreiben an einen Bürgerlichen, à Mr. *Schwab*, am 23. Dezember 1777 schrieb: „die Cavaliers sind zwar von den Bürgerlichen abgesondert, sie genießen aber keinen weitern Vorzug, als daß sie eine Achselschnur tragen müssen," so war dies doch sehr ungenau, da schon aus den Zeiten der Solitude gegentheilige Nachrichten vorliegen.

Nach der älteren Druckschrift des Herrn v. Scheler bestand wenigstens der der „Absonderung" zu dessen Zeiten (1772 bis 1774) schon, daß die Cavaliere 2 besondere Schlafsäle hatten; was doch ein besserer Vorzug war, als der der Achselschnüre.

Uebrigens lag schon in der Absonderung und öffentlichen Auszeichnung der Cavaliersſöhne ein Vorzug, welcher den Vätern des Adelstandes nicht gleichgültig war; was Gesuche von solchen um Versetzung ihrer Söhne in eine Cavaliers-Abtheilung nachweisen *).

Ueberdies pflegte ja der Herzog seine Edelknaben, und seine vielen Lieutenants, Junkers ꝛc. wenigstens vorzugsweise aus den Cavaliersſöhnen seiner Akademie sich auszuwählen, wie der XVI. Abschnitt zeigen wird.

Es war daher auch das öffentliche Verzeichniß der Cavaliersſöhne für deren Väter kein gleichgültiger Artikel des Adreß-Kalenders und für die Väter des nicht adeligen Offiziersstandes oft ein für ihre Ambition empfindlicher. Dem Herzog selbst war er wichtig, da er ihn stets vor seinem Einrücken in Bürcks Adreß-Kalender höchst selbst redigirte **).

---

*) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 23. Oktober 1786. „Sodann gewärtige ich gdst. den unterthänigsten Bericht des Herrn Obristen über anliegendes Exhibitum des Kammerjunkers und gewesenen Hauptmanns von N. N. wegen gdster. Versetzung seines Sohnes in eine Cavaliers-Abtheilung."

**) Auszug herzogl. Ordre dd. 12. September 1789. „Das Mir überschickte Cavaliers-Verzeichniß lasse ich dem Herrn Obersten von Mir vorge-

Der ungeheuere Vorzug der Cavaliersſöhne, daß ſie als Prämianden die Hand des Herzogs küſſen durften, die bürgerlichen aber nur einen Flügel vom herzoglichen Rock, iſt ſchon im Jahrgang 1773 der Annalen gewürdigt worden.

Da nun die Cavaliersſöhne ſchon auf der Solitude der Auszeichnung genoſſen, daß ſie auch im Speiſeſaal von den Bürgerlichen an einer beſondern Tafel geſondert ſaßen *), ſo war es eine Folge der Conſequenz, daß auch für die in der Akademie befindlichen Prinzen ein beſonderer „Prinzentiſch“ beſtand. Sie hatten daher den Vorzug, wie im Adreß-Kalender die erſte Abtheilung zu bilden, ſo im Speiſeſaal den erſten Tiſch einzunehmen. (Absit invidia.)

Welche Unterſcheidung der Herzog und der Intendant zwiſchen Prinzen einerſeits, und den übrigen Zöglingen gemacht habe, iſt aus nachfolgenden Urkunden zu erſehen **).

ſtrichen zurückgehen, welches aber ſo, wie es iſt, ſeine völlige Conſiſtenz noch nicht hat, ſondern noch manche Abänderung erleiden wird.“

*) „Oben im Saale bildete eine Tafel die Form eines Hufeiſens ab, welche für ſämmtliche Cavaliersſöhne war.“ (v. Scheler).

**) Abſchrift.

Unterthänigſte Anfragen.

(Eigenhändige Reſolution des Herzogs.)

Soll an den Prinzentiſch auch ein anderer Wein genommen werden?

„der nembliche Wein.“

Soll den Prinzen auch des Nachts Wein gegeben werden?

„nein.“

Wenn ein Prinz krank wird, ſoll er nicht auf ſeinem Zimmer bleiben?

„auff dem Zimmer bleiben.“

Soll bei der Koſt, da außer dem Prinzen von H. K. alle andern Katholiken ſind, Rückſicht auf Faſtenſpeiſen genommen werden?

„nein.“

Soll der Prinz von F. nach ſeiner Ankunft auch examinirt und viſitirt werden. Erſteres dürfte wegen ſeiner Eintheilung in die gehörige Unterrichts-Abtheilung unentbehrlich ſein?

„Examinirt, nicht viſitirt.“

Auf wie viele Jahre ſoll ſein Studienplan eingerichtet, und darf ſolcher nicht vorhero zur gnädigſten Einſicht vorgelegt werden?

„ein Jahr und Zur einſicht einzuſchicken.“

Darf Ihm, wenn Er ſich verfehlen ſollte, gleich den andern Prinzen von einem Lehrer oder Vorgeſetzten ein Billet gegeben, oder ſoll ſein Fehler nur simpliciter gemeldet werden?

„melden.“

Nachdem der Herzog im Jahr 1773 als höchstes Prüfungs-Prämium einen akademischen Orden gestiftet hatte, dessen Inhaber „Chevaliers“ hießen, und im Besitze des großen Ordens, „Groß-Kreuzes“ „Grand Chevaliers“ so wurde auch noch eine besondere Klasse der Chevaliers gestaltet, welche des Vorzugs besonderer geräumigerer und besser möblirter Schlafsäle, eines besondern zwischen dem Prinzen- und dem Cavalierstisch in der Mitte stehenden runden, mit besseren Speisen servirten Tisches und der Auszeichnung des Tragens des (in den Annalen beschriebenen) Ordens und der besonderen Aufführung in Bürcks Adreß-Kalender sich erfreuen durften *).

B. Aufsicht. Ueber die Bestellung und Instruirung der Aufseher aus den Jahren der Solitude liegen nur dürftige urkundliche wie Privatnachrichten noch vor.

Eine positive ist die, wonach die Zöglinge schon im Jahr 1770 in der Schreib- und Rechnungskunst, wie auch in den Anfangsgründen der Religion von fähigen Unteroffizieren, die zugleich über ihre Aufführung wachten und Aufseher hießen, unterrichtet wurden; und daß diese sie auch das Exerziren und die militärischen Wendungen lehrten, worin wahrscheinlich ihre größte Fähigkeit bestand. Ferner, daß im Jahr 1773 über das Corps der Cavaliers und (?)

„wird sich geben.“

Da für ihn eigene Pferde hier sind, darf Er in den Rekreationsstunden mit seinem zugegebenen Offizier besonders im Winterhalbjahr des Sonntags zu der Zeit Gebrauch davon machen, wenn andere junge Leute gleich nach Tisch bis 3 Uhr in die Stadt gehen, und keine Gesellschaft in diesen Stunden existirt?

Abschrift Herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 5. Oktober 1789:

Mein lieber Obrister und Intendant v. Seeger. Ich habe dessen heutigen unterthänigsten Rapport erhalten und erlaube hierauf gnädigst, daß die akademische Jugend an dem heutigen Schauspiel Theil nehmen darf, wobei die Prinzen in eine besondere Loge, welche übrig ist, nur nicht in die Meinige gestellt werden können. In Betreff der für den Prinzen von F. vorgekommenen — und folgenden ähnlichen Einladungen, hat der Herr Obriste solche abzulehnen, biß und dann Ich darüber mit meinem Schwager, dem Hrn. Fürsten von Th. und T. werde communicirt und Antwort erhalten haben. Ich bin ꝛc.

Abschrift Herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 28. Juni 1792:

Mein l. Oberst-Wachtmeister von Wolff. Da Ich es gnädigst genehmige, daß Mein Neveu, des Prinzen Friedrich von F. Durchl., wenn solcher das Quartier in der Stadt beziehen wird, forthin wie bisher, aus der herzogl. Hohen Carls-Schul-Kuche, — gegen den Kosten-Betrag, wie indeßen gespeist werden darf. So gebe Ich solches dem Hrn. Oberst-Wachtmeister zur Nachricht und Nachachtung gnädigst zu vernehmen, und bin Mein l. ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

*) S. Batz S. 147, Chr. H. Pfaff S. 34, sodann Abschnitt 4. Wohnlichkeit und 5. Kost.

Offiziersſöhne ein eigener Major, und über jede der vier Abtheilungen ein Hauptmann geſetzt wurde, ſo daß nunmehr die Aufſeher jeder Abtheilung, eine ihrem Offizier, der Offizier eine dem Intendanten und der Intendant eine dem Herzog untergeordnete Aufſicht über die Zöglinge hatten *)."

Aus der älteren Schrift unſers Hrn. v. Scheelers erfahren wir darüber S. 3 nur ſo viel, daß es in den Jahren 1772—74 der Aufſeher (untern Grades) wohl 20 geweſen ſeien, und S. 9, daß deren vier in jedem Saale geſchlafen haben. Aus ſeinen Bruchſtücken vom Jahre 1836, Seite 21, daß zum Oberaufſeher der damalige Feldwebel (?) Wolff gewählt worden ſei, unter welchem 24 Aufſeher — lauter gediente Offiziere (unter dem Feldwebel?) und Unteroffiziere ge — ſtanden.

Es liegt ſchon im richtigen Verhältniß des Organismus der Anſtalt, insbeſondere in der im Jahre 1773 nach Obigem getroffenen Aenderung, daß unter den Aufſehern im weiteſten Sinne des Wortes außer dieſen vormaligen Unteroffizieren oder damaligen „Corporälen," auch die nachher aufſehenden Hrn. Lieutenants, Hauptleute, Majors, ſammt dem Intendanten und dem Herzog höchſt Selbſt begriffen waren. Jene wurden daher bald nachher zur Unterſcheidung von den höheren Aufſichts-Beamten, von den Hrn. Offizieren, vorzugsweiſe „Aufſeher" titulirt.

Ueber dieſe haben wir nun in Anſehung der Carls-Akademie zu Stuttgart nachfolgende poſitive Beſchreibung ihrer amtlichen Aufgabe:

„Außer den Offizieren ſind zur Unteraufſicht über jeden einzelnen Zögling eigene Aufſeher angeſtellt, die vorzüglich in den Stunden, wo jene nicht zugegen ſind, die Auffführung derſelben entweder in den Schlaf- oder in den Unterrichts-Sälen zur Vorbereitungszeit der Zöglinge zu beobachten, Ordnung zu handhaben, die Wäſche **) und übrigen Bedürfniſſe der jungen Leute zu beſorgen und darauf zu ſehen haben, daß die Effekten des Zöglings nicht verloren gehen, ſondern geſchont und erhalten werden. Auch ſind ſie ein beſonderes Journal zu führen, und jede Veränderung derjenigen Abtheilung, der ſie vorſtehen, in dasſelbe einzutragen verbunden."

„Dieſer Männer, wozu der Herzog theils tüchtige Unteroffiziere von unbeſcholtenen Sitten, theils andere rechtſchaffene Leute aus dem Bürgerſtande wählt, ſind 15 an der Zahl, und mit Ausnahme der dritten Cavaliers-Abtheilung, welche drei ſolcher Vorſteher hat, ſtets zwei über jede Abtheilung geſetzt. Ihre Pflicht überhaupt iſt, den Zöglingen ſowohl in ihren Handlungen, als auch, weil ſie ſich mit ihnen gleich kleiden, in Ordnung und Reinlichkeit im Anzug gute Beiſpiele zu geben, jede boshafte und ſonſt ſträfliche Handlung des Zöglings den Offizieren der Abtheilung, unter denen ſie ſtehen, zu melden, und dahin zu arbeiten, daß der Zweck einer guten

---

*) Batz, S. 2, 6, 11.

**) Die den Zöglingen zu Hauſe waſchen zu laſſen „erlaubt" war.

Bildung nach der Absicht des erhabenen Stifters an jedem so viel möglich erreicht werde. Größtentheils sind sie zur bloßen Aufsicht, und nur wenige derselben zu Ertheilung eines Unterrichts für Anfänger bestimmt *)."

Daß der Herzog nicht stets und nicht alle diese Aufseher höchst Selbst ausgewählt hat, und daß er selbstwählend doch auch nicht vor Mißgriffen sicher gewesen wäre, ist an sich klar; und gewiß war es schon ein Glück, wenn auch nur die Wahl der Mehrheit aus diesen Kreisen heraus, besonders damals eine dem Ziel entsprechende, glückliche war. Wohl aber mögen bei sittlicher Unbescholtenheit, bei ganz ordentlich ausgestattetem (Volks-) Schulsack, elementarisch-pädagogische Begriffe, ein erfahrungsmäßiger Maßstab der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Stufen des Knaben-Alters, und das darauf sich gründende erforderliche Maß der Geduld von gebildeten Aeltern und Erziehern häufiger vermißt worden sein, als Gemeinheiten und Rohheiten.

Daß der Herzog, wahrscheinlich etwas mehr als der Intendant, solche Mißgriffe selbst wahrgenommen und erfahren, die Schwierigkeit einer glücklichen Auswahl wohl erkannt, und daher dieselbe zu seiner Höchsteigenen Anliegenheit erhob, davon zeugt am evidentesten die nachfolgende Urkunde **).

Wie der Intendant die Aufsicht über die Lehrstunden nach dem Unterrichtsplan eingetheilt, und das Aufsichts-Personal instruirt habe, davon ist ein Müsterlein in nachfolgendem Auszug aus den Jahrgängen $17^{74}/_{80}$ und 1782 gegeben ***).

---

*) Batz, S. 55 und 56.

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim den 20. März 1781: „Ich habe Mir selbst die Mühe gegeben, in den Listen Meiner Herzogl. Corps und Regimenter wegen der zu der Aufseher-Stelle in meiner herzoglichen Militär-Akademie tüchtigen Leute nachzusehen und endlich die in der Anlage bemerkte Personen gefunden, die Ich dem Aeußerlichen nach dazu tauglich zu seyn erachte. Da aber zwischen diesem und dem innerlichen moralischen Carakter sehr oft ein großer Unterschied vorwaltet, der Herr Obrist auch seidher genugsame Gelegenheit gehabt, die Wichtigkeit des Aufseher-Amts einzusehen und die dazu erforderlichen Eigenschaften kennen zu lernen; so gebe Ich demselben hiermit gdst. auf, in Ansehung dieser Erfordernissen mit den Chefs und Commandeurs, worunter die Leute stehen, sorgfältig zu communiciren — und Mir sodann von dem Erlernten den unterthänigsten Bericht zu erstatten."

***) Eintheilung der Aufsicht über die Lehrstunden nach dem Unterrichts-Plan und deßfallsige Instructionen für das Aufsichts-Personal.

(1782. Montags von 7 — 8 Uhr.)

Nro. 1. führt die 1. Abtheilung in ihren Lehrsaal und bleibt bey ihr, bey der 2. und bey der 3. Abtheilung zur Aufsicht. Aufseher Ziegler führt die 2. Abtheilung in ihren Lehrsaal und übergibt sie an Nro. 1.

Spezielle Vorwürfe über die Aufseher werden im XIX. Abschnitt vorkommen.

Hier aber mag am Platze sein eine allgemeine Charakteristik der Wirksamkeit dieser Aufseher von einem moralisch gewichtigen Urtheiler, Conferenzrath Professor Christoph Heinrich Pfaff in Kiel *).

Aber die höheren Aufseher waren, wie bereits bemerkt worden, die Herren Offiziere, und in besonderer Richtung auch manchmal die Herren Professoren und sonstige Lehrer.

Diese letzteren mußten z. B. das gewöhnliche Wochenamt wenigstens bis zu Ende des Jahres 1779 versehen, wo sie davon dispensirt wurden. Sie hatten die Aufsicht bei dem Gebet und Speisen der akademischen Zöglinge zu führen, auch mußten sie (wie im Jahrgang 1782 der Annalen in einem Auszug nachgewiesen worden) neben den Offizieren bei der Visitation der Commode, Betten 2c. der Zöglinge mitwirken.

Im „Jahre 1773" fügte man zu noch genauerer und anständigerer Aufsicht der Eleven dem Major des adeligen Corps zwei, und dem Hauptmann jeder Abtheilung einen Lieutenant bei, welche die Zöglinge sowohl in den Lehrsälen während der Vorbereitungs-

---

Aufseher Haug führt die 3. Abtheilung in ihren Lehrsaal und übergibt sie an Nro. 1.

Nro. 2. führt die 4. Abtheilung in ihren Lehrsaal und bleibt bey ihr, und bey der 6. Abtheilung zur Aufsicht. Aufseher Krattenauer führt die 5. Abtheilung entweder zur praktischen Anatomie an den Prosectorem Dr. Morstadt oder zum Zeichnen an Nro. 3.

Nro. 4. führt die 7. Abtheilung in ihren Lehrsaal und bleibt bey ihr, bey der 8. 9. und 10. Abtheilung zur Aufsicht.

Nro. 3. führt die 11. Abtheilung in das Geometrische Zeichnungszimmer und bleibt bey der 5. Abtheilung, wann sie beim Zeichnen ist. — So geht es von Stunde zu Stunde und von Tag zu Tag die ganze Woche hindurch fort.

*) „Der moralische Einfluß unserer militärischen Aufseher auf unsere Bildung war, wie sich leicht ermessen läßt, unbedeutend. Ihr ganzes Augenmerk war nur auf äußere Ordnung gerichtet, und es zeichnete sich in dieser Hinsicht besonders der Adjutant Nieß, dessen Stentorstimme bei seinem Kommandiren noch in meinen Ohren dröhnt, ein dickköpfiger, stark beleibter Mann, mit einem die Jugend erschreckenden Blicke durch sein scharfes Spioniren aus, wobei es besonders auf das Verbot des Tabakrauchens angesehen war; glücklicherweise kündigte sich sein Herannahen selbst aus der Ferne, und wo man durch die Biegung des Corridors vor seinen Blicken gesichert war, durch die weit verbreitete Atmosphäre des schlechtesten Tabaks an, den er selbst eifrig rauchte 2c. — Daß sein Andenken allen Carls-Schülern unvergeßlich blieb, dafür zeugte bei Gelegenheit der Säkularfeier zu Ehren des Stifters 2c. der letzte Trinkspruch, womit sie schloß: „Hauptmann Nieß." Unsers Carl gedenkt gewiß, trotz der Lethe — Hauptmann Nieß.

stunden, als auch in den Schlafsälen zu beobachten hatten; auch zu Verhinderung aller Unruhe und der so schädlichen Anstrengung durch Lesen und Schreiben bei Nacht (wohl auch noch zu anderer Verhinderung) gleich den Aufsehern bei ihnen schliefen." (Sonach scheinen die Zöglinge mit Schlaf-Kameraden wohl versehen gewesen zu sein *).

An Klagen von Vätern über Ungleichheit der Herren Hauptleute hat es auch nicht ganz gefehlt. Davon zeugt wenigstens ein Brief eines Beamten an den Intendanten vom 1. Februar 1790, worin sich ersterer darüber bitter beklagt, daß sein Sohn, der unter der Aufsicht des Hauptmanns M. d. ä. in Briefen immer die besten Zeugnisse des Fleißes und Wohlverhaltens bekommen, seit er in eine andere Abtheilung versetzt worden, ohne daß ihm aus dieser zuvor ein Zeugniß zugegangen, und obgleich er deßwegen bei Fremden sich erkundigt, lobende Nachrichten über denselben, auch sogar, da er in Urlaub nach Hause kam, von seinen Lehrern Zeugnisse des Wohlverhaltens heimgebracht habe, nun auf einmal durch Unfleiß und üble Aufführung die Ungnade des Herzogs sich zugezogen haben solle, worauf derselbe nach Hause geschickt wurde.

Allein auch die von den Herren Offizieren geführte Aufsicht war nichts weniger als klaglos.

Batz sagt S. 26 vom Jahr 1779: „Er (der Herzog) sieht, wie schwer den in der Akademie zur Aufsicht berufenen Offizieren die Kenntniß des zwar regelmäßigen aber verwickelten Ganzen ankömmt, und daher wählt er solche, die sonst Zöglinge waren, und die Verfassung schon kennen."

Die unumschriebene Wahrheit dieses Satzes wird, wie die Folge lehrt, wohl so lauten: der Herzog sah es als ein Bedürfniß ein, die in der Wahl nicht genugsam bekannter Offiziere begangenen Mißgriffe, durch die Wahl solcher zu beseitigen, welche als Zöglinge ihm für solche pädagogische Bestimmung als vorgebildeter und tauglicher erschienen.

Hatte doch auch der Intendant, wie sich zeigen wird, zu Ausstellungen an denselben und zu Tagsbefehlen der Veranlassungen nicht wenige.

Der bedeutsamste, und wenn auch nur halbwahre, durch die Publicität seiner vielleicht übertriebenen Darstellung gräßlichste Fall war der vom Nov. 1781 durch das Osterheft vom deutschen Museum 1782 verbreitete, welcher im Abschnitt IX zur Sprache kommen wird.

In demselben Jahr 1782 trat aber wieder ein sehr unliebsamer Vorfall ein, der wenigstens aus einer Unvorsichtigkeit eines der Herren Offiziere entstanden, in nachfolgender Urkunde den Herzog zu einer künstlichen Beschwichtigung und zu einer allgemeinen Rüge veranlaßte **).

---

*) Batz, S. 13.

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 10. November 1782:
„Mein lieber Oberst, General-Adjutant und Intendant v. Seeger!
Was den Vorgang des Haubtmann mit dem Cavaliers-Sohn von N. N.

Wenn ferner der Intendant in einem Schreiben an eine Dame vom 7. Februar 1784 mit Wahrheit rühmt, daß die Herren „Offiziers“ in der Akademie „ja täglich geschicktere und bessere“ sein, so scheinen dieselben bei ihrem Eintritt noch ziemlich ungeschickt und schlimm gewesen zu sein.

Es scheint überhaupt auch das Offiziers-Corps in seiner Mehrheit nicht auf der Stufe der Bildung (und wohl auch nicht der höheren Censur) gestanden zu sein, auf welcher es heut zu Tage — in seiner Mehrheit — steht.

Uebrigens setzt das Amt eines Lehrers und Erziehers eine eigenthümliche Vorbildung voraus, die auch in manchen andern gebildeten Ständen nur ausnahmsweise gefunden würde.

An Aeußerungen der Unzufriedenheit von Zöglingen kann es ja ohnehin im glücklichsten Falle nicht gefehlt haben, daher diese nur von sehr bedingtem historischen Werthe sind. Schriftliche aber liegen hierüber aus Ursache der erschwerten Correspondenz nur wenige vor. In einem Fragment eines Briefes s. d. ist behauptet, daß nur die unfähigsten Offiziere solche Oberaufseherstellen annehmen.

Das Aufsichts-Personal bestand im Jahr $17^{74}/_{75}$ aus 2 Majors, einschließlich des Intendanten, 1 Rittmeister, 3 Hauptleute, 2 Lieutenants, 1 Ober-Aufseher, 8 Aufseher; zusammen 17.

Im Jahr 1781 aus 1 Oberst und Intendanten, 1 Oberstwachtmeister, 6 Hauptleuten, 1 Rittmeister, 10 Lieutenants, 1 Ober-Aufseher, 14 Aufseher; zusammen 34.

Im Jahr 1783 aus 1 Intendanten, 2 Majors, 6 Hauptleuten, 10 Lieutenants sammt Ober-Aufseher, 15 Aufseher, wovon die 3. Cavalier-Abtheilung allein 3, von den andern 6 Abtheilungen jede 2 Aufseher hatte; zusammen 34; mithin bei 300 Zöglingen auf je 9 ein Aufsichts-Beamter. — Mit solchem Personal hätte doch wahrhaftig ein Menagerie-Inhaber Tiger, Löwen, Leoparden, Hyänen, Bären, Wölfe ꝛc. wohl bändigen können. Und das waren noch dazu je wenigstens 19 Strategeten.

Es wird genügen, wenn wir aus dem Aufsichts-Personal das Verzeichniß der Herren Offiziere als Ober-Aufseher hier beifügen:

---

dem zweyten betrifft, so muß man in der Sache mit aller behutsamkeit zu werke gehen. Dem Haubtmann S .... hat der Herr Oberst aufzugeben, eine kurze Speciem facti aufzusezen, und darinnen loco congruo einfließen zu lassen, daß Er auf seine Ehre versichern könne, den von N. N. den zweyten nicht genannt auch nicht an ihn gedacht zu haben. Wann Ich solche zur Hand haben werde, so solle die ganze Sache auf eine der hohen Schule Ehre machende Art ihren Ausgang nehmen. Es bleibt Mir übrigens immer der Wunsch übrig, daß viele Officiers, bei so vielen wizigen, gescheiden, zum theil erwachsenen jungen Leuthen, mehr prudenz anwendeten, und alle ihre Worte vorher auf die waagschale legten.

fid. extr. t. Wagner.

Intendant.

v. Seeger, Chrph. Dionys.,	Hauptmann bis	1772
" " "	Oberstwachtmeister	1773—1776
" " "	Oberstlieutenant	1777
" " "	Oberst . . .	1778—1794

Vorgesetzte Offiziere.

Nies, Melch., Lieutenant und Adjutant . .	1772—1794
Faber, Gg. Albr., Rittmeister	1773—1784
Ratzmann, Joh. Phil., Hauptmann . . .	1774
Schmeckenbecher, Carl Bened., Hauptmann	1774—1775
Alberti, Franz Carl, Oberstwachtmeister . .	1774—1793
Miller, Matthäus, sen., Hauptmann . .	1774—1793
Röder, Lieutenant	1775—1777
Frisch, Lieutenant, dann Hauptm., Rittmstr.	1775—1793
Schweicker, Christian Jakob, Lieutenant . .	1774—1781
Seeger, Benj. Conr. (v. Schöckingen), Hauptm.	1774—1784
Held, Joh. Friedr. Lorenz, Hauptmann . .	1774—1793
Reinhard, Lieutenant	1775—1793
v. Koseritz, Lieutenant	1776
v. Amelunxen, Lieutenant	1776
v. d. Lühe, Joach. Friedr. Ernst, Hauptmann	1774—1779
Röder, Friedr. Aug., Lieutenant	1774—1783
v. Stedingk, Hauptmann	1776—1793
Walter, Heinr. Christoph, Lieutenant . . .	1776—1783
v. Stößer, Phil. Friedr., Hauptmann . .	1776—1790
Müller, jun., Lieutenant, Hauptmann . .	1777—1793
Landsee, Carl Jos., Lieutenant	1777—1781
v. Dobeneck, Christian Rudolph, Lieutenant	1778
Tafel, Joh. Friedr., Lieutenant	1778—1781
Streit, Gg. Christoph, Lieutenant	1779
Berndes, Lieutenant	1780—1793
Musculus, Friedr. Egidius, Lieutenant . .	1780
Herrenschwand, Joh. Friedr., Lieutenant .	1780—1782
Scheidle, Friedr. Wilh., Lieutenant . . .	1781—1783
v. Lichtenhayn, Gg. Ludw., Lieutenant . .	1781—1784
Groß, Joh. Phil., Hauptmann	1781—1787
Romann, Ernst Heinr., Lieutenant . . .	1782
Wolff, Friedr. Wilh., Oberstwachtmeister .	1782—1793
v. Simanowitz, Lieutenant	1783—1793
v. Werkamp, Friedr. Ludw., Oberstwachtmst.	1789—1792
v. Scheler, Lieutenant	1790—1793
v. Oberniz, Hauptmann (Lehrer der Mythol. und Kunst Alterth.)	1791—1793
Kleeber, Ernst Ludw., (?)	1790—1793
v. Steten, Carl Friedr. Ludw., Lieutenant .	1790—1793
Schmidgall, Lieutenant	(?)
Dann, Lieutenant	(?)

Rösch, Lieutenant	1775—1778
Fischer, Lieutenant	1775—1778
Kapff, Lieutenant	1782—1784
v. Steinheil, Lieutenant	1786—1792
Duttenhofer, Lieutenant	1789—1790.

Anmerkung. Oberaufseher und die Aufseher und Hofmeister, da letztere zum Theil auch zugleich Lehrmeister waren, sind im Abschnitt IX, Beilage XXXV verzeichnet.

C. Haus- und Tages-Ordnung.

Hierüber liegen 3 Beschreibungen vor. Wir stellen sie hier nach der Zeitfolge neben einander, und geben also in der Spalte

I. die von Herrn v. Scheler von 1772 bis 1774.

S. 1 und 2: „Die Betten standen zu beiden Seiten des (Schlaf) Saals in gerader Linie; an jeder Bettstelle hing ein hölzernes Täfelchen, worauf der Name des Besitzers geschrieben. Zwischen jedem Bette stand ein Tisch und ein Stuhl, ebenfalls mit dem Namen bezeichnet. — Alle Morgen mußten die Betten in gleicher Höhe gebettet und sogar die Bett-Tücher in gleicher gerader Linie umgeschlagen werden. Neben diesen Schlaf-Sälen war der Rangir-Saal, an welchem der Speise-Saal angebaut war, und die Lehr-Säle.

Knöpfe, Schuhe und Haare mußte jeder sich selbst reinigen.

Des Sommers war früh um 5 Uhr und

II. die positive von Batz, 1783.

S. 141: „Jene äusserliche Ordnung, deren mächtigen Einfluß auf das Innere und die ganze Denk- und Handlungsart kein Vernünftiger läugnet, muß der Erwachsene gleich dem noch zarten Zögling auch in Kleinigkeiten beobachten. Er darf z. E. wenn er nicht in dem Saal ist, kein Buch oder sonst etwas auf seinem Tisch oder Bett liegen lassen; sein Bett muß den übrigen gleich, sein Stuhl, wenn er denselben nicht braucht, in der Mitte seines Ganges, sein schwarzes Gitter, wenn er nicht da ist, zugemacht, die Schubladen an seinem Tische verschlossen, seine Bücher auf der Bücherstelle, die für jeden Zögling hinten über dem Bett an der Mauer befestigt und gleich dem Stuhl

III. die von Chr. Heinr. Pfaff, 1782 bis 1793.

S. 20: „Die Disziplin in der Anstalt war eine durchaus militärische; die Zöglinge waren je nach ihrem Alter und ihrer Größe in einer Anzahl von 50—60 in ihre Schlaf-Säle, die zugleich zu ihrem Aufenthalt außer ihren Lehrstunden dienten, vertheilt; und zwar zu meiner Zeit existirten, außer den Abtheilungen der Künstler, sechs solcher Säle, die durch ihre Säulenreihe, wo immer zwischen je zweien derselben sich das kleine offene Gemach, nebst dem dazu gehörigen Bette jedes einzelnen Zöglings befand, einen schönen Anblick gewährten. Bei der strengen Scheidung der sogenannten Cavaliere von den Bürgerlichen nahmen jene zwei, diese

des Winters 6 Uhr zum Aufstehen bestimmt. Wir kleideten uns sogleich an und marschirten Paar und Paar nach der Größe in den Speise-Saal. Hier waren auf beiden Seiten lange Tafeln mit Stühlen. Jede Tafel enthielt 50, an jedem Stuhl befand sich ebenfalls der Name des Besitzers. Oben im Saale bildete eine Tafel die Form eines Hufeisens ab, welche für sämmtliche Cavaliers-Söhne war. — Unten im Saal ward zu zwei Thüren herein marschirt. In der Mitte desselben stand eine Kanzel zum Gebet, bei welcher man sich wieder paarte und dann so zu zwei fortmarschirte. Sobald die Zöglinge, jeder bei seinem Stuhle stehend, nach dem Takt aufmarschirt waren, kommandirte der Oberaufseher (S. 3) Halt! Die Wendung wurde auf den gegebenen Wink nach dem Tische zu gemacht und dann ebenso beigetreten. Hierauf ward kommandirt zum Gebet. Die Zöglinge falteten die Hände vor der Brust, und einer der Jüngsten, unter welchen es der Reihe nach ging, trat auf die Kanzel, betete

und Bettstelle mit bläulichter Farbe übertüncht ist, in Ordnung aufgestellt sein.

S. 143: Jeder neuankommende Zögling wird bei seiner Aufnahme befragt, ob er zu Bestreitung der nöthigen Ausgaben: als zu Erkaufung der Bücher noch einigen Geldvorrath habe? und ist im Bejahungs-Fall verbunden, ihn dem Hauptmann, dem ersten Vorgesetzten derjenigen adeligen oder bürgerlichen Abtheilung der er einverleibt wird, zu behändigen, welcher alsdann seine Ausgaben bestreitet und ihm nach Verfluß jeden Monats deren Anzeige und Berechnung vorlegt. Um aber nicht wegen jeder Kleinigkeit beunruhigt zu werden, gibt der Offizier gemeinigl. dem Aufseher eine gewisse Summe Geldes, und dieser hat alsdann für die Eleven die nöthigen Auslagen zu machen und sie am Ende des Monats dem Offizier zu berechnen.

S. 144: Die erwachs. Zöglinge mußten zur Controle dieser Rechnung des Offiziers eine eigene Rechnung führen, nach Vergleichung beider jene bescheinigen, welche dann von dem Offizier dem

vier solcher Säle ein. Jeder Abtheilung standen 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 2 Unteroffiziere vor; der Intendant des ganzen Instituts war ein Oberst v. Seeger 2c. (Siehe XVIII. Abschnitt, Intendant.)

S. 21: Daß bei dieser militärischen Organisation vorzüglich nur das Aeußere in Betracht gezogen wurde leuchtet von selbst ein. Dahin gehört die gleichförmige Kleidung der sehr hübschen blauen (?) Uniformen mit weißen Unterkleidern, d. strenge Aufsicht auf die Reinlichkeit der Eleven, wozu vor der Mittagstafel, wie ein Bataillon beim Appell, in dem sogen. großen Rangir-Saale sämmtliche Abtheilungen sich in Reih und Glied in voller Dressur aufzustellen hatten, um durchgemustert zu werden, worauf sie in militärischer Ordnung in den prachtvollen, mit einer Gallerie versehenen Speisesaal marschirten, sich an ihren respektiven Tafeln nach ihrer Ordnung aufstellten u. auf das Kommandowort des Adjutanten sich alle gleichzeitig niedersetzten, nach gleicher Ordnung wieder aufstanden und in mili-

den Morgensegen, dann ein Tischgebet, und so wie solcher das Amen aussprach, setzten sich sämmtliche Zöglinge zugleich am Tische nieder.

S. 3: Sobald der Ober-Aufseher wahrnahm, daß alle (Frühstück) abgespeist hatten, kommandirte er wieder zum Gebet. Alle standen plötzlich auf, mit emporgehaltenen Händen, und ein Zögling verrichtete abermals das Gebet, wo bei dem Wort Amen die Hände herab gethan wurden. Dann ward rechts und links um kommandirt, nach dem Winke, die Wendung und der Beitritt gethan, und oben im Saal durch die Thüre abmarschirt, nachdem zuvor Marsch kommandirt war. Sogleich fingen nun die Lehrstunden an und jede Partie ging nach ihrem Lehrsaale zu der bestimmten Lektion, wo alles stundenweis ging.

Die ganze Einrichtung war mechanisch 2c.

Jeder Zögling hatte seinen Stundenzettel 2c. Sowie die Glocke schlug, endigte die Lehrstunde 2c.

Mit dem Schlag 11 endigten sich die Lehrstunden und die Zöglinge gingen nach ihren Schlaf-Sälen zurück. Hier wurden dann die Knöpfe, Schuhe und Intendanten übergeben wurde, der sie in der Registratur niederlegte *).

Die 1. und 2. Abtheilung der Eleven beiderlei Abkunft erhielt von den Offizieren ihrer Aufsicht zu Obst und dergleichen ein kleines Taschengeld von höchstens 4 fl. monatlich. Die Bedienten, welche ihnen ihre Bedürfnisse herbei holen mußten, mußten jedoch stets dazu die Erlaubniß des Aufsehers einholen, und am Ende des Monats Rechnung darüber ablegen. Die übrigen Eleven erhielten solches aus den Händen des Aufsehers.

Sobald die Glocke die gesetzte Stunde ausschlägt, werden die Zöglinge jeder Abtheilung von ihren beiden Aufsehern aus dem Schlafe geweckt; sie stehen dann nebst dem Offizier auf, ziehen sich an, machen sich ihre Haare wechselsweis, das Bett aber, wenn sie erwachsen sind, ein jeder sich selbsten **) nach gleicher Form zurecht, nehmen zufolge ihrer Stunden-Eintheitärischer Ordnung an dem Obersten, oder, bei dessen Abwesenheit, an dem Herzog selbst vorbeimarschirten. — Zum Frühstück und Abend-Essen fand zwar dieses militär. Vorspiel nicht Statt, allein Jeder mußte sich, bei Vermeidung von Ahndung, zu gleicher Zeit einstellen und zu Erreichung dieses Zweckes war auch der Zeitpunkt des Aufstehens für Alle der gleiche, für dessen Einhalten die militär. Aufseher in den Sälen strenge wachten. Die Strafen, welche die strenge Disziplin aufrecht zu erhalten hatten, bestanden in Carcer, Cariren und der Ruthe. Beim Cariren mußte der Verurtheilte an seinem Tische stehend mit trockenem Munde zusehen, das sogenannte Billet, auf welchem sein Vergehen geschrieben stand, im Knopfloche tragend. Die Ruthe wurde nur den Jüngeren in der vierten Abtheilung zuerkannt, war aber doppelt empörend, da sie auch bisweilen Aeltere, die ihrer Kleinheit wegen sich in dieser Abtheilung befanden, betraf. Sie hätte dem Winke Rousseaus folgend, überhaupt ausgeschlossen sein sollen. Als

---

*) Solche Rechnungen finden sich in den Spezialfaszikeln viele vor.

**) Bei den Kleineren gewöhnlich beides die Bedienten.

Kleider gereinigt und die Haare frisirt, welches jeder selbst machen mußte. Um 11½ Uhr wurde in jedem Saal in 2 Glieder rangirt, jeder Zögling wurde vom Kopf bis zur Sohle vom Oberaufseher oder vom Intendanten besehen, und fehlte ihm noch was an seinem Anzug, so mußte einer der Aufseher, deren wohl 20 waren, es noch ausbessern.

So lange die Zöglinge speisten, ging der Herzog im Saal herum und unterhielt sich mit einem oder dem andern, lobte diese oder jene Einrichtung, oder tadelte solche und gab seine Befehle an den Intendanten aus. — Sobald alle Zöglinge abgegessen hatten, kommandirte der Aufseher zum Gebet, darnach wurde kommandirt und wie früh abmarschirt, wo der Herzog an der Thüre stand, und bei sich vorbei marschiren ließ; gleicher Tritt und Richtung mußte gehalten werden.

Nach Tisch hatten wir eine Stunde frei; in dieser erhielten die „Verbrecher" (?) zum Exempel der andern ihre befohlene Strafe. War es gut Wetter, so wurden wir zu 10 lung, die zu Anhörung des vormittägigen Unterrichts nöthigen Bücher zur Hand und hatten sich zum Abmarsch in den Speise-Saal völlig gefaßt. Inzwischen kömmt der Lieutenant der Abtheilung wieder aus seinem Zimmer zurück, empfängt von einem der Aufseher von jeder Veränderung in dem physischen und sittlichen Zustand derselben Rapport und meldet dann das nemliche seinem Hauptmann, der gleich allen Vorgesetzten bei dem Frühstück zugegen sein muß, und sich schon vorher in dem Saal seiner Abtheilung einfindet, wo auf seinen Befehl die Zöglinge nach der Größe *) in 2 Glieder sich ordnen, unter Anführung und Begleitung der beiden Offiziere und Auf-

*) Mit Ausnahme der Chevaliers, deren Plätze der früher oder später erhaltene Orden bestimmt. Zu Vermeidung der durch das ungleiche Wachsthum 2c. entstehenden Ungleichheit in den Gliedern wurden alle Eleven im Frühling und Herbst von dem Durchlauchtigsten Erzieher Selbsten gemessen und nach ihrem neuen Maß einrangirt.

ich die Akademie betrat, bestand die gleichsam klösterliche Absonderung noch in ihrer ganzen Strenge; den Eleven waren Spatziergänge in die Umgegend nur nach ganzen Abtheilungen unter der Aufsicht ihrer Vorsteher gestattet. Um einigen Ersatz zu gewähren, waren in einem großen, an die Anstalt unmittelbar angrenzenden Garten kleine Antheile 2c. (S. Abschn. V, Gesundheitspflege.)

S. 22: Indessen veranlaßte die strenge Einkerkerung, verbunden mit dem übrigen Zwange, schon in den ersten Jahren meines Aufenthalts einen gewaltsamen Ausbruch, indem wie durch ein gemeinschaftliches Einverständniß Alle zur Erleuchtung der Corridors der Lehr-Säle dienenden Ständer zu den Fenstern hinausgestürzt und in den Schlaf-Sälen die Aufseher bei ihrem Eintritt mit Kegel-Kugeln empfangen wurden, die ihnen entgegen rollten. Dadurch und vielleicht noch durch andere Erwägungen wurden die Fesseln etwas erleichtert, und es trat nun die Erlaubniß ein, jeden Sonntag seine Eltern, Verwandte oder

bis 12 spatzieren geführt, von einem Aufseher stets 2 und 2. War die Witterung nicht schön, so mußte eine Stunde lang mit dem Gewehr exerziert werden, oder man voltigirte über einen Stock, auch auf ein mit Leder überzogenes Pferd. Um 2 Uhr fingen die Lektionen wieder an — und dauerten Sommer und Winter bis 7 Uhr, dann kam man im Rangirsaal zusammen, und meistens traf der Herzog wieder da ein, wo man dann gleiche Sorgfalt haben mußte, um in seinem Anzug oder Haaren nicht nachläßig zu erscheinen.

S. 8: Hatte einer in den Nachmittags-Stunden etwas versäumt oder begangen, so klagte er sich abermals mit seinem Billet an und mußte gemeiniglich cariren. Hatte der Herzog, eben wie Mittags, alle durchgesehen, so ward wieder in den Speisesaal (zum „Abendbrod") abmarschirt.

S. 9: Sobald das Abend-Essen vorbei war, marschirten wir in die Schlafsäle und alles mußte sogleich zu Bette. Es wurde genau darauf gesehen, daß sich keiner mit den Beinkleidern niederlegte. Alles seher, je 2 und 2 in den großen Rangir-Saal marschiren und dorten, 4 nemlich auf jeder Seite, 2 Glieder formiren. Wenn nun die ganze H. Schule (?) versammelt ist, und die 3 ersten Offiziere der adeligen Abtheilungen dem Major Alberti, die 4 Hauptleute der bürgerlichen dem Major v. Wolff, dann die Aufseher jeder Abtheilung dem Adjutanten Rapport gemacht haben, und die Tafeln servirt sind, so marschiren alle Zöglinge nach den Abtheilungen, je 2 Lieutenants und 2 Aufseher an ihrer Spitze, durch 2 Hauptthüren zwischen den Stühlen, die von den zu beiden Seiten gedeckten Tafeln*) gleich weit abstehen, links und rechts so parallel auf, daß der erste und letzte an ihren Plätzen zu gleicher Zeit stehen.

---

*) Außer dem runden Tisch, der ganz oben an der Thür ist, und an dem die Chevaliers sitzen, sind 6 Tafeln, 3 auf der linken, und 3 auf der rechten Seite servirt. Die beiden ersten gegenüberstehenden nehmen die adelichen Zöglinge, die übrigen die 4 bürgerlichen Abtheilungen, die von der linken zur rechten gezählt werden, ein.

Freunde, im Winter 3 Stunden (?) zur Mittagszeit, u. im Sommer 4 Stunden nach dem Nachmittags-Gottesdienst zu besuchen, oder diese Freistunden sonst zu benutzen, so wie auch am Ende eines jeden halben Jahres Ferien von 8 Tagen gestattet wurden ꝛc.

(v. Scheler.)

mußte stille sein, und die Aufseher, deren 4 in jedem Saal schliefen, mußten nachsehen und für alles stehen.

Wurde einmal Stillschweigen geboten und einer gehorchte nicht, so hatte er gewiß des andern Morgens sein Billet. Selbst der Herzog trug so viele Sorgfalt, daß er öfters mitten in der Nacht kam, um nachzusehen, ob sich alles in Ruhe befinde. Wenn des andern Morgens geweckt wurde, mußten alle zugleich aufstehen und sich ankleiden, in welcher Zeit die Aufseher Bette vor Bette genau durchsuchten; und hatte einer das seine verunreinigt, so folgte gewiß des Nachmittags Exekution.

S. 19: (Stiftungs-Festtag, Solitude). Die Conduitlisten wurden dann vorgelesen und diejenigen, welche die meisten Exzesse begangen hatten, kamen an einen besondern Tisch mitten im Saal, worauf nichts als eine Wassersuppe und mitten auf dem Tisch eine aufrecht gestellte, schön ausgezierte Ruthe stand. Hier mußten sie zur Schmach, Schande und zum Gelächter der andern sitzen, welches freilich äußerst empfindlich fiel, aber Natur und jugendliche Fehler selten besserte. Nach Tische marschirten die Zöglinge wie gewöhnlich wieder ab und nach dem Lorbeer-Saal. Die Beschimpften aber schlossen ganz hinten an.

S. 22: Der Herzog glaubte meinen Aufsehern und Lehrern, die mich bei ihm verleumdeten, da sie meinem Vater nicht günstig waren, weil er ihnen nicht zu Zeiten einige Thaler in die Hände drücken wollte.

S. 23 (in Stuttgart): Das

(Batz.)

Hierauf wird die kommandirte ganze Wendung gegen die zwischen die Hauptthüren des Speise-Saals befindliche Kanzel gemacht, auf welcher das für die Akademie besonders verfaßte Morgen- und Abendgebet von dem Aufseher, und das sowohl vor und nach dem Essen darauf folgende Vaterunser von den Zöglingen der 3. und 4. bürgerlichen Abtheilung, die hierin wie die Aufseher von Tag zu Tag wechseln, mit lauter Stimme gebetet, und von der ganzen Hohen Schule mit aufgehobenen Händen und einer feierlichen Stille angehört wird, worauf sich alle nach einer neuen Wendung zu Tisch setzen und das Frühstück genießen.

Während nun die Eleven sich vorlegen und essen, machen die beiden Majors, und der erste Offizier jeder Abtheilung wieder besonders, dem Intendanten, der schon in dem Speise-Saal zugegen, und jetzt an jeder Tafel vorüber gehet, mündlichen, der Adjutant aber von dem ganzen Institut schriftlichen Rapport, und erhalten öfters dagegen im Namen des Herzogs neue Befehle. Nach geendigtem Frühstück stehen, auf das durch einen Wink des Obrist ertönende Kommandowort des Adjutanten, alle Zöglinge zugleich auf, machen die vor und nach dem Gebet gewöhnlichen Wendungen, und werden jetzt nach der Lehr-Abtheilung, von denen der Adjutant eine nach der andern abruft, unter Anführung der Lieutenants oder Aufseher in die Lehr-Säle gebracht, wo jeder in den Subsellien, die zur Bequemlichkeit oben mit Dintenfässern, unten

Taktmäßige und Militärische behielt er (nach der Verlegung) bei, welches einestheils besser ist, als wenn junge Leute auf andern Universitäten ihren Aeltern einige Tausend Gulden vertrinken und verspielen, da man hier davor steht, daß nichts dergleichen vorfällt. Alle Sonntage ist es den Zöglingen erlaubt, in die Stadt zu ihren Aeltern, Verwandten und Freunden, unter guter Aufsicht und Gesellschaft zu gehen. Sie kommen Abends in die Komödie, sie haben nach Tische Freistunden, worin sie allerhand Spiele treiben können, und einen großen Garten, wo jeder ein besonderes eigenes Stück angewiesen hat, welches er nach seiner Idee anlegen und unterhalten darf. Im Garten sind schöne, reine, ausgemauerte Bassins zum Baden ꝛc."

In dieser Herrn v. Schelers Druckschrift von 1836: „Bruchstücke," (sichtbar theilweise aus Batz ausgezogen) ist angegeben: S. 34 ꝛc. „perlenfarb angestrichene Bettladen." Unter dem Tisch waren Fächer zu Bürsten und anderem Putzwerk angebracht und über dem Kopf der Bettstelle ein Bücher-Gestell. Im obern und untern Theile der Säle schliefen die Aufseher. Diese Zimmer wurden durch große Oefen geheizt, und in der Mitte derselben brannten bei Nacht Oel-Lampen in großen Glas-Laternen.

Ein Aufseher befahl das Aufstehen ꝛc., worauf jeder schnell und ohne Widerrede sein Lager verließ und sich ankleidete; indessen untersuchten die Oberaufseher die Lagerstätten, und fanden sich Unreinigkeiten darin, so mit besondern Fächern und bei den höhern Abtheilungen *) zur Verwahrung der mehreren Unterrichts-Bücher mit Fallthüren und Schlössern versehen sind, seinen durch die Lokation angewiesenen Platz einnimmt, und sich auf sein Pensum bereitet. Damit aber in diesen Vorbereitungs-Stunden keine Unordnung entstehe und die Zeit der Absicht des gnädigsten Stifters gemäß angewandt werde, sind die Eleven niemals allein, sondern so lang unter der Aufsicht des Vorgesetzten, bis der Lehrer ankömmt, der hierauf nach verflossener Unterrichts-Zeit seine Abtheilung bei dem Eintritt des Vorgesetzten wieder verläßt.

Kein junger Mensch darf während der Stunde ohne besondere Erlaubniß des Vorgesetzten oder des Lehrers den Lehr-Saal verlassen, und selbst in diesem Fall nicht in eine andere Etage, als die seines Lehr-Saals ist, ohne Offiziere oder Aufseher gehen. Hingegen ist es nach Verlauf jeder Stunde allen Zöglingen erlaubt, in ihrer Etage einige Minuten freie Luft zu schöpfen, oder sich zu zerstreuen, welche Zeit keiner so leicht überschreitet, da sowohl während als nach jeder Stunde der Major in den untern, und, da er das Ganze nicht allein übersehen kann, der Hauptmann der Inspektion in den mittlern, dann der Adjutant in den obern Lehr-Sälen, für die darin in Ansehung der Zöglinge, Offiziere und Lehrer festgesetzte Ordnung sorg-

*) Ich verstehe hierunter diejenigen, welche sich nicht mehr mit Vorbereitungs- sondern Bestimmuugs-Wissenschaften beschäftigen.

wurde es gemeldet, und am Mittag vom Herzog damit bestraft, daß man sich nicht zu Tische setzen durfte, sondern an seinem Stuhl stehen mußte; wiederholten sich aber solche Vergehungen, so erfolgte die Ruthe „ad posteriora.“

„Hatten nun sämmtliche Eleven ihre Haare in Zöpfe geordnet, sich gewaschen, Kleider und Schuhe selbst gereinigt, so wurden sie in 2 Gliedern mitten im Saal aufgestellt, der Ober-Aufseher kommandirte: Richt Euch! nun besahen die Aufseher jeden, ob Alles in Ordnung sei; sodann erschien der Intendant, und ging durch die Glieder, und auf das Kommandowort: Rechts um, Marsch! wurde nach dem Speise-Saal abmarschirt, und zwar durch 2 Flügelthüren zwischen den Stühlen, die von den zu beiden Seiten gedeckten, mit einer Wassersuppe besetzten Tafeln gleich weit abstunden — links und rechts ꝛc. (wie bei Batz).

Hierauf kommandirte der Oberaufseher: Halt! Rechts um kehrt! die Wendung wurde nun gegen die 2 Hauptthüren gemacht, durch die man einmarschirt war ꝛc. ein Zögling las dann das für die Hohe Schule verfaßte Morgen- und Abendgebet laut vor, sprach dann das Vaterunser mit einem folgenden Tischgebet, wobei alle Eleven die Hände vor die Brust aufgehoben haben mußten, und auf das abermalige Kommandowort: Rechts und links um! wurde die Wendung nach dem Tische gemacht, worauf man sich zum Frühstück setzte.

Das Frühstück war ꝛc. (siehe V. Abschnitt, Kost.) War nun fältig wachen. Wenn daher einem Zögling zur Unterrichtszeit irgend etwas begegnet, oder sonst die angezeigte Ordnung eine Veränderung leidet, so muß dies dem Hauptmann der Aufsicht, die von 24 zu 24 Stunden unter den Hauptleuten wechselt, und vermöge welcher derselbe von jeder Modifikation des täglichen Zustandes des Instituts dem Intendanten Rechenschaft geben, für die allgemeine und besondere Ordnung zu stehen, und daher auch Nachts vor Schlafengehen das ganze Gebäude, vorzüglich aber die Kranken-Stuben und Schlaf-Säle der jungen Leute genau zu besichtigen hat, sogleich angezeigt, und von diesem Alles, was das Lehrfach betrifft, dem Major (selbst in dem Fall, wenn er's schon wüßte) gemeldet, von beiden aber dem Intendanten Rapport gemacht werden. In allen andern Fällen hingegen hat sich der Hauptmann der Inspektion mit seiner Anzeige gleich unmittelbar an den Intendanten zu wenden, welcher dann jeden Morgen hierüber an den Herzog, entweder mündlich, wenn der gnädigste Vater dieses Hauses in Stuttgart, oder schriftlich, wenn er abwesend ist, unterthänigst berichtet.

Um 11 Uhr, dem Ende des vormittägigen Unterrichts werden die Zöglinge aus den Lehr-Sälen jeder Etage von einem Offizier zurück in die Schlaf-Säle geführt. Hier hat jeder Zögling alles, was ihm den Vormittag über begegnet ist, z. B. wenn er ein Billet *) bekommen, oder auch Sachen von

*) Was hierunter zu verstehen sei, ist weiter unten erklärt.

dieses kräftige Frühstück von allen Zöglingen eingenommen, so kommandirte der Oberaufseher zum Gebet! Gleich einem Donner rauschten die Stühle durch den Saal, die Zöglinge machten die vorige Wendung gegen die Kanzel mit aufgehobenen Händen, man verrichtete das Gebet, marschirte mit Rechts umkehrt! an dem Intendanten vorbei, zur obern Saalthür hinaus, und jede Abtheilung wurde sofort von einem Aufseher in den gehörigen Lehr-Saal gebracht. Kein Eleve durfte ohne Erlaubniß des Lehrers vor beendigter Lehrstunde den Saal verlassen; nach derselben wurden sie von dem betreffenden Aufseher in die folgende geführt.

Der Vormittags-Unterricht endigte mit 11 Uhr, wo dann die Zöglinge aus allen Lehrstunden von einem Aufseher abgeholt und in die Schlaf-Säle geführt wurden. Hatte nun ein Eleve in dem Vormittags-Unterricht einen Fehler begangen, so erhielt er von dem Lehrer eine schriftliche Anzeige hievon, die er dem Aufseher vorzeigen mußte, um solche, wenn er zu Tische angekleidet war, in's Knopfloch zu stecken. Nun blieben den Jünglingen 3 Viertelstunden, um ihre Haare zu ordnen, Kleidung und Schuhe zu reinigen, Knöpfe und Schnallen zu putzen, kurz, die Reinlichkeit des ganzen Anzugs zu besorgen.

Ungefähr halb 12 Uhr erschien der Intendant, nahm von den Aufsehern die Rapporte ein, die Zöglinge traten dann wie am Morgen in 2 Gliedern an, der Intendant durchging sie, besah jeden genau, ob an dem Anzuge nichts fehle, und dann kam der geringer Bedeutung, wenn er z. B. aus der Nase geblutet hat, dem Aufseher zu melden, und in den jetzt ausgesetzten 3 Viertelstunden seine Frisur auszubessern, Schuhe oder Stiefel rein zu machen, Knöpfe und Schnallen zu putzen, kurz, die Reinlichkeit und vorzüglich Pünktlichkeit des ganzen Anzugs zu besorgen, denn ob man gleich über die zwei Eigenschaften zu jeder Zeit genau hält, so ist es doch den Eleven erlaubt, bei dem Frühstück ungepudert und in Ueberröcken, worin sie die Lektionen besuchen, zu erscheinen. Etwas vor 12 Uhr kömmt der Hauptmann der Abtheilung, empfängt von dem Aufseher (denn meistens sind die Lieutenants in dieser Stunde bei Tisch) Rapport, läßt die jungen Leute wie am Morgen in 2 Glieder rangiren, besichtigt jeden einzelnen Zögling, und begleitet sie dann, wenn alles in Ordnung ist, wieder in den Rangir-Saal. Sobald man nun den Herzog oder in Höchst Dessen Abwesenheit den Intendanten von weitem herbeikommen sieht, nimmt auf das Kommando der Hauptleute das adelige und bürgerliche Corps die militärische Richtung; der Adjutant überreicht dem Herzog seinen Rapport; jeder Hauptmann meldet dem seiner Abtheilung sich nahenden Erzieher mündlich und der durchlauchtigste Stifter geht jetzt an den einzelnen 4 Gliedern, die links und rechts 2 gerade Linien formiren, in Gefolge des Intendanten, des Majors und des Kapitäns der Abtheilung langsam vorbei, schenkt jedem Zögling seinen gnädigsten Blick, unterhält sich mit manchem auf das Herablassendste und wan-

Herzog meistens täglich selbst, welchem der Rapport überreicht wurde, worauf auch Er die Glieder durchging. — Der Zögling, welcher ein Billet im Knopfloch stecken hatte, mußte nun solches dem Herzog selbst übergeben, der es las und dann die verdiente Strafe diktirte, sei es wegen Trägheit, Ungehorsam, Unreinlichkeit ꝛc. Der Stifter verwies ihm das Begangene oder Unterlassene mit Gründen, sprach übrigens liebreich, wie ein Vater mit seinem Sohne, und wenn er eine Unordnung in seinem Anzug fand, so gab er dem Eleven einen Backenstreich.

Inzwischen wurde aufgetragen, der Küchenmeister machte hievon dem Herzog Rapport, der sich dann mit der Gräfin v. Hohenheim in den Speise-Saal begab, und stellte sich bei dem Chevaliers-Tisch oben an, wo die sämmtlichen Professoren versammelt waren, und sahe denen von unten durch die 2 Thüren einmarschirenden Zöglingen zu.

Es war nun wie bei dem Frühstück. Hatten sich die Eleven endlich gesetzt, so aßen sie nicht bälder, als bis der Herzog gesagt hatte: „*dinez Messieurs!*“ Während dem Speisen ging der Herzog in dem Saal umher und sprach mit den Lehrern, oder auch mit den Eleven, vorzüglich mit den jüngern. Ganz oben an der, wie ein Hufeisen geformten Cavalierstafel befanden sich die Chevaliers, und in der Mitte derselben stand ein besonderer kleiner Tisch, worauf eine Schüssel mit Suppe und eine Ruthe war. An diesem Tische mußten die zu Bestrafenden stehend essen, und bedelt gleich dem liebreichsten Vater unter dieser blühenden Jugend. Verdient Einer oder der Andere wegen Trägheit, Ungehorsam, oder auf andere Art Vorwürfe oder gar Strafe, so wird ihm sein Fehler von dem Stifter mit Gründen verwiesen, und er mit einer der gewöhnlichen Strafen, wovon ich noch reden werde, belegt. Inzwischen werden von den Bedienten und sogenannten Famulis die Tafeln servirt; und wenn der Küchenmeister die Besetzung der Tische angezeigt hat, so begibt sich der Herzog in den Speise-Saal, stellt sich ganz oben an den Tisch der Chevaliers, wo rechter Hand sich die Professoren versammeln, und sieht in höchster Zufriedenheit den von unten aufmarschirenden Zöglingen zu. Sobald sie an ihren Plätzen sind, winkt der Herzog dem Adjutanten, und nun geht es wie bei dem Frühstück. Wenn die Eleven sich zu Tisch gesetzt haben, so halten sie nur ein wenig inne; der erhabene Stifter tritt dann mit dem Wort: „dinez Messieurs“ dem Chavaliers-Tisch näher, und alle Zöglinge gehorchen mit einer tiefen Verbeugung. Der Herzog bleibt während dem Essen stets in dem Saal, und spricht bald mit dem Intendanten, bald mit den Lehrern, bald aber auch mit den Eleven, vorzüglich den jüngeren, die ihm Belustigung und angenehmer Zeitvertreib sind. Nach beendigtem Essen stehen auf das Kommandowort die Zöglinge wieder zugleich vom Tisch auf, und marschiren nach dem Gebet, den Adjutanten, die Lieutenants und Aufseher an ihrer Spitze, Abthei-

kamen nichts anders als Suppe und nach Maßgabe der Vergehung auch noch — über einen Stuhl gelegt, durch einen Unteroffizier den Genuß der Ruthe ad posteriora nuda etc.

Nach beendigtem Essen standen alle Eleven auf das Kommandowort: zum Gebet! schnell von ihren Stühlen auf und marschirten nach dem Gebet wie am Morgen an dem Herzog mit gegen ihn gewandtem Gesicht vorbei, durch die obere Thüre in ihre Schlaf-Säle zurück.

Hierauf wurden sie bei guter Witterung abtheilungsweis von einem Aufseher in jeder Jahreszeit bis 2 Uhr spatzieren geführt, wo die Lehrstunden wieder anfingen, bei Regenwetter aber mußten sie in dem Rangir-Saal exerzieren, oder über Stöcke, auch über ein hohes, ledernes Pferd voltigiren. Um 2 Uhr mußten aber alle nach den Lehr-Sälen zurück, wie am Morgen bis 6 Uhr Abends, wo sie eine Erholungsstunde hatten und sich dann im Rangir-Saal versammelten, was dann wie am Mittag gehalten wurde beim Abend-Essen. Nach dessen Beendigung marschirte man in den Schlaf-Saal ab, man kleidete sich ohne Geräusch aus, die Schuhe oder Stiefel wurden unten an das Bett gestellt, die Strümpfe über die beiden Enden der Bettstelle gehängt, die Kleider auf den Stuhl gelegt, und dann niedergelegt. „Häufig geschah es, daß der Herzog selbst die Schlaf-Säle in größter Stille besuchte.“ lungsweis zu zwei und zwei an dem Herzog mit gegen Ihn gewandten Gesichtern, und durch die obere Thüre in ihre Schlaf-Säle zurück.

Hierauf gehen sie meistens, wenn es das Wetter erlaubt, im Garten, oder in den Herbst- und Winter-Monaten sehr oft auf freiem Felde von den Offizieren begleitet bis 3 Viertel auf 2 Uhr spatzieren, oder bringen bei üblem Wetter diese Zeit mit Bewegung in ihren Schlaf-Sälen zu.

Gegen 2 Uhr begeben sich die Zöglinge in eben der Ordnung wie am Morgen in den Gang der mittlern Etage, werden von da durch den Adjutanten nach den Lehr-Abtheilungen abgerufen, und wieder in die Unterrichts-Säle gebracht, die sie um 6 Uhr verlassen, um die folgenden Stunden entweder in den Schlaf-Sälen oder bei warmem Wetter im Garten zu sein. Um 7 Uhr kommen die Eleven in dem Rangir-Saal zusammen, und dann wird es vor und bei dem Abend-Essen wie am Mittag gehalten. Nach demselben kleiden sich die Zöglinge allmählig aus, stellen der Vorschrift gemäß ihre Schuhe oder Stiefel unten an das Bett, hängen ihre Strümpfe über die beiden Enden der Bettstelle, legen ihre übrigen Kleider auf den in der Mitte ihres Ganges stehenden Stuhl, und gehen hierauf zu Bette. Indessen begeben sich die Offiziere zu Tisch, und überlassen ihre Abtheilung den sich jetzt auch zu Bett legenden Aufsehern. Nach einer Stunde kommt der Lieutenant wieder zurück, und geht noch, ehe er sich schlafen legt, in dem Saal auf und ab, um zu sehen,

(Batz.)

ob die Nachtlampen brennen *) und ob sonst Alles in Ordnung ist, weil es sehr häufig doch unvermuthet geschieht, daß der Intendant oder wohl der gnädigste Stifter in Höchst eigner Person die Schlaf-Säle Nachts in größter Stille besichtiget **).

*) Sie sind von Blech, und deren 3 in jedem Schlaf-Saal; sie hängen außerhalb der Fenster, und müssen von dem Bedienten des Saals besorgt werden.

**) Batz, S. 143—157.

In diesen dreierlei Beschreibungen der Haus-Ordnung ist der Visitationen keine Erwähnung geschehen, welche zu deren Handhabung von Zeit zu Zeit von den Herren Offizieren, Professoren und andern Lehrern in den Kommoden, Betten, Büchergestellen 2c. der Zöglinge auf herzoglichen Befehl vorgenommen werden mußten.

Wir haben im Jahrgang 1782 der Annalen, von denjenigen, welche in den Jahren 1778, 1779, 1781, 1783 und 1784 Statt hatten, einige kleine Auszüge gegeben.

Sie lehren die fast komische Genauigkeit, zu welcher sie gesteigert wurden; daß jedes, auch das unbedeutendste, dem Aufseher nicht zuvor angezeigte Besitzthum Straffälligkeit begründete, daß öfters auch zärtliche Mütter Verbotenes einschmuggelten, besonders aber die vielen Nothlügen, zu welchen die Zöglinge dadurch veranlaßt wurden.

Zur Ergänzung der Beschreibung der Aufsicht, Haus- und Tages-Ordnung, werden in Beilage XXXII eine Reihe von Tagsbefehlen des Intendanten, und einige herzogliche Ordres, mit dem Bemerken angefügt, daß mehrere der ersteren schon in den vorangegangenen Abschnitten angeführt, diejenigen aber, welche den Gottesdienst betreffen, für den X. Abschnitt vorbehalten sind.

Wir begreifen recht gut, und die Erfahrungen unsers früheren Berufes (dem ja ein gewisser Grad von Pedanterie lebenslänglich anzukleben pflegt) haben uns belehrt, daß je größer die Anzahl von Schülern und Zöglingen so verschiedenen Alters — zumal vom 7. bis wenigstens 25. Lebensjahr, und so verschiedener Stände und Berufsbestimmungen in Einem Anstalts-Gebäude zusammen leben, zusammen gehalten, gebändigt, gewöhnt, gelenkt, geleitet, gezogen werden soll, eine desto genauere, ernstere, strengere, zugleich aber auch vorsichtigere, diese Verschiedenheiten, wie die des Naturells nicht zu sehr speziell pflegende, Aufsicht, Haus- und Tages-Ordnung eingeführt, und nachdrücklich, nachhaltig, aber auch allseitig gleich gehandhabt werden muß.

Dessen ungeachtet erscheint auch uns eine militärische dieses Grades für solche Jugend, weil überdies fast nur auf das Aeußere gerichtete Ordnung, als eine fast gar zu pedantische nnd mechanische.

D. Disciplin. Jn specie

a) Urlaubsbewilligung an Zöglinge.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß je öfter und je länger ein Schüler vom Unterricht abwesend ist, er desto weniger lernt.

Hienach ist es Aufgabe jeder Lehranstalt, solche Abwesenheit zuerst durch Vermeidung zu vieler Vakanzen und zu langer Ferien, durch deren Beschränkung auf das wahre Bedürfniß der Schüler und der Lehrer möglichst zu verhindern; sodann Versäumnisse der erstern zu überwachen, wahrzunehmen, zu erschweren, und erforderlichen Falles zu bestrafen, auch sogar gegen die selbst verleitenden, fahrläßigen, zu nachsichtigen Aeltern die erforderlichen Rügen und unter gewissen Voraussetzungen Zwangsmaßregeln eintreten zu lassen.

Die Anstalt kann daher in gewissen Fällen auch wirklich befugt und verpflichtet sein, auch von Aeltern verlangte Beurlaubungen ihrer Söhne zu versagen.

Es war ferner eine ganz richtige Ansicht des Herzogs und seines Intendanten, daß der gute Ruf und der Ruhm der Akademie, welche Beide so angelegentlich erstrebten, von dem Erfolge des Unterrichts und der Erziehung der Anstalt in ihren Schülern und Zöglingen abhänge, und daß daher, wie die muthwilligen Versäumnisse von Seiten der letzteren, möglichst zu verhindern, so auch Urlaubsbewilligungen auf wohl begründete Gesuche im Interesse der Anstalt zu beschränken seien.

Nur durfte hiebei nicht unbeachtet bleiben, daß die Aeltern berechtigt sind, die Gewähr wohlbegründeter Gesuche zu erwarten, und berechtigt zu dem Verlangen, ihre Söhne, wenn sie im Orte der Anstalt nicht wohnhaft sind, in Ferien und Vakanztagen, oder bei sonstigen außerordentlich dringenden Veranlassungen durch Gestattung von Heimreisen derselben wenigstens jährlich 2mal wieder zu sehen ꝛc.

Es fragt sich daher nur, in welchem Maße die Vorstandschaft der Anstalt dieser Modifikation gemäß, ihre obige Befugniß ausgeübt habe.

Wir führen nun hierauf etliche urkundliche Fälle an, deren Beurtheilung wir den subjektiven Ansichten und dem individuellen Geschmack unserer verehrten Leser lediglich anheim stellen:

1) Jn seinem Schreiben à Mr. Schwab vom 23. Dezember 1777 sagt der Intendant: „Das Heimreißen aber nur auf einige Zeit wird wegen der Versäumniß niemalen (!) gestattet."

2) Auszug Rapports des Intendanten vom 11. März 1777. „Prof. Haug schickte gestern seinem Sohn einen großen Gevatter-Brief, nach welchem er sich die Erlaubniß in sein Haus uud Kirche zu kommen ausbitten und in einer Kutsche abgeholt werden sollte.

Allein gleichförmige Verlänge (!) *) ließen mich um so weniger Anstand nemmen (!) es auf das höflichste abzuschlagen."

Abschrift herzogl. Ordre dd. eodem. „und habe er ganz recht gethan, daß er dem jungen Haug nicht erlaubt hat, zu der Taufe in seines Vaters Haus zu gehen und wundere ich mich darüber, daß der Prof. Haug, der doch den anderen (ein Vorbild?) des Fleißes sein sollte, nur hat auf den Gedanken kommen können, so etwas zu verlangen, welches er ihm also zu erkennen zu geben hat."

3) Auszug herzogl. Ordre dd. 6. April 1780: „und hat derselbe ganz nicht zu erlauben, daß der Graf v. Leiningen mit seiner Groß-Mutter auf die Solitude fahre, weil dieses ganz wider die Ordnung läuft und zu groser Consequenz gereichen würde."

4) Auszug Schreibens des Hrn. v. P..... an den Intendanten vom 20. Mai 1781: „wünsche ich, das E. Hochw. es durch Dero Fürspr. bei Sr. H. D. dahin bringen könnten, Meine Söhne Künftigen Herbst entweder in Franckfurt, oder einem nahe dabei zu benennenden Orte auf Einige wenige T. selbst sprechen konnte. Ich glaube alsdann das es gewiß den größten Nutzen und zu desto gewisserer Erreichung unserer Absichten sehr nützlich sein werde; ich bin ohnedem Ein sehr schwächlicher Kränklicher Mann u. wünschte so sehnlich vor Meinem Ende meine Kinder noch mal zu sehen, und eine Rücksprache mit ihnen zu halten ꝛc.

Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 4. Juni 1781: „den Vater der beiden ältern v. P. aber mit dem Gesuch um Urlaub für seine Söhne abzuweisen."

Der Intendant fügt der desfallsigen Eröffnung am 7. Juni brieflich bei: „Da bei einem Zögling die Entfernung v. d. Akademie auch nur auf eine kurze Zeit nach den Gesetzen des Hauses keine stattfindet."

5) Abschrift Schreibens des Freiherrn v. L. an den Intendanten, dd. Stuttgart den 22. September 1781:

Hochwohlgeb. Hochgeehrtester Herr Oberster.

Einem sterbenden Vater ist es vergönnt, seine in Herzogl. Milit. Akademie habende Kinder. noch einmal in seinem Hause bei sich sehen, zu sprechen, abschied zu nehmen und sie zu segnen. Ich bin zwar nicht physikalisch (?) sterbend, aber wo möglich in einer noch schlimmern Situation, da ich mir bei lebendigem Leibe vermuthlich lebenslänglich von meinen Herz innigst geliebten Kindern trenne, in ansehung meiner sehr weiten Entfernung sie wenigstens allen anschein nach in langen Jahren reihen nicht sehen werde; folglich mir der väterliche Wunsch nicht verarget werden kann, wann ich diese theure Gegenstände meiner Liebe,

---

*) Dieser Pluralis wird hiemit zur Aufnahme in eine künftige deutsche Grammatik bestens empfohlen.

noch einmal auf 1 oder ein paar Stunden ruhig und undistrahiert in meinem Zimmer haben möchte.

Ich bin so dreiste E. Hochwohlgeb. gehorsamst anzugehen, ob Sie die Gewogenheit mir erzeigen möchten, Ihre Herzogl. Durchl. unterthst. zu bitten, daß es meinen beeden Söhnen gnädigst gestattet werde, morgen Sonntag nachmittag, vor oder nach dem Gottesdienst ein paar stunden in ihrem älterl. Hause, namentlich in meiner Stuben zubringen zu dörffen. Ich werde diese Herzogl. Gnade, und E. Hochwohlgeb. gefälligkeit, und allerunterthsten, und ganz gehorsamsten Dank zu erkennen wissen und habe die Ehre mit vieler Hochachtung zu verharren.

E. Hochwohlgeb.

Stuttgart den 22. Sept. 1781.

gehorsamster Diener
Freyherr L....
fid. cop. t. Wagner.

Bezüglich des Erfolgs dieses Schreibens siehe Nr. 19.

6) Auszug Schreibens eines Hrn. S..... an den Intendanten dd. Nürnberg 1. Juni 1782:

P. P.

In der großen Verlegenheit in welcher ich bin, nehme ich die Freyheit dieses Schreiben an Sie gnädigster Herr Oberst p. Estaffete zu senden. An der Mittwoche erhielt ich Briefe von dem Herrn Ober-Aufseher von Röder, daß er nicht über Nürnberg, sondern gerade nach Dreßden gehen müßte. Auf das anhaltende Bitten meiner Frau, entschloß ich mich auf der Stelle nach Nürnberg zu reyßen, um ihr, unsern Sohn von hier aus geschwinder und sicherer zu überbringen. Ich kam gestern Abends hier an, und finde einen Brief aus Stuttgart von meinem Buchhalter, mit der unerwarteten Nachricht, das mein Sohn erst die Ankunft S. Durchl. des Herzogs von Wien abwarten müßte. Ich würde gleich bei Lesung dieses Briefs zu Ihnen geeilet seyn, wenn ich nicht die Roße am Fuß bekommen, und eine gröste Erhitzung, so gleich nicht wagen sollte. Aber stellen sie sich gnädigster Herr Oberst mein erstaunen über diese Nachricht vor. Meine Frau ist sehr krank, und will ihren Sohn ohne Aufschub sprechen, Gott weis aus welchem trieb — ich unpaß hier — meinen Buchhalter müßig in Stuttgart, überhäufte Geschäfte in Leipzig und eine Menge Unkosten, wegen der Entfernung und unerwarteten Veränderung, und alles dieses soll nun auf die Zurückkunft S. Herzogl. Durchl. beruhen. Gott weis, wie ich meine Frau bey diesen unvermutheten Vorfall beruhigen soll, und welchen Eindruck es auf schwächliche Gesundheit machen wird — das schmerzt mich unaussprechlich. — Ich bitte Sie gnädigster Herr Oberst aufs dringendste meinen Sohn so schleunig als möglich abreyßen zu lassen. Das Wohl meiner ganzen Familie kann Ihnen nicht gleichgültig seyn, die Sache für meine kranke Frau ist zu wichtig, und ich hofe, daß selbst S. Herzogl. Durchl. solches gnädigst auf-

nehmen werden. Es betrift Folgen von Beßerung oder Gefahr des Lebens einer kranken würdigen Mutter. Ich sitze hier ganz außer mir ꝛc. Gott weis, ich zittre für die Folgen, bei der Hofnung die ich ihr machte, ihn kommenden Diensttag in ihre Arme zu liefern ꝛc.

fid. extr. t. Wagner.

P. N. ward am 3. Juni 1782 entlassen.

Wagner.

(P. N. steht in der Liste I. sub Nro. 767 als Schrepfer.)

7) v. N. bittet am 1. August 1783 um Urlaub, weil seine beiden Aeltern, besonders seine Mutter, sehr gefährlich krank seien, alle seine Geschwister darnieder liegen, schon eine Schwester gestorben sei, das Hauswesen durch eine herbeigerufene Anverwandte, Fr. v. Sch. besorgt werde und die Erndte des Gütchens, das kümmerliche Einkommen seiner Eltern, von seinem Vater selbst bebaut, weil sein Bruder darnieder liege, von ihm einzuheimsen sei. p. Ordre vom 3. August 1783: „mit seinem besonders wider die Ordnung des Haußes laufenden Gesuch abzuweißen."

v. N. schreibt den 28. Oktbr. 1783 dem Herzog: „Zwar kam ich schwach zu meinen besten Aeltern, die mich mit der größten Freude empfingen allhier an, allein anjetzo hab' ich mich wieder sehr erholt und erwarte nun den ersten Wink von S. H. D. um wiederum in die Karls h. Sch. einzutretten."

(Von dieser Zeit an scheint, wie die Folge zeigt, einiger Nachlaß in der betreffenden schroffen Consequenz eingetreten zu sein.)

8) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim 2. Oktober 1783: Denen in der beyliegenden Liste befindlichen jungen Leuten will Ich den gebetenen Urlaub gnädigst accordiren.

P. S. Auch denen in heut eingeschickter Liste bemerkten jungen Leuten will Ich den Urlaub gnädigst ertheilen.

fid. extr. t. Wagner.

9) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 30. Oktober 1783: Dem Vater des Eleven Schwarz hat der Herr Obrist zuzuschreiben, daß es bei Meiner herzogl. Carls-Hohen-Schule ganz ungewöhnlich wäre, auf so lang, als er in seinem Schreiben verlanget, Urlaub zu geben. Wann er aber gedächte seinem Sohn eine Luft-Veränderung zu machen: So könnte es jetzo auf 14 Tag biß 3 Wochen geschehen. Dann nach dieser Zeit die neuen Einrichtungen mit denen Lehrstunden ihren Anfang nehmen werden.

fid. extr. t. Wagner.

10) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim 24. Dezember 1783: „erlaube Ich gnädigst, daß die Cav.-Söhne v. Stein in die Stadt zu ihrem Vatter geführt werden dürfen."

11) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 13. April 1784: Wobei ich zugleich gnädigst verordne, daß in das künftige alle Jahr zweymal und zwar jedesmal vor dem Anfang eines neuen Cursus Studiorum, ein Acht-

tägiger Urlaub gegeben — denenjenigen aber, welche in der Akad. bleiben wollen, während dieser Urlaubs-Zeit, in der Akad. selbst allerhand Erhohlungen und Ergötzlichkeiten gestattet werden sollen.

fid. extr. t. Wagner.

12) Auszug herzogl. Ordre dd. Kirchheim, den 9. November 1784: Was das Ansuchen des Geh.-Raths v. Mosheim betrifft, daß seine Söhne die Leiche ihres Groß-Vatters begleiten dürffen, so ist solches, weil es eine Militair-Leiche, nicht schicklich.

fid. extr. t. Wagner.

13) Auszug herzogl. Ordre dd. 3. September 1789: Die beede Söhne des Exped.-Raths R... zu Schorndorf dürfen biß Sonntag, jedoch nicht länger als auf den Abend, in Begleitung des Hofmeisters Wißmann beurlaubt werden.

fid. extr. t. Wagner.

14) Abschrift Schreibens des Rektors N. N. an den Intendanten dd. 29. Mai 1791:

Hochwohlgeb. Herr Obrist und Intendant,
Gnädiger Herr,

Mit inniger Freude hab ich nicht allein aus Eurer Hochw. Gnaden verehrlichen Schreiben, sondern auch aus der Lokationsliste und dem meinem Sohn ertheilten Ehrenzeichen ersehen, daß er sich bisher wohl verhalten hat. Ich zweifle nicht, es werde ihm dieses ebenso wohl zu fernerer Aufmunterung dienen, als es mich zu unterthänigem Dank verbindet. Indessen habe ich ihn bedauert, daß er auf seiner Rückreise seinen ältern Bruder, der als Hofmeister in Amsterdam stehet, und den er in 6 Jahren nicht gesehen, zwischen hier und Heilbronn verfehlet hat; wiewohl es zu meiner Zufriedenheit gereichet hat, daß er Pflicht der brüderl. Zärtlichkeit vorgezogen hat, und zur rechter Zeit zu seiner Bestimmung zurückgekehrt ist. Weil aber der kurze Aufenthalt meines ältern Sohnes, und eine Cur, deren er sich bedient, ihm nicht erlauben, seinen Bruder in Stuttgart zu besuchen; überdieses Familien-Angelegenheiten die Anwesenheit des letztern erfordern, so bin ich so frei, E. Hochw. Gnaden um Urlaub für meinen Sohn nur auf 3 Tage unterthänig zu bitten, oder, so es erforderlich ist, höchsten Orts auszuwürken. Die mir hiedurch zu erzeigende Gnade werde ich jederzeit mit unterthänigem Dank erkennen und in tiefer Ehrfurcht verharren

Euer Hochw. Gnaden

unterthäniger Diener
F. E. N. N.

Beysatz des Intendanten:

„Den 3. Juny beantw., daß dieser Urlaub gegen die Gesetze laufen und der Sohn über hier reisen könne."

fid. cop. t. Wagner.

15) Vom 18. Juni 1792: „Der Elev Heigelein darf Manchmal seine Mutter im Andreä- (jetzt Königs-) Bad besuchen, aber

jedesmal muß vorher die Erlaubniß des Herzogs dazu eingeholt werden.

16) Urlaubsschreiben des Expeditionsraths N. N. an den Intendanten für seinen Sohn, vom 8. Juni 1793:

Hochwohlgeb. Freyherr,
Innsonders Hochzuverehrender Herr Obrist.

mein älterer in Herz. Akademie befindl. Sohn klagt seit dem in letzterem Spät-Jar gehabten Schleimfieber immer über Beschwerlichkeit in Absicht seiner Gesundheit. Nach meinen Beobachtungen leidet er indessen nicht nur am Cörper durch Flüße, Ausschläge und Geschwulsten an Händen, Füßen und im Gesicht, sondern auch seine Geistes-Kräffte setzen mich um der schon einigemal geäußerten Schwermütigkeit willen, in Sorgen.

ich hielte es deswegen vor nüzlich ihme eine Cur allhier unter Elterlicher Aufsicht zu gebrauchen. Die höchstsorgfältig Vätterl. Gesinnungen Unsers Durchlauchtigsten Gnadigsten Herzogs und Herrn, und die vortreffliche Einrichtung der Herzogl. Akademie versichern mich zwar, daß diese Cur wann die Krankheit meines Sohns pur körperlich wäre, nirgend besser u. mit mehrerem Nutzen, als in Herzogl. Akademie gebraucht werden könnte. Da aber das Uebel mehr in einer Hypochondrie seinen Grund zu haben scheint, wobei er sich mittelst Erdenkung allerlei Ideale, die mit dem gewöhnl. Gang der Welt eben nicht immer fortgehen wollen, sein Leben verdrieslich macht, und die Lust und Kräften zu seinen Studien schwächt, so daß ich besorge, daß ein weiteres hinhängen an dergl. Ideale seiner Gesundheit und seinen Studien erst noch schädlich werden möchte. So halte ich dafür, daß ihme einzig durch eine Veränderung und Aufheiterung eine andere Stimmung zu geben und dise dadurch zu bewirken sein möchte, wann ihme etwan nur 14 Tägig bis 3 wöchige Urlaubs-Zeit gnädigst zugestanden werden möchte.

Inner dieser Zeit bekäme ich Gelegenheit dem Gang seiner Jeden nachzuspüren und ihme mit Vätterlichem Ernst und Liebe zurecht zu weißen, ich glaube allerdings, daß dies das alleinige Mittel zur Zeit noch seye, ihme von seiner schwermüthigen — ihme in seinen Studien wahrscheinl. wirkl. schädlichen Lebens-Art zu heilen, und in dieser Hinsicht nehme ich mir die Freiheit Euer Hochw. hiemit gehorsamst zu bitten, daß Sie die Geneigtheit haben möchten, diese Umstände Unsers Gnädigsten Herzogs und Herrn Herzogl. Durchlaucht vorzustellen, und es dahin einzuleiten, daß meinem Sohn zu gedachter Absicht, ein Urlaub von etwa 14 Tagen oder 3 Wochen gnädigst verwilligt werden möchte. Damit derselbe die Zeit des Urlaubs auch nicht ohne Nutzen vor das wissenschaftliche Fach zubringen möge: So werde ich mir während denen nun bevorstehenden Zehend Taxationen und Verleihung Mühe geben, ihm praktische Anweisungen zur Cameralischen Amtsführung zu ertheilen, und dann hoffe ich von seinem bisher erprobten Fleiße, daß er nach

geendigtem Urlaub sich Mühe geben werde, das was er an seinen Lektionen versäumt, durch verdoppelten Fleis wieder nachzuholen.

es ist mir ohnendlich leid, Ihnen mit dieser Bitte Mühe zu machen; Aber die Vätterl. Sorge für das Wohl eines Kindes macht es mir zur Pflicht, und in diser Rücksicht zähle ich auch auf Dero gütige Nachsicht, und habe übrigens die Ehre mit dem vollkommensten Respekt zu beharren

Euer Hochwohlgeborn

unterthaniger Diener

N. N.

d. 8. Juny 1793.

N. N.
Expeditions-Rath.

Beisatz des Intendanten:
„beantw. d. 14. July: Nein! als gegen die Verfassung laufend immed. Befehl."

fid. cop. t. Wagner.

17) Abschrift herzogl. Ordre dd. Hohenheim den 10. Okt. 1793*):
Mein l. Ob. u. Int. v. Seeger. Mittelst der Anlage bittet der Vater des Eleven Funk, seinem Sohn die Erlaubniß zu ertheilen, ihn auf seinem Krankenbette besuchen zu dürfen. Da ich nun auf so lange, als es der Supplikant wünscht, demselben in seinem Gesuch willfahrt haben will; So hat der H. Oberste dieses ihme in Meinem Namen zu eröfnen und das Weitere in Gemäßheit vorzukehren. Ich bin Mein l. Ob. u. Intend. dessen wohlaff. C. H. z. W.

fid. cop. t. Wagner.

18) Endlich dürfen wir nicht vergessen, daß der bereits siebenjährige Gefangene Schubart am 22. Okt. 1783 gegen seine Gattin den Seufzer ausgestoßen hat: „So viele Väter haben jetzt das Glück, ihre in der Akad. studirende Söhne zu sehen: nur ich **) — 2c. und daß dieses Glück dem armen Schubart erst am 4. July 1785 geworden ist, s. der Annalen S. 100.

Der Erfolg der Verweigerung des obigen Gesuches sub 5 ist aus beifolgender Nr. 19 zu ersehen, wozu bezüglich der Nachforderung des Kostgeldes noch nachzutragen ist, daß im Nationalblatt des Fasz. von L.... in der Spalte „Pension" geschrieben war — 0. und ebenso bei L.... 2.

1. Abschrift.

Vermög unten stehenter treulicher abschrifft derjenigen Volmacht so H. von N. N. bey seiner abreise in den Monat Sept. mir zurückgelaßen werden Euer Hochwohlgebohren ersehen, daß ich befugt bin, meine Kinder unterthanigs zu reklamiren, und seind meine Kinder vielmehr mein ältestr Sohn, durch der Frau Reichs-Gräffin von Hohenheim an meinem ältesten Bruder geschehene gnädigste äuserung

---

*) Vom erkrankten Herzog, 14 Tage vor Hochdessen Ableben.
**) S. Strauß, „Schillers Leben," II. Theil, S. 117.

Seiner Herzoglichen Durchlaucht an dem Tage Höchst Dero abreise nicht von dem H. von L.... sondern von mir gnädigst abgefordert nach Mecklenburg worden.

Caroline von N. N.
gebohrene von N. N.

Apres que le sous signé s'est vié exposé a la dureté, ainsi qu' à l' impollitesse de la part du Sieur de *Seeger* en qualité d'Intendant de l'accademie Militaire, non Seulement *de ne pas lui accorder la faveur de lui envoyer ses 2. fils pour une ou un cople d'heures dans sa maison, afin de leurs faire d'eternels adieux, et de les benir de sa benediction Paternelle,* mais aussi de ne point donner de repoponse sur la lettre qu' il lui avais écrite pour demander la ditte faveur le sous signé se croit obligé en conscience d' accorder a Mme. de N. N. comme la Mere des dites Enfants, tout Plinpouvoir et tout droit de retiner les enfans, Charles, et Helmouth de N. N. mes chers et bien aimés fils de la dite accademie afin de les elever ou placer ou bon lui semble sans avoir besoin de m'en demander mon avis preable. En vertu de quoi j'ai signé et scelé ce plein pouvoir. Fait à Stoutgardt le 24. Sept. 1781.

(L. S.) Joachim, Otto, Frideric de N. N.

Diese Abschrift kann stündlich mit dem Original collationirt werden.

Euer Hochwohlgebohren

ergebenste Dienerin
von L. gebohrne von R.

2. Abschrift.

Hochwohlgebohrner Herr!
Hochgeehrtester Herr Obrist.

Es ist nicht ohne vorheriger anfrage geschehen, daß ich meinen kranken Sohn während der paar Tagen, da ich ungefehr erfahren, daß derselbe im kranken Zimmer seye, etwas Teeh mit Milch, gestern einen Apfel-Compot, und heute Mittag ein wenig reiß in Milch gekocht, geschickt habe. Diesen Nachmittag aber, mußte mir der Aufseher Degler, von deß Haupmann v. Stoeßers ausrichten, daß Euer Hochwohlgebohren verboten, keinem kranken mehr daß mindeste von eßen oder drinken zu schücken. Ich glaubte demnach das dieses ein allgemeines Verbot wäre. Wie ich aber gleich darauf mein krankes kind besuchte, so versicherte mir der Hofmedicus Plieninger und mehrere daß von diesem Befehl in denen kranzen Zimmern zur stunde nichts bekannt seye. Ich habe also die Ehre, Euer Hochwohlgeb. hiedurch anzufragen, ob aus mir unbekannten uhrsachen diese Verordnung mir ganz allein angeht, und ob solche auszeichnung, etwa zu derjenigen botschafft gehört, welche Dieselben durch oben bemelten H. Hauptmann, mir übermorgen vor 4 wochen ausrichten lißen, auf daß

ich mich darnach richten kan. Ich habe die Ehre mit vieler Hochachtung zu seyn.

Euer Hochwohlgebohren

Gehorsame Dienerin
v. L. gebohrene v. R.

Stoutgardt 25. Jan. 1782.

Beysatz des Intendanten:
„d. 26. Jan. 1782. erhalten,
unbeantwortet gelaßen, und
mündlich befohlen, daß nichts herein gebracht werden dürfe."

3. Abschrift.

Hochwohlgeborner Herr, Hochgeehrtester Herr Obrist.

Die ausgezeichnete beschimpfende Begegnung, die ich von Seiten der herzogl. Akademie tägl. und stündlich ausgesetzt bin, da heute früh wie ich nach meinem kranken Sohn fragen ließ, ein Offizier meinem bedienten bedroht, ihm auf die Hauptwacht zu schicken und 25 prügel geben zu lassen, und kurtz darauf wie derselbe dem portier Jäger die weiße wäsche vor eben dieses Kind mit der Bitte überbrachte, daß man ihm solche bald zustellen möchte, dieser ihm so gar einen auftrag an mich aufgabe; daß wenn ich es mit dem schicken verzwingen wollte, so würde man es mir schon verbiethen, veranlaßt und zwinget mich, Euer Hochwohlgeb. nicht nur diese zu beweisende umstände geziemend vorzutragen, sondern um alle fernere, vielleicht noch Schlimmere mißhandlungen aus dem wege zu gehen, hiedurch gehorsam um eine Schriftliche deutliche erklärung und antwort zu bitten, ob ich von allen Vorrechten die andere Eltern weß standes genießen ein für alle mahl entzogen oder ausgeschloßen seyn solle, um in rücksicht meiner Kinder, die mir sehr an dem Herzen liegen, meine maßregeln nehmen zu können. Ich habe die Ehre mit vieler Hochachtung zu seyn.

Euer Hochwohlgebohrn

Gehorsame Dienerin
v. L. gebohrene v. R.

Stoutgardt d. 26. Jan. 1782.

Beysatz des Intendanten:
„eodem erhalten,
neuerlich antworten laßen,
daß alles, was befohlen sey in der Akademie auf des Herzogs Befehl geschehe."

4. Abschrift.

Hochw. H. Hochgeehrt. H. Obrist.

Da dasjenige, was der H. Lieutenant Riese mir so eben ausrichten müßen, ein beweiß ist, daß alles waß mir seit einiger Zeit von seiten der Herzogl. Akademie begegnet, die genehmigung Seiner Herzogl. Durchlaucht hat, und nur ein Vorspiel sein möchte, von dem waß ich fernerhin ausgesetzt sein dörffte, ich aber

durch diejenige Ehrfurcht die ich jederzeit für Seiner Herzogl. D. und Höchst Deroselben, mir bekante Verordnungen und Befehle gehegt, besonders solche in ansehung der Herzogl. Akademie während daß meine Söhne die Gnade haben alldort erzogen zu werden, zu respektiren gewußt, so hätte ich aus dem Bewustsein dieser Pflichtbeobachtung nie förchten sollen, in den Zwang gesetzt zu werden, Eurer Hochwohlgeb. hiedurch Gehorsamst zu ersuchen, Seiner Herzogl. Durchl. meine unterthänigste Ehrfurcht zu bezeugen, und um die Zurücksendung meiner beden Söhne unterthänigst zu bitten, und für alle ihnen erwiesene Gnade demüthigst zu danken. Ich hab die Ehre mit vieler Hochachtung zu sein.

Euer Hochwohlgeb.

gehorsame Dienerin

Stoutgardt d. 27. 1782.

von N. N. gebohrene von N. N.

5. Abschrift.

Euer Hochwohlgebohren

Stillschweigen auf mein gestern erlaßenes Schreiben, auf welches ich mich hiedurch wiederum beziehe, kan mir vor keine entscheidende antwort gelten. Mit aller Ehrfurchtsbezeugung, die ich Sr. Herzogl. Durchl. schuldig bin, darf ich die rechten, die mir die Natur als Mutter gibt, besonders jezo behaupten, da ich nicht einmahl ohne fernere beleydigung ausgesetzt zu seyn, nach dem Befinden meines kranken Kindes fragen kan laßen, viel weniger selbst nach ihm zu sehen. Ich ersuche demnach Eurer Hochwohlgeb. mir Zeit und stunde zu bestimmen, wann ich meine beede Söhne kan abholen laßen und habe die Ehre mit vieler Hochachtung zu seyn.

Eurer Hochwohlgeb.

Gehorsame Dienerin

Stoutgardt d. 28. Jan. 1782.

von N. N. gebohrene von N. N.

6. Abschrift.

Seine H. D. haben mir gdst. befohlen Auf das von Eurer Hochwohlgebo Gnaden abermalen erhaltene Schreiben zu antworten, daß die angebl. gdste. Aeußerung, von welcher in diesem Schreiben die Erwähnung geschiehet, als seyn der älteste Sohn durch der Fr. Reichs-Gräfin von Hohenheim Excellenz von Ihnen gnädigst abgefordert worden, ganz unstatthaft wäre und eben ein vor ohngefähr einem Jahr von der Fr. R.-Gr. an E. Gnadem erlassener Brief gerade das Gegentheil beweisen müße; und daß überhaupt die beede H. Söhne von dem H. v. N. N. zu einer Zeit und unter Umständen der Akademie übergeben worden wären, nach welchen derselben Zurück-Gabe von S. H. H. als Höchstem Landesregenten durchaus nicht gestattet werden könnte.

Mit besonderer Hochachtung ꝛc.

7. Abschrift.

P. M.

Ich bin zwar nur eine Frau, allein ich lase mich nicht durch übele Behandlungen, beschimpfungen, Drohungen und absprechungen von Rechten die ich als Mutter, als Bürgerin deß States, und einer frey gebohrn Persohn, in ansehung meiner Kinder, vor Gott und jedem Richter reklamiren darf, intimifieren, viel weniger aber mein Herr Obrist, laß ich mir von Sie noch irgend jemand einer lügen straffen, so wie Ihr heutiges Schreiben darauf ziehlet, als hätte ich der Frau R.=Gräfin von Hohenheim hohen nahmen mißbraucht, wann ich gestern avanciret, daß Derselben ihre gnädige äuserung gegen meinen Bruder, dem H. v. N. N. anlaß gegeben, daß meine Söhne in der H. H. Akademie gekomen. Ich bin so ehrlich und aufrichtig abschrifftliche beylagen zweyer schreiben der Frau R.=Gräffin sub. Nr. 1 und 2 anzubringen, davon ich die originalien als ein angedenken dieser Dame Höfflichkeit und schönen Gesinnungen aufgehoben habe. Wann zu jener Zeit eine drite Persohn sich ohne mein wißen, willen und zuthun, welche ich mit einem Eyd bekräfftigen und mit derselben eigenes Zeugnuß beweißen kan, sich unbegehrt davon gemischt, oder einfallen lassen, ihrer wunsch, ihre Gesinnungen und Meinungen, (die immer die redlichsten Absichten haben konten) für die, deß H. v. N. N. oder gar der meinigen passieren zu laßen, dafür konnte jenes noch ich nichts, deß H. v. N. N. und meine dazumahl erlesene Brieffe theils an Sr. Herzogl. Durchl. theils an die Frau R.=Gräffin, beweißen satsam, daß dieser ganzer Handel hindernuß geschehen und die antwort der Frau Gräffin sub. Nr. 1 bestättiget diesen Beweiß. Gesetzt aber auch es währe daß die Eltern der beden jungen N. N. um ihre gnädigste aufnahme in Herzogl. Akademie gebetten, so würde dieses dennoch kein recht geben, wann es derselben convenienz wäre, diese Kinder so wie es in aller gehöriger ordnung geschehen, abzufordern solche Verabfolgung zu weigern, zumahlen bey der erreignuß, da die Mutter durch ausgezeichnete beleidigungen und öffentliche beschimpfungen die Stadt kündig worden, sich gezwungen gesehen, ihre Kinder aus einem Erziehungs=Ort zu ziehen, wo dieselben keinen Schrit mehr hinthun dürffen, ohne mit Zittern und Furcht sich in gefahr zu setzen, durch dergleichen unerhörte auslaßungen, wann sie gleich andern Eltern der geringsten Classen, die erlaubnuß benutzete, nach ihren Kindern in gesunden und kranken Tagen zu sehen, oder nach sie fragen zu laßen, mißhandelt zu werden. Ohne gelehrt zu sein mein Herr Intendant, kenne ich Gottlob durch gesunde Vernunfft, alle meine Vorrechte und auch die als eine eingebohrene, oder wenn sie wollen, als eine Bürgerin deß Herzogthums Würtemberg. Ich kene sie aber auch als eine frey Gebohrene Edelfrau, ich kene sie als eine jetz gantz indepentente Persohn, die die Gesetze und den Schutz, unter denen sie biß jezo zu leben die Ehre hat, zu respectiren gewust, und jene noch niemand beleidiget hat, folglich keine Gewalt noch unbilligkeit befürchten darf. Meine Kinder sind keine Leib=Eigene, ihre er=

ziehung ist keiner gewalt ausgesetzt, sonder Wilkührlich, es ist von ihren Eltern kein *revers* ausgestellt worden, sie seind nicht obligat, und genießen auch nicht mehr der Ehre Dieners Kinder zu sein, und da sie auch den Vorzug haben, gebohrene Würtemberger zu sein, so wißen Euer Hochw. als ihr Landsmann, waß sie in rücksicht ihrer privilegien vor Vorzüge haben, und wie frey sie seind. Diese Edele Freyheit verkaufe, cedire oder verschenke ich nicht um alle gold ;Minen in Perou. Es sind meine Kinder die ich reclamieren darf, und die ich von dem Ende der welt her gesetzmäßig reclamieren würde, wenn man sich der Gewalt bediente, sie mir forthin zu weigern. Ich Schätzte mich glücklich sie in der Hzgl. Akademie erziehen zu laßen, allein man hat mich gezwungen, sie zurück zu fodern, weil man mich als eine Magd behandelt, so gar genehmiget, daß mir ein portier, Grobheiten sagen laßen dörfen, daß leidet niemand, wer noch einen Edeln blutstropfen in seinen Adern hat, und lidte ich es, so währe ich werth, so behandelt worden zu sein, und meine Kinder müßten mich verachten. Ich habe E. Hochw. die Volmachts Abschrifft meines gewesenen Herrns, des Vatters meiner Kinder geschückt, hiedurch habe ich bewiesen, daß dessen Recht daß meinige geworden. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich solches behaupten werde, ohne diejenige Schranken zu übertreten, die die Ehrfurcht welche ich in allen Fällen gegen Seiner Herz. Durchl. beobachtet habe, und beobachten werde, begränzen.

Den Schluß E. H. Briefes betrefend, wo Dieselben sagen: „daß überhaupt meine bede Söhne von dem Hrn. N. N. zu einer „Zeit und unter umständen übergeben worden wären, nach welchen „derselben Zurückgabe von Sr. Herz. Durchl. als höchsten Landes„Regenten durchaus nicht gestattet werden könnte." Kan ich als eine ungelehrte Frau nicht deutlich genug finden, um solches zu begreifen noch zu verstehen. Die Zeit da meine Kinder in die Herzl. Akademie kamen, war ende Marty deß vorigen Jahrs. Die umstände bestunden darin, daß entweder die Eltern dieser Kinder um diese gnädigste aufname batten, und S. Herz. Durchl. die Bitte gnädigst gewährten, oder daß Höchst Dies. die Kinder aus eigener großMuth begehrten, und die Eltern diese Gnade dankbahrlich annahmen. Ich schließe nach meiner kurzsichtigen Vernunfft hieraus, daß in ein oder andern Fal, S. Herz. D. als höchster Landes Regent, deßwegen die Zurückgabe meiner Söhne unmöglich weigern können. Existirt aber ein Recht, wo diese Meinung die auf Vernunfft und billigkeit gegründet, zernichten kan, so bin ich begierig davon belehrt zu werden. Ich verharre

Stoutgardt d. 29. Jan. 1782.

Ergebenene Dienerin
von N. N. geb. von N. N.

Beilage Nro. 1. „Copia."

Daß E. H. unerwartet war, waß ich die Ehre hatte denenselben durch Dero Hrn. Bruder in ansehung ihres Hrn. Sohns sagen zu laßen, war mir noch unerwartender indem ich es durch die drite

hand in erfahrung gebracht habe, daß es der Wunsch E. und deren Hrn. Gemahl es wäre, ihren Hrn. Sohn in die Herzogl. Akademie aufgenohmen zu wißen und mir alsden nichts angenehmeres wüste, als solches sogleich S. Herzl. Durchl. zu hinderbringen und die gnädigste antwort von Höchst Deren E. so bald als möglich wißen zu machen. Habe ich also nicht gantz nach der absicht E. gehandelt, so komt danach alles bloß in betracht ihren Hrn. Sohn auf dieselbe an, wann sie mit solchem andere erziehungs aussichten haben, so werden der Herzog niemals keinen Gedanken bekommen jemals einen davon in ihre akademie zu verlangen, und also auch gewieß nicht ungnädig darüber sein werden, dieses haben der Herzog selbsten versichert und befohlen zu schreiben. Kan ich E. bey dieser, oder bey andere gelegenheit nützlich sein, so wird dadurch mein wunsch erfült, denen selben werckthätig zu beweisen, daß mit aufrichtiger freundschaft und wahrer hochachtung die Ehre habe zu sein

hohenheim d. 6. Mertz 1781.

E.

gantz gehorsamste Dienerin
Gräfin von Hohenheim.

Nro. 2. „Copia."

Was E. W. wiedriges Schicksal nennen, zwey wege vor ihren Hrn. Sohn offen zu sehen der eine ihn, in der Herzogl. Akademie zu erziehen, oder den andern, ihn in fremden händen zu übergeben, da er auch seinem glück ingegen sehen kan, heiß ich angenehme Freyheit. Verzeien E. W. daß ich darüber meine gesinnungen gesagt, und schreiben sie es dem Vergnügen zu daß ich empfinden wann ich mir Deroselben Zufriedenheit denken kan und der wahren Freundschaft die derjenigen Hochachtung eigen ist mit welcher ich die Ehre habe zu sein

hohenhain d. 13. Mertz 1781.

gantz gehorsamste Dienerin
Gräfin von Hohenheim.

8. Abschrift.

Hochwohlgeb. Herr. Insonders Hochzuehrenter Herr Obrist und Generaladjudant!

Euer Hochw. haben uns auf Höchst Gnädigen Befehl Sr. Herzogl. Durchlaucht befragen müßen, ob es mit unserer Verwilligung geschehen seye, daß die Frau von N. N. unsere Schwester und Schwägerin Ihre 2 Söhne aus der Herzogl. Millitair-Academie zu begehren verlangte.

So sehr wir die dabey vorzüglich Huldreich und Gnädigst geäusserte Gesinnungen, welche S. Herz. D. durch Dieselben zu eröffnen Gnädigst geruhet haben, biß an das Ende unserer Tage zu verehren wissen werden, so sehr können wir E. H. auf Gewissen versichern, daß wir nicht gewußt haben, daß Sie Ihre 2 Söhne aus der Herzogl. Academie herausverlangt hat, sondern daß wir im Fall wann Sie uns würde darum befragt haben, derselben nicht nur allein davon abgerathen, sondern Ihr auch die folgen des unersezlich

Würckſamſten Verluſtes, in welche Sie ihre beyte noch unerzogene 2 Söhne dadurch ſetzte, auf das nachdrücklichſte würde vorgeſtellt haben.

Mithin verſichern und bekräftigen wir hier alle 3 Unterſchriebenen E. Hochw. hierdurch, daß es ganz gegen unſere wiſſen willen und Verwilligung geſchiet daß unſere Schweſter und Schwägerin Ihre beyte Söhne aus der Herzogl. Academie verlangt, und daß wir unſere Einwilligung auch nicht dazu geben werden, wollen, und können.

Wir verharren mit ganz vorzüglicher Hochachtung

E. Hochwohlgeb.

Stuttgart, d. 31. Jan. ao. 1782.

Ganz gehorſame Diener
von N. N. Cam. Ger. et Ch. de lord
Mi. d. s. Charles.
v. N. N. Rittmeiſter.
v. N. N. Obriſt
et Chev. de l'ordre Mil. de St. Charles.

9. Abſchrift.

„Aeuſerung wo ich meinen bede Bruder und Schwager von R. mündlich erklärt habe."

Ich bin krank, bin das persuadierens meiner famille, deß negocierens, deß corespondierens über meine Kinder in der Akademie gantz müthe. Es bleibt bey deme, waß ich mündlich und Schrifftlich mehrmahlen geäuſert und worauf ich mich zum letzten mahl beziehe. Hätte man mir von ſeiten der Akademie nicht ſo viele auf einander folgente avancen angethan, ſo würde ich nie daran gedacht haben, meine Kinder aus einem Ort zu ziehen, wo heute ſchon der 5. Tag iſt, daß ich vermög der umſtänden nicht einmal nach meinem Kranken Kinde könen fragen laſſen, viel weniger ſolches ſelbſt zu beſuchen ohne alles ausgeſetzt zu ſein, waß ich bereits empfinden und erdulden müßen. Daß ſeind keine überzeugungs-Mittel die mir veranlaßen könen meine Kinder länger in der Akademie zu laßen, ich habe um ſolche gebeten, ich begehre ſie, und habe einen ſolchen wichtigen Schritt nicht unüberlegt gethan, gleichwie ich Ihnen meine Herrn nicht um Rath gefragt und niemand zur laſt legen wollen ſich in meine Sachen gemiſcht zu haben. Ich und meine Kinder ebenſo wenig als ihr Vatter, ſeind biß dato gottlob niemand von der famille auch ſonſt niemand zur laſt gefahllen und man darf unbeſorgt ſein, daß es jemahlen geſchehen wird. Meine Söhne hatten ihre Verſorgung und erziehung vor daß ſie in die Hrzl. Akademie aufgenohmen worden, und werden es jetzt nicht minder haben. Ich habe niemand rechenſchafft darüber zu geben ſo lange ſie noch einen Vatter haben, und dieſen wird man von hier auß ſein Vätterliches Recht wohl nicht abſprechen können. Daß iſt mit kurtzen worten meine äuſerung und Erklärung die mündlich eben ſo gut war.

Stoutgardt d. 1. Feb. 1782.

Carolina von N. N.
geb. von N. N.

10. Abschrift.

Hochwohlgebohrner Herr

Insonders Hochgebietender Herr Obrist und Gl.=Adjudant!

Ohngeachtet aller unserer angewanden Vorstellungen an die Frau von N. N. unsere Schwester, in betreff der herausnahm Ihrer 2 Söhne aus der Herzogl. Academie, so war alles vergebens Sie auf andere Gesinnungen zu bringen als diejenige welche Euer Hochw. aus der Beylage selbsten zu ersehen Gütigst belieben wollen, die alles dasjenige anzeigt was unsere Schwester dem Obrist von N. N., meinem Bruder und mir mit einem innigst gerührten Herzen geäussert hat.

Der ich die Ehre habe mit der vollkommensten Hochachtung zu verharren

Euer Hochwohlgebohren

Stuttgardt d. 2. Febr. ao. 1782.

Ganz Gehorsamster Diener von N. N., Rittmeister.

11. Abschrift.

P. M.

Es wird niemand der ein Vätterliches und Mütterliches Hertz und gesunde Vernunfft hat, ebenso wenig wie ich begreifen, warum ich keine *decision* in betreff meines begehrens wegen der verabfolgung meiner Kinder bekomme. Daß man mir Gestern meine Brüder und meinen Schwager geschückt (die schon Tags vorher ihr urtheil über meinen Vorsatz, meine Kinder zu mir zu nehmen schrifftlich abfaßen müßen, als wenn diese bey Vatter und Mutter Lebzeiten einiges recht über meine Söhne hätten) um mir von meinem, den umständen gemäß gerechten Vorhaben abwendig zu machen, so würde daß, daß ich seit vorigen Sontag nicht einmahl nach meinem Kranken Kinde fragen laßen, noch viel weniger solches selbst besuchen können, ohne für mich und meinen Leuten fernere Gefahr von mißhandlungen und beschimpfungen aufgesetzt zu seyn, Kein überzeugenter Beweggrund geweßen seyn, meinen Vorsatz zu ändern sondern wiederhole hiedurch zum letztenmahl meine bitte und begeren.

Stoutgardt d. 2. Febr. 1782.

Caroline von N. N. geb. von N. N.

12. Abschrift.

P. M.

Anbey erfolgt daß mir abgezwungene sogenanntes Kostgeld, daß ich wohl als ein Blut und löße geld für meine Kinder ansehen darf, indeme solche mit der *expressen* Verheißung ohne Kostgeld aufgenommen worden, welches der Herr Intendant, Obrist von Seeger in einem eigenhändigen Schreiben vom 28. Jan. mit deutlichen sogar doppelt unterstrichenen Worten *ratificiren*. Es ist nicht deß Vatters noch mein Geld daß genommen wird. In der

berechnung ist eine Irung, indeme man biß den gestrigen Tag gerechnet; da ich meine Kinder schon den 27. Jan. verlangte, folglich da man mich für mein geld mit Grobheiten und unbilligkeiten überhäufft es als zu hart wäre, wenn man sogar über meinen Beutel disponirte daß ich um so viel länger ein so teures Kostgeld zahlen müßte. Ich schicke demnach 11 Tag weniger und reservire mir übrigens alle meine Gerechtsame.

Denen uniform Stücke meiner Kinder betrefend erwarte ich nähere auskunfft.

Stoutgardt d. 7. Feb. 1782. von N. N. geb. von N. N.

13. Abschrift.

Auszug Herzogl. Ordre dd. Stutgart, d. 18. Febr. 1782.

Mein l. Oberst und Gl.=Adjutant von Seeger! Ich lasse demselben hierdurch nachrichtlich gnädigst ohnverhalten, daß Ich unter heutigem dato nicht so wohl die Verrechnung derer Eleves 2c. — und dann der von N. N. eingezogenen Kostgeldes von 394 fl. 31 kr. als Auch 2c. (genehmigt.) Meine herzogl. Carls=Academie=Casse ertheilt habe, und bin Mein l. D. u. Intendant 2c.

fid. copiarum et extr. t. Wagner.

Anmerkung: In jedem der Specialfasz. der beiden Brüder von N. N. ist in der Spalte „Pension" gesetzt — 0.

Die Brüder kamen in „Zuwachs" am 24. März 1781, waren also bis zum 27. Jan. 1782 in der Akademie, 310 Tage. War beiden der gleiche Betrag Kostgeldes aufgerechnet worden; so würde es dem Jahr nach für jeden auf 232 fl. 15 kr., zusammen auf 464 fl. 29½ kr. berechnet worden seyn.

fid. h. t. Wagner.

b) Verkehr der Aeltern 2c. mit ihren Söhnen 2c.

1) Der persönliche Verkehr besteht entweder im Besuche der Söhne bei ihren Aeltern, oder umgekehrt im Zutritt der Aeltern zu ihren in der Akademie befindlichen Söhnen. Der schriftliche Verkehr in der Berechtigung und Sicherheit wechselseitiger schriftlicher Correspondenz zwischen Aeltern und ihren Söhnen unter dem Siegel des Briefgeheimnisses.

Hier muß zuerst als oberstes Haus=Ordnungs= und Disziplinar=Gesetz vorausgesetzt werden, daß solcher Verkehr ohne vorher nachgesuchte und gegebene Erlaubniß von dem Herzog und seinem Intendanten unstatthaft war.

Beginnen wir zuerst mit dem persönlichen Verkehr, so haben wir schon in der Haus=Ordnung, nämlich in Nro. 9 der Beilage XXXII aus dem Circular des Intendanten vom 7. März 1781 ersehen, daß auch bei den „Spatziergängen" der Zöglinge „alle Unterredungen derselben mit Anverwandten 2c. verhütet werden sollen."

Lag doch eine große, durch die äußere Stellung des Intendanten und die Erhabenheit des erlauchten Herzogs sehr große Erschwerung dieses Verkehrs schon darin, daß sie als höchste Gnade, und mit Verzug (und, war der Herzog wie meist in Hohenheim, oder gar in Urach, Tübingen, oder noch viel weiter entfernt, mit langem Zuwarten verknüpft), ja speziell erst vorher nachgesucht werden mußte. Man denke sich eine Bittschrift, schon gebildeten Vätern umständlich, den andern schwer. Nichts fehlte mehr als der Stempelbogen. Wie viele mochte schon diese Vorbedingung von solchen Gesuchen abgeschreckt haben! besonders wenn auf die Adressen der damaligen Zeit auch noch der ganze Titel des Herzogs in Kanzleischrift gesetzt werden mußte.

Wie sehr die Besuche der Söhne bei ihren Aeltern, selbst auf das Ansuchen der letztern, sogar bei feierlicher und selbst dringender Familien-Veranlassung erschwert, mit welcher Rücksichtlosigkeit, Härte, zum Theil verweigert, hie und da auch durch einen herzoglichen Nasenstüber zum Theil verbittert wurden, haben wir aus der vorangegangenen Rubrik Urlaub ersehen. Dazu denke man sich denn auch noch für den Fall der Gewähr die stete Begleitung eines Offiziers, jedenfalls oft verbunden mit der Controle der Unterredung zwischen den Söhnen und den Vätern.

Wohl mag der Unterricht dadurch gewonnen haben! Wie manchen Vater aber auch gewaltsame Mißachtung der väterlichen Gewalt entrüstet haben; wie manches nicht nur kindliches, sondern auch mütterliches Herz durch solcherlei Härten verletzt worden sein!

Hierin ist jedoch für Zöglinge, deren Aeltern oder Verwandte in Stuttgart wohnhaft waren, oder aus der Nähe öfters hieher kamen, seit dem Jahr 1783 eine Milderung in so weit eingetreten, als diesen allgemein gestattet wurde, ihre Aeltern ꝛc. in der Stadt jeden Sonntag Nachmittag zu besuchen. Doch auch diese so spärliche Milderung, wie sehr auch noch dadurch, besonders für Jünglings-Väter versalzen, daß „der Vater seinen Sohn nach dem Mittagessen selbst abholen, und ihn“ auch am Sonntag „etwas vor 3 Uhr wieder zurück bringen mußte*) und daß über jedes Haus, in welches der Zögling gehen will, von dem Herzog selbst (mit Ignorirung der väterlichen Obhut vor dem Besuch verdächtiger Häuser), die besondere Erlaubniß einzuholen war. Hienach konnten also die Aeltern auch nicht an einem Sonntag ihren Sohn auf einen Nachmittag zu einer Excursion mitnehmen!

2) Die Besuche der Aeltern ꝛc. bei ihren Söhnen innerhalb der Akademie, konnten schon an sich bei einer Anstalt von 320—350 Zöglingen, und bei einer vorauszusetzenden Hausordnung, des störenden Ueberlaufs und möglichen Unterschleifs wegen, keine unbedingt freie, noch vertrauliche sein.

---

*) Siehe oben Beschreibung von C. H. Pfaff, „3 Stunden ꝛc.“

Daß der Zutritt ledigen Frauenzimmern zu den Eleven versagt war, ist natürlich. Daraus folgt aber, daß die Schwester den Bruder, und, wenn dieser die Schwester nicht im älterlichen Hause besuchen durfte, die geschwisterliche Sehnsucht des Wiedersehens (bis zu dem Zeitpunkt, wo sämmtliche Besuche den hiesigen gestattet wurden), zu vielleicht mehrjährigem Schmachten verurtheilt war.

Im Gegensatz zu diesem Ausschluß (der Schwestern) sagt dann die positive Beschreibung vom Jahr 1783. (Batz) S. 172: „Hingegen können Aeltern, Verwandte und andere Personen von gutem Ruf, sie seien nun fremd oder einheimisch, auf geschehenes vorläufiges Ansuchen bei dem Intendanten die Zöglinge sprechen und mit ihnen umgehen." — Ob allein, ohne die Anwesenheit eines Aufsehers? Diese Frage beantwortet Herr v. Scheler, S. 10—11 seines ältern Werks, bezüglich der Jahre 1772—74 *). Jedenfalls aber war hierdurch wenigstens eine, — durch vorherige herzogliche Erlaubniß nicht erschwerte — Freude des gegenseitigen Wiedersehens gewährt. Es fehlt übrigens nicht an urkundlichen Nachweisen durch herzogliche Ordres, daß der Intendant auch zu Besuchen von Aeltern die vorherige herzogliche Erlaubniß, wenigstens in interessanteren Fällen, eingeholt habe, wie sich in Abschnitt XIX bei dem Besuche der Frau eines polnischen Banquiers zeigen wird.

Freilich liegen auch davon nicht seltene Nachweise vor, daß die Besuche gar zu zärtlicher Mütter oft auch kaum erforderliches Futter, sehr überflüssige Näschereien, heimliches Taschengeld, und den so sehr verpönten Rauchtabak eingeschwärzt, und dadurch ihre lieben Söhne bei den oben erwähnten, nicht zuvor angekündigten Visitationen der Kommode, Bette 2c. in große Verlegenheiten gebracht haben.

Einen pikanten, — ihm selbst widerfahrenen solchen Vorgang erzählt Herr v. Scheler **).

---

*) Aeltern und Verwandten 2c. war es verboten und auch unmöglich, die Zöglinge ohne besondere Erlaubniß des Herzogs zu besuchen; und wurde es erlaubt als besondere Gnade, so mußte jederzeit ein Aufseher zugegen sein, um ja zu verhindern, daß keine Klagen bekannt wurden.

**) In seiner älteren Druckschrift S. 10—11 wie folgt: „Eine Freundin von meinen Aeltern erhielt die Erlaubniß, zu ihren 2 Söhnen zu kommen; es war gerade in der Weyhnachtszeit; meine Mutter wollte mir ein Vergnügen machen und schickte mir durch solche etwas Zuckerwerk. Ich erhielt es, ohne daß es von jemand beobachtet werden konnte und verwahrte es sorgfältigst in dem Strohe meines Bettes. Des Nachts, als ich alles schlafend und mich sicher glaubte, kostete ich einiges davon, das übrige ward wieder auf das sorgfältigste verwahrt. Aber welch Unglück für mich! Ein Aufseher hatte das Stroh rauschen hören, mein Bette wurde also früh aufs genaueste durchsucht: aber ungeachtet alles Nachsuchens ward diesmal nichts von dem gefunden, was man glaubte. Der Aufseher war nicht mein Freund. Sobald wir in den Klassen waren, nahm dieser alles Stroh aus dem Bette und fand meine Confitüren darin.

3) Schlimmer, als mit dem persönlichen Verkehr, stand es mit dem schriftlichen, wenigstens bis in die achtziger Jahre.

Es war nemlich schon von Anfang an*) eines der ersten Prinzipien der Hausordnung, oder wahrscheinlich besser der Disziplin, daß kein Zögling einen Brief an seine Aeltern erlassen durfte, bevor er denselben dem Oberaufseher vorgezeigt, und die Erlaubniß, ihn absenden zu dürfen, erhalten hatte.

Allerdings sehr wohlmeinend bezüglich des Schuldenmachens und der Geldforderung an die Aeltern. Damit war aber auch der Abgang jedes Briefes an letztere, worin Klagen oder Beschwerden des Zöglings über die Art der Befriedigung seiner Bedürfnisse, wenn nicht schon in der Vorsicht des Zöglings unterdrückt, in der Gewalt der Oberaufsicht mit Beschlag belegt.

Ohne zu wissen, was vorgefallen, wurde ich um 10 Uhr zum Herzog nach dem Schlosse gerufen. Hierauf mußte ich ein Examen aushalten, wie und woher ich das Confect erhalten, und wurde noch ausgelacht. Dann mußte ich mich an den Schreibtisch des Herzogs setzen, und „er diktirte mir einen Brief an meine Mutter, in welchem ich ihre mütterliche Zärtlichkeit höchst beleidigte, und in den bittersten Ausdrücken ihr das noch übergebliebene Confect zurückschickte. Was meine Mutter bey Empfang desselben erlitten habe, kann man sich leicht vorstellen, da überdieß mein Vater damals in einiger Ungnade bey dem Herzoge war."

*) Der Art. XIII. des „Reglement vor die von S. H. D. gndst. aufgestellte Militärische Pflanz-Schule," dd. 16. Dec. 1770 lautet: „Um eben dieser kürzlich berührten höchstgnädigsten Vorsorge willen, wird keiner nicht nöthig haben, an seine Eltern und Anverwandte um Geld oder andere vorgebliche Bedürfnisse zu schreiben. Es solle deswegen ein jeder, welcher, es seye, aus was für einer Ursache es wolle, nach Hauß oder sonsten einen Brief schreiben will, gehalten seyn, diesen Brief dem Oberaufseher vorzuzeigen, und die Erlaubniß, solchen fortschicken zu dörfen, von ihme zu erwarten."

In Art. VII. des „Reglements vor die Cavaliers- und Offiziers-Söhne vom 15. August 1771 überschrieben: „Von der Aufführung unter und gegen einander selbsten," ist nach dem Verbot von „Schlägereien, Händeln und Zänkereien," dem „beylegen schimpflicher Namen," „unnöthiger Schäckereyen," „faulem Geschwäze," „unanständige Reden über seine Vorgesetzte," des „Spielens mit Charten, Würfeln und dergl." „böser Zusammenkünfte, verdächtiger Rathschlagungen," „unnöthiger Hin- und Hergeläufs," „Entfernung nach Hauß, ohne vorhergegangene Erlaubniß," „Schuldenmachens," — pfiffiger Weise wie sehr natürliche Folgerung, fortgefahren: „vom Briefschreiben an seine Eltern und Anverwandte um Geld oder andere vorgebliche Bedürfnisse." Es solle deswegen (?) auch ein jeglicher gehalten seyn, seinen Brief gehöriger Orten vorzuzeigen, und sofort die Erlaubniß, solchen fortschicken zu dürfen, erwarten."

Dabei blieb aber die Ueberwachung der Correspondenz nicht lange stehen. Auch die an die Zöglinge von Auswärts eingehenden Briefe durften und konnten den ersteren, nach der getroffenen Vorkehr, nicht unmittelbar von der Post oder irgend einem andern Boten eingehändigt werden. Sie konnten nur von den Händen des Aufsichts-Personals in Empfang genommen werden, und wurden stets zuvor dem Herzog selbst zur Einsicht vorgelegt. Daß es so schon in den ersten Jahren der Anstalt, 1772—74 gehalten worden, bezeugt uns der in solchen Angaben aus Selbsterfahrung sehr glaubwürdige Herr v. Scheler *).

Daß die Briefe von außen, (wenn sie nicht, aus Kenntniß dieser akademischen Achtung des Briefgeheimnisses, als offensibel geschrieben, unversiegelt eingingen, behufs der herzoglichen — wahrscheinlich auch schon der Oberaufsicht des Intendanten, Einsichtnahme unversiegelt einkamen,) vorher — erbrochen wurden, versteht sich von selbst.

Von dieser patriarchalisch-väterlichen Praxis der Akademie wurde denn auch so wenig ein Geheimniß gemacht, daß der Intendant im Anfang eines amtlichen Schreibens an einen würtembergischen Spezial v. 3. Sept. 1776 diesen so unumwunden davon benachrichtigte, als ob sich dieses schon von selbst verstände **), (bestanden damals in Basedros Philanthropie in Dessau, und Salzmanns Erziehungs-Anstalt zu Schnepfenthal auch solche Verordnungen? —) auch der Erlauchteste Stifter höchst selbst sich gar nicht genirte, zur Einhändigung solcher Briefe an die Adressaten, nach genauerer Einsicht in herzoglichen Ordres nicht nur die gnädigste Erlaubniß zu ertheilen, sondern auch Versuche heimlicher Absendungen zu bestrafen, den Denunzianten zu belohnen; sogar auch die Zöglinge auf den Grund des Inhalts der Briefe indirekt wissen zu lassen, daß er sie gelesen habe, wie nachfolgende herzogliche Ordres ausweisen ***).

---

*) In seiner ältern Schrift, S. 10—11: „Auch Briefe zu schreiben oder zu empfangen, war nicht zugelassen, der Herzog mußte sie erst gelesen haben, he man sie empfing oder abschickte.

**) „E. Hoch-Ehrwürden haben unter dem 28. Aug. an Ihren bey der H. M. Akademie sich befindenden Herrn Sohn einen Brief geschrieben, der wie alle andern, an die Jugend dieses Instituts eingehende Brieffe, nach den Verordnungen desselben, S. H. D. unterthänigst vorgelegt worden."

***) dd. 31. Mai 1780 „und darf derselbe (Intendant) dem Elev St..... den Brief seiner Mutter ohne Anstand zustellen."

dd. Hohenheim, den 16. August 1780: „und ist es recht, daß der Herr Oberst denen 2 Eleves W..... dem ersten und R..... welche die hiebey zurückfolgende Briefe heimlich fortbringen wollen, Billets geben, auch dem Fourier-Schützen, der es angezeigt, ein trink Geld, und zwar, wie Ich nicht zweifle, ein gutes reichen lassen, damit andere dadurch aufgemuntert werden ein gleiches zu thun."

Was war jedoch der Erfolg dieser schönen staatspolizeilich-pädagogischen Praxis für die Anstalt? — Eine Menge von Klagen und Beschwerden von Aeltern ꝛc. über Erschwerung ihres Verkehrs zwischen ihnen und ihren Söhnen wurden mündlich und schriftlich lautbar. Die letzteren theils durch Gerüchte in und außerhalb Deutschland verbreitet, oder selbst erfahren, darüber, daß die Väter und Mütter von ihren Söhnen schon so lange keine Briefe erhalten, oder diesen die Briefe der ersteren nicht zugekommen seien, sodann wenigstens indirekte Bezüchte der Unterschlagung mußte der Intendant sich sehr deutlich schriftlich vorhalten lassen.

Auch Schubart und seine Frau verspürten die Erschwerung des brieflichen Verkehrs zwischen ihrer in der Akademie und Ecôle des Demoiselles befindlichen zwei Kinder mit ihrer (nicht gefangenen) Mutter im Jahr 1781 *).

In der im Abschnitt XIX, Ruf der Anstalt angezogenen Correspondenz eines polnischen Banquiers, von welchem 3 Söhne in der Akademie waren, mit dem Intendanten dd. 16. März 1781 bis 3. Juli 1783 finden sich mehrere Stellen über den Briefverkehr zwischen jenem Vater und seinen Söhnen, welche zu weiterem Beleg nachgesehen werden können. (Siehe Beil. XLV. lit. a, k, m, o, p.)

(Der Vortrag der Antworten, die der Intendant in seinen Schreiben sub Nr. 4. sine d. 6) den 24. Februar 15) den 3. Juli 1783 gegeben hat, muß, des Zusammenhangs wegen, dem XIX. Abschnitt vorbehalten werden. Es wird daher hier nur zum Abschluß die nachfolgende, daselbst befindliche herzogliche Ordre noch angefügt **):

---

dd. Hohenheim, den 2. Sept. 1781. „Die Söhne des v. C . . . . dürfen diesen Brief lesen und die Söhne des Generals v. B . . . . . sollen alles genau befolgen, was ihnen ihr Vatter in dem hier wieder zurückfolgenden (vermuthlich ostensibeln) Briefe befohlen hat."

*) Strauß setzt S. 23 die Bemerkung bei: „Freilich war dieses Isolirungs-System zugleich ein Stück von der ꝛc. — Erziehungsweisheit," auf Nikolais Reise X. S. 68. verweisend.

**) 7) Abschrift herzoglicher Ordre dd. Hohenheim, den 26. Febr. 1783: „Mein l. Oberst, G.-Adjut. und Intendant v. Seeger. Dessen unterthsten. Rapport vom gestrigen dato ist Mir wohl zu Handen gekommen. Ich genehmige die Antwort, welche der Hr. Oberst dem Vatter derer Eleven N. N. zugeschrieben, und zweifle nicht, daß, wann derselbe diese noch ein mal überlesen wird, hier und da Er einige Ausdrücke modificiren wird. Was den Brief-Wechsel (im Allgemeinen?) anbetrifft, so ware Ich bereits gesinnt, den Herrn Obersten das zu befehlen, was sein jetziger Antrag enthält, welches also gleichbalden bekannt zu machen ist; Biß künftigen Freytag werde Ich gewiß in die Akademie kommen. Ich bin Mein l. O. und Intend. dessen Wohlaffectionirter

ChzW."

Der Verfasser hat aus der Schlußperiode dieser herzogl. Ordre die Hoffnung gezogen, daß in Folge derselben, nach so moralisch- und selbst ökonomisch-empfindlichen Erfahrungen endlich die Schlagbäume des freien brieflichen Verkehrs zwischen Aeltern und Kindern (Ecôle) eingezogen, und das schwarze Cabinet geschlossen worden und geblieben sei.

Allein nachfolgende 4, im Jahr 1787 zwischen einem Vater v. M..... von 3 in der Akademie befindlichen Söhnen, und dem Intendanten gewechselte Briefe haben ihn in dieser Hoffnung auf eine schmerzliche Weise erschüttert *); wobei noch zu bemerken ist, daß

---

*) Monsieur.

N'ayant depuis le 6 gbre plus reçu aucune Lettre de mon Fils quoique alors il avoit dit de vouloir bientôt après m'ecrire de nouveau ni d'aucune de L'accademie bien que J'aye plusieurs fois ecrits au fils, et à Mr. *de Stedingk* et aussi fait dire par Mr. *Rau*, vous pouvez de vous même juger, Monsieur, quelle doit etre notre agitation Là dessus, c'est pour quoi je suis à vous tres hemblement supplier de vouloir m'arracher de La crainte que je suis rapport au bon état des Fils en me faisant ecrire, et scavoire Sincerement La Cause de ce retardement etc.

Votre etc.
de N. N.

Tirano ce 20. Fevrier 1787.

Auszug.

Monsieur.

J'ai été bien surpris d'apprendre par la Lettre dont Vous m'avez honoré le 20 fevrier que depuis le moi de gbre Vous n'avez reçu aucune nouvelle de vos chers Enfants, quoique ceux-ci ont reçu plusieures Lettres de Vous, dans les quelles Vous avez bien voulu Vous souvenir de moi, et qu'ils m'ont assurés de Vous y avoir repondu. Je n'en peu deviner aucune cause, si ce n'est *la faute des Postes.*

C' est avec le plus vif empressement, que je profite du 1er moment pour Vous tirer de l'inquietude que Vous a fait ce silence.

Vos cher fils se portent parfaitement bien. L'ainé à été indisposé pendans quelques jours, mais il en fut de suite entiérement retabli. Je suis bien content de leur conduite et de leur diligence, et Vous trouverez à Votre arrivè à Stoutgard qu'ils repondent au but de leur sejour dans L'academie etc.

Stoutg. dd. 6. Mars 1787.

Auszug

Monsieur.

Enfin votre très estimée du 6 et que je n'ai reçue que le 21. Courrent ici vient de me retircr de la juste Inquietude dans la quelle je me trouvois rapport à mes Fils *nayant pas même encore jusqu'à pressent reçue aucune lettre d'eux*, et au surplus J'ai été tres consolé d'apprendre que vous etez content de leur Conduite etc.

ce 24. Mars 1787.

die Post mehr als einmal dem Intendanten als Sündenbock dienen mußte, und wenn — die damals Tax'sche Post wirklich schuldig gewesen wäre, diese eine sehr fahr=läßige müßte gewesen sein.

Es wird hoffentlich an diesen urkundlichen Belegen genügen, sonst ständen noch mehrere zu Diensten.

c) Strafen.

Es ist schon oben aus Veranlassung der Tagesordnung vorgetragen worden, daß die Zöglinge, die einen Fehler begangen hatten, sogenannte Billets erhielten, worauf der begangene Fehler bezeichnet war, daß sie diese Billets dem Aufseher vorzeigen, dann in das Knopfloch stecken, beim Mittagsessen an einem kleinen besondern Tisch, worauf eine Ruthe emporragte, stehend eine Suppe essen, hierauf das peinliche Billet dem Herzog überreichen mußten und dann ihre Bestrafung, oft durch einen Unteroffizier die Ruthe ad posteriora nuda, wahrscheinlich auch noch mit Dankbezeugung für die gnädige Strafe zu empfangen hatten.

So war es schon auf der Solitude nach der Beschreibung des Hrn. v. Scheler in seiner ältern Schrift *).

Auszug.

Monsieur.

J'ai été bien charmé d'apprendre, que ma lettre du 6. Mars Vous est parvenue et que par la Vous êtes consolé par rapport à Mrs. Vos fils. Ils se portent touts les trois très bien, et c'est pour Vous en convaincre, Monsieur, que je joigne ici leurs Lettres pour Vous. L'ainé á été confirmé hier et ce sera demain qu'il ira pour la premiere fois à la St. Communion. Vous jurerez bien, Mr. qu'on l'a preparé a ces deux Actes qui sont de la derniere consequence etc. etc.

dd. 7. April 1787.

*) „Es vergieng fast kein Tag," sagt dieser, „wo nicht einige dergleichen (Billets) bekamen 2c (also täglich extrait d'absinte vor der Mahlzeit). Wann wir uns versammelt und 2 Mann hoch rangirt hatten, wurde Mann vor Mann vom Herzog aufs Genaueste durchgesehen und waren Knopf oder sonst was im Anzuge nicht reinlich oder nachläßig, so ward man von des Herzogs eigenen Händen mit einer derben Maulschelle bestraft. (!) (Da kann wohl der Fall vorgekommen sein, daß ein Cavaliersohn als Prämiatus dieselbe herzogl. Hand küssen durfte, von welcher er zuvor eine Maulschelle bekommen hatte!) — Kam der Herzog zu einem, der ein Billet hatte, so mußte dieser es S. H. Durchl. selbst überreichen. Er las es, obwohl Er es aus dem Rapport wußte. Darauf ward er nach Beschaffenheit des Vergehens bestraft, welche Strafe darin bestand, bei Tische zu stehen und zu cariren, oder nach Tische die Ruthe ad posteriora zu bekommen. Es ging auch dabei zu Zeiten nach Hof=Mode und nach Gunst."

Das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts war die Zeit, wo auch in Würtemberg, nicht nur beim Militär, wie jetzt noch in Rußland und England, die Prügel- und Spießruthen-Strafe, sondern auch in den Lehr- und Erziehungsanstalten wenigstens die erstere, in gar zu großem Maße, oft sogar als Ergänzung der Auffassungs- und Gedächtnißgabe des Schülers, und als Ersatz und Deckungsmittel einer schlechten Methode des Lehrers im Schwunge war; wo aber auch die Pädagogen nach Rousseaux in ihren Erziehungs-Anstalten und Schriften, ihre Geltung und Achtung verbreitend, diesem Extreme der Zucht mit großem Erfolge entgegen traten; leider aber in dem wunderschön klingenden Theorem: nur durch Liebe zu erziehen, d. h. alle und jede körperliche Züchtigung unbedingt zu verbannen, zu dem andern Extreme führten, und diese körperliche Züchtigung, besonders in den höheren Ständen in großen Mißkredit gebracht hatten.

Man darf sich daher darüber, daß der Intendant in seinem Brief à Mr. *Schwab* vom 23. Dezember 1777 schreibt: „Schläge sind hier nicht bekannt, wohl aber bei den kleinern im Nothfall die Ruthe," — auch wenn es nicht so buchstäblich richtig gewesen, gar nicht, und noch weniger darüber wundern, daß der Hr. Verfasser der positiven Beschreibung der Carls-Akademie von1783, S. 176—181, den delikaten Gegenstand der herzogl. akademischen Schulzucht in einen so pädagogisch- oder vielmehr so romantisch-reizenden, reichvergoldeten Rahmen eingefaßt hat.

Wahrheit ist daran, daß in einer so großen Erziehungs-Anstalt, je größer, desto weniger, in der Zucht, nicht ebenso wie in der häuslichen Erziehung die individuellen Eigenheiten des Zöglings die etwa entsprechenden Modifikationen finden können. Aber alle Unterscheidung und alle und jede Rücksicht auf diese Eigenheiten ist bei wohlgeschulten und gebildeten Erziehern, die in täglichem Umgang diese Eigenheiten nach und nach mit Aufmerksamkeit beobachtet und kennen gelernt haben, doch keineswegs ganz ausgeschlossen.

Das Wesentliche aber jener positiven Beschreibung der akademischen Zucht ist nachfolgendes*): Daß die Schläge in der akademi-

---

*) Des Zöglings „begangener Fehler" wird von einem Lehrer, Offizier oder Aufseher ganz kurz auf einem geschriebenen Quartblatt bemerkt, und ihm dies sogenannte Billet zugestellt, um es dem Herzog, oder in Höchstdessen Abwesenheit, dem Intendanten im Rangier-Saal zu überreichen und dadurch sein eigener Ankläger zu werden. Der Herzog setzt dann den jungen Menschen wegen seines Vergehens zur Rede, hört mit der größten Gelassenheit dessen Entschuldigungs-Gründe an, ruft, wenn sie erheblich scheinen, den Vorgesetzten vor sich, vergleicht beide Aussagen und läßt es in dem seltenen Falle, da der Zögling nicht ganz schuldig sein sollte, bei einem bloßen Verweise bewenden. (Vielleicht bis hieher eine indirekte Instruktion für den Herzog selbst. Zweifelhaft ist aber wenigstens das nicht, was Herr v. Scheler S. 183 angibt, „der

schen Disziplin nicht sogar unbekannt waren, wie nach Obigem der Intendant am 23. Dezember 1777 geschrieben, und daß es da auch noch weitere Strafarten gab, wird wohl daraus ersichtlich sein, daß wenigstens im Jahr 1776 ein Zögling L . . . . . ., (der nachher im Jahr 1777 durchgegangen,) 20 „Streiche" ad posteriora, auf die Beinkleider eingenommen hat und zur 2. Klasse removirt wurde; und daß der Herzog durch Ordre vom 16. Mai 1777 „den Bedienten Weiß mit 40 Weiden-Stumpen-Streichen abstrafen zu lassen und alsdann zu seinem Regiment zurückzuschicken befahl *)."

Stifter verwies ihm 2c. bis: wie ein Vater mit seinem Sohne.) Oder Er wickelt die eine Seite des Billets zusammen, gibt es einem der Eleven, um es dem Schuldigen, der zu seiner Beschämung mit demselben bis nach vollzogener Strafe herum gehen muß, an die Brust zwischen die Weste zu stecken, und läßt ihn hierauf entweder einsperren (Carcer), oder während dem Abendessen der übrigen Zöglinge stehend und allen Anwesenden zur Schau ausgestellt kariren, oder wenn er noch ein kleiner Knabe ist (?) und schon öfters karirt hat, mit der Ruthe züchtigen 2c. Diese Züchtigung wird stets öffentlich in dem Schlafsaal durch einen Aufseher in Gegenwart eines Offiziers und der Eleven der Abtheilung, jedoch nur in dem Fall, wenn es der Herzog ausdrücklich befahl, mit einiger Strenge vollzogen 2c."

*) Nach akademischer Sage hat einmal ein Eleve, während er eine Anzahl von Stockstreichen ad posteriora erhielt, von Hieb zu Hieb in seinen Schmerzens-Ergüssen die ganze herzogliche Titulatur in steigender Tonleiter ausgestoßen.

Wir wollen dieses Kunststück zur Erbauung unserer verehrten Leser anschaulich zu machen suchen.

1. Hieb „Durchlauchtigster Herzog!
2. „ gnädigster Herzog,
3. „ und Herr Herr,
4. „ Carl, —
5. „ Herzog von Wirtemberg,
6. „ und Herzog zu Teck,
7. „ gefürsteter Graf zu Mömpelgardt,
8. „ Graf und Herr
9. „ zu Limpurg-Gaildorf,
10. „ und Sondheim Schmiedelfeld,
11. „ auch Ober Sontheim,
12. „ Herr zu Heidenheim
13. „ und Justingen und so weiter,
14. „ Ritter des goldenen Vliesses
15. „ und des löblichen Schwäbischen Kreises
16. „ General Feldmarschall!!! —

Ob er etwa noch nachgefolgte Streiche mit einem Dacapo der Titulatur begleitet habe, ist uns nicht gesagt worden.

Der Eleve P . . . . . , (Nr. 1008) eingetreten am 5. Juli 1782, 13¾ Jahr alt, muß im Jahre 1784 fast noch ein Zwerg gewesen sein, wenn er am 27. April letztern Jahres, nun wenigstens über 15 Jahre alt, als einer der „kleineren Knaben" mit der Ruthe abgestraft wurde *).

Freilich haben wir schon in Chr. H. Pfaffs Urtheil über die Ruthenstrafe gelesen, daß sie nicht nur die „Jüngeren," sondern auch darum oft ältern traf, weil diese älteren in der militärisch nach der Körperlänge gemachten Abtheilung der Kleineren, ihrer Kleinheit wegen sich befanden. Was dessen Urtheil über die Ruthenstrafe im Allgemeinen betrifft, so sind wir, von Rousseau ganz absehend, in so weit mit ihm einverstanden, daß wir glauben, in einer Knaben-Anstalt möchte es am Hosenspannen genügen.

Von Straf-Verschärfungen, die nach dem Jahr 1783 eingetreten, wird unten die Rede sein. Etwaige Exzesse der Ober-Aufseher 2c. in der Straf-Ordnung, oder gar Mißhandlungen, die auf den Ruf der Anstalt eingewirkt haben, werden im XIX. Abschnitt zur Verhandlung kommen.

Hier werden zunächst zwei scheinbar gehaltlose herzogliche Ordres darum aufgeführt, um nachzuweisen, daß, als eine der Schattenseiten der herzoglichen höchst unmittelbaren Rectorats-Regierung, der Vollzug der Strafe zu Schwächung ihrer Wirkung und zu größerer Gehässigkeit ihres Vollziehers der begangenen Verfehlung, wegen der Abwesenheit und Entfernung des Herzogs oft zu spät nachgefolgt ist **).

Schade, daß nicht Zumsteeg, Dieter, Abeille oder Eidenbenz 2c. diesen dolorosen Erguß als Recitativ in Musik gesetzt haben.

Schubart, wäre der Fall nach dem Jahr 1787 vorgekommen, würd' es schwerlich unterlassen haben.

Möchten wir doch den Namen dieses a posteriori so erhaben-humoristischen Zöglings erfahren! — Solche passiv-recitative Deklamation als Execution würde für manchen Majestätsbeleidiger eine bessere Cur sein, als die Abbitte vor der königlichen Büste.

*) Auszug herzoglicher Ordre dd. Hohenheim den 27. April 1784: „Und ist darauf mein Befehl, daß der Eleve P . . . . . , wegen seiner Verweigerung, das Nachtgebet zu verrichten, mit der Ruthe tüchtig abgestraft werden soll."

**) Auszug dd. 16. Mai 1777: „Uebrigens genehmige Ich vollkommen gdst. diejenige Art, mit welcher der Herr Obrist Lieut. die in der Akad. vorgegangene Unrichtigkeiten herausgebracht, u. behalte Ich mir bevor, wegen Bestrafung der Eleven, welche sich verfehlt, bei Meiner Hineinkunft nach Stuttgart das weitere zu verordnen."

dd. Hohenheim, den 12. August 1777: „Wegen der in der Akademie vorgeloffenen Unordnung, beziehe Ich Mich auf dasjenige, was Ich gestern dem Haubtmann Stedingk habe wissen lassen, und gedenke Ich die Sache, wann ich nach Stuttgart kommen werde, abzumachen."

Daß sich vom 23. März desselben Jahrs 1783, in welchem Jahr in der offiziellen Beschreibung der Hohen Carls-Schule (von Batz) jene Darstellung der herzoglichen Zucht der Carls-Schüler, S. 176 bis 180 öffentlich erschienen ist, auch das im Jahrgang 1783 der Annalen angezogene, in Beil. XI enthaltenen Conzept-Berichts des Intendanten datirt, welcher den Antrag enthält, die Offiziere, Professoren und andere Lehrer zu ermächtigen, die betreffenden Zöglinge nach eigenem Ermessen nach einer zu bestimmenden Abstufung, (als Bestandtheil eines Disziplinar-Statuts) zu bestrafen, scheint auf einen causalen Zusammenhang jener Beschreibung mit dem Inhalt dieses Conzepts in der Art hinzudeuten, daß dieser Bericht jener Beschreibung vorangegangen, auf den Inhalt der letztern zu wirken bestimmt war. Wir bitten, den Inhalt dieser Beil. XI mit den bisher aufgeführten urkundlichen Strafen zu vergleichen.

Waren die Arreststrafen unter den Carcerstrafen begriffen, so scheinen letztere wenigstens als mehrtägige manchmal von starker Natur gewesen zu sein *).

An Schärfung der Carcerstrafe durch schmale Kost scheint es später wenigstens nicht gefehlt zu haben, wie nachfolgende herzogliche Disziplinar-Ordre nachweist **).

Mit welcher Nachwirkung der Entziehung eines zweisonntägigen Ausgangs in die Stadt, die mit Carcerstrafe abgerügten, und mit welcher die mit Arreststrafe abgerügten sogenannten Billets am 29. August 1788 versalzen worden sind, haben wir schon aus Nr. 24. der Beil. XXXII ersehen.

Dazu kam sodann auch noch als Strafe wegen Unfleißes und übler Aufführung das Ausstreichen derer in den Vakanz-Listen, die dem Herzog vorgelegt wurden, welche als Straffällige auf ihr Gesuch darin verzeichnet waren ***).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre v. 20. April 1784: „Der Cavaliers-Sohn von P . . . . . soll von heute an noch zwey tage im Arrest bleiben."

**) Abschrift.

dd. Hohenheim, den 26. Juli 1785:

Mein l. Oberster u. Intend. von Seeger. Ich habe dessen unterth. Raport von heute erhalten und ergehet darauf mein Befehl, den Grafen von N. N. biß auf weitere Verordnung, in das Carcer sezen und selbigen mit Wasser und Brod einen Tag über den andern abspeisen zu lassen. Dem von Lieutenant Nies zugezogenen Manne aber, soll eine Belohnung von zwey Conventions-Thaler aus der Akademie-Casse abreichen zu lassen. Ich bin, Mein l. Oberster u. Intend. dessen Wohlaffectionirter CarlHzW.

fid. extr. t. Wagner.

***) Auszug Rapports des Obersten v. Seeger an den Herzog dd. 7. Oct. 1789:

„Die von den Chefs der Abtheilungen übergebene Vakanz-Listen nach der Angabe eines jeden jungen Menschen, worinnen der Graf v. N. N. bereits nach

Hienach scheint es an der Raffinerie an sich sehr zulässiger Strafarten und Gradationen nicht gefehlt zu haben. Darum war aber Carl Eugen, wenn auch ein etwas strenger Schul-Monarch, doch noch kein Orbilius Pupillus plagosus.

Mit der Aufführung der Russen in ihrer Mehrheit, deren im Jahr 1783 eine ziemliche Anzahl in der Akademie war, scheint der Herzog nicht sehr zufrieden gewesen zu sein, wie folgende Urkunde zeigt *).

Von der besondern Ueberwachung, welche der Herzog in disziplinarischen Beziehung fürstlichen Zöglingen zu widmen pflegte, mag beigefügte Abschrift eines höchsteigenen Schreibens Desselben, an eine verwittwete Frau Fürstin am 14. Mai 1791 zeugen **).

---

dem gnädigst ertheilten Befehl ausgestrichen ist, diejenige aber, welche „wegen Unfleiß und übler Aufführung zur Strafe zurückbleiben müssen," erst nach geendigten Prüfungen vorgelegt und noch ausgestrichen werden können, habe ich vorläufig zur höchstgnädigsten Einsicht und Entscheidung mit derjenigen tiefsten Ehrfurcht einsenden sollen, mit welcher ich ersterbe 2c.

fid. extr. t. Wagner.

Nach einem Protok. Collegii akad. v. 27. Mai 1789 befahl der Herzog, „daß dem Elev B .... wegen seiner ehemaligen mißliebigen Aufführung auch diesmal wieder der Orden nicht zu zuerkennen sei."

*) Auszug herzoglicher Ordre dd. Hohenheim, den 24. Oktober 1783: „Gebe anbey dem H. Obrist gdst. zu vernehmen, daß Ich gdst. befohlen habe, denen fremden Russischen Cavaliers, welche mit dem Russischen Legat. Rath Bühler nach Stuttgart gekommen sind, alles Merkwürdige zu zeigen; bey welcher Gelegenheit der Herr Obrist „das Verhalten der Russen schildern" und ihnen die Meynung sagen kann."

**) Abschrift.

Copia Schreibens Seiner Herzogl. Durchlaucht an die verwittwete Frau Fürstin von N. N. dd. 14. Mai 1791:

P. P.

Euer Ld. vom 15. Apr. an Mich erlassenes Schreiben ist Mir von (bei) meiner erst vor wenigen Tagen erfolgten Zurückkunft in Meine Herzogl. Lande zugestellt worden. Nach dem darin geäuserten Wunsch habe ich keinen Anstand gefunden, E. Ld. H. Sohn dem hieher geschickten Abbé Leonard zu übergeben, und bedauere nur, daß ich bei dessen Austritt aus Meiner Herzogl. Carls Hohen Schule, Ewer Ld. dasjenige wiederhohlen muß, was mein Oberst und Intendant von Seeger schon vorigen Jahrs besagtem Abbé zu erkennen gegeben hat, daß unerachtet aller meiner öftern liebreichen, auch ernstlichen Ermahnungen, auch sonstigen Aufmunterungen von Seiten der Vorgesetzten und Lehrern Dero Herrn Sohn während seines bisherigen Aufenthalts ganz „keinen Hang zum Studieren bewiesen," vielmehr seine meiste Zeit mit geringfügigen, und zwecklosen Beschäftigungen durchgebracht hat. Wiedann auch derselbe „nur mit Zwang dahin vermocht werden konnte, bei Hoff zu erscheinen," und diesem, wo Er nur konnte, lieber andere unter seiner Geburt stehende Gesellschaften vorgezogen hat. Dieses

Welche, wenn gleich politisch allerdings nicht gefährliche, aber disziplinarisch höchst exorbitante Exzesse trotz der geschilderten, an Personal wenigstens sehr zahlreichen, Aufsicht, rücksichtloser Hausordnung und strenger Disziplin dennoch, (nachdem einmal durch das Miasma des Nordamerikanischen Freiheitskriegs und der Inspirationen der französischen Revolution, besonders vom Jahr 1790 an, die Haltung des vormaligen geistigen Servilismus der Zöglinge aus ihnen gewichen war,) ungestraft in der Akademie, und zwar gerade von ihren damals ausgezeichnetsten Zöglingen vorgehen konnten, daran liegen so genaue urkundliche Beschreibungen nicht vor, wie sie in beifolgendem Auszug aus Christoph Heinrich Pfaffs „Lebens-Erinnerungen," S. 35, 45 und 50 gegeben sind *).

---

vereint — habe ich ganz keinen Hehl daraus gemacht, Dero Herrn Sohn vor seiner Abreise diese meine Antwort in Abschrift vorzuzeigen.

So wenig nun der Erfolg Meiner ernstlichen, sowohl auf die moralische als wissenschaftliche Bildung abzweckende gewiß gut gemeinte Bemühungen im ganzen entsprochen hat, so sehr sehe Ich jeder andern Gelegenheit mit Begierde entgegen, die Gesinnungen der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft zu bethätigen, mit welcher Ich beharre.

Euer Ld. 2c. 2c.

fid. cop. cop. t. Wagner.

*) „Derjenige (Chevalier-Saal) in welchem die sechs neu creirten (Chevaliers) ihren Platz erhielten, lag parterre, und stieß unmittelbar an einen kleineren Garten, der von einer steinernen Mauer begrenzt war, die ins Freie führte. Ein Theil dieser Mauer war in einem delabrirten Zustande, so daß man sie leicht übersteigen konnte. Da wir in unserem Schlafsaal keinen Aufseher hatten, so wurden wir nicht selten verlockt, „bei nächtlicher Weile die Mauer zu übersteigen," um ein an sich unschuldiges Vergnügen zu genießen; diese Ausflüge erstreckten sich sogar auf eine Entfernung von einigen Stunden und ich erinnere mich noch sehr wohl der großen Noth, als 2c. v. Wolzogen seinen Orden verlor. (S. Wolzogen.) Selbst im strengen Winter wurde ein zugefrorner See besucht, um dort Schlittschuhe zu laufen. Weiter unten wird aber noch von gewichtigeren Veranlassungen zu solchem nächtlichen Uebersteigen die Rede sein."

S. 45: „Als ein belebendes Element meines damaligen Lebens darf ich meiner und meiner Freunde glühenden Enthusiasmus für die französische Revolution, ihre Grundsätze, ihre Helden und ihren zeitweiligen glücklichen Fortgang nicht mit Stillschweigen übergehen, die ganze Richtung der Geister, besonders angeregt durch die denkwürdige politische Revolution in Nordamerika, in deren Kenntniß wir durch die anziehenden Vorträge des Professor Franz über Geographie und Statistik, die in meinen philosophischen Lehrkursus fielen, eingeweiht wurden, die so nahe liegenden Beispiele tyrannischer Willkür in unserm Lande in der Einkerkerung eines Moser und Schubart, endlich jenes jugendliche

Am Schlusse dieses Abschnitts wird es wohl am Platze sein, in der Erinnerung an die Prädikate der Sklaven-Anstalt, welche der Akademie mehrseitig beigelegt wurden, und wovon noch im Abschnitt XIX einige Nachklänge sich finden werden, die Frage aufzuwerfen:

Alter, noch entfernt von egoistischen Motiven das, so gern Ideale verfolgt, erklären zur Genüge diesen unsern Enthusiasmus. Er äußerte sich auch werkthätig, theils durch gewisse Demonstrationen, aber noch mehr durch Bildung einer Art von politischem Club. Als im Anfange des Jahrs 1790 die französischen Prinzen mit einem großen Gefolge von Emigranten nach Stuttgart kamen, bei welcher Gelegenheit auch die Carls-Akademie von denselben besucht und den Chevaliers auch die Ehre zu Theil ward, durch den Herzog dem Grafen v. Artois, später Carl X. persönlich vorgestellt zu werden, wurde unsere ganze revolutionäre Gesinnung aufgeregt und vier von uns beschlossen, die öffentliche Redoute zu benutzen, um die Abschaffung des Adels durch die National-Versammlung, die damals unsern ganzen Beifall hatte, dramatisch unter den Augen der französischen Prinzen und ihres Gefolges aufzuführen. Zu diesem Behuf kleideten sich unserer drei, der Chevalier Kerner, ein Schweizer Peters und ich in die französischen Nationalfarben, der eine weiß, der zweite blau, der dritte roth, jeder decorirt mit einer dreifarbigen Schärpe. Der Vierte, ein deutscher Freiherr, Chevalier Marschall v. Bieberstein, stellte den Adel vor und erschien im mittelalterlichen Costüme, bedeckt mit zahllosen Wappen, die Maler Koch ꝛc., ganz der Heraldik gemäß, meisterlich ausgeführt hatte, und mit einer riesenhaften Stammbaumrolle ausgerüstet. Die früher schon erwähnte Gartenmauer verschaffte uns den heimlichen Zugang zur Redoute, und auf dieser wurde nun in wiederholten Angriffen von den drei Franzmännern der arme Edelmann allmählich aller seiner Wappen beraubt, sogar sein Stammbaum zerrissen und endlich kahl aus dem Saal gejagt. Wir hatten auch die Keckheit, nach dieser Heldenthat, von der wir uns einen großen Effekt versprachen, noch einige Tänze mitzumachen, trotz der Gefahr, verrathen zu werden. Auf einer der folgenden Redouten trat wieder ein anderer Genosse als Kronos, mit künstlerischer Virtuosität durch die bekannten Künstler Danneckер und Koch drapirt, maskirt auf, eine Urne mit sich führend, aus der er Devisen mit prophetischen revolutionären Inschriften, besonders auch mit starken Ausfällen auf die französischen Prinzen vertheilte, die Urne zurücklassend, welche von dem im Geheimnisse eingeweihten Kerner umgestürzt und ihr übriger Inhalt dadurch verschüttet wurde, den die Umstehenden begierig auflasen. Die nun schon aufmerksam werdende Polizei verfolgte nach gewonnener Kenntniß die Verdächtigen. Das Geheimniß aber wurde treu bewahrt.

Der im Jahre 1790 durch das große Föderationsfest in Paris so herrlich gefeierte 14. Juli war für uns eine Aufforderung zu einer gleichen Feier. Es lag wirklich eine Verwegenheit darin, in einem herzoglichen Thronsaale in einem der Pavillons, welcher an die Wache des ganz nahe liegenden Schlosses grenzte, und welcher Thronsaal dazu bestimmt war, bei gewissen Veranlassungen den Senat der Akademie um den Herzog zu versammeln, diese Feier zu begehen. Ein nur durch Gunst eingeräumtes Zimmer in diesem Pavillon verschaffte uns

Freiheit oder Sklaverei?

Es fragt sich hier nur, welche Beschränkungen der Freiheit hätten in der Carls-Akademie unterbleiben — oder besser umgekehrt, welche Freiheiten hätten den Carls-Schülern eingeräumt werden können und sollen?

Diese Frage wollen wir unter cursorischer Zugrundelegung der bisher vorgetragenen hauspolizeilichen Vorschriften nach unserer Subjektivität zu beantworten suchen, ohne damit andern Ansichten zu nahe treten zu wollen. Wir bezeichnen folgende:

Freiheit 1) in der Wahl des Berufes; 2) von jeder Verkürzung der Studienzeit durch fremdartige Beschäftigung; 3) des Austritts gegen Kostenersatz ohne Bestrafung und Bedrohung; 4) Mittwochs- und Samstags-Nachmittags-Vakanzen zur Erholung, zur Unterhaltung und selbstgewählten Lieblings-Studien; 5) freie Disposition der Aeltern über ihre Söhne an den Sonntag-Nachmittagen auf ihre Verantwortung; 6) geregelte längere Sommer- und Winter-Ferien, und deren sittlich und standesmäßig freier Genuß; 7) Urlaub auch zum außerordentlichen Besuch der Aeltern und Verwandten ohne (controlirende) Eskorte in und außerhalb der Stadt (z. B. zur Gevatterschaft einem Brüderlein, zum Besuche der Mutter im Andreä-Bade, zur Fahrt mit der Großmutter auf die Solitude, zum Ausritt nach Münster bei Cannstadt, zur Beerdigung des Großvaters, zum

---

durch den gewöhnlichen Senatssaal den Zutritt zu jenem Lokal; es wurde dasselbe festlich ausgeschmückt, unter dem Baldachin eine Gypsfigur der Freiheit, nebst den Büsten von Brutus und Demosthenes aufgestellt, und in der mitternächtlichen Stunde, wo der 14. Juli begann, bei schöner Erleuchtung dieser Befreiungstag der Menschheit von Tyrannenketten, wie wir träumten, durch patriotische begeisterte Reden begrüßt.

Diese jugendlichen Demonstrationen blieben unangefochten, dagegen hatte eine fernere ähnliche Demonstration für einen unserer treuen Genossen, den besonders als Landschaftsmaler später berühmt gewordene Koch, ernstere Folgen."

(S. ferner Koch, Ins. Arten.)

S. 50: Von dem politischen Club, den wir damals gestiftet, habe ich nur noch eine dunkle Erinnerung. Wir versammelten uns, um jeder Belauschung zu entgehen, in dem Lokal, in welchem die Künstler nach lebenden Modellen zeichneten Wir führten ein ordentliches Protokoll über unsere Sitzungen, leiteten auch durch einen unserer Freunde, Namens Räs, der in französische Dienste getreten war, eine Correspondenz mit dem Straßburger Club ein. Aus der Correspondenz des Freiherrn von Marschall, der inzwischen aus der Akademie ausgetreten war, und als Cavalier des Herzogs von Nassau zu Biberich sich befand, konnte man einigermaßen ersehen, welche träumerische, kosmopolitische, und auf Befreiung und Veredlung der Menschheit gerichtete Zwecke wir verfolgten.

fld. cop. t. Wagner.

Abschied und Segen des auf Jahre abreisenden, oder sterbenden Vaters, zur Heimreise etliche Tage vor den Ferien, zur Reise nach Schorndorf oder Urach auf etliche Tage nach eingeholter Erlaubniß, ohne einen Hofmeister oder Offizier als Quartiers-Mann den Aeltern mitbringen zu müssen ꝛc.); 8) Freiheit des schriftlichen Verkehrs zwischen den Aeltern und ihren Söhnen; 9) Freiheit 14jähriger ꝛc. Jünglinge, vor 10 Uhr zu Bette gehen zu müssen; 10) Befreiung von der Tracht der Uniform in den Vakanzen, wenigstens außerhalb Stuttgart; 11) Erlaubniß zur Bewegung und zum Spiel in freier Natur auch zur Winterszeit; 12) Freiheit von aller Eskorte für alle mehr als 18jährige Jünglinge; 13) wenigstens ausnahmsweise Erlaubniß zum Spaziergang, oder zum Besuche der Messe von Einzelnen ohne akademische Uniform und Eskorte; 14) Erlaubniß auf Spaziergängen mit begegnenden Verwandten etliche Worte sprechen zu dürfen; 15) Freiheit von Stockstreichen der Zöglinge, ohne gleichzeitige wohlverdiente Ausstoßung aus der Anstalt; 16) mehr Nachsicht in der militärischen Dressur und Ordnung des Auf- und Abführens und Marschierens vor und nach den Schlaf-, Rangier-, Lehr- und Speise-Sälen; 17) Freiheit von Aufnöthigung der Theilnahme an das Gewissen beschwerenden, Gebräuchen und Ergötzlichkeiten, und bedingt vom periodischen Genusse des Abendmahls.

Wir glauben, daß bei solchen Freiheiten ꝛc. der Zöglinge auch eine militärische Erziehungs-Anstalt wohl bestehen könne und das Gegentheil davon eine, vielleicht aus achtbarer, zu großer Aengstlichkeit (wegen der „verführerischen Stadt") meist aber aus gewohnter Pedanterie hervorgehende, den Knaben und Jüngling von dem Mann und ungehobelten Rekruten ꝛc. nicht genugsam unterscheidende Uebertreibung sei; wollen jedoch die Entscheidung hierüber den Herrn Vorstehern ꝛc. von vereinigten Offiziers-, Bildungs- und Erziehungs-Anstalten anheim stellen.

Daß diese Uebertreibungen zunächst manchen Zöglingen sehr empfindlich und gehässig, von vielen Aeltern ꝛc. gemißbilligt, und zum Theil selbst auf verletzende Weise erfahren, sehr unbeliebt waren, und durch Gerüchte verbreitet und entstellt, durch Verleumdungen gesteigert, dem Rufe, dem Ruhme der Anstalt, vorzugsweise ungefähr vom Jahr 1780 an sehr geschadet haben, wird sich im Abschnitt XIX das Nähere herausstellen. In der gedruckten Beschreibung des 4. Jahrstags (1774) rühmt die Anstalt von ihr selbst, nach ihrer Gewohnheit: die „Behandlung" der Zöglinge sei „weder spartanisch hart, noch griechisch weich und zärtlich." Wir wollen dies als Wahrheit anerkennen, nur geben wir nicht zu, daß sie zwischen diesen Extremen die richtige Mitte gefunden habe. Jedenfalls scheint ihre Behandlung von Seiten des Herzogs und der Frau Gräfin den Liebkosungen der griechischen Zärtlichkeit um etliche deutsche Meilen näher gestanden zu sein, als ihre Behandlung vom harten Aufsichts-Personal.

Daraus folgt jedoch noch lange nicht, daß die Anstalt eine „Sklavenplantage," oder „Sklavenfabrik," wie Schubart

1775 und 1781 sie zu tituliren beliebte, gewesen sei.“ Wie hätte denn sonst dieselbe Anstalt, in Schubarts Schwäbischer Chronik eine „Pflanzschule der Menschheit;“ wie hätte dieselbe (an welcher er im Jahre 1781 unter dem Titel eines Professors „Sklaven zu machen“ so sehr verschmähte, bevor ihm dieses Amt angetragen war, daß er „lieber als Dorfschulmeister fürs Reich Jesu arbeiten“ wollte,) schon im Jahr 1789 nach Schubarts Eintritt (1787) durch den Herrn Professor Schubart „das erste Erziehungs-Institut in der Welt“ geworden sein können*). Man darf es mit den Urtheilen des genialen Schubart nicht so genau nehmen, nachdem er 6 Jahre später das „Reich Jesu“ mit dem Schieferdecker Bauer im Adler zu Stuttgart so leichtfertig verwechselt hat**). Wir wollen daher vielmehr die Frage stellen, wie konnte eine sklavische Erziehungs- und Bildungs-Anstalt so viele, nach Charakter, Kenntniß, Geschick und Berufs-Wirksamkeit ausgezeichnete, berühmte Männer aller Stände und Berufs-Arten aus ihren pflegenden und bildenden Elementen in alle Gegenden der civilisirten Welt versenden? für wahr! Wenn der Baum sklavischer Erziehungs-Anstalten solche Früchte hervorsprossen und reifen läßt, so wäre ihre ganze Einrichtung und Leitung würdig, das Muster für alle Erziehungs-Anstalten zu werden.

Wie aber dieses nach Obigem einseitige Uebertreibung wäre, so ist es auch eine nicht zu entschuldigende Uebertreibung, sie als eine sklavische zu prädiciren.

In medio veritas.

VIII. Abschnitt.

Berufs-Bestimmung.

Wir glauben die Beantwortung der Frage, ob und wie weit Aeltern, Erziehungs- und Lehranstalten befugt seien, die Wahl des Berufes ihrer Söhne, Zöglinge und Schüler voraus zu bestimmen, und zu erzwingen, als eine von den Lehrern des Naturrechts längst gegebene, und gebildeten Vätern wohl bekannte, hier voraussetzen zu dürfen.

Daß schon der Beruf des Vaters, eine erlaubte Leitung und Lenkung, dann die Wahl der Lehranstalt auf diese Wahl bedeutsamen Einfluß auszuüben pflege, sind alte Erfahrungen. Daß Aeltern, welche

---

*) Vergleiche Jahrgang 1787 der Annalen.

**) „Um gerecht zu sein,“ sagt Hoffmeister in Sch. Leben, S. 24, „darf man nicht vergessen, daß eine solche rohe Behandlung der Jugend im Geiste der Zeit lag und daß vollends ein so zusammengesetztes Institut von so vielen und verschiedenartigen jungen Leuten sich ohne soldatische Ordnung nicht hätte halten können.“

ihre Söhne aus eigenem Antrieb, oder aus äußerer Veranlassung, z. B. wegen des Vortheils unentgeltlicher Unterhaltung, Vorbildung und künftiger Versorgung, ohne deren Neigung und Anlage zu Rathe zu ziehen, in eine Erziehungs- oder Lehranstalt abliefern, welche der Erziehung und Vorbildung zu einzelnen bestimmten Berufsarten vorzugsweise gewidmet, und darnach eingerichtet ist, schon einen gewissen Grad von Prädestination auf ihre Söhne ausüben, ist klar.

Daß, da die ersten Epochen der Carls-Akademie die bekannte vorzugsweise Bestimmung hatten, Stuccator- und Gartenknaben, Musiker, Tänzer und Soldaten, Jäger vorzubilden, manche Väter ohne Vorbehalt einer andern Berufswahl, oder des Austritts aus der Anstalt, aus Armuth, und wohl in der besten Meinung, das künftige Glück ihrer Söhne dadurch zu gründen, und sich selbst die Kosten ihres Unterhalts und ihrer Bildung zu ersparen, auf diese Weise dieselben gerne übergaben, auch Knaben und Jünglinge (wie Dannecker und Kameraden) sich selbst angeboten haben, ist bereits in den Annalen bemerkt worden.

Aber selbst die damals noch beschränkte Bestimmung und Einrichtung der Anstalt ermöglichte doch noch eine freie Wahl des Zöglings unter den Berufsarten des Stuccators, Gärtners, Musikers, Tänzers, Jägers; etwas später des Architekten, Bildhauers, Malers, Kupferstechers ꝛc. und bald auch der wissenschaftlichen verschiedenen Berufsarten.

Es handelt sich also von der Frage, welchen Zwang die Carls-Akademie auf die Wahl des Berufes von Seiten ihrer Zöglinge innerhalb dieser Sphäre, und ins Besondere welcherlei Prädestination sie hierin ausgeübt habe.

Nun ist bereits auch in den Annalen die Angabe der offiziellen Beschreibung der Anstalt von 1783 *), der Herzog habe jeden Zögling allein vor sich kommen lassen, ihn auf eine sehr herablassende Art darnach befragt, zwar im Allgemeinen zugegeben, jedoch angefügt worden, daß auf die Beantwortung solcher Frage, besonders bei Söhnen seiner Dienerschaft, auch Einschüchterung eingewirkt haben könne; anderorts mit Berufung auf Carl Eugens Anrede an Maler Eb. Wächter: „schämt er sich nicht als Regierungsraths-Sohn ein Künstler werden zu wollen," eine die bloße Frage übersteigende Einwirkung des Herzogs als sehr wahrscheinlich angenommen worden.

In der Einladungsschrift des seligen Professors Drück zur Trauerrede auf den Tod des Herzogs am 23. Februar 1794 sagt er Seite 5: „Armen Aeltern, denen die Erhaltung ihrer Kinder damals (1770) zweifach schwer fiel, nahm Er ihre Söhne ab und bestimmte sie zu Handwerkern ꝛc. Seine Großmuth gab ihnen Unterhalt; der früher schon begonnene Bau eines Lustschlosses bot ihnen überhaupt Beschäftigung und zugleich Gelegenheit zur besondern

---

*) Batz, S. 14.

Vorübung in der Kunst dar, zu welcher einen jeden die freie Wahl bestimmt hatte."

Daraus ist nun gewiß wenigstens diejenige Prädestination zu entnehmen, welche der Herzog mit den Aeltern theilte, in so weit (außer den Waisenknaben) noch Aeltern vorhanden waren.

Aber die gerühmte „freie Wahl" beschränkte sich doch in der Epoche der Anstalt, von welcher hier die Rede ist, im Bereiche der Bestimmung der Anstalt auf Baugewerbe, bildende Künste, Musik, Tanzkunst und Militärdienst.

Und auch im Bereiche dieser Sphäre war die freie Wahl keine so unbedingte als es hiernach scheinen könnte. Eine Prädestination war doch wie wir im Jahrgang 1774 der Annalen aus dem Anfrage-Bericht des Intendanten noch vom Jahr 1792 ersehen haben, zu einer einzelnen, meist nach dem zeitlichen Bedürfniß des Herzogs an Nachwuchs von Künstlern und Handwerkern zu seinen Bauten, zu Musikern und Tänzern zu seinem Theater und Zöglingen zu seiner Kupferstecher-Anstalt 2c. vorgesehenen Berufsbestimmung, in der Regel vorausgegangen. Nur darf daraus nicht gefolgert werden, daß der Herzog in allen Fällen bei ihr unbedingt beharrt sei, und, wenn der Zögling zufällig oder absichtlich ein ganz anderes Talent verrathen, darauf keine Rücksicht genommen habe.

Hätte solche Rücksichtlosigkeit wirklich ohne Ausnahme bestanden, so würde unser Herr Kunst-Direktor Bildhauer v. Dannecker als Balletmeister, Ober-Medizinalrath von Frankh als Solotänzer und Hr. Medizinalrath Plieninger, anstatt mein Hausarzt zu werden, an der Bratsche verblichen sein.

Sind jedoch die meisten andern wirklich geblieben, wozu der Herzog sie prädestinirt hatte, so scheint dies zu beweisen, daß Er eine richtige Diagnose ihrer Bestimmung hatte, oder daß es sehr gleichgültig war, wozu sie bestimmt wurden, weil sie entweder Universal-Genies waren, oder wie mehrere — gar keine.

Uebrigens hat Drück die von ihm der Anstalt angerühmte Begünstigung einer glücklichen Selbstwahl des Berufes (vorzugsweise im Gesichtspunkte seiner persönlichen Dienstzeit) nicht als die Folge einer Auskundschaftung, also nicht als ein Verdienst des Aufsichts- oder Lehrpersonals, wie Seite 4 und 5 der Jahrtagsbeschreibung von 1774 geschehen, dargestellt, sondern als ein natürliches Ergebniß der Selbstanschauung und Selbstvergleichung und Selbsterkenntniß der Zöglinge.

Außerdem ist in Ansehung der freien Wahl des Berufes oder der beschriebenen Prädestination sehr zu unterscheiden zwischen den beiden Perioden der Anstalt einerseits von 1770 bis 1776, andrerseits von 1776 bis 1793, nemlich zwischen der Periode, wo alle Unterhaltung auf den Grund ausgestellten Dienstverpflichtung-Reverses eine unentgeltliche war, und der nachherigen, wo nach meisterfolgter Befriedigung des herzoglichen Bedürfnisses an Nachwuchs zu Seinen bekannten speziellen Zwecken, die Zahl der in der Wahl ihres Berufes freien Pensionärs die größere war.

Es gilt daher schon dieser letzteren Periode, und zwar gerade solchen Pensionärs, was der Intendant à Mr. *Schwab* am 23. Dezemb. 1777 geschrieben *). Was nun aber ins Besondere den Zwang betrifft, welchen Fr. Schiller in der freien Wahl seines Berufes in der Carls-Akademie erlitten, so ist unsere subjective Ansicht hierüber folgende:

Schillers Vater kannte die Neigung seines Sohnes zum geistlichen Stande. Dessen poetische Begabung kannte er im Jahre 1773 noch nicht; und wie sehr letztere mit der Ungunst in Gegensatz gerathen könne, die der Erlauchte Stifter auf die deutsche Poesie geworfen, wenn er diese je wußte, konnte er nicht voraussehen.

Schillers Neigung zum geistlichen Stande hatte sein Vater durch die Wahl der lateinischen Schule zu Ludwigsburg in gewissem Grade begünstigt.

Als die Aufforderung des Herzogs, seinen Sohn in die Carls-Schule zu geben, und das dienstliche Verhältniß den Vater moralisch nöthigte, dem Herzog nachzugeben, that dieser, wie er glauben mochte, sein Möglichstes, wenn er, (vielleicht im Gedanken an die Prädestination der Stuccator- und Garten-Knaben,) seinem Sohn die freie Wahl seines Studiums vorbehielt **).

Die herzogliche Zusage einer „guten Anstellung" desselben mochte er nach seinem väterlichen Sinn sich gedacht haben.

Der Inhalt des ein Jahr nachher (1774) vom Vater und Sohn unterschriebenen Reverses trat jener Neigung Schillers nicht zu nahe, so lang er das Alter von 20 Jahren noch nicht erreicht hatte ***).

Ist nun Schiller selbst seiner Neigung zum geistlichen Stande stets treu geblieben, hat er diese nicht verhehlt, ist dagegen die ihm von seinem Vater vorbehaltene freie Wahl seiner Studien nicht beachtet, vielmehr seine Berufsbestimmung mehr als einmal, ohne ihn darum zu fragen, von oben herab geändert worden; so mag es wohl sein, daß er als 18—20jähriger Akademist in der Art und Weise gegen Kameraden darüber sich ausgesprochen habe, wie ihm unterlegt worden †).

---

*) Jeder Zögling wird genau nach seinen Gaben und demjenigen Zweck, zu dem er bestimmt sein soll, behandelt; und: hingegen wird auf die Gaben ꝛc., auf die Wissenschaft, die er erlernen soll, oder auf den Endzweck, zu dem er bestimmt ist, genau Rücksicht genommen.

**) Siehe Hoffmeister, „Schillers Leben," I. Thl. S. 10—21.

***) Hier kann jedoch die Frage Platz greifen, ob Vater Schiller so vermöglich war, auf die Aufnahme seines Sohnes in ein evangelisch-theologisches Seminar verzichten zu können? Denn im andern Falle hätte der Sohn schon in seinem 12., 13. oder 14. Jahre, also 1771—1773 beim Landexamen erscheinen, und wohlbestanden in letzterem Jahr eines der niedern evangelischen Seminare beziehen müssen.

†) S. Europa v. A. Lewald, Jahrg. 1839. „Schillers Traum," S. 153.

So schön aber auch dieser Ausspruch ganz in Schillers Charakter und damals wahrscheinlicher Stimmung gedichtet ist, so ist er eben doch kein urkundlicher und durch dasjenige Urtheil sehr veredelt, das Schiller 11—12 Jahre später im Jahre 1793 an Carl Eugens Gruft über seinen ehemaligen Wohlthäter und Landesherrn ausgesprochen hat *).

Wohl aber wird man auf den Grund der vorgetragenen Urkunden über die Erlittenheiten von Schiller und Koch in ihrer Berufsbestimmung sagen können: Schiller und Koch waren unter den vielen (als unentgeltlich unterhaltenen, reservirten, prädestinirten und mißbrauchten) Zöglingen die hervorragendsten und lautesten Opponenten gegen den ihren genialen Naturen in der Akademie auferlegten, pedantischen Zwang und daher auch gegen die Dankbarkeits-Dressur ihrer Vorsteher.

Aber es dringt sich hier die Frage auf: Gesetzt, Schiller hätte als Candidat der evangelischen Theologie innerhalb oder außerhalb des theologischen Stifts im Jahr 1778—1779 die Universität Tübingen bezogen, hätte denn sein poetischer Genius hier, wo einige der Dichtkunst beflissene evangelische Seminaristen deshalb „aufs härteste" 1765 bestraft wurden und noch 1773 die Schriften der schönen Geister Deutschlands Contrebande waren ꝛc. **), größere Gunst und Pflege gefunden, als in der Carls-Akademie?

Gewiß! ungeachtet der mehrmaligen Aenderung der Berufsbestimmung Schillers, vielleicht sogar mit Hilfe derselben, — was Schiller und Koch geworden, sind sie eben doch in der Carls-Akademie geworden; und, — nachdem ihre Erlittenheiten in dieser deren Ruhm am meisten geschadet hatten, haben ihre nachherige Leistungen, als Früchte der Saaten der Carls-Akademie, deren Ruhm faktisch am meisten erhöht.

IX. Abschnitt.

Unterricht und Bildung im Allgemeinen.

Wir erinnern hier vorerst nach Inhalt der Annalen, daß der allererste Unterricht der Soldaten und Waisenknaben, zuerst für die Stuccator- und Gartenbau-, nach einigen Monaten auch für Musik- und Tanz-, auch Bau-Handwerks-Zöglinge auf Schreib- und Rechenkunst, auf die Anfangsgründe in der Religion von Unteroffizieren, zugleich Aufsehern; so wie auf Zeichnungs- und Modellir-Kunst für die ersteren durch die älteren Schüler und Lehrer der zu Ludwigsburg damals befindlich gewesenen Akademie der Künste, beschränkt war; wozu sodann bald auch der Musik- und Tanzunterricht durch Musiker und Tänzer des hiesigen Theaters kam.

---

*) S. „das Bilder-Buch aus meiner Knabenzeit," v. J. Kerner, S. 12—13.

**) S. „Geschichte Würtembergs," v. C. Pfaff, II. Bd., S. 580—581.

Daß ferner hienach die Zöglinge in vier Abtheilungen eingetheilt wurden, wovon die oberste die erwachsendsten und fähigsten, die zweite künftige Professionisten, die dritte die (für ihren künftigen Beruf) noch nicht prädestinirten, und die vierte die jüngsten enthielt, und daß sie innerhalb ihrer betreffenden Abtheilung, weil besonders auch zum herzoglichen Militärdienst prädestinirt, nach dem Längen-Maß des Leibes locirt wurden.

Daß im Jahre 1771 der Zuwachs an adeligen und bürgerlichen zum Theil auch schon ausländischen Offiziers-Söhnen, den Herzog zu Formirung einer besondern Abtheilung von solchen, zu einem quasi Cavalier-Corps bewogen, und der bedeutsame Einfluß auf den Organismus ꝛc. der Anstalt, der dem Standes-Unterschied damit eingeräumt wurde, nun auch das Bedürfniß des Unterrichts in Wissenschaften und fremden Sprachen herbeiführte, welches durch Anstellung von zwei Professoren und eines Ingenieurs zum Unterricht in Religion, Geschichte, Erdbeschreibung, Mythologie und der lateinischen Sprache, auch in der höheren Arithmetik, Geometrie ꝛc. seine Befriedigung erhielt. Auch wurde bereits ein Lehrstuhl der Medizin vorgesehen (Consbruch). So wie auch das Lehrpersonal für bildende, und Ton- und Tanz-Kunst bestellt.

Die moralische Bildung „des Verstandes und Herzens" ward nun allerdings ihnen zunächst auf den Grund der Gottesfurcht, als dem einzigen festen Grund einer guten Moral, sodann aber ächt militärisch durch das Vorlesen des besondern gedruckten Reglements ihrer Pflichten, d. h. des oben, in Abschnitt VII, schon erwähnten Zöglings-Statuts vom 16. Dezember 1770, und Reglement für die Cavaliers- und Offiziers-Söhne, vom 15. August 1771, welche Beilagen des zweiten Bandes bilden werden *), zu inoculiren fleißig und nachdrücklich erstrebt **).

---

*) Vorläufig mag genügen, diesen Bildungsstoff des Verstandes und Herzens aus nachfolgenden Artikel-Ueberschriften zu ersehen: I. Gottesfurcht. II. Vom Gebet. III. Vom Gottesdienst. IV. Von der Religion. V. Von dem Respekt gegen S. H. Durchlaucht. VI. Von dem Gehorsam gegen die Vorgesetzte und Bezeugen gegen alle Menschen. VII. Von der Aufführung unter und gegen einander selbst. VIII. Von unnützem Geschwätz und Raisonniren. IX. Vom Spielen. X. Von verdächtigen Zusammenkünften. XI. Von unnöthigem Weglaufen. XII. Vom Schuldenmachen. XIII. Vom Briefschreiben. XIV. Von der Kost. XV. Von der Montirung. XVI. Von dem Anzug. XVII. Von der Reinlichkeit in denen Häusern. XVIII. Von dem Bezeugen vor, bei und nach dem Essen. XIX. Von denen Leibes-Uebungen. XX. Von der Arbeit. XXI. Von denen Lehrstunden (für die 4 Klassen in 5 gedruckten Seiten). XXII. Von der Belohnung (nemlich von der akademischen, nicht himmlischen) des Guten. XXIII. Von der Bestrafung (ebenso) des Bösen. XXIV. Schluß. Genaueste Befolgung.

**) Wie die Angabe: „man wies jeden heimlichen Ankläger mit Schande zurück," mit den oben gelesenen Belohnungen und Anstachelungen

Behufs der Ueberwachung der Aufseher wurde denselben ein Ober-Aufseher vorgesetzt, und dieser Herr Oberaufseher war Niemand anders (nach S. 54—55 desselben Autors), als der damalige Unteroffizier, nachherige famose Herr Lieutenant und Adjutant Nieß; nemlich auch zur „Aufklärung und Bildung des Herzens."

Weil aber diejenige Bildung des Körpers, deren einerseits die Theater-Zöglinge, andrerseits die Cavaliers- und Offiziers-Söhne bedurften, und welche die Unteroffiziere durch militärische Exerzitien den Zöglingen einzudrillen, und, wo es nicht gehen wollte, einzustauchen vermochten, zu ritterlichem Hof-Militär und ästhetischem Theatraldienst nicht ausreichten, so wurden neben Fortsetzung jener Exerzitien, für die allgemeine militärische Bestimmung eigene Stall-, Fecht- und Tanzmeister aufgestellt, und bei den Zöglingen der bildenden Künste nun auch das Lehrfach der Malerei in den Unterrichts-Plan eingeschalten, die Professionisten aber aus den Abtheilungen amovirt.

Im Jahr 1772 trat neben dem Bedürfniß eines eigenen Hausarztes, wie im V. Abschnitt angeführt worden, auch das Bedürfniß des Unterrichts in der Naturgeschichte für diejenige Eleven ein, welche bereits der Jagd- und Cameral-Wissenschaft sich widmen zu wollen, oder zu sollen, begonnen hatten. Es ward daher die Stelle des Haus-Arztes mit der des Lehrers der Naturgeschichte in Einer Person berathen; überdies aber zur Erweiterung des wissenschaftlichen Unterrichts, und mit der Zuthat dessen der Philosophie, wurden zwei weitere Professoren angenommen.

Im Jahre 1773, nachdem die bisherige militärische Pflanzschule zur Militär-Akademie erhoben, und die Zahl der Zöglinge, nun für mannigfaltigere Berufsarten, auf 378 anstiegen war, ward den Lehrfächern der lateinischen und der französischen Sprache nun auch noch das der griechischen und italienischen zugelegt, und erstere, weil eine todte Sprache, nach dem Magister-Privilegium, von einem Professor den sogenannten „Studirenden," diese den (Musicis und) Künstlern (den „unteren") von einem titellosen Sprachmeister gelehrt.

Die bisherigen Unterrichtsfächer waren für Berufs-Wissenschaften, z. B. Kriegs-, Forst- und Jagdkunde, nur elementarisch, oder vorbereitend. Jetzt ward aber auch mit Erweiterung des Lehrplans durch Fakultäts-Wissenschaften der Anfang gemacht, insofern nun auch zwei Professoren der Rechte für diejenige Zöglinge angestellt wurden, welche diesem Studium sich widmen zu wollen, Neigung bezeugt hatten, und zwar einschließlich der römischen Alterthümer. Außerdem aber nun auch ein besonderer und förmlicher Professor der Religion für die Protestanten, und ein anderer für die Forst-, Jagd- und Berg-Wissenschaft (Stahl), und ein dritter für die Malerkunst (Guibal) ernannt.

---

von Denunzianten, und mit der Erbrechung aller Correspondenz in Einklang zu bringen sei, darüber will sich der Verfasser gerne belehren lassen, siehe Batz, S. 6.

Da bisher die Eintheilung der Zöglinge wissenschaftlicher Bestimmung nur auf dem Grad ihrer allgemeinen Vorbildung beruhte, mithin die Abtheilungen noch nicht nach den Fakultäts-Wissenschaften sich unterschieden, so ward im Jahr 1774, nachdem das Jahr zuvor mit Einführung der Fakultäts-Wissenschaften durch Aufnahme des Vortrags der Rechte und der Forst- 2c. Wissenschaft, und durch Errichtung von 2 weitern Lehrstühlen für Heilkunde (Klein und Reuß) nun der Lehrplan begonnen hatte, — wie es scheint dem betreffenden Bedürfnisse nicht zuvorkommend, — die Einführung der Zöglinge nach Fakultäts-Abtheilungen sammt Unterabtheilungen in jeder derselben vorgenommen. Auch wurde in diesem Fache für die Lehrfächer der Mathematik und der französischen Sprache je ein Professor bestellt, obgleich letztere Sprache, und Rechnen, Geometrie schon seit Ende des Jahrs 1770 (nach obigem Reglement) unter den Lehrfächern der Lehrmeister (Aufseher) begriffen waren.

Dieser Professor der französischen Sprache war Jos. Uriot, der als darstellender Künstler von 1737 bis 1744, als Beschreiber aller Festlichkeit am Bayreuthischen Hof von 1744 bis 1758, und als herzoglicher würtembergischer Geburtsfest-Panegyriker von 1765 bis 1773, sowie als Dichter, nun zugleich auch denjenigen Zöglingen, welche sich der Schaubühne widmen wollten oder sollten, den erforderlichen Unterricht in der Action 2c. ertheilte. Die besondere Ausscheidung dieser Zöglinge von den andern hatte denn auch die Folge, daß diese anderen der Mitwirkung an den französischen Schauspielen, zur Uebung in der französischen Sprache, (nur?) und an den Ballets, (welche zuvor zum Schluß akademischer Feste sämmtliche Zöglinge aufführten,) bezüglich des Spieles enthoben wurden.

Im Jahre 1775 erfolgte als Fortschritt im Unterrichts- und Bildungswesen die Anstellung eines neuen Professors der Rechte, einiger niederer Lehrer, und eines eigenen protestantischen Predigers, dessen Stelle früher der Pfarrer des benachbarten Dorfes Görlingen besorgt hatte.

In dieser Verfassung des Unterrichts- und Bildungswesens verlassen wir nun am 18. November 1775 die Militär-Akademie auf der Solitude.

Daß die Anstalt während dieser ersten 6 Jahre noch in ihrer Entwicklungsperiode war, ergibt sich von selbst.

Die Beschreibungen, die auf diese Zeit zurückgehen, sind gedruckt seltener als die über die Stuttgarter Periode, betreffen auch weniger das Unterrichtswesen als andere, pikantere Seiten der Anstalt, und sind, wenn je eingehend, meist sehr individuell *).

Das Zeugniß, welches in dieser Beziehung von dieser Zeit Hr.

---

*) So z. B. ist das, was Hoffmeister „Schillers Leben," erster Theil, in Beziehung auf den Unterricht und auf Schiller S. 25 sagt, zu einem allgemeinen Urtheile nicht geeignet.

Behufs der Ueberwachung der Aufseher wurde denselben ein Ober-Aufseher vorgesetzt, und dieser Herr Oberaufseher war Niemand anders (nach S. 54—55 desselben Autors), als der damalige Unteroffizier, nachherige famose Herr Lieutenant und Adjutant Nieß; nemlich auch zur „Aufklärung und Bildung des Herzens."

Weil aber diejenige Bildung des Körpers, deren einerseits die Theater-Zöglinge, andrerseits die Cavaliers- und Offiziers-Söhne bedurften, und welche die Unteroffiziere durch militärische Exerzitien den Zöglingen einzudrillen, und, wo es nicht gehen wollte, einzustauchen vermochten, zu ritterlichem Hof-Militär und ästhetischem Theatraldienst nicht ausreichten, so wurden neben Fortsetzung jener Exerzitien, für die allgemeine militärische Bestimmung eigene Stall-, Fecht- und Tanzmeister aufgestellt, und bei den Zöglingen der bildenden Künste nun auch das Lehrfach der Malerei in den Unterrichts-Plan eingeschalten, die Professionisten aber aus den Abtheilungen amovirt.

Im Jahr 1772 trat neben dem Bedürfniß eines eigenen Hausarztes, wie im V. Abschnitt angeführt worden, auch das Bedürfniß des Unterrichts in der Naturgeschichte für diejenige Eleven ein, welche bereits der Jagd- und Cameral-Wissenschaft sich widmen zu wollen, oder zu sollen, begonnen hatten. Es ward daher die Stelle des Haus-Arztes mit der des Lehrers der Naturgeschichte in Einer Person berathen; überdies aber zur Erweiterung des wissenschaftlichen Unterrichts, und mit der Zuthat dessen der Philosophie, wurden zwei weitere Professoren angenommen.

Im Jahre 1773, nachdem die bisherige militärische Pflanzschule zur Militär-Akademie erhoben, und die Zahl der Zöglinge, nun für mannigfaltigere Berufsarten, auf 378 anstiegen war, ward den Lehrfächern der lateinischen und der französischen Sprache nun auch noch das der griechischen und italienischen zugelegt, und erstere, weil eine todte Sprache, nach dem Magister-Privilegium, von einem Professor den sogenannten „Studirenden," diese den (Musicis und) Künstlern (den „unteren") von einem titellosen Sprachmeister gelehrt.

Die bisherigen Unterrichtsfächer waren für Berufs-Wissenschaften, z. B. Kriegs-, Forst- und Jagdkunde, nur elementarisch, oder vorbereitend. Jetzt ward aber auch mit Erweiterung des Lehrplans durch Fakultäts-Wissenschaften der Anfang gemacht, insofern nun auch zwei Professoren der Rechte für diejenige Zöglinge angestellt wurden, welche diesem Studium sich widmen zu wollen, Neigung bezeugt hatten, und zwar einschließlich der römischen Alterthümer. Außerdem aber nun auch ein besonderer und förmlicher Professor der Religion für die Protestanten, und ein anderer für die Forst-, Jagd- und Berg-Wissenschaft (Stahl), und ein dritter für die Malerkunst (Guibal) ernannt.

---

von Denunzianten, und mit der Erbrechung aller Correspondenz in Einklang zu bringen sei, darüber will sich der Verfasser gerne belehren lassen, siehe Batz, S. 6.

Da bisher die Eintheilung der Zöglinge wissenschaftlicher Bestimmung nur auf dem Grad ihrer allgemeinen Vorbildung beruhte, mithin die Abtheilungen noch nicht nach den Fakultäts-Wissenschaften sich unterschieden, so ward im Jahr 1774, nachdem das Jahr zuvor mit Einführung der Fakultäts-Wissenschaften durch Aufnahme des Vortrags der Rechte und der Forst- 2c. Wissenschaft, und durch Errichtung von 2 weitern Lehrstühlen für Heilkunde (Klein und Reuß) nun der Lehrplan begonnen hatte, — wie es scheint dem betreffenden Bedürfnisse nicht zuvorkommend, — die Einführung der Zöglinge nach Fakultäts-Abtheilungen sammt Unterabtheilungen in jeder derselben vorgenommen. Auch wurde in diesem Fache für die Lehrfächer der Mathematik und der französischen Sprache je ein Professor bestellt, obgleich letztere Sprache, und Rechnen, Geometrie schon seit Ende des Jahrs 1770 (nach obigem Reglement) unter den Lehrfächern der Lehrmeister (Aufseher) begriffen waren.

Dieser Professor der französischen Sprache war Jos. Uriot, der als darstellender Künstler von 1737 bis 1744, als Beschreiber aller Festlichkeit am Bayreuthischen Hof von 1744 bis 1758, und als herzoglicher würtembergischer Geburtsfest-Panegyriker von 1765 bis 1773, sowie als Dichter, nun zugleich auch denjenigen Zöglingen, welche sich der Schaubühne widmen wollten oder sollten, den erforderlichen Unterricht in der Action 2c. ertheilte. Die besondere Ausscheidung dieser Zöglinge von den andern hatte denn auch die Folge, daß diese anderen der Mitwirkung an den französischen Schauspielen, zur Uebung in der französischen Sprache, (nur?) und an den Ballets, (welche zuvor zum Schluß akademischer Feste sämmtliche Zöglinge aufführten,) bezüglich des Spieles enthoben wurden.

Im Jahre 1775 erfolgte als Fortschritt im Unterrichts- und Bildungswesen die Anstellung eines neuen Professors der Rechte, einiger niederer Lehrer, und eines eigenen protestantischen Predigers, dessen Stelle früher der Pfarrer des benachbarten Dorfes Görlingen besorgt hatte.

In dieser Verfassung des Unterrichts- und Bildungswesens verlassen wir nun am 18. November 1775 die Militär-Akademie auf der Solitude.

Daß die Anstalt während dieser ersten 6 Jahre noch in ihrer Entwicklungsperiode war, ergibt sich von selbst.

Die Beschreibungen, die auf diese Zeit zurückgehen, sind gedruckt seltener als die über die Stuttgarter Periode, betreffen auch weniger das Unterrichtswesen als andere, pikantere Seiten der Anstalt, und sind, wenn je eingehend, meist sehr individuell *).

Das Zeugniß, welches in dieser Beziehung von dieser Zeit Hr.

---

*) So z. B. ist das, was Hoffmeister „Schillers Leben," erster Theil, in Beziehung auf den Unterricht und auf Schiller S. 25 sagt, zu einem allgemeinen Urtheile nicht geeignet.

v. Scheler ausstellt, mag, vielleicht von eigenen unangenehmen Erinnerungen gefärbt, etwas übertrieben und zu absprechend sein*).

Der Prämien sind eher zu viele als zu wenige ausgetheilt worden, wie im XI. Abschnitt wird gezeigt werden. Aber freilich der Hr. Autor hat nie das Glück gehabt des Herzogs Hand küssen zu dürfen. Sein letzteres Urtheil sagt viel zu viel, um Wahrheit sein zu können.

Was er von der Stuttgarter Periode sagt**) mag wahr sein, wir wollen jedoch nicht vorgreifen.

Es ist sehr natürlich, daß, da am Beginn des Jahrs 1776 aus den frühern Jahrgängen 353 Zöglinge zurückgeblieben waren, welche durch ihre bisherige Vorbereitungs-Studien dahin gediehen waren, zu den Fakuläts-Wissenschaften nicht nur der Rechtskunde, sondern nun auch der Kriegs-, Cameral-, Forst- und Heilkunde überzugehen, wozu unter 32 (durch den erleichterten Zutritt) von der Stadt, auch schon etliche gereifte kamen, daß diese nun entweder auf eine Universität entlassen, oder behufs ihres Verbleibens in der Carls-Akademie, auch für diese Fakultäts-Wissenschaften Lehrstühle geschaffen und besetzt werden mußten. Das dringendste Bedürfniß scheinen nun die Lehrstühle für die Heilkunde gewesen zu sein, weßhalb zu den bereits vorhandenen Professoren der Medizin, noch ein Lehrstuhl der Anatomie und einer der Botanik (sammt Aufsicht des botanischen Gartens) und ein Prosector ernannt und damit der medizinische Fakultäts-Lauf begonnen wurde. Außerdem wurde der Professor Gymnasii Balthasar Haug dazu bestellt, unter Beibehaltung dieser Stelle philosophische Geschichte, Logik, schöne Wissenschaften, deutschen Styl zu lehren.

Was die Zöglinge der bildenden Künste betrifft, so war ja, wie im Eingang dieses Abschnitts und im Eingang der Annalen ge-

---

*) S. 9—10 seiner älteren Druckschrift: „Es ist zu bedauern, daß in dieser Pflanzschule zur Bildung junger Leute so wenig Lebensart gelernt werden konnte, und keiner (!) aus derselben die Rolle eines Hofmanns, aber die eines Pedanten gewiß vortrefflich spielen konnte; und dann, welche Moral konnten Aufseher ertheilen, die selbst gemeine Soldaten waren, und unter dem Stock standen. Die Professoren und Lehrer 2c. waren gewiß meist sehr geschickte Männer, nur fehlte es manchem an der rechten Art zu unterrichten und an Geduld. Schärfe war zwar bei verschiedenen jungen Köpfen immer nöthig, aber Vorzüge nach Gunst, wie es geschahe, dies war unbillig."

S. 21: „Es ist sonderbar, daß nur wenige (!) sind, welche sagen können, daß sie Prämien erhalten, und etwas in der Akademie gelernt haben. Und dieses sind nur diejenigen, welche, ehe sie dahinkamen, schon gründlichen Unterricht zu Haus erhalten und dadurch einen Grund zum Baue gelegt hatten."

**) S. 23: „Die Lehrer wurden viel verbessert und mancher liederliche Mensch abgedankt."

zeigt worden, die bis 1775 in Ludwigsburg bestandene Academie des arts schon von 1770 an von der neuen Anstalt in ihren Lehrkräften zu Hülfe gezogen und so ausgesogen worden, daß ihr nur noch ein nominelles Dasein übrig geblieben.

Es war daher eigentlich nur Fortsetzung dieser Maxime, daß der mit Harper schon beim Beginn der Academie des arts im Jahre 1761 zum Professor dieser Anstalt ernannte, oben (bei 1773) erwähnte, Gallerie-Direktor Guibal nun auch zum Professor der Carls-Akademie ernannt wurde.

Daß in diesem Jahr auch der Kupferstecher Joh. Gotthardt Müller von Paris nach Stutlgart berufen wurde, um als Professor dieser Kunst eine besondere Lehr- und Betriebs-Anstalt, sammt Kupfer-Druckerei zu errichten und einzurichten, ist bereits im Jahrgang 1776 der Annalen ausführlich vorgetragen worden.

Den Zöglingen der Tonkunst zum Muster und zum Unterricht in ihrer artistischen Ausbildung ward, wie ebendaselbst angeführt, ein ausgezeichneter Virtuose Coelestino und der Ober-Kapellmeister Boroni, ein Musikmeister und ein Balletmeister angestellt.

Wir sehen daher jetzt bereits die Carls-Akademie im Uebergang zur Universität begriffen; und der bisherige Unterricht mit seinen Erfolgen feierte seinen Triumph bei der Anwesenheit des Kaisers Joseph II. am 7. April 1777.

Von dieser Zeit an lesen wir denn, als Vor- und Nachläufer der offiziellen Beschreibung der Anstalt vom Jahre 1783 interessante urkundliche Aeußerungen des Intendanten über den Unterricht und die Lehrer *).

---

*) Z. B. in seinem Schreiben vom 11. September 1776 an den lutherischen Dekan, den wir in Abschnitt XIX. näher werden kennen lernen: „Da S. H. D. 2c. besonders in denen einer gährenden Jugend oft so gefährlich werdenden philosophischen Vorlesungen alles, was nicht auf Religion gegründet, weit entfernen lassen, so haben Höchstdies. in zweifelhaften Fällen sogar ein löbliches Consistorium zur Führerin aufgeworfen, dessen gemachten Anstalten die Akademie es mitverdanket, daß die bei derselben einreißen wollende enthusiastische pruritus einiger jungen Leute, welche vermög ihres übeldirigirten Gewissens Ungehorsam ausgeübet, ein geistliches Regiment mit Bischöfen und Erzbischöfen unter sich aufrichten, und welche Anrathung Sie selbst an dem Professor Hartmann getadelt, die gerade einer solchen Gattung am nöthigsten gewesene Leibesübungen besonders mit Danzen bald ganz, bald nur eine Art desselben versagt haben, daß also diese fanatische Albernheiten nicht aber die Vestigkeit in der Gnade bei denen, die darinnen stehen, nachgelassen haben."

Ferner in seinem schon so oft angezogenen Schreiben vom 23. Dezember 1777: „In allen Wissenschaften, Künsten und Leibesübungen sind die besten Lehrer (der Welt?) aufgestellt," und in eben demselben Schreiben: „Freier

Wenn nun die Akademie schon im Jahr 1777 die „besten“ Lehrer hatte und ihr Unterricht in allen Wissenschaften, Künsten, Sprachen und Leibesübungen der „beste“ war, bis zu welchem Grade der „Vollkommenheiten“ in einer Anstalt, welche von lauter „Vollkommenheiten“ strotzte, mußten diese Lehrer im Jahr 1784 sich erhoben haben! Oder, wenn es die von 1770 bis 1784 schon angestellt gewesenen Lehrer waren, welche innerhalb dieser über 5000 Tage täglich geschickter wurden, und doch noch nicht so geschickt waren, daß sie nicht auch jetzt noch geschickter werden konnten, wie ungeschickt müssen sie bei ihrem Amtsantritt gewesen sein! Doch gab der Intendant gegen die erstere Hypothese den beruhigenden Trost in dem aufrichtigen Nachsatze: „da wir den Nürnberger Trichter nicht haben.“

Wir wollen nun nach dieser Episode in der Erzählung der weiteren Entwickelung der Militär-Akademie zur Hohen Carls-Schule fortfahren.

Im Jahr 1778 ward in den, schon mit der Statistik ausgestatteten Lehrplan der juridischen Fakultät auch der Lehrstuhl der Cameral-Wissenschaft und derjenige über Diplomatik, Heraldik und Numismatik eingefügt, und für diesen Lehrstuhl der herzogl. Bibliothekar zum Professor ernannt, welcher seinen Vorträgen die Compendien von Eckard, Gatterer, Schulze zu Grunde legte.

Im Jahr 1779 kam auch noch ein Lehrstuhl der Handlungs-Wissenschaft hiezu, zu deren Vortrag der Hofrath Dannenberger im Jahr 1778 berufen ward.

Außerdem wurde noch ein besonderer Professor für deutsche Literatur und Sprache angenommen (Göriz).

Im Jahr 1780 wurden für die Lehrfächer der Rechte, der Natur- und der Kriegs-Wissenschaften der Mathematik, des Wasserbaues, der plastischen-, der Ton- und Tanzkunst, der lateinischen und griechischen, der französischen, italienischen und sogar der russischen Sprache sehr achtbare weitere und neue Lehrkräfte in Wirksamkeit gesetzt.

Im Jahr 1781 geschah ein Gleiches in der protestantischen Religionslehre und Kanzelberedsamkeit, in der Rechtswissenschaft, Botanik und Arithmetik, der lateinischen und griechischen und italienischen Sprache, und besonders auch der Kupferstecherkunst.

Das Jahr 1782 war das der Ausbildung und Ergänzung des höchsten Lehrpersonal-Bedarfs, in so fern in diesem den schon zuvor für den Lehrplan einer Hochschule gewöhnlicher Art (namentlich damals der Universität Tübingen) hinreichenden Lehrkräften für die Wissenschaften der Geographie, der reinen Mathematik, der Techno-

---

Genuß des bekannten besten Unterrichts in allen Wissenschaften, Künsten, Sprachen und Leibesübungen.“

In einem Schreiben vom 7. Februar 1784 an eine vornehme Dame rühmt er von der Akademie, daß sie auch „täglich geschicktere und bessere Professoren und Lehrer“ habe.

logie der Polizei, der Rechte, der Landwirthschaft, der französischen, der polnischen und dänischen Sprache die erforderlichen Lehrstühle geschaffen und besetzt wurden.

Mit diesem Jahre schließt sich denn auch die Epoche der Entwickelung des Unterrichts- und Bildungswesens im Allgemeinen, und beginnen nun die Bestrebungen, das Lehrpersonal nach der Fakultäten-Gliederung einzutheilen, was freilich mehrere Jahre lang darum, wie es scheint, nicht recht gelingen wollte, weil theils die Ostentation sonst ungewöhnliche Lehrfächer besonders auffallend ausheben wollte, theils der natürlichen Rangordnung der Lehrfächer zum Nachtheil auf die persönliche Rangstellung der Lehrer zu viel Rücksicht genommen, und so z. B. der Akademie-Stallmeister, und damit die Reitkunst, von 1782—1793 an die Spitze des ganzen Lehrpersonals und sämmtlicher Lehrfächer gestellt wurde.

Wie überhaupt die zum Theil sehr verdienstliche militärische Natur der Intendanz zur Natur einer in ihrem Lehrstoff so umfänglichen und reichhaltigen Lehranstalt sich verhalten habe, wird aus dem errathen werden können, was der Intendant am 3. September 1776 an den schon einmal erwähnten evangelischen Dekan über die religiösen und philosophischen Vorträge geschrieben hat, sodann aber auch daraus, daß, obgleich endlich im Jahr 1779 (16. Nov.) bestimmt wurde, daß mit Vollziehung des Studienplans je am 2. Januar begonnen werde, der Intendant doch noch am 18. Mai 1781 einen, davon unabhängig-zuläßigen „Eintritt zu allen Zeit des Jahrs“ selbstgefällig verkündigte.

Wenn nun, wie im Abschnitt VII, über die Aufsicht richtig bemerkt worden, die Wirksamkeit der ganzen militärischen Aufsicht und Hausordnung nur auf das Aeußere gerichtet war, und meist auch sein konnte; so scheint auch die Wirksamkeit der Intendanz nur auf das Aeußere des Unterrichts und Studienwesens gerichtet gewesen zu sein und, — war der Unterricht der Carls-Akademie einer der ersten Vorzüge dieser Anstalt, — auch das Verdienst der Intendanz um diesen Vorzug nur in dem Einfluß dieser ihrer mittelbaren Wirksamkeit auf die Ordnung, Genauigkeit und den Fleiß der Lehrer, wie der Studirenden bestanden zu haben.

Von dieser Wirksamkeit nun mögen die in Beilage XXXIII enthaltenen Herzogl. Ordres und daraus erfolgte oder proprio motu erlassenen Tags-Befehle der Intendanz eine spezielle Charakteristik geben.

Da jedoch gerade der Unterricht der erste Vorzug der Carls-Schule unbestreitbar gewesen ist, und dieser Vorzug hienach aus dem persönlichen Verdienste des Lehrpersonals (im Allgemeinen) hervorging; so erscheint es auch dem Geschichtschreiber der Anstalt als pflichtliche Aufgabe, behufs der Anerkennung dieses Verdienstes von der Nachwelt, dieses gesammte Lehrpersonal hier nahmhaft zu machen.

Dieser Aufgabe möglichst Genüge zu leisten, diene die Beilage XXXIV zugleich als Uebersicht über sämmtliche Lehrfächer und Pensa.

Wie aber der erste Vorzug der Anstalt dem Lehrpersonal zum Verdienst anzurechnen ist, so dient er auch zum Ruhme derjenigen Instanz, welche die Lehrstühle besetzte, ihre Leistungen überwachte und anfeuerte.

Dies war das höchst unmittelbare Interesse, welches der Erlauchte Stifter und Rektor, der Herzog Höchst Selbst hiebei beurkundete.

Der Herzog hört uns nicht mehr. Anstatt aller panegyrischen Phrasen (der Beschreibung von 1783) beschränken wir uns darauf, die desfallsige faktische Thätigkeit der weisesten, speziellen, höchst unmittelbaren Fürsorge in Urkunden darzulegen *).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Winnenthal, den 4. Dezember 1771:

Ich habe dessen weiteres unterth. Gutachten über den Unterricht des Prof. Jahn in Meiner herz. Milit.-Pflanzschule eingesehen. Was die Historie betrifft, so finde Ich solche als das Haubt Stud., worauf sich der Prof. mit der ihm anvertrauten Jugend befleißen solle, und ist dazu das Essig'sche compend. zu nehmen. Nach dieser folgt die Geographie, bey welcher sich der Prof. aller möglichen Deutlichkeit und Kürze zu befleißen hat, ohne wie es bißher geschehen, und von Mir Selbsten wahrgenommen worden, sich in Neben-Umstände einzulassen, die nicht allein zum Hauptzweck nichts dienen, sondern vielmehr diese Stud. ridicule machen. Das Mir bekannte gute Compend. des Prof. Voltzen solle dabey zum Grund dienen. Da bey diesem Stud. die Land Carten beständig auf dem Tisch seyn müßen, so solle sich dabey mit Vielem Schreiben nicht aufgehalten werden, welches aber desto deutlicher und gründlicher bey der Historie zu beobachten ist.

Zur Sittenlehre sollen wochentlich 4 Stunden und zwar 2 in den wochentagen und 2 des Sonntags Nachmittags, ausgesetzt werden, wozu der Prof. einen schriftlichen Aufsatz zu machen hat, welcher mir Bogenweiß alle Sonntag zur correction zu übergeben oder einzuschicken ist. Schlüßlich gebe Ich dem Hrn. Haubtmann die Ordre, genau darauf zu sehen, daß dieser Mein Befehl auf das pünktlichste befolgt, und bey dem Prof. in keinem Stück der geringsten Nachsicht Platz gegeben wird.

fid. extr. t. Wagner.

Durch herzogliches Decret dd. Solitude vom 28. Dezember 1773 an den Geheimen Rath ward das Consistorium aufgefordert, für die vom Herzog zu errichten beschlossene Professur in der Religion „ein und andere Subjecta in Vorschlag zu bringen, von deren Geschicklichkeit sowohl, als exemplarisch und im affectirten Lebenswandel man genugsam versichert ist ꝛc."

Das Consistorium schlug deren 4 vor, aus welchen der Herzog durch Decret vom 3. Januar 1774 den ersten der vorgeschlagenen, den Repet. M. Carl Fr. Hartmann, „mit einer Besoldung von 500 fl. wegen seiner Geschicklichkeit und Sr. H. D. gnädigst bekannten guten Sitten," mit dem Anfügen zum Professor ernannte, es sey ihm zu seiner Privat-Notiz zu eröfnen, daß er hier (auf der Solitude) niemals in einer andern, als in seiner geistlichen Kleidung zu erscheinen habe.

fid. h. t. Wagner.

Doch noch mehr! man ersehe aus der nachfolgenden Abschrift herzoglicher Ordre*) die erhabene Würde der sehr ernsten Rüge und

---

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 10. Juli 1777:

Was hiernächst aber seinen Vorschlag wegen Anstellung eines noch weitern Lehrmeisters bei Meiner 2c. anbetrifft, so genehmige Ich gnädigst seinen unterthänigsten Antrag, und hat also der Hr. Obrist Lieut. den gewesenen Famulum in dem Closter zu Tübingen Gauß nach Stuttgart zu bescheiden, und hierauf von etlichen Professoribus genau prüfen zu lassen, und sodann an Mich wiederum seinen unterthänigsten Bericht zu erstatten, worauf Ich ihn sodann eine Zeit lang zur Probe bei der Academie anstellen lassen will, bis man sehen kann, ob auch seine Lehrart und Aufführung gut, und ob er selbsten zu dieser Stelle tauglich ist, oder nicht.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 17. Juli 1777:

Da die Prüfungen mit dem Famulus Gauß vorgenommen worden, So erlaube Ich gdst., daß er zur Prob als Unterlehrer in der Academie angestellt werde. Es ist aber insonderheit auch auf seine Sitten und Aufführung wohl acht zu geben.

fid. extr. t. Wagner.

Der herzogliche Geheime Rath hatte am 23. September 1793 dem Herzog vorgetragen, das Consistorium habe den Stipend. M. Camerer, von Dußlingen, der inzwischen vom Ausland zurückgekommen (alternativ), um die jetzt vakante Akademie-Predigers-Stelle gebeten, als ein tüchtiges Subject, welches in seiner Promotion immerhin den 2. Platz mit Recht behauptet, sich jederzeit wohl aufgeführt habe und zu einer academischen Prediger-Stelle vorzüglich sich schicken werde.

Darauf erging das herzogliche Decret am 26. September 1793:

S. H. D. haben 2c. eingesehen und bemerken darauf vordersamst, daß Höchst Denen auf einer Reise nach Paris der M. Camerer als ein rechtschaffener junger Mann vorhin schon bekannt worden ist, in dieser Hinsicht auch S. H. D. ohne Anstand auf dessen Gesuch sogleich gdste. Rücksicht nehmen würden. Da aber die Stelle eines Academie-Predigers und eines Religions-Lehrers daselbst bey dem unterschiedlichen Alter der Zöglinge und deren Gemüths-Beschaffenheit besonders wichtig ist; deßwegen auch die zu diesem Amte tüchtige Subjecte wohl geprüft werden müssen; So sind S. H. D gdst. entschlossen, noch mehr Subjecte solcher gestalt prüfen zu lassen, daß sie in Höchst Dero Gegenwart eine Predigt ablegen und eine Lektion in der Religions-Lehr halten sollen 2c.

fid. extr. t. Wagner.

*) Abschrift herzoglicher Ordre, dd. Stuttgart, den 3. Januar 1778:

Mein lieber Obrist-Lieutenant und Intendant v. Seeger! Wann Unordnungen, wann Streits da entstehen, wo Ordnung und Friede immer die Richtschnur aller Handlungen seyn sollten, wann Vorgesetzte und Lehrer nicht in derjenigen freundschaftlichen Verbindung mit einander stehen, die doch die

des herzlichsten Interesses für Seine Stiftung, wozu den Herzog eine Mißhelligkeit zwischen einem Professor und einem Offizier ver=

Seele der vereinigten Ordnungen und Friede seyn sollte, wann Endlich diese Vorgänge der Ihnen sowohl in der Aufsicht als Unterricht untergebenen Jugend zu einem bösen Beispiel gereicht, So können solche Vorgänge Mir nicht anderst als höchst unangenehm und mißfällig seyn.

Der gegenwärtige Fall ist ein deutlicher Beweiß davon. Die Folgen waren im begriff sich zu zeigen, sich auszubreiten; wann nicht der Hr. Obrist=Lieut. als Intendant nach seiner gewöhnlichen — Mir vollkommen gdst. wohlgefälligen Art zu handeln, Mich davon in Zeiten benachrichtiget hätte, und alsdann das weitere nöthige zum besten der Jugend wäre verfügt geworden.

Dieses vorausgesetzt, verordne Ich, daß der Hr. Obrist=Lieutenant und Intendant dem Prof. Dr. C..... sein voreiliges, nicht schickliches benehmen, besonders als Lehrer dieser so vorzüglichen — von Mir Selbsten immer geleiteten Anstalt, um so mehreres verweisen solle, als Meine täglichen Beispiele zeigen, wie Ich die Lehrer Meiner herzoglichen Academie vorzüglich zu behandeln suche, Ihnen alle möglichen Weege eröffne, sich Mir zu nähern, und die besondere Vorzüge zu genießen, deren gewiß wenige Lehrer anderer, — auch der grösten Anstalten sich zu rühmen haben werden, und eben aus diesem Gesichtspunkt Ich auch fordern kan, und will, daß je Erhabener der Vorzug ist, also auch das ganze benehmen darnach eingerichtet werden solle.

Dem Haubtmann S..... aber hat der Hr. Obrist=Lieutenant und Intendant ebenfalls zu verweisen, daß er sich durch diesen Streit einen Augenblick in seinem Dienst habe irre machen lassen, um so mehrers, als Ihme hätte bekannt seyn sollen, daß alle Diensthandlungen im Nahmen des Herrn, dem man dient, geschehen, mithin alle Beleidigungen nicht auf die Person fallen können.

Damit aber vor das künfftige dergleichen fälle, welche dem hause, im ganzen genommen, ebenso wenig Ehre, als denen Einzelnen angehenden Personen machen, nicht mehr vorfallen mögen, So hat der Hr. Obrist=Lieutenant und Intendant samtl. Vorgesetzten und Lehrern nochmalen in Meinem Nahmen alle Einigkeit, Freundschafft und gutes Vernehmen auf das eindringendste, und so lieb Ihnen Meine herz. Gnade ist, einzuschärffen und darauf zu sehen, daß vor das künfftige ein Jeder sich beeyfere dieser Meiner Herz. auf das beste der ganzen Anstalt, und Eines jeden insbesondere gehenden Verordnung, auf das genaueste nachzuleben. — Der rühmliche Dienst=Eyfer des Hrn. Obrist=Lieutenant und Intendant wird demselben von selbsten Stoff geben, bey dieser Gelegenheit Einem Jeden den Nuzen der Einigkeit klar vor Augen zu legen. Wie glücklich muß sich Ein jeder Vorsteher und Lehrer schäzen, zu dem Wohl Einer so auserlesenen, zahlreichen, hoffnungsvollen Jugend das seinige beytragen zu können, und wie sehr muß es Ihn kränken, wann ein von Ihme wider die Ordnung entstehender Vorfall, zu einem üblen Beyspiel bey zarten Herzen dienen muß.

Endlich verordne Ich gnädigst, daß dieser Vorfall nun mehr als nicht ge=

anlaßte, und die höchst vorsichtige Prüfung, die der Herzog den einzuführenden Lehr=Compendien gewidmet hat *).

Als Belege der besondern Aufmerksamkeit, welche der Herzog und die Frau Reichsgräfin von Hohenheim den Professoren der Carls=Akademie zu schenken pflegten, mög' es an nachfolgenden 2 genügen **).

---

schehen, angesehen werde, und werden beede theils von selbsten geneigt seyn, durch gutes und vertrauliches benehmen, Mich davon zu überzeugen.

Ich bin, Mein lieber Obrist=Lieutenant und Intendant dessen wohlaffect

Carl H. z. W.

fid. cop. t. Wagner.

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 3. März 1787:

Den von dem Prof. Schmid an Mich unterthänigst eingeschickten Aufsatz oder Entwurf einer Tugendlehre, um nach solchem jungen Leuten, jeglicher Religion, öffentliche Vorlesungen über die Moral zu halten, habe Ich Selbst genau durchgegangen und ganz brauchbar gefunden. Jedoch habe Ich hierin Meiner eigenen Ueberzeugung nicht einmal ganz getraut, sondern diesen Aufsatz auch Meinem Hofprediger Collegio zur Prüfung zugeschickt, deren Zeugniß ebenfalls dahin ausgefallen, daß darin nicht nur nichts anstößiges für einen oder den andern Religions=Verwandten befindlich, sondern derselbe im ganzen gut und vollständig abgefaßt sei. Ich lasse mithin gedachten Aufsatz nunmehro dem Hrn. Obersten wieder zugehen, und ist dabey Mein gnädigster Wille, daß der Prof. Schmid hinkünfftig darüber für alle Religions=Verwandte Vorlesungen, jedoch nicht im Prediger=, sondern, zu Vermeidung alles widrigen Scheins, im Professor=Habit halten, ihme aber zuvorderist Mein Gnädigstes Wohlgefallen deshalb zu erkennen gegeben werden solle.

fid. extr. t. Wagner.

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 17. August 1777:

Ich und die Frau Gräfin erinnern uns, den Professoribus Meiner Herz. Militär=Akademie versprochen zu haben, daß Wir sie einmal hieher kommen lassen wollten, um die hiesige Anlage zu sehen. Da es aber ihre zuviel sind, als daß alle zumal sich hier einfinden könnten, so hat der Hr. Oberst=Lieutenant es den in der Anlage benannten 14 Lehrern unter sich ausmachen zu lassen, welche 7 von ihnen heute Nachmittag gegen ½ 4 Uhr allhier eintreffen wollen, wo sodann ein andersmal die andere Hälfte, wenn ein schöner Tag seyn — und nichts in ihren Lehrstunden versäumt wird, anhero berufen werden kann.

fid. extr. Stark.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 7. September 1777:

Da sich heute das Wetter gut anläßt und Ich mit der Frau Gräfin diejenige, welche von den letzthin namhaft gemachten Professoribus Meiner Herz. Militär=Akademie nicht hier gewesen, nebst dem Professor Bär, somit ihrer 8 allhier sehen wollen. Als hat der Hr. Oberst=Lieutenant ihnen sämtlich dieses bekannt zu machen, mit dem Bedeuten, daß sie ihren Weg über Birkach nehmen, — und ihre Abreise dergestalt einrichten sollen, daß sie diesen Nachmittag precis halb 3 Uhr daselbst eintreffen, wo sie alsdann sich so lange zu verweilen haben, bis ihnen das Weitere bekannt gemacht werden wird.

fid. extr. Stark.

Nun noch etliche Data der neuern Einrichtung der Unterrichts-Ordnung.

Im Jahr 1783, nachdem die Anstalt zur Hoch-Schule erhoben war, bestanden 19 Lehrabtheilungen, 3 juridische, 2 medizinische, 3 militärische, 1 cameralistische, 1 der Forst- und Jagd-, 1 der Handlungs-Wissenschaft, 2 philosophische und 6 philologische.

Innerhalb dieser Abtheilungen wurden nach Maßgabe des Alters, der Naturanlagen, des Vorbildungsgrades und der Berufsbestimmung die Unterrichts-Stufen gebildet.

Die erste Stufe für die Jüngsten lehrte das Lesen und Schreiben, sammt Recht- und Schön-Schreiben, die Elemente der Sitten- und christlichen Glaubens-Lehre mit biblischer Geschichte, je nach der betreffenden Confession von einem Geistlichen derselben.

Darauf folgte für die Vorgerückten eine Vorlesung über Sulzer, auch biographische Schilderungen großer Männer verschiedener Zeitalter und ein geographischer Ueberblick.

Eine bereits höhere Sprosse muß es gewesen sein, in welcher der Anfang mit Erlernung der lateinischen und französischen Sprache gemacht, sogar eine Chrestomathie gelesen, die Regeln der Grammatik dieser Sprachen erklärt, und sodann noch zu Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse und „Geschmacksbildung“ sie mit Musterstücken prosaischer und poetischer Schriftsteller bekannt gemacht wurden.

Der Unterricht in der griechischen Sprache war beschränkt auf künftige Juristen und Mediziner.

Inbegriffen war auch in der Regel zweijähriger Unterricht in der praktischen Rechnungskunst; nach angetretenem 10. Jahr von den gymnastischen Künsten, das Tanzen; bei den älteren das Fechten und Reiten (und Voltigiren).

Hienach aber war die erste Stufe eigentlich nichts anders, als die Trivial-Schule, d. h. eine Parallele eines untern und mittlern Gymnasiums, welche nothwendig in eine Reihe aufeinander folgender Pensen-Abschnitte sich gliedern mußte.

Die zweite Stufe war eine Parallele eines Ober-Gymnasiums und theilweise einer philosophischen Fakultät (polytechnische, Kriegs-, Forst- und landwirthschaftliche ꝛc. Lehranstalt) sonstiger Hochschulen.

Mit der dritten Stufe begannen sodann die eigentlichen Fakultäts-, Berufs-Wissenschaften, d. h. die bekannten Disziplinen der Rechts- und der Heilkunde, der Kriegs-, Cameral-, Forst-, Jagd-, Bergbau- ꝛc. Wissenschaften und der Handlungs-Lehre.

Diesen Fakultäten stand seit 1781 ebenbürtig gegenüber die in ihrem nun 20jährigen Alter schon dreimal verlegte und vielgeprüfte Academie des arts, unter der Ueberschrift: „Fakultät der freien Künste,“ neben scheinbar fortdauernder Selbstständigkeit (im Adreß-Kalender), — in die Carls-Akademie rücksichtlich ihrer Lehrthätigkeit eingeschmelzt; nachdem schon im Jahre 1776 der als Professor der ersteren längst sehr emerirte Gallerie-Direktor Guibal so wie später sein durch unzählige Surports sehr gemißbrauchter Kollege, Landschaft-

Maler, Prof. Harper, auch als Professor der letzteren fortwirken zu dürfen gewürdigt waren.

In welcher Verbindung mit der Akademie die unter der Vorstandschaft des nachher berühmten Prof. Gotthart von Müller von Carl Eugen errichtete Kupferstecher-Anstalt gestanden, ist schon in den Annalen ausgeführt.

In ähnlichem Verhältniß zur Hochschule, jedoch ohne Fakultäts-Titel, stand das Musik- und Mimik-Institut, welchem in den Jahren 1774 Seemann, 1775 Poli, 1776 Boroni und Celestino, 1778 Mazanti, von 1787—1791 unser talentvoller Schubart, zugleich als Hof-Theater-Dichter, sonst lauter ausgezeichnete und zum Theil damals wohlberufene Kapellmeister und Virtuosen, auch von 1785 an aus den Zöglingen der Akademie die ruhmwürdigen Tonsetzer Zumsteeg und Abeille vorstanden.

Eine Filial-Lehranstalt der Carls-Akademie war sodann auch das Ballet, welchem im Jahr 1773, 1776, 1780 die Balletmeister Balletti, Saunier, Regnaud, vorgesetzt waren.

Da nun die Fortsetzung des Unterrichts in den bildenden Künsten selbst, so wie in der Ton- und Tanz-Kunst, der Fakultät der Künste, dem Musik-Institut 2c. angehörte, so konnte die nunmehrige Hoch-Schule diesen Kunstzöglingen nur hülfswissenschaftlichen Unterricht gewähren, nemlich französische und italienische Sprache, Mythologie, Kunst-Alterthümer (Kunstgeschichte), Theorie der Kunst, Geometrie, Perspektive, Schattenlehre, Geschichte und Geographie.

Daher denn auch die Kunstzöglinge nicht mehr zu den Abtheilungen der andern gezählt wurden.

Dies hinderte jedoch die Studirenden der Fakultäts-Wissenschaften keineswegs, nicht nur an jenen Hülfs-Wissenschaften mit den Kunst-Zöglingen, sondern auch am Unterricht in den zeichnenden Künsten und in der Musik, nach Talent und Neigung Theil zu nehmen.

Das Verhältniß der Lehr-Abtheilungen zu denjenigen Abtheilungen der Eleven, welchen Geburts- und Standes-Abkunft, Alter und Leibes-Größe zu Grunde lag, der Lehrstunden-Plan, die Methode des Unterrichts von unten nach oben, scheinen nach den Seiten 197—208 der offiziellen Beschreibung von 1783 beschriebenen, richtigen pädagogischen Grundsätzen, meist zweckmäßig eingerichtet gewesen zu sein. Die Vollziehung wird auch hier, wie in allen Lehranstalten, hie und da lückenhaft gewesen sein.

Wir haben oben nach dem Jahrgang 1775 das gar nicht rühmliche Urtheil eines vormaligen Zöglings der Carls-Akademie (v. Scheler) aus der Solitude-Periode nicht zurückgehalten.

Es ist uns angenehm, nun aus der Stuttgarter Periode günstigere und, wie es scheint, unbefangenere und berufenere Urtheile anführen zu können *).

---

*) In seinem „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit," Braunschweig 1849, sagt Justinus Kerner S. 103 von seinem Bruder Carl: „Wie bei den meisten Schülern der Akademie, bemerkte man auch an ihm vielseitige Bildung."

X. Abschnitt.

Moralische und religiöse Bildung und Gottesdienst.

Der Religions-Unterricht in der Carls-Akademie hatte dreierlei Seiten, eine kirchlich-politische, eine formell-religiöse und eine wesentlich-religiöse.

a) Die kirchlich-politische ist folgende:

In dem damaligen Herzogthum Würtemberg war eigentlich schon seit Herzog Ulrichs Zeiten (1535) die protestantische Confession bis zum 15. Oktober 1806 die ausschließlich herrschende. Der Vater

---

Als Akademist rühmt der nachherige Professor der Medizin, Conferenzrath Christoph Heinrich Pfaff in einem Brief vom 4. Januar 1789 an seinen Bruder J. Fr. Pfaff, den nachherigen Professor der Mathematik, den Professor Abel, der die Moral „mit hinreißender Beredsamkeit" vortrage, und daß er „diesen Lehrer von ganzem Herzen liebe;" von dem Professor der französischen Sprache, Uriot, daß „seine Methode vortrefflich und zugleich sehr unterhaltend und angenehm" sei; von dem Professor Drück, daß dieser „die Geschichte mit männlicher Beredsamkeit" vortrage und daß er „diesen noch aus vielen andern Rücksichten verehre und hochachte;" von Professor Moll sogar, „daß er von diesem ganz vortreffliche Anleitung zur Mathematik erhalte." (Joh. Fr. Pfaffs Brief-Sammlung, von Dr. Carl Pfaff, Leipzig 1853.)

Das Gesammturtheil desselben Christoph Heinrich Pfaff, nun als Greisen vom Jahre 1852, geben wir in nachfolgenden Auszügen aus dessen „Lebens-Erinnerungen," Kiel 1854.

S. 19: „Die Hochschule zeichnete sich vor allen damaligen Universitäten durch einen viel größern Umfang der Lehrgegenstände aus. Mit einziger Ausschließung der theologischen Fakultät, welche auf Vorstellung der Landstände (?) der Universität Tübingen vorbehalten blieb, umfaßte sie nicht bloß die drei übrigen Universitäts-Fakultäten, sondern fügte zu denselben auch noch eine kameralistische und militärische Fakultät und verband damit eine Bildungs-Anstalt für Künstler in allen Fächern: Skulptur, Malerkunst, Kupferstecherkunst, (schöne Gartenkunst,) Musik, Tanz und Mimik.

S. 25: „Die glänzendste Seite der Anstalt 2c." (siehe S. 62—63).

S. 38: „Nachdem ich den philosophischen Lehr-Cursus 2c. 1786—1788 zurück gelegt hatte, begann mein medizinisches Berufs-Studium und dauerte 5 volle Jahre in der Akademie bis zu meiner Promotion. Die beiden ersten Jahre desselben waren wenig erquicklich; ich muß nemlich voraus bemerken, daß die meisten meiner ärztlichen Lehrer ihrem wichtigen Berufe nicht ganz gewachsen waren, indem sie sich eigentlich mehr ihrem praktischen Berufe widmeten und nicht schon früher auf ein Lehramt in ihrem Fache den Anlauf genommen hatten. Die medizinische Encyklopädie und die Geschichte der Medizin, womit auf eine sehr unpassende Weise der Anfang unsers Studiums gemacht wurde, da dieses Collegium eigentlich das Ende desselben bilden sollte, wurde von 2c.

des Herzogs Carl Eugen, Herzog Carl Alexander, war vor seinem Regierungs-Antritt zur katholischen Confession übergetreten. Ob er gleich schon am 28. November 1729, dann am 17. Dezember 1733 die Freiheiten des Landes bestätigt, am 27. März 1734 die Regierung nach dem Religions- und Westphälischen Frieden (1648) und den Landes-Verträgen zu führen, sich nochmals verschrieben und eod. dem geheimen Rath die Besorgung der Religions- und Kirchensachen ohne Anfragen übertragen hatte; so gerieth er doch in den Verdacht des Vorhabens, die protestantische Confession seines Volkes gewaltsam unterdrücken und demselben die katholische Confession wieder aufdringen zu wollen.

Da er schon am 12. März 1737 am einem Schlagfluß starb, so mochte seine kurze Regierung nicht hingereicht haben, diesen Verdacht und das dadurch eingetretene Mißtrauen des Volkes, ins Besondere der Prälaten und Landschaft, zu seinen Lebzeiten thatsächlich auszulöschen. Die Erhaltung der protestantischen Confession, schon zuvor als ausschließliche Landes-Confession ein wesentlicher Bestandtheil der würtembergischen Verfassung, war daher beim Antritt der Regierung des jugendlichen Herzogs Carl Eugen ein angelegentliches und eifersüchtiges Ziel ihrer Vertretungs-Organe. In Folge hievon bestätigte auch Herzog Carl Eugen beim Antritt seiner Selbst-Regierung am 23. März 1744 die Landes-Verträge und Religions-Reversalien.

Aus diesem Verhältniß der Confessions-Verschiedenheit des Volkes und des Regenten und der eifersüchtigen Ueberwachung des letzteren von den protestantisch-kirchlichen und landschaftlichen Organen waren nun schon vor Entstehung der Carls-Akademie hervorgegangen:

1) am 21. März 1745 eine Vorstellung der Landschaft gegen das öffentliche Geläute bei des Herzogs katholischem Privat-Gottesdienst zu Ludwigsburg, welche Vorstellung durch die herzogliche Zusage begütigt wurde, „diesem Privat-Gottesdienst die Gestalt eines Cultus publici nicht beilegen, besagten Geläuts künftig Sich nicht mehr bedienen, noch sonst irgend einige andere — nur ad Cultum publicum gehörige Zeichen und Handlungen zu gebrauchen. Ferner, nachdem der Herzog am 30. Mai 1750 eine neue Assecuration wegen Festhaltung der Landes-Religion ꝛc. ausgestellt hatte,

2) vom 13. Juli 1765 die Beschwerde der Landschaft über den zu Grafeneck und auf der Solitude angefangenen katholischen Kapellenbau und Extension des katholischen Gottesdienstes; in deren Folge jener Bau und diese Extension als gegen die Reservalien anstoßend, anerkannt, und dieser Bau sammt Gottesdienst „forderſamst ein- und abzustellen“ verheißen werden mußte, und der Herzog durch den Erbvergleich vom 2. März 1770 zu erneuerter Gelobung dieser Zusagen verpflichtet wurde.

Hieraus folgt, daß nach diesen Religions-Reservalien auch kein öffentlicher katholischer Religions-Unterricht und Cultus, kein katho-

lisches Gebet (mithin auch kein katholisches Vaterunser) in der Carls-Akademie bestehen und geduldet werden sollte.

Eine Consequenz hievon ist nun, daß der Herzog, wie im I. Abschnitt, Aufnahme, nachgewiesen wurde, in herzoglichen Ordres, z. B. noch vom 16. und 25. Mai 1777 die Aufnahme von neuen Zöglingen, auch wenn sie Kostgeld bezahlten, durch die Voraussetzung bedingte, „daß sie protestantischer Religion seien."

Nicht übereinstimmend hiemit waren jedoch schon die Artikel I und III des Statut-Entwurfs für das militärische Waisenhaus vom 9. Dezember 1770 *).

Nun könnte man wohl meinen, daß zwischen diese ursprüngliche für die damaligen Zeiten so tolerante Bestimmungen des Herzogs die, schon in den Annalen erwähnte, von den Prälaten und Landständen unter Anderen auch gegen diese confessionelle Toleranz gerichtete Anfechtungen der Carls-Akademie von 1773—1776 getreten, und daß daher von da an nicht nur vom Herzog persönlich die Aufnahme katholischer Zöglinge in deren Folge im Jahr 1777 versagt, sondern diese Aufnahme überhaupt auch thatsächlich gänzlich ausgeschlossen worden sei.

Dies war jedoch so gar nicht der Fall, daß, wie wir schon im I. Abschnitt ersehen haben, der Intendant im Dezember desselben

---

*) Artikel I: „Also sollen die Kinder 2c. in Gegenwart des Lehrmeisters die Evangelische und die Catholiken in Gegenwart des Haußmeisters, jeglicher Theil auf einem besondern Zimmer (ihr Gebet) verrichten."

Artikel III: „Da aber zur Formirung eines rechtschaffenen Bürgers und Soldaten mehr 2c. erfordert wird, und der niemals ein rechter Soldat seyn kann, wann er nicht zugleich ein guter Christ ist; so sind die Kinder, um sie wegen beederley Lehrsätzen der Religion unter einander nicht confus zu machen, die Catholiken den einen, und die Evangelischen den andern Tag Sommer und Winters Abends von 5 bis 7 Uhr vorzunehmen und zu Auswendig-Erlernung der christlichen Lehre fleißig und getreu anzuhalten." — Hiemit übereinstimmend waren auch die Artikel III. und IV. des Reglements der militärischen Pflanzschule vom 16. Dezember 1770 und dessen für die Cavaliers- und Offiziers-Söhne vom 15. August 1771, indem sie für Gebet, Unterricht und öffentlichen Cultus aller 3 christlichen Confessionen gleiche Fürsorge und Anordnung mit je besonderer Lehrerbestellung treffen z. B. in der Bestimmung: „Im Fall aber, daß keine Kirche auf der Solitude wäre, so gehen die Catholiken und Reformirte mit einem Aufseher nach Stuttgardt, die Evangelischen aber mit einem Lehrmeister nach Görlingen in die Kirche. Und da einige ihrer Jugend halber noch nicht mitzugehen im Stande seyn werden, so empfangen diese durch den zurückbleibenden Lehrmeister in den Anfangsgründen der christlichen Lehre zu Haus etliche Stunden den nöthigen Unterricht." Endlich: „Ein jeglicher wird bey der ihme durch seine Aeltern von Jugend auf eingepflanzten Religion frey und ungestört gelassen, aber auch alle mögliche Religions-Streitigkeiten auf das allerschärfste untersagt 2c."

Jahres 1777 unumwunden brieflich erklärte „jede Religion habe ihre freie Uebung“ und den besten Unterricht in ihrer Glaubenslehre; und daß nach Inhalt der Statistik der Zöglinge diese letztere Angabe die faktisch richtige war.

Daß diese Katholiken anfänglich vorzugsweise Waisen und Söhne von herzoglichen Soldaten waren, deren erstere die Waisenhäuser ausschlossen, ist schon aus den Annalen zu ersehen gewesen. Das Nähere über die landständischen Anfechtungen der Carls-Akademie in den Jahren 1773—1776 muß dem II. Bande vorbehalten werden.

Dies die kirchlich-politische Seite des Religions-Unterrichts in der Carls-Schule.

b) Die formell-religiöse ist in der zuvor beschriebenen bereits auch in so weit schon dargestellt, als es sich vom Organismus des Religions-Unterrichts vor der Einrichtung der Hochschule handelte.

In der Hochschule zu Stuttgart war dieser Organismus wesentlich so derselbe, daß man es nicht dabei bewenden ließ, im bloß moralischen Gesichtspunkt von der Anstalt rühmen zu können, daß „junge Leute, wenn sie nur wollen, sowohl aus dem Vortrag der reinen Lehre von Gott, von der Seele Bestimmung und dem Verhältniß des Menschen zu ihm, als vorzüglich durch das tägliche Anschauen der bleibenden Würde, die der edel handelnde Zögling, früh oder spät, aus den Händen der Tugend empfängt, Aufmunterung und Stärke erlangen, ihr Herz mit jenen Vorzügen zu schmücken, die der Ruhm des Menschen und die Zierde des Weltbürgers sind;“ *) sondern daß man den Zöglingen „suchte den Zweck ihres Daseins, und die Pflichten, die sie Gott, ihrem Nächsten und sich selbst schuldig sind, durch die reine Lehre der heiligen Schrift, und durch den Vortrag der aus der Natur und Bestimmung des Menschen abgezogenen sittlichen Wahrheiten in eigenen Unterrichts-Stunden recht lebhaft vor Augen zu malen, und sie zum Genuß desjenigen Vergnügens zu locken, das die Seele nicht nur in dem Augenblick, wo sie gut handelt, sondern in jeder süßen Erinnerung solcher Augenblicke empfindet **).“

Ob und in wie fern dieser Unterricht in der geoffenbarten christlichen Religion ein genügender war, oder nicht, stellen wir dem Urtheil unserer verehrten Leser mit der einzigen Bemerkung anheim, daß er wahrscheinlich wenigstens so genügend, je nach Beschaffenheit der Persönlichkeit des Religionslehrers gewesen sein wird, als er heute noch in den meisten höheren Lehranstalten zu sein pflegt.

Es wird also jetzt nur noch anzuführen und nachzuweisen sein, was in weiteren speziellen Anordnungen, ins Besondere zu deren Vollziehung und Handhabung von der Regierung der Anstalt, von

---

*) Batz, S. 30 und 31.

**) Batz, S. 166.

ihrem Erlauchten Stifter und Rektor, und von Seinem Organ, dem Intendanten, geschehen sei.

Hier muß vor allen Dingen, als geschichtlich längst nachgewiesene und allseitig anerkannte Wahrheit vorausgestellt werden, daß Herzog Carl Eugen von so freisinnig-religiöser Ansicht durchdrungen war, daß sein Volk „katholisch machen" zu wollen, so ferne von Ihm lag, als selbst protestantisch zu werden. Ja! daß auch eine Begünstigung der Katholiken vor den Protestanten niemals sich herausgestellt hat.

Sodann die Wahrheit, daß die religiöse Berathung Seiner Carls-Schüler stets ein inniges Anliegen seiner höchstpersönlichen Fürsorge und Ueberwachung gewesen ist.

Es muß ferner anerkannt werden, daß auch von dem Intendanten, nach seinem Amt und nach seiner Art alles geschehen ist, was zu Handhabung der herzoglichen Anordnungen und zu Befriedigung des Anliegens des Herzogs im Aeußern des Unterrichts und Cultus geschehen konnte.

Die Prüfung der Neuaufzunehmenden in ihrer Confession, wessen Standes sie auch waren, war ein Gegenstand des Interesses für den Herzog *).

Die heilige Würde des Confirmations-Akts der protestantischen Zöglinge, wovon eine Beschreibung im Jahrgang 1772 der Annalen gegeben wurde, pflegte der Herzog durch Sein persönliches Anwohnen zu weihen **).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 16. Juli 1789:

„Die Prüfungs-Zeugnisse der beeden Grafen von Hohenzollern lasse Ich dem Hrn. Obristen mit dem Anfügen gnädigst zurückgehen, wie Ich zc. zugleich aber umständlichen Bericht gewärtigen will, wie dieselben in der Prüfung des kathol. Religions-Unterrichts bestanden sind."

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 29. März 1785:

Da Mich einige Geschäffte auf wenige Tage nach Frankfurt a/M. rufen, so werde Ich dadurch verhindert, dem Confirm.-Actus, welcher zukünftigen Sonntag in Meiner Hohen Carls-Schule vorgeht, persönlich beyzuwohnen. Ich gebe also dem Hrn. Oberst gemessenst auf, darauf zu sehen, daß diese Handlung mit der gehörigen Aufmerksamkeit und Andacht sowohl von Seiten der Confirmanden, als samtlicher übrigen Zöglingen vor sich gehe, und Ihnen das Nöthige deßwegen in Meinem Namen zu Gemüth zu führen.

Es ist dieses um so nöthiger, damit ein aufmerksames Publicum nicht Gelegenheit nehme, von neuem über die Irreligiosität der Jugend Klagen zu führen, um dadurch dem Institut einen wahrhaften Schaden zuzufügen. Wie alles vorbeygegangen, erwarte Ich bey Meiner Zurückkunft des Hrn. Obristen ausführl. unterth. Bericht.

fid. extr. Wagner.

Das heilige Abendmahl mußte von den erwachsenen Zöglingen jedes Vierteljahr einmal begangen werden und der Herzog schloß Sich von Zeit zu Zeit demselben an*).

Welche bedachtsame und erhabene Vorsicht gegen unwürdige Feier des heiligen Abendmahls hat sich doch in der letztern der unten angeführten herzoglichen Ordres ausgedrückt!

Als weiteren Beleg vorerst der ernsten Handhabung des Gottesdienstes bei den Zöglingen fügen wir in der Beilage XXXV eine Abschrift einer Vernehmlassung eines Zöglings an, der sich weigerte zum heiligen Abendmahl zu gehen, dd. 13. April, und des Schreibens des Intendanten an dessen Vater, dd. 21. April 1781.

Wir werden übrigens demnächst in anderer Beziehung auf den Inhalt dieser Urkunde zurück kommen.

Was den Intendanten hierin betrifft, so sagt er in seinem schon so oft erwähnten Schreiben vom 23. Dezember 1777 unter Anderem: „Von den festgesetzten Gottesdiensten wird keiner versäumt, viel weniger Freigeisterei geduldet**)."

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 5. April 1784:

„Dem ꝛc. will Ich ꝛc. und so auch übrigens gestattet haben, daß ꝛc. und bis nächsten künftigen Ostertag die Communion in allen 3 Kirchen, wie bishero gehalten werden darf."

dd. Hohenheim, den 24. August 1787: „auch darf nächstkünftigen Sonntag die heilige Communion verkündiget werden."

Auszug herzoglicher Ordre vom 22. Dezember 1787:

„Und (Ich) dahero an dem h. Christtag zu communiciren gedenke; So gebe ꝛc. zu vernehmen, daß an dem Christtag die ganze Academie die h. Communion empfangen soll."

Auszug herzoglicher Ordre vom 2. April 1787:

Ich erinnere mich zwar, den unterth. Antrag des Collegii Acad. in Betreff der öffentlichen Prüfungen, welche morgen ihren Anfang nehmen sollten, gnädigst genehmigt zu haben. Da Ich aber die Sache in genaue Ueberlegung gezogen, so finde Ich daß diese Prüfungen just in denen Vorbereitungstagen zum h. Abendmahl nicht schicklich seyen, auch die Jugend, da sie Hofnung hat, den Montag nach Ostern in die Vacanz gehen zu dörffen, dieser h. Handlung nicht die gehörige Aufmerksamkeit widmen würde. Es ist also Mein gnädigster Wille, daß die öffentlichen Prüfungen erst den Montag nach Ostern anfangen, die ganze Woche fortdauern und diejenige Zöglinge, welche dabey gut bestehen werden, den Montag nach Quasimodo geniti in die Vacanz gelassen werden sollen; Nach welchem der Hr. Obrist das Weitere einzurichten wissen wird.

fid. extr. t. Wagner.

**) Bezüglich dieser „Freigeisterei" erinnern wir übrigens an die Expectorationen des Intendanten in dessen Schreiben an einen lutherischen Spezial vom 11. September 1776, das demnächst in seiner Vollständigkeit zur Sprache kommen wird.

Dieser Aeußerung reihen wir nun aus der Sammlung seiner Tagsbefehle und Erlasse an die unter ihm untergeordneten Aufsichts-Beamte noch nachfolgende an *).

---

*) Abschrift Tagsbefehls des Intendanten vom 7. August 1782:

Schon mehrmalen ist es mündlich befohlen worden, denen jungen Leuten bei jeder Gelegenheit mehrere Aufmunterung zur Andacht und Forcht Gottes bei dem öffentlichen Gottesdienst zu machen.

Nichts desto weniger will dieser so wichtige Punkt der Erziehung sehr vernachläßiget; und sich öffters bei dem von mir geschehenen Vorhalt; Warum dieses oder jenes bei denen jungen Leuten durch die Aufsicht nicht wäre gerüget worden? — mit der Unwißenheit des Befehls entschuldigt werden, ob es gleich eine Sache ist, welche ein aufmerksamer Erzieher ohne wiederhohlte Befehle von sich selbst beherzigen solle.

Es wird dahero gegenwärtige schriftliche Erinnerung ertheilt, mit allem Ernst darauf zu sehen, daß die junge Leute

1) Im Ganzen mehrere Andacht, und eine aus Ueberzeugung fließende Ehrerbietung gegen das Wort Gottes eben so wohl äußerlich als innerlich zeigen, folglich

2) Des Sonntags vor und Nachmittag, ohne besondere Erlaubniß nichts anderes als ihre Uniformen anziehen. An dem wöchentlichen Gottesdienst ist wegen Kürze der Zeit erlaubt die Ueber-Röcke anzulegen, ausgenommen an den Feiertägen und bei denen Katholiken welche in das Schloß gehen.

3) Bei dem Eintritt in die Kirche und Ausgang aus derselben das Vater Unser in der Stille beten, und bei jedem Gebet die Hände so zusammenlegen wie solches bei dem öffentlichen Gebet in dem Speise-Saal beobachtet wird.

4) Bei jeder Gelegenheit, wenn der Name Jesus ausgesprochen wird, sich tief beugen.

5) Das Gesangbuch, und zu der Christenlehre die sogenannte Kinderlehre nebst der Bibel mitnehmen,

6) Außer diesen, alle andern Bücher bei schärfster Ahndung weglassen.

7) Keine Diskurse mit einander führen, aber auch nicht schlafen, sondern lieber, um sich deßen desto gewieser enthalten zu können, von ihrem Siz aufstehen.

Es ist neben dem bemerkt worden, daß die junge Leute, wenn der Geistliche auf die Kanzel oder den Altar tritt, und eine Beugung gegen die Gemeinde macht, solche selten oder gar nicht mit einer Gegenbeugung erwiedern. Auch an diese schuldige, und zum Wohlstand gesitteter Jünglinge gehörige äußerliche Höflichkeit sind dieselbe fleißig zu erinnern und überhaupt diese Befehle bei jeder Gelegenheit zu wiederholen, indeme sich's ein Vorgesetzter ohnehin nicht verdrüssen lassen solle, eine Sache seinen Untergebenen des Tags mehr als einmal, und so offt es der Fall erfordert, zu wiederholen.

Stuttgart, den 7. August 1782.

Intendant d. Herzogl. Carls-Hohen-Schule, Oberster,
General-Adjutant d. St. Carl Milit.-Ordens-Ritter
Seeger.

fid. cop. t. Wagner.

c) Wesentlich religiöse Seite.

Es ist kein Zweifel, daß es dem Herzog und dem Intendanten in ihrer Fürsorge für die religiöse Bildung der Zöglinge ganzer Ernst war, und daß alles das, was in der offiziellen Beschreibung der H. Carls-Schule als Anstalt zur weitern religiösen Bildung der Zöglinge S. 166 bis 184 etwas romantisch gerühmt wird, auf das Niveau der Prosa zurückgeführt, wesentlich wenigstens in so weit Wahrheit ist, als es sich nicht (S. 170) von Beispielen einzelner Rohheiten von Personen des Aufsichts-Personals handelt.

Abschrift Erlasses des Intendanten an die Hrn. vorgesetzte (Offiziers) von den Abtheilungen, vom 10. März 1783:

Da es schon mehrmalen geschehen, daß verschiedene junge Leute des Sonntags von der Kirche bey den Abtheilungen aus unbedeutenden Ursachen zurückbleiben, und dieses zurückbleiben mit keinem andern Grund Statt finden kann, als mit deme, daß ein junger Mensch nicht wohl wäre; das Nichtwohlseyn aber auf keinem andern, als auf dem Krankenzimmer, nach der gnädigsten Vorschrift S. H. D. gestattet werden kann: so haben samtliche Herren Vorgesetzte von den Abtheilungen ins künftige davor zu stehen, daß unter keinerley Vorwand mehr ein junger Mensch von der Kirche auf seinem Schlaf-Saal, sondern jeder, der sich nicht wohl befindet, bloß auf dem Krankenzimmer, zurückbleibe. Zu mehrerer Ordnung auf diesem Krankenzimmer solle dahero, da der Herr Oberstwachtmeister v. Wolff bey den Reformirten, und der Hauptmann von dem Tag bey den Russen die Aufsicht haben, der Hauptmann von dem vergangenen Tag die Aufsicht übernommen, die junge Leute von den Abtheilungen aus an denselben auf dem Krankenzimmer übergeben und von ihme des Abends bey dem Rapport ein Verzeichniß von diesen zurückgebliebenen eingegeben werden, um solches an den Herzog unterthänigst einsenden zu können.

Es wird hierdurch auch um so leichter die gnädigste Absicht des Herzogs erreicht werden können, daß alle übrige Herrn Offiziers und Hofmeistere mit den jungen Leuten in die Kirche gehen, in derselben die Ordnung desto besser erhalten können, und von derselben ohne erhebliche Ursache und besonders vorhero erhaltene Erlaubnus keiner zurückbleibe.

Stuttgart 2c. Seeger, Oberster 2c.

fid. cop. t. Wagner.

Abschrift Erlasses des Intendanten dd. 3. Dezember 1787:

Es ist schon mehrmalen die Ermahnung gegeben worden, keine fremde Bücher in die Kirche zu bringen, sondern statt deren mehrere Aufmerksamkeit auf den Gottesdienst zu verwenden. So wenig man nun einer Seits ein stärkeres Gefühl für die Religion und eine wahre innere Andacht erzwingen zu können sich beglaubigt; so wenig wird auf der andern Seite ein äußerliches anstoßendes Aergerniß für die Andächtigen, und Verführung für die Jüngeren inskünftige geduldet, sondern jeder, der während dem Gottesdienst in einem für sich auch guten Buch lesen wird, sogleich gemeldet, und nach Beschaffenheit des Fehlers gestraft werden.

Stuttgart 2c. Seeger.

fid. cop. t. Wagner.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß schon die Einrichtung der religiösen Anstalten in der Carls-Akademie, wie ihre Handhabung, ebenso, wie der Zögling selbst, auch die militärische Uniform, sammt Halsbändern und Zöpfen tragen mußte, jedes Gebet ein kommandirtes, jeder Kirchenschritt ein Marsch, von einem Aufseher eskortirt; jeder Gottesdienst ein gepuderter, und selbst das heilige Abendmahl der Zöglinge, wie ihr Reinigungs-Bad, ein unfreiwilliges war; und endlich die streng militärische Consequenz eben darum keine streng ächt-religiöse Consequenz.

Greifen wir zuerst zurück auf den Inhalt der Beilage XXXV und fragen wir: waren die Antworten, zu I bis VIII, die der betreffende Zögling dem Professor Cleß gegeben, nicht so beschaffen, daß sie eine nachsichtigere Würdigung hätten finden sollen, als sie von dem Intendanten in seinem Schreiben an dessen Vater gefunden haben?

Wie konnte der Intendant nach dem Inhalt dieser Antworten dem Vater von dem Sohne mit Wahrheit schreiben: „Alle seine Gründe bestunden in einem starrsinnigen — nicht wollen?“ Hat der Intendant nie gehört: Wer da unwürdig isset und trinket, der isset sich selbst das Gericht? — Hat er nie selbst erfahren oder vernommen, daß es Gemüthszustände gibt, in welchen ein würdiger Genuß nicht möglich, und daß es daher Fälle gibt, wo gerade der wahre Christ aus Furcht vor unwürdigem Genusse, sich dessen enthält? —

Ferner: Artikel III des Reglements für die Cavaliers- und Offiziers-Söhne vom 15. August 1771 enthält die löbliche Vorschrift: „Hiebey nun sollen sich die Cavaliers ꝛc. besonders aber auch in denen Stunden (des Sonntags) so ihnen frey gelassen werden, sich niemals von dem Gedanken entfernen, daß der Sonntag ein Tag des Herrn seye, der auch außer der Kirche mit Lesung guter Bücher und nützlichen Unterredungen zugebracht werden solle.“

Nun befand sich aber in der Akademie der 14jährige Sohn eines wörtlich strenggläubigen (nicht pietistischen) evangelischen Dekans N. N., welchem (obgleich sein Vater, wie es scheint, den Intendanten bei seiner Einführung mündlich um desfallsige Schonung ersucht hatte) zugemuthet wurde, am Sonntag mit seinen Kameraden, und zwar **en masque** auf der Redoute zu tanzen; was der Sohn aus Gewissens-Skrupel verweigerte.

Hatte der Zögling nach obiger Vorschrift nicht vollkommen recht? oder war jene Vorschrift etwa nur für Cavaliers- und Offiziers-Söhne gegeben? nicht auch für Spezials-Söhne? Und, wenn er am Sonntag sich nie von dem Gedanken entfernen sollte, daß dieser Tag der Tag des Herrn sei, ist die Redoute der Platz, wo man solche Gedanken hegen kann *)?

---

*) Der Verfasser wenigstens muß aufrichtig gestehen, daß ihm auf der Redoute weder am Samstag noch am Sonntag ein solcher Gedanke je einge-

Ist aber der Sonntag der Tag des Herrn, so wird wahrscheinlich in Gegenwart „des Herrn," der „Herzen und Nieren prüft," die Maske sehr entbehrlich sein. Mit dem Herrn soll der Christ am Sonntag sich abgeben, aber nicht mit dem Domino von der Redoute.

Diese Weigerung aber erregte als Ungehorsam und als „melancholische Kopfhängerei" betrachtet, die Ungnade des Intendanten in so hohem Grade, daß ihm ein vom Vater ausgegangener Anlaß, obgleich ein sehr entfernter, wohl vermeidlicher und mißgriffener, wie es scheint, eine willkommene Gelegenheit gab, an diesem seinen Mißmuth auslassen zu wollen.

Diese Gelegenheit bot sich dem Intendanten dar in der oben S. 205 abgehandelten schönen Praxis der Akademie, alle von außen an die Zöglinge eingehende Briefe in Beschlag zu nehmen, dem Intendanten und dem Herzog erbrochen zur Einsicht vorzulegen, und durch den Inhalt eines von dem Dekan an seinen Sohn geschriebenen Briefes vom 28. August 1776 insbesondere durch die Stelle des Eingangs: „Doch geht meine Haupt-Begierde dahin, zu wissen, ob du noch vest in der Gnade stehest und nicht unter denen seyest, die da weichen und verdammt werden. Ich habe noch vor meiner Abreise von Stuttgart gehört, daß einer aus Euch, der das stärkste Gefühl von der Gnade gehabt, und schon unter manchen Trübsaalen vest behalten hatte, sich wieder habe abwendig machen lassen."

Der desfallsige Briefwechsel zwischen dem Intendanten und dem Dekan ist für Leser, denen die religiöse Erziehung eine ernste Sache ist, eine zu interessante Urkunde, als daß wir sie diesen vorenthalten dürften. Wir geben sie daher wesentlich vollständig hiemit in Beilage XXXVI.

Nach unserer subjektiven Ansicht, die wir Niemand aufdringen, hat hierin die Religiosität, die Pädagogik und Logik des Intendanten große Blößen gegeben, und ist seine Voraussetzung, diesen religiös durchgebildeten Theologen nach dem Styl seiner Soldadeska cavaliérement abfertigen zu können, solcher soliden Opposition gegenüber so irrig gewesen, daß die, diese Korrespondenz abbrechende herzogliche Ordre vom 28. September 1776 den Intendanten, wenn nicht vor gründlicher Niederlage, doch vor gänzlicher Entblößung, zwar spät genug, aber doch gnädigst bewahrt hat.

Man erwäge aber doch gefälligst noch im Schreiben des Dekans vom 11. September außer der dreimaligen logischen Rüge sub i, α, β, γ und der in Ansehung der gesunden „Auslegungskunst," sub lit. k die Angabe des Dekans, seit zwei Jahren den Intendanten um Mittheilung der „Gesetze des Instituts" vergeblich gebeten

---

fallen sei; wohl aber, wenn er Samstags Nachts auf der Redoute und am Sonntag drauf in der Kirche war, ist ihm, leider! in letzterer oft die Redoute eingefallen.

zu haben, und die Erklärung, nicht in distincte zur Befolgung dieser Gesetze seinen Sohn verpflichten zu können; sub o dessen Berufung auf seine väterliche Gewalt; sub p seine Angabe, daß er seinen Sohn auf das gnädigste Anſinnen Serenissimi in die Akademie überlassen habe; sub q, α die Verweisung der Behandlung seines Sohnes ꝛc. à la rigueur; sub r die Entblößung der Berufung des Intendanten auf die Autorität des Consistoriums; sub q, β die Empfehlung seines Sohnes zu équitabler Beurtheilung; sub u die wiederholte Anführung der Jura paterna und der ihm „hactenus“ noch unbekannten Gesetze; sub v den Vorwurf, daß nur die „väterliche Moderation“ von Seiten des Intendanten fehle, um seinen Sohn in die rechten Schranken zurückzuführen; sub w die Aushebung der Wichtigkeit des Postens des Intendanten und sub x den schönen Wunsch, daß Gott demselben zu der Regierung und Behandlung einer ꝛc. so sehr unterschiedenen zahlreichen Jugend die nöthige Weisheit schenken möge.

Indem wir aber nun leider auch noch auf den Nachtrag dieser Correspondenz, auf die Eingabe des Dekans an den Herzog s. d. und auf das Resolutions-Schreiben des Intendanten an den Ersteren vom 21. Februar 1777 mit dem Anfügen aufmerksam machen müssen, daß von einem zwischen der ersteren und diesem wahrscheinlich in der Mitte gelegenen Bericht des Intendanten ein Concept zwar sich nicht in actis vorgefunden hat, beschränken wir uns — die weiteren Folgerungen den verehrten Lesern überlassend, — auf die Bemerkung, daß jedenfalls diese Behandlung des Dekans weder von den „Vollkommenheiten,“ noch von der wahren Religiosität der herzoglichen Carls-Akademie ein rühmliches Zeugniß gibt, und daß der Inhalt dieser Urkunden für den Abschnitt XVIII nicht als ein Lorbeerkranz des Verdienstes vorgemerkt werden könne.

Wir selbst wollen aus diesen urkundlichen Belegen in Hinsicht der wesentlichen religiösen Bildung der Carls-Schüler außer dem schon oben vorangestellten Urtheile nur dasjenige ziehen, daß wohl die wenigsten Eleven der Akademie, und die wenigsten ihrer Väter so gewissenhaft waren, als jener Professors- und dieser Spezials-Sohn, und des Letzteren Vater. Vielmehr wollen wir jetzt diejenigen Urtheile darüber vernehmen, welche theils noch zur Zeit des Blüthenstandes der Akademie, durch äußere Gerüchte, theils vor Kurzem in Druckschriften wohlgebildeter und ausgezeichneter vormaliger Eleven aus deren Greisen-Alter erschienen sind.

Aus der ersten Gattung liegt uns vor ein Briefwechsel eines Vaters von 3 in der Carls-Akademie befindlich gewesenen Söhnen mit dem Intendanten zwischen dem 16. März 1782 und dem 3. Juli 1783, welche nach ihrem Haupt-Inhalte in den Abschnitt XIX (Ruf der Anstalt) gehörig, daselbst als Beilage sub Nro. XLV aufgeführt wird. Daher wir hier nur als Vorwürfe gegen die akademisch-religiöse Bildung, auf die daselbst sub lit. c und e enthaltene Stellen aufmerksam machen, die von äußern Gerüchten ausgehend, damals ihrem guten Rufe sehr zu nahe traten.

Für die andere Gattung glauben wir aus Christoph Heinrich Pfaffs „Lebens-Erinnerungen" nachfolgende Geständnisse und Zeugnisse ausheben zu müssen *).

---

*) S. 23: Auch durch das religiöse Element suchte der erlauchte Stifter auf die akademische Jugend wohlthätig einzuwirken. Der Morgen wurde in jedem Schlafsaale mit einem laut abgelesenen Gebete begonnen, vor jeder Mahlzeit wurde von einem der jüngeren Eleven auf einer erhöheten Estrade das Vater Unser laut gebetet, und ich erinnere mich wohl der Befriedigung, die es mir gewährte, wenn an mir die Reihe war, mit vernehmlicher Stimme es recitiren zu können; der Gottesdienst war in der sehr schönen Akademie-Kirche, in welcher das Crucifix auf dem Altare damals für uns eine katholische Erinnerung hatte, für alle Eleven Vormittags und Nachmittags obligat, auch mußten die Erwachsenen jedes Vierteljahr zum Abendmahl gehen. Allein der Contrast mit der übrigen Organisation, der Umstand, daß diese gottesdienstlichen Uebungen (vergl. S. 245) zu häufig und gezwungen waren, und die ganze damals herrschende Richtung der Geister hatten wohl zur Folge, daß der religiöse Sinn wenig dadurch gefördert wurde, wozu noch kam, daß gerade der Religionslehrer in den jüngeren Abtheilungen zu seinem wichtigen Berufe ganz ungeeignet war, und wenn seine Schüler sich unaufmerksam, auch wohl unartig bewiesen, er sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er ihnen mit dem Teufel drohete, der von dem Bobser 2c. plötzlich auf sie herabfahren werde. Dem berühmten Planck, den ich jedoch nur noch einige Jahre hörte, und dessen vortreffliche Abschiedspredigt mir noch in Erinnerung ist, folgte ein Prediger, dessen Sermone bei aller Regelrechtigkeit doch ohne alle Wärme waren und keinen Eindruck machen konnten, und wir wußten uns die lange Weile der obligaten Kirchenbesuche nicht besser zu vertreiben, als durch Lektüre anderer Bücher, welche nach Art der Gesangbücher schwarz eingebunden waren.

S. 24: Ich gestehe bei dieser Veranlassung zu meiner Beschämung, daß während meines ganzen akademischen Lebens die eigentlichen christlichen Glaubenslehren ohne Wirkung auf mich waren, daß nur die großen sittlichen Ideale der Freiheit, des Menschenwohls und der Wissenschaft mich begeisterten, und die großen Dichter des Vaterlandes meine eigentlichen Evangelisten waren. Doch muß ich bemerken, daß ein Brief vom 7. Juli 1787 mir wieder ins Gedächtniß zurückgerufen hat, was mir ganz entfallen, daß in meinen jüngern Jahren die Bibel mir kein fremdes Buch geblieben war, die jedoch in der spätern Zeit, als das große Buch der Natur meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen, ihre Anziehungskraft für mich verloren hatte, bis ich in viel späteren Jahren den ganzen Schatz erkannte, welcher in ihr niedergelegt ist.

fid. extr. t. Wagner.

XI. Abschnitt.

Prüfungen und Preisaustheilungen.

Die erste Prüfung der Carls-Schüler hat wahrscheinlich Statt gefunden am Geburtstage des Herzogs, 11. Februar 1772.

Ihre am 16. Dezember 1771 von dem Intendanten voraus gegangene öffentliche Anzeige und Beschreibung ist als dessen Styl-Probe im Jahrgang 1772 der Annalen vorgetragen, und zugleich die Beschreibung der Prämien gegeben worden.

Was wir von ihr wissen, entnehmen wir der im Druck erschienenen „öffentlichen Rede bei der den 16. Februar geschehenen feierlichen Austheilung der auf die Sitten, Wissenschaften und Künste gnädigst ausgesetzten Preise in der Herzogl. Würtembergisch militärischen Pflanzschule auf der Solitude vor S. H. D. wie auch vielen fremden höchsten und hohen Herrschaften und einem zahlreichen Hofe," gehalten von Balthar Haug, Professor am Gymnasium zu Stuttgart.

Diese Rede handelte:

„Von der Nothwendigkeit der Erziehung und ihrem Einfluß in die Glückseligkeit des gemeinen Wesens."

Aus derselben ersehen wir, daß damals 300 (genauer nach der Statistik 307) Zöglinge in der Anstalt waren.

Erwägen wir nach dem National-Verzeichniß I und nach der Statistik, in welchem Alter, aus welchen Ständen die meisten, in welchen Umständen als Waisen, Verlassene, zum Theil Verdorbene, hienach mit welcher Vorbildung diese 300 Zöglinge in den Jahren 1770 und 1771 in die Pflanzschule aufgenommen wurden, und welcher Berufsbestimmung ihre Mehrheit gewidmet war; so erschien allerdings nach einer noch nicht einmal neunvierteljährigen Dauer ihrer Erziehung und ihres Unterrichts ihre öffentliche Prüfung in Wissenschaften und Künsten, zumal in der Anwesenheit des Regenten, kaum räthlich, wenn gleich ihr Erfund ein großes Verdienst der nach Beilage XXXIV in jenen 2 Jahren zu ihrer Unterweisung angestellt gewesenen Lehrer sich herausgestellt zu haben scheint.

Die wenigen Zöglinge, welche mit gehöriger Schulbildung, in einem Alter von mehr als 14 Jahren aus den Waisenhäusern, oder aus den Stadt- und Landschulen von Würtemberg und Mömpelgardt, und als Schüler der bildenden Künste aus der Academie des arts zu Ludwigsburg in diese Pflanzschule übergegangen waren, werden als kleiner Bestandtheil der 300 an der Zahl diesem Verdienste wenig abzubrechen vermögen.

Daß Haugs Rede eine schöne Lobrede auf den Herzog, als Stifter und Rektor der Anstalt und als Wohlthäter der Zöglinge war, ist natürlich.

Wir ersehen daraus, daß Preise ausgetheilt wurden, aber nicht welche, nicht an wen und nicht von wem.

Es ist ein großes Lob aber für diese Zöglinge, wenn die Wahrheit der Redekunst zu Grunde lag, in Haugs Zeugniß: „Ich sah ihren Eifer; ich kenne ihre Kräfte; ich weiß ihren Vorsatz. Fast war es schwerer, zu bestimmen, wer keine Belohnung, wer kein Lob verdiene, als wer den Preis erhalten soll; und ein schöner Gedanke in schöner Form war sein Schluß gegen den Herzog: „Wir haben mehr, als Cyrus hatte; nicht nur ein Paradies in einer Wüste, sondern Hayn und Tempel des Apolls in einem Walde."

A. Zeit der Jahrs-Prüfungen und der Feier des Stiftungs-Tags.

Im Jahre 1772 verordnete der Herzog, daß von diesem Jahre an und künftig alljährlich der Stiftungs-Tag der Anstalt mit der Preisaustheilung verbunden, je am 14. Dezember gefeiert und mit den Prüfungen, „diesmal *apertis januis*" für „Verwandte und Liebhaber der Literatur" zu Anfang Dezembers begonnen werden solle.

Allein im Jahre 1773 ward auf herzoglichen Befehl die Prüfung schon zu Ausgang des Monats November und so ferner bis zum Jahre 1781 einschließlich alljährlich vom 27. und 29. November bis 11. und 12. Dezember gehalten; im Jahre 1782 aber wurde zu Ehren des Datums, unter welchem das kaiserliche Diplom der Erhöhung der Akademie zur Hochschule zu Wien ausgefertigt worden, die Feier des Stiftungs-Tags auf den 22. Dezember verlegt, und damit zugleich nun der Beginn der vorangehenden Prüfung auf den 7. Dezember gesetzt.

Vom Jahre 1785 an wurden, wie bei andern Hochschulen, Semester-Prüfungen meist im April und Oktober abgehalten, worauf je achttägige Ferien folgten.

B. Vorbereitungen auf beide.

Dem wirklichen Beginn der Prüfungen gingen jedoch stets ernstliche Vorbereitungen sowohl von Seiten der Lehrer, als von Seiten des Intendanten, des Aufsichts- und des sonstigen Personals, besonders von letzterem zu festlicher Zurichtung des Gebäudes, der Lehr- und Schlafsäle ꝛc. und ihres Mobiliars in Reinlichkeit und „propreté" um so mehr voran, als diese Prüfungen von nun an als öffentliche, nicht nur den Aeltern und Verwandten, sondern besonders auch den Fremden, wie in den Erfolgen des Unterrichts, so durch den das Auge bestechenden Eindruck der raffinirtesten Hausordnung, die Wohlberathenheit der Zöglinge zu beurkunden, den Ruf der Anstalt zu erhöhen, den Ruhm derselben zu verbreiten, die Glorie des Erlauchten Stifters zu verherrlichen, und dem Intendanten das Selbstlob seiner Verdienste zu motiviren augenscheinlich berechnet waren.

War auch die Vorbereitung der Zöglinge durch die Lehrer zu den Zeiten der Solitude eine, — vermuthlich nur theilweise „betrügliche," wie wir unten von einem bereits bekannten, nicht ganz genauen und zuverläſſigen Zeugen vernehmen werden (ein Fall, der auch ſchon in andern höhern Lehranſtalten vorgekommen), ſo ſcheint doch jedenfalls in der Akademie zu Stuttgart die nähere Controle des Herzogs, und einer nun größern Oeffentlichkeit, ſo wie endlich die nach und nach ſolidere Beſtellung der Lehrſtellen dieſen Vorwurf entfernt zu haben.

Wie der Herzog Höchſt Selbſt auf die Preisarbeiten vorbereitend einzuwirken pflegte, mag nicht nur daraus, daß die Themata zu den wiſſenſchaftlichen Disputationen der Zöglinge (wie die zu den vom Profeſſor zu haltenden Reden) Demſelben zur Auswahl und Genehmigung vorgelegt werden mußten, ſondern auch beiſpielweiſe bezüglich der bildenden Kunſt, aus nachfolgendem Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 18. Sept. 1784 zu entnehmen ſein*).

Von den Vorbereitungen von Seiten des Intendanten glauben wir in nachfolgender Urkunde, dd. 26. November 1774 für ſämmtliche in der Carls-Akademie Statt gefundene öffentliche Prüfungen Beilage sub Nro. XXXVII den deutlichſten Begriff zu geben.

Ein Hauptſtück der Vorbereitung war jedoch die Eintheilung der öffentlichen Prüfungen, wovon es an 1 Exemplar aus dem letzten Jahr der Hochſchule, das in Beilage XXXVIII angefügt iſt, genügen dürfte.

C. Examinatoren.

Wenn wirklich in den Zeiten der Solitude die Vorbereitungen der Zöglinge auf die Prüfungen von Seiten ihrer Lehrer etwas betrüglicher Natur geweſen, ſo war es wohlangelegt, daß zur Prüfung in den Wiſſenſchaften und Sprachen „lauter Fremde," nemlich die drei Profeſſoren des Gymnaſiums zu Stuttgart, Volz, Lebret und Haug berufen wurden, und es war im Intereſſe des Rufes der Anſtalt dann auch zweckmäßig, wie es in der gedruckten Beſchreibung des zweiten Stiftungs-Tags der Anſtalt von 1772 und 1773 ꝛc. geſchehen iſt, dies beſonders auszuheben.

Dies ſcheint jedoch nicht das einzige Motiv der Beiziehung fremder Examinatoren geweſen zu ſein.

Es lag vielmehr im Charakter des Herzogs und des Intendanten, und im Ziel, wenn nicht beider, wenigſtens des letzteren,

---

*) „Ich habe deſſen unterthänigſten Rapport erhalten, und will hierauf das Tableau zu einem Preiß-Stück, ſo wie es in dem Programm von dem Gallerie-Director Guibal vorgeſchlagen worden iſt, gnädigſt genehmigen. Da ſolches aber ein Gemählde werden ſoll, daß in dem öffentlichen Hör-Saal aufgeſtellt werden ſolle und mithin es nöthig iſt, daß es gut gemahlt werde, ſo hat alſo der Gallerie-Director Guibal darauf beſonders Acht zu geben und dabey etwan auch hier und da ſelbſt mit Hand daran zu legen."

daß diese Prüfungen nicht in häuslicher Stille ausgeführt, sondern wie durch Zulassung der fremden Zuschauer öffentliche, so auch Seiner herzoglichen Stifter- und Rektors-Eigenschaft hofwürdig-feierliche, durch Beiziehung der angesehensten Gelehrten und Künstler Seines Landes in Gala-Amtstracht festliche, die Schaulust der Einheimischen wie der Fremden anreizende, schon in ihren Aeußerlichkeiten für das Auge, in Höchst Seiner persönlichen Theilnahme und in den Erfolgen derselben für das Ohr anzustaunende, den Ruf der Anstalt und Seinen Ruhm verbreitende sein sollten.

Aus diesem Grunde wurden denn auch diese beigezogenen fremden Examinatoren, alljährlich der Zahl nach anwachsend, in den gedruckten Jahrstags-Beschreibungen so prunkhaft namentlich aufgeführt.

Und in einem, auch dieses schon üppige Ziel sehr überschreitenden, selbstlobend-überschwinglichen Erguße sind denn auch, wie schon in den Annalen sattsam nachgewiesen worden, von 1773 bis in das 1780ger Jahrzehend hinein die Beschreibungen dieser Prüfungen abgefaßt.

Zu Examinatoren in den bildenden Künsten fehlte es nicht an Professoren aus der Academie des arts, in der Ton- und Tanz-Kunst an Künstlern aus dem Theater, in den übrigen gymnastischen Künsten an Meistern aus dem herzoglichen Hof-Personal.

Indem wir zunächst die Anstalt auf der Solitude hiebei in das Auge fassen, reihen wir den von der Prüfung im Jahre 1772 bereits genannten drei Professoren des hiesigen Gymnasiums, Volz, Lebret, Balth. Haug, als mit diesen fortdauernd in den Jahren 1773 und 1774 hier an*):

Oberst-Stallmeister v. Schenk, Prälat Schmidlin, Ober-Consist.-Rath Spittler, Oberst v. Nicolai, Prof. Böck von Tübingen, Geh. Rath Bühler, Oberschenk v. Behr, Geh. Rath Hoffmann in Tübingen, Prof. Hofacker von da, Prof. Storr, Prof. Rösler am hiesigen Gymnasium, Ober-Consist.-Rath Faber, Ober-Forstm. v. Bose, Oberst-Lieut. v. Bilfinger; die Professoren der Academie des arts: Guibal, Harper, le Jeune, Scotti, Groß und Ober-Kapellmeister Boroni.

Nun denke man sich — die Solitude 2 Stunden von Stuttgart entlegen, wohin wohl von hier oder Tübingen keiner dieser Examinatoren, den Ranzen auf dem Rücken, den Weg zu Fuß über den Hasenberg gemacht haben wird; dann den Aufzug des Regenten, des Herzogs, mit seinem in Silber und Gold strotzend-glänzenden zahlreichen Hof-Gefolge und der fremden Gesandten **); sodann das

---

*) Alle Examinatoren namentlich aufzuführen bis zum Jahre 1793, ist theils nicht durchführbar, theils schwerlich die Aufgabe eines dankeswürdigen Verdienstes. Ohnehin wurden die Cavaliers vom Hof, bei ritterlichen Exerzitien, die Maitres, Virtuosen, Hofgärtner als Examinatoren nie namentlich angegeben.

**) In der gedruckten Beschreibung vom Jahrgang 1772, S. 4 heißt es:

geladene und ungeladene Gefolge der Neugierde und des Strebens der älterlichen Sehnsucht und Ehrsucht aus den höchsten und mittlern wohlhabenden Ständen, nicht nur Würtembergs, sondern auch des enclavirten und benachbarten Auslandes, worunter so viele, von welchen man wohl auch sagen konnte: „Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut — ipsi“ und „ipsae.“

Welch ein allseitiges eilendes Rasseln und Zuströmen von Karossen, vollgepfropft von strahlenden Uniformen, von reizenden und auch unreizenden Damen, festlich geschmückt; dazwischen durch, je näher der Solitude, mit Lebens-Gefahr das Gedränge der niedern und armen Fußgänger. Endlich — da doch der Magen nicht vergessen zu werden pflegt, und der Durst auch nicht ausbleibt, die Bestürmung der Tafeln des Hofes und der Wirthschaften — 14 Tage lang.

Sollte da nicht schon der Glanz und dann der Ruhm der Anstalt in die entferntesten Umkreise durch Trompetenstöße erschollen sein, welche, wären sie wieder erstanden, zum zweitenmal die Mauern von Jericho würden umgeworfen haben!

D. Die Prüfungen,

stets in persönlicher Anwesenheit des Herzogs gehalten, währten Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 oder 7 Uhr (1775). Nicht nur den Vätern und Anverwandten, sondern auch allen Honoratioribus, einheimischen und fremden, war der „freie Zutritt gestattet.“ In einer Ordre von 1790 heißt es „Zutritt aller Standes-Personen.“

Wie sie nach der vorausbestimmten Folge der Lehrfächer von Tag zu Tag fortgeschritten, ist in den gedruckten Jahrstagsbeschreibungen von 1772—1774 einschließlich nicht angegeben. Wohl aber wurden bereits im Jahre 1774 in der Stuttgartischen privilegirten Zeitung vom 3., 8., 13. und 15. Dezember von den Fortschritten des Prüfungs-Akts spezielle Nachrichten veröffentlicht.

Dazwischen wurden auch, wie aus diesem öffentlichen Blatte vom 7. Dezember 1773 zu ersehen, von den Eleven der herzoglich militärischen Akademie Conzerte gehalten.

Es verstand sich fast von selbst, daß der Intendant diese 14 schwere Prüfungstage nicht aushalten konnte, ohne auch von seiner

---

„Mittlerweile langten die Königlich französischen Gesandten Marquis *de Clausonette* Excellenz, und Dero Frau Gemahlin, wie auch des Kaiserlichen Herrn Geh. Raths Grafen von *Montmartin* Excellenz, nebst einigen andern anwesenden Fremden, nicht weniger viele Dames, die einheimische Herren Ministres, Maitres, Generals und übrige Herren Cavaliers von Hofe, bis auf die Kammerherren inclusive, aus Stuttgart und Ludwigsburg auf der Solitude an, um dieser Feyerlichkeit anzuwohnen. Der Abstand wurde in den gewöhnlichen Assemblee-Zimmern genommen, wo S. H. D. die Dames bey ihrer Ankunft empfiengen.“

Seite die Zöglinge, Offiziere und Aufseher mit weiteren schweren Prüfungen dazwischen zu segnen. Denn im Monat Dezember zu Erstehung der ohnehin Leib und Seel' anspannenden wissenschaftlichen und Kunstprüfungen die Zöglinge morgens um 3 Uhr schon aufwecken und aus dem Bette treiben zu lassen, ist wirklich fast grausam, wie nachfolgender Tagsbefehl nachweist*). Denn wenn auch diese Prüfungs-Tage „vor die Zuhörer lehrreiche" waren, so ist doch sehr zu bezweifeln, daß sie „vor die Jugend," zumal nach solchem Abbruch ihres Morgenschlafes, „vergnügte Stunden" gewesen seien**).

Hingegen vom Jahr 1775 an, seitdem also diese Prüfungen in Stuttgart gehalten wurden, ist in diesen Jahrstags-Beschreibungen Prüfungsfach und Examinator von Tag zu Tag angegeben.

Einen größern Ernst und eine höhere Weihe erhielten aber auch diese Prüfungen von 1775 an zu Stuttgart sowohl durch den immer mehr sehr erleichterten Zutritt der Gelehrten und gebildeten Fachmänner des öffentlichen Dienstes von Stuttgart, und seiner Umgebung, als auch durch den der Fremden. Nicht nur durch die eingefügten Episoden von Streitschriften, deren Bekämpfung und Vertheidigung von Seiten der Gelehrten und der ausgebildeteren Zöglinge, z. B. v. Normann, Bregenzer, Schmidlin, Baz, Bilfinger, Boigeol, Grub, Wächter und Plieninger, unter Theilnahme der hiesigen und benachbarten Geistlichen und Aerzte ꝛc., welche sämmtlich aufzuführen, die Raum-Beschränkung dieses Werkes

---

*) Abschrift. Solitude, den 13. Dezember 1774:

Um 3 Uhr heute Nacht sollen die gröste der Cavaliers und Eleven geweckt, und mit dem frisiren der Anfang gemacht werden, zu gleicher zeit wird die erste Suppe in die Schlaf-Sääle gebracht, statt der zweyten Suppe aber um des Anzugs willen nach 7 Uhr wiederum ein Brod gegeben werden.

Um 9 Uhr soll alles angezogen und zum Ausrucken in die Lutherische Kirche bereit seyn.

Hauptmann Miller nemt nach diesem die Catholiken zusammen, und marschirt mit solchen vor Ausgang der lutherischen in die Catholische Kirche.

Lieutenant Reinhard gehet nach Endigung des Te Deum laudamus in der lutherischen Kirche während dem Gesang zur untern Thüre mit samtlicher Musik hinaus, aber so still als möglich, und nemt solche nebst zwey katholischen Aufsehern, welche der Hauptmann Miller an die untere Thüre des Cavalier-Schlaf-Saals stellen und daselbst warten lassen soll, in die Hofcappell zur Meß.

Eine Wurst vor dieselbe wird da parat seyn, um sie samtlich auf zweymal hinauf zu führen.

Nach der Kirche solle Haußmeister und Capitaine d'Armes darvor stehen, daß alles mögliche aus dem Cavaliers-Schlaf-Saal wiederum fortgeschafft wird, um daselbst so wie solches gestern gezeigt worden, die ganze Akademie wiederum zum Mittagessen rangiren zu können ꝛc.

**) Siehe Jahrstags-Beschreibung von 1773, S. 4.

nicht gestattet; sondern besonders auch durch die Theilnahme des Erlauchten Stifters Höchstselbst an der Fragestellung wie an der Opposition ꝛc. gegen diese Streitschriften, und endlich auch am Skrutinium über die Ergebnisse der Prüfung und Feststellung des Verzeichnisses der Prämianden; nachdem die von den Examinatoren während der Prüfungen in den einzelnen Pensen, nach denselben in eine Tabelle von den Schiedsrichtern sodann summarisch waren zusammen getragen worden.

Zu diesem Schiedsrichteramt wurden sodann die Examinatoren, sammt dem Intendanten, auch mehrere Geh. Räthe und höhere Offiziere, z. B. (von 1774 an) die Geh. Räthe v. Gemmingen, v. Knieſtädt und Bühler, der Oberst v. Nicolai, der Major Seeger, als „beſtändige“ eingeladen.

E. Prämien,

welche vom Jahr 1772 bis zum Jahr 1781 einschließlich bestanden, ihr Silber-Gehalt und Gepräge sind schon im Jahrgang 1772 der Annalen beschrieben worden.

Zum Fest der Erhöhung der Akademie zur Hochschule wurden neue Prämien geprägt, wovon die bildliche Darstellung in Beilage XXXIX zu ersehen.

Daß der Herzog schon im Jahr 1772 als höheren Preis für diejenigen, die 4 Preise erhalten hatten, einen akademischen Orden, sodann im Jahr 1773 für 8 Preise als höchsten, ein Großkreuz dieses Ordens gestiftet habe, in dessen Folge die Inhaber jenes kleinen Ordens nun „Chevaliers,“ die des größern „Grand Chevaliers“ genannt und, — wie wir in den Abschnitten IV und V gelesen, auch sonst ausgezeichnet wurden; ferner wie diese Orden beschaffen und zu tragen waren, und mit welcher Wirkung und Dauer, ist bereits im Jahrgang 1773 der Annalen berichtet worden.

Ein spezielles Beispiel der Theilnahme des Herzogs an der Zuerkennung der Preise geben wir in folgenden Urkunden *).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre dd. Hohenheim, den 14. April 1787:

„Ich habe ꝛc. erhalten und hat derselbe wohlgethan, wegen der Conduite-Preise anzufragen.“

„Was die erste und zweyte Cavaliers-Abtheilung betrifft, so hat es keinen Anstand, daß dem v. Phull 1ten und dem von Mosheim 3ten der Preis zufalle. Hingegen ist bey der ersten Eleven-Abtheilung unstreitig der Preis dem Eleven Majer — so wie bei der zweiten Abtheilung dem Eleven Balleis zuzuscheiden.“

„Bei der dritten Abtheilung aber soll der Preiß zwischen dem Eleven Seeger 1ten und Pfaff durch das Loos entschieden werden, nach welchem also der Hr. Oberst das Weitere zu besorgen hat.“

Nach einem Protoc. Collegii academ. vom 27. Mai 1789 hatte der Herzog befohlen, „daß bei der III. Jurid.-Abtheilung dem Cavalier von Mosheim der

Die Namen derjenigen Zöglinge, welche dieser Orden gewürdigt wurden, sind in den National-Verzeichnissen I der Zöglinge, und II der Stadt-Studirenden, die zur Zeit der Hochschule auch zur Concurrenz zugelassen wurden, durch größern Druck ausgezeichnet*).

F. Fest der Feier des Stiftungs-Tages.

a) Hof-Ceremoniel der beginnenden Festfeier auf der Solitude, von 1772—1774 zusammengefaßt; jedoch des nun erloschenen Interesses wegen auf etliche Bruchstücke beschränkt. Vormittags 9 oder 10 Uhr Versammlung der ganzen Carls-Schule mit ihren Offizieren, Professoren, Maitres und Aufsehern in den Hörsälen.

Hierauf Gebet und Predigt des evangel. Hofstaats-Predigers (i. e. des Pfarrers von Görlingen) M. Pfeilsticker über Spruch Sal., 16. Kap., V. 15—17: „Wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben;" unter persönlicher Anwohnung des Herzogs beim Gesang und bei der Predigt mit sämmtlichen Herren Cavaliers vom Hofe, dann (1772) Zug des Herzogs in Begleitung des ganzen Hofes in die katholische Hofkapelle, mit „sämmtlichen" katholischen Eleven sammt allen ihren Vorstehern, Maitres und Aufsehern, zu einer „rührenden Anrede des Hofkaplans Riedmüller an die Eleven," dann stille Messe, Aufstellung des Sanctissimi, und nach dem Segen, zu einem sehr schönen Motetto vom herzoglichen Orchester.

Nach diesem Gottesdienst Aufzug des Herzogs (1773) in „einem achtspännigen und mehr andern zweispännigen Wägen mit sämmtlichen Dames, Fremden und einheimischen Ministres und Cavaliers, auch sehr vielen Offiziers von Stuttgart und Ludwigsburg in das Gebäude der Militär-Akademie (1772) vor den ersten Schlafsaal (1774) zum Speisesaal, wo S. H. D. von dem Intendanten nebst übrigen Offiziers, Professoren und Maitres unterthänigst empfangen, und nun durch die übrigen Schlafsäle (und Orangeriehäuser, unter lauter bedeckten Gängen) in die Lehrsäle begleitet wurden, wo die Eleves alle in der schönsten Ordnung versammelt waren 2c."

„Hier hatten abermals alle Fremde freien Zutritt und Gelegenheit, die Schlafsäle, die gute Ordnung, Bequemlichkeit,

---

Orden, und dem von Taubenheim der Preis ertheilt werden solle, weil S. H. D. gemeint sind, daß der Orden den Eleven vorzüglich auch wegen des Umstandes, weil die Stadtstudirenden so selten die akademische Uniform tragen, vor den letztern ertheilt werden solle."

*) Der Verfasser hat mit vieler Mühe und Zeit auch diejenige auszuheben den Versuch gemacht, welche Prämien erhalten hatten; ob es ihm aber von 1783 an, wo die gedruckten Jahrstagsbeschreibungen aufhörten, bis 1792 gelingen wird, kann er jetzt noch nicht verbürgen. Die Entscheidung wird im II. Bande folgen.

Reinlichkeit, die Zierlichkeit des Geräths, die Andacht der Eleven im Gebet, ihre Propreté und Gleichförmigkeit, die Pünktlichkeit in ihrer Bedienung, ihr Traktament, ihren Anstand, ihr unabgewandtes Auge auf den gnädigsten Stifter (1773 „Ernährer"), ihr ganzes Betragen (Seeger'sches Verdienst) zu bewundern, wobei ins Besondere der große Speisesaal das Auge der Zuschauer an sich zog, weil in demselben schöne Verzierungen angebracht, und sonderlich diejenige große und gekrönte Häupter, so sich von dem großen Alexander an bis auf unsere Zeiten hauptsächlich um die Wissenschaften (und Künste?) verdient gemacht haben, in Brustbildern aufgestellt sind *)."

(1774.) „Von da aus erhoben sich S. H. D. nach dem herzoglichen Schloß-Gebäude zurück in die Assemblee-Zimmer, und alsdann an die Tafel, welche zu 40 Couverts in dem weißen Saale bereitet war, nebst einer Marschalls-Tafel zu 30, in dem gewöhnlichen Speisezimmer (1773 42 Couverts und die beiden Marschalls-Tafeln jede zu 44) und einer Cavaliers-Tafel zu eben so viel Couverts im sogenannten Sommer-Speise-Saal. Der Kaffee wurde in den Assemblee-Zimmern genommen und unter dessen der vorgedachte weiße Saal zu Abhaltung eines Conzerts zubereitet."

(1772—1774.) „Nach aufgehobener herzoglicher Tafel begaben Sich S. H. D. mit sämmtlichen Dames und Cavaliers in herrschaftlichen (zweispännigen) Wagen in den sogenannten Lorbeer-Saal, welcher mit vielen hundert Wachskerzen auf das regelmäßigste beleuchtet war."

„In dem mittlern Saal war schon die ganze Militär-Akademie in drei Gliedern versammelt; jeder Offizier stand vor seiner Abtheilung, die Aufseher aber zur Seite, und in der Mitte von der ganzen Akademie der Intendant derselben, Obrist-Wachtmeister ꝛc. Seeger, in einiger Entfernung (der Ehrfurcht?) aber schlossen sich rechts und links die meisten fremden Examinatoren nebst allen Professoren und Lehrern der herzoglichen Militär-Akademie an."

„Vorwärts vor dem Intendanten stand ein Tisch, worauf die Preise, so in theils silbernen, theils Silber und vergoldeten Medaillen bestanden, nebst denen darüber ausgefertigten Patenten, öffentlich zur Schau lagen ꝛc."

„Hinter diesem Tisch waren einige Reihen von Sessel, welche einen halben Mond formirten, und eine große Menge von Fremden und Honoratioribus hatte sich in den beiden Neben-Sälen als Zuschauer eingefunden."

„An beeden Neben-Sälen waren um des Gedränges und der Ordnung willen Schranken angebracht."

„Nachdem nun S. H. D. mit dem glänzendsten Gefolge des Hofes hier angekommen, und Sich hinter dem Tische niedergelassen,

---

*) Siehe Jahrgang 1775 der Annalen.

die Dames und Ministres die übrigen Sessel eingenommen und die Cavaliers und Offiziers sich hinter solche rangirt hatten," so trat 1772 der Prof. Gymnasii M. Haug bis auf drei Schritte vor obgedachten Tisch und hielt eine ꝛc. Rede:

„Von den vornehmsten Kennzeichen einer guten Erziehung;"

welche S. H. D. Ihres gnädigsten Beifalls würdigten.

1773 der Staatsrechts-Lehrer zu Tübingen, Geheim-Rath Dr. Gottfried Daniel Hoffmann:

„Von denen Ober-Landesherrlichen Befugnissen über die Jugend eines Staats, sonderlich in Rücksicht auf die Erziehung derselben, als derselben größte und nöthigste Wohlthat."

So auf der Solitude.

Was das Hof-Ceremoniel der Jahres-Feier zu Stuttgart betrifft, so wird es genügen, die nach der Orts- ꝛc. Verschiedenheit eingetretene nicht sehr wesentliche Aenderung vom Jahr 1775 hier zu geben, um sich die nachgefolgten, bis zu etwaiger wesentlicher Neuerung selbst zu denken.

„Vormittags nach 10 Uhr erhoben sich S. H. D. in einem mit 8 Pferden bespannten Staatswagen, in Begleitung der herzoglichen Nobelgarde, der sämmtlichen Leib- und ordinären Edelknaben, und des herzoglichen Leib- und Trabanten-Corps sammt ihren Chefs, unter Vorangehung der Livree-Dienerschaft, von dem alten Residenz-Schloß aus in das Militär-Akademie-Gebäude, und wurden von dem Intendanten ꝛc. empfangen." Nun Gesang, Gebet und Rede von Ober-Hofprediger, Consistorial-Rath und Prälat Faber.

„Nachdem sich S. H. D. mit dem Hof in das herzogliche Residenz-Schloß zurückbegeben, und daselbst das Mittags-Mahl eingenommen hatten, so näherte sich der Zeitpunkt, in welchem ꝛc. die in silbernen und zum Theil vergüldeten Medaillen bestehenden Preise öffentlich ausgetheilt werden sollten."

„S. H. D. verfügten Sich zu diesem Ende nach 4 Uhr mit gleicher Feierlichkeit, wie Vormittags, in den sogenannten weißen Saal des neuen herzoglichen Residenz-Schlosses, wo ebenmäßig der ganze Hof, nebst der Militär-Akademie, ihren Vorgesetzten und Lehrern, wie auch eine gleich große Menge einheimischer und fremder Zuschauer versammelt war. Der Professor Böck machte dem gnädigsten Auftrage gemäß den Anfang mit einer ꝛc. Rede:

„Ueber die Ordnung, als die Seele vom Erziehungs-Werk ꝛc. *)."

*) Der Haupt-Unterschied zwischen der Feier auf der Solitude und der zu Stuttgart bestand also darin, daß bei letzterer der Strom von Gefährten und Fußgängern nach der ersteren, und der Lorbeer-Saal sammt seiner Dekoration mit den 14 gekrönten Wissenschafts- (und Kunst)- Mäcenaten sich

Im Jahr 1783 hatte keine Prüfung, und hienach auch keine Preisaustheilung und Jahrsfeier Statt. (S. Beilage XL.)

b) Prämien-Vertheilung. „Nach Endigung der Rede verlas der Akademie-Kassier (von 1775 an der Akademie-Sekretär) die Namen derjenigen, welchen Preise zugesprochen waren. Der Intendant überreichte sie Seiner herzoglichen Durchlaucht. Höchstdieselben aber geruheten gnädigst, sie den herbeigetretenen (Cavaliers und) Eleven Höchstselbsten zu ertheilen, worauf jeder von diesen bei Empfahung seines Preises die Gnade hatte (1772—1775), die Cavaliers- und Offiziers-Söhne (1772—1774) die Hand, die übrigen Eleven aber den Rock S. H. D. zu küssen *)."

In andern Lehranstalten pflegen den Preisaustheilungen die auf den Grund des Unterrichtsplans gestalteten Abtheilungen der Schüler nach den Pensen der Lehrfächer, und nach dem Alter zu Grunde gelegt zu werden.

In der Carls-Akademie aber war die Folge eine gedoppelte, da nach ihrem im Abschnitt VII geschilderten Organismus nach Abkunfts- und Standes-Unterschied die Zöglinge in zwei, scharf von einander geschiedene Klassen, 1. Cavaliers und Offiziers-Söhne und 2. übrige Eleven (einschließlich der Honoratioren-Söhne) und der „unteren," eingetheilt waren. Die Folge nach Fächern und Pensen war dieser Standes-Ordnung so untergeordnet, daß sie in 1 und 2 wesentlich wiederholt werden mußte.

Hienach ging voran eine Preisaustheilung:

1) an die Cavaliers,

2) an die übrigen Eleven.

Zur Prämien-Austheilung gehörte aber ferner von 1772 an Diejenigen, welche 4 Preise erhalten hatten, der Empfang des kleinen, an Diejenigen, welche 8 Preise erhalten hatten, des großen akademischen Ordens, und sodann von 1774 an, die in diesem Jahrgang der Annalen schon erwähnte Verleihung von Beförderungen der Zöglinge auf Hof-, Militär- und Civil-Stellen.

Diejenigen bürgerlichen Eleven, welche durch einen der akademischen Orden zu Chevaliers waren befördert worden, wurden ihrer Einreihung unter die Cavaliers gewürdigt, und daher von 1777 an auch zum Handkuß zugelassen.

Wie bei andern Lehranstalten mußte um das Prämium oft geloost werden. Wenn aber, wie im Jahr 1787 9 Schüler um 1

---

hinweg, dafür aber der höhere Glanz des herzoglichen Aufzugs durch die Begleitung der Leibcorps, Edelknaben und Livreedienerschaft hinzugedacht werden muß.

*) Es ist uns erfreulich, hier als einen — für die nachherige Hochschule sehr wohl angelegten Fortschritt der Anstalts-Regierung in der Humanität rühmend anfügen zu dürfen, daß im Jahre 1781 S. H. D. „sowohl die adelige als bürgerliche Prämianten zum Handkuß gnädigst zuließen." (Siehe Jahrtagsbeschreibung vom Jahr 1781, S. 18.)

Prämium der Philologie, im Jahr 1789 um hoffentlich etliche Prämien in der Geographie ꝛc. eine Reihe loosen sollte, und doch erst auf herzogliche besondere Ordre dieses Jahres auch die, welche um Prämien und Orden gelooſt hatten, öffentlich abgelesen wurden, auch erst in diesem Jahr Belobungen begonnen haben; so scheint der Eintritt eines normalen Verfahrens hierin fast zu lang ausgeblieben zu sein.

Den Schluß der Preis-Austheilung machte eine Dankſagungs-Rede im Namen Aller, die mit Preisen begnadigt worden waren, im Jahr 1772 von C. W. Fr. Bregenzer, 1773—1776 Cavalier v. Normann, 1777 v. Schönfeld, 1778 v. Normann, 1779 bis 1782 v. Mandelsloh.

An Prämien sind ausgetheilt worden:

Im Jahr	1772	. . .	63	unter 340	Zöglinge
" "	1773	. . .	70	" 332	"
" "	1774	. . .	93	" 322	"
" "	1775	. . .	87	" 353	"
" "	1776	. . .	98	" 350	"
" "	1777	. . .	104	" 347	"
" "	1778	. . .	121	" 344	"
" "	1779	. . .	121	" 362	"
" "	1780	. . .	142	" 367	"
" "	1781	. . .	177	" 393	"
" "	1782	. . .	181	" 406	"
Zusammen in 11 Jahren		. . .	1257	" 3916	"
Durchschnitt		. . .	114	" 356	"

Im Jahr 1784 wurden an Cavaliers-Söhne 64, an die Eleven 76, sonach 140 Prämien ausgetheilt.

Mithin hat je der 4. Zögling 1 Preis erhalten.

		Dazu noch kleine Orden:	Beförderungen:
Im Jahr	1773	1	0
" "	1774	0	4
" "	1775	1	0
" "	1776	0	11
" "	1777	3	10
" "	1778	4	14
" "	1779	4	17
" "	1780	3	12
" "	1781	4	4
" "	1782	4	0

große Orden:

Im Jahr	1775	1
" "	1779	1.

Im Jahr 1780 noch mehrere Anstellungen in Civilstellen und Lehrämtern der Akademie.

Gewiß der Stacheln des Ehrgeizes und selbst des materiellen Interesses im moralisch-pädagogischen Gesichtspunkte eher zu viele als zu wenige *).

Zur Veranschaulichung dieser Preisaustheilungs-Feier erlauben wir uns eine Schilderung aus der Schrift: Würtembergische Luftschlösser, von S. Hänle, anzuführen **).

---

*) Wie konnte der Hr. v. Scheler (bezüglich der Jahrgänge von 1772 bis 1774) mit Recht sagen „es seien nur wenige, die sagen können, daß sie Prämien erhalten haben." Freilich sind es mit Recht deren immer mehrere, die keine erhalten. Und unter diesen befindlich scheint auf jenen Hr. v. Scheler sehr scheel gesehen zu haben.

**) S. 46: „Vom Concert bricht die Gesellschaft nach dem Lorbeersaal auf, wo der Herzog selbst die Preisvertheilung vornimmt. In dem von Hunderten von Kerzen erleuchteten ungeheuren Raum, der durch Säulen in drei einzelne Säle abgetheilt ist, hat man heute keine Zeit, weder auf das schöne Deckengemälde zu achten, welches Guibals Meisterhand gefertigt, noch auf die reichen, in frischem Golde glänzenden Verzierungen, die ringsum angebracht sind. Im mittleren Saal ist schon die ganze Akademie in drei Gliedern aufgestellt. Vor ihnen der Intendant, zur Seite die Aufseher, die Offiziere bei ihren Abtheilungen. In Mitte derselben stehen die Cavaliers und Preisesträger. Nach einer Rede — — — werden die Namen der Preisesträger verlesen, die aus der Hand des Herzogs ihre Belohnung empfangen. Mancher Name klingt hier, der später unter den ersten unseres Vaterlands glänzt. Aller Augen richten sich auf den jungen Fr. v. Normann, der fast in allen Gegenständen als der Ausgezeichnetste genannt wird und von dem Herzog mit dem eigens für das Institut gestifteten Orden dekorirt wird. Mit größerer Freude mag der Knabe das blinkende Kreuz, welches am rothen gelbgeränderten Band nun seine Brust schmückt, betrachtet haben, als der spätere Minister je eines der andern, die ihm zu Theil geworden. Und in der That nicht blos die Ehre, sondern auch einen wesentlichen Vortheil hat der fürstliche Pädagog an dieses selten verliehene Zeichen geknüpft. Wer es erworben, „hat den Vorzug des Ueberspringens der ersten Rangstufe." (Berichtigung nach Dr. Carl Pfaff in Joh. Fr. Pfaffs Sammlung von Briefen, S. 7.)

Wieder hören wir die Namen derer, deren Leistungen wir schon bewundert haben. Deutlich erklingt nun ein Name, der sich auf ewig im Herzen und Gedächtniß seines Volks eingeschrieben hat: In der griechischen Sprache erhält den ersten Preis Johann Christoph Friedrich Schiller von Marbach. Ein schwächlich gebauter Knabe tritt vor, die Medaille zu empfangen. Also der erste Schritt auf der glänzenden Ruhmesbahn! Lächelnd sieht die Muse den ersten bescheidenen Zweig auf der Stirn des Kindes, den ersten von den vielen, die sich in ihrer Hand einst zum dichten Lorbeerkranz für das Haupt des Dichterheros schlingen werden. — — — Nur den Herzog, der jetzt mit freundlichem Lächeln dem Sohn seines Hauptmanns den Preis überreicht, überfliegt es wie

Die höchste, die glanzvollste Glorie aber der Carls-Akademie bildeten (wie schon oben erwähnt worden) die Disputationen, die Streitschriften der Professoren und anderer Gelehrten, die Probeschriften der Zöglinge, in allen Gebieten der Wissenschaften, besonders aber die persönliche Theilnahme des Erlauchten Stifters an den Fragestellungen bei den Prüfungen, an den Disputationen als Opponent oder als Vertheidiger. Höchstdessen praktisch-treffliche, seine enthusiasmirte väterliche Liebe für seine Stiftung so unverkennbar beurkundende Eröffnungs- und Schlußreden!

Es kann für das Ohr widerlich sein, in den Jahrtags-Beschreibungen aus dem Sprachrohr der Organe der Anstalt alljährlich in fast gleichen Tonarten und Modulationen, dieselben Lobpreisungen dieser persönlichen Mitwirkung des erhabenen herzoglichen Landes-Regenten vernehmen zu müssen.

Demjenigen aber, dem die ganze Scale einer 24jährigen so ernsten und so eindrucksvollen Wirksamkeit zusammengereiht vorliegt, muß nicht nur der Witz vom Schubart'schen Epigramm vom „Tyrannen von Syrakus" kaum noch erinnerlich sein, sondern auch die höchste Bewunderung sich aufdringen, über den Charakter und das Herz, über die natürliche Begabtheit und die meist selbst erworbene hohe Bildung, die solche Wirksamkeit so glanzvoll vermochte!

Freilich hat die Kritik und Tadelsucht auch andere Gesichtspunkte ausgegrübelt. Sie hat der ganzen Thätigkeit des Herzogs den Ehrgeiz, die Eitelkeit unterlegt. Wie viel Gutes aber verdanken wir nicht diesen menschlichen Schwächen! Sind wir doch nicht Seine Beichtväter. Ehrgeiz und Eitelkeit mögen auch nicht selten die Motive mancher Redner, mancher Verfasser von Streitschriften und mancher Opponenten gewesen sein, um dem Regenten sich bemerklich zu machen. (Vergl. S. 252.)

Jene Streitschriften, Streitübungen ꝛc. mögen oft Schau-Gefechte gewesen sein, peinliche Uebungen selbstverleugnender Geduld und der Langeweile für ungereifte Zöglinge, die Stunden lang sie stehend anhören mußten!

Aber für gereiftere, begabte, aufmerksame Zöglinge waren sie auch zeitlich unerschöpfliche Brunnquellen allseitiger Belehrung und begeisternder Bildung; Bildung des Verstandes, des Herzens und des Geschmackes; Erhebung aus jugendlicher Blödigkeit und Schüchternheit, und Ermuthigung zu unerschrockenem, kunstgerechtem Vortrag selbstständiger Ansicht und Ueberzeugung auch in Gegenwart des Gewaltigsten des Landes.

In dieser Ansicht fügen wir in Beilage XL das Verzeichniß dieser herzoglichen Reden, der Streit- und Probeschriften ꝛc. hier

---

eine Ahnung, daß in diesem Kinde eine reiche Zukunft, die Unsterblichkeit seiner Carls-Schule, vor ihm stehe." (Vergl. S. 222.) **fld. extr. t. Wagner.**

bei, und in den Beilagen **XLI** und **XLII** zwei der interessantesten Reden des Herzogs.

Doktors-Diplome liegen in der Registratur der Hohen Carls-Schule zum Theil in Mehrzahl noch vor:

1)	der	jurid.	Fak.	zu Tübingen	1775	v. J. A. Reuß,
2)	"	"	"	"	"	v. J. G. F. Heyd,
3)	"	"	"	"	1776	v. J. Hr. Hochstetter,
4)	"	mediz.	"	"	1777	v. J. Fr. Consbruch,
5)	"	jurid.	"	"	1781	v. C. F. Seeger,
6)	"	mediz.	"	"	"	v. J. H. Morstatt,
7)	"	"	"	"	Stuttgart 1782	v. Th. Plieninger,
8)	"	philos.	"	"	"	v. C. F. Duttenhofer,
9)	"	jurid.	"	"	1786	v. J. Fr. Rappolt,
10)	"	mediz.	"	"	"	v. E. L. Seeger,
11)	"	jurid.	"	"	1787	v. Th. P. Kausler,
12)	"	"	"	"	"	v. A. Fr. Batz,
13)	"	"	"	"	"	v. J. A. Wilser,
14)	"	"	"	"	"	v. B. F. Mohl,
15)	"	philos.	"	"	1788	v. F. J. Fr. Pfaff,
16)	"	mediz.	"	"	1790	v. C. F. Consbruch,
17)	"	jurid.	"	"	1791	v. F. Kretschmann.

c) Schlußfeier des Stiftungstag-Festes. Ihr feierlichster Akt bestand in einer Predigt über einen vom Herzog genehmigten Text von einem Prälaten, Hof- oder Akademie-Prediger (am interessantesten 1781 und 1782 von Professor Plank), sodann in einer Rede eines Professors über ein vom Herzog genehmigtes Thema. Endlich in der Danksagungs-Rede eines Chevaliers der Akademie.

Nachdem die Preis- und Ordens-Austheilungen, die Beförderungen und die Reden beendigt waren, und die ganze Zöglingschaft im äußern Saal am Herzog vorbei marschirt war, kehrte Derselbe mit dem gesammten Hof in die Assemblee-Zimmer des Schloß-Gebäudes zurück.

Nach 8 Uhr verfügte sich der Herzog in das Comödien-Haus mit dem Hof, wozu auch die ganze Anstalt zugelassen wurde.

Hier führten (1772) 30 Cavaliers ꝛc. unter der Aufsicht von Professor Uriot die Jagd Heinrich IV. und den Kaufmann von Smyrna, in französischer Sprache auf, gegen 60 Zöglinge aber tanzten zwei Ballets von Hr. Balderoni, wovon das erste aus Bauersleuten und Jägern bestand, die Heinrich IV. nach seiner Jagd ihre Freude und Unterthänigkeit bezeugten, das zweite aber zum Beschluß „bestand aus einer großen Pantomime, die ein Vogelschießen vorstellte, und worinnen endlich der Sieger mit großer Pracht im Triumphe aufzog."

(1773.) Gegen 8 Uhr begaben Sich S. H. D. mit dem ganzen Hof in das Comödien-Haus. Das Lustspiel, so daselbst französisch aufgeführt wurde, war: „l'Avare aus Molier." Nach dem Ende desselben tanzte eine große Menge Eleves ein Ballet, welches aus Wilden

bestund, die auf einer Insel bauten und ohnvermuthet von einem vorbeifahrenden Europäischen Schiffe besiegt und zu Sklaven gemacht wurden. Hierauf folgte noch zu Jedermanns Erstaunen eine italienische Operette von der neuen Erfindung des berühmten (?) Dichters Matthia Verazzi, die Musik hatte den herzoglichen Ober-Kapell-Meister Boroni zum Verfasser, und der Titel des gedruckten Stücks war: „Li Pittagorici."

(1774.) Die Comödie war: „le Deserteur," vor und nach derselben wurde ein Ballet von den Eleven aufgeführt, die auch das ganze Orchester besetzt hatten.

(1775.) „Nach einer kurzen Verweilung bei Hof begaben Sich S. H. D. im Gefolge des ganzen Hofes in das große Opernhaus, woselbst von den Eleven vor einer unbeschreiblichen (?) Menge Zuschauer das französische Singspiel: „Zemire et Azor," mit allgemeinem Beifall aufgeführt wurde, das sowohl in Ansehung der Aktion und des Tanzes, als des mit 30 Eleven besetzten Orchesters, alle Erwartung der Kenner übertraf."

(1777.) „S. H. D. begaben Sich hierauf in die an den weißen Saal stoßende Gallerie, und verweilten Sich daselbst mit dem Hof so lange, bis die Zubereitungen zu dem Conzert gemacht waren. Nachdem Höchstdieselben wieder in den Saal eingetreten waren, wurde von den Eleven großes Conzert aufgeführt, welches bis 8 Uhr dauerte, und nach welchem S. H. D. Sich wieder in die Akademie zurückbegaben, um daselbst diesen feierlichen Tag zu beschließen. Höchstdieselben geruheten nemlich, die Nachttafel zugleich mit der Akademie in dem Speisesaal derselben zu halten, zu welcher die anwesenden Väter der Chevaliers und Cavaliers-Söhne nebst allen Vorstehern und Lehrern gnädigst gezogen wurden, mit denen Sich der erhabene Fürst auf das leutseligste unterhielt."

(1781 und 1782.) „Höchstdieselben setzten Sich nemlich in dem obern Theil des Speisesaals der Akademie an eine Nachttafel zu 88 Gedecken, zu welcher die anwesenden Väter der Cavaliers-Söhne und Chevaliers, wie auch alle Offiziers und Professoren der Akademie gnädigst gezogen wurden. An den Tafeln der bürgerlichen Zöglinge aber, welche diesen Abend reichlicher als gewöhnlich besetzt waren, saßen an der Seite glücklicher Söhne ihre glücklichen Väter, welche an diesem Abend das Glück inniger fühlten, daß ihre Söhne an Carl einen zweiten Vater gefunden hätten. Einige dieser Väter genossen noch das größere Vergnügen, daß ihre zwei Seiten mit solchen glücklichen Söhnen besetzt waren. Um sie her stunden Mütter, Brüder, Schwestern (verheirathete?), Verwandte, deren Gesichter das stärkste Wonnegefühl auf das lebhafteste ausdrückten. S. H. D. machten Sich selbst das edle Vergnügen, von Ihrer eigenen Tafel aufzustehen, wie der allgemeine Vater unter Seinen Kindern in dem ganzen Saal herum zu wandeln, und Sich mit diesen durch sie glücklichen Menschen auf das herablassendste zu unterhalten ꝛc. ꝛc."

G. Urtheile vormaliger Zöglinge.

a) Des Herrn von Scheler, bezüglich der Zeit von der Solitude.

S. 16—17: „Der Lorbeer-Saal war der zu großen Feierlichkeiten der Akademie bestimmte Ort. In diesem Saale wurden alle Jahre am Stiftungstage der Akademie die Prämien ausgetheilt.

Dieses (die Prüfung) war eine harte Periode für uns sowohl als für unsere Lehrer, weil auch ihr Fleiß dadurch geprüft werden konnte. So weislich auch diese Anordnung war, so wurde es doch mißbraucht und es geschah von Seiten der Lehrer viel Betrug. — Die Lehrer hatten nemlich den Verstand und die Eigenschaft ihrer Zöglinge längst vorher geprüft, sie theilten also die Fragen ein und berechneten es, daß solche gerade auf den zur Beantwortung kamen, der blos die Antwort gelernt hatte. Dann ward examinirt und es ging vortrefflich. Eben so verhielt es sich im Zeichnen und Schreiben. Schriften und Zeichnungen wurden so viele vorgezeigt, als Zöglinge waren. Unter jeder stand ein Name, er mochte es verfertigt haben oder nicht, und so ging es durch alle Rubriken. Jedermann mußte über die Fortschritte der Zöglinge erstaunen, welche sie in so kurzer Zeit machten. So verflossen die Prüfungstage und der Herzog sowohl als die Welt ward hinter das Licht geführt."

S. 18: „Hierauf begab man sich in die Lehrsäle, wo die Hauptstücke des Fleißes der Lehrlinge zur allgemeinen Bewunderung ausgesetzt wurden. Die Fremden besahen die Schlafsäle, welche in größter Ordnung mit lauter Hofbetten ausgeziert waren, die aber Abends wieder weggenommen wurden. Alsdann wurde wie gewöhnlich zum Essen marschirt, an welchem Tage die Zöglinge (S. 19) ein kleines Trinkglas Wein und einige Aepfel zum Nachtisch bekamen. Das Essen, das ganz gut war, bestand in Suppe, Fleisch, Gemüse und einem Ragout von Schwarz- oder Roth-Wildpret."

„Während diesem ging der Herzog zur Tafel. Die Zöglinge rangirten sich im Lorbeersaal in 2 Glieder und der Herzog nebst dem Hof erschienen bald. Mitten im Saal war ein mit rothem Sammt bedeckter Tisch, auf dem die Prämien lagen. Hinter demselben war der Stuhl des Herzogs und auf beiden Seiten Stühle für den Hof. Ein Professor trat auf und hielt eine öffentliche Rede, während welcher die Zöglinge unbeweglich auf einem Fleck standen. Da dies oft 3—4 Stunden dauerte, so fiel mancher halb ohnmächtig um. Nach dem Beschluß der Rede stand der Herzog auf, die Tabelle wurde vorgenommen, und die, welche sich in den Wissenschaften besonders auszeichneten, wurden aufgerufen und bekamen aus des Herzogs eigenen Händen eine Medaille von Silber."

„Nach Austheilung der Prämien begaben wir uns nach dem Akademie-Gebäude zurück und zum Abendessen, welches auch festlich

eingerichtet war. Nur die Betten traf man wieder auf dem alten Fuß."

b) Des Conferenzraths Professor zu Kiel, Christoph Heinrich Pfaff.

S. 26—27: „Am Ende jeden Semesters wurden mit allen Zöglingen öffentliche Prüfungen, nicht nur in Beisein ihrer Aeltern und Verwandten, sondern eines größeren, gebildeten Publikums angestellt, und der erlauchte Stifter gab ihnen eine noch höhere Weihe durch seine persönliche Anwesenheit und oft selbst durch eine unmittelbare Theilnahme, wie durch eigene Fragestellungen für jede Wissenschaft. Für jedes Studium, selbst mit Einschluß der russischen Sprache, für welche aus Courtoisie für den verwandten russischen Hof und mit Rücksicht auf die vielen Eleven aus Rußland, den vornehmsten Familien angehörig, ein eigener Lehrer angestellt war, wurden große silberne Preismedaillen an diejenigen, welche sich in diesen Prüfungen am meisten ausgezeichnet, vertheilt, und es waren Einzelne, die in einer solchen Prüfung einen wahren Schatz, fünf bis sechs solcher Medaillen, davon trugen. Wer in vier Hauptwissenschaften den Preis errungen hatte, wurde außerdem mit dem kleinen akademischen Orden, einem schönen goldenen emaillirten Kreuze, an einem gelben, rotheingefaßten Bande geschmückt, das er im Knopfloch trug. Ja, um unter den Chevaliers einen neuen Wetteifer hervorzurufen, wurden sogar die Wenigen, die noch Außerordentlicheres leisteten, zu sogenannten Grands-Chevaliers erhoben, die auf der Seite ihrer Uniform einen gestickten Stern trugen ꝛc."

S. 27: „Besonders anspornend für den Fleiß waren auch die jedes Vierteljahr, oder, wenn ich mich recht erinnere, sogar monatlich im Drucke erscheinenden sogenannten Locationen, in welche die Zöglinge in Folge der Conferenz ihrer Lehrer locirt wurden."

XII. Abschnitt.

Hof- und Akademie-Feste.

Aus dem hierüber vorhandenen Material ergeben sich als allgemeine Erfahrungs-Regeln folgende:

a) Fast alle Hoffeste waren, durch das persönliche Verhältniß des Herzogs als Stifters und Rektors der Anstalt, und durch die, zwischen dem herzoglichen Schlosse und dem Akademie-Gebäude örtlich gemeinschaftliche Feier des Hof- und des Akademie-Personals zugleich Akademie-Feste.

b) Alle Akademie-Feste waren aus eben diesem, und aus dem weiteren Grunde der häufigen Begleitung des Herzogs von Seiner Gemahlin in die Akademie und der höchst wohlthätigen persönlichen Wirksamkeit der letzteren zu Gunsten der Zöglinge, zugleich — Hoffeste.

c) Regelmäßige Hof- und Akademie-Feste waren hienach in jährlicher Zeitfolge:

aa) Die Feier des Geburtstags der Frau Reichsgräfin Franziska v. Hohenheim (seit dem 2. Februar 1786 der Frau Herzogin) am 10. Januar.

bb) Feier des Geburtstags des Herzogs, den 11. Februar.

cc) Von 1782 an Feier der Inauguration des neuen Prorektors, im Juni oder Juli.

dd) Feier des Namenstags der Frau Reichsgräfin, 4. Oktober.

ee) " " " des Herzogs, 4. November.

ff) " " Stiftungstags, 14. Dezember (von 1782 an am 22. Dezember).

gg) " " Neujahrstags (von 1788 an?).

d) Außerordentliche.

aa) Feier der Grundsteinlegung zum Erziehungs-Haus auf der Solitude, 26. April 1772.

bb) Fremdenbesuch hoher Herrschaften.

cc) Herbstfeier.

dd) Feier des Umzugs der Akademie von der Solitude nach Stuttgart, den 18. November 1775.

ee) Feier der Anwesenheit des Kaiser Joseph II.

ff) " der Einweihung der Akademie zur Hochschule.

gg) " der Anwesenheit des Großfürsten Paul von Rußland mit Gemahlin.

e) Jedem vorausgesehenen Feste ging ein Tagsbefehl des Intendanten, von 1782 an meist auch ein akademisches Plakat auf der schwarzen Tafel voran.

Hienach ergaben sich nun in der Akademie nach den vorliegenden urkundlichen 2c. Materialien, deren Vorhandensein je angegeben wird, nachbezeichnete Festlichkeiten, besonders bezüglich des Fremdenbesuchs, oder der häufigen Wiederholung, verschiedenen Grades:

1771 den 16. Dezember Feier des Stiftungstags.

Siehe Beschreibung im Jahrgang 1772 der Annalen als Stylprobe. Dazu sind nur noch die zugleich damit in der Stuttg. privileg. Zeitung vom 21. Dezbr. 1771 erschienenen 3 Disticha noch anzufügen:

Hac, ubi post curas requiescit CAROLUS, arce
Ter centum pueros educat atque beat.
Felices pueri! patria at felicior, hujus
Nam segetis fructum postera secla legent.
O vivat, vigeat Dux Clementissimus, inque
Immensum crescat, quod bene coepit, opus.

Das Weitere ist aus dem vorangegangenen Abschnitt zu ersehen.

1772 den 16. Februar Feier der ersten Preis-Austheilung. (Siehe Druckschrift.)

1772 den 26. April Feier der Grundsteinlegung zum Erziehungs-Haus auf der Solitude. (Siehe gedruckte Beschreibung, mit dem Grundriß.)

" den 22. November feierliche Confirmation von 22 evangelischen Zöglingen im evangelischen Kirchensaal der Akademie unter Anwohnung des Herzogs mit Cavaliers und Hofgefolge durch den Hofstaats-Prediger, Pfarrer Pfeilsticker (von Görlingen). (Stuttg. privil. Ztg. v. 28. Nov. siehe Annalen.)

" den 14. Dezember Feier des zweiten Stiftungstags (Siehe gedruckte Beschreibung *).

1773 den 11. Februar Feier des herzogl. Geburtstags **).

" den 4. November Feier des herzogl. Namenstags (katholisch Carl Boromäus).

" den 14. Dezember Feier des dritten Stiftungstags.

1774 den 10. Januar Feier des Geburtstags der „Hochwohlgeb. Freifrau v. Leutrum." Im Namen sämmtlicher Zöglinge, durch ein Gedicht von Balthasar Haug.

" den 11. Februar Amt und Te Deum in der Hofkapelle zu Ludwigsburg.

" den 4. November Tagsbefehl des Intendanten vom 3. November ***).

---

*) Dieser Beisatz soll von nun an bis einschließlich 1782 ein für allemal gelten.

**) Auch diese Worte werden künftig als entbehrlich nicht mehr beigesetzt sein.

***) Da auf morgen das hohe Namensfest Sr. Herzogl. Durchl. einfällt, und Niemand mehr, als der Militär-Akademie daran gelegen sein muß, daß ein Ihrem Großmüthigsten Stifter geheiligter Tag mit der größten Feyer begangen werde; so solle aus diesem Grunde die ganze Herzogl. Militär-Akademie mit der grösten Propretät um 9 Uhr in der Kirche, und samtliche Herren Vorgesetzte, die Herren Offiziers in ihren gestickten Uniformen bey dem Aussteigen des Herzogs, wann Höchstdieselben, wie zu vermuthen ist, zu dem Mittagessen kommen werden, in dem Akademie-Saal der Künste parat seyn, um Höchstdenselben ihre unterthänigste Devotion zu bezeugen.

Der neue Service, das Parade-Tischzeug, die ersten Parade-Hemder und Strümpfe, die Couverts in dem Cavalier-Schlafsaal, die Röcke, neue Schuhe, Halsbänder und dergleichen werden angezogen, die Haare gut gepudert, und vier Papilloten eingewickelt. Das übrige ist bereits mündlich so befohlen worden, daß ohne eine nicht zu verhoffende Nachlässigkeit ein jeder seines Orts den Eyffer, diesen Tag zu solennisiren, in seinem ganzen Umfang zu zeigen die Gelegenheit hat.

Solitude, den 3. Nov. 1774.

C. D. Seeger,
Intendant der H. M.-Akademie, Obristwachtmeister und Flügel-Adjutant; Chevaliers de l'O. m. d. St. Charles.

fid. cop. t. Wagner.

1774 den 8. Dezember Anwesenheit des Herrn Reichs-Prälaten v. Neresheim.

" den 14. Dezember Feier des vierten Jahrstags. Tagsbefehl des Intendanten vom 13. Dezember.

1775 den 10. Januar Feier des Geburtstags der Frau von Leutrum.

" den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten vom 10. Februar. (Siehe Annalen.)

" den 15. März Besuch des Erzherzogs Maximilian. Tagsbefehl des Intendanten vom 14. März. (Siehe Annalen, S. 64.)

" den 12. April Besuch eines Costanzischen Raths. Tagsbefehl vom 11. April *).

" den 25. Mai } Tagsbefehl wegen Ankunft ungenannter hoher

" den 3. Juni } Herrschaften.

" den 4. November Tagsbefehl vom 3. Nov. **).

---

*) Abschrift.

Solitude, den 11. April 1775:

Da ein Costanzischer Rath das morgende Mittag Eßen der Akademie mit ansehen wird; So haben der Herzog gnädigst befohlen, daß samtliche Cavaliers und Eleven, in gepuderten Haren, 4 Papilloten, Schuh und Strümpfen und ihren gewöhnlichen Röcken erscheinen sollen. Die Lectionen werden deßwegen nach 10 Uhr zu Ende gehen 2c.

Intendant 2c.
C. D. Seeger.

Den 17. April 75 Morgen früh um 6 Uhr solle die Akademie zum Mässen parat seyn in großer Mondierung Baumwollene Strümpfe und Schuhe anhabend.

fid. cop. t. Wagner.

**) Abschrift.

Solitude, den 3 Nov. 1775:

Da auf morgen das Carlsfest Sr. Herzoglichen Durchlaucht einfällt, so werden sich samtliche Herrn Vorgesetzte der Herzoglich Militaire-Akademie an dem an solchen Tägen gewöhnlichen Plaz vor halb 12 Uhr versammlen.

Die Herrn Offiziers ziehen ihre mittlere Uniformen und seidene Strümpfe an.

Die junge Leute sollen en compas gut frisirt und gepudert, auch darauf gesehen werden, daß dieselbe durch ihre Glückwünschungen, durch ihren Anstand bey allen morgenden Vorkommenheiten, und durch ihren guten Anzug die dem Herzog schuldiche Devotion ausdrukken, besonders aber sich keiner desjenigen Fehlers, der vor einem Jahr an dem nämlichen Tag des Nachts von einichen vorgekommen, schuldig finden lasse, als welches Ihnen mit dem Anhang zu empfehlen ist, daß sie unter sich ja einer vor den andern stehen solle.

Sie ziehen ihre Alltags-Uniformen, weise Strümpfe, die alte Schuh Parade-Schuhschnallen nnd den dritten Parade-Anzug an.

1775 den 5. und 6. November Einführung der beiden Prinzen von Sachsen-Meiningen. (Stuttg. privil. Zeitung vom 9. Nov.)

" den 18. November feierlicher Umzug der Carls-Akademie von der Solitude nach Stuttgart. (Die Beschreibung siehe im Jahrgang 1775 der Annalen.)

" den 3. Dezember Ankunft und Vorstellung des Fürsten Radzivil in Gefolge seines Herrn Neveu Grafen Remirski und des Kastellans Hrn. Grafen Suffoginski und seines Hrn. Sohnes, auch des Hrn. Obristen Grafen Morawsky. (Siehe Stuttg. privil. Ztg. v. 5. Dez.)

" den 7. Dezbr. Abends wurden dem Herzog 2 Englische Cavaliers, Mr. *de Ramsden* und *de Pitt* in der Akademie bei dem Conzert vorgestellt. (Ebendas.)

" den 10. Dezbr. ebenso der Hr. Reichsgraf v. Degenfeld mit seiner Frau Gemahlin. (Ebendas.)

" den 13. Dezbr. Groß-Commandeur Baron v. Flarland, Reichsprälat v. Kaisersheim, Geh. Rath Baron v. Thurn von Bruchsal, dem Herzog vorgestellt. (Ebendas.)

" den 14. Dezbr. Feier des Stiftungs-Tags.

1776 den 10. Januar Tagsbefehl des Intendanten vom 9. Jan. (Siehe Annalen.)

" den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten *).

" den 4. Oktober Namenstagsfest der Frau Reichsgräfin von Hohenheim. Festprogramm von Uriot und Guibal. Manuscr. Théatre français: „Le théatre représante le bois de hohenheim. Acteurs principaux un Misantrope, Astrée, Troupes de Paysans et Paysannes employés aux travaux champêtres. Simphonie annonçant Le Misantrope.“ Ferner:

„Cantata fatta alla Solitudine par ordine di Sua Altezza Serenissima Il Duca Regnante du Würt. et Teck etc. Per il giorno Natalizio della Excellentissima Dama la Signora Baronesse Leutrum d'Hohenheim Verazzi,“ Text für

---

So viel möglich sind besonders bey den Grössern die Haare schon zum Frühstück gut mitzubringen, um damit nach dem gnädigsten Befehl des Herzogs die Lektionen morgen fruh noch gehalten werden können. Um 9 Uhr aber werden sie zu Ende gehen, und des Nach-Mittags gar keine seyn.

Nach 10 Uhr gehet die Kirche an, von welcher ich ohnehin die Ueberzeugung habe, daß keiner ausbleiben werde.

C. D. Seeger ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

*) Da es zu viel wäre, mehr als 1 Tagsbefehl von jeder Art Geburts- und Namenstags-Feier zu geben, auch mehrere schon in den Annalen erschienen sind, so werden die Wiederholungen ausgelassen.

die Compositeurs. Sodann Adreſſen von Zöglingen à Mon Seigneur et Madame la Comtesse über vom Herzog ihnen gegebene Aufgaben (als Ueberſchriften) nemlich von *Bergier*: „De l'influence du beau Sexe sur les arts.“ *Aviolat*: „L'Image de la belle Nature dans une femme vertueuse.“ *Porta*: „Sur les talents superieures du beau Sexe.“

1776 den 4. November (Carl Boromäus).
" den (?) November Anweſenheit und Abreiſe am 28. der Churfürſtlich Pfälziſche und Cöllniſche Miniſter Baron von Karg.
" den 11. Dezember Vorſtellung des Baron v. Gemming, Churpfälziſchen Kammerherrn nebſt Baron v. Wolf aus Petersburg. (Stuttg. privil. Ztg.)
" den 14. Dezbr. Stiftungstag.

1777 den 10. Januar.
" den 11. Februar.
" den 7. April Kaiſer Joſeph II. Anweſenheit. General-Maj. Graf v. Kinsky.
" den 4. Oktober.
" den 4. November.
" den 14. Dezember Stiftungstag.

} Keinerlei Urkunde außer der Beſchreibung des 14. Dezbr.

1778 den 10. Januar Manuſcr. Dramas: „Denkmal des beſten Herzens.“ (Siehe Annalen Jahrg. 1779.)
" den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten.
" den 15. Auguſt
" den 24. September } Einladung der Akademie nach Hohenheim.
" den 4. Oktober.
" den 4. November.
" den 14. Dezember Stiftungstag. Begleitung des Herzogs vom franzöſiſchen Geſandten Vicomte *de Vibray*.

1779 den 10. Januar Gedicht: „Ausdruck der unterthänigſten Theilnehmung an der Feier des Geburtsfeſtes J. Excell. der Frau Reichs-Gräfin v. Hohenheim.“ (Siehe Annalen, Jahrg. 1779, S. 69.)

Ferner: „Der Preis der Tugend,“ in ländlichen Unterredungen und allegoriſchen Bildern von Göttern und Menſchen zu Ehren der Frau ꝛc. durch Eleven der ꝛc. auf und in Muſik geſetzt von ihnen nebſt einigen Demoiselles des ꝛc. dargeſtellt.

" den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten.
" den (?) Juli gedrucktes Gedicht „auf die Wiedergeneſung ihres erſten und beſten Vorgeſetzten. Die ältere Mediziner-Abtheilung.“ So ſchön, daß es von Schubart ſein könnte. (Siehe übrigens deſſen Gedichte, II. Bd., S. 780.)
" den 4. Oktober Manuſcr. s. d.

„Die Zurückkunft aus der Akademie," oder der Triumph der Dankbarkeit. Ein Lustspiel wahrscheinlich auf

1779 den 4. November Tagsbefehl des Intendanten.

„ den 14. Dezember Stiftungstag.

Der Herzog zur Festfeier in der Akademie wird begleitet von dem Hrn. Herzog von Sachsen Weimar (unter dem Namen Baron v. Wedel) von Geh. Rath Göthe*), vom k. k. General v. Seeger, Kammerherrn v. Wedel, und Vice-Kammerpräsidenten v. Dahlberg aus Mannheim und fürstl. Speier'schen Geh. Rath v. Thurn.

1780 den 10. Januar außerordentliche festliche und wohlthätige Feier innerhalb und außerhalb der Akademie. (Siehe Annalen, Jahrg. 1780, S. 71.) Drama: „Sophie, oder der gerechte Fürst," im neuerbauten kleinen Theater zu Stuttgart.

„ den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten.

„ den 4. Oktober wahrscheinlich derjenige Tagsbefehl s. d., wonach an diesem Tag auch die Einweihung der Garnisons-kirche zu Ludwigsburg gefeiert worden. (Besungen von Schubart, I. Bd., S. 391 **).

---

*) Es besteht die Sage: Herzog Carl habe Göthe zugerufen: „Wer ist Er?" worauf Göthe geantwortet: „Hier ist kein Er! Ist dieß Wahrheit? —

**) Extr.

Bis Mittwoch den 3. dieses wird der Hauptmann Rösch ꝛc.

Donnerstags den 4. dieses vor Anbruch des Tages wird der Hauptmann Faber, Chevalier v. d. Lühe, Cavalier v. Ostheim d. ält., Eleve Vellnagel, v. Mettang, Widemann 2. oder Ketterlinus, Pfaff 2. und ein guter Bedienter, die junge Leute in der mittlern Uniform mit Schuh und Strümpfen, der Hauptmann aber in der simplen Uniform in dem Schloß zu Hohenheim seyn, um das Carmen von Seiten der Akademie an die Frau Gräfin zu übergeben.

An dem nehmlichen Tag wird der Hauptmann Seeger, Professor Reg.-Rath Dr. Heyd, Hof-Rath Autenrieth, Leib-Medicus Dr. Consbruch, und Professor Schott, Chevalier v. Mandelsloh, Cavalier v. Haller, Eleve Schott 1., Eleve Leybold, Eleve v. Kracht, Eleve Kielmayer und 1 guter Bedienter als Deputirte zur Einweihung der Garnisons-Kirche nach Ludwigsburg abgehen. Der Offizier in gestickter, die junge Leute aber in der mittlern Uniform, Schuh und Strümpfen.

Der Obrist Wacht Mstr. Alberti besorgt die in der Akademie vorkommende Illumination, Concert, Wache, welche aus 60 Mann mit denen dazu gehörigen Offiziers und Unter-Offiziers bestehen solle.

Sobald es dunkel wird, zündet man die Illumination an.

Nach der Rückkunft Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Ludwigsburg in das Schloß gehen Dieselbe zu Fuß durch den untern Schlafsaal, in welchem

1780 den 4. November Einweihung der vom Herzog erbauten Kirche sammt Pfarrhaus zu Birkach.
" den 14. Dezember Stiftungsfest.
1781 den 10. Januar.
" den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten vom 10. Febr.; gedruckte Rede: „Am 54. Geburtstag des Herzogs" von Prof. *La Motte*.
" den 4. Oktober.
" den 4. November.
" den 14. Dezember Stiftungstag.
1782 den 10. Januar (siehe Jahrgang 1782 der Annalen, Beilage III).
" den 11. Februar gedrucktes Gedicht im Namen der Carls-Akademie. Prolog und musikalischer Epilog von Schubart, aufgeführt auf dem Theater zu Stuttgart, komponirt von Zumsteeg. (Beilage VI, VII, VIII, siehe Schubarts Gedichte, I. Bd., S. 349.) Tagsbefehl des Intendanten. Beilage IV. Festordnung, Beilage V.
Lateinisches Einladungsprogramm der akademischen Behörden („crevit occulto velut arbor aevo"). Signatur des Intendanten vom 14. Febr.
" den 14. Juli feierliche Inauguration des neuen Prorektors. Bekanntmachung in der Stuttg. privileg. Zeitung *).

---

alle Laternen angezündet seyn, und auf jedem Tisch ein Licht brennen solle, in das Concert. Hiezu darfen der Hof und die Honoratiores aus der Stadt kommen.

Zu dem Speisen wird alles zugelassen. Der Hof und die Honoratiores in den Saal, die andern Leute aber auf die Gallerie. Es sind deshalb die Posten sehr sorgfältig zu instruiren.

Nach dem Concert speisen der Herzog in dem Vestibule vor dem Speisesaal, welches dazu decorirt und illuminirt seyn wird. Die Musik geht während der Tafel, meistens mit Blas-Instrumenten ununterbrochen fort, bis es befohlen wird, aufzuhören.

Nach der Tafel fahren der Herzog noch nach Hohenheim zurück.

An diesem Tag ziehen die Offiziers die gestickte, und die junge Leute die mittlere Uniformen, aber in der grösten Propreté an. Es werden keine Billets aufgewiesen; der neue Zinn-Service wird aufgedeckt, und Suppen, Wildprett mit Erdbirn, und Obst servirt.

Alle Kronleuchter in dem Speis- und Rangir-Saal, so wie auch alle Laternen in denen Gängen werden vollständig angezündet.

fld. extr. t. Wagner.

*) Abschrift.

Stuttgart, den 14. Juli 1782:

S. H. D. erhoben Sich heute von Hohenheim in die hiesige herzogliche Residenz, wohnten daselbst dem Gottesdienst in der Hofkapelle, und nach Endi-

1782 den 15.—28. September prachtvolle Feier der Anwesenheit des Russischen Großfürsten Paul ꝛc. mit seiner Gemahlin Maria Feodorowna, geb. Prinzessin von Würtemberg.

---

gung desselben dem Speisen der Zöglinge in der Herz. Carls-Hohen Schule in höchster Person bey. Nachmittags um 3 Uhr verfügten Sich Höchstdies. in einem mit 2 Pferden bespannten Staats-Wagen unter Begleitung des Leib- und Trabanten-Corps und Vortrettung 4 Herz. Lauffer in das Akademie-Gebäude und stiegen sodann vor der äußern Thüre desjenigen Pavillons ab, wobei 2 Mann Wache hielten und welcher neuerdingen zu den künfftigen Sizungen des Akadem. Senats und der samtlichen Fakultäten eingerichtet worden ware.

S. H. D. wurden nach dem gnädigsten Befehl an dem Eingang des Gebäudes von dem Intendanten der Hohen Schule Oberst v. Seeger und dem Prorector RR. D. Heyd und dem übrigen versammelten Senat unterthänigst empfangen, und unter Vortrettung desselben und des Intendanten in den Senats-Saal begleitet, worauf sodann der abgehende Prorector unter Vortragung des akademischen Scepters nachfolgte.

S. H. D., neben welchem der akademische Scepter sofort niedergelegt wurde, erhoben Sich sodann unter den für Höchstdies. zubereiteten Dais, und ernannten hierauff in einer kurzen — aber in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Rede den ordentlichen Professor der Arznei-Wissenschaft Leib-Medicus Dr. Consbruch als künfftigen Prorector der Hohen Schule, worauff dieser seine unterthänigste Danksagung bezeugte.

S. H. D. verließen nunmehr den akademischen Senats-Saal, und erhoben Sich durch den Schlaf-Saal der ersten Abtheilung unter Vortrettung des akademischen Senats und des Intendanten der Hohen Schule, wie auch nachgefolgter Begleitung des abgehenden und neuernannten Prorectors, welchen durch den Pedell der akademische Scepter vorgetragen wurde, in den großen Hörsaal und verfügten Sich auf den daselbst für Höchstdero Persohn befindliche Dais. Der neuernannte und abgehende Prorector bestiegen hierauff den grossen Katheder und letzterer dankte sofort S. H. D. nach einer

von der republikanischen Freyheit

gehaltenen Rede für alle während seines geführten Amts genossene Herzogl. Huld und Gnade und stellte hieranf den gnädigst ernannten neuen Prorector der ganzen Versammlung des Corporis academici sowohl als auch des versammelten Hofs und übrigen Honoratiorum männlichen Geschlechts vor, und lies demselben die gnädigst vorgeschriebene Eidesformul durch den Secretarium auf dem untern Katheder vorlesen, und an den durch diesen vorgehaltenen akademischen Scepter eidlich angeloben. Hierauf übergabe er dem neuen Prorectori die gewöhnlichen Amts-Insignien und endigte den ganzen Actum mit den feierlichsten Wünschen für das höchste nnd dauerhaffteste Wohl Sr. H. D. als Rectoris Magnificentissimi der Hohen Schule.

S. H. D. verließen sodann den großen Hörsaal und wurden von dem ganzen akadem. Senat auf die oben beschriebene Weise vor den Wagen begleitet.

1782 den 4. Oktober
" den 4. November Tagsbefehl des Intendanten vom 3. Nov. Rede des akademischen Zöglings Chevalier Bühler, im großen Auditorio über „die Beurtheilung des Charakters aus den Handlungen." — Abends im kleinen Theater Conzert zum Besten der durch den Brand verunglückten Inwohner Göppingens.
" den 22. Dezember zum erstenmal an diesem Tag Stiftungstag. Tagsbefehl des Intendanten vom 21. Dezbr. (Siehe gedruckte letzte Festbeschreibung.)

Der Herzog, begleitet von den fremden Herren Gesandten und vielen Fremden, worunter der kaiserl. russische General-Lieutenant v. Borosdin, welcher seine 2 Söhne der Hohen Schule übergab; der Hr. Bischof Graf v. Dembowsky aus Kaminiak, der gleichfalls einen Sohn in dieselbe übergeben und der kaiserl. russische Staatsrath Hr. v. Krook.

" den 26. Dezbr. Feier der Anwesenheit der Mecklenburgischen Herrschaften.

1783 den 10. Januar ein niedliches Gedicht, eine Huldigung der Zöglinge zum Geburtsfeste oder Namensfeste, s. d. das, wenn es sechs- und mehrjährigen spätern Datums ist, nach Art und Handschrift von meinem Freund ꝛc. Schlotterbeck sein könnte.

Jedenfalls ist es würdig, als ehrendes Denkmal dieser Dame hier eingerückt zu werden *).

Beisatz: den 16. März 1783 wurde diese Feierlichkeit auf die nehmliche Weise begangen und durch einen von dem Prof. Eloquentiä verfertigten Anschlag ex albo dazu eingeladen. Als Prorector wurde gnädigst ernannt Prof. phil. ord. Schott.

P. N. Das letztemal saßen die Herren Gesandte S. H. D. zur linken Seite auf der Estrade vor dem Fenster. Denen fremden Herren Gesandten wurden vor den Ständen der Herren Ministres 2 Capriolets hingestellt.

fid. cop. t. Wagner.

*) Abschrift.

Die Unschuld kommt, und opfert ihre Gaben,
sie sind zwar klein, doch angenehm.
Die Redlichkeit des Herzens, die wir haben,
besorgt nicht, daß man sie beschäm'.

Froh ist der Tag für uns und unsre Brüder;
wir reden jetzt an ihrer statt:
Froh ist er, denn er bringt die süßen Stunden wieder,
die Dero Gunst bezeichnet hat.

Werth ist er Carln, weil in dem edlen Bilde
Franziskens Er die Tugend schätzt
Und zum Beweis in unbegrenzter Milde
Das Merkmal Seiner Achtung setzt.

1783 den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten.
" den 4. Oktober.
" den 4. November.
" den 22. Dezember. Da im Jahr 1783 die öffentliche Prüfung ganz unterblieb, so fand auch keine Feier des Jahrtags Statt.

Drum nehmen Sie auch dieses Blatt zu eigen,
wir widmen es verehrungsvoll.
Der Antheil, welchen Sie an uns'rer Wohlfahrt zeigen,
verdient wohl einen solchen Zoll.

Wie oft seh'n Sie mit innigstem Entzücken,
wenn Karl an unserm Glücke baut!
Wie wird da nicht in allen Ihren Blicken
Ihr edelmüthig Herz durchschaut!

Den Adel, der durch's Glück nach dem Geblüthe
Sie ziert, erhöht Bescheidenheit.
In jedem Zug herrscht wahre Herzens-Güte,
in jedem Wort Leutseligkeit.

Wie stellt sich oft in ungewohntem Strahle
Die Menschenlieb' so lebhaft dar.
Zum Räthsel, ob er vom Originale
Carls Selbsten oder eigen war.

Ist's Wunder, wenn bei diesen selt'nen Gütern
Sie uns und allen schätzbar sein?
Durch sie allein herrscht man in den Gemüthern,
und ohne sie dringt man nicht ein.

Doch Sie schmückt auch, wie vielen nicht zum Hohne!
Verschwiegenheit, der Tugend Kron';
Für diese tragen Sie zum größten Lohne
den höchsten Beifall Carls davon.

Den Beifall Carls! genug wer den erlanget;
ein Zeichen, daß er's würdig ist.
Ihm folgt ein Ruhm, womit man billig pranget,
und der sobald sich nicht vergißt.

So erndten Sie noch bis auf späte Zeiten
Zufriedenheit und Segen ein.
Oft soll der Tag für Sie ein Tag der Freuden,
der Lust und des Vergnügens sein!

Beehren Sie, Erlauchte! uns auf's neue
Mit Dero Wohlgewogenheit.
Und schließen Sie, wie hoch uns solche seye,
aus unserer Erkenntlichkeit!

1784 den 10. Januar.
" den 11. Februar Einladungsprogramm.
" den 6. Juni Plakat in lateinischer Sprache, betreffend die Inauguration des Prorektors, Dr. Reuß, am 6. Juli.
" den 4. Oktober.
" den 4. November „Carls Name," gefeiert von der deutschen Schaubühne zu Stuttgart." (Siehe Schubarts Gedichte, I. Bd., S. 371.)
" den 22. Dezember Stiftungstag.

1785 den 10. Januar.
" den 11. Februar Gedicht zum 58. Geburtstag des weisen Fürsten und Beschützers der Wissenschaften, von sämmtlichen Studirenden in der Stadt. Feierliche Inauguration des Prorektors.
" den 4. Oktober.
" den 4. November Tagsbefehl des Intendanten.
" den 22. Dezember Stiftungstag.

1786 den 10. Januar.
" den 11. Februar Einladungsprogramm.
" den 4. Oktober.
" den 23. Okt. Einladung der Zöglinge zur Herbstfeier im herzoglichen Weinberg bei Cannstadt. Tagsbefehl des Intendanten *).

---

*) Abschrift.

Der Herzog haben gnädigst erlaubt, daß diejenige junge Leute von der Akademie, welche wollen, biß Dienstag den 24. dieses, in den Herz. Weinberg bei Cannstadt mit ihren vorgesezten Officiers und Hofmeistern kommen dörfen, um daselbst, wie es vor einigen Jahren in Hohenheim geschehen, die Traubenlese zu halten.

Da dieses gnädigste Zutrauen des Herzogs von der guten Aufführung der damaligen jungen Leute herrührt, und außer diesen, die Buttenträger und Tretter ausgenommen, keine andere Leute zum lesen angestellt werden; so verläßt sich der Intendant darauf, daß die wirklichen Vorgesetzte und junge Leute, dem damaligen Ruf ihres gesitteten Betragens durchaus nicht nachstehen, sondern sich bei dieser Weinlese durchgängig nach den Befehlen des Herzogs richten, und so aufführen werden, damit ihnen dieses Vergnügen auch in künftigen Herbsten zu Theil werden möge 2c.

Es wird, da es nahe ist, zu Fuß gegangen, folglich weder Reit-Pferdt noch Kutsche erlaubt. Jeder junge Mensch muß ein Häplein bei sich haben und von den Seinigen bekommen. Wers nicht bekommen kann, muß solches bey Zeit melden lassen, damit es ihm angeschafft werde.

Beim Anstellen zum Lesen müssen die junge Leute in ihren Abtheilungen

1786 den 4. November Tagsbefehl des Intendanten. Anwesenheit des Herrn Herzogs und der Frau Herzogin von Mecklenburg-Schwerin. „Cambiamento dello stesso Coro per L'arrivo delle Loro Altezze Serenissime Il Duca e la Duchessa di Mecklenburg Schwerin, L'anno 1786."
" den 29. Dezbr. Inauguration des Prorektors, Prof. Abel.
1787 den 10. Januar Geburtsfeier der nunmehrigen Frau Herzogin Franziska. — Einladungsplakat der akademischen Behörden zum Gottesdienst in der Akademie-Kirche, und zur Rede über die Nothwendigkeit, junge Leute früher und besser mit der Natur bekannt zu machen, von Kausler, im großen Hörsaal um halb 11 Uhr unter Zutritt aller Standespersonen.
" den 11. Februar Einladungs-Programm Namens der akademischen Behörden von Prof. Nast mit der Abhandlung: „Commentatio de Methodo Platonis Philosophiam tradendi dialogica."
" den 4. Oktober Manuscr. „Die Glückwünsche der Landleute." Ein Prolog auf den 4. Oktober als das Namensfest der Durchl. Frau Herzogin 2c. Aus dem Französischen des Prof. *de la Veaux*.
" den 4. November Tagsbefehl des Intendanten.
" den 22. Dezember Stiftungsfest.
1788 den 10. Januar Einladungs-Programm: „Aliqua de Clypeo Homerico," von Nast, zur Rede von Professor Ströhlin.
" den 11. Februar Tagsbefehl d. J. v. 9. Febr. Rede über die Cultur der Amerikaner von Prof. Franz.
" den 4. Oktober.
" den 4. November Rede: „Einige Bemerkungen über die Verbindung der Philosophie mit der Rechts-Wissenschaft, von Alb. Friedr. Lemp.

Es sind sehr wahrscheinlich schon in früheren Jahren dem Herzog von der Akademie zu seinen Geburts- und besonders Namens-Festen Glückwunsch-Adressen zugegangen. In diesem Jahr erscheint uns zum erstenmal eine Erwiederungs-Ordre des Herzogs an den Intendanten darauf folgenden interessanten Inhalts *):

---

beisammen bleiben und nicht auseinander flattern, damit beim Nach-Visitiren gefunden werden kann, wer seinen Stock gut und rein abgelesen hat.

Stuttgart, den 23. Okt. 1786.

Intendant 2c. C. D. Seeger.
fid. cop. t. Wagner.

*) Auszug herzoglicher Ordre dd. Hohenheim, den 4. November 1788:

Ich habe des Hrn. Obristen heutigen unterthänigsten Rapport erhalten und die darinnen wegen Meines heutigen Namensfest enthaltene Glück-Wünsche

1789 den 1. Januar Feier des Neujahrstags. Tagsbefehl des Intendanten vom 31. Dez. 1788 *).

" den 10. Januar.

" den 11. Februar Einladungs-Programm von Prof. Nast mit Abhandlung: „Commentatio in rem foenebrem Romanorum.“

Nachdem auf den Antrag der akademischen Behörden der Herzog genehmigt hatte, daß die Festreden auch von Zöglingen der Akademie, behufs ihrer Uebung gehalten werden dürfen.

" den 4. Oktober Einladungs-Plakat der akademischen Behörden zur Feier und zur Rede des Chevalier Leypold vom 1. Okt.

" den 4. November Einladungs-Plakat derselben und Rede des Chavalier v. Marschall.

---

zu ersehen gehabt. Ueberzeugt, daß solche allein aus reiner Anhänglichkeit an Meine Person und aus tiefster Devotion geflossen sind, habe Ich sie nicht anders als mit gnädigstem Wohlgefallen aufnehmen können und erwiedere dagegen, daß, so wie Ich der von mir gestiffteten Hohen Carls-Schule von ihrem ersten Anfang an, bis izo immer Meine besondere herzogliche Protection und väterliche Vorsorge gewidmet, Ich auch in Zukunft nie unterlassen werde, diesem Institut bey allen Vorfällen die überzeugendste Proben von ihrer Fortdauer zu geben.

Die heutige Wünsche sollen Mir aufs neue Bürge seyn, daß sowohl der Hr. Obrist, als auch samtliche Officiers, Lehrer und Zöglinge, jeder in seinem Theil, auch für die Zukunft sich alle Mühe geben werden, mitzuwirken und Meinen gnädigsten Absichten zu entsprechen.

Dieses Bestreben soll der Maasstaab seyn, wornach Ich Verdienste belohnen und Meine herzogliche Huld und Gnade austheilen werde.

fid. extr. t. Wagner.

*) „An dem Morgenden Neujahrstag ist Abends Concert in dem großen Hörsaal und herzogl. Tafel in der Akademie. — Dem Concert dörfen Honoratiores beiderlei Geschlechts anwohnen. Der Hof, die herzogl. Räthe und die Akademie stehen unter die übrigen Personen, aber auf der Galerie des Hörsaals.

Nach dem Concert kommen der Herzog mit dem Hof beiderley Geschlechts zu dem Speisen der Zöglinge, wohin die Honoratiores männlichen Geschlechts ebenfalls nachfolgen.

Zu dem Morgenden Mittag-Essen und in die Stadt ziehen die jungen Leute ihre alte Uniformen mit Stiefeln, zu dem Nacht-Essen aber die neue Uniformen und Schuhe an.

Stuttgart, den 31. Dezember 1788.

Seeger.

In Folge einer Glückwunsch-Adresse der Akademie nachfolgende Erwiederungs-Ordre des Herzogs *).

1790 den 1. Januar Feier des Neujahrstags. Tagsbefehl wie im vorigen Jahr vom 1. Jan.

" den 10. Jan. Tagsbefehl vom 9. Jan.

" den 11. Februar Tagsbefehl wie sonst.

Gedruckte Einladungsschrift zur Feier und zum Gedächtniß der Einweihung der Hochschule, im Namen des akademischen Senats, in deutscher Sprache, von Prof. Nast: „Einige Bemerkungen über Staats-Revolutionen." Auf die desfallsige Glückwunsch-Adresse erließ der Herzog am 20. Februar eine ähnliche Dankfagungs-Ordre wie die vom 4. Nov. 1788.

" den 4. Oktober Einladungs-Plakat der akademischen Behörden zur Feier und Rede von Chevalier Beizhanns.

" den 4. November Tagsbefehl **).

1791 den 1. Januar Erwiederungs-Ordre des Herzogs auf den Neujahrs-Glückwunsch der Akademie ***).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 7. Nov. 1789:

Mein lieber Oberster 2c. Ich habe dessen Rapport von der Begehung meines Namensfestes, nebst dem Glückwunsch, welchen derselbe im Namen Meiner Hohen Carls-Schule an Mich gerichtet hat, erhalten. Die von dem Institute bei dieser Gelegenheit geäußerte gute Gesinnungen für Meine Person gereichen Mir zum gr. Wohlgefallen und Ich erwiedere solche dankbarlich mit der Zusicherung daß Meine zärtlich väterliche Fürsorge, Zuneigung und Protection sowohl für die Vorsteher als Zöglinge dieser Mir so nahe am Herzen liegenden Hohen Schule, wie bisher also auch in Zukunft fortdauern — und Mir eine jede Gelegenheit angenehm seyn wird, wo Ich diese Gesinnungen immer mehr werde bestätigen können. fid. huj. Wagner.

**) Abschrift.

Stuttgart, den 4. November 1790. Stuttg. privil. Ztg.:

An dem heutigen Carlstage ernannten S. H. D. nach geendigtem Gottesdienst in der katholischen Hofkapelle in dem Rondel des alten Schlosses an des bißherigen Prorectors Abels Stelle den ord. Prof. der Philosophie Nast zum künfftigen Prorector der Hohen Carls-Schule. Samtliche Mitglieder des Senats waren dabey gegenwärtig. Nach eingenommener Mittagstafel kamen beede Herzogl. Durchlauchten mit des Prinz Friedrich Wilhelm, und Dessen ältesten Hrn. Sohns Hochfürstl. Durchlauchten und dem versammelten Hof durch den Communications-Gang aus dem neuen Schloß in die Akademie, wo Sie sogleich von dem Hrn. Intendanten und dem übrigen academischen Corpore unterthänigst empfangen, und sofort von demselben in den großen Hörsaal begleitet wurden 2c. fid. cop. t. Wagner.

***) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 1. Januar 1791:

Ich habe 2c. erhalten und die darinnen geäußerten Segen-Wünsche für Meine Person mit gr. Wohlgefallen aufgenommen. Meine Hohe Carls-Schule

1789 den 1. Januar Feier des Neujahrstags. Tagsbefehl des Intendanten vom 31. Dez. 1788 *).

" den 10. Januar.

" den 11. Februar Einladungs-Programm von Prof. Nast mit Abhandlung: „Commentatio in rem foenebrem Romanorum."

Nachdem auf den Antrag der akademischen Behörden der Herzog genehmigt hatte, daß die Festreden auch von Zöglingen der Akademie, behufs ihrer Uebung gehalten werden dürfen.

" den 4. Oktober Einladungs-Plakat der akademischen Behörden zur Feier und zur Rede des Chevalier Leypold vom 1. Okt.

" den 4. November Einladungs-Plakat derselben und Rede des Chavalier v. Marschall.

---

zu ersehen gehabt. Ueberzeugt, daß solche allein aus reiner Anhänglichkeit an Meine Person und aus tiefster Devotion geflossen sind, habe Ich sie nicht anders als mit gnädigstem Wohlgefallen aufnehmen können und erwiedere dagegen, daß, so wie Ich der von mir gestiffteten Hohen Carls-Schule von ihrem ersten Anfang an, bis izo immer Meine besondere herzogliche Protection und väterliche Vorsorge gewidmet, Ich auch in Zukunft nie unterlassen werde, diesem Institut bey allen Vorfällen die überzeugendste Proben von ihrer Fortdauer zu geben.

Die heutige Wünsche sollen Mir aufs neue Bürge seyn, daß sowohl der Hr. Obrist, als auch samtliche Officiers, Lehrer und Zöglinge, jeder in seinem Theil, auch für die Zukunft sich alle Mühe geben werden, mitzuwirken und Meinen gnädigsten Absichten zu entsprechen.

Dieses Bestreben soll der Maasstaab seyn, wornach Ich Verdienste belohnen und Meine herzogliche Huld und Gnade austheilen werde.

fid. extr. t. Wagner.

*) „An dem Morgenden Neujahrstag ist Abends Concert in dem großen Hörsaal und herzogl. Tafel in der Akademie. — Dem Concert dörfen Honoratiores beiderlei Geschlechts anwohnen. Der Hof, die herzogl. Räthe und die Akademie stehen unter die übrigen Personen, aber auf der Galerie des Hörsaals.

Nach dem Concert kommen der Herzog mit dem Hof beiderley Geschlechts zu dem Speisen der Zöglinge, wohin die Honoratiores männlichen Geschlechts ebenfalls nachfolgen.

Zu dem Morgenden Mittag-Essen und in die Stadt ziehen die jungen Leute ihre alte Uniformen mit Stiefeln, zu dem Nacht-Essen aber die neue Uniformen und Schuhe an.

Stuttgart, den 31. Dezember 1788.

Seeger.

In Folge einer Glückwunsch-Adresse der Akademie nachfolgende Erwiederungs-Ordre des Herzogs *).

1790 den 1. Januar Feier des Neujahrstags. Tagsbefehl wie im vorigen Jahr vom 1. Jan.

" den 10. Jan. Tagsbefehl vom 9. Jan.

" den 11. Februar Tagsbefehl wie sonst.

Gedruckte Einladungsschrift zur Feier und zum Gedächtniß der Einweihung der Hochschule, im Namen des akademischen Senats, in deutscher Sprache, von Prof. Nast: „Einige Bemerkungen über Staats-Revolutionen." Auf die desfallsige Glückwunsch-Adresse erließ der Herzog am 20. Februar eine ähnliche Danksagungs-Ordre wie die vom 4. Nov. 1788.

" den 4. Oktober Einladungs-Plakat der akademischen Behörden zur Feier und Rede von Chevalier Beizhanns.

" den 4. November Tagsbefehl **).

1791 den 1. Januar Erwiederungs-Ordre des Herzogs auf den Neujahrs-Glückwunsch der Akademie ***).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 7. Nov. 1789:

Mein lieber Oberster 2c. Ich habe dessen Rapport von der Begehung meines Namensfestes, nebst dem Glückwunsch, welchen derselbe im Namen Meiner Hohen Carls-Schule an Mich gerichtet hat, erhalten. Die von dem Institute bei dieser Gelegenheit geäußerte gute Gesinnungen für Meine Person gereichen Mir zum gr. Wohlgefallen und Ich erwiedere solche dankbarlich mit der Zusicherung daß Meine zärtlich väterliche Fürsorge, Zuneigung und Protection sowohl für die Vorsteher als Zöglinge dieser Mir so nahe am Herzen liegenden Hohen Schule, wie bisher also auch in Zukunft fortdauern — und Mir eine jede Gelegenheit angenehm seyn wird, wo Ich diese Gesinnungen immer mehr werde bestätigen können. fid. huj. Wagner.

**) Abschrift.

Stuttgart, den 4. November 1790. Stuttg. privil. Ztg.:

An dem heutigen Carlstage ernannten S. H. D. nach geendigtem Gottesdienst in der katholischen Hofkapelle in dem Rondel des alten Schlosses an des bißherigen Prorectors Abels Stelle den ord. Prof. der Philosophie Nast zum künfftigen Prorector der Hohen Carls-Schule. Samtliche Mitglieder des Senats waren dabey gegenwärtig. Nach eingenommener Mittagstafel kamen beede Herzogl. Durchlauchten mit des Prinz Friedrich Wilhelm, und Dessen ältesten Hrn. Sohns Hochfürstl. Durchlauchten und dem versammelten Hof durch den Communications-Gang aus dem neuen Schloß in die Akademie, wo Sie sogleich von dem Hrn. Intendanten und dem übrigen academischen Corpore unterthänigst empfangen, und sofort von demselben in den großen Hörsaal begleitet wurden 2c. fid. cop. t. Wagner.

***) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 1. Januar 1791:

Ich habe 2c. erhalten und die darinnen geäußerten Segen-Wünsche für Meine Person mit gr. Wohlgefallen aufgenommen. Meine Hohe Carls-Schule

1791 den 10. Januar Tagsbefehl v. 9. Jan., sonst wie früher, Rede von Prof. Hartmann.

" den 11. Februar Tagsbefehl des Intendanten. Einladungs-Programm Namens ꝛc. von Nast, Abhandlung: „Einige Bemerkungen über die Manier des griechischen Weltweisen Theophrast in der Schilderung sittlicher Charaktere;" ferner: „Civibus academicis etc. Elegiam in sereniss. C. Eug. Diem natalem." J. G. Wendelstadt. Sonst wie früher, Rede am 64. Geburtstag des Herzogs, von Prof. Bardili.

" den 4. Oktober.

Am 1. Oktober wurde das Personal der Akademie zur Festfeier nach Hohenheim in der Art eingeladen, daß durch Cirkular die Erscheinenden mit Angabe ihrer mitkommenden Familienglieder behufs der für diese auszustellenden Billets unterschriftlich anzugeben waren *).

Manuscr.: „Nekrine," (ein mit blasenden Instrumenten begleiteter) Prolog auf das höchste Namensfest der Durchlauchtigsten Herzogin FRANZISCA von Würtemberg, den 4. Oktober 1791. Poesie von Schubart, Musik von Schwegler, deklamirt von Madame Gauß.

" den 4. November Einladungs-Plakat der akademischen Behörden. Rede von Prof. und Bergrath Widenmann.

1792 den 10. Januar Tagsbefehl vom 9. Jan.

" den 11. Februar Tagsbefehl. Einladungs-Programm. Rede des Prof. Danz über die Gebrechen und Vorzüge der deutschen Reichsverfassung. (Siehe II. Band.)

" den 26. Febr. Feier der Inauguration des neuen Prorektors, Prof. Dr. Baz, nach zuvor vom Herzog gehaltener Rede über

---

wird mir immer eines der angenehmsten Gegenstände Meiner herzogl. Vorsorge bleiben, welche mir durch die genaueste Obsicht und das ununterbrochene Bestreben der Vorgesetzten, jeder in seinem Theil, um Vieles erleichtert werden kann. Ich werde dahero auch in das künftige, so lang Mir der Höchste Meine Tage fristen wird, auf die verhältnißmäßige Belohnung der hierzu vorzüglich mitwirkenden Vorgesetzten immerhin den Bedacht nehmen und nach diesem Maaßstab Meine herz. Huld und Gnaden austheilen, auf welche sich der Hr. Oberst in dieser Rücksicht vorzüglich Rechnung machen darf.

fid. extr. t. Wagner.

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 17. Sept. 1791:

Auf dessen heutigen unterthänigsten Rapport genehmige Ich hiemit gdst., daß der in der Anlage zurückfolgende Prolog, jedoch mit Hinweglassung der auf dem Titelblatt durchstrichenen Worte „mit blasenden Instrumenten begleitet," dem Druck übergeben werden darf.

fid. extr. t. Wagner.

„die Wichtigkeit des Prorektoratamts*),"
in Anwesenheit der Frau Herzogin 2c.

Prorector decedens Nast hielt eine Rede über „die Vorzüge und Gebrechen der Lykurgischen Gesetzgebung."

1792 den 4. November Tagsbefehl. Auf den Glückwunsch der Akademie Erwiederungs-Ordre **).
„ den 31. Dezember Tagsbefehl zur Neujahrsfeier von 1793.

1793 den 10. Januar.
„ den 11. Februar Tagsbefehl vom 9. Einladungs-Programm. Rede von Prof. Kielmeyer ***).

Trauer-Feste

feierte die Hohe Carls-Schule aus Veranlassung des Ablebens von

im Jahre

1775 den 23. Januar † auf der Solitude des Kammer-Virtuosen Joh. Friedrich Sämann.

1783 den 2. Januar † Professor und Akademie-Prediger M. Ludwig Benj. Martin Schmid.
„ den 10. September † Professor Carl Heinrich Köstlin. (Latein. Programm.)
„ den 2. Oktober † Hofrath Heinr. Dannenberger.
„ den 4. Okt. † Lieutenant Heinr. Christoph Walter.

1784 den 5. November Professor und Gallerie-Direktor Nikolaus Guibal.

1787 den 3. April † Dr. Viktor Heinrich Riecke. (Lateinisches Programm.)

---

*) Herzogliche Ordre, dd. Hohenheim, den 27. Febr. 1792:

Mein lieber Obrist und Intendant v. Seeger! Ich lasse dem Hrn. Obrist Meine gestern bei dem versammelten academ. Senat abgehaltene Rede, gnädigst zugesagter maasen, in der Anlage zugehen und bin 2c.

**) Herzogliche Ordre, dd. Hohenheim, den 4. Nov. 1792 als ähnlich den früheren, hier übergangen.

***) Abschrift herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 8. April 1793:

Mein lieber Obrist und Intendant v. Seeger! Da Ich wirklich an der Rede arbeite, welche Ich künftigen Sonntag halten, und darinnen nicht wiederholen will, was in Meiner vorjährigen Rede enthalten ist, Ich aber solche nicht mehr besitze: So gebe Ich dem Hrn. Obrist gnädigst auf, Mir, wann derselbe noch ein Exemplar bey Handen hat, solche gleichbalden hieher zu schicken. Ich bin 2c.

fid. cop. t. Wagner.

(Eine nach Joh. Friedrich Pfaffs „Sammlung von Briefen" 1853 Seite 121 als merkwürdig berühmte Rede. Siehe Beilage XLII).

1788 den 3. Januar † Professor Heinr. Gottfried Scheidemantel. (Latein. Programm.)
(Druckschrift: Nachricht von dessen Lebens-Umständen v. 4.)
" den 22. Oktober † Professor Joseph Uriot. (Latein. Programm.)
1789 den 26. März † Hofrath und Ober-Bibliothekar Georg Friedrich Vischer.
1790 den 28. Januar † Hofrath ꝛc. Joh. Friedrich Stahl.
1791 den 10. Oktober † Hof- und Theater-Dichter ꝛc. Christian Friedr. Daniel Schubart. (Leider liegt über eine akademische Feier keine urkundliche Spur vor.)
1792 den 3. Januar † Professor des Gymnasiums und der Hohen Carls-Schule, Balthasar Haug.
1793 den 24. Oktober † der Erlauchte Stifter, Herzog Carl Eugen von Würtemberg.
1794 den 22. Februar.
(Die Trauer-Festbeschreibung wird dem II. Bande vorbehalten.)

XIII. Abschnitt.

Fremden-Besuch.

Daß nicht nur der Intendant bis in das Kleinliche wie den Zutritt der Fremden zu den öffentlichen Prüfungen, so auch die sonstigen Besuche von Fremden in einem an Bestechung des Auges grenzenden Grade dazu benützte, die Akademie in ihrem vortheilhaftesten Lichte erscheinen zu lassen, wie wir schon mehrmals ersehen haben, und in Abschnitt XIX sogar unter den Vorwürfen ersehen werden, sondern daß auch dem Herzog selbst in Hinsicht auf Frequenz, guten Ruf und Ruhm der Anstalt dieses sehr angelegen, daß zu solchen Besuchen von besonders hochgestellten Personen Seine vorherige Genehmigung erforderlich war, und Er über die Art und Weise ihrer Behandlung in seinen Ordres oft Vorschriften ertheilte, können wir aus nachfolgenden zwei Ordres *) und in einer weiteren vom 24.

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 17. August 1777:

Ich erlaube hiermit gdst. daß derselbe die beiden angekommenen Engelländer dem Speissen der Mil. Acad. anwohnen lasse, auch ihnen die Lehr- und Schlaf-Säle zeige, worinnen aber alles wohl aufgeräumt und rein seyn muß, und hat der Hr. Oberst-Lieut. ihnen nicht nur auf das freund- und höflichste zu begegnen, sondern auch ihnen zu erkennen zu geben, daß dieses eine besondere Distinction seye. fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 12. September 1777:

Es hat der Geh. Rath von Stockhorn an Mich geschrieben, daß der Vice Dom von Ritter von Maynz nebst seiner Frau und dem Kammer Junker v. Wezel zu Stuttgart angekommen seyen u. Meine Herz. Mil. Acad.

Oktober 1783 in Betreff eines Besuchs von Russischen Cavaliers ersehen, welche schon einmal angeführt, in Abschnitt XIX enthalten ist.

Schon in dem vorangegangenen Abschnitt sind eine Reihe von Besuchen höchsten Ranges und Ruhmes (Pitt und Göthe) angegeben worden. Vorstehende beide Ordres bezeichnen weitere.

Die bis 1782 angegebenen sind meist aus den gedruckten Jahrstagsbeschreibungen ausgehoben worden.

Ein Fremdenbuch wurde in der Akademie bis in den August 1788 nicht geführt.

Wir haben gehofft, wenigstens von diesem Zeitpunkte an ein Verzeichniß der ausgezeichnetsten herstellen und anschließen zu können. Aber auch dieses ist von einem Portier Jäger so geführt, daß wir, ohne uns durch die größten Verstöße an Namen und Charakter bloßzustellen, uns nicht getrauen, eine solche Auswahl zu ermitteln, da ohnehin schon das Abzählen der Personen ungefähr zwei Tage erfordern würde.

Nur die allgemeinen Wahrnehmungen, die wir daraus gezogen haben, können wir in Folgendem mittheilen:

Selbst in den Monaten Dezember und Januar, wo der Besuch der Zahl nach der geringste zu sein pflegte, hat es doch im Durchschnitt fast all' ander Tag an einem Besuch, oft von mehreren Personen zugleich, nie gefehlt.

In den übrigen zehn Monaten trat nicht nur ein fast täglicher, sondern auch ein in großen Familien- und Gesellschafts-Gruppen sehr zahlreicher ein; zwar, die Aeltern, etwa aus niedern Ständen ausgenommen, meist aus den mittlern und höhern Ständen, besonders aber auch aus dem geistlichen Lehr- und Gelehrten-Stande; so daß also, wenn die Zöglinge von jedem Fremdenbesuch eine bessere Kost (wie wir in Abschnitt XIX als Vorwurf vernehmen werden) zu erwarten gehabt haben, als gewöhnlich, die bessere Kost die Regel, und höchstens (den Dezember und Januar ausgenommen) die schlechtere die Ausnahme hätte gewesen sein müssen.

Aufgefallen ist uns aber besonders, daß, während den Aeltern bei den Besuchen ihrer Söhne innerhalb der Akademie das Mitbringen der ledigen Schwestern (wie wir S. 203 vernommen haben), nicht gestattet war, doch so viele Töchter und Fräulein Töchter, in Gesellschaft von Aeltern und Freunden ꝛc. als Fremde sehr zahlreich eingetragen waren. Kann man sich denn nicht auch in eine erstmals gesehene fremde Schönheit in seinem 20—25sten Jahr verlieben? Jawohl, manchmal sogar im Vorbeifahren.

Dies ist also alles, was wir hier geben können. Und vielleicht würden wir mit einem Namens-Verzeichniß, das auch nur den 25sten

---

zu sehen wünschten. Da Ich nun solches gdst. erlaube, also kann d. Hr. Obrist-Lieut. solche ihnen um so mehr weißen, als Ich glaube, daß solches in der Zukunft vor die Acad. gute Aussichten verschaffen könnte.

fid. extr. t. Wagner.

Theil des Fremdenbesuches in sich begriffen hätte, nach langer und peinlicher Arbeit, nicht einmal einen Dank unserer verehrten Leser geärndtet haben.

Aber anführen müssen wir Einen, der sie vorzugsweise hätte besuchen sollen, und nie besucht hat; und dies ist Prinz Ludwig Eugen, der nächst jüngere Bruder und Regierungs-Nachfolger — ihr unberufener Zerstörer.

XIV. Abschnitt.

Dienstleistungen der Zöglinge bei Hoftheater und Bauten.

Es handelt sich hier nicht von derjenigen Verwendung der Zöglinge, die deren Uebergang aus der Akademie zu ihrem praktischen Beruf bildete, mithin auf ihre Entlassung aus letzterer folgte, sondern von deren Verwendung während ihres fortdauernden Verbands als Zöglinge mit der Akademie.

Diese ihre Verwendung konnte je nach Art, Zeit und Maß für ihre Vorbildung zu ihrem künftigen Berufe sehr wohlthätig, sie konnte aber auch sehr nachtheilig wirken.

Solcher Dienstleistungen konnten zur damaligen Zeit unter Herzog Carl Eugens Auspicien dreierlei sein:

I. Bei Hof. II. Beim Theater. III. Bei den Bauten des Herzogs.

Hienach waren es aber auch theils nach Abkunft, theils nach der Berufsbestimmung dreierlei Gattungen von Zöglingen, deren Leistungen hiebei in Anspruch genommen worden.

1) Bei Hof waren es in der Regel Pagendienste, wozu hoffähige Cavaliers-Abkunft erforderlich war.

2) Beim Theater waren es alle Zöglinge der Ton-, Tanz- und Schauspiel-Kunst, und bezüglich der letzteren alle diejenige Zöglinge, welche — vorzugsweise in den ersten 12—15 Jahren der Anstalt, durch Natur-Anlage und Vorbildung in der französischen und italienischen Sprache bei den vielen Concerten, Operetten, Symphonieen, Balleten, Schauspielen zu den akademischen Festen (siehe Abschnitt XII) geeignet und gerade erforderlich waren.

3) Bei den Bauten des Herzogs, besonders auf der Solitude, in Hohenheim, später auch in Stuttgart waren es die zu den Bau-Gewerben, wie auch die zur Bau-, Bildhauer-, Maler- und Garten-Kunst ꝛc. bestimmten und vorgeschulten oder (oft noch) vorzuschulenden Kunst-Zöglinge.

Daß die zweite Gattung die zahlreichste gewesen, ist aus allen Theilen dieses Werkes mehr als genug erkennbar. Daß ins Besondere die Zöglinge der Tonkunst, nicht sowohl ihrer Ausbildung, sondern ihrer wohlfeileren Leistungen wegen, meist so lange als Zöglinge in der Akademie zurückgehalten wurden, bis die Kosten ihrer Unterhaltung von ihnen abverdient waren, wird in dem den

Zöglingen des Orchesters gewidmeten besondern Abschnitt nachgewiesen werden *).

Die dritte Gattung war der Zahl nach viel geringer. Daß diese Zöglinge, besonders der Maler- und Bildhauer-Kunst, diejenige Zeit und Arbeit, welche sie ihrer Bestimmung gemäß ihrer Ausbildung in ihren speziellen Fächern zu widmen, hätten angehalten werden sollen, dazu angehalten wurden, einen großen Theil dieser ihrer Studienzeit behufs der Ausschmückung der Säle und Gemächer der herzoglichen Schlösser auf Arbeiten zu verwenden, die nicht nur einer Uebung in den betreffenden praktischen Pensen ihres Kunstfaches fremd, sondern sogar durch die Niedrigkeit ihres Kunstwerthes zur „Schmiererei" zu handwerksmäßigem Schlendrian und zur Hudelei führend, geeigneter waren, Handlanger und Pfuscher als Meister der höhern bildenden Künste auszusenden, davon liegen, leider! gar zu gründliche Belege in dem diesen Kunstzöglingen besonders gewidmeten Abschnitt und seinen Beilagen.

Hienach möchte sich als unzweifelhaft herausstellen, daß die Verwendung dieser beiden Gattungen von Kunstzöglingen zu Dienstleistungen für den Herzog nach der Zeit und dem Alter der Zöglinge, nach der Dauer und dem niedrigen Kunstwerth der Arbeit keine wohlthätige, sondern eine nachtheilige, und daher unzweckmäßige und mißbräuchliche war.

Anders scheint es sich mit den Dienstleistungen der betreffenden adeligen Zöglinge beim Hofe zu verhalten, in so ferne diese Leistungen zwar häufige, aber meist von kurzer Dauer, ihrer Bestimmung mehr entsprechende, interessante, lehrreiche, einübende waren.

Wir glauben uns in diesem Abschnitt darauf beschränken zu dürfen, die desfallsigen Requisitionen des Herzogs mit nachfolgenden Urkunden zu belegen **):

---

*) Conf. in der Festrede, Beil. VII., des Säkularfestes v. 11. August 1828, S. 39, die Stelle: „fingen diese dankbarsten Zöglinge in der Mitte ihrer Schule schon an, ihr Lehrgeld zu bezahlen, indem sie, in Verbindung mit den weiblichen Zöglingen der sogenannten Ecole, neben dem Dienste des Hofes und der Kapelle, das Theater ausschließlich versahen."

**) Herzogl. Ordres von Hohenheim, den 12. Mai 1777:

Was die Aufnahme von Hohenheim durch das Corps des Guides mit Beiziehung der Eleves meiner Academie anbetrifft, so gedenke Ich hierin mit dem Hrn. Oberst-Lieut. noch mündlich zu sprechen.

Den 24. Juni: „Ich gebe demselben hierdurch die gn. Ordre, den Eleve Brand in einer Chaise mit einem Aufseher dergestalten hieher zu schicken, daß er bis heut Abend um 6 Uhr hier seyn kann, um Mich zu rassiren, wo er sodann nach dem Essen wieder zurückkehren kann." (Ward den 14. November 1778 herzogl. Kammerdiener.)

Den 7. September: „Ich gebe demselben hiemit die Ordre, nachstehende Cavaliers und Eleves, neml. v. Mandelslohe, v. Hohe, d. ä., v. Lützow, d. ä., Christoph v. Massenbach, v. Varnbühler, v. Welzier, Ferd. v.

Daß, — wenn auch die Dienstleistung des (sub Nr. 2) aufgeführten Eleven Brand weder dem hier bezeichneten Hofdienst, noch irgend einer der neun Musen angehörte, doch seinen gnädigsten her-

---

Adelsheim, v. Degenfeld, Plessing, Reitter, H. Mayer, Schöttle und Hubbauer unter der Aufsicht des Obristwachtmeisters Alberti und eines guten Aufsehers dergestalten hieher zu schicken, daß sie bis heut Nachmittag um 3 Uhr hier seyn mögen; und solle derselbe eine Wurst mit 4 Pferden bekommen und darauf hieher führen lassen."

Herzogl. Ordres von Hohenheim, den 5. Juni 1778:

Es wolle der Hr. Obrist die 4 Eleves, so sich der Malerey gewidmet, mit einem guten Aufseher morgen solchergestalten anhero schicken, daß selbige Vormittags um 8 Uhr in dem neuen Dorf eintreffen, wobei sie sich mit genugsamen Saftfarben, um an einer Papiertapete zu malen, versehen sollen, sie werden Abends wieder nach Stuttgart abgehen.

Den 17. August 1778: Ich gebe demselben hierdurch die Ordre, gleich nach Empfang dieses den Rittmeister Faber samt denen Lieuts. v. Schönfeld und Schmidgall mit denen nöthigen Instrumenten zum Ausstecken anhero zu schicken.

Den 18. April 1779: Als gebe Ich solches hierdurch dem Hrn. Obristen gdst. zu vernehmen ꝛc. mit dem weitern Anhang, daß jedoch die zwey Eleves Scheffauer und Dannecker bis morgen mit einem Aufseher hieher geschickt werden sollen.

Den 25. Mai 1779: Ich ertheile demselben hiemit die gdste. Ordre, gleich nach Empfang dieß die beede Maler Heideloff und Hetsch mit einem Aufseher dahero zu schicken, welche sich mit Oelfarben versehen sollen, um einige Stücke Felsen auf Leinwand zu malen.

Den 19. Oktober 1779: Ich gebe dem Hrn. Obersten hiemit die gnäd. Nachricht, daß die Frau Gräfin den Hofrath Stahl u. den Botaniker Martini auf heute Nachmittag in das neue Dorf invitiren lassen und hat derselb dem Hofrath Stahl den Eleve Kerner, wenn er ihn abholen wird, um mit ihme anhero zu fahren, zu verabfolgen, jedoch daß er solchen gleich bey seiner Rückkunft nach Stuttgart wieder in die Academie zurückliefern solle.

Den 11. April 1780: Ich habe diejenige Risse von Hohenheim, die Mir derselbe heute zugeschickt, eingesehen. Da aber davon einige nicht nach Meiner Intention ausgefallen, mithin sehr abgeändert werden müssen, so hat der Hr. Oberst morgen früh bei guter Zeit alle diejenige junge Leute, die an den Rissen gearbeitet, nebst dem Cabinets-Designateur Azell, und der nöthigen Aufsicht, über Mittag anhero zu schicken, und sollen sie den erforderl. Vorrath zum Zeichnen mitnehmen.

Auszug Herz. Ordre, v. Hohenheim, den 13. Juni 1780: Uebrigens gebe Ich demselben hiermit gdst. auf, bis Morgen früh 3 Mahlers, nemlich den Hetsch, den Heideloff und noch einen 3ten, den derselbe selber erwählen kann, mit denen erforderl. Farben und in Begleitung eines guten Aufsehers hierher zu schicken.

Den 8. August 1780: Ich gebe demselben hiemit die gnädigste Ordre, die Malers Hetsch, Heideloff und Mettang bis morgen früh bey guter Zeit,

zoglichen Landesvater persönlich einseifen und rasiren zu dürfen, ein Ruf höchst werthvollen Vertrauens, und seine darauf am 14. Novemb. 1778 erfolgte Anstellung als herzoglicher Kammerdiener mit 400 fl.

---

in Begleitung desjenigen Leibhusaren wiederum hieher zu schicken, welcher sie schon mehrmalen hieher geführt hat.

Auszug H. Ordre dd. Hohenheim, den 30. Juni 1781:

Den Bau=Inspekt. Glaser gedenke Ich nebst den beiden Hofbildhauern Scheffauer und Dannecker nach Schwäbisch=Hall abgehen zu lassen, sobald es die hiesige Geschäfte erlauben werden.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug H. den 26. Dezember 1782:

Da Ich bei der Ankunft der Mecklenburgischen Herrschaften mehrerer Pagen benöthigt bin; So gebe ich demselben gnädigst auf:

1) Den jungen von Scheler als Leibknaben zu mir zu bestellen.

2) Die beide junge Leuthe, welche während der Anwesenheit der Russischen Herrschaften bey der Frau Gräfin von Hohenheim Dienste gethan, auch wieder zu Ihr zu bestellen.

3) Noch über diese 3 fünf andere junge Leuthe, zu Pages nach Hof zu bestellen, daß es also in allem seyn werden 2 Leib=Knaben, 10 Pages bei Hof und 2 bei der Frau Gräfin.

Ueber dieses hat der Herr Oberst ihnen schwarze Kleider und die Sonntags=Livree zurecht machen zu lassen. fid. extr. t. Wagner.

Den 23. Mai 1784: Es hat der Hr. Oberst die zwey Mahler=Eleves Weckherlin und Mettang morgen in aller früh mit einem Hofmeister hieher zu schicken, welcher letztere aber gleich wieder abgehen kann, die Eleves aber Pinsel und Mahlerbrett mitbringen sollen.

Den 27. Mai 1784: Ich gebe demselben den Befehl, den Eleven Touret morgen früh anher zu schicken, welcher Pinsel zum Mahlen mitzubringen hat.

Den 14. August 1784: Und verordnen darauf gdst., daß die von dem Obersten von Wolfskeel zum mahlen bestellten 4 Fahnen baldmöglichst verfertigt werden sollen.

Den 21. August 1784: Und die jungen Mahler bis Montag früh durch einen Hofmeister wieder hieher nach Hohenheim abgeschickt werden.

Auszug Herz. Ordre dd. Hohenheim, den 5. Sept. 1784:

Es hat derselbe davor besorgt zu seyn, daß wiederum einige junge Edelleuthe, so viel deren zu haben, ausfindig gemacht werden, um bei der auf den 9ten dieß bevorstehenden Ankunfft und Anwesenheit des Hochfürst. Bischoffs zu Costanz Pagesdienste zu thun. fid. extr. t. Wagner.

Den 14. Juni 1786: Ferner ist mein gnädigster Befehl, daß zu Begehung des morgenden Festes 4 Catholische Cavaliers, welche kein Kostgeld geben, ausgewählt und angekleidet werden sollen.

Den 19. Juli 1786: Ich gebe andurch dem Hrn. Obristen nachrichtl. gdst. zu vernehmen, daß, im Fall von Meinem Herz. Geh. Rath an Mein Herz. H. Carls=Schul wegen abcopirung einer Charte von der gefürsteten Grafschaft

Besoldung eine wohl bessere Versorgung war, als die manches Malers, Stuccators, Hofmusikus und Ballet-Tänzers, wird uns schwerlich Jemand bestreiten.

In so ferne jedoch, wie in der Prädestination zum Künstler, so in der Verwendung zu solchen Dienstleistungen diejenigen Zöglinge, „welche kein Kostgeld gaben," nach Nr. 17, besonders bevorzugt wurden; so wäre einer nicht übertriebenen desfallsigen Verwendung derselben einerseits ein begründeter Anspruch des Herzogs zur Seite gestanden. Andrerseits kann uns aber nicht wohl entgehen, wie unverhältnißmäßig ungleich dieser Anspruch auf die verschiedenen Gattungen der Zöglinge gewirkt hat, und wie viel glücklicher, — jener Uebertreibung gegenüber, diejenige Zöglinge gewesen sind, die, entweder blos den Wissenschaften gewidmet, dem Herzog kein Bedürfniß, oder nach körperlicher und anderer Beschaffenheit, dazu untauglich waren.

XV. Abschnitt.

Dauer des Aufenthalts, Austritt, Entlassung.

In Beziehung auf obige Momente bestand natürlich ein großer Unterschied zwischen denjenigen Zöglingen, welche unentgeltlich in der Akademie unterhalten wurden, und zwischen den Pensionärs.

Daß die ersteren durch einen Revers zum lebenslänglichen Dienste des Herzogs und des Landes sich zu verpflichten hatten; daß hienach also ihr Wiederaustritt aus der Akademie nicht nur, sondern auch nach ihrer Entlassung aus dieser, ihr Austritt aus dem herzoglichen Dienste kein willkührlicher war, und wie überschreitend leidenschaftlich

---

Mömpelgardt das Ansuchen würde gemacht werden, der Hr. Obrist diese Copie alsbalden verfertigen lassen solle.

Den 18. Januar 1787: Ich gebe demselben hierdurch den gdsten. Befehl, die 3 Stuccators aus Meiner Herz. H. Schule durch einen Hofmeister gleichbalden anhero zu schicken.

Den 11. August 1787: Zum Ministriren bey morgendem HochAmt und zur Aufwartung wegen der ankommenden fremden Herrschafften sollen keine Cavaliers als Edelknaben genommen werden.

Den 24. September 1789: Den hier ankommenden fremden Herrschaften darfen keine Cavaliers-Söhne als Knaben zur Aufwartung gegeben werden.

Den 24. Juni 1791: Und erlaube darauf gdst., daß die Eleven Kepler und Distelbarth die hieher bestimmte Basreliefs in der Academie verfertigen 2c. — dörfen.

fid. extr. t. Wagner.

Den 13. April 1793: Da morgen Mittag in dem Marmor-Schloß zu Stuttgart eine Tafel von 40 Couverts und keine Gala seyn wird: So gebe dem Hrn. Obrist gdst. auf, hierzu 20 Knaben anziehen zu lassen.

fid. extr. t. Wagner.

in Einem Falle der Herzog sogar das Gesuch eines solchen Zöglings um seine Entlassung aus der Anstalt geahndet habe, ist schon im Jahrgang 1774 der Annalen, und in Betreff der Entweichung aus dem Dienste gelegenheitlich der Flucht Schillers, später Kochs, Schweikarts ꝛc. berichtet und nachgewiesen worden.

Was die Pensionärs betrifft, so unterstellt zwar der Intendant in einem Schreiben an den Obersten v. Nicolai vom 17. August 1777 die Freiheit des Austritts, oder des längeren Verbleibens der Vorausbestimmung, oder freien Entschließung der Aeltern *).

Aber in demselben Schreiben, und in einem zweiten à Mr. *Schwab* vom 23. Dezember 1777, wie schon in den Annalen und in den Abschnitten über Aufnahme und Kostgeld (II. Abschn.) gezeigt und in IX. Abschn. (Unterricht) motivirt worden, ward ein wenigstens 3jähriger Aufenthalt in der Akademie als Regel gefordert, und die Ausnahme davon an die Bedingung eines höheren Kostgeldes geknüpft; auch die Handhabung dieser Regel bis an die Consequenz verfolgt, daß ein Vater, der unter der Zusage eines 3jährigen Aufenthalts seines Sohnes in der Akademie, ein geringeres Kostgeld für denselben, als das nach dem allgemeinen Typus, bezahlt hatte, als er vor dem Ablauf dieser 3 Jahre seinen Sohn zurückforderte, zur Nachzahlung des Mehrbetrags nach dem Typus aufgefordert wurde.

Als Ausnahmen hievon sind uns nur wenige urkundlich zu Gesicht gekommen. Die eine ist die, daß im Jahre 1787 ein der Handlungswissenschaft beflissener im Jahr 1786 eingetretener Kaufmanns-Sohn von Ludwigsburg die alternative Bitte stellte, um Erlaubniß, entweder „jedesmalen Sonntags nach Ludwigsburg gehen zu dürfen, um daselbst die Handlung seines Vaters zu untersuchen, welcher dieser Krankheitshalber nicht mehr genugsam vorstehen können," oder „von dem Innern der Hohen Carls-Schule," (von dem Zöglingsverhältniß,) „entlassen und ihm gestattet werden möchte, nur von der Stadt aus Collegia derselben besuchen zu dürfen;" und daß auf den Antrag des Intendanten, weil diesem „letzteres für das Innere der Hohen Schule um so mehr präjudizirlich" erschien, als ohnehin diese beiderlei Bitten ihren Grund in einer jugendlichen Freiheitsliebe des Sohnes zu haben scheinen;" „dessen erste Bitte genehmigt," und für den Fall der „Nichtannahme er von aller innern und äußern Verbindung mit der Hohen Schule entlassen werden solle," — wonoch er denn auch wirklich am 13. März 1787 nach nicht ganz einjährigem Aufenthalt aus seinem Pensionat von 250 fl. ohne Nachforderung entlassen, aber auch nicht als Stadt-Studirender zugelassen wurde.

---

*) Der junge Mensch kann nach der voraus gleich bei dem Eintritt zu bestimmenden Zeit aus der Akademie wieder abgefordert, oder aber nach dem Gutbefinden der Aeltern wieder auf eine längere Zeitfrist darin gelassen werden."

Der andere Fall der Ausnahme ist der, daß ein im Jahre 1784 mit Unterstützung des Herrn Grafen v. Metternich-Wineburg (damals in Coblenz) in die Anstalt mit Kostgeld aufgenommener adeliger Zögling N. N. in Folge des nachfolgenden Schreibens des Herrn Grafen schon am 20. Oktober 1785 wieder entlassen wurde *).

Wollten aber sonst Pensionärs der Akademie aus dieser austreten, um ihre Studien in derselben als Oppidaner fortzusetzen, so hatte dieses unter der gedoppelten Voraussetzung, daß im Kostgelds-Vertrag (bezüglich der 3 Jahre) kein Hinderniß vorlag, und daß sie weder Juristen noch Mediziner waren, (von 1785 an) keinen Anstand; obwohl dem Herrn Intendanten ihr Verbleiben im Pensionat sichtbar lieber gewesen wäre **).

---

*) Abschrift.

Hochwohlgebohrner Herr!

In Folge der mir von E. Hochw. gefällig überschickten Berechnung der Auslagen für den jungen v. N. N. für das am 4. dieses geendigte academische Jahr, habe ich die Ehre in anliegendem Wechsel die noch restirenden fl. 400 zu übermachen, und mir derselben Empfangsbestättigung zu erbitten. Es ist indessen zu bedauern, daß die Mutter dieses jungen Menschen aus offenbarem Mißbegriff dessen Erziehung so hinderlich ist, und da ich vernehme, daß solche durchaus darauf bestehet, ihren Sohn wieder nach Wien zu nehmen, und einen Vertrauten auf Stuttgard in der Absicht abgeschicket hat, oder wird, so will ich mich diesem Vorhaben nicht wiedersetzen, ersuche daher E. Wohlgeb. diesen Eleven wieder der Mütterlichen Obsorge zu überlassen und bitte von der Gesinnung meiner wahren Danknehmigkeit für die verwendete Mühe der Erziehungslast in dem Laufe des Jahrs ebenso versichert zu seyn, als die Hochachtung unbegränzt ist, mit der ich zu seyn die Ehre habe

E. Hochwohlgeb.

Coblenz d. 14. Oct. 1785.

Gehorsam Ergebener
Metternich Winnebourg.
fid. cop. t. Wagner.

**) Auszug Schreibens des Intendanten an H. N. N. sine dato (Antwort auf einen Brief v. 3. Oct. 1783):

Euer Hochwohlgeb.

habe ich die Ehre auf Dero an mich zu erlassen beliebtes Schreiben wegen der bevorstehenden Veränderung bei der Hohen Schule die Erläuterung zu geben daß nach den gnädigsten Gesinnungen Sr. Herz. Durchl. denen Aeltern, welche ihre Söhne von dem gewöhnlichen Universitätsalter in die Stadt zu logiren wünschen, die gdste. Erlaubniß dazu ertheilt werden würde. Diese dörfen alsdenn Collegia in der Hohen Schule hören. Diejenigen Eltern aber, welche ihre Söhne wie bishero dem Institut anvertrauen wollen, wird hiezu ohne allen Anstand die gnädigste Erlaubniß erhalten.

E. Hochw. ersehen demnach, daß es ganz von der Wahl der Eltern abhängt,

Nur den Juristen und Medizinern wurde dieser Uebertritt (wenn gleich nach der Statistik über die Zöglinge nicht gänzlich versagt, doch wenigstens) darum erschwert, weil der Herzog im Jahr 1785 auf die Beschwerde der Universität Tübingen der Landschaft versprochen und auch öffentlich ausgesprochen hatte, daß das Studium dieser beiden Facultäts-Wissenschaften von Landes-Kindern von der Stadt aus in der Carolina nicht mehr gestattet werden solle. (S. Jahrgang 1785 der Annalen und Abschnitt IX, Unterricht.)

Daß dem Uebergang von der Carls-Schule zu Stuttgart zur Universität Tübingen auch noch ein quasi Cartel entgegengestellt wurde, und daß der Intendant kein sonderlicher Liebhaber von dem Austritt beliebter Söhne (als Zöglinge) hochgestellter 2c. Väter war, ist aus nachfolgender Abschrift eines Schreibens desselben unschwer zu ersehen *).

---

nach jenem Alter das Eine oder das Andere für ihre Söhne benutzen zu wollen. In der hergebrachten Ordnung der Academie wird keine Aenderung getroffen, sondern vielmehr, sowie überhaupt in allen Rücksichten, die genaueste Sorgfalt und Aufsicht für die junge Leute getragen werden.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 27. Nov. 1783:

Mein lieber Obrist-Lieutenant und Intendant v. Seeger! „Dem Plessen hat der Herr Oberst zu antworten, daß das Ihme zu Ohren gekommene Gerücht ganz falsch seye, und wohl einigen Eltern erlaubt werden würde, ihre Söhne in der Stadt zu logiren, denenjenigen aber, welche ihre Söhne nach wie vor in der Academie lassen wollten, würde solches ebenfalls zugestanden werden.

fid. extr. t. Wagner.

*) Abschrift.

Hochwohlgeb. Reichsfreyherr
besonders hochzuverehrender Gönner!

So unerwartet das von E. Hochw. unter dem 3. Dec. vorigen Jahrs an mich erlassene Schreiben der Herz. Carls-Academie seyn mußte; so wenig wird die bei der Ankunft des theuersten Herrn Sohns und liebenswürdigen Herrn von A. gemachte Uebereinkunft auch nur im geringsten Grad verlezt werden.

Im Gegentheil haben der Herzog, mein gnädigster Herr, mir den Befehl ertheilt, E. Hochw. die Versicherung zu geben, daß diese beede Herrn, mit deren Aufführung und Fleiß man bißher die gegründeste Ursach gehabt, nach allen Rücksichten zufrieden zu seyn, gleichbalden aus der Carls-Akademie solten entlassen werden, sobald Dieselbe würden beliebigst entschieden haben, auf welche fremde Universität Sie wünschen, daß diese beede Herrn gehen solten, indeme der Herzog bey der erst kürzlich geschehenen Erhebung Ihrer bißherigen Militär-Akademie, welche den 11. dieses als an dem Geburtsfest des Herzogs, zu einer wirklichen Universität unter dem Namen Carolina, nach erhaltenen K. Privilegien, eingeweyhet wird, das unverbrüchl. Gesetz gemacht, daß keine der beiden Schwestern Carolina und Eberhardina-Carolina (Tübingen) sich einigen Eintrag thun, vielweniger berechtiget seyn sollen, einem Studiosum, der von der einen Universität weggehen wolte, bey der andern anzunehmen.

Davon, daß die von Vätern ꝛc. nachgesuchte Entlassung ihrer Söhne aus der Akademie mehrfach auch an die Bedingung angeknüpft wurde, daß zuvor das rückständige Kostgeld bezahlt werde, liegen wenigstens 5 Beispiele vor, deren spezielle Beurkundung entbehrlich sein dürfte.

Interessanter sind vielleicht die urkundlichen Belege davon, daß auch Gnade und Ungnade auf Gewähr oder Verweigerung nachgesuchter Entlassungen eingewirkt habe.

So war es z. B. gewiß ein Zeichen herzoglicher Gnade, daß der Herzog einem Vater, der zwei Söhne in der Akademie, und die Entlassung des jüngeren nachgesucht hatte, die Zurücknahme dieses letzteren, wegen der „guten Hoffnung," die er von sich gebe, mißrathen hieß *).

Da nun auf solche Art der Plan Eurer Hochwohlgeb. eine gänzliche Abänderung erfordert u. ohnehin die Collegia anderwärts erst nach Ostern ihren Anfang nemmen; so hoffe ich von Dero edelmüthiger Gedenkungsart, daß Sie diesen unvorausgesehenen Fall mir nicht zur Schuld aufrechnen, im Gegentheil von der Wärme meines Eiffers, Ihnen und dem l. Herrn Sohn auch noch bey seinem Austritt aus der Carls-Akademie und weitere Entfernung auf einer andern fremden Universität zuverlässige Proben einer ächten Freundschaft zu zeigen sich zu allen Zeiten versichert halten werden, durfte ich wohl gehorsamst bitten, bey dem H. v. A. meine Entschuldigung zu machen, daß ich statt einer schuldigen Antwort auf sein Schreiben wegen meinen wirklichen besonders vielen Geschäften, mich gänzlich auf die Auskunft beruffen, welche E. H. die Gütigkeit haben werden, ihme mitzutheilen?

Ja dürfte ich mir von der edeln Seele des rechtschaffenen Mannes, wie solcher aus allen Briefen erkannt sich meines Herzens ganz bemeistert, noch diesen einzigen Zoll der Freundschaft ausbitten, mir dereinsten in der Stille den wahren Grund Ihrer Veränderung mit dem Hrn. Sohn zu entdecken.

Die aufrichtige offenherzige Entdeckung solle vor der Welt ein Geheimniß bleiben und mir die wichtigste Belohnung für die Sorgfalt werden, mit welcher ich bis auf den letzten Augenblick seines Hierseyns an dem liebenswürdigen Herrn Sohn mit ganz ausnehmender Hochachtung seyn werde

E. Hochwohlgeb.

Den 6. Febr. 1782.

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 30. März 1780:

„Mein l. Ob. General-Adj. u. Intend. von Seeger. Ich habe dessen seit vorgestern an Mich erstattete unterth. Raports erhalten. Dem Haubtmann P . . . . . hat der H. Oberst zu antworten, daß, da es schade wäre, wann er seinen so gute Hoffnung von sich gebenden jüngeren Sohn mitten in dem Lauff seiner Studien hinwegnähme, er besser thun werde, ihn länger in Meiner Herzogl. Militär-Academie zu lassen. Wo hingegen ihme der ältere ohne Anstand verabfolgt werden kann."

fid. extr. t. Wagner.

Ferner, daß der Herzog die Beibehaltung von Zöglingen mit der Erlaubniß für sie gestattete, einen Theil ihrer Zeit außerhalb der Akademie bei dem Vater oder Oheim dem praktischen Beruf und ihren Privat-Studien widmen zu dürfen*).

Ein Gegenstück von obigem Kaufmanns-Sohn. So ward auch durch herzogliche Ordre vom 22. September 1784 dem Cavaliers-Sohn v. Kaschkin erlaubt, in der Stadt wohnen zu dürfen.

Hingegen war es gewiß ein Zeichen der herzoglichen Ungnade, wenn der Herzog die Entlassung von Zöglingen aus dem Grunde bewilligte, damit sie durch ihren längeren Aufenthalt die andern nicht verderben**).

Wir sind aber, leider! verpflichtet, hier unter Beziehung auf den Inhalt der Beilage XV. q. eines Falles zu erwähnen, in welchem, nachdem dem abreisenden Vater die verlangte Beurlaubung seiner Söhne, um von ihnen Abschied nehmen zu können, verweigert, hierauf von diesem die zurückbleibende Mutter zu deren Zurückforderung schriftlich ermächtigt war, diese Ausfolge der Söhne unter gänzlicher Mißachtung der älterlichen Rechte vorenthalten wurde.

Uns unfähig fühlend, in den gemäßigten Ausdrücken, welche unser Ziel und die schuldige Ehrfurcht uns auflegen, das desfallsige Verfahren der Anstalts-Regierung zu prädiciren, stellen wir dasselbe lediglich dem Urtheil unserer verehrten Leser anheim.

XVI. Abschnitt.

Reise-Unterstützung und Anstellung.

Wie vielen der Zöglinge der Erlauchte Stifter der Anstalt, ohne Unterschied der Geburt, der Confession und der Heimath, seinen wiederholten Zusagen genügend, und in welchen Berufsfächern, nicht nur Beschäftigung, sondern auch, freilich meist auf zunächst untergeordneten Dienststufen, Anstellung, auch wenn nicht alsbald, doch durch späteres Vorrücken Versorgung gewährt habe, ist schon in den verschiedenen

---

*) Auszug h. Ordre dd. Hohohenheim, den 4. Apr. 1787:

Und genehmige hierauf gdst. sowohl 2c. als die fernere Beybehaltung der Söhne des O.-Amtm. Bloß und Exped.-Raths Elsässer in der selbigen und zwar der letzteren dergestalten, daß er bey seinem Onkel dem Reggs.-Rath Elsässer noch zu gleicher Zeit durch Benutzung seiner Bibliothek und dergl. praktische Kenntnisse sich sammlen darf.

fld. extr. t. Wagner.

**) Auszug herz. Ordre dd. Hohenheim, den 11. Dec. 1783:

Mein l. Ob. u. Intend. v. Seeger.

Ich habe dessen unterth. Raport von gestern erhalten, und genehmige Ich darauf, daß die beiden v. N. N. je eher, je lieber, aus dem Institut entlassen werden, indem Ich glaube, daß sie kein gutes Geblüt darinnen machen.

fld. extr. t. Wagner.

Jahrgängen der Annalen ersehen worden, und wird auch aus der Statistik, und aus den den Kunstzöglingen gewidmeten Abschnitten und ihren Beilagen ersehen werden.

Wenn wir versichern, daß die vorliegenden Angaben gar nicht vollständig sind, und daß, wie aus Beilage XXXIV. Verzeichniß des Lehrpersonals zu ersehen ist, mehrere wissenschaftliche und artistische Lehrstellen der Akademie mit Zöglingen besetzt wurden, daß dessen ungeachtet aber, im Bereich der bildenden Kunst als Baukünstler 5, Maler 2, Bildhauer und Stuccatoren 11, Kupferstecher 9, Gärtner 8, sodann 38 theils als Hofmusici, theils als Hautboisten, in der Tanzkunst 14, in der Reitkunst als Stallmeister und Bereiter 3, in den verschiedenen Zweigen des jetzigen Kanzlei-Expeditorsdienstes 28, im collegialischen Regierungsdienste 6, im Medizinaldienste 8, und darunter mehrere als Lehrer an der Akademie selbst Anstellung und Versorgung erhalten haben; daß außerdem aber unter 143 Zöglingen, die in den Militärdienst übergingen, 107 zu Lieutenants bei den verschiedenen herzoglichen Leib-Garde-, Artillerie- ꝛc. Corps und Regimentern ernannt; 10 in Forst- und Jagddienst angestellt; daß 9 der Zöglinge zu Edelknaben, Pagen, Hof- und Jagdjunkern befördert und 7 im Hoflivreedienst ihr Brod fanden; und wenn wir sodann unsere verehrten Leser einladen, in der Nationalliste uns nachzuzählen, so hoffen wir nicht nur des Namens-Verzeichnisses, sondern auch der Aufführung der desfallsigen 268 Ziffer enthoben zu sein.

Auf Reisen aber wurden entlassen die unter Nro. 466 Batz, 516 Kausler, 527 Kielmeyer, 531 Bilfinger, 574 Waitz, 634 Jacobi, 704 Lempp, 757 v. Bouwinghausen, außer einigen als Hofmeister.

Auf Reisen geschickt mit Stipendium oder mit ihrer Gage: 11 und 12 die Gärtner Schreyer und Seybold, 73, 351, 377, 468, 619, 741 die Maler Mettang, v. Heideloff, Weckerlin, Hetsch, Landbeck, Thouret, 225 und 402 die Bildhauer Dannecker und Scheffauer.

So ist z. B. bei Nr. 619 zu ersehen, daß Mettang und Weckerlen 75 fl. bei Nr. 351 Heideloff seine Gage als Reise-Stipendium bezog. Das von Thouret bestand in 100 fl. aus der Theatralkasse.

Wir glauben nun hiernach besonders ausheben und nachweisen zu müssen, daß obigen Anstellungen in der Regel wenigstens nicht wie heut zu Tage nach dem konstitutionellen System Vorschläge oder Anträge von Departements-Chefs vorangingen; sondern daß sie Serenissimi proprio motu erfolgten; aber auch was die Hauptsache ist, aus der individuellen höchst persönlichen Kenntniß des betreffenden Zöglings hervorzugehen pflegten.

Zu diesem Nachweis werden nun nachfolgende 15 urkundliche Belege mehr als hinreichen*).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Ludwigsburg, 14. August 1775:

Ich ertheile demselben hiemit die gnädigste Ordre, gleich nach Empfang dies den Eleve v. Welling sen. mit einem Aufseher anhero zu schicken, indeme

Wenn nun hieraus unzweifelhaft zu folgern ist, welche Aussicht auf Versorgung ihrer Söhne deren Aufnahme in die Akademie den Aeltern gewährte, und wie sehr es dabei darauf ankam, daß diese Söhne als Zöglinge nach Naturgaben, Sitten, Fleiß und Geschick

---

ich selbigen als Fahnenjunker unter Meinem General Major v. Wimpff'schen Regiment gnädigst placirt habe.

Zugleich 2c.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 14. Mai 1779:

Ich lasse dem so hiemit gnädigst ohnverhalten, daß Ich den in Meiner Herzogl. Militär-Academie befindlichen Eleve Abriot, welcher bißher der Civil-Baukunst obgelegen, zum Cabinets-Dessinateur gnädigst ernannt und ihme bei Meiner Recette zu Mömpelgart ein Gehalt von 300 Livres angewießen, so wie Ich auch dem Chavalier Parrot ebendaselbst jährlich 300 Livres als eine einstweilige Beihilfe gnädigst geschöpfft habe, welches der Hr. Oberst ihnen bekannt zu machen hat.

fid. extr. t. Wagner.

Herzogliche Ordre vom 12. August 1780:

Ich gebe demselben hierdurch gnädigst zu vernehmen, daß Ich den Eleve Jeutter 2c. die durch die Abschaffung 2c. vacant gewordene Weiltinger Huth in dem Kirchh. Ober-Forst, mit der davon abhängenden Besoldung und unter dem Charakter als Hofjäger gnädigst conferirt habe, welches derselbe ihme also bekannt zu machen hat.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 22. April 1783:

Da ich die Kammerjunker und bisherige Chevaliers des H. Acad. Ordens v. Mandelsloh und v. d. Lühe zu wirkl. adelichen Reggs. Räthen mit Sitz und Stimme, jedem unter dem Genuß einer jährl. Besoldung von 400 fl. und der freien Tafel bei Hof, desgl. auch den bisherigen Chevalier Bühler zum wirkl. Reggs. Raths Sekretario mit einer Gage von 300 fl. ernannt habe, auch letzerem noch die Erlaubniß ertheilt habe, daß ihn sein Vater mit meiner gnädigsten Genehmigung so lange auf Reisen schicken darf, als er will, so gebe Ich solches dem Herrn 2c.

fid. extr. t. Wagner.

Den 20. Mai 1783:

Den bisherigen Eleve Stock habe ich auf Ansuchen seines Onkels Geh. Justizrath Pütters zum Lieutenant bei Meinem Artill. Reg., aber derzeit ohne Gage, bis eine vacant werden wird, gnädigst ernannt.

Den 27. März 1784:

Dem gewesenen Chevalier Lempp hat derselbe auf seine unterthänigste Bittschrift zu eröffnen, daß ich ihme den Charakter eines Herzogl. Reggs. Sekretaire gnädigst beigelegt hätte.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 9. April 1784:

Ich suche schon lange zwei junge Cavaliers, welche ich gerne als Lieutenants zu der neuen Husaren Garde Escadron placiren wollte; es fragt sich, ob

auf vortheilhafte Weise dem Herzog persönlich sich bemerklich machten; so wird auch der große materielle und moralische Einfluß nicht zu verkennen sein, welche diese Aussicht auf die Frequenz der Anstalt, auf die Vorsicht und den Eifer der Zöglinge, auf die Sorge und den

---

der Hr. Obrist deren nicht 2 in Meiner Akademie weißt; freilich müßten sie im Stande sein, sich equipiren zu können; was ihre Gage betrifft, so würden sie um so mehr damit auskommen können, als sämmtliche Offiziers hier Zulagen genießen. Ich erwarte hierüber des Herrn Obersten Bericht.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 11. April 1785:

Die Absicht des Reggs. Raths Kauffmanns mit seinem Sohn sich in Auditoriats-Geschäften umzusehen genehmige Ich gnädigst es hat ihme aber der Hr. Oberst dabei zu erkennen zu geben daß, wenn es ihm eine Gnade seie, sein Sohn noch so lange in Meiner Hohen Carls-Schule bleiben könne, um seine Studien allda fortzusetzen, bis sich eine Gelegenheit zu seiner Placirung zeige.

fid. extr. t. Wagner.

Den 7. Oktober 1785:

Das von dem Vatter des Elev Wielands eingekommene Schreiben kann der Hr. Oberst dahin beantworten, daß die Anstellung seines Sohnes in Meinen Herzogl. Militär-Diensten seiner Zeit keinen Anstand haben werde.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 23. August 1787:

Da ich die Cavaliers v. Franquemont, 2., 3. und 4., wie auch v. Jett den Aelteren zu Lieutenants bei dem 2. Bataillon Meines neuen Infant.-Regts. gnädigst angestellt habe; So gebe Ich dem Herrn Ob. solches des Endes gnädigst zu vernehmen, um solche aus Meiner Herzogl. Hohen Carls-Schule nunmehr zu entlassen.

fid. extr. t. Wagner.

Desgleichen vom 4. Januar 1788:

Da Ich den Eugen v. Franquemont und den v. Phull, Sohn des Obr. als Lieutenant bey Meiner Herzogl. Garde z. Fß. Regt. gnädigst angestellt habe: So hat der Herr Obrist solche aus Meiner Herzogl. Hohen Carls-Schule zu entlassen.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 18. August 1788:

Da noch einige Offiz. bei der Garde z. Fß. abgehen; so gewärtige Ich ꝛc. den unterth. Bericht, was vor Caval. in Meiner Hohen Carls-Schule vorhanden sind, die sich dazu schicken ꝛc.

Desgleichen den 22. August 1788:

Und will ich Ich hierauf die Caval. Söhne von Stockhorn, v. Döring, v. Mosheim I., v. Röder I., v. Dernbach I., als Lieutenants bey Meiner herzogl. Garde z. Fß. gnädigst angestellt haben, welches Ich dem Herrn Obr. gnädigst zu vernehmen gebe.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 29. März 1790:

Obwolen Ich fürohin Anstand nehmen sollte, einem Meiner Zöglinge

Antrieb der Aeltern und selbst auf stillschweigende Ergebung in manche disziplinarische Härten, und vielleicht gar noch, wie Schiller von mehreren sagte *), auf eine „an Niederträchtigkeit gränzende Ehrerbietung gegen die Vorgesetzte," ausüben konnte. Dazu nun die namentliche Aufführung bei den Preis-Austheilungen und (bis 1782) in den gedruckten Jahrtags-Beschreibungen, die numerische und Silbergehalts-Reichhaltigkeit der Prämien selbst, wovon „Einzelne," (wie S. 26, C. H. Pfaff, sagt) „in 5—6 solcher Medaillen einen wahren Schatz davon trugen," endlich noch die akademischen Orden mit den ihnen anklebenden Bevorzugungen und Annehmlichkeiten.

Welche Aufstachelungen des Ehrgeizes und des Interesses für Söhne und Aeltern! Welche Anstalt konnte mit solchen Mitteln der Aufreizung aller Geistes-, Gemüths- und selbst physischen Kräfte zu Erklimmung des möglich-höchsten Zieles mit der Hohen Carls-Schule in die Schranke treten? —

Wäre es hienach unter Voraussetzung der erforderlichen Naturgaben ein großes Wunder gewesen, wenn lauter Cuviers, Normanns, Mandelslohe, Marschalls, Schiller, der 4. Pfaff und Kerner; lauter Franquemonts ꝛc. ꝛc. lauter Dannecker, Scheffauer, Wächter, v. Heideloffs, Koch, Hetsch, Zumsteeg, Abeille ꝛc. ꝛc. — daraus hervorgegangen wären?

Aber freilich jene Voraussetzung hat eben auch bei vielen nicht zugetroffen, und Genies hervorzubringen waren alle diese Reizmittel nicht fähig.

Nicht lauter hocherhabne Schiller,
Dannecker, Zumsteg, Franquemont,
Und Wächter, Scheler, Hetsch und Müller,
Entstiegen diesem Helikon.

Nicht jeder, der die Silberschnüre
Auf seinem blauen Fracke trug,
Drang auch durch Phöbus Tempelthüre
Und rühmt sich Carls mit Recht und Fug.

---

eine Beförderung angedeihen zu lassen, da ich seit geraumer Zeit von vielen, die Ich versorgt habe, nichts als Undank erfahren muß, so will Ich nichts desto weniger den Cavaliers Sohn v. Reischach zum Lieutenant bei dem General Major v. Phull'sche Gren.-Regiment gnädigst ernannt haben.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 12. Mai 1791:

Da Ich gnädigst gesonnen bin, einen neuen Küchenschreiber anzustellen, so gebe Ich dem Herrn Oberst auf Erkundigung einzuziehen und zu berichten, ob sich unter den jungen Leuten, welche ausstudirt haben, keiner befindet, der sich zu dieser Stelle schickte, wobei aber zugleich darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß er ein hübsches Aussehen habe, und eine Caution zu stellen im Stande sei.

fid. extr. t. Wagner.

*) Siehe Hoffmeister, „Schillers Leben," I. Bd., Seite 31.

Nicht Jeder, den die Schule speiste,
Hat ihre Lehren auch verdaut,
Und selbst mit schöpferischem Geiste
Auf reichem Vorrath fortgebaut.

Käm' heute Carl und wollte prüfen,
Sie, die an And'rer Ruhm sich bäh'n,
Nachdem sie dreißig*) Jahre schliefen,
Wie würden sie so schlecht besteh'n!

Zum Großen stellt sich stets das Kleine,
Das Schöne prangt nur im Contrast,
Und sitzt auch Mancher, wie ich meine,
Hier nicht als ein berufner Gast.

An Glanz und Größe sind verschieden
Selbst Lichter, die am Himmel steh'n,
Und manche strahlen, wie hienieden,
Nur weil sie um die Sonne geh'n.

H. W.....

XVII. Abschnitt.

Herzog Carl Eugen als Stifter und Rektor.

Wir haben uns als Aufgabe gesteckt und dem verehrten Publikum zugesagt

die Geschichte der Carls-Schüler nach archivalischen Quellen.

Wir sehen uns daher in dem vorliegenden Abschnitt darauf beschränkt, den verewigten Herzog Carl Eugen nicht als Landes-Regenten, sondern als Stifter und Rektor seiner Akademie in so weit darzustellen, als die bereits mitgetheilten, und die noch ferner uns vorliegenden archivalischen Quellen uns erlauben und auffordern.

Zwar stimmen wir gern in die Anerkennung der Naturanlagen des Herzogs und der Vorzüge der Carls-Akademie ein, welche die beiden feindlichstgesinnten Schriften ihnen nicht versagen konnten**).

---

*) Am 11. Februar 1828.

**) Siehe Geheimnisse eines mehr als fünfzigjährigen würtembergischen Staats-Mannes, S. 25: „Es ist wahr, die Natur hatte Carl ungemeine Verstandes-Talente gegeben. Er faßte außerordentlich leicht und schnell, vereinigte viele Dinge unter einem Bilde, betrachtete alles aus dem richtigen Gesichtspunkte, drang überall über die Oberfläche ein, sah alles im hellsten Lichte und besaß dabei ein außerordentlich treues Gedächtniß, und eine sehr lebhafte Imagination. In Betreff der Akademie, S. 68, siehe Abschnitt XIX.

Ob wir aber gleich hienach alles dasjenige, was die Einladungsschrift zur Trauerrede am 22. Februar 1794 von Professor Drück, das herzogliche Ehren-Gedächtniß von Professor Schott und die von Professor Bardili an jenem Tage vorgetragene Trauerrede enthalten, der panegyrischen Form ungeachtet, als wesentlich geschichtlich ganz gerechtfertigt finden und bewundern; so versagt uns doch unsere hienach beschränkte Aufgabe, zugleich aber auch, aufrichtig gestanden! unsere Natur und unser Geschick, mit deren Redekunst hier zu wetteifern, oder sie nachzuahmen.

Welche Motive, einerseits der landesväterlichen Barmherzigkeit zur Zeit der Theurung von 1770—1771 in besonderer Beziehung auf arme, verlassene Waisen und Knaben von katholischen und lutherischen Soldaten; sodann einer, nach Seinen vorangegangenen kostspieligen Erfahrungen wohl angelegten bessern Oekonomie in Unterhaltung der ihm erforderlichen Bau- und Theater-Künstler, endlich der bessern Vorbildung des Militär-, besonders des Offizier-Standes, den Herzog zur Errichtung der Anstalt veranlaßten, ist schon im Eingang der Annalen ausführlich vorgetragen worden.

Mögen sich auch unter Seinen Motiven anfänglich Eitelkeit, dann Ruhmgier und Wetteifer mit den Fürsten Seiner Nachbarschaft in Errichtung wissenschaftlicher und Kunstanstalten befunden haben, — Wohl den Völkern und Nationen, wenn ihrer Herrscher Eitelkeit und Ruhmgier auf Wohlthätigkeit, Pflege der Wissenschaften und Künste und Volksbildung vorzugsweise gerichtet ist!

Wir haben erfahren, mit welcher Munifizenz Carl Eugen, — und zwar im Kampfe mit seinen Landständen, Prälaten, mit Vorurtheilen, mit Zögerungen und böswilligen Erschwerungen der Intoleranz, des Kastengeistes, der Herrschsucht, des Nepotismus, der Beamten-Aristokratie, einer zerstückelten, freilich zuvor schon sehr angegriffenen Staats-Finanzverwaltung die Zöglinge der Anstalt meist unentgeltlich unterhalten hat, und schon hierdurch, noch mehr aber durch unentgeltliche Anregung und Ausbildung ihrer Natur-Anlagen, ohne Unterschied der Confession, der Wohlthäter zahlreicher Familien des Adel-, Offizier-, Soldaten-, Beamten-, Künstler- und Bürger-Standes, als Versorger so vieler der Zöglinge nicht nur ihr und ihrer Eltern Beglücker gewesen ist, sondern auch durch Pflege der Wissenschaften und Künste in Seiner Stiftung als Begründer sehr wohl angelegter Bildung, Erleuchtung, Aufklärung und eines — zuvor unbekannten, oft verkannten und fast verbannten Geschmackes in allen schönen Künsten, auf bleibenden Dank des Vaterlandes hohen Anspruch sich erworben hat.

Dies alles aber war Carl Eugen für Seine Lieblings-Stiftung, die Carls-Akademie als Regent und Stifter.

Ist nun aber hier unsere Aufgabe, Ihn als den höchst unmittelbaren Leiter, als ***Rector magnificentissimus***, zu schildern; so werden wir zunächst nachzuweisen, und bezüglich des bereits nachgewie-

senen zu erinnern haben, wie auch in den kleinsten Einzelheiten Alles von Ihm höchst unmittelbar durch Ordres an den von Ihm bestellten Intendanten, Hauptmann, Oberstwachtmeister, Oberstlieutenant, Obersten v. Seeger ausgegangen ist *).

---

*) 1) Ordre, dd. Hohenheim, den 9. August 1784: „Ich habe aus dem gestrigen Passanten Zedel ersehen, daß der Elev Dertinger zu dem Ludwigsburger Thor hinaus und nach Münster gegangen — folglich verreist ist. Da Mir nun hievon nichts in dem heutigen Rapport gemeldet worden; So will Ich diesfalls weitere Auskunft gewärtigen."

2) Auszug Schreibens des Intendanten, dd. 24. Dezember 1784 an Hr. v. L..... in E.: „Ich schrenke mich daher 2c. gänzlich darauf ein, wie leid es mir thue, E. H. geäußerten Wunsch wegen dem Herzog nicht erfüllen zu können, indeme Höchstdieselbe von jedem Vergeben eines jungen Menschen gleichbaldigen Raport erhalten und sich von jeher bis auf den Augenblick (vergl. den Antrag des Intendanten vom Jahrgang 1783 der Annalen, in Beilage XI) auch die Bestrafung des allergeringsten Vergehens Selbst vorbehalten haben."

3) Auszug Rapports desselben vom 23. März 1777: „Hausmeister Hopfenstock, Lehrmeister Maierhöfer, Elev v. Waitz und Famulus Jung laxiren heute.

4) Desgleichen vom 25. April 1777: „Dem Cavaliers-Sohn v. E..... ist wegen Bettbrunzen, dem Elev Necker wegen Ungehorsam gegen den Aufseher im Schlafsaal, und den beeden Eleven Dannecker und Dillenius wegen Unfleiß in der mathemat. Lection jedem ein Billet gegeben worden."

5) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 7. März 1783: „Den H. Dr. R. welcher mit dem nach Göttingen kommenden Prof. R. nach Heilbronn verreißt, ohne vorhero gehöriger maaßen Urlaub zu nehmen, werde Ich über diesen Vorgang zur Verantwortung ziehen."

6) Deßgleichen vom 26. August 1784: „Und ist darauf Meine Ordre den Bedienten W. welcher ohne Urlaub in Urlaub gegangen, scharf abstrafen zu lassen."

7) Desgleichen vom 30. August 1784: „Und erlaube Ich hierauf, daß der Cavaliers-Sohn v. Schaumberg im Hof mit dem Stallmeister Rittmeister Fischer — reuten darf."

8) Desgleichen vom 14. November 1789: „Und erlaube darauf gnädigst, daß der Elev Kerner der 1ste in seinen freyen Stunden die Walzische Apotheke besuchen darf, um die pharmaceutische Geschäfte einzusehen."

9) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 6. April 1783: „Ich habe die Mir von demselben übergebene Consignationen durchgegangen, hätte wünschen mögen, daß diese Umfrage um so weniger gehalten worden wäre, als der Hr. Oberst darzu ganz keinen Befehl gehabt, und dieses gewiß zu nicht weniger und vielleicht keiner guten Consequenz gereichen wird.

Daß freilich im Jahr 1792 dem Herzog in den Rapports des Intendanten, wie schon S. 109 bemerkt worden, die schriftlichen Meldungen aller Kleinlichkeiten endlich zu beschwerlich und zeitraubend wurden, wie die nachfolgende Ordre nachweist *), ist sich nicht zu verwundern.

Wir erinnern nun aber an Abschnitt I, wonach jede Aufnahme oder Entlassung eines Zöglings, jede Zulassung zur Inscription eines Stadt-Studirenden und deren Bedingungen; Abschnitt II, jede Bestimmung des Kostgeldes eines Pensionärs; der Honorarsleistung oder Dispensation eines Stadtstudirenden, oft auch der zu hörenden Vorlesungen; nach Abschnitt III, auch seine Dispensation ꝛc. von Tragung der Akademie-Uniform, nach Abschnitt IV, die Verwendung der Räume zu Unterbringung der Zöglinge und ihre räumliche ꝛc. Eintheilung der Genehmigung des Herzogs bedurfte, und in letzterer Beziehung wie in der ersteren, ihrer Aufnahme oft auf persönlichem Augenschein beruhte.

Wir erinnern nach Abschnitt V, an die persönliche Fürsorge des Herzogs für gesunde Luft in den Schlafsälen, an Seine persönliche Theilnahme bezüglich der Benützung der Badanstalten von den Zöglingen, an Seine höchstpersönlichen freigebigen Zuthaten zu den vom Hausarzt bemessenen Mineral-Wasser-Krügen und an die Fülle der von Ihm dargebotenen Gelegenheiten zur Erheiterung und Ergötzlichkeit der Zöglinge in Conzerten, Comödien, Opern und Balleten; noch besonders aber nach Abschnitt VI, von Carl

---

Dieses voraus gesetzt und da Ich noch keine Zeit gewinnen können, diese Consignationen genau durchzusehen, so ist Mein Befehl, daß heute von denen jungen Leuthen Meiner Carls-Hohen-Schule niemand nach dem Mittag-Essen in die Stadt gelassen werde, als welche von ihren eigenen Eltern abgeholt, beständig unter ihren Augen bleiben, und vor 3 Uhr wieder von ihnen den Eltern selbsten in die Academie zurückgebracht werden: wobey es sich von selbsten versteht, daß unter den Eltern der Unterschied zu machen ist, daß, wann zum Beyspiel ein Soldat oder Unteroffizier seinen Sohn in die Caserne abholen wollte, solches gar nicht zu gestatten sey.

Ueberhaupt ist dieses ein neuerlicher auffallender Beweiß, wie nöthig es seye, daß der Hr. Oberst, wie Ich schon einige mal ausdrücklich befohlen, über alles, besonders solche Sachen anfrage, damit nicht der Fall, wie jezo, recurrire, daß Unzufriedenheiten unvermeidlich bey den jungen Leuthen entstehen müßen, welches im ganzen niemal von guten Folgen seyn kann. Sonsten es Mir in die Länge unmöglich wäre, im Ausland vor die Ordnung Meiner Stiftung mit gutem Gewissen zu stehen.

fid. extr. t. Wagner.

*) 10) Desgleichen vom 15. August 1792: „Unwichtige und aufschiebliche Meldungen und Anfragen sollen mündlich gemacht werden, wegen Seiner in gegenwärtigen Zeiten vielen und wichtigen Geschäfte." (Ward am 20. Oktober wiederholt.)

Eugens väterlicher Fürsorge für richtige, wachsame, anhaltende Behandlung, Pflege, Wiederherstellung der körperlich- oder Geistes-Kranken.

Ferner an Seine Vorsicht in Auswahl guter Aufseher, Professoren und sonstigen Lehrer, und Ueberwachung der Offiziere als Vorgesetzten nach Abschnitt VII, VIII, und IX, so wie der Leistungen des Lehr-Personals und an seine höchstpersönliche Prüfung der einzuführenden Lehrbücher; nach Abschnitt X, an Seine persönliche Wirksamkeit in Erwählung der besseren Religionslehrer und Prediger für alle drei Confessionen der Zöglinge und an die, durch Sein eigenes Beispiel und Seine Anwohnung geweihte Handhabung der Gottesdienst-Ordnung der Anstalt.

Eine Erinnerung aber fast überschwinglichen Gehalts ist diejenige nach Abschnitt XI, an Seine Veranstaltung, Seine Preis-Arbeit-Vorbereitung; Seine persönliche, nicht nur Anwohnung, sondern auch Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen durch Fragestellung, Opposition oder Vertheidigung von Streitschriften; an Seine inhaltsreichen, durch Seine fürstliche Erhabenheit geweihte, eindringliche und so väterlich ansprechende Eröffnungs- und Schlußreden; an Seine Mitwirkung im Scrutinium zur Preis- und Ordens-Verleihung, und an die alle Vergoldung der silbernen, gehaltvollen, zahlreichen Prämien und Orden überstrahlende Selbsteinhändigung an die preiswürdigen Zöglinge mit höchsteigener Hand.

Und nicht vergessen dürfen wir hiebei die Herablassung, mit welcher Carl Eugen als Vater aller Seiner Akademisten, als „Liebster Söhne“ sich betrachtend und feierlich Sich erklärend, nicht nur bei diesen öffentlichen Prüfungen, sondern auch sonst so häufig, am Arme Seiner, von allen Zöglingen als Engel der Wohlthätigkeit und Versöhnung verehrten Gemahlin Franziska, unter ihnen umgehend und freundlich sie ansprechend, lobend, rügend und neckend, so gerne verweilte; entweder in ihrer Umgebung, unter auszeichnender Beiziehung der lobenswürdigsten derselben, so wie der Vorsteher und Professoren in der Akademie, oder im herzoglichen Schlosse Nachttafel pflegte; oder zu Seinen Jagden und Herbstfeiern sie einlud.

Nicht vergessen dürfen wir ferner nach Abschnitt XII, das stiftsväterliche, innige Anliegen für die Erhaltung der Ordnung, des Gedeihens, des guten Rufes und Ruhmes Seiner Carls-Akademie, welches Carl Eugen, wie bei manchen mißliebigen Vorfällen, so aber besonders in den Erwiederungs-Ordres auf deren Glückwünsche zu Seinem Geburts- und Namens- und zum Neujahrsfeste so ansprechend ausgedrückt hat.

Hienach scheint uns nun nichts mehr übrig zu bleiben, als die Anführung derjenigen Urkunden, wodurch er jenes Anliegen auch stets vor dem Antritt mancher Seiner, — der Erweiterung Seiner Weltkenntniß im Gebiete der Künste und Wissenschaften und der Bereicherung Seiner wissenschaftlichen Sammlungen meist vorzugs-

weise gewidmeten Reisen in das Ausland, wegen voraussichtlich längerer Entfernung von der Obhut und höchstunmittelbaren Leitung Seiner Lieblingsstiftung durch die an die Intendanz erlassene motivirteren Ordres beurkundet hat, indem wir davon die zwei nachfolgenden auswählen *).

---

*) 1) Abschrift herzogl. Ordre, dd. Stuttgart, den 9. Januar 1783:

Mein lieber Oberst und Intendant v. Seeger, Prorector Dr. Consbruch und Canzler Dr. Lebret! Da Ich mich auf einige wenige Zeit auser Lands, und zwar nach den Sächsischen hohen Schulen zu begeben gedenke: So gebe Ich Ihnen davon die gnädigste Nachricht und versehe Mich zu denenselben, samt und sonders, daß Sie jeder an seinem theil Ihr pflichtmäßiges Augenmerk auf die Erhaltung der so nöthigen guten Ordnung in Meiner herzogl. Carls-Hohen-Schule richten werden, damit Ich bey Meiner zurückkunfft alle Ursache haben möge, davon gnädigst zufrieden zu seyn. Und bewerffe Ich Mich übrigens lediglich auf den Inhalt Meiner an dieselbe bey dem Antritt Meiner ferndigen Reise nach Wienn zurück gelassenen gnädigsten Instruction; Und hat der Hr. Oberst als Intendant alle 8 Tage einen Raport ohne beylagen an Mich zu erstatten, den Haubtmann v. Hoven aber habe Ich angewiesen, bey vorkommenden Anständen in den Militairewaisenhäusern zu Ludwigsburg und Hofen, sich bey dem Hrn. Obersten Raths zu erholen.

Ich bin, Meine Liebe Oberst und Intendant, Prorector und Canzler, derselben wohl affectionirter

CarlHzW.

fid. cop. t. Wagner.

2) Abschrift.

An den Oberst und Intendant v. Seeger, Prorector und Decanis der Carls-Hohen-Schule! Nachdem S. H. D. auf etliche Wochen eine Reise auser Land vorzunehmen beschlossen haben, Höchstdenens. aber alles daran gelegen ist, daß die Ordnung in der herzogl. Carls-Hohen-Schule nicht allein erhalten, sondern auch immer mehr befestiget werde. So wollen S. H. D. Sich zu dem Commissaire, Obersten v. Seeger, Prorector, Canzler und Decanis der herz. Carls-Hohen-Schule gnädigst versehen, sie werden bei allen Gelegenheiten auf das Beste der Carls-Hohen-Schule ihr Augenmerk richten, so daß dem Obersten und Intendanten in allen möglichen Fällen zu Erreichung dieser gnädigsten Absicht an die Hand gegangen werde.

Da ferner S. H. D. diejenige junge Leute, die in der Stadt studiren, dem gemeinschaftlichen Foro obgenannter Personen übergeben wollen: So verordnen Höchst-Dieselbe, daß, wenn einer von diesen jungen Leuten, in Dero Abwesenheit etwas anzubringen hätte, er es dem Prorector melden solle, welcher dieses alsdann gegenwärtigem von S. H. D. hiermit gnädigst niedergesetzten Collegio anzuzeigen hat, wie denn von diesem alle Wochen eine Session zu halten und dabey dergleichen Sachen abzumachen seyn werden.

Ansonst wollen S. H. D. gnädigst verhoffen, daß in Höchstdero Abwesenheit ein jeder Professor und Lehrer sich möglichst beeifern werde, S. H. D. gnädigste Absichten durch Erfüllung der mit seinem Amte verknüpften Pflichten,

Wir glauben nun diesen Abschnitt schließen zu dürfen mit einem Zeugnisse von vorzüglicher Autorität, in so fern es ein, von einem der vorzüglichsten vormaligen Zöglinge der Carls-Schule, Chevalier, als berühmter 69jähriger blinder Greis diktirtes Zeugniß ist, darüber, daß diese Unmittelbarkeit der Regierung der Carls-Akademie durch ihren Erlauchten Stifter, Seine häufigen persönlichen Besuche derselben, Seine Anwesenheit über die ganze Dauer der Mahlzeit der Zöglinge nebst der Aufwartung der Lehrer, die öftere Gegenwart Seiner h. Gemahlin bei diesen Mahlzeiten, ein wesentlicher Bestandtheil der innern ausgezeichneten, natürlich von keiner andern Anstalt erreichten Vorzüge der Carls-Akademie und ihres noch fortdauernden Ruhmes gewesen ist *).

---

zu entsprechen, als welches ihnen samtlich zu eröfnen ist. Sollte diesem gdst. angeordneten Collegio etwas vorkommen, daß an S. H. D. zu bringen wäre; So hat der Oberst und Intendant v. Seeger dieses in seinem unterthänigsten Rapport mit einfliesen zu lassen.

Decretum Hohenheim den 7. Januar 1784.

CarlHzW.

fid. cop. t. Wagner.

Eine ähnliche Ordre hat der Herzog auch vor dem Antritt einer Reise am 9. Januar 1789 erlassen.

Wagner.

*) Auszug aus Christoph Heinrich Pfaffs „Lebens-Erinnerungen."

S. 19 und 20: „Das Ausgezeichnete dieses großartigen Instituts bestand darin, daß es zugleich eine Pensions- und Erziehungs-Anstalt für die Eleven desselben war, an dessen Spitze sich der Herzog selbst gestellt hatte, indem er sich um das kleinste Detail, die Aufführung der Eleven betreffend, bekümmerte, alle Strafen selbst diktirte, und in sehr kleinen Zwischenräumen das Institut persönlich besuchte, indem er in dem Speise-Saale während der ganzen Dauer der Mahlzeit dieser seiner großen Familie anwesend war, wobei zugleich die ausgezeichneten Lehrer dieser Akademie ihre Aufwartung machten. Auch die Gräfin v. Hohenheim, selbst Patronesse einer den Namen Ecôle führenden Bildungs-Anstalt vorzüglich mittelloser Töchter von unteren Beamten für Musik und für das Theater, beehrte diese Mahlzeiten oft mit ihrer Gegenwart. Noch schwebt meiner Seele lebhaft das Bild vor ꝛc. (wie auf S. 71).

In so fern nun diese hohe Dame mittelbar und unmittelbar auf das nicht durchaus glänzende Loos der Carls-Schüler so wohlthätig eingewirkt hat, glauben wir dem vorstehenden Urtheil auch dasjenige schöne Zeugniß, im Namen der Eleven, als Denkmahl ihrer Dankbarkeit anreihen zu müssen, welches der strengste Richter ihres durchlauchtigsten Gemahls im Jahr 1799 der mehr als fünfzigjährige Würtembergische Staatsmann in seinen „Geheimnissen" S. 64 über sie ausgestellt hat wie folgt: „Einen entschiedenen Einfluß auf den Charakter des Herzogs hatte die Gräfin v. Hohenheim ꝛc. Es waren nicht die sehr mittelmäßigen Reize ihres Körpers, wodurch ihn diese Dame gefesselt hatte, sondern ihr gebildeter Verstand, ihre angenehme Sitten, und die

XVIII. Abschnitt.

Intendant, Oberst v. Seeger,

nach Stellung, Wirksamkeit und Verdienst.

„Der Intendant des ganzen Instituts, Oberst von Seeger, war ein durch sein Aeußeres ganz für seine Stelle geschaffener Offizier, von stattlicher Größe, regelmäßiger, angenehmer Gesichtsbildung, dunkeln Augen, mit richtigem Blick, und einem immer gleichförmigen, gemessenen, verschlossenen, ernsten Wesen, das ganz geeignet war, den Zöglingen jedes Alters zu imponiren, dabei der devoteste Diener seines Herrn *).“

Wir glauben nach unserer Uebersicht sämmtliche Urkunden über seinen Briefwechsel, seine Tagsbefehle, seine Rapporte an den Herzog und sonstige amtliche Wirksamkeit hinzusetzen zu dürfen bezüglich seines Inneren:

Ein Offizier von vielseitiger, wenn auch nicht logischer und sonst philosophischer, noch pädagogischer, doch nicht nur militärischer, sondern auch anderer, wissenschaftlicher Bildung; von energischer Thätigkeit, übrigens oft sehr oberflächlicher, selbst in der Sprache zu eiliger Schreibfertigkeit. Ehrgeizig bis zur Eitelkeit, geschickt wie im Schmeicheln nach oben, so rücksichtslos nach unten, im Selbstlob (besonders durch sein Werkzeug Uriot) unersättlich; aller Eigenthümlichkeiten des herzoglichen Charakters, in etlicher eigener Aehnlichkeit wohlkundig, ihnen fast unbedingt sich anschmiegend. Aus unergründlichem Eifer für die Frequenz, den guten Ruf und den Ruhm der Anstalt bis zu nachtheiligem Grad ein rastloser Verbreiter ihrer angeblichen „Vollkommenheiten.“ (Siehe Beilage XLV.)

Ein wo möglich strengerer, pedantischerer Begründer, Vollzieher und Handhaber der, in damaliger Zeit ohnehin noch härteren, als jetzt, bestandenen militärischen Aufsicht, Hausordnung und Disziplin,

---

Geschmeidigkeit, womit sie sich seinen Launen anzuschmiegen wußte, und der sie sehr künstlich das Gepräge der liebenswürdigsten weiblichen Tugend aufdrückte ꝛc. Sie hatte sein ganzes Herz, und beherrschte ihn, ohne daß er es wußte ꝛc. Die Gräfin von Hohenheim erlangte eine unbeschränkte Macht über ihn, doch mißbrauchte sie dieselbe nicht. Vielmehr lehrte sie den Herzog die Süßigkeiten eines stillen, geräuschlosen Lebens kennen, mäßigte seine heftigen Leidenschaften, beförderte manche gute und nützliche Anstalt, verhalf dem Verdienst zu seinen Rechten, und theilte aus der Chatoulle ihres Gemahls der Armuth reiche Gaben mit. Freilich ꝛc. versorgte sie auch ihre Familie mit den einträglichsten Aemtern und sammelte sich, aber auf eine rechtmäßige Art, große Reichthümer. Doch erdreiste sich ja Niemand um deswillen einen Stein auf sie zu werfen, er sei denn gewiß, daß er in ihrer Lage nicht auch das nemliche gethan haben würde. Diese Dame hat im Ganzen sehr große Verdienste um Würtemberg.“

*) Dies ist wörtlich dessen Schilderung von Christoph Heinrich Pfaff in seinen „Lebenserinnerungen,“ S. 20.

als der, hierin Höchst-Selbst vom preußischen Militär her tief eingelebte, unnachsichtige Herzog. Hierin, und zwar in besonderer Beziehung auf die Forderungen der damaligen Zopfzeit, in Frisur, Uniform, sogenannte „Proprete," auf Schnallen, Knöpfe und auf das Auf- und Abmarschiren der Zöglinge von und zu den Lehr- und Schlaf-Sälen, und auf die Beschränkung und Gängelung auch der kleinsten Freiheitchen der Zöglinge, gewiß gerade für die begabtesten derselben, ein wahrer Plagegeist, wodurch er der Akademie auch den Vorwurf der „Isolirung" und das übertriebene Prädikat einer „Sklaven-Plantage" hat zuziehen helfen.

Ungeachtet seiner ziemlich kirchlichen Religiosität, doch in den Ausbrüchen seines Unwillens und Zorns vielleicht über strafbare Zöglinge manchmal bis zu beschimpfender Mißhandlung (Koch); gegen ihre Aeltern in Rache (evangel. Dekan, und Frau v. L.) ausartend; den Zöglingen stets unbegrenzte Dankbarkeit, und unbedingte Ergebung eintrichternd und eintressirend.

Selbst in Behandlung der Professoren und sonstigen Lehrer, nicht nur schulmeisternd (Interstitien 2c.), sondern auch in Verweisen manchmal öffentlich verletzend und kränkend *).

Im Interesse der Anstalt bis zur Eiferfucht gegen Kostgänger haltende Professoren (L. M. M.) mehr als in seinem eigenen befangen, und in seinem Eigenwillen gewaltsam (Erziehungs-Deputation) von Offizieren, Lehrern und Zöglingen, zwar durch Augen- und Wohldienerei, zum Theil durch Schmeichelei, und Zuträgerei bedient, von denselben aber mehr gefürchtet als geliebt.

Diesen schroffen Seiten seines Charakters standen jedoch auch sehr löbliche gegenüber. Insbesondere seine persönliche Uneigennützigkeit,

---

*) Am 21. Juni 1784 erließ Leybold nachfolgendes Schreiben an den Intendanten der Hohen Carls-Schule, Obersten v. Seeger, dessen Inhalt mit andern ähnlichen Spuren die rohe Manier ahnen läßt, mit welcher in dieser Anstalt von den Offizieren die pedantische militärische Disziplin nicht nur gegen Eleven, sondern auch gegen die Lehrer ausgeübt wurde: „Hochwohlgebohrener Herr Obrist! E. H. werden nicht ungehalten darüber seyn, wann ich mich wegen der am Freytag den 18ten dieses öffentlich gemachten allzuharten Reproche in aller Unterth. beschwehre. Ich bekenne meinen Fehler, und werde trachten, solchen wiederum zu verbessern, aber eine so öffentliche Prostitution vor den HH. Professores, Eleven und übrigen Anwesenden, ware mir um so empfindlicher, da die Leute nach den hefftigen Vorwürfen und Drohungen zu urtheilen glauben müssen, ich habe mir solche durch ein besonder niederträchtiges Verbrechen zugezogen. Weil ich doch in unsers Gnädigsten Herrn Dienste stehe, so hätte ich einen gnädigern Verweiß wegen dem kleinen Fehler gehofft, um so mehr, da Eurer H. ohnlängst selbst eingestanden, daß man in der Kunst nicht so viele Stunden, als wie in der Academie zubringen sollte, in einem fort arbeiten könne, und daß man eine Stunde, die man später kommt, wohl wieder einbringen könne. Ich bitte also Euer H. unterth. mir es künftighin mit mehr Güte, oder nicht so öffentlich zu untersagen 2c."

seine unbeugsame Unparteilichkeit, und seine unermüdliche Thätigkeit; seine Zuverläßigkeit in allen seinen Obliegenheiten für den Herzog, als Handhaber und Vollstrecker der herzoglichen Willensmeinung und Befehle.

Was seine Stellung betrifft, so könnte man, wenn man im vorangegangenen Abschnitt gelesen, wie alles, auch das kleinste Detail der Anstalt von dem Herzog selbst angeordnet ꝛc. wurde, im ersten Anschein glauben, sein Einfluß sei ein fast nichtiger gewesen und bloß in der Art und Weise der Vollziehung der herzogl. Befehle bestanden. Wenn man aber bei näherem Eingehen in die Einrichtung gewahrt, wie er der beständig hundertäugige anwesende Argus der ganzen Anstalt, der Rapporteur allseitiger Meldungen und Vorkommnisse an den Herzog, sein Berichterstatter und Antragsteller, der intimste Kenner der herzoglichen Motive war, und überdies das Organ des Herzogs nicht bloß in den innern Angelegenheiten der Carls-Akademie, sondern auch in ihren äußern Verhältnissen zu den herzoglichen Kassen in Stuttgart und Mömpelgardt, zur Ecôle des Demoiselles, zu den militärischen Waisenhäusern, zum Orchester und Theater, zu den herzoglichen Bauten und Ausschmückung der herzoglichen Schlösser, zu der Akademischen Buch-, Noten- und Kupferdruckerei-Anstalt; der Festordner des Hofes wie der Akademie, und fast auch in gewisser Art ein Militär-Direktor; so kann sein Einfluß und seine Wirksamkeit nur als eine sehr bedeutende, in jetziger Zeit eine fast beispiellose erscheinen. Von dem Vertrauen, dessen der Herzog ihn gewürdigt, wimmelt es ja in Belegen dieses Werkes nach allen diesen Richtungen, und unter den fast zahllosen Ordres des Herzogs an den Intendanten, sind vielleicht nicht über zwei bis drei, worin Carl Eugen, anstatt des Satzes: „daran hat der Herr Oberst wohlgethan," eine Mißbilligung seiner Handlungen ausgedrückt hätte. Unter seinen Verdiensten ist wohl sein erstes, daß er durch sein devotestes sich Einschmeicheln in die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Herzogs, sei es auch Eitelkeit und Ehrgeiz! diese Regungen immer stärker in der Akademie zu nähren, zu befestigen und bis zu dem — wie wir gesehen haben, moralisch-erhabenen Grade unsterblichkeitswürdiger, wahrhaft väterlicher, geistreicher und weiser Hingebung des Herzogs in seine Carls-Akademie und Carls-Schüler zu steigern wußte. Sodann, daß er durch die industriöse Oeffentlichkeit aller Vorgänge, Erfolge und Feste der Anstalt, durch die ruhmrednerischen gedruckten Beschreibungen derselben (meist aus der Feder von Uriot), unter der Folie des herzoglichen Ruhmes die Aufmerksamkeit und Neugierde von fast ganz Europa herbei zu ziehen verstand, und durch die öffentlichen Verzeichnisse der Schüler, namentliche Angabe der Examinatoren, Respondenten und Opponenten die Eitelkeit auch des Publikums in das Interesse der Anstalt zog; durch den äußersten Grad der Reinlichkeit, Symmetrie, Ordnung und Dressur, manches besonders militärische Auge bestechend, die Fremden mit dem günstigsten Eindruck von der Anstalt erfüllte und so zur Frequenz und selbst zum Ruhme der Anstalt bis zu dem Zeitpunkte viel mit-

wirkte, wo die durch seine ruhmrednerische Uebertreibungen provozirte Anfechtungen derselben sich verstärkten, und die Unverträglichkeit seines militärisch strengen Charakters mit dem Charakter einer Hochschule und mit der Gährung und Umgestaltung des Zeitgeistes ein immer größerer Mißklang eingetreten war.

Es sind aber noch zweierlei besondere Verdienste, welche die Einsicht in die Correspondenz des Intendanten, in seine Rapporte und Berichte uns herausgestellt hat.

Einmal sein häufiges Verdienst um die Aufnahme vieler Zöglinge in die Anstalt, um die Ermäßigung ihres Kostgeldes in seinen Anträgen, um ihre gute Unterhaltung in Wohnlichkeit, Kleidung, theilweise um ihre Gesundheits- und Krankenpflege, um ihre Reise-Unterstützung (siehe Beil. XLIX, Heideloff), Anstellung und Versorgung; letztere noch bei der Aufhebung der Akademie so schön bewährt durch seine wohlwollend-reichliche Anträge auf die Berathung der letzten 27 hülfsbedürftigen Zöglinge der Akademie gegenüber der unglücklichen Abschneidung ihrer ferneren Unterhaltung und Ausbildung nnd der kärglichen Verkümmerung ihrer Versorgung von Seiten des angeblich „philosophischen" Regierungs-Nachfolgers. Gewiß hat manche Familie des Adels-, Militärs-, Geistlichen-, Beamten- und Künstler-Standes heute noch Ursache sein Andenken als Begründers oder Förderers ihres Familien-Glückes zu segnen. Schon dies, wenn auch oft auf den Eindruck gegründet, den der Zögling auf die Schwächen seiner oben beschriebenen, einseitigen Subjektivität in vortheilhafter Weise gemacht hat, ist einer Versöhnung mit dieser nicht unwürdig.

Nicht vergessen dürfen wir aber auch das besondere Verdienst, welches er durch dreijährige Anregungen um die Freilassung und Anstellung des gefangenen Schubart an der Carls-Akademie sich erworben hat.

Die Schwierigkeiten seiner Stellung, nicht allein dem Herzog, sondern auch den Aeltern aus den höhern und höchsten Ständen gegenüber, sind aus den Beilagen XLIII und XLVI, sowie aus dessen Schreiben an eine hohe Dame vom 6. Jan. 1782, in Abschnitt XIX, Ruf der Anstalt; gegenüber der Kasse der Anstalt aber aus dem dritten Theil des zweiten Bandes, Fundation ꝛc. der Anstalt, zu errathen.

XIX. Abschnitt.

Ruf der Anstalt und dessen Anfechtungen.

Die nachtheiligen Urtheile und Gerüchte und die Anfechtungen ihres guten Rufes, welche die Carls-Akademie besonders von den Jahren 1781 bis 1785 und in deren Nachwehen auch noch von 1789 bis 1793 bestehen mußte, hatte sie zu verdanken:

I. Ihrem überschwinglichen Selbstlob und unter der Folie des herzoglichen Ruhmes, den „Vollkommenheits-" Posaunen-Stößen

und Pauken der Intendanz *) auf Kosten anderer, wetteifernder Erziehungs- und Lehranstalten.

II. Dem schroffen Abstande zwischen der Kost, Pflege, Freiheit, Aufsicht, Angewöhnung 2c. in der vorangegangenen häuslichen Erziehung, und dem plötzlichen Uebergang der Zöglinge in die meist nicht nur frugalere, sondern auch schmälere Verköstigung, abhärtendere Pflege, zu beschränkte, gegängelte und militärisch-dressirte Freiheit in der Akademie und den mißstimmenden Urtheilen der Aeltern, besonders der Mütter.

III. Den Aeußerungen der Unzufriedenheit und der Selbstrechtfertigung mißkannter, ungerathener, wirklich oder vermeintlich zu hart bestrafter vormaliger Zöglinge.

IV. Ihren eigenen wirklichen Unvollkommenheiten und Gebrechen, und

V. einer, alle diese Quellen mit Raffinerie benützenden inneren und äußeren Gehässigkeit der Eifersucht und boshafter Kritik in der Presse.

Wir lassen nun folgen theils in Beilagen theils in Anmerkungen die urkundlichen Bezüchte, begründete oder unbegründete Ausstellungen und Angriffe, von Stück zu Stück sie wesentlich aushebend, mit dem Vorbehalt, dann unbefangen über sie selbst zu urtheilen.

A. Beilage Nro. LVI Meldung des Sous Gouverneurs Beer vom 29. (?) März 1777 mit Auszug herzoglicher Ordre vom 24. März und Concept Berichts des Intendanten sine dato.

Dies waren die mit heißen Thränen der mütterlichen Zärtlichkeit benetzten Klagen einer adeligen Frau Geheimräthin, die, weil ihren Söhnen nicht der Ausnahmen, der Prädilektion, genug eingeräumt zu sein schienen, dazu noch den Vorwurf der Unterscheidung nach Gnad' und Ungnade fügte.

Dazu nun von Seiten des, von diesen Thränen gerührten, zärtlichen Gemahls, vom Hrn. Geheimen Rath die Anklage des Aufsehers Vollmers, als eines Menschen, „der keine (adelige) Erziehung gehabt," weil er die Zufuhr von Proviant und Leckerbissen verhinderte.

B. Beilage Nro. XLIV. Abschrift Fragments schriftlicher Klage eines Eleven und eines Bezüchts der Akademie.

Daraus ist zu entnehmen:

1) Die indirekte Beschuldigung der Akademie-Vorsteher, seinen „öffentlich" nach Hause geschriebenen Brief (jedenfalls) gelesen zu haben, und in Folge davon wegen dessen unbeliebten Inhalts, obgleich er kaum 14 Tage zuvor das beste Lob von dem Herzog öffentlich

---

*) Verfaßt scheinen diese Beschreibungen von dem Prof. und Leihbibliothekar des Herzogs, Uriot zu sein, der schon zuvor von 1744—1758 alle Feierlichkeiten des Bayreuthischen Hofes beschrieben und 1765 bis 1773 ähnliche Reden am Geburtsfeste des Herzogs gehalten hatte. (Siehe Batz, S. 107 und „Geheimnisse," S. 53.

erhalten, nun seitdem fortdauernder Bedrückung unterworfen zu sein. Endlich

2) beschuldigt er die Akademie-Vorsteher, ihr Bestreben, einem kaiserl. Gesandten, Grafen v. Hattwig, den möglichst besten Begriff von der akademischen Einrichtung beizubringen, bis zu possirlichen Täuschungen übertrieben zu haben.

Der betreffende Eleve, Sohn eines adeligen höheren Beamten, eingetreten im Dezember 1779, ist wirklich schon im September 1780 wieder abgegangen.

C. Im Jahr 1780 deponirte in desfallsiger Vernehmlassung ein Graf v. E., wie folgt:

„Als ich Samstag mit dem jungen Grafen A. im Hof spazieren ging, fing dieser auf einmal an zu weinen und fragte mich, ob es wahr sei, daß man in der Akademie

1) über die allergeringste Kleinigkeit ein Billet bekomme, daß man so strenge bestraft werde und daß man

2) die jungen Leute von dem Ungeziefer fressen lasse.

Nun sollte ein zweiter und dritter jenem gesagt haben, auf das dritte Billet werde man so strenge bestraft, daß man gar nicht stehen könne,

3) die Kost sei schlecht,

4) hier sei man Sklave,

5) die Offiziers seien die schlechtesten vom ganzen Militär, denn die guten wollten nicht herein*), und sollte sogar

6) über die viele „Gefälligkeiten" gespottet haben, die man den Russen gestatte.

Doch bis hieher nur schriftliche Kleinigkeiten.

---

*) Dies sind boshafte jugendliche Insinuationen, den Neulingen bange zu machen. Des Knaben oder Jünglings Urtheil über die Herren Offiziere der Akademie war hoffentlich ein sehr übertriebenes. Es mag ihm jedoch eine Wahrheit im Hintergrunde liegen. Nemlich der Offiziersdienst in der Akademie, wie wir aus den Tagsbefehlen des Intendanten und einzelner Ordres des Herzogs mehrmals ersehen haben, war ein sehr beschwerlicher, durch die beständige Controle des Intendanten und des Herzogs sogar ein gefährlicher Offiziers-Dienst. Da nun überdies, wie wir aus derselben Quelle vernommen, die Herren Hauptleute, auch wenn sie verehelicht waren, in der Akademie schlafen, mithin, weil sie wahrscheinlich ihre Frauen nicht zu sich bescheiden durften, — die gewissenhafte Erfüllung ihrer ehelichen Pflichten einstellen und als Strohwittwer ihre Frau Liebsten vielleicht gar mit eifersüchtigen Vorstellungen im Geiste sich vergegenwärtigen mußten; so war dieser Offiziersdienst in Garnisonszeiten gewiß kein Gegenstand wetteifernder Bewerbung der Ausgezeichnetsten des Offiziers-Corps. Aber der Herzog ließ es wahrscheinlich nicht stets auf Bewerbung ankommen, Er konnte die von Ihm als die besten erkannten, dazu befehligen.

Viel ernsteren Gehalts ist die in
D. Nro. XLV angeschlossene schriftliche Correspondenz zwischen einem reichen polnischen Banquier, der 3 Söhne als Pensionärs in der Carls-Schule hatte, und dem Intendanten von Mitte des Monats März 1782 bis Mitte des Jahrs 1783, also gerade aus dem Zeitpunkte, wo die Carls-Hohe-Schule, auf ihrer höchsten Glanzstufe angelangt, vor der Presse des „deutschen Museums" zu Leipzig mehrmals auf dem Lästerstuhle saß.

Es ist hier ein höherer Grad kaufmännischer Bildung und Würde, welchem der Intendant ebenso wenig siegreich gegenüber steht, als nach Abschnitt X im Jahr 1776 der theologischen des lutherischen Dekans. In Freimuth und Entschiedenheit des Charakters aber sind beide sich ziemlich gleich.

In seinem ersten Briefe vom 16. März 1782 einer Ciceronisch- oder Gellertisch-schön gehaltenen Danksagung für die über seine Söhne von dem Intendanten erhaltenen löblichen Zeugnisse, der zugleich die Innigkeit seiner väterlichen Liebe athmet, drückt er, nachdem dieselben bereits seit 22 Wochen von ihm entfernt in der Akademie waren, den bescheidenen Wunsch aus: wenigstens von Einem seiner drei Söhne alle 3 Wochen Briefe zu erhalten.

In seinem zweiten Briefe vom 10. April desselben Jahrs benachrichtigt er den Intendanten, eingenommen von dem sichtbaren Interesse für den guten Ruf der Anstalt, von den nachtheiligen Nachreden durchreisender vormaliger Akademisten und von den Umtrieben lästernder anonymer Briefe, mit Andeutung der Wahrscheinlichkeit einigen Ursprungs derselben aus der Akademie selbst; jedoch auch mit Anspielung auf die Nachklänge der „Vollkommenheits"-Posaunen des Intendanten nebst dem Anfügen, daß in diese Vollkommenheiten doch auch durch Subalterne Mißbräuche könnten eingedrungen sein, und referirt sodann demselben die aus diesen nachtheiligen Gerüchten erhobenen Ausstellungen und Anklagen „von Wort zu Wort" wie folgt:

1) Das Loos der Zöglinge sei ein so sklavisches, daß die Seelenkräfte so junger Leute nicht genugsam sich ausbilden und entwickeln können.

2) Insbesondere sei es der moralische Charakter derselben, der nicht gehörig ausgebildet werde, da sie nur Umgang unter sich haben und sogar der Professor außer den Stunden nicht mit ihnen sprechen, noch denselben ein Buch leihen dürfe.

3) Die glänzendste Einrichtung seien die Prüfungen, diese aber durch den übertriebenen Ehrgeiz für den moralischen Charakter gefährlich, wozu sie die jungen Leute verleiten.

4) Wer glaube, in dieser Akademie seine Kinder vor Ausschweifungen bewahrt zu wissen, der irre sich; denn unter der zarten Jugend, — da die jungen Leute schon um 8 Uhr zu Bette getrieben werden, die Herren Offiziere ihren

Vergnügungen nachgehen, und in einem Saale von 50 Zöglingen nur ein Aufseher die Aufsicht führe, gehen Sachen vor, wovor einem Jüngling von Religion und Grundsätzen die Haut schauere.

5) Treibe man das Blendwerk so weit, daß, sobald ein Fremder die Akademie besuche, der Tisch sogleich besser besorgt sei, da hingegen sonst die Kost so elend sei, als man sich nur denken könne. Man habe sich so sehr seiner Fürsorge für die Gesundheit in der Verköstigung gerühmt; ihre mehrsten Speisen aber bestehen aus Hülsenfrüchten, als Bohnen, Erbsen, Linsen, in Essig gekochten Klösen, die sie Knöpfel heißen, so hart wie Steinchen u. dergl. Vor Kurzem sei ein Hauptmann Wolff in die Akademie versetzt worden, der die Verbesserung der Kost sich angelegen sein lasse, auch schon etliche mal das Essen, wenn es gar zu elend gewesen, in die Küche zurückgeschickt habe; ob es ihm gelingen werde, diese Verbesserungen durchzuführen, werde die Zeit lehren.

6) Man habe versichernd vorgegeben, in der Akademie sei das Point d'honneur das einzige Strafmittel. Es seien aber vielmehr 50 Hiebe mit der Ruthe durch einen Unteroffizier für die Kleinen, und 20—30 Stockstreiche für die Größeren ein ganz gewöhnlicher Straf-Akt. Und diesen zu diktiren, stehe der Willkühr des betreffenden Hrn. Hauptmanns zu.

Nach diesen Mittheilungen der grassirenden Gerüchte und Beschuldigungen äußert er sich selbst dahin, daß er zwar vielen derselben keinen Glauben beimesse, daß er aber, da es sich nicht leicht denken lasse, die Zöglinge werden von selbst über ihre vorgesetzte Offiziere klagen, es des Hrn. Intendanten besserem Ermessen anheim stelle, ob es nicht zu seiner Beruhigung dienen würde, darüber im Stillen eine Untersuchung vorzunehmen. Ueber die 3 ersten Punkte maße er sich kein Urtheil an. Der 4. Punkt aber erscheine ihm bei der bekannten guten Aufsicht und Ordnung die schwärzeste Verleumdung, obgleich dieses Uebel auch sonst in anderen öffentlichen großen Schulen einreiße. Seine Kinder seien nicht von der stärksten Constitution, aber, was den Punkt der Verköstigung betreffe, an einen guten und gesunden Hausmanns-Tisch gewöhnt, und weiter gehe sein Verlangen nicht.

Die oben (sub 6) angegebenen Strafen erscheinen ihm auch nicht glaubhaft bei den zarten Körpern solcher Eleven, zumal jetziger Zeit sogar bei den „Armen" die Stockschläge abgeschafft werden.

Er gibt jedoch dem Intendanten zu verstehen, daß es diesem nicht gleichgültig sein dürfe, ihn über den Ungrund dieser Beschuldigungen zu belehren oder nicht, da ihm der gute Name des Instituts am Herzen liege, er in ausgebreiteter Correspondenz und in starker Verbindung mit dem russischen Hofe stehe, und, weil man wisse, es seien drei Söhne von ihm in der Akademie, er oft um Auskunft über das Institut angegangen, auch um seinen Rath ersucht

werde; worauf er dann kein anderes als das beste Zeugniß gebe, was erst heute der Fall gewesen sei.

Endlich verhehlt er dem Intendanten nicht, daß er, auch ohne Nachricht von diesem oder seinen Söhnen, doch erfahren habe, daß sein Sohn Wilhelm in eine andere Abtheilung versetzt worden sei, sein Sohn Peter aber seine Hand verstaucht habe, und bittet nun um Benachrichtigung, ob das Uebel von Erheblichkeit sei, da er bei allem Vertrauen auf die Fürsorge der Akademie für ihre Kranken, doch wegen dieses Unfalls nicht ganz ohne Sorge sei.

Wer hätte nicht erwartet, daß einem Banquier von Bildung, der jährlich 900 fl. Kostgeld an die Akademie-Kasse bezahlte, auf einen Brief solchen Inhalts und würdig-wohlwollenden Tones, vom 10. April bis zum 30. November, mithin innerhalb 33 Wochen, durch die Fürsorge des Intendanten zu Befriedigung seines väterlichen Wunsches, wenigstens von Einem seiner Söhne ein eigenhändiger Brief zukommen werde? —

Wie wenig aber der Intendant dieser gewiß mäßigen Erwartung eines zärtlichen Vaters, — (wie man einem Banquier gegenüber vielleicht passender als sonst geschieht, — wohl sagen darf) „Rechnung getragen," und wie sehr dieses den Vater geschmerzt, und dadurch dessen Ohr und Gemüth für die der Akademie nachtheiligen Gerüchte eindringlicher gemacht habe, davon zeugt nun der Inhalt des dritten, kürzeren Briefes des Banquier vom 30. November 1782.

Hier kommt er auf seinen schon am 16. März dieses Jahres vergeblich ausgesprochenen Wunsch, alle drei Wochen wenigstens von Einem seiner Söhne einen Brief zu erhalten, und mit dem ausdrucksvollen Vorschritt zurück, daß ihm zwar die Zuschrift des Hrn. Intendanten (vom 29. April) sehr schätzbar, jedoch, wenn begleitet von einer eigenhändigen Zeile seiner drei Söhne noch schätzbarer würde gewesen sein; drückt dann, unter Anrufung des eigenen Vatergefühls des Intendanten, seinen väterlichen Schmerz darüber aus, nun seit 8 Monaten ohne das geringste Zeichen des Lebens seiner Kinder und vielleicht ungegründeter Sorge sich befinden zu müssen. Motivirt hierauf seine väterliche Sorge näher damit,

7) er wisse, daß alle Briefe, so die Eleven an ihre Aeltern schreiben, von den Vorgesetzten gelesen werden; da nun seine Kinder seit so langer Zeit nicht geschrieben haben, lasse sich vermuthen, es sei etwas in der Akademie vorgefallen, das man nicht wolle wissen lassen. Und jetzt bekennt er die Veränderung seiner Ansicht über die Akademie, mit der Erklärung, daß so sehr er anfänglich für den Ruhm der Anstalt enthusiasmirt gewesen, nun doch verschiedene kleine Umstände und übereinstimmende Nachrichten glaubwürdiger Durchreisender ihn haben einsehen lassen, daß, so wie nichts in der Welt vollkommen sei, auch die Akademie zu Stuttgart Unvollkommenheiten habe. Da es nun einem Vater wohl anstehe, für das Wohl seines Kindes die äußerste

Sorge zu tragen, so könne er nicht unterdrücken, daß ihm für die Erhaltung der Gesundheit seiner Kinder darum bange sei, weil auch ihm nun Ein Schlafsaal für (50) so viele Eleven im Fall einer grassirenden Krankheit als gefährlich erscheine.

Endlich aber noch

ad 7) da er vermuthe, auch seine Briefe seien seinen Kindern nicht zu Handen gekommen, so schließt er (unter Voraussetzung seines Vertrauens auf den Hrn. Intendanten, in der Absicht, einer Antwort (von seinen Kindern) sicher zu sein, die Beilage bei 2c.

Zwischen dem Datum dieses dritten Briefes des Banquier vom 30. November 1782 und dem 8. Febr. 1783 seines vierten Briefes liegt ein Zeitraum vom 70 Tagen oder 10 Wochen. Und innerhalb desselben, nemlich am 16. Dezember (nach seinem Beisatz) scheint er dem Banquier den sub Nr. 3 in Abschrift vorliegenden Erwiedrungsbrief sine dato geschrieben zu haben.

Nun ersehe man aber doch in diesem Schreiben des Intendanten die übermüthige Sprache, womit er den Banquier anrennt! Erst den Verweis des Tones, in welchem dieser ihm geschrieben. Dann den noch neckisch-illudirenden Nachweis, daß, weil seine, des Intendanten, Briefe dem Banquier richtig zugekommen seien, wie er aus dessen Antworten sehe, und weil er, der Intendant, dem Vater Banquier, die Daten der Briefe seiner Söhne vom 8. und 26. September, 5. und 12. Oktober, 19. und 25. November angeben könne (was, weil ihm durch deren Vorenthaltung erleichtert, fast das Gegentheil beweist), die Briefe seiner Söhne theils durch die Post*), theils durch „fremde Durchreisende," ihm, dem Vater, auch müssen zugekommen sein.

Hierauf das Absprechende aller Hindernisse von Seiten der Vorgesetzten im Briefschreiben, gegenüber der allgemein bekannten Erschwerung freier Correspondenz, und die Abwälzung der Schuld auf die unkindliche Abneigung der Söhne, an ihre Aeltern zu schreiben.

Ferner gar die sublime Versicherung: „Nie wird man bei der Akademie auf den Gedanken kommen, daß der Vater dem Sohn schädliche Briefe schreibe, und also jederzeit weit entfernt sein, denen jungen Leuten väterliche Briefe zurück zu behalten **)."

Sodann soll wieder (nach der alten Logik des Intendanten von 1776) aus dem naiven Compliment, weil der Intendant in den

---

*) Der Intendant hat mehr als einmal, wenn Serien von Briefen der Zöglinge den Aeltern nicht zukamen, die Post als den Sündenbock vorgeschoben. Es ist sehr zu bezweifeln, daß die Tax'sche Post damals so fahrlässig, und überhaupt, daß sie die schuldige gewesen. Die Nichtankunft der Durchreisenden mitgegebenen Briefe wird wohl derselben Ursache zuzuschreiben sein.

**) Wir erinnern hier den Intendanten an den lutherischen Spezial in Abschitt X, Beilage XXXVI.

Briefen des Vaters Banquier „die väterlichen Ermahnungen (nach seiner Phraseologie) allemal „bewundert," folglich er, der Intendant, sie erhalten und gelesen hat," für den Banquier auch der Beweis gegeben sein, daß seine Söhne ebenfalls diese Briefe erhalten haben.

Nach dieser, wahrscheinlich von ihm selbst „bewunderten" Probschrift seiner Logik greift er auf den vom Banquier der Anstalt gemachten sehr natürlichen Vorwurf der Unvollkommenheit, unter verstellter Zugestehung derselben, in der offen liegenden Absicht zurück, um, nach der Jahrtags-Beschreibungs-Weise, dem bürgerlichen Banquier deren „Vollkommenheit" durch hochgräfliche und bischöfliche „Beispiele" ihrer Anerkennung „von der polnischen Nation*)" im blendenden Glanz einer hochadeligen, unwiderstehlichen Mittags-Sonne vorzuhalten.

Endlich doch aus Gnaden ein englisches Pflästerchen auf das der Akademie bisher so wohlwollende, nun aber sehr wunde Vaterherz, mit der Nachricht als Bonbon, daß „die Herren Söhne das Vergnügen gehabt, unter denen guten öffentlich verlesen zu werden," und „der zweite um einen Preis — loosen durfte. Das heißt, Schlag auf Schlag. Dir, Banquier, klarster Beweis von der Vollkommenheit der Anstalt; noch überzuckert von den Conditor-Zöglingen der Carls-Schule durch die gnädige Zusage der ferneren bisherigen väterlichen Fürsorge für die Herren Söhne mit dem Vorgeschmacke des, ihm, ihrem Erzieher und Bildner (Salva Serenissimi ratificatione) gebührenden Preises, wenn diese Söhne dereinst strahlend vom Abglanze der Vollkommenheit der Carls-Schule nach Hause zurück gekommen sein werden.

Doch, weder die Bomben noch die Bonbons des Herrn Obersten, General-Adjutanten und Ritter des St. Carl-Militär-Ordens von Seeger schreckten den bürgerlichen Banquier in das adelige Bockshorn.

Mit ungetrübtem Blick und desto entschiedenerem, schärferem Selbsturtheil sagt er dem Intendanten gleich im Eingang seines Erwiederungs-Schreibens vom 8. Februar 1783 (sub Nro. 5), daß das Antwortschreiben des Intendanten „nicht so zufrieden stellend für ihn gewesen sei, als es hätte sein sollen." Denn der

ad 7) (noch!) „fortdauernde Zwang im Briefwechsel zwischen seinen Kindern und ihren Aeltern, sei so sichtbar und auffallend, daß seine bisherige Vermuthung nun in die Ueberzeugung übergehe, die Akademie müsse Mängel haben, die man ausdrücklich nicht wissen lassen wolle ꝛc. Er stellt sodann den „Beispielen von der polnischen Nation," Eleven (er sagt: „Wir haben allhier") gegenüber, welche durch sehr mittelmäßigen Anstand und besonders schlechte Aussprache des Französischen zu ihrem und der Akademie Vortheil sich nicht auszeichnen, zieht hieraus, und

*) Schade, daß nicht Kaiser Joseph II. auch noch einmal aufmarschirte. Doch das wäre für einen bürgerlichen Banquier fast zu viel gewesen.

aus übereinstimmenden Urtheilen Durchgereifter, sogar den unumwundenen Schluß, daß die Akademie (nicht nur Unvollkommenheiten neben ihren gerühmten Vollkommenheiten, sondern auch) sogar die „Vollkommenheiten“ nicht alle besitze*), die man nach dem allgemeinen Ruf an ihr zu finden glaube.

Er habe daher aus Fürsorge für sich und seine Kinder von verschiedenen Orten (Personen) sehr genaue Nachrichten über die Anstalt eingezogen, und diese mit dem dringenden Rath erhalten, seine Kinder doch ja von der Akademie zurückzunehmen. Da er jedoch in seiner anfänglich so guten Meinung von der Akademie noch befangen sei, so wolle er diesem Rathe nicht vorschnell Folge geben, sondern (als Versuch der Lösung des bisherigen Zwanges des Briefwechsels zwischen ihm und seinen Söhnen) und als Beweis, daß er jene Nachrichten nicht von seinen Söhnen erhalten habe, hier einen Brief an diese anschließen, und eine Frist von 6 Wochen dahin bestimmen,

ad 7) daß, wenn er nicht innerhalb derselben sowohl von seinen Kindern als von dem Hrn. Intendanten die ersuchte Auskunft bekomme, sein Vorsatz, sie von der Akademie abholen zu lassen, unwiderruflich gefaßt sei.

Als einen Bestandtheil der (durch seine Erkundigungen wahrscheinlich aus der Akademie selbst) erhaltenen Nachrichten und als die nähere Veranlassung zu diesem seinem Vorsatze bezeichnet er nun den Vorfall, daß sein dritter Sohn bei einer von andern Zöglingen gegen einen Schreibmeister begangenen Ungebühr, darum gestraft worden sei, weil er der Klätscher und Angeber nicht habe sein wollen, da er nicht zugebe, und seine Kinder nicht darum in die Akademie gegeben habe, daß sie Niederträchtigkeiten begehen sollen. Er bitte daher, ihm darüber klaren Wein einzuschenken.

Die Antwort des Intendanten vom 24. Februar ist aus Nro. 6 zu ersehen. Diese, so wie die fernere Correspondenz in sich selbst ist so deutlich, daß sie unserer Umschreibung und Erörterung nicht zu bedürfen scheint. Wir beschränken uns daher darauf, daraus zunächst den Erfolg auszuheben, und sodann diese Verhandlungen mit einigen Bemerkungen zu schließen.

Während dieses Briefwechsels sind, wie schon oben erwähnt wurde, in der Zeitschrift „deutsches Museum“ in Leipzig, zwei der Carls-Akademie sehr nachtheilige Aufsätze erschienen, worauf wir demnächst übergehen werden; und ist im September 1782 Schillers Entweichung aus dem herzoglichen Dienst erfolgt.

Jene und diese, wie schon im Jahrgang 1782 angedeutet worden, haben auf den guten Ruf und Ruhm der Anstalt einen nicht

---

*) Wie sehr wird dem Intendanten diese unvorsichtig so häufig mißbrauchte, übertriebene Phrase, womit er der Anstalt unnöthiger Weise den unmöglichen Nachweis ihrer Vollkommenheit auferlegte, versalzen!

nur augenblicklichen, sondern nur zu nachhaltigen — fast diffamirenden Einfluß ausgeübt.

Was Wunder, wenn solche Gerüchte und Verrufe, in Verbindung mit Aufhetzereien, besonders aber mit der Unbill, die ihm selbst mit der à priori verwerflichen Sperre des Briefwechsels zwischen ihm und seinen 3 Söhnen so lang und so rücksichtslos widerfahren ist, sein vorher der Anstalt so günstiges Vorurtheil, aus Anlaß eines vielleicht kleinlichen Disziplinar-Vorgangs vollends erstickt, und den Banquier nun gar zu Disrekommandationen in seinen ausgebreiteten Verbindungen mit dem russischen Hof und Adel veranlaßt haben!

In den Jahren 1779—1783 waren nicht weniger, als 44 Zöglinge aus Rußland und Polen in die Carls-Akademie eingetreten. Sie haben starke Pensionen bezahlt, und wir haben gelesen, daß die Nachsicht und „Gefälligkeiten," die ihnen geopfert wurden, die Aufmerksamkeit und den Neid von andern Zöglingen aufgeregt haben. Die 3 Söhne dieses Banquier sind ihrer Frau Mutter am 8. Mai 1783 ausgefolgt worden. Von diesem Zeitpunkt an ist nicht mehr als ein einziger Russe (I, Nro. 1089) in die Akademie eingetreten. Ob dies nun eine Folge des veränderten Urtheils dieses Banquier gewesen, oder ob dazu auch die Schilderung des Verhaltens der Russen mitgewirkt habe, die der Intendant auf herzoglichen Befehl einigen fremden russischen Cavaliers, welche die Akademie besuchten, vorhalten mußte, wird dahin gestellt *).

E. Daß es auch nicht an vormaligen Zöglingen fehlte, welche höchst unzufrieden von ihr ausgetreten, ihre eigene Schuld verschweigend, über die Anstalt lästerten und so nachtheilige Gerüchte über sie verbreiteten, ist an sich glaubhaft; und auch sich nicht zu verwundern, wenn wenigstens der Intendant, gerade zu der Zeit, wo kaum zuvor der erste Angriff vom deutschen Museum auf ihren Ruf erfolgt war, davon entrüstet, ihren guten Ruf in leidenschaftlichem Eifer zu wahren suchte.

Von beidem sind zwei Urkunden Belege, deren Inhalt für die Akademie die Beschuldigung, die erste ungewöhnlicher Härte in ihren Strafen von Seiten eines solchen Zöglings und von Seiten des Intendanten gegen denselben die Gegenbeschuldigung der Verleumdung enthält, ohne daß Ursache und Art der Strafe darin angegeben ist **). Die zweite die Beschuldigung schlechter Verköstigung

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 24. Oktober 1783. (Siehe oben S. 213.)

**) Abschrift Concepts Schreibens des Intendanten v. Seeger an die verwittwete Frau Gräfin N. N., dd. Stuttgart, den 6. Jänner 1782:

Hochgeborne Reichs-Gräfin, Insonders hochzuverehrende gnädige Frau!

Mit nicht geringer Verwunderung S. H. D. und der ganzen Akademie erhielte dieselbe von zerschiedenen Orten her, die auffallendste Nachrichten von einigen Verleumdungen, welche E. Excellenz Herr Enkel, der junge Graf

von Seiten einer hohen Dame mit sehr beachtungswürdigen Wahrheiten der pädagogischen Erfahrungen des Intendanten, besonders aus Familien der höhern Stände im Tone der Entrüstung zurückweist. Beilage XLVI.

Sowohl auf die Erhaltung des guten Rufes der Anstalt, als auch in seinem, dem Gefühl Seiner Würde eines herzoglichen Stifters und Rektors derselben entsprechenden höheren Begriff ihrer Würde; auf die Erhaltung ihres Ruhmes war übrigens der Herzog Höchst Selbst sehr angelegentlich bedacht. Nicht nur aus dem Inhalt der so eben gegebenen Urkunde ersehen wir dieses; sondern auch Sein im II. Abschnitt über die Präsente der Herren Offiziere ausgedrückter Vorwurf, so wie seine Anordnungen, welche Er in der Richtung traf, daß der, der Akademie nicht ganz unbegründet gemachte Vorwurf der großen Kosten (Beilage XXIX) der Zöglinge für ihre Aeltern, beseitigt, und (im V. Abschnitt) daß den stummen Sünden unter den Zöglingen gesteuert werde, beweisen Seine desfallsige Fürsorge. Auf wahrhaft ergreifende Weise spricht sie sich auch aus in den Erwiederungs-Ordres, die Er auf die Glückwunsch-Adressen der Akademie zu Seinem Geburts- und Namensfest erlassen und in den fürsorglich nachdrücklich und wahrhaft väterlichen Abschieds-Ordres, die Er jeder Seiner Reisen in das fernere Ausland

---

von N. N., gleich nach seinem Austritt aus der Akademie, über dieselbe auszustreuen sich einfallen laßen.

So wenig man zu läugnen Ursache hat, daß derselbe, wie es E. Exc. auch bald nach seiner Confirmation gemeldet wurde, wegen zerschiedenen, besonders aber einem Hauptfehler, den er nach seiner eigenen Angabe schon in N. N. ausgeübt, und hier fortzusezen sich einfallen lassen wollte, nach öftern liebreichen Ermahnungen einigemal, besonders aber einmal etliche Wochen lang mit öffentlicher Absonderung von seinen Mitbrüdern gestraft werden mußte: eben so wenig Ehre bringt es dem Herrn Grafen, wann er sein Laster auf andere legen, und wegen einer ungewöhnlichen Härte der Strafen, die Akademie verleumden will.

E. Excellenz werden vielleicht indeßen schon mehr als einmal gefunden haben, daß dem Herrn Grafen eher zu wenig als zu viel geschehen sein dürfte.

Die Akademie wird auch ihren Plan deswegen auf keinerleiweise ändern. Aber da E. Excellenz selbst die Einrichtung derselben eingesehen, da Dieselbe sich darüber mit so vieler Zufriedenheit persönlich geäußert, und es Ihnen vielleicht nicht bekannt seyn dürfte, wie sehr der junge Herr Graf durch ein schändliches Nachreden der Welt sich selbst dargestellt, so habe ich von S. H. D. den gnädigsten (?) Auftrag erhalten, Denenselben geziemende Nachricht davon zu geben, und die weitern Maas-Regeln deswegen Dero edlen Gedenkungs-Art und Einsicht mit derjenigen großen Ehrerbietung überlaßen wollen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Euer Excellenz

fid. cop. t. Wagner.

an die Vorsteher, Professoren und sonstige Lehrer vorangehen zu lassen pflegte. (Siehe Abschnitt XII und XVII.)

Außerdem aber wurden ausgezeichnete Männer, von denen gehofft werden konnte, daß ein von ihnen in der Presse ausgehendes günstiges Urtheil über die Akademie von besonders guter moralischer Geltung sein werde, mit besonderer Rücksicht behandelt*).

Wenn Zöglinge entlassen wurden, deren Aeltern nach ihrer Rückkunft von dem Erfolg ihrer Bildung voraussichtlich nicht sehr erbaut sein, möglicherweise aber, nach den Angaben der erstern, die Schuld davon der Akademie aufbürden konnten; so befahl der Herzog, über ihr Verhalten in der Akademie motivirte Zeugnisse den Aeltern zuzufertigen**).

Wann Zerwürfniß unter den Vorgesetzten oder Professoren entstanden war, so war es freilich Seine mehr als rektoratamtliche Gewalt, welche, daß das Gerücht davon die Räume der Anstalt nicht überschreite und zum Verrufe der Anstalt sich verbreite, mit den

---

*) Abschrift Berichts des Intendanten dd. Stuttgart, den 5. Nov. 1782:

Durchlauchtigster Herzog!

Gnädigster Herzog und Herr!

E. H. D. haben höchst gnädigst geruhet, die unterthänigste Bittschrift des Geh. Justiz-Rath Pütters mir mit dem gnädigsten Befehl zuzusenden, daß ich Höchst Denen unterthänigst berichten solle: Ob das benehmen des Eleve St... solchergestalten beschaffen seye, daß er nach diesem Gesuch auf den Jahrstag zu einem Offizier ernannt werden könne. Er hat zwar weder an seinem Geist noch Körper einen natürlichen Vorzug.

Allein sowohl die gesezte Aufführung als der Fleiß des jungen Menschen ware seit längerer Zeit, besonders aber seit seiner Krankheit von solcher Beschaffenheit, daß er der Gnade dieser Beförderung von keiner Seite unwürdig zu sein scheint, um so mehr, da ihn auch seine praktisch-militärischen Kenntnisse, vorzüglich im Zeichnen zum Dienst gewiß sehr brauchbar machen werden.

E. H. D. werden hiebey noch dem Geh. Justiz-Rath durch diese Beförderung eine Freude verursachen, die ihn der Carls-Hohen-Schule immer anhänglicher machen, und in denen davor mitgenommenen vortheilhafften Begriffen zur Verbreitung ihres Rufs eben so sehr bestärken, als aufmuntern wird.

Mit tiefster Ehrfurcht ersterbend

(Pro N. St... wurde am 25. Mai 1783 zum Lieutenant ernannt.)

fid. cop. t. Wagner.

**) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 20. März 1783:

Auf dessen unterthänigsten Rapport, können nunmehr ohne allen Anstand die 3 Cavaliers-Söhne v. P., v. W. und v. W. aus Meiner herzoglichen Carls-Hohen-Schule entlassen werden, und was den leztern betrifft; So hat der Hr. Oberste dem Verlangen seiner Anverwandten gemäß dessen bißher in der H. Schule geführten Lebenswandel der Warheit gemäß aufzusezen, damit sie die Ursachen einsehen, warum derselbe nicht viel gelernt hat.

fid. extr. t. Wagner.

kräftigen Strahlen Seiner, — nach der allgemeinen Sage, alle Feuersbrünste beschwörenden Feuer-Spritze, ihre Flammen dämpfte*).

Alles dies vermochte jedoch nicht, die dem guten Ruf und Ruhme der Carls-Akademie so schädlichen Wirkungen zu unterdrücken, welche die Anfechtungen der Presse in den Jahren 1781—1782 und 1785 ihr verursachten; und zwar zum Theil auch darum, weil die wirklichen Unvollkommenheiten und Gebrechen der Anstalt vor dem Gerichte des allgemeinen öffentlichen Urtheils sich nicht rechtfertigen ließen.

Diese Anfechtungen bestanden in 3 Aufsätzen in damals viel gelesenen Zeitschriften; nemlich:

1) In dem fünften Stück des in Leipzig erschienenen „deutschen Museums," vom Monat Mai 1781, S. 431—445.

2) In dem, zum Jahrgang 1782 in Beilage IX bereits voraus gegebenen Aufsatz dieser Zeitschrift vom April 1782, der einen Akt jedenfalls greller akademischer Disziplin gegen einen Zögling (Hrn. v. M.....) sehr gehässig darstellte.

3) In einem Aufsatz in Göckings Journal vom Jahr 1785.

Gegen den 2. ist auf herzoglichen Befehl an das Geh. Raths-Collegium vom 29. April am 21. Mai 1782 nachfolgende Beschwerde und Anklage bei dem Churfürstl. Sächsischen Geh. Ministerium, jedoch bezüglich der Wirkung des bereits Geschehenen, erfolglos geführt worden**).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 26. Juli 1785:

Ich habe dessen unterthänigsten Raport vom 24. dies erhalten, und hat derselbe wohl gethan, Mir die Erklärung des Dr. Hochstetters und Prof. Batz vorher unterthänigst einzuschicken, ehe man selbe cirkuliren lasse.

Der Herr Oberste hat diesen beiden unter der Hand bekannt zu machen, wie Mein Wille dahin gehe, daß sie die Sache gänzlich auf sich beruhen lassen, und von ihrem Vorhaben abgehen sollen, widrigenfalls es auf ihre künftige, besonders des Dr. Hochstetters Versorgung einen starken Einfluß haben würde, und Ich Mich sogar eher entschliesen dürfte, sie beide aus meinen Herzoglichen Diensten zu entlassen, als zuzugeben, daß meine Herzogliche hohe Carls-Schule durch dergleichen innerliche Uneinigkeiten und Zerrüttungen in und auser Land von neuem in einen üblen Ruf gerathe.

fld. extr. t. Wagner.

**) Abschrift.

P. P.

Es sind schon seit einiger Zeit in dem sogenannten Teutschen Museo, welches alle Monate zu Leipzig in der Weygand'schen Buchhandlung stückweise herauskommt, insbesondere wider die Herzogl. Carls-Universität dahier und derselben Vorsteher solche beleidigende und anzügliche Stellen, vorzüglich aber in dem Vierten Stück dieses Jahrs, eingerückt worden, welche dieselbe billiger Dingen veranlaßt haben, wider solcher Schrifft-Stellen und Ausgeber sich zu beschwehren und Unsers Gnädigsten Herzogs und Herrns H. D. um Bewürkung einer angemessenen Genugthuung zu bitten.

Ueber die erste und dritte liegen gedruckte Apologien vor; über jene von dem vormaligen Akademie-Zögling Iman. Elwert, über diese von Franz Jos. Ernst Anton Maria Kapf, jener Zögling der medizinischen, dieser der Kriegs-Wissenschaften, daher denn auch dieser, wie es scheint als Kanonier, seinem Gegner „durch eine Bombe“ antwortet.

Beide sind sehr jugendliche Arbeiten, besonders letztere, und mußten ihren Zweck um so mehr verfehlen, als sie unbedingt alles zu rechtfertigen suchten und eine Stellung der Partheinng einnahmen.

Da dieselben die anklagenden Aufsätze nicht im Contert, sondern nur oft unverständliche, abgerissene einzelne Zeilen davon anführen, an welche der apologetische Text sich anreiht, und dieser nicht viel, besonders dem Ton nach Brauchbares enthält; so muß sich auch hier auf eine Auswahl der daselbst ausgehobenen, die Vorwürfe und Anklagen der Akademie betreffenden Stellen beschränkt werden.

F. a) Elwerts Apologie vom Oktober 1781 ohne Angabe des Druckorts (Straßburg) hat unter andern folgende Sätze als Objekte ihrer Bestreitung aufgestellt *):

1) Außer dem Spaziergang und den jetzt erst erlaubten Spielen bestehe keine Erholung.

2) Die Stellung der Professoren unter sich sei keine collegialisch-freundschaftliche, sondern an Kabale leidend.

3) Sie sei abhängig von dem Intendanten, der seine Superiorität mißbrauche.

Gleichwie nun nicht zu zweifeln ist, daß Euer ꝛc. all dergleichen ungesittete und anstößige personelle Verleumdung, welche durch öffentliche Druckschrifften zum Nachtheil der hiesigen herzoglichen Carls-Universität und einiger sogar benahmster angesehener Vorstehere derselben in tadelhaffter Absicht ausgestreuet worden, selbsten vorhin mißbilligen und vor ahndungswürdig halte; Also sollen Wir, auf ausdrücklich hiezu erhaltenen Befehl unsers Gnädigsten Herzogs und Herrns H. D. Unsere Hochgeehrtest und Hochgeehrte Herren hierdurch angelegentlich ersuchen, die freund nachbarlich gefällige angemessene Vorkehrungen dahin zu treffen, damit nicht nur, wie dem äußerlichen Vernehmen nach, in einem ähnlichen Fall, geschehen sein solle, die dißfalls schuldhaffte Personen zur Verantwortung und verdienten Bestrafung gezogen, sondern auch in Zukunfft solchem Unfug auf eine hinlängliche Art und Weise vorgebogen werden möge.

Wordurch Dieselbe Uns zur Erweisung aller wechselseitigen Dienstbeflissenheit in andern Gelegenheiten verbinden werden.

Stuttgart, den 21. Mai 1782.

Euer ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

*) Diese enthält doch kluger Weise S. 23 wenigstens das Zugeständniß, selbst der Stifter der Akademie werde nicht behaupten, daß sie vollkommen sei.

kräftigen Strahlen Seiner, — nach der allgemeinen Sage, alle Feuersbrünste beschwörenden Feuer-Spritze, ihre Flammen dämpfte *).

Alles dies vermochte jedoch nicht, die dem guten Ruf und Ruhme der Carls-Akademie so schädlichen Wirkungen zu unterdrücken, welche die Anfechtungen der Presse in den Jahren 1781—1782 und 1785 ihr verursachten; und zwar zum Theil auch darum, weil die wirklichen Unvollkommenheiten und Gebrechen der Anstalt vor dem Gerichte des allgemeinen öffentlichen Urtheils sich nicht rechtfertigen ließen.

Diese Anfechtungen bestanden in 3 Aufsätzen in damals viel gelesenen Zeitschriften; nemlich:

1) In dem fünften Stück des in Leipzig erschienenen „deutschen Museums," vom Monat Mai 1781, S. 431—445.

2) In dem, zum Jahrgang 1782 in Beilage IX bereits voraus gegebenen Aufsatz dieser Zeitschrift vom April 1782, der einen Akt jedenfalls greller akademischer Disziplin gegen einen Zögling (Hrn. v. M.....) sehr gehässig darstellte.

3) In einem Aufsatz in Göckings Journal vom Jahr 1785.

Gegen den 2. ist auf herzoglichen Befehl an das Geh. Raths-Collegium vom 29. April am 21. Mai 1782 nachfolgende Beschwerde und Anklage bei dem Churfürstl. Sächsischen Geh. Ministerium, jedoch bezüglich der Wirkung des bereits Geschehenen, erfolglos geführt worden **).

---

*) Auszug herzoglicher Ordre, dd. Hohenheim, den 26. Juli 1785:

Ich habe dessen unterthänigsten Raport vom 24. dies erhalten, und hat derselbe wohl gethan, Mir die Erklärung des Dr. Hochstetters und Prof. Batz vorher unterthänigst einzuschicken, ehe man selbe cirkuliren lasse.

Der Herr Oberste hat diesen beiden unter der Hand bekannt zu machen, wie Mein Wille dahin gehe, daß sie die Sache gänzlich auf sich beruhen lassen, und von ihrem Vorhaben abgehen sollen, widrigenfalls es auf ihre künftige, besonders des Dr. Hochstetters Versorgung einen starken Einfluß haben würde, und Ich Mich sogar eher entschliesen dürfte, sie beide aus meinen Herzoglichen Diensten zu entlassen, als zuzugeben, daß meine Herzogliche hohe Carls-Schule durch dergleichen innerliche Uneinigkeiten und Zerrüttungen in und auser Land von neuem in einen üblen Ruf gerathe.

fid. extr. t. Wagner.

**) Abschrift.

P. P.

Es sind schon seit einiger Zeit in dem sogenannten Teutschen Museo, welches alle Monate zu Leipzig in der Weygand'schen Buchhandlung stückweise herauskommt, insbesondere wider die Herzogl. Carls-Universität dahier und derselben Vorsteher solche beleidigende und anzügliche Stellen, vorzüglich aber in dem Vierten Stück dieses Jahrs, eingerückt worden, welche dieselbe billiger Dingen veranlaßt haben, wider solcher Schrifft-Stellen und Ausgeber sich zu beschwehren und Unsers Gnädigsten Herzogs und Herrns H. D. um Bewürkung einer angemessenen Genugthuung zu bitten.

Ueber die erste und dritte liegen gedruckte Apologien vor; über jene von dem vormaligen Akademie-Zögling Iman. Elwert, über diese von Franz Jos. Ernst Anton Maria Kapf, jener Zögling der medizinischen, dieser der Kriegs-Wissenschaften, daher denn auch dieser, wie es scheint als Kanonier, seinem Gegner „durch eine Bombe" antwortet.

Beide sind sehr jugendliche Arbeiten, besonders letztere, und mußten ihren Zweck um so mehr verfehlen, als sie unbedingt alles zu rechtfertigen suchten und eine Stellung der Partheinung einnahmen.

Da dieselben die anklagenden Aufsätze nicht im Contexť, sondern nur oft unverständliche, abgerissene einzelne Zeilen davon anführen, an welche der apologetische Text sich anreiht, und dieser nicht viel, besonders dem Ton nach Brauchbares enthält; so muß sich auch hier auf eine Auswahl der daselbst ausgehobenen, die Vorwürfe und Anklagen der Akademie betreffenden Stellen beschränkt werden.

F. a) Elwerts Apologie vom Oktober 1781 ohne Angabe des Druckorts (Straßburg) hat unter andern folgende Sätze als Objekte ihrer Bestreitung aufgestellt *):

1) Außer dem Spaziergang und den jetzt erst erlaubten Spielen bestehe keine Erholung.

2) Die Stellung der Professoren unter sich sei keine collegialisch-freundschaftliche, sondern an Kabale leidend.

3) Sie sei abhängig von dem Intendanten, der seine Superiorität mißbrauche.

Gleichwie nun nicht zu zweifeln ist, daß Euer ꝛc. all dergleichen ungesittete und anstößige personelle Verleumdung, welche durch öffentliche Druckschrifften zum Nachtheil der hiesigen herzoglichen Carls-Universität und einiger sogar benahmster angesehener Vorstehere derselben in tadelhaffter Absicht ausgestreuet worden, selbsten vorhin mißbilligen und vor ahndungswürdig halte; Also sollen Wir, auf ausdrücklich hiezu erhaltenen Befehl unsers Gnädigsten Herzogs und Herrns H. D. Unsere Hochgeehrtest und Hochgeehrte Herren hierdurch angelegentlich ersuchen, die freund nachbarlich gefällige angemessene Vorkehrungen dahin zu treffen, damit nicht nur, wie dem äußerlichen Vernehmen nach, in einem ähnlichen Fall, geschehen sein solle, die dißfalls schuldhaffte Personen zur Verantwortung und verdienten Bestrafung gezogen; sondern auch in Zukunfft solchem Unfug auf eine hinlängliche Art und Weise vorgebogen werden möge.

Wordurch Dieselbe Uns zur Erweisung aller wechselseitigen Dienstbeflissenheit in andern Gelegenheiten verbinden werden.

Stuttgart, den 21. Mai 1782.

Euer ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

*) Diese enthält doch kluger Weise S. 23 wenigstens das Zugeständniß, selbst der Stifter der Akademie werde nicht behaupten, daß sie vollkommen sei.

4) Die Zöglinge bereichern mehr ihr Gedächtniß, als daß sie die Lehren mit dem Verstand auffassen.

5) Die Lektionen werden diktirt.

6) Die Lehrstunden seien sehr dicht aufeinander.

7) Es könne bei der wenigen Freiheit der Zöglinge keine Gelegenheit entstehen, sie ungezwungen handeln zu sehen.

8) Die eigentlichen Erzieher der Zöglinge seien die sogenannten Aufseher (Unteroffiziere), die mehr Rüger und Fiskale zu sein scheinen, und den Stab in der Hand Moral predigen.

9) Die Zöglinge werden gelehrt, ehrgeizig, leutscheu, unbelebt. Heuchler werden erzogen; denn bei der akademischen Disziplin sei es unmöglich, kein Heuchler zu werden.

10) Das Wohl- oder Mißfallen (des Intendanten) im Rapport richte sich mehr nach einem wohlgeputzten Knopf, als nach dem sonstigen Verhalten des Zöglings.

11) Die Erziehung und Bildung der Zöglinge sei nur den Offizieren anvertraut, die, mit den andern Aufsehern, — Pharaonische Vögte, — der Empfindung, der Entwicklung und der Schonung nichts als Takt und Tempo und Schimpfen zu substituiren wissen, und die Munterkeit verscheuchen. Ihre Hauptgeschicklichkeit sei steif zu sein und steif zu machen. Dann Ausdruck des Wunsches, daß die Offiziere, einige wenige ausgenommen, zu ihren Regimentern zurückkehrten, und diese Wenige dann mit den Professoren die Aufsicht über die jungen Leute übernehmen.

12) Die Scheidung der adeligen Knaben von den bürgerlichen sei eine sehr unphilosophische.

13) Es bestehe in der Akademie eine sichtbare Gunst und Prädilektion.

14) Die Akademie sei ein gelehrtes Treibhaus, worin der Gelehrte auf Kosten des Menschen gebildet werde, in welchem er (der Ankläger) seinen Sohn nicht möchte fortzwingen lassen.

15) Es sei unzweckmäßig, so viele junge Leute von so verschiedenem Charakter ungefähr auf dieselbe Weise zu behandeln.

16) Die Strenge oder Biegsamkeit der Aufseher lasse sich aus ökonomischen Gründen erklären.

17) Kein Brief, ohne vorher vorgewiesen zu sein, dürfe fortgeschickt werden.

18) Kein Besuch außerhalb der Akademie sei den Zöglingen erlaubt.

19) Die Akademie verhalte sich zur wirklichen, freien, gewühlvollen Welt, — wie Experimente zur Observation. Wenn der Zögling von ihr aus in diese Welt eintrete, müsse das Licht der

großen Welt ihn blenden, und er, der Freiheit ungewohnt, sie mißbrauchen.

Wir ersehen, daß wir es hier mit einem gelehrten Pädagogen, also mit einem sehr achtbaren Gegner der Akademie zu thun haben.

b) Kapfs Apologie vom Jahr 1785 (oder „Bombe") Druckort Stuttgart, gegen einen Aufsatz in Gökings Journal, hat unter andern nachfolgende Vorwürfe gegen die Akademie als Vorwerke ihres Bestürmungs-Angriffs aufgestellt.

1) Wem die Weitläufigkeit und das Prangen mit den Prüfungen bekannt sei, dem müsse das Gepränge mit dem Verzeichniß der mancherlei Wissenschaften, die hier gelehrt werden, als der Endzweck des Instituts mit Recht erscheinen.

2) Es sei keine Anstalt bekannt, die zur Bildung des Herzens und der Neigungen abzwecken sollte.

3) Die Absonderung der Adeligen von den Bürgerlichen habe die traurige Folge des Herabsehens jener auf diese. Ein sonderbarer, lächerlicher Unterschied zwischen Adeligen und Bürgerlichen, der hier Statt finde, sei der, die Ersteren bekommen ihren Wein und Wasser in kleinen Gläsern und Caraffinen; die Letzteren den Wein in großen Schoppengläsern und das Wasser in zinnernen Bechern. Eben so lächerlich sei der, daß die Adeligen wöchentlich dreimal mit weißer Wäsche wechseln, die Bürgerlichen nur zweimal.

4) Besonders fühlbar sei der Unterschied zwischen den Pensionärs und den unentgeltlich Aufgenommenen. („Reservirten".) Der Erlauchte Stifter zwar begegne meistens beiden ganz gleich. Aber die Offiziere erlauben sich oft mehr über die Letztern, als die Paschas der Sultane.

5) Aus den Biographien der Offiziere und Hofmeister (Unteroffiziere) erfahre man nichts, als ihre Feldzüge, woraus man auf ihre Tüchtigkeit zur moralischen Erziehung keinen Schluß machen könne. Die moralische Erziehung und der Unterricht seien aber so ganz von einander getrennt, daß jene den Offizieren und sogenannten Hofmeistern, dieser den Professoren und Lehrern zugewiesen sei.

6) Der Major A. sei der nemliche, der im „deutschen Museum" (von 1782) durch die Geschichte des Hrn. v. M. sich bekannt gemacht habe, und die dort vorgekommene Umstände seien von einem nahen Zuschauer vollkommen bestätigt worden.

7) Unter den Lehrern seien viele sehr würdige Männer, die unter andern Umständen und einem geringeren Druck, immer im Stande sein würden, eine Universität blühend zu machen.

8) Die Kost sei in der Menge zwar den Zöglingen immer angemessen, aber sie sei schlecht und alles so zubereitet, und die Speisen für Jünglinge, die täglich 8—9 Stunden studiren und sitzen sollen, so unschicklich, daß die schädlichsten Folgen für die Gesundheit nicht ausbleiben können.

9) Im Weine werden Große und Kleine beinahe ganz gleich behandelt und er wisse nicht, ob ein halber Schoppen für erwachsene Jünglinge von 20 und mehreren Jahren hinreichend sei.

10) Der Mangel an Bewegung sei eine alte Klage der Aerzte der Hohen Schule. Aus der Beschreibung der Zeiteintheilung werde man ersehen, daß nur die unmittelbar auf das Mittag-Essen folgende Stunde von 1—2, oder Abends nach 6 Uhr zur Bewegung angewendet werden könne. Die letzte Zeit aber falle von Oktober bis Ende März fast ganz weg. Wer Gelegenheit gehabt, diese und andere der Gesundheit so schädliche Anstalten zu beobachten, und die von einsichtsvollen Männern dawider gemachten Vorstellungen erfahren habe, dem müsse die Hartnäckigkeit auffallen, mit der man auf dieser übel gewählten Bewegungszeit bestehe.

11) An Ruhe fehle es den Zöglingen gewiß nicht. Des Winters haben sie 11 und des Sommers 8 Stunden zum Schlafe. Aber der Zwang, im Winter so bald zu Bette zu gehen, sei schon von den schädlichsten Folgen gewesen. Man stelle sich junge, meistens undenkende, mit sich selbst sich wenig beschäftigende Menschen im Bette mehrere Stunden schlaflos liegend vor, und man werde leicht errathen, zu welchen Lastern das Gelegenheit gebe.

12) Es sei der Klugheit der Vorgesetzten überlassen, bei Aelteren und Klügeren in kleineren Sachen nachzugeben. Aber eben diese Willkühr in den Händen von meistens launischen, ungebildeten Menschen, die durch Nebenabsichten und Capricen regiert werden, bringe oft ein ganz unbeständiges, despotisches Betragen hervor, das von den schlimmsten Wirkungen sei.

13) Durch das tägliche unnöthige Knöpfputzen von 11—12 Uhr gehen jährlich 365 Stunden verloren, die besser zu gesunder Bewegung angewendet würden.

14) Wenn die Zahl der Kranken anwachse, so müssen entweder zu viele in einem Zimmer eingesperrt werden, oder sie bleiben wohl gar mitten unter den Gesunden liegen.

15) Die Arzneien werden im Akkord geliefert, und nur die halbe Taxe bezahlt. Es seien Exempel bekannt, daß junge Leute 3—4 Monate am kalten Fieber krank lagen, bis sie endlich aus andern Apotheken auf eigene Kosten mit guter China-Rinde sich versahen.

16) Der moralische und religiöse Unterricht, trotz der trefflichsten, diesem Alter angemessensten Predigten des Professors Plank, könne zur moralischen und religiösen Bildung mißvergnügter und verderbter Jünglinge, die zur Kirche gezwungen werden, wenig Eindruck machen.

17) Die Erziehung in der Carls-Schule sei auf den Grundsatz gebaut, daß Ehrbegierde die mächtigste Triebfeder

sei. Die Falschheit dieses Grundsatzes bekräftige die Erfahrung nirgends deutlicher, als hier, da, — wer näher mit den in diesem Institut gebildeten Zöglingen bekannt sei, — finden werde, wie wenige es gebe, die von einem auf kleine Dinge gerichteten Ehrgeize frei seien.

18) Oft werden die härtesten Strafen, als Ruthe und Carcer, auf Verbrechen gesetzt, von deren Schändlichkeit der Jüngling sich gar nicht überzeugen lasse. Vielleicht hab' er seine Knöpfe und Schnallen nicht recht geputzt; vielleicht in Folge eines ungerechten Vorwurfs des Hauptmanns eine Rede fallen lassen, die von diesem als Grobheit prädicirt, ihn in den Carcer bringe.

Es sei eine allen Erziehern an das Herz zu legende Erfahrung, daß die Ruthe ein aus einem Erziehungs-Hause verbanntes Werkzeug sein müsse.

Endlich

19) der durch seine Rohheit in den „Schlözerschen Anzeigen" bekannt gewordene (Lieutenant) v. B. sei auch 6 Jahre lang in diesem Institut gewesen.

Auch diese Angriffe der Carls-Akademie stammen von einem jedenfalls achtbaren Pädagogen. Und die dagegen durch das Pulver verspottender Verhöhnung des Gegners ausgestoßenen Bomben waren am wenigsten dazu geeignet, die hohe Würde der Anstalt zu vertheidigen.

Zunächst werden diese Kritiken, Ausstellungen, Vorwürfe, Anklagen 2c. die Anfechtungen mehr als hinreichend nachweisen, welche die Hohe Carls-Schule vorzugsweise in den Jahren 1781 bis 1785 bestehen mußte, und ihre im Eingang dieses Abschnitts angegebenen wenigstens fünferlei Quellen gewiß nicht verleugnen. Daß aber ihre für den guten Ruf und Ruhm der Anstalt sehr nachtheilige Wirkung weder auf die Gegenden, aus welchen sie hervorgingen, noch auf jene 4 Jahre sich beschränkt, sondern in weit davon entlegenem Ausland noch im Jahr 1789 fortgewirkt haben, davon zeugt wenigstens die bereits angeführte Correspondenz des Intendanten mit einem Herrn in Solothurn vom 5. und 12. Mai, und die ihr angefügte herzogliche Ordre vom 1. Juli desselben Jahres. (Siehe S. 103.)

Sollen wir nun aber die einzelnen Bestandtheile dieser Anfechtungen auf den Grund der vorliegenden Urkunden 2c. und unserer in den Annalen und vorangegangenen Abschnitten bereits gegebenen Ausführungen einer nähern Prüfung in der Richtung unterwerfen, um die wahren Mängel und Gebrechen der Anstalt aus ihren Vorzügen ausscheiden und ein richtiges Gesammturtheil über sie fällen zu können, so ist es nothwendig, daß wir, um nicht den einzelnen Gegnern gegenüber dieselben Momente unsers Urtheils 2 — 4 mal wiederholen zu müssen, die gleichartigen und ähnlichen Ausstellungen und Angriffe je in eine Gruppe zusammen fassen.

Hiernach aber beginnen wir mit denjenigen, welche

I. in die Lebens-, Gesundheits- und Kranken-Pflege einschlagen.

1) Kost ad A, 1 und 5, C, 3, D, 5, F, b, 8 und 9.

Daß die Kost unzulänglich gewesen, ist außer von der gar zu weichlich-zärtlichen Frau Mama sub Lit. A von keiner Seite behauptet worden. Im Gegentheil wird in F, b, Nro. 8, von selbst zugestanden, daß sie in der Menge den Zöglingen immer angemessen gewesen sei. Dies aber als wahr vorausgesetzt, so war wenigstens zu Stillung des Hungers keine Zuträgerei und Einschwärzung von Futter erforderlich und durfte wohl auch als Regel nicht geduldet werden. Ist hiebei von Leckerbissen die Rede, so mag es sich wohl fragen, ob in so lang, als den Zöglingen kein sonntäglicher Besuch im älterlichen Hause gestattet war, eine Zulassung solcher in der Art ausnahmsweise hätte ermittelt werden können, daß nicht der Arme neben dem Reichen leer schlucken mußte.

Was aber die Beschaffenheit der Kost betrifft, so wird sie von drei Stimmen als in der Regel schlecht und elend prädicirt. Bei dem unbestreitbaren Streben des Intendanten, beim Besuche der Fremden die ganze akademische Einrichtung in Gala erscheinen zu lassen, ist es sehr glaublich, daß wenn ein Fremder die Akademie besuchte, der Tisch sogleich besser besorgt war. Nun gut. Man nimmt in Familienkreisen auf die Anwesenheit eines fremden Besuches auch Rücksicht. Und wenn es planmäßig war, den Zöglingen von Zeit zu Zeit eine Aufbesserung der Kost zu gewähren, diese Aufbesserung aber je auf einen fremden Besuch eintreten zu lassen, so folgt daraus, weil die Akademie, (wie in Abschnitt XIII angegeben worden,) von vornehmen Personen so gar viele Besuche erhielt, daß die Zöglinge nicht selten eine bessere Kost als gewöhnlich erhielten. Daraus folgt aber noch nicht, daß die gewöhnliche Kost elend war, daß sie meist in Hülsenfrüchten, Bohnen, Erbsen, Linsen, in Essig gekochten Klösen (wenn es wahr ist), so hart wie Steinchen, und überhaupt häufig so zubereitet war, um für die Gesundheit studirender Jünglinge gefährlich zu sein, dies ist, wenn damit die Beschreibung von Christoph Heinr. Pfaff, S. 24—25 seiner „Lebenserinnerungen“ verglichen wird, (siehe Abschnitt V,) eine handgreiflich-böswillige Entstellung der Wahrheit. Ist es auch gar nicht zu bezweifeln, daß in einer Küche, wo die Speisen für 300 bis 350 Zöglinge in Kesseln zubereitet werden mußten, von Zeit zu Zeit der Fall eintrat, wo Beschwerde geführt und die mißlungene Speise von dem Hauptmann in die Küche zurückgeschickt werden mußte, so ist es doch ein ungerechtes Urtheil, wenn solche Ausnahmen (Knöpflen wie Steinchen!) als Regel geschildert werden. Oder sollte wohl der im November 1782 eingetretene Prof. Mediz. Paff die von ihm gelobte gute Kost erst der Amtsthätigkeit des Hauptmanns Wolff zu danken gehabt haben? Freilich, das „erfrorne Wildbret,“ oder das sogenannte Extra hat auch er nicht gepriesen.

Wenn in F, b, 9, behauptet wird, daß im Wein Große und Kleine beinahe gleich behandelt worden, so wüßte man nicht, ob die

Kleinen zu viel, oder die Großen zu wenig bekommen haben, wenn der Kritiker nicht gleich darauf das Bekenntniß abgelegt hätte, er wisse nicht, ob ein halber Schoppen für erwachsene Jünglinge von zwanzig und mehreren Jahren hinreichend sei *). Im Stift in Tübingen waren allerdings größere Portionen zugestanden, wurden jedoch meist in Geld bezogen.

2) Reinlichkeit. Daß man die jungen Leute von dem „Ungeziefer fressen lasse," ist eine boshafte Insinuation eines muthwilligen Knaben. In Reinigung und Reinlichkeit herrschte eher Uebertreibung als Nachläßigkeit. Eine solche Angabe liegt auch sonst von keiner Seite vor.

3) Bewegung und Erholung.

Außer dem Spaziergang und dem jetzt erst erlaubten Spielen, sagt der Eine, besteht keine Erholung. Der Andere sagt: Der Mangel an Bewegung sei eine alte Klage der Aerzte der H. Schule ꝛc.

Daß die Pflege der Gesundheit der Jugend der Bewegung und der Erholung von leiblichen und geistigen Anstrengungen bedarf, ist selbstverständlich. Vorausgesetzt nun, daß jene Spaziergänge keine sehr häufige, nemlich tägliche, noch lang andauernde Excursionen über die Stuttgart umgebende Hügel, und die eigentlichen Spiele von kurzer Dauer waren, wäre freilich eine Bewegung von Winters täglich nur einer, Sommers von zwei Stunden für Knaben und Jünglinge keine hinreichende. Jene Behauptung, daß sonst keine Bewegung bestanden habe, ist jedoch in so fern übertrieben, als doch auch noch der Tanz-, Fecht- und Reit-Unterricht, und der Gartenbau hinzugerechnet werden muß und im Sommer das Baden und Schwimmen. Auch kamen manche außerordentliche Bewegungs- und Erholungs-Gelegenheiten hinzu, z. B. Erlaubniß für ganze Abtheilungen, bei Cannstadt den Durchmarsch kaiserlichen Militärs unter Begleitung eines Offiziers oder Aufsehers ansehen zu dürfen; Einladungen als Zuschauer zu großen Jagden, zur Theilnahme an der Lese- und Herbstfeier, und Requisitionen zu Arbeiten oder Hoffesten auf einer Wurst nach Hohenheim; der Besuch praktischer Werkstätten von den Veteranen; und endlich als Regel die militärischen Exerzitien und das Voltigiren.

Was aber der Bewegung und Erholung den größten Abbruch gethan hat, war, daß jene im Winter nur auf die Gänge im Gebäude beschränkt war; daß die Nachmittage des Mittwochs und Samstags und selbst die des Sonntags (mit Ausnahme einer? Stunde) nicht freigegeben, die Vakanzen selten waren und erst der Hochschule vom Jahr 1784 an nach jedem Semester jedoch nur achttägige Ferien gestattet waren.

---

*) Der Verfasser kann aus eigener Erfahrung wohl noch bezeugen, daß ihm ein halber Schoppen nicht würde zureichend gewesen sein. Schubart allein würde täglich 45 solcher Portionen verschlungen haben. Als der Verfasser im Jahr 1817 für 45 fl. einen halben Eimer Tischwein, seiner Frau Kostgängerin wegen, Schubarts Wittwe, einthat, versicherte diese mit Lachen, damit wäre ihr seliger Mann „in 14 Tagen fertig worden."

Indessen wird man, obgleich in andern höhern Lehranstalten und Universitäten diese letztere Freiheiten meist, und hie und da in sehr hohem Maße bestehen, doch die Frage aufwerfen dürfen, ob nicht öfters auch diesen Anstalten derselbe Vorwurf in so ferne gemacht werden könne, als den Schülern diejenige Zeit, welche die eigentliche Schulzeit freigibt, durch übermäßige Aufgaben, die sie zu Hause, oder (wie spekulativ berechnet) für besonderes Honorar in abendlichen Privatstunden beim Klassenlehrer, und in den Privaten des Mittwochs und Samstags Nachmittags fertigen müssen, entzogen wird?

4) Ruhe und zu früher Bettgang D, 4 und F, b, 11.

Winters 11 und Sommers 8 Stunden lang schlafen dürfen, war freilich zur Ruhe mehr als genug. Dessen ungeachtet war es eine Härte, wenn der Hr. Intendant nach mehreren seiner Tagsbefehle an Tagen, wo die Zöglinge die öffentliche Prüfung doch in der erforderlichen geistigen Disposition sollten bestehen können, schon morgens um 3 Uhr sie zu wecken befahl.

Daß aber die Zöglinge schon um 8 Uhr Abends zu Bette getrieben wurden, dies ist einer der einstimmig empfindlichsten Vorwürfe, welcher der akademischen Haus-, Medizinal- und sittlichen Ordnung mit Recht gemacht wurde.

Daß ein so früher Bettzwang geeignet sei, zu stummen Sünden zu führen, ist in F, b, 11, richtig motivirt. Der Tagsbefehl des Intendanten, wonach dem Herzog höchst selbst hinterbracht worden, daß wieder stumme Sünden in der Akademie einreißen, ist im Jahrgang 1789 der Annalen angeführt worden.

Daß solche Seuche von Zeit zu Zeit auch in andern Erziehungs-Anstalten einschleicht, kann eine so gefährliche Anordnung nicht entschuldigen.

Es ist gar kein Zweifel, daß es an Gegenvorstellungen der Professoren der Medizin nicht gefehlt habe. Das Hinderniß einer Aenderung kann nur in der Weigerung des Intendanten und vielleicht in seiner Rücksicht auf die Hrn. Offiziere gelegen haben. Freilich war es diesen wohl zu gönnen, wenn sie Abends um 8 Uhr endlich auch eine Stunde lang sich selbst angehören durften, besonders wenn sie dann wieder zurückkehren und in der Akademie auch schlafen sollten. Daraus folgt jedoch nicht die Unmöglichkeit einer Anordnung, wodurch mit der Aufhebung jenes gefährlichen Bettzwanges diese Erholung der Hrn. Offiziere wäre vereinigt worden.

5) Kranken-Zimmer und Arzeneien. F, b, 14 und 15.

Ungeachtet der den Zöglingen kärglich zugemessenen Bewegungs- und Erholungs-Zeit, und des im vorangegangenen Punkt gerügten, gesundheits-polizeilichen sehr unlöblichen Mißstandes war wenigstens die Krankenpflege, wie im Abschnitt VI nachgewiesen worden, nach dem ersten Vorzuge des Unterrichts, der nächste Vorzug der Carls-Akademie zu Stuttgart.

Daß besondere Krankenzimmer in hinreichendem Maß vorhanden, ein besonderer Hausarzt, ein absolvirter Mediziner zum Aufseher bestellt war, und selbst zur Zeit der großen

Seuche von 1783 bis 1784 alles geschehen ist, was möglich war, ist allgemein anerkannt, und das berufenste Urtheil, und das unbetheiligte des Professors der Medizin Christoph Heinrich Pfaff prädicirt „die Sorge für das leibliche Wohl der Zöglinge als anerkennungswerth," und motivirt es hinreichend.

Desto auffallender ist daher vorliegende Anklage. Mag auch ein Vorgang bezüglich der Arznei, wie er hier angegeben wird, wenn er nicht erfunden ist, aus Mißtrauen eines Patienten je einmal stattgefunden haben, an der Controle der Arzneien von Seiten des Hausarztes, Aufsehers im Krankenzimmer und der Professoren der Medizin hat es gewiß nie gefehlt. Wir sehen daher diesen Vorwurf, wo nicht für eine absichtliche Verleumdung, doch für eine große Uebertreibung an.

II. Aufsicht, Hausordnung und Disziplin.

6) Aufseher. F, a, 8 und 16.

Die Aufseher waren „fähige Unteroffiziere." Ihre Aufgabe aber war eine höhere. Nicht nur waren sie vom Anfang an auch die Lehrer der Zöglinge in der Schreib- und Rechnungs-Kunst und sogar in der Religion, sondern auch dazu bestellt, „den Zöglingen" (aus dem anschaulichsten Grunde), „weil sie sich mit ihnen gleich kleiden," in Ordnung und Reinlichkeit im Anzuge gute Beispiele zu geben, jede boshafte und sonst sträfliche Handlung des Zöglings den Offizieren der Abtheilung zu melden und dahin zu arbeiten hatten, (quibus viribus et instrumentis?) daß der Zweck einer — guten Bildung, (incredible dictu!) an jedem so viel möglich, erreicht werde *).

Solche Bestellung des Elementar-, Lehr- und Bildungs-Personal-Dienstes hatte von dem Zeitpunkt an, wo die Anstalt im Jahr 1773 von einer Stuccator-, Gärtner-, Soldaten- und Tänzer-Schule in eine Militär- und Ritter-Akademie übergegangen war, aus sehr natürlichen Gründen schon das allgemeine Vorurtheil gegen sich. Dieses Vorurtheil mag auch nach Beilage XCIII dem Hrn. Geh. Rath v. St. die Angabe, der Aufseher Vollmer habe „keine Erziehung gehabt" eingegeben haben, obgleich gerade dieser, als „von Jugend auf von adeligen Personen" in den „erforderlichen Manieren" dressirt ꝛc. vielleicht einer der besten darunter war.

Daß nun diese Aufseher „die eigentlichen Erzieher der Zöglinge seien, die mehr Rüger und Fiskale zu sein scheinen, und den Stab in der Hand Moral predigen," dies ist der vorliegende Vorwurf.

Nicht die Wohlfeilheit solcher Bestellung des Elementar-Unterrichts, — da damals wenigstens ein guter Schulmeister fast mit demselben Aufwand hätte unterhalten werden können, sondern die vorzugsweise militärische Bestimmung der Zöglinge scheint den Herzog zu derselben bestimmt zu haben.

Wir haben uns schon in Abschnitt VII nicht beifällig darüber ausgesprochen, zwar die Sorgfalt des Herzens für möglich-beste Be-

---

*) Beschreibung der Hohen Carls-Schule von Batz, 1783, S. 2 u. 56.

setzung dieser Stellen anerkannt und urkundlich belegt, zugleich aber uns auf das Urtheil unseres Gewährsmannes Ch. H. Pfaff berufen, wornach „der moralische Einfluß dieser militärischen Aufseher auf die Bildung“ der Zöglinge „sehr unbedeutend,“ ihr ganzes Augenmerk nur auf die äußere Ordnung gerichtet war, und haben nach ihm zugleich einen — Schattenriß vom Hrn. Ober-Aufseher, Adjutant Nieß gegeben. Das Uebrige unserer Ansicht ist aus dem nachfolgenden Punkt 7 zu entnehmen. Einer Biegsamkeit aus ökonomischen Gründen hat zwar H. v. Scheler auch seinen Aufseher bezüchtigt, es sind uns jedoch keine solche urkundliche Belege zu Gesicht gekommen.

7) Offiziere als Oberaufseher und Vorgesetzte. C, 5, bereits in der Anmerkung gewürdigt, F, a, 11 und F, b, 5.

Wir glauben hier, um nicht mißverstanden zu werden, unserem Urtheil eine allgemeine Motivirung vorangehen lassen zu müssen.

Der Beruf der Erziehung und der Bildung der Jugend ist ein eigenthümlicher Beruf, der, wie jeder andere, seine besondere Vorbildung und Einübung erfordert. Welcher Vorbildung und Einübung bedarf nicht schon die Kenntniß des Maßstabs, was nach dem individuellen Grade der Gedächtniß-, Urtheils- und Vorstellungs-Kraft und nach seiner Gemüths-Beschaffenheit auf jeder Altersstufe von dem Zögling und Lehrling mit Fug und Recht verlangt werden könne; welcher mehrjährigen Einübung der erforderliche Grad der Geduld! welcher Vorbildung die richtige Methode, (ins Besondere die sokratische Begriffs- Zergliederungs- und Entwicklungs-Kunst,) die Lehre, — ohne das so häufig mißbrauchte Surrogat des Haselnußsteckens, — dem Schüler eindringlich zu machen!

Sind aber selbst die Leistungen eines so langjährig-vorgebildeten und eingeübten, besonderen Lehrstandes in den obigen Beziehungen oft so unvollkommen; so bedarf es gewiß keines besondern Vorurtheils gegen den Militärstand, um die vorzugsweise Bestimmung dieses Standes zur Erziehung und Bildung einer akademischen Jugend vom 7. bis zum 24. Lebensjahre als eine verfehlte Einrichtung zu erkennen; und zwar den Fall gar nicht ausgenommen, wo die Offiziere selbst Väter und vielleicht in dieser oder jener Sprache, Kunst, Wissenschaft, größere Meister als der betreffende Lehrer sind. Denn es gibt ja auch unter Geistlichen theoretisch-gebildete Pädagogen, welche, weil sie des Maßstabs, der in einer öffentlichen Lehranstalt die Vergleichung des einen Schülers mit mehreren gleichen Alters gewährt, und der Einübung der erforderlichen Geduld und richtigen Methode entbehren, beim Selbstunterricht ihrer Söhne diese übertreiben und mißhandeln.

So gewiß, als unter den Herren Offizieren wie unter den Civil-Beamten aller Kathegorien ꝛc. Väter, Männer sich finden lassen, welche nach Bildung, Charakter und Erfahrung sehr geeignet wären, Erzieher und Bildner der Jugend zu sein, so gewiß sind dies nur Ausnahmen und so gewiß würde eine vorzugsweise Bestimmung

von Juristen, Medizinern, Forst- und Jagd-Beamten, Schreibern und Kaufleuten 2c. eine unzweckmäßige sein.

Eine ganz andere Vorbildung, Einübung und Erfahrung ist in der Regel die des Wehrstandes. Auf die uralte Erfahrung dieses Unterschieds gründet sich das Vorhandensein und die sonst allgemeine Bestellung und Unterhaltung eines besondern Lehrstandes.

Aus diesem Gesichtspunkte haben wir die Ausstellung, welche dieser vorzugsweisen Bestimmung des Militärstandes allseitig, wenn auch hie und da übertrieben und mit ungebührlichen Ausdrücken des Vorurtheils zu erfahren hatte, nicht nur bezüglich der Unteroffiziere, sondern auch bezüglich der Herren Offiziere, und, — in der Erinnerung an den Inhalt des Abschiedsschreibens des entwichenen Landschaftmalers Koch (Beilage XXI) selbst einschließlich des Intendanten, als unzweckmäßig erkennen und in Folge davon, bevor diese Apologie uns zu Gesicht gekommen, den Wunsch selbst auszusprechen uns bewogen gefunden, womit diese Ausstellung (F, a, 11) sich abschließt.

8) Scheidung der adeligen Knaben von den bürgerlichen. F, a, 11, F, b, 3.

Die Carls-Akademie war vom Jahr 1773 an zugleich eine Ritter-Akademie. Daraus folgte die Nothwendigkeit einer besondern Aushebung des Ritterstandes innerhalb derselben. Philosophisch ist vielleicht schon das Vorhandensein eines besondern Ritterstandes an sich nicht. Der Verfasser hat hierüber noch nie Untersuchung gepflogen. Aber in dieser Welt ist noch vieles nicht sehr philosophisch. Politisch besteht er einmal. Und mit demselben Recht, mit welchem sonstige Standes-Schulen, können auch Ritter-Akademien bestehen. Es könnte daher hier nur die Frage Platz greifen, ob es zeitgemäß gewesen sei, die ritterliche und die bürgerliche in Einem Gebäude und in Einem Organismus zu vereinigen? War es wirklich schon vor Jahrhunderten zeitgemäß, daß in Tübingen neben (aber nicht innerhalb) der Universität ein besonderes Collegium illustre errichtet wurde; so muß diese Frage bezüglich der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, besonders aber bezüglich des Zeitraums vom Jahr 1789 an verneint werden.

Da die adeligen Knaben öfters als Edelknaben 2c. bei Hofe Dienste zu leisten hatten, so erscheint das nicht so lächerlich, daß sie einmal mehr in der Woche mit weißer Wäsche wechseln durften, als die bürgerlichen.

Wenn die Bürgerlichen ihren Wein in Schoppengläsern, ihr Wasser in zinnernen Bechern, die Adeligen aber jenen in kleinen Gläsern und dieses in Caraffinen erhielten; so waren ja jene, wenn das Schoppen-Glas voll und der Wein der gleiche war, vor diesen bevorzugt.

Haben die Adeligen auf die Bürgerlichen „herabgesehen," so war dies dann gewiß kein so „trauriges" Ding, wenn die Bürgerlichen so klug waren, nach jenen nicht hinauf zu sehen.

Dieses Herabsehen scheint jedoch, wie es bei allem Hochmuth der Fall zu sein pflegt, nur bei einigen dummen Cavaliers Statt gefunden zu haben.

Dies alles konnte für die Bürgerlichen nicht so empfindlich sein, als die Demüthigung, bei der öffentlichen, feierlichen Preisausthei-lung, anstatt wie die Adeligen, auch die Hand ihres Landes-Vaters küssen zu dürfen, seinen Rock küssen zu müssen; bis sie endlich abgethan wurde. Dieser Brauch war gewiß ein von den äußersten Vorhöfen der Philosophie sehr entlegener.

9) F, a, 18 und D, 2. Die Beschränkungen der Zög-linge in der Freiheit des Umgangs sind in Abschnitt VII ausführlich abgehandelt worden. Darunter war auch die, daß ihnen lange Zeit kein Besuch außerhalb der Akademie gestattet war, bis endlich den Vätern erlaubt wurde, an den Sonntag Nach-mittagen ihre Söhne auf eine Stunde aus der Akademie nach Haus abzuholen.

Daß diese Freiheitsbeschränkung als solche eine sehr harte war, und daß sie, weil dadurch den Zöglingen aller Umgang mit Er-wachsenen abgeschnitten war, auch der moralischen Bildung Abbruch that, kann nicht bestritten werden.

Einige übertriebene Steigerung kann überdies allerdings dadurch noch entstanden sein, daß der Intendant keine Interstitien der Lehrer duldete, und diese den Zöglingen wahrscheinlich darum keine Bücher leihen durften, weil — (damit sie nicht bei einer Visitation ihres Haushalts als unerlaubtes Besitzthum erfunden würden) — dem Aufseher davon vorherige Anzeige hätte gemacht werden müssen.

10) Briefwechsel der Zöglinge. B, 1 und 2, F, a, 17.

Daß kein Zögling einen Brief auch an seine Aeltern, außer nach Einsicht und durch die Hand des Intendanten abschicken, daß kein Brief von außen an einen Zögling diesem, bevor er von dem Inten-danten in Beschlag genommen und vom Herzog gelesen war, einge-händigt werden durfte, ist eine so entschiedene Wahrheit, daß es nach Inhalt von Abschnitt VII keines Nachweises mehr bedarf.

Eben so entschieden ist aber auch hienach und nach der sub Lit. D. des vorliegenden Abschnitts gegebenen Correspondenz des Intendanten mit einem polnischen Banquier, daß dies eine sehr verwerfliche Praxis war, welche dem guten Ruf und Ruhm der Anstalt nicht wenig geschadet hat.

11) Sklavisches Loos der Zöglinge. A, 3, D. 1.

Daß die Freiheit der Zöglinge überhaupt eine äußerst beschränkte war, und daß es einem Zögling, der z. B. bis in sein 12. Jahr schon größere Freiheit sich erfreut hatte, sehr schwer fallen mußte, in diese Beschränkung sich zu schicken, kann nicht geläugnet werden.

Auch ist zugegeben, daß sie in umgänglicher Beziehung in ge-wisser Richtung für die Entwicklung der Seelenkräfte jedenfalls nicht vortheilhaft war.

Inzwischen darf doch auch nicht übersehen werden, daß auch unter diesen Beschränkungen größere Seelenkräfte, wo sie vorhanden

waren, vollständig sich ausgebildet haben, und daß gerade der größte Ruhm der Anstalt der ist, daß namhafte Naturgaben in ihr so „vielseitige“ Ausbildung erlangt haben und diese Ausbildung in den anspruchsvollsten Berufsarten der vormaligen Zöglinge in aller Welt glanzvoll sich bewährt hat. Daraus folgt aber, daß der Ausdruck „sklavisch“ (wie „Sklavenplantage“) ein überspannter war.

12) Unterscheidung zwischen den Pensionärs und den „Reservirten.“ F, b, 4.

„Besonders fühlbar“ soll diese gewesen sein. Der Herzog zwar habe beiden meistens gleich begegnet. Die Offiziere aber sollen sich „über die letztere oft mehr erlaubt haben, als die Paschas der Sultane.“

Wenn der Intendant, wie wir schon aus den Annalen, und ins Besondere auch aus den Urkunden über mehrere der Kunstzöglinge erlernt haben, auf jede saure Miene von denselben auch bei den härtesten Zumuthungen ihnen sogleich in barschem Tone ihre unentgeltliche Unterhaltung mit dem Vorwurfe des Undankes in das Angesicht geschleudert hat; so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die Herren Offiziere nach ihm, jedoch vermuthlich in nicht von allen gleich empfindlicher Weise (wie „Paschas“) eine solche Unterscheidung haben fühlen lassen.

Zwar haben wenigstens noch zu Anfang dieses Jahrhunderts auch etliche der Herrn Präceptoren des Gymnasiums dahier ihre Gratianer von den andern öfters in so fern unterschieden, daß die erstern ihnen im Falle des Bedürfnisses einen Schnupftabak, Lucretiensaft oder Vormittags einen Schoppen Wein in einem Arznei-Kolben von ihrem Hause sich abholen ließen, was, wenn die Herren Offiziere nur Aehnliches gethan hätten; ihnen, wie den andern Schul-Monarchen eben so gut zugestanden wäre. Es scheint jedoch, besonders wenn man sich an den Herrn Major in Beil. IX. (mit dem vorstehenden Herrn Kritiker F, b, 6,) wieder erinnert, bei solcher unschuldiger Unterscheidung von Seiten Einzelner nicht stets geblieben zu sein.

13) Gleiche Behandlung der Zöglinge. F, a, 15.

Während dieser pädagogische Splitter-Richter der Akademie es unzweckmäßig findet, so viele junge Leute von so verschiedenem Charakter ungefähr auf die gleiche Weise zu behandeln; tadelt der andere. F, b, 12.

14) daß es der Klugheit der Vorgesetzten überlassen sei, bei Aelteren und Klügern in kleineren Sachen nachzugeben, weil „eben diese Willkühr in den Händen von meistens launischen, ungebildeten (Aufsehern) Menschen, die durch Nebenabsichten und Capricen regiert werden, oft ein ganz unbeständiges despotisches Betragen hervor bringe, das von den schlimmsten Wirkungen sei.

Es ist sehr natürlich und von uns auch anderwärts schon anerkannt worden, daß in einer Anstalt von so vielen Zöglingen nicht einem jeden Einzelnen nach der Verschiedenheit seiner Gaben, Gemüthsart und seines Charakters speziell bemessene Behandlung wie in der

häuslichen Erziehung zu Theil werden könne. Nur muß zugegeben werden, daß in jeder andern solcher Anstalten auf die Individualitäten mehr Rücksicht genommen werden kann, als in derjenigen, wo militärische Aufsicht und Hausordnung eingeführt ist, besonders in dem Fall, wenn diese nach dem, zwischen dem Sohne gebildeter Aeltern vom 7. bis zum 16. Jahr und dem 20jährigen gewöhnlichen Rekruten bestehenden Unterschied sich nicht modificirt.

Wenn nun ad 14, nicht die fast ganz gleiche Behandlung Statt gefunden zu haben scheint, wie ad 13 getadelt worden, diese Ungleichheit aber auf einer allgemeinen Regel beruht; so erscheint uns diese Regel an sich, wofern sie zugleich einige Rücksicht auf jenen Unterschied in sich begreift, als eine ganz sachgemäße. War sie mit nachtheiligen Folgen der Willkühr und despotischem Betragen verbunden, so ist eben ihre Ausübung einer Klugheit anvertraut, die nicht existirte; und gereicht diese Folge nicht jener Regel, sondern dem Werkzeug zum Vorwurfe, wodurch sie ausgeübt werden sollte, wonach wir eben wieder auf die Frage von der Zweckmäßigkeit der vorzugsweisen Bestimmung des Militärstandes zur Erziehung und Bildung akademischer Jugend zurückkommen.

15) Gunst und Prädilektion. F, a, 13 und C, 6.

Es bestehe in der Akademie eine besondere Gunst und Prädilektion, wird ihr vorgeworfen, und in C, 6 werden die „Gefälligkeiten“ bespöttelt, die den Russen gestattet wurden.

Wenn Prinzen, Cavaliers, Chevaliers an besondern Tischen, ausgezeichnet, mit bessern Speisen bedient, in besondern Chevaliers-Sälen, mit schönerem Amöblement beherbergt, im Wechsel der weißen Wäsche säuberlicher gehalten, im herzoglichen Handkuß begünstigt, und die unentgeltlich unterhaltenen Zöglinge von den Herren Offizieren schärfer gemaßregelt und gestriegelt wurden, als die Pensionärs ꝛc. ꝛc. so wär' es freilich eine handgreifliche Entstellung der Wahrheit, wenn man behauptete, die Behandlung sei eine gleiche gewesen, der Unterschied bestehe blos in der Achselschnur, ohne daß man die Ungleichheit nach dem Schoppenglas oder der Caraffine auszumessen brauchte. Eine ähnliche Prädilektion hat schon in einzelnen Klassen von höheren Lehranstalten Statt gefunden, wo sie nicht, wie in der Carls-Schule organisch begründet war *).

Es fragt sich nur, welcher Art war diese Prädilektion. Denn es gibt eine erlaubte, die sich auf vorzügliche Gaben, unverdrossenen Fleiß, vorzügliches sittliches, wohlanständiges, folgsames, bescheidenes

---

*) Z. B. in einer der Klassen des hiesigen mittleren Gymnasiums zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo der Herr — Prof. mit seinen adeligen Schülern, (besonders wenn sie seine Kostgänger waren, per Sie sprach, die andern aber dutzte. Auch mögen schon öfters Ministers- und O.-Studien-Direktors-Söhne, jedoch nicht zu ihrem wahren Vortheil, der Prädilektionen sich erfreut haben. Verfasser hat einen Präceptor gekannt, bei welchem alle Söhne vornehmer Väter Genies waren, die er mit Vernachläßigung der Andern glanzvoll vorpousirte.

Betragen gründet. Diese findet oft auch bei den gewissenhaftesten Lehrern statt, welche die Mißgunst der andern nicht beflecken kann. — Gab es in der Akademie auch hie und da Beispiele von einer anderen, unerlaubten, nun, so sind eben auch in ihren Räumen nicht alle Menschlichkeiten ausgeblieben.

16) Wohlgefallen oder Mißfallen in den Rapporten. F, a, 10.

Das richte sich mehr nach einem wohlgeputzten Knopf, als nach dem sonstigen Verhalten des Zöglings. Daß die wohlgeputzten Knöpfe und Schnallen bei dem Intendanten nach seiner (in Abschn. XVIII beschriebenen Natur) in wohlaffektionirtem Prädikat stets glanzvoll gestanden, ist freilich nicht zu bezweifeln. Doch ist die Unterstellung sich selbst bewußten Ignorirens, oder Mißachtens anderer guten Eigenschaften eine ungebührliche und boshafte, zumal sonst von keiner Seite, auch urkundlich nicht, — selbst von Schiller, der (als der „Schweinpelz" des Lieutenants Nieß) im Knopf- und Schnallen-Putzen gewiß kein Virtuose war, noch von Petersen, der bis zu seinem Tod seine Strümpfe nie recht angezogen hatte, ihm ein Vorwurf so parteiischer Rapporterstattung an den Herzog gemacht worden ist.

17) Das unnöthige tägliche Knöpfputzen. F, b, 13.

Da wir einmal am Knöpfputzen sind, so wollen wir lieber dieses Kapitel auch glanzvoll beendigen, um uns keinen nachtheiligen Rapport des Intendanten zuzuziehen. Freilich wären diese 365 Stunden jährlich besser zu gesunder Bewegung der Zöglinge angewendet worden. Warum denn aber nur das Knöpfputzen? Warum nicht auch das Frisiren, Pudern, Zopfmachen ꝛc.? Damit hätte freilich viel Zeit, Geld und Schikane erspart werden können. Das aber lag eben einmal in der Tyrannei der militärischen Zopfheit.

18) Strafen. C, 1, D, 6, E, 1, F, b, 18.

Die Angabe unter C, 1, verdient als boshafte Knaben-Insinuation keine Beachtung.

Wenn Jemand außer dem Intendanten dem Herrn Banquier jemals versicherte, in der Akademie sei das Point d'honneur das einzige Strafmittel, so hat er eben gelogen, wie der Intendant, als er am 23. Dezember 1777 à Mr. *Schwab* geschrieben: „Schläge sind hier nicht bekannt, wohl aber bei den Kleinern" (nach Ch. H. Pfaff aber auch, wenn diese zu den älteren gehörten) „im Nothfall (?) die Ruthe.

Daraus folgt jedoch noch keineswegs, daß „50 Hiebe mit der Ruthe und 20—30 Stockstreiche für die Größeren ein ganz gewöhnlicher Straf-Akt" gewesen sei. Dies, wenn nicht eine boshafte Uebertreibung, wäre barbarisch. In Urkunden hat Verfasser keinen Beleg dazu gefunden.

Und solche Strafe zu diktiren, ward dem Herrn Banquier angebunden, stehe der Willkühr des betreffenden Herrn Hauptmanns zu. Dieser Nachsatz ist ein klares Merkmal der

desfallsigen Verleumdung. Alle, auch die kleinsten Strafen hat der Herzog diktirt. Eine solche Willkühr irgend eines Hauptmanns wäre im Jahr 1782 eine sträfliche Gewaltsüberschreitung gewesen, da der Antrag des Intendanten vom Jahr 1783 (siehe Annalen) die Offiziere, Professoren und sonstigen Lehrer zur Selbstabrügung von Verfehlungen zu ermächtigen, (nach Abschn. XVII. Anmerk. 2.) ein vergeblicher war.

Sind Fälle „ungewöhnlicher Härte der Strafen" vorgekommen, so liegt im Beiwort der Begriff der Ausnahme, der als Gegensatz die Regel gewöhnlicher Milde voraussetzt.

Vorwurfsvoller ist die Beschuldigung unter **F**, b. 18.

Was daran das Wahrscheinliche ist, mag in Folgendem bestehen: Allerdings ist die Forderung der Reinlichkeit in der Akademie, und bei den Akademisten die der sogenannten Propreté im Anzug von dem Intendanten auf das Aeußerste getrieben worden. Das mag nun zu manchem Billet Veranlassung gegeben haben, deren einzelnen der Zögling, bis ihre Zahl zu einem Züchtigungsmaß angewachsen war, nicht so nachgerechnet haben mochte, wie der Aufseher und Offizier. Wenn nun z. B. auf 3 Billets eine Züchtigung nach der gewohnten Ordnung folgen sollte, so war freilich ein Vergehen, das in drei solchen Nachläßigkeiten bestand, keine Schändlichkeit. Daß nun aber auf solche Vergehen der Nachläßigkeit gerade die härtesten Strafen erfolgt seien, erscheint, wofern nicht die Ruthenstrafe unbedingt als solche angesehen wird, wieder als eine Uebertreibung. Härter, als sie vielleicht an sich waren, mochten sie sodann dadurch erscheinen, weil, da der Herzog, auch wenn er in Hohenheim, oder noch weiter entfernt war, die Strafe höchstselbst diktirte, bis sie vollzogen wurde, seines Vergehens der Zögling sich nicht mehr erinnerte, oder es vergessen glaubte; und sodann darum, weil, (wie in **D**, 6 zu merken ist,) aus Rousseaus Lehre eine allgemeine Abneigung gegen alle körperlichen Strafen, besonders gegen die Ruthe, sich verbreitet hatte. Wir unsererseits stimmen dem Schlußsatz dieser (also nach unserer Ansicht schwerlich ganz begründeten) Anklage wiederholt dahin bei, daß bei Knaben die Ruthe durch das Hosenspannen hätte ersetzt werden sollen.

III. Erziehung, Unterricht und Bildung.

19) Lektionen. **F**, a, 5 und 6.

Alles oder nichts diktiren, sind je nach der beträchtlichen Schüler-Abtheilung, Sprache, Wissenschaft 2c. zwei Extreme, deren jede eine ungeeignete Methode voraussetzen läßt.

Wäre in den mittlern Abtheilungen z. B. zu viel diktirt und das Diktirte durch Aufgaben und Nachprüfungen nicht gehörig verarbeitet worden, so wäre es ungeschickt gewesen. Hätte sich in den obersten Abtheilungen das Diktiren nicht auf das Surrogiren eines brauchbaren Compendiums und etwa auf Ausnahmsfälle beschränkt; so möchte es auch zu viel gewesen sein. Das Diktiren ist also kein unbedingt begründeter Vorwurf; in wie fern er ein begründeter sein soll, ist hier gar nicht motivirt.

Wenn die Lektionen dem Herrn Kritikus sehr dicht auf einander zu folgen schienen; so fragt es sich, welche Distanzen hätten denn bestehen sollen?

Freilich in andern hohen Lehranstalten waren oft lange Interstitien in der Uebung. Interstitien, wenn sie nicht zu lange dauern, haben für Lehrer und Schüler eine gute Seite. In der Akademie scheinen freilich nach den in Abschnitt IX angeführten desfallsigen Tagesbefehlen des Intendanten auch die gemäßigten, weil sie den Zöglingen etliche Minuten freierer Bewegung gestatteten, wie die ungemäßigten, weil diese zu Unfug Veranlassung geben konnten, so mißliebig gewesen zu sein, daß er sie (vielleicht als Solstitien ansehend) ganz verbot, und sogar ihre Benützung von Seiten eines Professors mit einem Zuhörer oder Zögling untersagte.

Dies war auch eine große und die Professoren schulmeisternde Uebertreibung.

20) Stellung der Professoren. F, a, 2 und 3, F, b, 7.

Daß die Stellung der Professoren unter sich keine collegialisch-freundliche gewesen sei und an Kabale laborirt habe, davon, im Allgemeinen, hat der Verfasser keine urkundliche Spur vorgefunden. Irrungen und Wirren unter denselben, wie deren oben am Schlusse von E, eine urkundlich angegeben ist, sind schon öfters auch in andern Anstalten, wie z. B. einmal im hiesigen Ober-Gymnasium vorgekommen.

Freilich war das Interesse des Intendanten für siegreiche Concurrenz der Akademie mit den Privat-Kostgängerhaltungen von Professoren der Akademie so groß, daß ein solcher, nicht nur vor dem Intendanten selbst, sondern auch vor den Verdächtigungen der Herren Offiziere, wie wir im Jahrgang 1785 der Annalen, S. 95 ersehen haben, sich sehr in Acht zu nehmen hatte.

Daß die Professoren vom Intendanten abhängig waren, kann gar nicht widerlegt werden. Der Commandant war nicht nur bis zur Bestellung der akademischen Behörden der erste Vorstand der Militär-Akademie, sondern auch bei der Hochschule **Commissarius Principis**, und noch besonders ausdrücklich vom Herzog ernannter Vorstand der Professoren, der in **Collegio Academico** den Vorsitz und eine oft nur gar zu dominirende Stimme führte. Davon haben wir z. B. im Jahrgang 1783, Beilage XII der Annalen, in der Hintertreibung der von der akademischen Erziehungs-Deputation beabsichtigten Verbesserung der akademischen Einrichtungen, als Grundlage der herauszugebenden offiziellen Beschreibung der Akademie, einen evidenten Beleg ersehen. Wie er im Aeußern des Unterrichts und als Festordner die Professoren kommandirt hat, war aus seinen Tagsbefehlen zu entnehmen; und sehr deutlich aus dem, im vorangegangenen Punkt 19 geschilderten Zwang der Interstitien. Wenn in der Angabe von F, b, 7, ein „Druck der Lehrer" vorausgesetzt ist, so ist kaum zu bezweifeln, daß diese Voraussetzung auf Klagen von Professoren sich gründe. Denn zwischen dem Commissarius Principis anderer Universitäten und dem der Hochschule zu

Stuttgart war ein großer Unterschied. Und einem so eingefleischten Exerziermeister der Soldadeska sich beugen zu müssen, der, wie wir in Abschnitt XVIII vernommen, in seiner Pädagogik so weit ging, auch einen Professor vor seinen Collegen und Schülern mit Verweisen und Vorwürfen zu überhäufen, dessen Rapporte, ihrer Beleuchtung unzugänglich, stets Prämissen der herzoglichen Entscheidung zu sein pflegten, war nicht nur für die einzelnen Professoren und Lehrer, sondern für den versammelten Prorektor, Kanzler und akademischen Senat gar kein reizendes Loos. Oberst v. Seeger war gefürchtet, aber nicht geliebt.

21) Grundsatz der Erziehung. F, b, 1 und 17.

Dieser (worauf letzterer gebaut) sei der: „Ehrbegierde ist die mächtigste Triebfeder.“ Die Falschheit desselben bekräftige sich durch die Erfahrung nirgends deutlicher, als hier, da — wer näher mit den in diesem Institut gebildeten Jünglingen bekannt sei, finden werde, wie wenige es gebe, die von einem auf kleine Dinge gerichteten Ehrgeize frei seien.

Die Wahrheit der Ausstellung bezüglich des Grundsatzes vermöchten wir nach Abschnitt XVI um so weniger zu bestreiten, als von den berufensten Urtheilen ergrauter vormaliger Zöglinge (z. B. Christoph Heinrich Pfaff) ausgesprochen ist, daß der durch die Prämien, Prüfungen ꝛc. gestachelte Ehrgeiz der mächtigste Hebel der glanzvollen Erfolge des Unterrichts gewesen sei. Wer aber darauf die Angabe gründet, die Folge davon sei gewesen, daß die wenigsten der akademischen Zöglinge von einem auf kleine Dinge gerichteten Ehrgeize frei seien, — mit welcher — wenigstens präsenten ganzen Schaar der 1469 Zöglinge der 24jährigen Carls-Akademie mußte der so nahen persönlichen Umgang gepflogen haben! Verfasser dies, der wenigstens von den hiesigen vormaligen Zöglingen meist aus der zweiten Hälfte des Bestandes der Anstalt vielleicht gegen 200 und viele im persönlichen Umgang kennen gelernt hatte, kann nicht rühmen, daß er an zehen derselben solche Wahrnehmung gemacht habe. Also eine abermalige Hyperbel! Ist aber auch eine Prunksucht mit den öffentlichen Prüfungen nicht zu widerlegen, so ist doch zu viel gesagt, daß das Prangen mit den vielerlei Wissenschaften, die hier gelehrt werden, mit Recht als der Endzweck des Instituts erscheine.

22) Gedächtniß- und Verstandes-Bildung.

Einer der gesuchtesten und unbegründetsten Vorwürfe ist gewiß der, die Zöglinge bereichern mehr ihr Gedächtniß, als daß sie die Lehren mit dem Verstand auffassen. Womit ist er motivirt? — mit nichts. Nur unbescheiden als Drakelspruch hingeworfen. Mag es solcher — Rechensimpel einzelne auch gegeben haben, von der großen Mehrheit hat der Erfolg das Gegentheil bewiesen.

23) Gelegenheit, die Zöglinge ungezwungen handeln zu sehen, F, a, 7, könne bei so weniger Freiheit derselben keine entstehen. Hierin liegt freilich viele Wahrheit. Die beständige Ueberwachung bei Tag und Nacht, die Eskortirung auch sogar

älterer als 20jähriger Jünglinge auf allen Spaziergängen, Excursionen, bis in das älterliche Haus, mußte jede selbstständige Handlung derselben äußerst erschweren. Daß übrigens die Jugend sich oft auch zu helfen wußte, und besonders vom Jahr 1789 an Manche gar zu selbstständige Handlungen in politischen Demonstrationen, nächtlichen Excursionen, auf Redouten, mit Karrikaturen ꝛc. sich zu erlauben die Freiheit nahmen, davon haben wir uns auch überzeugt.

24) Heuchler. F, a, 9.

Wenn nach Schillers (schon mehrmals angeführter) Schilderung einiger Eleven seiner Abtheilung „Ehrerbietung gegen ihre Vorgesetzte bis in Niederträchtigkeit" überging; so mag der Vorwurf, daß auch Heuchler in der Akademie gebildet worden seien, nicht ganz unbegründet gewesen sein. Daß es aber „bei der akademischen Disziplin überhaupt unmöglich gewesen sei," kein Heuchler zu werden, ist eine maßlos, eine unverschämt übertriebene, alle Akademisten verletzende Behauptung, die nicht nur durch Beispiele des Gegentheils noch innerhalb der Akademie, sondern durch eine große Zahl der ausgezeichnetsten Charaktere vormaliger Zöglinge in ihren nachherigen Wirkungskreisen als die größte Verleumdung der Anstalt sich herausgestellt hat. Nicht viel besser ist der Vorwurf, die Zöglinge werden gelehrt, ehrgeizig, leutscheu, unbelebt zu sein.. Womit ist seine Wahrheit nachgewiesen? —

25) Bildung des moralischen Charakters überhaupt. D, 2, F, a, 14, F, b, 2 und 16.

In wie fern der Ausschluß der Zöglinge vom Umgang mit Erwachsenen, der zunächst als nachtheilig für ihre moralische Charakter-Bildung angegeben worden, ein begründeter Vorwurf gewesen sei, ist schon sub Nro. 9 und 23 abgehandelt worden.

War auch wirklich die Akademie „ein gelehrtes Treibhaus," so folgt daraus noch nicht, daß darin der Gelehrte auf Kosten des Menschen gebildet worden sei. Wie viele der Unmenschen sind denn aus ihr hervorgegangen? Der einzige (Lieutenant) v. B. der, weil er 6 Jahre lang Akademist gewesen, aus Schlötzers Anzeigen bekannt, ihr in F, b, 19 zum Vorwurf gemacht wird, kann den Hunderten ausgezeichneter Charaktere gegenüber, die aus der Akademie hervorgegangen, ein so allgemein absprechendes Urtheil nur wieder als eine lästerliche Uebertreibung erscheinen lassen. Freilich gibt es außer der Kirche keine Anstalt, die nur auf Bildung des Herzens und der Neigungen abzweckt.

Darüber, daß die trefflichsten diesem Alter angemessenen Predigten des Professors Plank von sehr vortheilhaftem Einfluß gewesen, liegen Zeugnisse vor. Eines derselben (von Chr. Heinr. Pfaff) haben wir am gehörigen Ort angeführt. War auch der äußere Zwang zur Kirche, und das militärische Commando zu allen religiösen Akten, und sogar der zu häufig wiederkehrende Zwang zum Abendmahl für die innerliche Erbauung und religiöse Charakterbildung der Zöglinge allerdings nicht sehr förderlich, so war doch die Mehrheit der Zöglinge keine so „verderbte," daß der Unterricht und die gottesdienst-

lichen Anstalten zur religiösen Charakter-Bildung in höherem Grad als in andern höhern Lehranstalten und Universitäten wirkungslos gewesen sein sollten. Wie wenig auch in diesen der Mensch und der Christ gebildet werden, ersehen wir ja noch heut zu Tage aus den Rohheiten mancher Studenten-Ausbrüche! Wie viel schädlichere Treibhäuser sind nicht manche unserer lateinischen Schulen in Hinsicht des Land-Examens. Jedenfalls aber sind solche Treibhäuser noch besser, als die Kneiphäuser mancher Universitäten!

26) Erfolg der Erziehung ꝛc. überhaupt. F, a, 19. Wir haben keine Anhaltspunkte zu einem Urtheile darüber, wie viele der Zöglinge nach ihrem Austritt aus der Akademie vom Licht der großen Welt geblendet worden seien, wie viele, der Freiheit ungewohnt, sie nachher mißbraucht haben.

Dazu aber, das müssen wir gestehen, das Urtheil auszusprechen, daß sehr viele der ausgetretenen Zöglinge, von der „freien, gewühlvollen Welt“ sich nicht so lange verblenden ließen, daß sie nicht den nächsten und sichersten Weg, sowohl zu Befriedigung ihrer menschlichen Bedürfnisse, als auch zu einer anständigen, ehrenhaften, ja rühmlichen Wirksamkeit auf den zum Theil hohen und höchsten Standpunkten wie im Vaterland, so in andern Nationen, und unter allen Himmelsstrichen richtig gefunden, und trotz aller begründeten und unbegründeten Unvollkommenheiten, und zum Theil wirklichen Gebrechen der Anstalt den Ruhm der letzteren bis heute fortgepflanzt und erhalten haben, dazu fehlt es uns an Anhaltspunkten keineswegs. Nur müssen wir ihren Nachweis dem II. Bande vorbehalten.

Noch haben wir einer uns vorliegenden Urkunde zu erwähnen, welche wir als zu umfänglich aus Raum-Oekonomie nicht den Beilagen anreihen zu dürfen glauben, wonach der Intendant aus Fürsorge für den Ruhm der Anstalt noch am 21. September 1793 die Abschrift einer sehr rühmlichen Beschreibung der Hohen Carls-Schule dem Herzog mit der Anzeige vorlegte, daß dieselbe in der in London herauskommenden „Morningpost“ erschienen sei, von einem Engländer Namens Clarke herrühre, welcher auf seinen gelehrten Reisen zweimal in Stuttgart gewesen sei und das Glück gehabt habe, S. H. D. bei Hof unterthänigst vorgestellt zu werden; und daß endlich derselbe dieses Zeitungsblatt dem Hofrath Bär mit dem Beisatz übersandt habe, daß er erbötig wäre, mit einem Aufwand von ohngefähr 5 Louisd'ors jene Nachricht besonders abdrucken zu lassen und für deren Verbreitung durch ganz England, zum Vortheil des Instituts besorgt zu sein.“ Eine Entschließnug darauf hat wahrscheinlich die bald darauf erfolgte Erkrankung und das Ableben des Herzogs verhindert.

Hingegen meinen wir, bevor wir auf den Schluß dieses Abschnitts übergehen, die Beilage sub Nro. XLVII, Correspondenz einer fürstlichen Mutter zweier Zöglinge mit dem Intendanten v. 24. Mai bis 31. Dezember 1793, nicht als Beleg der besondern Rücksicht und Prädilektion, die den Zöglingen fürstlichen Geblüts in der Akademie gewidmet wurden, noch als Nachweis der Undankbarkeit und Verkennung, welche die Sorgfalt des Herzogs und des Intendanten oft

gerade aus solchen Familien bestehen mußten (wozu sie füglich dienen könnten), sondern zur Entschädigung für die Wiederwärtigkeiten, welche der Inhalt dieses Abschnitts öfters verursachen konnte, den verehrten Lesern als erbauliche Würze zugeben zu müssen.

Schlußbetrachtung.

Wir glauben in diesem Abschnitt die schweren Anfechtungen hinreichend nachgewiesen zu haben, welche die Hohe Carls-Schule wenigstens 8 Jahre hindurch in ihrem guten Ruf und Ruhme meist durch die gesuchtesten Ausstellungen, übertriebenste Bezüchte, unbegründetste Vorwürfe, schwärzeste Anklagen, grasse Lästerungen, und gehässigste Verleumdungen zu bestehen hatte.

Wir haben sie alle einer nähern Prüfung unterworfen, und gewiß ohne absichtliche Parteilichkeit das Wahre von dem Unwahren zu unterscheiden gestrebt und dadurch als Ergebniß erhoben, daß die Hohe Carls-Schule von Unvollkommenheit und Mängeln, und sogar von einigen Gebrechen nicht freigesprochen werden könne.

Wir glauben aber auch die großen Vorzüge, welche die höchst unmittelbare Regierung, Leitung und Vorliebe, die Munifizenz der Unterhaltung, die Wachsamkeit und der Ernst der Obhuth des Erlauchten Stifters, der Reichthum Seiner Anregungen des feurigsten Strebens der Vorsteher, Lehrer und Zöglinge, Seine weise und doch meist glückliche Auswahl des Lehrpersonals, der glänzende Erfolg des Unterrichts, die Vielseitigkeit der Bildung der Zöglinge, die Anerkennung der väterlichen Fürsorge für deren leibliches Wohl, die Fülle der Gelegenheiten zu den innigsten und fruchtbarsten freundschaftlichen Verbindungen der eminentesten Zöglings-Charaktere und Herzen, und endlich die rühmlichen Produkte ihrer Leistungen dieser Anstalt vor allen andern in der Welt, wo sich Veranlassung anbot, gebührend ausgehoben zu haben.

So war denn doch die Carls-Akademie nicht nur dem kompetentesten Zeugen, Spittler „eine in ihrer Art einzige Anstalt," und Christ. Heinr. Pfaff „ein ausgezeichnet großartiges Institut," sondern auch der „mehr als fünfzigjährige würtembergische Staatsmann, der nach seinen „Geheimnissen," Carl Eugens Verdiensten auch nicht einen unbefleckten Faden dulden zu wollen schien (einer der ersten Stimmführer des damaligen bornirten Kastengeistes), sah sich doch verpflichtet, S. 68, dieser herzogl. Stiftung nachfolgendes Zeugniß auszustellen *).

---

*) „Dieses Institut war in der That das Einzige in seiner Art, und bei allen Fehlern, die die innere Einrichtung desselben haben mochte, erhielt doch seine Größe, das Umfassende des Erziehungsplanes, der dabei zu Grunde lag, die darin herrschende Ordnung und Reinlichkeit, und der alles belebende Geist der Eleganz und Kultur allgemeine Bewunderung. Auch waren sehr verdiente Gelehrte bei demselben angestellt, unter deren Leitung sich einige der ersten Köpfe der deutschen Nation, und eine Menge sehr vorzüglicher Geschäftsmänner bildeten.

Ferne sei es, ihre „Vollkommenheit“ anrühmen, und damit den, selbst vor dem Auge des unbefangensten und schonendsten, aber selbst höchst unvollkommenen Prüfers unmöglichen Nachweis ihrer Vollkommenheit ihr auferlegen zu wollen.

Da es jedoch nichts vollkommenes hienieden gibt, und hienach auch das Unvollkommene doch in seiner Art das beste sein und bleiben kann, so werden wir hier doch Schubarts letztes Urtheil als Endresultat unserer Forschungen aussprechen dürfen:

Die Hohe Carls-Schule war die erste Erziehungs-Anstalt in der Welt.

In dieser Ansicht schließen wir diesen Abschnitt mit nachfolgendem Auszug der von Professor Schott am 14. Dezember 1781 nach der Preisaustheilung in der Akademie gehaltenen Rede:

„Ich wiederstehe nicht länger dem Drang meiner Empfindungen, nicht länger der Wollust, zu sehen, daß das, was ich von der Nothwendigkeit, Aufklärung und sittliche Bildung zu vereinigen, gesagt habe, daß es nicht Ideal mehr ist, daß es hier unter unsern Augen durch unsere Fürsten auf eine der Unsterblichkeit würdige Art zur vollsten Realität erhoben worden ꝛc., daß große Regenten mit fürstlicher Milde Sitze der Musen stifteten, sie durch ihre oberste Aufsicht belebten, und so die Aufklärung unter ihren Unterthanen zu befördern suchten: dieses hat man schon mehrmal gesehen, gepriesen, bewundert, und die dankbare Nachwelt wird die Namen dieser Wohlthäter der Menschheit immer mit Entzücken feiern.

Aber, daß der Fürst Selbst von seinem Throne herabsteigt, unter den Zöglingen Seiner Stiftung, wie der Vater unter Seinen Söhnen wandelt, daß jeder neuentdeckte aufsteigende Keim von Kenntniß, von Tugend ihn mit der reinsten Wonne erfüllt, daß Er ihnen Führer, Rathgeber, Freund ist, daß Er in ihre Mitte hintritt, und ihnen Religion und Tugend mit einer solchen Stärke des Ausdrucks, mit einer so gefühlvollen Wärme schildert, daß, wann es möglich wäre, ihre innere Vortrefflichkeit durch neue Reize zu verschönern, sie gewiß von ihm geborgt hätten: dieses unnachahmliche, dieses in seiner Art einzige Beispiel konnte nur Carl der Menschenfreund, Carl der Weise geben“ ꝛc.

Es war lange das Lieblingsgeschöpfe des Herzogs. Er wohnte den Vorlesungen und Prüfungen bei. Er hielt oft Reden an die Zöglinge. Er besuchte öfters den Speisesaal und die Schlafsäle. Er theilte die Prämien eigenhändig aus. Er glaubte hier sein Verdienst so fest gegründet zu haben, daß er sich in der Mitte des Gebäudes eine, freilich nur aus zerbrechlichem Gips gefertigte Ehrensäule errichten ließ.“

Dritter Theil.

National-Verzeichniß der Zöglinge

der

Hohen Carls-Schule

von

der Entstehung bis zur Aufhebung der Anstalt.

Garten- und Stuccator-Knaben-Schule und militärisches Waisenhaus.

1. Degeler, Friedr. David, 17 Jahre alt, evangel., von Heidenh., Quartiermeisterssohn, Aufnahme 3. Febr. 1770, Austritt 20. Jan. 1771 zur Artillerie.
2. Beurer, Jak. Adam, 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, Grenadierssohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
3. Breitling, Lukas, 13 J. alt, evangel., von Eningen, Gardistensohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
4. Hühnerbleß, Joh. Phil., 15 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Austr. 3. Jan. 1772 als Schreinerlehrling.
5. Jeitter, Joh. Melchior, 13 J. alt, evangel., von Kleinheppach, würtemb. Fahnenjunkerssohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Jägerzögling, Austr. 14. Aug. 1780 als Hofjäger und Förster zu Wellingen.
6. Keller, Christoph Friedr., 15 J. alt, kath., von Berlin, Aufn. 5. Febr. 1770, Austr. 7. Mai 1775 als Kammerlakei.
7. Krauß, Ernst Gottl., 12 J. alt, evangel., v. Dettingen, Ober-Amt Kirchheim, Corporalssohn, Aufn. 5. Feb. 1770, Austr. 30. Okt. 1772 als Schusterlehrl.
8. Liebhard, Christoph Kasp., 13 J. alt, evangel., von Göppingen, Corporalssohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Malerzögling, Austr. 25. Juli 1776, entlassen. (1777 entwichen.)
9. Mozer, Joh. Mich., 13 J. alt, evangel., von Möhringen (Eßling. Gebiet), Soldatensohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Austr. 2. Febr. 1773, entlassen.
10. Plessing, Joh., 15 J. alt, evangel., von Weilheim, Ober-Amt Kirchheim, Grenadierssohn, Aufn. 5. Febr., 1770, Jägerzögl., Austr. 2. April 1780 als Hofjäger und Förster auf dem Bruderhaus.
11. Schreyer, Georg Peter, 15 J. alt, evangel., von Murrhardt, Gardistensohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Gärtnerzögling, Austr. 19. Dezbr. 1777 auf die Studienreise.
12. Seybold, Jakob, 12 J. alt, kath., von Merkendorf, im Ansbach'schen Gardistensohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Gärtnerzögling, Austr. 15. Dezbr. 1778 auf die Studienreise.
13. Schidinger, Jakob, 11 J. alt, evangel., von Murr, Soldatensohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Austr. 16. Sept. 1770, heimgeschickt.
14. Weil, Anton, 12 J. alt, evangel., von Ludwigsburg (geb. in Giver in Frankreich), Tambourssohn, Aufn. 5. Febr. 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
15. Hirschmann, Wilhelm Friedr., 14 J. alt, evangel., von Sindelfingen, led. Bauerssohn, Aufn. 16. März 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
16. Gläsle, Eberhard Thomas, 17 J. alt, kath., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 1. April 1770, militär. Stud., Austr. 27. Mai 1776 zum Leib-Corps.
17. Seybold, Thomas, 10 J. alt, kath., von Merkendorf, im Ansbach'schen, Gardistensohn, Aufn. 1. April 1770, Austr. 16. Okt. 1771, gestorben.
18. Mohl, Joh. Phil., 13 J. alt, evangel., von Urach, Heubindersohn, Aufn. 6. April 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.

19. Bressselschmid, Carl Joh. 13 J. alt, kath., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 22. April 1770, Austr. 3. April 1773 als Schusterlehrling.
20. Stadler, Joh. Georg, 13. J. alt, kath., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 22. April 1770, Austr. 2. Febr. 1773 als Säcklerlehrling.
21. Weberling, Joh. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Corporalssohn, Aufn. 22. April 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
22. Brand, Joh. Jakob, 16 J. alt, kath., von Eßlingen, Lakierssohn, Aufn. 23. April 1770, Gärtnerzögling, Austr. 14. Novbr. 1778 als herzogl. Kammerdiener.
23. Friderich, Joh. Gottl., 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, Steinhauerssohn, Aufn. 23. April 1770 Stuccator, Austr. 15. Dezbr. 1778 als Hof-Stuccator und Lehrer der Akademie.
24. Leybold, Joh. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bäckerssohn, Aufn. 23. April 1770, Kupferstecher, Austr. 15. Dezbr. 1781 als Hofkupferstecher.
25. Gerstenmayer, Gg. Matth., 13 J. alt, evangel., von Trochtelfingen, im Wallerst., Gardistensohn, Aufn. 25. April 1770, Austr. 4. Dez. 1772 als Schusterlehrling.
26. Schlotterbeck, Joh. Christoph Fr., 13 J. alt, evangel., von Prinzlau, in der Ukermark, Gardistensohn, Aufn. 25. April 1770, Austr. 24. Febr. 1773 als Schusterlehrling.
27. Armbruster, Joh. Christoph, 11 J. alt, evangel., von Gnibel, O.-A. Tübingen, Gardistensohn, Aufn. 25. April 1770, Austr. 23. Aug. 1777 als Schusterlehrling.
28. Azel, Joh. Jak., 16 J. alt, evangel., von Winnweiler, in der Grafschaft Falkenstein, Fayencebrennerssohn, Aufn. 27. April 1770, Architekt, Austr. 8. Febr. 1778 als Cab.-Dessin. und Lehrer der Anstalt.
29. Baßmann, Joh. Franz, 15 J. alt, kath., von Stuttgart, Kammertürkensohn, Aufn. 27. April 1770, Maler u. Architekt, Austr. 10. Juli 1778 als Dessin. und Theatermaler.
30. Haber, Joh. Georg, 13 J. alt, reform., von Hainingen, Gardistensohn, Aufn. 30. April 1770, Austr. 23. Juni 1773 als Schreinerlehrling.
31. Ebert, Plen. Dietr., 14 J. alt, evangel., von Schwaigern, Feldscheererssohn, Aufn. 9. Mai 1770, Austr. 19. Mai 1770, entlaufen.
32. Hübner, Joh. Gg, 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 12. Mai 1770, Austr. 21. Juni 1773 als Nagelschmiedslehrling.
33. Weber, Joh. Christoph, 15 J. alt, evangel., von Bonfeld, Wagnerssohn, Aufn. 16 Mai 1770, Musikzögl., Austr. 4. Juli 1780 als Musiklehrer der Akademie.
34. Baumann, Joh., 18 J. alt, evangel., von Nabern, O.-A. Kirchheim, Soldatensohn, Aufn. 19. Mai 1770. Austr. 31. Dez. 1772 als Hafnerlehrling.
35. Kerner, Johann Simon, 15 J. alt, evangel., von Kirchheim, U. Teck, Gärtnerssohn, Aufn. 19. Mai 1770, Gärtnerzögl., Austr. 15. Dez. 1780 als Lehrer der Botanik der Akademie.
36. Hubbauer, Joh. Jak. Lud., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Canzleibotensohn, Aufn. 25. Mai 1770, Jägerzögl., Austr. 14. Nov. 1778 zum Forstamt Engelberg.
37. Bocquet, Peter, 12 J. alt, kath., von Oßweil, Kammerhusarensohn, Aufn. 9. Juni 1770, Musikzögl., Austr. 16. Jan. 1778 als Corporal zu Gablenz.
38. Mayer, Zacharias Friedrich, 14 J. alt, evangel., von Kirchheim, U. Teck, Feldjägerssohn, Aufn. 15. Juni 1770, Musikzögl., Austr. 21. Juni 1770, weggeschickt.
39. Kohl, Gg. Christoph, 15 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Invalidensohn, Aufn. 27. Juni 1770, Austr. 13. Sept. 1773 als Büchsenmacherlehrl.
40. Häberle, Joh. Jak. Gg., 13 J. alt, evangel., von Bittenfeld, O.-A. Waiblingen, Soldatensohn (Profos), Aufn. 16. Aug. 1770 Musikzögl., Austr. 25 Juli 1781 als Hofmusikus.

41. Straub, Joh. Jak., 13 J. alt, evangel., von Dettingen, U. U., Soldatensohn, Aufn. 16. Aug. 1770, Austr. 15. März 1773 als Schusterlehrl. (23. Juni 1776 auf die Wanderschaft.)
42. Eger, Joh. Christian, 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallknechtssohn, Aufn. 7. Okt. 1770, Tanzkunst, Austr. 15. Dez. 1781 als Theatertänzer.
43. Bornschein, Joh. Heinr., 15 J alt, evangel., von Stuttgart, Heiduckensohn, Aufn. 14. Dez. 1770, Austr. 26. Febr. 1771, weggelaufen.
44. Tillet, Alex. Franz, 7 J. alt, kath., von Bolheim, O.-A. Heidenheim, Lieutenantssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 7. April 1773.
45. Tillet, Carl, 6 J. alt, kath., von Möttlingen, O.-A. Calw, Lieutenantssohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Austr. 7. April 1773. (Wahrscheinlich gleichzeitig mit seinem Bruder vom Vater zurückgenommen.)
46. Breyhäuser, Jakob Friedr, 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardepfeifersohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Tänzer, Austr. 24. Juni 1781, entlaufen.
47. Bissinger, Daniel Jakob, 10 J. alt, evangel., von Penig, in Sachsen, Corporalssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Tänzer, Austr. 19. Novbr. 1778, entlaufen.
48. Blank, Joh. Pet. Carl, 10 J. alt, evangel., von Neckarrems, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez 1770, Austr. 7. März 1774 als Schneiderlehrl.
49. Bösch, Joh. Wilh. Ludw., evangel., von Blaubeuren, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 1774 als Soldat.
50. Bleich, Wilh., Dan., 6 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reg.-Tambourssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 14. Okt. 1775 als Schneiderlehrl.
51. Burk, Joh. Mich., 6 J. alt, evangel., von Weil im Schönbuch, Grenadierssohn, Anfn. 16. Dez. 1770, Austr. 4. Jan. 1771 nach Haus.
52. Brickes, Wilh. Ludw, 6 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 10. Nov. 1771, nach Haus.
53. Dieter, Christian Ludw., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Canoniersohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Musikzögling, Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
54. Frizlen, Joh. Gg., 10 J. alt, kath., von Deffingen, Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 4. April 1774. Zu seinem Vater. (Mit monatlich 4 fl. Kostgeld.)
55. Frizlen, Ad. Jos., 9 J. alt, kath., von Ludwigsb., Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, (Tänzer), Austr. 4. April 1774. Zu seinem Vater. (Mit monatlich 4 fl. Kostgeld.)
56. Gentra, Joh. Jos. Gg., 8 J. alt, kath., von Ludwigsb., Soldatensohn, Aufn. 16 Dez 1770, Tänzer.
57. Häusler, Gg. Jak. Ernst, 10 J. alt, evangel., von Böblingen, Corporalssohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Musikzögl., Austr. 15. Dezbr. 1781 als Hofmusikus.
58. Herz, Wilh. Gottlieb, 13 J. alt, evangel., von Schanbach, Husarensohn, Aufn. 16 Dez. 1770, Musikzögl., Austr. 23. Dez. 1773 als Zinkenistenlehrl.
59. Harer, Ludw., 8 J. alt, evangel., v Waldstetten, Grenadierssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 23. Jan. 1771 nach Haus.
60. Hummel, Gg. Ludw., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 1. Mai 1771, †.
61. Jobst, Joh. Gg., 12 J alt, evangel., von Untertraunbach, in Bayern, Grenadierssohn, bei Augé, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Tänzer, Austr. 15. Dez. 1781 als Theatraltänzer.
62. Junginger, Joh., 8 J. alt, evangel, von Heidenheim, Grenadierssohn, Aufn. 16. Dez 1770, Austr. 16 Okt. 1772 in das Stuttg. Waisenhaus.
63. Kauffmann, Joh., sen., 11 J. alt, evangel., von Kornwestheim, Corporalssohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Musikzögl., Austr. 25. Juli 1781 als Hofmusikus.
64. Kauffmann, Joh. Gg., jun., 8 J. alt, evangel., von Neckarthailfingen, Corporalssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Musikzögl., Austr., 17. Dez. 1785 zur Hofmusik.

65. Krell, Jak., 7 J. alt, evangel., von Straßburg, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 1. März 1773 ins Stuttgarter Waisenhaus.
66. Klinck, Joh. Thomas, 8 J. alt, evangel., von Neckarrems, Artilleristensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Tänzer, Austr. 24. Juni 1781, entlaufen.
67. Kauz, Jeremias Conr., 6 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Regiments-Tambourssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Tänzer, Austr. 24. Juni 1786 zum Theater.
68. Kieser, Friedr., 6 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 1. Jan. 1771 nach Haus.
69. Ladner, Andr., 14 J. alt, evangel., von Gamerdingen, Aufn 16. Dezbr. 1770, Austr. 3 Nov. 1772 als Schreinerlehrling.
70. Lieb, Joh. Mich., 11 J. alt, evangel., von Hafner-Neuhausen, Bäckerssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 11. Dez. 1772, weggeschickt.
71. Messerle, Thomas, 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Bildhauer, Austr. 10. Juli 1773, entlaufen.
72. Mack, Sam. Friedr., 12 J evangel., von Vayhingen, A/E., Corporalssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 2. April 1774 als Handwerkslehrl.
73. Mettang, Gottfried, 10 J. alt, evangel., von Vayhingen, A./E., Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Maler, Austr. den 11. April 1785, entlassen.
74. Morell, Mark. David, 10 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr: 29. Dez 1773 als Schneiderlehrling.
75. Müngert, Ludw., 6 J. alt, evangel., von Bopfingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 14. März 1773, entlassen.
76. Reccer, Joh. Ludw. Gabr., 14 J. alt, kath., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Kupferstecher, Austr. 15. Dez. 1781 als Hofkupferstecher.
77. Niebling, Joh. Gottl. Fr., 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. nach Haus.
78. Rutmann, Joh. Gg., 12 J. alt, evangel., v. Weildingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 30. Nov. 1772 als Hafnerlehrling.
79. Reichenecker, Daniel, 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 12. Jan. 1774 als Schneiderlehrling.
80. Rauscher, Joh. Gg. Jak., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Corporalssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 26. August 1773, entlassen.
81. Sandmayer, Johann, 13 J. alt, kath., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 3. Jan. 1771, nach Haus.
82. Sandmayer, Fr. Jos., 14 J. alt, kath., von Stuttg., Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Friseur, Austr. 19. Juni 1773 als Perüquenmacherlehrl.
83. Schwegler, Joh. Dav., 11 J. alt, evangel., von Endersbach, Gardistensohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Musikzögl., Austr. 15. Dezbr. 1780 als Hofmusikus.
84. Schwegler, Gg. Christoph, 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Musik- oder Architekturzögl., Austr. 19. Juni 1774. (Wahrscheinl. als Handwerkslehrl. nach Ludwigsburg.)
85. Schleicher, Carl, 8 J. alt, kath., von Gmünd, Grenadierssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Marmorier Austr. 8. Juli 1773, entlassen.
86 Sauerbrey, Joh. Gottlieb Fr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Corporalssohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Schreiner, Austr. 12. März 1773, entlassen.
87. Seiler, Joh. Jak., 7 J. alt, evangel., von Kleinaspach, Husarensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 20. Okt. 1771, nach Haus.
88. Schelling, Joh. Gg., 7 J. alt, evangel., von Bissingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 27. Febr. 1773, in das Ludwigsburger Waisenhaus.
89. Stolz, Johann Fr., 6 J. alt, evangel., von Münchingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Dezbr. 1770, Austr. 2. Januar 1773 in das Stuttgarter Waisenhaus.
90. Stetter, Joh. Jak., 6 J. alt, evangel., von Aldingen, Gardepfeifersohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 17. April 1772, †.

91. Stadler, Gottl., 5 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 10 Juni 1771, nach Haus.
92. Schmid, Joh. Wilh. Fr., 5 J. alt, evangel. v. Hof, (Bayreuth), Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 9. Juni 1771, †.
93. Weyhing, Joh. Christoph, 8 J. alt, evangel., v. Sindelfingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Austr. 9. Juni 1772, nach Haus.
94. Weiß, Joh. Jak., 6 J. alt, evangel., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 16. Dez 1770, Austr. 20. Juni 1772, nach Haus.
95. Zumsteg, Joh. Rudolph, 10 J. alt, evangel., von Sachsenflur (Ritter Canton Odenwald), Corporalssohn, Aufn. 16. Dez. 1770, Musikz., Austr. 25. Juli 1781, als Hof-Musikus.
96. Traub, Leonh., 8 J. alt, evangel., von Heiningen, Grenadierssohn, Aufn. 1. Jan. 1771, Austr. 27. Febr. 1773, in das Ludwigsburger Waisenh.
97. Reinhard, Joh. Fr. Ernst, evangel. von Widdern, Grenadierssohn, Aufn. 7. Jan. 1771, Austr. 14. März 1773, als Schuhmacherlehrling.
98. Reinhard, Joh. Theod., 7 J. alt, evangel., von Nürtingen, Grenadiersf. Aufn. 7. Jan. 1771, Austr. 7. Juni 1772, ins Stuttg. Waisenh.
99. Traub, Joh. Chrph., 9 J. alt, evangel., von Böblingen, Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Tänzer, Austr. 26. Nov. von 1785 zum Theater.
100. Wagner, Bernh. Fr., 4 J. alt, evangel., von Schlierbach, Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 26. Mai 1771, nach Haus.
101. Nägelen, Joh. Chr. Jak., 9 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Feldwebelssohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 17. Feb. 1774, am (2 da vice) 15. Nov. 1779 in die Hofküche als Lehrling.
102. Schnizler, Phil., 6 J. alt, kath., von Bonlanden, Grenadiersf., Aufn. 9. Jan. 1771, Schuster, Austr. 19. März 1774, fortgeschickt, 24. Juni 1779 entlaufen.
103. Roth, Ludw. Fr., 8 J. alt, evangel., von Baltmannsweiler, Gardistensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 7. Juil 1772, †.
104. Scheuffele, Joh. Steph., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 10. Feb. 1774, nach Haus.
105. Seizinger, Joh. Bernh., 8 J. alt, evangel., von Münchingen, Gardistensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 17. Juni 1776, nach Haus, mit monatl. 2 fl. Pension.
106. Niebling, Joh. Heinr., 6 J. alt, evangel., von Kirchentellisfurt, Gardistensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 8. Juli 1772, in das Stuttgarter Waisenhaus.
107. Mann, Joh. Ludw., 11 J. alt, evangel., von Rothenacker, Corporalssohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 11. Nov. 1772, entlassen.
108. Miller, 2te, Max Gg. Fr., 11 J. alt, evangel., von Magdeburg, Major von Grassenburgs Sohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Musikz., Austr. 23. Jan. 1779, als Corporal.
109. Jobst, Franz, 6 J. alt, evangel., von Riedhausen in Bayern, Soldatensohn, Aufn. 9. Jan 1771, Austr. 24. Oktober 1771, nach Haus.
110. Keller, d. ä., Joh. Gg., 12 J. alt, evangel., von Böblingen, Gardistenf., Aufn. 9. Jan. 1771, Musikzög., Austr. 15. Dez. 1781, als Hofmusikus.
111. Kunzelmann, Ludw., 14 J. alt, evangel., von Theilfingen, Webersohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 18. Juli 1773, als Glaserlehrling.
112. Scholl, Joh. Andr., 8 J. alt, evangel., von Wüstenroth, Corporalssohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 7. Juli 1771, nach Haus.
113. Kauz, Chrph. Ludw., 9 J. alt, evangel., von Cannstadt, Regimentstambourssohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Schneider, Austr. 10. April 1780, als Lichterjunge ins Schloß zu Ludwigsburg.
114. Kraus, Heinr., 6 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Corporalssohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 9. Juli 1771, †.
115. Biedermann, Joh. Adam Chrstn., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 17. Aug. 1773, entlassen.

116. Cronmayer, Joh., 5 J. alt, evangel., von Gravenberg, Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 8. Juli 1773, ins Stuttg. Waisenhaus.
117. Gühring, Chrph. Fr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, (2. da vice 12. Juni 1778), Austr. 6. Aug. 1776, entlaufen 19. Dez. 1778, auf die Wanderschaft.
118. Dafian, Gottlieb, 6 J. alt, evangel., von Someur (Namur), Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 3. April 1771, nach Haus.
119. Deprecin, Paul, 6 J. alt, evangel., von Calw, Husarensohn, Aufn. 9 Jan. 1771, Austr. 14. Jan. 1773, ins Stuttg. Waisenhaus.
120. Grabenstein, Jak., Fr., 10 J. alt, evangel., von Herrenberg, Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 2. Mai 1771, †.
121. Blaich, Joh. Jak., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reg.-Tambourssohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 6. Okt. 1775, als Bildweberlehrling.
122. Hafner, Ludw., 10 J. alt, evangel., von Saltheim (deutschherrisch), Soldatensohn, Aufn. 9. Jan. 1771, Austr. 3. April 1771, nach Haus.
123. Hoffmann, Joh., 16 J. alt, evangel., von Echterdingen, Bärenwirth, Aufn. 12. Jan. 1771, Bildhauer, Austr. 17. Juni 1776, zum herzogl. Bauwesen.
124. Wegner, Conr. Jak. Friedr., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Leibhusarensohn, Aufn. 14. Jan. 1771, Austr. 17. März 1773.
125. Wegner, Wilh. Dan., 6 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Leibhusarensohn, Aufn. 14 Jan. 1771, Austr. 10. Juni 1772, nach Haus.
126. Schaber, Joh. Gg., 13 J. alt, evangel., von Tübingen, Metzgersohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Austr. 1. Nov. 1772, entlaufen.
127. Hölslen, Con., 9 J. alt, evangel., von Böblingen, Gardistensohn, Aufn, 16. Jan. 1771, Austr. 24. Febr. 1771, †.
128. Schlecht, Joh. Mich., 14 J. alt, evangel., von Bernhausen, angebl. Soldatensohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Gärtnerei, Austr. 12. März 1774, als Gärtnerlehrling.
129. Ammann, Joh. Adam, 11 J. alt, evangel., von Kirchheim, Dragonerssohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Austr. 14. Okt. 1771, ins Stuttg. Waisenh.
130. Nopper, Joh. Jak., 13 J. alt, evangel., von Herrenberg, Soldatensohn. Aufn. 16 Jan. 1771, Austr. 16 Aug. 1772, nach Haus.
131. Bender, Joh., 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Soldatensohn, Aufn 16 Jan. 1771, Austr. 21. Juni 1773, als Schneiderlehrling.
132. Bender, Mich., 6 J. alt, evangel., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Austr. — nach Haus.
133. Frank, Joh. Gg., 9 J. alt, evangel., von Höfingen, Grenadierssohn, Aufn. 16 Jan. 1771, Schneider, Austr 29. Okt. 1781, ausrangirt.
134. Franck, Joh. Chrph. Fr., 12 J. alt, evangel., von Sindelfingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Schreiner, Austr. 17. Juni 1776, zum herzogl. Bauwesen.
135. Gentra, Joh. Gg., 12 J. alt, kath., von Waiblingen, Soldatensohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Marmorier, Austr. 18. Juli 1773, als Lehrling.
136. Kopp, Joh. Gg., 14 J. alt, reform., von Stuttgart, Gefreitersohn v. Kreis-Infanterie-Regiment, Aufn. 16. Jan. 1771, Schuster, Austr. 1. Dez. 1777, auf die Wanderschaft.
137. Klemm, Friedr., 9 J. alt, evangel., von Groß-Ingersheim, Aufn. 16. Jan. 1771, Schuster, Austr. 8 Sept. 1779, nach Haus.
138. Kieser, Jos., 13 J. alt, evangel., von Lugwigsburg. Gardistensohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Austr. 1. Jan. 1773, als Nagelschmiedlehrling
139. Mayer, Elias, 7 J. alt, evangel., von Bodelshausen, Grenadierssohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Austr. 27. Febr. 1773, ins Ludwigsb. Waisenh.
140. Pabst, Gg. Fr., 14 J. alt, evangel., v. Tübingen, Sporersohn, Aufn. 16. Jan. 1771, Austr. 13. Sept. 1773, als Weberlehrling.
141. Räble, Fr. Ludw., 10 J. alt, evangel., von Urach, Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Musikz., Austr., 1. Sept 1778, als Hofmusikus.
142. Schrade, Joh. Gg. Bernh., 7 J. alt, evangel., von Stetten, Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 12. Juni 1771, nach Haus.

143. Muff, Kasp., 7 J. alt, evangel., von Urbach, Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 10. Mai 1771, †.

144. Rieth, Christ., Heinr., Aufn. 17. Jan. 1771, Tänzer, Austr. 6. Juli 1777, nach Haus geschickt. (Herz. Ordre v. 4. Juli.)

145. Heubach, Joh. Chrph., 6 J. alt, evangel., Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 22. Juli 1771, nach Haus.

146. Huber, Joh. Gg., 9 J. alt, evangel., von Dettingen, Dragonerssohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Stuccator, Austr. 24. Juli 1773, entlassen.

147. Kraiser, Joh. Chran. Fr., 9 J. alt, evangel., von Lendach, Dragonerssohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 27. Feb. 1773, ins Ludwigsburger Waisenhaus.

148. Kreusler, Gottfr., 10 J. alt, evangel., von Kreuz-Wertheim in Hessen, Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 3. April 1773, ins Stuttgarter Waisenhaus.

149. Maier, Chrstn., Mich., 7 J. alt, evangel., v. Wolfschlugen, Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 2. Juni 1771, †.

150. Leuze, Joh. Mart., 13 J. alt, evangel., von Berlin, Soldatensohn, Aufn. 17. Jan. 1771, Austr. 2. Dez. 1772, als Schuhmacher-Lehrling.

151. Chevalier, Ludw. Aug., 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Gerbersohn, Aufn. 18. Jan., 1771, Tänzer, Austr. 12. Okt. 1775, nach Stuttgart als Lehrling.

152. Cretin, Jak. Fr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Bürgerssohn, Aufn. 18. Jan. 1771, Stuccator, Austr. 17. Juni 1776, zum Herzogl. Bauwesen.

153. Dertel, Joh. Bapt., 15 J. alt, kath., von Regensburg, Bedientensohn, Aufn. 18. Jan. 1771, Marmorier, Austr. 11. April 1774, als Schreinerlehrling.

154. Dertel, Dav. Fr., 8 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Bedientensohn, Aufn. 18. Jan. 1771, Marmorier, Austr. 5. Mai 1773, †.

155. Theodor, Hr. Gottfr. Ferd., 11 J. alt, evangel., von Tübingen, Perüquiersohn, Aufn. 19. Jan. 1771, Austr. 21. März 1774, als Perüquiersl.

156. Föhr, Chrstn. Gottl. 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 19 Jan. 1771. Jägerei, Austr. 16. Jan. 1777, als Corporal beim Jäger-Corps.

157. Kräuser, Joh. Gg. Fr., 12. J. alt, evangel., von Berg, Lieutenantssohn, Aufn. 19. Jan. 1771, Austr. 9. Mai 1773, als Strumpfweberl.

158. Gentra, Jos. 12 J. alt, kath. von Waiblingen, Soldatensohn, Aufn. 1771, Tänzer, Austr. 8. Juli 1773, als Schusterlehrling.

159. Gottlieb, Joh. Chrstph. Fr., 10 J. alt, evangel. von Urach, Tambourssohn, Aufn. 19. Jan 1771, Austr. 7. Juni 1772 ins Waisenhaus.

160. Röhrig, Chrstph., von Auenstein, Aufn. 19. Jan. 1771, Schneider, Austr. 23. Oktober 1775, weggelaufen, 31. Sept. 1776, auf die Wanderschaft.

161. Scheuffele, Conr. Ulrich, 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallknechtssohn, Aufn. 26. Jan. 1771, Schuster, Austr. 9. Mai 1777 auf die Wanderschaft.

162. Hummel, Joh. Fr., 13 J. alt, evangel., von Schwam, Grenadierssohn, Aufn. 29. Jan. 1771, Austr. 31. Okt. 1772.

163. Dürr, Sigm. Dav., 7 J alt, evangel., von Ludwigsburg, Soldatensohn, Aufn. 8. Febr. 1771, Austr. 27. Febr. 1773, ins Ludwigsburger Waisenhaus.

164. Edelmann, Jak. Fr., 7 J. alt, evangel. von Neuffen, Soldatensohn, Aufn. 8. Febr. 1771, Gärtner, Austr. 27. Febr. 1773, ins Ludwigsburger Waisenhaus.

Militär-Pflanzschule.

165. Kaz, Lud. Mich., 11 J. alt, evangel., von Owen, Küfersſohn, Aufn. 14. Febr. 1771, Tänzer, Austr. 19. Juni 1787, zum Theater.
166. Knoblauch, Joh. Fr., 14 J. alt, evangel., von Kornweſtheim, Feldwebelsſohn, Aufn. 23. Febr. 1771, Austr. 28. Okt. 1772, als Schuſterlehrl.
167. Stocker, Joh. Carl Wilh. Albrecht, 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Grenadiersſohn, Aufn. 25. Febr. 1771, Muſikz., Austr. 3. Jan. 1776, zur Reg.-Muſik.
168. Trewis, Fr. Fz. Hr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gardiſtenſohn, Aufn. 26. Febr. 1771, Austr. 22. Dez. 1773, als Schneiderlehrling.
169. Helleiner, Joh. Jak., 13 J. alt, evangel. von Stuttgart, Aufn. 27. Febr. 1771, Austr. 3 April 1771, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
170. Herrmann, Chrſtan., 13 J. alt, evangel., von Schorndorf, Aufn. 27. Febr. 1771, Austr. 3. April 1771, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
171. Klink, Fr. Benjamin, 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Soldatenſohn, Aufn. 27. Febr. 1771, Austr. 7. April 1771, †.
172. Maier, jun., Chrſtn., Ludw. Leonh., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hautboiſtenſohn, Aufn. 27. Febr. 1771, Muſikz. Austr. 25. Juli 1781, als Hofmuſikus.
173. Krimmel, Joh. Fr., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Aufn. 27. Febr. 1771, Austr 31. März 1771, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
174. Maier, Joh. Benj. Fr., ſen., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hauboiſtenſohn, Aufn. 27. Febr. 1771, Muſikz., Austr. 15. Dez. 1780, zur Hofmuſik.
175. Mühle, Gg. Ad., 13 J. alt, evangel., von Heſſigheim, Aufn. 27. Feb. 1771, Austr. 3. April, 1771, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
176. Maier, Joh. Phil., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hautboiſtenſohn, Aufn. 27. Febr. 1771, Austr. 23. März 1773 entlaſſen.
177. Ziegler, Phil. Jak., 11 J. alt, evangel., von Wangen, Weingärtnersſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Austr. 6. Jan. 1774, als Schloſſerlehrl.
178. Schauz, Joh., 10 J. alt, evangel., von Sentheim, Aufn. 28. Feb. 1771, Austr. 16 April 1771, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
179. Schattenkircher, Gg. Lud., 13 J. alt, evangel, von Gablenberg, Taglöhnersſohn, Aufn 28. Febr. 1771, Austr. 6. Sept 1773, als Schneiderl.
180. Schlotterbeck, Wilh. Jak. Fr., 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Stallknechtsſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Tänzer, Austr. 15. Dez. 1781, als Theatertänzer.
181. Simon, Joſeph, 11 J. alt, evangel., von Landau, Aufn. 28. Febr. 1771, Austr. 14. April 1771, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
182. Brenner, Gg. Gottfried, 8 J. alt, evangel., von Schorndorf, Bortenmachersſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Austr. 31. Mai 1776, als Barbier-Lehrling.
183. Gerhard, Joh. Eberhard, 12 J. alt, evangel., von Aſperg, Aufn. 28. Febr. 1771, Austr. 1773 als Bildweber-Lehrling, aus d. Lehr entlaufen 1776.
184. Hahn, Thomas, 12 J. alt, evangel., von Altdorf, Feldwebelsſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Militärſtudium, Austr. 29. Sept. 1773, als Lehrling.
185. Huber, Joh. Friedr., Aufn. 28. Febr. 1771, Tänzer, Austr. 12. März 1774, zur Profeſſion.
186. Köchle, Heinr. Wilh., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bauknechtsſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Austr. 14. Febr. 1772, ins Stuttgarter Waiſenhaus.
187. Kienle, Chriſtian, 11. J. alt, evangel., von Affalterbach, Grenadiersſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Muſik, Austr. 9. Juni 1787, als Hautboiſt der Legion.
188. Semmler, Joh. Chrn., 9 J. alt, evangel., von Laufen a. N., Küfersſohn, Aufn. 28. Febr. 1771, Tänzer, Austr. 15. Dez. 1781, als Theatertänzer.

189. Rieß, Michael, 12 J. alt, evangel., von Saarburg in Frankreich, Aufn. 3. März 1771, Austr. 28. Mai 1771, †.
190. Rohrbaß, Gabriel, 16 J. alt, evangel., von Chambrais, Soldatensohn, Aufn. 4. März 1771, Austr. 21. April 1773, als Schuhmacherlehrling.
191. Eß, Joh., 13 J. alt, reform., von Altersweiler in der Schweiz, Soldatensohn, Aufn. 5. März 1771, Austr. 18. Sept. 1771, nach Haus.
192. Eß, Joh. Ulr., 16 J. alt, reform., von Altersweiler in der Schweiz, Soldatensohn, Aufn. 5. März 1771. Austr. 18. Sept. 1771, nach Haus.
193. Berg, Chrn. Fr., 7 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 11. März 1771, Austr. 14. März 1773, entlassen.
194. Engelhardt, Friedr., 5 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 11. März 1771, Austr. 14. März 1773, entlassen.
195. Pracht, Chrn., 6 J. alt, evangel., von Görlingen, Gardistensohn, Aufn. 11. März 1771, Austr. 10. Juni 1772, nach Haus.
196. Majer, Joh. Jak., 10 J. alt, evangel., von Feuerbach, Aufn. März 1771, Austr. 14. Oktober 1771, ins Stuttgarter Waisenhaus.
197. Mayer, Benjamin, 14 J. alt, evangel., von (Kirchheim) Wendlingen Jägersf., Aufn. 12. März 1771, (Maler,) Austr. 29. April 1773, entlassen.
198. Schölkopf, Heinr., 10 J. alt, evangel., von Göppingen, Seilersohn, Aufn. 12. März 1771, Austr. 17. März 1771, nach Haus gelaufen.
199. Lipp, Joh. Leonh., 11 J. alt, evangel., von Göppingen, Zeugmachersohn, Aufn. 12. März 1771, Austr. 17. März 1771, nach Haus gelaufen.
200. Kreuser, Joh. Georg Fr., idem qui sub Nr. 157.
201. v. Welling, d. ä., Joh. Phil. Fr., 11 J. alt, evangel., von h. Asberg, Hauptmannssohn, Aufn. 12. März 1771, Austr. 15. April 1775, als Fahnenjunker.
202. Ruff, Joh., 13 J. alt, evangel., von Göppingen, Maurersohn, Aufn. 12. März 1771, Austr. 17. März 1771, nach Haus weggelaufen.
203. Seiz, Joh. Peter, 8 J. alt, evangel., von Göppingen, Taglöhnersohn, Aufn. 12. März 1771, Austr. 17. März 1771, nach Haus weggelaufen.
204. Dauble, Joh. Heinr., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, angebl. Lieutenantsohn, Aufn. 12. März 1771., Austr. 27. August 1771, †.
205. v. Welling, Carl Aug., evangel., von Plochingen, Hauptmannsohn, Aufn. 12. März 1771, (Camerale,) Austr. 9. Dezember 1775, nach Hause.
206. Ehmer, Joh. Mich., 15 J. alt, evangel., von Göppingen, Grenadiersohn, Aufn. 12. März 1771, (Architekt,) Austr. 16. Juni 1776, zur Conditorei.
207. Glötter, Joh. Mich., 11 J. alt, evangel., von Potsdamm, Zeugmachersohn in Göppingen, Aufn. 12. März 1771, Austr. 20. Dez. 1773, als Zeugmacherlehrl. nach Göppingen.
208. Siegele, Joh. Christian, 10 J. alt, evangel., von Göppingen, Zeugmachersohn, Aufn. 12. März 1771, Austr. 17. März 1771, nach Hause gelaufen, Conf. 198, 199, 202 und 203.
209. Bickel, Gg. Fr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Heubindersohn, Aufn. 15. März 1771, Schneider, Austr. 5. Juli 1778, auf die Wanderschaft.
210. Hauber, Christoph Albr., 11 J. alt, evangel., von Wildberg, Schreibersohn, Aufn. 15. März 1771, Musik, Austr. 14. Juni 1786, Hof-Musik.
211. Volz, Carl Fr., 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Metzgersohn, Aufn. 19. März 1771, Austr. 23. März 1771, entlaufen.
212. Arnold, Joh. Ludwig, von Aalen, angeblich Generalssohn von Wolff, Aufn. 23. März 1771, Austr. 31. März 1775, zur Jägerei.
213. Debowen, Joh. Friedr., 6 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. eod. und 2. da vice 1. Mai 1775, (Tänzer,) Austr. 20. April 1773, entlassen, den 19. Mai 1777 nach Haus.
214. Jäger, Joh. Georg, 13 J. alt, evangel., von Bothnang, Soldatensohn, Aufn. 23. März 1771, Austr. 28. Oktbr. 1772, als Hafnerlehrl.
215. Gilff, Christian, 7 J. alt, kath., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 27. März 1771, Austr. nach Haus.

216. Kümerle, Jakob, evangel., von Oßweil, Soldatensohn, Aufn. 27. März 1771, Austr. 11. März 1775, nach Haus.
217. Kümmerle, Joh., 6 J. alt, evangel., von Oßweil, Soldatensohn, Aufn. 27. März 1771, Austr. 2. Jan. 1773, ins Stuttgarter Waisenhaus.
218. Hahn, I. Georg, Gottlieb, 15 J. alt, evangel., von Berlin, Sergeantensohn, Aufn. 30. März 1771, (Baukunst, Militär,) Austr. 15. Dezbr. 1779, als Lieutenant und Lehrer der Akademie.
219. Hildinger, Ludwig, 7 J. alt, evangel., Aufn. 30. März 1771, Austr. 16. August 1771, †.
220. Rösch, Joh. Gg. Bernh., 11 J. alt, evangel., von Herdmannsweiler, Grenadierssohn, (angeblich Neff,) Aufn. 30. März 1771, (Tänzer,) Austr. 31. Juli 1786, zum Theater.
221. Eichner, Joh. Fr., 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, Vorreitersohn, Aufn. 2. April 1771, Schneider, Austr. 2. August 1779, zur Hofdienerschaft.
222. Kimmich, Gottfr. Heinr., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallknechtssohn, Aufn. 2. April 1771, Austr. 23. April 1771, nach Haus.
223. Burckhard, Joh. Ludw. Hr , 8 J. alt, von Stuttgart, Stallknechtssohn, Aufn. 2. April 1781, (Gärtner,) Austr. 20. Dez. 1775, nach Haus.
224. Renckert, Joh. Phil., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallknechtssohn, Aufn. 2. April 1771, Austr. 18. April 1774, als Bäckerlehrling.
225. Danecker, Joh. Heinr. 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallknechtsohn, Aufn. 2, April 1771, Bildhauerei, Austr. 15. Dez. 1780, als Hofbildhauer. (Conf. sub Nr. 402.)
226. Ehrenfeucht, Joh. Jak., 8 J. alt, evangel., von Münchingen, Taglöhnerssohn, Aufn. 2. April 1771, (Schuster,) Austr. 26. April 1784, als Theaterbedienter.
227. Them, Joh. Gg. Chrn., 14 J. alt, kathol., von Strigau in Schlesien, Lieutenant=Sergeants=Sohn, Aufn. 13. April 1771, Austr. 7. Juni 1772, nach Haus.
228. Hohl, Carl Heinr., 14 J. alt, evangel., von Herrenberg, Lieutenant=Sergeants=Sohn, Aufn. 13. April 1771, Militär, Austr. 25. Dez. 1776, als Standarten=Junker.
229 Tillet, Fr. Gg., — kathol., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 15. April 1771, Austr. 1. April 1773, nach Neresheim.
230. Kern, Gg. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Steinheim, Dragonerssohn, Aufn. 15. April 1771, (Tänzer,) Austr. 23. Juni 1777, nach Haus.
231. Ullrich, Joh. Wilh. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Schwaikheim, Lieutenantssohn, Aufn. 18. April 1771, Austr. 13. Juli 1772, nach Haus.
232. v. Hiller, Carl Siegfr., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberst=Lieutenantssohn, Aufn. 20. April 1771, Austr. 20. Aug. 1779, nach Haus.
233. Dürr, Joh., 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 20. April 1771, (Architekt,) Austr. 31. März 1783, als Junker.
234. Dürr, Joh. Phil., 14 J. alt, evangel. von Warmbronn, Lieutenantssohn, Aufn. 20. April 1771, Austr. 23. Oktober 1775, zum Militär.
235. v. Gallois, Carl Christoph Conr., — kathol., von Heidelberg, Hauptmannssohn, Aufn. 20. April 1771, Austr. 31. März 1775, zum Militär.
236. Bleibel, Friedrich, 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 20. April 1771, (Militär,) Austr. 1. März 1783, als Lieutenant
237. Bleibel, Gg. Fr. Ludw., 5 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 20. April 1771, Austr. 16. Mai 1771, nach Haus.
238. Noz, Carl Chrstph., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 20. April 1771, Austr. 24. Februar 1772, nach Haus.
239. Denotti, Joh. Carl Fr. Wilh., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 20. April 1771, (Maler,) Austr. 20. April 1785, vom Urlaub ausgeblieben. Zur preußischen Werbung gerathen.
240. Beck, Christian Carl Fr., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Sergeantensohn, Aufn. 20. April 1771, Austr. 31. Aug. 1771, ins Zuchthaus.

241. Keller, Eberh. Ludw., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 23. April 1771, (Stuccator,) Austr. 28. Juli 1772, n. Haus.
242. Bocquet, Gottlob Alexius Fr., 9 J. alt, kathol., von Stuttgart, Husarensf., Aufn. 25. April 1771, (Tänzer,) Austr. 28. Juli 1777, nach Haus.
243. Krafft, Joh. Friedr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 25. April 1771, (Architekt,) Austr. 17. Juni 1774, als Handwerkslehrling.
244. v. Forstner, Wilh. Joh. Christian, 10 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Gutsherrnsohn zu Dambenoy, Aufn. 10. Mai 1771, Militär, Austr. 20. Dez. 1781, als Lieutenant.
245. v. Schönfeld, Joh. Friedr., Chevalier, 10 J. alt, evangel., v h. Urach, Lieutenantsf., Aufn. 14. Mai 1771, (Militär,) Jägerei, Austr. 31. März 1779, als Lieuten. der Leib-Garde zu Fuß. (Spec. fac. fehlt.)
246. v. Reischach, Carl Ludw. Wilh. Ernst, 15 J. alt, evangel., von Rieth, Majors- und Commandanten-Sohn zu h. Urach, Aufn. 15. Mai 1771, Militär, Austr. 14. August 1779, als Lieutenant der Noble Garde.
247. v Reischach, d. j., Carl Fr. Phil. Heinr., 8. J. alt, evangel., von Rieth, Lieutnantssohn, Aufn. 15. Mai 1771, (Jurist,) Austr. 22. April 1783, als Lieutenant der Nobel-Garde.
248. Böhringer, Sigm. David, 13. J. alt, evangel., von Schorndorf, Lieutenantssohn, Aufn. 15. Mai 1771, Austr. 2. Juli 1772, nach Haus.
249. Schöttle, Joh. Gg. Andr., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieutenantssohn, Aufn. 16. Mai 1771, Jäger, Austr. 15. Dez. 1780 zur Hofjägerei.
250. Berenet, Friedr. Carl, 14 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Weißgerbersohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 12. März 1773, entlassen.
251. West, (Vest?) Joh. Christoph, 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Webersf., Aufn. 18. Mai 1771, (Tänzer,) Austr. 19. Juni 1787, z. Theat.
252. Chevauard, Peter Friedr., 14 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Webersohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Tänzer,) Austr. 15. Dez. 1781, als Theatertänzer.
253. Chevauard, Isaak, 10 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Webersohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Schreiner,) Austr. 12. März 1773, entlassen.
254. Surleau, Leop. Imman., 9 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Pastetenpäckers- u. Wirthssohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Bildhauer,) Austr. 12. März 1771, entlassen.
255. Richardot, Georg Jak. Christoph, 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Theol. Stud.-Sohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 1. Aug. 1774, nach Haus.
256. Rennaud, Jak. Ulr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Zimmermannssohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Musik,) Austr. 15. Dez. 1780, zur Hofmusik.
257. Saigey, Peter Christoph, 18 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Canzleidienerssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 12. Juli 1773, zu Louis (Regiment).
258. Morlot, Jakob Friedr., 10 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Korbmachersohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 12. März 1773, als Strumpfstrickerlehrling.
259. Barrin, Georg Bernhard, 13 J. alt, evangel. von Mömpelgardt, Schneidersohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 26. Juni 1773, als Handwerkslehrling.
260. Mauvaux, Jak. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Bürgersohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 23. Aug. 1772. nach Haus.
261. Migot, Georg Dav., 15 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Strickerssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 23. Aug. 1772, nach Haus.
262. Liomin, Peter Friedr., 10 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Perüquierssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 23. Aug. 1772, nach Haus.
263. Roth, Joh., 10 J. alt, kath., von Boll, Soldatensohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 18. Juli 1771, entlassen.

264. Mougin, Carl Christoph, 14 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Canzleibotensohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Stuccator,) Austr. 13. März 1773, entlassen.
265. Abriot, Dav. Nikol., 14 J. alt evangel., von Mömpelgardt, Schreinerssohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Architekt,) Austr. 15. Mai 1779, als Cabinets-Dessinat. nach Mömpelgardt, nach herzogl. Ordre vom 14. Mai mit 300 Livres Gehalt.
266. Breuleuse, Joh. Peter, 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Webersohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 12. März 1773, entlassen.
267. Bouillon, Peter David, 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schreinerssohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Stuccator,) Austr. 17. Juni 1776, zum herzogl. Bauwesen.
268. Masson, Peter Conrad, 13 J. alt, evangel., von Blaumont, Chatelain de Danemarie Greffier de Signerie de Bl. Sohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Militär,) Austr. 27. Sept. 1779, als Artillerie-Lieutenant.
269. Parrot, Joh. Leonh., Chevalier, 16 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Hofchirurgensohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Cameral-Wissenschaft,) Austr. 15. Dez. 1779, zur Regg. in Mömpelgardt, nach herzogl. Ordre vom 14. Mai mit 300 Livres als „einstweilige Beihülfe."
270. Parrot, Georg Dav., 17 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Corduanmachersohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 20. Jan. 1774, weggeschickt.
271. Dieudonné, Leop. Fr., 14 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schuhmachersohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Tänzer,) Austr. 15. Dez. 1781, als Theatertänzer.
272. Fallot, Peter Leonh., 15 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Perruquierssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 21. Mai 1773, entlassen.
273. Gol, Peter Carl, 9. J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Taglöhnerssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 8. Aug. 1771, †.
274. Pechin, Leonh. Fr., 13. J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Gerberssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 19. Jan. 1774, als Sattlerlehrling.
275. König, Georg Christoph Casp., 12. J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Wirthssohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 19. Juni 1773, entlassen.
276. Kilg, Christoph Friedr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Notariussohn, Aufn. 18. Mai 1771, Austr. 1. Aug. 1774, nach Haus.
277. Gauchet, Leonh. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Kanzleibotensohn, Aufn. 18. Mai 1771, (Tapezier,) Austr. 19. Juni 1773, entlassen.
278. Tourrot, Peter David, 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Webersohn, Aufn. 18. Juni 1771, Austr. 26. Juli 1773 als Leinweberlehrling.
279. v. Breitschwerdt, Joh. Ludw. Christian, Chevalier, 13 J. alt, evangel., von Ehningen, Sardinischen Hauptmannssohn, Aufn. 29. Mai 1771, (Camerale,) Austr. 15. Dez. 1779 als Kammer-Assessor.
280. v. Breitschwerdt, senior, Carl Felix Heinrich, 15 J. alt, von Ehningen, Sardinischen Hauptmannssohn, Aufn. 29. Mai 1771, Austr. 29. Jan. 1773 mit jährl. 74 fl. Pension an seine Mutter, nach h. Ordre vom 1. Febr. 1773.
281. Miller, I., Carl Gg. Ant., 12 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 10. Juni 1771, Austr. 15. Dez. 1779, als Lieutenant.
282. v. Massenbach, Christian Carl Aug. Ludw., Chevalier, 13 J. alt, evangel., von Schmalkalden in Thüringen, Kais. und Ritter-Rathssohn im Canton Craichgau, Aufn. 17. Juni 1771, (Militär,) Austr. 15. Dez. 1778 als Lieutenant der Leibgarde zu Fuß.
283. v. Massenbach, Julian Gg. Wilh., 8 J. alt, evangel., von Massenbach in der Pfalz, Kais. und Ritter-Rathssohn, Aufn. 17. Juni 1771, Austr. 4. Febr. 1775, †.
284. v. Massenbach, Ferd. Friedr. Dorotheus Eberh., 11 J. alt, evangel., von Schmalkalden, Kaiserl. u. Ritter-Rathssohn, Aufn. 17. Juni 1771, (Jura,) Austr. 29. März 1783, nach Haus.

285. v. Massenbach, Carl Dietrich, 16 J. alt, evangel., Frhr. zu Massenbachs Sohn, Aufn. 17. Juni 1771, Austr. 12. April 1774, nach Haus, entlassen.

286. v. Hoven, d. ä., Fr. Wilh., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 17. Juni 1771, (Medizin,) Austr. 15. Dez. 1780 als Med. Prakt. nach Ludwigsburg (als militärischer Waisenhaus- u. Regiments-Dr.).

287. v. Hoven, Christoph Aug., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 17. Juni 1771, (Jura,) Austr. 13. Juni 1780, †. Fänner.

288. v. Massenbach, Christoph Julius, 13 J. alt, evangel., von Massenbach, Frhr. v. Massenbachs Sohn, Aufn. 19. Juni 1771, Jägerei, Austr. 15. Dez. 1779, als Jagdjunker.

289. v. Massenbach, Reinhold Wilh., 9 J. alt, evangel., von Massenbach, Frhr. v. Massenbachs Sohn, Aufn. 19. Juni 1771, (Camerale,) Austr. 27. Jan. 1779, nach Haus, 16. März, †.

290. Stoll, Gg. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Regiments-Feldscheerersohn, Aufn. 24. Juni 1771, Austr. 25. Febr. 1776, nach Bietigheim.

291. Schmidgall, Joh. Daniel Gottfried, 15 J. alt, evangel., von Oßweil, Lieutenant-Sergeantensohn, Aufn. 1. Juli 1771, (Militär,) Austr. 29. März 1779, als Artillerie-Lieutenant.

292. Leichthard, Jos., — J. alt, von Rottenburg, Aufn. 1. Juli 1771, Austr. 23. Januar 1774, nach Haus.

293. Madenseck, Joh. Georg, 7 J. alt, evangel., von Neuhausen auf Eck, O.-A. Tuttlingen, Mousquetiersohn, Aufn. 1. Juli 1771, Austr. 26. Jan. 1774, nach Haus, 1. April 1782 als Pagebedienter.

294. Ackermann, Dav. Fr. Sigm., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 2. Juli 1771, (Architekt,) Austr. 14. Sept. 1777, nach Haus.

295. Voßeler, Abr. Christoph Jak. David, 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Lieutenantssohn, Aufn. 2. Juli 1771, (Maler,) Austr. 14. Sept. 1777, nach Haus.

296. Haber, Joh. Christian, 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 2. Juli 1771, Austr. 19. Juni 1773, als Schneiderlehrling.

297. Dodel, Joh. 13 J. alt, evangel., von Nozingen, Webersohn, Aufn. 5. Juli 1771, (Architekt,) Austr. 3. April 1774, als Leineweberlehrling.

298. Eyb, Joh. Fr., 13 J. alt, evangel., von Weil im Dorf, Lieutenantssohn, Aufn. 5. Juli 1771, Austr. 18. Juli 1773, als Bortenmacherlehrling.

299. Binder, Theobald Wilh. Christoph, 10 J. alt, evangel., von Leonberg, Lieutenantssohn, Aufn. 5. Juli 1771, (Stuccator,) Austr. 9. Nov. 1772, weggeschickt.

300. Hoerz, Christian, 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallknechtssohn, Aufn. 8. Juli 1771, Austr. 19. Juli 1773 als Schneiderlehrling.

301. Pfeifflin, Christian Fr., Chevalier, 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 8. Juli 1771, (Jura,) Austr. 22. April 1783, entlassen.

302. v. Varnbüler, Heinr., Fr. Gerlach, 13 ½ J. alt, evangel., von Hemmingen, Oberstwachtmeistersohn, Aufn. 11. Juli 1771, Jägerei, Austr. 5. Okt. 1779, als Lieutenant.

303. v. Gemmingen, Joh. Wilh. Fr., 8 J. alt, evangel., von Babstadt, Gutsherrnsohn auf Babstadt, Aufn. 11. Juli 1771, Austr. 27. Nov. 1771, †.

304. Ettlinger, Gg. Fr., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Zollschreibersohn, Aufn. 11. Juli 1771, Austr. 28. Dez. 1773, nach Haus.

305. Glauſinger, Joh. Peter, 13 J. alt, evangel., von Zell, Gartenportiersohn, Aufn. 16. Juli 1771, (Bildhauer,) Austr. 17. Juni 1776 zum herz. Bauwesen.

306. Kühnle, Joh. Christoph, — J. alt, von Stuttgart, Hautboistensohn, Aufn. 22. Juli 1771, Austr. 24. März 1772, †.

307. Kerl, Joh. Friedr. 7 J. alt, evangel., von Wachbach, Amtmannssohn, Aufn. 22. Juli 1771, Austr. 20. Dez. 1771, nach Haus.
308. Toscani, Friedrich, 17 J. alt, kathol., von Warschau, Kaufmannssohn, Aufn. 23 Juli 1771, (Musik,) Austr. 20. Dez. 1772, entlassen.
309. Toscani, Joh., 13 J. alt, kathol., von Wien, Kaufmannssohn, Aufn. 23. Juli 1771, (Archit.,) Austr. 13. April 1773, entlassen.
310. Toscani, Carl, 11 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Kaufmannssohn, Aufn. 23 Juli 1771, (Tänzer,) Austr. 25. Jan. 1774, nach Haus.
311. Simanowiz, Franz Joh., 18 J. alt, kathol., von Ansbach, Husaren-Lieutenantssohn, Aufn. 24. Juli 1771, (Militär,) Austr. 16. Dez. 1776, als Artillerie-Lieutenant.
312. Reichenbach, d. ä., Carl Ludw., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Regim.-Feldscheerersohn, Aufn. 24. Juli 1771, (Biblioth.) Jura, Austr. 15. Dez. 1776, als Unterbibliothekar.
313. Heinckel, Joh. Gg., 14 J. alt, evangel., von Dettingen, Aufn. 4. Aug. 1771, Austr. 29. Aug. 1771, zum Militär.
314. Roy, Theod. Eberh., 9 J. alt, evangel., von Alenjoie im Mömpelgardt, Pfarrerssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 30. April 1772, †.
315. Rußmail, Joh., 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Zimmermannssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 12. März 1773, entlassen.
316. Marconet, Peter Jos., 12 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schneidersohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Maler,) Austr. 2. Okt. 1774, nach Haus.
317. Wölffel, Joh. Fr., 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Castellanssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Tänzer,) Austr. 19. Juni 1787, zum Theater.
318. Reischacker, Jos., 9 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schlossersohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Tänzer,) Austr. 7. Juni 1774, nach Haus.
319. Hory, Joh. Georg, 14 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Bauerssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 12. März 1773, entlassen.
320. Ziegler, Joh. Leonh., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schneidersohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Stuccator,) Austr. 19. Juni 1773, entlassen.
321. Gauchet, Joh. Georg, 15 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Kanzlei-Botensohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Architekt,) Austr. 21. Mai 1773, entlassen.
322. Miller, Franz, 16 J. alt, kathol., von Vessoul in Frankreich, Offiziantensohn in Mömpelgardt, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 5. Novbr. 1771, weggelaufen.
323. Bihl, Jakob, 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Kaufmannssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 15. Dez. 1772, entlassen.
324. Becker, Dav. Friedr., 13 J. alt, evangel. von Mömpelgardt, Buchdruckersohn, Aufn. 29. August 1771, (Maler,) Austr. 12. März 1773, entlassen.
325. Coulerw, Carl Friedr., 15 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schreinerssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 29. März 1772, †.
326. Coulerw, Georg Friedr. 12 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schuhmachersohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Tänzer,) Austr. 18. Jan. 1773, in's Stuttgarter Waisenhaus.
327. Curie, Peter Friedr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, weiland Sonnenwirthssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Musik,) Austr. 25. Juli 1781, als Hofmusikus 1785 entwichen.
328. Charpiot, Leop. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Säcklerssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 12. März 1773, entlassen.
329. Grattenauer, Otto Lebrecht, 15 J. alt, evangel., von Schildberg in Pommern, Predigerssohn, Aufn. 29. August 1771, Austr. 10. Sept. 1774, als Husaren-Junker.
330. Larcher, Elias Christoph, 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Perüquierssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 7. März 1774, nach Haus.
331. Larcher, Gg. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Schuhmachersohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 11. März 1773, entlassen.
332. Scharfenstein, Georg Friedr., 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Goldschmiedssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Militär,) Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant.

333. Dupuy, Ludw. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Chir. und Operateurssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 4. Juli 1774, nach Haus.

334. Tevenot, Gg. Urban, 8 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Bäckerssohn, Aufn. 29. Aug. 1774, Austr. 26. Dez. 1773, nach Haus.

335. Fallot, Gg. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Perüquiers-sohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Bildhauer,) Austr. 21. Mai 1773, entlassen.

336. François, Clemens Alex., evangel., von Mömpelgardt, Schreinerssohn, Aufn. 29. Aug. 1771, (Tänzer,) Austr. 17. Dez. 1786 zur Musik und zum Theater.

337. Goguel, Leop. Christoph, 13 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Wirths-sohn, Aufn. 29. Aug. 1771, Austr. 4. Nov. 1771, weggelaufen.

338. Grammont, Jos. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Ober-pfarrerssohn (Spezial), Aufn. 29. Aug. 1771, (Jura,) Austr. 14. Dez. 1781, nach Haus.

339. Houdry, Anton, 15 J. alt, kathol., von Compiegne, Bäckerssohn, Aufn. 1. Sept. 1771, (Maler,) Austr. 28. Nov. 1773, weggeschickt.

340. Langlois, Peter Ant. Jos., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Fa-sanenjägerss., Aufn. 1. Sept. 1771, (Jägerei,) Austr. 11. Nov. 1778, zum Forstamt Blaubeuern.

341. Bernard, Jos., 13 J. alt, kathol. von Straßburg, Kaufmann, Aufn. 10. Sept. 1771, (Musik,) Austr. 14. Dez. 1773, nach Haus.

342. v. Glöden, Joh. Heinr. Ant., 11 ½ J. alt, evangel., von Neverim in Mecklenburg-Strelitz, Gutsherrnsohn, Aufn. 12. Septbr. 1771, (Militär,) Austr. 11. Okt. 1779, als Lieutenant.

343. Bech, Joh. Phil. Heinr. Fr., 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberst-lieutenants- u. Kriegs-Commissairssohn, Aufn. 13. Sept. 1771, (Militär,) Austr. 16. Dez. 1776, als Artillerie-Lieutenant.

344. Petiff, d. ä., Joh. Fr. Carl Ludw. Corentin, 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, k. französischer Commissärssohn, Aufn. 13. Sept. 1771, (Medizin,) Austr. 11. Okt. 1784, entlassen als Hofmeister des Hrn. v. Planta.

345. Bregenzer, Wilh. Fr. Carl, Chevalier, 17 J. alt, evangel., von h. As-berg, Lieutenantssohn, Aufn. 13. Sept. 1771, (Jura,) Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant und Auditor.

346. Kempf, Joh. Christian Ludw., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberamtmannssohn in Gochsheim, Aufn. 13. Sept. 1771, (Reitkunst,) Austr. 10. Sept. 1774, als Junker.

347. Colli, Jakob, 16. J. alt, kathol., von Bologna, Schneiderssohn, Aufn. 17. Sept. 1771, Austr. 23. Mai 1772, weggeschickt.

348. Kempf, Carl Georg Christoph, 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberamtmannssohn in Gochsheim, Aufn. 20. Sept. 1771, (Militär,) Austr. 7. Sept. 1778, als Bereiter.

349. v. Reizenstein, Ernst Heinr. Erdm., 14 J. alt, evangel., von Teben bei Baireuth, frhrl. Gutsherrnsohn zu Schauenstein, Aufn. 15. Oktbr. 1771, Militär, Austr. 15. Dezbr. 1778, als Lieutenant.

350. v. Reizenstein, Ludw. Joh. Fr., 12 J. alt, evangel., von Diefendorff, frhrl. Gutsherrnsohn zu Schauenstein, Aufn. 15. Oktbr. 1771, Militär, Austr. 30. Aug. 1780, als Lieutenant.

351. Heideloff, d. ä., Viktor Wilh. Peter, 14 J. alt, kathol,. von Stuttgart, Vergoldersohn, Aufn. 22. Okt. 1771, Maler, Austr. 15. Dezbr. 1780, als (Hofdecorateur, Historien- und) Hoftheatermaler, 1782 Reise mit seiner Gage nach Paris und Rom.

352. Malter, Andr. Peter, 13 J. alt, kathol., von Stuttgart, Tanzmeisterssohn, Aufn. 21. Okt. 1771, Musik, Austr. 25. Juli 1781, als Hofmusikus begraben.

353. Scheidle, Carl Friedr., — Aufn. 21. Okt. 1771, (Gärtnerei,) Austr. 10, April 1774, als Gärtner. Nach ausgestelltem Revers 11. Septbr. 1775 mit Stipend. aus der acad. Casse und Empfehlungen zur Ausbildung nach Bruchsal, Schwetzingen, Zweibrücken, Paris, London, Holland auf Rei-sen gesendet.

354. Scheidle, Friedr. Wilh., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsb. Oberhofgärtnerssohn, Aufn. 21. Okt. 1771, Militär, Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant.
355. v. Schönfeld, Carl Aug., 13 J. alt, evangel., von Urach, Major- und Commandantensohn, Aufn. 27. Okt. 1771. Camerale, Austr. 15. Dez. 1780, als Rent.-Cammer-Ass. spec. fasc. fehlt.
356. v. Welling, Carl Aug., 6 J alt, evangel., von Stuttgart, Oberstlieutenantssohn, Aufn. 27. Okt. 1771, (Jura,) Austr. 11. April 1785, entlassen.
357. de Chatillon, Peter Nikol., 16 J. alt, kathol., von Besançon, Sohn des Marechal maitre douarière, Aufn. 5. Nov. 1771, (Militär,) Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant.
358. Gröner, Carl, 13 J. alt, kathol., von Weisenstein, französ. Lieutenantssohn, Aufn. 17. Nov. 1771, Austr. 18. Jan. 1773, in das Stuttgarter Pfleghaus.
359. Miller, Christian Carl Fr., 11 J. alt, evangel., von Kaufbeuren, Durlacher Ober-Lieutenantssohn, Aufn. 1. Dez. 1771, (Militär,) Austr. 28. Sept. 1780, nach Haus, 1781 † in Durlach.
360. Gaus, Jak. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Urach, Meßnerssohn, Aufn. 29. Dez. 1771, (Musik,) Austr. 25. Juli 1781, als Hofmusikus.
361. Mayer, Joh. Gg., 14 J. alt, evangel., von Urach, Amtsdienerssohn, Aufn. 29. Dezbr. 1771, (Musik,) Austr. 25. Juli 1781, als Hofmusikus. 10. April 1784, Chaussure-Geld-Bewilligung.
362. Hemmerling, Joh. Gg. Fr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofgärtnerssohn, Aufn. 30. Dez. 1771, (Gärtner,) Austr. 31. Mai 1774, zur Hofgärtnerei als Lehrling.
363. Hemmerling, Joh. Christian Ludw., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofgärtnerssohn, Aufn. 30. Dez. 1771, Austr. 16. Dez. 1775, nach Haus.
364. Hemmerling, Fz. Christoph Adam, 7 J alt, evangel., von Stuttgart, Hofgärtnerssohn, Aufn. 30. Dez. 1771, Gärtner, Austr. 15. Dez. 1780, zur herz. Hofgärtnerei auf der Solitude.
365. Bandow, Dan. Ludw., 17 J. alt, evangel., von Berlin, Mundschenkensohn, Aufn. 18. Jan. 1772, (Reitkunst,) Austr. 14. Aug. 1778, in den herz. Marstall, als Bereiter.
366. Bordereckert, Joh. Anton, 13 J. alt, evangel., von Künsbach, Gärtnerssohn, Aufn. 1. Febr. 1772, Austr. 2. April 1773, als Schusterlehrl.
367. Seeger, d. ä., Joh. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Meinhardt (Bartenstein), Rath- und Amtmannssohn, Aufn. 9. Febr. 1772, Militär, Austr. 1. März 1783, als Artillerie-Lieutenant.
368. v. Falkenstein, Heinr. Jos., 9 J. alt, evangel., von Graiz im Vogtland, Fürstl. Reuß. Hauptmannssohn, Aufn. 15. Febr. 1772, Austr. 31. Okt. 1779, nach Haus.
369. v. Hügel, Joh. Christian Fr., Chevalier, 8 J. alt, evangel., von Straßburg, Württemb. Obristensohn, Aufn. 22. Febr. 1772, (Jura,) Austr. 19. April 1784, nach Haus.
370. v. Becke, Christian Phil. Sam. Laurenz. Dan., 10 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 24. Febr. 1772, Austr. 18. April 1775, nach Haus, 31. Juli 1775, †.
371. Heideloff, d. j., Nikol. Wilh., 10 J. alt, kathol., von Stuttgart, Hof-Vergoldersohn, Aufn. 24. Febr. 1772, (Kupferstecher,) Austr. 19. April 1784 zur Hofkupferstecherei, 3. Mai 1784 Reise nach Paris mit Aufträgen.
372. v. Landsee, d. ä., Carl Jos., 17 J. alt, kathol., von Rottenburg a. N., Hauptmannssohn beim Kreis, Aufn. 29. Febr. 1772, (Militär,) Austr. 16. Dez. 1776, als Artillerie-Lieutenant.
373. v. Wimpfen, d. ä., Gg. Sigm. Hermann 12 J. alt, evangel., von Frankfurt a. M., Generalssohn, Aufn. 1. März 1772, Austr. 26. Aug. 1777, nach Haus.
374. v. Wimpfen, d. j., Carl Franz Eugen, 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Generalssohn, Aufn. 1. März 1772, Austr. 1. Dezbr. 1777, nach Haus.

375. v. Scheler, Carl Ernst Fr., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Obersten=sohn, Aufn. 1. März 1772, Austr. 3. Febr. 1774, nach Haus.
376. Mayer, Joh. Friedr., 12. J. alt, evangel., von Urach, Amtsdienersſohn, Aufn. 13. März 1772, (Muſik,) Austr. 15. Dez. 1781, als Hofmuſikus.
377. Weckerlen, Jak. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Urach, Zinngießers=ſohn, Aufn. 13. März 1772, (Maler,) Austr. 11. April 1785, entlaſſen.
378. Nagel, Reinh. Ulr., 12 J. alt, evangel., von Einſiedel, Stutenmeiſters=ſohn, Aufn. 13. März 1772, (Stuccator,) Austr. 29. Jan. 1774, nach Haus.
379. Ungerbühler, Joh. Dan., 14 J. alt, evangel., von Schorndorf, Corporalsſ., Aufn. 18. März 1772, Austr. 3. Nov. 1772, als Schneiderlehrling
380. Ungerbühler, Conrad Chriſt., 13 J. alt, evangel., von Bietigheim, Cor=poralsſohn, Aufn. 18. März 1772, (Schreiner,) Austr. 17. Juni 1776, zum herz. Bauweſen.
381. Lindquiſt, Andreas, 11 J. alt, evangel., von Böblingen, Hauptmanns=ſohn, Aufn. 21. März 1772, Militär, Austr. 1. März 1783, als Lieutn.
382. Eckard, Joh. Chr., 15 J. alt, evangel., von Laufen a./N., Hirſchwirths=ſohn, Aufn. 21. März, (Kupferſtecher,) Austr. 19. April 1784, zur Kupferſtecherei.
383. Kunzelmann, Friedr., 15 J. alt, evangel., von Plieningen, Webersſohn, Aufn. 24. April, (Gärtner,) Austr. 21. März 1774, nach Haus.
384. Guckenberger, Joh. Heinr., 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, Grena=diersſohn, Aufn. 1. April 1772, Austr. 19. Juni 1775, als Glaſerlehrl.
385. Kreis, Jak. Friedr, 14 J. alt, evangel., von Bernhauſen, v. Truchſeß, Sohn, Aufn. 2. April 1772, Austr. 6. Sept. 1773, als Schuſterlehrling.
386. Breitling, Chrſt., — evangel., von Stuttgart, Gardiſtenſohn, Aufn. 7. April 1772, (Muſik,) Austr. 8. Juni 1774, nach Haus.
387. v. Ezdorf, Fz. Carl Fr. Aug., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hohen=lohiſch, Oberſt=Wachtmeiſtersſohn, Aufn. 11. April 1772, (Camerale,) Austr. 19. Dez. 1784, als Garde=Lieutenant.
388. v. Landſee, Fz. Joſ. Judas Thaddäus, 10 J. alt, kath., von Rothen=burg, Majorsſohn beim Kreis, Aufn. 11. April 1772, (Militär,) Austr. 26. April 1778, als Lieutenant.
389. Beurlin, Joh. Phil. Fr., 16 J. alt, evangel., von Großbotwar, Bür=germeiſtersſohn, Aufn. 12. April 1772, (Camerale,) Austr. 11. Mai 1779, als Rentkammer=Sekretär zur Oekon. nach Hohenheim.
390. v. Steinheil, Fr. Chrph. Phil., Eleve, 13 J. alt, evangel., von Bayreuth, bayeriſch, Oberſtenſohn, Aufn. 14. April 1772, (Militär,) Austr. 30. Aug. 1780, als Lieutenant.
391. Eiſenberg, Fr. Phil., — — von Treptow, Aufn. 19. April 1772, Austr. 3. Nov. 1775, nach Haus (heimgewieſen).
392. Noro, Gg., 15 J. alt, kath., von Cron=Weiſſenburg, Kutſchersſohn, Aufn. 24. April 1772, Austr. 24. Aug. 1772, nach Haus.
393. Graf v. Andreoli, Joh. Martin, 14 J. alt, kathol., von Brescia, Grafenſohn, Aufn. 26. April 1772, Austr. 20. Aug. 1774, als Junker zur Garde.
394. Balleis, Macarius, 11 J. alt, kathol., von Ainlingen in Bayern, freih. Leibn. Revier=Jägersſohn, Aufn. 3. Mai 1772, (Kupferſtecher,) Austr. 23. Okt. 1787, zur Kupferſtecherei.
395. Dillenius, Eman. David, 14 J. alt, evangel., von Knittlingen, Gerichts=ſchreibersſohn, Aufn. 9. Mai 1772, (Architekt,) Austr. 20. Mai 1782, als Baukontrolleur.
396. Gegel, d. ä., Fr. Aug. Leop., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofraths= und geheimer Cabinets=Sekretärs=Sohn, Aufn. 9. Mai 1772, (Camerale,) Austr. 29. Sept. 1780, als Hofmeiſter nach Monbel.
397. Gegel, jun., Gg. Jak., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofraths= und geheimer Cabinets=Sekretärs=Sohn, Aufn. 9. Mai 1772, (Medicin,) Austr. 10. Okt. 1784, entlaſſen.

*

398. v. Göler, d. j., Carl Fr. Albr., 14 J. alt, evangel., von Daispach, Craichgau. Ritterraths- und Gutsherrnsohn zu Sulzfeld, Aufn. 11. Mai 1772, (Jägerei,) Austr. 22. Juli 1777, entlassen.
399. v. Göler, Eberh. Fr., 12 J. alt, evangel., von Daispach, Craichgau, Ritterraths- und Gutsherrnsohn zu Sulzfeld, Aufn. 11. Mai 1772, (Camerale,) Austr. 15. Dez. 1779, als Lieutenant. Spec. fasc. fehlt.
400. Schaul, Joh. Bapt., 13 J. alt, kath., von Stuttgart, Kammerlakayssohn, Aufn. 20. Mai 1772, (Musik,) Austr. 1. Dez. 1786, als Hofmusikus. Spec. fasc. fehlt.
401. Halb, Fr. Chrph., 11 J. alt, kath., von Lille, in Flandern, Corporalssohn, Aufn. 20. Mai 1772, Austr. 13. Juli 1773, als Bäckerlehrling.
402. Scheffauer, Phil. Jak., 16 J. alt, kathol., von Stuttgart, Heydukensohn, Aufn. 20. Mai 1772, Bildhauer, Austr. 15. Dez. 1780, als Hofbildhauer. Bild. Reise mit Dannecker, mit Stipendium nach Paris und Rom. Brief v. 4. Okt. 1785.
403. Landbeck, Joh. Jonathan Christian, 9 J. alt, evangel., von Hellbronn, Aufn. 24. Mai 1772, Malerei, Austr. 25. Mai 1772, nach Haus. Conf. 619.
404. Siber, Fr. Carl, 11 J. alt, evangel., von Kniebis, Haupt-Zollers-Sohn, Aufn. 5. Juni 1772, (Architekt,) Austr. 16. Juni 1776, zur Conditorei.
405. Marschall von Biberstein, Fr. Otto Ludw., 10 J. alt, evangel., von Winnenden, würt. Oberstssohn, Aufn. 7. Juni 1772, (Jura,) Austr. 22. April 1783, entlassen.
406. v. Höslen, Marcus Chrph., 13 J. alt, evangel., von Heidenheim (Augsburg), Patriciersohn, Aufn. 25. Juni 1772, Austr. 27. Juni 1774, †.
407. v. Obernitz, Joh. Heinr. Carl, 15 J. alt, evangel., von Altenburg in Sachsen, Sachsen-Gothaischer Lieut.-Sohn, Aufn. 12. Juli 1772, (Milit.,) Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant zur Nobel-Garde.
408. Schnabel, Jos. Chrn., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Soldatensohn, Aufn. 27. Juli 1772, (Tänzer,) Austr. 18. März 1773, fortgeschickt.
409. Bihl, Peter Sam., 9 J. alt, ref., von Mömpelgardt, Kaufmannssohn, Aufn. 5. Aug. 1772, Austr. 15. Dez. 1772, entlassen.
410. v. Lichtenhein, Gg. Ludw. (Gotthilf), 14 ½ J. alt, evangel., von Selbwiz, in Franken, gewesenen kaiserl. Husarenrittmeisters-Sohn, Aufn. 7. Aug. 1772, Militär, Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant.
411. Rothmund, Chrph. Albr., 12 J. alt, evangel., von Dinkelsbühl, Adlerwirthssohn, Aufn. 11 Aug. 1772, Jura, Austr. 29. März 1783, nach Haus.
412. Heideloff, Joh. Eberh. Bapt., 7 J. alt, kath., von Stuttgart, (Carl Heideloffs Sohn,) Aufn. 17. Aug. 1772, Austr. 19. Jan. 1776, n. Haus.
413. Maier, Fr. Heinr., 15 J. alt, evangel., von Urach, Buchbindersohn, Aufn. 24. Aug. 1772, (Jägerei,) Austr. 15. Dez. 1780, zur Hofjägerei.
414. Epplen, von Hartenstein, Anselm Wenzesl. Joh. Thadd., Chevalier, — — von Oberndorf, geh. Refer.-Sohn in Trier, Aufn. 9. Sept. 1772, (Militär,) Austr. 26. Aug. 1777, entlassen.
415. v. Stetten, Carl Fr. Ludw., 8 J. alt, evangel., von Buchenbach, Ober-Stallmeistersohn in Zweibrücken, Aufn. 13. Sept. 1772, (Militär,) Austr. 19. April 1778, zu den herzogl. Edelknaben.
416. Hemmerling, Fz. Ludw., — — von Stuttgart, Aufn. 14. Sept. 1772, (Gärtnerei,) Austr. 4. Juni 1774, zur Hofgärtnerei als Lehrling.
417. Preismayer, Carl Ludw., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Raths- und Cassiersohn der Frau Herzogin, Aufn. 17. Sept. 1772, Militär, Austr. 15. Nov. 1778, nach Haus.
418. Preismayer, Carl Ludw., 13. J. alt, evangel., von Stuttgart, Raths- und Cassiersohn der Frau Herzogin, Aufn. 17. Sept. 1772, Austr. 16. März 1773, fortgeschickt.
419. v. Schleuß, Joh. Nepom. Gg. Franz Xaver, 17 J. alt, kath. von Deißlingen, Fürstenb. Oberstssohn, Aufn. 19. Sept. 1772, Austr. 29. Aug. 1774, zur Garde zu Pferd.

420. v. Fechenbach, Fr. Carl Jos., 10 J. alt, kath., von Mainz, General-Majorssohn, Aufn. 26. Sept. 1772, Austr. 3. Sept. 1774, nach Haus.
421. v. Fechenbach, Emerich Jos., 8 J. alt, kath., von Mainz, General-Majorssohn, Aufn. 26. Sept. 1772, Austr. 3. Sept. 1774, nach Haus.
422. Reitter, Joh. Dan., 13 J. alt, evangel., von Böblingen, Rothgerbers-sohn, Aufn. 10. Okt. 1772, (Jägerei,) Austr. 15. Dez. 1779, als Büch-senspanner, mit 200 fl. Gehalt.
423. v. Fames, Fr. Otto Rud. Fz. Gabr., 8 J. alt, kath., von Frommern, Hauptmannssohn, Aufn. 12. Okt. 1772, Austr. 21. Aug. 1774, †.
424. v. Imhof, Carl Fr. Alex., 11 J. alt, kath., von Regensburg, Taxischen-O.-Forstmeisters., Aufn. 15. Okt. 1772, Austr. 12. Aug. 1774, n. Haus.
425. v. Auer, Max. Joh. Nep. Chrph. Leonh., 16 J. alt, kath., von Oetingen, Geh.-Rathssohn, Aufn. 18. Okt. 1772, Austr. 4. März 1776, n. Haus.
426. Graf v. Spauer, Joh. Nep., 12 J. alt, kath., von Wetzlar, Aufn. 20. Okt. 1772, Austr. 9. Febr. 1774, nach Haus.
427. Grundgeiger, Otto, 10 J. alt, evangel., von Ebingen, weiland Diaconus-Sohn, Aufn. 22. Okt. 1772, Austr. 31. Okt. 1772, weggelaufen.
428. Boulanger, Peter, 16 J. alt, kath., von Bremeville in Lothringen, Wirthssohn, Aufn. 24. Okt. 1772, Austr. 4. Nov. 1772, entlassen.
429. v. Papius, Bertramus Fz. Steph. Joh. Ignaz, 15 J. alt, kath., von Wetzlar, kaiserl. Kammer-Gerichts-Assessorssohn, Aufn. 30. Okt. 1772, Austr. 28. Feb. 1774, zum Militär.
430. Pfeiffer, Jak. Fried., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Aufn. 4. Nov. 1772, (Maler,) Austr. 12. März 1774, als Gärtnerlehrl.
431. Fuos, Jak., 13 J. alt, evangel., von Mörgelstetten, Chirurgen- u. Schult-heißensohn, Aufn. 6. Nov. 1774, (Chyrurg,) Austr. 22. Febr. 1776, als Lehrling der Chirurgie, zu seinem Vater mit 30 fl. Lehrgeld.
432. Schönkind, Anton, 15 J. alt, kath., von Erolsheim, (Bommelbergisch,) O.-Amtmannssohn zu Altheim, Aufn. 16. Nov. 1772, Austr. 11. März 1773, entlassen.
433. Tauber, Adam, 11 J. alt, evangel., von Bonn, Herzogl. Kammermusikus-sohn, Aufn. 30. Nov. 1772, Musik, Austr. 19. Mai 1777, nach Haus.
434. Tauber, August, 19 J. alt, evangel., von Rastatt, Herzogl. Kammer-musikussohn, Aufn. 16. Nov. 1772, (Tänzer,) Austr. 16. Juni 1786, ent-lassen.
435. Schweizer, Ludwig, Friedr., 12 J. alt, evangel., von Nellingen, Küfer und Raths-Verwaltersohn, Aufn. 5. Dez. 1772, (Musiker,) Austr. 15. Dez. 1781, als Hofmusikus.
436. v. Oetinger, Ludw. Wilh. Franz Aug., 7 J. alt, evangel., von Archs-hofen, Hauptmannssohn, Aufn. 7. Dez. 1772, Austr. 24. Jan. 1774, nach Haus.
437. v. Ried, Ludw. Carl Sebastian Valentin, 13 J. alt, kath., von Straß-burg, französ. Oberstssohn, Aufn. 10. Dez. 1772, Austr. 28. Sept. 1774, nach Haus.
438. v. Vietinghoff, August Rupert., 9 ½ J. alt, evangel., von Wildenhayn, in Sachsen, churfächsischen Oberstlieutenantssohn, Aufn. 15. Dez. 1772, (Militär,) Austr. 19. April 1784, als Lieutenant d. Garde zu Fuß.
439. Beckers v. Retzen, Ignaz Ant. Fz. Robert, 17 J. alt, kath., von Kupferzell (Hohenlohisch), Regierungsraths- und Oberamtmannssohn in Pfedelbach, Aufn. 15. Dez. 1772, Jura, Austr. 29. Mai 1775, zum Militär.
440. v. Normann, Phil. Chr. Fr., Kammer-Junker, Chevalier des großen O., 16 J. alt, evangel., von Stresaw, in Schwedisch-Pommern, preuß. Majorssohn, Aufn. 26. Dez. 1772, Jura, Austr. 15. Dez. 1778, als adeliger Reggs.-Rath mit 100 fl. Zulage zu den schon genießenden 300 fl., freier Tafel bei Hof oder beständigem Hofkostgeld.
441. v. Hobe, d. ä., Joh. Wilh., 14 J. alt, evangel., von Carlowitz, in Mecklenburg, dänischer Hauptmannssohn, Aufn. 26. Dez. 1772, Jägerei, Austr. 15. Dez. 1779, zur Nobel-Garde.

Militär- (und Ritter-) Akademie.

442. v. Degenfeld, Wilh. Ferd. Fr., 15 J. alt, von Ehrstetten, Freiherrl., Aufn. 6. Jan. 1773, Jägerei, Austr. 2. Mai 1778, nach Haus.
443. Braitmayer, Phil. Heinr., 12 J. alt, evangel., von Urach, Herzogl. Hausschneidersohn, Aufn. 7. Jan. 1773, (Camerale,) Austr. 26. Mai 1773, als Rentk.-Canzlist.
444. Duttenhofer, Carl Fr., 15 J. alt, evangel., von D.-Ensingen, gewesenen Pfarrers-Sohn, Aufn. 10. Jan. 1773, (Camerale,) Austr. 15. Dez. 1780, als Lehrer der Mathem. d. Akad.
445. Schwebel, Joh. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Trabanten-Sergeantensohn, Aufn. 12. Jan. 1773, Austr. 4. Juni 1774, n. Haus.
446. Liesching, Friedr. Ludw., 16 J. alt, evangel., von Weinsberg, Stadt-Phys.-Sohn in Bietigheim, Aufn. 17. Jan. 1773, Medicin, Austr. 15. Dez. 1780, als Physikus in Gochsheim.
447. Schiller, Joh. Chrph. Friedr., 14 (13) J. alt, evangel., von Marbach, Hauptmannssohn, Aufn. 17. Jan. 1773, Medicin, Austr. 14. Dez. 1780, als Regmts.-Arzt bei Augé. Spec. fasc. liegt im Staats-Archiv.
448. Schaul, d. j., Heinrich, 14. J. alt, kath., von Aldingen a./N., Gardistensohn, Aufn. 17. Jan. 1773, Musik, Austr. 25. Juli 1781, a. Hofmusikus.
449. Kempf, Dietr. Phil. Chrn., 22 J. alt, evangel., von Stuttgart, gewesenen Ob.-Amtmannssohn in Gochsheim, Aufn. 18. Jan. 1773, (Camerale,) Austr., 13. März 1778, als Rentk.-Sekretäre.
450. Weng, Ferd. Dan., 15 J. alt, evangel., von Michelfeld im Craichgau, v. Gemming'scher Amtmannssohn, Aufn. 29. Jan. 1773, Austr. 14. Nov. 1778, nach Haus.
451. Osiander, Chrstn. Fr., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofapothekerssohn, Aufn. 1. Febr. 1773, Austr. 17. Okt. 1775, nach Haus.
452. Osiander, Lukas Wilh., 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofapothekerssohn, Aufn. 1. Febr. 1773, Austr. 15. Nov. 1778, als Fahnenjunker zu Gablenz.
453. Ringler, Fried. Carl, 12 ½ J. alt, kath., von Ludwigsburg, Porzellan-Fabrik.-Direktorssohn, Aufn. 1. Feb. 1773, Austr. 7. Sept. 1777, zur Wanderung entlassen, 2. März 1782, †.
454. Ringler, d. j., Albr. Heinr. Hektor Thomas, 8 J. alt, kath., v. Ludwigsburg, Porzellan-Fabrik-Direktorssohn, Aufn. 1. Feb. 1773, (Militär,) Austr. 6. Juni 1783, als Lieutenant.
455. Ammermüller, Dav. Fr., 11 J. alt, evangel., von Tübingen, Conditorssohn, Aufn. 27. Febr. 1773, (Gärtner,) Austr. 24. April 1784, zur Gärtnerei.
456. Hopfenstock, Carl Chrstn. Fr., 14 J. alt, evangel., von Beilstein, Stadt- u. Amts-Schreibersohn, Aufn. 8. Febr. 1773, (Camerale,) Austr. 15. Dez. 1780, als Akademie-Sekretär.
457. v. Braun, Sebast. Fz., 11 J. alt, kath., von Dillingen, Hauptmannssohn beim Kreis, Aufn. 9. Feb. 1773, (Militär,) Austr. 26 Mai 1783, entlassen als Kreis-Lieutenant.
458. v. Winkelmann, Fz., Carl Phil., 15 ½ J. alt, evangel., von Meiningen, Sachsen-Meiningen'scher Kammerjunkers., Aufn. 18. Feb. 1773, Camerale, Austr. 27. März 1780, als Lieutenant d. Nobel-Garde.
459. v. Steuben, Carl Hans Ernst, Chevalier, 11 J. alt, evangel., v. Neudorf in der Lausiz, Churfächs. Majorssohn, Aufn. 18. Feb. 1773, Militär, Austr. 1. März 1783, als Lieutenant.
460. v. Bock, Friedr. Carl, 11 J. alt, evangel., von Mannheim, pfälzischer Majorssohn, Aufn. 23. Feb. 1773, Militär, Austr. 20. Dez. 1781, als Lieutenant.
461. Greff, Goswein Chrstn., 12 J. alt, evangel., von Frankenthal in der Pfalz, Porzellan-Inspektorssohn, Aufn. 1. März 1773, Austr. 16. Aug. 1773, weggeschickt.

462. Greff, Albr. Carl Ludwig, 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Porzellan-Inspektorssohn, Aufn. 1. März 1773, Austr. 9. Dez. 1774, nach Haus.
463. Schmid, Carl August Wilh. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Vayhingen an d. Enz, churpfälz. Hauptmannssohn, Aufn. 1. März 1773, Camerale, Austr. 8. Sept. 1784, als Hofmeister in Langenburg.
464. v. Romann, Ernst Heinr., 14 J. alt, ref., von Ludwigsburg, General-Lieutenantssohn, Aufn. 2. März 1773, Militär, Austr. 15. Dez. 1778, Lieutenant.
465. v. Adelsheim, d. ä., Ludw. Phil. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Wachbach, in Franken, hess. Hauptmannssohn, Aufn. 13. März 1773, Austr. 27. Juni 1776, †.
466. Baz, Aug. Fr., Chevalier, 16 J. alt, evangel., von Regensburg, Schwed. Legat.-Sekretärssohn, Aufn. 13. März 1773, Jura, Austr. 15. Dez. 1778, auf die Reise (als Sekretär).
467. v. Adelsheim, d. j., Carl Max Wilh. Ernst Chstrn., 9 J. alt, evangel., von Wachbach in Franken, hess. Hauptmannssohn, Aufn. 13. März 1773, (Militär,) Austr. 14. Juli 1783, nach Haus.
468. Hetsch, Phil. Fried., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofmusikussohn, Aufn. 2. April 1773, Malerei, Austr. 15. Dez. 1780, a. Hofmaler.
469. Grub, Ludw. Friedr. Joh., 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, herzogl. Kammerdienerssohn, Aufn. 6. April 1773, Jura, Austr. 18. Febr. 1780, nach Haus.
470. Grub, Phil. Fr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, herzogl. Kammerdienerssohn, Aufn. 6. April 1773, Austr. 7. Aug. 1774, nach Haus.
471. v. Massenbach, Friedr. Wilh., 16 J. alt, evangel., von Massenbach, Freiherrn von und zu Massenbachs Sohn, Aufn. 23. April 1773, (Militär,) Austr. 19. Mai 1777, als Lieutenant z. Nobel-Garde.
472. v. Ostheim, Carl, 12 J. alt, kath., von Stuttgart, Tacitum teneam. Aufn. 25. April 1773, (Militär,) Austr. 3. März 1783, als Hauptmann der Leib-Garde.
473. v. Ostheim, d. j., Alexander, 8 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Tacitum teneam, Aufn. 25. April 1773, (Militär,) Austr. 8. Okt. 1785, als Lieutenant bei der Garde zu Fuß.
474. v. Lehsten, Heinr. Ludw. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Rostock in Mecklenburg, Landrathssohn, Aufn. 7. Mai 1773, Camerale, Austr. 15. Dez. 1780, als Lieutenant zu Augé.
475. Elz, Clem. Aug., 15 J. alt, kath., von Coblenz, Kammerrathssohn, Aufn. 8. Mai 1773, Austr. 11. Nov. 1774, nach Haus (wegen nicht ausgestellten Reverses).
476. Gros, d. ä., Dav. Gottfried, 13 J. alt, evangel., von Mezingen, Försterssohn zu Gechingen, Aufn. 9. Mai 1773, (Jägerei,) Austr. 13. Nov. 1778, zum O.-Forstamt Urach.
477. Houdry, Joh. Peter, 15 J. alt, kath., von Compiegne, Aufn. 10. Mai 1773, Austr. 16. Mai 1774, nach Haus.
478. Brunnarius, Jak. Heinr., — evangel., von Ludwigsburg, Aufn. 24. Mai 1773, Austr. 28. Okt. 1774, nach Haus.
479. Sicard, Jos. Hieron., 11 J. alt, kath., von Bayreuth, Lieutenantssohn. in Ansbach, Aufn. 2. Juni 1773, Musik, Austr. 22. Nov. 1778, n. Haus.
480. Sicard, Phil. Ludw. Jos., 12 J. alt, kathol., von Bayreuth, Lieutenantssohn in Ansbach, Aufn. 2. Juni 1773, Austr. 30. April 1775, nach Haus.
481. Graf von Thiersheim, Fr. Carl Hub. Joh., 10 J. alt, kathol., von Regensburg, Pfalz, Bayr. O.-Jägermeistersohn, Aufn. 19. Juni 1773, (Militär,) Austr. 15. Dez. 1781, als Lieutenant.
482. Pfeiffer, Ferd. Fried., Chevalier, 14 J. alt, evangel., von Pfullingen, Bürgermeisterssohn, Aufn. 26. Juni 1773, Camerale, Austr. 15. Dez. 1780, als Lieutenant.

483. Soulié, Gg. Fr. Aug., 18 J. alt, evangel., von Okotzau im Bayreuth. Baden-Baden, Lieutenantssohn, Aufn. 27. Juni 1773, Austr. 3. Juli 1773, zur Artillerie.

484. v. Welzien, Carl Alex., Hofjunker, 16 J. alt, evangel., von klein Tessin im mecklenb., preuß. Hauptmannssohn, Aufn. 28. Juni 1773, Jägerei, Austr. 14. Aug. 1779, als Lieutenant.

485. v. Brause, Carl Heinr., 11 J. alt, evangel., von Elpersheim in Franken, Churſächſ. Hauptmannssohn, Aufn. 28. Juni 1773, (Militär,) Austr. 25. Dez. 1776, zu den herz. Edelknaben.

486. v. Hagen, Joh. Ludw. Jul., 11 J. alt, evangel., von Hanau, Erb- u. Gerichtsherr auf Dunax, im Eichsfeld ꝛc., Kammerherrnsohn, Aufn. 6. Juli 1773, Austr. 11. Nov. 1774.

487. Gros, d. j., Eberh. Heinr., 16 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn beim Kreis, Aufn. 10. Juli 1773, Militär, Austr. 15. Dez. 1778, als Lieutenant.

488. Gaupp, Fr. Wilh. Aug., 12 J. alt, evangel., von Lörrach, in Baden, engl. Capitainssohn, Aufn. 19. Juli 1773, (Medicin,) Austr. 25. Juni 1781, nach Haus.

489. Gaupp, Gg. Carl Joſ., 10 J. alt, evangel., von Lörrach in Baden, Engl. Capitainssohn, Aufn. 19. Juli 1773, (Militär,) Austr. 26. April 1783, als Lieutenant.

490. Abeille, Joh. Gg. Ludw., 12 J. alt, evangel., von Bayreuth, Kammerdienersſohn, Aufn. 28. Juli 1773, (Muſik,) Austr. 10. Mai 1782, zur Hofmuſik. Spec. fasc. fehlt.

491. v. Röder, Ludw. Chrn., 12 J. alt, evangel., von Thiersburg im Breisgau, Präſident der Orthenauer Ritterſchaft Sohn, Aufn. 31. Juni 1773, (Militär,) Austr. 20. Dez. 1781, als Lieutenant.

492. v. Neuenstein, Fr. Max Anton, 9 J. alt, kath., von Straßburg, Hauptmannsſohn, Aufn. 31. Juli 1773, Austr. 22. Juni 1776, nach Haus.

493. v. Bibra, Wilh. Phil. Joh. Ludw., 9 J. alt, evangel., von Schwabach bei Nürnberg, Würzburg. Hauptmannsſohn, Aufn. 10. Aug. 1773, Jura, Austr. 23. April 1786, entlaſſen.

494. Heller, Joh. Gg. Ludw., 10 J. alt, evangel., von Untertürkheim, Raths- Keller- und Amtmannsſohn, Aufn. 14. Aug. 1773, Austr. 11. Sept. 1777, nach Haus.

495. Krämer, Ludw. Fried., 11 J. alt, evangel., von Knittlingen, Pflegers-Sohn in Oetisheim, Aufn. 16. Aug. 1773, Austr. 18. Jan. 1778, nach Haus.

496. Botamer, Joh. Jak., 11 J. alt, evangel., von Calw, Schwanenwirths- u. Zollersſ. in Ebersbach, Aufn. 28. Aug. 1773, Austr. 12. Juli 1776, als Handlungs-Lehrling.

497. Eisenmann, Chrn. Mart., 12 J. alt, evangel., von Calw, Zeugmachersſohn, Aufn. 28. Aug. 1773, (Tänzer,) Austr. 19. Juni 1787, z. Theater.

498. v. Hausen, Emerich Joſ., 10 J. alt, kath., von Lorſch bei Mainz, O.-Forſtmeiſtersſohn, Aufn. 30. Aug. 1773, Austr. 6. März 1776, zurückgenommen.

499. Volz, Dan. Friedr., 8 J. alt, evangel., von Marbach, Prälatenſohn in Herbrecht, Aufn. 4. Sept. 1773, (Jura,) Austr. 19. April 1784, entlaſſen.

500. Viſcher, d. ä., Chrſtph. Conr., 14 J. alt, evangel., von Schwann O/A. Neuenbürg, O.-Förſtersſohn, Aufn. 4. Sept. 1773, Jägerei, Austr. 22. März 1783, nach Haus entlaſſen.

501. v. Marſchall, II., von Biberſtein, Carl Wilh., Chevalier (1779,) 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, würt. Oberſtsſohn, Aufn. 9. Sept. 1773, Jura, Austr. 21. April 1787, entlaſſen.

502. Plieninger, Theod., 16 J. alt, evangel., von Kaltenweſten, Schulmeiſterſſ., Aufn. 9. Sept. 1773, Medicin, Austr. 15. Dez. 1780, (als Medicus,) auf Reiſen.

503. v. **Mandelsloh**e, Ulrich Lebrecht, Hof=Junker, **Chevalier** des großen O., 13 J. alt, evangel., von Tritenwinkel, bei Rostock im Mecklenb., Herr für sich Sohn, Aufn. 10. Sept. 1773, Jagdwesen, Austr. 22. April 1783, als adeliger Reggs.=Rath (mit 400 fl. und freier Tafel bei Hof).

504. v. **Raven**, Ernst Werner, 10 J. alt, evangel., von Böcke in Mecklenb., Landrathssohn, Aufn. 10. Sept. 1773, Jagdwesen, Austr. 24. Aug. 1784, nach Haus entlassen.

505. v. **Drechsel**, Jul. Carl Wilh., 11 J. alt, evangel., von Wendelstein im Anspach., O.=Forstmeisterssohn, Aufn. 23. Sept. 1773, Austr. 16. Dez. 1776, zu den herz. Edelknaben.

506. v. **Koseriz**, Aug. Glob. Ludw. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Pforzheim, geh. Hofraths= u. Landvogtssohn, Aufn. 4. Okt. 1773, Austr. 4. Okt. 1773, weggeschickt.

507. v. **Keßlau**, Ludw. Fried., 15 J. alt, evangel., von Carlsruhe, Hildburgh. geh. Rathssohn, Aufn. 5. Okt. 1773, (Militär,) Austr. 25. Sept. 1776, zu den herz. Edelknaben.

508. **Röder**, Ludw. Fried., 9 J. alt., evangel., von Breitberg im Odenwald, Gräfl. Erbach O.=Amtmannssohn, Aufn. 6. Okt. 1773, Austr. 30. Juni 1776, als krank nach Hans.

509. **Miller**, IV., Gg. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Dertingen, Küfersf., Aufn. 7. Okt. 1773, (Medicin,) Austr. 25. April 1787, als Aufseher in das Krankenzimmer.

510. v. **Eichler**, Carl Ludw. Ernst, 8 J. alt, evangel., von Ansbach, O.=Hof=Marschallssohn, Aufn. 12. Okt. 1773, (Militär,) Austr. 20. Dez. 1781, als Lieutenant.

511. **Speidel**, Benj. Fried., 8 J. alt, evangel., von Stuttg., Rentkammer=Exp.=Rathssohn, Aufn. 17. Okt. 1773, Austr. 27. Juni 1776, †.

512. Graf v. **Erps**, Aloys. Jm. Joh. Nep., 10 J. alt, kath., von München, (Pflegers,) Aufn. 31. Okt. 1773, Austr. 14. Jan. 1778 zu den herz. Edelknaben.

513. v. **Laroche**, Fr. Phil. Wilh. Hans Chrph. Aug. Carl Heinr., 12 J. alt, evangel., von Schloß Menzheim, in der Pfalz, Reggs.=Rathssohn, Herr für sich, Aufn. 1. Nov. 1773, Militär, Austr. 6. Jan. 1779, n. Haus.

514. **Petersen**, Joh. Wilh., 16 J. alt, evangel., von Bergzabern in Pfalz=Zweibrücken, Consist.=Raths= u. Hofpredigerssohn, Aufn. 9. Nov. 1773, (Jura,) Austr. 15. Dez. 1779, als Unter=Bibliothekar.

515. v. d. **Lühe**, Hans Otto, **Chevalier**, 11½ J. alt, evangel., von Copenhagen, dänischen Oberstensohn, Aufn. 15. Nov. 1773, (Jura,) Austr. 22. April 1783, als adeliger Reggs.=Rath (wie sub 503).

516. **Kausler**, Chrstph. Friedr., 13½ J. alt, evangel., von Tübingen O/A. Rosenfeld, Pfarrerssohn (Dekan in Urach), Aufn. 25. Nov. 1773, (Camerale,) Austr. 12. März 1780, als Hofmeister auf Reisen. Durch Ordre v. 25. März 1783 als Lehrer der franz. Sprache der Akadem. berufen.

517. **Treuer**, Andr. Benj. Aug. Ludw., 10 J. alt, evangel., von Waldangeloch (würtemb.), Kellerssohn in Gochsheim, Aufn. 4. Dez. 1773, (Bildhauer,) Austr. 8. Mai 1784, zu den herz. Bauten.

518. **Grüneisen**, d. ä., Carl Joh. Fr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofrathssohn, Aufn. 9. Dez. 1773, Handlung, Austr. 23. Mai 1783, entlassen.

519. **Osiander**, d. j., Ferd. Andr., 14¾ J. alt, evangel., von Stuttgart, (Kirchenraths=) Exped.=Rathssohn, Aufn. 10. Dez. 1773, (Camerale,) Austr. 28. Nov. 1776, nach Haus.

520. **Grüneisen**, Carl Chrph. Fr., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hofrathssohn, Auf. 11. Dez. 1773, (Jura,) Austr. 19. April 1784, entlassen. Spec. fasc. fehlt.

521. **Thurn**, v. Walsassina, Fr. Chrn. Heinr. Fidel Joh. Nep., 9 J. alt, kath., von Bruchsal, fürstl. Speier. geh. Rathssohn, Aufn. 12. Dez. 1773, Austr. 11. Sept. 1780 zu den herz. Edelknaben. Spec. fasc. fehlt.

522. Graf v. Buccato, Gg. Joh., 12 J. alt, kath., von Parenzo, Gutsherrnsohn, Aufn. 12. Dez. 1773, (Militär,) Austr. 1. März 1783, als Lieut. b. Jägerkorps. (30. Juli 1787, als Lieut. d. Garde zu Fuß.)

523. Stahl, Christoph Fr. Carl, 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hof- und Rentkammer-Exp.-Rathssohn, Aufn. 15. Dez. 1773, (Jura,) Austr. 22. April 1783, als Sekretär. Spec. fasc. fehlt.

524. Wächter, Gg. Fr. Eberh, 11 J. alt, evangel., von Balingen, Regierungsrathssohn, Aufn. 15. Dez. 1773, (Maler,) Austr. 2. Jan. 1784, entlassen.

525. Boigeol, Gg. Fr., 16 J. alt, evangel., von Hericourt im Mömpelgardt, Kaufmannssohn, Aufn. 24. Dez. 1773, Austr. 15. Dez. 1778, Sekretär in Mömpelgardt.

526. Faber, Ferd. Friedr., 15. J. alt, evangel., von Stuttgart, (Kirchenraths-) Exped.-Rathssohn, Aufn. 25. Dez. 1773, (Militär,) Austr. 15. Novemb. 1778, nach Haus.

527. Kielmeyer, Carl Friedr., 8 J. alt, evangel., von Bebenhausen, Zeugmeisterssohn, Aufn. 29. Dez. 1773, Austr. 23 April 1786, auf Reisen. Spec. fasc. fehlt.

528. Boury, Ludw. Xaver Heinr., 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, Staabs-Chirurgussohn, Aufn. 31. Dez. 1773, Austr. 1. Jan. 1774, nach Haus.

529. Kertz, Friedr., 10 J. alt, kath., von Ebersheim bei Mainz, Churpfälz. Hauptmannssohn, Aufn. 6. Jan. 1774, (14. Okt. 1784 als krank zurückgenommen,) Austr. 6. Febr. 1781, nach Haus.

530. Winter, Wilh. Friedr., 10 J. alt, evangel., von Ilsfeld, Pfarrerssohn, Aufn. 7. Januar 1774, (Camerale,) Austr. 18. April 1785, entlassen.

531. Bilfinger, Wendel., Chevalier, 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Regierungsrathssohn, Aufn. 7. Jan. 1774, Austr. 15. Dez. 1778, auf die Reise als Sekretär. Spec. fasc. fehlt.

532. Wolf, Carl Friedr., 14 J. alt, evangel., von U. Türkheim, Keller- und Amtmannssohn, Aufn. 19. Jan. 1774, (Camerale,) Austr. 27. Juni 1780, als Kirchenraths-Revisor.

533. Banger, Carl Albr., 12 J. alt, evangel., von Göppingen, Regierungsrathssohn, Aufn. 20. Jan. 1774, (Camerale,) Austr. 22. April 1783, entlassen.

534. Elwert, Immanu. Gottlieb, 15 J. alt, evangel., von Cannstadt, Leib-Medicussohn, Aufn. 20. Jan. 1774, (Medicin,) Austr. 19. März 1780, nach Haus.

535. Petif, Heinr. Eberh. Christph., 7½ J. alt, evangel., von Stuttgart, französischen Marche-Commissärssohn, Aufn. 27. Jan. 1774, (Handlung,) Austr. 30. Sept. 1783, nach Haus entlassen.

536. Wächter, Carl Eberh., Chevalier, 15 J. alt, evangel., von Vayhingen, Rentkammer-Sekretärssohn, Aufn. 3. Febr. 1774, (Jura,) Austr. 15. Dez. 1779, als Regierungs-Sekretär. Spec. fasc. fehlt.

537. Bellnagel, Christian Ludw. August, 9½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Lieut.- und Regiments-Quatiermeisterssohn, Aufn. 7. Febr. 1774, (Jura,) Austr. 19. April 1784, als Geh. Cab.-Canzellist. Spec. fasc. fehlt.

538. Gruber, Joh. G., 13 J. alt, evan., von Stuttgart, Silberkämmerlingssohn, Aufn. 7. Febr. 1774, Austr. 19. Mai 1777, nach Haus. Spec. fasc. fehlt.

539. Schmidlin, Joh. Friedr., Chevalier, 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, Regierungsraths- und geh. Cab.-Sekretärssohn, Aufn. 7. Febr. 1774, (Jura,) Austr. 15. Dez. 1779, als Regierungs-Sekretär.

540. Kapf, Max Frz. Jos., 14 J. alt, kath., von Mindelheim, Rittmeisterssohn, Aufn. 11. Febr. 1774, (Militär,) Austr. 15. Dez. 1781, als Lieut.

541. Boley, Christian Friedr., 10½ J. alt, kath., von Neuenbürg, Stadt- und Amtsschreibersohn, Aufn. 12. Febr. 1774, Austr. 11. Dez. 1774, nach Haus.

542. Boley, Carl Eberh., 9 J. alt, kath., von Neuenbürg, Stadt- und Amtsschreibersohn, Aufn. 12. Febr. 1774, Austr. 11. Dez. 1774, nach Haus.

543. Bischer, Peter Ludw., 8½ J. alt, kath. von Göppingen, Stifts- und geistl. Verwaltersſohn, Aufn. 21. Febr. 1774, (Handlung,) Austr. 20. Febr. 1778, nach Haus. Spec. fasc. fehlt.

544. v. Rypplin, Joh. Nepom., 14 J. alt, kath., von Pfeffikon (Frauenfeld bei Zürich), O. Vogtsſohn, Aufn. 13. März 1774, P. 500 fl. von Georgii 1776 an, Austr. 4. April 1777, nach Haus. Spec. fasc. fehlt.

545. Sebiſch, Nikol. Wilh., 7½ J. alt, kath., von Straßburg, Badiſchen Expedit.-Rathsſohn, Aufn. 14. März 1774, (Handlung,) Austr. 28. Sept. 1782, nach Haus.

546. v. Hohe, Friedr. Eugen, 13 J. alt, evangel., von Carlowitz in Mecklenburg, Däniſchen Hauptmannsſohn, Aufn. 16. März 1774, (Militär,) Austr. 30. Auguſt 1780, als Lieutenant.

547. Potot, Friedr., 7 J. alt, kathol., von Stuttgart, Kammerdienersſohn, Aufn. 28. März 1774, Austr. 12. Okt. 1774, nach Haus. Spec. fasc. fehlt.

548. v. Adelsheim, Sigm. Fr. Ferd., 13 J. alt, reform., von Wachbach, Holländ. Oberſt-Lieutenantsſohn, Aufn. 1. April 1774, Austr. 17. Nov. 1777, nach Haus. Spec. fasc. fehlt.

549. Schlotterbach, Chriſtian Jak., 16¾ J. alt, evangel., von Böblingen, Steinhauersſohn, Aufn. 1. April. 1774, (Kupferſtecher,) Austr. 24. Dez. 1782, als Kupferſtecher.

550. v. Lehſten, Fr. Detlof Joach. Ludeke, 16¼ J. alt, evangel., von Dölitz in Mecklenb., Mecklenb. Landrathsſohn, Aufn. 2. April 1774, Militär, Austr. 26. April 1785, als Lieutenant bei der Legion.

551. Reichenbach, d. j., Wilh. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Regiments-Feldſcheerersſohn, Aufn. 5. Mai 1774, (Medicin,) Austr. 11. Okt. 1784, entlaſſen.

552. v. Gemmingen, Carl Fr. Ph. Dietr., 7 J. alt, evangel., von Fürfeld in der Pfalz, Frhl. in Fürfeld, Aufn. 15. April 1774, (Jägerei,) Austr. 16. Jan. 1786, entlaſſen.

553. Demmler, Gg. Friedr. 9½ J. alt, evangel., von Philadelphia, Engl. Hauptmannsſohn, Aufn. 10. Mai 1774, (Architekt,) Austr. 31. März 1783, als Junker beim v. Scheler'ſchen Regiment.

554. Fleiſchmann, Chriſt. Salomon, 12 J. alt, evangel., von U. Enſingen, Dekanſohn in Herrenberg, Aufn. 16. Mai 1774, Austr. 25. Sept. 1776, nach Haus.

555. v. Phull, Eugen Wilh., 8½ J. alt, evangel., von Stuttgart, General-Lieutenantsſohn, Aufn. 22. Mai 1774, (Jura,) Austr. 21. April 1788, als Lieutenant.

556. v. Lützow, d. ä., Jul. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Schwerin, K. ruſſ. Oberſt-Lieutenantsſohn, Aufn. 26. Mai 1774, Jägerei, Austr. 15. Dez. 1779, zur Herzogl. Nobel-Garde.

557. v. Lützow, d. j., Balth. Friedr. Wilh., 14½ J. alt, evangel., von Perlin in Mecklenb., Gutsherrnſohn, Aufn. 26. Mai 1774, Reitkunſt, Austr. 30. Auguſt 1780, als Lieuten. zur Garde à Cheval.

558. v. Grävenitz, Ernſt Wilh. Fr. Ludw., 12 J. alt, evangel., von Waſchow in Mecklenb., Gutsherrnſohn in Waſchow, Aufn. 26. Mai 1774, Militär, Austr. 20. Dez. 1781 als Lieutenant.

559. v. Neubronn, Franz Maxim., 8½ J. alt, von Stuttgart, würtemberg. Obriſtenſohn, Aufn. 30. Mai 1774, Militär, Austr. 28. Nov. 1783, als Lieutenant bei der Jäger-Garde.

560. v. Mühlen, Ludw. Wilh., 15 J. alt, evangel., von Kauern in Sachſen-Altenburg, General-Majorsſohn, Aufn. 14. Juni 1774, Austr. 2. Juni 1775, nach Haus.

561. v. Andlau, Cöleſtin Octavian, 9½ J. alt, kath., von Wittenheim im Elſaß, Gutsherrnſohn zu Wittenheim, Aufn. 17. Juni, Austr. 8. Dez. 1777, zu den Herzogl. Edelknaben.

562. v. Dewitz, d. ä., Fr. Ludw. Leopold, 9 J. alt, evangel., von Sondershauſen im Schwarzenburgiſchen, Amts-Hauptmannsſohn, Aufn. 2. Juli 1774, (Jägerei,) Austr. 9. Juni 1784, als Huſaren-Lieutenant.

563. v. Dewiz, d. j., Adolph Christian Ludw., 8 J. alt, evangel., von Kölpin in Mecklenb., Amts-Hauptmannssohn, Aufn. 2. Juli 1774, (Camerale,) Austr. 10. Nov. 1785, entlassen.

564. Hirschmann, Christoph Friedr., — — von Loßburg, Quartiermeisterssohn, Aufn. 2. Juli 1774, Austr. 13. Okt. 1776, nach Haus.

565. v. Wolzogen, Carl, 10 J. alt, evangel., von Sachsen-Meiningen, geh. Rathssohn, Aufn. 11. Juli 1774, (Jägerei,) Austr. 29. Mai 1775, entl.

566. v. Schlainiz, Franz, 9 ½ J. alt, kath., von Nancy, französischer Lieutenantssohn, Aufn. 5. August 1774, P. von Jakobi 1779 an, den 30. Juni 1779, nach Haus.

567. v. Uexküll, d. ä., Carl Ludw. Joh. Otto, 14 ½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Gouverneurssohn in Mömpelgardt, Aufn. 9. August 1774, Militär, Austr. 14. August 1779, als Husaren-Lieutenant.

568. v. Uexküll, d. j., Carl Aug. Bertram, 13 ½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Gouverneurssohn in Mömpelgardt, Aufn. 9. August 1774, Reitkunst, Austr. 30. Aug. 1782, als Lieutenant der Garde zu Pferde.

569. v. Bobenhausen, Joh. Carl Sigmund, 9 ½ J. alt, evangel., von Mühlhausen im Elsaß, französ. Lieutenantssohn, Aufn. 25. August 1774, P. 150 fl. von Georgii 1776 an, Austr. 2. Febr. 1776, nach Haus.

570. Bloß, Joh. Friedr., 7 J. alt, evangel., von Sindelfingen, Oberamtmannssohn in Böblingen, Aufn. 11. Sept. 1774, (Camerale,) Austr. 17. Sept. 1778, als Rentkammer-Buchhalter.

571. Ulmer, Aug. Friedr., 7 J. alt, evangel., von Böblingen, Oberamtmannssohn in Sindelfingen, Aufn. 25. Sept. 1774, (Jura,) (1790 Exp. Decr. v. Fürsten v. Thurn und Taxis.)

572. Jung, Balthas., 12 J. alt, evangel., von Pirmasens, Soldatensohn, Aufn. 2. Okt. 1774, Austr. 15. April 1777, nach Haus.

573. Hahn, d. 2., Joh. Leonh. Heinr., 13 J. alt, evangel., von Mönsheim, Oberamt Leonberg, Försterssohn, Aufn. 24. Okt. 1774, (Jägerei,) Austr. 15 Dez. 1780, als Förster nach Müsheim.

574. v. Waitz, Joh. Friedr., 15 ½ J. alt, evan., von Neuheim in der Wetterau, Oberamtmannssohn in Hessen Cassel, Aufn. 8. Nov. 1774, P. 500 fl. von Georgii 1777 an, Austr. 15. Dez. 1777, auf die Reise als Hofjunker und Bergrath. Spec. fasc. fehlt.

575. Pfaff, d. ä., Carl Friedr., Chevalier, 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammer-Exped.-Rath- und General-Cassiersohn, Aufn. 13. Jan. 1775, (Jura,) Austr. 19. April 1784, zum geh. Cabinet.

576. Pfaff, d. j., Joh. Friedr., Chevalier, 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammer-Exped.-Rath- und General-Cassiersohn, Aufn. 13. Jan. 1775, (Jura,) Austr. 11. April 1785, entlassen, (v. 13. April 1788 Dr. Diplom der philos. Fak. als Professor in Helmstätt,) siehe des Herzogs Schreiben an Pfaff v. 12. April in J. Fr. Pfaffs Briefen S. 69 u. v. 13. Nov. 1788.

577. Morace, Carl Friedr., 7 ¼ J. alt, kath. von Neapel, Kammerdienerssohn, Aufn. 3. März 1775, (Kupferst.,) Austr. d. (17. Juni 1790,) als Hofkupferstecher.

578. v. Baldinger, Joh. Ulrich, 10 J. alt, evangel., von Ulm, Hauptmannssohn beim Durchlacher Kreis-Regiment, Aufn. 3. April 1775, P. 200 fl. (vom Sept. 1778 an gegen Kostgeld), Austr. 24. Mai 1779, nach Haus.

579. v. Dualenberg, Carl Andr., 10 J. alt, kath., von Mannheim, gewesener Hofmusikussohn, Aufn. 4. April 1775, Austr. 12. Mai 1776, nach Haus, (von Hrn. v. Wessenberg abgeholt.)

580. Abel, Gottl. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Fouriersohn, Aufn. 1. Mai 1775, (Kupferst.,) Austr. 19. Okt. 1786, als Hofkupferst.

581. Bachmaier, Joh. Jak. Ulrich, 10 J. alt, evan., von Stuttgart, Dragonersohn, Aufn. 1. Mai 1775, (Musik,) Austr. 25. Juni 1787, als Hautboist.

582. Bonfold, Joh. Bened., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Musikmeistersohn, Aufn. 1. Mai 1775, Austr. 23. Mai 1775, nach Haus.

583. Haller, Joh. David Fr., 13 J. alt, evan., von Schorndorf, Feldwebelssohn, Aufn. 1. Mai 1775, Musik, Austr. 15. Dez. 1781, als Hofmusikus.

584. Herrmann, Joh. Mich., 11 ½ J. alt, evangel., von Ansbach, Grenadierssohn, Aufn. 1. Mai 1775, Austr. 27. Sept. 1775, nach Haus.
585. Knoll, Joh. Alex. Ludw., 10 J. alt, evan., von Vayhingen A/E., Fouriersohn, Aufn. 1. Mai 1775, Austr. 2. Dez. 1775, nach Haus.
586. Keller, d. j. Joh. Jak. Gottlieb Fried., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Grenadierssohn, Aufn. 1. Mai 1775, (Musik,) Austr. 1. Sept. 1787, als Hofmusikus.
587. Kohler, Joh. Jak., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Soldatensohn, Aufn. 1. Mai 1775, Austr. 23. Sept. 1775, nach Haus.
588. Klingler, Wilh. Friedr., 10 J. alt, evangel., von O.-Türkheim, Soldatensohn, Aufn. 1. Mai 1775, (Tänzer,) Austr. 14. Jan. 1776, nach Haus auf Pension.
589. Keppler, d. ä., Sigm. Chrstn. Fr., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Kaufmannssohn, Aufn. 1. Mai 1775, P. 0. 0., (Bildhauer,) Austr. als Bildhauer, war am 22. Juni 1792 noch Zögling d. Akademie.
590. Keppler, d. j., Carl Gottfr. Fr., 6 ¾ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Kaufmannssohn, Aufn. 1. Mai 1775, (Musik,) 1. Sept. 1787, als Hofmusikus.
591. Linck, Joh. Jak., 10 ¾ J. alt, evangel., von Münchingen, Soldatensohn, Aufn. 1. Mai 1775, Schuster, Austr. 19. Mai 1777, weggelaufen.
592. Schumacher, Andr. Matth., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Stallknechtssohn, Aufn. 1. Mai 1775, (Tänzer,) Austr. 12. Feb. 1776, †.
593. Seeger, d. j., Carl Ludwig, 11 J. alt, evangel., von Mainhardt (Hohenl. Bartenst.), Raths- und Amtmannssohn, Aufn. 6. Mai 1775, (Medicin,) Austr. 16. April 1786, entlassen.
594. v. Köpf, Jak. Chrstn., 8 ½ J. alt, evangel., von Augsburg, Patrizierssohn, Aufn. 7. Mai, 1775, Austr. 22. Sept. 1778, nach Haus, (wegen nun 350 fl. verlangten Kostgeldes zurückgenommen).
595. Hahn, III., Eberh. Ludw., 11 ½ J. alt, evangel., von Mönsheim O. A. Leonberg, Försterssohn, Aufn. 23. Mai 1775, (Architekt,) Austr. 14. März 1778, nach Haus.
596. Weberling, Carl Friedr. 6 ¼ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Corporalssohn, Aufn. 29. Mai 1775, Austr. 1. Sept. 1787, als Hofmusikus, (erhielt 1791 50 fl. Chaussuregeld als Acteur.)
597. Graf v. Grabiz, Wilh. Ant. Jos., Aloysius, 14 J. alt, kath., von Görz in Oestreich, Gutsherrnsohn, Aufn. 5. Juni 1775, (Militär,) Austr. 1. März 1783, als Lieutenant.
598. Graf v. Grabiz, Ant. Jos. Ignaz Franz, 9 J. alt, kath., von Görz in Oestreich, Gutsherrnsohn, Aufn. 13. Juni 1775, (Militär,) Austr. 3. April 1784, †.
599. Droosten, Joh. Fried. Andr., 16 ¾ J. alt, evangel., von Idstein in Nassau Us., Superinten. u. Consist.-Rathssohn, Aufn. 1. Juli 1775, Austr. 5. Juli 1775, nach Haus.
600. Graf v. Grabiz, Joh. Carl Ant. Fz. Aloys. Jos. Phil. Jak., 10 J. alt, kath., von Görz in Oestreich, Gutsherrnsohn, Aufn. 2. Juli 1775, (Militär,) Austr. 8. Oktober 1786, als Lieutenant.
601. v. Frauquemont, Eugen I., 6 ¾ J. alt, kath., von Ludwigsburg, Aufn. 4. Juli 1775, (Militär,) Austr., 6. Jan. 1788, als Lieutenant.
602. v. Frauquemont, II., Carl, d. erste, 6 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Aufn. 4. Juli 1775, (Militär,) Austr. 25. Aug. 1787, als Lieutenant.
603. v. Frauquemont, III., Carl d. zweite, 5 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Mutter Bonafini, Aufn. 4. Juli 1775, (Militär,) Austr. 25. Aug. 1787, als Lieutenant.
604. v Frauquemont, IV., Friedr., 5 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Tacitum teneam, quem nemo ignorat, Mutter Regina Monti, Aufn. 5. Juli 1775, (Militär,) Austr. 25. Aug. 1787, als Lieutenant, (der nachherige Kriegsminister, Graf von Frauquemont.)

605. v. **Böhnen**, Carl Axel Ludw., 15 3/4 J. alt, evangel., von Stockholm, Schwed. Oberstlieutenantssohn, Aufn. 21. Juli 1775, Militär, Austr. 15. Dez. 1779, zur herzogl. Nobel-Garde, (mit 360 fl. Gage.)

606. v. **Böhnen**, Joh. Gustav, 14 1/2 J. alt, evangel., von Stockholm, Schwed. Oberstlieutenantssohn, Aufn. 21. Juli 1775, Militär, Austr. 30. Aug. 1780, als Lieutenant zu Augé.

607. v. **Hövel**, Ludw. Chrstph., 11. J. alt, evangel., von Niendorf in Mecklenb. Schwerin, Hannov. Landrathssohn, Aufn. 26. Juli 1775, (Jägerei,) Austr. 19 April 1784, als Lieutenant.

608. **Frank**, Ludw. Friedr., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Wachtmeisterssohn, Aufn. 8. Aug. 1775, Austr. 19. Mai 1777, nach Haus, (bis zur Confirmation mit monatl. 1 fl. Schulgeld.)

609. v. **Furtenbach**, Joh. Friedr. Ludw., 14 J. alt, evangel., von Lauffen-Nürnberg, gewesener Lieutnants beim Kreis Sohn, Aufn. 14. August 1775, Austr. 14. Nov. 1778, als Fahnenjunker.

610. v. **Welling**, d. j., Chrn. Friedr. Leop., 11 J. alt, evangel., von Bußweiler in Hessendarmst., hess. O.-Forstmeisters., Aufn. 16. Aug. 1775, (Camerale,) Austr. 21. März 1783, nach Haus.

611. v. **Epplen**, Joh. Stephan, 11 3/4 J. alt, kath., von Immenstadt, Raths- u. Oberamtmanns., Aufn. 19. Sept. 1775, Austr. 9. Juni 1778, nach Haus, wegen des verlangten Kostgeldes zurückgenommen.

612. **Marschall**, d. 3. von Biberstein, Friedr. Aug., 9 J. alt, evangel., von h. Asperg, Oberstsohn. Aufn. 18. Sept. 1775, (Camerale,) Austr. 21. April 1787, entlassen.

613. **Hettler**, Ernst Gottfr. Fr., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, gewesenen O.-Amtmann in Königsbronn Sohn, Aufn. 23. Sept., 1775, Austr. 10. Sept. 1778, nach Haus.

614. **Heigelin**, Joh. Carl Chrstn., 9 3/4 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rechnungs-Commissärssohn, Aufn. 2. Okt. 1775, Handlung, Austr. 11. April 1785, nach Haus.

615. **Heigelin**, Gottlieb Chrstn., 8 1/2 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rechnungs-Commissärssohn, Aufn. 2. Okt. 1775, (Jura,) Austr. 1. Nov. 1782, entlassen.

616. v. **Mühlen**, Chrstn. Ferd. 14 3/4 J. alt, evangel., von Kauern in Sachs.-Altenburg, holländ. Generalssohn, Aufn. 8. Okt. 1775, P. 500 fl. von 1781 an, (Jägerei,) Austr. 11. Dez. 1777, nach Haus.

617. v. **Schauroth**, Heinr. Victor Fr., 13 1/2 J. alt, evangel., von Greitz im Voigtland, Kammerrath in Reussischen Diensten Sohn, Aufn. 13. Okt. 1775, (Jägerei,) Austr. 19. April 1783, nach Haus.

618. **Hiller**, Joh. Chrstn., 14 J. alt, evangel., von Kirchheim A./Z., gewesener Leibschneider der Herzogin Wittwe, Sohn, Aufn. 15. Okt. 1775, (Malerei,) Austr. 10. Okt. 1778, †.

619. **Landbeck**, Joh. Jonathan Chrstn., 12 J. alt, evangel., von Heilbronn, gewesener Amtmann in Kornwesth Sohn, Aufn. (wieder eingetr.) 3. Nov. 1775, Austr. 27. Mai 1791, mit 75 fl. Reise-Unterst. (als Maler) und 50 Thlr. Remuneration. Conf. Nr. 403.

620. **Armbruster**, Joh. Mich., 14 J. alt, evangel., von Sulz A./N. Metzgerssohn, Aufn. 8. Nov. 1775, (Gärtnerei,) Austr. 1. Nov. 1779, als Gärtner nach Hohenheim.

621. v. **Wolzogen**, Wilh. Ernst Friedr. Fz. Aug., **Chevalier**, 13 J. alt, evangel., von Waldorf in Sachsen-Meiningen, Geh. Legat.-Rathssohn, Aufn. 17. Nov. 1775, (Camerale,) Austr. 19. April 1784, als Lieut. bei Augé.

Umzug der Militär-Akademie von der Solitude nach Stuttgart.

(Am 18. November 1775.)

622. v. Besserer, Markus Phil., 15 J. alt, evangel., von Ulm, O.-Richter und Stadtrechner des dortigen Raths Sohn, Aufn. 19. Nov. 1775, P. 500 fl. (Jägerei,) Austr. 19. Juli 1780, nach Haus. Nachdem zuvor schon der unterschriebene Revers gegen Bezahlung des Kostgeldes rück- und vorwärts zurückgegeben war. Kostgeld von Mart. 1777 an.

623. Nast, d. ä., Friedr. Chrstph., 16 ½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Praeceptor Gymnassii, Sohn, Aufn. 26. Nov. 1775, Camerale, Austr. 15. Dez. 1779, als Sekretär.

624. Nast, d. j., Carl Chrstn., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Professor Gymnasii, Sohn, Aufn. 26. Nov. 1775, Medicin, Aust. 19. Jan. 1784, †.

625. Haug, d. ä., Joh. Chrstph. Friedr., Chevalier, 14 ½ J. alt, evangel., von Niederstotzingen (Stammheim Klosteramts Hirschau), Professor Gymnassii und der Milit. Akad. Sohn, Aufn. 5. Dez. 1775, (Jura,) Austr. 22. April, 1783, zum geh. Cab. entlassen. postea Secr. und geh. Cab. Canzellist.

626. v. Grassenburg, Carl Eugen, Gg. Heinr., 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Majorssohn, Aufn. 19. Dez. 1775, Austr. 13. Sept. 1778, nach Haus.

627. Dertinger, Carl Fr., Chevalier, 7 ½ J. alt, evangel., von Münster, Lorchischer Pflegersf., Aufn. 21. Dez. 1775, (Jura,) Austr. 8. Okt. 1778, entl.

628. Bellnagel, Carl Fr. Gotthilf, 7 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Lieuten. und Regiments-Quartiermeistersohn, Aufn. 25. Dez 1775, Austr. 10. April 1784, entlassen.

629. Reinhard, Joh. Wilh., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, O.-Amtmannssohn in Cannstadt, Aufn. 27. Dez. 1775, P. 150 fl., Medicin, Austr. 19. Juni 1780, nach Haus.

630. Weckerlen, Joh. Chrstn., 16 ¾ J. alt, evangel., von Stuttgart, Apothekersohn Aufn. 31. Dez. 1775, P. 300 fl., Austr. 15. Dez. 1778, nach Haus.

631. Elsässer, Ferd. Friedr., 8 ¼ J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammer Expeditions-Rathssohn, Aufn. 3. Jan. 1776, (Jura,) Austr. 21. April 1788, als Reggs.-Sekr.

632. v. Liebenstein, Carl Ludw. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Jebenhausen, churmainz. Kammerherrnsohn, Aufn. 8. Jan. 1776, (Jägerei,) Austr. 22. April 1783, nach Haus.

633. v. Liebenstein, Joh. Aug. Friedr., 10 J. alt, evangel., von Jebenhausen, churmainz. Kammerherrnsohn, Aufn. 8. Jan. 1776, (Jura,) Austr. 28. Aug. 1786, als Lieutenant.

634. Jakobi, Chrstn. Friedr., 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hof-Chir. sohn, Aufn. 14. Jan. 1776, Medicin, Austr. 15. Dez. 1780, auf Reisen als Medicus.

635. Bellnagel, d. II., Joh. Fr. Wilh., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Lieutn. und Regmts.-Quartiermeistersohn, Aufn. 14. Jan. 1776, (Handlung,) Austr. 10. April 1784, nach Haus.

636. v. Hön, d. ä., Phil. Friedr., 16 ¾ J. alt, evangel., von Böblenheim im Mömpelgard., gewesener französischer Hauptmann Sohn, Aufn. 24. Jan. 1776, (Militär,) Austr. 1. Aug. 1777, nach Haus.

637. v. Hön, d. j., Chrstph. Friedr., 14 ½ J. alt, evangel., von Böblenheim im Mömpelgard., gewesener französischer Hauptmann Sohn, Aufn. 24. Jan. 1775, Austr. 1. Aug. 1777, nach Haus.

638. Glocker, Carl Aug. Fr., 7 ½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammer-Rathssohn, Aufn. 12. Febr. 1776, (Jura,) — auf Reisen als Hofmeister.

639. Haller- v. Hallerstein, Sam. Carl Chrstph., 13 ½ J. alt, evangel., von Nürnberg, Oberst-Lieut. beim fränk. Kreis Sohn, Aufn. 11. März 1776, P. 500 fl. Austr. 17. Nov. 1778, als krank.

640. Haller- v. Hallerstein, Jak. Gottlieb Rud., 12 ½ J. alt, evangel., von Nürnberg, Kriegsrath und Bürgermeisterssohn, Aufn. 11. März 1776, P. 400 fl., (Militär,) Austr. 1. März 1783 als Lieutenant

641. Orth, Heinr. Fr. Ludw., 15 ¼ J. alt, evangel., von Heilbronn, Senatorssohn, Aufn. 11. März 1776, (Jura,) Austr. 5. April 1783, nach Haus.

642. v. Bülow, Ernst Heinr., Fr. 10 ½ J. alt, evangel., von Güstrow in Mecklenb. Schwerin, Kammerrathssohn, Aufn. 22. April 1776, (Jura,) Austr. 13. April 1786, entlassen.

643. v. Borowsky, Aug. Ferd. Chrstn. Fr., 9 J. alt, evangel., von h. Asberg, Oberst-Lieuten. Sohn, Aufn. 5. Mai 1776, Austr. 8. Okt. 1786, als Lieutenant.

644. Gönner, Gilbertus Heinr., 11 J. alt evangel., von Ludwigsburg, (Kirchenrathssohn, Aufn. 5. Mai 1776, Handlung, Austr. 28. Sept. 1782, nach Haus.

645. v. Wogau, Friedr. Max., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmann und Regiments-Quartiermeisterssohn, Aufn. 5. Mai 1776, Pens. 300 fl., Austr. 6. Juli 1778, nach Haus.

646. v. Wogau, Jak. Sigm., 13 J. alt, evangel., von Ober-Memmingen, Banquiersohn, Aufn. 27. Mai 1776, (Handlung,) Austr. 26. Mai 1779, nach Haus.

647. Eidenbenz, Joh. Chrstn. Gottlob, 14 J. alt, evangel., von Owen, Präceptorssohn, Aufn. 1. Juni 1776, (Musik,) Austr. 19. April 1784, zur Hofmusik.

648. v. Teubern, Wilh. Ferd. Adolph, 13 ½ J. alt, evangel., von Bernsdorf in Chursachsen, Hof- und Justizrathssohn, Aufn. 1. Juni 1776, Austr. 15. Jan. 1778, als Fahnenjunker zu Gablenz.

649. Reinöhl, Joh. Eberh. Friedr., 6 ¾ J. alt, evangel., von Cannstadt, Postmeisterssohn, Aufn. 6. Juni 1776, Austr. 17. Juni 1776, n. Haus.

650. v. Bouwinghausen, Wallmode, Gottf. Maxim Fr., 9 ½ J. alt, evangel., von Groß-Botwar, Generalmajorssohn, Aufn. 8. Juni 1776, (Camerale,) Austr. 16. Okt. 1786, als Husarenlient.

651. v. Herrenschwand, Joh. Friedr., 14 J. alt, reform., von Murten im Canton Bern, k. polnischer geh. Rath und Leibmedicus Sohn, Aufn. 17. Juni 1776, P. 500 fl., Miltär, Austr. 30. Aug. 1780, als Lieutenant.

652. v. Herrenschwand, d. j., Joh. Anton, 12 J. alt, reform., von Murten im Canton Bern, k. polnischer geh. Rath und Leibmedicussohn, Aufn. 17. Juni 1776, P. 400 fl. Austr. 10. Mai 1780, entlassen,

653. v. Mez, Carl Eberh. Fr., 8 J. alt, evangel., von Dinkelsbühl, Durlach. Majorssohn, Aufn. 17. Juni 1776, (Militär,) Austr. 8. Okt. 1786, als Lieutenant.

654. Stahl, d. j., Joh. Chrstn. Wilh., 11 ¼ J. alt, evangel., von Stuttgart, Hof- u. Rentkammer-Exped.-Rathssohn, Aufn. 7. Juli 1776, (Camerale,) Austr. 28. Juni 1785, als Rentkammer-Buchhalter (Mit Gehalt 200 fl. halb Geld halb Natural.)

655. v. d. Lühe, d. j., Aug. Ludw., Chevalier, 12 J. alt, evangel., von Seberin im Mecklenb., dänischer Oberstsohn, Aufn. 20. Juli 1776, (Jura,) Austr. 21. Sept. 1783, †.

Beginn des Pensionats (Aufnahme für Kostgeld).

(Mit Jakobi 1776.)

656. v. Obernitz, Wilh. Friedr., 7 ¾ J. alt, evangel., von Großendorf im Chursächsischen, Hauptmannssohn, Aufn. 25. Juli 1776, Austr. 10. Sept, 1778, nach Haus.

657. v. Dobenhausen, Fr. Phil. Gg. Chr. Wilh., 10 J. alt evangel., von Römhild in Sachsen, Amtshauptmannsf., Aufn. 4. Sept. 1776, P. 150 fl. (Philos.,) Austr. 27. Dez. 1783, entlassen.

658. Consbruch, Gg. Friedr., 11 ¾ J. alt, evangel., von Vaihingen A. E., Leibmedicus und Professor der Akademie Sohn, Aufn. 25. Okt. 1776, (Medicin,) Austr. 5. Jan. 1784, in die Stadt. (Id est Besuch der Collegien von der Stadt aus — Oppidaner.) (Siehe Stadt-Studirende C. Nr. 112.)

659. Textor, Chrstn. Fz. Fr. Florenz, 13 J. alt, evangel., von Carlsruhe, Durlach. Hofrath und Leibmedikus Sohn, Aufn. 25. Okt. 1776, P. 150 fl., Austr. 27. Nov. 1780, nach Haus.

660. v. Döring, Chrstph. Fr. Dav., 9 J. alt, evangel., von Luckau in Sachs., würtemb. Majorssohn, Aufn. 29. Okt. 1776, (Militär,) Austr. 28. Aug. 1786, als Lieutenant.

661. v. Jenison-Walworth, Joh., 11 J. alt, reform., von Walworth in England, churpfälz. Kammerherrnsohn, Aufn. 2. Nov. 1776, P. 200 fl., Austr. 8. März 1778, nach Haus.

662. v. Görlitz, Ernst Eugen, 8½ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, würt. Oberstensohn, Aufn. 3. Dez. 1776, P. 150 fl., Austr. 16. Okt. 1786, als Lieutenant. (Spec. fasc. fehlt.)

663. Schubart, Ludw. Albr., 11 J. alt, evangel., von Geißlingen (Ulmisch), Aufn. 6. Febr. 1777, (Jura,) Austr. 16. Okt. 1786, entlassen. Durfte seinen, seit 1777, auf h. Asberg gefangenen Vater in Folge herzogl. Ordre v. 6. Okt. 1785 zum erstenmal daselbst besuchen.

664. v. Kracht, Joh. Jakob, 10 J. alt, evangel., von Pondichery in Ostindien, französischer Hauptmannssohn, Aufn. 10. Febr. 1777, P. 150 fl. (Militär,) Austr. 14. Aug. 1783, nach Haus.

Kaiser Joseph am 7. April 1777 in der Akademie.

665. Struve, d ä. Joh. Gustav., 13 J. alt, evangel., von Regensburg, geh. Legations-Rathssohn, Aufn. 14. April 1777, P. 150 fl., (Jura,) Austr. 11. Aug. 1780, nach Haus.

666. Struve, d. j., Joh. Georg, 10 J. alt, evangel., von Regensburg, geh. Legat.-Rathssohn, Aufn. 14. April 1777, P. 120 fl., Austr. 11. Aug. 1780, nach Haus.

667. Rappolt, Iman. Fr., 12 J. alt, evangel., von Brackenheim, Präceptor daselbst Sohn, Aufn. 28. Mai 1777, (Jura,) Austr. 23. April 1786, entlassen.

668. Jassena, Joh. Cäsar Maria, 9 J. alt, kath., von Paris, Aufn. 30. Mai 1777, P. 400 fl., Austr. 13. Sept. 1781, entlassen.

669. v. Phull, Carl Aug. Friedr., 9½ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberstensohn, Aufn. 15. Juni 1777, (Militär,) Austr. 3. Okt. 1784, als Lieutenant.

670. v. Phull, Ernst Aug. Leop. Gotth., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberstensohn, Aufn. 15. Juni 1777, (Militär,) Austr. 3. Okt. 1784, als Lieutenant.

671. Schultheß, Joh. Caspar, 14 J. alt, ref., von Zürich, Quartier-Hauptmannssohn, Aufn. 19. Juni 1777, P. 500 fl., (Reitkunst,) Austr. 18. Juni 1779, nach Haus.

672. Graf v. Nassau, Ludw. Phil. Carl, 8 J. alt, evangel., von Lausanne, holländ.-Oberstsohn, Aufn. 3. Juli 1777, P. 400 fl., (?) Austr. 2. Mai 1780, nach Haus.

673. v. Plessen, d. j., Hanns Gg. Gottfried, 12½ J. alt, evangel., von Herzberg in Mecklenb., Braunschw.-D.-Hauptmannssohn, Aufn. 18. Juli 1777, P. Typus, (Jura,) Austr. 1. Sept. 1783, nach Haus.

674. v. Plessen, Fr. Wilh. Ulr., 13½ J. alt, evangel., von Herzberg im Mecklenb., Braunschw.-D.-Hauptmannssohn, Aufn. 18. Juli 1777, P. Typus, (Reitkunst,) Austr. 1. März 1783, als herzogl. Stallmeister.

675. v. Schaumberg, d. ä., Gg. Sigm., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, D.-Silber-Kämmerersohn, Aufn. 17. August 1777, (Camerale,) Austr. 18. April 1785, entlassen.

676. v. Schaumberg, d. j., Fr. Chr. Sigm. Eberhard, 10 J. alt, evangel., von Culmbach im Bayreuthischen, O.=Silber=Kämmerersſohn, Aufn. 17. Aug. 1777, Austr. 28. Dez. 1781, †.

677. Teutſch, Eberh. Friedr., 11½ J. alt, evangel., von Straßburg, Poſtmeiſtersſohn, Aufn. 4. Juli 1777, P. Typus, Handlung, Austr. 13. Nov. 1781, nach Haus.

678. v. Fürſtenwerther, Fr. Carl Chr., 12½ J. alt, ref., von Lichtenberg, franzöſ. Hauptmannsſohn, Aufn. 12. Sept. 1777, P. 200 fl., (Militär,) Austr. 21. Mai 1781, nach Haus.

679. Schlatter, Caspar, 13 J. alt, ref., von St. Gallen, Kaufmannsſohn, Aufn. 27. Sept. 1777, P. 500 fl., Handlung, Austr. 14. Sept. 1779, nach Haus.

680. Benz, Chriſtn. Gottl., 11 J. alt, evangel., von Augsburg, Kaufmannsſohn, Aufn. 4. Okt. 1777, P. Typus, Handlung, Austr. 1780, nach Haus.

681. Glocker, d. ä, Joh. Benj. Fr., 10 J. alt, evangel., von Herrenberg, Rent.=Cammerrathsſohn, Aufn. 27. Nov. 1777, P. 00., (Camerale,) noch Eleve, Austr. 11. Januar 1790, als Rentkammer=Buchhalter.

682. v. Fürſtenwerther, Fr. Carl Ludw., 8½ J. alt, ref., Maiſenheim in Pfalz=Zweibr., Kammerherrſohn, Aufn. 1. Dez. 1777, P. 150 fl., Austr. 16. Mai 1783, nach Haus.

683. v. Fürſtenwerther, Leop. Wilh. Heinr., 8 J. alt, ref., von Maiſenheim in Pfalz=Zweibr., Kammerherrſohn, Aufn. 1. Dez. 1777, P. 150 fl., Austr. 16. Mai 1783, nach Haus.

684. v. Gagern, Carl Moriz Gg. Friedr., 8 J. alt, ref., von Monsheim in Pfalz=Zweibrücken, Ritterrathsſohn, Aufn. 1. Dez. 1777, P. 300 fl., Austr. 12. Dez. 1783, nach Haus.

685. Hölder, Phil. Adam, 19 J. alt, evangel., von Görlingen, Dekan in Waiblingen, Sohn, Aufn. 7. Dez. 1777, Medicin, Austr. 13. Juni 1780, nach Haus, (als Medicus nach Rußland.)

686. v. Bobenhauſen, d. j.. Phil. Fr. Carl, 10 J. alt, evangel., von Römhild in Sachſen, Amtshauptmannsſohn, Aufn. 8. Dez. 1777, Austr. 10. Mai 1781, nach Haus.

687. Kaufmann, Ludw. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Reggs.=Rathsſohn, Aufn. 9. Dez. 1777, (Jura,) Austr. 27. Sept. 1786, entlaſſen, (postea Reggs.=Secr.)

688. Gauß, Joh. Jakob, 11¾ J. alt, evangel., von Urach, Meßnersſohn, Aufn. 3. Jan. 1778, (Muſik,) Austr. 1. Sept. 1787, als Hautboiſt.

689. Porta, Alex. Theodor Abraham, 16½ J. alt, ref., von Lauſanne, holländ.=Oberſt=Lieutenantsſohn, Aufn. 14. Jan. 1778, P. 500 fl., Architekt, Austr. 15. Dez. 1779, nach Haus.

690. de Bons, Joh. Ludw., 15¼ J. alt, ref., von Lauſanne, Profeſſor der Theologie, Sohn, Aufn. 14. Jan. 1778, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 15. Dez. 1779, nach Haus.

691. Pfaff, d. III., Chriſtn. Gottf., Chevalier, 9½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Exped.=Rath und General=Caſſierſohn, Aufn. 1. Febr. 1778, Camerale, Austr. 16. April 1787, als Rent=Cammer=Buchhalter.

692. Schweizer, Joh. Phil., 20 J. alt, evangel., von Nellingen, Küfer u. Kaſten=Bedienterſohn, Aufn. 4. Febr. 1778, (Muſik,) Austr. 15. Dez. 1781, als Muſikus, (1792 Hof=Muſikus.)

693. Schott, Joh. Eberh., Chevalier, 13½ J. alt, evangel., von Stuttgart, Landſchaft=Einnehmersſohn, Aufn. 4. Febr. 1778, (Jura,) Austr. 11. April 1785, entlaſſen.

694. Rinck, d. ä., v. Wildenberg, Joh. Conrad, 18 J. alt, evangel., von Schaffhauſen, Stadt=Hauptmannsſohn, Aufn. 8. Febr. 1778, P. Typus, (Camerale,) Austr. 26. Juli, 1779, nach Haus.

695. Rink, v. Wildenberg, Joh. Conrad, 17 J. alt, evangel., von Schaffhauſen, Stadt=Hauptmannsſohn, Aufn. 8. Febr. 1778, P. Typus, (Militär,) Austr. 7. Februar 1780, nach Haus.

696. Wächter, d. j., Joh. Christn., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Rathssohn, Aufn. 10. Febr. 1778, (Handlung,) Austr. 10. März 1783, nach Haus.
697. Schwegler, Jak. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Gardistensohn, Aufn. 24. Febr. 1778, (Musik,) Austr. 25. Juni 1787, als Hautboist.
698. Koch, Joh. Friedr., 17½ J. alt, evangel., von Gravenek, Burgvogtssohn, Aufn. 6. März 1778, (Camerale,) Austr. 28. Nov. 1778, nach Haus.
699. Schott, Carl Aug. Heinr., 9 J. alt, evangel., von Urach, O.-Amtmannssohn, Aufn. 13. März 1778, (Jura,) Austr. 21. April 1788, entlassen.
700. Seubert, Joh. Carl Ludw., Chevalier, 17½ J. alt, evangel., von Urach, Professor- und Stadt-Phys.-Sohn, Aufn. 15. März 1778, (Jura,) Austr. 19. April 1784, nach Haus.
701. Graf v. Sponeck, Carl Fr. Chrstn. Wilh., 15¾ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, O.-Forstmeisterssohn in Blaubeuren, Aufn. 20. März 1778, (Jägerei,) Austr. 22. April 1783, nach Haus.
702. v. Mylius, Friedr. Heinr., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Geh.-Rathssohn, Aufn. 30. März 1778, P. 250 fl., (Militär,) Austr. 30. Aug. 1780, als Husaren-Lieutenant.
703. Scholl, Carl Friedr, Chevalier, 12½ J. alt, evangel., von Münchingen, O.-Amtm.-Sohn, in Blaubeuren, Aufn. 2. April 1778, (Medicin,) Austr. 8. Febr. 1787, als Medic.-Phys. in Münsingen. (Auf herzogl. Empfehlung.)
704. Lempp, Albr. Friedr., Chevalier, 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rent-Cammer- und Tutelar-Rathssohn, Aufn. 4. April 1778, Jura, Austr. 27. März 1784, auf Reisen mit Reggs.-Secr.-Charakter.
705. v. Stein, Ludw. Gottfr., 15 J. alt, evangel., von Nassau an der Lahr, Churmainz.-Geh.-Rathssohn, Aufn. 10. April 1778, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 29. Sept. 1779, entlassen nach Haus.
706. v. Gemmingen, Max Ludw. Dietr., 9 J. alt, evangel., von Fürfeld, Frhr. Gutsherrnsohn, Aufn. 13. April 1778, P. 150 fl., Austr. 24. August 1781, nach Haus.
707. Spleiß, Joh. Conrad, 13 J. alt, ref., von Schaffhausen, Sardin.-Hauptmannssohn, Aufn. 16. April 1778, P. 350 fl., Architektur, Austr. 27. Juni 1780, nach Haus.
708. v. Stockhorn- v. Starein, Alex. Renatus, 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, herzogl. Geh.-Rathssohn, Aufn. 19. April 1778, Militär, Austr. 30. August 1780, als Lieutenant zur Garde zu Pferd.
709. v. Oerzen, Joach. Detlof Fr., 9 J. alt, evangel., von Roggow in Mecklenburg, dänischen Kammerherrnsohn, Aufn. 3. Mai 1778, P. 300 fl., Austr. 22. März 1783, nach Haus.
710. Engler, Joh. David, 9 J. alt, evangel., von Imgenbruch bei Aachen, Kaufmannssohn in Amsterdam, Aufn. 9. Mai 1778, P. Typus, (Handlung,) Austr. 20. März 1782, nach Haus.
711. Engler, Jak., 8 J. alt, evangel., von Imgenbruch bei Achen, Kaufmannssohn in Amsterdam, Aufn. 9. Mai 1778, P. Typus, (Handlung,) Austr. 20. März 1782, nach Haus.
712. Reinhold, Joh. Gotthardt, 7 J. alt, evangel., von Aachen, Kaufmannssohn in Amsterdam, Aufn. 9. Mai 1778, P. Typus, Austr. 20. Mai 1783, nach Haus.
713. v. Provencheres, Simon Karl Jos., 16 J. alt, kath., von Nancy, Frhr. Gutsherrnsohn, Aufn. 10. Mai 1778, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 4. August 1780, nach Haus.
714. Treitlinger, Joh. Christn., 18 J. alt, evangel. von Straßburg, Würtemb.-Regg.-Raths- und Agent-Sohn, Aufn. 12. Mai 1778, P. 300 fl., Jura, Austr. 6. Okt. 1780, nach Haus.
715. Knisel, Carl Ludw., 10 J. alt, evangel. von Pfaffenhofen, Pfarrerssohn in Köngen, Aufn. 16. Mai 1778, (Kupferstecher,) Austr. 23. März 1788, entlassen.

716. Aviolaat, Friedr., 17½ J. alt, ref., von Aigle bei Lausanne, Assessorssohn, Aufn. 27. Juni 1778, P. 500 fl., (Handlung,) Austr. 15. Aug. 1779, nach Haus.

717. v. Gadow, Hans Ulrich, Chevalier, 10½ J. alt, evangel., von Seberin in Mecklenb., dänischen Kammerherrnsohn, Aufn. 3. Juli 1778, P. Typus, (Philos.,) Austr. 29. März 1784, nach Haus.

718. v. Rumohr, Detlof Christn., 11 J. alt, evangel., von Glückstadt in Holstein, dänischen Oberstensohn, Aufn. 21. Juli 1778, P. Typus, Austr. 22. Juli 1782, nach Haus.

719. Weckherlin, III., Christn. Heinr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bürgermeisterssohn, Aufn. 22. Juli 1778, P. 150 fl., Austr. 8. Juli 1782, als krank nach Haus.

720. Ernst, Heinrich, 16 J. alt, ref., von Winterthur, (Stadt-Richterssohn,) Aufn. 23. Juli 1778, P. 500 fl., (Medicin,) Austr. 16. Juli 1779, nach Haus.

721. v. Pietinghoff, II., Friedr. Ferd. Carl, 12 J. alt, evangel., von Straßburg, französ. Oberstensohn, Aufn. 30. Juli 1778, P. Typus, (Militär,) Austr. 21. Febr. 1782, nach Haus.

722. Beiswenger, d. ä., Fr. Gg., 11 J. alt, kath., von Gmünd, Kaufmannssohn, Aufn. 6. Aug. 1778, P. Typus, (Handlung,) Austr. 21. Juni 1781, nach Haus.

723. Beiswenger, d. j., Franz Xaver, 9 J. alt, kath., von Gmünd, Kaufmannssohn, Aufn. 6. Aug. 1778, P. Typus, Austr. 21. Juni 1781, nach Haus.

724. Bergier, Carl Ferd., 17 J. alt, ref., von Lausanne, Raths-Verwandtensohn, Aufn. 23. Aug. 1778, P. Typus, Reitkunst, Austr. 30. Sept. 1779, nach Haus.

725. Mercier, Wilh. Ludw., 15 J. alt, ref., von Leysin im Canton Bern, reform.-Pfarrerssohn, Aufn. 23. Aug. 1778, P. Typus, Austr. 15. Aug. 1779, nach Haus.

726. Haas, Eberhard Fr., 14 J. alt, evangel., von Kilchberg, Pfarrerssohn, Aufn. 30. Aug. 1778, P. 120 fl., Medicin, Austr. 1. Febr. 1784, †.

727. Rosenzweig, Carl Fridr., 11 J. alt, evangel., von Leipzig, Churfächs. Stallmeisterssohn, Aufn. 6. Sept. 1778, P. 300 fl., (Jura,) Austr. 5. Okt. 1782, nach Haus.

728. v. Effinger-Wild, Franz Victor, 15 J. alt, ref., von Bern, Senators- und O.-Amtmannssohn in Büren, Aufn. 13. Sept. 1778, P. 500 fl., (Camerale,) Austr. 12. Sept. 1781, nach Haus.

729. v. Mohr, Hans Fr. Chrstph., 12 J. alt, evangel., von Nagy Michaly Zempl. Comit., k. k. Oberst-Lieutenantssohn, Aufn. 14. Sept. 1778, P. 350 fl., Austr. 13. Juni 1779, nach Haus.

730. Hiemer, Franz Carl, 10 J. alt, evangel., von Rothenacker, Pfarrerssohn, Aufn. 20. Sept. 1778, P. 00 fl., (Mahler,) Austr. entlassen, 1780 entwichen.

731. Heller, Eberh. Ludw., 13 J. alt, evangel., von Kloster-Reichenbach, O.-Amtmannssohn, Aufn. 21. Sept. 1778, (Camerale,) Austr. 18. April 1785, entlassen.

732. v. Senfft, von Soulbourg, Carl Fr. Alex., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Haus-Marschallssohn, Aufn. 2. Okt. 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 10. Dez. 1786, als Lieut. beim Leibcorps.

733. Pachoud-Daillens, Joh. Franz, 16 J. alt, ref., von Daillen im Canton Bern, Hauptmannssohn, Aufn. 2. Okt. 1778, P. Typus, Militär, Austr. 2. Mai 1780, nach Haus.

734. v. Seeger, Andr. Carl Fr. Math., Chevalier, 8 J. alt, ref., von Kaisersmark in O.-Ungarn, k. k. Oberstensohn, Auf. 25. Okt. 1778, P. Typus, (Militär,) Austr. 27. Sept. 1787, als k. k. Lieut.

735. Rieter, Jakob, 19¾ J. alt, ref., von Winterthur, Kaufmannssohn, Aufn. 2. Nov. 1778, P. 300 fl., Kupferstecher, Austr. 5. März 1781 nach Haus.

736. v. Langwert, Carl Aug. Fr., 12¾ J. alt, evangel., von (Schornsheim) Lorenzenberg? Hessen-Hanau.-Reggs.-Rathssohn, Aufn. 15. Nov. 1778, P. 300 fl., (Militär,) Austr. 8. Okt. 1782, nach Haus.

737. Haug, Alex. Max. Fr., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, Professorssohn, Gymnasii u. der Acad., Aufn. 22. Nov. 1778, Austr. 11. Okt. 1784, als Oppidaner.

738. v. Palthen, Joh. Carl, 15¾ J. alt, evangel., von Wismar in Schweden, Schwed'schen Justizrathssohn, Aufn. 25. Nov. 1778, P. 500 fl., (Camerale,) Austr. 9. Febr. 1783, nach Haus.

739. Gaupp, III., Phil. Jak., 14 J. alt, evangel., von Lörrach im Durlach., Hauptmannssohn, Aufn. 15. Dez. 1778, P. 150 fl., (Militär,) Austr. 28. April 1783, als Lieut.

740. Gaupp, Joh. Heinr., 13 J. alt, evangel., von Lörrach in Durlach., Hauptmannssohn, Aufn. 15. Dez. 1778, P. 150 fl., (Jura,) Austr. 15. Nov. 1786, entlassen.

741. Thouret, Nikolaus Fr., 11½ J. alt, kath., von Ludwigsburg, herzogl. Kammerdienerssohn, Aufn. 22. Dez. 1778, (Malerei,) Austr. 21. April 1788, auf Reisen mit Stipendium.

742. Bournier, Louis Scipion, 12 J. alt, ref., von Lutri im Canton Bern, Gerichts-Verwandtensohn, Aufn. 28. Dez. 1778, Austr. 27. April 1780.

743. v. Schnurbein, Marcus Jakob, 9¼ J. alt, evangel., von Augsburg, k. k. Hauptmannssohn, Aufn. 9. Jan. 1779, P. Typus, Austr. 15. Dez. 1783, nach Haus entlassen.

744. v. Mosheim, Franz Heinr. Chrn., Chevalier, 7¾ J. alt, evangel., von Stuttgart, Geheim.-Raths- (großbrit.-Ministers-) Sohn, Aufn. 10. Jan. 1779, P. 150 fl., Austr. 23. Aug. 1788, als Lieutnant.

745. v. Mosheim, Ludw. Ferd. Alex., 6¾ J. alt, evangel., von Stuttgart, Geh.-Raths- (großbrit.-Ministers-) Sohn, Aufn. 10. Jan. 1779, P. 150 fl., Austr. als Lieutenant.

746. Graf v. Tende, Eugen Louis Franz Nepom. Jos., 7 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Major u. Marechal de Logis der herzogl. Nobel-Gardesohn, Aufn. 19. Jan. 1779, P. Typus, Austr. 12. Nov. 1781, nach Haus.

747. Keim, Joh. Chrn. Aloys., 10 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Hofmachinistensohn, Aufn. 19. Jan. 1779, P. 100 fl., (Architekt,) Austr. 2. Mai 1785, in die Stadt zu den Bürgerlichen.

748. Schnell, Gottl. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Gerichts-Verw.- und Adlerwirthssohn, Aufn. 23. Jan. 1779, P. 200 fl., (Militär,) Austr. 20. Sept. 1783, †.

749. v. Wolzogen, II., Aug. Phil. Fr., 8 J. alt, evangel., von Sachsen-Meiningen, Geh.-(Legat.-)Rathssohn, Aufn. 26. Jan. 1779, P. 100 fl., (Handlung,) Austr. 9. Okt. 1786, entlassen, von seiner Mutter nach Amsterdam geschickt.

750. Nagel, Joh. Ulr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hof- und Curschmiedssohn, Aufn. 28. Jan. 1779, P. 100 fl., (Medicin,) Austr. 16. April 1787, entlassen.

751. Sick, Joh. Chrstn., 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Silberarbeiterssohn, Aufn. 5. Febr. 1779, P. 100 fl., (Stuccator,) Austr. 5. Mai 1781, nach Haus.

752. Huber, Joh. Heinr., 12¼ J. alt, evangel., von Stuttgart, Stadt-Rittmeisters- u. Polizei-Commissärssohn, Aufn. 13. Febr. 1779, P. 100 fl., (Handlung,) Austr. 17. Nov. 1783, nach Haus.

753. Bühler, Jak. Friedr., Chevalier, 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, geh. Rathssohn, Aufn. 21. Febr. 1779, (Jura,) Austr. 22. April 1783, als geh. Sekr.

754. Stürler, Friedr. Eman., 17 J. alt, ref., von Bern, Landvogtssohn, Aufn. 24. Febr. 1779, P. 500 fl., Militär, Austr. 12. Sept. 1781, nach Haus.

**

755. Blezinger, Chrstn. Fr. Phil., 18 J. alt, evan., von Westernach (Hohenl. Schillingf.), Eisenfabr.= u. Wirthssohn, Aufn. 24. Febr. 1779, P. Typus, (Handlung,) Austr. 28. Sept. 1782, nach Haus.

756. Haueisen, Joh. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bebenhauf. Kastenknechtssohn, Aufn. 3. März 1779, P. 100 fl., (Philos.,) Austr. 31. Dez. 1783, entlassen.

757. v. Bouwinghausen, Carl Fr. Chrstn., 7 J. alt evan., von Großbotwar, Generalmajorssohn, Aufn. 8. März 1779, (Medicin,) — auf Reisen.

758. Schlater, d. j., Hector, 13 3/4 J. alt, reform., von St. Gallen, Kaufmannssohn, Aufn. 21. März 1779, P. 500 fl., (Handlung,) Austr. 13. Juni 1781, nach Haus.

759. Roggnin, Albert, 16 3/4 J. alt, evangel., von Lausanne, Medicussohn, Aufn. 29. März 1779, P. 500 fl., (Handlung,) Austr. 12. Sept. 1779, nach Haus.

760. Graf v. Leiningen, Gg. Wilh. Fz., 13 J. alt, evangel., von Grünstadt in der Pfalz, regier. Grafensohn, Aufn. 10. April 1779, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 16. Sept. 1781, nach Haus.

761. Lebret, Joh. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Consist.=Raths= und I. Bibliothekarssohn, Aufn. 24. April 1779, P. 0, (Jura,) Austr. 10. Sept. 1790.

762. v. Jett, Carl Friedr., 11 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Oberstwachtmeisterss., Aufn. 3. Mai 1779, P. 150 fl., (Jägerei,) Austr. 23. April 1786, entlassen.

763. v. Killinger, Carl Friedr. Joh., 11 J. alt, evangel., von Eschenau Erbherrn= u. Rittmeisters (O.=Rheinkreis) in pfälz. Diensten Sohn, Aufn. 14. Mai. 1779, Austr. 14. Juni 1781, nach Haus.

764. v. Killinger, Fr. Chrstn. Georg, 10 J. alt, evangel., von Eschenau, Erbherrn= u. Rittmeisters (O.=Rheinkreis) in pfälz. Diensten Sohn, Aufn. 14. Mai 1779, Austr. 14. Juni 1781, nach Haus.

765. Weckherlin, Gg. Friedr. 20 3/4 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bürgermeistersohn, Aufn. 27. Mai 1779, (Militär,) Austr. 30. Aug. 1780, als Lieutenant.

766. Zweifel, Rudolph, 15 1/2 J. alt, evangel., von Glarus, Landvogtssohn, Aufn. 29. Mai 1779, Austr. 12. Sept. 1779, entlassen.

767. Schrepfer, Gg. Wolfg., 8 1/2 J. alt, reform., von Leipzig, Kaufmannss., Aufn. 3. Juni 1779, P. Typus, (Handlung,) Austr. 3. Juni 1782, n. H.

768. Kerner, Joh. Gg., Chevalier, 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Reggs.=Raths= und O.=Amtmannssohn, Aufn. 14. Juni 1779, P. 100 fl., (Medicin), — entlassen.

769. Wieland, Ludw. Heinr., 19 3/4 J. alt, evangel., von Mühlheim im Breisgau, Baden'schen geh. Rathssohn, Aufn. 14. Juli 1779, P. 275 fl., (Medicin,) Austr. 1. Oktober 1781, nach Haus.

770. Wieland, Carl Friedr., 17 3/4 J. alt, evangel., von Mühlheim im Breisgau, Baden'schen geh. Rathssohn, Aufn. 14. Juli 1779, P. 275 fl., (Jura,) Austr. 6. Okt. 1782.

771. Wieland, Ernst Aug., 14 1/2 J. alt, evangel., von Mühlheim im Breisgau, Baden'schen geh. Rathssohn, Aufn. 14. Juli 1779, P. 275 fl., Austr. 29. Sept. 1783, als krank nach Haus.

772. Wieland, Gg. Wilh., 11 3/4 J. alt, evangel., von Mühlheim im Breisgau, Baden'schen geh. Rathssohn, Aufn. 14. Juli 1779, P. 275 fl., (Militär,) Austr. 14. April 1786, nach Haus.

773. du Bois, d. ä., Wilh. Heinr., 12 J. alt, reform., von London, Kaufmannssohn, Aufn. 25. Juli 1779, P. 500 fl., (Handlung,) Austr. 19. Okt. 1781, nach Haus.

774. du Bois, d. j., Eduard, 11 J. alt, reform., von London, Kaufmannss., Aufn. 25. Juli 1779, P. Typus, (Handlung,) Austr. 19. Okt. 1781, nach Haus.

775. Scheibler, Adolph Bernh., 10 ½ J. alt, evangel., von Montjoie (im H. Jülich), Kaufmannssohn, Aufn. 26. Juli 1779, P. Typus, (Handlung,) Austr. 26. März 1782, nach Haus.
776. Scheibler, Ernst, 9 ½ J. alt, evangel., von Montjoie (im H. Jülich), Kaufmannssohn, Aufn. 26. Juli 1779, P. Typus, (Handlung,) Austr. 26. März 1782, nach Haus.
777. Alexiew, Theod. Petrowitsch, 16 J. alt, griech., von Moskau, Protopresbyter (Erzpriesters-) Sohn, Aufn. 14. Aug. 1779, P. 500 fl., (Jura,) Austr. 1. Mai 1783, nach Haus.
778. Bühler, Carl Friedr., Chevalier, 11 J. alt, evangel., von O.-Türkheim, Pfarrerssohn Aufn. 14. Aug. 1779, (Jura,) Austr. 29. Juli 1789, als Kirchenraths Renovat. Commissär.
779. Rothpletz, Joh. Heinr., 13 J. alt, reform., von Arau, Majors der Land-Miliz Sohn, Aufn. 19. Aug. 1779, P. Typus, Handlung, Austr. 5. März 1781, nach Haus.
780. Graf v. Rutant, Peter Andr., 10 J. alt, kath., von Nancy, Gutsherrnsohn, Aufn. 25. Aug. 1779, P. Typus, Austr. 28. Sept. 1784, n. H.
781. Dautel, Franz Heinr., 18 J. alt, evangel., von Straßburg, Notarens., Aufn. 30. Aug. 1779, P. 500 fl., Jura, Austr. 23. Mai 1780, n. H.
782. Scheibler, Pet. Cr. Ph., 12 ¾ J. alt, von Montjoie (im H. Jülich), Kaufmannssohn, Aufn. 1. Sept. 1779, P. Typus, Handlung, Austr. 7. Sept. 1781, nach Haus.
783. Bessell, Carl, 11 ½ J. alt, reform., von London, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Sept. 1779, P. Typus, Handlung, Austr. 17. Juli 1781, n. Haus.
784. v. Bacounin, Paul Petrow., 13 J. alt, griech., von Petersburg, wirkl. Staatsminister Sohn, Aufn. 13. Sept. 1779, P. Typus, (Diplomatik,) Austr. 18. April 1783, nach Haus.
785. Andreae, Thomas Dan., 11 J. alt, evangel., von Mühlheim A./Rh., Kaufmannssohn, Aufn. 15. Sept. 1779, P. Typus, (Handlung,) Austr. 27. Aug. 1781, nach Haus.
786. v. Wedderkop, Gg. Conr., 14 ½ J. alt, evangel., von Eutin im Holsteinischen, Regg.-Raths-Präsidentensohn, Aufn. 19. Sept. 1779, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 21. März 1783.
787. Kissing, Joh. Heinr., 13 ¾ J. alt, evangel., von Iserlose in Preußen, Kaufmannssohn, Aufn. 27. Sept. 1779, P. Typus, Handlung, Austr. 7. Sept. 1781, nach Haus.
788. Reinhold, Joh. Heinr. Peter, 8 J. alt, evangel., von Elberfeld, Kaufmannssohn, Aufn. 27. Sept. 1779, P. Typus, Austr. 20. März 1782, nach Haus.
789. v. Wöllwarth, Heinr. Wilh., 15 J. alt, evangel., von Hohenaltheim in Oettingen-Wallerst., O.-Amtmannssohn in Haarburg, Aufn. 2. Oktober 1779, P. 500 fl., (Jägerei,) Austr. 1 Okt. 1783, nach Haus.
790. v. Crousaz, Heinr. Anton, 9 ½ J. alt, reform., von Lausanne, Stallmeistersohn, Aufn. 2. Okt. 1779, P. 200 fl., Austr., 24. Nov. 1780, nach Haus.
791. Pachoud-Daillens, Carl Friedr., 9 ½ J. alt, reform., von Daillens in Cant. Bern, Englischen Hauptmannssohn, Aufn. 2. Okt. 1779, P. wahrscheinlich nach dem Typus, Austr. 2. Mai 1780, nach Haus.
792. de Saussure, v. Berger, Heinr. Jonath. Ludw., 8 J. alt, ref., von Lausanne, Bürgerssohn, Aufn. 2. Okt. 1779, P. Ebenso, Austr. 24. Nov. 1780, nach Haus.
793. Majer, Wilh. Ludw., 13 J. alt, evangel., von Bietigheim, O.-Amtmannssohn, Aufn. 7. Okt. 1779, (Jura,) Austr. 21. April 1788, entlassen.
794. von Jansens, Heinr. Joseph, 10 J. alt, kath., von Mannheim, Churpfälz. Oberstssohn, Aufn. 7. Okt. 1779, P. Typus, Austr. 23. Dezemb. 1782, nach Haus.
795. v. Levetzow, Hans Heinr., 13 J. alt, evangel., von Ebersdorf in Holstein, Dänischen Conferenz-Rathssohn, Aufn. 8. Okt. 1779, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 20. Okt. 1782, nach Haus.

796. v. Oven, Joh. Heinr., 15 J. alt, evangel., von Frankfurt a/M. Kaufmannssohn, Aufn. 8. Okt. 1779, P. 500 fl., (Handlung,) Austr. 2. Okt. 1781, nach Haus.

797. Wolf, Friedr. Benj., 14 J. alt, reform., von Lissa in Großpolen, General-Staabsarztssohn, Aufn. 25. Okt. 1779, P. 500 fl., (Medicin,) Austr. 25. Okt. 1782, nach Haus.

798. Graf v. Ysenburg, d. ä., Carl Wilh. Ernst, 12 J. alt, reform., von Philippseich, Churpfälz. Hauptmannssohn, Aufn. 30. Okt. 1779, P. 300 fl., Austr. 30. Okt. 1881, †.

799. Graf v. Ysenburg, d. j., Heinr. Ferd., 9 J. alt, ref., von Philippseich, Churpfälz. Hauptmannssohn, Aufn. 30. Okt. 1779, P. 300 fl., Austr. 30. Okt. 1782, nach Haus.

800. Krais, Heinr. Jak., 15 J. alt, evangel., von Markgröningen, Hospital-Verwaltersohn, Aufn. 9. Nov. 1779, P. 140 fl., (Jura,) Austr. 5. Jan. 1784, als Oppidaner.

801. Reisner, Carl, 20 J. alt, evangel., von Pyrmont (Waldeck), Kaufmannssohn, Aufn. 9. Dez. 1779, P. 400 fl. (?), (Jura,) Austr. 1. Nov. 1780, nach Haus.

802. Kronenbold, Chrstph. David, 10 J. alt, evangel., von Augsburg, Kaufmannssohn, Aufn. 13. Dez. 1779, P. Typus, Handlung, Austr. 18. Febr. 1782, nach Haus.

803. Kaufmann, Fr. Chrph. Ludw., 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Regg.-Rathssohn, Aufn. 21. Dez. 1779, P. 120 fl., (Camerale), entlassen.

804. v. Preuschen, d. ä., Carl Wilh., 17 J. alt, evan., von Carlsruhe, Regg.-Präsidentensohn in Dillenburg, Aufn. 24. Dez. 1779, P. 500 fl., Jura, Austr. 26. Sept. 1780, nach Haus.

805. Kümmerer, Joh. Carl Albr., 12 ¾ J. alt, evan., von Solitude, Hausschneiderss., Aufn. 25. Dez. P. 00 vom Jahr 1785 an, früher 100 fl., (Architekt,) Austr. 4. April 1788, zum Residenz-Bauverweser mit 20 kr. Taggeld und Nachlaß des Kostgelds für seine verwittwete Mutter.

806. v. Borowsky, Carl Eberh. Casimir Heinrich, 11 J. alt, evangel., von H.-Asberg, Oberst-Lieutnantssohn, Aufn. 25. Dez. 1779, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 7. Okt. 1786 als Grenadier-Lieutenant.

807. Schüz, Joh. Jak., 16½ J. alt, evangel., von Maulbronn, Amtschreiberssohn, Aufn. 29. Dez. 1779, P. 200 fl., (Camerale,) Austr. 24. Dez. 1783.

808. v. Stockhorn, v. Starein, Carl Ludw. Albr., 11 J. alt, evangel. von Stuttgart, Geh.-Rathssohn, Aufn. 30. Dez. 1779, (Jägerei,) Austr. 21. April 1788, als Lieutenant.

809. v. Stockhorn, v. Starein, Carl Max., 9 J. alt, von Stuttgart, Geh.-Rathssohn, Aufn. 30. Dez. 1779, (Militär,) Austr. 23. Aug. 1788, als Lieutenant.

810. Nast, Ulr. Carl Conr., 15 J. alt, evangel., von Maulbronn, Exped.-Raths und Kloster-Verwaltersſ., Aufn. 4 Jan. 1780, P. 100 fl., (Camerale,) Austr. 30. März 1784, †.

811. Beck, Joh. Peter, 13 J. alt, ref., von Alzey in Churpfalz, Kaufmannsſ., in Heidelberg, Aufn. 4. Jan. 1780, P. Typus, (450 fl.,) Handlung, Austr. 24. Dez. 1783, entlassen.

812. Widemann, d. ä., Joh. Fr. Wilh., Chevalier, 16 J. alt, evangel., von Kirchheim A/T., geh. Cab.-Registratorssohn, Aufn. 18. Jan. 1780, P. 100 fl., Camerale, Austr. 23. April 1786, auf Reisen.

813. Widemann, d. j., Chrstn. Wilh., 12 J. alt, evangel., von Leonberg, geh. Cab.-Registratorssohn, Aufn. 18. Jan. 1780, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 17. Mai 1787, als Lieutenant.

814. v. Röder, Carl Fr. Reinh., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Kammerherrnsohn, Aufn. 20. Jan. 1780, (Militär,) Austr. 23. Aug. 1788, als Lieutenant.

815. Sprenger, Phil. Dav., 20 J. alt, evangel., von Maulbronn, Professorssohn, Aufn. 21. Jan. 1780, Medicin, Austr. 24. Dez. 1781, entlaufen.

816. Endres, d. ä., Leop. Anton Aloys., 12 J. alt, kath., von Neuhausen auf den Fildern (Speier), speierischen Raths- u. Vogtssohn, Aufn. 22. Jan. 1780, P. 125 fl. (Camerale,) Austr. 16. April 1788, entlassen.

817. Endres, d. j., Anton Andr. Joh., 9 J. alt, kath., von Neuhausen auf den Fildern (Speier), speierischen Raths- u. Vogtssohn, Aufn. 22. Jan. 1780, P. 125 fl., (Camerale,) Austr. 16. April 1788, entlassen.

818. Spittler, Joh. Chrstph. Dav., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammerrathssohn, Aufn. 7. Febr. 1780, P. 100 fl., (Camerale,) Austr. 16. Nov. 1786) rejicirt.

819. De Vigneux, Hieron. Bernh., 11 J. alt, kath., von Mannheim, churpf. Hofcommissärssohn, Aufn. 18. März 1780, P. Typus, (Handlung,) Austr. 16. April 1786, entlassen.

820. v. Buchenau, Jul. Carl Chrst. Wilh. Albert, 13 J. alt, evangel., von Buchenau in Hessen, Gutsherrnsohn, Aufn. 7. April 1780, P. 300 fl., Austr. 19. Juli 1783, nach Haus.

821. Parrot, d. ä., Carl Friedr., 16 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Reggs.-Rathssohn, Aufn. 7. April 1780, P. 150 fl., (Jura,) Austr. 11. April 1785, entlassen.

822. Parrot, d. j., Carl Jak. Friedr., 10 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Reggs.-Rathssohn, Aufn. 7. April 1780, P. 150 fl., Austr. 18. April 1785, entlassen.

823. Verenet, Ludw. Chrstph., 15 J. alt, evangel., von Mömpelgard, Apothekerssohn, Aufn. 7. April 1780, P. 150 fl, (Militär,) Austr. 9. April 1784, nach Haus.

824. Knaus, Phil. Gottl., 15 J. alt, evangel., von Grumbach O.-A. Schornd, Chirurgensohn, Aufn. 30. April 1780, P. 150 fl., (Medicin,) Austr. 8. April 1787, entlassen als Oppidaner.

825. v. Wiesenhütten, Carl Wilh. Ludw., 13 J. alt, evan., von Frankfurt, kais. Raths- u. Schöppens. in Frankfurt, Aufn. 5. Mai 1780, P. Typus, (Militär,) Austr. 11. Nov. 1782, nach Haus.

826. v. Poltoratzky, I., Demetrius, 19 J. alt, griech., von Petersburg, kais. russ. Staatsrathssohn, Aufn. 25. Mai 1780, P. 500 fl., (Jura,) Ausrt. 24. Febr. 1783, nach Haus.

827. v. Poltoratzky, II., Theod., 17 J. alt, griech., von Moskau, kais. russ. Staatsrathssohn, Aufn. 25. Mai 1780, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 24. Feb. 1783, nach Haus.

828. v. Poltoratzky, III., Alexander, 13 J. alt, griech. von Petersburg, kais. russ. Staatsrathsohn, Aufn. 25 Mai 1780, P. Typus, (Militär,) Austr. 12. Dez. 1783, entlassen.

829. v. Poltoratzky, IV., Alexius, 10 J. alt, griech., von Petersburg, kais. russ. Staatrathssohn, Aufn. 25. Mai 1780, P. Typus, Austr. 12. Dez. 1783, entlassen.

830. v. Harland, Robert, 14 J. alt, ref., von London, engl. Vice-Admiralssohn, Aufn. 14. Juni 1780, P. 500 fl., Militär, Austr. 5. April 1782, nach Haus.

831. Stock, Joh. Chrstn., 32 J. alt, ref., von Marburg, Hessen Cassel Majorssohn, Aufn. 27. Juni 1780, P. 500 fl., Militär, Austr. 25. Mai 1783, als Artillerie-Lieutenant.

832. Bühler, Aug. Heinr., Chevalier, 16 ½ J. alt, evangel., von Stuttgart, geh. Rathssohn, 3. Juli 1780, P. 0, (Jura,) Austr. 23. April 1786, entlassen.

833. Seeger, Carl Chrstn., Chevalier, 6 ½ J. alt, evangel., von Solitude, Oberstss- und Intendantensohn der Akademie, Aufn. 12. Juli 1780, P. 00, entlassen.

834. v. Plessen, Carl Fz. Heinr. 16 J. alt, evangel., von Greven in Mecklenburg Schwerin, Hauptmannssohn, Aufn. 18. Juli 1780, P. 270, fl., Jägerei, Austr. 8. April 1785, nach Haus.

835. v. Plessen, Fr. Chrstph. Helmuth, 10 J. alt, evangel., von Greven in Mecklenburg Schwerin, Hauptmannssohn, Aufn. 18. Juli 1780, P. 270 fl., Jägerei, Austr. 8. April 1785, nach Haus.

836. v. Raven, Ludw. Ulr. Carl 13 J. alt, evangel., von Sternberg in Mecklenburg, Kloster-Hauptmannssohn, Aufn. 18. Juli 1780 P. 200 fl., Jägerei, Austr. 15. März 1786, entlassen.

837. v. Benckendorf, Joh., 16 J. alt, evangel., von Riga, russ. General-Lieut. u. O.-Commandantensohn in Reval, Aufn. 19. Juli 1780, P. 500, fl., Militär, Austr. 19. Dez 1781, nach Haus.

838. Vogt, Ferd. Ant., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Maitre d'h. der russ. Gesandtschaft, Aufn. 27. Juli 1780, (Handlung,) P. 150 fl., Austr. 8. Juli 1785, entlassen.

839. v. d. Velden, Reinhard, 11 3/4 J. alt, evangel., von Frankfurt, Handelsmannssohn, Aufn. 29. Juli 1780, P. Typus, Austr. 28. Juni 1783, nach Haus.

840. v. Borowsky, Chrstn. Heinr. Gg. Friedr., 10 J. alt, evangel. von Stuttg. Oberstlieutsf., Aufn. 31. Juli 1780, P. 150 fl., Austr. 30. März 1786, †.

841. v. Ahlefeld, Joh. Heinr., 15 J. alt, evangel., von Schleswig, dänischen Kammerherrn- u. Rittersohn, Aufn. 6 Aug. 1780, P. 500 fl., (Jura,) Austr. 2. Sept. 1782, nach Haus.

842. v. Ahlefeld, Otto, 13 J. alt, evangel., von Schleswig, dän. Kammerh.- u. Rittersohn, Aufn. 6. Aug. 1780, P. Typus, Austr. 27. Feb. 1783, nach Haus.

843. Ketterlinus, Wilh. Chrstn., 13 1/2 J. alt, evangel., von Stuttgart, Quartiermeistersf. der Grenadier à Cheval, Aufn. 21. Aug. 1780, P. 0, (Kupferstecher,) als Hof-Kupferstecher.

844. v. Kolosowky, Antonius, 13 J. alt, griech., von Kyow, Erzpriestersohn, Aufn. 23. Aug. 1780, P. Typus, Austr. 27. August 1783, nach Haus.

845. v. Kolosowsky, Nikolaus, 10 J. alt, griech., von Kyow, Erzpriestersf., Aufn. 23. Aug. 1780, P. Typus, Austr, 27. Aug. 1783, nach Haus.

846. Dejean, Gg. Ferd., 12 J. alt, reform., von Amsterdam, Med. Doktorssohn, Aufn. 25. Aug. 1780, P. Typus, (Militär,) Austr. 13. April 1788, als Unter-Lieutenant.

847. Graf v. Bernsdorff, Andr. Detlof, 15 J. alt, evangel., von Hannover, geh. Raths- und Kammerherrnsohn, Aufn. 8. Sept. 1780, P. 500 fl., Austr. 16. Nov. 1781, nach Haus.

848. Graf v Bernsdorff, Ernst, 12 J. alt, evangel., von Gartow in Hannov., geh. Raths- und Kammerherrnsohn, Aufn. 8. Sept. 1780, P. Typus, Austr. 16. Nov. 1781, nach Haus.

849. Hösterey, Joh Caspar, 13 J. alt, evangel., von Iserlohe, Kaufmannssohn, Aufn. 8. Sept. 1780, P. Typus, (Handlung,) Austr. 19. Okt. 1781, nach Haus.

850. Römer, Joh. Martin, 14 J. alt, evangel., von Batavia, Hofkammer-Rathssohn in Mannheim, Aufn. 9. Sept. 1780, P. Typus, (Handlung,) Austr. 10. Dez., nach Haus.

851. v. Thurn, Theodor, (Joh. Dietr.?) 12 J. alt, kath., von Kirchweiler (B. Speier,) geh. Rathssohn in Bruchsal, Aufn. 11. Sept. 1780, P. 300 fl, (Militär,) Austr. 13. Febr. 1786, als franz. Lieutenant.

852. v. Thurn, Joh. Fidel, 10. J. alt, kath., von Kirchweiler (B. Speier), geh. Rathssohn in Bruchsal, Aufn. 11. Sept. 1780, P. 300 fl., (Militär,) Austr. 15. April 1787, entlassen.

853. v. Harling, Ludw. Ernst Friedr., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, General-Majorssohn, Aufn. 16. Sept. 1780, P. 300 fl., (Militär,) Austr. 25. Jan. 1784, entlassen.

854. Schott, Gottl. Heinr., 12 J. alt, evangel., von Rohr O.-A. Stuttgart, Försterssohn, Aufn. 17. Sept. 1780, P. 0, (Jägerei,) Austr. 1. Mai 1787, entlassen.

855. v. Gölniz, Phil. Heinrich Siegfr., 14 J. alt, evangel., von Blaubeuern, O.-Forstmeistersohn zu Leonberg, Aufn. 18. Sept. 1780, P. 250 fl., Jägerei, Austr. 9. Sept. 1783, nach Haus.

856. v. Reischach, Eugen Ludw. Eberh., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Obersten- und Kammerherrnsohn, Aufn. 18. Sept. 1780, P. 0, Jägerei, Austr. 19. Dez. 1784, als Lieuten. der Legion.

857. v. Seefried, Alex. Aug. Heinr., 15 J. alt, evangel., von Büttenheim, Canton, geh. Rathssohn in Ansbach, Aufn. 24. Sept. 1780, P. 500 fl., (Jura,) Austr. 24. Sept. 1781, nach Haus.

858. Lutterroth, Chrstn. Wilh., 9 J. alt, evangel., von Mühlhausen in Thüringen, Kaufmannssohn, Aufn. 1. Okt. 1780, P. Typus, (Handlung,) Austr. 29. Aug. 1782, nach Haus.

859. Hampeln, Carl, 17 ½ J. alt, evangel., von Warschau, poln. Hofraths- u. kais. russ. Assessorssohn, Aufn. 4. Okt. 1780, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 4. Okt. 1783, nach Haus.

860. v. Göhler, Fr. Jul. Chrstn., 15 J. alt, evangel., von Copenhagen, dänischen General-Lieutenantssohn, Aufn. 10. Okt. 1780, P. 500 fl., Austr. 17. Juni 1783, nach Haus.

861. Roth, Carl Friedr. Chrstph., 14. J. alt, evangel., von Eßlingen, Hauptmannssohn der Kreis-Artill., Aufn. 16. Okt. 1780, P. 0, (Militär,) Austr. 8. Okt. 1786, als Artill.-Lieutenant.

862. Haueisen, jd. j., Joh. Wilh., Chevalier, 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bebenhausen. Pflegkastendienersohn, Aufn. 21. Okt. 1780, P. 100 fl., (Jura,) entlassen.

863. v. Görzen, Herm., 12 J. alt, evangel., von Petersburg, Kaufmannssohn, Aufn. 21. Okt. 1780, P. Typus, Militär, Austr. 4. Aug. 1783, nach Haus.

864. Graf v. Jaraczevsky, d. ä., Ignaz Adam Hieronym., 16 ½ J. alt, kath., von Frauenstadt in Polen, Starostensohn von Solec, Aufn. 25. Okt. 1780, P. 500 fl., (Jura,) Austr. 6. Okt. 1783, nach Haus.

865. Graf v. Jaraczevsky, d. j., Jos. Wilh. Ant., 13 J. alt, kath., von Frauenstadt in Polen, Starostensohn von Solec, Aufn. 25. Okt. 1780, P. Typus, (Camerale,) Austr. 9. Sept. 1783, nach Haus.

866. Graf v. Lerchenfeld, d. ä., Franz, 12 J. alt, kath., von Köfferiz, churpfälz. geh. Rathssohn, Aufn. 30. Okt. 1780, P. Typus, Austr. 3. April 1782, nach Haus.

867. Graf v. Lerchenfeld, Maxim., 8 J. alt, kath., von München, churpfälz. geh. Rathssohn, Aufn. 30. Okt. 1780, P. Typus, Austr. 3. April 1782, nach Haus.

868. v. Ulibischew, Demetrius, 17 J. alt, griech., von Petersburg, russisch. Hofrathssohn, Aufn. 5. Nov. 1780, P. Typus, (Militär,) Austr. 16. Juli 1781, nach Haus.

869. v. Talisin, I., Steph. Alex., 15 J. alt, griech., von Petersburg, russ. geh. Rathssohn, Aufn. 19. Nov. 1780, P. 500 fl., (Militär,) Austr. 24. Febr. 1783, nach Haus.

870. v. Talisin, II., Peter Alex., 14 J. alt, griech., von Peterburg, russ. geh. Rathssohn, Aufn. 19. Nov. 1780, P. Typus, Austr. 24. Febr. 1783, nach Haus.

871. v. Kroock, Paul Peter, 10 J. alt, evangel., von Petersburg, Staatsrathssohn, Aufn. 19. Nov. 1780, P. Typus, Austr. 24. Febr. 1783, nach Haus.

872. Neuffer, Friedr. Carl Ludw., 9 J. alt, evangel., von Magstatt O.-A. Böblingen, Pfarrerssohn in Plüderhausen, Aufn. 20. Nov. 1780, P. 100, fl., Austr. 9. Dez. 1783, entlassen.

873. Stockmayer, Eberh. Friedr., 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hof-Raths- und Landschafts-Advokatensohn, Aufn. 27. Nov. 1780, P. 200 fl., Jura, Austr. 11. April 1785, entlassen, postea k. k. Secretaire.

874. v. Künsberg, Hans Alex. Eugarius Valentin, 16 J. alt, evangel., von Bayreuth, würtemb. geh. Raths- und O.-Hofmeistersohn, Aufn. 29. Nov. 1780, P. 500 fl., (Jur.,) Austr., 28. Sept. 1782, nach Haus.

875. Biber, Gottl., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Feuerwerkerssohn der Artillerie, Aufn. 1. Dez. 1780, P. 00, (Camerale,) entlassen.

876. Flattich, Aug. Wilh. Fr., 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, Exped.- Raths- und Kastkellersohn, Aufn. 2. Dez. 1780, P. 200 fl., Jura, Austr. 5. Jan. 1784, als Oppidaner.

877. v. Röder, Chrstn. Eberh., 9 J. alt, evangel., von Waldenbuch, O.-Forstmeisters- u. Kammerherrnsohn, Aufn. 16. Dez. 1780, P. 200 fl., (Camerale,) Austr. 30. Juni 1787, als Lieutenant.

878. v. Stein, Friedr. Georg, 11 J. alt, evangel., von Nordheim in Franken, k. k. Kammerherrnsohn, Aufn. 16. Dez. 1780, P. 175 fl., Austr. 27. Dez. 1783, nach Haus entlassen.

879. v. Stein, Chrst. Carl, 11 J. alt, evangel., von Völkershausen in Franken, k. k. Kammerherrnsohn, Aufn. 16. Dez. 1780, P. 150 fl., Austr. 27. Dez. 1783, nach Haus entlassen.

880. v. Stein, Wilh. Fr. Carl, 10 J. alt, evangel., von Völkershausen in Franken, k. k. Kammerherrnsohn, Aufn. 16. Dez. 1785, P. Typus, Austr. 27. Dez. 1783, nach Haus entlassen.

881. Knisel, Joh. Heinr. Fr. Carl, 10 J. alt, evan., von Köngen, Pfarrers., Aufn. 16. Dez. 1780, P. 0, (Camerale,) Austr. 3 Juli 1788, im Urlaub, †.

882. Rösler, Fr. Carl Aug., 8 J. alt, evangel., von h. Asberg, Kellersohn von h. Asberg, Aufn. 16. Dez. 1780, P. 100 fl., Austr. 22. Nov. 1783, nach Haus.

883. v. Hofstatt, Fr. Gg. Andr. 15 J. alt, kath., von Mannheim, churpfälz. Reggs.-Rathssohn, Aufn. 21. Dez. 1780, P. 500 fl., Militär, Austr. 23. Dez. 1782, nach Haus.

884. v. Beck6, Joh. Carl Xaver, 14 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Artillerie-Hauptmannssohn, Aufn. 27. Dez. 1780, P. 200 fl., Militär, Austr. 11. Nov. 1785, nach Haus entlassen.

885. v. Beck6, Ludw. Phil. Maxim., 11 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Artill.-Hauptmannssohn, Aufn. 27. Dez. 1780, P. 200 fl., Austr. 8. Okt. 1786, als Artill. Lieuten.

886. v. Rothenhan, Sigm. Friedr., 19. J. alt, evangel., von Rentweinsdorf in Franken, churmainz. Ritter-Hauptmannssohn, Aufn. 31. Dez. 1780, P. Typus, Camerale, Austr. 20. Dez. 1781, nach Haus.

887. Bühler, Christian Fr. Gottlob, 12 J. alt, evangel., von Backnang, O.-Amtmannssohn, Aufn. 31. Dez. 1780, P. 0, (Militär,) Austr. 25. Jan. 1790, als Lieuten., entlaufen.

888. v. Mosheim, Gg. Wilh. Fr., 6 J. alt, evangel., von Stuttgart, churhannov. Ministersohn, Aufn. 1. Jan. 1781, P. Typus, Austr. 4. Jan. 1782, †.

889. Fischer, Gg. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Oetisheim, Rath- und Pflegerssohn, Aufn. 14. Jan. 1781, P. 0, (Jura,) entlassen (war 27. Sept. 1790 noch Zögling).

890. Schönleber, Carl Friedr., 21 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Landschafts-Assessorssohn, Aufn. 21. Jan. 1781, P. 150 fl., Jura, Austr. 11. April 1785, entlassen.

891. Schönleber, Chrstn. Ludw. Fr., 16. J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Landschafts-Assessorssohn, Aufn. 21. Jan. 1781, P. 150 fl., Jura, Austr. 23. April 1786, entlassen.

892. Hugeny, Samuel, 13 J. alt, ref., von Mühlhausen A/Rh., Stahlfabrik-Direktorssohn in Ludwigsburg, Aufn. 9. Feb. 1781, P. 150 fl., Handlung, Austr. 30. Dez. 1783, nach Haus entlassen.

893. Hugeny, Joh., 12 J. alt, ref., von Mühlhausen A/Rh., Stahlfabrik-Direktorssohn in Ludwigsb., Aufn. 9. Febr. 1781, P. 150 fl., Malerei, Austr. 30. Dez. 1783, nach Haus entlassen.

894. v. Stenglin, Otto Chr., 16 J. alt, evangel., von Hamburg, dänischen Kammerherrn- u. Dannenbrock. Rittersſohn, Aufn. 28. Febr. 1781, P. 300 fl., Jura, Austr. 13. Juni 1784, als Oppid. s. ibid. S. 97.

895. De Vigneux, Friedr. Carl, 7 J. alt, kath., von Mannheim, churpfälz. Hofkommiſſärsſ., Aufn. 20. März 1781, P. Typ., (der Vater hat für das Koſtgeld ſeiner Söhne, das 1786 800 fl. betragen, auf Abrechnung Gemälde geliefert,) Militär, entlaſſen (war 1787 noch Zögling).

896. Haug, I., Carl Eugen, 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Profeſſors-Sohn Gymnaſ. u. der Akad., Aufn. 22. März 1781, P. 150 fl., Cameräle, Austr. 7. März 1791, als Conſiſt. Canzliſt mit Sekr. Prädkat.

897. Haug, Chrſtn. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Profeſſors-Sohn, Gymnaſ. u. der Akademie, Aufn. 22. März 1781, P. 150 fl., Jura, entlaſſen. (Nach Ordre v. 3. Sept. 1792 mit der Verheißung gnädigſter Rückſicht.)

898. Ehrenfeld, Carl Aug. Hr., 7 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmann- und Auditorsſohn, Aufn. 22. März 1781, P. 100 fl., Handlung, Austr. 13. März 1788, entlaſſen.

899. v. Lepel, Carl Fr. Moritz, 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, herzogl. Kammerherrnſohn, Aufn. 24. März 1781, P. 0, Austr. Febr. 1782, nach Haus, zurückgefordert.

900. v. Lepel, Aug. Helmuth Eugen, 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, herzogl. Kammerherrnſohn, Aufn. 24. März 1781, P. 0, Austr. Febr. 1782, nach Haus, zurückgefordert.

901. Vogel, Alexander, 15 J. alt, ref., von Mühlhauſen A/Rh., Kaufmanns-, Hof- u. Commerz.-Rathsſohn, Aufn. 29. März 1781, P. 200 fl., Handlung, Austr. 24. Juni 1782, nach Haus.

902. Vogel, Matthäus, 12 J. alt, ref., von Mühlhaufen A/Rh., Kaufmanns-, Hof- u. Commerz.-Rathsſohn, Aufn. 29. März 1781, P. 200 fl., Handlung, Austr. 24. Juni 1782, nach Haus.

903. Seubert, Phil. Wilh. Heinr., 16 alt, evangel., von Urach, Prof. Stadt- u. Amtsphyſ.-Sohn, Aufn., 25. April 1781, P. 0, Jura, Austr. 6. Jan. 1787, als Sergeant beim neuen Regiment.

904. Pütter, Caspar Dietr., 13 J. alt, evangel., von Iſerlohe, Handelsmannsſohn, Aufn. 30. April 1781, P. Typus, Handlung, Austr. 31. Aug. 1782, nach Haus.

905 Röpe, Cas. Dietr., 9 J. alt, evangel., von Iſerlohe, Handelsmannsſohn, Aufn. 30. April 1781, P. Typus, Handlung, Austr. 7. Sept. 1781, nach Haus.

906. v. Rumohr, II., Hanns Conrad, 13 J. alt, evangel., von Kopenhagen, däniſchen geh. Rathsſohn, Aufn. 24. Mai 1781, P. Typ., Jura, Austr. 27. Febr. 1783, nach Haus.

907. Graf v. Wiſer, Joſ., 17 J. alt, kath., von Heidelberg, phalzbayer. Regg.-Präſidentenſohn, Aufn. 26. Mai 1781, P. 500 fl., Militär, Austr. 23. Dez. 1782, nach Haus.

908. Wolff, jun., Emanuel Alex, 14 J. alt, ref., von Liſſa in Großpolen, k. poln. Generalſtabs-Medicusſohn, Aufn. 30. Mai 1781, P. 500 fl., Cameräle, Austr. 10. März, 1782, nach Haus.

909. Graf v. la Roſée, Max Ignaz Anton Joſ., 13 J. alt, kath., von München, bayr. General u. Hofkriegs-Raths-Präſidentenſohn, Aufn. 13. Juni 1781, P. Typ., (Cameräle,) Austr. 27. Mai 1785, entlaſſen.

910. Graf v. la Roſée, Joſ. Adolph, 7 J. alt, kath., von München, bayr. General- und Hofkriegs-Raths-Präſidentenſohn, Aufn. 13. Juni 1781, P. Typus, Austr. 27. Mai 1785, entlaſſen.

911. v. Barnekow, Carl Ludw., 13 J. alt, evangel., von Gingſt auf der Inſel Rügen, Oberſt-Jägermeiſtersſohn, Aufn. 24. Juni 1781, P. Typ., Jägerei, Austr. 27. Juli 1783, nach Haus.

912. v. Boltenſtern, Carl Wilhelm, 13 J. alt, evangel., von Altenhagen im Schwed. Pommern, Gutsherrnſohn, Aufn. 24. Juni 1781, P. Typ., Cameräle, Austr. 29. Juli 1783, nach Haus.

913. v. **Boltenstern**, Gustav Adolph, 11 J. alt, evangel., von Altenhagen in Schwed. Pommern, Gutsherrnsohn, Aufn. 24. Juni 1781, P. Typ., Militär, Austr. 29. Juli 1783, nach Haus.

914. v. **Engelbrechten**, Carl Chr. Fr., 8 J. alt, evangel., von Kirchbayerndorf, Canzlerssohn zu Stralsund, Aufn. 24 Juni 1781, P. Typus, Austr. 27. Sept. 1785, entlassen.

915. v. **Schmalensée**, Fr. Carl Albr. Werner, **Chevalier**, 11 J. alt, evan., von Neustrelitz, O.-Kammer-Junkerssohn, Aufn. 29. Juni 1781, P. 300 fl., (Militär,) Austr. 16. März 1789, nach Haus.

916. v **Wambold**, Hanns Phil., 8 J. alt, kath., von Maynz, churmaynz. Oberstkammerherrnsohn, Aufn. 3. Juli 1781, P. Typ., Austr. 23. Juni 1783, nach Haus.

917. **Fabry**, Claud. Peter, 12 J. alt, kath., von Straßburg, Kaufmannssohn, Aufn. 7. Juli 1781, P. Typus, Handlung, Austr. 19. Jan. 1783, nach Haus.

918. v **Hope**, Fr. Wilh. Conrad, 10 J. alt, evangel., von Schleswig, dänisch. Kammerherrn- und Amtmannssohn zu Reinbeck, Aufn. 11. Juli 1781, P. Typus, Camerale, Austr. 27. Febr. 1783, nach Haus.

919. Graf v **Caronini**, Clem. Ernst Wenzesl., 7 J. alt, kath., von Görz in Krain, Gutsherrnsohn, Aufn. 20. Juli 1781, die Pension anfänglich nach dem Typus, dann 200 fl., zuletzt 100 fl., (Militär,) Austr. 12. Okt. 1790, entlassen.

920. v. **Stumpe**, Carl Gg. Fr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn bei Augé, Aufn. 24. Juli 1781, P. 0. —

921. v. **Quizow**, Hanns Viktor Jul. Wilh., 10 J. alt, evangel., von Görzhagen, Gutsherrnsohn zu Severin, Aufn. 26. Juli 1781, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 18. Nov., 1788, entlassen.

922. v. **Bödker**, Carl Gg. Ferd. 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Obrist-Wachtmeistersohn, Aufn. 21. Aug. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. 3. Mai 1788, als Unteroffizier.

923. v. **Bobenhausen**, Carl, 11 J. alt, evangel., von Römhild in Sachsen, koburg. Amtshauptm.- u. Kammerjunkerssohn, Aufn. 17. Aug. 1781, P. 150 fl., Jura, Austr. 27. Dez. 1784, entlassen.

924. **Liemann**, I., Joh. Chrstn., 14 J. alt, evangel., von Schlüsselburg bei Petersburg, russisch. Hofraths- und Direktorssohn, Aufn. 22. Aug. 1781, P. Typus, Militär, Austr. 22. Aug. 1783, nach Haus.

925. **Liemann**, II., Chrstn. Heinr., 12 J. alt, evangel., von Schlüsselburg bei Petersburg, russ. Hofraths- u. Direktorssohn, Aufn. 22. Aug. 1781, P. Typus, Austr. 22. Aug. 1783, nach Haus.

926. **Liemann**, III., Nik. Wilh., 10 J. alt, evangel., von Schlüsselburg bei Petersburg, russ. Hofraths- u. Direktorssohn, Aufn. 22. Aug. 1781, P. Typus, Austr. 22. Aug. 1783, nach Haus.

927. **Gaupp**, IV., Ludw. Chrstph., 10 J. alt, evangel., von Pforzheim, engl. Hauptmannssohn, Aufn. 26. Aug. 1781, P. 150 fl., Handlung, Austr. 16. Okt. 1788, entlassen.

928. Graf v. **Nys**, Max Jos. Fz., **Chevalier**, 16 J. alt, kath., von Wasserburg in Bayern, Pfalzbayer. General-Majorssohn, Aufn. 5. Sept. 1781, P. Typus, Jura, Austr., 2. Sept. 1784, nach Haus entlassen.

929. Graf v. **Nys**, Clemens, 12 J. alt, kath., von Mattigkofen in Bayern, Pfalzbayer. General-Majorssohn, Aufn. 5. Sept. 1781, P. Typus, (Philos.) Austr. 2. Sept. 1784, nach Haus.

930. v. **Haynault**, Franz Ludw., 12 ½ J. alt, evangel., Mannheim, fürstl. Tax. Hofraths- u. Post-Commissärssohn zu Frankfurt, Aufn. 6. Sept. 1781, P. 200 fl., Jura, Austr. 23. Jan. 1784, nach Haus.

931. v. **Wolzogen**, III., Aug. Adolph Phil. Fr. Wilh. Ludw. (Justus Phil. Adolph?), **Chevalier**, 8 J. alt, evangel., von Sachsen-Meiningen, geh. Legat.-Rathss. in Gotha, Aufn. 10. Sept. 1781, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 1. April 1792, als Lieutenant. (S. **Pfaff**, S. 61.)

932. Overmann, Joh. Heinr., 8 J. alt, evangel., von Brüssel, Kaufmannssohn, Aufn. 13. Sept. 1781, P. Typus, Handlung, Austr. 22. April 1782, nach Haus.

933. v. Alopeus, David, 11 J. alt, evangel., von Wiburg in Finnland, Dompropstensohn, Aufn. 16. Sept. 1781, P. Typus, (Philos.) Austr. 8. Aug. 1785, entlassen.

934. v. Ungern-Sternberg, Joh. Fr. Imman., 18 J. alt, evangel., von Linden unweit Reval in Esthland, russ. O.-Landgerichts-Assessorssohn, Aufn. 21. Sept. 1781, P. Typus, Jura, Austr. 19. Febr. 1782, nach Haus.

935. v. Gaisberg, Phil. Albr. Sigfr. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Altenstaig, O.-Forstmeisterssohn in Neuenburg, Aufn. 21. Sept. 1781, P. 200 fl., Jägerei, Austr. 2. Okt. 1783, †.

936. v. Aderkaß, Gustav Reinhold, 17 J. alt, evangel, von Sallajöggi, unweit Reval in Esthland, russ. Majorssohn, Aufn. 21. Sept. 1781, P. Typus, Militär, Austr. 19. Febr. 1782, nach Haus.

937. Mohl, Benj. Ferd., Chevalier, 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Kirchenraths- u. Exped.-Rathssohn, Aufn. 23. Sept. 1781, P. 150 fl., Jura, Austr. 16. April 1787, entlassen.

938. Bühler, IV., Carl Aug. Gottlob, 16 J. alt, evangel., von Backnang, O.-Amtmannssohn, Aufn. 23. Sept. 1781, P. 100 fl., Jura, Austr. 22. März 1786, als Stadtschreiber in Backnang.

939. Graf v. Grudzinsky, Cyrl Anton, 14 J. alt, kath., von Sils unweit Posen in Polen, polnisch. Kammerherrnsohn, Aufn. 3. Okt. 1781, P. Typus, Camerale, Austr. 14. April 1784, nach Haus.

940. Tepper, I., Peter Carl, 15 J. alt, ref., von Warschau, Banquiersſohn, Aufn. 11. Okt. 1781, P. Typus, Handlung, Austr. 8. Mai 1783, nach Haus.

941. Tepper, II., Phil. Bernh., 14 J. alt, ref., von Warschau, Banquierssohn, Aufn. 11. Okt. 1781, P. Typus, Militär, Austr. 8. Mai 1783, nach Haus.

942. Tepper, III., Wilh. Ludw., 12 J. alt, ref., von Warschau, Banquierssohn, Aufn. 11. Okt. 1781, P. Typus, Jura, Austr. 8. Mai 1783, nach Haus.

943. Zell, Sam. Chrstn. Augustin, 14 J. alt. evangel., von Stadt-Biberach, Consist.-Raths- u. Ersten Priesters Sohn, Aufn. 11. Okt. 1781, P. 300 fl., Jura, Austr. 20. Sept. 1783, nach Haus entlassen.

944. Aichinger v. Aichstamm, Carl Aug., 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberstlieutenantssohn, Aufn. 17. Okt. 1781, P. 200 fl., Jura, Austr. 28. Sept. 1782, nach Haus.

945. v. Dücker, Joh. Qualbert Chrstph. Aug. Blasius, 18 J. alt, kath., von Abtenau im Salzburg., salzb. Hofkammerraths- u. Kämmerersſohn, Aufn. 19. Okt. 1781, P. Typus, Jägerei, Austr. 8. April 1884, nach Haus.

946. Daxelhoffer, Abr. Sam., 14 J. alt, ref., von Biel in der Schweiz, Rathsverwandtensohn, Aufn. 20. Okt. 1781, P. Typus, Militär, Austr. 1. Jan. 1784, als Oppidaner.

947. v. Gemmingen, II., Heinr. Theod. Aug. Dietr., 10 J. alt, evangel., von Fürfeld im Canton Craichgau, gewesenen k. k. Lieutenantssohn, Aufn. 24. Okt. 1781, P. 150 fl., (Militär,) Austr. 2. Dez. 1788, entlassen.

948. Bolner, Carl Aug, 14 J. alt, evangel., von Mietau im Kurland, kurländischen Hofgerichts-Advokatensohn, Aufn. 31. Okt. 1781, P. Typ., Jura, Austr. 18. Juli 1783, nach Haus.

949. v. Freyberg, Nik. Chrph., 15 J. alt, kath., von Wellendingen bei Rotweil, Erbkämmersohn der Stifter Augsburg und Ellwangen, Aufn. 3. Nov. 1781, P. 300 fl., Austr. 24. Jan. 1784, nach Haus.

950. Graf v. Glisczinsky, Ant. Jul. Ignaz, 16 J. alt, kath., von Roznow in Groß-Polen, Mundschenkensohn der Woiwodsch. in Posen, Aufn. 12. Nov. 1781, P. Typus, Jura, Austr. 9. Sept. 1783, nach Haus.

951. Graf v. Swinarsky, Lorenz, 15 J. alt, kathol. von Czornikow in Westpreußen, Gutsherrnsohn, Aufn. 12. Nov. 1781, P. Typus, Militär, Austr. 12. Aug. 1785, entlassen.
952. v. Phull, Carl Gottl. Friedr. Aug., 12 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Oberstensohn der Garde du Corps, Aufn. 2. Dez. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. 6. Aug. 1788, als Lieutenant.
953. v. Gemmingen, Carl Ludw. Dietr., 9 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Rittmeistersohn der Nobelgarde, Aufn. 2. Dez. 1781, P. 0 (Jura).
954. v. Gültlingen, Friedr. Aug., 12 J. alt, evangel., von Berneck, Rittmeistersohn der Nobelgarde, Aufn. 2. Dez. 1781, P. 0, (Camerale,) Austr. 8. Jan. 1788, als Lieuten. und Hofjunker.
955. v. Beulwiz, Ludw. Chrstn., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 2. Dez. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. 18. Juni 1792, als Lieuten. der Garde Legion.
956. Frey, Joh. Carl Ludw. Heinr., 7 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmanns- und Regiments-Quartiermeistersohn, Aufn. 3. Dez. 1781, P. 100 fl., Austr. 13. Okt. 1785, entlassen.
957. v. Tautphöus, Joh. Nep., 15 J. alt, kath., von Hochstädt in der obern Pfalz, churpfälz. geh. Rathssohn, Aufn. 19. Nov. 1781, P. Typus, Militär, Austr. 1. Nov. 1782, nach Haus.
958. v. Welling, Fr. Heinr. Eberh., 10 J. alt, evangel., von O.-Ensingen, Oberstlieutenantssohn, Aufn. 8. Dez. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. 10. Dez. 1782, als Lieutenant.
959. v. Welling, Heinr. Eberh., 9 J. alt, evangel., von O.-Ensingen, Oberst-Lieutenantssohn, Aufn. 8. Dez. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. 25. Juli 1791, als österr. Fähndrich.
960. v. Döring, Joh. Friedr. Ludw., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 8. Dez. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. 23. August 1788, als Lieutenant.
961. v. Gaisberg, II., Carl Chrstn. Dietr., 7 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Lieutenantssohn, Aufn. 8. Dez. 1781, P. 0, (Militär,) Austr. Dez. 1789, entlassen.
962. Stürler, d. ä., Carl, 17 J. alt, ref., von Frienisberg im Cant. Bern, Oberst- u. Landvogtssohn, Aufn. 8. Dez. 1781, P. 350 fl., (Camerale,) Austr. 18. Aug. 1783, entlassen.
963. Stürler, d. j., Friedr. 14 J. alt, ref., von Frienisberg im Cant. Bern, Oberst u. Landvogtssohn, Aufn. 8. Dez. 1781, P. 350 fl., (Militär,) Austr. 1. April 1784, entlassen.
964. v. Holzschuher, Joh. Carl Sigm., 15 J. alt, evangel., von Nürnberg, Stadt-Almosen-Pflegerssohn, Aufn. 10. Dez. 1781, P. Typus, (Camer.,) Austr. 1. Sept. 1788, entlassen.
965. v. Marschall, Wilh. Carl Ludw., 8 J. alt, evangel., von Wallerstein, O.-Amtmannssohn in Allerheim, Aufn. 11. Dez. 1781, P. 0, Austr. 5. Febr. 1782, †.
966. Scholl, II., Ferdinand August, 13 J. alt, evangel., von Münsingen, O.-Amtmannssohn in Blaubeuern, Aufn. 15. Dez. 1781, P. 0, (Handlung,) Austr. 8. April 1785, entlassen.
967. v. Voß, Carl Adam David, 7 J. alt, evangel., von Lüblow in Mecklenburg, preuß. Rittmeistersohn, Aufn. 18. Dez. 1781, P. 300 fl., (Militär,) Austr. 20. Jan. 1791, als Lieuten. u. Hofjunker.
968. v. Jett, II., Carl Eugen, 11 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 25. Dez. 1781, P. 00, (Militär,) Austr. 25. Aug. 1787, als Lieutenant.
969. v. Jett, Friedr. Max., 7 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 25. Dez. 1781, P. 00, Spec. fasc. fehlt.
970. Binder, Chrstph. Friedr., 8 J. alt, evangel., von Kaltenwesten, Försterssohn, Aufn. 26. Dez. 1781, P. 100 fl., (Camerale,) Austr. 16. Juni 1792, als Hof-Dekon.-Buchhalter.

971. v. Urküll, Aug. Heinr. Friedr., 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, Staatsministerssohn, Aufn. 29. Dez. 1781, P. 300 fl., Camerale, Austr. 11. April 1785, Rentkammerassessor.
972. v. Schelhas, Carl Andr. Stephan, 14 J. alt, evangel., von Eßlingen, Raths-Consulentensohn, Aufn. 31. Dez. 1781, P. 150 fl., Jura, Austr. 27. März 1788, entlassen.
973. Berndes, Friedr., 6 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Lieutenantssohn, Aufn. 1. Jan. 1782, P. 00, (Militär,) Austr. — als Lieutenant b. Kreis.
974. Jäger, Gg. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofjägerssohn, Aufn. 4. Jan. 1782, P. 0, Jägerei, Austr. 23. April 1786, entl.
975. Haupt, Wilh. Chrstn. Tob., 9 J. alt, evangel., von Solitude, Hofjägerssohn, Aufn. 4. Jan. 1782, P. 0, (Camerale,) Austr., 21. April 1780, entlassen.
976. Mack, Jos. Wilh. Ludw., 15 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Corporalssohn, Aufn. 11. Jan. 1782, P. 00, Bildhauer, 16. Juni 1792, entlassen (mit 75 fl. Besoldung).
977. v. Reischach, Carl Ludw. Ferd., 10 J. alt, evangel., von Rieth, Hauptmanns- u. Kammerjunkerssohn, Aufn. 22. Jan. 1782, P. 0, (Camer.,) entassen.
978. Nast, Fr. Balth. Chrstph., 12 J. alt, evangel., von Maulbronn, Exped.-Raths- u. Klosterverwaltersohn, Aufn., 29. Jan. 1782, P. 100 fl., Austr. 13. Dez 1783, entlassen.
979. Distelbarth, Gg. Friedr., 13 J. alt., evangel., von Ludwigsburg, Artilleristensohn, Aufn. 31. Jan. 1782, P. 00, (Bildhauer,) Austr. — als Bildhauer.

Feier der Erhebung der „Hohen Carls-Schule" zur Universität.

(Am herzogl. Geburtstag, 11. Februar 1782.)

980. Graf v. Tattenbach, Heinr. Chrstn. Jos. Ignaz, 16 J. alt, kath., von Fulda, Gutsherrnsohn, zu Rheinstein, Aufn. 13. Febr. 1782, P. zuerst Typus, dann 300 fl., (Jura,) Austr. 3. April 1785, entlassen.
981. Kauffmann, III., Chrstn. Heinr., 11 J. alt, evangel., von Höpfigheim, Pfarrerssohn in Schlaitdorf, Aufn. 21. Febr. 1782, P. 0, (Camerale,) Austr. 16. Nov. 1790, entlassen.
982. Beizhanns, Chrstph. Eman., Chevalier, 14 J. alt, evangel., von Urach, Barbiersohn, Aufn 10. März 1782, P. 00, (Medicin,) Austr. — Feldmedicus (war 22. Juli 1790 noch Chevalier).
983. Stockmayer, Carl Amand. Fr., 9 J. alt, evangel., von Plochingen, Posthaltersohn, Aufn. 18. März 1782, P. 100 fl , (Handlung,) Austr. 1. Juni 1790, entlassen.
984. Reinicke, Jos. Fr. Ludw., 12 J. alt, evangel., von Basel, Direktorssohn des deutschen Theaters in Leipzig, Aufn. 25. März 1782, P. Typus, Austr. 10. Febr. 1784. entlassen.
985. Stockmayer, II., Joh. Friedr., 11 J. alt, evangel., von Großheppach, Hofraths- und Postverwaltersohn in Plochingen, Aufn. 26. März 1782, P. 100 fl., Austr. 16. April 1787, entlassen.
986. Erdmann, Chrst. Carl, 18 J. alt, evangel., von Oldenburg, Amtsvogtssohn, Aufn. 1. April 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 7. April 1786, entlassen.
987. v. Brockdorff, Chrstph. Joach. Heinr., 16 J. alt, evangel., von Rohlsdorf Kirchspiel Warden in Holstein, geh. Conferenzraths- und Kammerherrnsohn, Aufn. 3. April 1782, P. Typus, Austr. 13. Okt. 1783.
988. Graf v. Moltke, Joachim, 12 J. alt, evangel., von Noer in Holstein, dänisch. General-Majorssohn, Aufn. 3. April 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 20. Juli 1785, entlassen.

989. Fischer Fz. Daniel, 21 J. alt, evangel., von Dettingen, am Schloßberg, O.-Amtmannssohn zu Heidenheim, Aufn. 8. April 1782, P. 300 fl., (Jura,) Austr. 9. Jan. 1784, weggeschickt.

990. Wilser, Joh. Anton, 17 J. alt, evangel., von Münzesheim bei Bruchsal, Herrschaftl. Pachterssohn, Aufn. 8. April 1782, P. 200 fl., Jura, Austr. 7. April 1786, zu den Oppid. entlassen.

991. v. Kaschkin, Nikol., 13 J. alt, griech., von Petersburg, russischen General-Lieutenantssohn, Aufn. 12. April 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 24. Sept. 1784, als Oppidaner.

992. v. Neuenstein, Carl Friedr., 14 J. alt, kathol., von Donaueschingen fürstenberg. O.-Stallmeisters- und Majorssohn, Aufn. 12. April 1782 P. Typus, (Militär,) Austr. 10. April 1783, nach Haus.

993. Tabor, Joh. Heinr., 12 J. alt, evangel., von Frankfurt a/M., Hofraths- und Residentssohn, Aufn. 12. April 1782, P. Typus, Austr. 30. Mai 1783, nach Haus.

994. Graf v. Dembinsky, Ignazius, 15 J. alt, kathol., von Cracow, Gutsherrnsohn, Aufn. 14. April 1782, P. Typus, (Jura,) Austr. 31. März 1783, nach Haus.

995. v. Swebs, Alex. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Petersburg, russischen Staatsrathssohn, Aufn. 14. April 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 10. Juni 1785, entlassen.

996. v. Marschall, d. III., Ernst Fz. Ludw., Chevalier, (1787), 11 J. alt, evangel., von Wallerstein, O.-Amtmanns zu Allersheim, Sohn, Aufn. 14. April 1782, P. 0, (Jura,) Austr. (1790?) siehe C. H. Pfaff Lebens-Erinnerungen, S. 56.

997. Graf v. Imsland, Ignazius, 20 J. alt, kath., von Markenhofen, bei Straubing, bayerischen Geh.-Rathssohn, Aufn. 21. April 1782, P. 250 fl., (Militär,) Austr. 26. April 1785, entlassen.

998. v. Dernbach, Heinr. Chran. Fz. Constant. Marianna, 10¾ J. alt, kathol., von Fulda, fuld. Hauptmannssohn, Aufn. 6. Mai 1782, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 17. Okt. 1785, entlassen den 23. Aug. 1788 als Lieutenant.

999. v. Busseck, Chrstn. Fz. Anton Jos. Nepom., 10¾ J. alt, kathol., von Hunfeld, im fuldaischen, Hauptmann der Landmiliz, Sohn, Aufn. 6. Mai 1782, P. 100 fl., Austr. 17. Okt. 1785, entlassen.

1000. Parrot, Georg Friedr., 14½ J. alt, evangel., von Mömpelg., Hof-Chir.- und Weg-Inspect.-Sohn, Aufn. 10. Mai 1782, P. 200 fl., (Camerale,) Austr. 2. April 1786, entlassen. Von der Pension ward 1785 die Hälfte nachgelassen.

1001. v. Seckendorf, Joh Carl Aug. Max., Chevalier, 8 J. alt, evangel., von Burleswagen in Franken, Ansb. Kämmererssohn, Aufn. 22. Mai 1782, P. 0.

1002. v. Seckendorf, Chrstn. Carl Friedr. Eberh., 6¾ J. alt, evangel., von Erkenbrechtshausen, Kammerherrnsohn, Aufn. 22. Mai 1782, P. 0, (Camerale,) (war am 4. Juni 1791 noch in der Anstalt).

1003. Trackert, Carl Theodor, 11 J. alt, reform., von Heidelberg, Ehegerichtsrathssohn, Aufn. 28. Mai 1782, P. Typus, Austr. 15. Okt. 1786, entlassen.

1004. v. Braun, Joh. Aug. Bernh., 16 J. alt, evangel., von Wien, Reichshofrathssohn, Aufn. 1. Juni 1782, P. 0, (Camerale,) Austr. 6. Jan. 1784, als Oppidaner.

1005. v. Hochenegg, Theod. Fr. Carl Wilh. Bertram, 8½ J. alt, kathol., von Oberzinn, in Franken, Wald-Amts-Direktorssohn, Aufn. 1. Juni 1782, P. 0, (Militär,) Austr. 11. Aug. 1792, als Lieutenant.

1006. v. Orsenstein, Carl, Friedr., Gg. Lebrecht Erdmann, 15½ J. alt, evangel., von Offenbach bei Frankfurt, Anhalt-Cöthenscher geh. Rathssohn, Aufn. 16. Juni 1782, P. Typus, Austr. 2. Aug. 1783, nach Haus.

1007. v. Bacounin, Modest, 12 J. alt, griech., von Petersburg, russischen Staatsrathssohn, Aufn. 17. Juni 1782, P. Typus, Austr. 18. April 1783, nach Haus.

1008. Pfizenmaier, Gg. Eman., 13 3/4 J. alt, evangel., von Hermaringen, Amtmannssohn, Aufn. 5. Juli 1782, P. 0, (Camerale,) Austr. 2. Okt. 1787, entlassen.

1009. Rösch, Adam, 19 J. alt, evangel., von Gemrigheim, Kronewirth und Gerichts-Verwandtensohn, Aufn. 14. Juli 1782, P. 200 fl., Jura, Austr. 14. April 1784, als Oppidaner.

1010. v. Viriloff, Paul, 14 J. alt, griech., von Toula in Rußland, Staatsrathssohn, Aufn. 19. Juli 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 2. März 1784, nach Haus.

1011. v. Koßloff, Sergius, 12 J. alt, griech., von Petersburg, Hofraths- und Fabr.-Direktorssohn, Aufn. 19. Juli 1782, P. Typus, Austr. 2. März 1784, nach Haus.

1012. v. Geltingen, Chrstn. Fr. Rudolph, 17 3/4 J. alt, evangel., von Schleswig, Gutsherrnsohn, Aufn. 6. Aug. 1782, P. Typus, (Jägerei,) Austr. 10. Aug. 1784, nach Haus.

1013. Prideaux, Joh. Eduard, 15 J. alt, evangel., von Taristock in England, Kaufmannssohn, Aufn. 15. Aug. 1782, P. Typus, (Handlung,) Austr. 2. Juli 1784, als Oppidaner.

1014. Schwarz, Joh. Anton, 12 J. alt, evangel., von Chur in Graubündten, Kaufmannssohn, Aufn. 15. Aug. 1782, P. Typus, (Handlung,) Austr. 6. Juni 1784, entlassen.

1015. Kalt, Carl Anton Benedikt, 14 1/2 J. alt, kathol., von Speyer, Bischöfl.-Hofrathssohn, Aufn. 30. Aug. 1782, P. 300 fl., Austr. 3. Nov. 1788, nach Haus.

1016. v. Gohr, d. I., Eberhard, 17 1/2 J. alt, evangel., von Sackenhausen in Kurland, Mannrichterssohn, Aufn. 14. Sept. 1782, P. 300 fl., (Jura,) Austr. 14. Sept. 1783, nach Haus.

1017. v. Gohr, d. II., Gg., Wilh., 15 1/4 J. alt, evangel., von Sackenhausen in Kurland, Mannrichterssohn, Aufn. 14. Sept. 1782, P. 300 fl., (Jura,) Austr. 14. Sept. 1783, nach Haus.

1018. Du Villard, Wilh. Amadeus, 20 J. alt, ref., von Moskow, Herrn für sich, Sohn, Aufn. 28. Sept. 1782, P. Typus, Austr. 2. Aug. 1783, desertirt.

1019. Seeger, Carl Friedr. Gottlieb, 7 J. alt, evangel., von Weil im Dorf, Pfarrerssohn, Aufn. 1. Okt. 1782, P. 0.

1020. v. Arance, Carl Laurenz Renatus, 16 J. alt, kath., von Novarron auf St. Domingo, französ. Hauptmannssohn, Aufn. 2. Okt. 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 1. Aug. 1783, desertirt.

1021. Stürler, Albr., 13 J. alt, ref., von Frienisberg im Canton Bern, Oberst- und Landvogtssohn, Aufn. 4. Oktober 1782, P. 350 fl., Austr. 1. April 1784, entlassen.

1022. Schenk v. Schweinsberg, Ludw. Ernst Carl, 15 J. alt, evangel., von Nelfenrode im Darmstädtischen, Herr für sich, Sohn, Aufn. 10. Okt. 1782, P. 150 fl., (Jura,) Austr. 29. Aug. 1787, als Lieutenant.

1023. v. Milutinowiz, Georg, 17 1/2 J. alt, griech, von Carlowiz in Ungarn, gewes. k. k. Hauptmannssohn, Aufn. 19. Okt. 1782, P. Typus, (Militär,) Austr. 11. Okt. 1784, als Oppidaner.

1024. v. Stericz, Peter, 14 J. alt, griech., von Dorf-Bela Gouvern. Assow, Husaren-Regts.-Chefssohn, Aufn. 19 Okt. 1782, P. Typus, Militär,) Austr. 11. Okt. 1784, als Oppidaner.

1025. Pfaff, d. IV. Chrstph. Heinrich, Chevalier, (1787,) 9 3/4 J. alt, evangel., von Stuttgart, Exped.-Raths- und Gl.-Cassiersohn, Aufn. 18. Nov. 1782, P. 0, (Medicin,) Ostern 1293, entlassen.

1026. Binder, Chrph. Friedr. Wilh., 12 3/4 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Platzhauptmannssohn, Aufn. 22. Nov. 1782, P. 00, (Camerale,) Austr. 26. April 1788, entlassen.

1027. Graf v. Krzyki, Ignaz Jos. Maria Peter, 14 ½ J. alt, kathol., von Krzycki in Großpolen, k. poln. Kammerherrnsohn, Aufn. 2. Dez. 1782, P. Typus, (Philos. Jura,) Austr. 19. April 1784, in die Stadt als Oppidaner.

1028. v. Bodmann, Vinz. Joh., 14 J. alt, kath., von Bodmann bei Constanz, k. k. Kammerherrnsohn, Aufn. 5. Dez. 1782, P. Hälfte vom Typus, (Militär,) Austr. 8. Aug. 1785, entlassen.

1029. v. Bodmann, Joh. Jos. Casp. Maria, 13 J. alt, kath, von Bodmann bei Constanz, k. k. Kammerherrnsohn, Aufn. 5. Dez. 1782, P. Hälfte vom Typus, Austr. 5. Juni 1782 (?), entlassen.

1030. Schweppe, Joh. Gottl., 19 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Canzlistensohn, Aufn. 11. Dez. 1782 P. 0, (Kupferstecherei,) Austr. 2. Jan. 1784, entlassen.

1031. v. Watthausen, Gg. Nik., 13 J. alt, kath., von Lindau im Eichsfeld, hannov. Gen.-Lieutenantssohn, Aufn. 12. Dez. 1782, P. 200 fl., (Militär,) Austr. 13. Juli 1786, entlassen.

1032. Graf v. Dembowsky, Alexius, 17 J. alt, kath., von Warschau, Bischofssohn von Kameniek. Aufn. 18. Dez. 1782, P. Typus, anderwärts ist gesagt 100 fl., Austr. 7. April 1783, nach Haus.

1033. v. Borosdin, Michael, 14 J. alt, griech., von Petersburg, russ. General-Lieutenantssohn, Aufn. 26. Dez. 1782, P.? (Militär,) Austr. 22. März 1786, nach Haus.

1034. v. Borosdin, Andreas, 13 J. alt, griech., von Petersburg, russ. General-Lieutenantssohn, Aufn. 26. Dez. 1782, P. ? (Militär,) Austr. 22. Dez 1784, entlassen.

1035. v. Liebenstein, Carl Fr, Franz, 15 ½ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, gewesenen Oberstwachtmeistersohn, Aufn. 1. Febr. 1783, P. 0, (Jägerei,) Austr. 23. April 1786, entlassen.

1036. v. Liebenstein, Carl Fr. Ludw., 14 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, gewesenen Oberstwachtmeistersohn, Aufn. 1. Febr. 1783, P. 0, (Militär,) Austr. 26. Juni 1787, als Unteroffizier.

1037. v. Reizenstein, Jos., 13 J. alt, kath., von Cerowiz in Böhmen, Hauptmannssohn bei dem Kallenberg. Regiment, Aufn. 15 März 1783' P. 0, Austr. 13. Okt. 1786, entlassen.

1038. Schott, Chrstph. Friedr., 24 ½ J. alt, evangel., von Urach, O.-Amtmannssohn, Aufn. 22. April 1783, P. 0, Jura, Austr. 11. April 1785, entlassen.

1039. Kaussler, Gottl. Phil., 18 ½ J. alt, evangel. von Bennigheim gräfl. Stadion, Dekanssohn zu Urach, Aufn. 24. April 1783, P. 0, (Jura,) Austr. 16 April 1787. entlassen.

1040. Rousseau, Fr. Carl Jakob, 15 J. alt, evangel., von Gotha, Hofrathssohn, Aufn. 14. Mai 1783, P. 400 fl., Militär, Austr. 3. Febr. 1784, †.

1041. Roos, Chrstn., 6 J. alt, kath., von Fulda, Hofkammerrathssohn, Aufn. 23. Mai 1783, P. 100 fl., (Jura,) entlassen, Austr. 18. Juni 1790, als nun vater- und mutterlos vom Kostgeld à 100 fl. dispensirt.

1042. Molter, I., Joachim, 9 J. alt, kath., von Fulda, Hofkammerrathssohn, Aufn. 23. Mai 1783, P. 100 fl., (Camerale,) entlassen.

1043. Molter, August., 7 ½ J. alt, kath., von Fulda, Hofkammerrathssohn, Aufn. 23. Mai 1783, P. 100 fl., (Jura,) Austr. 2. Nov. 1792, entl.

1044. v. Schertel, Carl Chrstn. Adam, 14 J. alt, evangel., von Burtenbach, Freiherrnsohn, Aufn. 8. Juni 1783, P. 0, Austr. 11. April 1784, †.

1045. v. Schertel, Chrstn. Albr., 12 J. alt, evangel., von Burtenbach, Freiherrnsohn, Aufn. 8. Juni 1783, P. 0 (Camerale,) (nach Ordre vom 12. Mai 1787, noch Zögling).

1046. Arnaud, Mathias (Maria Anna Regina), 10 J. alt, kath., von Brüssel, (Herrn für sich,) Aufn. 22. Juni 1783, P. 400 fl., Handlung, Austr. (1790), entlassen.

1047. Mayerlin, Eman. Friedr., 14 J. alt, evang., von Geradstetten, Schulmeistersohn, Aufn. 16. Aug. 1783, P. 100 fl., Philos., Austr. 17. April 1786, entlassen.

1048. v. Magis, Carl Ludw., 14 J. alt, kath., von Regensburg, herzogl. Zweibrück. Gesandtensohn, Aufn. 28. Sept. 1783, P. 300 fl., Jura, Austr. 6. Aug. 1786, entlassen.

1049. Graf v. Caraffa, Joh. Bapt., 15 J. alt, kath., von Bastia in Corsica, (Onkel franz. Oberst,) Aufn. 11. Okt. 1783, P. Typus, Philos., Austr. 11. April 1785, „zu den Adeligen (Oppid.) in die Stadt."

1050. v. Laßberg, Ludwig, 12 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Fürstenb. Hofmarschallssohn, Aufn. 11. Okt. 1783, P. 150 fl., (Militär,) Austr. 15. Aug. 1787, entlassen.

1051. Graf v. Wallmoden-Gimborn, Ludw. (Gg.), 14 J. alt, evangel., von Wien, Gen.-Lieuten.- u. hannov. Gesandtensohn in Wien, Aufn. 8. Nov. 1783, P. Typus, (Militär,) Austr. 8. Sept. 1785, entlassen.

1052. v. Leuze, I., Jos. Xaver, 16 J. alt, kath., von Mons, Baronssohn, Aufn. 29. Nov. 1783, P. 400 fl., (Militär,) Austr. 15. Nov. 1784, entlassen.

1053. v. Leuze, II., Aug, 14 J. alt, kath., von Mons, Baronssohn, Aufn. 29. Nov. 1783, P. 400 fl, (Militär,) Austr. 15. April 1787, entlassen.

1054. Knisel, III., Johann Friedr., 20 J. alt, evangel., von Pfaffenhofen, Pfarrerssohn in Köngen, Aufn. 15. Dez. 1783, P. 0, Malerei, Austr. 25. April 1787, entlassen.

1055. Hörlin, Ernst Chrstph. Hr., 10 J. alt, evangel., von Münzesheim in Baden, Amtmannssohn, Aufn. 15. Dez. 1783, P. 150 fl., entlassen (Jan. 1790 relegirt).

1056. Buttersack, Wilh. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Heidenheim, Dekanssohn daselbst, Aufn. 15. Dez. 1783, P. 0, Austr. 23. März 1784, †.

1057. Walter, I., Max. Fz. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, †, Lieutenants Sohn, Aufn. 15. Dez. 1783, P. 0, Austr. 23. Febr. 1784, †.

1058. Walter, II., Franz Friedr. Heinr., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsb., † Lieutenants-Sohn, Aufn. 15. Dez. 1783, P. 00, (Kupferstecher,) im Mai 1794 mit 75 fl. jährlich auf 3 Jahre, und mit der Erlaubniß die Kupferstecherschule ferner zu benützen, entlassen.

1059. Glocker, Eberh., Wilh. Fr., 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Exped.-Raths- u. Kammerschreiberssohn, Aufn. 24. Dez. 1783, P. 00, Spec. fasc. fehlt.

1060. Kellenbach, Chrstn. Ludw. Jos., 10 J. alt, kath., von Solitude, Lehrmeistersohn der H. Carls-Schule, Aufn. 27. Dez. 1783, P. 00, (Architekt,) ward im Mai 1794 entlassen.

1061. Kellenbach, Fr. Joseph, 8 J. alt, kath., von Solitude, Lehrmeisterssohn der H. Carls-Schule, Aufn. 27. Dez. 1783, P. 00 (Handlung).

Nachdem schon in den Jahren 1776, 1777 und 1780, etliche Fälle der Erlaubniß, den Unterricht der Militär-Akademie von der Stadt aus genießen zu dürfen, und im Jahre 1783 drei solcher Fälle als Ausnahmen gestattet worden, trat im Jahre 1784 die Zulassung von Stadt-Studirenden (Oppidanern,) gegen Honorar-Zahlung, neben der Fortdauer der Zöglinge der militärischen Erziehungs-Anstalt gegen Revers oder Kostgeld als Regel ein. Siehe das besondere Verzeichniß der Stadt-Studirenden.

1062. v. Scheler, I., Eugen Carl, 20 J. alt, evangel., von Stuttgart, Generalmajorssohn, Aufn. 16. April 1784, P. 00, (Jura,) Austr. 27. Sept. 1792, als Lieutenant.

1063. v. Scheler, II., Ludw. Heinr. Sam., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Generalmajorssohn, Aufn. 16. April 1784, P. 0, (Militär,) Austr. 4. Sept. 1788, als Lieutenant der Legion.

1064. v. Scheler, III., Franz Eugen Heinr., 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Generalmajorssohn, Aufn. 16. April 1784, P. 0 (Militär).

1065. Vellnagel, Joh. Chrstn. Carl, 7 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofraths- und Waisenhauspflegerssohn, Aufn. 18. April 1784, P. ? konnte nicht ermitelt werden, Handlung.

1066. Klose, Carl Heinr., 15 J. alt, evangel., von Carlsruhe, Aufn. 19. April 1784, P. 150 fl., (Medicin,) Austr. 1. Okt. 1791, entlassen.

1067. Nagel, Phil. Eberh. Gisebert, 12 J. alt, evangel., von Eßlingen, Senators- u. O.-Umgeltersohn, Aufn. 21. April 1784, P. 100 fl., (Jura,) Austr. 20. März 1792, entlassen.

1068. v. Mosheim, Theod. Aug. Max., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, geh. Raths- und Consistor.-Präsidentensohn, Aufn. 27. April 1784, P. 00 (Jura).

1069. Agricola, Fz. Chrstn. Fr. Wilh., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Obristwachtmeistersohn, Aufn. 3. Mai 1784, P. 00 (Handlung).

1070. v. Spitzemberg, Ludw. Joh. Dieudonné, 11 J. alt, kathol., von St. Diez in Lothringen, gewesenen Toscan. Majorssohn, Aufn. 9. Mai 1784, P. Typus, Militär, Austr. 24. März 1787, entlassen.

1071. v. Spitzemberg, Claud. Fz. Nikol.. 15 J. alt, kath., von St. Diez in Lothringen, gewesenen toscan. Majorssohn, Aufn. 9. Mai 1784, P. Typus, (Militär,) entlassen.

1072. Elsässer, Carl Aug., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkamm.-Exped.-Rathssohn, Aufn. 9. Mai 1784, P. 0 (Jura).

1073. Cuvier, Gg. Leop. Chrstn. Fr. (1787), Chevalier, 14 J. alt, evangel., von Mömpelgard, vormal. Lieutenantssohn im Schweizer-Regiment Waldner, Aufn. 18. Mai 1774, P. 0, (Camerale,) Austr. 21. April 1788, entlassen.

1074. Graf v. Strasoldo, Trintan, 11 3/4 J. alt, kath., von Görz in Friaul, Aufn. 30. Mai 1784, P. 200 fl. (Militär).

1075. v. Leuwen, Arnold Carl Jos., 13 J. alt, kath., von Postenei in Mähren, k. k. Hauptmannssohn, Aufn. 31. Mai 1784, P. Typus, (Militär,) Austr. (April 1790.)

1076. Roä, Gg. Martin, 14. J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Mousquetiersohn, Aufn. 3. Juni 1784, P. 00, Gärtnerei, pr. Ordre v. 14. Mai 1791, 50 fl. Reise-Stip. u. Empfehlungsschreiben an Hofgärtner Eaton in London.

1077. Franck, Joh. Bernh., 13 J. alt, evangel., von Eltingen, O.-A. Leonb. Wachtmeistersohn, Aufn. 3. Juni 1784, P. 00, (Bildhauerei,) Austr. 23. April 1792, entlassen.

1078. Schurr, Gg. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Gemeinen-Sohn, Aufn. 3. Juni 1784, P. 00, Gärtner, wie bei 1076.

1079. v. Tacco, Anton, 17 J. alt, kath., von Görz in Friaul, Commerz.-Kammer-Assess.-Sohn, Aufn. 27. Juli 1784, P. 200 fl., (Camerale,) Austr. 1. Sept. 1787, entlassen.

1080. v. Tacco, Vincenz, 10 J. alt, kath., von Görz in Friaul, Commerz.-Kammer-Assess.-Sohn, Aufn. 27. Juli 1784, P. 200 fl., (Camerale,) Austr. 22. Sept. 1787, entlassen.

1081. v. Tacco, Jos., 9 J. alt, kath., von Görz in Friaul, Commerz-Kammer-Assess-Sohn, Aufn. 27. Juli 1784, P. 200 fl., (Militär,) Austr. August 1787.

1082. v. Schlaitheim, Joseph, 9 J. alt, kathol., von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 27. Juli 1784, P. 100 fl., Austr. Aug. 1789.

1083. v. Schleitheim, Carl, 8 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 27. Juli 1784, P. 100 fl., Austr. August 1789.

1084. v. Jenison-Walworth, Carl Friedr, 7 J. alt, reform., von Heidelberg, Churpfälz. Kammerherrnsohn, Aufn. 7. Aug. 1784, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 6. Dezemb. 1790, entlassen.

1085. v. Milling, Franz Carl, 15 J. alt, kath., von Coblenz, (Mutter, Baronin v. Milling, geb., Freiin v. Ehrenfeld, Versorger Graf von Metternich-Wineburg in Coblenz, Sohn, Aufn. 2. Okt. 1784, P. Typ., (Militär,) Austr. 20. Okt. 1785 (auf der Mutter Verlangen entlassen).

1086. v. Wogau, Carl Ludwig, 12 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 15. Okt. 1784, P. 100 fl., Austr. 3. Mai 1786, entlassen.

1087. Bolay, Chrstn. Friedr., Chevalier, 21 J. alt, evangel. von Neuenburg, Stadtschreibersf., Aufn. 18. Okt. 1784, P. 120 fl., (Jura,) Austr. 15. März 1788, entlassen.

1088. Donner, Joh. Albr. Wilh., 18 J. alt, evangel., von Ansbach, Hofrathsohn, Aufn. 18 Okt. 1784, P. 200 fl., (Jura,) Austr. 30. März 1786, †.

1089. v. Annekoff, Nikol., 17 J. alt, griech., von Moskau, Aufn. 25. Nov. 1784, P. Typus, (Militär,) Austr. 8. Aug. 1785, entlassen.

1090. Meinhard, Carl Friedr., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Rittmeisterssohn, Aufn. 13. Dez. 1784, P. 00, Austr. 1791, entlassen.

1091. v. Ravenau, Carl Gabriel, 15 J. alt, kath., von Landrecy en Hainaut, (Oheim franz. Major,) Aufn. 21. Dez. 1784, P. Typus, (Militär,) Austr. 26. Juli 1785, entlassen.

1092. Eberle, Gottl. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofmeisterssohn der H. Carls-Schule, Aufn. 3. Jan. 1785, P. 00, (Bildhauer,) im Mai 1794, mit der Erlaubniß in der Acad. des arts den Unterricht ferner zu benützen, seinem Vater zurückgegeben.

1093. Oppel, Joh. Friedr., 14 J. alt, evangel., von O.-Boihingen, Pfarrerssohn, Aufn. 22. Jan. 1785, P. 00, (Maler,) Austr. (1792).

1094. Bendel, Rumwald Martin, 15½ J. alt, kath., von Ochsenhausen, schwäb. Kreis-Hauptmannssohn, Aufn. 26. März 1785, P. 0, (Militär,) Austr. März 1790.

1095. Scheidemantel, Carl Chrstn. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Jena, Reggs.-Raths- und Prof. Juris Sohn, (in Stuttg.,) Aufn. 17. April 1785, P. 00, (Jura,) war im Mai 1794 noch in der Anstalt. Mit jährl. 100 fl. auf 2 Jahre zur Fortsetzung seiner Studien entlassen.

1096. v. Wolfskehl, Joh. Carl Alex., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsb., würtemb. Oberstensohn, Aufn. 18. April 1785, P. 100 fl.

1097. v. Schelhaß, Heinr., Chevalier, 14 J. alt, evangel., von Eßlingen, Raths-Consul.-Sohn, Aufn. 18. April 1785, P. 100 fl., (Jura,) Austr. 23. Febr. 1793.

1098. Stoll, Eman. Friedr., 16 J. alt, evangel., von Ludwigsb., würtemb. Hauptmannssohn, Aufn. 23. April 1785, P. 00, Austr. 15. April 1787, als Corporal.

1099. v. Werneck, Ludw. Friedr. Fz., 8½ J. alt, kath., von Prag, k. k. Hauptmannssohn, Aufn. 23. April 1785, P. 00, (Militär,) Austr. März 1792, weggelaufen.

1100. Keym, Franz, 14 J. alt, kath., von Ludwigsb., Hofmaschinistensohn, Aufn. 2. Mai 1785, P. 100 fl., früher Handlung dann Architektur, Austr. 21. April 1788, entlassen.

1101. Cammerer, Chrstn. Jak. Fr., 14 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Lieutenantssohn, Aufn. 5. Mai 1785, P. 00 (Militär).

1102. v. Dyhlen, Carl Joh. Nepom., 16 J. alt, kath., von Alt-Ofen in Ungarn, k. k. Oberstensohn, Aufn. 5. Mai 1785, P. 200 fl., (Militär,) Austr. 3. Okt. 1788, entlassen.

1103. Pistorius, Joh. Carl, 13¾ J. alt, evangel., von Göppingen, O.-Amtmannssohn, Aufn. 18. Mai 1785, P. 150 fl., (Jura,) Austr. im April 1790, entlassen.

1104. v. Mayenfeld, Joh. Wolfgang Jak. Aug., 10½ J. alt, evangel., von Gelnhausen bei Frankfurt, Mutter geb. Gremp von Freudenstein, Aufn. 18. Mai 1785, P. 100 fl., von 1785 an (nichts) sammt Nachlaß Rückstandes (Militär).

1105. Graf v. Taufkirchen, Max. Joh. Jos. Nepomuk Adam, 9¾ J. alt, kath., von Tettenweisen, Pfalzbayr. Geh. Raths- und Kämmerersohn, Aufn. 23. Mai 1785, P. 300 fl., (Camerale,) Austr. im Mai 1792.

1106 — s. 1118, ubi idem.

1107. Graf v. Seyboldsdorff, Max., 9¼ J. alt, kath., von Landshut, bayr. Reggs.-Rathssohn, Aufn. 2. Juni 1785, P. 0.

1108. Spohn, Andr., 10¼ J. alt, evangel., von Regensburg, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Juni 1785, P. Typus, Austr. 18. Aug. 1787, entlassen.

1109. Finck, Joh. Chrph., 17 J. alt, evangel., von Heidenheim, Ochsenwirthssohn, Aufn. 3. Juni 1785, P. Typus, (Camerale,) Austr. 21. April 1788, entlassen.

1110. Graf v. Attems, Sigismund, 9 J. alt, kath., von Görz, k. k. Kämmerersohn, Aufn. 9. Juni 1785, P. 200 fl.

1111. Seeger, Franz Chrstn. Friedr., 9 J. alt, evangel., von Stuttgart, †, Hauptmannssohn, Aufn. 12. Juni 1785, P. 00, siehe Nro. 1191, (Schreiber,) Austr. im Mai 1794, mit jährl. 75 fl. auf 3 Jahre, entlassen.

1112. v. Berg, d. I., 15 J. alt, evangel., von Poppendorf, (Schwerin,) Kammerherrnsohn, Aufn. 5. Juli 1785, (Militär,) Austr. 2. April 1787, entlassen.

1113. v. Berg, II., Joh. Hartwig Friedr., 13 J. alt, evangel., von Poppendorf, (Schwerin,) Kammerherrnsohn, Aufn. 5. Juli 1785, (Militär,) Austr. 26. Mai 1787, entlassen.

1114. v. Berg, III., Gustav Joachim Arnold, 11 J. alt, evangel., von Poppendorf, (Schwerin,) Kammerherrnsohn, Aufn. 5. Juli 1785, P. 60 Louisdors, (Militär,) Austr. 27. April 1788, entlassen.

1115. v. Berg, IV., Chrstn. Carl Wilh., 9 J. alt, evangel., von Poppendorf (Schwerin,) Kammerherrnsohn, Aufn. 5. Juli 1785, Austr. 12. März 1789, nach Haus.

1116. Hohenadel, Joh. Wilh. Anton, 21 J. alt, kath., von Ehingen (Vorder-Oester.,) Stiftungs-Pflegerssohn, Aufn. 23. Juli 1785, P. 300 fl., (Camerale,) Austr. 24. März 1786, als Oppidaner, am 5. Nov. 1785, als Leib-Husar und Leibjäger-Compet. als zu klein, abgewiesen.

1117. Spittler, Joh. Chrstn., 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rent-Kammerrathssohn, Aufn. 28. Juli 1785, P. 0, (Camerale,) Austr. 16. Nov. 1786, rejicirt.

1118. Koch, Joseph Anton, 17 J. alt, kath., von Kögelin in Tyrol, Citronen-Händlerssohn, Aufn. 2 (?) Juni 1785, P. 00, (Malerei,) Austr. 15. Dez. 1791, entflohen.

1119. v. Misani, Georg, 13 J. alt, ref., von Tirano in Valtellina, (Graubündten,) Kammerherr- und Stadtschuldheißensohn, (Podesta,) Aufn. 22. Sept. 1785, P. Typus, (Militär,) Austr. 7. April 1790.

1120. v. Misani, Joh. Theodor, 9 J. alt, ref., von Tirano in Valtellina, (Graubündten,) Kammerherrn- und Stadtschuldheißensohn, (Podesta,) Aufn. 22. Sept. 1785, P. Typus, (Militär,) war 1792 noch in der Anstalt.

1121. v. Misani, Joh. Jak., 7 J. alt, reform., von Tirano in Valtellina, (Graubündten,) Kammerherrn- und Stadtschultheißenohn, (Podesta,) Aufn. 22. Sept. 1785, P. Typus, (Militär,) war 1792 noch in der Anstalt.

1122 Hrabowski, Joh. Sam., 16 J. alt, ref., von Charlestown in Virginien, † Kaufmannssohn, Auf. 18. Okt. 1785, P. 100 fl., Handlung, Austr. 15. Okt. 1796, entlassen.

1123. Schmid, Ludw. Chrstph. Fr., 13 J. alt, evangel., von Owen, Kaufmannssohn in Charlestown, Aufn. 18. Oktober 1785, P. 100 fl., Handlung, Austr. 13. März 1788, entlassen.

1124. Kauffmann, Carl Philipp, 19 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Reggs.-Rathssohn, Aufn. 21. Okt. 1785, P. ? (Jura).

1125. Graf v. Sallburg, d. I., Joseph, 15 J. alt, kath., von Linz, in Oestr., k. k. Kämmerersohn, Aufn. 2. Nov. 1785, P. Typus, (Camerale,) Austr. 14. Okt. 1788, nach Haus.

1126. Graf v. Sallburg, d. II., Richard, 14 J. alt, kath., von Linz in Oester., k. k. Kämmerersohn, Aufn. 2. Nov. 1785, P. Typus, (Camerale,) Austr. 14. Okt. 1788, nach Haus.

1127. v. Hochstetter, Chrstn. Carl Albr., 11 J. alt, evangel., von Stuttg., Kirchenraths-Direktorssohn, Aufn. 16. Nov., P. 0. (Jura,) Austr. im Okt. 1790.

1128. v. Hochstetter, Carl Jak. Fr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Kirchenraths-Direktorssohn, Aufn. 16. Nov. 1785, P. 0, (Militär,) Austr. im Mai 1793.

1129. Schwarzmann, Joh. Amandus Friedr., 14 J. alt, evangel., von Heidenheim, Geistl.-Verwaltersohn in Vaihingen, Aufn. 21. Nov. 1785, P. 100 fl., (Jura,) Austr. im Sept. 1791.

1130. Schmid, Gg. Heinr., 14 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn in Charlestown, Aufn. 23. Nov. 1785, P. 100 fl., (Handlung,) Austr. 21. Nov. 1788, entlassen.

1131. Baumann, Carl Aug. Eberh., 7 J. alt, evangel., von Boll, O.-Amts Göppingen. Medic.-Pract.-Sohn in Paris, Aufn. 29. Dez. 1785, P. 00, (Militär,) Im Mai 1794 mit 75 fl. auf 3 Jahre seinem Vater zurückgegeben.

1132. Müller, Joh. Ludw., 14 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, O.-Amtmannssohn in Münsingen, Aufn. 31. Dez. 1785, P. 100 fl. (Jura).

1133. Funck, Fr. Wilh., 9 J. alt, evangel., von Buschweiler im Zweibrück. Raths- u. Richtersohn, Aufn. 2. Jan. 1786, P. 0, Austr. — (1792 noch anwesend).

1134. Mörike, Gottl. Ludw., 17 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, † Hofmedicus-Sohn, Aufn. 11. Jan. 1786, P. 100 fl. (Medicin).

1135. Bauer, Chrstn, Ludw., Chevalier, 11 ¼ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Artill.-Hauptmannssohn, Aufn. 31. März 1786, P. 0 (Militär).

1136. v. Mylius, Ernst Heinr., 11 ½ J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Artill.-Hauptmannssohn, Aufn. 3. April 1786, P. 100 fl. (Handlung).

1137. Bilfinger, Rud. Ferd. Friedr., 16 ¾ J. alt, evangel., von Laufen, A/N. Hofraths- und O.-Amtsmannssohn in Nürtingen, Aufn. 8. April 1786, P. 0 (Jura).

1138. Hettler, Ernst Friedr., 18 J. alt, evangel., von Stuttgart, O.-Amtmannsohn in Königsbron, Aufn. 8. April 1786, P. 0, (Medicin,) Austr. 6. Sept. 1788, entwichen.

1139. Touret, Carl, 12 ½ J. alt. kath., von Ludwigsburg, herzogl. Kammerdienersohn, Aufn. 8. April 1786, P. 0, (Medicin,) Austr. im Sept. 1793.

1140. Schmid, Friedr. Carl, 12 ¾ J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberst-Wachtmeisters- und Kriegsrathssohn, Aufn. 10. April 1786, P. 0, (Militär,) d. 10. Okt. 1793, noch anwesend.

1141. v. Leidreuter, d. I., Chrstn. Ludw. Aug., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberstensohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 100 fl., (Militär,) Austr. 30. Juni 1790, entlassen.

1142. v. Leidreuter, d. II., Chrstn. Aug.. 11 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberstensohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 100 fl., (Militär,)

1143. v. **Gemmingen**, Carl Fz. Ludw. Dietrich, 9 3/4 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Mareschall de Logis bei der Nobelgarde und Rittmeisters-Sohn, Aufn. 2. Mai 1785, P. 0.

1144. **Roselli de Turco**, Maria Paulus Balthasar, 6 3/4 J. alt, kath., von Florenz, Herrn für sich Sohn, Mutter: piccolomini, Aufn. 2. Mai 1785, P. 300 fl.

1145. **Leipold**, Dan. Friedr., **Chevalier**, 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Raths- und geh. Cabinets-Secretärssohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 0.

1146. **Leipold**, Wolfg. Wilh., **Chevalier**, 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Raths- und geh. Cabinets-Secretärssohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 0 (Jura).

1147. **Dreher**, Ernst Ludw., 21 J. alt, evangel., von Leidringen O.-Amts Rosenfeld, Raths- und (Georgischen) Pflegerssohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 200 fl., (Jura,) Austr. im April 1790.

1148. **Schloßberger**, Joh. Heinr., 12 3/4 J. alt, evangel., von Eßlingen, Expeditionsraths- und geistlichen Verwaltersohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 100 fl., (Jura,) Austr. im Febr. 1793.

1149. **Rösch**, Wilh. Ludw., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Kaufmannssohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 0.

1150. **Kohler**, Jak. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammer-Secretärssohn, Aufn. 2. Mai 1786, P. 100 fl., Austr. 21. März 1788, entlassen.

1151. **Ihm**, Chrstph. Friedr., 18 J. alt, ref., von Hanau, kasselschen Reggs.-Rathssohn, Aufn. 7. Mai 1786, P. 150 fl., (Jura,) Austr. 21. April 1788, entlassen.

1152. **Ruoff**, Heinr. Chrph. Fr., 16 J. alt, evangel., von Unterensingen, Pfarrerssohn, Aufn. 7. Mai 1786, P. 50 fl., (Handlung,) Austr. im Sept. 1789, entlassen.

1153. v. **Jett**, Carl Aug. Fz. Max., 6 1/2 J. alt, kath., von Ludwigsburg, Oberst-Wachtmeisterssohn, Aufn. 8. Mai 1786, P. 00.

1154. **Hempel**, d. I., Friedr., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Kammerdienerssohn beim Großfürsten von Rußland, Aufn. 9. Mai 1786, P. 0 (Militär).

1155. v. **Penasse**, Carl Fr. Fz. Phil., 13 J. alt, kath., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 14. Mai 1786, P. 00, (Jura,) im Aug. 1793, noch anwesend.

1156. v. **Penasse**, Fz. Fr. Joh., 10 J. kath., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 14. Mai 1786, P. 0 (Militär).

1157. **d'Attrin**, Immam. Chrstn. 19 1/2 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Aufn. 16. Mai 1786, P. 250 fl. (Handlung,) Austr. 15. März 1787, entlassen.

1158. **Mögelin**, Joh. Chrstph. Fr., 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rent-Kammer-Sekretärssohn, Aufn. 19. Mai 1786, P. 100 fl., Austr. — war im März 1792 noch anwesend.

1459. **Seeger**, Joh. Chrstn. Gottl., **Chevalier**, 19 J. alt, evangel., von Dernhan, O.-Amtmannssohn, Aufn. 2. Juni 1786, P. 100 fl., (Jura),

1160. v. **Wolff**, Carl Ludw. Friedr, 10 J. alt, reform., von Ludwigsburg, Oberst-Wachtmeisterssohn, Aufn. 5. Juni 1786, P. 0.

1161. **Jordan**, Gg. Eberh. Friedr., 20 J. alt, evangel., von Poppenweiler, Amtmannssohn in Steinsfeld, Aufn. 5. Juni 1786, P. 100 fl., (Archit.) Austr. im Mai 1789 noch anwesend.

1162. **Häusler**, Friedr. Ulrich, 20 J. alt, evangel., von Heimerdingen, O.-Försterssohn, Aufn. 9. Juni 1786, P. 200 fl., Medicin.

1163. **Benezet**, Isaak, 12 J. alt, ref., von Bordeaux, Pfarrerssohn, Austr. 12. Juni 1786, P. Typus, (Handlung,) Austr. 6. Jan. 1792, entlassen.

1164. **Machtholf**, Chrstn. Joh. Fr., 20 J. alt, evangel., von Möttlingen, Pfarrerssohn, Aufn. 13. Juni 1786, P. 100 fl., Medicin.

1165. v. Dernbach, Sigism. Fr. Wilh. Ernst, 7 3/4 J. alt, kath., von Fulda, fuldaischen Hauptmannssohn, Aufn. 23. Juni 1786, P. 0, — Austr. (1794.)
1166. Ist übersprungen.
1167. Deuble, Joh. Georg Friedr., 12 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Haupmannssohn, Aufn. 4. Juli 1786, P. 00 (Camerale).
1168. Stumpe, Carl Joh. Theod., 16 J. alt, evangel., von Petersdorf in Schwerin, mecklenb. Pächtersſohn, Aufn. 7. Juli 1786, P. 150 fl. (Jura).
1169. Stumpe, Carl Fr. Phil., 14 J. alt, evangel., von Petersdorf in Schwerin, mecklenb. Pächtersſohn, Aufn. 7. Juli 1786, P. 150 fl. (Camerale).
1170. Stumpe, Joh. Ludw., 12 J. alt, evangel., von Petersdorf in Schwerin, mecklenb. Pächtersſohn, Aufn. 7. Juli 1786, P. 150 fl. (Militär).
1171. Knab, Joh. Chrst. Friedr., 16 J. alt, evangel., von Schwieberding, † Pfarrers Sohn, Aufn. 26. Juli 1786, P. 0, Medicin, Austr. (14. Mai 1789.)
1172. v. Jan, Gg. Ludw. Friedr., 16 J. alt, evangel., von Weikersheim, Hohen. Neuenstein. Hof- u. Reggs.-Raths-sohn, Aufn. 4. Aug. 1786, P. Typ., Militär, Austr. 13. Jan. 1787, entlassen.
1173. v. Gülich, Phil. Jakob, 9 J. alt, evangel., von Wetzlar, geh. Raths- und Kammergerichts-Procuratorssohn, Aufn. 13. Aug. 1786, P. 0, Austr. nach der Aufhebung der H. Carls-Schule.
1174. Backhaus, Jos. Thdodor, 12 J. alt, evangel., von Heilbronn, Advokatensohn, Aufn. 19. Sept. 1786, P. 150 fl., (Handlung,) Austr. 10. Sept. 1790, entlassen.
1175. Chardron, Carl Gg. Franz, 11 J. alt, kath., von Sedan en Picardie, Fabrikantensohn, Aufn. 23. Sept. 1786, P. Typus, (Handlung,) Austr. 23. Sept. 1791.
1176. Cernay, Gg. Carl Wilh., 9 J. alt, kath., von Sedan en Picardie, Fabrikantensohn Aufn. 23. Sept. 1786, P. Typus, (Handlung,) Austr. 23. Sept. 1791.
1177. v. Lupin, Ernst, 12 3/4 J. alt, evangel., von Memmingen, Rathsverwandtensohn, Aufn. 16. Okt. 1786, P. 250 fl., (Militär,) Austr. 28. Sept. 1791.
1178. Sattler, Friedr. Aug. 15 1/2 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Sekretärs-Sohn, Aufn. 16. Okt. 1786, P. 0 (Jura).
1179 Sattler, Carl Chrst. Heinr., Chevalier, 14 1/4 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Sekretärs-Sohn, Aufn. 16. Okt. 1786, P. 100 fl.
1180. Auch, Jakob, 19 J. alt, evangel., von Bernhausen, Wagnerssohn, Aufn. 16. Okt. 1786, P. 50 fl., Camerale, Austr. im Febr. 1792 noch anwesend.
1181. v. Reubronn, Ludw. Aug., 14 1/4 J. alt, evangel., von Kleinglattbach, † Obersten-sohn, Aufn. 20. Okt. 1786, P. 00, (Militär,) Austr. im April 1792 noch anwesend.
1182. Glückherr, Dominik., Lieuten. Chevalier, 18 J. alt, kath., von Rotweil, Aufn. 20 Okt. 1786, P. 150 fl. (Militär).
1183. v. Jan, II., Friedr. Aug., 13 J. alt, evangel, von Neuenstein, Hof- und Reggs.-Raths-sohn, Aufn. 24. Okt. 1786, P. 100 fl. (Camerale), im Okt. 1792 noch anwesend.
1184. Gleich, Wilh. Friedr. Gottl., 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 28. Okt. 1786, P. 00, (Handlung,) Austr. im Mai 1794.
1185. Bender, Joh. Chrstn.. 10 J. alt, evangel., von Amsterdam, Kaufmanns-sohn, Aufn. 31. Okt. 1786, P. Typus (Handlung).
1186. Stahl, Franz Peter, 16 J. alt, kath., von Bruchsal, Rentkammer-Sekretärssohn, Aufn. 21. Nov. 1786, P. 250. fl., (Camerale,) Austr. 17. Okt. 1788, nach Haus.
1187. Frösner, Joh. Ludw., 17 J. alt, evangel., von Cannstadt, Badwirths-sohn, Aufn. 26. Nov. 1786, P. 100 fl. auf 3 Jahre (Medicin).

1188. Oesterlin, Gg. Christ., 13 J. alt, evangel., von Solitude, Waisenhausmeistersohn, Aufn. 12. Dez. 1786, P. 100 fl. (Medicin).

1189. Graf v. Lockhard, Alexander, 8 J. alt, reform., Argyle in Nordengland, (Esquire) Chevaliersohn, Aufn. 14. Dez. 1786, P. 300 fl. (Militär).

1190. Haueisen, Carl Friedrich, 11 J. alt, evangel., von Stuttgart, Bebenhäuser Pfleg-Kasten-Knechtssohn, Aufn. 15. Dez. 1786, P. 100 fl.

1191. Seeger, Joh. Chrph. Fr., 7 J. alt, evang., von Stuttgart, † Hauptmannssohn, Aufn. 15. Dez. 1786, P. Er und sein Bruder, bis zu ihres Großvaters Tod sollen ganz unentgeltlich erzogen werden. Ordre vom 28. Mai 1787, Austr. Ward wie sein Bruder (1111) im Mai 1794, entlassen.

1192. Sauerbronn, Friedr. Carl Wilh., 13 J. alt, reform., von Cannstadt, reform. Pfarrerssohn, Aufn. 27. Dez. 1786, P. 100 fl., Austr. 14. Juni 1790, weggelaufen. Conf. Nr. 1335.

1193. Zehler, Joh. Fried., 14 J. alt, evangel., von Neuenstein, Amtmannssohn in Künzelsau, Aufn. 12. Jan. 1787, (Jura,) Austr. 12. Nov. 1792, entlassen.

1194. Zehler, Ludw. Fr. Aug., Chevalier, 12 J. alt, evangel., von Neuenstein, Amtmannssohn in Künzelsau, Aufn. 12. Jan. 1787, P. 100 fl., (Jura,) Austr. im April 1794 nach der Aufhebung.

1195. v. Marschall-Chondreuse, Ludw. Urban, 14 J alt, kath., von Montargis in Gatinois, Herrn für sich Sohn, Aufn. 28. Jan. 1787, P. Typus, (Militär,) Austr. 17. Juli 1787, entlassen.

1196. Balz, Joh. Jak., 19 J. alt, evangel., von Untertürkheim, Schulmeistersohn, Aufn. 31. Jan. 1787, P. 150 fl , Chirurgie, Austr. (im April 1791.)

1197. Kempf, Carl Franz Christ., 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rentkammer-Sekretärssohn, Aufn. 5 Feb. 1787, P. 50 fl.

1198. Essig, Gg. Fr., 15 J. alt, evangel., von Nürtingen, Stadtchirurgensohn, Aufn. 15. Feb. 1787, P. 200 fl., Chirurgie, Austr. (Jan. 1791.)

1199. Gassner, Joh. Anton, 18 J. alt, kath., von Hopetenzell bei Stockach, Hauptmannssohn beim Rotweiler Stand, Aufn. 3. März 1787, P. 150 fl. (Militär.)

1200. Gassner, Carl Joseph, 17 J. alt, kath., von Hopetenzell bei Stockach, Hauptmannssohn beim Rotweiler Stand, Aufn. 3. März 1787, P. 150 fl. (Militär).

1201. v. Killinger, Moriz Heinr. Ludw., 12 J. alt, evangel., von Eschenau im Canton Craichgau, churpfälz. Majorssohn, Aufn. 17. März 1787, P. 100 fl., (Militär,) Austr. (Sept. 1793, entlassen.)

1202. v. Killinger, Aug. Ferdn., 11 J. alt, evangel, von Eschenau im Canton Craichgau, churpfälz Majorssohn, Aufn. 17. März 1787, P. 100 fl.

1203. Weeber, Ferd. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Cannstadt, Bürgermeisterssohn, Aufn. 27. März 1787, .P 100 fl. (Handlung).

1204. Bühler, Heinr. Friedr., 13 J. alt, evangel., von O.-Türkheim, Pfarrerssohn, Aufn. 31. März. 1787, P. 0, (Jura,) Austr. (im Nov. 1792 noch anwesend.)

1205. Prinz v. Salm-Salm, Ludw. Otto Oswald Joh. Nep., Chevalier, 14 J. alt, kath., von Luxemburg, regierenden Fürstensohn, Aufn. 6. April 1787, P. Typus, (Militär,) Austr. (14. Mai 1791.)

1206. Riecke, Joh. Viktor, 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, (Prof.) Stadt- und Amtsphysikussohn, Aufn. 9. April 1787, P. 0, Medicin, Austr. 13. Febr. 1893, als Krankenaufseher der H. Carls-Schule.

1207. Diedel, Joh. Ludw. Chrstn., 14 J. alt, evangel., von Schrozberg, Hohenl. Neuenstein. Amtmannssohn, Aufn. 20. April 1787, P. 100 fl., (Militär,) Austr. (19. Sept 1789.)

1208. v. Steigendäsch, Ernst Aug., 13 J. alt, kath., von Hildesheim, Kammer-Gerichts-Assessorssohn, Aufn. 21. April 1787, P. 300 fl., Austr. 2. Febr. 1788, entlassen.

1209. v. Schenk v. Stauffenberg, Joh. Ignaz, 16 J. alt kath., von Dillingen, geh. Rathssohn, Aufn. 24. April 1787, P. 400 fl., Austr. 29. März 1788, entlassen.

1210. Drechsler, Gg. Chrph. Con., 17 J. alt, evangel., von Kirchberg, Stiefvater: Neuenst. Leib- u. Stadtchirurgus Jäger Sohn, Aufn. 24. April 1787, P. 100 fl., (Medicin,) Austr. (Dez. 1790.)

1211. Bruyeres, Louis Henri Desire (Simon), 10 J. alt, reform, von Sedan, Stallmeistersohn, Aufn. 25. April 1787, P. Typus (Handlung).

1212. Bacot, Alexander, 10 J. alt, reform., von Tours, Kaufmannsohn, Aufn. 25. April 1787, P. Typus, (Handlung,) Austr. (18. Sept. 1791.)

1213. Fischer, Chstph. Dan., 14 J. alt, evangel., von Gahrlingen, O.-Försters sohn, Aufn. 28. April 1787, P. 150 (Handlung).

1214. Fueß, Chrstn. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Tübingen, Rathsverw.- und Holzverwaltersohn, Aufn. 1. Mai 1787, P. 100 fl., Malerei.

1215 a. Mieg, Joh. Fr. Ludw., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Decanssohn in Vayhingen, Aufn. 2. Mai 1787, P. 0, Jura, Austr. (3. April 1794 noch anwesend.)

1215 b. v. Weldingk, Dan. Chrstn., 15 J. alt, evangel., von Worms, dän. Hauptmannsohn, Aufn. 9. Mai 1787, P. 400, fl. (Militär,) Austr. 30. Aug. 1788, entlassen.

1216. Graf v. Gaisruck, Carl, 12 J. alt, kath., Klagenfurt, k. k. Gubernialrathssohn, Aufn. 19. Mai 1787, P. 100 fl., Austr. (13. Juni 1791.)

1217. v. Chaufepie, Joh. Heinr., 14 J. alt, reform., von Hamburg, med. Doktorssohn, Aufn. 2. Juni 1787, P. 150 fl. (Medicin).

1218. Graf v. Attems, Vincenz, 8 J. alt, kath., von Görz, k. k. Kämmerers sohn, Aufn. 6. Juni 1787, P. 200 fl., Austr. (4. Sept. 1791.)

1219. v. Effinger-Wildegg, I., Iman. Rud., 16 J. alt, reform., von Wildegg bei Bern, Dragoner-Oberstensohn, Aufn. 20. Juni, 1787, P. 500 fl., Militär, Austr., 1. Okt. 1788, entlassen.

1220. v. Effinger-Wildegg, Albr. Ludw., 13 J. alt, reform., von Wildegg, bei Bern, Dragoner-Oberstensohn, Aufn. 20. Juni 1787, P. Typ., Austr., 26. Okt. 1788, entlassen.

1221. Bühler, Carl Heinr., Chevalier, 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stallmeistersohn, Aufn. 21. Juni 1787, P. 0 (Jura).

1222. Graf v. Savioli, Friedr., 8 J. alt, kath., von München, Taxischen Hof-Cavaliersohn, Aufn. 14. Juli 1787, P. 200 fl.

1223. v. Welling, Friedr. Wilh., 8 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberstlieutenantssohn, Aufn. 20. Juli 1787, P. 0 (Militär).

1224. v. Welling, Franz Ludw., 6 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberstenlieutenantssohn, Aufn. 20. Juli 1787, P. 0, (Militär,) Austr. war im Mai 1794 noch in der Anstalt.

1225. v. Roguin, Dan. Joh. Ludw., 17 J. alt, reform., von Yverdun, sardinischen Oberstensohn, Aufn. 2. Aug. 1787, P. 250 fl., (Militär,) Austr. 30. April 1788, nach Haus.

1226. Couvin, Clem. Jos. Valent., 14 J. alt, kath., von Bebingen, Hochstifts Ausburg, Pflegverwaltersohn, Aufn. 4. Aug. 1787, P. 100 fl., (Militär,) Austr. (im Febr. 1792 noch anwesend.)

1227. v. Swinfeni, Samuel, 13 J. alt, reform., von Straffordhire in England, Esquire, Sohn, Aufn. 9. Sept. 1787, P. Typus, (Militär,) Austr. (20. Sept. 1789.)

1228. Fischer, Chrstn. Friedr., 16 J. alt, evangel., von Heimsheim, Stabskellersohn, Aufn. 14. Sept. 1787, P. 100 fl. (Handlung).

1229. Finner, Phil. Heinr., 14 J. alt, evangel., von Pforzheim, Amtskellerssohn, Aufn. 29. Sept. 1787, P. 100 fl., Austr. 5 April 1788, entlassen.

1230. Pfizmayer, Adam Wilh., 16 J. alt, evangel., von Hermaringen, Amtmannssohn, Aufn. 2. Okt. 1787, P. 00 (Camerale).

1231. Schweickard, Carl Gottl., 15 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hausvogtssohn in Hammetwyl, Aufn. 9. Okt. 1787, P. 0, (Malerei,) Austr. (6. März 1792, aus dem Arrest entwichen.)

1232. Theobald, Carl Boromäus, 18 J. alt, kath., von Rastatt, Oberst-Lieutenants- und geh. Kriegsrathssohn, Aufn. 20. Okt. 1787, P. 0 (Militär).

1233. Kolb, Robert, 13 J. alt, kath., von Stopfenheim in Franken, Verwaltersſohn in Oettingen, Aufn. 20. Okt. 1787, P. noch unerhobener Betrag, Austr. (23. Sept. 1790)

1234. Mörike, Carl Friedr., 24 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hof-Medic.-Sohn, Aufn. 23. Okt. 1787, P. 100 fl., (Medicin,) Austr. (22. Juli 1789.)

1235. Scheuermann, Gg. Wilh., 18 J. alt, evangel., von Pforzheim, Kaufmannsſohn, Aufn. 23. Okt. 1787, P. 150 fl., (Handlung,) Austr. (22. Jan. 1791.)

1236. Hausmann, Chrſtn. Friedr., 9. J. alt, evangel., von Stuttgart, Herzogl. Kammerdienersſohn, Aufn. 27. Okt. 1787, P. 00.

1237. Rebenack, Joh. Fr. Anton, 17 J. alt, evangel., von Saarbrück im Nassau, (Rentmeiſtersſohn,) Aufn. 16. Nov 1787, P. 200 fl.

1238. Lutz, Phil. Anton, 14 J. alt, evangel., von Pforzheim, Conditorsſohn, Aufn. 19. Nov. 1787, P. 100 fl., Austr. (23. März 1790, entlaſſen.)

1239. Scheuermann, Ludw. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Pforzheim, † Rathsverwandtenſohn, Aufn. 19. Nov. 1787, P. 100 fl.

1240. Beringer, Sam. Peter, 21 J. alt, evangel., von Mark-Gröningen, Bürgermeiſterſ, Aufn. 1. Dez. 1787, P. 150 fl. (Jura), Austr. (18. Febr. 1790, entlaſſen,) (als Oppid. ſ. II. 23.)

1241. v. Degenfeld, Chrph. Eberhard, 11 J. alt, evangel., von Neuhausen Canton Craichgau, Ritterrathsſohn, Aufn. 6. Dez. 1787, P. 200 fl.

1242. v. Storr, Mich. Ferd., 12 J. alt, kath., von Gemünd, Hauptmannsſohn, Aufn. 6. Dez. 1787, P. 0, (Militär,) Austr. (Aug. 1792.)

1243. Widmann, Chrph. Friedr., 14 J. alt, evang., von Heilbronn, geweſenen herzogl. Kammer-Lakaienſohn, Aufn. 14. Dez. 1787, P. 100 fl. (Militär,) 11. April 1794, in die Stadt als Lieutenant.

1244. Groß, Wilh. Aug., 21 J. alt, evangel., von Cannſtadt, † Oberſt-Wachtmeiſterſohn, Aufn. 1. Jan. 1788, P. 100 fl. Jura.

1245. Moutoux, Joh. Friedr., 14 J. alt, reform., von Dürrmenz, reform. Pfarrersſohn, Aufn. 18. Jan. 1788, P. 100 fl., (Handlung,) Austr. (März 1791.)

1246. Walter, Jak. Gottfr., 14 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Garten-Inſpektorsſohn, Aufn. 22. Jan. 1788, P. ? (Spec. fasc. fehlt.)

1247. v. Röder, Ludw. Carl Reinhard, 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rittmeiſtersſohn, Aufn. 8. Febr. 1788, P. 0.

1248. v. Röder, Friedr. Eduard Reinhard, 7 J. alt, evangel., von Stuttgart, Rittmeiſtersſohn, Aufn. 8. Febr. 1788, P. 0.

1249. Koch, Gg. Fr., 13 J. alt, evangel., von Uhlbach, Amtmannsſohn, Aufn. 19. Febr. 1788, P. 150 fl.

1250. Debler, Joh. Xaver, 8 J. alt, kath., von Gemünd, Senators- und Kriegskaſſiersſohn, Aufn. 25. März 1788, P. 300 fl., (Handlung,) Austr. (Okt. 1792.)

1251. Göz, Carl Fr., 18 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Kirchenraths-Baumeiſtersſohn, Aufn. 4. April 1788, P. 100 fl. (Jura.)

1252. Landenberger, Ferd. Carl Theodor, 14 J. alt, evangel., von Wernwag (Ulm. Herrſchaft,) Sigmaring. Kammerraths- u. Rentmeiſtersſohn, Aufn. 11. April 1788, P. 150 fl., (Camerale,) Austr. (Okt. 1791.)

1253. Fiſcher, Joh. Chrſtph. Fr., 14 J. alt, evangel., von Dürrmenz, Amts-Pflegersſohn, Aufn. 27. April 1788, P. 100 fl.

? v. Gabelenz, Chrſtph. Fr., — von Heilbronn.

1254. Dörner, Joh. Dav., 14 J. alt. evangel., von Dürrmenz, Amts-Phyſikusſohn, Aufn. 27. April 1788, P. 100 fl., Austr. (2. Nov. 1789, entlaſſen.)

1255. v. Gaisberg, Ludw. Carl Sigm. Wilh., Chevalier, 13 J. alt, evang., von Schöckingen (Gaisberg.), Gutsherrn- und Kammerjunkerssohn, Aufn. 29. April 1788, P. 150 fl., (Jura,) Austr. (im Okt. 1792 noch Zögling.)

1256. v. Beulwiz, Fz. Joh. Carl Chrstn., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 29. April 1788, P. 00, (Militär.)

1257. v. Plessen, Wilh. Fr. Albr., 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Rittmeisterssohn der Garde zu Pferd, Aufn. 29. April 1788, P. 0.

1258. Rose, Bernh. Cornel., 14 J. alt, evangel., von Jaffanapatnam auf der Insel Ceylon, Gouverneurssohn des Königsreichs, Mutter: geb. v. Röder, Stiefv.: Prof. Henner in Utrecht, Aufn. 29. April 1788, P. Typus, (Jngen.,) Austr. (1790, entlassen.)

1259. Kummer, Carl Chrstn., 15 J. alt, evangel., von Pforzheim, Kaufmannssohn, Aufn. 29. April 1788, P. 100 fl., (Handlung,) Austr. (April 1791.)

1260. Schubart, Joh. Jak., 12 J. alt, evangel., von Aalen, Stadtschreiberssohn, Aufn. 29. April 1788, P. 0.

1261. Keller, Carl Urban, 11 J. alt, evangel., von Neuenbürg, O.-Amtmannssohn, Aufn. 29. April 1788, P. 100 fl. für das erste Jahr, sodann 150 fl.

1262. Roller, Joh. Chrstn., 14 J. alt, evangel., von Pforzheim, Bäckerssohn, Aufn. 29. April 1788, P. für das erste Jahr 100 fl., sodann 150 fl.

1263. Reuß, Joh. Conrad, 19 J. alt, evangel., von Marbach, geistlichen Verwaltersſohn, Aufn. 29. April 1788, P. 0, Jura.

1264. Walz, Gottlieb Heinr., 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, Stadt-Apothekerssohn, Aufn. 29. April 1788, P. 100 fl. Medicin.

1265. Gfrörer, Eberh. Friedr., 15 J. alt, evangel., von Calw, Compagnie-Verwandtersohn, Aufn. 15. Mai 1788, P. 150 fl. auf ein Jahr, (Handlung).

1266. Herbort, Chrph. Sam., 18 J. alt, evangel., von Bintigheim, Kaufmannssohn, Aufn. 20. Mai 1788, P. 150 fl., (Jura).

1267. v. Scheler, Ludw. Friedr., 8 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberst-Lieutnants- und Commandantensohn zu Neuffen, Aufn. 23. Mai 1788, P. 0, (Militär,) war im Mai 1794 noch in der Anstalt.

1268. Baumeyer, Ehrenhold Albr., 11 J. alt, evangel., von Neuenstein in Hohenl. Kaufmannssohn, Aufn. 26. Mai 1788, P. 150. fl., (Handlung,) Austr. (im Okt. 1791.)

1269. v. Sättelin, Carl Joh. Nepom., 15 J. alt, kath., von Sigmaringen, Hauptmannssohn beim Kreis., Aufn. 6. Juni 1788, P. 150 fl., (Camerale,) Austr. 29. Nov. 1789, entlaufen.

1270. v. Marschall, Aug. Heinr., 10 J. alt, evangel., von Allersheim, Wallerstein.-O.-Amtmannssohn, Aufn. 27. Juni 1788, P. 100 fl.

1271. d'Amevall, Marquis, Ludw. Jos., 12 J. alt, kath., von Paris, Oberst- und Jnspectorssohn der Marine, Aufn. 30. Juni 1788, P. Typus, Austr. 24. Aug. 1788, nach Haus.

1272. Glocker, Joh. Jak. Friedr., 18 J. alt, evangel., von Freudenthal, Pfarrerssohn, Aufn. 1. Juli 1788, P. 100 fl., (Medicin,) Austr. 1791.

1273. v. Maffei. Carl Anton, 10 J. alt, kath., von Trieſt, päbstlichen Consulssohn, Aufn. 17. Juli 1788, P. 200 fl.

1274. v. Maffei, Ludw. Jos. Vincenz, 9 J. alt, kath., von Trieſt, päbstlichen Consulssohn, Aufn. 17. Juli 1788, P. 200 fl. (Militär).

1275. Nagel, Friedr., 9 J. alt, evangel., von Pforzheim, † Stadt-Pfarrerssohn, Aufn. 12. Aug. 1788, P. 100 fl., Austr. 15. Okt. 1788, nach Haus.

1276. Binder, Chrph. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Chirurgensohn, Aufn. 13. Aug. 1788, P. 100 fl., (Medicin,) ward im März 1794 zur Fortsetzung seiner Studien in Tübingen mit Zusicherung des Hospitium-Tisches entlassen.

1277. Graf v. Savioli, Joseph, 13 J. alt, kath., von München, Taxischen Hof-Cavaliersſohn, Aufn. 13. Aug. 1788, (Militär,) Austr. (1792,) ſeit 16. Juli 1787 in der Stadt.
1278. Reuſch, Chrſtph. Friedr., 18 J. alt, evangel., von Beſigheim, Chirurgusſohn, Aufn. 15. Aug. 1788, P. 100 fl. Medicin.
1279. Oehler, Chrſtn. David, 12 J. alt, evangel., von Pleidelsheim, Schulmeiſtersſohn, Aufn. 1. Sept. 1788, P. 100 fl., (im Juni 1791 als unheilbar nach Haus entlaſſen.)
1280. v. Boſe, Carl Friedr., 10 J. alt, evangel., von Idſtein, Mainziſch bei Wiesbaden, Naſſau. Hauptmannsſohn, Aufn. 5. Sept. 1788, P. 100 fl.
1281. v. Imhof, Carl Eugen, 9 J. alt, evangel., von Oehringen, O.-Forſtmeiſtersſohn, Aufn. 9. Sept. 1788, P. 100 fl.
1282. Schmid, Chrſtn. Leopold, 10 J. alt, evangel., von Stuttgart, Kaufmannsſohn in Charlestown, Austr. 16. Sept. 1788, P. 100 fl.
1283. Prinz v. Hohenlohe-Kirchberg, 7 J. alt, evangel., von Kirchberg, Prinzen von Kirchberg, Sohn, Aufn. 14. Okt 1788, P. 0.
1284. v. Mülmann, Fr. Carl Ludw., 13 J. alt, evangel., von Diersdorf, Grafſchaft Widrunkel, Hauptmannsſohn, Aufn. 14. Okt. 1788, P. 200 fl. Austr. im März 1792.
1285. Häcker, Gottfried, 16 J. alt, evangel., von Groß Heppach, Bürgermeiſtersſohn, Aufn. 14. Okt. 1788, P. 150 fl. (Jura).
1286. Lang, Victor Joh. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Weilheim O.-Amt Kirchheim, Stadtpfarrersſohn, Aufn. 14. Okt. 1788, P. 100 fl., (im Jan. 1794, noch anweſend.)
1287. Sandherr, Nikol. Fr. Gg., 13 J. alt, evangel., von Colmar im Elſaß, Städtemeiſtersſohn, 14. Okt. 1788, P. 200 fl., (Camerale,) Austr. (im Juli 1793.)
1288. Eiſenlohr, Chrph. Friedr, 12 J alt, evangel., von Carlsruhe, Kammerrath- und Waiſenhauspflegersſohn, Aufn. 17. Okt. 1788, P. 100 fl., Austr. 14. Febr. 1790, entlaſſen.
1289. Peterſohn, Carl Chriſtoph, 8 J. alt, evangel., von Gundelsheim, † Pfarrersſohn, Aufn. 17. Okt. 1788, P, 100 fl., Austr. (im Sept. 1790.)
1290. v. Imhof, Chrn. Alex., 13 J. alt, evangel., von Oehringen, O.-Forſtmeiſtersſohn, Aufn. 20. Okt. 1788, P. 100 fl.
1291. Wölfing, Albr. Burkh. Friedr., 10 J. alt., evangel., von Stuttgart, Apothekersſohn, Aufn. 20. Okt. 1788, P. 100 fl.
1292. Hiller, Chrn. Ludw., 15 J. alt, evangel., von Erbach (Graf Degenfeld), Pfarrersſohn v. Meinhardt, Aufn. 25. Okt. 1788, P. 100 fl. (Medicin).
1293. Vollmer, Ernſt Ludwig Fr., 14 J., evangel., von Markgrömingen, O.-Amtmannsſohn, Aufn. 31. Okt. 1788, P. 150 fl., (Jura,) Austr. (im Okt. 1793.)
1294. Schlatter, Joh. Gg., 16 J. alt, evangel., von Lindau, Canzlei-Verwaltersſohn, Aufn. 1. Nov. 1788, P. 300 fl.
1295. v. Kechler, Ernſt Carl Adolph, 13 J. alt, evangel., von Schwandorf, Frhrl. Lieutenantsſohn bei den Grenad. à Cheval., Aufn. 4. Nov. 1788, P. 00.
1296. v. Kechler, Carl Fr. Benj., 12 J. alt, evangel., von Schwandorf, Frhrl., Lieutenantsſohn bei der Grenad. à Cheval., Aufn. 4 Nov. 1788, P. 00.
1297. Amiller, Carl Maxim., 17 J. alt, evangel., von Waiblingen, Kaufmannsſohn, Aufn. 7 Nov. 1788, P. 100 fl. (Jura).
1298. Pancin, Joh. Peter, 17 J. alt, kathol., von Avignon, Fabrikantenſohn, Aufn. 11. Nov. 1788, P. 200 fl. (Handl.)
1299. Harpprecht, Carl Ludw., 18 J. alt, evangel., von Sersheim, Pfarrersſohn, Aufn. 11 Nov. 1788, P. 100 fl., (Jura,) Austr. (im April 1793.)
1300. v. Dundas, Peter, 13 J. alt, ref., von Suffolk, Oberſtenſohn, Aufn. 17. Nov. 1788, P. Typus, (Militär,) Austr. (29. Juni 1791.)

1301. Kerner, Carl Fried., 13 J. alt, evangel., von Ludwigsb., Regierungs- raths- u. O.-Amtmannssohn, Aufn. 3. Jan. 1789, P., 100 fl., (Militär,) Austr. (im Nov. 1793.)

1302. Rapp, Carl Friedr. Gottlob, 13 J. alt, evangel., von Löwenstein, Raths- und Forstmeistersohn, Aufn. 9. März 1789, P. 0.

1303. Rapp, Chrstn. Ludw. Aug., 9 J. alt, evangel, von Löwenstein, Raths- und Forstmeistersohn, Aufn. 9. März 1789, P. 0.

1304. Seeger, Ludw. Friedr, 18 J. alt, evangel., von Wertheim, Hofraths- sohn, Aufn. 29. Dez. 1787 (?) P. 300 fl., Austr. (19. Septbr. 1790 nach Göttingen. Jedenfalls unordentliche Einträge sammt dem Folgenden.)

1305. Walz, Friedr. Wilhelm, 16 J. alt, evangel., von Carlsruhe, Raths- und O.-Amtmannssohn, Aufn. 1. Jan. 1788, (?) P. 150 fl., (Handl.) Austr. 1. Jan. 1789, entlassen.

1306. Walz, Carl Aug., 11 J. alt., evangel., von Carlsruhe, Raths- und O.-Amtmannssohn, Aufn. 1. Jan. 1788, P. 100 fl., Austr. (im Febr. 1790, entlassen.)

1307. v. Sury, Felix Hieronymus, 17 J. alt, kath., von Solothurn, Senators- sohn, Aufn. 24. April 1789, P. Typus (Jura).

1308. v. Brunner, Franz Jos. Dionys., 19 J. alt, kath., von Solothurn, Senatorssohn, Aufn. 24. April 1789, P. Typus, (Jura,) Austr. (im Sept. 1790.)

1309. v. Krutter, Ant. Franz Jos., 17 J. alt, kath., von Solothurn, Senatorssohn, Aufn. 24. April 1789, P. Typus (Jura).

1310. vom Holz, Gottfried Carl Aug., 15 J. alt, evangel., von Amlishagen, von Holzisch, Rittmeister, Frhr. v. Holz in Alfdorf, Sohn, Aufn. 28. April 1789, P. 150 fl., Austr. (im Dez. 1793, noch anwesend.)

1311. vom Holz, Carl Aug. Chrstn. Ernst, 14 J. alt, evangel., von Amlis- hagen, von Holzisch, Rittmeister, Frhr. v. Holz in Alfdorf, Sohn, Aufn. 28. April 1789, P. 150 fl., Austr. (im Dez. 1793, noch anwesend.)

1312. Zahn, Gg. Fr., 14 J. alt, evangel., von Calw, Kaufmannssohn, Aufn. 28. April 1789, P. 150 fl. (an einem anderen Ort 100 fl. vielleicht wie bei 1261 und 1262), (Handlung,) Austr. (im Nov. 1792, entlassen.)

1313. Orth, Johann Ludwig Eberhard, 17 J. alt, evangel, von Heilbronn, Pfarrerssohn, Aufn. 30. April 1789, P. 150 fl., (Medicin,) Austr. (10. Aug. 1790.)

1314. Mutschler, Ernst Fr. Ludw., 18 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Oberhelfersohn, Aufn. 5. Mai 1789, P. 100 fl. (Jura.)

1315. Prinz v. Hohenloh Wald Schillingsfürst, Carl Albr. Phil. Jos., 13 J. alt, kathol., von Wien, Erbprinz zu Schillingsfürst Sohn, Aufn. 6. Mai 1789, P. 200 fl., (Philos.,) Austr. (im Dez. 1793.)

1316. Prinz v. Hohenloh Wald Schillingsfürst, Jos. Chrstn. Albr., 12 J. alt, kathol., von Kupferzell, Erbprinz zu Schillingsfürst Sohn, Aufn. 6. Mai 1789, P. 200 fl., Austr. (im Dez. 1793.)

1317. Abele, Carl Joh. Jos., 10 J. alt, evangel., von Wien, Hausvogtssohn des Erbprinzen von Schillingsfürst, Aufn. 6. Mai 1789, P. 100 fl.

1318. Wasser, Joh. Heinr. Gottl. Fr., 14 J. alt, evangel., von Haarburg, Hofraths- und Amts-Administratorssohn, Aufn. 12. Mai 1789, P. 200 fl., Austr. (Ostern 1793.)

1319. Martin, Nik. Jos., 16 J. alt, kath., von Braunsbach, (Würzburg.), Hohenloh. Stabskellersohn, Aufn. 15. Mai 1789, P. 150 fl., Austr. (im Sept. 1791.)

1320. Cammerer, Ludwig Imman., 17 J. alt, evangel., von Astalterbach, Dekanssohn in Kuttlingen, Aufn. 19. Mai 1789, P. 100 fl., (Medicin,) Austr. (10. Okt. 1793, noch anwesend)

1321. Pochet, Joh. Frz. Bernh., kath., von Besançon, Conseiller du Roy et son tresor au Parlem. Sohn, Aufn. 20. Mai 1789, P. Typus, (Handl.) Austr. (im Okt. 1791.)

1322. Hempel, II., Ludw. Adam, 10 J. alt, evangel., v. Stuttg, Kammer- dienerssohn des Großfürsten, Aufn. 20. Mai 1789, P. 0.

1323. Hartmann, Imman. Israel, 10 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Waisenschulmeisterssohn, Aufn. 21. Mai 1789, P. 100 fl., Austr. (im Febr 1794, noch anwesend.)

1324. Haug, Phil. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Stuttg., Professorssohn, Aufn. 22. Mai 1789, P. 100 fl. anfänglich, später unentgeltlich, (Camerale,) Austr. (24. April 1794, noch anwesend.)

1325. v. Ramschwag, August, 16 J. alt, kathol., von Bregenz, Landvogtssohn zu Rottenb., Aufn. 29. Mai 1789, P. Typ., Austr. (im Jan. 1790.)

1326. Kiemlen, Jak. Friedr., 12 J. evangel., von Neckar-Beyhingen, Kaufmannssohn, Aufn. 29. Mai 1789, P. 100 fl.

1327. Straim, Jul. Wilh., 10 J. alt, evangel., von Solitude, Regmts.-Feldscheerersohn, Aufn. 4. Juni 1789, P. 0. (Handlung.)

1328. Edelmann, Friedr. Chrstn., 14 J. alt, evangel., von Gochsh., Keller- und geistlichen Verwaltersohn, Aufn. 5. Juni 1789, P. 100 fl., Austr. (im März 1793.)

1329. Stumpe, II., Chrstn. Alex., 11 J. alt, evangel., von Stuttg., Hauptmannssohn, Aufn. 6. Juni 1789, P. 0. (Militär.)

1330. v. Koleffel, Eglos. Wilh., 13 J. alt, evangel., v. Winnenden, Hauptmannssohn, Aufn. 8. Juni 1789, P. 0., (Militär), Austr. (1792 †.)

1331. Guibal, Ludw. Ferd., 16 J. alt, evangel., von Stuttgart, Professors- und Gallerie-Direktorssohn, Aufn. 8. Juni 1789, P. 100 fl., (Militär), Austr. (?) 1790.

1332. Moerike, Joh. Gottfr., 15 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofmedicussohn, Aufn. 9. Sept. 1789, P. 100 fl. (Jura).

1333. v. Beulwiz, Carl Aug. Glob., 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 13. Juni 1789, P. 00 (Handlung), war im Mai 1794 noch in der Anstalt und im Begriffe in das Militär überzutreten.

1334. Fulda, Friedr. Carl, Chevalier, 14 J. alt, evangel., von Mühlhausen (würtemb.) † Pfarrerssohn, Aufn. 18. Juni 1789, P. 0. (Camer.)

1335. Sauerbronn, Carl Gg. Heinr., 14 J. alt, reform., von Cannstadt, Pfarrerssohn, in Wißloch in der Pfalz, Aufn. 21. Juni 1789, P. 100 fl., (Camer.), Austr. (10. Dez. 1793, weggeschickt.) (Conf.-Nr. 1192.)

1336. Wanner, Carl Heinr., 12 J. alt, evangel., von Ludwigsburg, Hofjägerssohn, auf der Solitude, Aufn. 23. Juni 1789, P. 0., (Handlung).

1337. Graf v. Bollern, Herm. Fr. Meinhardt Jos. (Camillus), 13 J. alt, kath., von Troppau, k. k. General-Lieutenantssohn, Aufn. 15. Juli 1789 P. 250 fl., Austr. (im Febr. 1791.)

1338. Graf v. Bollern, (Jos. Wilh. Fr. Meinh.) Herm., 10 J. alt, kath., von Troppau, k. k. General-Lieutenantssohn, Aufn. 15. Juli 1789, P. 250 fl.

1338½. v. Uechteriz, Carl Aug., 11 J. alt, evangel., von Adelmannsfelden, (Adelstetten) (?) Hauptmannssohn, Aufn. 17. Juli 1789, P. 0.

1339. Enslin, Joh. Carl, 16 J. alt, evangel., von Tübingen, Kaufmannssohn, Aufn. 22. Juli 1789, P. 100 fl. (Medicin,) Austr. (im Okt. 1791.)

1340. Oeffinger, Carl Wilhelm, 9 J. alt, evangel., von Merklingen, O.-Amtmannssohn, Aufn. 27. Juli 1789, P. 100 fl.

1341. Bentink, Peter Curt., 16 J. alt, ref., von Amsterdam, Premier Commis du Tresor, Sohn, Aufn. 15. Aug. 1789, P. Typus.

1342. v. Schmidt, Leop. (Fr. Carl Gotthilf), 11 J. alt, evangel., von Haldritt in Coburg, † Lieutenantssohn bei dem Regiment Würtemb., Aufn. 29. Sept. 1789, P. 00.

1343. Prinz v. Thurn u. Taxis, Friedrich, 11 J. alt, kath., von Regensburg, reg. Fürstensohn, Aufn. 1. Okt. 1789, P. der Betrag noch nicht erhoben.

1344. v. Schertel, Carl Joh. Sigm. Friedr., 11½ J. alt, evangel., von Burtenbach, Gutsherrnsohn, Aufn. 2. Okt. 1789, P. 0. Austr. (im Sept. 1792, noch anwesend.)

1345. Graf v. Cole, Lorenz, 17¼ J. alt, ref., von Florenzkur in England, (Graf Enniskillen) Sohn, Aufn. 20. Okt. 1789, P. 700 fl., mit einem eigenen Zimmer, Austr. (12. Jan. 1790, noch anwesend.)
1346. v. Seckendorff, Ludw. Ernst Fr. Wilh., 8½ J. alt, evangel., von Erkenbrechtshausen im Ansbachischen, Herzogl. geb. Rathssohn, Aufn. 20. Okt. 1789, P. 0.
1347. Elsässer, Lebrecht Max. Friedr., 13¼ J. alt, evangel., von Stuttgart, (Rentkammer)=Expeditions=Rathssohn, Aufn. 20. Okt. 1789, P. 0.
1348. Schmid, Gg. Chrph., 23½ J. alt, evangel., von Weißenburg am Sand (Reichsstadt), Chirurgensohn, Aufn. 21. Okt. 1789, P. 150 fl. (Medicin).
1349. Engelhard, Gg. Friedr. 16½ J. alt, evangel., von Augsburg, Stabs=pflegerssohn in Nördlingen, Aufn. 28. Okt. 1789, P. 150 fl. (Camer.), Austr. (1790 nach Amerika reisend, in Seelenverkäufers Gewalt als Soldat gerathen).
1350. Perotin, Carl Ludw. Friedr, — von Stuttgart, Kammerdieners= und Kastellanssohn, Aufn. 1. Nov. 1789, P. 100 fl. (Handlung).
1351. Theobald, Honor. Jos., Chevalier, 17¼ J. alt, kath., von Rastatt, Oberst=Lieutenants= und Ober=Kriegs=Commissärssohn, Aufn. 10. Nov. 1789, P. 150 fl. (Militär), Austr. (im Okt. 1792, noch anwesend).
1352. Herzogenrath, Carl Frz., 12½ J. alt, ref., von Heidelberg, Bruder Pfarrerssohn, in Gr. Villars, Aufn. 10. Nov. 1789, P. 100 fl.
1353. v. Varnbüler, Ferd. Fr. Glob., — von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 12. Nov. 1789, P. ward nicht ermittelt, (Militär,) Austr. 27. Aug. 1792, als Lieutenant.
1354. v. Varnbüler, Carl Eberh. Fr., — von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 12. Nov. 1789, P. 100 fl. (Militär).
1355. Souhait, Joh. Bapt. Nik. Joseph, Chevalier, 16½ J. alt, kath., von St. Dietz in Lothringen, k. Rathssohn, Aufn. 20. Nov. 1789, P. Typus, spec. fasc. fehlt.
1356. v. Lumbach, Frz. Jos., 17½ J. alt, ref., von Bern, Landschreibers=sohn in Rechnek, Aufn. 21. Nov. 1789, P. Typus (Jura), Austr. (21. Sept. 1791, entlassen.)
1357. v. Vatrigant, Theodor, II., 11 J. alt, kathol., von Lienzheim, Hauptmannssohn beim Regt. Salm=Salm, Aufn. 7. Dez. 1789, P. 00.
1358. v. Vatrigant, Joh. Baptist, 8 J. alt, kath., von (Schlettstadt), Selestadt, (?) Hauptmannssohn beim Regiment Salm=Salm, Aufn. 7. Dez. 1789, P. 00.
1359. Seele, Joh. Bapt., 14 J. alt, kath., von Mörsburg, (Wolfach), Corporalssohn, 25. Dez. 1789, P. 00 (Maler), Austr. 21. März 1792 als fluchtverdächtig an die fürstl. Fürstenberg. Herrschaften zur Bestrafung ausgeliefert. Unter König Friedrich Galerie=Direktor zu Stuttgart.
1360. Englisch, Thom., 16 J. alt, ref., von London, Aufn. 21. (?) Jan. 1790, P. 1360 nach dem Typo 700 fl. u. 1361 400 fl. mit 200 fl. Logisgeld (Militär), Austr. (1791.)
1361. Englisch, Johann, 13 J. alt, ref., von London, Aufn. 21. Jan. 1790, P. s. o. 1360, Austr. (im Dez. 1793, noch anwesend).
1362. Gaupp, Carl Friedr. Chrph., 11½ J. alt, evangel., von Pforzheim, Engl. Hauptmannssohn, Aufn. 17. Febr. 1790, P. 00., spec. fasc. fehlt. Conf. 1406. Unterschied das Alter.
1363. Gaupp, Ludwig Chrph., 9½ J. alt, evangel., von Pforzheim, Engl. Hauptmannssohn, Aufn. 17. Febr. 1790, P. 00 (Militär).
1364. Graf v. Welsperg, Carl, 11 J. alt, kath., von Görz in Oesterreich, k. Staatsraths= und Gesandtensohn, Aufn. 12. März 1790, P. 275 fl.
1365. Graf v. Welsperg, Philipp, 9 J. alt, kath., von Wien, k. Staatsraths= und Gesandtensohn, Aufn. 12. März 1790, P. 200 fl.
1366. Graf v. Welsperg, Heinr., 7 J. alt, kath., von (Schloß) Langenstein, k. Staatsraths= und Gesandtensohn, Aufn. 12. März 1790, P. 200 fl.
1367. v. Planta, Jak., I., 16 J. alt, ref., von Zug in Graubündten, Oberst= und Criminalrichtersohn, Aufn. 6. April 1790, P. 200 fl.

1368. v. Planta, Johann Bapt., 13 J. alt, ref., von Zug in Graubündten, Oberst= u. Crim.=Richtersſohn, Aufn. 6. April 1790, P. 200 fl. (Milit.)
1369. v. Löveling, (Rud.) Ant. Joh. (Nep)., 13 J. alt, kath., von Ingolſtadt, geh Raths= und Prof. Medic. Sohn, Aufn. 15. April 1790, P. 0., Austr. 20. Febr. 1794.
1370. Sützle, Gg. Adam, 14¼ J. alt, evangel., von Aldingen, am Neckar, † Gerichts=Verwandten=Sohn, Aufn. 15. April 1790, P. 100 fl.
1371. Kaiſer, Eberh. Ludw., 13 J. alt, evangel., von Hegnach, Förſtersſohn, Aufn. 15. April 1790, P. 100 fl. (Handlung).
1372. v. Imhoff, Carl Heinr., 16 J. alt, evang., v. Oehring., Jagdjunkersſohn, Aufn. 24. April 1790, P. 100 fl., spec. fasc. fehlt.
1373. Eſchenmajer, Carl Aug., 16 J. alt, evangel., von Neuenbürg, Rathsſohn, Aufn. 24 April 1790, P. 100 fl. (Medicin).
1374. Haas, Ferd., 16 J. alt, evangel., von Wezlar, Hofraths= u. Kammergerichts=Agentenſohn, Aufn. 24. April 1790, P. Typus (Medic.), Austr. (27. Juli 1791, wegen Krankheit entlaſſen.)
1375. Oſtertag, Gottfr. Albr., 22 J alt, evang., v. Heßigheim, Chirurgenſohn, Aufn. 25. April 1790, P. 100 fl. (Medicin).
1376. Eggel, Erſtph. Franz Carl, 17 J. alt, evang., von Schäffersheim, Rektorsſohn am Gymnaſ. in Oehring., Aufn. 26. April 1790, P. 150 fl.
1377. Heyd, Carl Albr. Fr., — von Solitude, Regierungsrathsſohn, Aufn. 26. April 1790, P. 0., ausdrücklich motivirt, weil einer der 1. Lehrer (Jura).
1378. Graf v. Bollern, Friedr. (Herm. Ant.), 13¾ J. alt, kath., von Namur in den Niederl., Gen.=Lieut.=Sohn, Aufn. 27. April 1790, P. 500 fl.
1379. v. Wolfskehl, Johann Ferd. Aug, 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Oberſt= u. geh. Kriegsrathsſohn, Aufn. 27. April 1790, P. 0. (Militär.)
1380. v. Marchthaler, Amand. Erhardt, 15 J. alt, evangel., von Eßlingen, Oberforſtmeiſtersſohn, Aufn. 27. April 1790, P. 100 fl. (Jura), Austr. (im Febr. 1793.)
1381. Bösbier, Ehrenreich, 17 J. alt, evangel., von Bernloch, O.=A. Urach, Chirurgenſohn, Aufn. 27. April 1790, P. 100 fl. (Medicin).
1382. Gärtner, Gottl. Friedr., 10 J. alt, evangel., von Neckar=Rems, Zollersſohn, in Berg, Aufn. 27. April 1790, P. 100 fl.
1383. Schäffer, — von Bennigheim (Wallerſt.), Kammerrathsſohn, Aufn. 28. April 1790, P. 200 fl. (Militär).
1384. v. Langenmantel, Wolfg. Xav., 16 J. alt, kath., von Augsburg, Rathsverw. u. Baumeiſtersſohn, Aufn. 1. Mai 1790, P. 350 fl. (Milit.)
1385. Wendelſtadt, (Gg Fr.) Chrſtn., 16 J. alt, evangel., von Wezlar, Hofraths= u. Kammergerichtsarztsſohn, Aufn. 7 Mai 1790, P. 150 fl. (Medic.)
1386. Lichſtein, Carl Friedrich, 16 J. alt, evangel., von Niederroth, in der Pfalz, † preuß. Lieutenantsſohn, Aufn. 19. Mai 1790, P. 200 fl. (Jura), Austr. (16. April 1793.)
1387. Vogt, Carl, Bened. Wilh., 16 J. alt, evangel, von Adelmannsfelden, Schulmeiſtersſohn, Aufn. 28. Mai 1790, P. (?) Conf 1438 wahrſch. 0.
1388. Weizel, Joh. Bened. 17 J. alt, kath., von Bruchſal, Reggs.=Rathsſohn, Aufn. 2. Juni 1790, P. 100 fl. (Jura), Austr. (im März 1792.)
1389. Merckle, Mark. Heinr, 9 J. alt, kath., v. Neckars=Ulm, Sonnenwirthsſohn, Aufn. 6. Juni 1790, P. 150 fl.
1390. Schnadow, Wilh Ludwig, — von Hohen=Twiel, Soldatenſohn, Aufn. 22. Juni 1790, P. 0.
1391. v Göriz, Chrſtn. Ludw., 10½ J. alt, evangel., von Augsburg, Herr für ſich (Patrizier), Aufn. 2 Juli 1790, P. 200 fl.
1392. Bouillot, Joſ., 16 J. alt, kath., von Regensburg, fürſtl. Tax. Controleursſohn, Aufn. 6 Juli 1790, P. 200 fl. (Kunſt).
1393. Möbold, Chrſtn. Friedr., 11 J. alt, evangel, von Sulz, A/N., Kaufmannsſohn, Aufn. 6. Juli 1790, P. 175 fl. (Fabrik.), Austr. 14. Dez. 1792, entlaſſen.
1394. del Turko, Girol. Draz. Vinc. Marco Anton, 10 J. alt, kathol, von Florenz, Herr für ſich, Sohn, Aufn. 10. Juli 1790, P. 300 fl.

1395. Aigner, Chrstn. Heinr., 11¾ J. alt, evangel., von Stuttgart, Ober-Weginspektorssohn, Aufn. 10. Juli 1790, spec. fasc. fehlt.
1396. Weikersreuter, Gg. Chrstn. Fr. Wilhelm, 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Consistor.-Sekretärssohn, Aufn. 22. Aug. 1790, P. 0.
1397. Weikersreuter, Joh. Philipp, 10 J. alt, evangel, von Stuttgart, Consistor.-Sekretärssohn, Aufn. 22. Aug. 1790, P. 0. (Militär).
1398. Glenik, Carl Chrstn. Friedr., 10 J. alt, evangel., v. Hall, (Hohenloh.) Baudirektorssohn, Aufn. 22. Aug. 1790, P. 200 fl., Austr. 21. Oktbr. 1793, noch anwesend.
1399. Heugelin, Carl Ludw., 15 J. alt, evangel., v. Heilbronn, Hofraths- und Pflegerssohn, Aufn. 4. Sept. 1790, P. 150 fl., Jura.
1400. Roth, Gg. Chrstph., 18 J. alt, evangel., von Weißenburg am Sand in Bayern, Rosenwirthssohn, Aufn. 8. Sept. 1790, P. 200 fl. (Miltär), Austr. (Ostern 1793.)
1401. Gugelberg, v. Moos-Salenegg, Joh. Rudolf, 14 J. alt, ref., von Mavenfeld in Graubündten, Würtemberg. Kammerherrnsohn, Aufn. 3. Okt. 1790, P Typus.
1402. Danz, Carl Wilh., 18 J. alt, evangel., Gedern im Stollberg., Bruder, Prof. Danz in der Hohen Carls-Schule, Aufn. 19. Okt. 1790 P. 0.
1403. Weisser, Gottfr. Sigm., 19 J. alt, evangel., von Groß-Ingersh. † Pfarrerssohn, Aufn. 19. Okt. 1790, P. 100 fl., Austr. 19. März 1791 †.
1404. Jäger, Christian Friedrich, 15 J. alt, evangel., von Tübingen, Leib-Medicussohn, Aufn. 19. Okt. 1790, P. 0 (Jura).
1405. Sonntag, Heinr. Carl Ludw., 15 J. alt, evangel., von Wezlar, Consulentensohn in Speier, Aufn. 19. Okt. 1790, P. 100 fl. (Jura), Austritt (im Sept. 1793 entlassen.)
1406. Gaupp, (Carl Fr. Chrstph.) Ludw., 20 J. alt, evangel., von Pforzheim, Hauptmannssohn, Aufn. 22. Nov. 1790, P. (?) Conf. 1362.
1407. Hoffmann, Carl Wilh., 19 J. alt, evangel., von Wezlar, geh. Raths- u. Kammerger.-Proc.-Sohn, Aufn. 10. Dez. 1790, P. 300 fl. (Jura).
1408. Graf v. Neipperg, Albert Adam, 17 J. alt, kath., von Wien, regier. Reichsgraf, k. k. geh. Rathssohn, Aufn. 27. Feb 1791, P. 500 fl. (Milit.)
1409. Roth, Joh. Aug., 15 J. alt, evangel., von Weißenburg a/S., Bürgermeisters- u. Forstbeamtensohn, Aufn. 8. März 1791, P. 300 fl. (Milit.)
1410. Roth, Gg. Wilh. Ferd., 16 J. alt, evangel., von Weißenburg a/S., Forstmeistersohn, Aufn. 29. April 1790, P. 200 fl. (Handlung).
1411. Groß, Heinr. Adam, 17 J. alt, evangel., von Stuttgart, Land-Oberbau-Inspektorssohn, Aufn. 4. Mai 1791, P. 100 fl.
1412. Eckart, Amand. Andr. Eberhard, 15 J. alt, evangel., von Eßlingen, Stadtphysikus- und Senatorssohn, Aufn. 4. Mai 1791, P. 200 fl., anderorts 150 fl., wahrscheinlich anfangs.
1413. Wörner, Joh. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Vayhingen, Kellerssohn, Aufn. 4. Mai 1791, P. 100 fl. Austr. (Ostern 1793, entlassen.)
1414. v. Pestalozzi, Herkules, 14 J. alt, ref., von Chur, sard. Oberstsohn, Aufn. 12. Mai 1791, P. 400 fl. (Militär), Austr. (1793.)
1415. Gaupp, Immanuel, 12 J. alt, evangel., von Calw, med. Dr. Sohn, Aufn. 13. Mai 1791, P. 120 fl.
1416. Rösler, Fr. Alex. Carl, 18 J. alt, evangel., von Selzburg, (Alpirsbach,) Bergmeisterssohn, Aufn. 13. Mai 1791, P. 100 fl.
1417. Elsässer, Chrstn. Fr., 13 J. alt, evangel., von Erlangen, Reggs.-Raths- und Professorssohn, Aufn. 20. Mai 1791, P. 0, Austr. (Juni 1792, nach Haus.)
1418. v. Wocher, Aug. Jos. Max, 11 J. alt, kath., von Ludwigsburg, † Lieutenantssohn, Aufn. 21. Mai 1891, P. 200 fl.
1419. Rheinwald, Joh. Carl Chrstph. Heinr., 14 J. alt, evang., von Stuttgart, Ritterschaftl. Consulentensohn, Aufn. 26. Mai 1791, P. 150 fl.
1420. Bayha, Dav. Carl, 16 J. alt, evangel., von Plieningen, † Wirthssohn, Aufn. 4. Juni 1791, P. 150. fl.

1421. v. **Patrigant**, Peter Frz. Jos., 13 J. alt, kath., von Kiensheim in Lothringen, französischen Hauptmannssohn, Aufn. 6. Juni 1791, P. 150 fl.

1422. v. **Spitzemberg**, Ludw. Frz. Dieudonné, 19 J. alt, kath., von St. Diez en Lorraine, toskan. Majorssohn, Aufn. 15. Juni 1791, P. 300 fl., (Militär,) Austr. (27. Jan. 1794, noch anwesend.)

1423. v. **Spitzemberg**, Ludw. Fz. Xaver Hugo, 15 J. alt, kath., von St. Diez en Lorraine, toskan. Majorssohn, Aufn. 15. Juni 1791, P. 300 fl.

1424. **Pfister**, Chrstph. Gottl., 15 J. alt, evangel., von Pleidesheim, Amtmannssohn, Aufn. 15. Juni 1791, P. 150 fl., (Baukünstler,) Austr. (17. Dez. 1793.)

1425. **Bürk**, Chrstph. Adam, 14 J. alt, evangel., von Eppingen in der Pfalz, (churpfälz.) Landarztessohn, Aufn. 23. Juni 1791, P. 200 fl.

1426. **Marquis de Touchboeuf**, Jos. 11 J. alt, kath., von Cahors in Frankreich, französ. Hauptmannssohn, Aufn. 5. Juli 1791, P. konnte nicht ermittelt werden, Austr. 6. Sept. 1792.

1427. **Marquis de Touchboeuf**, Maxim., 6 J. alt, kath., von Cahors in Frankreich, französ. Hauptmannssohn, Aufn. 5. Juli 1791, P. konnte nicht ermittelt werden, Austr. 6. Sept. 1792.

1428. **Doumas**, Alexander, 6 J. alt, evangel., von Lyon, Handelsmannssohn, Aufn 8. Juli 1791, P. Typus.

1429. v. **Gültlingen**, Heinr. Albr., 15 J. alt, evangel., von Wetzlar, Hrn zu Adelmannsfelden Sohn, Aufn. 29. Sept. 1790 (?), P. 100 fl. (Camerale.)

1430. v. **Gültlingen**, Chrstn. Carl, 14 J. alt, evangel., von Wetzlar, Hrn. zu Adelmannsfelden Sohn, Aufn. 29. Sept. 1791, P. 100 fl. (Militär).

1431. v. **Gültlingen**, Friedrich, 12 J. alt, evangel., von Wetzlar, Hrn. zu Adelmannsfelden Sohn, Aufn. 29. Sept. 1791, P. 100 fl.

1432. v. **Gülich**, Fr. Jak. Jos. 11 J. alt, evangel., von Wetzlar, geh. Raths- und Kammer-Procur.-Sohn, Aufn. 26. Okt. 1791, P. 150 fl.

1433. v. **Rüttimann**, Joh. Bapt., 16 J. alt, kathol., von Luzern, Landvogtssohn, Aufn. 3. Nov. 1791, P. Typus, (Militär,) Austr. 26. März 1793, entlassen.

1433½. v. **Graffart**, de Surceaux, Paul Hyppolith, 11 J. alt, kathol., von Argentau in Frankreich, Aufn. 2. Aug. 1791, P. 275 fl., (Militär,) Austr. (April 1793.)

1434. v. **Rumerskirch**, L., Xaver, 14 J. alt, kathol., von Johanneskirch bei Landau, churpfälz. geh. Rathssohn, Aufn. 9. Aug. 1791, P. 500 fl.

1435. v. **Rumerskirch**, Anton, 12 J. alt, kath., von Landau, churpfälz. geh. Rathssohn, Aufn. 9. Aug. 1791, P.? konnte nicht ermittelt werden.

1436. de **Bary**, Jak. Chrstph., 15 J. alt, ref., von Basel, Kaufmannssohn, Aufn. 22. Aug. 1791, P. 200 fl., (Handlung,) Austr. 23. Aug. 1792, entlassen.

1437. **König**, Franz Ludw., 15 J. alt, kath, von Schelklingen, Raths- und O.-Amtmannssohn von Wadern, Aufn. 29. Aug. 1791, P. 200 fl., Austr. (1793.)

1438. **Vogt**, Ludw. Benedikt, 8 J. alt, evangel, von Adelmannsfelden ritterschaftl. Schulmeisterssohn, Aufn. 30. Aug. 1791, P. 0.

1439. v. **Mastwyck**, Carl (Joseph), 12 J. alt, kath., von Regensburg, Tax. Generalskassierssohn, Aufn. 16. Sept. 1791, P. 200 fl., Austr. (im Jan. 1794 noch anwesend.)

1440. Marquis de **Carcani**, Carl Ludw., 11 J. alt, kathol., von Mailand, Herrn für sich Sohn, Aufn. 28. Sept. 1791, P. 300 fl.

1441. **Fetzer**, Friedr. Carl, 18 J. alt, evangel. von Balzheim (ulmisch), O.-Amtmannssohn, Aufn. 18. Okt. 1791, P. 150 fl., (Camerale,) Austr. 19. Sept. 1793.

1442. **Busch**, Gotthelf Heinr, Felix, 16 J. alt, evangel., von Dinkelsbühl, Stadtpfarrerssohn, Aufn. 18. Okt. 1791, P. 100 fl. (Jura).

1443. Hochstetten, Chrstn. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Tuttlingen, Amtspflegers- (Stabsamtmann in Hohenkarpfen) Sohn, Aufn. 18. Okt. 1791, P. 100 fl., Austr. 16. Okt. 1793 noch anwesend.

1444. Sattler, Gg. Fr. Wilh., 14 J. alt, evangel., von St. Johann, Försters sohn, Aufn. 18. Okt. 1791, P. 100 fl.

1445. Abele, Carl Albrecht, 14 J. alt, kath., von Kupferzell, Haus-Hofmeisters sohn bei Schillingsfürst, Aufn. 18. Okt. 1791, P. 100 fl.

1446. Lindner, Ferdinand, 14 J. alt, kath., von Neckarsulm (Deutschord.), Rentkammerraths sohn, Aufn. 27. Okt. 1791, P. 150 fl.

1447. Marquis St. Simon, Hyppolit, 17 J. alt, kath., von Paris, französ. Generals sohn, Aufn. 26. Nov. 1791, P. ? konnte nicht ermittelt werden.

1448. Zimmetshäuser, Eberh. Friedr., 8 J. alt, evangel., von Menzingen bei Brettheim, † herzogl. Lieutenants sohn, Aufn. 26. Nov. 1791, P. 00, Austr. im Mai 1794, entlassen.

1449. Rampacher, Joh. Heinr., 12 J. alt, evangel., von Enzweihingen, Kaufmanns sohn, Aufn. 14. Dez. 1791, P. 100 fl (Handlung).

1450. d'Esneval, Esprit Marie Robert, 14 J. alt, kath., von Rouen Conseiller du Roi et Praesid. au Parlem. de Rouen Sohn, Aufn. 30. Dez. 1791, P. 400 fl., (Militär,) Austr. (April 1793.)

1451 a. d'Acquigny, Ange Robert Marie, 13 J. alt, kath., von Rouen, Conseiller du Roi Praesid. au Parlem. de Rouen Sohn, Aufn 30 Dez. 1791, P. 400 fl. (Militär).

1451 b. d'Esneval, Henri Robert Marie, 11 J. alt, kath., von Rouen, Conseiller du Roi et Praesid. au Parlem. de Rouen Sohn, Aufn 30. Dez. 1791, P. 400 fl., Austr. 15. April 1793, liegt ihr akadem. Preis vor.

1452. v. Sales, Anton Ludw. Edmund, J. 13 alt, evangel., von Brivé in Frankreich, Herrn für sich Sohn, Aufn. 23. Jan. 1792, P. 300 fl.

1453. v. Mastwyck, Georg, 10 J. alt, kath., von Regensburg, Tax. Generalkassiers sohn, Aufn. 19. April 1792, P. 200 fl.

1454. Graf v. Beaurepaire, (Joh.) Alex., 8 J. alt, kath., von Louvagny, französ. Hauptmanns sohn, Aufn. 19. April 1792, P. 200 fl.

1455. Seeger, Gg. Aug. Friedr., 14 J. alt, evangel., von Weil im Dorf, Speccal in Leouberg, Aufn. 19. April 1792, P. 100 fl.

1456. Andler, Joh. Jakob, 15 J. alt, evangel., von Althenstett, (Chirurg,) Schultheiß Sohn, Aufn. 19. April 1792, P. 100 fl.

1457. Leypold, Carl Aug, 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Reggs.-Raths sohn, Aufn. 24. April 1792, P. 0.

1458. v. Nardin, Carl Franz, 9 J alt, evangel., von Hohen-Tweil, Hauptmanns sohn, Aufn. 13. Mai 1792, P. 0., (Militär,) Austr. im Mai 1794, entlassen.

1459. Mayer, Joh. Chrstph. Fr., 13 J. alt, evangel., von Birkenfeld (ritterschaftl.) Raths- und Statdtvogts sohn zu Forchtenberg, Aufn. 5. Juni 1792, P. 100 fl., in Folge der Aufhebung entlassen.

1460. Emerich, Chrstn. Moriz, 13 J. alt, evangel., von Augsburg, Kaufmanns sohn, Aufn. 18. Juni 1792, P. 400 fl., in Folge der Aufhebung entlassen.

1461. v. Planta, Albert, 12 J. alt, ref., von Zug in Graubündten, Generals- und Crim.-Richters sohn, Aufn. 24. Juni 1792, P. 200 fl.

1462. v. Hall, Wilh. Joh., 17 J. alt, ref., von Kingston in Jamaika, General-Gouverneurs sohn, Aufn. 2. Aug. 1792, P. ? konnte noch nicht ermittelt werden.

1463. Graf v. Rennenberg, Friedr., 11 J. alt, kath., von Paris, (legitim.) des regierenden Fürsten v. Salm Kyrburg Sohn, Aufn. 4. Aug. 1792, P. Typus, Austr. war im Mai 1794 noch in der Anstalt.

1464. v. Burchtorff, Carl Otto Fr., 14 J. alt, evangel., von Mömpelgardt, Stallmeisters sohn bei Fürst Taxis, Aufn. 17. Aug. 1792, P. 0.

1465. Peletier, Chrstn. Fähndrich, 15 J. alt, evangel., von Cöln, Residentens sohn, Aufn. 7. Sept. 1792, P. 0, (Militär,) Austr. im Mai 1794, entlassen.

1466. Weihenmayer, Chrstn. Friedr., 16 J. alt, evangel., von Wildbad, Chirurgensohn, Aufn. 15. Okt. 1792, P. 100 fl., Austr. (29. Nov. 1792.)

1467. Knaus, Friedr. Bernh., 12 J. alt, evangel., von Grunbach, Chirurgensohn, Aufn. 19. Okt. 1792, P. 150 fl.

1468. v. Hack, Jak. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Frankfurt a/M., Castel. geh. Rathssohn, Aufn. 20. Okt. 1792, P. 300 fl.

1469. Köhler, Joh. Dan. Conr., 14 J. alt, evangel., von Schwabach im Ansbach., ersten Stadtkapellanssohn, Aufn. 20. Okt. 1792, P. 200 fl.

1470. v. Pfyffer, Leodegarius, 16 J. alt, kathol., von Luzern (Altishofen), Conseiller d'Etat, Landvogtssohn, P. Typus.

1471. v. Rüttimann, Ludw., 16 J. alt, kathol., von Luzern, Landvogtssohn, Aufn. 30. Okt. 1792, P. Typus (Militär).

1472. Schmid, Gg. Matth., 21 J. alt, evangel., von Lorch, Hafnerssohn, Aufn. 2. Nov. 1792, P. 00, Bildhauer, Austr. im Mai 1794 entlassen.

1473. v. Johnston, Franz Thomas, 16 J. alt, reform., von London, Herrn für sich Sohn, Aufn. 3. Nov. 1792, P. 500 fl. (Militär).

1474. v. Kersalaiin, Ludwig, 17 J. alt, kath., von Baquet bei Dol en Bretagne, Herrn für sich Sohn, Aufn. 18. Nov. 1792, P. 500 fl., Austr. (9. April 1793.)

1475. v. Sebeville, Anton Bernh. Carl, (Cadet), 13 J. alt, kathol., von Savigny in der Normandie, Hauptmannssohn bei Bourbon-Dragoner, P.? konnte nicht ermittelt werden.

1476. v. Stuart, Joh. Jakob, 14 J. alt, ref., von Neapel, engl. Lordssohn, Aufn. 15. Jan. 1793, P. Typus, 450 fl. (Militär).

1477. v. Rau, Rudolph, 9 J. alt, evangel., von Holzhausen in Hessen, † Oberstensohn, Aufn. 18. Jan. 1793, P. 200 fl.

1478. Ritter, Carl Aug., 15 J. alt, evangel., von Stuttgart, Handelsmannssohn, Aufn. 11. Febr. 1793, P. 00, (Schreiberei,) Austr. ward im Mai 1794 entlassen.

1479. v. Clacy, Nikol., Franz, 8 J. alt, kathol., von Caon in der Picardie, Vidame de France, Aufn. 28. Febr. 1793, P. 150 fl., Austr. ward im Mai 1794 entlassen.

1480. Klett, Chrstn. Friedr., 24 J. alt, evangel., von Urach, Stift-Verwaltersohn, Aufn. 6. März 1793, P. 150 fl., Austr. ward im Febr. 1794 entlassen.

1481. Dillenius, Gg. Ludw., 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, Regiments-Chirurgensohn, Aufn. 24. April 1793, P. 100 fl., (Militär,) Austr. im Mai 1794, als Fahnenjunker beanwartschaftet, seiner Mutter zurückgegeben.

1482. Dillenius, Carl (Wilh. Fr.), 12 J. alt, evangel., von Stuttgart, Regiments-Chirurgensohn, Aufn. 24. April 1793, P. 100 fl., (Medicin,) Austr. im Mai 1794, seiner Mutter zurückgegeben.

1483. Schöpfflin, Aug. Friedr., 22 J. alt, evangel., von Kloster Weidenau in Baden, Pfarrerssohn, Aufn. 7. Mai 1793, P. 150 fl., nach der Hälfte des Typus.

1484. Restlin, Aug. Friedr., 12 J. alt, evangel., von Ochsenbach, Bauerssohn, Aufn. 25. Okt. 1792, P. 125 fl. Conf. Verzeichniß II Nr. 651.

1485. Prinz. v. Hohenl. Waldenburg-Schillingsfürst, Alb. Carl Jos., 11 J. alt, kath., von Kupferzell, regier. Fürstensohn, Aufn. 13. Mai 1793, P. 200 fl.

1486. Eckhart, Clemens, 21 J. alt, kath., von Gerlachsheim, im Würzburg. Aufn. 24. Mai 1793, P. 200 fl.

1487. v. Hochstetter, Carl Wilh., 14 J. alt, evangel., von Stuttgart, Kirchenraths-Direktorssohn, Aufn. 30. Mai 1793, P. 0.

1488. Graf v. Clavicini, Nikol., Aleff., 16 J. alt, kath., von Moimaci in Friaul, Gutsherrnsohn, Aufn. 30. Juni 1793, P. 150 fl. (Militär).
1489. Kleber, Chrstn. Friedr., 13 J. alt, evangel., von Stuttgart, † Hofgärtnersohn, Aufn. 23. Juli 1793, P. 00., (Conditorei,) Austr. im Mai 1794, mit Verwilligung des Lehrgeldes zu einer Profession, entlass.
1490. v. Bourné, Eduard, 14 J. alt, ref., von Dublin, Predigersohn, Aufn. 4. Sept. 1793, P. 450 fl.
1491. Obrecht, Wilh. Friedr., 18 J. alt, evangel., von Maulburg in Baden-Durlach, Pfarrersohn, Aufn. 15. Okt. 1793, P. 150 fl. Austr. (im Jan. 1794.)
1492. Obrecht, Joh. Chrstn., 12 J. alt, evangel., von Maulburg in Baden-Durlach, Pfarrersohn, Aufn. 15. Okt. 1793, P. 150 fl., Austr. (im Jan, 1794.
1493. Schmid, Joh. Aug., 12 J. alt, evangel., von Neckar-Gemünd in der Pfalz, Kaufmannsohn, Aufn. 20. Okt. 1793, P. 150 fl.
1494. Sattler, Carl Chrstn. Heinr., 14 J. alt, evangel., von Gültlingen, Pfarrersohn, Aufn. 22. Okt. 1793, P. 100 fl.
1495. v. Krafft, Joseph Aug., 14 J. alt, kath., von Stockach, Landrichtersohn, Aufn. 2. Nov. 1793, P. 250 fl. (Militär).
1496. v. Meffey, Eugen, 8 J. alt, kath., von Poitou, französ. Oberstsohn, Aufn. ?, P. 75 fl., Austr. ward im Mai 1794 aus der Anstalt entlassen.

Statistik über sämmtliche Zöglinge.

1. Alter.

Eingetreten sind in die Anstalt im Alter von

Jahrgang	Jahren																			Zusammen
	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	Aeltere	
1770	2	10	5	8	4	10	7	8	16	7	10	3	2	2						94
1771	3	13	14	23	22	22	37	20	45	25	14	8	3	4						253
1772			2	6	4	7	8	10	10	7	8	6	4	—	1					73
1773				6	8	7	18	13	6	7	10	8	1	1				1		86
1774			6	4	7	6	—	4	5	4	6	3								45
1775	2	4	4	5	4	12	6	3	3	7	3	3								56
1776		1	2	5	3	3	4	3	5	3	1	1	1							32
1777				5	2	5	3	5	3	1	1									25
1778		1	—	3	7	3	8	5	4	2	8	4	6	2	1	1				55
1779		1	4	4	7	7	11	6	7	3	5	3	3	3	1	2				67
1780		1	—	4	4	10	7	9	12	6	8	8	4	1	2	1			1	78
1781		1	8	8	4	10	7	9	7	10	7	8	3	2	—	—	1			85
1782		2	1	2	3	3	4	9	7	9	7	4	5	1	2	2	1			62
1783			2	2	3	3	—	2	1	6	3	1	—	1	2				1	26
1784			2	3	4	3	3	2	1	5	3	—	1	1	—	1	1			30
1785			2	1	7	5	2	—	4	8	3	3	2	1	1	—	1			40
1786		2	2	1	4	7	5	6	7	4	1	6	2	3	3	3	1			57
1787		1	1	3	1	2	2	5	7	11	3	5	5	3	1	1			1	52
1788			3	3	3	6	3	4	9	10	4	2	3	5	1	—	1			57
1789				2	2	4	7	6	7	7	2	9	7	2	1				1	57
1790			1	—	3	5	4	1	5	3	4	10	3	2	2	1		1		45
1791		1	—	2	—	—	6	5	3	11	6	4	3	2	1	—	—			44
1792			2	1	1	1	3	4	3	3	3	4	3	—	—	—	1			29
1793				2	1	—	1	3	2	5	1	1	—	1	—	—	1	1	1	20
	7	38	61	103	108	141	156	142	179	164	121	104	61	37	19	12	8	3	5	1468

Deficit 28

Hiernach waren es der Zöglinge von 5 bis einschließlich 14 Jahren 1099
" " " " " " 15 " " 18 " 323
" " " " " von über 18 Jahren . . 46

Bezüglich der 1099 Zöglinge von 5—14 Jahren stand hiernach, die Akademie als Erziehungs-Anstalt von 1774 an in Concurrenz mit Basedows Philantropie in Dessau und mit Salzmanns Anstalt in Schnepfenthal.

Werden den obigen 1099 die 323 vom 14. bis einschließlich dem 18. Jahr zugelegt, so ergeben sich die 1422 Zöglinge, durch welche die Akademie als Unterrichts-Anstalt, wenigstens bezüglich des Unterrichts in den alten Sprachen, und vom 14 — 18. Jahr, auch theilweis in Wissenschaften mit dem Gymnasium in Stuttgart, und mit sämmtlichen Gymnasien und Lyceen, zunächst Schwabens, in Concurrenz stand.

Diese Concurrenz mußte freilich einerseits viel beträchtlicher dadurch gedacht werden, daß von denjenigen Zöglingen, die vom 5 — 13. Lebensjahr an in die Anstalt eingetreten waren, manche weit über das 14. Jahr hinaus in derselben verblieben, mithin zum Theil auch unter die von 14 — 22. Jahren einzurechnen sind. Andrerseits wird aber dieses Moment weit überwogen dadurch, daß der Unterricht in den lebenden Sprachen, der damals kaum ausnahmsweise, — und durch den Unterricht in den Künsten, der fast nirgends im Lande ꝛc. existirte, von keiner Seite mit der Carls-Akademie concurrirte.

Hienach sind der Zöglinge aus den Universitätsjahren kaum 50, welche unter den 166 Juristen und 59 Medicinern, begriffen, nach Nr. 5, in Ansehung dieser Fakultäts-Wissenschaften das Minimum der Concurrenz der Akademie mit der Landes-Universität (ohne die Stadtstudirende) gebildet haben.

2. Confession

Jahrgang	nicht angegeben	evangelisch	katholisch	reformirt	griechisch
1770	—	74	20	1	—
1771	9	235	22	3	—
1772	3	48	25	1	—
1773	1	69	16	1	—
1774	1	38	6	1	—
1775	—	46	10	—	—
1776	—	30	—	2	—
1777	—	18	1	6	—
1778	—	39	4	12	—
1779	—	47	5	13	2
1780	—	55	12	4	7
1781	—	56	18	11	—
1782	—	36	15	3	8
1783	—	15	12	—	—
1784	—	17	11	1	1
1785	—	25	11	4	—
1786	—	44	10	5	—
1787	—	32	13	7	—
1788	4	48	7	2	—
1789	—	36	15	5	—
1790	3	30	10	5	—
1791	—	22	20	2	—
1792	1	13	8	3	—
1793	—	13	2	2	—
	22	1086	277	94	18

Zu 2. Confession. Die kirchliche Verfassung Würtembergs, ist bereits in den Abschnitten I. und X. des zweiten Theils (Regierung der Anstalt) beschrieben worden. Dieser Verfassung gegenüber waren jene 277 Katholiken in der Carls-Akademie ein wesentliches, und zwar das stärkste Moment der Anfechtungen, welche der Fortdauer der Anstalt von 1773—1776 und selbst noch von 1782 — 1789 von Seiten der Hrn. Prälaten und der Landschaft, — wie im zweiten Bande näher dargestellt werden wird, in dem Maaß, entgegen gesetzt worden, daß sogar die in der Akademie eingeführte Abwechselung zwischen dem evangelischen und katholischen Vaterunser zum Gegenstande des Vorwurfs diente *).

Aus obiger Uebersicht ist nun wenigstens zu ersehen, daß auch vor dem Jahr 1781, wenigstens 121 Zöglinge katholischer Confession, in der Carls-Schule sich befanden; jedoch hiebei zu bemerken, daß ein bedeutender Theil derselben Söhne seiner angeworbenen, ausländischen Soldaten, seiner Hofdienerschaft und seiner Offiziere waren.

---

*) Der Unterschied ist bekanntlich der, daß im katholischen Vaterunser die sogenannte Doxologie (Lobpreisung) fehlt: „Denn dein ist das Reich ꝛc.“

3. Nationalität.

a) Inländer.

Jahrgang	Ueberhaupt	Stuttgart	Ludwigsburg	Mömpelgard	Ueberhaupt	Andere Deutsche
1770	79	24	11	1	16	15
1771	224	48	25	54	39	28
1772	41	14	3	1	36	31
1773	47	13	10	1	40	36
1774	25	10	1	—	21	15
1775	40	13	12	—	16	10
1776	17	4	4	2	15	12
1777	7	1	3	—	18	12
1778	22	8	4	—	33	15
1779	24	13	4	—	43	27
1780	31	8	6	3	47	26
1781	30	4	17	—	55	31
1782	20	2	5	1	42	21
1783	12	1	5	—	15	10
1784	16	5	4	1	14	5
1785	21	5	7	—	22	14
1786	39	14	12	—	20	14
1787	19	4	5	—	33	24
1788	33	6	4	—	28	21
1789	20	7	7	—	35	26
1790	17	4	—	—	31	23
1791	8	2	1	—	35	21
1792	9	1	—	1	16	6
1793	7	5	—	—	13	8
	808	206	150	65	683	451

b) Ausländer.

Oestreicher, einschließlich derer aus Ungarn, Böhmen, Tyrol, Krain, Kärnthen, Mähren, Friaul, Vorarlberg waren es in den Jahren 1775, 1778, 1781 bis 1790 und 1793 — 23.

Der Schweizer, in den Jahren 1771, 1774, 1776 bis 1779, 1781 und 1782, 1785, 1787, 1789 bis 1792 — 53.

Der Franzosen, in den Jahren 1770 bis 1774, 1777 bis 1779, 1781, 1783, 1784, 1786 bis 1789, 1791 bis 1793 — 58.

Der Italiener, in den Jahren 1771 bis 1773, 1785, 1790 und 1791 — 6.

Der Neapolitaner, in den Jahren 1775 bis 1793 — 2.

Der Corsen, im Jahre 1783 — 1.

Der Engländer, in den Jahren 1776, 1779, 1780, 1782, 1786 bis 1790, 1792 und 1793 — 14.

Der Holländer und Niederländer, in den Jahren 1772, 1780, 1781, 1783 1786, 1789 und 1790 — 7.

Der Dänen, in den Jahren 1773, 1780 bis 1782 — 7.

Der Schweden, in den Jahren 1774 bis 1781 — 6.

Der Polen, in den Jahren 1771, 1779 bis 1782 — 14.

Der Russen (mit Curland ꝛc.), in den Jahren 1779 bis 1782, 1784 — 32.

Der Amerikaner, in den Jahren 1774 bis 1785 — 2.
Der Ostindier, in den Jahren 1777 bis 1780 — 2.
Der Westindier, in den Jahren 1782 bis 1792 — 2.

Drück's erwähnte Schrift gibt an: Oestreich 49, aus dem übrigen Deutschland 469, Franzosen 56, Schweizer 54, Russen 31, Polen 19, Engländer 15, Italiener 9, Westindier 4, Holländer 3, Dänen 3, Ostindier 3, Schweden 2, Griechen 2.

Seine Quelle konnte auch nur die Registratur der Carls-Schule sein.

Ausländer waren damals viele, die jetzt keine mehr wären; nämlich alle von den schwäbischen Reichs-Städten, Aalen, Bopfingen, Eßlingen, Giengen, Gmünd, Hall, Heilbronn, ꝛc. und ihrem Gebiet; von den vorderöstreichischen Landestheilen, z. B. Ehingen, Rottenburg, von den mediatisirten Fürsten, Grafen, von der Reichs-Ritterschaft ꝛc.

Ferner sind darunter manche zwar geborene Ausländer, die aber durch Anstellung und Heirath ꝛc., später gute Würtemberger geworden, die wir so gerne zu den Unsrigen zählen, als wir die, die später aufhörten Würtemberger im politischen Sinne zu sein, noch als die Unsrigen betrachten. Unter jenen z. B. Zumsteeg, Abeille, Jobst, unter diesen Schiller und Cuvier aus Mömpelgardt.

Drück in seiner Einladungsschrift zum 22. Februar 1794 gibt an: Würtemberger 715, Mömpelgardt 63. Hier sind die 65 Mömpelgardt unter den 808 begriffen. Bei der Ungenauigkeit der in der Akademie-Registratur geführten Register können beide Unrecht haben.

4. Nach Abkunft und Stand.

Jahrgang	Cavaliers	Offiziers	Beamte	Geistl. u. Lehrer	Künstler	Gewerbsleute	Soldaten	Livreediener	Bauern und Taglöhner	Particulier
1770		2	—	—	—	7	75	—	2	—
1771	5	5	14	4	1	63	83	21	5	—
1772	3	2	11	1	2	14	6	4	—	—
1773	3	8	27	5	1	7	1	5	—	—
1774	15	6	18	2	—	1	2	2	—	—
1775	10	5	17	4	2	5	11	2	—	—
1776	13	5	11	1	—	2	—	—	—	—
1777	12	1	6	3	—	2	—	—	—	—
1778	13	7	19	6	—	6	1	3	—	—
1779	18	6	19	2	1	19	—	2	—	—
1780	35	6	21	5	—	7	2	2	—	—
1781	41	9	22	4	—	9	—	—	—	—
1782	30	4	15	2	1	6	2	—	—	—
1783	10	2	8	6	—	—	—	—	—	1
1784	13	6	5	—	3	—	—	—	—	—
1785	18	4	9	2	1	6	—	—	—	—
1786	13	4	24	5	—	11	—	2	—	—
1787	17	3	20	3	—	5	—	3	—	1
1788	18	3	16	8	—	12	—	—	—	—
1789	21	3	17	7	1	5	1	3	—	—
1790	11	4	20	3	1	5	1	—	—	1
1791	19	1	14	6	—	4	—	1	—	—
1792	12	2	4	2	—	5	—	—	—	—
1793	7	2	4	5	—	2	—	—	1	—
	346	85	341	86	14	203	185	50	8	3

Dazu Cavaliers- und Offizierssöhne 125.

Nichtangegebene im Ganzen . 30.

Zusammen . . . . 556.

Zu 4) ist nun folgendes zu bemerken:

1. Daß die Abtheilung Cavaliers- und Offiziers-Söhne im Jahr 1771 gebildet, und nach dem Jahr 1773 wieder in 2 Theile getrennt, eine Unterscheidung um so weniger räthlich sein läßt, als selbst bei der nachherigen Unterscheidung in den Quellen hie und da Ungenauigkeiten vorkommen.

2. Daß unter den Vätern der Cavaliersöhne nicht nur auch viele Offiziere, sondern auch nicht wenige höhere Hof-, Staats- und Forst- 2c. Beamte begriffen sind

3. Daß unter die Beamte nicht nur auch Hof-, sondern auch städtische 2c. Beamte gezählt wurden.

4. Daß auch unter den Künstlern Beamte, z. B. Architekte, als Bau-Inspektoren begriffen sind.

5. Daß unter den Vätern vom Gewerbsstande, besonders vom Jahre 1779, von wo an auch die Handlungs-Wissenschaft gelehrt wurde, viele Kaufmannssöhne begriffen sind.

6. Daß unter den Soldatensöhnen die Söhne aller niedern Chargen des Militärstandes aufgenommen sind; die Regiments-Aerzte und Auditors aber oben unter den Offiziers.

7. Unter den Livreedienern, auch ähnl. Offizianten von Gemeinde-Corporationen.

Ferner bezüglich der Bestimmung dieser Uebersicht, daß sie dazu dienen soll, daraus zu entnehmen:

1. auf welcherlei Stände die Akademie in Erziehung und Bildung besonders gewirkt habe;

2. daß besonders in den ersten 2 — 3 Jahren die Armen des Handwerkerstandes, des Militär- und Livreedienstes dadurch große Unterstützung, zumal zur Zeit der Theuerung einerseits sich erfreuten, anderseits aber auch, wie die Uebersicht ad 5 zeigen wird, zu den, dem Militär- und Theaterdienst, und den Bauten prädestinirten, und „reversirten" Zöglingen ein sehr zahlreiches Contingent lieferten.

Was nun 3. die Berufsbestimmung betrifft, so ist die Erklärung des Umstandes, daß von mehr als einem Drittheil der Zöglinge (550) in dieser beiderlei archivarischer Quellen die Bestimmung nicht angegeben ist, in Abschnitt 8 des zweiten Theils gegeben werden.

Es muß daher gegenüber der von Prof. Drück, S. 14 angegebenen Zahl der Akademischen Juristen, Medicinern 2c. bemerkt werden, daß dessen Angaben die Zöglinge und die Stadtstudirenden zusammen zählen, und deshalb auf die nach dem Verzeichniß der letztere folgende Gesammt-Statistik über diese verwiesen werden.

5. Berufsbestimmung.

Jahrgang	nicht angegeben	Juristen und Diplomaten	Mediciner	Cameralisten	Militärs	Förster u. Jäg.	Philosophen	Gewerbe und Handlungsbefl.	Architekten	Bildhauer	Stuccatoren	Maler	Kupferstecher	Gärtner	Musiker	Tänzer	Reitkünstler
1770	47	—	—	—	1	3	—	6 Gew.	2	1	1	3	2	4	17	8	—
1771	147	8	2	5	17	6	—	33 "	8	5	6	7	—	6	15	20	1
1772	30	5	1	4	11	4	—	—	2	1	1	1	3	2	5	2	1
1773	30	9	5	10	19	6	—	1 Hndl.	—	1	—	1	—	1	3	1	—
1774	16	5	2	5	6	5	—	3 "	1	—	—	—	1	—	—	—	2
1775	18	5	3	4	9	4	—	1 Gew. 1 Hndl.	1	—	—	1	2	1	4	1	—
1776	11	6	2	2	5	1	1	3 "	—	—	—	—	—	—	1	—	—
1777	8	5	1	2	4	—	—	3 "	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1778	10	7	3	6	12	1	1.	5 "	2	—	—	2	2	—	—	—	1
1779	15	10 1 Dip.	5	2	9	3	1	18 "	2	—	1	—	—	—	—	—	—
1780	21	10	2	10	20	6	—	7 "	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1781	13	20	—	11	24	3	2	10 "	—	—	—	1	—	—	—	—	—
1782	18	9	2	8	17	2	—	3 "	—	2	—	—	1	—	—	—	—
1783	5	5	—	2	6	1	2	2 "	1	—	—	1	—	—	—	—	—
1784	4	5	1	3	11	—	—	2 "	—	2	—	—	—	1	—	—	—
1785	6	6	—	8	13	—	1 Schr.	4 "	—	1	—	2	—	—	—	—	—
1786	15	9	8	5	12	—	—	9 "	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1787	13	6	6	1	14	—	—	7 "	—	—	—	1	—	—	—	—	—
1788	27	9	6	3	5	—	—	6 "	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1789	30	6	4	4	6	—	1	7 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1790	24	8	5	—	8	—	—	2 "		—	—	—	—	—	—	—	—
1791	30	13	—	1	2	—	—	9 "	3	—	—	—	—	—	—	—	—
1792	19	—	—	—	4	—	—	—		1	—	—	—	—	—	—	—
1793	13	—	1	—	4	—	1 Schr.	1 Gew.		—	—	—	—	—	—	—	—
	550	166	59	96	239	45	8 Philos. 2 Schreiber	39 Gew. 102 Handl.	25	14	9	20	11	15	45	33	7

Dazu 2 Künstler von nicht bezeichnetem Fache.

Aus vorstehender Uebersicht ist nun zu ersehen:

1. Bezüglich derjenigen, deren Fach nicht angegeben ist, daß davon 254, mithin über die Hälfte auf die ersten 4 Jahre kommen. Das sind nämlich vorzugsweise diejenigen Zöglinge, welche der Theurung wegen aus dem Soldaten-Stande, aus den Waisenhäusern und aus Mömpelgardt in ganzen Caravanen, meist zu Stuccatoren, Gartenkünstlern Musikern, Tänzern, Handwerkern prädestinirt einrückten.

2. Bezüglich der übrigen Berufsbestimmungen, daß zwar die wenigsten der Zöglinge (zusammen 225 Juristen) ein Objekt der Concurrenz der Akademie mit

der Universität Tübingen bildeten. In der Berufsbestimmung zum Cameral=, Militär=, Forst= und Handlungs=Kunde=Studium von zusammen 482 so wie zu sämmtlichen Kunst=Studien von zusammen 155 Zöglingen, bestand jedoch keine Concurrenz der Carls=Akademie mit der Universität Tübingen und kaum mit einer auswärtigen Anstalt.

Nun wird hiebei zu Gunsten der Akademie in Anschlag zu bringen sein, daß sie zu diesen Studien einzig und allein Gelegenheit gab, weil hiefür damals sonst keine Anstalt existirte. Daß sie ferner, weil so häufig die bis zum 14. Jahr durchlaufene Lehranstalt die nachherige oft von der Natur kaum begünstigte Wahl des Berufes, z. B. das Gymnasium 2c. zu den Fakultäts=Studien, besonders zum theologischen Studium bestimmt, Anlagen und Neigungen die sonst verborgen geblieben wären, zu natürlicheren, vielleicht gemeinnützigeren Berufsarten weckte und damit die Concurrenz, in welche sie bei den damaligen Fakultäts=Studien in Ansehung ihrer Staatsdienstbewerbung mit den vormaligen Studirenden von Tübingen 2c. getreten wären, dadurch compensirte, daß sie z. B. in den Cameralisten, Militär=, Forst= und Handlungs=Wissenschaft=Candidaten und Künstler=Zöglingen die Zahl der Fakultäts=Studirenden von Tübingen verminderte.

Hat aber auch wirklich die Carolina, wie ihr die Rentkammer im Jahr 1793 und mit ihr auch noch das geh. Raths=Collegium und Herzog Ludwig Eugen selbst zum Vorwurf machte, durch Erleichterung des Studiums der Rechte und der Medicin für Stuttgarter und Ludwigsburger=Söhne die Concurrenz um Staatsämter vermehrt; so hat sie diese Concurrenz auch mit denjenigen Candidaten vermehrt, welche durch sie in Disciplinen, Kunst=, Industrie= und Lehr=Berufs=Fächern für den Staatsdienst vorgebildet waren, die nach den Fortschritten der Zeit für jenen Dienst, als Bedürfniß sich herausgestellt hatten. Sie war also hierdurch nicht nur für Würtemberg, sondern auch in sehr weitem deutschem und fremdländischem Umkreis von sehr staats= und volksnützlicher Wirksamkeit. Und diese Wirksamkeit hätte der Angst vor jener Concurrenz und den größern Wohnungsmiethzinsen und andern engherzigen Motiven des Kastengeistes nicht zum Opfer gebracht werden sollen.

3. Andererseits ist aber aus dieser Uebersicht auch zu sehen, wie vorwiegend in den ersten 14 Jahren die Bestimmung für den Beruf im Forst= und Jagdwesen, in der Bestimmung zu den bildenden Künsten in den ersten 16 Jahren, in der Ton= und Tanzkunst in den ersten 9 Jahren war. Vom ersteren weiß Verfasser einen Grund des Nachlasses nicht anzugeben. Hinsichtlich der Abnahme bei den beiden letzteren ist der Grund vielleicht der, daß von der Zeit an, wo das Bedürfniß an Künstlern für die herzogliche Bauten und der Kupferstecher=Anstalt, für das Orchester und Theater ziemlich befriedigt war, die Prädestination zu diesen Berufsarten nachgelassen, dagegen der sehr willkommene Eintritt für Kostgeld statt des Reverses zugenommen, und der Mißbrauch der Kunstzöglinge schon in der Anstalt selbst, und deren nachherige Besoldungen denjenigen Vätern, welche Kostgeld bezahlen konnten, keinen Reiz gaben, ihre Söhne invita natura hierzu zu verpflichten.

5. Noch muß der Verfasser um Entschuldigung bitten, daß er die 2 Schreiber, die in der Akademie waren, und eine eigene Columne nicht austrugen, in die Spalte der Philosophen gesetzt hat. In der Erinnerung an die verschiedenen philosophischen Systeme Griechenlands glaubte er, daß dieselben, wenn gleich nicht zu den Stoikern, doch theils zu den Peripatetikern, theils zu den Epikuräern, im vulgären Sinn, sich eignen dürften. Jedoch ganz abgesehen von der Persönlichkeit.

6. Kostgeld.

a) Inländer.

Jahrgang	ganz frei	Kostgeld frei	für 50 fl.	für 100 fl.	für 120 fl.	für 140 fl.	für 150 fl.	für 175 fl.	für 200 fl.	für 250 fl.	für 300 fl.	nach dem Typus
1775	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
1776	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
1777	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1778	1	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	1
1779	1	1	—	7	1	1	3	—	2	—	—	1
1780	2	6	—	7	—	—	6	—	5	1	1	—
1781	2	15	—	4	—	—	5	—	2	—	1	1
1782	4	9	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—
1783	5	5	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—
1784	6	5	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—
1785	6	3	—	6	—	—	1	—	—	—	—	1
1786	6	15	—	13	—	—	—	—	2	1	—	
1787	2	7	1	4	—	—	3	—	1	—	—	
1788	3	6	—	14	—	—	5	—	—	—	—	
1789	1	8	—	14	—	—	1	—	—	—	—	
1790	—	5	—	7	—	—	1	1	—	—	—	
1791	—	—	—	5	1	—	3	—	1	—	—	
1792	1	3	—	3	—	—	1	—	—	—	—	
1793	2	1	—	3	1 125 fl.	—	1	—	—	—	—	
	44	89	1	95	4 1	1	35	1	15	3	5	4

Conf. Jahrgang 1776, S. 53 — 56.

b) Ausländer.

Jahrgang	ganz frei	ohne Kostgeld	für 75 fl.	für 100 fl.	für 125 fl.	für 150 fl.	für 175 fl.	für 200 fl.	für 250 fl.	für 270 fl.	für 275 fl.	für 300 fl.	für 350 fl.	für 400 fl.	für 450 fl.	für 500 fl.	für den halben Typus	für den Typus
1775	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
1776	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—
1777	—	—	—	—	—	4	—	1	—	—	—	—	—	2	—	2	—	4
1778	—	—	—	—	120 fl. 1	3	—	—	1	—	—	6	1	—	—	8	—	15
1779	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	4	2	—	1	—	13	—	18
1780	—	1	—	—	2	1	—	1	—	2	—	3	—	—	—	14	—	23
1781	—	1	—	2	—	6	1	4	—	—	—	5	2	—	—	2	2	33
1782	—	4	—	2	—	1	—	2	1	—	—	3	1	—	—	—	—	23
1783	—	4	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	4	—	—	—	2
1784	—	—	—	2	—	1	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
1785	3	3	—	3	—	—	—	2	2	—	—	2	—	—	—	—	—	6
1786	—	3	—	2	—	6	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	5
1787	—	2	—	12	—	4	—	4	1	—	—	1	—	2	—	1	—	6
1788	—	2	—	10	—	5	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
1789	4	4	—	3	—	8	—	3	2	—	—	1	—	—	—	—	—	8
1790	2	2	—	4	—	3	—	10	—	—	1	2	—	1	—	1	—	3
1791	1	2	—	4	—	4	—	6	—	—	1	4	—	4	—	2	—	2
1792	—	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	2	—	1	—	2	—	3
1793	—	—	1	1	—	3	—	3	1	—	—	—	—	—	1	—	1	1
	10	30	1	49	2 u. 1 120 fl.	51	1	54	8	2	6	34	4	17	1	49	3	161

Aus vorstehenden Uebersichten ist zu ersehen, daß es der ganz freien Inländer waren — 44, der Ausländer — 10, der Kostgeld freien " " — 89, " " — 30,
daß den meisten Inländern anbedungen wurden 100 fl., 150 fl. u. 200 fl,
" " " Ausländern " " 100 fl, 150 fl., 200 fl., 300 fl. und 500 fl.,
und nach dem Typus zu bezahlen mithin allerdings die Inländer schonender behandelt wurden. Daß also wenn der ganze Typus im Durchschnitt zu 300 fl., der halbe zu 150 fl. angenommen wird, daß Minimum der Summe, welche die Pensionärs in 19 Jahren als Kostgeld nach Würtemberg brachten und in Stuttgart verzehrten — 118,260 fl., daß aber, nach Abrechnung der 10 ganz unentgeltlich aufgenommenen, wenn, wie wahrscheinlich von den übrigen 473 Zöglingen jeder für Kleider, Bücher 2c. im Durchschnitt jährlich noch 200 fl. verbrauchte, dazu ein weiterer Verbrauch kommt, von 94,600 fl., mithin ein Umsatz von wenigstens: 212,860 fl.

7. Abgang.

a) Gestorben sind, meist in der Anstalt selbst, im Jahre

1771	14	1781	2
1772	5	1782	2
1773	1	1783	3
1774	2	1784	7
1775	2	1786	2
1776	3	1788	1
1778	1	1790	1
1780	1	1792	1
	29		19
			29
			48

b) In den beiden Waisenhäusern wurden (wahrscheinlich zurück-) versetzt in den Jahren 1771 — 9, 1772 — 5, 1773 — 13, zusammen 27.

c) Zu Handwerkern in den Jahren 1772 — 10, 1773 — 33, 1774 — 14, 1775 — 4, 1776 — 5, 1777 — 1, zusammen 67, je mit 30 fl. Lehrgeld 66 und 1 in die Hofconditorei, 1776, 1777, 1778 je 1 auf die Wanderschaft, 1776 zu den herzoglichen Bauten 2 Schreiner.

d) Zum Livreedienst, in den Jahren 1775 — 1 als Kammer-Lakay, 1778 — 1 als herzogl. Kammerdiener, 1779 — 1 zur Hofdienerschaft, 1780 — 1 als Lichterjunge, 1784 — 1 Theaterbedienter, zusammen 5.

e) Zum Militärdienst, in den Jahren 1772 — 2, 1773 — 3, 1774 — 4, 1775 — 3, 1776 — 1, zusammen 13 in niedre Chargen ohne deren spezielle Bezeichnung, 1777 — 1, 1778 — 1, 1779 — 1, 1787 — 3, 1788 — 1, zusammen als Corporäle, Unteroffiziere, und Sergeanten 7

13

20

Als Hautboisten, 1776 — 1, 1787 — 4.

Als Fahnen-, Standarten- und andere Junker in den Jahren 1774 — 3, 1775 — 1, 1776 — 1, 1778 — 3, 1783 — 2, zusammen 10.

Als Lieutenants, in den Jahren 1776 — 3, 1777 — 1, 1778 — 9, 1779 — 13, 1780 — 12, 1781 — 7, 1782 — 1, 1783 — 15, 1784 — 8, 1785 — 1, 1786 — 12, 1787 — 9, 1788 — 9, 1790 — 1, 1791 — 1, zusammen 102*), wozu 1786 — 1 in französ. Dienste.

---

*) Der 103. Lieutenant wird wohl der gewesen sein, welchen der Kupferstecherzögling Ketterlinus auf Befehl des Herzogs aus einem Pfahlstumpen herausgeschnitzelt hat.

Als Auditor 1778 — 1.

Als Hauptmann 1783 — 1.

f) Zum Hofdienst, als Edelknaben, in den Jahren 1772 — 3, 1777 — 1, 1778 — 2, 1780 — 1, zusammen 7.

g) Zum Forst- und Jagddienst, in den Jahren 1775 — 3 zur Jägerei, 1778 — 3 zu Forstämtern, 1779 — 1 als Büchsenspanner und 1 als Jagd-Junker, 1780 — 1 als Hofjäger und Förster, 1783 — 1 zum Forstamt, zusammen 10.

h) Zur Akademie selbst als Lehrer und Beamte, in den Jahren, 1778 — 1 Stuccator als Lehrer, und 1 Cabinets-Dessinateur als Lehrer, 1779 — 1 Lieutenant als Lehrer, 1780 — 1 Musiker als Lehrer, 1 Botaniker als Lehrer, 1 Mathematiker als Lehrer, 1 als acad. Sekretär, 1787 — 1 Mediciner als Aufseher im Kranken-Zimmer, 1793 — 1 desgleichen.

i) Zum Theater:

1) als Tonkünstler zum Orchester in den Jahren, 1780 — 3 als Hofmusikus, 1781 — 22 als Hofmusikus, 1782 — 1 als Hofmusikus, 1784 — 1 zur Hofmusik, 1785 — 1 als Hofmusikus, 1786 — 3 als Musiker, 1787 — 4 als Hofmusikus, zusammen 35.

2) als Hoftänzer, in den Jahren 1781 — 6, 1785 — 1, 1786 — 3, 1787 — 3, zusammen 13.

k) Bildende Künste:

1) Architektur, in den Jahren 1779 — 1 als Cab.-Dessin. nach Mömpelgardt, 1782 — 1 als Bau-Controlleur.

2) Bildhauerei, in den Jahren, 1780 — 2 als Hofbildhauer.

3) Malerei, in den Jahren 1778 — 1 als Dessinateur und Theatermaler, 1780 — 1 als Hofmaler.

4) Kupferstecherei, in den Jahren 1781 — 1 in die Kupferstecherei, 1782 — 1 als Kupferstecher, 1784 — 1 zur Hofkupferstecherei 1786 — 1 zur Hofkupferstecherei, 1787 — 1 zur Hofkupferstecherei, 1790 — 1 zur Hofkupfstecherei, zusammen 6.

5) Schöne Gartenkunst, in den Jahren, 1774 — 3 Gärt-Söhne in der Hofgärtnerei, 1779 — 1 als Gärtner nach Hohenheim, 1780 — 2 zur Hofgärtnerei, 1781 — 1 zur Hofgärtnerei, 1784 — 1 zur Hofgärtnerei, zusammen 8.

6) Zu den herzoglichen Bauten, in den Jahren 1776 — 2 Bildhauer, 2 Stuccatoren, 1784 — 1 Bildhauer, 1788 — 1 Architekt zum Residenz-Bau, zusammen 6.

l) Zum Canzleidienst (des Staats), in den Jahren, 1778 — 1 als Rentkammer-Buchhalter, 1 als Rentkammer-Sekretär, 1 als Sekretär in Mömpelgardt, 1 als adeliger Regierungs-Rath, 1779 — 1 als Sekretär in Mömpelgardt, 1 als Rentkammer-Sekretär, 2 als Regierungs-Sekretäre, 1 als Kammer-Assessor, 1780 — 1 als Kammer-Assessor, 1 als Rentkammer Sekretär, 1 als Kirchenraths-Revisor, 1783 — 2 als adelige Regierungs-Räthe, 1 als geh. Sekretär, 1 beim geh. Cabinet, 1 als Sekretär, 1784 — 1 zum geh. Cabinet, 1 als geh. Cab.-Canzlist, 1785 — 1 Rentkammer-Buchhalter, 1 als Rentkammer-Assessor, 1787 — 1 als Rentkammer-Buchhalter, 1788 — 1 als Regierungs-Sekretär, 1789 — 1 als Kirchenraths-Renovations-Commissär, 1791 — 1 als Consist.-Canzlist, 1792 — als Hof-Oekonomie Buchhalter, zusammen 26.

Der der Akademie von der Landschaft 2c. gemachte Vorwurf, der Begünstigung von Ausländern zum Nachtheile von Inländern, begründet die Forderung der statistischen Angabe, wie viele von denen, welche als Zöglinge der Akademie in den mürtemb. Dienst übergegangen sind, Ausländer gewesen seien.

Diese Forderung zu befriedigen, folgt nun darüber nachfolgende Uebersicht.

Von denen

a) In den Livreedienst übergegangen sind 2.

b) Militär-Dienst:

1) In unbestimmte niedern Chargen von 1773 — 1, 1774 — 1, 1775 — 2, 1779 — 4.

2) Als Junker von 1774 — 2, 1778 — 2, 1783 — 1.

3) Als Lieutenants von 1776 — 2, 1777 — 1, 1778 — 4, 1779 — 2, 1780 — 8, 1781 — 6, 1783 — 7, 1784 — 4, 1785 — 1, 1786 — 4, 1787 — 3, 1788 — 2, 1792 — 2, zusammen 59.

c) Hofdienst als Edelknaben, 1776 — 3, 1777 — 1, 1778 — 1, 1780 — 1, zusammen 6.

d) Forst- und Jagddienst, 1775 — 1, 1779 — 1, zusammen 2.

e) Akademie-Lehrer ꝛc. 1779 — 1, 1780 — 1, zusammen 2.

f) Theater, 1) Musiker, 1781 — 1, 1782 — 1, 2) Tänzer, 1781 — 1, zusammen 3.

g) Bildende Künste, 1) Cab.-Dessinateur 1778 — 1, 2) Kupferstecher, 1787 — 1, 1790 — 1, zusammen 3.

h) Canzlei-Dienst, adelige Reggs.-Räthe, 1778 — 1, 1783 — 2, zusammen 3.

Vierter Theil.

National-Verzeichniß der Stadt-Studirenden

der

Hohen Carls-Schule.

vgl. S. 395 Fuss-note

Chronologisches National-Verzeichniß der Stadt-Studirenden (Oppidaner).

1. Löw, Georg, 13 J. alt, von London, Wirthssohn, Aufn. 13. Mai 1776, s. Nr. 146 und 147.
2. Löw, Thom., 14 J. alt, von London, Wirthssohn, Aufn. 13. Mai 1776, s. Nr. 146 und 147.
3. Sutor, Canzlei-Advokat, — von Sontheim an der Bienz, Pfarrerssohn, Aufn. im März. 1777.
4. v. Zedtwitz, Ferdinand, 14 J. alt, von Asch im Voigtland, Aufn. im Dezbr. 1777.
5. v. Zedtwitz, Peter, 13 J. alt, von Schönbach, Aufn. im Dezbr. 1777.
6. v. Zedtwitz, Friedr. Wilh., 12 J. alt, von Schönbach, Aufn. im Dez 1777.
7. Funk, Mich. Friedr., 12 J. alt, von Ludwigsburg, Aufn. 10. Okt. 1779.
8. Hartmann, Joh. Georg Aug, d. ä., 15 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 4 Febr. 1780.
9. Hartmann, Carl Ludwig Fr., d. j., 14 J alt, von Stuttgart, Aufn. 4. Febr. 1780.
10. Straub, Joh. Chrstn., d. 1ste, 8 J. alt, von Solitude, Baukuechtssohn, Aufn 17. März 1783.
11. Renz, — von Stuttgart, Reggs.-Rathssohn, Aufn. 27. Oktbr. 1783, Austr. 10. Oktbr. 1784.
12. Textor, Chrstn. Franz, 20 J. alt, von Carlsruhe, Hofraths- und Leibmedicussohn, Aufn. 27. Dez. 1783, Jura.
13. Daxelhoffer, Abr. Sam., 17 J. alt, von Biel in der Schweiz, Raths-Verwandtensohn, Aufn. 1. Jan. 1784, Militär s. Verz. I. 946.
14. Consbruch, Georg Friedr., 19 J. alt, von Vayhingen, Leibmedicus und Professorssohn der Akademie, Aufn. 5. Jan. 1784, Medicin s. Verzeichniß I. 658.
15. Flattich, Aug. Wilh. Friedr., 21 J alt, von Stuttgart, Aufn. 5. Jan. 1784, Jura.
16. Krais, Heinr. Jakob, 20 J. alt, von Mark-Grönungen, Aufn. 5. Jan. 1784, Jura.
17. Reuß, — Bruder des Hofraths, Sohn. Aufn. 6 Jan. 1784, Handlung, Austr. 20. April 1784.
18. v. Braun, Joh. Aug. Bernh., 16 J. alt, von Wien, Reichshofrathssohn, Aufn. 6. Jan. 1784 (Camerale), s. Verz. I. 1004.
19. Stoll, — von Köngen, Aufn. im März 1784, Philos, Austr. 20. Mai 1786, noch anwesend, vergl. Nr. 27.
20. Bäurlin, Joh. Gg., — von Fellbach, Aufn. 19. April 1784, Camerale.
21. Clemm, Joh. Friedr., 20 J. alt, von Stuttgart, Regierungs-Sekretärssohn, Aufn. 19. April 1784, Jura.
22. Keller, Johann Jakob, 20 J. alt, von Eßlingen, Aufn. 19. April 1784, Philosoph.
23. Graf v. Krczycky, Ignaz Jos. Maria, 16 J. alt, von Krczycko, k. Polnischer Kammerherrnsohn, Aufn. 19. April 1784, Jura, s. Verzeichniß I. 1027.

24. Neuffer, Wilhelm Friedrich, 18 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 19. April 1784, Handlung.
25. Riederer, Johann Friedr., 18 J. alt, von Stuttgart, Kammerrathssohn, Aufn. 19. April 1784, Medicin.
26. Schäffer, Ludwig Heinr., — von Stuttgart, Chirurgensohn, Aufn. 19. April 1784, Chirurgie.
27. Stoll, Wilh. Friedr., 12 J. alt, von Köngen, Aufn. 19. April 1784 (Jura), Austr. 25. Juni 1789, entlassen. Vergl. Nr. 19.
28. Toscani, Eugen, 19 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 19. April 1784, Zeichnen und Malen.
29. Toscani, Gabriel, — von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 19. April 1784 (Handlung).
30. Volz, Chrstn. Friedr. Amandus, 13 J. alt, von Stuttgart, Prälatensohn, Aufn. 19. April 1784, Handlung.
31. Weckherlein, Joh. Chrstn. Heinr., 16 J. alt, von Stuttgart, Bürgermeisterssohn, Aufn. 19. April 1784, Jura.
32. Eschenmaier, Carl Aug., 16 J. alt, von Neuenbürg, Aufn. 26. April 1784, Handlung.
33. Föhr, Christian Gottlieb, 14 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 26. April 1784, Handlung.
34. Rösch, Adam, Chevalier, 21 J. alt, von Gemrigheim, Wirthssohn, Aufn. 26. April 1784, Jura, s. Verz. I. 1009.
35. Müller, — Chirurgensohn der Leibgarde zu Fuß, Aufn. 3. Mai 1784.
36. v. Stenglin, Otto Chrstn., 19 J. alt, von Hamburg, dänischen Kammerherrnsohn, Aufn. 13. Juni 1784, Jura.
37. Heinzmann, Friedr. Aug. Wilh., 13 J. alt, von Stuttgart, Hofrathssohn, Aufn. 20. Juni 1784, Handlung.
38. v. Marvall, Samiel, 16 J. alt, von Neufchatel, preuß. Staatsraths- und Präsidentensohn du Conseil, Aufn. 27. Juni 1784.
39. Rieter, Jakob, 26 J. alt, von Winterthur, Aufn. 9. Juli 1784, Kupferstecher, Austr. 14. April 1785, entlassen.
40. Prideaux, Joh. Eduard, 17 J. alt, von Tavistock in England, Kaufmannssohn, Aufn. 21. Juli 1784, Austr. 2. Sept. 1784, †.
41. v. Stericz, Peter, 16 J. alt, von Bela in Rußland, Husaren-Brigadierssohn, Aufn. 11. Aug. 1784, Militär.
42. v. Aron, Peter, 21 J. alt, von Bistra in Siebenbürgen, Leibhusarensohn, Aufn. 18. Septbr. 1784, Militär.
43. v. Kaschkin, Nikolaus, 15 J. alt, von Petersburg, Russischen General-Lieutenantssohn, Aufn. 24. Sept. 1784, Militär, s. Verzeichniß I. 991.
44. Klein, d. 1ste, Joh. Wilh, 19 J. alt, von Allersheim im Wallerstein., Aufn. 29. Sept. 1784, Jura.
45. Nast, Conrad Imman., 19 J. alt, von Stuttgart, Praeceptor-Gymnasii, Sohn, Aufn. 7. Okt. 1784, Kunst.
46. Haug, d. 1ste, Alexander, 15 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 11. Okt. 1784, Philos., Conf. 737 in I.
47. v. Milutionowiz, Georg, Chevalier, 19 J. alt, von Carlowiz, k. k. Hauptmannssohn, Aufn. 11. Okt. 1784, Militär.
48. Hehl, Joh. Carl Ludw., 10 J. alt, von Stuttgart, Polizei-Sekretärssohn, Aufn. 13. Okt. 1784, Medicin, Zeichnungs- und Baukunst.
49. v. Bourdeaux, Charles, 18 J. alt, von Vernon en Normandie, Aufn. 18. Okt. 1784, Jura.
50. Jäger, Joh. Ludw. Ulrich, 22 J. alt, von Ulm, Medicussohn, Aufn. 18. Okt. 1784, Jura, Conf. Weyermann's Nachrichten ꝛc. p. 345.
51. v. Lelaurier, Jak. Ludw. Frz., 18 J. alt, von Vernon en Normandie, Aufn. 18. Okt. 1784, Jura.
52. v. Oberniz, Chrstn. Imman., Sergeant, 16 J. alt, von Winnenthaler Schloß, Aufn. 18 Okt. 1784, Militär.
53. Wächter, Joh. Friedr., Chevalier, 17 J. alt, von Stuttgart, Exped.-Rathssohn, Aufn. 18 Okt. 1784, Jura.

54. v. Langsdorff, Friedr. Wilhelm, 13 J. alt, von Wiesbaden, Hauptmannssohn, Aufn. 21. Okt. 1784, Philosoph.
55. Henrichsen, Chrstn. Gottl Conrad, 18 J. alt, von Ludwigsburg, Reg.-Feldscheerersohn, Aufn. 12. Nov. 1784, Medicin.
56. Uriot, d. 1ste, Ludw. Frz. Jos., 15 J. alt, von Ludwigsburg, Professorssohn, Aufn. 12. Nov. 1784, Jura.
57. Neuffer, Carl Aug., — von Stuttgart, Regierungsraths-Canzlistensohn, Aufn. 16. Nov. 1784, Handlung.
58. Heugelin, Wilh. Ludw., 12 J. alt, von Stuttgart, Polizei-Commissärssohn, Aufn. 17. Nov. 1784, Philos., Handlung.
59. Locher, Johann Ludw., 25 J. alt, von Metzingen O.-A. Urach, Aufn. 2. Dez. 1784, Medicin.
60. Uriot, d. 2te, Franz Johann, — von Stockholm, Professorssohn, Aufn. 30. Dez. 1784, Handlung, Austr. 15. April 1786.
61. Koch, d. 1ste, Carl Wilh., 14 J. alt, von Stuttgart, geh. Sekretärssohn, Aufn. 1. Jan. 1785.
62. Sercoulon, Carl Jerem., — von Stuttgart, Zeugwartssohn, Aufn. 1. Jan. 1785 (Architekt).
63 Benedict, Moses, 13 J. alt, von Stuttgart, „Juden"-Sohn, Aufn. 21. Jan. 1785, Bildhauerei
64. v. Taubenheim, Aug., Lieutenant Chevalier, 12 J. alt, von Stuttgart, geh. Raths- und Hofrichtersohn, Aufn. 31. Jan 1785, Jura.
65. Benedict, Seligman Löw, 14 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 1. Februar 1785, Kunst
66. Kempf, Sergeant, — Aufn. 22. Febr. 1785, Militär.
67. Kempf, Friedrich Wilhelm, 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 25. Febr. 1785, Militär. (Wahrscheinlich ein und dieselbe Person).
68. Schnadow, Joh. Ludw., 21 J. alt, von Hohen-Twiel, Aufn. 2. März 1785 (Zeichnungslehrer).
69. Graf v. Caraffa, Johann Baptist, Lieutenant, 17 J. alt, von Bastia in Corsica, Aufn. 11. April 1785, Militär, Austr. (25 Juli 1786, entlassen).
70. Heugelin, — von Stuttgart, Polizei-Commissärssohn, Aufn. 12. April 1785, Pandecten.
71. Giegling, — von Hechingen, Aufn. 18. April 1785.
72. Hänlin, Gg. Friedr, 21 J. alt, von Lahr im Breisgau, Aufn. 18. April 1785, Medicin.
73. Haselmayer, Christian Carl Gottfried, 18 J. alt, von Stuttgart Regierungsrathssohn, Aufn. 18. April 1785, Jura.
74. Heugelin, d. 1ste, Johann Carl Christian, Chevalier, 19 J. alt, von Stuttgart, Polizei-Commissärssohn, Aufn. 18. April 1785, Jura. (Ist dieser wirklich ein anderer als der Sub.-Nr. 70?)
75. Vischer, d. 2te, Benjamin Friedr., 16 J. alt, Regierungs-Sekretärssohn, Aufn. 18 April 1785, Jura.
76. Wiedemann, Friedrich Thomas, 29 J. alt, von Kirchheim, U/T., Expeditionsrathssohn, Aufn. 18. April 1785, Jura.
77. Schweickhard, Johann Jakob, 25 J. alt, von Hohenstaufen, Aufn. 23. April 1785, Jura.
78. Stoll, d. 1ste, Imman. Friedrich, 15 J. alt, von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 23. April 1785, Militär.
79. Keim, Joh. Chrstn. Aloys, 16 J. alt, von Ludwigsburg, Hofmaschinistensohn, Aufn. 2. Mai 1785 (Architekt), s. I. Verz. Nr. 747.
80. Ritter, — † Bau-Sekretärssohn, Aufn. 23. Mai 1785, Handlung.
81. Ritter, Carl Fr. Wilh., 14 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 27. Mai 1785, Handlung, wahrscheinlich nur Einer.
82. Knab, Joh. Chrstn. Heinr., 13 J. alt, von Stüttgart, Aufn. 31. Mai 1785, Philosoph.
83. Georgii, d. 2te, Carl Aug. Fr., 17 J. alt, von Mömpelgardt, Regierungsrathssohn, Aufn. 21. Juni 1785.

84. Cotta, Joh. Georg, 24 J. alt, von Stuttgart, Hof-Buchdruckerssohn, Aufn. 1. Aug. 1785, Militär und Reitkunst.
85. Weiß, Sergeant der Legion, — Aufn. 9. Aug. 1785.
86. Weiß, Max, Junker der Legion, 23 J. alt, v. Mark-Gröningen, Hauptmannssohn, Aufn. 10. Aug. 1785, Militär, wahrscheinlich nur Einer.
87. Steiner, Gottlieb Eberhard, 13 J. alt, von Stuttgart, Sekretärssohn, Aufn. 23. Aug 1785.
88. Maltè, Franz, 13 J. alt, von Straßburg, Fechtmeisterssohn, Aufn. 23. Septbr. 1785.
89. Birkel, Georg, — von Wallerstein.
90. Georgii, Christn. Fr. Sam., 15 J. alt, von Pforzheim, † Physikussohn, Aufn. 6. Oktbr. 1785.
91. Kuhn, Carl, 24 J. alt, von Zweibrücken, Aufn. 7. Okt. 1785, Kunst.
92. Autenrieth, Aug. Friedr., 21 J. alt, von Stuttgart, Hof- u. Exped.-Rathssohn, Aufn. 9. Okt. 1785, Medicin.
93. Föhr, d. 1ste, Joh. Christn. Friedr., 17 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 17. Okt 1785, Medicin.
94. Le Prêtre, Christn. Wilh, 18 J. alt, von Langenau, † Pflegerssohn, Aufn. 17. Okt. 1785, Camerale.
95. Rosnagel, Christph. Jonath., 22 J. alt, von Kirchheim u/T., Stadt-Chirurgensohn, Aufn. 17. Okt. 1785, Medicin.
96. v. Wachter, d. 1ste, Carl Fr. Eberhard, Lieutenant, 15 J. alt, von Stuttgart, dän. Gesandtensohn, Aufn. 17. Okt. 1785, Jura.
97. Müller, Friedr. Gottlieb, 17 J. alt, von Ludwigsburg, Feldscheerers-sohn bei der Garde, Aufn. 18. Okt. 1785, Medicin.
98. Schäffer, d. 2te, Joh. Christph., 14 J. alt, von Regensburg, Aufn. 25. Okt. 1785, Jura.
99. v Weickmann, Joseph Ernst, Leibhusar, 23 J. alt, von Guttenzell (Graf von Törring), Aufn. 26 Okt. 1785, Militär.
100. Bloß, Carl Friedr. Albr., Leibhusar, 22 J. alt, von Stuttgart, Ober-Amtmannssohn, Aufn. 1. Nov. 1785.
101. Märcklin, Jak. Friedr., 15 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Nov. 1785.
102. Cammerer, d. 1ste, Jak. Friedr., 20½ J. alt, von Dußlingen, Aufn. 8. Nov. 1785, Medicin.
103. Stoll, d. 3te, Frdr. Jak. Ernst, Corporal, 21 J. alt, von Hohenasberg, Aufn. 18. Nov. 1785, Mathematik.
104. Ammann, Johann Jakob, 15 J. alt, von Zürich, Aufn. 15. Dezbr. 1785, Malerei.
105. Cammerer, Joh Gottlob, 16 J. alt, von Stuttgart, Hofmedicussohn, Aufn. 22. Dez. 1785, Medicin.
106. Griesinger, Wilh. Gg. Friedr., 7 J. alt, von Stuttgart, Stadtpfarrers-sohn, 31. Dez. 1785, Philosoph.
107. v. Killinger, Carl Friedr. Joh., 18 J. alt, von Eschenau, Aufn. 4. März 1786, Jura.
108. Schaaf, Jakob Friedrich, 19 J. alt, von Denstetten, Schultheißensohn, Aufn. 21. März, 1786, Medicin.
109. Schunter, Johann Friedrich, 19 J. alt, von Stuttgart, Corporalssohn, Aufn. 21. März 1786, Medicin.
110. v. Perini, Jakob, 14 J. alt, von Engaddin in Graubündten, Aufn. 22. März 1786, Camerale.
111. v. Perini, Andreas, 12 J. alt, von Engaddin in Graubündten, Aufn. 22. März 1786, Militär.
112. Hochenadel, Joseph Wilh. Ant., 22 J. alt, von Ehingen, Stiftungs-pflegerssohn, Aufn. 24. März 1786, Camerale. Vergl. Verz I. Nr. 1116.
113. Riecke, Joh. Vict. Ludw, — von Stuttgart, Stadt-Physikussohn, Aufn. 29. März 1786, Medicin.
114. Wilßer, Joh. Ant., 21 J. alt, von Münzesheim, bei Bruchsal, herrsch. Pächterssohn, Aufn 7. April 1786.

115 Autenrieth, d. 1ste, Ludw. Friedr. 13 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Kupferstecher.
116. Autenrieth, d. 2te, Chrstn. Gottfr., 15 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
117. Autenrieth, Friedr., 14 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786. (Wahrscheinlich der im Adreß-Kalender aufgeführte Joh. Ferdinand Heinrich.)
118. Barth, Georg Gottlieb, 9 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 3. Mai 1786.
119. Baumer, Friedr. Samuel, 17 J. alt, von Weidenbach im Ansbach. Hofmusikussohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
120. v. Dewiz, Adolph, Lieutenant, 21 J. alt, von Kolpen im Schwerin, Aufn. 3. Mai 1786, Jura.
121. Dünger, Chrph. Max. Heinr., 14 J. alt, von Stuttgart, Spital-Pflegerssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Philos.
122. Egling, Wilh. Helenius, 17 J. alt, von Utrecht, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
123. Gutscher, Joh. Friedr., 24 J. alt, von Rieth, O.-A. Vayhingen, Schultheißensohn, Aufn. 3. Mai 1786, Jura.
124 Hänlin, Joh. Daniel, 20 J. alt, von Lahr im Breisgau, Apothekersohn, Aufn. 3. Mai 1786, Philos.
125. Hartmann, d. 1te, Chrph. Heinr., 17 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Expeditions-Rathssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Medicin.
126. Hartmann, d. 2te, Gottfried Wilh., 16 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Expeditions-Rathsohn, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
127. Hartmann, Chrstn. Ferdinand, 12 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Expeditions-Rathsohn, Aufn. 3. Mai 1786, Malerei.
128. Hölder, Aug. Friedr., 19 J. alt, von Stuttgart, Kirchenraths-Expeditions-Rathssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
129. Hummel, Joh. Eberh. Friedr., 21 J. alt, von Spiegelberg, Kammerrath- und Fabrik-Directorssohn, Aufn. 3. Mai 1786.
130. Kaufmann, Joh. Gottlieb, Leibhusar, 27 J. alt, von Oeschenbach, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
131. Keller, Gg. Heinr, 10 J. alt, von Stuttgart, Handelsmannsohn, Aufn. 3. Mai 1786.
132. Klein, Joh. Chrstn., Chevalier, von Stuttgart, Aufn. 3. Mai 1786, Medicin.
133. Lieb, Joh., 11 J. alt, von Stuttgart, Hofbäckerssohn, Aufn .3. Mai 1786.
134. Perrenon, Chrstph. Abr., Licenc: 28 J. alt, von Laichingen, O.-A. Urach, Pfarrerssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Medicin.
135. Pfaff, Chrstn. Burkh., 16 J. alt, (nach Chrph. Heinr. Pfaff's Lebens-Erinnerungen geb. 9. Sept. 1772, also erst 14 J. alt,) von Stuttgart, Rentk.-Exped.-Raths- und General-Cassiersohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
136. Reuß, der 2te, Joh. Conrad, von Marbach, Stadtschreiberssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Jura.
137. Reuß, Jerem. Chrstph., 26 J. alt, von Marbach, Stadtschreiberssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
138. Rieß, Joh. Benjam., 16 J. alt, von Herrenberg, Kellnerei-Kistenknechtssohn, Aufn, 3. Mai 1786, Camerale.
139. Ritter, Joh. Gottfr., 11 J. alt, von Stuttgart, Lehrerssohn der Handl.-Wiss. in der Akademie, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
140. Schnell, Joh. Friedr., 11 J. alt, von Stuttgart, Kronenwirthssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
141. Stoll, der 2te, Joh. Phil. Ernst, Leibhusar, 21 J. alt, von Hohenasberg, Aufn. 4. Mai 1786, Militär. Vergl. Nr. 171.
142. Kaula, Veit, 17 J. alt, von Hechingen, Aufn. 5. Mai 1786, Handlung.
143. Mayer, Ernst, 14 J. alt, von Laufen a/N., Ochsenwirthssohn, Aufn. 5 Mai 1786, Handlung.

84. Cotta, Joh. Georg, 24 J. alt, von Stuttgart, Hof-Buchdruckerssohn, Aufn. 1. Aug. 1785, Militär und Reitkunst.
85. Weiß, Sergeant der Legion, — Aufn. 9. Aug. 1785.
86. Weiß, Max, Junker der Legion, 23 J. alt, v. Mark-Gröningen, Hauptmannssohn, Aufn. 10. Aug. 1785, Militär, wahrscheinlich nur Einer.
87. Steiner, Gottlieb Eberhard, 13 J. alt, von Stuttgart, Sekretärssohn, Aufn. 23. Aug 1785.
88. Maltè, Franz, 13 J. alt, von Straßburg, Fechtmeisterssohn, Aufn. 23. Septbr. 1785.
89. Birkel, Georg, — von Wallerstein.
90. Georgii, Chrstn. Fr. Sam., 15 J. alt, von Pforzheim, † Physikussohn, Aufn. 6. Oktbr. 1785.
91. Kuhn, Carl, 24 J. alt, von Zweibrücken, Aufn. 7. Okt. 1785, Kunst.
92. Autenrieth, Aug. Friedr., 21 J. alt, von Stuttgart, Hof- u. Exped.-Rathssohn, Aufn. 9. Okt. 1785, Medicin.
93. Föhr, d. 1ste, Joh. Chrstn. Friedr., 17 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 17. Okt 1785, Medicin.
94. Le Prêtre, Chrstn. Wilh, 18 J. alt, von Langenau, † Pflegerssohn, Aufn. 17. Okt. 1785, Camerale.
95. Rosnagel, Chrstph. Jonath., 22 J. alt, von Kirchheim u/T., Stadt-Chirurgensohn, Aufn. 17. Okt. 1785, Medicin.
96. v. Wachter, d. 1ste, Carl Fr. Eberhard, Lieutenant, 15 J. alt, von Stuttgart, dän. Gesandtensohn, Aufn. 17. Okt. 1785, Jura.
97. Müller, Friedr. Gottlieb, 17 J. alt, von Ludwigsburg, Feldscheerers-sohn bei der Garde, Aufn. 18. Okt. 1785, Medicin.
98. Schäffer, d. 2te, Joh. Chrstph., 14 J. alt, von Regensburg, Aufn. 25. Okt. 1785, Jura.
99. v Weickmann, Joseph Ernst, Leibhusar, 23 J. alt, von Guttenzell (Graf von Törring), Aufn. 26 Okt. 1785, Militär.
100. Bloß, Carl Friedr. Albr., Leibhusar, 22 J. alt, von Stuttgart, Ober-Amtmannssohn, Aufn. 1. Nov. 1785.
101. Märcklin, Jak. Friedr., 15 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Nov. 1785.
102. Cammerer, d. 1ste, Jak. Friedr., 20½ J. alt, von Dußlingen, Aufn. 8. Nov. 1785, Medicin.
103. Stoll, d. 3te, Frdr. Jak. Ernst, Corporal, 21 J. alt, von Hohenasberg, Aufn. 18. Nov. 1785, Mathematik.
104. Ammann, Johann Jakob, 15 J. alt, von Zürich, Aufn. 15. Dezbr. 1785, Malerei.
105. Cammerer, Joh Gottlob, 16 J. alt, von Stuttgart, Hofmedicussohn, Aufn. 22. Dez. 1785, Medicin.
106. Griesinger, Wilh. Gg. Friedr., 7 J. alt, von Stuttgart, Stadtpfarrers-sohn, 31. Dez. 1785, Philosoph.
107. v. Killinger, Carl Friedr. Joh., 18 J. alt, von Eschenau, Aufn. 4. März 1786, Jura.
108. Schaaf, Jakob Friedrich, 19 J. alt, von Denstetten, Schultheißensohn, Aufn. 21. März, 1786, Medicin.
109. Schunter, Johann Friedrich, 19 J. alt, von Stuttgart, Corporalssohn, Aufn. 21. März 1786, Medicin.
110. v. Perini, Jakob, 14 J. alt, von Engaddin in Graubündten, Aufn. 22. März 1786, Camerale.
111. v. Perini, Andreas, 12 J. alt, von Engaddin in Graubündten, Aufn. 22. März 1786, Militär.
112. Hochenadel, Joseph Wilh. Ant., 22 J. alt, von Ehingen, Stiftungs-pflegerssohn, Aufn. 24. März 1786, Camerale. Vergl. Verz I. Nr. 1116.
113. Riecke, Joh. Vict. Ludw, — von Stuttgart, Stadt-Physikussohn, Aufn. 29. März 1786, Medicin.
114. Wilßer, Joh. Ant., 21 J. alt, von Münzesheim, bei Bruchsal, herrsch. Pächterssohn, Aufn 7. April 1786.

115 Autenrieth, d. 1ste, Ludw. Friedr. 13 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Kupferstecher.
116. Autenrieth, d. 2te, Chrstn. Gottfr., 15 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung
117. Autenrieth, Friedr., 14 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786. (Wahrscheinlich der im Adreß-Kalender aufgeführte Joh. Ferdinand Heinrich.)
118. Barth, Georg Gottlieb, 9 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 3. Mai 1786.
119. Baumer, Friedr. Samuel, 17 J. alt, von Weidenbach im Ansbach. Hofmusikussohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
120. v. Dewiz, Adolph, Lieutenant, 21 J. alt, von Kolpen im Schwerin, Aufn. 3. Mai 1786, Jura.
121. Dünger, Chrph. Max. Heinr., 14 J. alt, von Stuttgart, Spital-Pflegerssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Philos.
122. Egling, Wilh. Helenius, 17 J. alt, von Utrecht, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
123. Gutscher, Joh. Friedr., 24 J. alt, von Rieth, O.-A. Vayhingen, Schultheißensohn, Aufn. 3. Mai 1786, Jura.
124 Hänlin, Joh. Daniel, 20 J. alt, von Lahr im Breisgau, Apothekersohn, Aufn. 3. Mai 1786, Philos.
125. Hartmann, d. 1te, Chrph. Heinr., 17 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Expeditions-Rathssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Medicin.
126. Hartmann, d. 2te, Gottfried Wilh., 16 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Expeditions-Rathsohn, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
127. Hartmann, Chrstn. Ferdinand, 12 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Expeditions-Rathsohn, Aufn. 3. Mai 1786, Malerei.
128. Hölder, Aug. Friedr., 19 J. alt, von Stuttgart, Kirchenraths-Expeditions-Rathssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
129. Hummel, Joh. Eberh. Friedr., 21 J. alt, von Spiegelberg, Kammerrath- und Fabrik-Directorssohn, Aufn. 3. Mai 1786.
130. Kaufmann, Joh. Gottlieb, Leibhusar, 27 J. alt, von Oeschenbach, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
131. Keller, Gg. Heinr, 10 J. alt, von Stuttgart, Handelsmannsohn, Aufn. 3. Mai 1786.
132. Klein, Joh. Chrstn., Chevalier, von Stuttgart, Aufn. 3. Mai 1786, Medicin.
133. Lieb, Joh., 11 J. alt, von Stuttgart, Hofbäckerssohn, Aufn .3. Mai 1786.
134. Perreaux, Chrstph. Abr., Licenc: 28 J. alt, von Laichingen, O.-A. Urach, Pfarrerssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Medicin.
135. Pfaff, Chrstn. Burkh., 16 J. alt, (nach Chrph. Heinr. Pfaff's Lebens-Erinnerungen geb. 9. Sept. 1772, also erst 14 J. alt,) von Stuttgart, Rentk.-Exped.-Raths- und General-Cassiersohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
136. Reuß, der 2te, Joh. Conrad, von Marbach, Stadtschreiberssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Jura.
137. Reuß, Jerem. Chrstph., 26 J. alt, von Marbach, Stadtschreiberssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Camerale.
138. Rieß, Joh. Benjam., 16 J. alt, von Herrenberg, Kellnerei-Kistenknechtssohn, Aufn, 3. Mai 1786, Camerale.
139. Ritter, Joh. Gottfr., 11 J. alt, von Stuttgart, Lehrerssohn der Handl.-Wiss. in der Akademie, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
140. Schnell, Joh. Friedr., 11 J. alt, von Stuttgart, Kronenwirthssohn, Aufn. 3. Mai 1786, Handlung.
141. Stoll, der 2te, Joh. Phil. Ernst, Leibhusar, 21 J. alt, von Hohenasberg, Aufn. 4. Mai 1786, Militär. Vergl. Nr. 171.
142. Kaula, Veit, 17 J. alt, von Hechingen, Aufn. 5. Mai 1786, Handlung.
143. Mayer, Ernst, 14 J. alt, von Laufen a/N., Ochsenwirthssohn, Aufn. 5 Mai 1786, Handlung.

144. Regensburger, Michael, 17 J. alt, von Hechingen, Aufn. 5. Mai 1786, Handlung.
145. Haueisen, d. j., (Bruder des Eleven, I. 190) von Stuttgart, Bebenhäuser Pfleg-Kastenknechtsohn, Aufn. 10. Mai 1786.
146. Löw, Georg, 13 J. alt, von London, Wirthssohn, Aufn. 13. Mai 1786,
147. Löw, Thomas, 14 J. alt, von London, Wirthssohn, Aufn. 13. Mai 1786. (Sind die schon sub Nr. 1 und 2 aufgeführten, gehören aber der Zeit nach hierher.)
148. v. Thüngen, Philipp, 15 J. alt, von Wien, Kammergerichts-Präsidentensohn in Wetzlar, Aufn. 13. Mai 1786, Jura.
149. v. Sprecher, Andreas, 12 J. alt, von Luzein (?) in Graubündten, Landeshauptmannssohn, Aufn. 16. Mai 1786, Camerale.
150. Danz, Wilh., Hofmeister, 26 J. alt, von Stollberg-Gedern, Aufn. 23. Mai 1786
151. Kellermann, Wolfgang, Leibhusar, 23 J. alt, von Aichstätt, Aufn. 30. Mai 1786, Forstwirthschaft.
152. Burck, Chrstn. David, 17 J. alt, von Kirchheim U/T., Specialssohn, Aufn. 6 Juni 1786, Handlung.
153. Feray, Louis, 14 J. alt, von Havre, Kaufmannssohn, Aufn. 12. Juni 1786, Handlung.
154. v. Fougerais, Jean Cesar, 11 J. alt, von St. Martin in Frankreich, Privatiersohn, Aufn. 12. Juni 1786.
155. Hoffmann, Heinr. Friedr., 20 J. alt, von Stuttgart, Bürgermeisters- und Landschafts-Assessorssohn, Aufn. 15. Juni 1786, Militär.
156 Mayer, der 3te, Franz, 19 J. alt, von Ueberlingen, Aufn. 6. Juli 1786, französische und italienische Sprache.
157. Appel, Carl Joseph, 13 J. alt, von Ludwigsburg, Kammerfouriersohn, Aufn. 8. Juli 1786.
158. Hegel, Gg. Ludwig, 10 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Secretärssohn, Aufn. 15. Juli 1786.
159. Schmid, Gg. Conrad, 12 J. alt, von Stuttgart, Gerbersohn, Aufn. 28. Juli 1786.
160. Ruoff, Carl Friedr., Leibhusar, 20 J. alt, von Uhlbach, Pfarrersohn, Aufn. 28. Juli 1786, Militär.
161. Schemel, Joh. Gottl. Chrstn., Leibhusar, 17 J. alt, von Coburg, Aufn. 3. Aug. 1786, Camerale.
162. Stockmejer, Heinr., 18 J. alt, von Stuttgart, Regier.-Secretärssohn, Aufn. 18. Aug. 1786, Jura.
163. v. Mechel, Joh. Jakob, 22 J. alt, von Basel, Aufn. 19. Aug. 1786, Kupferstecher.
164. Baumann, Corporal, Aufn. 21. Aug. 1786, Militär.
165. Baumann, Max Franz, 22 J. alt, von Dillingen, Aufn. 23. Aug. 1786, Militär. (Wahrscheinlich derselbe.)
166. Koch, Chrstn. Joh. Ggetreu, 17 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 24. Aug. 1786, Militär.
167. Kösting, Bernh. Joseph, Sergeant, 17 J. alt, von Erbach, Aufn. 25. Aug. 1786.
168. Mögling, Jak. Fr. Heinr., 15 J. alt, von Stuttgart, Hofraths- und Rentkam.-Secretärssohn, Aufn. 2. Sept. 1786, Jura, Zeichnen, Sprachen.
169. Rueff, der 2te, Chrstn. Carl Gottfr., 15 J. alt, von Stuttgart, Regier.-Rathsohn, Aufn. 9. Sept. 1786, Jura.
170. Auch, Jakob, von Bernhausen, Aufn. Sept. 1786.
171. Stoll, Joh. Phil. Ernst, 22 J. alt, von Hohenasberg, Hauptmannsohn, Aufn. 3. Okt. 1786, Militär.
172. Löw, Aug. Gottlieb, 23 J. alt, von Kirchheim, Rentkammer-Buchhaltersohn, Aufn. 9. Okt. 1786, Architektur.
173. Faber, Pfarrersohn in Gaisburg, Aufn. 14. Okt. 1786, Medicin.
174. Bühler, Carl Friedr., 19 J. alt, von Backnang, O.-Amtmannsohn, Aufn. 16. Okt. 1786, Jura u. Camerale.

175. Frölich, Carl Benjamin, 12 J. alt, von Stuttgart, Sattlermeistersohn, Aufn. 16. Okt. 1786.
176. v. Lupin, Benedict, 16 J. alt, von Memmingen, Rathsverwandtensohn, Aufn. 16. Okt. 1786.
177. Rümmelin, Joh. Chrstn. Friedr., 19 J. alt, von Neuenbürg, O.-Amtmannssohn in Maulbronn, Aufn. 16. Okt. 1786, Jura u. Camerale.
178. v. Schlewiz, Carl Friedrich, Unteroffizier, 12 J. alt, von Ludwigsburg, Aufn. 16. Okt. 1786, Militär u. Geometrie.
179. Steeb, Elias Gottfr., 19 J. alt, von Tübingen, Aufn. 16. Okt. 1786, Jura.
180. Haug, Joh. Fr. Gottlob, 17 J. alt, von Ludwigsburg, Hof-Instrumentenmachersohn, Aufn. 20. Okt. 1786.
181. Samuel, Isaak, 12 J. alt, von Hochberg, Aufn. 21. Okt. 1786.
182. Widmann, Friedr. Chrstph., von Heilbronn, Aufn. 20. Nov. 1786.
183. v. Senfft, Carl Friedr. Alexander, Lieutenant, 16 J. alt, von Ludwigsburg, Aufn. 10. Dez. 1786, Militär.
184. Pons, Joh. Heinrich, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. Dez. 1786, Kupferstecher.
185. Glaser, Gg. Ludwig, 18 J. alt, von Ludwigsburg, Bau-Inspectorssohn, Architektur.
186. v. Roguin, Dan. Jos. Ludw., 18 J. alt, von Yverdun, Oberstensohn, Aufn. Dez. 1786, Militär.
187. v. Dungern, Carl Ludw. Ferd., 15 J. alt, von Offenbach, Ysenburg. Hof-Marschallssohn, Aufn. 2. Jan. 1787, Militär.
188. Zais, Chrstn., 16 J. alt, von Cannstadt, Aufn. 6. Jan. 1787, Architekt.
189. Baumann, der 3te, Wilh. Gottlieb, 15 J. alt, von Thumlingen, O.-A. Dornstetten, Pfarrerssohn in Zainingen, Aufn. 7. Jan. 1787, Kunst.
190. Guibal, Nikolaus, 15 J. alt, von Stuttgart, Galerie-Directorssohn, Aufn. 20. Jan. 1787, Militär.
191. Widemann, Joh. Gottlieb, 14 J. alt, von Göppingen, Apostelwirthssohn, Aufn. 28. Jan. 1787.
192. Schäffer, Ludw. Heinr., von Stuttgart, Aufn. 2. März 1787.
193. Mayer, Carl Heinr. Aug., 21 J. alt, von Murrhardt, Amtmannssohn zu Ochsenburg, Aufn. 3. März 1787.
194. Reiniger, Gottlieb Chrstph. Daniel, 13 J. alt, von Ludwigsburg, Hof-Fouriersohn, Aufn. 3. März 1787, Handlung.
195. Wolff, Carl Ludw., 13 J. alt, von Möhringen, Hausschneidersohn, Aufn. 5. März 1787.
196. Wolff, der 2te, Gg. Wilh., 12 J. alt, von Stuttgart, Hausschneidersohn, Aufn. 5. März 1787.
197. Betulius, Joh. Gottfr, 22 J. alt, von Stuttgart, Silberarbeitersohn, Aufn. 24. März 1787, Medailleur.
198. Heller, Phil. Gottlieb, 18 J. alt, von Balingen, Reggs.-Rath- und Stadt-O.-Amtmannssohn, Aufn. 1. April 1787, Jura u. Camerale.
199. Schick, Chrstn. Gottlieb, 10 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 2. Apr. 1787, Malerkunst.
200. Moser, Carl Christian, 18 J. alt, von Stuttgart, Geheimen Registratorssohn, Aufn. 6. April 1787, Jura.
201. Knaus, Phil. Gottlieb, 22 J. alt, von Grunbach, O.-A. Schorndorf, Chirurgensohn, Aufn. 8. April 1787, Medicin.
202. Dreuzler, Joh. Friedr., 14 J. alt, von Stuttgart, Hofschmiedsohn, Aufn. 9 April 1787, Medicin.
203. Jäger, Carl Friedr. Chstph., Chevalier, 13 J. alt, von Tübingen, Raths- und Leib-Medicussohn, Aufn. 12. April 1787, Medicin.
204. Christlieb, Friedr. Aug., von Staufeneck, Gräfl. Degenfeld'schen Beamtensohn, Aufn. 18. April 1787, Philos.
205. v. Hiemert, Isaak, 15 J. alt, von Bordeaux, Aufn. 20. April 1787, Handlung.
206. Nagel, der 1te, Joh. Ulrich, 19 J. alt, von Stuttgart, Hof- und Curschmiedsohn, Aufn. 20. April, Medicin.

207. Sartorius, Ernst Chrstph., 17 J. alt, von Backnang, Stadtschreibers-sohn, Aufn. 20. April 1787, Camerale.
208. Ostertag, Joh. Jakob, 23 J. alt, von Hessigheim, Aufn. 21. April 1787, Jura.
209. Mann, Carl Philipp, 12 J. alt, von Stuttgart, Kastenknechtssohn, Aufn. 23. April 1787, Handlung.
210. Hochstetter, Carl Chrstn., 14 J. alt, von Stuttgart, Reggs.-Raths- und Geh. Secretärssohn, Aufn. 24. April 1787, Handlung.
211. v. Stockhorn, Carl, Leib-Page, 34 J. alt, von Stuttgart, Geh. Raths-sohn, Aufn. 26. April 1787, Jura.
212. Hirsch, Friedr. Carl Chrstn., von Walddorf in Sachsen, Aufn. ?.
213. Hübschmann, Chrstph. Friedr., 18 J. alt, von Stuttgart, Hof-Gold-arbeitersohn, Aufn. 27. April 1787, Jura.
214. Funck, Chrstph. Friedr., 14 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 28. April 1787, Handlung.
215. Fällt aus.
216. Miller, Feldscheerersohn, Aufn. 13. Mai 1787.
217. Denk, Joh. Friedr., 14 J. alt, von Winnenden, Specialssohn in Neuen-stein, Aufn. 16. Mai 1787, Handlung.
218. Hering, Chrstph. Ulrich, 13 J. alt, von Stuttgart, Seifensiedersohn, Aufn. 29. Mai 1787, Handlung.
219. Schmid, Försterssohn, Aufn. 16. Juni 1787, Zeichnungs-Studien.
220. Schmid, der 2te, Gottlieb Fr., 19 J. alt, von Nagold, Aufn. 18. Juni 1787, Malerei.
221. Huber, Ernst, von Stuttgart, Kaufmannssohn, Aufn. 29. Juni 1787, Handlung.
222. Schmid, der 1te, Wilhelm, Leibhusar, 24 J. alt, von Coburg, Aufn. 1. Juli 1787, Medicin.
223. Schmid, Gottlieb Chrstn., von Stuttgart, † Secretärssohn, Aufn. 10. Juli 1787, Medicin.
224. Henselmann, Chrstn. Daniel, 12 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 14. Juli 1787, Malerei.
225. Graf von Savioli, Joseph, 12 J. alt, von München, fürstl. Taxischen Hof-Cavaliersohn, Aufn. 16. Juli 1787, Militär.
226. v. Phull, Carl, Lieutenant, 18 J. alt, von Ludwigsburg, O.-Schloß- und Trabanten-Hauptmannssohn, Aufn. 8. Aug. 1787, Jura.
227. Kienzle, Joh. Gottlob Chrstn., 12 J. alt, von Stuttgart, Bedienten-sohn, Aufn. 29. Sept. 1787.
228. Lachenmajer, Georg Chrstn., 9 J. alt, von Stuttgart, Seilerssohn, Aufn. 29. Sept. 1787.
229. Schweickle, der 1te, Carl Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Hof-schreinerssohn, Aufn. 29. Sept. 1787, Kunst.
230. Schweickle, der 2te, Conrad Heinr., 8 J. alt, von Stuttgart, Hof-schreinerssohn, Aufn. 29. Sept. 1787, Kunst.
231. Ackermann, David Friedr., 23 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 6. Okt. 1787, Medicin.
232. Bausch, Markus Friedr., 21 J. alt, von Aldingen, Aufn. 6. Okt. 1787, Camerale.
233. Burck, Gg. Chrstph., 23 J. alt, von Göppingen, Aufn. 6. Okt. 1787, Medicin.
234. Hartmann, 4ter Sohn, von Stuttgart, Rentkammer-Exped.-Rathssohn, Aufn. 6. Okt. 1787, Medicin und Chirurgie.
235. Knoll, Joh. Alex., 22 J. alt, von Vaihingen, Aufn. 6. Okt. 1787, Kunst.
236. Miller, der 1te, Dietrich, Legionär, 23 J. alt, von Leipheim im Ulmisch. Aufn. 6. Okt. 1787, Camerale.
237. Oertelmayer, Jak., Gardist, 19 J. alt, von Nancy, Aufn. 6. Okt. 1787.
238. Hartmann, Ernst Aug. Fr., 20 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Exped.-Rathssohn, Aufn. 9. Okt. 1787, Medicin. (Conf. Nr. 234.)

239. Hübner, Ludwig Friedr., 15 J. alt, von Ludwigsburg, Canzellistensohn, Aufn. 9. Okt. 1787, Camerale.
240. Dörner, Joh. David, von Dürrmenz.
241. Franck, der 2te, Jak. Friedr., 12 J. alt, von Ludwigsburg, Stadt-Chirurgensohn, Aufn. 14. Okt. 1787.
242. Hochstetter, August Friedr., 22 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 14. Okt. 1787, Camerale.
243. Hochstetter, Ghold. Ferd. Fr., 16 J. alt, von Stuttgart, Kammer-Rathssohn, Aufn. 14. Okt. 1787, Camerale.
244. Hoffacker, Victor Imman., 14 J. alt, von Nagold, Stadtschreibers-sohn, Aufn. 15. Okt. 1787.
245. Tourton, Ludwig, 16 J. alt, von Paris, Banquiersohn, Aufn. 15. Okt. 1787, Handlung.
246. Braun, der 1te, Joh. Ludwig, Feldscheerer, 21 J. alt, von Dizingen, Aufn. den 16. Okt. 1787, Medicin.
247. Leusinger, Gg., Fourier, von Auggen bei Durlach, Aufn. 16. Okt. 1787, Militär.
248. Neuß, Peter, 23 J. alt, von Augsburg, Münzmeistersohn, Aufn. 16. Okt. 1787, Jura.
249. v. Stettner, Joh. Carl Friedr., Lieutenant, 12 J. alt, von Ludwigsb., Oberst-Wachtmeistersohn, Aufn. 18. Okt. 1787, Militär.
250. Fromann, Friedr. Wilh., von Stuttgart, Canzley- und Hofgerichts-Advokatensohn, Aufn. 20. Okt. 1787, Jura u. Camerale.
251. v. Lupin, der 1te, Benedikt, 17 J. alt, von Memmingen, Aufn. 20. Okt. 1787, Jura.
252. Grüb, Carl Alex. Daniel, 20 J. alt, von Altensteig, O.-Amtmannssohn, Aufn. 22. Okt. 1787, Jura.
253. Roller, Joh. Gottlieb, 16 J. alt, von Rosenfeld, † Stadtpfarrerssohn, Aufn. 22. Okt. 1787, Jura.
254. Huber, Ludw. Chrstph. Math., 19 J. alt, von Großheppach, Amtmanns-sohn, Aufn. 26. Okt. 1787, Jura.
255. Speidel, Gottlob, 19 J. alt, von Marbach, Specialssohn, Aufn. 26. Okt. 1787, Medicin.
256. Rall, Wilh., Gardist, 18 J. alt, von Carlshaven, Aufn. 30. Okt. 1737, Militär.
257. Eidenbenz, Gottlieb Eberh., 18 J. alt, von Owen, Präceptorssohn, Aufn. 6. Nov. 1787.
258. Posselt, Phil. Daniel, 32 J. alt, von Theiningen in Baden, Badischen Kirchenraths- u. Superintendentensohn zu Pforzheim, Aufn. 14. Nov 1787, Camerale.
259. Bauer, Bened., Feldscheerer, 27 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 15. Nov. 1787, Medicin.
260. Constantin, Joh. Aug., Feldscheerer, 23 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 15. Nov. 1787, Medicin.
261. Deuble, Joh. Conrad, Feldscheerer, 25 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 15. Nov. 1787, Medicin.
262. Franck, Ludw. Hr. (Fr.), Feldscheerer, 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 15. Nov. 1787, Medicin.
263. Müller, der 2te, Friedr. Gottl., Feldscheerer, 20 J. alt, von Ludwigsb., Aufn. 15. Nov. 1787, Medicin.
264. Pommer, Joh. Conrad, Feldscheerer, 34 J. alt, von Calw, Aufn. 15. Nov 1787, Medicin.
265. Unckel, Mathäus, Leibhusar, 25 J. alt, von Winnenden, Aufn. 15. Nov. 1787.
266. Renz, Gottlieb Chrstn., 34 J. alt, von Nürtingen, Aufn. 15. Nov. 1787, Medicin.
267. v. Sachs, Franz, Lieutenant, 20 J. alt, von Assenheim in der Pfalz, Aufn. 21. Nov. 1787.
268. Memminger, Johannes, 22 J. alt, von Frankfurt a/M., Aufn. 22. Nov. 1787, Kunst.

269. Enslin, Carl Chrstph., 14 J. alt, von Willstach, †Pfarrer, Aufn. 2. Dez. 1787.
270. Heinzmann, Chrstn. Fr. Benj., 14 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Dez. 1787, Handlung.
271. Breuninger, Gottfried Engelh., von Stuttgart, Aufn. 10. Dez. 1787, Malerei.
271½. Treut, Joh. Casp., von Stuttgart, Aufn. 12. Dez. (?) 1787, Ciseleur.
272. v. Phull, Carl Gottlob Friedr. Aug., Lieutenant, 18 J. alt, von Ludwigsburg, Oberstensohn der Garde zu Fuß, Aufn. 6. Jan. 1788, Militär.
273. Mergenthaler, Gottfr., von Honacker, O.-A. Waiblingen, Aufn. 10. Jan. 1788, Militär.
274. Berz, Eg. Chrstn., 14 J. alt, von Stuttgart, Bäckermeisterssohn, Aufn. 8. Febr. 1788, Handlung.
275. Rathgeber, Joh. Jakob, Feldscheerer, 24 J. alt, von Hohentwiel, Aufn. 14. Febr. 1788, Medicin.
276. v. Donop, Lieutenant, Aufn. 13. März 1788.
277. Engel Carl Daniel, Unteroffizier, 18 J. alt, von Groß-Busek im Darmst., Aufn. 4. April 1788, Militär.
278. Wörnle, Christian Gottlieb, 15 J. alt, von Stuttgart, Schmiedssohn, Aufn. 26. April 1788, Kunst.
279. Braun, d. 2te, Carl, 17 J. alt, von Güglingen, O.-Amtmannssohn, Aufn. 29. April 1788, Philos.
280. v. Brüsselle, Joseph, Lieutenant, 16 J. alt, von Hambach, Aufn. 29. April 1788, Militär.
281. v. Röder, Chrstn. Eberhard, 17 J. alt, von Waldenbuch, Oberforstmeist.-Sohn (?), Camerale.
282. Brüschweiler, Ulrich, 26 J. alt, von Fulgen im Thurgau, Aufn. 29. April, 1788, Malerei.
283. Daniel, Phil. Chrstn. Carl, 8 J. alt, von Stuttgart, Kammerraths- und Bau-Verwaltersohn, Aufn. 29. April 1788.
284. Griesinger, Chrstph. Friedr., 17 J. alt, von Stuttgart, Consistorialrathssohn, Aufn. 29. April 1788, Jura.
285. Groß, Friedr. Adam, 15 J. alt, von Stuttgart, Land-Oberbau-Inspect.-Sohn, Aufn. 29. April 1788, Militär.
286. Reinnöhl, d. 1ste, Joh. Eberh. Fr., 18 J. alt, von Cannstatt, Postmeisterssohn, Aufn. 29. April 1788, Jura.
287. v. Wächter, Carl, Lieutenant, 13 J. alt, von Stuttgart, Dänischen Gesandtensohn, Aufn. 29. April 1788, Militär.
288. Frommann, 12 J. alt, von Mözingen im Gäu, Pfarrerssohn, Aufn. im April 1788.
289. Gauß, Joh. Gg., 27 J. alt, von Thailfingen, O.-A. Herrenberg, Aufn. 2. Mai 1788.
290. König, Fidel., 16 J. alt, von Wurzach, Hofrathssohn, Aufn. 2. Mai 1788, Camerale.
291. Selzlin, Friedr. (Joh. Chrstn.?), 18 J. alt, von Bietigheim, Apothekersohn, Aufn. 2. Mai 1788, Medicin.
292. Feineisen, Joh., Legionär, 22 J. alt, von Burgweinheim, im Würzb., Aufn. 3. Mai 1788, Kunst.
293. Kiemlen, Jak. Friedr., 11 J. alt, von Neckar-Beihingen, Kaufmannssohn, Aufn. 3. Mai 1788.
294. v. Oberniz, Ludw. Carl, 15 J. alt, von Ludwigsburg, Oberst-Wachtmeisterssohn, Aufn. 3. Mai 1788, Militär.
295. Walz, Joh. Heinr., 23 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 8. Mai 1788, Medicin.
296. Paulus, Carl Heinr. Ernst, 22 J. alt, von Balingen, Aufn. 10. Mai 1788, Jura.
297. Herbort, Chrstph. Sam., 18 J. alt, von Bietigheim, † Kaufmann, Aufn. 20. Mai 1788, Handlung.
298. Hallwachs, Fr. Eberh. Carl Chrstn., 14 J. alt, von Eßlingen, Reggs.-Raths- und Consulentensohn, Aufn. 26. Mai 1788, Philol. u. Mathem.

299. Haag, Aug. Friedr., Legionär, 17 J. alt, von Jebenhausen, Aufn. 17. Juni 1788, Medicin.
300. Reichlin, Aloysius, Corporal, 16 J. alt, von Weiler bei Offenburg, Aufn. 17. Mai 1788, Militär.
301. Schickard, Gottfried Heinr., Feldscheerer, 20 J. alt, von Münster, O.-A. Cannstadt, Aufn. 17. Juni 1788, Medicin.
302. Launer, Joh. Jak., Legionär, 30 J. alt, von Steinheim, O.-A. Heidenheim, Aufn. 28 Juni 1788, Chirurgie und Medicin.
303. Ruthart, Carl Gottfried, 22 J. alt, von Böttingen, Aufn. 1. Juli 1788, Jura.
304. de Bary, Aug., engl. Offizier, 12 J. alt, von London, Aufn. 10. Juli 1788, Militär.
305. Frey, Martin, 19 J. alt, von Wurzach, Aufn. 12. Aug. 1788, Kupferstechen und Natur-Zeichnen.
306. v. Scheler, der 2te, Carl Friedr. Wilh., Lieutenant, 13 J. alt, von Stuttgart, Oberstlieutenantssohn, Aufn. 18. Aug. 1788, Militär.
307. v. Schütz, Fr. Carl Wilh., 11 J. alt, von Pflummern, Aufn. 26. Aug. 1788.
308. Pfizer, Joh. Nepom., 27 J. alt, von Ellwangen, Aufn. (?), Medicin.
309. Märklin, Carl Aug., 12 J. alt, von Stuttgart, Kaufmannsohn, Aufn. Aug. 1788, Philol. und Handlung.
310. Heller, der 2te, Chrstph. Friedr., Gardist, 19 J. alt, von Reichenbach, Aufn. 24. Sept. 1788, Kunst.
311. Prager, Friedr., 18 J. alt, von Eßlingen, Aufn. 24. Sept. 1788, Milit.
312. Sick, Januarius, 21 J. alt, von Truchtelfing, Aufn. 24. Sept. 1788, Camerale.
313. Storz, Martin, 18 J. alt, von Rosenfeld, Aufn. (?), Kunst.
314. Störzer, Gardist, Aufn. 24. Sept. 1788.
315. Störzer, 24 J. alt, von Bischofsheim, Aufn. 24. Sept. 1788, Medicin. Wird wohl ein Duplicat des vorangegangenen sein.
316. Berberich, Math., Gardelegionär, 26 J. alt, von Schweinsberg im Würzburg., Aufn. (?), Kunst.
317. Molwiz, Eberh. Friedr., 20 J. alt, von Stuttgart, Chirurgensohn, Aufn. 29. Sept. 1788, Medicin.
318. Perotin, Carl Ludw, Fr., von Stuttgart, Castellanensohn, Aufn. (?).
319. Kinkele, Georg Friedr., Corporal, von Lindau, Aufn. September. (Im Adreß-Calender von 1792 Johann, von 1793 Anton).
320. Ruoff, Chrstph. Carl Aug., 19 J. alt, von Stuttgart, Kammerrathssohn, Aufn. 8. Okt. 1788, Jura.
321. Kistener, Carl Gottlob Fr., von Leonberg, Apothekerssohn, Aufn. 9. Okt. 1788.
322. Werkamp, Friedr. Wilh, von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 9. Okt. 1788.
323. Maunz, Joh, von Schaiblishausen, Aufn. (?)
324. Heinlin, Chrstn. Phil. Friedr., 19 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 11. Okt. 1788.
325. Riederer, Victor, 27 J. alt, von Bebenhausen, Aufn. (?), Militär.
326. v. Irmtraut, Fr. Wilh., Lieutenant, 11 J. alt, von Bebenhausen, Hauptmannssohn, Aufn. 11. Okt. 1788.
327. Hartoncourt, Joseph, Lieutenant, Aufn. 13. Okt. 1788.
328. v. Splittgerber, Chrstn. David, 17 J. alt, von Lichtenfeld in der Mark Brandenburg, preuß. O.-Jägermeisterssohn, Aufn. 15. Okt. 1788, Camerale.
329. Schmid, der 3te, Carl Aloys, 22 J. alt, von Thiengen im Schwarzenb., Aufn. 16. Okt. 1788, Militär.
330. v. Scheler, der 1te, Ludw. Heinr., Lieutenant, 19 J. alt, von Stuttg., Aufn. 25. Okt. 1788, Militär.
331. Katzner, Joh. Fr. Lorenz, 20 J. alt, von Hall, Aufn. 27. Okt. 1788, Architektur.

332. Morff, Gottlob Wilh., 17 J. alt, von Stuttgart, Malerssohn, Aufn. 30. Okt. 1788, Kunstmaler.
333. Dopfer, Joh. Jakob, 19 J. alt, von Sigmaringen, Hofkammer-Rathssohn, Aufn. 30. Okt. 1788.
334. Elsässer, Philipp, 16 J. alt, von Vaihingen auf den Fildern, Gerichtschreiberssohn, Aufn. 30. Okt. 1788.
335. Knaupp, Chrstn. Philipp, 11 J. alt, von Stuttgart, Rosenwirthssohn, Aufn. 1. Nov. 1788.
336. Zinser, Anton, beabschiedeter Legionär, 20 J. alt, von Ummendorf, Kl. Ochsenhausen, Aufn. 6. Nov. 1788, Militär.
337. Stimmer, Johann Heinrich, Garde-Grenadier, — von Aufhausen im Wallerstein., Aufn. 13. Nov. 1788, Chirurgie.
338. v. Dernbach, Heinr. Chrstn. Franz, Lieutenant, 17 J. alt, von Fulda, Aufn. 15. Nov. 1788, Militär,
339. Duplicat von Nr. 337.
340. v. Mosheim, Frz. Heinr. Chrstn., Lieutenant, 17 J alt, von Stuttgart, geh. Rathssohn, Aufn. (?)
341. v. Stockhorn, Carl Max, Lieutenant, 19 J. alt, von Stuttgart, Kammerherrnsohn, Aufn. 15. Nov. 1788, Militär.
342. v. Röder, Carl Fr. Reinhard, Lieutenant, 17 J. alt, von Stuttgart, Kammerherrnsohn, Aufn. 15. Nov. 1788, Militär.
343. Wicke, Wilhelm, Legionär, 37 J. alt, von Frizlar, Aufn. 15. Nov. 1788, Kunst, Architektur und Geometrie.
344. v. Kolöffel, Friedrich Alexander, Junker, 16 J. alt, von Höfen bei Winnenden, Hauptmannssohn, Aufn. 15. Nov. 1788, Militär.
345. Veiel, Joh. Gottlieb, 16 J. alt, von Blaubeuern, Bürgermeister- und Assessorssohn, Aufn. 17. Nov. 1788, Jura.
346. Lobenstein, Gg., Gardist, 23 J. alt, von Göttingen, Aufn. 3. Dez. 1788, Kunst.
347. Rapp, Chrstn. Friedr., 17 J. alt, von Cannstadt, Rathsverwandtensohn, Aufn. 6. Dez. 1788, Handlung.
348. Barth, d. 1ste, Friedr. Carl, 22 J. alt, von Essingen, Aufn. 30. Dez. 1788, Medicin.
349. Beaubois, Lieutenant, 16 J alt, von Amerika, Aufn. 7. Jan. 1789, Militär.
350. Bärenstecher, Nik. Gottlieb, 20 J. alt, von Ludwigsburg, Garçon de Gallerie Sohn, Aufn. 24. März 1789, Kunst, (Kupferstecher.)
351 a. Oettinger, 10 J. alt, von Rudersberg, adjungirten Amtmannssohn, (flüchtig), Aufn. 3. April 1789. Schriftliche Fürsprache de dato.
351 b. Vogel, Joh. Sophonias, 16 J. alt, von Hall, Chirurgen- und Rathsverwandtensohn, Aufn. 19. April 1789, Medicin.
352. Siler, Joh., 22 J. alt, von Schanbach, †Schulmeisterssohn, Aufn. 24. April 1789, Medicin.
353. Ackermann, Dav. Fr. Sigm., 27 J. alt, von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 27. April 1789, Medicin. (Conf. Nr. 231.)
354. Brodbeck, Jakob Christoph, 19 J. alt, von Hemmingen, Barbierssohn, Aufn. 27. April 1789, Medicin.
355. Krauß, Mark. Friedr., 21 J. alt, von Augsburg, Aufn. 27. April 1789.
356. Roger, Gottlob Heinrich, 15 J. alt, von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 27. April 1789, Medicin.
357. Schäfer, Joh. Friedr., 16 J. alt, von Stuttgart, Chirurgensohn, Aufn. 27. April 1789, Medicin.
358. Garnier, Carl, 12 J. alt, von Stuttgart, Kammerdienerssohn, Aufn. 28. April 1789.
359. Wocher, Joh. Nep., — von Zeil.

Anmerkung. Der Adreß-Kalender führt im Jahr 1788 auch noch die Cavaliers Ferdinand Friedrich Gottlob und Carl Eberhard Fr. v. Varnbüler auf, welche nach Verzeichniß I. 1353 und 1354 am 12. Nov. 1789 als Zöglinge in die Anstalt eintraten, also zuvor nur kurze Zeit Oppidaner waren.

360. Klüpfel, Carl Friedr., 14 J. alt, von Stuttgart, †Stadtschreiberssohn, Aufn. 28. April 1789, Handlung.
361. du Parcq, Peter, 19 J. alt, von Brest, Handlungs-Direktorssohn, in Nantes, Aufn. 28. April 1789, Jura.
362. Schneider, Chrstph. Ullrich, 24 J. alt, von Eßlingen, †Schulmeisterssohn, Aufn. 28. April 1789, Philos. und Philol.
363. Schunter, 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 28. April 1789, Medicin.
364. Fensterle, Joh. Chrysost., 22 J. alt, von Wernberg in Oesterr., Aufn. 3. Mai 1789, Kunst.
365. Föhr, Joh. Aug., 12 J. alt, von Stuttgart, Fourage-Verwaltersohn, Aufn. 3. Mai 1789, Camerale.
366. Seitz, Carl, Trier'scher Lieutenant, 24 J. alt, von Coblenz, Aufn. 3. Mai 1789, bürgerl. Baukunst.
367. Stäudlin, Chrstn. Friedr., 20 J. alt, von Stuttgart, Regierungsrathssohn, Aufn. 4 Mai 1789, Camerale.
368. Am Stain, Joh Rudolph, 12 J. alt, von Zizers, Medic. Dr. Sohn, Aufn. 4. Mai 1789.
369. Bolley, Chrstph. 17 J. alt, von Neuenbürg, Stadtschreiberssohn, Aufn. 5. Mai 1789, Handlung. Austr. 11. April 1791.
370. Dobel, Joh. Chrstph. Friedr., — von Stuttgart.
371. v Phull, Eugen Wilh., Lieutenant, 21 J. alt, von Stuttgart, Generalmajorssohn, Aufn. 14. Mai 1789, Militär.
372. Frisch, Carl Friedr. Wilh., 7 J. alt, von Stuttgart, Rittmeisterssohn, Aufn. 15. Mai 1789.
373. Reichmann, Heinrich, 9 J. alt, von Ludwigsburg, Hofmeisterssohn der Academie, Aufn. 15. Mai 1789.
374. Röhrich, Balthasar, Gardist, 19 J. alt, von Steten in der Pfalz, Aufn. 17. Mai 1789, Kunst.
375. Jäger, Chrstph. Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Fouriersohn, Aufn. 2. Juni 1789.
376. Sommer, Jos., Gardist, 17 J. alt, v. Flörsheim a/M., Aufn. 4. Juni 1786, Kunst.
377. Straim, Joh. Carl, Gardist, — von Ludwigsburg, Aufn. 4. Juni 1789, Kunst.
378. Müller, Chrstn., 5 J. alt, von Stuttgart, Hauptmannssohn der vierten Abtheilung der Akademie, Aufn. 6. Juni 1789.
379. Lehmann, Elias, — von Dresden, Aufn. 7. Juni 1789, Medicin.
380. v. Reischach, Carl Joh. Ferd., Junker, 20 J. alt, von Rußdorf, Aufn. 17. Juni 1789, Militär.
381. Gaum, Jak. Friedr., 14 J. alt, von Surinam, †Kaufmannssohn, Aufn. 30. Juni 1789, Handlung.
382. Reinöhl, der 2te, Carl Heinrich, 8 J. alt, von Stuttgart, Postmeisterssohn, Aufn. 30. Juni 1789.
383. v. Houstoun, Alexis, Lieutenant, — von Glasgow in Schottland, Aufn. 4. Juli 1789, Militär
384. Sommer, Chrstn. Friedr., 12 J. alt, von Winnenden, Stadt-Physikussohn, Aufn. 4. Juli 1789.
385. Lingg, Joh. Bapt., Lieutenant, 22 J. alt, v. Mörsburg, Aufn. 8. Juli 1789, Militär.
386. Fuesli, David, 20 J. alt, von Zürich, Aufn. 9. Juli 1789, Handlung.
387. Widmann, Wilh. Chrstn., Lieutenant, 21 J. alt, von Leonberg, Exped.-Rathssohn, Aufn. 10. Juli 1789, Militär.
388. Miller, d. 4te, Joh. Frdr., 15 J. alt, v. Nabern, Pfarrerssohn in Bissingen, Aufn. 17. Juli 1789, Camerale.
389. Landauer, der 1ste, Joh. Ludw., 14 J alt, von Stuttgart, Hofkammerrathssohn, Aufn. 1. Aug. 1789, Camer. und Philos.
390. Landauer, der 2te, Lebr., 10 J. alt, von Stuttgart, Hofkammerrathssohn, Aufn. 1. Aug. 1789.

391. Alberti, Carl Wolfgang, 6 J. alt, von Stuttgart, Oberstwachtmeisters-sohn, Aufn. 27. Aug. 1789.
392. Hörz, Joh. Chrstph., 23 J. alt, von Augsburg, Kunst-Verlegerssohn, Aufn. 1. Sept. 1789, Kunst.
393. Barbier, Hofmeister von Nr. 395, Aufn. 12. Sept. 1789, deutsche Sprache, Zeichnen, Reiten.
394. Barbier, Peter Philipp, 31. J. alt, von Glaud bei Chauteauthierry, Aufn. 15. Sept. 1789, wahrscheinlich derselbe.
395. Graf v. Fougiéres, Joseph, 16 J. alt, von Paris, Aufn. 15. Sept. 1789, Jura.
396. Renz, Carl Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Regierungsrathssohn, Aufn. 15. Sept. 1789.
397. Espenmüller, Joh. Jos., 21 J. alt, von Memmingen, Aufn. 16. Sept. 1789, Medicin.
398. Eisemann, Friedrich Wilhelm, 20 J. alt, von Freudenstadt, Aufn. 2. Okt. 1789.
399. v. Elbheeg, Max Gustav Adolph, 14 J. alt, von Bouillon, Aufn. 2. Okt. 1789, Militär.
400. Gottwein, Chrstph. Joseph, 25 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 2. Okt. 1789, Kunst.
401. Hieronimi, Friedr., Gardist, 20 J. alt, von Amerstatt im Hildburg-hausischen, Aufn. 2. Okt. 1789, Kunst.
402. Kinselmann, Hieron. Tob., Corporal, 26 J. alt, von Bergfelden, Aufn. 2. Okt. 1789.
403. Ziegler, Friedrich Wilhelm, 20 J. alt, von Bayreuth, Aufn. 2. Okt. 1789, Kunst.
404. Herzog, Ludw., Trompeter, 21 J. alt, von Laufen, Aufn. 3. Okt. 1789.
405. Hetsch, Joh. Friedr., Trompeter, 26 J. alt, von Urach, Aufn. 3. Okt. 1789.
406. Daicker, Jakob, 18 J. alt, von Hechingen, Aufn. 4. Okt. 1789.
407. v. Mosheim, Ludw. Ferd. Alex, Lieutenant, 17 J. alt, von Stuttgart, geh. Rathssohn, Aufn. 5. Okt. 1789, Jura.
408. Seeger, Friedr., 8 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Sekretärssohn, Aufn. 7. Okt. 1789.
408½. v. Seeger, Eugen Franz Fr. Dionysius, 7 J. alt, von Stuttgart, Intendantensohn, Aufn. (?)
409. Muranyi, Johann, Leibhusar, 23 J. alt, von Lengzel Toti in Ungarn, Aufn. 9. Okt. 1789.
410. Sanwald, Benj. Friedr., Leibhusar, 29 J. alt, von Welzheim, Aufn. 9. Okt. 1789, Kunst.
411. Staudinger, Lukas Andreas, 17 J. alt, von Nürnberg, Wirthssohn, Aufn. 12. Okt. 1789, Sprachen und Mathematik.
412. Ebinger, Joh., 16 J. alt, von Plieningen, Handelsmannssohn, Aufn. 19. Okt 1789, Handlung.
412½. Groos, Friedr, 21 J. alt, von Carlsruhe, Jura.
413. Groß, Hofraths- u. Obervogtssohn in Badenweiler, Auf. 19. Okt. 1789, Camerale.
414. Holz, Chrstn. Wilh., 21 J. alt, von Carlsruhe, Aufn. 19. Okt. 1789, Camerale.
415. Hopfengärtner, Phil. Friedr., 20 J. alt, von Stuttgart, Leib-Medicus-sohn, Aufn. 19. Okt. 1789, Medicin.
416. Schäfer, Chrstph. Friedr., 17 J. alt, von Wallerstein, Aufn. 23. Okt. 1789.
417. Theurer, Ludw. Chrstn. Gottlieb, 22 J. alt, von Winterbach, Amt-mannssohn, Aufn. 23. Okt. 1789, Camerale.
418. v. Haller, Joh. Georg, Lieutenant, 16 J. alt, von Nürnberg, Aufn. 16. Nov. 1789, Militär.
419. Rieck, Joh., 19 J. alt, von Landsberg in Bayern, Aufn. 5. Dez. 1789, Kunst.
420. Michel, Joh. Caspar, 13 J. alt, von Maienfeld in Graubünden, franz. Majorssohn, Aufn. 7. Dez. 1789.

421. Stumpe, Ludw. David, Corporal, 17 J. alt, Hauptmannssohn, Aufn. 9. Jan. 1790, Militär.
422. Mann, Carl Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 16. Jan. 1790.
423. Vellnagel, Joh. Georg, Leibhusar, 22 J. alt, von Göppingen, Aufn. 16. Jan. 1790, Militär.
424. Mann, Imman Jak., 13 J. alt, von Ludwigsburg, Kastenknechtssohn, Aufn. 19. Jan. 1790.
425. Berner, Sebast., 21 J. alt, von Berlin, Aufn. 30. Jan. 1790, Militär.
426. Ebner, Joh. Chrstn. Ludw., 12½ J. alt, von Stuttgart, Aufn. 4. Febr. 1790, Kunst.
427. Franck, Chrstn. Heinr., 15 J. alt, von Waiblingen, Bürgermeisterssohn Aufn. 16. März 1790.
428. Klett, Friedr., Gardist, 23 J. alt, von Ebingen. Aufn. 27. März 1790.
429. Beuerlin, Ludwig Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Küchenmeisterssohn, Aufn. 31. März 1790.
430. Meyer, 12 J. alt, Neffe von Hofrath Bär, Aufn. 8. April 1790.
431. Mayer, Franz Daniel, 12 J. alt, von Paris, Aufn. 10. April 1790, Handlung. Wahrscheinlich derselbe.
432. Chambou, Carl Ludw. Friedr., 10 J. alt, v. Stuttgart, Hof-Conditorssohn, Aufn 14. April 1790.
433. Seubert, Carl (Friedr.), 10 J. alt, von Stuttgart, Musikmeisterssohn der Akademie, Aufn. 19. April 1790, Malerei.
434. Walz, Gottlieb Heinr., 17 J. alt, von Stuttgart, Apothekerssohn, Aufn. 19. Aprtl 1790, Medicin.
435. Reichenbach, Carl Aug., Corporal, von Ludwigsburg, Regiments-Feldscheerersohn, Aufn. 21. April 1790.
436. v. Boistet, Aug., 13 J. alt, von Pondichery, Aufn. 24. April 1790, Militär.
437. Henchelin, Joh. Phil. Chrstn., 23 J. alt, von Krumbach, Aufn. 1. Mai 1790, Jura.
438. Gabriel, Blasius, von Waldsee.
439. Dobel, Gottlieb Friedr., 9 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 1. Mai 1790.
440. Bach, von Warmbronn, Chirurgensohn, Aufn. 5. Mai 1790, Philologie.
441. Schmelzer, Carl, 22 J. alt, von Kron-Weissenburg, Aufn. 5. Mai 1790, Medicin
442. Stein, Joh., 13 J. alt, von Gemmingen, Amtmannssohn, Aufn. 5. Mai 1790, Philologie.
443. Miller, von Stuttgart, Rentkammer-Secretärssohn, Aufn. 8. Mai 1790, Oekonomie.
444. Erbe, Joh. Heinr., 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Mai 1790, Camerale.
445. Peter, Joh. Jakob, 16 J. alt, von Stein a/Rh., Aufn. 10. Mai 1790, Medicin.
446. Müller, der 4te, Franz Chrstn. Fr., 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Mai 1790 Camerale.
447. Hut, Carl Friedr. Imman., Barbiergeselle, von Stuttgart, Aufn. 11. Mai 1790, Medicin.
448. Clavell, Carl, 21 J. alt, von Scheer, Aufn. 20. Mai 1790.
449. Thirian, Jean Bapt., von Deyville, Aufn. 22. Mai 1790, Deutsche Sprache, Medicin und Chirurgie.
450. Föhr, Joh. Carl, von Stuttgart, Fourage-Verwaltersohn, Aufn. 26. Mai 1790, Camerale.
451. Kapp, Joh. Adam, 24 J. alt, von Murrhardt, Färbersohn, Aufn. 28. Mai 1790, Medicin und Philosophie.
452. Moser, Gg. Chrstph. Heinr., 12 J. alt, von Cannstadt, † Physicussohn, Aufn. 8. Juni 1790, Handlung.
453. Klemm, der 1te, Ernst Gottlob, 17 J. alt, von Balingen, Aufn. 10. Juni 1790, Handlung.
454. Ploucquet, Carl Ludwig, 11 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Juni 1790.

391. Alberti, Carl Wolfgang, 6 J. alt, von Stuttgart, Oberstwachtmeisters-sohn, Aufn. 27. Aug. 1789.
392. Hörz, Joh. Chrstph., 23 J. alt, von Augsburg, Kunst-Verlegerssohn, Aufn. 1. Sept. 1789, Kunst.
393. Barbier, Hofmeister von Nr. 395, Aufn. 12. Sept. 1789, deutsche Sprache, Zeichnen, Reiten.
394. Barbier, Peter Philipp, 31. J. alt, von Glaud bei Chauteauthierry, Aufn. 15. Sept. 1789, wahrscheinlich derselbe.
395. Graf v. Fougiéres, Joseph, 16 J. alt, von Paris, Aufn. 15. Sept. 1789, Jura.
396. Renz, Carl Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Regierungsrathssohn, Aufn. 15. Sept. 1789.
397. Espenmüller, Joh. Jos., 21 J. alt, von Memmingen, Aufn. 16. Sept. 1789, Medicin.
398. Eisemann, Friedrich Wilhelm, 20 J. alt, von Freudenstadt, Aufn. 2. Okt. 1789.
399. v. Elbheeg, Max Gustav Adolph, 14 J. alt, von Bouillon, Aufn. 2. Okt. 1789, Militär.
400. Gottwein, Chrstph. Joseph, 25 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 2. Okt. 1789, Kunst.
401. Hieronimi, Friedr., Gardist, 20 J. alt, von Amerstatt im Hildburghausischen, Aufn. 2. Okt. 1789, Kunst.
402. Kinselmann, Hieron. Tob., Corporal, 26 J. alt, von Bergfelden, Aufn. 2. Okt. 1789.
403. Ziegler, Friedrich Wilhelm, 20 J. alt, von Bayreuth, Aufn. 2. Okt. 1789, Kunst.
404. Herzog, Ludw., Trompeter, 21 J. alt, von Laufen, Aufn. 3. Okt. 1789.
405. Hetsch, Joh. Friedr., Trompeter, 26 J. alt, von Urach, Aufn. 3. Okt. 1789.
406. Daicker, Jakob, 18 J. alt, von Hechingen, Aufn. 4. Okt. 1789.
407. v. Mosheim, Ludw. Ferd. Alex, Lieutenant, 17 J. alt, von Stutigart, geh. Rathssohn, Aufn. 5. Okt. 1789, Jura.
408. Seeger, Friedr., 8 J. alt, von Stuttgart, Rentkammer-Sekretärssohn, Aufn. 7. Okt. 1789.
408½. v. Seeger, Eugen Franz Fr. Dionysius, 7 J. alt, von Stuttgart, Intendantensohn, Aufn. (?)
409. Muranyi, Johann, Leibhusar, 23 J. alt, von Lengzel Toti in Ungarn, Aufn. 9. Okt. 1789.
410. Sanwald, Benj. Friedr., Leibhusar, 29 J. alt, von Welzheim, Aufn. 9. Okt. 1789, Kunst.
411. Staudinger, Lukas Andreas, 17 J. alt, von Nürnberg, Wirthssohn, Aufn. 12. Okt. 1789, Sprachen und Mathematik.
412. Ebinger, Joh., 16 J. alt, von Plieningen, Handelsmannssohn, Aufn. 19. Okt 1789, Handlung.
412½. Groos, Friedr, 21 J. alt, von Carlsruhe, Jura.
413. Groß, Hofraths- u. Obervogtssohn in Badenweiler, Auf. 19. Okt. 1789, Camerale.
414. Holz, Chrstn. Wilh., 21 J. alt, von Carlsruhe, Aufn. 19. Okt. 1789, Camerale.
415. Hopfengärtner, Phil. Friedr., 20 J. alt, von Stuttgart, Leib-Medicus-sohn, Aufn. 19. Okt. 1789, Medicin.
416. Schäfer, Chrstph. Friedr., 17 J. alt, von Wallerstein, Aufn. 23. Okt. 1789.
417. Theurer, Ludw. Chrstn. Gottlieb, 22 J. alt, von Winterbach, Amtmannssohn, Aufn. 23. Okt. 1789, Camerale.
418. v. Haller, Joh. Georg, Lieutenant, 16 J. alt, von Nürnberg, Aufn. 16. Nov. 1789, Militär.
419. Rieck, Joh., 19 J. alt, von Landsberg in Bayern, Aufn. 5. Dez. 1789, Kunst.
420. Michel, Joh. Caspar, 13 J. alt, von Maienfeld in Graubünden, franz. Majorssohn, Aufn. 7. Dez. 1789.

421. Stumpe, Ludw. David, Corporal, 17 J. alt, Hauptmannssohn, Aufn. 9. Jan. 1790, Militär.
422. Mann, Carl Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Gardistensohn, Aufn. 16. Jan. 1790.
423. Bellnagel, Joh. Georg, Leibhusar, 22 J. alt, von Göppingen, Aufn. 16. Jan. 1790, Militär.
424. Mann, Imman. Jak., 13 J. alt, von Ludwigsburg, Kastenknechtssohn, Aufn. 19. Jan. 1790.
425. Berner, Sebast., 21 J. alt, von Berlin, Aufn. 30. Jan. 1790, Militär.
426. Ebner, Joh. Chrstn. Ludw., 12½ J. alt, von Stuttgart, Aufn. 4. Febr. 1790, Kunst.
427. Franck, Chrstn. Heinr., 15 J. alt, von Waiblingen, Bürgermeisterssohn Aufn. 16. März 1790.
428. Klett, Friedr., Gardist, 23 J. alt, von Ebingen. Aufn. 27. März 1790.
429. Beuerlin, Ludwig Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Küchenmeisters-sohn, Aufn. 31. März 1790.
430. Meyer, 12 J. alt, Neffe von Hofrath Bär, Aufn. 8. April 1790.
431. Mayer, Franz Daniel, 12 J. alt, von Paris, Aufn. 10. April 1790, Handlung. Wahrscheinlich derselbe.
432. Chambou, Carl Ludw. Friedr., 10 J. alt, v. Stuttgart, Hof-Conditors-sohn, Aufn 14. April 1790.
433. Seubert, Carl (Friedr.), 10 J. alt, von Stuttgart, Musikmeisterssohn der Akademie, Aufn. 19. April 1790, Malerei.
434. Walz, Gottlieb Heinr., 17 J. alt, von Stuttgart, Apothekerssohn, Aufn. 19. Aprtl 1790, Medicin.
435. Reichenbach, Carl Aug., Corporal, von Ludwigsburg, Regiments-Feld-scheerersohn, Aufn. 21. April 1790.
436. v. Boistet, Aug., 13 J. alt, von Pondichery, Aufn. 24. April 1790, Militär.
437. Heuchelin, Joh. Phil. Chrstn., 23 J. alt, von Krumbach, Aufn. 1. Mai 1790, Jura.
438. Gabriel, Blasius, von Waldsee.
439. Dobel, Gottlieb Friedr., 9 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 1. Mai 1790.
440. Bach, von Warmbronn, Chirurgensohn, Aufn. 5. Mai 1790, Philologie.
441. Schmelzer, Carl, 22 J. alt, von Kron-Weissenburg, Aufn. 5. Mai 1790, Medicin
442. Stein, Joh., 13 J. alt, von Gemmingen, Amtmannssohn, Aufn. 5. Mai 1790, Philologie.
443. Miller, von Stuttgart, Rentkammer-Secretärssohn, Aufn. 8. Mai 1790, Oekonomie.
444. Erbe, Joh. Heinr., 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Mai 1790, Camerale.
445. Peter, Joh. Jakob, 16 J. alt, von Stein a/Rh., Aufn. 10. Mai 1790, Medicin.
446. Müller, der 4te, Franz Chrstn. Fr., 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Mai 1790 Camerale.
447. Hut, Carl Friedr. Imman., Barbiergeselle, von Stuttgart, Aufn. 11. Mai 1790, Medicin.
448. Clavell, Carl, 21 J. alt, von Scheer, Aufn. 20. Mai 1790.
449. Thirian, Jean Bapt., von Deyville, Aufn. 22. Mai 1790, Deutsche Sprache, Medicin und Chirurgie.
450. Föhr, Joh. Carl, von Stuttgart, Fourage-Verwaltersohn, Aufn. 26. Mai 1790, Camerale.
451. Kapp, Joh. Adam, 24 J. alt, von Murrhardt, Färbersohn, Aufn. 28. Mai 1790, Medicin und Philosophie.
452. Moser, Gg. Chrstph. Heinr., 12 J. alt, von Cannstadt, † Physicussohn, Aufn. 8. Juni 1790, Handlung.
453. Klemm, der 1te, Ernst Gottlob, 17 J. alt, von Balingen, Aufn. 10. Juni 1790, Handlung.
454. Plocquet, Carl Ludwig, 11 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Juni 1790.

455. Kindervater, Joh. Peter, — von Ulm.
456. Keiersleber, Joh. Conrad, 11 J. alt, von Göppingen, Gardistensohn, Aufn. 26. Juni 1790.
457. Aigner, Carl Chrstn. Heinr, 11 J. alt, von Stuttgart, Oberweg-Inspektorssohn, Aufn. 10. Juli 1790.
458. Schäflen, Jakob, Gardist, 17 J alt, von Ulm, Aufn. 14. Juli 1790.
459. Bürck, Chrstph. Adam, 13 J. alt, von Eppingen, Provinc. Medicussohn, Aufn. 17 Juli 1790, Medicin.
460. Bayha, Johann Georg, 15 J. alt. von Plieningen, Löwenwirthssohn, Aufn. 24. Juli 1790.
461. Binder, Joh. Friedrich, — von Reichenbach.
462. v. Cumming, Joh. Heinrich, Lieutenant, 18 J. alt, von Ostindien, † Obersstensohn, Aufn. 2. Aug. 1790, Militär.
463. Straßer, Joh. Chrstph., Gardist, 19 J. alt, von Ludwigsburg, Aufn. 3. Aug. 1790, Medicin.
464. Schlehauf, Jak. Friedr., 12 J. alt, von Stuttgart, Ipsermeisterssohn, Aufn. 9. Aug. 1790, Kunst und Zeichnung.
465. Siegerist, Jos. Heinr., von Stuttgart, Garde-Legionärs-Sohn, Aufn. 4. Sept. 1790.
466. Heugelin, Friedrich, 13 J. alt, von Heilbronn, Hofrathssohn, Aufn. 5. Sept. 1790, Handlung.
467. v. Thüngen, Carl Friedr., 14 J. alt, von Ludwigsburg, Oberforstmeisterssohn, Aufn. 14. Sept. 1790, Jura.
468. Alt, Mathias, 24 J. alt, von Veitsrieth in der Pfalz, Garde-Legionärs-Sohn, Aufn. 29. Sept, 1790, Kunst.
469. Bürkle, Adam, Garde-Legionär, 30. J. alt, von Schmiden, Aufn. 29. Sept. 1790.
470. v. Dalendelsky, Joh Balthasar, Garde-Legionär, 23 J. alt, von Danzig, Aufn. 29. Sept 1790.
471. Walter, Heinr., von Tübingen.
472. v. Gütlingen, Ernst Ludwig Adam Daniel, Lieutenant, 18 J. alt, von Adelmannsfelden, Aufn. 29. Sept. 1790, Forst- und Jagdwesen.
473. Klemm. Aug. Heinr. Salomon, 18 J. alt, von Stuttgart, Regierungs-Sekretärssohn, Aufn. 29. Sept. 1790, Medicin.
474. Pfaudler, Johann, Garde-Legionär, 15 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 29. Sept. 1790, Kunst.
475. Schenzel, Chrstn. Friedr., Garde-Legionär, 21 J. alt, von Klein-Engstingen, Aufn. 29. Sept. 1790, Kunst.
476. Schrodt, Philipp, von Stuttgart.
477. Schneider, Joseph, 21 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 29. Sept. 1790.
478. Schlag, Carl Ehregott, von Görliz.
479. Strümpfle, Joh. Georg Gardist, 24 J. alt, von Amerdingen bei Nördlingen. Aufn. 29. Sept. 1790.
480. Waiblinger, Jakob Friedr., Garde-Legionär, 23 J. alt, von Gruibingen, Aufn. 29. Sept. 1790, Medicin.
481. Widmann, Ernst Friedr, Garde-Legionär, 21 J. alt, von Pforzheim, Aufn. 29. Sept. 1790, Kunst.
482. v. Gemmingen, der 1ste, Ludwig Reinhard, 13 J. alt, von Bonfeld, Ritterrathssohn, Aufn. 2. Okt. 1790.
483. v. Gemmingen, der 2te, Friedrich Carl, 11 J. alt, von Heilbronn, Ritterrathssohn, Aufn. 2. Okt. 1790, Militär.
484. Lohbauer, Joh. Philipp Carl, 13 J. alt, von Stuttgart, Regierungs-Canzellistensohn, Aufn. 2. Okt. 1790.
485. Herrmann, David Friedr., von Stuttgart.
486. Schraishuon, Carl Gottlob, 20 J. alt, von Ehningen, O.-A. Böblingen, Schulmeisterssohn, Aufn. 2. Okt. 1790, Camerale.
487. Bauer, Gemeiner, Aufn. 14. Okt. 1790.
488. Barchet, Chrstph. Reinhold, 26 J. alt, von Korb, O.-A. Waiblingen, Aufn. 17. Okt 1790, Medicin.

489. Scherb, Jak. Chrstph., 19 J. alt, von Bischofszell in der Schweiz, Aufn. 17. Okt. 1790, Medicin und Chirurgie.
490. Duvernoy, Carl Leopold Eberhard, von Mömpelgard, Aufn. (?) 1790.
491. Schlaier, Joh. David, Leibhusar, 22 J. alt, von Nürtingen, Aufn. 19. Okt. 1790, Medicin.
492. Schrage, Ant. Wilh. Max., Legionär, 22 J. alt, von Echzel im Darmstädtischen, Aufn. 19. Okt. 1790, Kunst.
493. Otto, Gottlieb Dan. Fr., 17 J. alt, von Stuttgart, Landschafts-Canzelistensohn, Aufn. 19. Okt. 1790.
494. Bauer, Joh. Chrstph, 17 J. alt, von Oppelspohn, Aufn. 20. Okt. 1790.
495. Weckherlin, der 2te, Carl Chrstn. 18 J., alt, von Stuttgart, Bürgermeisterssohn, Aufn. 20. Okt. 1790, Militär.
496. Behringer, Sam. Peter, Lieutenant, 24 J. alt, von Mark-Gröningen, Aufn. 23. Okt. 1790.
497. Gibbs, der 1ste, Friedrich, 15 J. alt, von London, Aufn. 23. Okt. 1789, Militär.
498. v. Hartoncourt, Maximilian, Junker, 14 J. alt, von Donaueschingen, Aufn. 23. Okt. 1790, Militär.
499. v. Hartoncourt, Joseph, Lieutenant, 20 J. alt, von Donaueschingen, Militär.
500. Eller, Ludw., Legionär, 25 J. alt, von Gladenbach im Darmstädtischen, Aufn. 23. Okt. 1790.
501. Seiffer, Friedrich August, 16 J. alt, von Laufen, Oberamtmannssohn in Cannstadt, Aufn. 28. Okt. 1790 Kunst, (Kupferstecher), „weil er mit der Sprache anstoßt."
502. Faber, Wilhelm Ludw. Friedr., von Ober-Enfingen, † Pfarrerssohn Aufn. 30. Okt. 1790.
503. Heinzmann, Jos. Eberh. Friedr. Carl, 20 J alt, von Wien, Aufn. 10. Nov. 1790, Camerale.
504. Haslocher, Michael, Garde-Legionär, 20 J. alt, von Bruchsal, Aufn. 13. Nov. 1790, Kunst.
505. Ritz, Franz, Legionär, 18 J. alt, von Bruchsal, Aufn. 13. Nov. 1790, Kunst.
506. Bressand, Carl Friedr., 15 J. alt, von Stuttgart, Canzlei-Advokatensohn, Aufn. 26. Nov. 1790, französische Sprache.
507. Stöcker, Joseph, von Schillingsfürst.
508. Süßkind, Joh. Gottlieb, 22 J. alt, von Nütingen, Kunst.
509. Scheuerlin, Gottlieb Friedr., Leibhusar, 27 J. alt, von Wangen, Aufn. 26. Nov. 1790, Kunst.
510. Dörner, Friedr., von Dettingen.
511. v. Landsee, Joh. Nep., von Ueberlingen, Aufn. 3. Dez. 1790, Camerale, ist eigentlich nicht wirklich eingetreten.
512. Dizinger, Carl Friedr., 17 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 1. Feb. 1791.
513. v. Saussure, Heinrich Jonath. Ludwig, Lieutenant, 21 J. alt, von Lausanne, Aufn. 1. Febr. 1791, Militär.
514. Weckherlen, Gg. Friedr., 12 J. alt, von Cannstadt, Bärenwirthssohn, Aufn. 26. März, 1791.
515. Cajus, Nikolaus. 21 J. alt, von Naxos, Aufn. 1. April 1791.
516. Duvernoy, Joh. Friedr, von Stuttgart.
517. de St. Simon, Hippolyt, 17 J. alt, von Paris Marquisensohn, Aufn. 31. März 1791, Militär.
518. Duvernoy, Benj. Georg Chrstn., 9 J. alt, von Stuttgart, Kammerathssohn, Aufn. 6. April 1791.
519. Binder, Carl Aug. Friedr., 15 J. alt, von Stuttgart, Stiftsverwaltterssohn, Aufn. 19. April 1791.
520. Fischer, Ferd. 6 J. alt, von Stuttgart, Hauptmanns- u. Baumeisterssohn, Aufn. 27. April 1791.

521. Seutter, Joh. Georg, 21 J. alt, von Ulm, Oberforstmeistersſohn, Aufn. 28. April 1791 (Forstwesen). (1794 Oberforstmeister in Altheim. Siehe Weyermanns Nachrichten S. 481.)
522. Beller, Joh. Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Ipfersſohn, Aufn. 29. April 1791, Kunſt.
523. v. Welſer, Friedrich, 19 J. alt, von Ulm, Aufn. 29. April 1791.
524. Sick, Carl Friedr., 11 J. alt, von Stuttgart, Hofkammer-Rathsſohn, Aufn 1. Mai 1791.
525. Haueiſen, der 1ſte, Joh. Chrſtn., von Stuttgart, Pflegkaſtenknechtsſohn, Aufn. 2. Mai 1791.
526. Kern, Carl Philipp, 17 J. alt, von Gaildorf, Hofrathsſohn, Aufn. 3. Mai 1791.
527. Laskopole, Franz, 26 J. alt, von Warſchau, Aufn. 6. Mai 1791.
528. v. Hiller, Carl Joſ. Ferd., Jagdjunker, 18. J. alt, von Gärtringen, Aufn. 6. Mai 1791.
529. v. Gemmingen, der 3te, Carl Aug Caſimir, Jagdjunker, 21. J. alt, von Steinsfeld, Aufn. 12. Mai 1791, Camerale.
530. Häcker, Joh. Daniel, von Stuttgart, Aufn. 17. Mai 1791, Kunſt.
531. Mauch, Joh. Michael, von Feuerbach.
532. Maier, Andr. Jak. Valentin, von Hall, Aufn. 18. Mai 1791, Jura.
533. Munz, Julius Benjamin, 24 J. alt, von Alfdorf, Aufn. 19. Mai 1791, Medicin.
534. v. Adlerscron, Guſtav, 23 J. alt, von St. Petersburg, Rittmeiſters-ſohn, Aufn. 26. Mai 1791, Camerale.
535. Arnold, der 1ſte, Joh. Mathias, 20 J. alt, von Ludwigsburg, Aufn. 26. Mai 1791, Kunſt.
536. Böhmler, Joh. Chrſtn, 19 J. alt, von Eltingen, O.-A. Leonberg, Aufn. 26. Mai 1791, Kunſt.
537. Schmid, Carl Philipp, 12 J. alt, von Neckar-Gmünd, Aufn. 29. Mai 1791.
538. Raſt, Joh. Chrſtph., Feldſcheerer, 21 J. alt, von Leonberg, Aufn. 31. Mai 1791.
539. Rheinwald, Joh. Carl Heinr., 14 J. alt, von Stuttgart, Hofzahnarzts-ſohn, Aufn. 23. Juni 1791. (Mußte zwar der Conſequenz wegen das Honorar bezahlen. Es ward ihm aber der Belauf alle halbe Jahr zurückgegeben.)
540. Chaurand, Leon, 12 J. alt, von Nantes, Aufn. 15. Juli 1791.
541. v. Esdrige, Eduard, 15 J. alt, von Briſtol in England, Aufn. 15. Juli 1791.
542. Nicolides, Demeter, 23 J. alt, von Janina in Macedonien, Aufn. 15. Juli 1791.
543. v. Philipps, James, — von St. Chriſtoph in Weſtindien, Aufn. 15. Juli 1791, Militär.
544. v. Villſtreux, Auguſtin, 19 J. alt, von Nantes, Aufn. 15. Juli 1791.
545. Graf v. Büzelet, Jacq. René Maria, 14 J. alt von Angers in Frankreich, Aufn. 22. Juli 1791, Militär.
546. Siglen, — Großvater Hoffattler Siglen, Aufn. 5. Sept. 1791.
547. v. Bobenhauſen, Ernſt Wilhelm Alexander, 15 J. alt, von Bayreuth, Aufn. 18. Sept. 1791, Philol., Philoſ. u Militär.
548. Enslin, Lorenz, Fourier, 19 J. alt, von Eßlingen, Aufn. 7. Okt. 1791.
549. Glock, Carl Ludw. Ernſt, Corporal, 18 J. alt, von Hall, Aufn. 7. Okt. 1791, Militär.
550. Müller, der 5te, Franz, Corporal, 20 J. alt, von Hall, Aufn. 7. Okt. 1791, Militär.
551. Schazmann, Friedrich, 15. J. alt, von Pleidesheim, Aufn. 16. Okt. 1791, Kunſt.
552. Hartmann, Heinrich, von Stuttgart.
553. Sick, d. 3te, Friedrich Benj. Chrſtn., 18. J. alt, von Stuttgart, Aufn. 18. Okt. 1791.

554. Weickersreuter, Carl Fr. Philipp, 16 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 18. Okt. 1791.
555. Dillenius, Carl Ludw. Imman., 14½ J. alt, von Stuttgart, Aufn. 19. Okt. 1791.
556. Zieher, Joh., — von Würzburg.
557. Bock, Joh. Gg., Gardist, von Eisenburg, Aufn. 20. Okt. 1791, Kunst.
558. Walker, Johann, — von Gräfenhausen.
559. Schüle, Xaver, Gardist, 22 J. alt, von Großkuchen, Aufn. 20. Okt. 1791, Kunst.
560. v. Gemmingen, der 4te, Philipp Albrecht, 10½ J. alt, von Bonfeld, Aufn. 24. Okt. 1791.
561. Krauß, der 1ste, Johann Carl, 12 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 27. Oktbr. 1791.
562. Mittler, Joh. Max Ferd., 22 J. alt, von Cannstadt, Aufn. 29. Okt. 1791, Camerale.
563. v. Neubronner, Carl Felician, 21. J. alt, von Ulm, Aufn. 1. Nov. 1791, Jura und Oekonom.
564. Momoleo, Ludw, 12 J. alt, von Stuttgart, Garde-Legionärs-Sohn, Aufn. 2. Nov. 1791.
565. Monterot, Joh., 25 J, alt, von Lyon, Aufn. (?)
566. Keller, Gottlieb Chrstn. Carl, 16 J. alt, von Tübingen, Buchbinders-sohn, Aufn. 9. Nov. 1791, Natur-Zeichnen.
567. Mezler, der 1ste, Johann Friedrich, 11 J. alt, von Frankfurt a./M., Banquiersohn, Aufn. 12. Nov. 1791.
568. Mezler, der 2te, Christian Benjamin, 10 J. alt, von Frankfurt a./M., Banquiersohn, Aufn. 12. Nov. 1791.
569. Gärtner, Carl Friedrich, 19½ J. alt, von Calw, Aufn. 3. Dezbr. 1791, Medicin.
570. v. Besenwal, Joseph, 14 J. alt, von Solothurn, Aufn. 15. Dezbr. 1791, Militär.
571. Gibbs, d. 2te, Eduard, 13. J. alt, von London, Aufn. 15. Dez. 1791.
572. v. Kissiloff, Zacharias, 15 J. alt, von Kiow, Aufn. 15. Dez. 1791, Militär.
573. Graf v. Wittgenstein, Joseph, 13 J. alt, von Straßburg, Aufn. 15. Dez. 1791, Militär.
574. Prinz v. Hessen-Rothenburg, Viktor Amadeus, 12 J. alt, von Rheinfels, Aufn. 28. Dez. 1791.
575. Nick, Georg Heinrich, Feldscheerer, 16. J. alt, von Leonberg, Aufn. 28. Dez. 1791, Medicin.
576. v. Mosheim, Theodor August Max, 17 J. alt, von Stuttgart, geh. Raths- und Consistor.-Präsidentensohn, Aufn. (?), Jura.
577. v. Misani, Georg, 20 J. alt, von Tirano in Graubündten, Kammerherrn- und Stadtschultheißensohn, Aufn. (?), Militär.
578. Esenwein, Quartiermeister, — Aufn. 5. Jan. 1792.
579. Bossler, (Bosselt?) Friedr. Jak., 16 J. alt, von Speier, Rathssohn, Aufn. 6. Jan. 1792, Kupferstecher.
580. Reinhard, der 1ste, Chrstph. Friedr., 9 J. alt, von Stuttgart, Lieut.-sohn, Aufn. 83. Jan. 1792.
581. Henrichsen, Magn. Fr., 25 J. alt, von H. Asberg, Reg.-Feldscheerers-sohn, Aufn. 22. Febr. 1792, Medic. und Chirurgie.
582. Baumez, Johann Friedr., 19 J. alt, von Murrhard, Aufn. 23. Febr. 1792, Medicin.
583. Fürst, Chrstph. Eberhard, 17 J. alt, von Stuttgart, Kaufmanns- und Rathsverw.-Sohn, Aufn. 24. März 1792.
584. Lotter, Chrstph. Ludw. Friedr., 18 J, alt, von Stuttgart, Kaufmanns-sohn, Aufn. 25. März 1792, Camerale.
585. Brand, Friedrich, 10 J. alt, von Kilchberg, Pfarrerssohn in Mußberg, Aufn. 26. März 1792.

586. Schumm, Johann Friedrich, 11½ J. alt, von Plattenhard, Hofjägerssohn, Aufn. 31. März 1792, trat am 8. Nov. 1792 als Zögling ein.
587. Autenrieth, Ludw. Friedr., — von Stuttgart, Hof- u. Exped.-Rathssohn, Aufn. 18 April 1792.
588. Autenrieth, Chrstn. Friedrich, 22 J. alt, von Stuttgart, Hof- und Exp.-Rathssohn, Aufn. 19. April 1792, Camerale.
589. Graf v. Fugger, Nepomuck, 17 J. alt, von Babenhausen, regierenden Grafen-Sohn, Aufn. 19 April 1792, Militär.
590. Klein, Heinr., 12 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 19. April 1792.
591. Lang, Chrstph. Wilh., 12 J. alt, von Möckmühl, Aufn. 19. April 1792.
592. v. Mayenberg, 15 J. alt, von Mannheim, Aufn. 19. April 1792.
593. v. Prehn, Carl, 15 J. alt, von Cap der guten Hoffnung, Aufn. 19. April 1792.
594. Reuß, Carl Friedrich, 14 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 19. April 1792.
595. v. Salis, der 1ste, Peter, 18 J. alt, von Chur, Aufn. 19. April 1792, Jura.
596. v. Salis, der 2te, Anton Conrad, — von Engaddin, Aufn. 19. April 1792, Militär.
597. v. Salis, der 3te, Joh., 15 J. alt, von Chur, Aufn. 19. April 1792.
598. Weisser, Gottlieb Heinr., 22 J. alt, von Oberurbach, Aufn. 19. April 1792, Handlung.
599. Stähle, Joh. Benj., — von Stuttgart, Aufn. (?)
600. Oeffinger, Carl Wilh., 21 J. alt, von Merklingen, Aufn. 20. April 1792, Camerale.
601. Haueisen, der 2te, Johann Ludwig, 9 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 23. April 1792.
602. Straub, der 2te. Johann Nep, 13 J. alt, von Effingen, (?) Aufn. 24. April 1792.
603. Laugreuder, Johann Dietrich, 17 J. alt, von Oldenburg, Aufn. 25. April 1792.
604. Kamandl, Philipp, — von Geisau, Aufn. (?)
605. Weilbacher, Joh. Peter, 24 J. alt, von Bonfeld, Aufn. 25. April, 1792, Kunst.
606. Daniel, der 2te, Friedrich, 28 J. alt, von Kleinreichenbach, Aufn. 26. April 1792, Kunst.
607. Frank, Heinrich Ferdinand, 17 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 26. April 1792, Medicin.
608. Knaus, Chrstn. Ludw., — von Grumbach Aufn. (?)
609. Zimmermann, Mich., — von Fürth Aufn. (?)
610. Schäfle, Christoph, — von Nördlingen Aufn. (?)
611. Hübner, Ludw. Aug, 20 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 26. April 1792.
612. v. Klinckowström, der 1ste, Carl Friedrich Philipp, 12 J. alt, von Stuttgart, Oberstensohn, Aufn. 26. April 1792.
613. v. Klinckowström, der 2te, Eugen Heinrich G., 9 J. alt, von Stuttgart, Oberstensohn, Aufn. 26. April 1792.
614. Schemmel, Johann, — von Augsburg, Aufn. 26. April 1792, Kunst.
615. Walz, Heinr., 26 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 26. April 1792, Medic.
616. Pommer, Wilh., — von Göppingen, Aufn. (?)
617. Schumacher, Friedrich, 24 J. alt, von Eglosheim, Aufn. 29. April 1792, Medicin.
618. Stahl, August Eberhard Ludwig, 28 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 29 April 1792, Camerale.
619. Poli, Augustin Anton Ludwig, 8 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 4. Mai 1792.
620. Reichenfeld, — von Eßlingen, Aufn. 4. Mai 1792. (Wahrscheinlich identisch mit Reichenfeld, Christian, 15 J. alt, von Memmingen, Aufn. 6. Mai 1792.)
621. Buzengeiger, Carl, — von Tübingen, Aufn. 6. Mai 1792, Mathem.

622. v. Courtivron, der 1ste, Caspar, 11 J. alt, von Dijon in Burgund, Aufn. 8 Mai 1792.
623. v. Courtivron, der 2te, Philipp, — von Dijon in Burgund, Aufn 8. Mai 1792.
624. Arnold, Eberhard Ludwig Fr., 14 J. alt, von Schorndorf, Aufn. 16. Mai 1792.
625. Schlessing, Joh. Chrstn., — v. O.-Langenstadt, Aufn. (?). Ist sehr wahrscheinlich der sub Nr. 628 angeführte Plessing.
626. v. Haller, Joh. Carl Joachim, 18 J. alt, von Gräfenberg bei Nürnberg, Aufn. 21. Mai 1792, Militär.
627. Reinhard, Carl Friedrich, 14 J. alt, von Beutelsbach, Aufn. 26. Mai 1792.
628. Plessing, Joh. Chrstn., 14 J. alt, von O.-Langenstadt in Franken, Amtsverwesersohn, Aufn. 5. Juli 1792.
629. Graf v. Moustier, 14 J. alt, von Coblenz, französ. Ministersohn zu Berlin, Aufn. 9. Juli 1792, Militär, Mathematik und Jura.
630. v. Lieven, Carl, 13 J. alt, von Dünhof in Curland, Aufn. 12. Juli 1792.
631. v. Liphart, der 1ste, Otto, 15 J. alt, von Riga, Aufn. 12. Juli 1792.
632. v. Liphart, der 2te, Carl, 13 J. alt, von Riga, Aufn. 12. Juli 1782.
633. Gaus, Johann, 16 J. alt, von Stuttgart, Schreinermeistersohn, Aufn. 27. Juli 1792.
634. Schwarz, Joh. Georg Michael, 12½ J. alt, von Stuttgart, Aufn. 27. August 1792.
635. Strieter, Joh. Dan., 12 J. alt, von Ludwigsburg, Grenadiersohn, Aufn. 27. August 1792.
636. Peletier, Chrstn. Leopold, 16 J. alt, von Cöln, Würtemb. Residentensohn in Cöln, Aufn. 7. Sept. 1792, Militär.
637. Griesinger, Friedr., 18 J. alt, von Stuttgart, Prälaten- und Consistorialrathssohn, Aufn. 12. Okt. 1792.
638. Stockmaier, der 1ste, Carl Heinr., 16 J. alt, von Weiltingen, Ober-Amtmannssohn daselbst, Aufn. 12. Okt. 1792.
639. Bär, der 1ste, Carl Friedr., 10 J. alt, von Stuttgart, Hofrathssohn, Aufn. 15. Okt. 1792.
640. Domenget, Peter, 16 J. alt, von Bordeaux, Aufn. 15. Okt. 1792.
641. Fenwick, Joseph, 17 J. alt, von Charlestown, Aufn. 15. Okt. 1792.
642. Prebois, Ludwig, 14 J. alt, von Nantes, Aufn. 15. Okt. 1792.
643. v. Tautphoeus, der 1ste, Franz Gottfried, 17 J. alt, von Mannheim, Churpfälz. Regierungsrathssohn, Aufn. 15. Okt. 1792.
643½. v. Tautphoeus, der 2te, Friedrich, 10 J. alt, von Mannheim, Churpfälz. Regierungsrathssohn, Aufn. 15. Okt. 1792.
644. Sulzer, Johannes, 17 J. alt, von Winterthurn, Aufn. 16. Oktbr. 1792, Medicin.
645. v. Lessert, der 1ste, Heinr., 16 J. alt, von Costomey, Aufn. 17. Okt. 1792, Militär.
646. v. Lessert, der 2te, Ludwig, 16 J. alt, von Costomey, Aufn. 17. Okt. 1792, Militär.
647. v. Beulwiz, Ernst Friedrich Gottlob, 12 J. alt, von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 20. Okt. 1792.
648. v. Varnbüler, Ferd. Friedr., Lieutenant, 18 J. alt, von Ludwigsburg, Majorssohn, Aufn. 20. Okt. 1792, Militär.
649. v. Braam, Wilhelm, 13 J. alt, von London, Aufn. 23. Okt. 1792.
650. Stoll, Eberhard Ludwig, 16 J. alt, von Ludwigsburg, Hauptmannssohn, Aufn. 25. Okt. 1792.
651. Nestlin, Joh Jak., — v. Offenbach, Aufn. (?). Conf.-Verz. I., Nr. 1484.
652. Zwinger, Sigm., 21 J. alt, von Bischoffszell, Aufn. 25. Okt. 1792.
653. v. Riedesel, d. 1ste, Ludwig, 14 J. alt, von Darmstadt, † Oberjägermeistersohn, Aufn. 30. Okt. 1792.

654. v. Riedesel, d. 2te, Friedrich, 12 J. alt, von Darmstadt, † Oberjägermeisterssohn, Aufn. 30. Okt. 1792.

655. v. Beulwiz, Heinrich, Lieutenant, 20 J. alt, von Stuttgart, Hauptmannssohn, Aufn. 10. Nov. 1792.

656. v. Hügel, Carl Friedrich, Lieutenant, 19 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 10. Nov. 1792.

657. Bonnafous, Elisée, 15 J. alt, von Lyon, Aufn. 12. Nov. 1792.

658. v. Tharau, Joseph, 18 J. alt, von St. Johann in Languedoc, Aufn. 13. Nov. 1792.

659. Greiner, Chrstph. Heinr., 24 J. alt, von Kirchheim U/T., Aufn. 18. Nov. 1792.

660. del Marco, Garde-Legionär, 26 J. alt, von Sondrio im Veltlin, Aufn. 19. Nov. 1792.

661. Schmuttermaier, Joseph, — von Scheltau, Aufn. (?)

662. Gilles, Carl, 19 J. alt, von Nuits in Burgund, Aufn. 22. Nov. 1792.

663. v. St. Androl, Joseph, 16 J. alt, von Lyon, Aufn. 6. Dez. 1792, Militär.

664. v. Salis, der 4te, Joh. Ulrich Dieteg., 14 J. alt, von Mallaus in Graubünden, Aufn. 15. Dez. 1792.

665. Schaber, Friedr. Ludw., 16 J. alt, von Calw, Aufn. 14. Jan. 1793.

666. Schröder, Christn., von Obermoschel, Aufn. (?)

667. Berner, Joh. Heinr., 19 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 19. Jan. 1793.

668. Du Bos du Thil, d. 1ste, Carl, 16 J. alt, von Braunfels, Aufn. im Jan. 1793.

669. Du Bos du Thil, d. 2te, Ludw., 13 J. alt, von Braunfels, Aufn. im Jan. 1793.

670. Du Bos du Thil, d. 3te, Georg, 11 J. alt, von Braunfels, Aufn. im Jan. 1793.

671. Ritter, Carl Aug., 15 J. alt, v. Stuttgart, † Handelsmanns und Lehrers der Academie Sohn, Aufn. 11. Febr. 1793.

672. v. Wolfskeel, Lieutenant, 17 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 12. Jan. 1793, Militär.

673. v. Maubourg, Victor, 24 J. alt, von Grenoble, Aufn. 21. Febr. 1793.

674. v. Maubourg, Carl, 18 J. alt, von Grenoble, Aufn. 21. Febr. 1793.

675. Glocker, Johann Jakob Fr., 23 J. alt, von Freudenthal, Aufn. 6. März 1793.

676. v. Reischach, August, Junker, 17 J. alt, von Nußdorf, Aufn. 22. März 1793.

677. Essig, Carl August, 17 J. alt, von Cannstadt, Aufn. 10. April 1793.

678. Ruoff, Wilh., 14 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 13 April 1793.

679. Knapp, Ernst Heinrich, 16 J. alt, von Gernspach in Baden, † Stadtpfarrerssohn, Aufn. 16. April 1793.

680. Böbel, Carl Ernst, 7 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 18. April 1793.

681. Degeler, Frdr. Alex., 17 J. alt, von Nördlingen, Aufn. 18. April 1793.

682. Keller, Carl Urban, 20 J. alt, von Marbach, Aufn. 18. April 1793.

683. Ströhlin, Dionys. Carl Chrstn., 6 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 18. April 1793.

684. v. Gaisberg, Carl Ludw., — von Neuenbürg, Aufn. 21. April 1793.

685. Kauffmann, August, 15 J. alt, von Stuttgart, Regierungsrathssohn, Aufn. 21. April 1793.

686. Oehlinger, Joh. Jak. Friedr., 12 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 24. April 1793.

687. Dillenius, Georg Ludwig, 13 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 24. April 1793.

688. Glaser, Christian Friedrich, 13 J. alt, von Stuttgart, Hofglasersſohn, Aufn. 24. April 1793.

689. v. Richter, Gg., 16 J. alt, von Riga, Aufn. 24. April 1793, Militär.

690. Degmaier, Paulus, 18 J. alt, von Augsburg, Paſtor-Seniorsſohn, Aufn. 28. April 1793.

691. v. Knorring, Rittmeiſter, 19 J. alt, von Liefland, K. Ruſſ. Generalsſohn, Aufn. 28. April 1793, Militär.

692. Reccer, Ludw., 9 J. alt, von Stuttgart, Hofkupferſtechersſohn, Aufn. 30. April 1793.

693. Rheinwald, Chrſtn. Gottlieb, 14 J. alt, von Stuttgart, Hofzahnarztsſohn, Aufn. 30. April 1793.

694. v. Berkheim, der 1ſte, Carl Chrſtn., 19 J. alt, von Lörrach in Baden, Aufn. 3. Mai 1793, Jura.

695. v. Gültlingen, Ernſt, Lieutenant, 20 J. alt, von Wetzlar, Aufn. 3. Mai 1793.

696. Lenz, Gg. Friedr., 14 J. alt, von Urach, Aufn. 5. Mai 1793.

697. Hochſtetter, Johann Heinrich, 15 J. alt, von Stuttgart, Landſchafts-Conſulentenſohn, Aufn. 16. Mai 1793.

698. Zinſer, Anton, 24 J. alt, von Ummendorf (Kl. Ochſenhauſen), Aufn. 24. Mai 1793, Kunſt.

699. Graf v. Clarac, Carl Anton Fr., 16 J. alt, von Toulouſe, Generalmajorsſohn, Aufn. 9. Juni 1793.

700. Heyd, Chrſtn. Heinr., 13 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 23. Juni 1793.

701. Wanzel, Joh. Mathias, 16 J. alt, von Neuſtadt an der Hardt, Banquiersſohn, in Frankfurt, Aufn. 25. Juni 1793.

702. Dachtler, Johann Michael, — von Weil im D., Bürgersſohn, Aufn. 12. Juli 1793.

703. Heinemann, Gottlieb Friedr., 9½ J. alt, von Stuttgart, Perrückenmachersſohn, Aufn. 31. Juli 1793.

704. v. Madeweis, Carl Ludw., — von Hall in Sachſen, Poſt-Direktors- und Kriegsrathsſohn, Aufn. 9. Aug. 1793.

705. Bellnagel, Benj. Wilh. Erhard, 9½ J. alt, von Stuttgart, Hofrathsſohn, Aufn. 14. Auguſt 1793.

706. Hammer, Wilh., 17 J. alt, von Jaxthauſen, † Amtmannsſohn, Aufn. 22. Auguſt 1793.

707. Prinz zur Lippe, Caſimir Auguſt, 17 J. alt, von Detmold, Aufn. 20. Sept. 1793.

708. Pelargus, Chriſtian Ludwig, 10 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 26. Sept. 1793.

709. Stockmayer, der 2te, Ludw. Friedr., 14 J. alt, von Weiltingen, Aufn. 26. Sept. 1793.

710. Schwab, der 1ſte, Philipp Chrſtn. Friedr., 13½ J. alt, von Stuttgart, Aufn. 30. Sept. 1793.

711. Schwab, der 2te, Carl Heinr., 12 J. alt, von Stuttgart, Aufn. 30. Sept. 1793.

712. Reinhard, der 2te, Carl, 8 J. alt, von Cannſtadt, Lieutenantsſohn, Aufn. 7. Okt. 1793.

713. Funck, — von Weißenburg, ancien Conseiller de S. A. Ser. Mr. le Duc de Deux ponts, Sohn, Aufn. 10. Okt. 1793.

714. Bär, der 2te, Ludwig, 10 J. alt, von Stuttgart, Hofrathsſohn, Aufn. 21. Okt. 1793.

715. Kaiſer, Joh. Wilh. Friedr., 16 J. alt, von Calw, Aufn. 24. Okt. 1793.

Statistik der Stadt-Studirenden.

Sergeantes: 52. 85. 167. — 3.
Junker: 86. 344. 380. 498. 676. — 5.
Leibhusar: 99. 100. 130. 141. 151. 161. 222. 265. 409. 410. 423. 491. 509. — 13.
Corporal: 103. 300. 319. 402. 421. 435. 549. 550. — 8.
Unteroffizier: 178. 277. — 2.
Trompeter: 404. 405. — 2
Rittmeister: 691. — 1.
Lieutenants: 69. 96. 120. 183. 226. 249. 267. 272. 276. 280. 287. 306. 326. 327. 330. 338. 340. 341. 342. (349. 366.) 371. 383. 385. 387. 407. 418. 462. 472. 496. 499. 513. 648. 655. 656. 672. 695. — 37.
Garde-Legionärs: 236. 292. 299. 302. 316. 336. 343. 469. 470. 474. 475. 480. 481. 492. 500. 504. 505. 660. — 18.
Feldscherer: 246. 260. 261 262. 263. 264. 275. 301. 538. 575. — 10.
Gardisten: 256. 310. 314. 346. 374. 376. 377 401. 458. 463. 479. 557. 559. — 13.
Garde-Grenadier: 337. — 1.
Jagd-Junker: 528. 529. — 2.
Summa: 115.

Betreffend das Alter bei der Inscription so ist dasselbe bei 79 nicht angegeben. Im Alter von 5 bis 14 Jahren standen 132, von 14 bis 18 Jahren 181, die Uebrigen von 19 bis in die 30ger Jahre.

Die 132 unter 14 Jahren im Alter werden wohl eigentlicher Stadt-Schüler zu nennen und als ein Merkmal zu betrachten sein, daß die militärische Hausordnung und Disciplin in der Erziehungs-Anstalt und Disciplin auch manchem alterlichen Geschmacke nicht zusagte.

Nach der sehr mangelhaft angegebenen Bestimmung waren jedenfalls darunter Studirende der Rechte 65, der Heilkunde 86, der Cameral-Wissenschaft 46, der Militär-Wissenschaft 92, der Handlung 49, der Forst- und Jagd-Wissenschaft 2, der Oekonomie 2, der Philosophie und Mathematik 29, der Baukunst 7, der Bildhauerei 1, der Graveurkunst 2, der Malerei 8, der Kupferstecherei 6.

Bezüglich der Nationalität waren es der Landeskinder 443, darunter von Stuttgart 220, von Ludwigsburg 31, von Mömpelgardt 1.

Unter den Ausländern sind Schweizer 21, Oestreicher 7, Franzosen 31, Engländer 8, Italiener 1, Niederländer 1, Polen 2, Schweden 1, Russen 7, Nord-Amerikaner 1, Süd-Amerikaner 1, Ostindier 2, Westindier 1, vom Cap der guten Hoffnung 1, Griechen 3. Der Rest von ungefähr 375 war aus dem übrigen Deutschland, besonders Bayern, Baden, Hessen, Preußen.

Fünfter Theil.

Kunst-Zöglinge und Kunst-Oppidaner

der

Hohen Carls-Schule.

I. Abschnitt.

Zöglinge der bildenden Künste.

1. Zöglinge der Architektur.

Nr. 28. Azel, Johann Jakob, geboren 1754 zu Winnweiler, Grafschaft Falkenstein, Sohn eines Fayence-Brenners, evangel. Confession, besuchte von 1768 bis 1770 die Akademie der Künste, damals zu Ludwigsburg, trat am 27. April 1770, 16 Jahre alt, in die kaum zuvor auf der Solitude entstandene Anstalt. Am 8 Februar 1778 ward er zum Cabinets-Dessinateur und Lehrer der Akademie ernannt, wo er freie Handzeichnung „geometrische Architektur" und Perspective nach Pozzo lehrte. Am 21. November 1787 auf Ansuchen des Herrn Markgrafen von Ansbach als dessen Bau-Inspektor entlassen. Später trat er in würtembergische Dienste zurück und starb hier als Baumeister 1820. Das Haus des vormaligen Gastwirths Mühlbach (nachher Caffetier Silber) ist im Jahr 1803 zu Stuttgart von ihm erbaut worden. Er galt zu seiner Zeit als ein namhafter Baukünstler.

Nr. 29. Baßmann, Johann Franz, geboren zu Stuttgart 1755, Sohn eines sogenannten „Kammer-Türken," kathol. Confession, in die Akademie eingetreten auch am 27. April 1770, 15 Jahre alt, der Malerei und Architektur sich widmend, ward am 10. Juli 1778 zum Dessinateur und Theater-Maler, am 12. April 1788 zum Theater-Maschinisten ernannt, und galt besonders in letzterer Eigenschaft als sehr brauchbar.

Nr. 206. Ehmer, Johann Michael, von Göppingen, ward am 16. Juni 1776 zur (Hof-) Conditorei entlassen.

Nr. 218. Hahn, 1ste, Gg. Gottlieb, geboren zu Berlin 1756, Sohn eines Sergeanten, evangel. Confession, eingetreten am 30. März 1771, 15 Jahre alt, der Baukunst und den Militär-Wissenschaften sich widmend, ward 1776 zum Lieutenant ernannt, am 15. Dez. 1779 als Lehrer der Akademie angestellt, für den Unterricht in der angewandten Mathematik und Artillerie. Und hatte den Ruf eines geschickten Lehrers.

Nr. 233. Dürr, Joh., geboren zu Stuttgart 1764, Sohn eines Lieutenants, evangel. Confession, trat aus am 31. März 1793 als Junker.

Nr. 243. Krafft, Johann Friedrich, geboren zu Ludwigsburg 1761, Sohn eines Gardisten, ward am 17. Juni 1774 als Handwerks-Lehrling entlassen.

Nr. 265. Abriot, David Nikolaus, geboren zu Mömpelgardt, 1757, Sohn eines Schreiners, evangel. Confession, eingetreten am 18. Mai 1771, 14 Jahre alt, widmete sich der Civil-Baukunst mit so glücklichem Erfolge, daß er als ein sehr geschickter Baukünstler durch herzogl. Ordre vom 14. Mai 1779 zum

Cabinets-Dessinateur in Mömpelgardt mit 300 Livres Gehalt aus dortiger Recette, am 16. November 1787 zum Kunstlehrer der Akademie mit 200 fl. Gehalt ernannt wurde, wozu er am 11. Dezember ej. anni noch 50 fl. Zulage erhielt.

Nr. 395. **Dillenius**, Emanuel David, geboren zu Knittlingen 1758, Sohn eines Gerichtsschreibers, evangel. Confession, eingetreten den 9. Mai 1772, trat aus als brauchbarer Bau-Controleur.

Nr. 404. **Fiber**, Fr. Carl, geboren auf dem Kniebis 1761, Sohn eines Haupt-Zollers, evangel. Confession, eingetreten am 5. Juni 1772, war das zweite der Architektur-Genies, welche von diesem Beruf zu dem süßeren an der (Hof-) Conditorei übergingen. (16. Juni 1776.)

Nr. 553. **Demmler**, Gg. Friedr., geboren in Philadelpia 1765, Sohn eines englischen Hauptmanns, evangel. Confession, eingetreten am 10. März 1774, 9 Jahre alt, ist am 31. März 1783 bei dem v. Scheler'schen Regiment als Junker eingetreten.

Nr. 595. **Hahn**, 3te, Eberhard Ludwig, geboren zu Mönsheim, O.-A. Leonberg 1764, Sohn eines Försters, eingetreten den 23. Mai 1775, 11 Jahre alt, ist schon am 14. März 1778 erst 14 Jahre alt, wieder ausgetreten.

Nr. 689. **Porta**, Alex. Theodor Abr., geboren zu Lausanne 1762, Sohn eines Holländischen Ober-Lieutenants, reform. Confession, eingetreten am 14. Jan. 1778, 16 Jahre alt, und zwar mit einem jährlichen Kostgeld von 500 fl. Ob er, schon am 15. Dezbr. 1779 ausgetreten, seinem wohlberufenen Künstler-Familien-Namen *) einen rühmlichen Zuwachs gebracht, ist dießorts unbekannt.

Nr. 707. **Spleiß**, Johann Conrad, geboren zu Schaffhausen 1765, Sohn eines sardinischen Hauptmanns, reform. Confession, eingetreten 16. April 1778 mit 350 fl. jährlich Kostgeld, ist den 27. Juni 1780 ausgetreten und nichts weiter von ihm bekannt.

Nr. 741. **Thouret**, Nikolaus Friedrich, geboren zu Ludwigsburg 1767, Sohn eines herzoglichen Kammerdieners, kathol. Confession, eingetreten den 22. Dezember 1778, 11 Jahre alt, war, so lang er in der Carls-Akademie gewesen, der Malerkunst gewidmet, und ward auch wie nachstehende Urkunden **) nach-

---

*) Naglers Künstler-Lexikon führt ihn unter Obigem Taufnamen nicht auf.

**) Aus 741. Abschrift-Berichtes, des Intendanten v. Seeger.

Stuttgart, den 5. Mai 1788.

Wenn E. H. Durchl. die höchste Gnade hat, über die Bittschrift des Mahlers Touret von mir einen unterth. Bericht und Gutachten zu erfordern; so kommt es forderſamst darauf an, ob Höchstdieselben gegenwärtig kein Geschäft in Hohenheim haben, welches Touret noch beendigen oder etwa frisch anfangen sollte. Im Fall dieses nicht wäre, so könnte er mit dem Elev Landbeck unter Anleitung des Theater-Mahlers Heidloff den gdst. befohlenen Gang zwischen dem Neuen Schloß und der Hohen Carls-Schule einsweilen vollenden, und daneben damit er in seiner Kunst immer sich mehr vervollkommnen möchte, die Akademie der Natur, so wie die beede Ateliers eines Harpers und Hetsch fleißig besuchen.

Um dieses Geschäft ohne weitere Unkosten zu bestreiten, dürfte ihme bey der H. Residenz Bau-Deputation, welche darüber nähere unterth. Auskunft zu geben im Stande sein möchte, das durch die Zurückreise des Mahlers Heydloff daselbst erledig gewordene Rayß-Geld (400 fl.?) (Conf. Beil. XXX. Schluß) gleichbalden ausgeworfen und er auf diese Art zu seiner künftigen Rayse hinlänglich vorbereitet und mit Nuzen eingeleitet werden, als welches ꝛc.

Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim, den 7. Mai 1788.

Mein lieber Oberst und Intendant v. Seeger ꝛc. „Ich habe deßen unterth. Bericht über das Gesuch des Mahlers Touret erhalten, und ist darauf meine Ordre, daß dieser vorher die am

weisen, im August 1778, mit einem Maler-Stipendium auf seine Bildungsreise nach Rom, als Hofmaler entlassen. (S. Schluß von Beilage XLVIII.)

Ob er aber gleich in Rom das Studium und nach seiner Rückkehr die Ausübung der Malerkunst, neben der Baukunst, ernstlich fortsetzte, war er doch vorzugsweise als Architekt zurückgekehrt. Seine Zeichnungen, historische und mythologische Compositionen, neben seinen zahlreichen architekt. Entwürfen, standen in hoher Achtung und wurden von Kunstliebhabern sehr gesucht.

Aber auch nach seiner Rückkehr aus Italien zum Hofbaumeister, im Jahr 1817 zum Professor an der Kunstschule, mit 1551 fl. Besoldung, ernannt, verläugnete Thouret den ursprünglichen Maler so wenig, daß gerade diese Seite seiner erfindungsreichen Natur-Anlage bei den unzählig vielen Aufgaben der dekorativen Baukunst, (Ehren-Pforten und Fest-Säulen zum landwirthschaftl. Fest 2c.) ihn bis zu seinem Tod als unerschöpflichen geschmackvollen Producenten erprobte. Diese seine ausgezeichnete Gabe bewährte er auch im innern Ausbau eines Flügels des königl. Schlosses und des großen Theaters zu Stuttgart. Nachdem er von Göthe zum Schloßbau nach Weimar berufen war und dort auch das Theater erbaut hatte, führte er in Stuttgart mehrere öffentliche und Privatgebäude aus und war sehr mitwirkend zum Bau der Königs-Straße und der neuen Stadt-Anlagen, so wie er die königl. Schloß-Anlagen verschönern half. Von 1818—1829 hatte er den wenig fruchtbaren geometrischen Zeichnungs-Unterricht der meist Dilettanten des Oberen Gymnasiums zu besorgen. Zu seinen vorzüglichsten Bauwerken gehören das Katharinen-Hospital, die Brunnen-Halle am Sulzrain bei Cannstadt, das Palais des Grafen Wilhelm von Würtemberg Erlaucht, und die geschmackvolle Bad-Einrichtung im Wildbad. Diese drei letzteren in derselben Zeit ausgeführt, während er von 1829 an, als Professor der Künste, später mit dem Charakter eines Oberbaurathes bis zu seinem Ende, die Vorstandschaft an der Kunstschule bekleidete, und zu seinen Projekten eines Theater-Baues und für die kgl. Prinzessinnen Modelle ausführte auch im J. 1838 das Fußgestell zu Schillers Denkmal erbaute. Aber so wenig jene Modelle, so wenig gelangte das Odeon zur Ausführung, welches er angeblich für 50,000 fl. auf dem Schillersplatz erbauen wollte und sollte; da zur Deckung eines Theils

---

hiesigen Schiffe angefangene Mahlerei beendigen solle, nach welchem sofort der Herr Oberster dieses Gesuch wieder in Erinnerung zu bringen hat."

Abschrift-Berichtes des Intendanten vom 3. August 1788.

Ser. Mr.!

E. H. D. haben mir unter dem 7. Mai ds. Jahrs den gnädigsten Befehl ertheilt, dem Mahler Touret zu eröffnen, daß derselbe zuerst die an dem Schiffe zu Hohenheim angefangene Mahlerei beendigen und ich sodann dessen unterth. Gesuch „ihme als bei der herzogl. Theatral-Casse durch die Zurückkunft des Heideloffs erledigt gewordene Raiß-Geld gnädigst auszusetzen, wieder in Anerinnerung bringen solle. Nun hat mir derselbe gemeldet, daß er die gnädigst befohlene Arbeit beendigt, welches auch nach weiterer Erkundigung durch den Haupt-Mann und Architekt Fischer bestätigt worden ist.

E. H. D. gnädigstem Befehl stelle ich es nun in Unterthänigkeit anheim, ob Mahler Touret nunmehr seine Reise antreten solle, und ihnen hierzu jenes Raiß-Geld bei der herzogl. Theatral-Casse gndstn. Dekret wegen seiner von dem Tag seiner Ausmusterung an versehenen herrschaftlichen Geschäfte auf diesen Tag als den 21. April dieses Jahres datirt, oder aber von demselben über seine bisherige Arbeit ein besonderer Zettel übergeben werden solle.

Mit der tiefsten 2c.

fid. cop. t. Wagner.

der beträchtlichen Kosten jenes Fußgestells der Schillersplatz zum Bau einer Reiterkaserne verwerthet wurde, wo nun anstatt vom Liederkranze Schillers Lied an die Freude, von den Reitern Schillers Reiterlied gesungen wird. Ein hauptsägliches Mißgeschick für ihn war, daß ihm, nachdem er zu dem Gebäude der Anstalt, deren Vorstand er war, 3 bis 4 Entwürfe mit großem Aufwand an Zeit und Erfindung von 1833 vergeblich ausgearbeitet, und zuvor im Jahr 1829 in deren früherem Gebäude in der Königsstraße (Offiziers-Pavillon) deren innere bauliche Einrichtung ausgeführt hatte, die Freude nicht wurde, in der Concurrenz mit andern Planen, wegen eines nicht sehr bedeutsamen Unterschieds der Kosten, den seinigen zum jetzigen Museum der bildenden Künste ausführen zu dürfen. Schade aber, daß Thouret, als sogenannter „Allesmöglichmacher," der Ungeduld des königl. Bauherrn beim ehemaligen Invalidenhaus (jetzt öffentliche Bibliothek) in gar zu leichter Bauart zu viel einräumte, und beim Bau des Bazars in der Königs-Straße der Nöthigung des Bauherrn, die Entre-Sol in die Straßen-Linie vorzurücken; und in Folge hievon zu den geschmacklos dicken Säulen an den Arkaden nicht widerstand. Schade, daß gerade er, der sonst so geschmackvolle, so viel dazu beigetragen hat, in den zur Zeit seiner Wirksamkeit entstandenen neuen Straßen der Stadt, durch meist mehrfache Staffeln vor dem, Eingang der neuen Häuser die Trottoirs so widerlich zu unterbrechen und dem Fußgänger den Wandel so sehr zu erschweren! Thouret starb am 17. Jan. 1845.

Nr. 747. **Keim**, Joh. Chrstn. Aloys., geb. zu Ludwigsburg 1769, Sohn eines würtemb. Hofmaschinisten, kathol. Conf., eingetreten am 19. Jan. 1779 10 J. alt, mit 100 fl. Kostgeld, hat vom 2. Mai 1785 an seine Studien von der Stadt aus fortgesetzt. Er erscheint daher nochmals als Oppidaner sub Nr. 79 und ist als Maler und nahmhafter Architekt gestorben 1835.

Nr. 805. **Kümmerer**, Joh. Carl Albr., geb. auf der Solitude 1767, Sohn eines dortigen sogenannten „Hausschneiders" (Hausverwalters), evangel. Conf., eingetreten am 25. Dez. 1779, gegen 13 J. alt, mit anfängl. 100 fl. Kostgeld, das jedoch im Jahr 1785 seiner nun verwittweten Mutter nachgelassen, und er jetzt als „ganz frei" beibehalten, sodann am 12. April 1788 zum Residenz-Bauwesen mit 20 kr. Taggeld*) abgeordnet wurde. Später ward er würtemb. Landbaumeister.

Nr. 1060. **Kellenbach**, Chrstn. Ludwig Joseph, geb. auf der Solitude 1773, Sohn eines Lehrmeisters der Carls-Akademie, kath. Conf., eingetreten 27. Febr. 1783, 10 J. alt, als „ganz frei," ward nach Aufhebung der Akademie im Mai 1794 als Second-Lieutenant, vorerst ohne Gage angestellt, und starb den 22. Dez. 1855 zu Stuttgart als pensionirter General-Major.

Nr. 1100. **Keym**, Frz., geb. zu Ludwigsb. 1771, Sohn eines Hofmaschinisten, kathol. Conf., eingetreten den 2. Mai 1785 mit 100 fl. Kostgeld, zuerst der Handlung, dann der Baukunst gewidmet, ist ausgetreten am 21. April 1788 lebt noch als Bau- und Regierungs-Rath in Regensburg.

Unter den B. Stadt-Studirenden sind außer obigem Keym als Architekte aufgeführt (im Verzeichniß II) sub Nr.

---

*) Herzogl. Ordre vom 12. April 1788.

„Daß Elev Kümmerer über die Dauer der Geschäfte beim Residenzbau, von der Akad. aus gegen ein Taglohn von 20 kr. einstweilen angestellt werden darf." Gewiß spottwohlfeil.

Nr. 62. Surcoulon, Carl Imman., von Stuttgart, Sohn des Zeugwarts, inscribirt am 1. Jan. 1785.

Nr. 172. Löw, Georg Ludwig, von Kirchheim, Sohn des Rentkammer-Buchhalters, inscribirt am 9. Okt. 1786.

Nr. 185. Glaser, Gg. Ludw., von Ludwigsburg, Sohn des Bau-Inspekt., inscribirt im Dez. 1786, 18 Jahre alt.

Nr. 188. Zais, Christian, von Cannstadt, inscribirt am 16. Jan. 1787, 16 Jahre alt. Von diesem (aber Johann) sagt Nagler: „Wurde 1815 Bau-Inspektor in Wiesbaden. Er baute den dortigen Cursaal und andere öffentliche Gebäude. Zuletzt wollte er auf eigene Rechnung ein Curgebäude errichten, fand aber so viele Hindernisse, daß er 1820 aus Verdruß starb. Zais war ein Mann von ausgezeichnetem Talente."

Nr. 331. Katzner, Joh. Friedr. Lorenz, von Hall, inscribirt am 27. Okt. 1788, 20 J. alt.

Nr. 343. Wicke, Wilhelm, Legionär, von Frizlar, eingetreten am 15. Nov. 1788, 37 J. alt.

Nr. 366. Seiz, Carl, Trier'scher Lieutenant, von Coblenz, inscribirt 3. Mai 1789, 24 J. alt *).

Nr. 520. Fischer, Ferd., von Stuttgart, gewes. Vorstand der polytechnischen Schule, Oberbaurath, Mitglied der kgl. Direktion der Kunstschule.

2. Zöglinge der Bildhauerkunst.

A. Nach Verzeichniß I.

Nr. 71, Messerle, Thomas, geb. zu Stuttgart 1752, Sohn eines Soldaten, eingetreten am 16. Dez. 1770, 18 J. alt. Ist entlaufen den 10. Juli 1773.

Nr. 123. Hoffmann, Johannes, geb. zu Echterdingen 1755, Sohn des dortigen Bärenwirths, eingetreten den 12. Juni 1771, 16 J. alt, ward am 17. Juni 1776 zu herzogl. Bauwesen (zur Dienstleistung) überwiesen **).

Nr. 225. Dannecker, Joh. Heinrich, geb. zu Stuttgart den 15. Oktbr. 1758, Sohn eines herzogl. Stallbedienten, eingetreten am 2. April 1771, 13 J. alt, evangel. Conf. Nach den vorliegenden archivalischen Notizen, ward er am 15. Dez. 1780, als Hofbildhauer mit einem Gehalt von 300 fl. aus der Akademie entlassen. Das Nähere über diesen ausgezeichneten und berühmten Plastiker ist aus Beilage XLVIII. zu ersehen, wo auch als interessante Reliquie von ihm und seinem Kunst- und Freundschafts-Genossen Scheffauer sein und des letzteren gemeinschaftliches Schreiben von Rom dd. 4. Okt. 1785 eingeschalten ist.

---

*) Außer den angeführten archivalischen Notizen liegen über diese sämmtliche Architekte keine weitere vor. Außer Thouret und Zais führt Nagler keine derselben auf. Davon erscheinen nun aber dem Verfasser als

ganz unberufene, die sub Nr. 84, 206, 233, 243, 404, 553, und 1060.	verschollene die sub Nr. A. 595, 689, 707. B. 62, 172. 331. 343. 366.	brauchbare die sub Nr. A. 29, 395, 747, 805, und B. 185.
als wohlberufene die sub Nr. A. 218, 265 u. B. 188, 1100.	als nahmhafte die sub Nr. A. 28, 741 und B. 520.	salvis mel.

**) Von demjenigen Joh Jos. Hoffmann, der erst in Folge der Revolution 1789 in die Carls-Schule eingetreten sein soll, den Nagler aufführt, hat sich keine Spur gefunden.

Nr. 254. Surleau, Leopold Immanuel, geb. zu Mömpelgardt 1762, Sohn eines Pastetenbäckers und Wirths, evangel. Conf., eingetreten am 18. Mai 1771, 9 J. alt, ward schon am 12. März 1773 entlassen.

Nr. 305. Glauſinger, Joh. Peter, von Zell geb. 1758, Sohn eines Garten-Portier, evangel. Confession, eingetreten am 16. Juli 1771, 13 J. alt, ward am 17. Juni 1776 zum herzogl. Bauwesen (wie 123) abgeordnet.

Nr. 335. Fallot, Georg Friedrich, geb. zu Mömpelgardt 1762, Sohn eines Peruquiers, evangel. Confession, eingetreten am 29. August 1771, 9 J. alt, ward am 21. Mai 1773 entlassen.

Nr. 402. Scheffauer, Philipp Jakob, geb. zu Stuttgart 1756, Sohn eines herzogl. Heyducken, evangel. Conf., eingetreten am 20. Mai 1772, 16 J. alt, ward, nachdem er sieben Preise erhalten hatte, wie Dannecker, am 15. Dez. 1780 als Hofbildhauer in gleicher Art mit Reise-Stipendium nach Paris entlassen, wo er zuerst unter Pajou hernach neben Dannecker seinen Studien sich ergab. Näheres über ihn, bezügl. seiner Kunstreise ist in Danneckers Biographie enthalten. Sein Talent und seine Studien zu Rom waren so fruchtbar, daß er den ausgezeichnetsten Künstlern seiner Zeit beigezählt werden konnte. Obgleich productiver als Dannecker hatte er diesen in der Ausführung nicht erreicht. Es wird wohl am passendsten sein, wenn anstatt in einer besonderen Beilage, seine plastischen Werke in Beil. XLVIII denen von Dannecker angereiht werden, damit diese Beiden auf gleicher Bahn Renner um den Preis der Unsterblichkeit, wie in ihrem Leben, so auch hier noch, obgleich Nebenbuhler als Freunde erscheinen. Scheffauer starb leider schon im J. 1808 am 13. Nov.

Nr. 517. Treuer, Andr. Benj. Aug. Ludw., geb. zu Waldangeloch, im J. 1763, Sohn des Kellers in Gochsheim, evangel. Conf., eingetreten am 4. Dez. 1773, 10 J. alt, ward am 8. Mai 1784 zu den herzogl. Bauten abgeordnet.

Nr. 589. Keppler, d. ä., Sig. Chrstn. Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1767, evangel. Conf., Sohn eines Kaufmanns, eingetreten „ganz frei," den 1. Mai 1775, 8 J. alt, ist bereits in Beil. XXI. dd. 22. Juni 1791 mit Distelbarth zur Sprache gekommen und ist später in den Hofdienst der Frau Herzogin Franziska übergetreten.

Nr. 976. Mack, Jos. Wilh. Ludw, geb. zu Ludwigsburg 1766, Sohn eines Corporals, evangel. Conf, eingetreten am 11. Jan. 1782 als „ganz frei," 15 J. alt, ward am 16. Juni 1792 mit 75 fl. Besoldung entlassen, war in praxi eigentlich Stuccator, bezog von 1817 an aus dem Etat der Kunstschule 250 fl. Wartgeld, mußte dafür von 1818 an im Gymnasium Zeichnungs-Unterricht ertheilen, bis er als Zeichnungslehrer bei der Kunstschule im 1829 und bei der Gewerbschule im J. 1832 eingetheilt wurde. Ist gestorben.

Nr. 979. Distelbarth, Gg. Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1768, Sohn eines Artilleristen, evangel. Conf., eingetreten am 31. Jan. 1782, 13 J. alt, „ganz frei." Die Zeit seines Austritts aus der Akademie ist zwar nicht angegeben. Es ist jedoch seine mit obigem Keppler gemeinschaftliche Klagschrift an den Intendanten über Mißbrauch seiner Studienzeit dd. 22. Juni 1791 auch aus Beil. XXI. zu ersehen. Nach seiner Entlassung aus der Akademie ging Distelbarth nach Rom, sodann nach Paris, wo er 1803 im Museum bei der Restau-

ration arbeitend, jährl. mehr als 2000 Livre verdiente, als er auf Danneckers Ansuchen, nach 10jähriger Abwesenheit als dessen Gehilfe mit jährl. 600 fl. und 100 fl. Reisegeld bestellt wurde.

Im J. 1808 ward er auf Danneckers Antrag mit hoher Erlaubniß in die cararischen Marmorbrüche gesendet, um den direkten Marmor-Ankauf wieder in Gang zu bringen und einen neuen Weg für den Landtransport ausfindig zu machen." Im J. 1808 erhielt er nach Scheffauers Ableben als „Statuar-Bildhauer" eine Gehalts-Zulage von 100 fl. Daß Distelbarth Danneckers Modell zu den Nymphen in den königl. Anlagen ausgeführt habe, ist aus Beilage XLVII. zu entnehmen. Von 1818 an war er ebenfalls für seinen obigen Gehalt Zeichnungslehrer am Gymnasium und an der Realschule bis er im Jahr 1829 den Zeichnungs-Unterricht in der Kunstschule mit mehreren andern zu theilen hatte, und im Jahr 1833 zugleich bis zu seinem Ableben im J. 1836 der kgl. Direktion der Kunstschule als Mitglied anwohnte. Sein eigentliches plastisches Verdienst besteht in den Reliefs der beiden Frontons des k. Landhauses Rosenstein nach Prof. Dietrichs Zeichnung und in der schönen Ausführung des obigen Modells der beiden Nymphen von Dannecker, so wie der, den Vorhof des kgl. Museums der bildenden Künste, als Geschenk der Stadt Stuttgart, schmückenden Vase nach der „Geschichte der Liebe" von Thorwaldsen.

Nr. 1077. Frank, Joh. Bernhard, geb. zu Eltingen, O./A. Leonberg, Sohn eines Wachtmeisters, evangel. Conf., am 3. Juni 1784, 13 J. alt, aus dem militärischen Waisenhaus zu Ludwigsburg ausgehoben und in die Akademie versetzt, und am 23. April 1792 entlassen, bezog er wenigstens später aus Rücksicht auf die herzogl. Baubedürfnisse ein kleines Wartgeld von ungefähr 150 fl. Von 1799 bis 1803 war er mit Restauration aller Statuen, Vasen und Trophäen in Ludwigsburg auch einer Flora und der Figuren von Stein auf die Pfeiler des Heilbronner Thors 2c. daselbst, und eines Löwen beschäftigt. Von seinen Kunst-Erzeugnissen scheint nur ein Relif Schillers mit Beifall zur Erscheinung gelangt zu sein. Früh gänzlich erblindet, verschaffte er sich Beihülfe durch einen Spiegelhandel.

Nr. 1472. Schmid, Gg. Matth., geb. 1771 zu Lorch, Sohn eines Hafners (darum vulgo „Lettenschmid"), evangel. Conf., eingetreten den 2. Nov. 1792, ward er nach Aufhebung der hohen Carls-Schule 1794 entlassen. Weiter ist nichts von ihm bekannt.

B. Nach Verzeichniß II.

Nr. 63. Benedict, Moses, von Stuttgart, geb. 1772, inscribirt den 21. Jan. 1785, widmete sich der Bildhauerei als Dilletant und theilte später mit seinem Bruder Seligman Löw das Bankgeschäft, jedoch als fortdauernder und werkthätiger Freund der bildenden Kunst und der Künstler.

Nr. 230. Schweichle, der 1ste, Conrad Heinrich, geb. 1779 zu Stuttgart, Sohn des Hofschreiners, inscribirte am 29. Sept. 1787, 8 J. alt Er verrieth schon in einem von ihm in seinem 10. Jahr modellirten Herkules-Kopf sein plastisches Talent. Hernach besuchte er aus eigenen Mitteln zuerst in Paris die Davids-Schule und begab sich 1804 nach Rom. Hier machte ein lebensgroßer Amor, des Beifalles des damaligen Senators Lucian Bonaparte gewürdigt besonderes Aufsehen, worauf er von dessen Bruder Joseph, König von Neapel, an die dortige Akademie 1808 als Lehrer und Ordner berufen ward und daselbst

die colossalen Statuen der Religion und des heil. Ludwig in der Kirche St. Francesco di Paolo in Marmor und das berühmte Basrelief am Sarkophage des 1821 verstorbenen sicilianischen Gelehrten Pietro Pisani ausführte. Das war allerdings ein Anfang, der die Erwartung einer ruhmvollen Laufbahn zu begründen schien. Aber verflochten in die Umtriebe der Carbonari, lieferte er wenigstens keine Arbeiten, die nach Deutschland gelangten, und führte selbst die bei ihm von dem Kronprinzen Ludwig von Bayern 15 Jahre lang für die Walhalla bestellte Büste des Herzogs Christoph von Würtemberg nicht aus. Vielmehr ward diese sodann bei Prof. Theod. v. Wagner nachher bestellt und von diesem ausgeführt. Er starb 1833, 54 J. alt.

3. Zöglinge der Stuccator-Kunst.

A. Nach Verzeichniß I.

Nr. 23. **Friderich**, Johann Gottlieb, geb. zu Stuttgart 1755, Sohn eines Steinhauers, evangel. Conf., eingetreten den 23. April 1770, 16 J. alt, ward den 17. Septbr. 1778, zum Hofstuccator (mit 300 fl. freiem Logis, Holz und Licht) und Lehrer der Akademie nach herzogl. Ordre vom 15. Febr. 1779 zur Hälfte bei der Akademie-Casse, und zur andern Hälfte bei der Residenz-Bau-Casse, ernannt. Durch herzogl. Ordre vom 13. Aug. 1783 erhielt er für Uebernahme weiterer Unterrichts-Stunden, zugleich mit Azel (zusammen 9) eine Zulage von 50 fl. Er galt zu seiner Zeit als brauchbarer Lehrer seines Faches. Aber sein Pensum „als Lehrer der Bildhauerkunst“ *) war etwas zu groß für ihn.

Nr. 146. **Huber**, Joh. Georg, geb. zu Dettingen 1762, Sohn eines Dragoners, evangel. Conf., eingetreten 17. Jan. 1771, 9 J. alt, ward schon am 24. Juli 1773 entlassen.

Nr. 152. **Cretin**, Jakob Friedr., geb. zu Mömpelgardt 1758, Sohn eines dortigen Bürgers, evangel. Conf., eingetreten 18. Jan. 1771, 13 J. alt, ward am 17. Juni 1776 zur (Dienstleistung beim) herzogl. Bauwesen überwiesen.

Nr. 264. **Mouqin**, Carl Chrstph., geb. zu Mömpelgardt 1757, Sohn eines Canzleiboten, evangel. Conf., eingetreten am 18. Mai 1771, 14 J. alt, ward schon am 13. März 1773 entlassen.

Nr. 267. **Bouillon**, Peter David, geb. zu Mömpelgardt 1760, Sohn eines Schreiners, evangel. Conf., eingetreten eod., 11 J. alt, ward wie Cretin, am 17. Juni 1776 zum (Dienst beim) herzogl. Bauwesen überwiesen.

Nr. 299. **Binder**, Theob. Wilh. Christoph, geb. zu Leonberg 1761, Sohn eines Lieutenants, evangel. Conf., eingetreten am 5. Juli 1771, 10 J. alt, ward schon am 9. Nov. 1772 weggeschickt.

Nr. 320. **Ziegler**, Johann Leonhard, geb. zu Mömpelgardt 1756, Sohn eines Schneiders, ward am 19. Juni 1773 entlassen, übte aber diese Kunst noch lange nachher aus.

Nr. 378. **Nagel**, Reinhard Ullrich, geb. 1760 zu Einsiedel, Sohn eines Stuttenmeisters, evangel. Conf., eingetreten 13. März 1772, 12 J. alt, ward am 29. Jan. 1774, nach Haus entlassen.

Nr. 751. **Sick**, Joh. Chrstn., geb zu Stuttgart 1767, Sohn eines Silberarbeiters, evangel. Conf., eingetreten 5. Febr. 1779, mit 100 fl. Kostgeld, hat

---

*) S. Batz, S. 119.

wahrscheinlich die Stuccatorkunst nicht als seinen künftigen Beruf, sondern behufs seiner Silberarbeiter-Profession erlernt.

B. Nach Verzeichniß II — 0.

4. Medailleurs.

B. Nach Verzeichniß II.

Nr. 197. **Betulius**, Johann Gottfried, geb. zu Stuttgart 1765, (1764?) Sohn eines Silberarbeiters, inscribirte den 24. März 1787, 22 J. alt. Sein Abgang ausder Akadem ie ist nicht angegeben. Er lernte nachher zu Augsburg das Stahl- und Stein-Schneiden. Begab sich im Jahr 1783 nach Wien und besuchte auch dort die Akademie 3 Jahre lang; ward sodann als Medailleur bei der herzogl. Münze zu Stuttgart angestellt, als welcher er unter andern auch die Krönungs-Medaillen auf Leopold II. und Franz II. fertigte. Er galt als ein sehr geschickter Künstler und starb wahrscheinlich im Jahr 1798.

Wenn wir die Bildhauer, Medailleurs und Stuccatoren als Plastiker zusammen fassen, und unter ersteren die sub B. 63 als Dilettanten, unter den letzteren sub A. 751 als eigentlich, gewerbl. Fortbildungs-Schüler, sodann als unberufene die Bildhauer A. 71, 254, 335, 1472, Stuccatoren 146, 264, 299, 378, als verschollene die Bildhauer A. 305 und 598 beseitigen, so verbleiben uns zunächst als wenigstens brauchbare 1) Bildhauer die sub. A. 123 Hoffmann, 517 Treuer, 1077 Frank. 2) Stuccatoren A. 23 Friderich, 152 Cretin, 267 Bouillon, 370 Ziegler, 976 Mack zusammen 9. Als wohlberufene A. 979 Distelbarth, wobei es zweifelhaft erscheint, B. 197 der Medailleur Betulius in dieser Abtheilung voranzustellen, oder der nachfolgenden Classe beizuzählen sei. Diese nachfolgende Classen, namhafte, welcher jedenfalls A. 230 Schweickle angehört, und die oberste, berühmte, welche A. 225 Dannecker und 402 Scheffauer gebührt, erheben uns mit Entschiedenheit in die classische Periode der Kunst-Geschichte durch das sichtbar innerste Streben und ihre Ehr- und Ruhmgekrönte Wirksamkeit im Cultus der Antike, in welcher an Canova und Thorwaldsen (leider! ohne Schweickle) Dannecker und Scheffauer sich anschließen.

5. Zöglinge der Malerkunst.

A. Nach Verzeichniß I.

Nr. 8. **Liebhard**, Christoph Caspar, von Göppingen, geb. 1757, Sohn eines Corporals, evangel. Confession, eingetreten am 5. Mai 1770, 13 J. alt, ist entweder am 25. Juli 1776 entlassen worden, oder vielleicht, weil nicht entlassen, 1777 entwichen.

Nr. 29. **Bassmann**, s. sub 1) Architekte.

Nr. 73. **Mettang**, Gottfried, geb. zu Vayhingen 1760, Sohn eines Soldaten, eingetreten am 16. Dez. 1770, 10 J. alt, hatte zwar außer den Conduite-Preisen von 1775 u. 1776 zwei Preise, von 1778 bis 1780 alljährlich einen Kunstpreis erhalten. Nachdem er aber am 11. April 1785 entlassen worden, kommt er nicht ferner zur Sprache.

Nr. 197. **Mayer**, Benjamin, geb. zu Kirchheim (oder Wendlingen) 1757, Sohn eines Jägers, eingetreten am 12. März 1771, 14 J. alt, ward schon am 29. April 1773 wieder entlassen.

Nr. 239. **Denotti**, Joh. Carl Friedr. Wilh., geb. zu Stuttgart 1763, Sohn eines Lieutenants, eingetreten am 20. April 1771, 8 J. alt, hat zwar im J. 1780 einen Kunstpreis, 1781 einen Sprachpreis erhalten, ist aber am 20. April 1785 vom Urlaub ausgeblieben und zu preußischen Werbern gerathen.

Nr. 295. **Vosseler**, Abr. Chrph. Jak. David, von Ludwigsburg, Lieutenantssohn, den 14. Sept. 1777, nach Haus entlassen.

Nr. 316. **Marconet**, Peter Joseph, geb. 1759 zu Mömpelgardt, Sohn eines Schneiders, eingetreten am 29. Aug. 1771, 12 J. alt, ward schon am 2. Okt. 1774 nach Haus entlassen.

Nr. 324. **Becker**, David Friedr., geb. zu Mömpelgardt 1758, Sohn eines Buchdruckers, eingetreten am gleichen Tag, 13 J. alt, wie alle vorhergehende evangel. Confession, ward schon am 12. März 1773 entlassen.

Nr. 339. **Houdry**, Anton, geb. zu Compiegne 1756, Sohn eines Bäckers, kathol. Confession, eingetreten am 1. Sept. 1771, ward am 28. Nov. 1773 „weggeschickt."

Nr. 351. **Heideloff**, d. ä., Victor Wilh. Peter, geb. zu Stuttgart 1757, Sohn des Hof-Vergolders Carl H., kathol. Confession, eingetreten den 21. Okt. 1771, 14 J. alt, erhielt im J. 1776 1, 1777 2, 1778 wieder 1 Kunstpreis, ward am 13. Dez. 1780 als Hofmaler entlassen. Im J. 1782 ließ ihn Herzog Carl Eugen, bei welchem er vorzugsweise beliebt war, mit seiner jährlichen Besoldung von 400 fl. Italien besuchen, aus welcher Reise sich dessen in Beil. XCIX enthaltene interessante Correspondenz mit dem Intendanten Seeger, v. 1782 u. 1783 datirt, zugleich ein Beleg der rühmlichen Fürsorge des letztern für die Zögl. auch über die Dauer ihrer Instituts-Jahre. Durch herzogl. Decr. vom 12. April 1788 (s. Schluß der Beil.) ward er zum Theatermaler mit 600 fl. Gehalt ernannt. Später war er auch im herzogl. Residenzschloß beschäftigt und deshalb von 1786 bis 1793 Mitglied der Residenz-Bau-Deputation. Durch herzogl. Ordre vom 9. Nov. 1789 erhielt er den Professors-Titel. Von 1790 bis 1793 war er zugleich Professor an der H. Carlsschule. Nach einer vorliegenden Besoldungs-Consignation vom 20. Jan. 1794 bezog er von der Kammer 800 fl. Besoldung. „Heideloff war," (nach Nagler) ein genialer in allen Fächern der Malerei gewandter Künstler, dessen fruchtbares Talent nicht nur beim Theater und dem herzogl. Residenzschloß zu Stuttgart, sondern auch bei Ausschmückung der übrigen von Carl Eugen erbauten Schlössern und seinen zahlreichen, prachtvollen Festivitäten vielfach in Anspruch genommen wurde. Beim Theater, das in seinen Decorationen, Costümes 2c. zu dieser Zeit der altfranzösischen Mode huldigte, die sich in den barockesten Ausgeburten in den gröbsten Versündigungen gegen Zeit und Geschichte gefiel, wurde Heideloff der Wiederhersteller eines besseren Geschmackes. In seinen mit kühnem Pinsel gemalten historischen und allegorischen Produktionen, z. B. den vier Jahreszeiten für das Schloß zu Stuttgart und in einem Altarblatt für die Hauptkirche zu Rottweil 2c. zeigte er sich als fertigen Componisten von lebhafter poetischer Phantasie, auch war er ein sehr correkter Zeichner. Schade, daß unsere Staats-Galerie im jetzigen k. Museum der bildenden Künste in ihrem würtembergischen Cabinet, nicht auch wenigstens eines seiner Werke denen von Guibal, Wächter, Hartmann, Hetsch, Schick, anreihen kann! Noch

sind aber von ihm vorhanden die vier Jahreszeiten im k. Schloß und zwei der Deckengemälde im akademischen Speisesaal (jetzt k. Privat-Bibliothek).

Heideloff, später als Vater von 5 Kindern, in seiner Existenz schwer angegriffen, und von Mächtigen oder glücklichern vormaligen Mitschülern, undankbar verlassen, starb 1816, nachdem ihn 12 J. zuvor, in Folge zu großer Anstrengung, das Unglück theilweiser Erblindung betroffen hatte.

Nr. 377. **Weckerlen**, Jakob Friedr., geb. zu Urach 1761, Sohn eines Zinngießers, evangel. Confession, eingetreten den 13. März 1772, 11 J. alt, und am 11. April 1785 entlassen, hatte im J. 1776 und 1780 je einen wissenschaftlichen in demselben Jahr und in den Jahren 1778 u. 1781 je einen Kunstpreis errungen, auch eine herzogl. Reise-Unterstützung von 75 fl. erhalten. Er war viele Jahre nachher noch ein dem Verfasser bekannter, wohlberufener Malermeister. Er starb im J. 1815, im Neckar ertrunken.

Nr. 430. **Pfeiffer**, Jakob Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1759, evangel. Confession, eingetreten am 4. Nov. 1772, ward am 12. März 1774, als Gärtnerlehrling entlassen.

Nr. 468. **Hetsch**, Philipp Friedrich, geb. zu Urach 1758, Sohn eines Hofmusikus, evangel. Confession, eingetreten d. 2. April 1773, 15 J. alt, erhielt schon im J. 1773, nachher in den Jahren 1775/76 u. 1779 Kunstpreise, als Schüler von Guibal u. Harper. — Am näml. Tage wie Dannecker, Scheffauer, Heideloff, am 15. Dez. 1780 ward auch Hetsch als Hofmaler aus der Akademie entlassen. Bald darauf trat er mit herzogl. Stipendium seine Bildungsreise nach Rom an. Von da aus schickte er als Symbol seines Dankgefühls dem Herzog das allegorische Bild „die Freigebigkeit," darstellend, und seine „Tullia, vor dem Leichnam ihres Vaters." Beide Gemälde erfreuten sich nach Composition und Ausdruck der Figuren und Schmelz der Farbe so vielen Beifalls, daß sein Verdienst auch in Göthes Winckelmann S. 320 gebührende Anerkennung fand. Nach einem 2½jährigen Studium in Rom kehrte er zwar 1787 nach Stuttgart zurück, wo ihm der Charakter eines Professors beigelegt, und ihm der Unterricht in der Historienmalerei und im Zeichnen nach der Natur mit 100 fl. Zulage aus Harpers Gehalt übergeben wurde; nach herzogl. Ordre vom 14. Okt. 1789 hatte Hetsch mit Professor Gotthard Müller und dem neuernannten Professor Kupferstecher Leybold beim Unterricht im Zeichnen und Modelliren nach der Natur monatl. abzuwechseln. Wahrscheinlich war es schon damals, daß er in dem Jahrsgehalt von 800 fl. eingesetzt wurde*). Einige Zeit später aber kehrte Hetsch wieder nach Italien zurück. In Rom, wo bereits Carstens ein reineres Streben angeregt hatte, malte er 1796 den am vorangegangenen Jahr verblichenen Herzog Ludwig Eugen**) von Würtemberg, den verewigten Aufheber des schönsten und edelsten Werkes seines Bruders und Regierungs-Vorgängers. Im Jahr 1798 ward er zum Galerie-Direktor ernannt. Zu Anfang dieses Jahrhunderts stellte er sein Gemälde „Paris u. Helena" durch Freudhofs Schwarzkunstblatt bekannt) aus. 1803 vollendete er sein Del-

---

*) Mit solchem ist er in einer Besoldungs-Consignation vom 20. Jan. 1794 aufgeführt.

**) Nach Chrstph. Heinr. Pfaffs Lebens-Erinnerungen Seite 99 war er zum Behuf dieser Studien im J. 1796 in Rom anwesend.

gemälde „Oedipes Aussöhnung mit seinen Töchtern.“ Sein Gemälde „der Tod des Papirius“ ward vom Professor Leybold gestochen. Weitere Gemälde von ihm werden gerühmt, St. Cäcilia,“ „Odins Höllenfahrt,“ „Abschied des Regulus“ „Abschied des Brutus von der Portia,“ zu Paris gemalt. Daselbst malte er auch auf Bestellung seines Königs das Altarblatt „die Auferstehung Christi.“ Im Jahr 1810 nach Stuttgart zurückgekehrt, erschien von ihm 1813 das historische Bild „die gewaltsame Wegnahme des Astyanax,“ drei Jahre später sein „Marius auf den Ruinen von Carthago.“ Mehrere seiner historischen Bilder sind im k. Schlosse zu Stuttgart, z. B. auch „Daniel in der Löwengrube.“ Auch in Landschaftsgemälden erwarb er sich einen Namen. Er hatte in der Technik ungemeine Sicherheit, und seine Figuren hatten charakteristischen Ausdruck. Getadelt wird an ihm, daß er von der Manier und dem Farbeneffekte der französischen Schule nicht ganz frei geblieben ist. In der Staats-Galerie zu Stuttgart sind von ihm ausgestellt:

1) Ritter Albanak, der Neigung des Königs Alfred von England zu seinen Töchtern, diese zur Wahl einer rechtmäßigen Gemahlin mit der Erklärung nackend vorstellend, sonst lieber dieselben mit seinem Schwerte durchbohren zu wollen.

2) Cornelia, die Mutter der beiden Gracchen, der ihren Schmuck stolz vorzeigenden Freundin, als ihren kostbarsten Schmuck ihre Knaben vorstellend,“ ein Geschenk der Stadt Stuttgart; und fünf Skizzen, die „Auferweckung des Jünglings zu Naim, Odin und die Propheten, Albanak, Marius, und die Geschichte der Saphira. Hetsch starb zu Stuttgart 1839 im Ruhestand, im 81 sten Jahre.

Nr. 524. Wächter, Georg Friedrich Eberhard, geb. zu Bahlingen den 29. Februar 1762, Sohn des Regierungs-Raths, evangel. Confession (ursprünglich), eingetreten den 15. Dez. 1773, 11 J. alt, nachdem er als der Sohn eines höhern Beamten 5 Jahre lang den Cameral-Wissenschaften sich zu widmen genöthigt war, erhielt er im J. 1779 einen Kunstpreis, und ward im J. 1784 d. 2. Jan. entlassen. Schon zuvor aber, 19 J. alt, begab er sich nach Paris, und widmete sich daselbst, unter J. C. Davids Auspizien den Zeichnungs-Studien, bis ihn die französ. Revolution nach Rom führte, und er dort in Carstens Freundschaft eintrat, mit welchem er gemeinschaftlich in die Meisterwerke der alten Kunst einzudringen strebte. Zahlreiche Compositionen beweisen, wie sehr ihm dieses gelungen, anfangs vornemlich in antiken Gegenständen, der Fabel- und Heroenwelt, in biblischen Charakteren bestehend, und einen großartigen Gedanken ausprägend. Würde und Adel seiner Gestalten verschafften schon frühe seinen Namen rühmliche Erhebung, fortdauernd neben den Restauratoren der neuern deutschen Kunst in der jüngeren Generation, und sogar auf diese, nachher in Wien belebend fortwirkend; wo Wächter mit Conrad Eberhard den Uebergang zur nächsten Kunstepoche bildete und einige Schüler Fügers zu einem höhern geistigen Leben anregte. Es waren jedoch weniger seine Gemälde, als vielmehr die Zeichnungen und Cartons, welchen er seinen Ruhm verdankte, da er die Farbe zu lange nur als ein untergeordnetes Moment behandelte und erst in den vorrückenden Jahren der Technik mehr Sorgfalt widmete. Sein Streben ging auf Intention, Darstellung der Idee, und

Ausdruck des ihr inwohnenden Gedanken, worin sein Name groß und sein Ruhm in der Kunstgeschichte bereits so entschieden ist, daß es einer weitern Begründung nicht bedarf.

Wir glauben daher auch hier, zur Ersparung des Raumes eine Reihe derjenigen seiner früheren Werke hier übergehen zu dürfen, die für den Laien von minderm Interesse sind *).

Das größte Aufsehen erregte (fährt Nagler fort) zu seiner Zeit in Wien sein Carton zu seinem Gemälde „Hiob und seine Freunde," 1807 nach dem Carton von Rahl radirt. Das Gemälde selbst ward im Jahr 1836 für hiesige Staats-Gallerie für 236 Louisdors käuflich erworben, und bildet jetzt im k. Museum der bildenden Künste den Musageten im Cabinet würtembergischer Meisterwerke der Malerei **). Ein zweites Bild ist das des blinden „Belisar," auch in Wien gefertigt, ferner „die in Schmerz versunkene Mutter Gottes vor dem Leichnam ihres Sohns," „Andromache, „Julius Cäsar auf der Ebene von Troja," „die trauernde Muse auf den Ruinen Griechenlands," „Irene auf dem Wolkenthron," „der Fluß-Gott Meles," „das Schiff des Lebens," „Hekuba," die „Allegorie des Friedens," „Anakreon," der Rache des Charon," das Bild der „Sirenen," „Hymnen und Amor," „Herkules am Scheidewege," letzteres auf Bestellung für 1000 fl. zur Staats-Gallerie gefertigt. Am fruchtbarsten scheint Wächters Muse seit dem J. 1827 gewesen zu sein, wo der entstandene Kunst-Verein seinen Werken lange vorzugsweisen Absatz sicherte.

Außer jenem Hiob und diesem Herkules ist noch von ihm in hiesiger Staats-Gallerie ausgestellt „der singende Bacchus." Von vorzüglichem Werthe für diese Gallerie würde der Erwerb noch etlicher Werke Wächters aus dessen Blüthezeit sein. Unter der Regg. des Königs Friedrich Wilhelm bezog er ein Wartgeld von jährlich 500 fl. Mit diesem ward er im J. 1817 auf den Etat der Kunst-Schule überwiesen, nachdem er zuvor für diesen Bezug eine Reihe Jahre hindurch die k. Kupferstich-Sammlung, mit einer für seine Natur sein Gesicht und seinen künstlerischen hohen Ruf schmerzlichen Aufopferung, bei sehr schwachem Verdienst aus seinen malerischen Schöpfungen, die k. Kupferstich-Sammlung hatte katalogisiren müssen. Die gebührende Rücksicht auf diesen

---

*) In den schon öfters angeführten „Lebenserinnerungen" von Christoph Heinr. Pfaff ist im Abschnitt über seinen Aufenthalt in Rom in den Jahren 1795, 1796, 1797 S. 98, über Eberh. Wächter folgendes enthalten: „Eine naive, hübsche und liebenswürdige Italienerin, aus niederem Stande aber, hatte ihn, um durch Hymens Band mit ihm verbunden zu werden, zur katholischen Religion bekehrt, was bekanntlich bei deutschen Künstlern oft vorkommt. Wächter war in der Zeichnung und Composition ausgezeichnet, aber weniger glücklich in der Ausführung, besonders seiner Zeichnungen im Großen, deren Colorit wenig befriedigte. Bei meinem Aufenthalt in Rom hatte er eben die tiefgedachte Zeichnung des Besuchs der drei Freunde bei Hiob vollendet, dessen Darstellung besonders ein Meisterstück war, und das biblische Bild — in dem gesenkten Haupte, dem gesenkten Blicke, den eingefallenen Gesichtszügen, und in der ganzen Körperhaltung des auf dem Boden sitzenden Dulders — in höchster Vollkommenheit gab. Das im Großen ausgeführte Oelgemälde, das ich später in Stuttgart auf der Bibliothek (damals provisorisch aufgehängt) sah, genügte mir weniger.

**) Die Gallerie in Ludwigsburg, wohin Nagler den Hiob versetzt, hat letztere nie gesehen.

Ruf und dieses Verdienst enthob ihn zwar der Aufgabe, vom Jahr 1818 bis 1829 den Zeichnungs-Unterricht im Gymnasium und in der Realschule mit den übrigen Pensionärs des damaligen Kunst-Schul-Etats, Thouret, Distelbarth, Morff, Friedrich, Mack, Necker ꝛc. zu theilen. Dagegen bekleidete er innerhalb dieses Zeitraumes den seiner würdigeren Beruf seiner Mitgliedschaft in der Künstler-Commission und Kunst-Direktion, die unter Danneckers Vorsitz, mit Prof. Gotth. v. Müller und v. Thouret technische Gutachten zu erstatten und Künstler-Prüfungen vorzunehmen und an die Ministerien unmittelbar zu berichten hatte. Von 1829 an war er unter demselben Vorsitz erstes Mitglied der nun förmlichen collegia k. Direktion der Kunstschule, obgleich noch von Rom prinzipiell Gegner aller Kunst-Akademien.

Endlich ward seiner höheren Stellung im J. 1831 auch die höchste Anerkennung in Verleihung des k. Kron-Ordens und im J. 1839 durch eine Zulage von 400 fl. in dem Ehrengehalte von 900 fl.

Wächter starb am 14. Aug. 1852, 90 J. alt.

Nr. 618. Hiller, Joh. Chrstn., geb. zu Kirchheim, am 24. März 1761, Sohn eines gewesenen „Leibschneiders" der Frau Herzogin Wittwe, evangel. Confession, eingetreten am 15. Okt. 1775, 14 J. alt, starb in der Akademie am 10. Okt. 1778.

Nr. 619. Landbeck, Joh. Jonathan Chrstn., geb. zu Heilbronn 1763, Sohn eines gewesenen Amtmanns in Kornwestheim, evangel. Confession, eingetreten am 3. Nov. 1775, 12 J. alt, ward am 27. Mai 1791 mit 75 fl. Reise-Unterstützung entlassen und erhielt durch herzogl. Resolution vom 26. Novemb. desselben Jahrs eine herzogl. Remuneration für geleistete Dienste von 50 Thlr.

730. Hiemer, Franz Carl, geb. zu Rothenacker 1768, ein Pfarrerssohn, eingetreten am 20. Sept. 1778, als „ganz frei," 10 J. alt, war 1789 entwichen, ward aber wieder beigebracht. Er war später Sekretär, als jovialischer, schwäbischer Dichter zu Stuttgart, nachher gesellschaftl. wohlbekannt, wo er im damaligen Gasthof zum Wildenmann schnellen Todes verblichen. Der Epigrammatiker Fr. Haug machte scherzweise das Epigramm auf ihn: „Wer spricht vom Dichter Hiemer? — In Sachsen Niemand, in Schwaben „niemer;" welches in größerer Wahrheit dem Maler Hiemer gegolten hätte. Denn von ihm ist wenigstens in Schwaben das Gedicht bekannt: „Schön ist's unterm freien Himmel ꝛc."

Nr. 741. Thouret, s. bei 1) Architekte.

Nr. 893. Hugeny, Johannes, geb. zu Mühlhausen, am Rhein 1769, Sohn des Stahlfabrik-Direktors zu Ludwigsburg, reform. Confession, eingetreten den 9. Febr. 1781, 12 J. alt, mit 150 fl. Kostgeld, ward am 30. Dez. 1783 nach Haus entlassen.

Nr. 1054. Kniesel, Joh. Friedr., geb. zu Pfaffenhofen 1763, Sohn des Pfarrers zu Köngen, eingetreten d. 15. Dez. 1783, ohne Kostgeld, 20 J. alt, und am 25. April 1787 entlassen.

Nr. 1093. Oppel, Jos. Friedr, geb. zu Oberboihingen 1771, Pfarrerssohn, eingetreten d. 22. Jan. 1785, 14 J. alt, „ganz frei," ausgetreten 1792.

Nr. 1118. Koch, Jos. Anton, geb. 1768 zu Köpelin (Obergiebeln am Bach im Lechthale) in Tyrol. Demjenigen, was schon in den Annalen im Jahrgang 1792 S. 111 in Betreff seines Verhältnisses zur Carls-Akademie und

seines Lebens angeführt worden, ist nun hier noch Folgendes nachzutragen, was Koch den Künstler und seine desfallsige Stellung betrifft.

Seinen Ruhm begründete Koch in München mit seinem Gemälde „Noahs Opfer," ein zweites „die wiederkehrende Beruhigung der Natur nach einer großen Bewegung," erhielt den akademischen Preis. Eine prachtvolle Composition ist seine „Ansicht der Küste Großgriechenlands," für den Minister von Stein ausgeführt; ist sein Oelgemälde „die Befreiung Tyrols durch Hofer" ein ausgezeichnetes, und eines seiner Schönsten „der Fall des Schmadri-Baches." Mehrere seiner Gemälde kamen nach Rußland und England, besonders häufig ward er in Rom von Engländern beschäftigt, für welche er mehrere Landschaften in Bister ausführte. Zu seinen trefflichsten Gemälden gehören drei Landschaften im Besitze des russischen Generalconsuls v. Krause, nämlich ein „Wasserfall (von 1796) mit der Figur eines Hirten," welche er Thorwaldsen gemalt hat; das „Haslithal" und eine „Landschaft mit der Flucht des Laban." An den Fresken der Villa Massini arbeitete Koch gleichzeitig mit Overbeck, Schnorr, Veith und Führig mittelst der Darstellungen aus Dante. Mit ihm, dem Nestor der deutschen Kunst in Rom und mit Reinhardt bildete sich in Rom eine landschaftliche Schule. Koch, obgleich genial und pöntischen Geistes in seinen Werken, hatte übrigens in der Schätzung seiner Werke ein ähnliches Schicksal wie Eberh. v. Wächter. Da ihnen auch diejenigen Eigenschaften fehlten, die ein großer Theil des Publikums als erste Bedingung seiner Bewunderung fordert, — Eleganz der Farbe und hohe Meisterschaft der technischen Behandlung, — so wurden sie nicht immer nach Verdienst gewürdigt. Koch war aber auch Meister in der Perspective. Ebenso war er Meister im Zeichnen. Dantes Gedicht hat er in Zeichnungen übertragen, die Hölle allein in deren 12 dazu verschaffte er sich die Bildnisse fast aller betreffenden Personen, ganz im Geiste des Dichters sein Werk ausführend. War er gleich kein geborner Würtemberger, so war er doch ein 6 Jahre lang ganz unentgeltlich erzogener und hier gebildeter, und so würde wenigstens eine seiner Erzeugnisse in hiesiger Staats-Gallerie eine desselben harrende, würdige Stelle finden.

Auch ein begabter Schriftsteller war er, wovon seine Werke „die moderne Kunst-Chronik," oder die „Rumfordische Suppe," gekocht von J. Koch 1834 Zeugniß gibt von Nagler als Chronica Scandalosa der neuern Kunst bezeichnet.

Aus Allem diesem möchte hervorgehen, daß, wie straffällig auch Koch gegenüber der Hausordnung, militärischen Disciplin, und der gewaltsamen Zeit- und — Kraft-Verwendung der Zöglinge der. H. Carls-Schule erschienen sein mag, die natürliche Quelle davon in dem Mißverhältniß seines natürlichen Talents und Charakters, fast mehr als bei Schiller, zu jener Hausordnung ꝛc. stand, die auf das Gefühl oder Bewußtsein seiner Genialität wie ein englisches Hemd unerträglich wirkte.

Wie aber auch dieser Zögling den Vorgesetzten der Anstalt als Jüngling und angehender Mann erschienen sein mag, die Erfolge seines Talents, seiner obgleich verkümmerten, künstlerischen Vorbildung in der Akademie und seines Strebens haben sein Mißbehagen, fast seine Empörung gegen jene Seelenfolterun wie bei Schiller wenigstens entschuldigt; und indem Koch in die Reihe der-

jenigen Zöglinge der bildenden Kunst sich aufgeschwungen hat, welche nun in der Kunstgeschichte als die Koryphäen der Periode der classischen Kunst erscheinen, hat er zu Erhöhung des Ruhmes der Anstalt, welche so viel gethan hat, die Erreichung seines Zieles ihm zu erschweren, bei der Nachwelt mehr beigetragen, als etlich Hunderte ihrer geschmeidigsten Zöglinge. Denn der nun so berühmte Koch war jedenfalls ein — Karls-Schüler. Er starb im Jahr 1844.

Nr. 1214. **Fues**, Christian Friedrich, geboren zu Tübingen 1772—73, Sohn des Rathsverwandten und Holz-Verwalters, evangel. Confession, eingetreten den 1. Mai 1787, 14 J. alt, mit 100 fl. Kostgeld, ein Schüler von Harper und Hetsch.

Wie auch er in seiner Studienzeit in der H. Carlsschule als Maler-Zögling, durch fremdartige Verwendung mißbraucht worden, bis seines Vaters Beschwerde vom 20. Okt. 1789 ihm als Pensionär Enthebung davon ausgewirkt hat, ist in den Annalen von 1792 S. 114 und in Beil. XXI) a) nachgewiesen worden. Wann er aus der Akademie ausgetreten, ist nicht angegeben.

Fües war später Professor an der Nürnberger Kunstschule und erwarb sich in mehreren Zweigen der Malerei, besonders im Bildniß einen ehrenvollen Namen. Im Jahre 1824 malte er den „Minnesänger," die „Familie eines alten Ritters in die Burghalle," einen „schwäbischen Bauerntanz," wovon die beiden ersten in der Hertelschen Sammlung zu Nürnberg sich befinden, wo auch von ihm ein „lachender Bauer" an einem von Weinreben umrankten Fenster; im J. 1826 malte er die Porträts von 9 durch Stiftungen verdienstlich gewordenen Nürnbergern für den kleinen Rathhaus-Saal. Nach Carl Heideloffs Angabe sind von ihm die beiden Altarflügel mit Kaiser Heinrich und der Kaiserin Kunigunde, welche man in der Egloffsteinschen Kapelle der erneuerten Nürnberger Jakobskirche sieht. Fues starb im Jahr 1836.

Nr. 1231. **Schweickart**, Carl Gottlieb, geb. 1772 zu Ludwigsburg, Sohn eines Hausvogts in Hammetwyl, evangel. Confession, eingetreten am 9. Okt. 1787 ohne Kostgeld, 15 J. alt, bei seiner Aufnahme bereits der Kupferstecherei zugedacht, oder als Maler für das Baubedürfniß. Bezüglich seiner Behandlung als Malerzögling in der Akademie, seines Verhaltens, seiner Entweichung aus dem Arrest am 6. März 1792 muß hier an das, was in den Annalen vom Jahrgang 1792 gesagt worden, unter Beziehung auf Beilage XXI erinnert werden. Von seiner weitern Künstler-Laufbahn ist nichts bekannt worden. So viel Aehnlichkeit denn auch seine Entweichung, scheinbar durch Kochs veranlaßt, mit der des letztern hatte, so ungleich ist der Erfolg beider, jedenfalls aber ist er zu bedauern, wenn er dadurch unglücklich geworden.

Nr. 1359. **Seele**, Joh. Baptist, geb. zu Mörsburg 1775, Sohn eines Corporals, kathol. Confession, eingetreten d. 26. Dez. 1789, als „ganz-frei," 14 J. alt, soll nach Angabe von andern ehemaligen Zöglingen in der Akademie sich als besonders „vorlaut" erwiesen haben, und einmal darum straffällig geworden sein, weil er in der Kirche, dem Pfarrer, der ihm zu lange predigte, „Amen" zugerufen. Das war nun allerdings mehr als vorlaut, da er auch nach geendigter Predigt nicht befugt war, Amen zu rufen.

Wie auch diesem wohlbegabten Maler-Zöglinge das für seine Vorbildung

ungeeignete viele Arabeskenmachen" die Akademie entleidete; wie er, eines Complotts mit Koch und Schweickart und des Fluchtversuchs beschuldigt, und von schwerer akademischer Züchtigung bedroht, von Seiten der Fürstlichen Fürstenbergischen Herrschaften, „um ihn für seine bisherige schlechte Aufführung zu bestrafen," eigentlich aber, um „härtere Strafe von ihm abzuwenden," bei dem Herzog zurückverlangt und am 21. März 1792 dahin abgeliefert worden, und wie es ihm ergangen sei, bis er im Jahr 1804 als Hofmaler und Privat-Gallerie-Direktor zu Stuttgart ernannt wurde, ist ebenfalls theils in den Annalen zum Jahrgang 1792 theils in der Beil. XXI zu ersehen, auf welche sich hier abermals bezogen werden muß.

Was seine Werke betrifft, so sind es nicht nur die in dieser Beilage erwähnten Bildnisse 2c, sondern auch die des Königs Friedrich, des Bildhauers Prof. Scheffauer, des Großherzogs von Baden, sondern meistens auch Schlachtstücke, besonders Darstellungen der Großthaten würtemb. Truppen in den Feldzügen von 1806 u. 1809 einen ganzen Saal des k. Schlosses decorirend, und ein bedeutendes Talent beurkundend. Sein letztes Werk war die Darstellung des großen „Festjagens des Königs bei Bebenhausen im J. 1812, 11′ breit *), damals wenigstens als ein der Bewunderung der Nachwelt und besonders in dem Eberskopf ein Vordergrund, der Unsterblichkeit würdiges Werk kühner Genialität gepriesen.

Auch historische Gemälde sind von ihm vorhanden, z. B. ein Altarbild „Christus am Kreuze," „die Traumdeutung Josephs," „Orestes und Pylades," „Ganymed," dann „Scenen aus Balladen" von Bürger und Göthe. Im J. 1807 gewann seine Zeichnung der „schmählichen Abweisung der Chriseis" den vom Morgenblatt ausgesetzten Preis. Seele starb 1814 schnell am Schlagfluß, 40 J. alt.

B. Nach Verzeichniß II. Stadt-Studirende.

Nr. 28. **Toscani**, Eugen, von Stuttgart, inscribirt am 19. April 1784, 19 J. alt, Sohn eines Kaufmanns, „dem Zeichnen und Malen" sich widmend, scheint ein Dilettant gewesen zu sein.

Nr. 104. **Amman**, Jos. Jakob, von Zürich, inscribirt am 15. Dez. 1785, 15 J. alt, weiter ist nichts von ihm bekannt.

Nr. 127. **Hartmann**, Christian Ferdinand, geb. zu Stuttgart 1774, inscribirt d. 3. Mai 1786, 12 J. alt, Sohn des Rentkammer-Expeditionsraths, wann er die Akademie verlassen, ist nicht angegeben. Er war ein Schüler von Hetsch. Nach Rom begab er sich zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo sein erstes Gemälde 1803 „Eros und Auteros" Aufmerksamkeit erregte. Ebenso nachher sein „Aeneas, aus Troja in das Schlachtfeld eilend," welches Gemälde nach Petersburg kam. Im J. 1807 ward er Professor an der Akademie zu Dresden. Hier damals in der Kunstausstellung waren ausgestellt seine 3 „Marien am Grabe des Heilandes." Gerühmt werden außer-

---

*) Das Gemälde von Seele „berühmt," die poetische Beschreibung dieses Festjagens v. Matthison, weil nach des Königs Friedrich Ableben Zschokke deshalb letzteren den „feilen Matthison" nannte, berüchtigt. Und doch war eines wie das andere eine Lobpreisung dieses Jagdfestes.

dem seine „Magdalena, dem Herrn die Füße salbend," „der Erlkönig nach Göthe," sein „Christus am Oelberg," im J. 1812 sein „Hector und die Trojanerinnen," „Hector aus der Schlacht zurückkehrend," „Hectors Abschied" „sein Hylas, von der Nymphe in die Quelle gezogen, 1806 sein „Thesens, dem Oedip seine Tochter zurückführend" und der „apokalyptische Tod auf dem falben Pferde." 1820 besuchte er Rom zum zweitenmal, im J. 1823 von da zurückgekehrt, ward er Director der Akademie zu Dresden. Damals erschien sein „Herkules mit dem nemäischen Löwen" 2c. 2c. Sodann Landschaften, Historien und Bildnisse, als deren vorzüglichste sein eigenes, den h. Georg malend, und das des H. v. Quandt, 1827 gemalt, angegeben werden 2c. Nagler prädicirt ihn als einen genialen Künstler, dessen Werken eine Stelle unter den besten neueren Erzeugnissen der Malerei gebühre und Kugler erwähnt seiner „neben Schick" in der classischen Periode *). In der Staats-Gallerie zu Stuttgart sind von ihn sub Nr. 554. „Der Tod entreißt einer Mutter ihre Kinder," und „der Erlkönig" sub Nr. 555. Hartmann starb zu Dresden im J. 1842.

Nr. 199. Schick, Christian Gottlieb, geb. zu Stuttgart 1777, inscribirte am 2. April 1787, 10 J. alt, sein Vater und wann er ausgetreten, ist nicht angegeben, aber 1798 trat er seine Bildungsreise an, zuerst nach Paris in Davids Schule, sodann 1802 nach Stuttgart zurück, bald darauf aber, auf Danneckers Rath, nach Rom; wo er der Manier der französ. Schule gänzlich sich entledigend, sein erstes Gemälde fertigte „David, vor Saul die Harfe spielend," das großen Beifalls gewürdigt wurde. Sein „Opfer Noahs" **), erregte viel Aufsehen, und lobende und tadelnde Kritik. Gerühmt ward auch sein „Heiland den Kelch segnend, mit zwei Engeln und seine „schlummernder Christus-Jüngling, nach dem flammenden Kreuze die Arme ausstreckend;" als Skizze, der „Zug des Bacchus aus Indien," sein „Centaur Chiron," der den jungen Achilles lehrt den Bogen spannen." Sodann etliche Landschaften einige Bildnisse, z. B. der Frau v. Humbold, ihr Söhnchen auf dem Arme, der Fräulein v. Humboldt, die Laute spielend, beide lebensgroß, 2c. 2c.

Sein letztes und vorzüglichstes Werk ist „Apollo unter den Hirten." Wer seine ganz spezielle artistische Charakteristik zu lesen wünscht, wird sie bei Nagler sehr ausführlich finden. Für uns ist hier genug, anzuführen, daß Schick mit entschiedenem Recht den Künstlern beigezählt wird, welche in der Kunstgeschichte die classische Periode bildeten, und sonach sein Maler-Ruhm als ein fortdauernder gesichert ist.

Schick verheirathete sich zu Rom im Jahr 1806 mit der Tochter des Landschaft-Malers Wallis. Leider! starb er schon im J. 1812. In der Staats-Gallerie zu Stuttgart sind von ihm ausgestellt sub Nr. 562, Apoll unter den Hirten," und „David, vor Saul die Harfe spielend."

---

*) S. Kuglers Handbuch der Geschichte der Malerei, S. 571.

**) Derselbe Gegenstand ist unter den Werken von Koch, s. oben sub Nr. 1118.

Nr. 220. Schmidt, Gottlieb Friedrich, von Nagold, inscribirt d. 18. Juni 1787, 19 J. alt, von welchem nicht weiter die Rede ist.

Nr. 224. Häuselmann, Christian David, von Stuttgart, inscribirt d. 14. Juli 1787, 12 J. alt. Ebenso.

Nr. 271. Breuninger, Gottfried Engelhard, von Stuttgart, inscribirt am 12. Dez. 1787, 28 J. alt. Desgl.

Nr. 282. Büschweiler, Ulrich, von Fulgen im Thurgau, inscribirt am 29. April 1788, 26 J. alt. Desgl.

Nr. 332. Morff, Gottlob Wilh., geb. zu Stuttgart 1771, inscribirt am 30. Okt. 1788, Sohn des dortigen Malers, 17 J. alt, als „Kunstmaler" eingetragen. (Es scheint also auch noch andere Maler in Stuttgart gegeben zu haben.) Sein Austritt ist nicht angegeben. Sein Fach war die Bildnißmalerei, worin er durch sprechende Aehnlichkeit, charakteristisch gefaßt, Ausgezeichnetes leistete, freilich aber durch zu viele Sitzungen sehr beschwerlich wurde.

Mehrere seiner Bildnisse sind von Laminit und Kahl gestochen worden. — Von dem verewigten König Friedrich zum Hofmaler, und behufs Seines Bedürfnisses an Tabatieren mit Seinem Bildniß für Miniatur-Gemälde, mit einem Wartgeld von jährlich 500 fl. belohnt, bezog er dieses bis auch er im J. 1817 in Folge der Ausscheidung der k. Civilliste wie Dannecker, Thouret, Distelbarth, Friedrich, Mack, Necker, mit seinem Gehalt zur Anstellung an der künftigen Kunstschule auf deren Etat überwiesen, und ihm wie diesen im J. 1818 die Betheiligung am Zeichnungs-Unterricht im Gymnasium und in der Realschule, als hiezu besonders befähigt, zugeschieden wurde. Nachdem er sich dieser persönl. Leistung, um kein „Schulmeister" zu sein, (deshalb dem Hofrath, Director v. Dannecker unhold,) durch Bestellung des Kupferstechers Autenrieth, als seines Stellvertreters, mit einem Opfer von jährlich 120 fl. bis zum Jahr 1829 entzogen hatte, ward von da an seine persönl. Leistung bei der damals neu errichteten Kunstschule abermals in Anspruch genommen. Welcher er jedoch endlich unter gleicher Stellvertretung enthoben wurde. Morff hatte, schon nahe seinem 80sten Lebensjahre, noch das Unglück eines Beinbruchs auf seiner Treppe. Ward jedoch so ziemlich wiederhergestellt und lebt heute noch.

Nr. 433. Seubert, Carl, geb. zu Stuttgart 1780, Sohn des Musikmeisters an der Akademie, inscribirt am 19. April 1790, 19 J alt. Seubert hat zwar, wie Verfasser sich erinnert, Illustrationen über Trauben zu einem naturhistorischen Werk von Hofmaler Kerner gefertigt. Aber sonstige Gemälde von ihm scheinen nicht vorhanden zu sein. Hingegen stand er bis in die 1840ger Jahre in dem Ruf eines geschickten, kunstkenntnißreichen, daher auch belehrenden, und gute Disciplinhandhabenden Zeichnungs-Lehrers, weshalb er denn auch im J. 1830 bei der Kunstschule als solcher angestellt, im J. 1832 an die Gewerbeschule überging, und an dieser sodann zum Professor ernannt, vor etlichen Jahren aber auch mit Pension in den Ruhestand versetzt wurde, in welchem er heute noch lebt; wie Morff, niemals verehelicht.

Aus diesen zusammen 34 angeblichen Maler-Schülern werden zu beseitigen sein als:

unberufenen:	die sub Nrs. A. 197. 316. 324. 339. 618. 730. u. 839 B. 28. 104.	zus. 19.
verschollen:	" " " A. 8. 73. 239. 619. 1093. 1231. B. 220. 224. 271. 282.	
brauchbaren:	B. 433.	
wohlberufenen:	A. 377 u. 332. (Weckerlen, Morff.)	
namhafte:	A. 351. 1214. 1359. (v. Heideloff, Fues, Seele.)	
berühmte:	H. 468. 524. 1118. B. 127. 199.	(Hetsch, Wächter, Koch, Hartmann, Schick.)

Wir sind nicht gemeint, der kunstgeschichtlichen Stellung von Hartmann, besonders in der Erinnerung an sein eigenes Bildniß, zu nahe treten zu wollen; wenn wir aber seine, in hiesiger Staats-Gallerie sub Nr. 554 u. 555 befindlichen zwei Bilder betrachten können, wir auf diese jene Stellung nicht gründen, und, wenn wir sie mit den folgenden 556 u. 557 in der Gallerie, von Hetsch und mit des letztern Papirius vergleichen, nicht begreifen, warum nicht in der Kunstgeschichte des Hetsch vor des Hartmann Erwähnung geschehen sei.

6. Zöglinge der Kupferstecherkunst.

Vormerkung.

Die Darstellung ihres Bildungs- und Lebenslaufs ist vielfach verflochten in die Geschichte der im J. 1776 errichteten besondern Nebenanstalt der Kupferstecher- und Kupferdruckerei. Von dieser bildet die Biographie ihres mittelbaren Gründers, Einrichters, ersten Lehrers und Vorstandes, des berühmten Professors Joh. Gotthard v. Müller, obgleich letztere über sie hinaus bis in das J. 1830 sich erstreckt, einen wesentlichen Bestandtheil. Jene Geschichte aber wie diese Biographie ist zu umfänglich, um hier als Episode eingeschalten werden zu können. Denn auch erstere erstreckt sich bis in das laufende Jahrhundert herein, und schließt sich in Verbindung mit dem Vorhaben des Herzogs Ludwig Eugen, des Churfürsten und Königs Friederich eine Akademie der bildenden Künste wiederherzustellen, von 1795, 1802, 1808 und des jetzt regierenden Königs Wilhelm M. beinahe an die im J. 1829 errichtete jetzt bestehende k. Kunstschule an. Sie wird daher schicklicher einen besonderen Nachtrag der Geschichte der hohen Carlsschule bilden.

Wir beschränken uns deshalb hier darauf, die Kupferstecher-Zöglinge nach der Zeitfolge, jedoch mit dem Anführen aufzuführen, daß zwar die ersten acht derselben schon vor Errichtung der Kupferstecherkunst, jedoch wahrscheinlich nur als Zöglinge der Zeichnungs- und zum Theil auch anderer Künste, in der Akademie vorhanden waren.

A. Zöglinge.

Nr. 24. Leybold, Jos. Friedr, geb. zu Stuttggrt, Bäckerssohn, evangel. Confession, eingetreten am 23. April 1770, 15 J. alt, hatte schon vor dieser seiner Aufnahme bei Hofbildhauer Bauer Zeichnungsunterricht erhalten, ward sodann nach dem J. 1766 in die, damals in Ludwigsburg bestandene Academie des arts als Eleve aufgenommen, wo er in der Stuccator- dann Bildhauer-

kunst, sodann von 1770 an auf der Solitude von Sonnenschein, (der mit der Verzierung der Zimmer beauftragt war,) in dieser Kunst ferner unterrichtet wurde; auf Guibals Rath aber 1772 zur Malerei überging; jedoch nach Gründung der Kupferstecherei-Anstalt 1776 mit Vorliebe dieser sich widmete und, — nachdem er in den Jahren 1772, 1773, 1776 u. 1781 12 Preise erhalten hatte, wegen seiner Ueberlegenheit im Zeichnen von Prof. Müller zuerst mit dem Unterrichte der jüngern Eleven in den Anfangsgründen betraut wurde.

Am 15. Dez. 1781 ward er zum Hofkupferstecher mit 300 fl. Gehalt ernannt.

Nach Aufhebung der H. Carlsschule wurde ihm bis „bis zu anderwärtiger Versorgung" ein Interims-Gehalt von 250 fl. ausgesetzt.

Da er aber zugleich ein damals beliebter Miniaturmaler war. und auf sein Gesuch um eine Hof-Miniatur-Malerstelle mit Besoldungs-Zulage*) am 30. Dez. 1793, einen nur aufschieblichen Bescheid erhielt, ward er im J. 1797 als Sachsen-Coburgischer Hofmaler und Hofkupferstecher angestellt, von wo aus er im J. 1798 nach Wien übersiedelte und dort, hauptsächlich der Miniatur-Malerei sich widmend, im J. 1812 nach Ableben des Directors Schmutzer zum k. k. Hofkupferstecher und Professor an der Kupferstecher-Schule ernannt wurde, auch bald nachher den Titel eines k. k. Raths erhielt. Er starb 1838.

Nr 76. Nekker, Joh. Ludw. Gabriel, geb. zu Stuttgart 1756, Soldatensohn, kathol., Eintritt d. 16. Dez. 1770, 14 J. alt. Auch er ward am 15. Dez. 1781, zum Hofkupferstecher ernannt mit 300 fl. Besoldung und ihm nach Aufhebung der H. Carlsschule bis auf anderwärtige Versorgung sein Gehalt ad interim belassen. Von 1796 an war er der Lehrer einer Privat-Freihand-Zeichnungsschule in dem frühern Zeichnungssaal der H. Carlsschule, (die auch der Verfasser besuchte,) später hat er viele Jahre lang als Zeichnungslehrer das Gymnasium zu Stuttgart durchlaufen, ohne jemals mit seinen Schülern eine Ueberschwemmung verschuldet zu haben. Zum Nachruhm der H. Carlsschule hat er nicht viel beigetragen. Am rühmlichsten ist sein Andenken in nachfolgender akademischer Anekdote:

Ein Cavaliersohn, v. W..... der von dem Kupferstecherzögl. Ketterlinus mit einer diesem widerlichen Zumuthung abgewiesen, als er auf den Grund seiner Lieutenants-Eigenschaft diesen zur Ergebung nöthigen wollte, hatte im Wortwechsel die Antwort erhalten: „einen solchen Lieutenant wolle er (Ketterlinus) aus einem Pfahlstumpen herausschnitzeln. Der Lieutenant klagt. Der Herzog, davon im Rapport unterrichtet, ließ den Ketterlinus vortreten, einen Pfahlstumpen und ein Messer ihm zuzustellen, und befahl ihm nun, den Lieutenant herauszuschnitzeln.

K. begann seine Arbeit in zahlreicher Umgebung von Akademisten 2c. worunter auch Nekker, in der Nähe des Cavaliersohns v. W. Nachdem K. etliche Minuten lang geschnitzelt hatte, sagte Nekker ganz trocken: „ich müßte

---

*) Der Intendant hatte unter Anderm an den Herzog Ludwig Engen berichtet: „Da er von jeher neben der Kupferstecherei einen eigenen Hang zur Miniaturmalerei zeigte; so wurde ihm von dem Hochseligen Herzog gnädigst gestattet, sich in dieser neben jener üben und den ziemlich reichlichen Erlöß daraus vor sich behalten zu dürfen" 2c. (?) Er hatte das besondere Glück 2c. die beiden Durchl. Prinzessinnen E. H. D. zu Weiltingen, sowie von Zeit zu Zeit den Hochseligen Herzog en miniature mahlen zu dürfen. Er ist auch hier der vorzüglichste, an den sich Personen, die sich en miniature mahlen lassen wollen, wenden 2c.

doch lachen, wenn er einen 'raus brächte." Dies erregte allgemeine „Heiterkeit," worauf der Herzog sich entfernte.

Nr. 371. Heideloff, Nikol. Wilh., zu Stuttgart, geb. 1761, Hofvergolders-sohn, kathol., Eintritt am 24. Febr. 1772, 10 J. alt.

Am 19. April 1784 trat er als ausgelernter Kupferstecher mit einem Wartgeld von 75 fl. in die ausübende Kupferstecherei-Anstalt über, und ward am 3. Mai desselben Jahrs mit dem Auftrag nach Paris geschickt, die Platte von der Jagd am Bärensee daselbst zu beendigen. Daß Heideloff zugleich auch Miniaturmaler war, mit solchem Verdienst in Paris bei seinem Wartgeld von 75 fl. sich die beträchtlich größeren Lebenserfordernisse erwerben mußte, das und unter welchen Bedingungen durch Vorstellung des Prof. Gotth. Müller ihm eine Zulage von 225 fl. bewilligt wurden, kann in der Geschichte der Kupferstecherei-Anstalt durch zwei Urkunden vom 20. Okt. 1784 das Nähere nachgewiesen werden. Ob ihn etwa zuvor schon das Unterhaltsbedrängniß zur „Entweichung" aus dem herzogl. Dienste veranlaßt habe, worüber der Herzog in einer Ordre vom 26. Septbr. 1783 (S. 91) sein Schmerzgefühl ausdrückte, muß dahingestellt bleiben.

Nach Nagler soll er in Paris unter Berwic seine Ausbildung fortgesetzt, von diesem eine kleine Platte mit dem Bildniß des Königs Ludwig XVI. gestochen, diese aber, durch den Königshaß der Revolution genöthigt, vernichtet, darauf nach London sich geflüchtet, und hier in 30jährigem Aufenthalt zum Aufblühen der Ackermannschen Kunsthandlung mitgewirkt haben, im J. 1815 aber vom König Wilhelm der Niederlande als Direktor der Gemälde-Galerie im Haag angestellt worden sein. Seine Blätter sind sämmtlich von Nagler angegeben. Im J. 1838 lebte er noch, 77 J. alt.

Nr. 382. Eckard, Joh. Christian, geb. zu Laufen, a/N. 1757, Hirschwirths-sohn, Eintritt d. 21. März 1772, 15 J. alt, hatte anfangs unter Fischer eine Zeitlang der Civil-Baukunst sich gewidmet, ging aber als ausgelernter Kupferstecher mit Heideloff am 19. April 1784 ebenfalls in die ausübende Kupferstecherei-Anstalt über, nachdem ihm das Bildniß des Martins v. Meyfens den akademischen Preis verschafft hatte. Unter denen, welche nach Aufhebung der H. Carlschule in einem Interims-Gehalt gestanden, ist er nicht genannt, und wann er aus würtemb. Dienstverpflichtung ausgetreten, ist auch nicht angegeben. Später hielt er sich in der Schweiz, sodann in Düsseldorf auf als Mitarbeiter an den Blättern zu Buffons Naturgeschichte. Nachdem er sich hier auch in die engl. Punktier-Manier eingeübt hatte, sodann aber durch die franz. Revolution außer Verdienst gesetzt war, beschäftigte er sich mit den Darstellungen zu Wiebekkings Werk, hierauf mit denen zum anatomischen Werk von Sömering, worauf er sich nach München begab. Hier fertigte er als Versuche zur Ausbildung der Lithographie Probearbeiten, bis er 1809 als Graveur für zierliche Schrift, Wappendessins eine definitive Anstellung erhielt. Im J. 1832 ward er mit Pension im Alter von 76 J. in den Ruhestand versetzt. (Nach N.)

Nr. 394. Balleis, Macarius, geb. zu Ainlingen in Bayern 1761, Revierjägerssohn, kathol., Eintritt am 3. Mai 1772. Er erhielt als ausgelernter Kupferstecher am 27. Nov. 1785 einen Gehalt von 75 fl. und am 20. Mai 1789 als Hofkupferstecher von 250 fl., nachdem er am 23. Okt. 1787 in die ausübende Anstalt übergetreten war. Unter den Kupferstechern, denen nach

Aufhebung der H. Carlsschule der Fortbezug dieses Gehalts ad interim bewilligt war, ist er nicht genannt und weiter nichts von ihm bekannt.

Nr. 549. **Schlotterbeck**, Christian Jakob, geb. zu Böblingen 1778, evangel., Steinhauerssohn, eingetreten am 1. April 1774, 17 J. alt. Nach einer kürzlich erschienenen öffentlichen Angabe*) soll er in Böblingen „wo der Herzog so gerne verweilte," mit dem nachherigen O.-Forstrath Reuter „von der Straße weg mit nach Stuttgart genommen worden sein, nachdem er dem Herzog ein Oelbild, einen Hirsch in dichtem Baumschlag vorstellend, mit einer lateinischen Anrede überreicht habe, und als trefflicher Maler die überaus gut getroffenen Porträts Herzogs Carls und Königs Friedrichs" gefertigt haben.

Nach Nagler soll er anfänglich Medicin studirt, und in der Akademie zuerst der Malerei sich widmend, hier von Fischbein Unterricht erhalten haben (der niemals Akademielehrer war). Am 20. Dez 1781 erhielt er als ausgelernter Kupferstecher einen Gehalt von jährlich 300 fl. Unter welchen Accords-Bedingungen dieser dem nunmehrigen Hofkupferstecher am 27. Novemb. 1785 auf 250 fl. bestimmt wurde, wie sein fernerer Kunstverdienst, ist aus der Geschichte der Kupferstecherei-Anstalt zu ersehen. Nach Aufhebung der H. Carlsschule ward ihm der Fortbezug dieses Gehalts ad interim bewilligt. Nach der oben erwähnten öffentlichen Angabe starb er als Schloßkastellan in seiner Vaterstadt Böblingen um das J. 1812. Nach Nagler, der alle seine 23 Blätter nahmhaft macht, ward Schlotterbeck im Allgemeinen zu den besten Künstlern seiner Zeit gezählt.

Nr. 577. **Morace**, Carl Friedr., geb. zu Neapel 1766/67, Kammerdienerssohn, kathol., Eintritt am 3. März 1775, 7¼ J. alt.

Am 17. Juni 1790 ward er zum Hofkupferstecher ernannt mit einer Besoldung von 250 fl. und am 29. Mai 1792 erhielt er Reise-Erlaubniß mit Fortbezug dieses „Wartgeldes" auch zu seiner Equipirung den Nachlaß einer Zahlungsleistung an die Druckereikasse von 165 fl. Nach Aufhebung der H. Carlsschule ward auch ihm der Fortgenuß seines Wartgeldes ad interim zuerkannt. Ueber seinen Austritt aus herzogl. Dienstverpflichtung liegt nichts vor.

Nach Nagler sind einige seiner Blätter schon frühe mit großem Beifall aufgenommen worden. Später soll er eine weitere Anzahl derselben theils einzeln, theils für die Gallerie de Florence, dess. par Wicar (1789 bis 1807) für das Musée francaise par Laurent et Robillard gefertigt haben. Unter seinen 51 aufgeführten sind auch die Bildnisse von Joh. Gotth. Müller, von Fischbein, Schubarts nach Oelenheinz und der Angelika Kaufmann nach J. Reynolds. Morace starb 1820, 54—55 J. alt.

Nr. 580. **Abel**, Gottl. Friedr., geb. zu Stuttgart 1763, Fourirssohn, evangel., Eintritt am 7. Mai 1775, 12 J. alt. In den Jahren 1778 u. 1780 erhielt er akademische Preise; am 27. Nov. 1785 ein jährliches Wartgeld von 75 fl. zugleich mit Balleis; am 19. Okt. 1786 als Hofkupferstecher „damit er nicht von Kupferstecher Mechel in Basel der Akademie debauchirt werde," mit Seybold und Schlotterbeck ihn gleich zu stellen, eine Zulage von 75 fl. und den hälftigen Betrag seiner Arbeiten, am 24. Oktober 1789 ⅔ Theile. Unter den Kupferstechern, denen nach Aufhebung der Akademie

---

*) S. schwäbische Chronik von 1856 vom 19. Februar Nr. 43.

ihre Wartgelder ad interim belassen wurden, ist er nicht genannt. Sein weiteres Schicksal ist aus der Geschichte der Kupferstecherei-Anstalt zu ersehen. Der Verfasser, der ihn wenigstens von 1816 an sehr wohl kannte, weiß ihn stets nur in Stuttgart, viel beschäftigt und in guten Vermögens-Umständen, kinderlos. Nach Nagler sind von ihm zwei große Pläne von Hohenheim und von der Solitude und kleinere aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges. Von 1803 bis 1805 soll er 125 colorirte Blätter zu Reuters Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden Holzarten gefertigt und 1808 an der Bohnenberger'schen Charte von Schwaben gearbeitet haben, was allerdings sein (der höhern Kunst nicht angehöriges, aber wahrscheinlich lukrativeres) Fach war.

Nr. 715. **Kniśel**, Carl Ludwig, geb. zu Pfaffenhofen 1768, Pfarrerssohn, von Köngen, Eintritt am 16. März 1778, 10 J. alt. Weiteres von ihm ist in der Geschichte der Kupferstecher-Anstalt zu ersehen.

Nr. 735. **Nieter**, Jakob, geb. zu Winterthur 1758, Sohn eines Kaufmanns, reform. Confession, eingetreten am 2. Nov. 1778, 19¾ J alt, mit 300 fl. Kostgeld, ward am 5. März 1781 nach Haus entlassen. Wann es, wie wahrscheinlich derselbe ist, den N. als Johann aufführt, so arbeitete er nach diesem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wenigstens einige Zeit in Kopenhagen. N. führt von ihm an einen Christuskopf, einen Cupido und dänische Costümes.

Nr. 843. **Ketterlinus**, Wilh. Christian *), geb. zu Stuttgart 1766/67, Sohn eines Quartiermeisters der Grenadiers à Cheval evangel. Confession, eingetreten am 21. Aug. 1780 ohne Kostgeld, 13½ J. alt. Er war einer der Hofkupferstecher, welche die Carls-Akademie im J. 1794 mit einem Interimsgehalt von 250 fl. hinterließ. Sein Schicksal von da an bis zum J. 1796 ist in der Geschichte der Kupferstecher-Anstalt zu ersehen. Sein Erbieten, einen Lieutenant aus einem Pfahlstumpen auszuschnitzeln ist oben bei Nekker abgehandelt worden. Kommt nicht mehr vor (s. N.).

Nr. 1030. **Schweppe**, Joh. Gottlieb, geb. zu Stuttgart 1763, Sohn eines Regierungs-Canzlisten, evangel. Confession, eingetreten am 11. Dez. 1782, 19 J. alt. ohne Kostgeld und entlassen am 2. Jan. 1784. Kommt nicht mehr vor **).

Nr. 1058. **Walter**, 2., Franz Friedr. Heinrich, geb. zu Ludwigsburg 1775, Sohn des in der Akademie als angestellt verstorbenen Lieutenants, evangel. Confession, eingetreten als „ganz frei" d. 15. Dez. 1783 und im Mai 1794, mit 75 fl. jährliche Unterstützung auf 3 Jahre, und mit der Erlaubniß, die noch fortdauernde Kupferstecher-Schule ferner benützen zu dürfen, entlassen, Dieser Walter, schon seit länger als 30 Jahren in hiesiger zum Finanz-Depart. gehörigen lithographischen Anstalt angestellt, (mit einem verkürzten Fuße behaftet,) lebt heute noch, nun 80 J. alt.

B. Nach Verzeichniß II. Stadt-Studirende.

Nr. 115. **Autenrieth**, Ludwig Friedr., geb. zu Stuttgart 1773, Sohn eines

---

*) Auch unser Wilh. Christian Ketterlinus kann derselbe sein, den Nagler als „G" und als jungen Mann nach Petersburg (29 J. alt,) berufen werden läßt. Ob auch der unsrige 1803 schon starb, wissen wir nicht.

**) Es ist wohl möglich, daß dieser Schweppe später, da er in 13 Monaten kein Kupferstecher geworden, der Malerkunst sich gewidmet hat und derselbe ist, dem N. als Joseph Georg anführt.

Kaufmanns, inscribirte am 3. Mai 1786, lieferte nach N. besonders Copien wie einen h. Hieronymus nach Golzius, einen Herkules nach Strange, eine Sibylle nach Hetsch ꝛc. Bildnisse der Johanna d'Arc, Wallensteins, der Maria Stuart, Napoleons, der Großherzogin Stephanie von Baden ꝛc. Er war bis noch vor Kurzem der vom Hofmaler Morff seit 1818 aufgestellte Stellvertreter im Zeichnungs-Unterricht, bis 1829 in der Realschule, von da an bis 1832 in der Kunstschule, dann in der Gewerbe- und endlich polytechnischen Schule, zugleich aber unter eigenem Namen, kürzlich in den Ruhestand versetzt. Nun 82 J. alt.

Nr. 163. v. Mechel, Joh. Jakob, geb. zu Basel 1764, (der Vater ist nicht angegeben,) inscribirte am 19. Aug. 1786, 22 J. alt. Nach N. ein Neffe desjenigen, der bei Hofkupferstecher Abel zur Sprache kam. N. gibt 3 Blätter desselben an. Urkundlich nichts weiter über ihn vorhanden.

Nr. 184. Pons, Jos. Heinrich, geb. zu Stuttgart, sein Alter ist nicht angegeben, Sohn eines Kaufmanns, inscribirt im Dez. 1786, kommt nicht weiter vor. N. weiß nichts von ihm. Dem Verf. war er als vieljähriger, sehr bedürftiger hiesiger Zeichnungslehrer bekannt.

Nr. 305. Frey, Martin, geb. zu Wurzach 1769, sein Vater ist nicht angegeben, inscribirt am 12. Aug. 1788, 19 J. alt, dem Natur-Zeichnen und der Kupferstecherkunst sich widmend. Wann er abgegangen, ist nicht angezeigt. Nach N. besuchte er im J. 1800 Wien. Genoß daselbst den Schutz des Gräfl. Czernischen Hauses, ward 1815 Mitglied der k. k. Akademie und lebte noch 1837. N. gibt 7 Blätter desselben an.

Nr. 350. Bärenstecher, Nikol. Gottl., geb. zu Ludwigsburg 1769, Sohn des *) dortigen Garçon de Galerie, am 7. Jan. 1789 aufgenommen, 20 J. alt. In der Geschichte der Kupferstecherei-Anstalt ist zu ersehen, unter welcher Bedingung er als Lehrling in die Kupferstechereischule im Jahre 1791 eintreten durfte, und im J. 1792 Anstellung erhielt. Nach Nagler arbeitete er Mehreres für den Frauenholzischen Verlag in Nürnberg. War auch Maler.

Nr. 501. Seiffer, Friedr. August, geb. zu Laufen 1774, Sohn des Ober-Amtmanns in Cannstadt, inscribirt d. 28. Okt. 1790, 16 J. alt, (mit einem Fischrachen, einer Hasenscharte behaftet und schwerhörig, „weil er mit der Sprache anstoßt.") Wann er von der Akademie abgegangen, ist nicht angegeben. 1802 begab er sich nach Wien, seine Studien fortsetzend. In einer Folge von 6 Blättern nach Molitor machte er sich als Radirer vortheilhaft bekannt. Er fertigte auch viele Zeichnungen in Bister und Aquarell. Nach etlichen Jahren nach Stuttgart zurückgekehrt, erhielt er als Hofkupferstecher von König Friedrich ein Wartgeld von jährl. 500 fl. unter der Aufgabe, periodisch Werke seines Grabstichels unentgeltlich zu liefern. Diese bestanden meist in Darstellung würtemb. Ansichten, deren N. unter 13 seiner Werke 6 angibt. Im J. 1817 auch unter den Künstlern begriffen, welche mit ihren Wartgeldern auf den Etat der Kunstschule zu künftiger Verwendung bei derselben überwiesen wurden, und vom J. 1818—1819 in den Zeichnungs-Unterricht beim Gymnasium und der

---

*) Daß der Garçon de Galerie der Vater, und der Kupferstecher, der Sohn, zwei Personen sind, die N. zu Einer gemacht hat, ist nun klar.

Realschule sich theilen mußten, übernahm er, hievon wegen seines körperlichen Gebrechens dispensirt, für den davon nun enthobenen Maler Eberh. Wächter die Inspektion der Kupferstich-Sammlung für jenes Wartgeld, die er bis in sein im J. 1845 erfolgtes Ableben bekleidete.

Nr. 579. **Bossler**, Friedr. Jakob, geb. zu Speyer 1776, Sohn eines Raths, inscribirt am 6. Jan. 1792, weiter ist nichts von ihm bekannt.

Diese zusammen — 20 Kupferstecher waren sämmtlich Schüler des berühmten Professors Jos. Gotthard Müller während der Dauer der Carls-Akademie 1776—1793.

Scheiden wir davon aus als

verschollene: die sub Nrs. A. 715, 1030, u. B. 184, 579. Knisel, Schweppe, Pons, Boßler, — und stellen wir unter die

brauchbare: die sub Nrs. 76, 394, 735, 1058, B. 115, 163, 350, nämlich Nekker, Balleis, Rieter, Walter, Autenrieth, von Mechel, Bärenstecher; so verbleiben uns als

wohlberufene: die sub A 371, 382, 549, 577, 580, 843. B. 305 u. 501 nämlich Nikolaus Heideloff, Eckard, Schlotterbeck, Morace, Abel, Ketterlinus, Frey, Seiffer; für die Classe der

namhafte: aber nur A. 24. Seybold. Salv. mel.

7. Zöglinge der schönen Gartenkunst.

A. Nach Verzeichniß I.

Vormerkung. Nagler scheint diese Kunst nicht zu den bildenden zu zählen, da sein Lexicon auch nicht einmal eines einzigen derselben erwähnt. Verf. ist daher lediglich auf das Urkundliche beschränkt.

Nr. 11. **Schreyer**, Georg Peter, geb. zu Murrhardt 1755, Sohn eines Gardisten, evangel. Confession, eingetreten am 5. Febr. 1770, 15 J. alt, ward am 19. Dez. 1777 auf die Studienreise entlassen.

Nr. 12. **Seybold**, Jakob, geb. zu Merkendorf im Ansbachischen, auch Sohn eines Gardisten, eingetreten an demselben Tag, 12 J. alt, kathol. Confession, ward am 15. Dez. 1778 auch auf die Studienreise entlassen.

Nr. 35. **Kerner**, Joh. Simon, geb. zu Kirchheim a/T. 1755, Sohn eines Gärtners, eingetreten am 19. Mai 1770, 15 J. alt, evangel. Confession, ward am 15. Dez. 1780 als Lehrer der Botanik an der Akademie entlassen. Gab auch im Zeichnen von Pflanzen und Thieren Unterricht, später Hofrath.

Nr. 128. **Schlecht**, Jos. Michael, geb. zu Bernhausen 1757, Sohn eines angeblichen Soldaten, evangel. Confession, eingetreten am 16. Jan. 1771, 14 J. alt, ward am 12. März 1774 als Gärtnerlehrling entlassen.

Nr. 164. **Edelmann**, Jakob Friedr., geb. zu Neuffen 1764, Sohn eines Soldaten, evangel. Confession, eingetreten am 8. Febr. 1771, 7 J. alt, ward am 27. Febr. 1773 in das Ludwigsb. Waisenhaus (zurück-) abgegeben.

Nr. 223. **Burkhard**, Joh. Ludw. Heinrich, geb. zu Stuttgart 1763, Sohn eines Stallknechts, evangel. Confession, eingetreten am 2. April 1771, 8 J. alt, ward am 20. Dez. 1775, nach Haus entlassen.

Nr. 353. **Scheidle**, Carl Friedr., Alter, Heimath und Vater sind nicht angegeben, eingetreten am 21. Okt. 1771, entlassen als Gärtner am 10. April

1774, ward nach ausgestelltem Dienst-Revers am 11. Sept. 1775 mit einem Stipendium aus der Akademie-Casse und mit Empfehlungen zur Ausbildung nach Bruchsal, Schwetzingen, Zweibrücken, Paris, London, Holland auf die Reise entlassen.

Nr. 362. Hemmerling, Joh. Gg. Friedrich, geb. zu Stuttgart 1760 Sohn des Hof-Gärtners, evangel. Confession, eingetreten am 30. Dez. 1771, 11 J. alt, ward am 31. Mai 1774 zur Hofgärtnerei als Lehrling entlassen.

Nr. 364. Hemmerling, Franz Christoph Adam, geb. zu Stuttgart 1764, Bruder des vorigen, auch eingetreten am 30. Dez. 1771, 7 J. alt, ward am 15. Dez. 1780, zur herzogl. Hofgärtnerei auf der Solitude entlassen.

Nr. 383. Kunzelmann, Friedrich, geb. zu Plieningen 1757, Sohn eines Webers, evangel. Confession, eingetreten am 24. März 1772, 15 J. alt, ward am 21. März 1774 nach Haus entlassen.

Nr. 416. Hemmerling, Franz Ludwig, Alter und Vater sind nicht angegeben, war aber wahrscheinlich der jüngste Bruder der sub Nrs. I, 362—364, eingetreten d. 14. Sept. 1772, ward d. 4. Juni 1774 zur Hofgärtnerei als Lehrling entlassen.

Nr. 455. Ammermüller, David Friedr., geb. zu Tübingen 1762, Sohn eines Conditors, evangel. Confession, eingetreten am 7. Febr. 1773, 11 J. alt, ward am 24. April 1784 zur Gärtnerei entlassen. † 1828.

Nr. 620. Armbruster, Joh. Mich., geb. zu Sulz a/N. 1761, Sohn eines Metzgers, evangel. Confession, eingetreten am 8. Nov. 1775, 14 J. alt, ward am 1. Nov. 1779 als Gärtner nach Hohenheim entlassen.

Nr. 1076. Noä, Georg Martin, geb. zu Ludwigsb. 1770, Sohn eines Mousquetiers, evangel. Confession, (mit 1077 u. 1078) aus dem Waisenhaus zu Ludwigsburg am 3. Juni 1774 als „ganz frei" ausgehoben, ward per herzogl. Ordre vom 14. Mai 1791 ebenso, wie

Nr. 1078. Schurr, Gg. Friedrich, geb. zu Ludwigsburg 1770, Sohn eines Gemeinen, evangel. Confession, 2c. (wie zuvor) — jeder mit 50 fl. Reisegeld, und mit Empfehlungsschreiben an Hofgärtner Eaton in London auf die Ausbildungsreise entlassen. N. † 1806, Sch. 1821.

B. Nach Verzeichniß II—0.

Nach Ausscheidung derer sub Nrs. 164, 223 und 383 als unberufener und verschollener scheinen sich unter die brauchbaren zu stellen die sub Nr. 128, 362, 364 u. 416, Schlecht und die drei Hemmerling, unter die wohlberufene, 11, 12, 353, 455, 620, 1076 u. 1078, nämlich Schreyer, Seybold, Scheidle, Ammermüller, Armbruster, Noä, Schurr; unter die nahmhafte, 35, Kerner.

Hienach hätte die Carls-Akademie in den bildenden Künsten im Ganzen nachgebildet an brauchbaren Künstlern 26,
wohlberufenen „ 22,
nahmhaften „ 8,
berühmten „ 7,
Summa 63.

8. Beflissene der Zeichnungskunst.

Hier wird es genügen, wenn wir von diesen die betreffenden Ziffer in den National-Verzeichnissen

A. der Zöglinge 1057 u. 1390.

B. Der Oppidaner, 45, 65, 91, 189, 230, 235, 268, 278, 313, 364, 392, 400, 403, 419, 426, 464, 468, 508, 522, 530, 535, 536, 551, 566, 605, 606, 614, 698, bezeichnen, sodann diesen beifügen die

Legionärs 292, 316, 474, 475, 481, 492, 504, 505

Gardisten, 310, 346, 374, 376, 377, 401, 557, 559.

Leibhusaren, 410, 509,

deren viele noch unter den 288 gewesen sein mögen, bei welchen keine Bestimmung angegeben ist.

Unter obigen Zeichnungs-Schülern ist jedoch derjenige sub A. 1390 Schadow und, (Joh. oder) Wilh. Ludwig, von Hohentwiel, darum besonders hervorzuheben, weil er als Waisenhaus-Zögling zu Stuttgart zum Zeichnungs-Lehrer für eine Gewerbe-Vor- und Fortbildungsschule in's Besondere zu Gunsten der Waisenhaus-Zöglinge bestimmt war.

Diese erste Prädestination in ihrer Art, von dem damaligen Waisenhauspfleger Hofrath Bellnagel in dessen Schreiben an den Intendanten vom 23. Febr. 1785 ausgedrückt, glauben wir um so mehr zum ehrenden Andenken an den Briefsteller hier in Beil. C beurkunden zu müssen, als dieselbe das Bedürfniß der gewerblichen Fortbildungsschulen, als bedeutsame Lücke der öffentlichen Volksbildungs-Anstalten um mehr als 50 Jahre früher erkannt und anzuregen gesucht hat.

Zu Ergänzung der Darstellung der Anschauungsweise des Werthes der Kunstzöglinge von Seiten des Intendanten glauben wir nun nachträglich noch eine Urkunde beifügen zu müssen *).

Scheint nicht hienach jenes „Aufsehen" den Intendanten genirt zu haben, diese Kunstzöglinge auch noch vollends in die „untere Classe" „des Pferd- und Holzstalls einzuquartiren?" —

Daß der Herzog nicht vergessen habe, sich der wirklichen Erfüllung der in den Reversen zugesagten lebenslänglichen Dienstverpflichtung, behufs der Erreichung der beabsichtigten Nachbildung wohlfeilerer Künstler zu versichern, daran mögen die in Beil. LI. folgende Urkunde vom 14. u. 18. Nov. 1782 zeugen.

---

*) Auszug-Berichts des Intendanten v. 27. Okt. 1780.

„Oberst Seeger macht wegen einer Bedürfniß von mehreren Lehrsälen eine unterthänige Anzeige." — „Da nun diese drei neue Abtheilungen ohne die E. H. D. noch besonders unterth. meldende, zur weiteren Aufsicht und Unterricht erforderliche Bedürfnisse vor allen Dingen drei neue Lehrzimmer erfordern, so habe ich Höchstdens. solches, da die vorräthigen Zimmer bereits alle besetzt sind, ohne Aufschub melden und hiezu entweder die Verlegung sämmtlicher Künstler aus ihren wirklichen Zimmern in den schon ohnlängst in Vorschlag gebrachten Pferds- und Holz-Stall, oder aber, da die Künstlerzimmer in ihrer wirklichen Verfassung bei den Fremden doch immer vieles Aufsehen machen, die Verfertigung der E. H. D. ebenfalls schon einmal unterthänigst vorgelegten Einrichtung auf dem dritten Stockwerk des zum Unterricht bestimmten Flügels unterthänigst vorschlagen sollen."

II. Abschnitt.

Orchester und Ballet.

Musiker und Tänzer überhaupt.

Daß der Herzog noch am 17. Juni 1776 den Violonisten Celestino mit dem großen Gehalt von 1500 fl. und 200 fl. Reisegeld und am 29. August 1778, den Musikmeister Mazanti mit dem noch größern von 2000 fl. angestellt habe, ist uns aus den Annalen noch erinnerlich.

Was im Allgemeinen über das Loos der in der Carls-Akademie gebildeten Musiker und Tänzer nach den dem Verfasser vorliegenden Urkunden gesagt werden kann, ist schon früher wiederholt vorgetragen worden. Diesem ist jedoch noch beizufügen, daß die Zöglinge der Ton- und Tanz-Kunst gegen die Zöglinge der bildenden Künste in so fern im Vortheil standen, als die Verwendung der Studienzeit der ersteren zu den theatralischen Ausführungen, wenn gleich etwa nicht stets förmlich Pensa ihrer zeitlichen Studien, doch wenigstens stets Uebungen in ihrem eigentlichen Berufe, mithin keine fremdartige, ihre Berufsbildung, so sehr schmälernde Aufgaben waren; wie z. B. bei Keppler und Distelbarth achtjährige Stuccator-Arbeit, bei Koch und Seele ꝛc. das „Arabeskenmachen."

Mit dem was in den Annalen zum Jahrgang 1770 u. 1774 bezüglich des Bedürfnisses des Herzogs an wohlfeileren Künstlern für sein Theater, 1789 über den Unterschied der Salarirung zwischen den Ausländern und den Landeskindern nachgewiesen worden, stimmt ein älteres Urtheil eines Theater-Lexicons — überein, indem es sagt: „Dem Herzog wurden aber doch die enormen Kosten nach und nach lästig, und es fiel ihm ein, daß er wohl auch aus den Schwaben Künstler bilden könnte. Die Carlsschule verdankte theilweise ihre Gründung dem Wunsche des Herzogs, aus den nächsten Kreisen für seine Bühne rekrutiren zu können. Es wurden Lehrer für Musik und Schauspiel angestellt, und nach wenigen Jahren konnte man Zöglinge auf der Bühne und im Orchester verwenden. Besonders ausgezeichnete Männer, wie Häusler, Dieter, Zumsteeg, gingen aus der Musik-Bildungs-Anstalt hervor; der letztere wurde Kapellmeister, die Fremden verschwanden mehr und mehr*) und die Akademisten nahmen ihre Stellen ein, mußten aber abwechselnd in deutscher, französ. ital. Sprache singen oder deklamiren. Schauspieler, die nicht zugleich Sänger waren, gab es damals in Stuttgart nicht; beide Eigenschaften mußten vereinigt sein. Die Damen wurden bald ebenfalls aus einer Erziehungsanstalt des Herzogs, genannt Ecôle (des Demoiselles) genommen und auch für das Ballet wurde auf demselben Boden (d. h. aus derselben Anstalt) rekrutirt. Die Freigebigkeit, die der Herzog gegen die Fremden bewiesen, übte er nun nicht mehr. Die heimischen Künstler erhielten kargen Lohn, und mußten durch viele Arbeit die Kosten ihrer Erziehung wieder ersetzen. Nachdem der Sinn für das Theater in das Volk eingedrungen war, gestattete der Herzog den

---

*) Durch herz. Ordre v. 12. April 1783 (?) ward dem Balletmeister Regnaud zu „bedeuten befohlen": „wenn derselbe nicht auch fernerhin vor die ausgesetzte 1500 fl. dienen wolle, er jetzo gleich seine Entlassung erhalten werde."

8. Beflissene der Zeichnungskunst.

Hier wird es genügen, wenn wir von diesen die betreffenden Ziffer in den National-Verzeichnissen

A. der Zöglinge 1057 u. 1390.

B. Der Oppidaner, 45, 65, 91, 189, 230, 235, 268, 278, 313, 364, 392, 400, 403, 419, 426, 464, 468, 508, 522, 530, 535, 536, 551, 566, 605, 606, 614, 698, bezeichnen, sodann diesen beifügen die

Legionärs 292, 316, 474, 475, 481, 492, 504, 505.

Gardisten, 310, 346, 374, 376, 377, 401, 557, 559.

Leibhusaren, 410, 509,

deren viele noch unter den 288 gewesen sein mögen, bei welchen keine Bestimmung angegeben ist.

Unter obigen Zeichnungs-Schülern ist jedoch derjenige sub A. 1390 Schadow und, (Joh. oder) Wilh. Ludwig, von Hohentwiel, darum besonders hervorzuheben, weil er als Waisenhaus-Zögling zu Stuttgart zum Zeichnungs-Lehrer für eine Gewerbe-Vor- und Fortbildungsschule in's Besondere zu Gunsten der Waisenhaus-Zöglinge bestimmt war.

Diese erste Prädestination in ihrer Art, von dem damaligen Waisenhauspfleger Hofrath Vellnagel in dessen Schreiben an den Intendanten vom 23. Febr. 1785 ausgedrückt, glauben wir um so mehr zum ehrenden Andenken an den Briefsteller hier in Beil. C beurkunden zu müssen, als dieselbe das Bedürfniß der gewerblichen Fortbildungsschulen, als bedeutsame Lücke der öffentlichen Volksbildungs-Anstalten um mehr als 50 Jahre früher erkannt und anzuregen gesucht hat.

Zu Ergänzung der Darstellung der Anschauungsweise des Werthes der Kunstzöglinge von Seiten des Intendanten glauben wir nun nachträglich noch eine Urkunde beifügen zu müssen *).

Scheint nicht hienach jenes „Aufsehen" den Intendanten genirt zu haben, diese Kunstzöglinge auch noch vollends in die „untere Classe" „des Pferd- und Holzstalls einzuquartiren?" —

Daß der Herzog nicht vergessen habe, sich der wirklichen Erfüllung der in den Revers zugesagten lebenslänglichen Dienstverpflichtung, behufs der Erreichung der beabsichtigten Nachbildung wohlfeilerer Künstler zu versichern, daran mögen die in Beil. LI. folgende Urkunde vom 14. u. 18. Nov. 1782 zeugen.

---

*) Auszug-Berichts des Intendanten v. 27. Okt. 1780.

„Oberst Seeger macht wegen einer Bedürfniß von mehreren Lehrsälen eine unterthänige Anzeige." — „Da nun diese drei neue Abtheilungen ohne die E. H. D. noch besonders unterth. meldende, zur weiteren Aufsicht und Unterricht erforderliche Bedürfnisse vor allen Dingen drei neue Lehrzimmer erfordern, so habe ich Höchstdens. solches, da die vorräthigen Zimmer bereits alle besetzt sind, ohne Aufschub melden und hiezu entweder die Verlegung sämmtlicher Künstler aus ihren wirklichen Zimmern in den schon ohnlängst in Vorschlag gebrachten Pferds- und Holz-Stall, oder aber, da die Künstlerzimmer in ihrer wirklichen Verfassung bei den Fremden doch immer vieles Aufsehen machen, die Verfertigung der E. H. D. ebenfalls schon einmal unterthänigst vorgelegten Einrichtung auf dem dritten Stockwerk des zum Unterricht bestimmten Flügels unterthänigst vorschlagen sollen."

II. Abschnitt.

Orchester und Ballet.

Musiker und Tänzer überhaupt.

Daß der Herzog noch am 17. Juni 1776 den Violonisten Celestino mit dem großen Gehalt von 1500 fl. und 200 fl. Reisegeld und am 29. August 1778, den Musikmeister Mazanti mit dem noch größern von 2000 fl. angestellt habe, ist uns aus den Annalen noch erinnerlich.

Was im Allgemeinen über das Loos der in der Carls-Akademie gebildeten Musiker und Tänzer nach den dem Verfasser vorliegenden Urkunden gesagt werden kann, ist schon früher wiederholt vorgetragen worden. Diesem ist jedoch noch beizufügen, daß die Zöglinge der Ton- und Tanz-Kunst gegen die Zöglinge der bildenden Künste in so fern im Vortheil standen, als die Verwendung der Studienzeit der ersteren zu den theatralischen Ausführungen, wenn gleich etwa nicht stets förmlich Pensa ihrer zeitlichen Studien, doch wenigstens stets Uebungen in ihrem eigentlichen Berufe, mithin keine fremdartige, ihre Berufsbildung, so sehr schmälernde Aufgaben waren; wie z. B. bei Keppler und Distelbarth achtjährige Stuccator-Arbeit, bei Koch und Seele ꝛc. das „Arabeskenmachen."

Mit dem was in den Annalen zum Jahrgang 1770 u. 1774 bezüglich des Bedürfnisses des Herzogs an wohlfeileren Künstlern für sein Theater, 1789 über den Unterschied der Salarirung zwischen den Ausländern und den Landeskindern nachgewiesen worden, stimmt ein älteres Urtheil eines Theater-Lexicons — überein, indem es sagt: „Dem Herzog wurden aber doch die enormen Kosten nach und nach lästig, und es fiel ihm ein, daß er wohl auch aus den Schwaben Künstler bilden könnte. Die Carlsschule verdankte theilweise ihre Gründung dem Wunsche des Herzogs, aus den nächsten Kreisen für seine Bühne rekrutiren zu können. Es wurden Lehrer für Musik und Schauspiel angestellt, und nach wenigen Jahren konnte man Zöglinge auf der Bühne und im Orchester verwenden. Besonders ausgezeichnete Männer, wie Häusler, Dieter, Zumsteeg, gingen aus der Musik-Bildungs-Anstalt hervor; der letztere wurde Kapellmeister, die Fremden verschwanden mehr und mehr*) und die Akademisten nahmen ihre Stellen ein, mußten aber abwechselnd in deutscher, französ. ital. Sprache singen oder deklamiren. Schauspieler, die nicht zugleich Sänger waren, gab es damals in Stuttgart nicht; beide Eigenschaften mußten vereinigt sein. Die Damen wurden bald ebenfalls aus einer Erziehungsanstalt des Herzogs, genannt Ecôle (des Demoiselles) genommen und auch für das Ballet wurde auf demselben Boden (d. h. aus derselben Anstalt) rekrutirt. Die Freigebigkeit, die der Herzog gegen die Fremden bewiesen, übte er nun nicht mehr. Die heimischen Künstler erhielten kargen Lohn, und mußten durch viele Arbeit die Kosten ihrer Erziehung wieder ersetzen. Nachdem der Sinn für das Theater in das Volk eingedrungen war, gestattete der Herzog den

---

*) Durch herz. Ordre v. 12. April 1783 (?) ward dem Balletmeister Regnaud zu „bedeuten befohlen": „wenn derselbe nicht auch fernerhin vor die ausgesetzte 1500 fl. dienen wolle, er jetzo gleich seine Entlassung erhalten werde."

freien Eintritt nicht mehr. In den letzten Jahren seiner Regierung besuchte er auch das Theater nicht mehr, es blieb jedoch in voller Thätigkeit 2c. Sein Nachfolger, Herzog Ludwig (Eugen), der stets fern von der Heimath gelebt, hatte nichts Schleunigeres zu thun, als die Akademie sammt der Pflanzschule für das Theater aufzuheben. Eine Bühne wurde zwar beibehalten, aber er schenkte ihr nicht die geringste Aufmerksamkeit."

Dies sei der geschichtlich summarische Ueberblick über das Theater zu Stuttgart von 1770—1795.

Indem nun Verfasser darauf besonders aufmerksam macht, daß nach dem am 24. Febr. 1778 als Musik-Zögling eingetretenen Jakob Friedrich Schwegler von Ludwigsburg, sub Nr. I, 697 auch nicht ein einziger Zögling, als der Ton- oder Tanzkunst gewidmet, und nur ein einziger der Musik gewidmeter Stadt-Studirender angegeben ist*), gehen wir nun auf die vorzugsweise urkundliche Anführung der einzelnen Zöglinge dieser Gattung über; und zwar zunächst auf die

1. Musiker, in Specie.

Nr. 2. **Beurer**, Jakob Adam, geb. zu Stuttgart 1757, Sohn eines Grenadiers, evangel. Conf., eingetreten am 5. Febr. 1770, 13 J. alt, ward am 25. Juli 1781 als Hof-Musikus entlassen, 1793 noch Corniſt. † 1833 als Zollschr.

Nr. 3. **Breitling**, Lukas von Enigen, geb. 1757, Sohn eines Gardisten, evangel. Confession, eingetreten eod. auch 13 Jahre alt, und gleichfalls eod. als Hofmusikus entlassen. Noch Violiniſt 1793.

Nr. 14. **Weil**, Anton, von Ludwigsburg, geb. in Giver, in Frankreich, 1758. Sohn eines Tambours, evangel. Confession, eingetreten eod. 12 J. alt, eod. als Hofmuſ. entlassen. Noch Violiniſt 1793.

Nr. 15. **Hirschmann**, Wilh. Fr., geb. zu Sindelfingen 1756, Sohn eines „ledigen" Bauern, evangel. Confession, eingetreten am 16. März 1770, 14 J. alt, eod. quo S. als Hofmusikus entlassen, 1793 noch Contre-Bassiſt.

Nr. 18. **Mohl**, Joh. Philipp, geb. zu Urach 1757, Sohn eines Heubinders, evangel. Confession, eingetreten am 6. April 1770, 13 J. alt, eod. quo S. als Hofmusikus entlassen, 1793 noch Fagottiſt. † 1817.

Nr. 21. **Weberling**, Joh. Fried., geb. zu Stuttgart 1759, Sohn eines Corporals, evangel. Confession, eingetreten am 22. April 1770, hat in der Akademie 4 Musik-Preise erhalten, nachdem er anfänglich Stuccator hatte werden wollen, als welcher er auch wie andere der bildenden Künste schon in den Sälen des Residenzschlosses verwendet wurde. Ward (nicht 1782 sondern) ebenfalls am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen als erster Violiniſt. Spielte noch 1793 die Viole im Orchester. War nicht nur ein angesehener Violin-Virtuos, sondern auch ein beliebter Componiſt für sein Instrument. Viele seiner Compositionen, worunter sehr schöne Concerte und Solo's für die Violine, Concerte für das Waldhorn, Flötenduette, Chöre und Clavier-Variationen, wurden gedruckt. Er starb im Ruhestande 1825.

Nr. 33. **Weber**, Joh. Christoph, geb. zu Bonfeld 1755, Sohn eines Wagners, evangel. Confession, eingetreten am 16. Mai 1770, 15 J. alt, ward am

---

*) Conf. S. 377 2c.

4. Juli 1780 als Hofmusikus und als Musik-„Lehrer der Akademie (nach Rentkammerl. Decr. v. 3. Juli") neben seiner Ernennung zum Hautboisten bei der 2. Bande herzogl. Leibgarde zu Fuß „mit der" durch die 2c. Entlassung des Hofmusik. u. Hautb. Götz vacant gewordenen Besoldung von jährl. 200 fl. ernannt. War im J. 1793 noch Violinist. † 1843.

Nr. 37. **Bocquet**, Peter, geb. zu Oßweil 1758, Sohn eines Kammer-Husaren, kathol. Confession, eingetreten am 9. Juni 1770 ward am 16. Januar 1778 als Corporal zu Gablenz entlassen.

Nr. 38. **Mayer**, Zacharias Friedrich, geb. zu Kirchheim a/T. 1756, Sohn eines Feldjägers, evangel. Confession, eingetreten am 15. Juni 1770, 14 J. alt, ward schon am 21. Juni 1770 „weggeschickt."

Nr. 40. **Häberle**, Joh. Jak. Gg., geb. zu Bittenfeld 1757, Sohn eines Profoßen, evangel. Confession, eingetreten am 16. Aug. 1770, 13 J. alt, ward auch, nachdem er 6 Musikpreise in der Akademie erlangt hatte, am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen und war 1793 noch Corniſt. † 1820.

Nr. 53. **Dieter**, Christian Ludwig, geb. zu Ludwigsburg den 13. Juni 1757, Sohn eines Canoniers, evangel. Confession, eingetreten am 16. Dez. 1770, 13 J. alt, errang 3 musikal. Preise, anfangs der Malerei gewidmet, sodann ein Schüler des Musikmeisters Senbert und später des Concertmeisters Celestino vorzugsweise in der Violine. — In der Composition und Theorie der Musik, und in den Partituren von Jomelli 2c. worin der damalige Kapellmeister Boroni ihn nicht unterrichten (?) konnte, bildete er sich durch eigenes Studium so eifrig, daß er schon 1778 in der Composition den Preis erhielt durch eine zwölfstündige Symphonie, nach der Aufgabe in 3 Tagen gefertigt, ohne ein Instrument in ein besonderes Zimmer eingeschlossen. Wie die betreffenden Vorgänger ward er am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen. 1793 war er noch Violinist. Später ward er Kammermusikus. 1817 Altershalben pensionirt, starb 1822. — Ein musikal. Lexicon sagt über ihn: „Athmen seine Werke auch nicht den hohen Geist unserer berühmtesten Componisten, nicht den Reichthum ihrer Harmonie, und haben namentlich seine Opern auch nicht jenen epischen Schwung, so haben sie auf der andern Seite doch das Verdienst der Popularität, eines sehr gefälligen Gesanges und einer treffenden Darstellung komischer Scenen, worin Dieters Muse besonders glücklich war. In Gesang und andern Solostücken für das Concert wußte er die Instrumentalbegleitung mit vieler Kunst in einer sehr einfachen Manier doch brillant zu behandeln und hierin hauptsächlich ist er als ein treuer und glücklicher Nachahmer Jomellis anzusehen." Dieses Werk zählt gegen 100 Compositionen von Dieter, als zu ihrer Zeit mit großem Beifall aufgenommen auf, welche hier ebenfalls speziell anzugeben, die Oekonomie des Raumes nicht erlaubt. Dieter war seiner Zeit der Lehrmeister des Verf. in der Violine.

Nr. 57. **Häusler**, Gg. Jak. Ernst, geb. zu Böblingen 1760, Sohn eines Corporals, evangel. Conf., eingetreten auch am 16. Dez. 1770, 10 J. alt, ward am 15. Dez. 1781 als Hofmusikus entlassen, als welcher er 1783 noch beim Violoncell, 1793 aber nicht mehr im Orchester war. Er starb als Musik-Director in Augsburg 1837, 80 J. alt.

Nr. 58. Herz, Wilh. Gottlieb, geb. zu Schaubach 1757, Sohn eines Husaren, evangel. Confession, eingetreten gleichfalls am 16. Dez. 1770, 13 J. alt, ward am 23. Dez. 1773 dem Zinkenisten in Winnenden mit 30 fl. Lehrgeld in die Lehre gegeben.

Nr. 63. Kauffmann, sen., Joh., geb. zu Kernwestheim 1760, Sohn eines Corporals, evangel. Confession, eingetreten auch am 16. Dez. 1770, 10 J. alt, nachdem er im J. 1772 einen Musik-Preis erhalten, ward er auch am 25. Juli 1781 als Hof-Musikus entlassen, als welcher er das Violoncell spielte, mehr ein tüchtiger Ripienist als Virtuos. In seinem höhern Alter ward er vom Orchester auf die Speisemeister und Musik-Lehrerstelle am evangel. niedern theolog. Seminar zu Maulbronn versetzt, wo er im August 1834 starb. In höherer Kunstgeltung stand seine Gattin, die Sängerinn und Schauspielerinn, Schubarts Tochter.

Nr. 64. Kauffmann, jun., Joh. Georg, geb. zu Nekkartheilfingen 1762, Bruder des vorigen, eingetreten eod. 8 J. alt, als Violinist zur Hofmusik entlassen am 17. Dez. 1785, später Hofmusikus, noch 1793 ꝛc. † 1824.

Nr. 83. Schwegler, Joh. David, geb. zu Endersbach den 7. Jan. 1759, Sohn eines Gardisten, evangel. Confession, eingetreten am 16. Dez. 1770, 11 J. alt, anfänglich auch wie Weberling der Stuccatorkunst gewidmet. Er gewann aber in der Carlsschule außer 5 Conduite-Preisen von 1773 an 3 Musik-Preise, und ward am 15. Dez. 1780 also früher als die obigen als Hofmusikus entlassen. Auch diesem werden mehr als 50 Compositionen zugeschrieben, welche „durch angenehme Melodieen und einen correkten Satz sich auszeichnen, wovon seine Harmonie-Musiken am längsten im Andenken sich erhalten haben." † 1827.

Nr. 84. Schwegler, Gg. Christoph, geb. zu Stuttgart 1761, Sohn eines Grenadiers, evangel. Confession, eingetreten eod. 9 J. alt, ward am 19. Juni 1774, (wahrscheinlich als Handwerkslehrling oder in's Waisenhaus) nach Ludwigsburg versetzt.

Nr. 95. Zumsteeg, Joh. Rudolph, geb. am 10. Jan. 1760 zu Sachsenflur im Schöpfergrunde, Ritter Cantons-Odenwald, Sohn eines herzogl. würtemb. Kammer-Lakeien, evangel. Confession, eingetreten auch am 16. Dez. 1770, 10 J. alt, anfänglich zur Bildhauerei bestimmt, später der Musik sich widmend, erhielt er in der Carls-Akademie von 1773 bis 1778 5 Musik-Preise. Sein Haupt-Instrument war das Violoncell; und er galt unter den vielen talentvollen jungen Leuten als der beste Spieler, erhielt auch vom Kapellmeister Poli denjenigen Vorbildungs-Unterricht, in dessen Folge er durch das Fortstudium der Werke von Mattheson. Marpurg, d'Alembert, Bach, Benda, Jomelli zu vollgereifter Ausbildung gelangte. Großen Einfluß auf Zumsteegs Talent und musikalische Richtung übte der Genius seines Freundes Schiller aus, der dessen musikalischen Compositionen die Erzeugnisse seiner poetischen Begeisterung am liebsten anvertraute.

Es waren jedoch die vielen, unter diesem Einfluß entstandenen Compositionen der ersten Zumsteegschen Aera so wenig die glücklichsten Erzeugnisse seines großen musikalischen Talents, daß sie wenigstens Schubarts Geschmack im

J. 1783 nicht befriedigten *). Nachdem aber Zumsteeg am 25. Juli 1781 als Hofmusikus aus der Carlsschule in das herzogl. Orchester übergegangen, nachdem Kapellmeister Poli am 10. Nov. 1792 auf sein Ansuchen entlassen und Zumsteeg am 1. Juni 1793 mit einer jährl. Zulage von 300 fl. aus Polis Besoldung von 2000 fl. zum herzogl. Concertmeister war ernannt worden, und er von dieser Zeit an dem Einflusse von Mozarts Genius sich ergab, begann seine zweite glanzvollere, weil. natürlich genialere Periode. Aber auch nur sämmtlich orginelle Compositionen dieses Tonsetzers aus dieser letztern Zeit zu bezeichnen, erlaubt der Raum hier desto weniger, je mehr deren sind. Zumsteeg starb am 27. Jan. 1802.

Den berühmten Tonsetzern seiner nächsten Vorzeit glauben wir ihn darum anreihen zu dürfen, weil gewiß eine zwanzigjährige weitere Entwicklung seines Talents ihm diese Stellung vindicirt haben würde.

Nr. 108. Miller, Max Gg. Friedr., geb. zu Magdeburg 1760, Sohn eines Majors, evangel. Confession, eingetreten am 9. Jan. 1771, 11 J. alt, am 23. Jan. 1778 als Corporal entlassen.

Nr. 110. Keller, Joh. Gg., geb. zu Böblingen 1759, Sohn eines Gardisten, evangel. Confession, eingetreten am 9. Jan. 1771, 12 J. alt, am 15. Dez. 1781 als Hofmusikus entlassen, 1793 noch Violinist.

Nr. 141. Rühle, Friedr. Ludwig, geb. zu Urach 1761, Sohn eines Soldaten, evangel. Confession, eingtreten am 17. Jan. 1771, 10 J. alt. am 1. Sept. 1787 als Hofmusikus entlassen, im J. 1793 noch einer der Bassi. † 1810.

Nr. 167. Stocker, Joh. Carl Wilh. Albrecht, geb. zu Stuttgart 1759, Sohn eines Grenadiers, evangel. Confession, eingetreten am 25. Febr. 1771 12 J. alt, am 3. Jan. 1776 zur Regimentsmusik versetzt.

Nr. 172. Maier, jun., Christian Ludw. Leonhard, geb. zu Stuttgart 1757, Sohn eines Hautboisten, evangel. Confes., eingetreten am 27. Febr. 1771, 14 J. alt, am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen, war 1793 noch Violinist. † 1802.

Nr. 174. Maier, sen., Joh. Benj. Friedrich, geb. zu Stuttgart 1756, Bruder des Vorigen, eingetreten eod. 15 J. alt, am 15. Dez. 1780, zur Hofmusik entlassen und war 1793 als Hofmusiker noch Flötenbläser.

Nr. 187. Kienle, Christian, geb. zu Assalterbach 1760, Sohn eines Grenadiers, eingetreten am 28. Febr. 1771, 11 J. alt, am 9. Juni 1787 als Hautboist bei der Legion entlassen.

Nr. 210. Hauber, Christovh Albr., von Wildberg, geb. 1760, Sohn eines Schreibers, evangel. Confession, eingetreten am 15. März 1771, 11 J. alt, am 24. Juni 1786 zur Hofmusik entlassen, wo er 1793 als Fagottist noch diente.

Nr. 256. Rennau, Jak. Ulrich, geb. zu Mömpelgard 1758, Sohn eines Zimmermanns, evangel. Confession, eingetreten am 18. Mai 1771, 13 J. alt, am 15. Dez 1780 zur Hofmusik entlassen, wo er 1783 (aber nicht 1793) als Tenorist noch diente.

Nr. 308. Foscani, Friedrich, geb. zu Warschau 1764, Sohn eines Kaufmanns, eingetreten am 23. Juli 1771, 17 J. alt, am 20. Dez. 1772 schon entlassen.

---

*) Am 12. Aug. 1783 schreibt Schubart: Zumsteegs Sattheit ärgert mich. S. Strauß, Schubarts Leben, II. Theil, S. 86.

Nr. 327. **Curié**, Peter Friedrich, von Mömpelgardt, geb. 1758, Sohn eines weil. Sonnenwirths, evangel. Confession, eingetreten am 29. Aug. 1771, 13 J. alt, am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen, als welcher er 1783 als einer der Bassi noch diente, ist aber im November 1785 entwichen.

Nr. 341. **Bernard**, Joseph, geb. zu Straßburg 1758, Sohn eines Kaufmanns, kathol. Confession, eingetreten am 10. Sept. 1771, 13 J. alt, schon am 14. Dez. 1773 nach Haus entlassen.

Nr. 352. **Malter**, Andr. Peter, geb. zu Stuttgart 1758, Sohn des Hofmusikus und Tanzmeisters der Akademie, evangel. Confession, eingetreten am 21. Okt. 1771, 13 J. alt, ist zwar am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen worden, aber schon am 2. April 1784 gestorben.

Nr. 360. **Gaus**, Jak. Friedr., geb. zu Urach 1758, Sohn eines Meßners, eingetreten am 29. Dez. 1771, 13 J. alt, am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen, war im J. 1783 noch Tenorist, im J. 1793 nicht mehr, bedeutender denn er als Sänger und Schauspieler, war seine Gattinn, eine der berühmtesten Sängerinnen vom Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts. Gaus starb 1794.

Nr. 361. **Mayer**, Joh. Georg, geb. zu Urach 1757, Sohn eines Amtsdieners, evangel. Confession, eingetreten am 29. Dez. 1771, 14 J. alt, am 25. Juli 1781 als Hofmusikus und als Acteur am 10. April 1784 mit Chaussure-Geldbewilligung, 1793 noch in Thätigkeit als Violinist.

Nr. 376. **Mayer**, Joh. Friedr., geb. zu Urach 1760, Bruder des Vorigen, eingetreten am 13. März 1772, 12 J. alt, entlassen als Hofmusikus am 15. Dez. 1781, 1793 noch Flötenbläser.

Nr. 386. **Breitling**, Christian, geb. zu Stuttgart (wann? s. 3.) Sohn eines Gardisten, eingetreten am 7. April 1772, am 8. Juni 1774 nach Haus entlassen.

Nr. 400. **Schaul**, Joh. Baptist, geb. zu Stuttgart 1759, Sohn eines herzogl. Kammer-Lakayen, kathol. Confession, eingetreten am 20. Mai 1772, 13 J. alt, derselbe, dessen Gesuch um Erlaubniß zum Austritt aus der Akademie in den Annalen zum Jahrgang 1774, S. 44 durch so schwere Bedrohung seines Vaters unterdrückt wurde. Am 1. Dez. 1786 als Hofmusikus entlassen, 1793 noch Violinist. † 1822.

Nr. 433. **Tauber**, Adam, geb. zu Bonn 1761, Sohn des herzogl. Kammermusikus, kathol. Confession, eingetreten am 30. Nov. 1772, 11 J. alt, am 19. Mai 1777 nach Haus entlassen.

Nr. 435. **Schweizer**, Ludw. Friedr., s. Tänzer.

Nr. 448. **Schaul**, d. j., Heinrich, geb. zu Aldingen a/N. 1759, Sohn eines Gardisten, kathol. Confession, eingetreten am 17. Jan. 1773, 14 J. alt, am 25. Juli 1781 als Hofmusikus entlassen. † 1838.

Nr. 479. **Sicard**, Jos. Hieronymus, geb. zu Bayreuth 1762, Sohn eines Lieutenants in Ansbach, kathol. Conf., eingetreten am 2. Juni 1773, 11 J. alt, am 22. Nov. 1778 nach Haus entlassen.

Nr. 490. **Abeille**, Joh. Christian Ludwig, geb. zu Bayreuth, den 20. Nov. 1761, Sohn eines Kammerdieners, evangel. Conf., eingetreten am 28. Juli 1773, 12 J. alt, genoß hier den Unterricht der berühmten Kapellmeister Boroni

und Sämann. Am 10. Mai 1782 ward er als Hofmuſ. entlaſſen. Schubart ſchreibt von ihm am 12. Aug. 1783: „Abeille ſpielt ſeinen Bach ſchon ſehr gut. Er iſt ein Menſch nach meinem Herzen“ *). Nach Zumſteegs Ableben ward er Concertmeiſter, ſpäter auch zugleich Organiſt in der Hofkirche und 1793 Rector der Muſik der Stiftskirche. Im Jahr 1732 nach fünfzigjähriger Dienſtleiſtung ward ihm die große goldene Verdienſt-Medaille zu Theil. Seine Compoſitionen für's Clavier zeichnen ſich, auch nach K. M von Webers Urtheil durch fließende Melodie aus und verdienten allgemeiner bekannt zu ſein. Beſonders mit Beifall gekrönt wurden ſein Aſchermittwochlied, die Opern Amor und Pſyche ꝛc. † 1838.

Nr. 581. **Bachmayer**, Joh. Jakob Ulrich, geb. zu Stuttgart 1765, Sohn eines Dragoners, evangel. Conf., eingetreten am 1. Mai 1775, 10 J. alt, am 25. Juni 1787 als Hautoboiſt entlaſſen, mußte jedoch auch im herzogl. Orcheſter ferner Dienſte leiſten, in welchem er 1793 Hofmuſikus war. † 1830.

Nr. 583. **Haller**, Joh. David Friedr., geb. zu Schorndorf 1763, Sohn eines Feldwebels, evangel. Conf., eingetreten am 1. Mai 1775, 13 J. alt, am 15. Dez. 1781 als Hofmuſikus entlaſſen, am 27. Dez. 1790 ward ihm „für die ihm als Regiſſeur obliegenden beſonderen Geſchäfte eine Zulage von 50 fl. bei der herzogl. Theatral-Caſſe gdſt. ausgeſetzt.“ So war er 1793 noch einer der Baſſi Regiſſeurs und Acteurs. † 1797.

Nr. 586. **Keller**, d. j., Joh. Jak. Gottlieb, geb. zu Ludwigsburg 1765, Sohn eines Grenadiers, evangel. Conf., eingetreten am 1. Mai 1775, 10 J. alt. Er war derjenige, welchem der Herzog, wie ſchon in der Vormerkung zum J. 1773 der Annalen erwähnt worden, durch Ordre vom 19. Mai 1787 zu „bedeuten“ befohlen hatte, entweder da zu bleiben, wo er wirklich ſei, oder Hautboiſt bei „Seiner herzogl. Garde-Legion“ zu werden. (Mit dem Beiſatz: „wobei übrigens der Herr Obriſt die von der Muſik zu gewöhnen hat, daß ſie ſich nicht zu hochdenken.“) Deſſen ungeachtet iſt er noch in demſelben Jahre, näml. am 1. Sept. 1787 als Hof-Muſikus entlaſſen worden, als welcher er 1793 noch als Violiniſt fungirte. † 1795.

Nr. 590. **Keppler**, d. j., Carl Gottfr. Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1762, Sohn eines Kaufmanns, evangel. Conf, eingetreten am 1. Mai 1775, auch am 1. Mai 1787 als Hofmuſikus entlaſſen und war 1793 noch Violiniſt.

Nr. 596. **Weberling**, Carl Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1769, Sohn eines Corporals, evangel. Conf., eingetreten am 29. Mai 1775, 6¼ J. alt, am 1. Sept. 1787 als Hof-Muſikus entlaſſen, nachdem er als Zögling von 1776—78 3 wiſſenſchaftl. Preiſe erlangt hatte. Im J. 1791 erhielt er als Acteur 50 fl. Chauſſure-Geld. Er war ein ausgezeichneter Komiker; derſelbe, an deſſen Grabe der damalige Hoſpitalhelfer Dann im J. 1812 allem Theater-Perſonal die Möglichkeit künftiger Seligkeit abgeſprochen hat, und deßwegen von König Friedrich auf die Pfarrei Deſchingen bei Tübingen verſetzt wurde.

Nr. 647. **Eidenbenz**, Johann Chriſtn. Gottlob, geb. zu Owen 1762, Sohn eines dortigen Präceptors, evangel. Conf., eingetreten am 1. Juni 1776, 14 J. alt. Schubart ſchreibt über ihn am 12. Aug. 1783: „Eidenbenz iſt der

---

*) S. Strauß, Schubarts Leben, II. Theil S. 85.

beste musikalische Kopf in Stuttgart. Er hat Erfindung, Leichtigkeit des Vortrags, liebliche Melodie, guten Satz, Instrumenten-Verständniß, Herzlichkeit" *). Am 19. April 1784 ward er zum Hof-Musikus ernannt, als welcher er 1793 die Violin spielte. Als Componist stand er besonders durch seine Ballet-Musiken, als glücklicher Nachahmer Dellers in Ansehen. Er komponirte auch viele kleinere Clavierstücke, Lieder 2c. Schade nur, daß er zu sehr dem Trunk ergeben, schon am 20. August 1799 erst 37 J. alt, sein Dasein beschließen mußte.

Nr. 688. **Gauß**, Joh. Jakob, geb. zu Urach 1765, Sohn eines Meßners, Bruder von dem sub Nr. 360, eingetreten am 3. Jan. 1778, 13 J. alt, am 1. Septbr. 1787 als Hautboist entlassen.

Nr. 692. **Schweizer**, Jos. Philipp, geb. zu Nellingen, Sohn eines Küfers und Kasten-Bedienten, evangel. Conf., eingetreten (als Bedienter) den 5. Juni 1778, 20 J. alt, am 15. Juni 1781, als Musikus entlassen, 1792 zum Hof-Musikus ernannt, wo er 1793 noch Tenorist war. (Vergl. Tänzer 435.)

Nr. 697. **Schwegler**, Jak. Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1767, Sohn eines Gardisten, evangel. Conf., eingetreten am 24. Febr. 1778, 11 J. alt, am 25. Juni 1787 als Hautboist entlassen **), fungirte aber auf der Oboe als Hof-Musikus im Orchester 1793. † 1827.

Nach Verzeichniß II. Stadt-Studirende.

Nr. 88. **Malté**, Franz, geb. zu Straßburg 1772, Sohn des Fechtmeisters, der Carls-Akademie, inscribirte den 23. Sept. 1785***).

Es wird gewiß nicht uninteressant sein, zuerst zu erwägen, aus welchen Ständen diese 50 Tonkünstler, worunter jedenfalls eine für das damals kleine Würtemberg hinreichend rühmliche Anzahl von Virtuosen und Componisten hervorgegangen seien.

Fassen wir zunächst in das Auge die Civilisten, so erscheint uns doch wenigstens Ein Sohn eines Bauern.

Es haben nämlich geliefert der Stand des Heubinders 1 Nr. 18.
Der Livre-Diener 2c. 7, nämlich: 95, 490, 400, 376, 361, 360, 688.
Der Handwerker 4, nämlich: 33, 692, 256, 327.
Der Kaufleute 3, nämlich: 308, 341, 590.

---

*) Siehe Schubarts Leben, Strauß, II. Theil S. 85.

**) Herzogl. Ordre vom 25. Juni 1787: „Die zur Legion abgegebenen Musici Bachmajer u. Schwegler jun. sollen allezeit wie die Hof-Musici bei dem Orchester ihre Dienste fortsetzen."

***) Auszug-Berichtes des Intendanten vom 5. Mai 1788: „Der Sohn des Fechtmeisters Malté 2c. hat seit 3 Jahren gleich andern Stadt-Studirenden Sprach- und Musik-Lectionen in der hohen Carls-Schule unter den gewöhnl. Bedingungen besucht. Da er nun nach dem Zeugniß des Kapellmeisters Poli so weit gekommen, daß er in dem Orchester öffentlich mitspielen kann, so bittet sein Vater zur weiterer Vervollkommnung seines Sohnes in dieser Kunst E. H. D. unterth. um die höchstgnädigste Erlaubniß darzu, welche ihm wiewohl ohne weitere Ansprache auf einen Gehalt so wie jedem andern, um so mehr zu ertheilen sein dürfte, weil dadurch eines Theils ganz ohne allen Aufwand ein höchst nothwendiger Nachwuchs erlangt, und andern Theils den wirklichen Hof-Musikern ein Damm gegen Unzufriedenheit und übertriebene Forderungen am leichtesten erbaut würde." Auszug Rent-Cammer-Decret vom 9. Juli 1791. „Da S. H. D. dem Sohne des Fechtmeisters Malté von der vacanten Gaußischen Besoldung jährlich 50 fl. gnädigst ausgesetzt haben; so wird" 2c. Ist 1793 als Violinist unter den Hof-Musikern aufgeführt.

Suchen wir die aus dem Militärstand besonders aus, so scheint es ja fast als ob alle Musen der Ton-, Tanz- und Schauspiel-Kunst in diesen Stand, und zwar vorzugsweise in seine Gemeine und niedere Chargen aller Waffen 2c. gefahren seien. Denn es begegnen uns hier 1 Soldaten-Sohn 141 von der Infanterie, 5 Söhne von Grenadieren, 2, 84, 167, 187, 586, dann 6 von Gardisten, 3, 83, 110, 386, 448, 697, hierauf 5 von Corporälen, 21, 57, 63, 64, 596, ferner von den Feldwebeln und Tambours je 1 583 und 14, weiter 2 von Hautboisten 172 und 174 und auch der Profos blieb nicht aus in Nr. 40. Die Cavallerie stellte auch ihr Contingent, und zwar die Kammer- und andere Husaren 2 in 37 und 58. Die Dragoner 1 in 581, die Feldjäger in 38 und die Artillerie ließ durch einen Kanonier in 53 ihr schweres Geschütz anrücken. Da hätte man wohl erwarten sollen, daß das Offizierkorps reichhaltiger sich einstellen werde. Aber nur 1 Lieutenant stellte sich 479 und nur 1 Major in 108 einen Nachwuchs: desto mehr aber zu andern höhern, glücklicheren Ständen. Sind es aber doch der Musik-Zöglinge unter 49 deren 28 mithin über die Hälfte, aus dem Militärstand allein, so ist daraus deutlich zu entnehmen, wie sehr einerseits die vom Herzog Carl Eugen ausgegangene Prädestination in Verbindung mit der willenlosen, oder sogar noch dankbaren Armuth seine Soldaten auch mit musikalischen Talenten zu inspiriren vermochte; und wie wenig das Loos dieser Musiker für die höheren Stände besonders vom Jahr 1778 an einen Reiz gewährte, ihre wenn auch sehr musikalisch begabte Söhne diesem Stande zu widmen. Wo finden wir denn einen geheimen Raths- Expeditions- Regierungs-Raths- Prälaten- 2c. Sohn darunter? — Doch auch unter diesen Soldaten-Söhnen sind nicht alle zu Hof-Musikern, Virtuosen und Componisten gerathen.

Der Verfasser classificirt sie nach seinem Dafürhalten, wie folgt:

unberufen die sub Nr. 37, 38, 108, 308, 341, 386, 433, 479 .	8
verschollen (für die höhere Tonkunst) die sub Nr. 58, 54, 167, 187, 256, 688	6
brauchbare und sehr brauchbare die sub Nr. 2, 3, 14, 15, 18, 40, 63, 64, 110, 141, 172, 174, 210, 327, 352, 360, 361, 376, 400, 448, 581, 586, 590, 692, 672 u. B. Nr. 88	26
wohlberufene die sub Nr. 21, 33, 83, 583	4
namhafte, die sub Nr. 53, 57, 490, 647	4
berühmte, Nr. 95	1

Daß das Theater-Personal überhaupt in den Akademisten sehr karg besoldet war, mag schon zum Theil aus dem niederen Grade der Schätzung von Seiten des Intentanden gegen sämmtliche Künstler, neben der nothwendigen und vom Herzog in seiner Carls-Schule erstrebten Sparsamkeit: in späterer Zeit aber besonders auch dadurch sich erklären, daß der Herzog schon im Jahre 1787, wie es scheint aus Ueberdruß dasselbe gar nicht mehr besuchte.

Bis zu welchem Grad aber diese Sparsamkeit am Ende des Jahres 1791 gediehen, davon möchte am besten die in Beilage LII. zu entnehmende Art und Weise, wie nach rentkammerl. Berichten vom 23. Dez. 1791, und in margine

enthaltener Geh. Raths Resol. vom 3. Jan. 1792 der Rest des Gehalts des Hof-Musikus Gauß von 300 fl. und die Besoldung Schubarts von 600 fl. unter 10 Sängerinnen, Tänzerinnen und 2 Tänzer, mit noch einer Ersparniß von 100 fl. vertheilt worden ist.

2. Tänzer.

Nr. 42. Eger, Johann Christian, geb. zu Stuttgart 1760, Sohn eines Stallknechts, evangel. Conf., eingetreten am 7. Okt. 1770, 10 J. alt, am 15. Dez 1781 als Theatral-Tänzer entlassen.

Nr. 46. Breyhäuser, Jak. Friedr., geb. zu Stuttgart 1759, Sohn eines Garde-Pfeifers, evangel. Conf., eingetreten den 16. Dezember 1770, 11 J. alt, ist am 24. Juni 1781 entlaufen. War aber dem Verfasser bis in dessen Alter als Hautboist und Redouten-Walzer-Fabrikant wohl bekannt.

Nr. 47. Bissinger, Dan. Jak., geb. zu Penig in Sachsen 1760, evangel. Conf., Sohn eines Corporals, eingetreten am näml. Tag, 10 J. alt, ist am 19. Nov. 1778 entlaufen.

Nr. 55. Frizlen, Adam Joseph, geb. zu Ludwigsburg 1761, Sohn eines Gardisten, eingetreten eodem, am 4. April 1774 seinem Vater mit monatlich 4 fl. Kostgeld zurückgegeben.

Nr. 56. Gentra, Johann Joseph, geb. zu Ludwigsburg 1762, Sohn eines Soldaten, kath. Conf., eingetreten eodem, 8 J. alt. Weiter ist nichts angegeben, war übrigens im J. 1783 Figurant.

Nr. 61. Jobst, Joh. Gg., geb. zu Untertraunbach in Bayern 1758, Sohn eines Grenadiers bei Augé, evangel. Conf., eingetreten eodem, 12 J. alt, am 15. Dez. 1781 als Theater-Tänzer entlassen, später wenn Verf. nicht irrt, Tanzlehrer und Balletmeister. † 1829.

Nr. 66. Klinck, Johann Thom., geb. zu Neckar-Rems 1762, Sohn eines Artilleristen, evangel. Conf., eingetreten eodem, 8. J. alt, ist am 24. Juni 1781 entlaufen, später Thorschreiber.

Nr. 67. Kauz, Jeremias Conrad, geb. zu Ludwigsburg 1764, Sohn eines Regiments-Tambors, evangel. Conf., eingetreten eodem, 6 J. alt, und am 24. Juni 1786 zum Theater entlassen *). † 1823.

Nr. 99. Craub, Johann Christoph, geb. zu Böblingen 1762, Sohn eines Soldaten, evangel. Conf., eingetreten am 9. Juni 1771, 9 J. alt, und am 26. Nov. 1785 zum Theater entlassen. † 1840.

Nr 144. Rieth, Christian Heinr., Alter, Heimath, und Vater sind nicht angegeben, eingetreten am 17. Jan. 1771, am 6. Juni 1777 nach Haus geschickt.

Nr. 151. Chevalier, Ludw. Aug., geb. zu Mömpelgardt 1760, Sohn eines Gerbers, evangel. Conf., eingetreten am 18. Jan. 1771, 11 J. alt, am 12. Okt. 1775 als (Handwerks-) Lehrling entlassen.

Nr. 158 Gentra, Jos., geb. zu Waiblingen 1759, Sohn eines Soldaten, eingetreten am 19. Jan. 1771, 12 J. alt, am 28. Juli 1773, als Schuster-Lehrling nach Ludwigsburg entlassen.

---

*) Im Jahr 1802 im kleinen Theater Tanzlehrer des Verfassers bis dies am 17. Sept. 1802 abbrannte, dann im Gasthof zum Ochsen ꝛc.

Nr. 165. Kaz, Ludwig Michael, geb. zu Owen 1760, Sohn eines Küfers, evangel. Conf. eingetreten am 14. Febr. 1771, 11 J. alt, am 19. Juni 1787 zum Theater entlassen.

Nr. 180. Schlotterbeck, Wilhelm Jak. Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1760, Sohn eines Stallknechts, evangel. Conf., eingetreten am 28. Febr. 1771, 11 J. alt, am 15. Dez. 1781 als Theater-Tänzer entlassen. † 1840.

Nr. 185. Huber, Johann Friedr., Alter, Heimath und Vater sind nicht angeben, am 12. März 1774 als Lehrling in eine Profession abgegeben.

Nr. 188. Semmler, Johann Christian, geb. zu Laufen A./N. 1762, Sohn eines Küfers, evangel. Conf., eingetreten 28. Febr. 1771, 9 J. alt, am 15. Dez. 1781 als Theater-Tänzer entlassen.

Nr. 213. Pebowen, Johann Friedr., geb. zu Ludwigsburg 1765, Sohn eines Gardisten, kathol. Conf., eingetreten erstmals am 23. März 1771, 6 J. alt, das zweitemal am 1. Mai 1775, am 19. Mai 1777 nach Haus entlassen.

Nr. 220. Rösch, Johann Georg Leonhard, geb. zu Herdmannsweiler 1760, Sohn eines Grenadiers, evangel. Conf., eingetreten am 30. März 1771 und am 31. Juli 1786 zum Theater entlassen.

Nr. 230. Kern, Georg Friedr., geb. zu Steinheim a. d. M. 1762, Sohn eines Dragoners, evangel. Conf., eingetreten 15. April 1771 und am 23. Juni 1777 nach Haus entlassen.

Nr. 242. Bocquet, Gottlieb Allex. Friedr., geb. zu Stuttgart 1762, Sohn eines Kammerhusaren, kath. Conf., eingetreten am 25. April 1771, 9 J. alt, am 28. Juli 1777 nach Haus entlassen.

Nr. 251. West, Johann Christoph, geb. zu Hericourt (en Montb.) 1760, Sohn eines Webers, evangel. Conf., eingetreten 18. Mai 1771, 11 J. alt, am 19. Juni 1787 zum Theater entlassen.

Nr. 252. Chevanard, Peter Friedrich, geb. zu Mömpelgardt 1757, Sohn eines Webers, evangel. Conf., eingetreten eodem, 14 J. alt, am 15. Dez. 1781 als Theater-Tänzer entlassen.

Nr. 271. Dieudonné, Leopold Friedrich, geb. zu Mömpelgardt 1757, Sohn eines Schuhmachers, evangel. Conf, eingetreten eodem, 14 J. alt, am näml. Tag als Theater-Tänzer entlassen. War nachher viele Jahre lang bis an sein Ende viel besser bestallter Canzlei-Verwalter. † 1831.

Nr. 310. Toscani, Carl, geb. zu Ludwigsburg 1760, Kaufmannssohn, kath. Conf., eingetreten am 23. Juli 1771, 11 J. alt, am 25. Jan. 1774 nach Haus entlassen.

Nr. 317. Wölffel, Johann Friedrich, geb. zu Mömpelgardt 1760, Sohn eines Castellans, evangel. Conf, eingetreten am 29. Aug. 1771, 11 J. alt, am 19. Juni 1787 zum Theater entlassen. † 1829 als Ober-Zoller in Neuenberg.

Nr. 318. Reischacker, Joseph, geb. zu Mömpelgardt 1762, Sohn eines Schlossers, evangel. Conf., eingetreten eodem, 9 J. alt, am 7. Juni 1774 nach Haus entlassen.

Nr. 326. Couleru, Carl Friedr., geb. zu Mömpelgardt 1759, Sohn eines Schuhmachers, evangel. Conf., eingetreten eodem, 12 J. alt, am 18. Januar 1773 in das Stuttgarter Waisenhaus abgeliefert.

Nr. 336. **François**, Clemens Alex., geb. zu Mömpelgardt 1762, Sohn eines Schreiners, evangel. Conf., eingetreten eodem, 9 J alt, am 17. Dezbr. 1786 zum Theater entlassen und war später viele Jahre lang bis an sein Ende 1834 Universitäts-Tanzmeister zu Tübingen.

Nr. 408. **Schnabel**, Johann Chrstn., geb. zu Stuttgart 1764, Sohn eines Soldaten, evangel. Conf., eingetreten am 27. Juli 1772, 8 J. alt, am 18. März 1773 „fortgeschickt."

Nr. 434. **Tauber**, Aug., geb. zu Rastatt 1763, Sohn des herzogl. Kammer-Musikus, kath. Conf., eingetr. am 30. Nov. 1772, 9 J. alt, am 6. Juni 1786 entlassen.

Nr. 435. **Schweizer**, Ludw. Friedr., geb. zu Nellingen 1760, Sohn eines Küfers und Rathsherrn, evangel. Conf., eingetreten 5. Dezbr. 1772, ging vom Tanz zur Musik über, und ward am 15. Dez. 1781 als Hof-Musikus entlassen. (Vergl. Musiker 692.)

Nr. 497. **Eisenmann**, Chrstn. Mart., geb. zu Calw 1761, Sohn eines Zeugmachers, evangel. Conf., eingetreten am 28. Aug. 1773, 12 J. alt, am 19. Juni 1787 zum Theater entlassen *). War nach ungefähr 1805 viele Jahre lang Ober-Zoller in Calw. † 1838.

Nr. 588. **Klingler**, Wilh. Friedr., geb. zu O.-Türkheim 1765, Sohn eines Soldaten, evangel. Conf, eingetreten am 1. Mai 1775, 10 J. alt, am 14. Jan. 1776 „auf Pension" nach Haus entlassen.

Nr. 592. **Schumacher**, Andreas Math., geb. zu Ludwigsburg 1765, Sohn eines Stallknechts, evangel. Conf., eingetreten eodem. † 12. Febr. 1776.

Hienach hat für das Tanz-Personal von 1775 an kein „Zuwachs" mehr Statt gefunden; jedoch nicht etwa deßwegen, weil unter dem folgenden Nachwuchs keine für das Ballet geeignete Füße mehr sich vorgefunden haben; sondern weil dem Herzog für seine schon kühlere Lust am Theater das Bedürfniß als befriedigt, und nun von diesem Jahre an die Aufnahme gegen Kostgeld als vortheilhafter erschien; wie aus ähnlichen Gründen auch für das Orchester der Zuwachs von 1778 an aufgehört hat. (Conf. S. 482.)

Fassen wir auch hier die Stände näher in das Auge, aus welchen diese 33 Tanz-Zöglinge hervorgegangen sind, so erscheinen uns zunächst wieder 12 Söhne des Gewerbe- 4 des Livredienst-Standes.

Sodann aus dem Militär-Stande, nämlich aus der Infanterie 5 Söhne gemeiner Soldaten, 2 Grenadiers-, 2 Gardisten-Söhne, 1 Garde-Pfeifers-, 1 Regiments-Tambours- und 1 Corporals-Sohn. Cavallerie 1 Kammer-Husaren-, 1 Dragoners- u. 1 Artilleristen-Sohn, zusammen — 15 also über die Hälfte.

Daß auch hier das Uebergewicht dieser niedern Stände, und besonders der untern Kathegorieen des Militär-Standes sich wohl viel weniger auf eine vorzugsweise Begabung der Füße, oder auf eine vorwiegende Neigung dieser Stände zum Tänzer-Berufe, als vielmehr auf die Prädestination, auf die Resignation, und Armuth der Väter, einerseits, andrerseits auf die Abneigung meist schon der mittleren, geschweige der höhern Stände gegen die eigene Wahl dieses Berufes, sich gründe, wird keines weitern Nachweises bedürfen.

---

*) War im Jahre 1803 und 1804 des Verfassers Lehrer in der italienischen Sprache.

Wenn nun gleich diesen 33 im artistischen Gesichtspunkte betrachtet, die Schule von Angelo Vestries und Noverre (im J. 1767) als ausgezeichnete Vorbilder vorangegangen sind, und nicht zu bezweifeln ist, daß ihr System und ihre Virtuosität von da an im Ballet von Stuttgart sich fortgepflanzt habe; so wird es doch für den vorliegenden beschränkten Zweck dem Verfasser erlaubt sein, in der Classification dieser meist Tanz-Künstler von dem kunstgeschichtlichen Gesichtspunkt Umgang zu nehmen, und hier blos zu unterscheiden zwischen denjenigen, welche zur Reife ihrer Ausbildung für das Ballet in der Akademie nicht gelangt, und zwischen denjenigen, welche für dasselbe angestellt worden sind.

Hienach sind auszuscheiden die sub Nr. 47 und 66, welche entlaufen, die sub Nr. 144 und 408, welche fortgeschickt, die sub Nr. 151, 158, 185, welche Professionisten wurden; Nr. 55 weil seinem Vater mit Kostgeld überlassen, Nr. 588 weil auf „Pension", Nr. 326 weil in das Waisenhaus, Nr. 213, 230, 242, 310, 318, 434 weil nach Haus entlassen ꝛc., und Nr. 592 weil in der Akademie gestorben. Zusammen — 18.

Es verbleiben also für den Dienst im Ballet nicht mehr als nachgenannte — 15.

42. Eger,
56. Gentra,
61. Jobst,
67. Kauz,
99. Traub,
165. Kaz,
180. Schlotterbeck,
188. Semmler,
220. Rösch,
251. West,
252. Chevanard,
271. Dieudonné,
317. Wölffel,
336. François,
497. Eisenmann.

Davon waren Mitglieder des Ballets im Jahr

1783.

61. Jobst,
271. Dieudonné,
99. Traub,
} als Solo-Tänzer.

42. Eger,
252. Chevanard,
251. West,
180. Schlotterbeck,
220. Rösch,
188. Semmler,
67. Kauz,
56. Gentra,
317. Wölffel,
336. François,
165. Kaz,
497. Eisenmann,
} als Figuranten.

1793.

61. Jobst,
99. Traub,
} als Regisseurs.

61. Jobst,
271. Dieudonné,
99. Traub,
} als Solo-Tänzer.

42. Eger,
188. Semmler,
180. Schlotterbeck,
251. West,
220 Rösch,
67. Kauz,
56. Gentra,
317. Wölffel,
336. François,
165. Kaz,
497. Eisenmann,
} als Figuranten.

Aus den bezüglich der Tonkünstler gegebenen Urkunden über das Maaß der Besoldungen der vormaligen Akademisten ꝛc. Endlich auch aus der Beilage L I.

kann der Schluß gezogen werden, daß, wenn auch die jetzt bestehenden Sparkassen damals schon bestanden hätten, und dieses Theater-Personal im Rufe besonderer Sparsamkeit gestanden hätte, doch von den Gehalten wie jener Musiker so dieser Tänzer blutwenig in jenen Sparkassen zum Kapital angewachsen wäre. Das beste davon war jedoch das, daß diese in der Regel auf Lebenszeit gegeben waren, was bei den früheren freilich unverhältnißmäßig größeren Gehalten der fremden Tonkünstler, Sänger und Ballet-Tänzer beider Geschlechter nicht der Fall war.

Dessen ungeachtet bleibt es buchstäbliche Wahrheit, was Prof. Schott in Carl Eugens Lebens-Abriß zur Trauerfeier am 20. u. 23. Febr. 1794 ausgesprochen: „Die Künste, kaum bekannt in Würtemberg, wurden durch ihn einheimisch;“ u. Bardili in seiner Trauerrede auf den 22. Febr. „Unser verewigter Fürst beförderte diese schöne Künste unter uns zuerst und ward dadurch der Schöpfer eines besseren Geschmacks.“

Beilagen.

Beilage I.

„Consignation sämmtlicher auf herzoglicher Solitude sich befindender Personen nach der Reihe der Oekonomien, wie solche in den herzoglichen Gebäuden einlogirt sind.“

Verfasser glaubt jedoch, daß die namentliche Aufführung aller der Familien und einzelner Personen, nach ihrer Eintheilung in die betreffenden 43 Gebäude jetzt ein mit dem Umfang des Verzeichnisses im Verhältniß stehendes Interesse nicht mehr haben werden; und hebt daher nur summarisch aus, als:

A. Personal der Carls-Schule.

Offiziere 8, Professoren nebst Hofmedikus 11, Sprachmeister 2, Musikmeister 5, Hoffigurist 1, Maler-Lehrer 1, Bau-Inspektor 1, Hofwerkmeister (Lehrer) und Quadrator 2, Rechenmeister 1, Tanzmeister 2, Fechtmeister 1, Stallmeister 1, Hofgärtner 1 sammt Gesellen, 4 Gartenknaben und 1 Gartenportier — 12. Speisemeister 1, Apotheker 1, Krankenwärter 1, Aufseher und Aufseherinnen — 23, Controleurs 2, Hausmeister 1, Capit. d'armes 1, Akad.-Diener 1, Famuli 20, Mägde 2, Substituten 2, Schuhmacher 1.

Ferner: Pages 5. Der Zöglinge 1. Abtheilung 51, 2. Abtheilung 52, 3. Abtheilung 51, 4. Abtheilung 52, Cavaliers- und Offiziers-Söhne 92.

B. Von der *Ecôle des Demoiselles*: 1 Gouvernante, 10 Offiziers-Töchter, 12 Eleves, 1 Aufseherin und 3 Mägde, zusammen 27 Personen.

C. Vom Hof und Militär: Hoffourier 1, Kammerdiener 1, Laufer 2, Heiduken 2, Kammer-Husar 1, Maitre d'hôtel 1, Küchenmeister 1, Bratenmeister 1, Köche, Poßler mit 10 Küchenjungen und 1 Knecht — 16; Kellereidiener 2, Hofmetzger 1.

Stall- und Klepperknechte 39, Leibkutscher, Vorreiter und Leibknechte 5, Reitknechte 2, Hausschneider 1, Hofwächter 1, Lichterjung 1.

Hofwagner 1, Hofschmied und 3 Knechte 4, Hofschreiner 1, Zimmermann 1, Bauknecht 1, Zaunknecht 1, Friseur 1, Mägde 6.

Pürschmeister 2, Jägerbursche 4, Hofjäger 1, Jäger 5, Quartiermeister 1. Vom Leib-Corps Unter-Offizier 1, Leibjäger 3, Feldjäger 1, Korporal und 2 Sergeanten 3, Gardes 2, Gemeine 3, Bediente 3, in Wirthschaft 1.

Diese zusammen 813 Personen, worunter ungefähr 360 einzelne, unverheirathete, waren untergebracht in 43 Gebäuden, die zum Theil wie folgt, benannt sind: auf dem langen Orangeriehaus, im Akademie-Gebäude, im Wirthshaus, in denen 3 Gebäuden der

1. Abtheilung. Im Orangerie-Haus von Ober-Hofgärtner Scheidlin, in den letztbemeldeten Orangerie-Häusern, im Pagebau, ob dem Garten-Speise-Saal, in der Hausschneiderei vis à vis auf dem Stall, in der Hütte neben dem Reuthaus, im langen Stall, in Hämmerlings Treibhaus, im obern Orangerie-Haus, in der Hofjägerei, im weißen Thiergarten, im Rappenstall, in der Steinhauer-, in der Schreiner-, in der Zimmer-, in der Wagner-, in der Stuccator-Hütte, in der Hütte neben dem Küchengarten, in der Hofschmiede, im ersten bis im achten Haus.

Beilage II.

„Beschreibung des Leichenzugs des Cavalier-Sohns, Grafen von Isenburg, † den 30. Januar 1781."

Erster Marschall.

1. Sarg.

2. Sarg.

Zweiter Marschall.

Intendant, Major, Bruder und Graf	1. Wagen.	v. Alberti, Graf v. Ysenb.-Leiningen.
Professs. Kielmann, Nast, Drück	2. Wagen.	und Prediger Plank.
Hauptm. v. Stösser, Gf. d. ä. u. j.	3. Wagen.	v. Harland, Sponeck, v. Bernstorff.
v. Reischach d. ä., v. Rumohr d. ä.,	4. Wagen.	Kinsberg, v. Ahlefeld.
v. Massenbach, von der Lühe d. j.,	5. Wagen.	Raven d. ä., v. Haller.
Lieutn. v. Herrenschwand, v. Vietinghof	6. Wagen.	d. j., v. Görlitz, v. Gadow.

Vor jedem Marschall und am Schlusse wurde eine Kreuz-Fackel und zu beiden Seiten eines jeden Wagen 4 einfache Fackel getragen.

Beilage III.

Beschreibung der Feier des Geburtstags der Frau Reichsgräfin v. Hohenheim, am 10. Jan. 1782. Aus der Stuttg. privileg. Zeitung (14. Stück) den 31. Jan.

Stuttgard, vom 29. Jan. An dem letztverflossenen 10. Jan. fielen an dem hiesigen Hof Feierlichkeiten vor, welche dem Herzen ihres Urhebers eben so sehr als seinem Geschmack Ehre machten. Es war nemlich Sr. Herzoglichen Durchlaucht gnädigst gefällig, den auf diesen Tag fallenden hohen Geburtstag der Frau Reichsgräfin von Hohenheim Hochgräfliche Excellenz öffentlich zu begehen. So wie noch kein festlicher Tag unter der wohlthuenden Regierung unsers Durchlauchtigsten Landesvaters vorbeiginge, ohne daß Sie solchen durch Handlungen der Mildthätigkeit gegen Arme auszeichneten, so war auch ein großer Theil dieses Tages solchen Handlungen gewidmet. Seine Herzogliche Durchlaucht faßten abermalen den huldreichsten Entschluß, nicht nur 15 Paar Neuverlobte von hiesigen dürftigen Burgerskindern, die sich durch ihr Wohlverhalten der Herzogl. Wohlthat würdig gemacht, auf diesen Tag neu kleiden,

und mit einem ansehnlichen Heirathgut und einer vollständigen Aussteuer mildest ausstatten zu lassen; sondern auch 4 Paar alte Eheleute, welche den Wunsch geäußert hatten, das Andenken ihrer mehr als 50 Jahre geführten Ehe bei dieser öffentlichen Gelegenheit feierlich zu erneuren, ebenfalls neu kleiden zu lassen, und auf das reichlichste zu beschenken: über alles dieses aber noch von der hiesigen zahlreichen Einwohnerschaft 300 Arme beiderlei Geschlechts theils neu kleiden und speisen zu lassen, theils mit ansehnlichen Geldgeschenken zu erfreuen. Um die mit dieser fürstlichen Milde verbundene Handlung der Religion noch mehr zu verherrlichen, erhoben sich Se. Herzogliche Durchlaucht Höchstselbst mit der Erlauchten Frau Reichsgräfin, mit den hier residirenden Herren Gesandten, vielen andern vornehmen Fremden, und dem gesammten Hof Vormittags nach 10 Uhr in 30 mit 6 Pferden von Hof bespannten Wagen in die hiesige Stiftskirche, wo Sie an dem Haupteingang von der Geistlichkeit auf der einen und dem Stadtmagistrat auf der andern Seite unterthänigst empfangen, und von der Geistlichkeit bis zu der vor dem Altar errichteten Estrade begleitet wurden, worauf der Stadtpfarrer M. Flatt über Ps. 25, V. 10 eine kurze erbauliche Rede hielt, die 15 Paar Neuverlobte alsdann copulirte, und die 4 Paar Jubilanten einsegnete. Von der Stiftskirche aus ging der prächtige Zug in das nächst dem Waisenhaus aufgeführte Herzogliche Gebäude, wo sich die 15 Paar neue Eheleute, die Jubilanten, und die auserseheue Anzahl neugekleideter Armen schon versammelt fanden, und nach einem von dem Spezial-Superattendenten M. Bernhard gesprochenen kurzen Gebet an verschiedenen reichlich gedeckten großen Tafeln gespeiset wurden. Eine weitere Anzahl von Armen beiderlei Geschlechtes wurden noch in der Herzogl. Akademie-Kirche mit ansehnlichen Geldgeschenken begnadiget. Seine Herzogliche Durchlaucht mit der Erlauchten Frau Reichsgräfin erhöhten noch den Werth dieser Wohlthaten durch herablassenden gnädigsten Zuspruch an diese durch Sie beglückte Menschen, und brachten dadurch ihre Gemüther in eine solche Bewegung, daß sie kaum fähig waren, in ihrer einfältigen ungekünstelten Sprache die Gesinnungen ihres Herzens auszudrücken: aber ihre in Freudenthränen schwimmende Augen drückten ihren Dank, ihre Wünsche stärker und lebhafter aus, als Worte es vermocht hätten, und machten selbst auf die zahlreichen Zuschauer einen rührenden Eindruck. Von hier aus begaben Sich Seine Herzogliche Durchlaucht in den Speisesaal der Akademie, wo bereits die Professoren derselben versammelt waren. Hier gefiele es Seiner Herzoglichen Durchlaucht gnädigst, die Glieder des künftigen akademischen Senats der hiesigen Hohen Schule nach derselben drei Fakultäten mit ihren Decanis zu benennen, und den Lehrer der Rechtswissenschaften, Regierungsrath D. Heyd als Prorektor, und den Consistorialrath le Bret als Kanzler Höchstselbsten anzukünden: zugleich aber zu erklären, daß Sie Sich die weiteren Einrichtungen Ihrer Hohen Schule aufs künftige vorbehielten. Nach dem Essen der Herzogl. Akademie, bei welchem unter andern vornehmen Fremden auch des

auf diesen Tag angekommenen Erbprinzen von Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchlaucht sich befanden, erhoben Sich Seine Herzogliche Durchlaucht mit gedachtem Herrn Erbprinzen in den weißen Saal des neuen Residenz-Schlosses, wo offene und große Tafel gehalten wurde. Nach der Tafel nahmen alsdann die übrigen merkwürdigen Feierlichkeiten ihren Anfang. Sie waren in mehreren ausdrücklich dazu eingerichteten Gebäuden, welche von der Haupttreppe des neuen Residenz-Schlosses in einer Reihe bis an das große Opernhaus fortliefen, vorbereitet. Der erste Auftritt war in dem innern stark beleuchteten Hof des Akademie-Gebäudes, wo sich mehrere in altgriechischem Geschmack gekleidete Kämpfer und Ringer um die Ehre des Sieges unter Trompeten- und Paukenschall stritten. Der ganze Hof sahe diesem gymnastischen Spiel, welches bei der Beleuchtung von mehreren tausend Lampen eine sehr gute Wirkung machte, von dem Balcon eines Gebäudes zu, und begab sich alsdann in den germanischen Saal eines Kaffeehauses, wo sich eine beträchtliche Anzahl Menschen von allerlei Ständen versammelt fanden, deren Eifer für ihre Zeitverderbende Beschäftigungen mit der anständigen Aufmerksamkeit anderer auf die gegenwärtige Feier einen starken Kontrast machte. Von dieser Szene des gesellschaftlichen Lebens ging man zu einer Szene der Natur über. Ein weitläufiger Garten, in welchem sich einige junge Gärtner in die Wette bemüht hatten, abgesonderte Parthien des Gartens nach verschiedenen Anlagen zur Ehre des Tages auf das beste anzubauen, und mit Früchten und Blumen, die man von der Jahrszeit nicht erwarten konnte, anzupflanzen, zeigte sich auf einmal auf das niedlichste beleuchtet, und durch Wasserwerke, Pyramiden und Häuschen verschönert dem erstaunten Auge. Von hier aus trat man durch einen mit wissenschaftlichen Emblemen ausgezierten Vorsaal in einen großen Schauspielsaal, in welchem alles die Aufführung eines besondern Schauspieles zu verkündigen schiene, als auf einmal die ganze große Gesellschaft zu den Feierlichkeiten, welche die Wissenschaften und Künste an dem heutigen Tag veranstaltet hatten, durch einen Herold eingeladen wurde. Diese Feierlichkeiten gingen sodann in zwei tempelartig eingerichteten großen Gebäuden vor, deren geschmackvolle Einrichtung und prächtige Beleuchtung gleich schön in das Auge fielen, und, wann man die wenige zu ihrer Einrichtung angewandte Zeit betrachtete, Erstaunen erregten. Kaum waren die Feierlichkeiten in dem zweiten Tempel vorbei, so wurde man durch ein neben demselben abgebranntes Feuerwerk überrascht, welches mit Wasserkünsten untermischt eine vortreffliche Wirkung für das Auge machte. Von dem zweiten Tempel ging man hierauf durch eine Höhle, in welcher eine Sibylle einige Weissagungen vorbrachte, in den Saal des großen Opernhauses, wo eine auf diesen Tag verfertigte Oper, la Nascità di Felicità, aufgeführt wurde. So vielen Beifall die Ausführung des Schauspieles, der Musik und der Ballette verdiente, so übertrafen doch die vorkommende Theater-Verzierungen alle Erwartung, und zeigten in den mannigfaltigsten Abwechslungen alles, was nur Malerei und

Maschinerie des Theaters Prachtvolles und Schönes hervorbringen konnten. Nach Endigung der Oper ging der Hof den vorigen Weg durch die neuen Gebäude zurück: wurde aber in dem Fortgehen durch eine ganz unerwartete Szene in Erstaunen gesetzt. Der vorher mit Sand bedeckte Boden des zweiten Tempels hatte sich nemlich unterdessen in ein weitläufiges Bassin verwandelt, dessen Fontaine das Wasser fast bis an die Decke des Tempels über 50 Schuh hoch triebe. Hier hielten alsdann Seine Herzogliche Durchlaucht mit dem größten Theil des Hofes auf der ersten Gallerie des Tempels rings um das Bassin herum unter abwechselnden Chören von Musik offene Nachttafel, nach deren Endigung eine öffentliche Redoute in dem weißen Saal den Beschluß der großen und vielen Feierlichkeiten dieses Tages machte. So groß die Anzahl der Zuschauer bei allen Theilen dieser Feierlichkeiten war, so ausgezeichnet war die Sorgfalt, welche für ihre Sicherheit, Bequemlichkeit und für die Ordnung überhaupt getragen wurde; und mit einem Mund zählen die viele Tausende von Zuschauern diesen Tag unter die angenehmsten ihrer Tage. Seine Herzogliche Durchlaucht haben auch gnädigst geruhet, einige wichtige militärische Avancements bekannt zu machen, indem Sie schon unter dem 9. Jan. den Commandanten zu Hohen-Asperg und bisherigen Obrist v. Rieger zum General-Major, und den 10. Jan. den bisherigen Cornet bei der Herzogl. Noble-Garde, Obrist v. Wizleben, zum Trabanten-Lieutenant mit Maiters Rang in Gnaden ernannten.

Beilage IV.

Abschrift Tagsbefehls des Intendanten zur Vorbereitung der Herzogl. Geburtstags-Feier.

Stuttgart, den 10. Febr. 1782.

Morgen, als an dem Höchsten Geburtsfest Sr. Herzogl. Durchl., werden vordersamst die zur Noble Garde, Leib- und ordinaire Knaben ausgesuchte junge Leute in denen übergebenen Uniformen, erstere an Herrn Rittmeister von Gemmingen, zweite an Herrn Stallmeister Bouwinghausen, und letztere an den Professor Baer durch 1 Offizier und Hof-Meister nach Hof gebracht, sodann alle Herrn Offiziers, in den gestickten Uniformen, und Professores mit sämtlichen Chevaliers und zwei Conduite Prämianten von jeder Abtheilung in der mittlern Uniform vor 8 Uhr in dem neuen Schloß sein, um dem Herzog ihre unterthänigste Glückwünsche abzustatten.

Der Chevalier v. Mandelsloh hat ein ganz kurzes Compliment zu machen, und der Chevalier von der Lühen das Carmen unterthänigst zu überreichen.

Nach diesem gehen Sr. Herzogl. Durchl. in die catholische Hof-Capelle, allwo sämtliche Katholiken ebenfalls in ihrer mittleren und die Musici in ihrer Gala-Uniform mit denen dazu gehörigen Offiziers schon zugegen seyn werden.

Während denn, daß der Herzog in der catholischen Kirche sein, führen die beede Herrn Obrist Wachtmeister die akademische Jugend,

in der mittlern Uniform, die Herrn Offiziers aber immer, den ganzen Tag in den gestickten Uniformen in die Stiftskirche, laßen voran dem akademischen Senat die erste Reihe der Stände frey, und zugleich vor die nachkommende catholische Jugend ihrer Rangirung Plaz.

Der Lieutenant Nies hat bey dem Intendanten zu seyn, um von demselbem in der catholischen Kirche das Zeichen zu dem Zusammenläuten der luthrischen Kirche abzuwarten.

So bald die catholische Kirche zu Ende ist, werden die Katholiken in der Ordnung ebenfalls in die Stiftskirche, und nach Endigung derselben sämtliche Jugend in die Akademie zum Mittag-Essen zurück gebracht.

Die als Noble-Gardes, Leib- und Edel-Knaben dienstleistende junge Leute werden, wenn der Herzog an der Tafel sind, von den obigen Offiziers und Hof-Meister bei Hof abgehohlt, und ebenfalls zu dem Mittag-Eßen gebracht.

Nach solchem ziehet die akademische Jugend ihre ganz neue Uniforms und Degen an, und wird von ihren Herrn Offiziers zur Tafel nach Hof gebracht, allwo auch das ganze Corpus academicum erscheinen, und auch nach der Tafel so lang in dem weißen Saal versammlet bleiben wird, biß der Zug nach der Akademie seinen Anfang nimmt.

Bei dem Zug wird die in beygelegter Consignation bemerkte Ordnung auf das genaueste beobachtet.

So bald die 4. und 3. Abtheilung der Eleven und die dritte Abtheilung der Cavaliers an ihren Schlaf-Saalen seyn, so werden die kleinern derselben in ihre Schlaf-Saale gebracht, die größere aber und übrige Abtheilungen sezen ihren Gang in der gehörigen Ordnung nach dem öfentlichen Auditorio der Akademie fort, und treten in die ihnen angewiesenen Pläze mit ihren Herrn Offiziers ein.

Von jeder Abtheilung bleibt ein Offizier und ein Hof-Meister bei den kleinen zurück, und erlauben ihnen, in Stille und Ordnung den ganzen Zug von dem Fenster mit anzusehen.

So bald die feierliche Handlung in dem Auditorio zu Ende ist, so versammlen sich die Cavaliers und Erste Abtheilung Eleven, in dem Schlaf-Saal der ersten, und die übrige Abtheilungen in dem Schlaf-Saal der vierten Abtheilung, von wo aus in den Speißsaal zu dem Eßen je an drey Tafeln neben einander abmarschirt wird.

Sämtliche Herrn Offiziers werden hiebei ihre junge Leute genugsam instruiren und auf Ordnung und Stille sehen, auch den Hof-Meistern empfehlen, daß sie wegen dem großen Zulauf der Fremden, keine Unarten von der Jugend gestatten.

Sämtliche Feyerlichkeiten über werden außer den Spaziergängen, ohne besondern Befehl keine Stiefel mehr angezogen.

Die junge Leute sind nicht zu früh zu wecken, damit sie es des Nachts auch aushalten können.

Die Schlafsääle und Gänge sollen immer reinlich gehalten und deswegen diese ganze Woche ohne Noth keinem Bedienten dir Erlaubniß ertheilt werden, aus der Ackademie zu gehen.

Ueberhaupt wird an dem Höchsten Geburts-Fest Sr. Herzogl. Durchl. die gröste Propreté empfohlen, in denen darauf folgenden Tägen solle beständig weise Wasch angelegt, und die Schlaf-Säle nebst denen Lehrsäälen immer so gehalten werden, daß alle Augenblicke Fremde dahin kommen können.

Ein solches versteht sich vorzüglich auch auf den Speißsaal, Rangir-Saal und die Krankenzimmer.

Intendant der Herzogl. Carls-Ackademie, Oberster und General-Adjutant, des St. Carl Militär-Ordens Ritter
(Manuscr.) Seeger.

Beilage.

Zug aus dem Schloß nach dem öfentlichen Auditorio der Carls-Akademie.

Herold mit einem Staab,
Hausmeister Pflüger,
Lieutenant Ries,
Obristwachtmeister von Wolff,
Hofmeister Reichman, Hofmeister Neuffer,
die zweite Hälfte der Vierten Abthl. Eleven,
Lieutenant Reinhard,
die Erste Hälfte der Vierten Abthl. Eleven,
Hauptmann Seeger,
Hofmeister Seeger, Hofmeister Bernhard,
die zweite Hälfte der dritten Abthl. Eleven,
Lieutenant Kapff,
die Erste Hälfte der dritten Abthl. Eleven,
Hauptmann Miller,
Hofmeister Roos, Hofmeister Eberle, jun.,
die zweite Hälfte der zweiten Abthl. Eleven,
Rittmeister Frisch,
Hofmeister Schmid, Hofmeister Kellenbach,
die zweite Hälfte der Ersten Abthl. Eleven,
Lieutenant Walter,
die Erste Hälfte der Ersten Abthl. Eleven.
Hauptmann Faber,
Hofmeisteister Grattenauer, Hofmeister Haug,
die zweite Hälfte der dritten Abthl. Cavaliers,
Lieutenant Berndes,
die erste Hälfte der dritten Abthl. Cavaliers,
Hauptmann von Stoesser,
Hofmeister Degeler, Hofmeister Bebion,
die zweite Hälfte der zweiten Abthl. Cavaliers,
Lieutenant Scheidlin,
die erste Hälfte der zweiten Abthl. Cavaliers,
Lieutenant von Roeder,

Hofmeister Mayerlin, Hofmeister Ziegler,
die zweite Hälfte der Ersten Abthl. Cavaliers,
Lieutenant von Herrenschwand,
die erste Hälfte der ersten Abthl. Cavaliers,
Hauptmann von Held, Rittmeister Vischer,
Obristwachtmeister von Alberti.
Samtliche Deputati.

f. cop. t. Wagner.

Beilage V.

Fest-Ordnung zur Einweihung der Hohen Carls-Schule, den 11. Februar 1782.

Abschrift. (Fragment.)

Reg.-Rath Kaufmann macht dabey die Honneur, und seynd jedesmal 2 dergl. Räthe aus dem Cabinet mit dazu ziehen.

Ein Küchenschreiber solle die Tafel serviren und werden fremde Weine dahin abgegeben.

Auf den 11ten und die 2 folgende Tage wird dem Hof Galla angesagt, jedoch daß die Dames auch auf den ersten Tag nur in Considerationen erscheinen.

Auf denn 11ten versammlen sich einige Cavaliers Morgens nach 8 Uhr in Sermi. Vorgemach, um Höchstdenenselben bei dem Abfahren in die catholische Kirche um halb 9 Uhr die Cortege zu machen.

Das Trabanten-Corp paradirt im Marmor-Saal.

Erwarten S. H. D. daß einige Cavaliers bei Endigung des Gottesdienstes in der catholischen Kirche in dem alten Schloß zugegen seyn werden, um die Cortege zu machen.

Der übrige Hof versammelt sich um 10 Uhr in der Stifts-Kirche, wo einem jeden durch den Obrist-Lieut. und Gen.-Adjutant v. Strahlendorff der bestimmte Platz wird angewiesen werden.

Nach geendigtem Gottesdienst werden sich wiederum einige Cavaliers in das Neue Schlnß vorausbegeben um Serenissimo allda Cortege zu machen.

Weder zum Fahren in die Kirche, noch zur Retour befehlen S. H. D. weder einige Escorte von Garde-Trabanten — noch einige Livree-Dienerschaft, sondern werden alleinig durch einige Noblesse von der Noble-Garde Officiers des Leib-Corps und der Trabanten auch Edelknaben begleitet werden.

Bey der Ankunfft im neuen Schloß werden Sich S. H. D. retiriren und alsdann der Hof und diejenige Dames, welche zur Mittagstafel eingeladen, in denen Herzogl. Vorzimmern nach dem grosen Ceremoniel sich dergestalt versammlen, daß in der innersten Antichambre außer denen Fremden von gewiesem Rang und Einheimischen Ministres die Cavaliers bis auf die Kammerherrn und Obersten inclusive.

In der 2. Antichambre die Kammer-Junker, Ober-Lieutenants, Obrist-Wacht-Meisters und Cavaliers die solchen Rang haben.

In dem Marmor-Saal aber die Capitaines, Hof-Junkern und Subaltern Officiers sich stellen.

Wann S. H. D. in die Zimmer werden herausgekommen seyn und die Gratulation gnädigst angenommen haben; so hört in Ansehung des Eintritts in die Apartements das Ceremoniel auf und begeben sich sämmtl. Cavalier um die Cortege zur Tafel in weisen Saal zu machen durch die Zimmer voraus.

Das Zeichen zur Tafel solle durch 3 Pauken und Trompeten gegeben werden.

Wenn es zur Tafel gehet paradiren die Trabanten im Leib-Corps-Saal, und das Leib-Corps in der Gallerie. Weilen aber dardurch geschiehet, daß das Leib-Corps nicht gleich beim Niedersezen an die Tafel zugegen ist, so sollen so viele Hof-Livree-Bedienten als die Tafel an Couverts starck ist, zum Rucken der Stühle hinter solche beordert werden, so daß gerade S. H. D. über, 8 Leib-Heyducken, und neben solchen auf jeder Seite 6 Laufer an die Seßel gestellt werden.

Sowohl in Ansehung der Honneurs, als Darreichung des Lavoirs, Abnehmung des Huts, Rückung der Seßel vorlegen, serviren und Speisen tragen, auch bei Darreichung des ersten Glas Weins und bei dem Caffee solle das sonst gewöhnliche Ceremoniel folgendermaßen beobachtet werden.

Hof-Marschall und Oberschenk machen sowohl vor als nach der Tafel die Honneur mit Stäben.

Obrist-Cammerherr präsentirt den Lavoir vor und nach der Tafel, der ihme jedesmalen von dem Cammerherrn von der Aufwartung dargereicht wird, solcher wird dem Cammerherrn von einem Edelknaben gebracht.

Ein Feld-Marschall-Lieut. oder der solchen Rang hat, nehmt und gibt den Hut, welchen er dem Cammer-Junker zustellt, von dem er solchen wieder nach der Tafel zu erhalten, der Cammer-Junker aber gibt und empfangt selbigen von einem Leib-Edelknaben.

Den Seßel ruckt ein Cammer-Junker.

Bey der Tafel legt vor 1 Cammerherr, 2 Cammerjunker serviren, und 2 Hoffjunker tragen die Speißen, der Hauß-Marschall macht bey wiedereinsezung der Speißen die Honneur mit dem Staab.

Der Oberschenk aber hat die Honneur zu machen mit dem Staab bey Einsezung des Deserts.

Ein Cammerherr präsentirt das erste Glas Wein.

Obrist Cammerherr reichet den Caffee, der ihme vom Cammerherrn von der Aufwartung gegeben wird.

Cammerherr und Cammerjunker empfangen Caffee und Zucker durch 2 Leib-Edelknaben, die solchen vom Caffeetisch abholen und ihnen zustellen.

Serenissimus werden gnädigst gerne sehen, wenn einer der Hoffjunker vom Dienst von der Frau

Reichs-Gräfin v. Hohenheim Excellenz

die Eventaille abnimmt und nach der Tafel zurücke gibt.

Burgunder und Neckar-Wein ist in Bouteillen auf diesen Tisch zu geben.

Zur Aufwartung seynd wenigstens 36 biß 40 von denen Lohn-Laquayen, nebst 2 tüchtigen Hoff-Laquayen zur Ober-Aufsicht zu bestellen.

Die Honneurs bei dieser Tafel machen:

Regierungs-Rath Kauffmann, Geheimer Hofrath Tritschler, Expedit. Rath Flattich, Hoffrath Andreä, und einige professores extraordinarii von der Herzogl. Academie.

Das Speißetragen zur Herzogl. Tafel muß zum Theil durch Leute vom Stall besorgt werden.

Den 12ten ist wiederum Galla, und die Dienerschaft legt die Galla-Livree an, ausgenommen die Läufer die Sonntags-Livree.

Mittags Herzogl. Tafel en Collation im weißen Saal.

Nachmittags academische Handlungen im großen Auditorio.

Abend grose Opera en masque Redoute im weißen Saal, so in der Stadt auch anzusagen. Während solcher ist Tafel in der Gallerie.

An diesem Tag wird bei der Mittagstafel das 2te Ceremoniel durchgehends also beobachtet, daß das Zeichen zur Tafel mit Paucken und Trompeten gegeben wird, worauf der Hof-Marschall und Ober-Schenk mit Stäben, wie schon angeführt, vor und nach der Tafel serviren und Honneur machen.

Ein General-Lieutenant oder der solchen Rang hat, präsentirt das Lavoir vor und nach der Tafel, der jedesmal von dem Cammer-Junker von der Aufwartung gereicht wird, dem Cammer-Junker wird solches jedesmal durch einen Leib-Edelknaben gebracht.

Den Hut nehmt und gibt ein General-Major oder der solchen Rang hat, welcher solchen dem Hof-Junker zur Verwahrung und Wieder-Abgabe zustellet, solcher gibt und empfangt den Hut von einem Edelknaben.

Den Seßel rucket ein Hof-Junker.

Ein Cammerherr legt vor, 2 Cammer-Junker serviren und 2 Hof-Junker tragen die Speißen.

Der Haus-Marschall macht bei Wieder-Einsezung der Speißen die Honneur mit dem Staab.

Der Ober-Schenk aber hat die Honneur bei Einsezung des Deserts mit dem Staab zu machen.

Ein General-Feld-Marschall Lieut. oder der solchen Rang hat präsentirt den Caffee, der ihme von dem Cammer-Junker gegeben werden soll.

Den Zucker präsentirt ein General-Major oder der solchen Rang hat, welchen ihme ein Hof-Junker zu geben hat.

Dem Cammer-Junker wird der Caffee von einem Leib- und dem Hof-Junker auch der Zucker von einem Leib-Edelknaben gebracht.

Den 13ten wiederum Galla bei Hof wie Tags zuvor, Mittags-Tafel en Collation, wobey das 3te Ceremoniel zu beobachten.

Nach der Tafel versammlen sich die übrigen Dames und Fräulein beym Caffee, welcher in Sereniss. Zimmer genommen, und im ersten Vorzimmer am Marmor-Saal servirt wird.

Nach der Tafel seynd die Tische von der Herzogl. und Marschalls-Tafel schleunigst hinweg zu schaffen, und versamlen sich die sämtlichen Deputirten in folgenden Zimmern, welche Ihnen durch den Cammer-Fourier, und Hoff-Fourier Dehlinger mit aller Höflichkeit anzuweissen seynd.

Im Weisen Saal, die Herzogl. Akademie.

In der Gallerie die Deputirte von den Herzogl. Collegiis und der Landschaft.

In denen 2 Vorzimmern von dem weisen Saal, die Deputirte von denen Städt und Aemtern.

In dem Leib-Corps Saal, die Geistlichkeit.

In dem Fahnen-Zimmer die Deputirte von denen Reichs-Städten.

In Sermi. Ankleid-Zimmer die Deputirte von denen Universitäten.

Die HH. Deputirte von denen Dom-Stiftern und Ritterschaft sind bey dem Hoff.

Wann der Zug zur Procession seinen Anfang nehmen solle, muß der Cammerfourier in Smi. Ankleid-Zimmer nach der ihme zukommenden Liste deutlich abrufen.

Der Zug gehet durch die Herzoglichen Zimmer die Marmor-Treppe hinab.

Vor Smi. Wagen wird die Herzogl. Livree-Dienerschaft wiederum auf die nehmliche Art rangirt, wie solches am 10. Januarii war.

Während dem Abgehen des Zugs aus dem Herzogl. Schloß, laßen sich auf dem Balcon so wie der erste Abruf von dem Cammerfourier geschieht, Paucker und Trompeter hören.

Gleichfalls ist ein anderes Corps Paucker und Trompeter in die Academie zu beordern, welches sich auf dem Balcon allda bey Ankommen des Zugs hören läßt.

Der Hoff begibt sich erst nach Smo. in die Herzogl. Academie, wohin alle Dames und Fräulein, die den Hoff frequentiren, gehen können.

Die rangirung im großen auditorio hat die Herzogl. Academie zu besorgen; Solle sich niemand zwischen den Zug hinein begeben.

Die Nacht-Tafel wird in dem großen Speiß-Saal der Herzogl. Militär-Akademie abgehalten, worzu einige Dames, die Gesandte, Deputirte von den Hochstiftern, fremde Universitäten, Ritterschaft, Reichs-Städten, von denen Collegiis und Landschaft, von denen 3 Haupt-Städten, desgleichen alle Offiziers und Professoren der Akademie werden gezogen werden.

Wann servirt werden solle, werden Serenissimus befehlen.

In dem Rangir-Saal der Academie wird vor die Geistlichkeit und vor die Deputirte der Stadt und Aemter eine Tafel zu 150 Couverts zubereitet, welche gut servirt werden solle.

Mit Paucken und Trompeten wird 3 mal das Zeichen zur Tafel gegeben.

Hof=Marschall und Ober=Schenk machen die Honneur vor und nach der Tafel mit denen Stäben.

Ein General=Major oder der solchen Rang hat präsentirt das Lavoir vor und nach der Tafel, der ihme durch den Hof=Junker gereicht wird, solcher empfangt ihn von einem Edelknaben.

Der Cammerherr von der Aufwartung nehmt und gibt den Hut, welchen er dem Hof=Junker zustellt, und nach der Tafel wiederum von demselben zu erhalten hat, solcher aber gibt den Hut einem Edelknaben.

Ein Cammer=Junker legt vor, und 2 Hof=Junker serviren die Speißen.

Ein General=Mojor oder der solchen Rang hat, präsentirt den Caffee, der ihme von dem Hof=Junker gebracht wird.

Der Cammerherr von der Aufwartung präsentirt den Zucker, der ihme von dem Hof=Junker gebracht wird.

Beeden Hof=Junkern wird der Caffee und Zucker von 2 Edelknaben gebracht.

Nachmittags wiederum akademische Handlungen, Abends Concert und Tafel in der Akademie, und so lang die Herzogl. öffentlichen Tafeln dauern, ist auch jedes malen Marschalls und an Gallatägen Mittags Vorleger=Tafel, ausgenommen den 11ten und 13ten Abends nicht.

Den 14ten Sonntags=Livree.

Mittags Tafel.

Abends Comödie.

Beilage.

Deputirte von

I. Domstiftern.

Speier — Herr Domdechant von Hütten.

Ellwangen — 2 unbenannte Chorherrn.

II. Reichs=Ritterschafft.

Schwaben, Nekar, Schwarzwald — ohne Bestimmung zugesagt.

Ottenwald — unbenannte Deputation.

Kocher — unbestimmte Zusage.

Creichgau — unbenannte Deputation.

Donau — Hr. Director Kayl. Kammerherr Freyherr v. Freyberg.

III. Universitäten.

1) Altorf — Dr. et Prof. juris Malblanc und Prof. philos. Wille.

2) Erlangen — Hofrath Elsässer und Prof. philos. Meyer.

3) Heidelberg — Dr. et Prof. Theol. Heddäus, geistlicher Kirchenrath, und J. U. D. und Reg.=Rath Zentner, — Dr. Franz von Oberkamp, Phil. et Med. Prof. Kirchenrath und Prof. Wund.

4) Tübingen — Prorector Beck, Prof. Kapf, Uhland, Hegelmaier, Schnurrer.

5) Dillingen — wenigstens Vier.
6) Gymnasium zu Stuttgart — Rector Volz.

IV. Reichs-Städte.

1) Dinkelsbühl — Hofrath und Consulent Busch.
2) Augspurg — Rathsfreund v. Langenmandel, Raths-Consulent v. Trötsch.
3) Schwäbisch-Hall — Rathsfreund und Geh. Rath Hartmann, älterer Mit-Consulent Bonhöffer.
4) Eßlingen — unbestimmte Deputirte.
5) Reutlingen — einige unbenannte Deputirte.
6) Schwäbisch-Gemünd — unbestimmte Deputation.
7) Heilbronn — ebenfalls unbestimmt.
8) Ulm — Oberrichter und Stadtrechner Baron v. Welser.
9) Nördlingen — Consulent Dolp.

Oeffingen — Ober-Vogt Wild.

Inlage.

Dillingen — Dr. Jur. Wanner, Dr. Werner Jur. publ. prof., Dr. Häßle Med. prof., Dr. Raber Philos. prof., Hr. Prof. Meichelbeck.

Reutlingen — Brgstr. Felleisen, Sind. Enßlin, Stadtschreiber Wucherer.

Eßlingen — Amts-Brgstr. Ecker, Brgstr. Marchthaller, Cons. Schellhas.

Schwäbisch-Gemünd — Brgstr. von Storr, Sind. Beisinger, Stattmeist. von Stahl.

Heilbronn — Hr. Reg. von Wachs, Hr. Senator Orth.

f. copiarum t. Wagner.

Beilage VI.

Beschreibung des Festes der Einweihung der H. Carls-Schule, den 11. Febr. 1782. Aus der Stuttg. privileg. Zeitung (22. Stück) v. 19. Febr. 1782.

Stuttgard, den 17. Febr. Es war Seiner Herzoglichen Durchlaucht gnädigst gefällig, Dero höchstes Geburtsfest, den festlichsten Tag für alle Dero treue Unterthanen, zur Einweihung Höchstdero Carls-Akademie zu bestimmen. Schon vorher waren hiezu viele vornehme Deputirte von den benachbarten Hochstiftern, Ritter-Cantons, Reichsstädten, auswärtigen Universitäten und Herzogl. Landstädten angekommen. Höchstdieselbe erlaubten daher schon Tags zuvor gnädigst, daß sammtliche Vorsteher derselben mit vielen rechtschaffenen und geschickten Studiosis Morgens frühe, wie der Hof, an diesem freudenvollen Tag in den Vorzimmern des neuen Schlosses sich versammeln durften, und geruheten ein unterthänigstes Glückwünschungsgedicht mit den huldreichsten Versicherungen Dero fürdaurenden Herzogl. Gnade von ihnen anzunehmen. Auch der hiesige Stadt-Magistrat genoß die höchste Gnade, seine unterthänigste Glückwünsche hier abzustatten. Nachdem hierauf Se. Herzogl. Durchlaucht die Generalmajors v. Gemmingen, v. Gabelenz, v. Holle, v. Harling, v. Bou-

winghausen und von Georgii zu Commandeurs des Herzogl. militairischen St. Carlsordens gnädigst ernannt hatten, so verfügten Sie Sich zum Gottesdienst in die Herzogl. Cathol. Hofcapelle in einem zweispännigen Staatswagen, begleitet von der Herzogl. Noble-Garde, den Officiers des Leib- und Trabanten-Corps auch den Herzogl. Edelknaben. In dem Schloßhof stund die hiesige Burgerschaft und Jugend in langen Reihen, und legte durch wiederholtes Vivatrufen ihre frohe Empfindungen bei dem höchsten Wohlseyn ihres Landesvaters an den Tag. Nach geendigtem Gottesdienst erhoben Sich Höchstdieselbe auf gleiche Weise in die allhiesige Stiftskirche, um allda dem wegen Dero höchsten Geburtsfest und Einweihung der Carls-Akademie angestellten Gottesdienst ebenfalls anzuwohnen, und wurden an der Thüre derselben von der gesammten hiesigen Geistlichkeit und Stadtmagistrat unterthänigst empfangen. Sammtliche Königl. Herrn Gesandte und hohe Freunde und Abgeordnete nebst der sehr zahlreichen Geistlichkeit, die vom Land hier angekommen, wie auch eine Menge von andern Fremden und einheimischen Honoratioribus, und die ganze Carls-Akademie waren hier schon versammelt. Der Gottesdienst fieng mit einem feyerlichen Te Deum an, und der Consistorial-Rath und Stifts-Prediger Schmidlin hielt eine Rede über die 4 erstere Verse des 118ten Psalmen. Nach derselben kehrten Seine Herzogliche Durchlaucht in das neue Schloß zurück, allwo der ganze Hof in großer Galla, um seine unterthänigste Gratulation abzustatten, sich versammelt hatte. Um 2 Uhr wurde 3 mal mit Trompeten und Paucken das Zeichen zur Tafel gegeben, worauf Seine Herzogliche Durchlaucht Sich, unter Vorangehung des Herrn Geheimen-Raths und Hof-Marschalls v. Gaisberg Excellenz, und des Herrn Ober-Schenken v. Behr mit Marschalls-Stäben, mit dem Hof unter Beobachtung des grossen Ceremoniels und Paradirung der Herzogl. Nobles-Gardes, des Leib- und Trabanten-Corps mit ihren Chefs zur Mittags-Tafel erhoben. Während der Tafel versammelte sich die Herzogl. Carls-Akademie und die Herrn Deputirte von den Reichs-Städten und auswärtigen Universitäten, (welche während ihrer Anwesenheit an einer besondern Tafel im Herzogl. Schloß tractirt wurden,) nebst den Deputirten der sammtl. Herzogl. Collegien, Löbl. Landschaft und die Geistlichen vom Land, und den Deputirten von allen Städten und Aemtern des Herzogthums in den ihnen angewiesenen Zimmern im neuen Schloß. Alsdann geruhten Seine Herzogliche Durchlaucht nach der Tafel auf das mit Trompeten, Paucken, Kanonen und allen Glocken gegebene Zeichen, welche während des Zugs immer abgefeuert und geläutet wurden, den gnädigsten Befehl zum Abgang des Zugs in die Carls-Akademie zu ertheilen, welcher durch den Cammerfourier in folgender Ordnung abgeruffen wurde: Eine Escadron Herzogl. Husaren. Ein Herold mit dem Marschallsstab. Die Herzogl. Carls-Akademie. Der allhiesige Stadtmagistrat. Die allhiesige Geistlichkeit. Die Deputirte von den sämmtlichen Landstädten und Aemtern Würtembergs nach ihrer Ordnung. Die Vicarii, Pastores und Decani vom Land nach

ihrem Amtsalter. Das allhiesige Gymnasium illustre. Die Deputirte vom Herzogl. Stipendio zu Tübingen, vom Herzogl. Kirchenrath, von Herzogl. Rentcammer, vom Herzogl. Tutelarrath, vom Herzogl. Kriegsrath. Die Deputirte von den Reichsstädten Dünkelsbühl, Schwäbisch-Gemünd, Heilbronn, Schwäbisch-Hall, Nördlingen, Reutlingen, Eßlingen, Ulm, Augspurg, Nürnberg. Die Deputirte von löblicher Landschaft, Herzogl. Consistorio, Herzogl. Hofgericht, Herzogl. Regierung, Herzogl. geheimen Rath. Ein Herold mit dem Marschallsstaab. Die Deputirte der Universität Tübingen, Erlangen, Fulda, Altdorf, Dillingen, Heidelberg. Der Intendant, Canzler, Prorector und die Lehrer der Carls-Akademie. Die Chevaliers des akademischen Ordens mit den Universitäts-Insignien. Ein Commando von der dritten Compagnie der Herzogl. Garde zu Pferd. Ein Hof-Fourier. Vierzig Hoflaquaien in 4 Gliedern. Sechs Herzogl. Leiblaquaien. Der Cammer-Fourier. Zwölf Lauffer. Zwei Stallmeistere. Alsdann wurden Se. Herzogliche Durchlaucht durch des Herrn geheimen Raths und Hofmarschalls v. Gaisberg Excellenz und den Herrn Oberschenken v. Behr unter Vortretung des Hofs mit Marschallsstäben bis zu Dero mit 8 Pferdten bespannten Staatswagen begleitet. Zu beiden Seiten desselben gieng die Herzogl. Noble-Garde, das Leib- und Trabantencorps mit den Chefs, die Leib- und Edelknaben mit ihrem Gouverneur, die Cammertürken, Cammerhusaren und Leibheyduken. Auf Seiner Herzoglichen Durchlaucht folgten noch 20 6spännige Wagen, in welchen die anwesende Königl. Herrn Gesandte, die Deputirte von den Hochstiftern und Ritterschaftlichen Cantons mit verschiedenen Herrn Ministres und Cavaliers von Hof sassen. Von dem Schloß an bis an das innere Portal der Herzogl. Carls-Akademie paradirten die Grenadier der hiesigen Garnison en haie mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. Beim Aussteigen Seiner herzoglichen Durchlaucht in der Carls-Akademie ließ sich ein Corps Trompeten und Pauken hören, und Höchstdieselbe wurden hier von allen Vorgesezten derselben unterthänigst empfangen, und auf vorbeschriebene Weise von denen beiden Maitres mit Marschalls-Stäben unter Nachgehung des Hofs bis in den prächtig beleuchteten neuen Hörsaal begleitet, wo Höchstdieselbe Sich unter den Dais stellten. Hinter Seiner Herzoglichen Durchlaucht Fauteuil stunde des Herrn Generals der Cavallerie und Capitain des Gardes, Grafen v. Czabelitzky Excellenz in der Mitte, neben solchem die vorbemeldte beide Herrn Maitres mit Marschalls-Stäben, und auf deren beiden Seiten des Herrn Obrist-Cammerherrn Grafen v. Picklers und Herrn Trabanten-Hauptmanns v. Phull Excellenzien. Sobald sich der Hof und übrige Anwesende an die angewiesene Pläze versammelt hatten, eröfneten Seine Herzogliche Durchlaucht diese glänzende Handlung mit einer Rede, welche das Gepräge edler, Fürstl. Beredsamkeit trug, und jedem, der sie hörte, unvergeßlich seyn wird, und ertheilten Höchst Selbst dem Intendanten der Carls-Akademie, dem Prorector, Canzler und Decanis der Facultäten die Universitäts-Insignien und Matrikel. Hierauf verlas der Secretarius das Kaiserl.

Diplom von der Erhebung dieses Instituts zu einer Universität. Nach diesem hielte der jezige Prorector, Regierungsrath und Professor Juris, Dr. Heyd eine unterthänigste Danksagungs-Rede gegen Seine Kaiserliche Majestät und den Durchlauchtigsten Stifter der Carls-Akademie. Nach ihm hielte der Canzler Dr. Lebret seine Antritts-Rede, und auf diesen alle Decani der Facultäten. Der Chevalier des grössern akademischen Ordens v. Mandelslohe schloß endlich im Namen aller Zöglinge der Carls-Akademie mit einer unterthänigsten Danksagungs-Rede für diese neue Gnaden-Bezeugungen. Um 9 Uhr endigte sich dieser solenne Actus; worauf Seine Herzogliche Durchlaucht Sich in den grossen Versammlungssaal dieses Gebäudes begaben, wo vor die anwesende Geistlichkeit vom Lande und die Oberamtleute und Deputirte von den Städten des Herzogthums 275 Gedecke zubereitet waren, und unterhielten sich mit der gnädigsten Herablassung bald mit diesem bald mit jenem dieser Gäste. Alsdann aber erhoben Sich Höchstdieselbe in den Seiß-Saal der Carls-Akademie, um an einer Tafel von 170 Couverts das Soupee einzunehmen. An dieselben hatten alle hohe Fremde, verschiedene Dames und Cavaliers von Hof, alle Deputirte von denen Reichs-Städten, auswärtigen hohen Schulen, und Herzogl. Collegien, Löbl. Landschaft, auch alle Officiers und Professores der Carls-Akademie nebst den Deputirten der drey Herzogl. Residenz-Städte die Gnade, gezogen zu werden.

(23. Stück.) Stuttgart, den 20. Febr. Den 12ten dieses ware wiederum grosse Galla; Mittags Tafel en Ceremonie im weissen Saal des neuen Herzogl. Schlosses. Nach derselben geruheten Seine Herzogliche Durchlaucht Sich mit dem nemlichen Train, wie Tags zuvor, jedoch ohne Vortrettung der Herrn Maitres mit Marschalls-Stäben, in einem 8spännigen Wagen in den Hör-Saal der Carls-Akademie zu begeben, und wurden beim Aussteigen von dem Senat unterthänigst empfangen, und in den Hör-Saal eingeführt, um der Vertheidigung einer Streitschrift gnädigst anzuwohnen, die ein ehemahliger Zögling der Akademie, der Regierungsraths-Secretarius Schmidlin aus Stuttgart zu Erhaltung der Doctors-Würde de juribus & obligationibus gentium mediarum in bello geschrieben hatte, und ohne Vorsiz wider die Einwürfe des Prorectors, Canzlers und der Juristen-Facultät zur gnädigsten Zufriedenheit Seiner Herzoglichen Durchlaucht vor einer ausserordentlichen Menge von Fremden vortreflich vertheidigte, und nachher durch seinen Promotorem, den zeitigen Prorector, von dem Canzler, wie gewöhnlich, erbetenen Venia das Doctors-Diplom öffentlich erhielt, und darauf mit einer unterthänigsten Danksagungs-Rede schloß. Nach diesem war es Seiner Herzoglichen Durchlaucht gnädigst gefällig, Sich in die Stadt zu erheben, und die auf Höchstdero Geburts-Fest angestellten Illumination der frohen Bewohner Stuttgards zu sehen, alsdann aber in das neue Schloß zurückzukehren, der daselbst gehaltenen Redoute eine Zeitlang anzuwohnen, und darauf in der Gallerie des neuen Schlosses das Soupee einzunehmen, um nach abermahligen kurzen Verweilen auf der Redoute, Sich zu retiriren. Den

13ten war ebenfalls grosse Galla. Des Vormittags geruheten Seine Herzogliche Durchlaucht abermahls gnädigst Sich in die Carls-Akademie zu erheben, und wurden, wie Tags zuvor, von dem Senatu academico unterthänigst empfangen. Samtliche Herrn Deputirte versammelten Sich in dem grossen Hör-Saal, wo es Seiner Herzoglichen Durchlaucht gnädigst gefällig ware, zur Fortsezung der akademischen Feyerlichkeiten die Vertheidigung einer Streitschrift gegen die Einwürfe des Canzlers und der medicinischen Facultät zu hören, die der Hof-Medicus Plieninger, auch ein vormaliger Zögling der Akademie, verfertigt hatte, sine Praeside zu Catheder brachte, und seine Gelehrsamkeit so schön zeigte, daß Seine herzogliche Durchlaucht Höchst Selbst am Ende noch ihm die Gnade erwiesen, zu opponiren. Sie führte den Titel: De praecipuis deliriorum causis, eorumque medela. Hierauf bekam derselbe ebenfalls von dem Decano der Facultät, qua Promotore legitime constituto, dem Herzogl. Leib-Medico und Professore medicinae P. O. Dr. Consbruch das Doctors-Diplom und endigte mit einer unterthänigsten Danksagung. Um 1 Uhr wurde zur Mittag-Tafel, welche mit dem bisherigen Ceremoniel eingenommen wurde, das Zeichen mit Trompeten und Pauken gegeben. Nach derselben beehrten Seine Herzogliche Durchlaucht wieder in Begleitung des Hofs die Carls-Akademie mit Dero höchsten Gegenwart, um die Einweihungs-Feyerlichkeiten durch die Creation eines Doctoris philosophiae endigen zu lassen. Es wurde diese Würde dem Lehrer der Mathematik an der Herzogl. Carls-Akademie, Duttenhofer, gleichfalls einem ehemaligen Zögling derselben, ertheilt, nachdem er verschiedene von ihm verfertigte, historische, physische, mathematische und metaphysische Säze wider die Einwürfe der philosophischen Facultät ungemein gut vertheidigt, und seine Stärke in seinem Fach besonders bewiesen hatte. Der zeitige Decanus derselben, der Professor der Geschichte, Schott, gab ihm das Diplom eines Doctoris philosophiae, worauf er auch die Gnade genoß, seinem Durchlauchtigsten Ernährer den unterthänigsten Dank öffentlich abzustatten. Freude glänzte aus den Augen unsers Rectoris Magnificentissimi und gnädigsten Herrn, da Er diese Belohnung des Fleisses seinen ehemaligen 3 Zöglingen ertheilte.

(24. Stück.) Stuttgart, den 22. Febr. Den 14ten dieses speisten die Herrn Abgeordnete von den Hochstiftern und Rittern-Cantons bei der Frau Reichsgräfin von Hohenheim Excellenz zu Mittag, nach welchem sie nacher Hohenheim sich verfügten, um die dortige Anlagen und anders Sehenswürdige in Augenschein zu nehmen. Se. Herzogliche Durchlaucht nebst der Frau Reichsgräfin begaben sich ebenfalls dahin. Zu gleicher Zeit giengen auch die Herrn Deputirte von denen Reichsstädten und Universitäten auch Ritterschaftlichen Consulenten, nach genommenem Frühstücke im alten Schloß, in zerschiedenen Wagen, in Begleitung Herrn Regierungsraths Kaufmanns auf die Solitude, woselbst ihnen alles Sehenswürdige vorgezeigt wurde. Abends war nach deren Zurückkunft im Versammlungssaal der Herzogl. Carls-Akademie öffentliches Concert,

wobei allen Honoratioribus aus der Stadt der Zutritt gnädigst gestattet worden, und nach demselben in dem Speißsaal des Akademiegebäudes Herzogl. Tafel, worzu auch sammtliche Abgeordnete von denen Reichsstädten und Universitäten, auch die Professores der Herzogl. Carls-Akademie und deren Officiers gezogen zu werden die Gnade hatten. Den 15ten versammelten sich sammtliche Herrn Abgeordnete des Morgens um halb 9 Uhr in der Herzogl. Carls-Akademie, und wurden sodann von Seiner Herzogl. Durchlaucht durch alle Lehrsäle, wo in allen Wissenschaften Vorlesungen gehalten wurden, geführet, verschiedene gelehrte Fremde machten auch auf Seiner Herzogl. Durchlaucht gnädigste Erlaubnuß Fragen an die Zöglinge nach deren Endigung die Herrn Abgeordnete von den Hochstifter und Ritterschaft in dem Herzogl. Fürstenhaus die von den Reichsstädten und Universitäten aber in dem Herzogl. alten Schloß das Mittagessen einnahmen, sodann erstere in Begleitung des Herrn geheimen Raths und Hofmarschallen von Gaisberg Excellenz und Herrn Generalmajors von Bouwinghausen sich auf die Solitude- letztere aber mit Herrn Regierungsrath Kauffmann nacher Hohenheim begaben, um das daselbst Sehenswürdige in Augenschein zu nehmen. Nach deren Zurückkunft wurde in dem großen Opernhaus das teutsche Schauspiel Sophie, oder der gerechte Fürst mit einem auf das höchste Geburtsfest Seiner Herzogl. Durchlaucht besonders gerichteten Prolog und Epilog nebst einem damit verbundenen großen Ballet aufgeführt, und nach demselben in dem neuen Herzogl. Schloß die Nachttafel gehalten. Den 16ten begaben sich sammtliche anwesende Herrn Abgeordnete Morgens nach Ludwigsburg, und stiegen in dem Herzogl. Militair-Waisenhaus allda ab, wo Seine Herzogl. Durchlaucht bereits zuvor angekommen waren. Höchstdieselbe zeigten hierauf diesen Fremden die ganze Einrichtung dieses fürtrefflichen aus 209 armen Soldatenkindern von beiderlei Geschlecht bestehenden Instituts, welche über diese wohlthuende und vor den Staat so nüzliche Einrichtung äusserst gerührt und in Bewunderung gesezt wurden. Nach dem in dem Herzogl. Schloß eingenommenen Mittagsmahl verfügten sich einige von denen Hrn. Abgeordneten auf die nächst Ludwigsburg angestellte Fasanen- und Hasenjagd, den übrigen aber wurde das Herzogl. Schloß, Porcellaine und andere Fabriquen auch übriges Sehenswürdige vorgezeigt. Abends wurde auf dem allhiesigen kleinen Hoftheater das Drama Medea und das Singspiel, die eingebildeten Philosophen nebst einem Ballet aufgeführet, und dann an zerschiedenen Tafeln bei Hof das Soupée eingenommen, vor dessen Anfang sammtliche Herren Abgeordnete der Reichsstädten, Universitäten und Ritterschaftliche Consulenten sich unterthänigst beurlaubten. Den 17ten erhoben sich Seine Herzogl. Durchlaucht nach beigewohntem Gottesdienst in der Herzogl. Catholischen Hofcapell mit denen anwesenden Fremden und dem Hof in die Herzogl. Carls-Akademie zu dem Mittagsspeisen der Eleven, und von diesem zur Mittagstafel in den weissen Saal des Herzogl. Schlosses. Nach dem Essen wurden denen Fremden von dem Ober-

stallmeister Baron von Schenk in dem Herzogl. Marstall sammtliche Zug und Reutpferde vorgezeigt — gegen Abend wurde in dem Herzogl. Schloß öffentliches Concert gegeben — und alsdann daselbst die Nachttafel gehalten, worauf die sammtliche anwesende Fremde von den Hochstiftern und Ritter-Cantons bei Seiner Herzoglichen Durchlaucht sich beurlaubten und diese festliche Tage sich endigten.

Beilage VII.

Die bildliche Darstellung der Einweihung der H. Carls-Schule, im Festsaale, ist dem II. Band als Titelbild beigegeben.

Beilage VIII.

Die bildliche Darstellung der neuen Prämie der Hochschule (Carolina) v. 1782, siehe Beilage XXXIX.

Beilage IX.

Auszug aus der Zeitschrift „Deutsches Museum," 4. Stück, April oder Ostermond 1782. Leipzig, in der Weygand'schen Buchhdlg.

Seite 301. „Eine Scene aus der Militär-Akademie zu Stuttgard, vom November 1781.

Selten werden uns blos Facta erzählt; aber hier theile ich Beobachtern der Menschheit eine kleine Geschichte ohne allen Zusaz zur Beurtheilung mit, so wie ich sie aus eines Wahrheitliebenden Freundes Mund empfangen habe.

Der Kavaliersohn von M., Zögling, aber kein Kostgänger dieses Instituts, und karakterisirter Hofjunker beim Herzog von Würtemberg, ein rechtschaffener und aufgeklärt denkender Jüngling, der allgemein beliebt, und, wie man mir versicherte, eine Zierde der Akademie ist, hatte neulich das Unglück, dem trefflichen Stellvertreter des Herzogs, mit einer Schachtel zu begegnen, die einen Kuchen enthielt. Nach akademischer Sitte wurde er gleich angehalten: „was ist in der Schachtel? — woher dieselbe? — Als ein unbedeutendes Geschenk nannte er ohne Bedenken den Namen eines Zöglings einer andern Abtheilung, von dem er sie eben empfieng, und ohne die geringste Folge zu befürchten verließ er darauf den Obrist, dessen unabläßige Wißbegierde auch selbst nun befriedigt schien. Auf einmal verdoppelte dieser die Schritte — der nächste Weg zu O., so hieß der Eleve; die erste Frage: „woher die Schachtel?" O., der gewiß an nichts weniger dachte, als an eine solche Ueberraschung, gab erschrocken zur Antwort: er habe sie von seinem Vater bekommen. Aus seinem Stottern und Zittern konnte der Intendant gleich merken, daß es nicht recht richtig mit der Sache seie; also: „ich glaubs nicht — sie lügen mich an — gestehen sie nur die Wahrheit." O. befürchtete aus des Intendants Reden, v. M. habe schon alles gestanden: er schwebt in Angst. Der Intendant versprach ihm, daß er außer Gefahr sey, wenn er alles gestehe. Die Wahrheit muß jetzt heraus; er gestund, der Bediente habe ihm die Schachtel gebracht. Auf den wiederholten Zuspruch des Intendants: „wenn sie und der

Bediente die Wahrheit reden, so geb' ich ihnen mein Ehrenwort, daß der Herzog nichts davon erfahren solle," wurde der Bediente St. herbeigeholt, der nach einigen unrechten Ausreden zulezt gestund, der Eleve O. hab' ihm das Geld dazu gegeben: dieser war auf die Frage: „woher haben sie das Geld?" ebenfalls gedrungen zu sagen, von M. hab' es ihm gegeben, und dieser gestunds nun auch. So wirkte des Intendants Ehrenwort auf den Hofjunker, den unadelichen Zögling und den Bedienten, daß alle drei ordentlich zu wetteifern schienen, die Wahrheit heraus zu sagen. Man prozedirt ganz in forma, fragt den Cavalier: „woher das Geld?" und die Wahrheitsliebe, die auf einmal die Delinquenten so wunderbarer Weise beseelte, ließ ihn sagen, er habe .es von einem andern Cavalier, von E . . ., der einen Monat vorher aus der Akademie gekommen, und sich tief in die Schweiz begeben hatte. Man ist noch nicht zufrieden: „Wie haben sie das Geld bekommen? — Es ist die lustigste Art. v. M. forderte nemlich Geld von seinem Vorgesetzten, weil er dem von E . . . ein Buch abkaufen wollte. Der Offizier gab das Geld dem abgehenden Cavalier selbst — denn kein Akademist darf nur einen Heller in seiner Hand blicken lassen — dieser schickte seinem Käufer das Geld heimlich wieder zu — so machten sie es vorher aus, — und bekam sein Buch wieder. Den ganzen Betrug bekannte von M. So bekannten auch beide andern die Strafbarkeit ihrer Verbrechen, denn sie sündigten gegen die Hauptgebote der Akademie.

Das Gesetz: es solle sich kein Auswärtiger — er seie Vater oder Mutter, oder Anverwandter — wer er wolle — unterstehen, dem Zögling der Akademie nur die geringste Kleinigkeit, es seien auch nur Consumtibilien, — „nicht einen Stecknadelknopf!" wie sich der Stifter des Erziehungs-Hauses selbst oft ausdrückt — ohne Vorweisung an seine Vorgsetzte zu geben oder zu schicken — und so umgekehrt.

Ferner, das Gesetz: Kein Bedienter oder Unteraufseher solle sich unterstehen, dem Zögling ohne Vorwissen und Genehmigung seines Obern irgend etwas, was es auch sein mag, aus der Stadt zu bringen, oder dahin zu tragen. Und desgleichen: Kein Eleve solle sich unterstehen, weder vom Bedienten, noch von irgend Jemand, selbst nicht von seinem besten Kameraden, etwas anzunehmen, das nicht bei den Vorstehern öffentl. Musterung passirt ist:

Scheinen diese beide Gesetze, bei der starken Einmaurung des Gebäudes, dessen vielfältige Thore durch doppelte Wachten besetzt sind, bei den schweren auf ihre Verletzung bedrohten Strafen, bei dem gänzlichen Abschnitt jedes Privatumganges mit einem Auswärtigen, bei der beständigen sorgfältigen Begleitung eines Offiziers oder Aufsehers von einem Ort zum andern — das, sagt man, seie Umgangs genug — sogar aus einem Schlafsaal, welcher zugleich der Zöglinge Wohnzimmer ist, in einen um fünfzehen Staffel höher oder tiefer liegenden andern: scheinen sie bei dieser starken Kluft, bei diesem strengen Cordon, das dritte und fast Hauptgesetz: „kein Geld bei sich zu führen!" nicht schon ganz überflüssig zu machen? — Und doch ist es besonders ganz ausdrücklich gegeben! Und doch könnte man,

wie mir ein Akademist ganz zuverläßig bestimmte, unter den Größern der Zöglinge kaum zwölf antreffen, denen vorräthiges Geld mangelte. Ohngeachtet aller Ueberraschungen, gleich dem plötzlich einbrechenden Dieb in der Nacht, — aller genauen Besichtigungen jeder Effekten ohngeachtet, trotz den gierigen Durchwühlungen jedes Räumchens, wo nur ein Kreuzer Platz haben könnte, und in Gefahr wäre, aus dem Nest gejagt zu werden, trotz den 100 Augen des umhergehenden wachsamen Auges, den laurenden Ohren verrätherischer Wände, den zahlreichen Spionen in Freundeslarve, vergeht kein Tag, da nicht mehrmalen heimlich gekaufte Waaren heimlich zugebracht werden. Das sind die natürlichsten Folgen des Gesetzes, die aber dem Stifter unbekannt sind und bleiben. Doch zu unsrer Geschichte!

Zu eben der Zeit, als sich der angeführte Fall ereignete, beklagte sich ein Bedienter der Akademie, B . ., daß ihm 14 fl. weggekommen seien. Es ist aber gar nicht glaublich, daß derselbe, bei seinem bekannten unordentlichen Leben in Wein und Liebe, nach seinen übrigen andern Vermögens-Umständen, jemals so viel hätte zusammen bringen können. Sehr wohl glaublich aber ist's, daß er diese Klage blos als ein Mittel, so viel Geld zu erschleichen vorschützte, denn nicht lange vorher wurde einem Aufseher M . ., dem bei der verschlossensten Chatouille 12 fl. einem andern Bedienten, St . ., dem zween Conventionsthaler gefehlt haben sollen, von den Zöglingen — auf diese fiel der Verdacht — die ganze Summe ersetzt.

Der Bediente B . . durfte nur klagen, so warfen seine Vorgesetzten, mit Zuziehung der ungeziemendsten, unerlaubtesten Schimpf- und Scheltworte, den empörenden bittern Verdacht eines Hausdiebs auf den rechtschaffenen v. M . . Vorher hatten sie ihn gar nicht untersucht, geschweige an die Möglichkeit einer solchen Handlung von ihm gedacht, gleich beschuldigten sie ihn des Diebstahls, denn der Bediente hat geklagt! Als Leute aber, die nichts ohne hinlänglichen Grund thun, wie man sie selbst, — sie selbst! oft sagen hört, behaupteten sie ihre Meinung mit det standhaftesten militärischen Zuverläßigkeit und Ueberzeugung, welche, wie sie nachher oft aussagten, auf den herrlichen Schluß, gegen welchen noch kein Tambour ercipirt hat, gebaut war: „welcher Akademist weder von seinen Eltern, noch von sonst Jemand Geld bekommt," sie glauben aber, es gebe keinen andern Weg Geld zu bekommen, als wenn man gehorsamsten und unterthänigsten Rapport davon gemacht habe; — und doch zu der Zeit hat, da es einem Bedienten fehle, derselbe muß es dem Bedienten nothwendiger Weise gestohlen haben. So seie es auch beim Regiment. Wenn sich's auch nicht so verhielte; so wäre doch ein solcher Verdacht das sicherste und beste Mittel, die Wahrheit auszupressen. Man müsse in dem Fall mehr ihre Klugheit bewundern, als ihre Ungerechtigkeit verabscheuen.

Gedacht, gethan! v. M . . wurde sogleich gefangen gesetzt, und auf's schärfste untersagt, „die Wahrheit auszusprechen!" „Die Fenster seines Arrestzimmers, das im mittlern Stockwerk lag, wurden mit breiten dicken Latten vernagelt. Man brauchte auch den Schlosser

dazu, der mußte die Thüre mit einem neuen festen Schloß versehen, und zu dem gab man ihm Tag und Nacht Wächter. Gleich beim ersten Verhör erschien ein Korporal, Aufseher M . . mit zween langen Weidenstöcken, der ganz entzückt und stolz auf die Ehre war, im Namen des Intendants die Wahrheit aus dem Hofjunker durch diese Peiniger herauszuquälen. v. M . . aber ließ sich nicht schrecken, bekannte die Art, wie er das Geld bekommen, wie vorhin angezeigt, doch ohne den Bedienten anzugeben, der es ihm von dem Cavalier v. E . . ., der die Akademie verlassen, geholt hat. Alles war ihnen Lüge; nur dann glaubte man die Wahrheit von ihm zu hören, wenn er sich förmlich für einen Dieb erklären würde. Man fuhr ihn auf's neue mit großer Heftigkeit an; der Corporal, der auch schon Schulmeister war, leerte seinen in der Schule mit Zanken und Schreien, beim Regiment mit Schimpfen und Fluchen angefüllten Hirnkasten weidlich aus. Der Offizier, der erste Vorgesetzte des Cavalierkorps, der Major A . . ., winkte ihm gnädigen Beifall und Muth zu, und unterstützte ihn durch fernere Schmähworte. Vergebens!

Also zu einem neuen Mittel! Alle Kleider wurden ihm, eins nach dem andern, bis auf's Hemde ausgezogen: er stand da schnatternd für Frost; dies war ihnen das Zittern eines bösen Gewissens. Jedes Kleid wurde insbesondere, zutheuerst in allen Zwischenräumen und Falten, visitirt. Vergebens! man fand kein Geld. Alle übrige Kleider, alle Winkel seines Betts, Bücherstands, Kommodes, alles was er besaß, erfuhr das nemliche Schicksal. Man fand kein Geld. Ein Päcklein Tabak allein fiel ihnen in die Hände, das man in einem Bündel alter Lumpen eingewickelt fand. Tabakschnupfen ist verboten. Bei diesem Anblick schrieen sie Triumph: die Summe müsse also größer sein, als die angegebene dritthalb Gulden, wofür er anfänglich sein Buch kaufte, sie müsse folglich 14 Gulden ausmachen — und das solle, das müsse er gestehen. Vergebens! er blieb bei seiner ersten Rede. Ein anderes Mittel also. Man schien in der Heftigkeit und dem Zudringen nachzugeben, der Verdacht schien verbannt zu sein, und v. M . . sollte allein durch glaubwürdige Zeugen die Wahrheit seiner ersten Angabe beweisen. Den Bedienten, der ihm das Geld geholt hatte, und der blos durch sein Geständniß alles geendigt hätte, wollte er auch bei der Verletzung seines eigenen ehrlichen Namen nicht angeben; mit diesem hatte er zu viel Mitleid, da die härteste Strafe auf ihn wartete. Und außerdem hatte er nur noch einen Zeugen, den Graf J . . . ., dessen Zeugniß aber, weil er sein Nebenmann in der Rengirung war, und der Wahrheit gemäß von keinem Diebstahl zeugen wollte, für ungültig erklärt wurde.

Aber mit Zeugen gings nun auch nicht. Ein neues Mittel. „Sie, verruchter, verfluchter Dieb ihres Bedienten!“ — eine prächtige Anrede! der günstige Leser verzeihe mir, daß ich des Majors eigene, ihm nur angemessene Worte anführe: — „wollen sie noch nicht gestehen, daß sie sein Geld gestohlen haben?“ v. M . . schwieg — und ließ ihn austoben. Da es nun endlich dem Major doch in die Augen leuchtete, daß unaufhörliches Schimpfen und Drohen sogar

nichts fruchtete, da er ohnedem an Worten und Mitteln fast erschöpft war, versuchte er die letzte Anstrengung und verfiel auf jenes teuflische Mittel, wodurch die Seelen, eben darum weil sie edel sind, schändlich hintergangen werden können. Im letzten Verhör nemlich, den andern Morgen darauf, ließ er ihn auf sein Zimmer kommen, beschwor ihn bei allem was heilig sei, die Wahrheit zu bekennen. — Die Wahrheit nemlich, daß er ein Hausdieb sei! — Vergebens beschworen! Jetzt sprach er im sanftesten mildesten Ton: „Lieber v. M . .! es ist das letztemal, daß ich Sie über diesen unglücklichen Vorfall zu Rede stelle. Von dem, was Sie jetzt gestehen, oder nicht gestehen werden, wird das Endurtheil, der Ruf ihres guten Namens und alle Folgen derselben abhängen. Ich rede nicht mehr mit ihnen, als ihr Richter; Ihr Freund; ja ihr Vater spricht mit ihnen. Trauen sie mir, befolgen sie meinen Rath. Hier ist Papier, Tinte und Feder; schreiben sie alles auf, was sie zu ihrer Entschuldigung wissen. Ich beschwöre sie nochmals auf's heiligste und feierlichste, ich geb' ihnen mein Ehrenwort, mein Offiziersparole engagire ich ihnen, daß ihr Geständniß blos zu meiner eigenen Ueberzeugung dienen soll, daß sie unschuldig sind, daß aller Verdacht ungerecht ist, daß sie der alte rechtschaffene v. M . . sind. Ich werde von ihrem rühmlichen Geständniß keinen Mißbrauch machen. Weder der Intendant, noch der Herzog, niemand soll etwas davon erfahren. Blos das Resultat ihrer Unschuld und Rechtschaffenheit will ich ihnen melden. Die Namen der Personen, die in den Prozeß verwickelt sind, und die sie jetzt aufschreiben werden sollen verhehlt, alle Gefahr soll von ihnen entfernt bleiben, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin! Bedenken sie doch ihre Lage, trauen sie mir; bekennen sie die Wahrheit. Hier ist Papier." Ihm fiel es schwer, zu trauen. Nur der Einzige Zeuge, den er aufzurufen hatte, wäre der völlige Befreier vom schändlichen Verdacht gewesen, worin er verstrickt war; diesen konnte er aber nicht in's Elend stürzen.

Und doch — der gänzliche Verlust seines guten Namens! Das angelegenste, was ein Mensch von edelm Gefühl haben kann; hiezu kommen die so oft erneuerte, fast eidliche Versicherungen des Majors, daß sein Geständniß nicht nur niemand schaden, sondern noch zu seinem Vortheil ausschlagen solle — er war in's jammervollste Labirinth verwickelt. In der schmerzhaftesten Unentschlossenheit schwankte er, er traute — und befürchtete. Er fragte den Major, der nicht mehr als Richter mit ihm redete, er fragte seinen Rathgeber, seinen Freund, seinen Vater fragte er, ob das, was er begehre, sein Ernst sei? Ob er sich fast auf seinen zum Pfand gesetzte Offiziersparole verlassen könnte? Ob er seinen heiligen Betheuerungen trauen könnte? — „Ja verlassen sie sich fest darauf — war des Rathgebers Antwort: bei meiner Ehre, es ist mein völliger Ernst. Es soll alles verschwiegen bleiben, alles vergessen sein. Sie haben gar nichts zu befürchten. Bei meiner Ehre! Es ist mir Ernst! „Wenn das aber nicht ist, Herr Major!" fügte v. M . . hinzu — „bedenken sie, daß sie mich zum Verräther meiner Freunde, zum Ver-

derber eines armen unglücklichen Bedienten machen werden" — und so setzte er sich und schrieb, schrieb voll Zutrauen zu seinem Rathgeber, voll Dankbarkeit gegen seinen Freund, seinen Vater, den ganzen wahren Verlauf der Sache, nannte alle Mitschuldige — er glaubte doch wenigstens dem Ehrenwort das ihm A . . . zehenmal, nebst tausend andern ernsten Versicherungen gab, — den Namen des Freundes St . ., der ihm den Tabak verschaffte, des Bedienten M . ., der ihm das Geld überbrachte. Damit war der Major ganz zufrieden. Auch die andern gestandens. Nun ließ er die zwei ersten Cavaliers der Akademie kommen, fragte sie, ob sie von M . . solcher Thaten fähig hielten? sie verneinten es. Dann sagte er ihnen, v. M . . habe ihm schon alles eingestanden: ja, so frech war er, ihnen zu wiederholen, er selbst habe seine Ehre zum Pfand gesetzt, daß alles verschwiegen bleiben solle.

Seine Ehre zum Pfand gesetzt! — und das geschriebene Papier sogleich dem Intendant gebracht. Wer glaubt es sogleich? Alles entdeckte er, der treue Rathgeber, der wahre Freund und Vater des zuversichtlichen v. M . ., der erste Vorgesetzte seiner Abtheilung, der Major, aller Pflichten, aller Schwüre vergessen.

Keiner der Mitschuldigen sollte was zu befürchten haben! — der arme Bediente M . . wurde, wie der eben angezeigte St . ., alsbald in Arrest gesetzt, mit dreißig Sergeantenprügel aus der Akademie gejagt, und noch zu besonderer Gnade, auf die Vestung hohen Asberg transportirt. Der Eleve S . . und der oben genannte O. wurden akademisch gerichtet; da diese noch mehrere, die in dergleichen Kommerces verwickelt waren, verrathen sollten, — damit sollen auch schon einige Verbrecher in der Akademie ihre Sache wieder gut gemacht haben — so that doch endlich der Intendant einem unaufhörlichen Angeben, wodurch beinahe die ganze Akademie hätte zur Strafe gezogen werden müssen, mehr aus politischen Gründen Einhalt.

v. M . . bezeigte sich bei dem ganzen Vorfall weder schwach, noch, wovon zwar die Rede gar nicht ist, — boshaft. Er war mehr das mechanische Werkzeug des Verdrusses und Unglücks anderer. Er dachte sich's nie, daß ein Mensch solche theure, kräftige Zusagen sogleich wieder zu brechen fähig sein könnte: und dies marterte ihn mehr als seine eigene Plage.

Die Falschheit des Verdachts war nun erwiesen; er forderte Restitution seiner Ehre. Er wurde nicht angehört: Er schrieb selbst ein Memorial an den Herzog: Dieser nahms wegen vorhergegangener falscher Vorstellung des Inhalts gar nicht an. Außer der gewöhnlichen akademischen Strafe saß v. M . . einen Tag und zwei Nächte in der Arrestantenstube: unschuldig seiner Ehre beraubt, während der ganzen Untersuchung auf's härteste und boshafteste behandelt. Seine ganze Satisfaktion war, daß der Arrest aufgehoben wurde; seine Verachtung dauert bis diese Stunde fort!

So, Erzieher! Menschenschöpfer!!! Wüßtest du, erhabener Stifter dieses Instituts! wie deine weise Plane ausgeführt werden, du würdest sie ausführen lehren, oder — lernen. fid. cop. t. Wagner.

Obsequ
Vi
Prodet
Dic
Sed C
C
Sicut e
Ord
Defrau
Et
Proedita t
Alleta
O utinam
Indigna
Sed mihi
El fande
Quemus
Nos, qu

tota quidem vitus divisio, vinuit
men fouor continuando fuos.

possem nullum Tibi dicere, Princeps.
um Tanto Patris amore boni.

bes superest, mutabit tempore mores.
m admonitus desinet esse malus.

o Princeps, Tanto digniere favore
antum immeritis antea fponte dabas

Hi precibus
ad pedes Tuos
Sereniſſime Dux
Sese ſubmittit.

Schiller.

Beilage X.

Beantwortung der Hergogl. Frage an die erste Abtheilung, „welcher ist unter euch der geringste?“ mit einer lateinisch-poetischen Reliquie von Fr. Schiller. 1774.

1. Petersen. „Clementissime Princeps! Ad tua jussa exsequenda paucis dicam, me Carolum K. indignissimum putare propter suam negligentiam et segnitatem etc. Non fortuna ei data contentus, sed semper sua sorte pertæsus est“ etc.

2. Gross, Eb. Hr. „Sed tamen, ut jussum Tuum exsequar etc. obedientiam præstem, est mea sententia — Carolus K.“

3. Parrot. „Votre altesse serenissime touchant celui qui est le moins digne d'être du membre de la prémière Division, quaprès avoire murèsement reflechi, j'ai trouvé quie c'ètoit l'Eleve Charles K.“

4. De Chatillon. „Et j'ose me flatter de ne m'etre pas trombé, que Chàrles K. est celui qui mèrit le moins de participer aux prerogatives que Votre altesse serenissime daigne accorder à la premiere Division“ etc.

5. Fr. Schiller, siehe dessen nebenstehendes Facsimile.

6. Carl K. dd. 30. Jan. in deutscher Sprache, wodurch er sich selbst als den schuldigen bekennt, um Verzeihung und Begnadigung, und um Erlaubniß bittet, seinem Hauptstudium, der Reit- und Thier-Heil-Kunst praktisch sich widmen zu dürfen.

Beilage XI.

Antrag des Intendanten auf Abänderung des Straf-Verfahrens.

Auszug.

St.-d. 23. Mart. 1783.

E. H. D. haben gestern die höchste Gnade gehabt, zu befehlen, daß, wenn es die Erhaltung der Ordnung und des Fleißes erforderte, einen jungen Menschen auf der Stelle abstrafen zu lassen, solches ohne Anstand auf das künftige von mir geschehen solle.

Kaum hatte ich dieses einigen Vorgesetzten und Lehrern der Carls-Hohen-Schule bekannt gemacht, so verbreitete sich unter diesen eine so tiefe Verehrung und großes Vergnügen über diesen gnd. Befehl und unter den jungen Leuten, seitdem sie es ebenfalls erfahren, eine solche Folgsamkeit, Stille und Sittsamkeit, daß ich mich dadurch veranlaßt sehe, E. H. D. ꝛc. um eine gnädigste Ausdehnung dieses nur auf mich eingeschränkt gewesenen Befehls auf sämmtliche Vorgesetzte und Lehrer mit einem erforderlichen Stuffen-Maaß unterthänigst zu bitten. Der erste Grund, warum ich diese unterthänigste Bitte wage, betrifft mich selbst.

Jede Straffe, wenn sie auf den jungen Menschen, welcher gestraft wird, selbst für noch so billig ansehen muß, verursacht in dem Augenblick wo sie geschieht, aus einer natürlichen Folge Haß gegen den, der sie ertheilt. Dieser Haß würde nur durch ein paar Vorfällen in etlichen Wochen ganz auf mich fallen und mich in ihren Augen zu einem Zuchtmeister halten, da ich doch von jeher Liebe

und Zutrauen für das wirksamste Erziehungs-Mittel gefunden und mich dessen, aus wahrem Haß gegenüber der Strafe, so herabwürdigen, daß sie mich stets eines für ihr Wohl wachenden Freund biß auf die höchste Noth bedient haben. (!!!)

2. Auf der andern Seite, da ich nicht überall gegenwärtig sein kann, würde diese gnädigste Erlaubniß zu E. H. D. Gesinnung in Absicht auf die Beförderung des Fleißes und Wiederherstellung der ehemaligen Ordnung doch noch nicht hinlänglich sein, wenn nicht jeder Offizier, jeder Professor, jeder Lehrer und jeder Hofmeister und jeder in jedem ihm gnd. anvertrauten Fall vor diese stehen solle, die gnd. Vollmacht bekäme, eine stuffenweise Ahndung und Belohnung nach einer gewissen kurzen Vorschrift verwenden zu dürfen, diese Ahndung aber auch gleichbalden durch die bißherige Billets dem Entschlusse und weisen Richter-Auge E. H. D. von dem jungen selbst vorzulegen.

Bald werden E. H. D. erfahren, daß keine Excesse mehr vorwalten, statt 30 bis 40 Billets in der Woche keine 10 mehr vorkommen, und alle Liebe und Vertrauen derjenigen Leute zu den Vorgesetzten und Lehrern so wie der nach dieser allgemeinen Klage abgenommene Fleiß in den Lektionen gänzlich wieder hergestellt sein werde, ohne zu falschen Hülfsmitteln seine Zuflucht nehmen zu müssen.

Ich will nicht in Abrede sein, daß vielleicht hie und da wieder eine Ungerechtigkeit zum Vorschein kommen werde. Allein diese wird dem ganzen Institut niemals, wenigstens nicht den zehnten Theil so viel schaden, als Ausbrüche von Excessen, welche endlich alle Eltern schüchtern machen müssen, neben denen, daß auch die Duldung einer kleinen Unbilligkeit mit in den vollständigen Erziehungs-Plan eines jungen Menschen gehört, der durch diesen in einer kleinen akademischen Welt, wo sie ihm nichts schadet, zur stillen Erduldung mehr bedeutender Ungerechtigkeiten in der großen Welt vorbereitet und geschmeidig gemacht werden wird.

Uebrigens ist das durchdringende Auge E. H. D. Bürge genug für alle Ungerechtigkeiten.

Der Vorgesetzte oder Lehrer, welcher solche begehet, kann darüber, aber ja niemahls in Gegenwart des jungen Menschen zur Verantwortung gezogen, und je nach der Größe des Fehlers von der Akademie unter einem andern Vorwand gar fortgeschickt werden.

Der rechtschaffene Vorgesetzte und Lehrer aber wird wieder neuen Muth schöpfen; jeder derselben wird noch einmal so feurig arbeiten, wenn er weiß, daß er nicht bloß Maschine ist, sondern seiner eigenen Einsicht überlassen wird, wie er die Wahl und den gnädigsten Beruf E. H. D. zu dem ihm anvertrauten Amt und Pfand in der bestmöglichsten Darstellung desselben rechtfertigen wolle.

Damit aber alles dieses nach gewisen Gränzen, stuffenförmiger Ordnung und überhaupt nach dem gnd. Befehlen E. H. D. geschehen möge, so habe ich Höchstdieselben unterth. anfragen sollen, ob nicht einerseits von sämmtl. Offizieren und dem Oberst v. Wolff und andrer Seits von sämmtlichen Professoren und dem Prorector in Statuten für die jungen Leute ausgearbeitet an E. H. D. unterth.

übergeben, nach Höchstdero gnd. Prüfung und Auswahl beederley Ideen zusammen geschmolzen, und dadurch die schon so lang von dem Publiko, Vorgesetzten, Lehrern und jungen Leuten gewissen Vorschriften, wie diese sich während ihres Aufenthaltes in der Carls-Hohen-Schule zu benemen haben, erzielt werden dörfte?

f. extr. t. Wagner.

Beilage XII.

Dissenz zwischen der akademischen Erziehungs-Deputation und dem Intendanten bezüglich der Verbesserungen der Anstalt als Vorbedingung ihrer neuen Beschreibung.

Abschrift. (Fragment.)

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr,

Stuttgart, den 28. Mai 1783.

Die 4. zur Erziehungs-Deput. der Carls-Hohen-Schule gnädigst ernannte Professoren statten von ihren bisherigen Zusammenkünften unterthänigsten Bericht ab, und bitten unterthänigst wegen derselben Fortsezung um die Höchste Willens-Erklärung Sr. Herzogl. Durchlaucht.

Auf die von den meisten Professoren der Herzogl. Carls-Hohen-Schule vor einigen Monaten E. H. D. unterthänigst überreichte Bittschrift, unsere Beobachtung über einige Mängel derselben betreffend, hatten E. H. D. gnädigst geruhet, sämmtlichen Professoren die Abfassung ihrer unterthänigsten Vorschläge darüber huldreichst zu gestatten. Diese Vorschläge waren ihrer Berichtigung nahe, als Höchstdieselbe eine Erziehungs-Deputation niederzusetzen die Höchste Gnade hatten, deren Endzweck nach unserem bisherigen Erachten sein sollte, die wichtigsten Gegenstände, welche die Erziehung und den Unterricht der Herzogl. Carls-Hohen-Schule angehen, gemeinschaftlich zu erwägen, die sich darinnen äußernde Unbequemlichkeiten zu bemerken, die Mittel zu ihrer Hebung unterthänigst anzuzeigen, alles der weisesten Prüfung E. H. D. zu unterwerfen und alsdann erst nach erhaltener Gnädigster Entscheidung dem Publico eine getreue und ausführliche Nachricht von der Verfassung der Carls-Hohen-Schule, so wie sie nach den von E. H. D. gnädigst vorgenommenen Verbesserungen sich befinden würde, im Drucke mitzutheilen.

Mit dem tiefsten Dank verehrten wir diesen Gnädigsten Willen und besorgten desto weniger, uns in der Höchsten Absicht E. H. D. zu irren, als wir bereits von unsern heiligen Pflichten gegen E. H. D. gedrungen, und um dem uns gnädigst anvertrauten Amt Genüge zu leisten, unsere Beobachtungen über die Nothwendigkeit verschiedener Abänderungen Höchstdenenselben unterthänigst zu Füßen gelegt hatten und uns nun überredeten, daß eben bei dieser Gnädigsten Ernennung einer Erziehungs-Commission E. H. D. uns die günstige Gelegenheit

zu gewähren geruhten, nach unserer lebhaften Ueberzeugung, wider welche wir nicht handeln können, ohne E. H. D. schuldige Ehrfurcht, und die Pflichten, welche unser Amt von uns fordert, zu verlezen, den so wichtigen uns gnädigst vorgelegten Gegenstand zu behandeln und nach Masgabe der uns aufstoßenden Zweifel E. H. D. um Höchstdero gnädigste Willens-Erklärung unterthänigst zu ersuchen. Selbst der Nahme einer Erziehungs-Deputation schien unsere Meinung zu rechtfertigen, und bei Eröffnung dieser Deputation fanden wir in dem Vertrage des Herrn Intendanten Obristen von Seeger nichts, das unsern Begriff von dem Endzweck derselben hätte verändern können. Das Resultat unserer ersten Zusammenkunft war dieses, daß wir vor allen Dingen eine allgemeine Uebersicht der zu behandelnden Gegenstände zu entwerfen hätten. Die unserer künftigen Arbeit und der daraus zu ziehenden Nachricht von der Herzoglichen Carls-Hohen-Schule zum Leitfaden dienen müßte; daß wir alsdann gemeinschaftlich die Materalien jedes einzelnen Gegenstandes sammeln, sie nach unserm besten Wissen und Gewissen prüfen und ordnen und wenn E. H. D. unsere Ausarbeitungen und Vorschläge gnädigst genehmigt hätten, dieselben einem einzigen Verfasser um die Gleichheit des Stils zu erhalten, zum Leitfaden einer umständlichen Nachricht von der Verfassung der Herzogl. Carls-Hohen-Schule zustellen würden. Wir entwarfen auch in dieser Absicht einen solchen allgemeinen Plan unserer künftigen Arbeiten, welchen wir E. H. D. unterthänigst vorzulegen, die Höchste Gnade hatten.

Allein in unserer letzten Zusammenkunft vom 26. Mai erklärte uns der Herr Intendant, Obrister von Seeger, daß E. H. D. diesen allgemeinen Plan gnädigst genehmiget und nun zu befehlen geruhet hätten, daß wir mit Geschwindigkeit unsere Beschreibung von der Carls-Hohen-Schule, so wie gegenwärtig ihre Verfassung sei zu Stande bringen sollten. Dabei hielt der Intendant dafür, daß wir um dieses Geschäft desto eher zu beschleunigen, jeder einige besondere Theile des allgemeinen Planes zur Ausarbeitung übernehmen möchten. Wir bezeugten hierauf dem Herrn Intendanten wie sehr wir in Ansehung des Zweckes unserer Zusammenkünfte geirrt hätten, da wir nach den schon erwähnten Umständen hofften, eine gemeinschaftliche Erwägung der wichtigsten Punkte, welche die Erziehung und den Unterricht der Carls-Hohen-Schule betreffen, anstellen, und S. H. D. zur gnädigsten Entscheidung unterthänigst vorlegen zu dürfen. Die meiste Glieder des Senats, dessen Stellvertreter wir hier seien, und unter denselben namentlich wir, hätten ebenso ehrerbietig als freymüthig E. H. D. unsere Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einiger Abänderungen unterthänigst vorgetragen und nun würden wir wider diese Ueberzeugung handeln, wenn wir dem Publico eine von einer Erziehungs-Commission herrührende Nachricht von einer Verfassung, welche wir zwar von vielen Punkten als sehr vorzüglich, in andern aber als mangelhaft ansähen, zuversichtlich vorlegten, und folglich dasjenige unterschrieben, was wir in vielen Stücken nicht für wirklich gut erkannten: daß wir durch einen solchen Widerspruch in unserm Betragen

in den Augen E. H. D. selbst verächtlich werden müßten; daß wir auch glaubten, daß der Zweck einer bloßen Beschreibung der gegenwärtigen Verfassung der Carls-Hohen-Schule eine Deputation entbehrlich mache; daß wir daher den Intendanten bäten, E. H D. diese unsere

(Das Weitere fehlt.)

f. cop. t. Wagner.

Anmerkung. Dieser Urkunde lag eine Inhalts-Uebersicht bei, welche übrigens mit der in der Beschreibung von Batz nicht ganz übereinstimmte.

Beilage XIII.

Bericht des Intendanten über die in der Hohen Carls-Schule 1783—84 geherrschte epidemische Krankheit.

Nach dem Concept eines von dem Intendanten auf Verlangen des Herzogs über das Gutachten der Leibärzte erstatteten vom 3. April 1784 begleitet er die von denselben angegebenen Ursachen von Punkt zu Punkt in nachfolgender Weise:

a) Zur ersten: Gestank des Nesenbaches, fügte er bei, — daß es vielleicht nur eines Winkes des Herzogs bedürfe, zu einiger Verminderung dieses Schadens den Magistrat zu veranlassen, den Bach des Sommers durch den Bären-See einigemal ausspühlen zu lassen und zum allgemeinen Besten der ganzen Stadt, das Schlachthaus, das mit guten Gründen der Alten ehemals am Ende der Stadt gewesen, und das die größte, besonders für die Akademie nächste Unreinigkeit verursache, bei der bisherigen Vergrößerung der Stadt wieder an ein anderes Ende derselben, vor das Seegassen-Thor, wo ebenfalls ein kleines fließendes Wasser sei, zu versetzen.

b) Die zweite wahrscheinl. Ursache sagt er, werde in dem theils frischen, theils gepöckelten Wildpret gesucht, die aber für diesesmal ganz wegfalle, indem mit dem Anfang der großen Kälte, wo ein allgemeiner Lärm entstanden, daß so vieles Wildpret zu schaden gehe, zur Verhütung aller üblen Nachrede, das gelieferte Wildpret von dem Ober-Jägermeister-Amt zu Geld gemacht und Kalbfleisch davon verspeist wurde.

c) Die dritte (sagt der Intendant) ist auf die Bassins mit stehendem Wasser und auf das Wühlen der Erde nahe bei der Akademie gerichtet Allein die Bassins haben ihren beständigen Zu- und Ablauf, werden wie wirklich schon wieder, alle Frühjahr, von dem sehr unbedeutendem Schleime gereiniget, und das Wühlen in der Erde dessen üble Folgen übrigens nicht wiedersprochen werden, war vor 4 und 5 Jahren, wo die Akademie ihren Garten erhielte, ohne den mindesten üblen Einfluß auf die Gesundheit der Jugend so stark und vielleicht stärker als in dem verfloßenen Jahr.

d) Die vierte (fährt er fort) wahrscheinl. Ursache wird von dem vielen Sizen der Jugend hergeleitet, und in so fern zugegeben, in so fern es diesen Winter unmöglich war, wegen der allzustrengen

Kälte desselben die jungen Leute, so oft, als es sonsten gewöhnlich geschiehet in der frischen Luft Bewegung machen zu lassen.

e) Daß sie statt dieser die Bewegung in den Sälen und Gängen der Akademie ohne viele Empfehlung freiwillig gesucht, muß ich ihnen zum besondern Ruhm nachsagen. Allein die Bewegung in den Gängen hatte die nach meinem Ermessen schädliche Folge, daß die jungen Leute, so wie sie in die Zimmer kamen, plötzlich an die warmen Oefen hinstanden, und oft kaum mit Bedrohung der stärksten Straffe davon entfernt werden konnten.

f) Eine so schnelle Abwechslung von kalt und warm soll Fieber von aller Art erzeugen, weßwegen ich auch wirklich von dem Leib-Medicus die Angabe dieser weitern Ursache in ihrem Gutachten erwartete. Daß nach der

g) Fünften angeblichen Ursache eine gewise Unzufriedenheit und Unmuth seit der Erhebung der H. Carls-Schule unter den jungen Leuten wegen der von ihnen verlangten und fehlgeschlagenen mehreren Freiheiten herrsche ist E. H. D. seit länger als einem Jahr gdst. bekannt. Wenn es nun nicht geläugnet werden kann, daß schon allein ohne einen weitern körperlichen Grund der Mensch, besonders von einem lebhaften Temperament und Alter durch Unzufriedenheit und Mißmuth sich krank machen kann, so kommt alles auf eine nähere Erklärung an, ob und wie fern durch diese oder jene mehrere Freiheit auch mehrere Zufriedenheit und Muth bey der — (?) Jugend hergestellt werden könnte.

h) Schon seit zwei Jahren dreht sich alles in und besonders außer der Akademie um die Punkten dieser Freiheits-Ideen herum, ohne bestimmt anzugeben, worin eigentlich diese Freyheit bestehen solle, und ohne hinlänglich geprüft zu haben, was für Freiheiten einem jungen Menschen im einzelnen bei seiner Erziehung verträglich, und wie fern sich der erlaubte freie Gebrauch dieser oder jener Sache im allgemeinen mit einem öffentlichen Erziehungs-Hauß verbinden lasse.

i) Bei meinem täglichen sorgfältigen Nachdenken, wie auf der einen Seite die Jugend durch mehrere Freyheit aufgemuntert und auf der andern Ordnung und Gehorsam als die Seele der Erziehung nicht gar untergraben werden könnte, fande ich in dem Innern des Hauses durchaus nichts was zur Begünstigung jener Ideen ohne der allgemeinen Ordnung des Ganges einen Stoß zu geben und —? Zügellosigkeiten zu befahren, erlaubt werden könnte, es wäre denn,

k) Daß den 3 Abtheilungen höheren Alters erlaubt würde, nach dem Nacht-Essen eine Stunde länger, als die Kleinen aufzubleiben, und daß die junge Leute von den höheren Unterrichts-Abtheilungen von dem Frühstück aus, und um ein Uhr von den Schlaf-Sälen aus, nicht wie der Kleine, bei welchem es unentbehrlich ist in die Lehrsäle geführt würden, sondern zu gleicher Zeit frey dahin gehen dürften.

l) Die Nähe von einem Saal in den andern und der plötzliche Durchgang durch die Lehrsäle, wenn sie daselbst eingetreten sind, kann

ebenso gewiser Bürge für alle Ordnung dabey seyn, als wenn sie militärisch hingeführt worden wären und nach ihren Ideen hätten sie als Aeltere gleichsam mit denen in der Stadt eine Distinktion gegen die jüngere, die man als Kinder noch führen muß.

m) Alle andern Freyheiten sind leere Ideen. Man mache damit die Probe, je mehr der Jugend deren gestattet werden, desto mehr werden sie derselben verlangen und in kurzer Zeit würde die eingebildete Freyheit wirklich in diejenige wilde Zügellosigkeit ausarten, welche den Menschen dem Thiere gleich macht.

n) Wenn aber unter dem Ausdruck der Freyheit mehrere abwechselnde Aufmunterungen und Ergözlichkeiten verstanden werden, so glaube ich es wirklich, daß die akademische Jugend deren seit einiger Zeit weniger habe, und daß durch eine viele Jahre anhaltende Gleichförmigkeit in ihrer Lebens-Art Mißmuth, Langweil und aus solcher, so wie in allen Klöstern, denen dieser Vorwurf nicht

o) Ohne Grund gemacht (wurde) die Veranlassung (zu) allen Gattungen stummer Sünden erzeugt werden, so daß es als unzweifelhat zu wünschen wäre, der (jeder?) Jüngling hätte sich lieber so genau mit einem Weibsbild bekannt gemacht, als mit sich selbst oder mit einem Mitbruder.

p) E. H. D. hatten vormals die Höchste Gnade die jungen Akademisten in Höchstdero eigener Gegenwart abwechslungsweise öfters mit Bällen, Comedien, Lotterien und mehreren dergleichen ihrem Alter angemessenen Belustigungen zu unterhalten .Seit einigen Jahren entbehren sie dieselbe, ohne daß andere dagegen eingetreten wären, als daß sie die Erlaubniß erhalten, des Sonntags in die Stadt gehen zu dürfen.

q) Diese einzige Ergötzlichkeit hat einen so guten Einfluß auf ihr Betragen nach allen Theilen gehabt, daß nur die Drohung, diesen oder jenen bei vorkommendem Fehler oder Unfleiß nicht in die Stadt gehen zu lassen, die sonst so gehäufte Anzahl von Billets seit diesem ganz selten gemacht hat. Dürfte diese gnädigste Erlaubniß, so wie höchst dieselben es gnädigst zugesagt, statt zur Mittag-Eßenszeit erst nach der Kirche, welche von 2 biß 3 Uhr gehalten würde, biß zu dem rengiren vor dem Abend-Eßen da nunmehro biß zu diesem der Tag fortdauert, benutzt werden, der Vortheil würde gegen diesen oder jenen einzelnen Fehler, der etwa besorgt werden möchte, ungleich allgemeiner und größer sein, auch mehrere Bewegung und gesellschaftlicher Umgang, als zur bißherigen Zeit durch das bloße Eßen, wobei sie eben wiederum sizen und sich mit Speißen die Mägen überladen.

r) Auf jeder Universität, in jedem Erziehungs-Hauß und Schule ist in jeder Woche ein halber freyer Tag eingeführt und die Professors haben auch schon in dem verflossenen Jahre darauf unterthänigst angetragen. Diesem kann ich keineswegs das Wort sprechen, weil nach der Verfassung der Hohen Carls-Schule auf der einen Seite die Stunden-Eintheilung des Unterrichts dadurch erschwert, und auf der andern einen ganzen halben Tag, an welchem der junge

Mensch gar nichts studirte, keine mäßige Erholung oder Ergötzlichkeit ausfindig gemacht werden könnte.

s) Dahingegen, wenn es E. H. D. gnädigst gefällig sein sollte, daß von Zeit zu Zeit 1 biß 2 Unterrichts-Abtheilungen, welche sich nach dem Zeugniß ihrer Lehrer durch besonderen Fleiß und gute Aufführung auszeichneten, statt wie ehemals selbst Comödie zu spielen, in ein Schauspiel geführt werden dürften; auf einmal würde die angegebene Unzufriedenheit und Unmuth in eine allgemeine Heiterkeit verwandelt, der Fleiß wieder verdoppelt und überhaupt zur Belohnung und Bestrafung eine neue Quelle durch ein unschuldiges Vergnügen eröfnet werden, das im Grund statt in jeder Woche einen ganzen halben Tag, kaum in jedem Monath nur zwei Stunden dem Unterricht raubte.

t) Von der Errichtung der Akademie an wird bey derselben eine Vakanzzeit vermißt. Daß solche der moralisch- und physikalisch-gute Einfluß auf die junge Leute die etwaige Versäumniß ganz aufwiege, hat die —? Vakanz in dem Spätjahr ganz unwidersprechlich bewiesen, indeme nur etliche unordentlich, die meisten hingegen ordentlicher fleißiger, gehorsamer und aufmerksamer auf alle Befehle der Hohen Carls-Schule zurückgekommen, als sie daraus weggegangen. Ohne Schwierigkeit auf die Ausländer, (unleserlich) wird solches bewerkstelliget und das Ziel aller Wünsche von Freyheit — mit allgemeinem Beyfall erreicht sein ꝛc.

fid. extr. t. Wagner.

Beilage XIV.

Entwurf Statuts der Stadt-Studirenden.

Aufnahme unter die Studirende.

I.

Alle die sich irgend einer Wissenschaft, Kunst oder Sprache widmen wollen, können Erlaubniß erhalten, die Collegien der Akademie zu besuchen. Nur haben Se. Herzogliche Durchlaucht hiebei die ausdrückliche Ausnahme gemacht, daß von dem dato an kein Landeseingeborner mehr weder das Jus noch die Medicin von der Stadt aus studiren solle. Ohnehin sind alle diejenige ausgeschlossen, welche sich durch vorhergegangener Relegation von andern Universitäten dieser Erlaubniß unwürdig gemacht haben.

Außer diesem macht kein Stand, keine Religion, kein Alter (wenn es nur des in der Akademie ertheilten Unterrichts fähig ist) eine Ausnahme.

II.

Diejenige, welche unter die Zahl der Studirenden aufgenommen werden wollen, melden sich, wie es ihnen am bequemsten ist, entweder schriftlich oder mündlich, entweder selbst oder durch Eltern, Vormünder und Verwandte, bei dem Intendanten der Hohen Schule, welcher so denn, nach vorher erhaltener gnädigster Erlaubniß von Serenissimo, dem neu aufgenommenen ein Billet ertheilt, mit welchem sich dieser bei dem jedesmaligen Pro-Rector meldet, und nun sogleich bei dem letztern in den Album Academ. inscribirt. ihme Handtreue gibt, und

wenn das Inscriptionsgeld nicht ausdrückentlich nachgelaßen worden, 4 fl. in die Akademic-Caße bezalt.

Von nun an genießt er alle Rechte eines Akademischen Bürgers, indeme er sich zugleich den Gesezen deßelben unterwirft.

Gesezе
das Verhalten der Aufgenommenen betreffend.

A. Personen unter welchen sie stehen.

III.

Die innerhalb der Akademie Studirende, stehen unter dem Intendanten und den ihnen Voegesezten Offizieren und Hof-Meistern, die Stadtstudirende unmittelbar unter dem Pro-Rector, alle aber vornehmlich zuerst unter Se. Herzoglichen Durchlaucht, als Stifter, Protector und Rector magnificentissimus der Hohen Schule, alsdenn aber auch unter dem Collegio Acad., welches aus dem Intendanten, dem Pro-Rector und den Decanen bestehet, unter dem Senat und der Hohen Schule überhaupt.

Außer dem räth man jedem Vater oder Vormünder, besonders der in der Stadt-Studirenden, daß sie entweder selbsten, oder wenn sie niemand kennen, durch die Akademie, welche ihnen hiezu ihre Dienste anbietet, ihre Söhn: noch überdies, einer, nach ihrem belieben, mehr oder weniger ausdehnbaren Privat-Aufsicht irgend eines von ihnen selbst auszuwählenden rechtschaffenen Manns in oder außer der Akademie übergeben.

B. Gesezе, welche sie zu befolgen haben.

IV.

Der große Zweck, welchen man bei jedem Studirenden zu erreichen sucht, ist Bildung des Verstands, des Herzens und der äußerlichen Sitten; nur um diesen Zweck zu erreichen, sind alle Gesezе vorgeschrieben.

A. A. Gesezе die Bildung des Verstandes und die Erlernung der Wißenschaften betreffend.

V.

Privat-Studium und öffentliche Vorlesungen.

Die Bildung des Verstandes wird außer dem Privat-Studium und dem Privat-Umgang mit den Lehrern, durch die öffentliche und Privat-Lectionen zu befördern gesucht.

VI.

Damit nun jeder seine Lectionen so wie überhaupt seinen ganzen Studien-Plan auf die angemeßenste Weise wählen könne, wird nicht nur dem, der es verlangt, das öffentliche Lectionen-Verzeichniß mitgetheilet, sondern es ist auch die Anordnung getroffen worden, daß jeder in die besondere Matrikel der Fakultät, zu welcher er gehöret, bei dem Decanus derselben sich einschreibe, und bei dieser Gelegenheit von diesem sich den — für ihn angemeßensten Studien-Plan verfertigen laßen könne.

Macht er bei denjenigen Lehrern, bei welchen er Vorlesungen zu hören gedenket, Besuche; so kan er auch diese zu Rath ziehen. Mit

Vergnügen werden ihme eben diese, auch bei jedesmaliger Veränderung des akademischen Cursus ihren Rath aufs neue ertheilen.

VII.

Hiebei will man zwar keinem vorschreiben, welche, und wie viele Collegia er hören solle; aber keiner solle doch (besondere Umstände ausgenommen) ohne alle Collegien seyn.

VIII.

Der Preiß der Collegien ist in dem öffentlichen Verzeichniß bestimmt. Wer die erste sechs Wochen hindurch ein Collegium besucht, der engagirt sich zur Bezahlung deßelben, und zwar geschiehet die Bezahlung in der Mitte des Halbjahrs an den Secretäre der Akademie, welcher sodann dem Studirenden eine Quittung dafür ertheilet.

IX.

Fleiß in und außer den Lectionen.

In den Lectionen selbst wird Aufmerksamkeit, Fleiß und Ordnung empfolen. Wer daher dieselbe mehrmals versäumt, ohne daß er durch Unpäßlichkeit, oder andere von ihm bekannt zu machende rechtmäßige Ursachen abgehalten wird, der wird durch den Pedellen beschickt, und so wie jeder, der unordentlich und unfleißig ist, zuerst von dem Lehrer selbsten, zur Rechenschafft gezogen und gewarnt, hernach aber, bei fortdauerndem Unfleiß, wenn er in der Akademie studirt, durch ein Billet dem Intendanten, wenn er aber in der Stadt studirt, dem Pro-Rector angegeben, welche so denn, nach Beschaffenheit der Umstände die weitere Maasregeln zu seiner Bestrafung und Beßerung nehmen werden. Auf gleiche Art wird man auch auf den Privat-Fleiß der Studirenden sorgfältig Acht haben, und die Unfleißigen zur Rechenschaft ziehen.

X.

Prüfungen.

Um von dem Fleiß oder Unfleiß der Studirenden urtheilen zu können, sind die halbjährige Prüfungen angeordnet, wobei man sich auch zu den Stadtstudirenden versiehet, daß sie sich diese Gelegenheit, ihre erlangte Kentniße zu zeigen, mit Vergnügen zu Nutzen machen werden, um so mehr, da man ohne dieses von Seiten der Akademie nicht im Stand gesezt werden kann, von ihren Kentnißen hinlängliche Wißenschafft zu erhalten, und ihnen am Ende ihrer Studien ein Zeugniß darüber zu ertheilen.

XI.

Akademische Gradus.

Es stehet jedem frei, ob er nach Vollendung seiner Studien den Gradum annehmen will oder nicht.

Im ersten Fall wendet er sich an den Decanum der Fakultät, welcher ihme darüber die nöthige Anweisung ertheilen wird.

B. B. Geseze, das moralische Verhalten und die Bildung des Charakters betreffend.

XII.

Die Akademie erwartet von jedem Studirenden ein edles, vernünftiges und anständiges Betragen. Dieses so wohl, als auch der

einzige dauerhafte Grund desselben ein edles, moralisch gebildetes Herz wird schon durch den gewöhnlichen, teils öffentlichen und zusammenhängenden, teils privat und gelegenheitlichen Unterricht in der Religion und Moral. zu bewirken gesucht. Da aber auch manche an sich noch nicht unmoralische Handlungen, und besonders manche äußerliche Verhältniße und Lagen dennoch früher oder später, entweder Unmoralität hervorbringen, oder doch zum Ausbruch schon vorhandener unmoralischer Gesinnungen, Veranlaßung und Gelegenheit geben können, so sind in Rücksicht auf diese, besondere Vorschrifften nöthig.

XIII.

Vergnügungen.

So gerne man jedem ein anständiges Vergnügen erlaubt, so sehr wird man darauf sehen, daß keiner entweder Vergnügen zu seinem Hauptgeschäfte machen, und darüber seine Bestimmung versäume, oder sich gefährlichen und unerlaubten Vergnügungen, oder den erlaubten auf eine ausgelaßene und niedrige Weise überlaße. Z. B. sich berausche, bei Nacht umherschwärme u. d. gl.

XIV.

Spiel.

Was besonders das Spielen anbelangt, so wird die Gewohnheit zu spielen, und der zur Leidenschafft gewordene Hang zu demselben als höchstverderblich angesehen und verwiesen werden. Vorzüglich aber ist alles Hazardspielen bei unausbleiblicher Strafe des Carcers, und, wenn Einer aller Warnungen ungeachtet fortfahren sollte, bei Strafe der Relegation verboten.

XV.

Wohnung.

Ungeachtet ein jeder wohnen kann, wo es ihm beliebt, so solle doch keiner, der nicht ausdrukentlich durch seine Aeltern oder Vormünder dahin empfolen worden, oder einen Hof-Meister bei sich hat, sein Logis für immer im Wirthshauß nehmen, noch viel weniger aber in einem übel berüchtigten Haus wohnen.

XVI.

Kleidung.

Die in der Stadt Studirende können, wie es ihnen angemeßener dünkt, die akademische Uniform, oder jede andere anständige Kleidung tragen. Nur können sie bei den öffentlichen akademischen Feyerlichkeiten ohne die erstere nicht erscheinen.

XVII.

Oekonomie.

Da die Zerrüttung der Oekonomie den nachtheiligsten Einfluß auch auf die Sitten und das Studiren hat, und öfters das Unglück des ganzen Lebens bewirkt; so wird auf diese vorzügliche Aufmerksamkeit gerichtet werden müssen.

1) Damit die Oekonomie überhaupt beßer besorgt werde, wünscht man, daß die Aeltern ihre Söhne nie auf die Akademie schicken, ohne daß sie irgend jemanden die Aufsicht über die Oekonomie derselben

auftragen; weil man ohne dieß den zu befürchtenden Unordnungen viel weniger begegnen kan.

Außer diesem sind folgende Anstalten getroffen:

2) Durch das Verbot des häufigen Spielens, besonders des Hazard-Spielens und der Besuchung schlechter Häuser und Gesellschafften u. a. sucht man schon Gelegenheit zur Verschwendung abzuschneiden. Da aber außer diesem noch Gelegenheiten genug übrig sind; so wird man ferner mit Strenge darüber wachen, daß keiner irgend etwas, das er entweder in oder außer der Akademie schuldig ist, länger als vier Wochen nach Verfluß des halben Jahrs, in dem er die Schuld contrahirt hat, und der Vakanz anstehen, oder über 15 fl. aufsteigen laße, außer wenn er im letzten Fall durch irgend einen Verwandten oder Vorgesezten dazu legitimirt worden wäre.

3) Keiner solle ohne Wißen derjenigen Person, welcher die Aeltern die Aufsicht über ihn anvertraut haben, Geld entlehnen, keiner solches zu unnützen oder gar schädlichen Dingen oder über 15 fl. entlehnen, außerdeme ist es keinem erlaubt, unter Bedingungen, welche ohnehin durch die Landes-Geseze verboten sind, etwas zu suchen. Uebertritt ein Gläubiger diese den Studirenden vorgeschriebenen Regeln; so kan derselbe nichts anders erwarten, als daß er von den Vätern derselben nach den Landes-Gesezen behandelt werde, vermöge welcher man keinem Minderjährigen oder noch unter seinen Aeltern und Vormündern stehenden borgen, also auch nicht leihen darf.

XVIII.

Verhältniße mit andern.

1) Da schlechte Gesellschaft auch den Besten plötzlich verderbt, so wird man sich von Seiten der Lehrer ein Vergnügen daraus machen, neu ankommenden Studirenden gute Gesellschaft anzuweisen, und sie vor schlechten zu warnen.

2) Ueberhaupt wird man immer ein wachsames Auge darüber haben, daß keiner schlechte Gesellschafften und schlechte Häuser frequentire.

3) Ordens-Gesellschafften werden nicht geduldet.

4) Mißhandlungen oder Beschimpfungen anderer, so wie überhaupt Schlägereyen werden bei gravirenden Umständen mit dem Carcer —

5) Düelle unausbleiblich durch Relegation bestraft.

6) Alle Fälle, wo nicht eigenthümliche Geseze vorhanden sind, werden nach den gewöhnlichen Landes-Gesezen behandelt.

Da besonders jeder Studirende nothwendig auch an alle die Pflichten gebunden ist, welche jedem in der Stadt Stuttgart wohnenden, aufgelegt sind; so versteht sich von selbst, daß sich alle den Gesezen der öffentlichen Policey unterwerfen müssen, und daß sie, wofern sie sich gegen diese verfehlen, von dieser auch, gleich andern bestraft werden.

Allgemeine Mittel die Geseze zu handhaben.

XIX.

Man hoft billigerweise, daß die Studirende schon durch ihr gethanes Versprechen, durch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit

dieſer Geſeze, und von dem unläugbaren Nuzen, den die Erfüllung derſelben für ſie ſelbſt nach ſich ziehe, bewegen werden, dieſelbe zu erfüllen. Damit aber auch diejenige, welche ſich durch dieſe edlere Beweg=Gründe noch nicht beſtimmen laßen, abgeſchreckt werden, ſo wird man ſich alle Mühe geben, die Gelegenheit zum Böſen ſorg=fältig abzuſchneiden. Auch bittet man diejenige, in deren Hauß die Studirende wohnen, oder deren Aufſicht dieſelbe übergeben ſind, ihre Bemühungen mit den Bemühungen der Akademie hiebei zu vereinigen.

XX.

Sollten aber deßen ungeachtet die Fehler nicht zurückgehalten werden; ſo wird man wenigſtens auf die Entdeckung derſelben, alle mögliche Rückſicht nehmen, und zu dieſem Ende alle nöthigen An=ſtalten treffen.

XXI.

Machen es diejenige, welche den begangenen Fehler eines Stu=direnden dem Intendanten oder Pro=Rector anzaigen, zur Bedingung, daß ihr Nahme verſchwiegen bleibe, oder daß der Studirende nicht zur Rechenſchaft gezogen, oder wenigſtens nicht geſtraft werde, ſon=dern wollen ſie durch ihre Anzeige nur die Aufmerkſamkeit der Vor=ſteher auf künftige Fälle leiten, oder ſich zum Beſten des jungen Menſchen über die tauglichſte Mittel ihn wieder zurecht zu bringen, berathſchlagen, ſo wird ihr Wille hierinn pünktlich befolgt.

XXII.

In allen andern Fällen wird der Fehlende, wenn er innerhalb der Akademie ſtudirt, von dem Intendanten oder dem ihm vorge=ſezten Officier, wenn er außer der Akademie iſt, von dem Pro=Rector citirt, und unterſucht, und ſo denn, nach Beſchaffenheit der Sache entweder unmittelbar zurechtgewieſen, oder bei größerer Wichtigkeit, Sr. Herzoglichen Durchlaucht Selbſten angezeigt.

XXIII.

Die Strafen, welche auf Uebertretungen der Geſeze feſtgeſtellt worden, geſchehen bei den Stadtſtudirenden nach folgenden Stufen:

1) Man verfügt noch keine aigentliche Strafe, ſondern warnt oder verweißt blos.

2) Man gibt den Aeltern von den Fehlern ihrer Söhne Nach=richt, und communicirt mit denſelben über die nöthige Mittel.

3) Die Fehlende werden vor das Collegium Academicum citirt, und erhalten von demſelben Warnungen und Verweiſe.

4) Auf dieſe Stufe folgt das Carcer auf kürzere oder längere Zeit. Erweißliche Unverbeßerlichkeit, oder ſehr große Verbrechen, namentlich das Duelliren, und fortgeſetztes Hazardſpielen werden durch Relegation von der Akademie unter mehr oder weniger beſchimpfenden Umſtänden beſtraft.

Geld=Strafen, durch welche mehr die Aeltern als die Söhne ge=ſtraft werden, finden gar nicht ſtatt.

Bei denen innerhalb der Akademie ſtudirenden, kommt noch das ſo genannte cariren, die Verſagung der Erlaubniß am Sonntag in die Stadt, oder am Ende des Cursus in die Vakanz zu gehen, hinzu.

Beilage XV.

Abschrift.

Entschuldigungsschreiben des Prof. N. N. an den Intendanten in Beziehung auf Kostgänger des ersteren.

d. d. 20. Sept. 1785.

Gnädiger Herr Obrister!

Es ist mir zu viel an Ihrer Meynung von mir gelegen, als daß ich mir nicht die Freiheit nehmen sollte, eine schriftliche oder mündliche Erklärung über einen heutigen Vorfall zu thun, welcher bey Ihnen und vielleicht gar bei Seiner Herzogl. Durchl. Personen misdeuten könnten, die mir schon andre unschuldige Fälle gemisdeutet haben.

Vor drei Monaten erhielt ich beiliegenden Brief, worin mir die Erziehung der kleinen Brüder von M..... angetragen wurde. Ich nahm den Auftrag an; gestern langte der Vater dieser artigen Kinder mit denselben an und ließ mir heut vor 7 Uhr seine Ankunft melden und mich fragen, wann er mich sprechen könnte. Nachdem ich meine Lection in der hohen Carlsschule gegeben hatte, nahm ich seinen Besuch in meinem Haus an. Bald fiel unser Gespräch auf die hohe Schule; er machte mir einige Einwürfe wider dieselbe, besonders erzählte er die M..... Geschichte, und ganz falsch.

Ich hob seine Einwürfe, widerlegte die Unrichtigkeit der M.-Geschichte und bot ihm an, ihn durch den Augenschein von den Vortheilen der Carls-hohen Schule zu überzeugen. Er sagte, daß der Hr. Hauptmann von Stedingk ihm bereits zugesagt habe, die h. Schule ihm zu zeigen. Nachmittags gab ich ihm den Besuch zurück; E. Hochwohlgeb. machten keinen geringen Theil dieses Gespräches aus, und ich erzählte ihm weitläufig, wie viel S. H. D. an unserer herrlichen Anstalt gethan haben und nachträglich thun; indessen ließ er seine Kinder in mein Hauß führen, um sie da bekannt zu machen. Es war mir gleich beim ersten Besuch des Vaters leicht geworden zu sehen, daß ihm hier bereits von der hohen Schule gesprochen worden wäre, und daß wenn ihn nicht die gemachten Einwürfe und die Verleumdung, die er schon aus Graubünden mitgebracht hatte, aufhielten, er sich leicht entschließen würde, seine Söhne in die Akademie zu thun. Ich bestärkte ihn, so viel ich konnte, in der letzten Parthie, indem ich noch begehrte, daß er die Bazische Beschreibung lesen und auch seinem Vaterland mittheilen sollte. Doch wankte er noch, und ob ich ihm gleich sagte, daß ich ihm keineswegs verdenken würde, wenn er seine Söhne in die hohe Schule übergebe, so wollte er sich doch noch nicht entschließen. Hingegen bin ich entschlossen, sie nicht anzunehmen; es ist bereits die Sage in der hohen Carlsschule, daß diese jungen M..... hierein kommen würden, und ich würde, wenn ich diese jungen Leute zu mir nähme wagen, daß man mich verleumde und ausstreuen würde, ich habe sie der hohen Schule entzogen. Man hat mich versichert, daß bei andern Gelegenheiten recht angesehene unter denen

Eurer Hochw. untergeordneten Offizieren sich nicht geschent haben laut zu sagen, daß ich meine vorige Kostgänger aus der hohen Schule verführt und deßwegen nicht das Herz gehabt hätte, ihnen ihre schlechte Aufführung zu untersagen. Ich könnte diese Herrn mit schriftlichen Beweisen von der Hand der Verwandten und mit der Aussage aller, die um mich sind, und meinen Kampf und Verdruß gesehen haben, widerlegen. Morgen erwarte ich den Mann, der beiliegenden Brief schrieb und durch ihn hoff' ich, den Hr. v. M..... für die hohe Schule ganz zu bestimmen. Meine zwey Junker, die nun auf nächst Ostern gewis die Vorlesungen in der Akademie anhören werden, würden gewis nie von mir angenommen worden seyn, wenn nicht ihre Mutter, die die wider die Akademie ausgestreuten Verleumdungen glaubte, befohlen hätte, sie nach Colmar zu führen, wenn ich sie nicht aufnehmen wolle. Ich habe angefangen, etwas zu schreiben, wovon ich mündlich die Ehre haben werde, E. Hochwohlgeb. Nachricht zu geben, und wünsche gar keine Kostgänger mehr.

Vergeben E. Hochwohlgeb. mir diese lange Erklärung, die nur in der Furcht geschah, man möchte Ihnen falsche Nachrichten hinterbringen; denn, leider! habe ich schon zu sehr erfahren, wie geneigt gewisse Personen sind, alles übel auszulegen. Sie, gnädiger Herr Obrister, denken zwar zu edel, als daß Sie alles glauben sollten; allein ich halte doch für nöthig, die genaue Beschaffenheit der Umstände Ihnen vor Augen zu legen.

Mit der tiefsten Ehrerbietung bin ich

Gnädiger Herr Obrister

Stuttgart, d. 20. Febr. 1785. Ihr unterthäniger Diener N. N.

Beilage XVI.

Abschrift.

Project ꝛc. einer gelehrten Gesellschaft.

1782. 1784. 1787.

S. H. D. haben schon längst den Wunsch in Höchstderselben ersten Haupt- und Residenz-Stadt Stuttgart eine Akademie der Wissenschaften und Künste zu errichten, und Sich in dieser Rücksicht schon vor Zeiten ein- und andere Berichte und Gutachten erstatten lassen; die aber S. H. D. niemals vollkommen Genüge leisteten, und mithin Höchstdieselbe verhinderten, die Hand mit Ernst an das Werk zu legen. So giengen Tage und Jahre dahin, und das Gute, welches aus einer solchen Stiftung unfehlbar entstanden wäre, blieb unbenuzt.

Da S. H. D. aber nunmehr des festen Entschlusses sind, diesen längst gedachten Plan zu Stande zu bringen; So wollen Höchstdies. aus gdstem Vertrauen von dem Collegio Academico der Herz. H. Carls-Schule über die Frage: auf welche Art die gewünschte Stiftung einer Akademie der Wissenschaften und Künste auszuführen wäre? unterthsten Vorschläge, und zwar solche gdst. gewärtigen, daß

nicht nur S. H. D. heilsamer Entzweck in Bälde erreicht, sondern auch der Ruhm der Würtembergischen Nation erhöht und überhaupt dem ganzen deutschen Vaterlande Nuzen dadurch geschafft werden möge.

Der in Stuttg. blühende Musensiz, die große Herzogl. Oeffentl. Bibliothek, und die gnädigste Unterstützung S. H. D. Höchstselbsten sind, an sich betrachtet schon Werkzeuge genug, durch welche sich dieses Institut zum Voraus alle gute Folgen versprechen darff und kan, und welche dessen Ausführung um so mehr erleichtern, und befördern werden, wenn mit vereinten Kräften auf diesen gemeinschaftl. Zweck gearbeitet, und dadurch das Wohl des Vaterlandes zu vermehren gesucht wird. Decretum Hohenheim, d. 19. Nov. 1777.

Carl Hz. W.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XVII.

Abschrift.

Zeugniß des in die h. Carls-Schule neueintretendens Eugen Carl von Scheeler von Schubart. d. d. 12. Apr. 1784.

Da ich bisher die Ehre hatte, dem Herrn Sohne des Hochseel. Herrn General von Scheeler = Eugen von Scheeler Unterricht in den Wissenschaften zu ertheilen; so rechne ich mirs zur Pflicht, Ihm vor seiner Abreise auf die Carlshohenschule folgendes unpartheiische Zeugniß mitzugeben.

Ehe er hieher kam, genoß er 3 Jahre lang den Unterricht des Herrn Professors Jahn zu Ludwigsburg.

Hier brachte ers in der Latinität so weit, daß er nicht nur Auszüge aus den besten Prosatoren der Römer übersetzen und verstehen lernte, sondern auch die Werke des Horaz kritisch und ästhetisch mit diesem seinem Lehrer durchlaß.

Da er nur wenig aus dem Deutschen ins Latein übersetzte, so mußte er nothwendig im Lateinischen zurückbleiben.

In den Wissenschaften absolvirte er daselbst, nach einem aus den besten Autoren gezogenen Auszuge die Logik. Die Universalgeschichte studirte er nach Schrökh bis auf Carl den Großen und erlernte das Nöthige in der Erdbeschreibung meist durch eigenes Studium.

Religion — nicht Modereligion, sondern Christusreligion, durch unermüdetes Lesen des göttlichen Worts erworben und Naturgeschichte waren immer seine Lieblingsstudien, worinnen er auch einen trefl. Grund gelegt hat.

Im französischen brachte er's so weit, daß er die besten Schriftsteller — einen Fenelon, Voltär, Rousseau ohne Führer lesen konnte.

Sein besonderes Geschick zum Zeichnen und Tuschen, das er durch beständige Uebung ausbildete, bewies er durch viele theils große, theils kleine Kopien einiger Meisterwerke, auch im Zeichnen nach der Natur.

Bei mir laß er Virgils Aeneide ganz, nebst einigen Eklogen dieses Dichters; die besten von Ciceros Reden, mit grammatischen und

rhetorischen Uebungen; den Tacitus de moribus Germanorum und 3 Bücher seiner Annalen. Ich ließ ihn die schwersten Stellen dieses grosen, gedankenschweren Schriftstellers übersetzen, wovon er verschiedene gutgerathene Probstücke aufweisen kann.

Um ihm eine Generalaussicht in das Feld der Wissenschaften zu öfnen, diktirt' ich ihm einen Enziklopädischen Entwurf, wovon er bereits 10 Bände besitzt, die die allgemeine Einleitung, Karakteristik der klassischen Autoren, Rhetorik, Beredsamkeit, Poetik und Thonkunst enthalten.

Im Griechischen lernte er blos Lesen, Dekliniren und Conjugiren.

Religion, Naturgeschichte, Historien, das Französische und die Zeichenkunst sezte er indessen in Privatübungen fort.

Sein unermüdeter Fleis, sein religioses Bestreben, alles aus der Quelle der göttlichen Weisheit herabzuleiten, sein natürlicher — beinah schwärmischer Geschmack an den Wissenschaften mußten ihm bald einen schönen Vorrath szientifischer Kenntnisse erwerben und eben diese Grundlage seines Karakters berechtigt seine Freunde zu grosen Erwartungen.

Seine feurige Imagination, warmes Herzgefühl und Hang zum Orginellen stimmten ihn seit einiger Zeit für die höhere Dichtkunst und er soll einige glückliche Versuche im lirischen und elegischen Fache geliefert.

Ueber seinen moralischen Karakter ziemt mir kein Urtheil. Sein gutes Herz, für jedes Schöne, Grose, Wahre geöfnet. seine brünstige Liebe zu Gott und den Erlöser der Menschen, sein Enthusiasmus für den Erlöser der Menschen, sein Enthusiasmus für die Menschheit, sein glühender Patriotismus, sein Ringen mit sich selber und Streben zum Siege, sein Hang zur Freundschaft und Brudertraulichkeit, seine Abneigung gegen alles Kleine, Verschizzelte, die Menschheit Erniedrigende, wird bald jedem Kenner des Menschen in die Augen fallen und ihn edlen Seelen nachdrücklicher empfehlen, als es jedes geschriebene Zeugniß vermag.

Hohenasperg den 12. Aprill 1784.

Schubart.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XVIII.

Abschrift.

Theater-Repertoir von 1785 — 1787.

Singspiele:		Schauspiele:	
Albert Erbprinz von Bayern	7 mal	Bedrängte Waisen	2 mal
Rosamund	7 „	Schein betrügt	1 „
Arsene	11 „	Familie auf dem Land . .	1 „
Romeo und Julie	6 „	Deserteur aus Kindesliebe .	7 „
Gute Mädgen	5 „	Neugierige	7 „
Erndekranz	9 „	Loch in der Thür	4 „
Wütende Heer	6 „	Rechtschaffene Unterthan . .	3 „
Tartarische Gesez	11 „	Graf Eßex	2 „

Singspiele:

Laura Rosetti	4 mal
Pilgrimme v. Mekka . .	4 „
Schuß von Gänsewiz . .	9 „
Verwandelte Weiber . . .	8 „
Schulz im Dorf	13 „
Jagd	17 „
Clarisse	11 „
Irrwisch	22 „
Philosophen	11 „
Kolonie	8 „
Rekouten=Aushub	3 „
Günter v. Schwarzburg . .	4 „
Belmont u. Constanze . .	6 „
Rauchfangkehrer	3 „
Armide	5 „
Dorfdepurtirte	3 „
Walder	12 „
Meder	6 „
Ariadne	12 „
le Deserteur	6 „
la Servante Maitresse . .	12 „
les deux avares	5 „
Zemire et Azor	1 „
La Frascatana	15 „
le Contese per amore . .	10 „
Il matrimonio per Concorso	2 „
Il mercato di Malmantile .	1 „
la favola ditre Gobbo .	2 „
Le Metilde ritrovata . .	1 „
fra due litiganti	5 „

Nachspiele:

Arno	5 „
Seidene Schuh	9 „
Präsentirt das Gewehr . .	9 „
Bettler	6 „
Edelknabe	6 „
Glückliche Jagd	2 „
Milchbruder	2 „
Zwey Onkel für einen . .	3 „
Schwarze Mann	6 „
Hofstaat	2 „

Schauspiele:

Flatterhafte Ehemann . .	4 mal
Sechs Schüsseln	9 „
Geschwwind ehe es jemand erfährt	11 „
Barbierlist	14 „
Gasthof	7 „
Wölfe in der Heerde . . .	9 „
Graf v. Asbach	8 „
Henriette oder sie ist schon verheirathet	5 „
Emilia Galotti	3 „
Adelige Taglöhner	5 „
Zaire	4 „
Henriette oder der Husaren=Raub	3 „
Albert oder Adeline . . .	2 „
Spleen	4 „
Eheprokurator	9 „
Minister	2 „
Verstorbene Ehefrau . . .	6 „
Nebenbuler	6 „
Argwöhnische Liebhaber . .	6 „
Bezämte Widerbellerin . .	8 „
Sanfte Frau	3 „
Sittenschule	3 „
Lanaßa	5 „
Phisiognomie	5 „
Räuber	6 „
Drey Töchtern	6 „
Julius von Tarent . . .	1 „
Makbeth	2 „
Waltron	3 „
Vormünder	1 „
Jean Calas	3 „
Teutsche Hauß=Vater . . .	2 „
Geadelte Kaufmann . . .	3 „
Verbrechen aus Ehrsucht .	3 „
Spieler	1 „
Strich durch die Rechnung .	1 „

Stuttgart d. 22. Sept. 1785.

Alberti
Obristwachtmeister.

Nachtrag aus einem andern Verzeichniß, von 1772—1782.

Von den Eleven aufgeführt:

l'amour fraternel,
le Nascità di Fellicità,
la Constance, Ballet,
les Nimfes de Diane, deßgl.
le Vandange,
in der spätern Zeit auch
Minna von Barnhelm.
und die seltsame Probe,
der Postzug,
der Schatz,
der Kobold,

Die Trauerspiele:

Euchenie, Karoline, oder das unschuldige Opfer, die Drama's, Eugenie, Warrer, das Nachspiel; das Lotto, oder der redliche Schulze, oder die komische Oper: Lottchen am Hofe.

Die auf der Solitude 1770 bey der Anwesenheit der fürstl. Taxischen Herrschaften aufgeführten Opern waren; la buona figiola maritta, il spiritu di contradizione, il Marquese Vilano, Calliroê, die Opera buffa: l'amore in Musica.

Singspiele: Schauspiele:

Wie solche hintereinander auf dem kleinen Hoftheater aufgeführt worden.

Gärtner Mädchen	7 mal	Barbierlist	16 mal
Jagd	19 „	Sophie	9 „
Irrwisch	25 „	Adelige Taglöhner	5 „
Tartarische Gesez	12 „	Graf v. Asbach	9 „
Wüthende Heer	6 „	Henriette, oder sie ist schon verheirathet	6 „
Arsene	13 „	Sechs Schüsseln	13 „
Schulz im Dorf	16 „	Neugierige	9 „
Romeo und Julie . . .	6 „	Wölfe in der Heerde . . .	9 „
Erndekranz	13 „	Geschwind eh's jemand erfährt	14 „
Schuß v. Gänsewiz . . .	9 „	Deserteur aus Kindesliebe .	9 „
Verwandelte Weiber . . .	8 „	Flatterhafte Ehemann . .	6 „
Klarisse	11 „	Loch in der Thüre . . .	4 „
Philosophen	13 „	Rechtschaffene Unterthan . .	3 „
Albert Erbprinz von Bayern	9 „	Albert oder Adeline . . .	2 „
Kolonie	9 „	Eheprokurator	9 „
Rekruten-Aushub	3 „	Nebenbuhler	10 „
Belmont v. Constanze . ,	11 „	Verstorbene Ehefrau . . .	6 „
Rauchfangkehrer	5 „	Argwöhnische Liebhaber . .	9 „
Armide, Dorfdeputirte . .	9 „	Bezämte Widerbellein . .	11 „
Totale Mondsfinsternis . .	2 „	Lanassa	8 „
Glücklich zusammengelogen .	3 „	Phisognomie	5 „
Walder	15 „	Räuber	6 „
Ariadne	15 „	Drey Töchtern	7 „
Le Deserteur	8 „	Makbeth	2 „
La servante Maitresse .	14 „	Waltron	4 „
les deux Avares . . .	5 „	Jean Calas	3 „
Zemire et Azor . . .	1 „	Teutsche Haus-Vater . . .	3 „
Le Contese per amore .	10 „	Geadelte Kaufmann . . .	6 „
la frascatana	17 „		

Singspiele:

fra due litiganti . . .	10 mal
Il Re Feodore	3 „
la Clemenza di Tito .	3 „
la buona figliola (auch teutsch)	8 „
La Grotta di Trofonio .	1 „

Schauspiele:

Verbrechen aus Ehrsucht . .	6 mal
Spieler	2 „
Strich durch die Rechnung .	6 „
Mündel	7 „
Schauspieler-Schule . . .	5 „
Jäger	6 „
Argwöhnische Ehemann . .	2 „
Vetter in Lissabon . . .	4 „
Räuschgen , ...	5 „
Burgermeister	4 „
Fähnrich	3 „
Adjutant	2 „
Zalaor	2 „
Abentheuer des Herzens . .	2 „

Nachspiele:

Präsentirt das Gewehr . .	9 „
Bettler	6 „
Edelknabe	8 „
Seidne Schuh	12 „
Arno	5 „
Schwarze Mann	10 „
Hofrath	2 „
Zwei Onkels für einen . .	4 „
Glückliche Jagd	2 „
Maler	3 „

Stuttgart, d. 1. Juny 1787.

Alberti
Obristwachtmeister.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XIX.

Abschrift.

a) Verzeichnuß des Jährl. Appointements, welches Se. Herzogl. Durchl. nachstehenden bei der Herzogl. Music angestellten Personen von Georgii h. a. an gnädigst zu bestimmen geruhet

benanntl.	und zwar in Geld jährlich	in Naturalien jährlich
Dem Music-Director u. Ober-Capellmeister Jomelli, incl. Schreibmateralien, Copirungskosten, Saiten-Geld, Unterhaltung der Instrumenten	6100 fl.	— —
Der Maria Massi Giura	4000 „	— —
„ Monaca Bonani	2500 „	— —
„ Anne Cesari	1600 „	— —
Dem Giuseppe Aprile	6000 „	— —
„ Francesco Guerrieri	1500 „	— —
„ Joseppe Paganelli	800 „	— —

benanntl.	und zwar in Geld jährlich	und zwar in Naturalien. jährlich
Dem Maria Rubinello	1500 fl.	— —
„ Notisten Waugner	350 „	— —
„ Arcangelo Cortoni	2500 „	— —
„ Cäetano Neusinger	500 „	— —
„ Pietro Martinez	600 „	600 fl.
„ Andrea Kurz	550 „	550 „
„ Agnello Giura	700 „	— —
„ Antonio Lolli	2000 „	— —
„ Florian Teller	800 „	800 „
„ Angelo Vio	800 „	— —
„ Jo. Martial Greiner	800 „	— —
„ Giorgio Glanz	800 „	— —
„ Meroni	800 „	— —
„ Ballioni	800 „	— —
„ Manfredi	800 „	— —
„ Stenz	700 „	— —
„ Jo. Rossi	700 „	— —
„ Aprile β	600 „	— —
„ Stierlin	300 „	— —
„ Lolli β	400 „	— —
„ Joh. Anton Hutti	300 „	— —
„ Heinrich Hetsch	100 „	— —
„ Franz Schiemer	600 „	— —
„ Himmelreich	350 „	— —
„ Dunz	350 „	— —
„ Joh. Baptista Plà 2000 fl. und als ein jährlich Don gratuit 300 fl.	2300 „	— —
„ Vittorino Colombazzo	1200 „	— —
„ Eberhard Malterre	600 „	— —
„ Steinard	700 „	— —
„ Helsch	480 „	— —
„ Nüsle	400 „	— —
„ Poli	1000 „	— —
„ Voschisca	800 „	— —
„ Paßavanti	1000 „	— —
„ Ge Scotti	700 „	— —
„ Seemann	500 „	— —
„ Copist Balz	300 „	— —
„ Instrumentenmacher Haug	400 „	— —
„ Geigenmacher Lupott	400 „	— —
„ Commissionär Rocco Viotti	300 „	— —
„ Calcant Rempye	150 „	— —
Thl. zusammen	52430 fl.	1950 fl.

Hiezu kommt:

	und zwar	
	in Geld	in Naturalien
	jährlich	jährlich
Der Henriette Brokin	320 fl.	— —
Dem Stözel	250 „	— —
„ Gabriel	200 „	— —
„ Enslen	200 „	— —
„ Commerell	150 „	— —
„ Jahn	300 „	— —
„ Bamberg	150 „	— —
„ Senger	300 „	— —
	54300 fl.	psc.

Sodann ist bis auf anderweitige Verordnung annoch hier in Berechnung zu nehmen:

Auf die Hof-Trompeter und Pauker, auch Leib-Corps-Trompeter:

Dem Barth	300 fl.	— —
„ Eccard	300 „	— —
„ Schwarz	300 „	— —
„ Steinmark	300 „	— —
„ Ploß	300 „	— —
„ Stephan	300 „	— —
„ Fischer	300 „	— —
„ Dürr	300 „	— —
und auf die 3 Trompeter bei dem herzogl. Leib-Corps	900 „	— —
	3300 fl.	— —
Summarum	57600 fl.	1950 fl.
Beedes zusammen aber	59,550 fl.	

Solitude den 24. Juli 1767.

Hahn.
f. cop. t. Wagner.

Abschrift.

b) Bei dem Herzogl. Theater ꝛc. unter Bemerkung des Termini a quo, nach welchem sich bei der mit denenselben treffenden Abrechnung zu reguliren und zwar:

1) Die Tänzerinnen.

	jährlich
Louisa Messieri née Toscani, welche bis auf Georgi 1767 ihren vorherigen Gehalt à 2630 fl. von dar aber zu beziehen	5000 fl.
Lolli, née Sauveur, die bisherige	2630 „
Solcher gestalten	
Claudina Dauvigni	1130 „
Regina Monti	930 „
Maria Gaucher	930 „
Catharina Kurz	730 „

	jährlich
Anne Hebert	730 fl.
Johanna Elisabetha Dupetit	730 „
Lucia Monari vom 12. Juni h. a. an	2130 „
Elenora Franchi vom 24. Mai h. a. an	830 „
Regina Capellata vom 12. Juni h. a. an	930 „
Louisa Augustinelli vom nehml. Tag	730 „
Summa der Täuzerinnen	17430 fl.
2) Die Täuzer.	
Angelo Vestris die bisherige	2330 „
Solcher gestalten	
Ballett	2130 „
Louis Dauvigni incl. der Pages Information	1630 „
Philipp Carl Rußler α	1130 „
Gottlieb Carl Rußler β	730 „
Joseph Anelli	1130 „
Sodann	
Vicenzo Monari vom 12. Juni h. a. an	2130 „
Paulino Franchi vom 24. Mai h. a. an	830 „
Lorenzo Giardini vom 12. Juni h. a. an	730 „
Caspare Bianchi de eod. dato	1030 „
und	
Antonio Busida ebenfalls vom 12. Juni h. a. an	730 „
Summa der Täuzer	14530 fl.
3) Andern zum herzogl. Theater gehörigen Personen.	
Machinist Keimen, excl. der Naturalien	450 „
Commissionaire Spozzi	350 „
Peruquier Bacle	250 „
Schneider Royer	700 „
und	
auf die Theatral-Schneider-Gesellen	400 „
Summa	2150 fl.
Sodann seynd	
4) bis auf anderweite Verordnung hieher zu rechnen die der Mad. Vestris gnädigst bestimmte	5000 „
und	
der Catharina Richieri	750 „
Summarum	39860 fl.

Solitude den 24. Juli 1767.

Hahn.

ad cop. t. Wagner.

Nachtrag zu Lit. b.

Auszüge eines Verzeichnisses der Engagements eines großen Theils des Theater-Personals von 1760 bis 1776 aus der Rentkammer-Registratur im K. Finanz-Archiv.

Nr. 7. 1760 d. 7. März.	Noverre, Balletmeister sammt Frau (Schauspielerin) auf 6 Jahre jährlich (Vergl. 22 und 30.)	5000 fl.
Nr. 17. 1760 den 6. Mai.	Jomelli Musik-Direktor von Georgii an jährlich 10 Aymer Wein und 20 Meß Holz als ein Adjuto zu seiner Besoldung bei dem herzogl. Kirchenrath von der herzogl. Rentkammer. (Vergl. Nr. 19 und 37.)	
Nr. 19. 1760 den 5. Juni.	Jomelli ꝛc. diese 10 Aymer als Ehren-Wein.	
Nr. 22. 1760 den 6. Juli.	Noverre, Balletmeister, auf 15 Jahr jährlich Gage mit Inbegriff der Fourage auf 2 Pferd nach dem Kammer-Anschlag, à parte 130 fl. Chaussure-Gelder; seine Frau jährlich taxfrei	3500 fl. 2500 fl.
Nr. 30. 1761 d. 25. April.	Noverre, ꝛc. 10 Aymer Wein, 20 Meß Holz und quartaliten 100 fl. für die Copiatur der Ballets.	
Nr. 37. 1761 d. 15. Dezbr.	Jomelli, ꝛc. Fourage auf zwei Pferde. (Vergl. Nr. 103.)	
Nr. 41. 1762 den 5. Mai.	Noverre, ꝛc. freies Quartier, hier und in Ludwigsburg dafür jährlich Hauszinns	400 fl.
Nr. 66. 1769 d. 18. April.	Regina Monti, Tänzerin, auf 6 Jahre, (1768—1774.)	1500 fl.
Nr. 73. 1769 den 29. Juli.	Cosimi, Musikus,	2000 fl.
Nr. 78. 1770	Sacchini, Kapellmeister von München, um die Musik zur bevorstehenden neuen Opera zu componiren, 300 Ducaten, nebst einem Present und Reyßkosten ꝛc.	
Nr. 82. 1770 d. 31. März.	Seemann, Kammer-Virtuos, mit Frau, für Einrichtung der Opera buffa, jedes 400 fl. mit Besoldung zusammen	3000 fl.
Nr. 84. 1770 d. 31. März.	Rubinelli, Kammer-Virtuos, Gehalts-Erhöhung von 1500 fl. auf	2000 fl.
Nr. 86. 1770 d. 18. April.	Boroni, Kapellmeister, vom Mai bis Sept. 40 Ducaten her und 40 hin und 150 Dukaten apointement.	
Nr. 91. 1770 den 3. Sept.	Bordoni, Controbassista, Gehalts-Erhöhung von 1000 fl. auf	1500 fl.
Nr. 99. 1771 den 4. März.	Muzzio, Martin, Sänger, auf weitere 3 Jahre, jährlich	3500 fl.

N.103.1771 d. 31. April.	Jomelli, Ober-Kapellmeister, bei seiner Reis' auf 4 Monat nach Italien den 29. Juli 1769 an jährl. Pension bey herzogl. Kirchenrath	2000 fl.
N.104.1771 den 17. Juni.	Boroni, Ober-Kapellmeister, Besoldung 12 Meß Holz und freies Quartier.	2500 fl.
N.108.1774	Ulrich, Musikus, Besoldung	1000 fl.
N.113.1774	Boroni, ꝛc. neues Engagement auf vier Jahr 12 Meß Holz, 68 Pfd. Wachslichter	2700 fl.
Nr. ? 1776 den 4. Juni.	Saunier, Balletmeister, auf 4 Jahre Gehalt und 200 fl. her und hin Reisekosten.	2500 fl.

fid. extr. t. Wagner.

Abschrift.

c) Bei der herzogl. Opera Buffa ꝛc., unter Bemerkung des Termini a quo, nach welchem sich bei der — mit denenselben treffenden Abrechnung zu reguliren.

		Jährlich
Der Singerin	Russlerin vom 15. Oktbr. 1766 an . . .	2400 fl.
" "	Bonafini vom gedachten Tag	1600 "
" "	Anello née Lolli de eod. dato	1000 "
Dem Singer	Messieri vom 15. Okt. 1766	3000 "
" "	Rossi, de eod. dato	3000 "
" "	Cosimi, vom 1. April huj. a.	1500 "
" "	Rizzoli, von gleichem Tag	900 "
" Poeten	Martinelli, vom 15. Oktbr. 1766 an . . .	1000 "
	ferner:	
" Einsager	Bertarini, die bisherige	400 "
	und:	
" Perruquier	Jolli, vor Frisiren, Anschaffung neuer Perruquen und übrig von ihm erforderlichen Sachen, von Jacobi h. a. an	250 "
	Summa	15050 fl.

Solitude den 24. Juli 1767.

Hahn.
fid. cop. t. Wagner.

Abschrift.

Verzeichniß
der Besoldungen bei der Herzogl. Theatral-Casse, Stuttgart, d. 10. Sept. 1789.

Namen.	Theatral-Cassen-Besoldungen.	
	Alte	Neue
Poli, Capellmeister	2000 fl.	
Weber, Violinist	200 "	
Hetsch, Hautboist	300 "	

Namen.	Theatral-Cassen-Besoldungen.	
	Alte	Neue
Hetsch, Flautraversist	300 fl.	
Brockin, Soprana	320 „	
Haug, Hof-Instrumentenmacher	650 „	
Rempp, Calcant	150 „	
Die Mitglieder der Ev. Hof-Capell-Musik	150 „	
Stifts- und Stadt-Musikus Ranz für 2 Gesellen .	60 „	
Koesel, Tänzer incl. 30 fl. Chaussure	300 „	50 fl.
Debuysere, Theatral-Schneiderin incl. 44 fl. für Holz und Lichter	374 „	
Schmid, Theatral-Schneider	150 „	
Graff, „ Friseur	100 „	
Hoerz, „ Bedienter	145 „	50 „
Holzhey, Hof-Maler	150 „	
Stözel, „ Cantor	250 „	
Schubart, Hof-Dichter	600 „	
Baßmann, Machinist	150 „	
Widenmann, Theatral-Cassier	300 „	
Uriot, Professors-Wittwe	200 „	
Hof-Musici.		
Abeille		350 „
Beurer		350 „
Breitling		300 „
Dieter		400 „
Eidenbenz		300 „
Gauß		400 „
Häberle		400 „
Haller		500 „
Hirschmann		400 „
Hauber		120 „
Kauffmann, der ältere		400 „
Kauffmann, der jüngere		300 „
Keller		300 „
Keppler incl. 50 fl. Chaussure		350 „
Mayer Fr.		350 „
Mayer Gg. 50 fl. Chaussure		400 „
Mayer Ludwig		300 „
Mohl		350 „
Renneau incl. 50 fl. Chaussure		450 „
Rähle „ „ „ „		350 „
Schaul, der ältere		400 „
Schaul, der jüngere		350 „
Schweizer, der ältere		400 „
Schweizer, der jüngere, 50 fl. Chaussure		450 „

Namen.	Theatral-Cassen-Besoldungen.	
	Alte	Neue
Schwegler		400 fl.
Weberling, der ältere		350 „
Weberling, der jüngere		300 „
Weber, der jüngere		200 „
Weil		300 „
Zumsteeg		400 „
Hautboisten.		
Schwegler		50 „
Gauß		50 „
Bachmayer		50 „
Kühnle		50 „
Tänzer, incl. 50 fl. Chaussure.		
Dieudonné		400 „
Eger		350 „
Eisenmann		350 „
François		350 „
Gentra		350 „
Jobst		400 „
Kaz		350 „
Kauz		350 „
Rösch		350 „
Schlotterbeck		350 „
Semmler		400 „
Traub		400 „
Vest		400 „
Wölffel		350 „
Sängerinnen incl. 60 fl. Chaussure.		
Gaussin		520 „
Kauffmännin		460 „
Mayerlin		410 „
Meyerlin (keine Chaussure)		250 „
Poli		360 „
Tänzerinnen incl. 60 fl. Chaussure.		
Authenriethin		360 „
Fuchsin		360 „
Hermännin		360 „
Köselin		460 „
Kazin		360 „
Osterbergerin		360 „
Rueffin		460 „
Schwendin		360 „
Traubin		460 „
Oberst-Wachtmeister Alberti		200 „

Namen.	Theatral-Cassen-Besoldungen. Alte	Neue
Theatral-Cassier Widenmann		180 fl.
Hof- und Theatral-Maler Heideloff, incl. 200 fl. für Farben, ...		800 „
Maler Touret Raiß-Geld		400 „
Kuplie, Aufseherin		75 „
Summa der Besoldungen:		30,114 fl.

Hiezu ist ausgesetzt:

a) der Theaterfond — 18,175 fl.

b) von dem Akademiefond — 7,201 fl.

und sollte folglich der

c) Beitrag von der Comödien-Casse noch betragen 4738 fl.

fld. cop. t. Wagner.

Beilage XX.

Landschaftmaler Joseph Anton Koch aus Tyrol,

(Verzeichniß I. Nr. 1118.)

geboren 1768 (zu Obergiebeln am Bach im Lechthale, oder) zu Köpelin in Tyrol, war der Sohn eines nach Deutschland handelnden Citronenhändlers, mit 2 Schwestern der noch lebende Rest von 11 Geschwistern. Von der Volksschule aus, sein Talent bereits verrathend, Handlanger bei einem Feldmesser, dann Hirtenknabe in Krabach, ward hier der Weihbischof von Augsburg Frhr. v. Umgelder dadurch aufmerksam auf ihn, daß der Knabe zum Zeitvertreib sein eigenes Bild nach dessen Reflex in einem See auf Schiefer trefflich zeichnete. Durch die Vorsorge dieses Prälaten kam er denn zuerst 1782 zu Prokanzler Schnöller zu Dillingen, dann auf Kosten des ersteren zu einem Zeichnungslehrer in Augsburg, und endlich 1785, 16 Jahre alt, „ganz frei“ zuerst als sogenannter Famulus in die hohe Carlsschule.

Das Zeugniß seiner Aufnahms-Vorprüfung von Prof. Franz, M. Hausleutner, und (Kaplan) Augustin Bader lautete dahin, Koch habe einigen Anfang in der Arithmetik gemacht, sich bloß durch eigenen Fleiß ganz artige Kenntnisse in der Länder- und Völkerkunde erworben. Er schreibe gut, habe aber in Sprachen noch nichts gethan. Er habe das vortrefflichste Talent und ganz außerordentliche Proben seiner Religions-Kenntnisse gegeben.

Bei der raschen Entwickelung seines Künstler-Talents ward er bald unter die Eleven versetzt, und, wie es scheint, aus der (später sich erweisenden) besonderen Fürsorge für die Kupferstecher-Anstalt, nach dem Nationalbuch anfänglich zum Kupferstecher bestimmt.

Conferenzrath Christoph Heinrich Pfaff zwischen welchem und Koch in der Anstalt „ein inniges Band der Freundschaft sich knüpfte,“ schildert sein Aeußeres und seinen Charakter ꝛc. S. 48 in folgendem:

„Er war durch und durch Tyroler, nach Physiognomie und Gemüthsart offen, lustig, bieder, aber nicht ohne Derbheit;“ indem er beifügt: „Schon damals hatten wir Gelegenheit, sein vielseitiges Künstler-Talent zu bewundern, er zeichnete zum Vergnügen auf das Gelungenste die Köpfe vieler unserer Freunde. Die Beschreibung einer Reise in den Ferien nach der Schweiz, zu der ich ihm den Text geliefert hatte, schmückte er mit trefflichen colorirten Bildern malerischer Costüme der Landleute der schöneren Landschaften und besonders auch des Rheinfalls bei Schaffhausen, von drei verschiedenen Standpunkten aufgenommen, die er mir zum Geschenk machte, und deren Verlust ich jetzt noch bedaure“ *). „Besonders erfindungsreich war er auch in Carricaturen à la Hogarth. Was seinen Unwillen immer von Neuem wieder erregte, war der Sclavendienst, indem er zur Dekoration des eben neu erbauten Schlosses zu Hohenheim 2c. mit Arabesken und andern Schnörkeln gepreßt wurde, welches seine künstlerische Entwickelung hemmte. Er mochte diesen Unwillen zu oft laut geäußert und seine politische Gesinnung, in welcher er mit mir ganz übereinstimmte („Schwärmerei für die französische Revolution **), nicht genug verborgen haben. Genug, der Herzog, der vielleicht schon auf die revolutionäre Gesinnung seiner Akademisten aufmerksamer geworden war, und wohl von meiner Seite einen besonderen Einfluß in dieser Hinsicht auf den mir so nahe befreundeten fürchtete, untersagte Höchstselbst mir allen Verkehr mit demselben.“

Nach weitern mündlichen Nachrichten ehemal. Zöglinge soll Koch überhaupt in der Hausordnung und Dressur der Anstalt sehr unbehaglich sich gefühlt, derselben stärrig und auffallend widerstrebt, oft erboßt seinen Haarfrisur-Buckeln und Zopf-Ornamentistik manchen verletzenden Puff versetzt, auch sogar in die Arabesken die höchste Person des Herzogs in unschicklichen Situationen in Carricaturen eingeflochten haben.

Indem nun Pfaff S. 48 u. 49 die „bedeutende Rolle“ schildert, welche damals ein Baron von W. als Gesandter eines die würtembergische Verfassung garantirenden königl. Hofes in Stuttgart gespielt, und als der thätigste Agent und Procurator der französischen Emigranten gegolten, dadurch aber die Mißstimmung der revolutionär gesinnten Akademisten (Pfaff selbst, Georg Kerner, ein Schweizer

---

*) Dieses Tagebuch, in Folge öfteren Ausleihens zuerst verstümmelt, nun durch Stiftung in die Kupferstich-Sammlung des K. Museums der bildenden Künste zu Stuttgart übergegangen, ist in den Nrs. 5 und 6 des diesjährigen deutschen Kunstblattes von E. Förster im Auszug erschienen.

**) Am 17. Oktober 1789 erhielt der Intendant die Resol. vom Herzog: „Das Betragen der beeden Eleven Landbeck und Koch des 1sten genugsamer zu untersuchen und den Erfund zu berichten.“ Ob ein Ausdruck jener revolutionären Gesinnung, oder eine dieser Carricaturen die Veranlassung dieser Untersuchung war, ist nicht zu ersehen. Ueber diese revolutionäre Gesinnung damal. Akademisten überhaupt wird später Näheres folgen.

Peter, Marschall, v. Biberstein, Koch ꝛc.) erregt hatte, erzählt er die Demonstration, welche sie in ihrem „jugendlichen Uebermuth" dem obigen Herrn Baron als eine derbe Lection machen zu müssen glaubten, und bezeichnet die von Koch dazu verfertigte „sehr gelungene Carricatur, wozu er selbst (Pfaff) einen erläuternden Commentar verfaßte;" und welche sie sammt diesem in der Stadt an „die Mauern von vier öffentlichen Plätzen hefteten." Dann fährt er fort: „Die Sache machte großes Aufsehen, Koch wurde als verdächtig auf das Carcer gebracht, und der Herzog äußerte sich in einem Salon, die Sache solle streng untersucht werden, wenn auch ein Orden (Pfaff) dabei in Gefahr komme."

„Die Freunde sahen das unvermeidliche Loos Kochs voraus, als gemeiner Soldat nach der Festung Asberg abgeführt zu werden. Es wurden daher alle Anstalten zu seiner Befreiung getroffen. Er wurde vorsichtig aufgefordert, sich an zusammen gebundenen Betttüchern aus dem Carcerfenster herabzulassen, welches auch gelang, worauf er in den Chevalier-Saal gebracht und den ganzen folgenden Tag unter meiner Bettdecke verborgen gehalten wurde. In der darauf folgenden Nacht geleitete ich ihn über die Gartenmauer zu unserem gemeinschaftlichen Freunde Jäger, meinem nachherigen Schwager, der ihn noch ein oder zwei Tage in Verborgenheit bei sich behielt, um in dieser Zwischenzeit den Verfolgern zu entgehen, die ihm nachsetzten."

Innerhalb dieser Tage seiner Verborgenheit scheint er nun das nachstehende Schreiben an seine ehemalige Vorgesetzte aufgesetzt, und, wahrscheinlich durch Hülfe seiner Freunde diesen zum Empfang befördert zu haben, welches der Verfasser in der Registratur der hohen Carls-Schule im Spezial-Faszikel über Koch, mit andern frühern von seinem Vater aufgefunden hat.

An meine ehemalige Vorgesetzte.

Meine Herren!

Die schmählichen Jahre meines Hierseyns sind vollbracht, mit unsäglichem Schimpf schwarzer Verleumdung und Begriffübersteigender Entehrung wurde ich beynahe ununterbrochen überhäuft. Diesem traurigen Schicksale mußte ich mich mit Gewalt entreissen. Denn wo auf das Höchste gestiegene Sklaverey alle Thätigkeit der Seele zu Boden stürzt, und sie gegen alle höhere Gefühle abstumpft, daß bloßer thierischer Instinkt daß traurigste Loß meine übrige Tage werden müßte. Da ruft mich eine höhere Pflicht, die mein eigenes Selbst, meine Ehrenwerthen Aeltern von mir fordern. Schon längst hätte ich meine Entlassung gefordert und wirklich begehren sie meine Edlen Aeltern von dem Herzog. Ich wurde aber gewiß überzeugt, daß ich solche auf keinen Fall bekommen würde. Meine gewiße Ueberzeugung hierin beruht auf folgenden Gründen: Erstlich sahe ich, wie einer meiner Mitgenossen, welcher bloß für das Essen, Jahre durch nach Hof arbeitete, sich die äußerst gerechte Freyheit nahm, solche zu fordern. Diese gerechte Forderung wurde ihm nicht gewehrt. Man be-

gehrte dazu noch von ihm 2000 fl. zur Bezahlung *). Zweitens sahe ich bereits man würde mich nicht eher entlassen, biß ich mit allen nur erdenklichen Beschimpfungen überhäuft würde. Ich weiß, daß man auf mich lauert, um mich mit Gewalt zu unterdrücken. Bin ich denn mit Leib und Seele verkauft, um nicht auf menschliche Rechte Anspruch machen zu dürfen? Jetzt bin ich aber gewiß überzeugt von dem Inhalt der Urtheile, welche der größte Theil meiner ehemaligen Vorgesetzten über mich fällen werden. Alle Verwünschungen, Zuchthäuser u. dgl. werden sie nur mit wildem Geschrey nachdonnern. Besonders Ungehorsam, Undank u. dgl. Laster werden mir in vollem Maße zugetheilt werden. Läßt sich Gehorsam gedenken, gegen Menschen, welche ohne Grundsätze, gemeiniglich ohne gesunde Vernunft despotisch mit dem Stock in der Hand mit den schauerlichsten Drohungen gebiethen. — Pflicht der Dankbarkeit erfülle ich nur gegen diejenigen, deren Endzweck auf mein wahres Glück abziehlt. Meine nöthigen Bedürfnisse, welche sind: Bildung der Seelenkräfte, Zeit zum Studiren, Entfernung von erschütternder Behandlung, vernünftige Freyheit. Diese Bedürfnisse müssen wenigstens einigermaßen erfüllt werden. Alsdann ruft mich diese Pflicht, die ich vielleicht besser kenne, als die, welche sie mir absprechen. Ich würde gewiß alle meine Seelenkräfte vor den Dienst des Herzogs in Thätigkeit gesetzt haben, wenn man mir nicht die Bildung derselben auf das äußerste erschwert hätte. Mit ungeheuren Kämpfen, mit Schwierigkeiten, welche meiner Strebekraft entgegen geworffen wurden, kam ich zum gegenwärtigen, freilich kleinen Grad von Kenntnissen. Mein Muth überstieg alle Eure Gegenwirkung, ich mußte und kan nimmermehr anderst denken und handeln, als wie ich mich bisher ver (?) halten habe. Man wollte mich auch nicht zu einem Künstler bilden, sondern einen bloßen Handwerker aus mir machen; so eine Maschine, welche man thierisch leiten muß. Ueberdieß durfte ich keine künftige Versorgung meiner sinnlicher, viel weniger geistiger Bedürfnisse hoffen. Chordecken, Arabesken und Theatergeschmier gehören nicht in das Gebieth der schönen Künste. Und dennoch waren jene Gegenstände fast immerwährender Beschäftigung zu meiner Qual bestimmt. Die übrige oder Nebenzeit wurde mir zum eigentlichen Studium der Mahlerey bestimmt. Wie kann man nur so nebenher sich zu einem Künstler, welcher alle Vorwissenschaften umschlingen (wenigstens einiger Maßen) soll, bilden. Wenn man hierzu oft höchstens nur ein Viertel Jahr Studienzeit hat. Es ist wahr, wirklich in diesem Jahe ging es gnädig mit mir, ich hatte mehr als ein halb Jahr Studienzeit, sie ist mir aber schon bitter vorgeworffen worden. Läßt sich in so kurzer, abgebrochener Zeit etwas mit gehöriger Ordnung und ununterbrochener Thätigkeit studiren? Nur ununterbrochene Thätigkeit der Seele erhebt über das Gemeine. Ich konnte nicht dulden, daß die Kunst, welche Herz und Verstand beschäftigen soll, hier zu einem gemeinen Handwerk herabgewürdigt wurde, ich suchte mich dieser elenden Gegenstände zu entledigen, um

---

*) Conf. Schweikert, Brief v. 25. Okt. 1791.

mich zu einem edlern, wirklich mir angemesseneren, folglich auch für den Herzog brauchbareren Glied zu bilden. Dieß ist der grobe Undank, Ungehorsam und die schlechte Aufführung, welche Ihr mir so oft auf das schimpflichste vorgeworffen habt. Ihr werdet mir erwiedern: Was wäre dieser nüdrige elende Mensch? wenn man ihn nicht in dieses Institut gebracht hätte, allwo er von Nahrungssorgen und dergleichen ihm unentbehrlichen Dingen frei ist, wie kan er sein Glück so mit Füssen tretten? Dieß ist Eure Philosophie, Eure Deutung von Glückseligkeit. In meinem vorigen Zustand wußte ich nichts von Seelenkräfte beschäftigenden Dingen, aber hier verspührte ich einen Vorschmack derselben, es zeigte sich Gelegenheit, dieselben auszubilden. Aber die so nöthige Zeit hierzu wurde mir größten Theils geraubt. In meinem vorigen Zustande wurde ich keiner solchen Beschimpfung, und auf das höchste getriebene Entehrung ausgesetzt. Dieses sind die Gegenstände der Dankbarkeit, welche man mir ohne Ueberzeugung mit Gewalt abnöthigen will. Jetzt bin ich befreit von Eurem wilden Geschrey, von Euren unerhörten Mishandlungen, die ich niemals erwartete, noch viel weniger verdiente. Es war schauderhaft, als ich in Hohenheim vor allen Handwerksleuten, von Hauptmann N. N. auf die abscheulichste Art beschimpft und mit Schlägen bedroht wurde. Ebenso verfuhr dieser Mann mit mir in dem neuen Schloß. Dieser Mann war nacher noch so kühn, zur Dankbarkeit vor diese Infamie Landschafts-Gemählde von mir als Schuldigkeit zu fordern. Um keine neue Abscheulichkeit von ihm auszustehen, mußte ich sie ihm versprechen, denn er ist höchst zutringlich. Immerdar wurden mir Wohlthaten, welche ich nie, oder wen ich sie empfangen, nicht mit guthem Willen, meist durch Zufahl erhielt, auf das bitterste vorgeworffen. In dem neuen Schloß wurde ich von Obrist N. N. und Hauptmann N. N., auf eine beynahe mehr als canibalische Arth gequelt. Hier mishandelten mich beide, besonders der Obrist N. N. auf eine mehr als canibalische Arth. Die Wände, Fenster und der Boden gaben durch Zittern ihren Schrecken zu erkennen. Die gegenwärtige Handwerksleute schienen selbst mich zu mishandeln bestimmt zu sein, denn ein Vergulder, der gerade gegenwärtig war, vereinigte sich mit ihnen und wetteiferte mit wilder Unverschämtheit: Ins Zuchthaus mit der undankbaren Canalie, mit dem verfluchten Burschen — auf die Vestung, man schlage ihn bis er mürb werde. Dieß sind Ausdrück des Obristen N. N. Von Euch wurde ich bei dem Herzog und Weihbischoff von Augsburg verschwärzt, so, daß diese glauben mußten, ich sey ein Ungeheuer, welches man zertreten müsse. Der Lieutenant N..... glaubte mir heftige Wunden zu schlagen, indem er von mir behauptete, ich hätte das Pasquil über den Hauptmann Müller verfertigt. (Conf. Jahrg. 1793.) Dieser Mann befriedigt seine Rachgierden äusserst heimtückisch, jedes noch so schlechte Mittel ergreift er mit offenen Armen. Ist dieß vielleicht der Gegenstand, wovon gesagt wurde, bei der 2ten Abtheilung sind etliche, die kein gutes Gewissen haben. Man glaube mir, daß mich keine Furcht oder panischer Schrecken treibt. Viele Tage durchlebte ich im Carcer, allwo ich in finsterer

Einsamkeit aller Beschäftigungen beraubt wurde. Die guthe Meinungen, welche uneigennützige Wohlthäter von mir hatten, wurden durch Euch vertilgt. Ich wurde bei dem Weihbischoff von Augsburg verschwärzt, (steht 2 mal nach einander,) keines Blickes wurde ich mehr von ihm gewürdiget. Was für abscheul. Verbrechen wirft man mir über den Nacken, daß ich als Ausbunt der Akademie erklärt wurde. Wer kann an einem Orth verweilen, wo man mit Infamie belegt menschl. Umgang meiden muß. Mit Strafen werden diejenigen bedroht, die mit mir ein Worth zu reden sich erlauben. Diese Abscheulichkeiten empörten meine Empfindungen so sehr, daß längeres hier bleiben mein todfeind würde: Ich fliehe weith, weith, ich verabscheue den Selbstmorth. Freilich kann ich euch den Speichel nicht lecken, nicht wie ein Würmlein mich beugen, Blick und Wünsche meinen hochtrabenten Gebiethern ablauern. Ich wurde wegen meinem Freyheitssinn öffentlich verspottet und befragt was ein Demokrat seye; auf dem Orth wo ich damahls stunde, war es weißer, keinen vollständigen Begriff hiervon zu geben, jetzt aber kan ich schon besser antworten auf das, was ich so öffentl. befragt wurde. Nur derjenige ist ein ächter Demokrat, welcher die Gesetze einer freien Nation befolgt und seine individuele Person dem Wohl des Ganzen zu opfern bereith ist. So viel von diesem. Meine Denkarth ist frey über entehrende Behandlung weith erhaben. Ich gehe jetzt freylich gewagt in die Welt, ohne sie recht zu kennen. Ich überlasse mich dem eitlen Glück, es gehe wie es wolle, so hoffe ich gewies nichts schlimmeres. So viel ist gewies, ich gehe einer Vollendung entgegen. Ihr seit mit mir nur scheuslich verfahren. Ich muß euch fliehen und so lang in nächtlicher Ungewißheit schwärmen, bis ich ein glückliches Eyland erreiche. Ich hoffe mit dem unruhigen Steuermann einem glücklichen Ziele näher zu rücken. Indessen könnt ihr eure Plagen andere fühlen lassen. Ich bin ihrer satt und walle zufrieden einher. Lebt immerhin wohl, ich bin der ehemalige

Koch.

Stuttgart, den 5. Dezember 1791.

f. cop. t. Wagner.

Pfaff schließt sodann wie folgt: „So gelang seine Flucht nach Basel, wo er sich, wie in der übrigen Schweiz einige Jahre aufhielt und die treffliche Gelegenheit zur Ausbildung seines großen Talents für Landschaftsmalerei benutzte. Von der Schweiz wanderte er nach Italien, wo ich ihn ꝛc. im Jahre 1795 antraf."

Von diesem Zusammentreffen sagt dann Pfaff S. 97: „Hier traf ich wieder meinen alten Freund Koch an, der sich bereits in der Landschaftsmalerei ꝛc. einen großen Ruf erworben hatte. Seine Landschaftsgemälde zeichneten sich besonders durch ihre reiche Staffage aus, wozu er theils Scenen aus den Mythen, theils aus der alten griechischen und römischen Geschichte, aber auch aus neueren Tragödien, namentlich aus Shakspeare wählte. Er war noch das unveränderte Naturkind und der treue Freund. Im Jahr 1816 traf ihn mein Freund Wolzogen in Wien an, wohin er seinen Grundsätzen treu,

dem französischen Despotismus zu entgehen, sich begeben hatte, er kehrte aber später nach Rom zurück wo er starb."

Dann erzählt noch Pfaff S. 98 „eine charakteristische Anekdote für die Verehrer seiner Kunst," sie dem „berühmten dänischen Architekten Koch," als Augenzeugen verdankend: „Ein deutscher Künstler hatte daselbst einen Carton ausgestellt, der wenig Beifall fand, der Maler Koch in dem das Mißfallen wohl noch einen höheren Grad hatte, machte der Sache nach seiner derben Weise dadurch ein Ende, daß er durch den Carton mitten hindurch ging."

Koch hatte sich in Rom mit einem Bauernmädchen aus Olevano, Dorf in den römischen Gebirgen, verheirathet, begab sich sodann mit Familie nach München, Dresden und Wien, später aber (Nagler sagt 1808 was nach obigem unrichtig zu sein scheint) nach Rom zurück.

Beilage XXI.

Abschrift.

Stuttgart d. 5. Okt. 1787.

Oberst von Seeger berichtet unterth. über das Exhibitum des von Thumb'schen Hauß-Vogts Schweikart.

Serenissime

Der 15 jährige Sohn des ꝛc. um dessen gnädigste Aufnahme in die Herzogl. Hohe Carls-Schule dieser in dem zurückangefügten mir zur unterth. Berichts-Erstattung gdst. zugesandten Exhibito bittet, erhielte bereits vor zwei Jahren die huldreichste Erlaubniß, die Zeichnungs-Stunden in der Akademie unentgeltlich besuchen zu dürfen.

Diese höchste Gnade benutzte derselbe seit dieser Zeit mit vielem Fleiß und machte daher, durch gute Gaben unterstützt, im Zeichnen beträchtliche Fortschritte.

Der junge Mensch verbindet übrigens mit einem guten Aussehen viele Lebhaftigkeit und dürfte, wenn er in die Hohe Carls-Schule gdst. aufgenommen würde, zur Kupferstecherei, oder Mahlerei, in welch letzterer Kunst ohnehin gegenwärtig kein jüngerer Nachwuchs ist, mit Nuzen nachgezogen werden.

Mit der tiefsten Ehrfurcht ersterbend E. H. D. ꝛc.

Abschrift.

Hochwohlgebohrner,
insonders Gnädigster Herr Obrist.

E. Hochw. wage ich in Unterthänigkeit eine Bitte vorzulegen. Mein Sohn, Eleve Schweikert, den Sr. Herzog D. in Dero hohe Schule unentgeltlich aufzunehmen die hohe Gnade gehabt haben, rückt nunmehr seiner Bestimmung immer näher, und hat sich entschlossen, in Zukunft der Portrait-Mahlerei sich zu widmen. Da er nun in der hohen Carls-Schule diesem Zweig der Mahlerei nicht nach allen Kräften obliegen kan, weil die Geschäfte, zu welchen er von Sr. Herzogl. D. öfters nach Hohenheim abgerufen zu werden, die Gnade hat, nicht ganz in dieses Fach einschlagen; so wage ich es mit unterth. Dank für die hohe Gnade

und viele Wohlthaten, die mein Sohn von Sr. Herzogl. D. genossen, hat, nunmehr unterth. um seine gnädigste Entlassung zu bitten, um so mehr, da mir die Kosten, die ich auf seine Unterhaltung und Kleider verwenden muß, ins künftige zu schwer fallen würden.

Euer Hochw. erstatte in unterthänigkeit meinen tiefsten Dank für Dero hohe Protection und gnade, welche Dieselbe meinem Sohn zu Theil werden ließen, und verharre in tiefster Ehrfurcht

Euer Hochwohlgebohrn

unterthänigster Diener Schweikert
Haußvogt in Hammatweil.

Den 25. Okt. 1791.

Auf diesen Brief ist von des Intendanten Hand gesetzt: v. 9. Okt. (Tag des Zuwachses von Schweikert,) 1787/91 2000 fl. (Confer. Koch.)

Nachtrag.

In Folge einer schriftl. Meldung des Obrist-Wachtmeisters von W . . . . v. 6. Merz 1792 wurden auf herzogl. Befehl d. 5. Merz die beiden Eleven Schweikert (Carl Gottlieb, 10 J. alt,) und Seele, (Joh. Baptist 17 J. alt,) von Mörsburg, zu Protokoll vernommen, „welche sich wegen vorgehabter heimlicher Flucht in Verdacht gesezt, ex Carcere vorgeführt."

Das Factum war Folgendes:

Schweikert gibt an: „Da er angefangen, den Cav. von Storr zu mahlen, so hab' er denselben, damit das Portrait nicht verderbt werden möchte, am letzten Mittwoch von der Kirche abgehalten, um ungestört fortzumachen. Während dieser Zeit sey Hr. Lieut. Nies in den Lehrsal gekommen und habe gefragt, warum der Cav. v. Storr nicht in die Kirche gegangen? Er habe hierauf geantwortet: Er habe denselben davon abgehalten, in der Absicht, sein angefangenes Portrait vollends auszumahlen, weil dasselbe sonst hin wäre. Nun habe Hr. Nies dem Hrn. Major v. Wolff den Vorfall gemeldet, welcher sodann auch gekommen seye und dem v. Storr und ihm mit einem Billet gedroht habe, auf welches er demselben geantwortet, daß er es für eine Schwachheit hielte, wenn der Hr. Major wegen dieser Sache ihnen Billets geben wollte. Diese Drohung habe der Hr. Major noch dadurch verstärkt, daß er ihm gesagt: Er werde es durch seine Unarten noch dahin bringen, daß er gar aus der Akademie fortgejagt werden würde. Diese Aeußerung habe ihm um so mehr befremdet, daß er dem Hrn. Major entgegnet, er sehe gar nicht ein, wie man ihm mit Fortjagen drohen möge, da er doch schon vor längst selbst um seine Entlassung gebeten habe.

Weil er nun von dem Hrn. Major v. W . . . . ein so scharfes Billet bekommen, das ihn habe befürchten lassen, er würde auf eine schimpfliche Art aus der Akademie verstoßen werden, so habe er, um dieser Schande zu entgehen, lieber heimlich entweichen wollen.

Auf weitern Fragen gab er an, er wisse selbst nicht gewiß zu sagen, wohin er habe gehen wollen, vielleicht nach Straßburg, und wann er daselbst keine Arbeit gefunden hätte, nach der Schweiz, und

auf die Frage, ob er nicht wegen des ehemal. Eleven Koch nach Straßburg zu gehen, sich entschlossen, erwiederte er: Nein! Dieser seye nie sein Freund gewesen.

Der übrige Theil des Protokolls enthält auf die deßfalls gestellten Fragen Schweikerts Angabe, daß er sein Fluchtvorhaben zwar seinen Eltern in einem Brief entdeckt habe, dieser ihm aber abgenommen worden sei, dann seine Behauptung, der Major v. Wolff habe im Billet mit Unwahrheit statt der Worte: sein Portrait wäre sonst hin, ihm die Aeußerung angedichtet, er glaube man könne gar wohl eine einzige Stunde in der Religion versäumen, um sich mahlen zu lassen; und dann den Vorhalt ungeziemender Aeußerungen gegen den Major, worunter auch die, es sey schon lange sein Wunsch gewesen, fortzukommen, da er eingesehen, daß er hier doch nie seine Versorgung erhalten werde.

Eleve Seele, hatte sein Nichterscheinen beim Ausrücken zum Nachtessen durch die Angabe „daß ihn ein Nasebluten angewandelt, zu entschuldigen gesucht, was, bezweifelt, zu dem Vorhalt führte, daß er mit dem nach Straßburg entwichenen Eleven Koch Briefe gewechselt habe, (Brief-Geheimniß) und, — da er in einem Brief an seinen Vater geäußert, daß, wenn er an Ostern in die Vakanz komme, er sodann nimmer in die Akademie zurückgehen dürfe, — er im Begriff gewesen sei, auch dahin heimlich zu entfliehen. Hierauf erklärte Seele, daß er nie an Koch geschrieben, wohl aber von diesem ein kleines Briefchen, aus dem Künzinger Thal des Inhalts erhalten, daß dieses Thal ihm viel Freude gemacht und ihn an seine Heimath erinnert habe, was Eleve Oesterle bezeugen werde. Seit dem habe ihm Koch keine Silbe mehr geschrieben. Uebrigens habe er gewiß nie daran gedacht, heimlich zu entweichen. Er könne aber nicht läugnen, daß er seinem Vater schon längst den Wunsch vorgetragen habe, die Akademie zu verlassen und statt des Arabesken Mahlens sich in seiner Kunst mehr zu vervollkommnen, und daß auch sein Vater ihm versprochen, auf Ostern durch seine Fürsten seine Entlassung zu bewürken. An ein heimliches Weggehen hab' er nie gedacht, da er ja die Gnade seiner Fürsten ganz dadurch verscherzt haben würde.

So weit das Protokoll von Univers.-Secretair Vischer in Gegenwart des Lieutenants Simanowiz.

Nun liegt vor ein Schreiben, wie es scheinen soll, desselben Vaters von Schweikert, der erst vor 4 Monaten mit so guten Gründen um die Entlassung seines Sohnes gebeten hatte, an den Intendanten gerichtet, dd. Hammetweil d. 6. Merz 1792 in welchem derselbe seinen „gerechten Unwillen über die Undankbarkeit und die schlechte Handlung seines Sohnes ausdrückt, „der die Höchste Gnade genoß, auf der Herzogl. Hohen Carls-Schule zu einem solchen Mann gebildet zu werden, daß er in der Folge sein reichliches brod und ein Glück zu erreichen das" er „ihm nie verschaffen könte," und „fähig wäre, sich soweit zu vergessen, daß er die ihm Gnädigst vorgesezte Herrn Of-

ficiers beleidigen konnte," mit dem Anfügen, er sei, da er seines Sohnes „Vergehen von ganzem Herzen verabscheue, sehr davor, daß er mit einer empfindlichen Strafe belegt werde, u. er (der Vater,) „es allerdings als eine Gnade verehren werde, wenn solche auch in einer Vestungs-Strafe bestehen sollte, wenn sie ihm nur an seinem weitern Fortkommen nicht hinderlich" sey, da er „auser Stand sey, ihn zu unterstüzen, sondern, ganz seinem Schicksal überlassen müße." Je weniger aber der undankbare seinen Fehler scheine erkennen zu wollen, er desto mehr gebeugt, sich nur noch unterstehe, Sr. Herzogl. D." seine tiefste Danksagung vor die viele Gnade zu Füßen zu legen, welche diesem Unwürdigen beynahe 5 Jahre hindurch zu theil worden" 2c.

Inhalt und Diktion dieses Schreibens, von dem in dem väterl. Schreiben vom 25. Okt. 1791 weit abstehend, könnte schwerlich anders seyn, wenn es von dem Intendanten selbst wäre diktirt worden. Daß es kein eigenhändiges sey, springt durch die große Verschiedenheit der Handschriften beider in die Augen und noch mehr, durch die handschriftl. Verschiedenheit der väterlichen Unterschrift, die nicht einmal als ebendieselbe erscheinen will, und so beschaffen ist, daß ein Trivialschüler auf den ersten Blick erkennen muß, sie sey nicht nur nicht des Vaters feste, sehr kräftich deutliche, sondern die eines des Schreibens kaum noch fähigen — Sackträgers. — Und doch soll dieser Vater an demselben 6. März Mittags hier anwesend gewesen seyn, wie nachfolgender Rapport besagt.

Nun aber hat der Intendant v. Seeger in einem eigenhändig, deutlich und hübsch geschrieben vorliegenden Rapport an den Herzog dd. Stuttgart den 7. März 1792 dem letztern vorgetragen:

„E. Herz. D. habe ich mit den heutigen Raports von Höchst Dero Hohen Carls-Schule das gestern Vormittag mit den Eleven Schweikert und Seele vorgenommene Verhör nebst einem Schreiben von dem Vater des Erstern, worin er um Vestungs-Strafe seines Sohnes bittet, unterthänigst einsenden und melden sollen, daß der Eleve Schweikert gestern Abend während dem akademischen Nachtessen aus dem Arrest entwichen seye. Zur Erreichung seines Vorhabens zerriß er ein Leintuch von dem im Arrest befindlichen Bedienten-Bett in viele Theile, knüpfte diese Theile mit starken Knöpfen wider fest zusammen, und erhielte dadurch einen Strick von 18 Ehlen lang, welchen er oben an dem Fenster anknüpfte und sich durch dasselbe daran herunterließe. Die Höhe von dem Fenster auf den Boden ist 32 Schuh. Um diese vorhero richtig zu erfahren, hat er seine Achselschnur ganz zerfezt, einen Faden daraus geflochten und an diesen eine Erdbirne gebunden, welche er auf den Boden herabließ und dadurch die ihm nothwendige Länge des zusammengeknüpften Leintuchs bestimmen konnte, ich ließe solches sogleich seinem sich hier befindenden Vater, den mir gestern Mittag der Rittmeister v. Thumb mit der Bitte zuschickte, daß er den Sohn in Arrest sprechen und ihn selbst mit der Vestungs-Straf bedrohen dörfte, wissen, in der Hoffnung,

daß ihn derselbe selbst verfolgen und wieder aufsuchen würde. Allein der Vater will nun gar nichts mehr von dem Sohn wissen, und ihn ganz seinem Schicksal überlassen."

Man wird hier wohl fragen dürfen, hat sich der Herzog von der Aechtheit des väterlichen Briefes täuschen lassen? Ist ihm die Kartoffel-Senke nicht etwas romantisch vorgekommen? Oder ist etwa Schweickerts Entweichung connivirt und er von seinem Vater abgeholt worden? Doch letzteres schwerlich. Bezüglich des ersteren liegt keine Notiz vor.

Was den Brief Schweickerts an seine Eltern betrifft, der ihm abgenommen worden, so sagt die Meldung des Majors von Wolff darüber: „Der Eleve Schweickert ließ bitten, daß man ihm seinen Ueberrock in den Arrest bringen möchte. Indem Hofmeister Wezel dieses thun wolte, fiel ein Brief aus solchen, der ihm so wichtig schien, daß er solchen sogleich dem Hrn. Obrist von Seeger überbrachte, es ist dieses der beigelegte Brief des Schweickert an seinem Vatter, aus welchem seine Absicht die Akademie heimlich zu verlassen, deutlich erhellet." Dieser Brief lautet, wie folgt:

Theure Eltern und Schwester!

Ich bin nicht im Stande Euch theure Eltern zu beschreiben, wie leid es mir thut, von der Höchsten Noth gedrungen, euch solch leidige nachricht zu überschicken, ich bin seyd 4 tagen in der Academie so mißhandelt worden, welches ich euch nachher ausführlicher schreiben werde, daß ich als Mensch der gefühl vor Ehre hat, mich nicht anderst als mit der Flucht retten konnte, die Offiziere Major von W . . . . . und leutenant Nieß sahen nachher ein, daß sich nichts machen ließ mich mit wahrheit zu strafen erfanden also unwahrheiten und schrieben mir ein solch scharfes billiet daß ich zum voraus sah, daß mich der Herzog auf dieses auf eine schimpflich art mißhandelt, und vielleicht noch hinaus gejagt hätte, welches vor mich und euch schande gewesen wäre, beste Eltern glaubt aber, daß es meine schuld nicht ist, indem ihr ja wißt daß ich von jugend auf weder händelsüchtig, noch allzuhizig war, aber das war zuviel vor mich, daß sich sogar der Major unterstand mir wie einem gemeinen Soldaten mit schläge zu drohen. O! ihr könnt nicht glauben wie schröklich man die Künstler mißhandelt, ich wollte lieber einzeln von allen Menschen abgesondert wie Diogenes leben als nur noch 8 tagen mißhandelt zu werden.

Jezt gehe ich fort in die freihe Welt, allwo keine Aristograten und unterdrücker der Unterthanen mehr herrschen, sondern wo die Freiheits-Fahne, und Ewig wohl von sich zu aller Menschen Glück befördernde Nazionalversammlung herrschen, das ist, wie ihr euch vorstellen könnt nach Frankreich, wirklich geht mein weg gerade nach Straßburg ich habe aber leider fast gar kein Geld und weiß noch nicht gewiß ob ich gleich zu Mahlen bekomme wann ich aber nur einigerichtet bin, dann ist mir nimmermehr sorg. wann ich an Ort und stell bin will ich euch gleich Schreiben, ich wäre nahgekommen und hätte abschied von euch genom-

men, weil der Vatter aber vielleicht von der sache falsch unterrichtet ist, hätte er mich überliefern und also unglücklich machen können.

Ich muß gestehen, daß ich mich mehr besonnen hatte, diesen schritt zu thun, wann ich etwas zu verlieren gewagt hätte, allein die sache ist so, wann ich auch gleich meinen Abschied bekommen hätte, wäre ich genöthigt gewesen, um etwas zu verdienen in Stuttgart zu bleiben, das hätte den Vatter doch zu viel gekostet, wann er sich also als rechtschaffener Vatter, welches er auch ist, meiner noch ein wenig annehmen will, so werde ich wann ich mit gotteshülfe einmahl an einem festen platz bin und etwas erspart habe, gewiß seine vätterliche wohlthaten mit dank und belohnung zu erwiedern wissen.

Hier schicke ich noch einen Conto, welchen ich nimmermehr bezahlen konte der Vatter ist also so gut und besorgt diese 3 Conto daß alles in richtigkeit ist.

Von dem innersten Grund Meines Hertzens, überfließe zu euch ein Heißer Dank vor alle wohlthaten, die ihr mir von jugend auf biß jetzt erwiesen habt.

Ich bin mit der grösten Hochachtung euer getreuer Sohn.

(ohne Unterschrift.)

1792. Adresse:

An
Herrn Schweickert
Hausvogt
in
Hammatweil.

abzugeben in bürfflingen
in der Kronen.

f. cop. t. Wagner.

Abschrift.

Herzogl. Ordre dd. Hohenh. d. 21. März 1792.

Mein l. Oberst u. Intend. v. Seeger. Da von Seiten der Fürstlich-Fürstenbergischen Herrschaften der Eleve Sele, um ihn für seine bisherige schlechte Aufführung zu bestrafen, auf einen gewißen festzusetzenden Tag zur Stellung nach Bahlingen anverlangt wird, und sich dießfalls von dem Fürstl. Fürstenberg. Hof-Cavalier von Laßberg an den Obristen und General-Adjutanten von Mylius gewendet worden; So ertheile Ich dem Hrn. Obristen den gnädigsten Befehl, mit diesem hierunter gemeinschaftl. zu Rathe zu gehen. Ich bin, Mein l. O. u. J. dessen wohlaffektionirter

Carl Hz. W.
f. cop. t. Wagner.

Ueber diesen, uns Stuttgartern wohl noch erinnertl. Seele enthält nun das Universal-Lexicon vom Großherzogthum Baden, 1843, S. 1230 nachfolgenden Artikel:

Seele, J. B. von, wurde 1774 zu Mößkirch geboren, sein Vater Fürstenb. Soldat, übersiedelte in seinem 2ten Jahr nach Hüfingen; 1789 kam Seele durch die Empfehlung der Fürstin Antonia in die h. Carls-Schule, schon 1790 looste er um den Preis. Der Zufriedenheit seiner Lehrer entsprach aber nicht die des Herzogs Carl u. des Directors der Anstalt, Oberst v. Seeger, da ihnen sein feuriges Wesen und sein Sträuben gegen den militär. Zwang der Anstalt höchlich mißfiel. In Folge einer verunglückten Desertion wurde er mit Eskorte nach Donaueschingen geliefert, auf das Ersuchen seiner Fürstin, welche härtere Strafe abwenden wollte.

1792 erhielt er dort vom Hof u. Privaten Bestellungen. 1797 fand er in der Schweiz Beschäftig. Aufträge zu Portraits h. Pers. u. namentl. des Erzh. Carl 1800 vermehrten seinen Ruf. Ein Schlacht-Gem. der Uebergang der Russen über die Teufelsbrücke, lenkte die Aufmerks. des Herzogs Fr. v. Würt. auf ihn. 1804 erfolgte seine Anstell. als Hofmaler u. Gal.-Dir. in Stuttg. Einen längern Urlaub 1808 benützte er, um in Wien u. München nach der Antike zu studiren, was bedeut. Einfluß auf seine spätern Werke ausübte. Ein Ganimed in Lebensgröße erhielt 1811 des Königs Beifall in dem Grad, daß er zum Ritter des Civil-Verd.-Ordens ernannt worde. Er starb 1814.

Aus dem Univers.-Lexicon v. Großherzogthum Baden, 1843. p. 1230.

Hochwohlgebohrner Herr!
Hochzuvenerirender gnädiger Herr Oberst!

Die Lage meines in der Herzoglichen hohen Carls-Schule stehenden zur Erlernung der Mahlerey gewidmeten Sohnes ist die Veranlaßung, daß ich mir die Freyheit nehme, Euer Gnaden mit gegenwärthigen beschwerlich zu fallen, und Hochderoselben Hohe Vorsorge Vor diesen meinen Sohn dessen Wohl mir so mehr am Herzen liegt unterthänigst auszubitten.

Bey seinem letztern hier zugebrachten Urlaub, mußte ich mit der äußersten Verwunderung wahrnehmen, daß Er von seinem letztern halben Jahr mit dessen Anfang er zur Mahlerey übertredten gemachten Fortschritten mir lediglich nichts vorweisen, sondern mich blos allein damit befriedigen konnte, daß er die ganze Zeith auf neben geschäfften Verwendet, die zwar im Grund auch zur Mahlerey gehören, da er doch zum Portrait und Landschafftmahlen worzu er eigentlich bestimmt nicht angehalten.

Mir war dieses um so Empfindlicher, als ich daraus abnehme, daß meine auf in Verwendete vor einem Vatter von 5 unversorgten Kinder nicht geringe Kosten Zwecklos verwendet, und das Ziel seiner Bestimmung auf Reisen so weit hinaus gesezt wird, daß ich ihn entweder gar nicht hinaus lassen könnte, oder es mit gänzlicher hindansetzung meiner übrigen Kinder thun müßte, welches mir äußerst schwer fallen würde.

Ich weis dahero in dieser vor mich äußerst großen Verlegenheit und da mein Sohn auch die gegenwärthige angefangene halb Jahrs-

Zeit wider mit neben geschäfften zuzubringen scheint, nirgend anders als an Euer Hochwohlgebohren mich unterthänigst zu wenden, und Hochdenselben meine Besorgniße über die Fortschritte meines Sohnes in seinem Studien=Lauff zur großmüthigen Ueberlegung Unterthänigst vorzulegen, von Euer Gnaden gnädige bishero erprobte Hohe Vorsorge ist es mir versprochen, daß Hochdieselben nicht zugeben werden, daß mein Sohn seine Zeith andern geschäfften widme, und darob die Haubt Sachen Versäume, mir aber Vergebliche Kosten Verursachen, wodurch er mich nöthigt seiner guthen Anlagen ohngeachtet, ihn zu etwas anderes in Zeithen zu bestimmen und dardurch allen Besorgnissen Vorzubeugen.

Dies ist mein Entschluß und zugleich mein unterthänig bitten, deren Gewährung durch die gnädige Einleithung meines Sohnes in seiner bestimmten Ordnung ich mit Unterthänigstem Dank Zeith lebens erkönnen, und im Unterthänigstem Respect unausgesetzt beharren werde.

Euer Gnaden

Den 20. Okt. 1789.

Unterthänigster Diener
Wilhelm David Fues,
Holzverwalter in Tübingen.

Zusatz des Intendanten: „beantw. den 30. Okt. daß der Herzog den El. Fues von Nebengeschäfften gnädigst frei gesprochen habe.
fid. cop. t. Wagner.

Abschrift.

Hochwohlgebohrner
Hochgebietender Insonders Gnädiger Herr Obrist!

Euer H. werden nicht ungnädig nehmen, daß wir Hoch.=Denselben schon wieder mit einem Schreiben beschwerlich fallen, wir sehen uns dazu genöthigt, da wir auf unser letzteres, statt einer entscheidenden Antwort, nach unserer innigsten Ueberzeugung nie verdiente Verweise und Vorwürf erhielten.

Seine Herz. D. zu überzeugen, daß die tiefste Dankbarkeit Grund Ursach unserer bißherigen Schreiben gewesen, sagen wir, daß niemals unsere Absicht dahin gegangen, uns hier der Arbeit zu entziehen, sondern wir im Gegentheil nichts sehnlicher wünschen, als durch eine unsere Kenntnisse in etwas befördernte Arbeit in den Stand gesezt zu werden, Höchst=Dens. unsern gerührtesten Dank in unsern Werken darzubringen, wobey wir aber auch zu gleicher Zeit durch ein strengeres Studium Gelegenheit bekämen, diß wenige nicht ganz zu vergessen, was uns nach bereits achtjährigem Verlust nöthiger Uebung in unser Kunst in Wissenschaften und Sprachen noch übrig geblieben.

Es ist ohnehin wirklich der Zeitpunkt vorhanden, der allein noch über eine bessere oder schlimmere Zukunft für uns entscheiden kann,

und in dieser Rücksicht nicht unbenuzt vorbeyziehen darf, zumahl da wir die beste Gelegenheit dazu durch die wirklich zu verfertigende Basrelieffe an die Hand bekommen; wir bitten dißfalls Euer Hochw. unterthänig Seiner Herz. D. in unserem Nahmen unterthänigst vorzustellen, daß um solche gut zu verfertigen, nothwendiger Weise Studium der Natur, und die Leitung tüchtiger Lehrer erfordert wird, die selbst in dem besten Stiel zu arbeiten gewohnt, unsern Fleiß und unsre ganze Aufmerksamkeit desto leichter auf solchen überführen können, daß diß aber auch zugleich das einzige ist, was wir in Hohenheim nie erhalten werden, wo wir nur, wann es so fort geht, ganz wieder die Gnädigsten Absichten Seiner Herz. D. und den Zweck der Academie, statt zu tüchtigen Männern, zu simplen Taglöhnern heranwachsen.

In tiefster Ueberzeugung, durch diese treue Darlegung unserer gewiß dankbaren Absichten, uns nicht die Ungnad Euer Hochwohlgeb. zugezogen zu haben, unterzeichnen sich in gröster Hochachtung

E. Hochwohlgeb.

Hohenheim, d. 22. Juny 1791.

unterthänig getreue Zöglinge
Fried. Keppler und
G. Fr. Distelbarth.

Beilage XXII. Geh. K. R.

Auszug einer Beschwerde der Zöglinge der H. Carls-Schule, dd. 10. Dec. 1793.

Nie würden wir diesen außerordentl. Weg zu dem gerechten Throne E. H. D. betretten haben, wenn nicht etwa die Vorsteher, durch welche es sonst hätte geschehen müßen, der Gegenstand unserer gegründeten Beschwerden wären.

Um nun E. H. D. in den Stand zu setzen, unsere Beschwerden aus dem wahren Gesichtspunkte zu beurtheilen, scheint es vor allen Dingen nöthig zu seyn, den wahren Verlauf der Sache, die den Gegenstand unserer gegenwärtigen Beschwerden ausmacht, getreulich zu erzählen.

Die strenge Regeln unsers Instituts verbieten jedem Zöglinge, die Woche über je die Grenzen desselben zu verlassen, und der Uebertretter dieses Gesezes, welches anzufechten wir uns nie unterstehen werden, macht sich einer der Uebertrettung jenes Gesezes angemessenen Strafe schuldig. Diese Strafe, wir läugnen es nicht, verdienten nun allerdings 4 unserer Mitbrüder, welche durch die angenehme Mondnacht gereizt einige Stunden außerhalb der Stadt sich Bewegung machen wollten und weil es ihnen verboten war, den gewöhnl. Weg zu gehen, sich einen außerordentl. Durchgang bahnten.

Wie mußten sie aber nicht erstaunen, als sie bei ihrer Zurückkunft sich plötzlich von vier mit Prügeln und sogar Biklen bewafneten Weingärtnern angepakt und von denselben mit Schlägen bedroht sahen. Wie mußten sie nicht erstaunen als an der Spize dieser vier Miethlinge ein Offizier mit entblößtem Degen stand, der die nehmliche Uniform, welche die Gnade unsers Höchstseligen

Stifters uns schenkte, zu tragen die Ehre hat, wie mußten sie nicht erstaunen, als das ganze herbeieilende Corpus der akademischen Offiziere es deutlich zeigte, daß diese entehrende Behandlung von eben den Männern herrührte, welche für unsren guten Ruf zu wachen verpflichtet sind.

Durchl. Herzog, es wird nicht nöthig sein Höchstdero einsichtsvollen Gerechtigkeit noch weitläufig die Gründe zu entwickeln, welche uns aus dieser entehrenden Behandlung zu Klagen berechtigen. Unsere Mitbrüder haben Ahndung verdient, aber diese Ahndung konnte, wenn sie dem Vergehen angemessen seyn sollte, nie an ihre Ehre gehen, durfte sich nie auch auf die übrigen Unschuldigen erstrecken, nie das ganze Institut vor den Augen eines zahlreichen Publikums mit Schimpf belegen: — Und was konnte anders die Absicht jener Behandlung seyn, wenn Offiziere, die sich ganz auf ihren Stand und auf ihr Ansehen verlassen sollten, gegen wehrlose Jünglinge wie gegen die größten Verbrecher bewafnete Miethlinge ausstellen, Miethlinge, während, wenn man auch Gehülfen bedurft hätte, in der Akademie selbst noch Subjekte genug vorhanden gewesen wären, und man nie nöthig gehabt hätte, sie aus der Hefe des Volkes herauszuwählen, und dadurch diese Beschimpfung in der ganzen Stadt zu verbreiten.

Müssen solche Anstalten nicht jeden unterrichteten auf die gegründete (?) Vermuthung bringen, daß man uns auf keine andere Weise zu bändigen im Stande ist, und wie können wir diese Vermuthung besser tilgen, als wenn wir uns im Vertrauen auf unsere gerechte Sache an den gerechten Richterstuhl E. H. D. wenden, von ihm die strengste Untersuchung, und wenn sie zu unsern Gunsten ausfallen sollte, Genugthuung zu erflehen.

E. E.

Abschrift.

Serenissimus haben gdst. befohlen, daß dieses Exehibitum dem Herzogl. Geh. Rath ad complenda acta des über die hohe Carls-Schule erforderten Gutachtens zugefertigt werden soll.

Stuttg. d. 10. Dez. 1793.

Schwab.

fid. extr. et cop. t. Wagner.

Beilage XXIII.

Geh. K. R.

Decret des Herzog Ludwig Eugen v. 30. Nov. 1793.

Decret des Herzogl. Geh. Raths v. 7. Dez. 1793.

Geh. Raths Protoc. Auszug v. 31. Dez. 1793.

Decr. des Herzogs v. 4. Jan. 1794. betreffend.

Die Kosten und die Aufhebung der Hohen Carls-Schule.

Abschrift. Herzogl. Decr. dd. 30. Nov. 1793.

Da Sereniss. den festen Vorsatz gefaßt haben, zwischen der Einnahme und Ausgabe der herzogl. Cassen eine dauerhaffte Proportion

zu etabliren, und zu dem Ende nach den Regeln einer guten Staats=wirthschafft alle diejenige Ausgaben bei welchen für die Zukunft entweder die gänzl. Einziehung oder wenigstens deren nahmhaffte Verringerung erforderl. u. thunl. seyn könnte, in genaueste Prüfung nehmen zu lassen: Als gesinnen Höchstdies. an das Herz. Geh. R.=Coll. Ihnen einsweils in Ansehung der hiesigen Univers. und Academie wohlerwogene Vorschläge zu thun.

fid. cop. t. Wagner.

Abschrift. Dec. Herzogl. Geh. Raths=Collegii, dd. 7. Dez. 1793.

Da Unsers gdsten. Herrn Herzogl. Durchl. wissen wollen, was sowohl von der herzogl. General=Casse als der herz. Cammerschreiberey zum Unterhalt der hiesigen Academie jährl. praestirt worden? So wird der herz. Rentkammer andurch gdst. aufgegeben, ausführl. U. Bericht zu erstatten, was sowohl die Herzogl. General= als auch Kammer=Schreiberey=Casse jährl. an Geld, Natural. durch alle Classen und an Holz bishero beygetragen haben, mit der Bewirkung, in welchem Anschlag die Natural. angesezt, auch von welcher Casse die des Jahrs über in der Academie vorgekommene Bau=Reparationen bestritten worden seyen.

Bühler,
Hoffmann,
Herz. Rentkammer.

fid. cop. t. Wagner.

Abschrift.

Extractus Geh. Raths=Protocolli!
dd. 31. Dez. 1793.

Betreffend den von der herzogl. Rentkammer eingekommenen Bericht, wie viel von der Cameral= und Cammerschreiberey=Casse bisher zur Unterhaltung der hiesigen hohen Schule an Geld und Naturalien prästirt werden müßen.

Referatur Serenissimo:

Es seye der — von dem Rent=Cammer=Collegio erforderte Bericht, wegen des bisherigen Auffwandes vor die hiesige hohe Schule in der Anlage ausführlich erstattet, und dardurch mittelst der beygeschlossenen specifiquen Verzeichnissen sub Nro. 1 — 8 überzeugend dargethan worden, daßselbige seit dem Januar 1782 wo sie bereits von einer Academie zur H. Schule erhoben, und ganz eingerichtet ware, bis auf den gegenwärtigen Jahrgang, mithin innerhalb einem Zeitraume von 11 Jahren an Geld und Natural. zusammen — 924,293 fl. und also ein Jahr in das andere — 84,026 fl. gekostet, ja wohl der wirkliche Auffwand noch weit mehr anbeloffen habe, wann bey der Ausgabe die besondern prästationen von verschiedenen Special=Cassen für extra ordinäre Besoldungen u. dergl. u. bey der Einnahme die Kostgelder von bemittelten Zöglingen noch in die Berechnung gebracht würden.

Nun werden S. H. D. sowohl aus diesen Rent=Cammerl.=Bericht, als auch aus der — damit übereinstimmenden — vorhin schon von dem Obrist und Intendanten von Seeger eingekommenen summarischen Verzeichnuß, welche dem in dieser Sache unterm 24. hujus mens. erstatteten — noch bey höchsten Handen befindl. Protocoll Extract beygeschlossen seyn, gdst. zu entnehmen geruhen, daß nicht nur diese außerordentliche und sehr beträchtl. Ausgabe der herzogl. Rentkammer, zumal bey andern heutigen Tags sich immer vergrößernden nothwendigen Bedürfnüßen des Staats je länger je mehr zur Last falle, sondern auch dieses neue kostbare Institut die weitere Beschwehrden nach sich ziehe, daß die Menge der Studirenden im Land gar zu sehr überhandnehme, und nachher keine Versorgung finden könne; daß die alte Landes=Verfassungsmäsige Univers. zu Tübingen, weil zwey h. Schulen im Herzothum neben einander nicht wohl bestehen können, in Abnahme gerathe, und endlich, daß wegen des hier anwesenden starken Academie=Personalis, Kost, Logis und besonders das Holz im Preiß sehr gesteigert werden, mithin die herzogl. Rent=Cammer aus all dieser und andern obwaltenden Beweggründen sich veranlaßt fände, ihre auch schon ehemals bey Serenissimo pie defuncto, wiewohl vergeblich vorgebrachte Wünschen und Bitten aus wahrem redlichen Eifer für die Auffrechthaltung der Cameral=Einrichtung und für das Beste des Staats submissest zu wiederholen nicht umhin könne, daß es Sr. jetzt regierenden H. D. gdst. gefällig seyn möchte, die Herz. Rent=Cammer in Zukunfft von allen Ausgaben für die hiesige h. Schule zu entheben, und solche mit der alten Landes=Verfaßungsmäsigen Universität zu Tübingen um so mehr zu vereinigen, als jede, auch noch so genaue Einschränkung dem Schaden doch niemal aus dem Grund abhelffen, hingegen durch die gänzliche Aufhebung der hiesigen Academie die Univers. zu Tübingen und die ohnehin so sehr zurückgesezte Einwohner daselbst wiederum gewinnen, und emporkommen würden.

Von Seiten des herzogl. Geh. Raths hätte man nunmehro auch diesen von der Rent=Cammer eingekommenen umständl. Bericht in Unterth. vorlegen und bey denen darin angeführten allerdings erheblichen Gründen, da noch die Betrachtung hinzukomme, daß der Rent=Cammer die Bestreitung der Kosten für die Musik und das Theater immer noch bevorbleiben werde, sich auf das unterm 24sten ds. in der Sache schon erstattetes Gutachten und die darin gemachte Anträge nochmals beziehen, sofort die gdst. Resol. hierüber in Unterth. gewärtigen sollen, damit wenigstens nur den Eltern und Anverwandten derjenigen Zöglingen, welche aus entfernten Gegenden sich hier befinden, die nöthige Nachricht gegeben werden könnte, um allenfalls für derselben anderwärtige Unterkunft, da bis nächstkünftige Ostern der Cursus der Studien zu Ende gehe, in Zeiten besorgt zu seyn.

In Pleno

(Unterschriften.)
Griesinger.
fid. cop. t. Wagner.

Abschrift Herzogl. Resol. in margine.

Serenissimus haben nach reiflicher Erwägung aller — in diesem Protokolls Extract angeführten — von den gegenwärtigen Zeiten ein neues Gewicht erhaltenden Gründe, welche die Fortdauer der h. Carls-Schule allhier nicht gestatten, den Entschluß gefaßt, gedachtes Institut bis nächste Ostern aufzuheben; wovon die vorläufige Nachricht sowohl den Vorstehern und Lehrern, als auch den Aeltern und Anverwandten der Zöglinge, besonders derjenigen, welche aus entfernten Gegenden sich hier befinden, zu geben ist. Wobei übrigens S. H. D. sich vorbehalten, in Höchstdero hienächst zu ertheillenden Resolution auf das dißfallsige ausführl. Gutachten des Herzogl. Geh. Raths wegen Wiederanstellung u. Versorgung der Lehrer und Berathung der hülfsbedürftigen Zöglinge, wie auch in Ansehung der übrigen zu machenden Arrangements das Nähere zu bestimmen.

Decretum Stuttgart, d. 4. Jan. 1794.
Louis Eugen.

Schwab.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXIV.

Versorgung von 27 zu entlassenden, hülfsbedürftigen, bisherigen Academisten 1794.

Aufhebung der hohen Carls-Schule.

Abschrift-Erlasses des Geheimen Raths an den Intendanten, Obersten von Seeger dd. 10. April 1794.

Da unsers ꝛc. die Absicht geäußert haben, für arme Zöglinge, welche nehmlich nach vollzogener Aufhebung der hohen Carls-Schule ganz hülflos sein würden, noch ferner biß nach Vollendung ihrer Studien, oder biß sie überhaupt im Stand sein werden, sich selbst fortzuhelfen, nach Möglichkeit zu sorgen, so wird hiemit dem Obersten v. Seeger der Auftrag ertheilt, ein getreues Verzeichniß derjenigen jungen Leuten, welche sich in Rücksicht ihrer Armut, vorzüglichen Talente, und des von jedem ergriffenen, oder noch zu ergreifen gedenkenden Metier zu fernerer Unterstützung qualificiren, anhero zu senden, und bei jedem das Alter, Herkunft, erlangte Kenntnisse, Aufführung und dergl. zu bemerken, auch allenfalls Vorschläge in Absicht der künftigen Berathung eines jeden, so wie eintretende individuelle Umstände den Anlaß dazu geben werden, beizufügen.

Weil man jedoch hiebey keineswegs die Absicht hat, die Anzahl der Studirenden, deren Mißverhältniß gegen die Aemter, mit denen sie im Land versorgt werden können, sich immer mehr zu Tag legt, hiedurch zu vermehren, so tritt die Haupt-Rücksicht ein, daß wenn unter jenen Subjecten sich schon mehrere dem Studio der Jurisprudenz und Cameral-Wissenschaft bestimmt hätten, sie wo möglich zu Ergreifung anderer Fächer zu veranlassen wären. Bei denen nun aber eine solche Veränderung nicht mehr wohl anschlägt, ist man gesonnen, sie zur Fortsetzung ihrer Studien auf der Universität Tübingen, durch Gestattung des Hospitum-Tisches in dem

theologischen Stift daselbst, oder Verschaffung eines Stipendiums oder auch durch jährl. Beiträge in Geld zu unterstützen. Außerdem gedenken Serenissimus im Fach der Militär-Wissenschaft und der Künste einen öffentlichen Unterricht hier fortsetzen zu lassen, welches ebenfalls, sowie das hiesige Gymnasium, zur schicklichen Fürsorge eines oder des andern Gelegenheit geben wird. Auf alle diese mögliche Arten von Hülfsmitteln wolle der Oberst v. Seeger bei den zu machenden Vorschlägen gehörige, wiewohl nicht all zu ausgedehnte Rücksicht nehmen, indem die Umstände nicht gestatteten, auf andere Zöglinge als blos wahrhaftig Hülfsbedürftige, und unter diesen wiederum auf Landeskinder, das Augenmerk zu richten. Uebrigens hat der Oberst v. Seeger wegen einsweiliger Verköstigung und Unterbringung dergleichen jungen Leute auf eine wohlfeile Art in Privathäusern, auf so lange nehmlich, biß sie sammtlich nach und nach berathen sein werden, ebenfalls Vorschläge zu thun, zu dem Ende demselben, um überhaupt der Sache ein Ganzes zu machen, die bißher eingekommenen Bittschriften von Aeltern und Anverwandten um fernere Unterstützung ihrer Angehörigen, mit denen bereits darüber erstatteten Berichten, hiemit zugefertiget werden.

fid. cop. t. Wagner.

„Vorschläge wegen künftiger Berathung der hülfsbedürftigen Zöglinge mit Beilagen von A. bis H."

Deßfallsige Anträge zu Gunsten von 27 solcher Zöglinge, welche theils nach dem individuellen Bedürfnisse derselben, theils aber auch wahrscheinlich nach Werth ihres bisherigen Genusses von Seiten der Anstalt bemessen waren. Sie betrafen 8 adelige und 19 bürgerliche. Unter letztern waren 6 Söhne von verstorbenen Professoren, Lehrern, Offizieren und einem Verwaltungs-Beamten der Anstalt, 6 Söhne eines verstorbenen Hauptmanns, 1 Lieutenants, Regiments-Arztes und Hofgärtners. Sämmtlich gut prädicirt, die meisten als wohlbegabt.

Antrag:	Entschließung in margine:
1. Anstellung als Offizier bei der Landmiliz mit 150 fl. Gehalt und Equipirung. (Auch 150 fl.)	Anstellung als Second-Lieutenant bei der Landmiliz mit 50 fl. Beitrag zur Equipage, aber ohne Gage, bis etwa nach 1 Vierteljahr als Premier-Lieutenant mit 12 fl. 30 kr. monatlich Gage, oder als Cadet mit Uniform und Löhnung unter den herzogl. Truppen.
2. Bruder von dem erstern.	Ebenso. Im Fall verweigerter Annahme „dieses Erbietens aber, sind sie ohne Weiters ihrem Vater zurückzuschicken."
3. Anstellung als Fähndrich bei einem herzoglichen Regiment mit 150 fl. Beitrag zur Equipirung (Sohn eines Hauptmanns ohne Vermögen).	Seinem Vater zurückzugeben und diesem die weitere Fürsorge für denselben zu überlassen.

Antrag:	Entschließung:
4. Sohn eines verstorbenen Kammerherrn, jährl. Unterstützung seines Bruders Lieutenants mit 150 fl. zu der Versorgung des erstern, und freier Besuch der militärischen Vorlesungen.	Seiner Mutter ohne Weiters zurückzugeben.
5. Verstorbenen ohne Vermögen, fernerer freier Militär-Unterricht mit jährlich 150 fl. Kostgeld.	Seinen reichen und nahen Anverwandten zur Obsorge zu zuschicken.
6. Jährl. Kostgeld von 200 fl. zum Besuch des hiesigen Gymnasiums, bis zu seiner Auslosung von der Kaiserl. Debit-Commission.	Seine Berathung der Debit-Commission anzusinnen.
7. Zur Fortsetzung seiner Studien im hiesigen Gymnasium 200 fl. jährl. Kostgeld.	Beide ihren Vätern zurückzuschicken, jedoch mit Bewilligung einer „jährl. Beihülfe von 75 fl. für jeden" bis zu erreichtem 16. Jahr.
8. Sohn eines emigrirten französ. Obersten jährl. 200 fl. Kostgeld.	
9. Sohn eines verstorbenen Prof. der Akademie, — Anstellung als Offizier bei der Landmiliz mit 150 fl. Gehalt mit dem Standquartier in Tübingen zur Fortsetzung seiner jurid. Studien und 150 fl. zur Equipirung.	Anstellung als Second-Lieutenant bei der Landmiliz, wie 1 und 2 oder dem sub 9 zur Fortsetzung seiner juridischen Studien auf 2 Jahre jährlich 100 fl. dem sub 10 im Fall der Nichtannahme, seinem Vater ohne Weiters zurückzugeben.
10. Sohn eines seit 22 Jahren bei der Akademie angestellten Lehrers, Anstellung als Offizier bei der Landmiliz-Artillerie mit 150 fl. zur Equipirung.	
11. Sohn eines entwichenen Handelsmanns, dessen Mutter im Genuß des Almosens verstorben, entweder zur Equipirung als unentgeltlicher Handlungslehrling ein für allemal 200 fl. oder auf drei Jahre ein Lehrgeld von 150 fl.	Seinen hiesigen Verwandten mit einer Abfertigung von 75 fl.
12. Der Sohn eines Hafners, der Bildhauerei beflißen, fernere Besuchung des Unterrichts bei Prof. Dannecker und dazu auf 2 Jahre, jährlich 150 fl. Unterstützung.	Seinem Vater mit solcher von 30 fl. zurückzugeben.
13. Sohn eines im Dienste der Akademie verstorbenen Offiziers, mit einem verkürzten Fuß, dessen Mutter seit 11 Jahren ohne Pension, der Kupferstecherei gewidmet, fernere Benützung des Kupferstech.-Unterrichts mit 100 fl. Kostgeld für seine Mutter.	Mit ferner freien Unterricht und einer jährlichen Beihülfe von 75 fl. auf 3 Jahre seiner Mutter zurückzugeben.

Antrag:	Entschließung:
14. Sohn eines Verwaltungs-Beamten der Akademie, der Bildhauerei gewidmet, fernerer unentgeltlicher Unterricht und 100 fl. Kostgeld für seinem Vater.	Mit Gestattung des freien Unterrichts in der künftigen Akademie des arts „seinem Vater ohne Weiters zurückzugeben."
15. Hinterlassener Sohn eines hiesigen Chirurgen, Medicin-Stud. — zu einem noch zweijährigen Cursus der Hosp.-Tisch in Tübingen mit jährlich 150 fl. Beitrag zu Kleidern und Büchern 2c.	Mit dem Hosp.-Tisch eine jährliche Beihülfe auf 2 Jahre von 75 fl.
16. Sohn eines verstorbenen Prof. der Akademie und des hiesigen Gymnasium, bisher unentgeltlich in der Akad. erzogen, Cam.-Stud. zu Bestreitung von Kost, Büchern 2c. jährlich 150 fl. bis zu seiner Anstellung.	Mit einer Abfertigung von 75 fl. seiner Mutter zurückzugeben.
17 & 18. Zwei Söhne eines durch Ansteckung vom Krankenbesuch im Lazareth verstorbenen Hauptmanns, und einer der Unterhaltung ihres Vaters heimgefallenen Mutter, welchen deßhalb Kostgeld von Herzog Carl Eugen erlassen war; für den ältern, als Schreiber-Lehrling auf drei Jahre jährlich 150 fl. Lehrgeld, dem jüngern zum Besuch des Gymnasiums bis auf unbestimmt 150 fl. Kostgeld.	Jedem der beiden auf 3 Jahre eine jährliche Unterstützung von 75 fl.
19. Sohn eines verstorbenen verdienten wissenschaftlichen Lehrers, und einer bekannt armen Wittwe vieler Kinder, der Schreiberei beflißen, auf 3 Jahre jährlich 150 fl. Unterstützung als Lehrgeld.	Auf 2 Jahre jährlich 75 fl.
20. Sohn eines eifrigen mit Amtsaufwand ohne Gehalt dienenden würtembergischen Residenten, Anstellung als Fähndrich bei einem Infanterie-Reg. mit 150 fl. zu seiner Equipirung.	Unter Bestreitung seiner Reisekosten von der Rentkammer „seinen Verwandten zurückzuschicken."
21. Sohn eines, von Paris, von allem entblößt zurückgekommenen Medic.-Practicanten, und einer als Dienstbote dienenden Mutter, dem Militärstande gewidmet, mit freiem Unterricht ein Beitrag von 150 fl. auf 4 Jahre zu Kleidern und Büchern.	Seinem Vater mit 75 fl. jährlich Kostgeld auf 3 Jahre zu übergeben.

Antrag:	Entschließung:
22. Sohn eines wegen Schulden entwichenen Sekretärs, dessen Mutter in Armuth verstorben, dem Militärstande gewidmet, auf 4 Jahre jährlich 150 fl. mit freiem Genuß des militärischen Unterrichts.	Seinen Verwandten, mit 75 fl. jährlich Kostgeld auf drei Jahre zu übergeben.
23 & 24. Söhne eines vor. Jahrs verstorbenen Kreis-Infanterie-Regim.-Chirurgen, deren Mutter bereits künftige Berathung ihrer Söhne zugesagt war, für den älteren dem Militärstande gewidmet, Anstellung als Fahnenjunker beim Kreis-Infanterie-Regiment mit 100 fl. Beitrag zu seiner Equipirung oder mit freiem Unterricht 150 fl. für Kost und Bücher; für den jüngern, der Medicin beflißen, jährlich 120 fl. Kostgeld als Kostgänger bei einem Präc. auf dem Land, in Tübingen der Hospitium-Tisch.	„Anwartschaft für den von 23 auf die nächste vakante Fahnen-Junkerstelle, und bis zu seiner Anstellung seiner Mutter 75 fl. Kostgeld; bezüglich von 24 der Mutter zu überlassen, mit Zusicherung des Lehrgeldes ihn bei einem Chirurgo in die Lehre zu thun."
25. Sohn eines verstorbenen Hofgärtners zur Conditorei sich neigend, entweder Unterbringung als Junge bei der Hof-Conditorei mit unentgeltlichem Unterricht in der Akad. des arts, oder zur Erlernung derselben als Lehrgeld und für Equipiruug ein- für allemal 150 fl.	„Bei einem Professionisten in die Lehre zu bringen," unter Verwilligung des Lehrgelds.
26. Sohn eines mittellosen Hauptmanns, bis nach seiner Confirmation mit 120 fl. Kostgeld bei einem Präceptor auf dem Land unterzubringen. 27. Sohn eines verstorbenen Lieutenants, jährlich Kostgeld von 120 fl. zu gleicher Unterkunft.	„Jedem bis in ihr 17. Jahr jährl. 75 fl. Kostgeld."
Unterschrift: Stuttgart, den 27. April 1794. C. D. Seeger, Oberster ꝛc.	Unterschrift: Stuttgart, den 12. Mai 1794. v. Uexküll, Hoffmann, Vellnagel.

Das Original hat Herr Oberst v. Seeger.

fld. extr. t. Wagner.

Beilage XXV.

Verzeichniß

der von den neu aufgenommenen Zöglingen der Carls-Akademie mitzubringenden, und über die Dauer ihres Aufenthalts in derselben selbst zu unterhaltenden Kleidungs ꝛc. Erfordernisse.

I. Parade-Uniform, bestehend in

1 Rock
1 Weste } vom stahlfarben Tuch,
1 paar weiß wollene Beinkleider.

II. Alltags-Uniform sammt Westen von gleicher Farbe.

1 paar weiß wollene
1 „ lederne
1 „ leinwandene Sommer- } Beinkleider,
1 Treffen-Huth,
1 Simplen Huth,
1 stahlfarber Ueberrock,
2 Garnitur-Uniforms-Schnallen,
8 Tag-Hemden, mit platten Manchetten von Battist oder feiner Leinwand,
4 Nacht-Hemder,
3 Nacht-Hauben,
6 paar baumwollene Strümpfe,
2 „ weißwoll. dicke Winterstrümpfe,
4 „ zwirnene Strümpfe,
4 baumwollene Kappen,
8 Schnupftücher,
6 Stück Servietten zum Waschen,
1 Schlafrock nach Belieben,
2 Nacht-Camisöhler nach Belieben,
2 paar grobe leinene Ueberbeinkleider,
1 „ leinwandene Beinkleider zum Baden.

Alle obige Stücke sind mit dem Namen zu bezeichnen.

2 paar Handschuhe, davon 1 paar mit Wollen gefüttert,
1 Kopfkissen mit 2 weißen Ueberzügen,
2 paar Stiefel über die Winterstrümpfe gerichtet,
2 paar bocklederne Schuhe,
1 „ Pantoffel,
2 schwarze lederne Halsbänder,
12 Ellen Taffet-Zopfband,
1 weißer oder schwarzer Taffet-Mantel zur Redoute nach Belieben,
1 Degen,
1 silbern Besteck, als: Messer, Gabel und Löffel,
1 Toilletten-Spiegel,
2 Schuh- } Bürsten,
1 Kleider-
1 Schnallen-
1 Zahn-
2 Frisier-Kämme,
1 weiten Kamm,
1 Feder-Messer,
1 Sack-Messer,
1 Stiefelzieher,
1 Pettschaft,
1 messingener Leuchter,
1 Reißfeder zum Zeichnen,
1 Portefeuille zum Zeichnen,
1 Puderbeutel sammt 1 Quaste,
1 paar Bett-Scheeren,
1 Knopf-Scheer,
1 Nagel- oder Papier-Scheer und 1 Reißzeug,
Bücher nach den Jahren und Bestimmungen,
1 Rayß-Koffer,
1 Taufschein.

Die Unterhaltung obiger Sachen möchte jährl. ungefähr 60 fl. bei höheren Alter aber und vielen Bücher-Gebrauch noch mehreres kosten.

fld. cop. t. Wagner.

Beilage XXVI.

Statuten der H. Carls-Schule.

Auffer den „Reglements der herzogl. Pflanz-Schule vom 16. Dez. 1770 und für die Cavaliers- und Offiziers-Söhne v. 15.

Aug. 1771 sind uns aus den Zeiten der Militär-Academie keine zu Gesicht gekommen. Die herzogl. Ordres, die Tagesbefehle und der Charakter des Intendanten scheinen sie hinreichend ersetzt zu haben. Das Statut der nachherigen Hoch-Schule von 1784 lautete pr. pr. wie folgt:

I. Se pietatem veram sedulo sectaturum.
II. Serenissimo Duci subjectionem fidemque debitam prästiturum.
III. Commissario Principis, Prorectori, Cancellario et universo Senatui academico obtemperaturum.
IV. Leges academicas omni tempore strenue et fideliter servaturum.
V. Sobrios et elegantes mores, qui ingenuum et liberalem hominem decent, culturum.
VI. Se jurisdictioni academicae quam cunque obcausam illico subjecturum.
VII. Nihil se unquam contra Academiae hujus statum et dignitatem moliturum, sedulitatem et commoda ejus promoturum.
VIII. Si ob delictum commissum vel consilium abeundi acceperit, aut ab Academia hac exclusus plane fuerit, statuto tempore ex oppido et vicinia abiturum. Quo pacto, data etiam dextra, in numerum civium Academiae Stuttgardianae relatus est, et literas hasce, ejus rei festes Sigillo Academiae munitos, manu que mea subscriptas recepit Stuttgardiae die Mensis Anni

(L. S.)

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXVII.

Abschrift.

Formulare der Reverse.

Nachdem es Seiner regierenden Herzoglichen Durchlaucht zu Würtemberg gnädigst gefällig gewesen, unsern Sohn Christian Friedrich N. N. geboren in N. N. in die Herzogliche Militär-Akademie zu unserer unterthänigsten Danksagung in Gnaden aufzunehmen, nach den Grund-Gesezen dieses Herzoglichen Instituts aber erforderl. wird, daß ein dahin eintrettender Elev sich gänzlich den Diensten des Herzoglichen Würtembergischen Hauses widme und ohne darüber zu erhaltende gnädigste Erlaubniß zu tretten nicht befugt seyn, auch hierüber von beederseitigen Aeltern ein Revers ausgestellt werde; so haben wir uns dessen um so weniger entbrechen wollen, vielmehr versprechen wir, daß obbenannter unser Sohn dieser Einrichtung sowohl als allen übrigen Gesezen und Anordnungen des Instituts auf das genaueste nachzuleben geflissen seyn wird. Urkundlich unter unsern eigenhän-

digen Unterschriften und vorgedruckten angebohrner Pettschaften. Gegeben (Ludwigsburg) d. 7. Febr. 1774.

(L. S.)

Vater, Joh. N. N.
Hauptmann bey ꝛc.
Mutter, Anna Sophia ꝛc.
gebohrne N. N.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXVIII.

Copia.

Kostgeld.

Die gnädigste Aufnahme eines jungen Menschen in die herzogl. Militär-Akademie ist, und solle vor immer ein Werk der herz. Gnade nach allen Theilen seyn und bleiben. — Es behalten sich dahero auch S. H. Durchl. gdst. bevor, denjenigen welcher sich diese Gnade unterthst. erbittet und erhält, entweder unentgeltlich nach dem bey der Akademie eingeführten Revers, oder aber je nachdeme gewiese Umstände in Absicht auf Landes-Kinder, Familien und andern Rückfichten eine Ausnahme erforderten, vor ein außerdem gewöhnl. Ansatz höchst Selbst zu bestimmenden Kostgeld aufzunemmen.

Im Fall aber, daß keine besondern Rückfichten statt finden sollten, so befehlen und verordnen S. H. D. höchst gnädigst, daß das von denen Aeltern jedesmalen nach Verfluß eines Virtel Jahrs zu bezahlende Kostgeld auf nachfolgende Art ausgeworffen werden solle.

1) Ein junger Mensch, welcher seine Studien in der herz. Mil.-Akademie von seinem achten oder auch höhern Jahre an anfangen und bis in ein gewieses unbestimmtes Alter länger als drey Jahre fortzusetzen gedenket, bezahlt jährlich und zwar in dem

8	150 fl.	12	350 fl.
9	200 „	13	400 „
10	250 „	14	450 „
11	300 „	15	500 „

Diese 500 fl. werden nach dem 15ten Jahr nicht mehr steigen. wann auch gleich ein junger Mensch bis in das 25ste und noch mehrere Jahre in der Akademie fortstudiren wolte; dahingegen wann

2) ein solcher, der das 15te Jhar zurückgelegt hat, weniger als drey Jahre seinen Aufenthalt darinnen nehmen, und besonders nur in den höhern Wissenschaften und Künsten sich üben, auch von denselben sich gar eine willkührl. Auswahl, ohne sich nach dem allgemeinen Plan der Akademie zu richten, machen wolte, demselben sind nach dem Verhältnuß der Wißenschafften und Leibes-Uebungen jene 500 fl. auf 6, 7 biß 800 fl. dem Jahr nach zu verdoppeln, (?) so wie wann

3) ein junger Mensch von dem 6ten Jahr an das Kostgeld auf immer festgesezt wißen wollte, derselbe nichtmehr, als 300 fl. jährl. zu bezahlen gehalten seyn solle.

4) Ein jeder hat vor dieses Kostgeld von Seiten der herzogl. Milit.-Akademie Kost, Wohnung, Bett, das Küßen ausgenommen, Holz, Lichter, Wasch, Medicin, Bedienung, Aufsicht und Unterricht in Sprachen, Künsten, Wißenschafften und Leibes-Uebungen frey zu ge-

nießen mit allen übrigen Nothwendigkeiten aber, als Büchern, Schreib-Materialien, Kleidern und deren Unterhaltung sich selbst zu versorgen.

Stuttgart, d. 11. July 1777.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXIX. bestehend aus

a) aus einem wahrscheinlich von einem der Hauptleute, als Vorgesetztem einer Abtheilung verfertigten Aufsatze.

b) Abschrift Herzogl. Ordre dd. Hohenheim, d. 13. Dec. 1790 enthaltend Anordnungen zu Beschränkung des unmäßigen Aufwandes der Zöglinge.

c) Abschrift des zu diesem Zweck auf herzogl. Befehl in mehrere politische Blätter und gelehrte Zeitungen eingerückten Artikels einer Bekanntmachung.

Abschrift.

a) Es ist bekannt, daß von denen Aeltern die Söhne in der Akademie haben, öfters Klagen einlaufen, daß Sie ihnen so vieles kosten, und daß man diesen Vorwand so gern benüzt, um dieses Institut zu tadlen. Zu der Zeit, als kein Zögling Geld führen durfte, und alle Besorgung durch den Vorgesetzten der Abtheilung geschehen mußte, konnte man von diesen fordern, daß alles in der strengsten Ordnung gehalten werde, und es ist auch gewiß geschehen. Nur wenige Handwerksleute arbeiteten in die Akademie, und diese richteten sich nach den Befehlen der Offiziers. Nunmehro aber, da die Officiers nur wenige Zöglinge in ihrer Verrechnung haben, und diese bei andern Beispiele von vielen unnöthigen Ausgaben sehen, da so viele Handwerksleute in die Akademie schaffen, die sich mehr nach den Launen der Zöglinge als nach den Befehlen der Vorgesezten richten, und weil auch erhaltene Freiheiten in der Vakanz und Sonntags in die Stadt zu gehen (ob solche gleich im Ganzen genommen für das Institut von großem Nutzen seyn) Gelegenheit zu neuen Ausgaben gegeben, so kann freilich die alte Ordnung der Dinge nicht mehr statt finden, und die Hauptleute können auch nicht mehr wie ehedessen für die Oekonomie der Zöglinge verantwortlich gemacht werden. Was aber in unsern Kräften steht, wollen wir zur Erhaltung der Ordnung nach unsern Pflichten beitragen, und wir machen zu dem Ende den Vorschlag, ob es nicht von Nuzen wäre, wenn eine schriftliche Instruktion aufgesezt würde, nach welcher sich alle Handwerksleute, die in die Akademie schaffen wollen, zu richten hätten, und sie zu dem Ende auch unterschreiben müßten.

Die Hauptsächlichsten Punkten davon könten folgende seyn.

1) kein Handwerksmann soll ohne Anfrage bei dem Vorgesezten Officier oder bei einem Hofmeister der Abtheilung keinem Zögling nichts verfertigen.

2) alle Kleidungsstücke müßen gut gemacht, und im Preiß billig angesezt werden.

3) Alles was zur Uniform eines Zöglings gehört, muß auch uniformmäßig und nach der Vorschrift gemacht sein, dieses gilt von allen Zöglingen, ihre Kleidung mag durch Officiers der Akademie oder durch diejenige Personen in der Stadt, an welche sie angewiesen, bestellt worden seyn, und was nicht so beschaffen, wird dem Handwerksmann heimgeschlagen.

4) besonders müßen die Buchbinder ohne Befehl der Vorgesezten keine Bücher, neu anschaffen oder vertauschen, weil besonders in diesem Punkt viele Unordnungen bishero sich eingeschlichen.

5) kein Handwerksmann solle sich unterstehen, in den Conto mehr zu sezen, als wirklich angeschaft worden, und dem Zögling dafür Geld heraus zu bezahlen, noch auch sonsten zu unerlaubten Bestellungen sich gebrauchen laßen.

Welcher Handwerksmann nun gegen die von ihm unterschriebene Weisung fehlen würde, könnte damit bestraft werden, daß ihm die Erlaubniß in die Akademie zu arbeiten, genommen würde; sollte er aber sich wirklicher Betrügereien schuldig gemacht haben, so wäre er bei seine Obrigkeit zu verklagen und zur Strafe zu ziehen.

fid. cop. t. Wagner.

b) Abschrift herzogl. Ordre dd. Hohenheim d. 13. Dec. 1790.

Mein l. Ob. und Intendant v. Seeger. Da mir seit einiger Zeit öftere und dem bisherigen allgemein guten Ruf Meiner H. Carls-Schule nicht wenig nachtheilige Klagen zu Ohren gekommen sind, worinnen sich die Eltern der Zöglinge über den allzugroßen Aufwand ihrer Söhne beschweren, Mir aber sehr daran gelegen ist, daß nicht nur die dißfalls bei den jungen Leuten eingerissene mancherley Unordnungen wiederum abgestellt, sondern auch die Eltern von den nothwendigen Bedürfnissen um solche von den eingebildeten und überflüßigen unterscheiden zu können, gründlich belehrt werden; So ertheile ich dem Hrn. Oberisten den Befehl, aus den mir im abgewiesenen Jahr unterth. eingeschickten und hier wieder zurückfolgenden Kosten-Berechnungen ein vollständiges Verzeichniß aller nöthigen jährl. Kosten zu begreifen, damit solches, wie es bereits in Ansehung der, bei dem Eintritt in das Institut erforderl. Kleidungsstücke und andrer Mobilien eingeführt ist, durch den Druck bekannt gemacht werden kann, und mir daßelbe zur gn. Genehmigung vorzulegen, wobei aber die willkührl. Ausgaben, z. E. für Zeitungen, Fristren, Reisen, Rekreation ꝛc. nicht in die Rechnung selbst einzutragen, sondern nur anhangsweise zu bemerken sind.

Zugleich gebe ich dem Hrn. Obersten noch weiter gdst. zu erkennen, daß Ich, stolz auf den ausgebreiteten Ruhm Meiner Herz. Carlschule einen in dieser Rücksicht verfaßten, hier abschriftl. beil. Aufsatz in die beede Stuttgarter und Frankfurter politische Zeitungen, ingleichen in das Tübinger gelehrte, und das franz. und Scheelensche academische Journal, einrücken zu laßen gedenke, damit die von mir andurch getroffene Verfügung zu Jedermanns Wißenschaft gelange. Gleichwie aber, um solche wirksam zu machen, nothwendig ist, daß auch mit aller Aufmerksamkeit darüber gehalten werde; Also hat

der Hr. Oberste sich nicht nur selbst hienach zu achten, sondern auch sämmtl. Offiziere dahin anzuweisen, daß sie durch die ihnen bei jeder Abtheilung untergeordnete Hofmeister eine genaue und pflichtmäßige Rechnung, welche Mir zu allen Zeiten auf gdstes Verlangen solle vorgelegt werden können, über die sämtl. Ausgaben der jungen Leute führen — und auf keinerley Weise einigen Unterschleif oder sonstige Unordnung wieder einreißen laßen sollen. Ich bin ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

c) Abschrift. Aufsatz für die beede Stuttgardter und die Frankfurter, politische, und die Tübinger gelehrte Zeitungen.

Ingl. für das franz. und Scheeler'sche Academische Journal.

In der Herzogl. Carls hohen Schule allhier zu Stuttgardt werden gedruckte Verzeichniße unentgeltl. ausgegeben, worinnen nicht nur alle, für einen Zögling bey seinem Eintritt nöthige Erforderniße an Kleidungs-Stücken, Leinen Geräth, Mobilien und Büchern, sondern auch diejenige Kosten, welche für die Unterhaltung eines jeden Zöglings nach dem Verhältniß seines Alters und der Bestimmung während seinem Aufenthalt in diesem berühmten, und in seiner Art einzigen Institut jährlich aufgewendet werden müßen, ausführl. beschrieben sind.

Die öffters vorgekommene Aeußerungen der Eltern und Anverwandten, daß, ungeachtet des so sehr mäßigen Kostgelds, wofür zugleich auch der gründlichste Unterricht in allen Fächern von Wissenschaften unentgeltlich gegeben wird, doch noch so viele und mancherley Ausgaben vorfallen, wodurch die Unterhaltung der jungen Leute in dieser Hohen Schule vertheuert werde, haben den Durchlauchtigsten Stiffter derselben nach seiner, auch über die kleinsten Gegenstände und Misbräuche wachenden Sorgfalt, bewogen, hierüber eine genaue Untersuchung anstellen, und das Resultat davon zu jedermanns Belehrung und Beruhigung durch den Druck öffentl. bekannt machen zu lassen.

Aus diesem Verzeichniße erhellet, daß die Bedürfnisse aller Art, mit Inbegriff der anzuschaffenden Bücher, bei einem Zögling von zunehmendem Alter und den höhern Klassen, ungefähr auf 130 fl. bei einem jüngern aber auf 100 fl. höchstens 120 fl. sich erlauffen: über welche Summen die bey jeder Abtheilung stehende Hofmeister, wenn es verlangt wird, pflichtmäßig*) genaue Rechnung zu halten verbunden sind. Jedoch kann obige, übrigens sehr mäßige Kosten-Erforderniß dadurch allenfalls erhöht werden, wenn den Zöglingen von ihren Eltern etwan noch ein besonderes Taschen-Geld zu Vergnügungen

---

*) Diesem Aufsatz, worin das oben sub * unterstrichene Wort eigenhändig vom Herzog ad marginem beygesetzt ist, liegt bey ein Abdruck desselben in Nro. 21 der Frankfurter Kaiserl. Reichs-O.-Postamts-Zeitung von 5. Febr. 1791 und in Nro. XIII. der „Nouvelles Extraordinaires De Divers Endroits, du Mardi 15. Febr. 1791."

Wagner.

Bezalung eines eigenen Friseurs, welchen sie aber nicht brauchen, haltung politischer oder gelehrter Zeitungen, zu Reisen und aus der Vakanz, und zu andere dergleichen ganz willkührlichen, und meistens unnöthiger, nur zu Ausschweifungen veranlassenden Kosten angesetzt werden will. (Conf. 16. F.)

Diese weise Verordnung hat also den gedoppelten heilsamen Endzweck, einestheils den Eltern einen Maas-Staab der wahren und eingebildeten Bedürfnisse ihrer Söhne an die Hand zu geben, und sie zu überzeugen, daß sie es sich selbst, und ihrer eigenen allzugroßen Nachsicht oder Zärtlichkeit, nicht aber einer felerhafften Einrichtung des Instituts, zuzuschreiben haben, wenn sie sich einen, ihre Kräfften übersteigenden Aufwand zuziehen, anderntheils aber auch sie in den Stand zu sezen, wenn die Söhne über das gesezmäßige verbrauchen wollen, solche sogleich in die Schranken der Mäßigkeit und Ordnung einzuleiten.

vt. l. Hz. W.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXX.

Nachricht, was diejenige Studirende auf der Hohen Carls-Schule zu Stuttgardt, welche die Vorlesungen und übrigen Unterrichts-Stunden von der Stadt aus zu besuchen wünschen, an Honorarien zu entrichten haben.

Um denjenigen Studirenden, welche außer der Akademie wohnen, und Vorlesungen in derselben zu hören wünschen, die für dieselbe sowohl als auch für den übrigen Unterricht festgesetzte Honorarien bekannt zu machen, hat man für dienlich erachtet, nachstehendes Verzeichniß zu entwerfen. Hiebei ist aber vorläufig zu bemerken, daß außer denen aufgezählten Vorlesungen und Unterrichts-Stunden nach dem Verlangen und den Bedürfnissen der Studirenden auch noch andere Collegien über speziellere Theile der Wissenschaften gehalten werden dürften, welche sodann nach denen bei jedem Hauptzweig der Wissenschaften zu Grund liegenden Verhältnissen zu bezahlen sein würden.

Religion.

Die Vorlesungen über die Religion werden unentgeltlich gehalten, und jedem Studirenden ist dabei ein beständig freier Zutritt gestattet.

Rechtsgelehrtheit.

Juristische Encyklopädie und Literatur	halbjährig	10 fl.
Rechts-Geschichte	"	6 "
Römische Rechts-Alterthümer	"	6 "
Reichs-Geschichte	"	8 "
Völkerrecht	"	8 "
Institutionen	"	10 "
Pandekten	jährlich	20 "

Deutsches Privat=Recht	halbjährig	10	fl.
Wechselrecht	"	6	"
Deutsches Staatsrecht	"	10	"
Kirchenrecht	"	10	"
Lehenrecht	"	6	"
Peinliches Recht	"	6	"
Reichs=Prozeß und Practicum elaboratorium darüber in zwei halben Jahren	"	10	"
Gemeiner bürgerlicher Prozeß und Practicum elaboratorium darüber in zwei halben Jahren	"	10	"
Würtembergisches Privatrecht	"	8	"

Arzneigelehrsamkeit.

Geschichte der Arzneiwissenschaft	halbjährig	6	fl.
Physiologie	"	8	"
Allgemeine Pathologie, Semiotik und Therapie	"	6	"
Diätetik	"	4	"
Unterricht im Receptschreiben	"	8	"
Materia medica	"	6	"
Theoretische und praktische Anatomie mit der Demonstration und Präparation	jährlich	22	"
Theoretische und praktische Chirurgie	"	11	"
Chemie, wenn sie zugleich praktisch behandelt wird, wegen des Aufwands	halbjährig	12	"
Collegium practicum	jährlich	11	"
Gerichtliche Arzneikunde	halbjährig	6	"
Naturgeschichte des Thierreichs	"	6	"
Naturgeschichte des Mineralreichs	"	6	"
Naturgeschichte des Pflanzenreichs	"	6	"
Botanische Spaziergänge	"	6	"

Militärische Wissenschaften.

Praktische Geometerie, wöchentlich ein halber Tag auf dem Feld	halbjährig	10	fl.
Reine Taktik und Lagerkunst	"	9	"
Feldbefestigung	"	9	"
Festungsbau, Angriff und Vertheidigung der Festungen	"	9	"
Geschichte der Taktik von den ältesten bis auf die heutigen Zeiten	"	9	"
Angewandte Taktik und Strategie	"	9	"
Kriegs= und Soldaten=Recht	"	6	"
Anweisung zu denen Artillerie=Fortifications= und taktischen Zeichnungen	"	2	"

Oekonomische Wissenschaften.

Landwirthschaft in 4 bis 5 wochentlichen Stunden, worunter ein halber Tag zu Spaziergängen auf das Feld zu bestimmen ist; um des Aufwands willen, den dieselbe an Trinkgeldern u. s. w. verursachen	halbjährig	11	fl.
Stadtwirthschaft, in 3 Stunden in der Woche, worunter ein halber Tag zu Besuchung der Werkstätte ausgesetzt ist; wegen der damit verbundenen Unkosten	"	9	"
Forst- und Jagd-Wissenschaft in 2 wöchentlichen Stunden	jährlich	9	"
Staatshandlungs-Wissenschaft	halbjährig	9	"
Finanz-Wissenschaft	"	9	"
Polizei-Wissenschaft	"	9	"
Bergwerks- und Münz-Wissenschaft, wegen des Aufwands	"	11	"
Cameral-Recht	"	10	"
Forst-Recht	"	10	"
Canzlei-Praxis	"	6	"
Rechnungswesen	"	6	"

Handlungs-Wissenschaften.

Wobei der besonders gedruckte Plan, nach welchem der ganze Cursus in zwei Jahren geendiget wird, zu Grund gelegt ist	halbjährig	33	fl.
Handlungs-Erdbeschreibung	"	6	"
Handlungs-Geschichte	"	4	"

Weltweisheit.

Psychologie	halbjährig	4	fl.
Moral	"	4	"
Logik und philosophische Geschichte	"	4	"
Philosophische Geschichte in größerem Umfange	"	6	"
Metaphysik	"	4	"
Naturrecht	"	6	"

Mathematik.

Arithmetik	halbjährig	4	fl.
Algebra	"	4	"
Analysis	"	4	"
Geometrie	"	4	"
Theoretische Physik	"	4	"

Experimental-Physik, wegen des damit verknüpften Aufwands	halbjährig	12	fl.
Statik, Hydrostatik, Mechanik, Hydraulik und Hydrodynamik	"	6	"
Aerometrie, verschiedene Luftarten, Elektrizität, Magnetismus	"	8	"
Wasserbaukunst	"	6	"

Geschichte und damit verbundene Wissenschaften.

Politische Erdbeschreibung	halbjährig	4	fl.
Alte Geschichte	jährlich	8	"
Mittlere Universal-Geschichte	halbjährig	6	"
Neuere Universal-Geschichte	"	8	"
Würtembergische Geschichte	"	4	"
Diplomatik	"	6	"
Numismatik	"	6	"
Heraldik	"	6	"
Statistik	jährlich	5	"

Philologie, Alterthümer und schöne Wissenschaften.

Erklärung griechischer und lateinischer Schriftsteller	halbjährig	4	fl.
Römische Alterthümer	"	4	"
Griechische Alterthümer	"	4	"
Schöne Wissenschaften	"	4	"

Lebende Sprachen.

Französische Sprache	halbjährig	4	fl.
Italienische Sprache	"	4	"
Englische Sprache	"	5	"
Deutsche Sprache für Ausländer	"	4	"

Künste.

Manual-Zeichnung	monatlich	1	fl.	
Zeichnung nach Gyps	"	1	"	30 kr.
Zeichnung nach der Natur	"	2	"	
Architektur	"	5	"	
Malerei	"	5	"	
Bildhauerei	"	5	"	
Kupferstecherei	"	5	"	

(Note.) Die zu seiner Kunstübung nöthige Materalien und Instrumenten hat sich jeder Studirende selbst anzuschaffen.

Tonkunst.

Für den Unterricht auf jedem besondern Instrument bezahlt sowohl eine Person allein als auch eine Gesellschaft von mehreren zugleich	monatlich	4	fl.

Leibesübungen.

Im Reiten werden für den täglichen Unterricht, welcher 1 Stunde dauert bezahlt	monatlich	22	fl.
Dem Stallmeister Auffitz-, Sporn- und Bügelgeld	"	66	"
Für 3 Stunden in der Woche	"	11	"
Dem Stallmeister	"	66	"
Für eine wöchentliche Stunde, in Gesellschaft der Zöglinge der Hohen Carls-Schule	"	4	"
Dem Stallmeister	"	22	"
Für den Unterricht im Fechten, täglich 1 Stunde werden bezahlt	"	8	"
Für 3 Stunden in der Woche	"	4	"
Für 6 wöchentliche Stunden im Voltigiren	"	8	"
Dem Fechtmeister bei dem Anfang	"	5	"
Für den Unterricht im Tanzen bezahlt eine Person allein	"	4	"
Eine Gesellschaft von 4 Personen	"	4	"
Dem Repetiteur	"	2	" 24 kr.

Beilage XXXI.

Medicin. Tagsrapporte von Friedr. Schiller u. Theod. Plieninger.

a) Auszug.

Unterth. Berichts von der letzten Krankheit des in der Herzogl. Militär-Akademie d. 9. Oktbr. 1778 verstorbenen Eleven Hillers und der folgenden Tags geschehenen Leichen-Oeffnung.

Stuttgardt, den 10. Oktober 1778.

Johann Christian Hiller, von Kirchheim U.-T. gebürtig, 17 J. alt, kam den 31. Juli d. Js. auf das Krankenzimmer. — Er hatte vorhin zwar nicht öftere oder bedeutende Krankheiten zu erleiden; doch verspürte er schon einige Jahre vor seiner gnädigsten Aufnahme in die Herzogl. Militär-Akademie, und auch während solcher Zeit (ohne vorhergegangenen Husten oder Blut-Auswurf), nach eingenommenen Mahlzeiten, oder bei gemachter Bewegung, mehrmalen Beschwerden auf der Brust, von gehindertem athmen. Auch ware seine Leibes-Beschaffenheit schwächlich, und das Wachsthum nach dem Verhältniß seines Alters gering ꝛc. ꝛc.

Die erste Grundlage zu den vorläufigen Brust-Beschwerden sowohl, als der letzten tödtlichen Krankheit ist ohne Zweifel in dem Organischen Fehler des Herzens, nehmlich dem steatomatosen Ueberzug desselben, zu suchen. Dieser mußte je länger je mehr die erforderliche Verrichtung einer guten und natürlichen Circulation des Bluts verhindern, und unmöglich machen; wovon allerlei Stockungen, Ausdehnungen, Austrettungen, das anhaltende schleichende Fieber, und mehrere andere angeführte Zufälle, herrührten und auch die Lunge selbst

in ihrer Verrichtung nothwendig verhindert wurde, bis endlich der Kranke an einer — von daher entstandenen Brust-Wassersucht, und von dem erlittenen Zehrfieber entkräftet, seinen Geist aufgeben mußte.

T. Hof-Medicus Dr. Reuß.

Abschrift.

Beobachtungen bei der Leichen-Oeffnung des Eleve Hillers.

Die Leiche war sehr abgezehrt, aber nicht erstarret. Vom Aufliegen hatte er eine Entzündung.

Als man die Brust öffnete floß eine große Menge gelblichten Blutwassers heraus.

Das Netz, so sehr gering war, schien wie brandig, doch hatte es den faulen Geruch nicht.

Der Magen, die Gedärme waren natürlich, nur die großen waren etwas aufgeblasen. Würmer fühlte man von außen keine. Von innen wurden sie nicht untersucht, weil es die Zeit nicht erlaubte.

Das Gekrös enthielt eine gelblichte Zähigkeit und schien äußerlich von stockendem Blute bleifärbig. Keine Verhärtungen ließen sich in den Drüsen desselben bemerken. Die große Magendrüse aber war ziemlich verhärtet.

Die Leber war an der untern Fläche schwarzblau. An der obern blau und roth marmoriret. Sie war sehr voll Blutes. Sonst zeigte sich nichts widernatürliches an derselben. Die Gallenblase war voll Galle.

Die Milz und die Nieren waren mit dem linken Gründarm-Gekröse verwachsen. Sonst ganz gesund. Die Harnblase war ganz angefüllt.

Bei Eröffnung der Brusthöhle floß ebenso gelblichtes Blutwasser heraus. Die rechte Lunge war an das Brustfell angewachsen.

Die linke Lunge war kleiner als die rechte, und schien von widernatürlich großem Herzbeutel verdrungen.

Der Herzbeutel selbst wurde kaum geöffnet, so floß eine große Menge des Blutwassers hervor, die Haut des Beutels war besonders dick, aber verhältnißweise nicht so dicht. Die innere Fläche, die sonst glatt ist, war durch eine Fettsubstantz mit dem Hertzen, besonders mit dessen unterer Fläche verwachsen. Diese Fettsubstantz überzog das gantze Hertz und war an vielen Stellen, hauptsächlich unten, sehr dick. Sie war durch beträchtliche Fortsäze und Bänder mit dem Hertzbeutel verbunden. Im Hertzen selbst war kein organischer Fehler zugegen, und es beweißt noch nichts, daß seine Fleischmasse so gar gering war, indem sich bei der allgemeinen Abzehrung aller Muskeln nichts anders erwarten läßt. Auch in seinen Höhlen ist nicht das mindeste sonderbar bemerkt worden. Und die Ursache des Todes scheint mehr außer dem Hertzen als von dem Hertzen hergeleitet werden zu können.

Die Lungen waren hin und wieder entzündet, und mit kleinen harten Körnern durchsät. An der obern Hälfte der linken Lunge war etwas Eiterartiges.

Das Haupt ist nicht geöffnet worden.

Stuttgardt, den 10. Oktober 1778.

Schiller.

fid. extr. et cop. t. Wagner.

b) Vier Tages-Rapporte des Eleven Schiller über einen gemüthskranken Eleven und Freund; und einer von Elev Plieninger, vom Juny und July 1780.

Species facti.

Der Patient war der Sohn eines Geistlichen aus Mömpelgardt, der in den Jahren 1775 und 1776 drey wissenschaftl. Preise erlangt hatte.

Nach einem Gutachten des Professors Abel über denselben vom 22. Juny 1780, wonach dieser Eleve durch religiöse Grübeleien in Disputirsucht und Spitzfündigkeit, und von hypochondrischer Furchtsamkeit und Zweifelsucht, und Schwäche seines Gehirns bis zu „einem kleinen Grad des Wahnwitzes" gelangt war.

Dieses Urtheil, belegt mit einigen schriftlichen Ergießungen seines Gemüths-Herzens-Verstandes- und körperlichen Zustandes des jungen Eleven veranlaßte den Herzog zu der Ordre dd. Hohenheim v. 23. Juny desselben Jahrs des Inhalts an den Obersten Seeger: „und werde ich zu all demjenigen gerne gdst. die Hände bieten, was zu Wiederherstellung der Gesundheit des Eleve N. N. nur immer beförderlich seyn kan, und nicht gegen die in Meiner herzogl. Militär-Academie eingeführte gute Ordnung anstoßt." 2c.

Hierauf erfolgte am 24. Juny ein Bericht an den Herzog von Hof-Medicus Dr. Reuß, Prof. Dr. Consbruch, und Chirurgen Major Klein, wonach bey fragl. Eleven die Hypochondri'sche Melancholie noch immer fortdaure," welches nicht nur sein äußerlicher Blick und trauriges Ansehen, sondern auch seine Zweifelsucht und Gleichgültigkeit gegen alles, den Vorsatz ausgenommen, sein philosophisches System in der Entfernung von seinen akademischen Freunden, durchzudenken und nach seinem eigenen Gesichtspunkt zu ordnen, genugsam zu erkennen" gebe.

Als den Grund des Uebels gaben sie an „eine atrabilarische Anlage des ganzen Körpers, besonders aber beträchtl. Verstopfungen des Pfort-Ader-Systems und einen organischen Fehler des Unterleibs 2c. mit der Vermuthung, daß durch anhaltendes und eyfriges Nachdenken 2c. sein Hirn-Mark selbst müße geschwächt worden seyn, und schlagen sodann einen Aufenthalt 2c. im Teinach vor.

Nun folgen nach den vorliegenden Akten eine Reihe täglicher Zustands-Berichte über den Patienten vom 26. Juny 1780 bis zum 31. July desselben Jahrs von den Eleven der Medicin Plieninger, Schiller, v. Hoven, Jacobi, Liesching, zusammen 34 worunter acht von Schiller.

Diese sind unterbrochen durch einen Bericht von Leib-Med. Dr. Reuß, Hof-Med. Dr. Reuß, Dr. Consbruch und Klein, vom 27. Juny, wodurch zunächst als Medicin der Gebrauch des Teinacher Wassers empfohlen ward.

Sodann durch eine herzogl. Ordre v. Hohenh. d. 3. July, wodurch erlaubt wurde, „daß nicht nur dieser Eleve auf einige Zeit hierherkomme, sondern nach dem Vorschlag 2c. von einem andern Eleven begleitet werde, „wozu Ich (sagt der Herzog) den Elev

Plieninger, oder Liesching, unter welch beiden Ich demselben die Wahl lasse, gdst. auserseh en habe." ꝛc.

Vom 12. August 1780 an folgte eine Reihe von ärztlichen Rapporten von Teinach, unterzeichnet von Kapf an seinen „Schwager," Leib-Chirurgus Klein, bis zum 14. September unter welchem Datum der Herzog auf den Rapport des Obersten Seeger erlaubte, daß der Patient aus dem Teinach wieder zurückgebracht werde.

Hierauf eine Correspondenz zwischen dem Oberst u. Reggs.-Rath Bouthenot in Mömpelgardt vom 12. Oct. 1780 bis 9. Dez. 1781.

Endlich Briefe vom vormal. Patienten und von dem Eleven Masson, erstere von Mömpelgardt, und Straßburg, letztere von Ludwigsburg und ein Schreiben eines Pasteur Imer von la Chaux de Fond v. 25. Febr. 1783, wodurch dem Obersten bezügl. der Melancholie des fragl. Eleven und seiner sehr glücklichen Bestrebungen im Gebiete der Mathematik u. Mechanik sehr günstige Nachricht ertheilt wird.

Abdrücke der Original Tags-Rapporte.

Ueber die Krankheis-umstände des Eleven N. N. so, wie solche den 26ten Juny beobachtet wurden.

Auf den gnädigsten Befehl, ein wachsames Aug auf die Leiden und Aeußerungen meines Freundes zu haben, wage ich es, ein kurzes Bild seiner Krankheit zu entwerfen, so weit mir die, mir gnädigst gemachte Gelegenheit und der bisherige genaue Umgang den ich mit ihm genossen, Aufschluß darin gegeben hat.

Die ganze Krankheit ist meinem Begriffe nach nichts anders, als eine wahre Hypochondrie, derjenige unglückliche Zustand eines Menschen, in welchem er das bedauernswürdige Opfer der genauen Sympathie zwischen dem Unterleib und der Seele ist, die Krankheit tiefdenkender, tiefempfindender Geister, und der meisten großen Gelehrten. Das genaue Band zwischen Körper und Seele macht es unendlich schwer die erste Quelle des Uebels ausfindig zu machen, ob es zuerst im Körper oder in der Seele zu suchen sei.

Pietistische Schwärmerei schien den Grund zum ganzen nachfolgenden Uebel gelegt zu haben. Sie schärfte sein Gewissen, und machte ihn gegen alle Gegenstände von Tugend und Religion äuserst empfindlich, und verwirrte sein Begriffe. Das Studium der Metaphsik machte ihm zuletzt alle Wahrheit verdächtig und riß ihn zum andern Extrem über, so daß er, der die Religion vorhero übertrieben hatte, durch sceptische Grübelungen nicht selten dahin gebracht wurde an ihren Grundpfeilern zu zweifeln.

Diese schreckende Ungewißheit der wichtigsten Wahrheiten ertrug sein vortreffliches Herz nicht. Er strebte nach Ueberzeugung aber verirrte auf einen falschen Weg, da er sie suchen wollte, versank in die finsterſten Zweifel, verzweifelte an der Glückseligkeit, an der Gottheit, und glaubte sich den unglücklichsten Menschen auf Erden. Alles dies hab ich in häufigen Wortwechseln aus ihm heraus gebracht, da er mir von seinen Zustand niemal nichts verschwiegen hat.

Mit dieser Unordnung seiner Begriffe verband sich nach und nach eine körperliche Zerrüttung (ich getraue mir nicht zu bestimmen, ob ein organischer Fehler im Unterleib zu Grunde liegt). Es folgten Fehler in Verdauungsgeschäften, Mattigkeit, und Kopfschmerzen, welche, so wie sie Wirkungen eines zerrütteten Seelenzustands waren, hinwiederum diesen Zustand rückwärts verschlimmerten.

Auf diese Art war der Weg zu der fürchterlichen Melancholie gebahnt, in die er einige Wochen versank. Es ist Verzweiflung an seiner eigenen Kraft — Er sagte oftmals zu mir, er sei kein Mensch, denn er könne nicht denken — Er sehe nicht ein warum er leben sollte, da er ohne alle Absicht lebe — und dergl. mehr. Diese Aeußerungen schienen wirklich gefährlich, da sie tiefere Wurzel hatten, und Geburten eines denkenden speculativen gar nicht aber leichtsinnigen Kopfes waren, welchen Fehler er gewiß nicht hat. Er sahe die Zerstreuung ein, in die er gerathen war, und schrieb sie äußern Verhältnissen und Einschränkungen zu, weßwegen er auch ein großes Verlangen hatte, außerhalb der Akademie in der Ruhe des Landlebens seinen Geist zu besänftigen, und neue Kräfte zur Erforschung der Wahrheit zu sammeln. Mit einer tiefen Heftigkeit, die seinem Karakter eigen ist, warf er sich auf diesen Gedanken, und er füllte seine ganze Seele. Er zweifelte nicht an der Erfüllung, und sprach, wie mit Zuverlässigkeit von dem neuen Plan seines Lebens. Darum würkten die Hindernisse auf welche er traf, doppelt heftig auf ihn, daß er in die tiefste Melancholie stürzte, und den Entschluß faßte sein Leben abzukürzen und vernichtet zu werden. Alle Versuche ihn zu zerstreuen, mißlangen.

So dauerte es bis heute gegen Abend fort. Den ganzen Morgen war er in sich selbst versunken, gleichgültig gegen alles, mistrauisch, und überaus zerstört, er wollte nicht, wie gewöhnlich frühstücken, weigerte sich auch Mittags etwas zu genießen, und wie ich stärker in ihn drang, sagte er kurz heraus, er habe gar nicht Ursache sein Leben zu verlängern, da es ihm doch nur zur Last wäre; und alles was er that verrieth einen schröcklichen Entschluß.

Wegen heftiger Kopfweh warf er sich öfters auf das Bett, schlief aber nicht und hatte auch die vorige Nacht nicht geschlafen. Er floh die Gesellschaft und hing der Einsamkeit überhaupt außerordentlich nach. Endlich gegen Abend gewann ich so viel über ihn, daß er sich bei mir über seinen Zustand heraus ließ. Indem er so seine Klagen entwickelte, und sich durch Reden erleichterte fing er an etwas nachgiebiger zu werden, und ermunterte sich. Nach und nach wurde er lebhaft, gesprächich, und verlangte endlich etwas zu eßen. Er war schon über 24 Stunden nüchtern geblieben. Was ihn vollends zur Ruhe brachte war das Collegium archiatrale, deren Vorstellungen und Gründe ihm ein Zutrauen einflößten. Besonders sprach er mit vieler Achtung und Vertrauen vom Leibmedicus Hopffengärtner, der ihm ausnehmend gefallen hatte. Er entschloß sich seiner Führung sich ganz zu überlassen, sich selbst Gewalt anzuthun, und schöpfte Hoffnung zur Wiedergenesung, an der er bisher verzweifelt hatte. Er

gelobte, alles auf's pünktlichste zu erfüllen, was ihm auferlegt würde und gestand mir auch, wie er itzt selbst einsähe, daß er sein eigener Peiniger gewesen, und sein Uebel vergrößert habe.

Mit einem Wort es ist die beste Hoffnung zur Wiederherstellung des Patienten da, er schien wie aus einem Traum erwacht zu sein, und arbeitet izt emsig für seine Gesundheit, und zwingt sich, sich den traurigen Ideen zu entschlagen, und dafür in historischen Schriften, Bewegung, Zeitvertreiben und dgl. Zerstreuung zu suchen.

Er hat mich gebeten, in seinem Nahmen Seiner Herzoglichen Durchlaucht auf das feurigste zu danken, daß Höchstdieselben seinen irrigen Wunsch aus der Akademie zu kommen vereitelt haben, von dem er izt einsieht, daß er ihn unglücklich gemacht haben würde.

Schiller.

Unterthänigster Bericht von dem Befinden des Eleven N. N. am 16. July —80.

Dieser Tag war an traurigen Auftriten bei unserm Patienten besonders merkwürdig. Vormittags als ich bei ihm war, schien er noch ziemlich erträglich, sprach gern, und wurde wirklich etwas munter, bis er gegen Mittag Kopfweh und Uebligkeiten klagte, welches aber wahrscheinlicherweise nur die Wirkung des genommenen Brechweinsteins war. Von da an war er auch unruhiger, und hängte seinen schwermüthigen Schwärmereyen heftiger nach. Er hatte kein Frühstück zu sich genommen, aß auch diesen Mittag nichts, und verfiel endlich aus Mattigkeit in einen Schlaf, worin Seine Herzogliche Durchlaucht ihn selbsten überraschten.

Auf die Unterredung, welche Höchstdieselbe mit ihm zu halten die Gnade hatten beharrte er immer noch auf dem Gedanken, „daß „er schlechterdings nicht in der Academie genesen könnte. Alles sei „ihm hier zuwider. Alles zu einförmig um ihn zu zerstreuen. „Alles wecke seine Melancholie nur desto heftiger.“ Unsere eifrigsten Einredungen waren vergeblich. Ich gab ihm zu bedenken, wie er nirgends keine Aussicht in der Welt hätte, da er nicht ausstudirt, da er ohnehin noch einen siechen Körper hätte, da ihm alle Mittel fehlten — wie es ihn vielleicht auf das schwerste gereuen würde, und dergleichen mehr. Er antwortete: „als Taglöhner und Bettler würde „er immer vergnügter seyn als hier, weil er da frei sei. Gott erhalte „ja den Sperling auf dem Dache. Er werde auch ihn nicht ver„hungern laßen, und wenn ihm auch diese Erwartung fehlschlagen „sollte, worauf er das gröste Vertrauen sezte, so sei ihm noch immer „der Tod übrig.“

An den Schönheiten der Natur schien er sich gestrigen Abend etwas aufzuheitern, aber sie wirkten bald die alte Melancholie in ihm wieder, indem er sich beklagte, daß er diese Schönheiten nicht außerhalb der Academie genießen dörffe. Das ist das schlimmste, daß er sogar das Vergnügen nicht lang genießen kann, ohne körperliche Schmerzen zu empfinden, und in desto tiefere Schwermuth zu versinken.

Auf vieles fruchtloses Zureden versprach er endlich sich noch so

lang zu gedulden, bis er auch das Teinacher Bad noch versucht hätte. Aber wenn ihn auch dieses Mittel betrügen sollte, so wüßte er in der Academie kein einziges mehr. Er bittet aber unthänigst, daß er es doch ja bald besuchen dürffe, eh' es vielleicht zu spät würde, da seine Melancholie mit jedem Tage seines Auffenthalts allhier zunähme.

Hiebei kann ich nicht verschweigen, wie sehr die außerordentlich große Gnade und Gelindigkeit Seiner Herzoglichen Durchlaucht ihn gerührt hat. Er erkannte es mit dem innigsten Dank, wie väterlich Höchstdieselbe um die Hebung seiner Beschwerden bekümmert sind, und auch dieses ist ein großer Zuwachs zu seiner Melancholie, daß er diese unaussprechlich gütige Fürsorge und Geduld nicht, wie er gern wünscht mit Gehorsam belohnen kann, daß sie (wie er glaubt) an ihm fruchtlos sei, und daß er nothwendig für den undankbarsten unter der Sonne gehalten werden müßte, wenn ihm nicht seine Schwermuth und körperliche Schmerzen zur Entschuldigung dienen.

Eleve Schiller.

Unterthänigster Bericht von den Krankheits-Umständen des Eleven N. N. am 21ten July —80.

Die moralischen und physicalischen Umstände des Patienten scheinen sich nun zu einer vollkommenen Beßerung zu neigen, wenigstens kann ich von dem heutigen Tag nichts anders, als Gutes melden. Er war voll Munterkeit und Leben, zu klagen fand er gar nichts, wenn ich einige geringe Beschwerden über Uebligkeiten aus dem Magen, welche aber nichts als vorübergehende Folgen seiner Arzneyen waren, ausnehmen will. Wie ich ihn in dieser günstigen Stimmung fand, auf die ich lange mit Sehnsucht gewartet hatte, so ergriff ich den Zeitpunkt, und leitete den Discours auf seine vormaligen Forderungen, und fragte ihn: was er izo gesonnen sey, ob er noch aus der Academie begehre? — Ich that zugleich einen Seitenblik auf die vielen und großen Vortheile seines Hierbleibens, und auf die vielen abschrökenden Folgen seines unzeitigen Hinauskommens, auf die Vorstellungen und gütigsten Ermahnungen Seiner Herzoglichen Durchlaucht vom vorigen Sontag — — Da ich ihn dagegen gar nicht unempfindlich fand, so führte ich ihn weiter, stellte ihm das Vergnügen lebhafft vor Augen, das ihn im großen und schönen Feld der medicinischen Wißenschaften erwartete. Auf diese Art erweckte ich in ihm die lang schon erstorbene Neigung zum Studieren wieder, welches ohnstreitig das einzige und auch dauerhafteste Mittel ist, sein Gemüth von sich selbst auf andere Gegenstände zu lenken; welches ihm zugleich äußerst nothwendig ist, da er bisher wegen seiner Krankheit nicht wenig zurückblieb. Er eröffnete mir nun sein ganzes Herz, räumte mir vieles ein, und schloß mit der Versicherung, daß er sehr gern in der Academie bleiben wolle, wenn ihm nur diejenigen Freyheiten gelaßen würden, die sein körperlicher Zustand und die Richtung seiner Seele nothwendig machten; Nach und nach sprach er von seinem Hierbleiben, als von einer bekannten Sache, dawider er doch vorhin immer mit der grösten Heftigkeit gekämpft hatte, und

versprach nur, gleich nach seiner Zurückkunft aus Teinach mit vollem Eyfer wieder an sein Studieren zu gehen.

Mit gröster Freude hört' ich dieses an, mit gröster Freude schreib ich es hier nieder, denn ich sehe izo das erreicht, was die einzige gnädigste Absicht Seiner herzoglichen Durchlaucht war — und finde zugleich auch meine bisherige Handlungs-Art gerechtfertigt, die ob sie schon ganz allein auf jenen letzten Wunsch meines Gnädigsten Vaters gerichtet war, dennoch, wie ich mit Schmerzen bemerken mußte, nicht ganz frey von einigem Verdacht einer heimlichen Begünstigung seiner Meynungen geblieben ist.

Daß vielleicht Augenblicke kommen, in welchen die alten Klagen unsers Hypochondristen wiederum aufwachen, dafür steh ich nicht, dafür kann auch kein Mensch stehen, denn es ist fast eine physische Nothwendigkeit seines leidenden Körpers. Daß dieselben aber nur schwach, nur vorübergehend, daß sie durch eine schonende Behandlung bald unterdrükt seyn werden, das getraute ich mir mit vieler Gewißheit zu behaupten. Indeßen kommt das meiste nur darauf an, daß demselben immer noch gewiße Freiheiten bleiben, die er gewiß niemals misbrauchen wird; sonst dürfte der Sprung von seinem jezigen Zustand auf einen entgegengesezten, die Vergleichung seiner jezigen Lage mit einem Zwang, der für die Gesunden vortrefflich seyn kann, ihm allzu auffallend seyn, und einen Rükfall seiner alten Melancholie nach sich ziehen, der das lezte Uebel ärger machte als das erste.

Stutgardt, d. 21. July 1780.

Eleve Schiller.

Hochwohlgebohrener Herr,
Hochgebietender Herr Obrist,

Bewiße Vorfälle bei der Krankengeschichte des Eleven N. N., welche mich etwas näher, als ich wünschte, anzugehen scheinten, haben mich so dreust gemacht, Euer Hochwohlgebohren mit einer schriftlichen Erklärung zu beschweren, welche Kühnheit nichts als meine vollkommenste Ueberzeugung von Euer Hochwohlgebohren billiger Gesinnung entschuldigen kann.

Ich bemerkte seit einigen Wochen, daß mein Umgang mit dem Patienten, mehr als vorhin, eingeschränkt, und sorgfältig dahingesehen wurde, daß ich ihn nicht leicht allein sprechen konnte. Es ist mir dieß um so befremdender aufgefallen, da ich den von Euer Hochwohlgebohren mir selbst ertheilten gnädigen Befehl, beständig um ihn zu seyn, noch nicht vergeßen hatte, und es führte mich auf die Besorgniß irgend eines zu Grunde liegenden Verdachts auf meine Handlungs-Arten, der mir nichts weniger als gleichgültig seyn konnte. Es würde mir unendlich gefehlt seyn, wenn ich dazu schweigen müßte, da es für mich von Folgen seyn könnte, und meinem Karakter gänzlich zuwiderläufte, ich nehme mir daher die Freyheit, zur Rechtfertigung meines bisherigen Betragens einige noch geheim gehaltene Fälle Denenselben zu entdeken, welche über die Reinheit meiner Absicht einigen Aufschluß geben können.

Am XIten Juny, zwei Tage vorher, ehe die Krankheit unsers Hypochondristen zuerst bekannt wurde, kam er zu mir, und wollte, daß ich ihm einen Schlaftrunk verschaffen sollte. Mich schrökten seine fürchterlich-ruhige Miene, seine veränderte Stimme, seine ungewohnten Gebehrden, daß ich Unrath merkte. Ich fragte ihn lächelnd: Wozu? Danach habe ich nicht zu fragen, war die Antwort, ich soll es ihm nur anschaffen, falls ich jemals sein Freund gewesen. Endlich forschte ich das unglückliche Geheimniß aus ihm heraus, und er gestand mir, daß er nach reifer Ueberlegung nunmehr entschlossen sey, diese Welt zu verlaßen, wo er nicht glücklich seyn könnte. Mit Gründen einer vernünftigen Philosophie war nun nichts mehr auszurichten, denn ich habe schon in seinen gesunden Tagen über diesen Punkt etwas vergebens mit ihm gestritten, ich bat ihn also, doch wenigstens nur so lang ruhig zu seyn, bis er mit H. Prof. Abel gesprochen hätte. Zugleich drang ich in ihn, daß er auf das Krankenzimmer gehen möchte, weil ich diese schröckliche Melancholie einem verschlimmerten Zustand seines Unterleibs zuschrieb, und mir dort seine Gründe schriftlich entwickelte, weil ich hoffte, daß er dadurch Zeit gewinnen würde, seinen paradoxen Entschluß mit desto mehr Kälte zu prüfen. Er ließ sich bereden, nur bat er mich auf das inständigste, bei unserer Freundschaft, von Dem allen niemand kein Wort zu sagen, welches ich um so gerner halten konnte, da ich ihn privatim zurecht zu bringen hoffte, und kein Aufsehen in der Akademie machen wollte, welches vielleicht hätte von Folgen seyn können. Das aber that ich, wie Euer Hochwohlgebohren sich zu erinnern gnädig belieben werden, daß ich Denenselben durch den Lieutenant Walter einen Wink davon geben ließ, worauf ich auch die gnädige Antwort erhielt, ein wachsames Aug fortan auf ihn zu haben, und besonders auf seinen Unterleib Rücksicht zu nehmen, weil ich ohnehin viel daraus herzuleiten gewohnt wäre. Euer Hochwohlgebohren hatten auch die Gnade, mich öfters über sein Befinden zu befragen, und empfahlen mir ihn auf das nachdrüklichste zu verschiedenen mahlen, und verordneten, daß die medicinischen Veteranen Tag vor Tag seine Ordonancen seyn solten. Meine Bemühungen waren anfangs nicht ohne guten Erfolg — ich berufe mich auf meinen ersten Rapport — allein das Uebel nahm im Ganzen zu, und spottete unserer Kräfte.

Bis dahin war ich der vollkommenen Meynung, daß ich mich vielleicht einiges Verdiensts um das Wohl des Patienten rühmen könnte, wenn es Verdienst ist, einen Menschen vom Abgrund zurückzuziehen, und einen Selbstmord zu verhindern, der nach seinem eignen Geständniß noch denselbigen Abend auch ohne Schlaftrunk geschehen wäre, bis dahin war ich der Meinung die Vortheile der Academie nach allen meinen Kräften betrieben zu haben, aber ich war es bald nicht mehr, und die nachfolgenden Aeußerungen Euer Hochwolgebohren brachten mich beinahe dahin, daß es mich hätte reuen können, jemals meinen redlichen Eifer in dieser Sache bewiesen zu haben, wenn mich nicht das belohnende Bewustseyn, die Pflichten eines Academisten, und die Pflichten eines Freunds ohne Anstoß er-

füllt zu haben, wegen aller unverdienten Begegnung schadlos halten könnte.

Euer Hochwohlgebohren hatten vorigen Sonntag die Gnade, mir den Unterfeldscheer Maunhardt als Zeugen nachzuschicken, welcher auch nachher durch den Eleven Plieninger abgelößt wurde. Dieß machte mich freilich nicht wenig stuzen, da ich immer, wie auch der Eleve von Hoven, zum besondern Gesellschafter des Kranken ausersehen worden war. Dazu kam noch, daß Euer Hochwohlgebohren Montag abends in den Verweis, den Dieselbe dem Kranken zu geben gnädig beliebten, die Worte einflochten, „Er traue vielen, denen er gar nicht trauen sollte." Er klagte dieses nachher dem Eleven Plieninger, und supplirte die verschwiegenen Nahmen mit dem des Prof. Abels, des Chirurgien-Majors Klein, des Eleven von Hovens, und dem meinigen, denn nur diesen, sagte er, könne er trauen, diese also müßten nothwendig verstanden seyn. Was für eine Wirkung dieser Seitenblick auf den Patienten gemacht hat, indem ihm dadurch seine Freunde, das einzige was ihn noch manchmal erheiterte, verdächtig gemacht wurden, das zu sagen ist Verwegenheit, aber von da an traute er Niemanden, und sagte selbst, er sey mit lauter Creaturen eines höhern Winks umgeben. Wir hatten viel Noth damit, unsere Niedergeschlagenheit unter die Maske der Heiterkeit zu versteken.

Sollten Euer Hochwohlgebohren vielleicht vermuthen, daß ich neulich den Eleven Plieninger bei dem Patienten verrathen und verdächtig gemacht habe? Dieser Vorwurff ist mir so empfindlich, daß ich wieder Willen gezwungen bin, dem wahren Urheber dieser Verläumdung nachzuforschen. Aber nein, ich will es nicht thun, ich will Euer Hochwohlgebohren nur die Gnade haben zu versichern, daß ich bald acht Jahre in der Academie zu leben das Glück habe, und in dieser Zeit noch keinem Menschen unter dem schändlichen Karakter eines Ohrenbläsers bekannt worden bin.

Oder sollte wohl die besondere Anhänglichkeit des Eleven N. N. an den Eleven von Hoven und mich, Euer Hochwohlgebohren den Argwohn eingeflößt haben, daß wir den Absichten Seiner Herzoglichen Durchlaucht entgegengearbeitet, und den Grillen des Patienten geschmeichelt hätten? Ganz befremdet mich dieser Argwohn nicht, denn ich muß selbst gestehen, daß er fast nothwendig aufsteigen muß, wenn man bedenkt, wie sehr der Patient fast jeden Umgang floh; ich habe es ihm auch vorhergesagt, und ihn um alles Gebeten, mich nicht zu seiner Gesellschaft nach Hohenheim auszubitten; allein ich habe doch vielmehr gehofft, daß dieses Vertrauen des Patienten zu uns beiden vielmehr ein vortreffliches Mitel seyn werde, jene gnädigste und weiseste Absichten unsers Durchlauchtigsten Vaters um so leichter erreichen können, da wir beide nur allzuwohl einsahen, wie sehr die Wünsche des Kranken von seinem wahren Besten abwichen.

Endlich rechtfertigte uns die jezige Zufriedenheit, und wahrhaftige Beßerung des Patienten ganz. Freilich ging der Weg, den wir einschlugen, in etwas von dem gewöhnlichen ab, wir durften es ihn

am wenigsten merken laßen, daß wir auf Befehl reden, nur die Künste der Freundschaft waren uns erlaubt, die mehr nachgibt als forcirt, und jener Tolle, der sich einbildete, er habe zwei Köpfe, war nicht durch ein dictatorisches Nein überwiesen, sondern man sezte ihm einen künstlichen auf, und diesen schlug man ihm ab. Das Vertrauen eines Kranken kann nur dadurch erschlichen werden, wenn man seine eigene Sprache gebraucht, und diese General-Regel war auch die Richtschnur unserer Behandlung. Widerspruch und Gewalt kann vielleicht dergleichen Kranke darniederschlagen, aber sie wird sie gewiß niemals kuriren. Aus diesem Grunde hatte die Gelindigkeit und nachgebende Methode Seiner Herzoglichen Durchlaucht einen so heilsamen Einfluß auf den Kranken, sobald ihm seine Krankheit Ruhe ließ darüber zu denken; er hatte es uns nachher öfters gestanden.

So hoff ich, und kann es von Euer Hochwohlgebohren edler Gesinnung mit Recht hoffen, daß dieselbe in diesem Stück günstiger von mir urtheilen werden, und habe die Ehre in unterthänigem Respekt zu verharren

Hochwohlgebohrener Herr
Hochgebietender Herr Obrist
Dero unterthäniger Diener
Stuttgardt d. 23. July 1780.
Schiller Eleve.

Unterthänigster Bericht von dem Befinden des Eleve N. N. d. 30. Junius morgens, bis an den Morgen des ersten Julius.

Ueberzeugt und gerührt von der unbeschrenkten Gnade, womit Seine Herzogliche Durchlaucht für das Wohl aller Ihrer beglückten Zöglinge, und insbesondere für die Wiederherstellung seiner verlohrnen Gesundheit, so huldreich und väterlich sorgen, unterwirft er sich kindlich allem demjenigen, was man nur immer mit ihm vornehmen mag, um ihm dieses so schäzbare Kleinod wieder zu verschaffen. Er gibt sich alle mögliche Mühe, die düstern Gedanken zu unterdrücken, zu welchen ihn sein zum Trübsinn geneigtes Gemüth zurückzuziehen strebt, und öffnet seinen Geist den Zerstreuungen, womit ihn seine ihn liebenden Mitbrüder zu ermuntern trachten. Seine Gemüthsart ist zu liebreich, zu gefällig, als daß ihn derjenige, der ihn kennt, wegen seinem Zustand nicht bedauren, und ihm denselben, so viel er im Stande ist, zu erleichtern nicht trachten sollte.

Schade für den nach Herz und Verstand füllenden und beruhigenden, Kenntnissen dürstenden Jüngling, daß seine Kräften, dem edlen Bestreben seines Geistes nicht entsprechen. So war ich gestern ein Augenzeuge davon, wie eine leichte Anstrengung seiner Seele Ungemächlichkeiten des Leibes nach sich zog. Des Morgens beim Aufstehen empfand er zwar ziemlich starkes Kopfweh, welches sich aber mit der ihm immer nüzlichen Leibesbewegung durch Reuten, um Vieles verloren hatte. Der strengen Hize ungeachtet verminderte es sich noch mehr nach einem mäßigen Spaziergang im Garten, so daß er gegen 10 Uhr des Vormittags aufgeräumt war, und recht willig

den angenehmen Lesungen des Professor Schott aus der Geschichte zuhörte. Er war aber kaum eine halbe Stunde damit beschäftiget, so empfand er Schwindel und Kopfweh, daß er sein Haupt auf dem Subsellio unterstützen mußte. Da er sich endlich nach dieser Stunde, eine Zeitlang auf das Bett gelegt, und dem tieferen Nachdenken entzogen hatte, so wurde er nach und nach wieder besser. Sein Appetit ist sehr klein, und er würde oft gar nichts essen, wenn er nur diesen zum Maasstab seines Genußes annähme. Auf frische kalte Speisen, Kirschen und andere ähnliche Gartenfrüchten, Salat, Milch, Brod, Teinacher Sauerbrunnen schrenkt sich meistens sein Genuß ein. Vor warmen, besonders süßlichen Speißen eckelt ihm. Selten hat er Oeffnung des Leibes, und niemals ist er von den unnatürlichen Empfindungen im Unterleibe, einer Anfüllung, eines Drückens oder Ziehens und von Kopfweh oder Schwindel ganz frey. Nach Leibesbewegungen aller Art, die er nie versäumt, auch ohne Schaden nicht versäumen darff, bey angenehmen freundschaftlichen Unterredungen oder auch, wenn man ihm aus leichten, wenig Nachdenken erfordernden Schrifften etwas vorließt, wird er am besten bei heiterem Gemüth erhalten; und seitdem er des Abends badet, erfreut er sich auch eines ruhigern und mehr erquickenden Schlafes.

Stuttgardt den 1. Julius 1780.

Eleve Plieninger.

Beilage XXXII.

Erlasse des Intend. von 1775—1792 in Betreff der Hausordnung:

1) Vom 27. August 1776.

Deßgl. wonach diese und die übrigen Lehrer ersucht werden, — weil „nach den Gesetzen des Hauses kein junger Mensch einen Augenblick allein sein, folglich während dem Unterricht niemals aus dem Lehr-Saal, viel weniger von diesem in den Schlaf-Saal oder andern Ort gelassen werden solle," — „in Zukunft keinem jungen Menschen unter was für einem Vorwand er es immer verlangen möchte, weder schriftliche noch mündliche Erlaubniß aus dem Lehrsaal von einer Wechslungs-Stunde bis zur andern zu ertheilen, sondern wann es die größte Noth erforderte, durch eine in der Nähe sich befindende oder vorbeigehende Person dem Hauptmann von der Inspektion, oder dem Ober-Aufseher, wie solches in der Unterrichts-Instruktion verfloßenen Jahrs an sämmtl. Lehrer ausdruckentlich erinnert worden, herbey rufen, und durch deren Aufsicht die Nothwendigkeit des jungen M. besorgen zu laßen.

Abschrift.

2) Stuttgardt, 4. August 1777.

So oft ein starkes Gewitter in der Nacht ausbricht, so sollen sämmtliche Vorgesetzte, Aufseher, Bediente und Famuli gleichbalden

von ihren Betten aufstehen, sich ankleiden und jeder an seinem angewiesenen Platz so lang verbleiben, bis das Gewitter gänzlich vorüber ist.

Denjenigen von den jungen Leuten, welche wachen und aufstehen wollen, solle solches erlaubt, diejenigen aber, welche schlafen, sollen nicht aufgeweckt werden, es wäre denn, daß das Wetter wirklich in dem Akademie-Gebäude eingeschlagen und entzündet hätte, in welchem Fall sämmtliche junge Leute zu einem schleunigen Anzug angehalten, übrigens aber bis auf weiteren Befehl nicht aus der Ordnung, sondern in den Schlaf-Säälen gelassen werden sollen.

Ein jeder Offizier und Aufseher soll in dem Schlaf-Saal sein Licht brennen, und Sorge haben, daß die Nacht-Ampeln alle sowohl in den Schlaf-Säälen als Gängen richtig brennen, die Schlaf- und andere Sääle vor dem Hereinregnen verwahrt, und nirgends keine Zugluft gelassen, wohl aber die Thüren überall aufgeschlossen, und keine Hindernüsse, einander beizuspringen, gegeben werden.

Die HH. Capitaines werden sich bei solcher Gelegenheit hauptsächlich in den Schlaf-Säälen aufhalten und diejenige derselben, welche eine übertriebene Forcht haben, nach gründlichen Ueberzeugungen eines bessern belehren.

Der Capitaine d'Armes Lang hat mit einem Famulo und Bedienten in seinem Magazin, der Hausmeister mit einem Bedienten und Famulo ebenfalls in seinem Magazin zu erscheinen und beyde alle Thüren davon zwar nicht ganz zu öffnen, aber aufzuschließen.

Der Ober-Aufseher und Hauß-Schneider sollen während des Gewitters in der Intendance, der Akademie-Bott in der Registratur, und die zwei Akademie-Dienere in deren Lehrzimmern sich aufhalten.

Der Portier hat aus diesem Grund gleich bei Entstehung eines Gewitters das Akademie-Thor zu öffnen und zu blenden.

Der Krankenwärter und Chirurgus haben in den Krankenzimmern auf und angezogen zu seyn, und der Controleur Volkmann nach dem Speiß-Saal zu sehen.

Dem Controleur Wolff wird in der Küche und bei seinen Leuten alle Wachsamkeit und Vorsorge empfohlen, besonders auch deßwegen, daß man im Fall der Noth seines Brunnens sich bedienen könne.

Und ob alle diese Personen sich an ihren angewiesenen Plätzen befinden, und ihre Schuldigkeit thun, darnach hat der Hauptmann von der Inspektion fleißig zu sehen, und den andern Morgen genauen Raport davon zu machen.

C. D. Seeger,
Intendant ꝛc. Oberst-Lieutenant
und Flügel-Adjutant,
des St. Carl-M.-O. Ritter.

fid. cop. t. Wagner.

Abschrift.

3) Circular des Intendanten an das gesammte Aufsichts-Personal dd. 2. Juny 1780.

Da die Schildwache an dem vordern Thor der Akademie, welche heute Nacht zwischen 1 und 3 Uhr auf dem Posten ware, angegeben, daß um diese Zeit ein Geräusch von inwendig an dem Eck des zauns und neuen Schlosses entstanden wäre: so sehe ich mich veranlaßt, samtlichen Heerren Offiziers und Aufsehern neuerdingen nicht nur alle mögliche Aufmerksamkeit anzuempfehlen, sondern auch den weitern Befehl zu ertheilen, daß da einige der Aufsehern mit ihren Schlüßeln nicht diejenige Behutsamkeit beobachten, welche erforderlich ist, inskünftige jeder Aufseher, so an der Thüre liegt,

a) den Schlüßel seiner Schlafsaal Thüre in seine Beinkleider stekke, und diese unter seinen Kopf lege, damit kein junger Mensch eines solchen Schlüßels habhaft werden könne.

Die Ausflucht, daß die jungen Leute auf den Abtritt zu gehen hätten, findet durchaus nicht statt, indeme dieselbe zu dem wasserabschlagen, ihre Nacht-Töpfe ausdruckentlich bekommen, und in einem andern Fall der Nothwendigkeit den Aufseher zu wecken haben, welcher alsdann entweder selbst mit dem jungen Menschen herausgehen, oder den im Saal schlafenden Bedienten mitschicken solle 2c. 2c.

b) Um 9 Uhr solle keine Thüre des Schlafsaals mehr geöfnet, von dem Aufseher visitirt, und diese Visitation von dem Offizier des Schlafsaals um 10 Uhr wiederholet werden.

Jeden Fall der Unordnung wird derjenige Offizier, in dessen Bezirk solche geschiehet, zu verantworten haben.

Stuttgardt, den 2c.

C. D. Seeger 2c.

Nachsatz: Dieser Befehl solle vor den jungen Leuten ganz verborgen gehalten 2c. werden.

Seeger.

fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

4) Circulars des Intend. an die HH. Offiziers, dd. 7. März 1781.

Der Herzog haben schon seit mehreren Jahren höchstgdst. erinnert, daß die junge Leute auf die Spaziergänge keine andere Kleider, als von der akadem. Farbe, anziehen, noch viel weniger von denselben mit Stekken oder Spißgerten zuruckkommen, auch auf denselben alle Unterredungen von Anverwanten und andern Personen verhütet werden sollen. Nichts desto weniger sind diese Fehler seit drei Tage 2c.

Es werden daher sämmtliche H. Offiziers alle ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß nicht nur diese Fehler in Zukunft nicht mehr vorkommen, sondern auch überhaupt die junge Leute auf den Spazier-

gängen zu mehrerem Anstand und Manieren so angehalten werden, damit der Unterschied zwischen einem Akademisten und einem andern jungen Menschen gleich bei dem ersten Anblick jederman eben sowohl aus dem Anzug als aus der Höflichkeit zu Gesicht falle ꝛc.

Insinuat Unterschrift
von sieben Hauptleuten.

fid. extr. t. Wagner.

Auszug.

5) Erlasses des Intendanten an die Vorgesezte und Lehrer, dd. den 29. July 1781.

a) Es geschiehet seit einiger Zeit täglich, daß die junge Leute, entweder mit oder ohne Erlaubniß der Vorgesetzten und Lehrer, sich bald mitten in den Lektions- und Vorbereitungs-Stunden, bald in den Zwischenraum derselben, welcher dazu nicht ausgesezt ist, aus den Lehrsäälen hinwegbegeben, und auf eine, denen in den Straßen vorbeygehenden Personen anstößige Art, zu den Fenstern der Lehrsäälen hinaus sehen, oder andere Unordnungen, und manchmal heimliche Ausschweifungen begehen, weswegen ihnen Billets ertheilt ꝛc. werden mußten.

Es werden daher sämmtliche Herrn Vorgesezte und Lehrer, an die in ihren jährlichen Instruktionen darüber besonders ausgedrükte Punkten auf das neue erinnert ꝛc.

b) Selbsten in dem Fall, da bei Wechslung der Lektionen durch Unterredung mit der Jugend sehr viel Gutes gestiftet werden kann, ist doch nicht zu wiedersprechen, daß durch manchmalige, Unterredungen die Zeit des Zwischen-Raumes oft über eine Viertel Stunde ausgedehnt, und nicht nur dem eigentlichen Unterricht entzogen, sondern auch mancher junge Mensch, der statt Theil daran zu nehmen, lieber fortstudiren möchte, durch das Geräusch ganz gestört werde.

Wegen der Ordnung des Ganzen möchte ich auch dieses einzelne Gute von den Herrn Vorgesezten und Lehrern lieber zu einer andern Zeit, entweder auf den Spaziergängen, oder in dem Hof und Garten, oder auch in denen Schlafsäälen, angebracht, und die bisherige den Unterricht besonders unterstüzende Präcision, welche in kurzer Zeit unmerklich in die größte Fehler ausarten würde, nicht nur gänzlich wieder hergestellt, sondern auch immer mehr verbeßert werde.

Stuttgart, den 29. July 1781.

Intendant der Herzogl. Milit.-Academie, Oberster und Generaladjutant, des St. Charles Milit.-Ordens Ritter.

C. B. Seeger.

fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

6) Semestral Tagsbefehls des Intendanten, dd. 17. Apr. 1785.

Gleich heute Abend bei dem Eintritt der jungen Leute solle

a) in den Schlaf-Säälen, da die Betten frisch gedeckt sind, nach

demselben neu rangirt, und hin und wieder, für den bevorstehenden Zuwachs in den sonst gewöhnlichen Bettern leere Plätze gelassen werden.

b) Nach dem Nacht-Essen wird das sonst am Samstag gewöhnl. Fußwasser genommen, und von den Herrn Offiziers darauf gesehen werden, daß die junge Leute ihre Füße auf das reinlichste waschen, und ihre Nägel abschneiden.

c) Da in den Lehrsäälen sehr vieles an den Taffent-Vorfenstern Drath-Gittern, Subselliis und sonsten mit dem äußersten Muthwillen verdorben worden; so wurde zwar alles während der Urlaubs-Zeit wieder in den besten Stand gesezt; allein jede Lese-Abtheilung wird in Zukunft für ihren Saal stehen, daß nichts darinnen ruinirt, und alles in demjenigen Stand erhalten werde, in welchem er übergeben worden ist.

d) Der Obristwacht-Meister von Wolf hat den gemessensten Befel es sogleich zu melden, wenn das geringste verdorben worden, und wird alsdann das Verdorbene nicht nur auf Kosten dessen, der die Ursache davon ist, neu hergestellt, sondern auch der Schuldige bestraft, und wenn derselbe nicht kan entdekt werden, so wird die ganze Abtheilung das verdorbene auf gemeinschaftliche Kosten wieder machen lassen und noch weiters zur Strafe den folgenden Sonntag nicht in die Stadt kommen.

e) Bei dem Abführen in die Lektionen besonders des Morgens von dem Speiß-Saal aus, solle inskünftige mehrere Ordnung beobachtet, jede Lehr-Abtheilung beisammen behalten, und nicht gestattet werden, daß einer oder der Andere aus seiner Ordnung weglaufe, als wofür die führende Hrn. Offiziers und Hof-Meister zu stehen haben.

Auf gleiche Art wird mehrere Ordnung bey dem Abmarchiren von den Schlaf-Säälen in den Rangir-Saal empfolen, und solle aus jenen nicht eher abmarchirt werden, als biß die ganze Abtheilung beisammen und vorher von dem Hauptmann visitirt worden ist.

f) Der Hauß-Schneider solle nach jeder Rekreation in den Höfen herum gehen und aufräumen, dasjenige aber was verdorben worden, gleichbalden melden.

g) Des Morgens früh solle präcise um 5 Uhr aufgestanden, und die saumseelige dabey besonders dazu angehalten, und gemeldet werden, damit die gute durch das Warten auf jene nicht aufgehalten, sondern um 6 Uhr richtig aus dem Schlaf-Saal abmarchirt werden könne.

Alle diese Befele sollen auf das genaueste befolgt werden, wer wider einen derselben im geringsten handelt, wird das erstemal den folgenden Sonntag nicht in die Stadt gelaßen wer-

den, und das zweitemal noch ein Billet dazu bekommen, deren vergrößerte Zahl eine unausbleibliche Beraubung des halbjährigen Urlaubs nach sich zieht.

Von Morgen an werden, wenn das Wetter gut bleibt, statt der Stiefeln Schuhe angelegt.

Stuttg. 2c.

Intend. 2c. Oberster und Generaladj. 2c.
Seeger.
fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

7) Tagbefehl des Intend. v. 25. Apr. 1785.

Es ist schon mehrmalen befohlen worden, daß nach dem Nacht-Essen kein Bedienter mehr in die Stadt gelassen oder geschickt werden, sondern selbige in den Schlafsäälen bey ihren Abtheilungen bleiben sollen; als worauf der Hauptmann von der Inspection seine besondere Rücksicht nehmen und nicht allein deßwegen, sondern überhaupt zur Erhaltung der Ordnung in der Zeit von dem Nacht-Essen an bis zum Thor-Schluß um 10 Uhr in allen Schlaf-Säälen fleißig visitiren wird.

Den Hof-Meistern ist zu sagen, daß sie durchgängig ihr Amt mit mehrerer Thätigkeit verrichten und alle ordnungswidrige Sachen, wenn die junge Leute solche nicht unterlassen wollen, gleichbalden melden sollen, damit die junge Leute mit Gründen und Ueberzeugung, oder wo diese nicht anschlagen wollen, durch Ahndungen und Beraubung ihres Vergnügens gebeßert werden möchte.

Stuttg. 2c.

Intend. 2c. Seeger.
fid. cop. t. Wagner.

Abschrift.

8) Erlasses des Intend. dd. 13. May 1787.

S. H. D. haben schon einige mal, und heute auf das neue wiederum wahrgenommen, daß Viele von den jungen Leuten, wenn sie des Sonntags an ihre Aeltern, Verwante oder Bekante übergeben sind, ganz allein ohne alle Aufsicht in der Stadt und vor die Stadt hinaus spatzieren gehen.

Da nun Höchstdieselbe gegen die daraus entstehende Folgen sich höchst gdst. verwahrt wissen wollen; so ist Höchstdero gdster. Befehl, daß diese Ihre gdste. Aeusserung nicht nur samtliche Personen, an welche die junge Leute des Sonntags übergeben worden, sondern auch samtliche junge Leute mit dem weitern Anfügen bekannt gemacht werde, daß derjenige, welcher inskünftige ohne Aufsicht in oder vor die Stadt gehet, gestraft werden würde.

Stuttg. 2c.

Seeger.
fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

9) Herzogl. Ordre dd. Hohenh. d. 31. März 1788.

Als Ich gestern Abend aus der Gesellschaft des Staatsministers von Urkull hinweggefahren bin; so begegnete mir die kleine Cavaliers-Abtheilung auf ihrem Spatziergang, welche Ich durch einen blosen Hofmeister und keinen Offizier begleitet zu seyn bemerkt habe. Da es nun ganz gegen Meine Intention läuft, daß eine der Abtheilungen Meiner H. C. h. Schule, am wenigsten aber eine Cavaliers-Abteilung ohne Begleitung einer der vorgesezten Offiziers seyn solle; so hat der Hr. Oberst zu trachten, daß für die Zukunft hierunter jedesmal Meine Absicht befolgt werde.

fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

10) Erlasses des Intend. dd. 29. Apr. 1788.

a) Hiebey haben Höchstdieselbe zu gleicher zeit zum Gesez gemacht, daß jedes Billet, welches mit Carcer bestraft wird, inskünftige eine zweysonntägige, und, welches mit dem Arrest bestraft wird, eine viersonntägige Beraubung des Stadtgehens gewöhnl. zur Folge haben solle, wann nicht besondere Umstände eine noch ungewöhnliche höhere Anzahl dieser Beraubung erfordern.

b) Auch befehlen der Herzog gdst. daß samtliche junge Leute zur festgesezten Stunde, nemlich von der 2ten Cavaliers und 3ten Eleven-Abtheilung sogleich nach dem Nachtessen und von den übrigen Abtheilungen um 9 Uhr zu Bette, und hingegen des Morgens auf den Schlag 5 Uhr wieder aus demselben seyn sollen.

c) Wer dagegen handelt, dem solle ein Billet-werden. Ein gleiches versteht sich von der Ordnung und Genauigkeit bey jedesmaligem Ausrukken, als wobey die Hrn. Hauptleute pünktlich darauf sehen sollen, daß vorhero in dem Schlafsaal angetreten und das Nachlauffen nicht mehr gestattet werde.

Stuttg. ꝛc.

Seeger.
fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

11) Tagsbefehl des Intend. v. 27. May 1791.

Der Herzog haben vorgestern auf der Meße wahrgenommen, daß zerschiedene junge Leute auf derselben einzel herum laufen, und dahero gestern den gnädigsten Befehl ertheilt, daß die mit denselben auf die Meße gehende vorgesezte Herren Offiziers und Hofmeister sie ins künftige besser beysammen behalten, und nicht zugeben sollen, daß sich einer von seiner Abtheilung trenne; weßwegen ihnen dieser Befehl deutlich erklärt und gesagt werden solle, daß, wer sich ohne besondere Erlaubnuß von seinem Vorgesezten trennt, gleich-

balden gemeldet, und die ganze Meßezeit über nicht mehr weder dahin, noch auf die Redoute, und Comedie gelassen werden würde. Die Hrn. Vorgesezte sollen sich zur Handhabung dieser, wie jeder andern Verordnung, einander beystehen, und nicht denken, daß, wenn ein fehlender junger Mensch nicht von seiner Abtheilung seye, er ihn auch nichts angehe.

Stuttg. 2c.

Seeger.

fid. cop. t. Wagner.

Auszug.

D. v. 2. July 1792 Hohenheim.

„Dagegen weiß Ich es, wegen der Consequenz nicht zu gestatten, daß Eleve Thouret einige Nächte außer der Carls H. Schule verbleibe." (Th. war damals 25—26 Jahre alt.)

Nachtrag.

Da Se. Herzogl. Durchl. noch niemahls gdst. erlaubt haben, daß die verheirathete Hrn. Hauptleute außer im Fall des Krankenseins in der Stadt schlafen, und sie deßwegen ihre Zimmer in der Akademie wie wenn sie nicht geheirathet wären, beibehalten haben, solches aber dannoch so oft znm Mißbrauch gemacht worden, daß dadurch das so nöthige Visitiren des Nachts (zu jeder Zeit in der Nacht) mehrmalen unterblieben; als werden sämmtliche Hrn. Hauptleute, welche sich einer solchen Versäumnuß schuldig wissen, auf das freundschaftlichste und in der Stille von mir ersucht, nicht nur das befohlene Visitiren, besonders auch bey den Bedienten in Zukunft fleißiger und auf das genaueste zu beobachten, sondern auch, wann die Inspektions-Nacht ist, sich nicht mehr einfallen zu lassen, in der Stadt zu schlaffen, oder zu gewärtigen, daß die Uebertrettung dieses so nöthigen Befehls auf der Stelle an den Herzog gemeldet und dardurch die Folge entstehen werde, zu keiner Zeit mehr außer der Akademie schlaffen zu dürffen. Die Unterschrift dieses Befehls bittet sich zu seiner Legitimation aus.

Stuttgart, d. 2. Juni 1780.

C. D. Seeger.

(Folgen die Unterschriften).

Beilage XXXIII.

Herzogl. Ordres und Tagsbefehle des Intendanten 2c. den Unterricht betr.

1) Vom 27. März 1775.

„Se. Herzogl. Durchl. haben gnädigst befohlen, daß in Zukunft sämmtl. Herrn Professores und Lehrer alle Sonntage ihre Locationen, wann sie auch gleich nicht von Höchstdenens. anverlangt werden, dannoch zur Registratur übergeben werden sollen.

Wo zwey oder mehrere Cavaliers und Eleven von Einem Namen sich in der Akademie befinden, so solle das Beywort senior, junior und der dritte nicht mehr ausgelassen, wann ein Cavalier oder Elev einige Zeit krank gewesen, das Wort krank, beygesetzt, und überhaupt bey einem jeglichen Namen in der Location noch ein besonderer Ausdruck nach dem Gutbefinden eines jeden Lehrers z. B. fleißig, gut, träg, aufmerksam, nachläßig und dergl. zugefügt und darinnen die bestimmteste Genauigkeit, zugleich aber auch jedesmahlen das Datum beyzusetzen beobachtet werden."

2) Vom 15. Januar 1776.

Se. Herzogl. Durchl. haben höchst gnädigst befohlen, daß so oft einer der Professoren und Lehrer Ihrer Militär-Akademie Krankheits- oder anderer Umstände halber keine Vorlesungen halten könnte, diese Vorlesungen, wie solches unter den Lehrern des hiesigen Gymnasii eingeführt ist, durch einen andern der Lehrer gleichbalden und zwar nicht mit dem Penso des Kranken, sondern mit seinem eigenen Penso ausgefüllt, und die jedesmalige Bestellung darüber von dem Lehrer selbsten gemacht werden solle, als z. Ex. wann Professor Ofterdinger krank ist, so werden alle diejenige Lehrer, welche an die 7. Abtheilung und in Ansehung seiner geographischen Stunden an andere Abtheilungen ihren Unterricht geben, seine Stunden von ihm getheilt, dergestalten übernehmen, daß wann die Reyhe den Professor Nast träfe, solcher in der griechischen Sprache, Professor Rappolt in der Mathesi, und wiederum andere immer in ihren Pensis unterrichten würden.

3) Vom 4. July 1780.

Se. Herzogl. Durchl. haben gnädigst befohlen, daß, da Höchst Dero Militär-Akademie auf den künftigen Sonntag nach dem bestimmten Verfluß von drey Monathen die Trauer ablegen wird, die Herren Professors derselben solche nach denen bey der Herzogl. Canzley eingeführten Verordnungen forttragen und nach ganz geendigter Trauer ihre Lectionen jederzeit in geziemenden Kleidern und niemahls mehr in Ueber-Röcken oder dergl. Kleidern halten sollen.

Stuttg., ꝛc. Seeger.

fid. cop. t. Wagner.

4) Vom 29. July 1781.

Tagsbefehl gegen die Interstitien der Professoren und andern Lehrer, s. in Beyl. XXXII. Nr. 5.

5) Vom 1. July 1784.

Abschrift. Erlasses des Herzoglichen Coll. academ. an die Herrn Professoren und Lehrer der Hohen Carls-Schule die Verpflichtung der Stadt-Studirenden zur Entschuldigung ihrer Versäumnisse.

Nachdem Se. Herzogl. Durchl. gnädigst zu befehlen geruht haben, daß künftig jeder Studirender in der Stadt, welcher Krankheits- oder anderer wichtigen Umstände wegen genöthigt sein würde, zwey oder mehrere Vorlesungen nach einander zu versäumen, gehalten sein solle, die Ursache seiner Versäumnis dem Pro-Rectore entweder selbst oder durch andere glaubwürdige Personen anzuzeigen. So wird dieser Herzogl. gnädigste Befehl den samtlichen Herrn Professoren und Lehrern der H.-C.-Schule zu dem Ende mit dem freundschaftlichen Ersuchen bekannt gemacht, daß Sie künftig sowohl diejenigen Zuhörer, bey welchen der obige Fall eintretten dörffte, als auch besonders solche, welche zu verschiedenen Zeiten mehrere einzelne Vorlesungen versäumen würden, an die Erfüllung ihrer Pflichten nachdrücklich erinnern und die ungehorsame zur Vorkehrung der nöthigen Maasregeln dem Pro-Rectori der H.-C.-Schule anzeigen möchten.

Stuttg. 2c.

fid. cop. t. Wagner.

Zur äußern Ordnung des Unterrichts und der Studien der Zöglinge gehören auch die jährl. wechselnden Unterrichts-Plane und Stunden-Eintheilungen 2c.

Wir setzen voraus, daß uns nicht zugemuthet werde, mit solchem, jetzt obsoleten Ballast, den Umfang des Werkes zu vergrößern und daß es genügen werde, von der Stunden-Eintheilung eines einzelnen Zöglings, und von dem Zeugniß eines Zöglings beispielsweise einen Beleg zur Veranschaulichung zu geben, wie hiemit geschieht:

Stunden-Eintheilung.

Eleve W....., von der 2. philos. Abtheilung.

Tage	Vormittag				Nachmittag			
Stunden	7—8	8—9	9—10	10—11	2—3	3—4	4—5	5—6
Sonntag								
Montag	Rechn.	Alte Geschichte	Botan.	Zeichn.	Natur-geschichte	Französisch	Fechten	
Dienstag	Rechn.		Psychologie	griech.			latein.	latein.
Mittwoch	Rechn.			latein.	Zeichn.			
Donnerst.	griech.			Kirch.	Relig.			
Freitag	Rechn.			griech.	Fechten		latein.	latein.
Samstag		latein.	latein.		Tanzen	Zeichn.	Zeichn.	

Zeugniß

über den gegenwärtigen Zustand
des Cavaliers-Sohns von N. N. des 2ten
dd. 17

Gesundheits-Zustand.	Ist dermalen gesund und überhaupt von einer guten Leibesbeschaffenheit.	Dr. Reuß.
Sittliches Betragen.	äuserst un-böβartig.	v. Held, Hauptmann.
Fortschritte im Studiren. Religion.	ist aufmerksam und wißbegierig.	Bleibinhaus, Hof-prediger.
Tugendlehre.	war vormals aufmerksam und ordentlich hat aber nachgelassen.	Schmid.
Französisch.	sehr unfleißig.	Prof. Stockdorph.
Italienisch.	Mediocre.	Rect. Procopio.
Geschichte.	Mit sehr guten natürlichen Anlagen verbindet er nicht den nöthigen Fleiß.	Prof. la Motte.
Geographie.	sehr unfleißig.	Dr. Hübner.
Rechnen.	sehr faul, und schreibt das zur Wiederholung gegebene von andern ab.	T. Reichmand.
Schreiben.	unfleißig.	Erhard.
Zeichnen.	Lernt keines.	
Musik.	Mittelmäßig.	Stauch.
Leibes-Uebungen.	Lernt kein Fechten und Reuten. Im Tanzen nichts gethan.	Kösel.

Beilage XXXIV.

Verzeichniß des Lehrpersonals nach Zeitfolge seiner Anstellung und Vermehrung, als Bestandtheil der Geschichte der allmählichen Entwicklung der Anstalt 2c.

1770.

Von den Unteroffizieren, die schon in diesem Jahr als Lehrer (und Aufseher) Dienste leisteten, ist nur einer namentl. angegeben, näml.

Bertsch, Ehregott Joseph, als deutscher und Schreiblehrer.

Harver, Adolph Frdr., Prof. (der Academie des arts) der Zeichnungskunst und Malerey.

1771.

Fischer, Reinhard, Ferd. Heinrich, Schüler der Academie des arts, 1764, Dessinateur, 1770, Cab.-Dessinateur, am 15. März 1771 Lehrer am militärischen Waisenhaus, 1773, Premier-Lieut., 1776, Capit.-Lieut., 1792, wirkl. Hauptmann, 1794, Oberstwachtmeister. Lehrfach, Civil-Baukunst.

Jan, Prof. der Geschichte, Geographie, christl. Moral und lateinischen Sprache bis 1774.

Brescher (Drescher?) Prdf. „Secundarius.“ der Moral, Mythologie und lateinischen Sprache.

Rösch, Jak. Friedr., Zögl. der Acad. des arts, Cadet, 1772, Lieut., 1778 Hauptmann, mathemat. und Militär-Wissenschaften.

Consbruch, Joh. Friedrich, Prof. der Arzneiwissenschaft.

Riesner, Lehrmeister der lateinischen Sprache, (Aufseher und Hofmeister bis 1772.)

Guinard, Peter, französ. Sprachmeister.

Mayerlen, Matthias Franz, deßgl.

Bernhard, deutsche Sprach- und Religions-Elemente. (Aufs. u. Hofm.)

Bauer, Adam, Bildhauer („Figurist“). bis 1777.

Sonnenschein, Hof-Stuccator, bis 1776.

Scheidlin, (Ober-) Hofgärtner.

Seubert, Joh. Friedrich, Musikmeister.

Schulfink, Joh. Adam, deßgl. bis 1774.

Decker, Joh. Gg. deßgl.

Bischer, Joh. Eberhard Ludwig, Stallmeister, Reitkunst.

Malter, Eberhard, Tanz-Meister.

1772.

Abel, Jak. Frdr. M. Prof. der alten Sprachen, Geschichte, Logik, Physik, Metaphys., Psychol. und Moral.

Schott, Joh. Gottlieb, Prof. der Geschichte. (Auch der würtemb.)

Kielmann, Christian Frdr, Prof. der latein. u. röm. Alterthümer bis 1783.

Rheinwald. (Entlass.-Urk. v. 24. Okt. 1777.)

Storr, D. (Hausarzt,) Prof. d. Osteol. u. Naturgeschichte, bis 1774.

Kellenbach, Franz Joseph, Lehrmeister der latein. Sprache.

Hang, Joh. Frdr., Lehrmeister der Arithmetik, bis?

Lelorraine, Wilh., französ. Sprachmeister.

Schlehauf, Joh. Conrad, Lehrmeister im Zeichnen und Malen.

Franchi, Tanzmeister.

Labarth, Louis, Fechtmeister.

Andler, Vorfechter.

1773.

Rast, M. Joh. Jak. Heinrich, Prof. der latein. und griech. Sprache und Literatur.

Offterdinger, M., Phil. Aug., Prof., (ist zwar mit Rheinwald vom Herzog höchstselbst geprüft worden und hat wie dieser am 8. Juli 1772 seine Amts-Instruktion erhalten, erscheint aber bei keiner der Jahrsprüfungen in Thätigkeit;) bis 1779.

Stahl, Joh. Frdr., Prof. der Forst-, Jagd- und Berg (Bau-) Wissenschaft.
Heyd, Joh. Friedr., Prof. der Rechtswissenschaft.
Mayerhöfer, Joh. Gg., Lehrmeister der latein. und griech. Sprache, (Auff. und Hofmeister,) bis 1781.
Müzler, Joh. Friedr., Lehrmeister der Arithm. und Geometrie, (Auff. und Hofmeister,) bis 1780.
Meyler, Joh. Frdr., deßgl. (Auff. und Hofmeister).
Gerhardi, Prof. der französ. Sprache, bis 1774.
Frank, Phil. Frdr., italienischer Sprachmeister, bis 1782.
Guibal, Prof. der Acad. des arts und Galerie-Director, Prof. der Malerkunst. (Seit 1776 auch Prof. der Mil.-Acad.)
Scotti, Theatermaler, seit 1767 Prof. der Acad. des arts, bis 1775.
Bertsch, Joh. Chrstn., Musikmeister.
Stauch, Christian, deßgl.
Balletti, Balletmeister, bis 1776.
Balderoni, Tanzmeister, bis 1775.
Malté, François, Fechtmeister.

1774.

Hartmann, Carl Ferd., Prof. der Religion, bis 1777.
Rappolt, M. Wilh. Gottlieb, Prof. der Mathem.
Bär, Joh. Dan., evangel., Seminarist, Prof. der französ. Sprache u. Literatur.
Seybold, Joh. Frdr., Prof. der Rechte, bis 1775.
Klein, Christian, Prof. der Anatomie u. Chirurgie, Major,
Reuß, Christian Gottlieb, Prof. der Med. und Naturgeschichte.
Hoß, Lehrmeister der Arithmetik und Geometrie.
Bernlacher, Gg. Christian, Hof-Werkmeister, Lehrer der Civil-Baukunst, bis 1776.
Seemann, Kammer-Virtuos, Lehrer der Tonkunst, bis † 1775.

1775.

Böck, M. Prof. (von Tübingen) der Mathem. und Geschichte, bis 1776.
Reuß, Joh. Aug., Professor der Rechte.
Uriot, Prof. der französ. Sprache.
Moll, M. Joh. Gottfried, Lehrmeister der Arithm. u. Geometrie.
Rapp, M., evangel., Repetent, Akad.-Prediger, bis 1776.
Sauerbronn, reform., Pfarrer, Religions-Lehrer.
Nädelin, M., Lehrmeister der latein. und griech. Sprache.
L'eveque, französ. Sprachmeister, bis 1779.
Poli, Augustin, Kapellmeister, bis 1792.
Bonfold, Musikmeister.
Malter, Peter, Tanzmeister.
Hutti, deßgl.
Köfel, deßgl.
Hermann, deßgl.

1776.

Haug, Balthas., Prof. der philos. Geschichte, Logik, schönen Wissenschaften des deutschen Styls, der Mythol. und Kunstalterth.
Hochstetter, Joh. Heinrich, Prof. der Rechte.

Müller, Georg Heinrich, Akad.=Prediger und Prof. der Religion.
Morstatt, Joh. Heinrich, Prosector.
Martini, Inspector, Lehrer der Botanik, bis 1781.
Müller, Joh. Gotthard, Prof. der Kupferstecherkunst.
Gosse, englischer Sprachmeister, bis 1782.
Boroni, D.=Kapellmeister, bis 1777.
Celestino, Eligi, Violinist, bis 1777.
Hetsch, Musikmeister.
Saunier, Balletmeister, bis 1780.

1777.

Cless, M. Heinrich David, Prof. (Gymnasii) der Dogmat.=Religion.
Vischer, Gg. Frdr., Prof. der Diplomatik, Heraldik und Numismatik (und Bibliothekar).
Ploucquet, (Prof. in Tübingen,) der Philos. (Urk. seines Austrittes von 1778.)
Gauß, Chrph. Frdr., Lehrmeister der latein. und griech. Sprache und Geogr.

1778.

Auteurieth, Jak. Frdr., Hofrath, Prof. der Cameral= und Landwirth.
Schwab, M. Joh. Chrstph., Prof. der Logik und Metaphysik.
Friedrich, Joh. Gottlieb, (Academist) Hofstuccator.
Azel, Joh. Jak., (Zögl. der Acad. des arts) Cab.=Dessinateur, freie Handzeichnung, geometr. Archit. und Perspective.
Schreyer, Gg. Peter, (Akademist,) Hofgärtner.
Marzanti, Ferd., Kapellmeister, bis 1781.
Enslin, Carl August, Musikmeister.

1779.

Drück, M. Frdr. Ferd., Professor der alten Sprachen, Alterth. und Geschichte
Göriz, M. Carl Aug., Prof. der deutschen Sprache und Literatur.
Lebret, M. Joh. Frdr., Prof. der Staatskunde.
Dannenberger, Joh. Heinr., Prof. der Handl.=Wissenschaft, bis 1781.
Petersen, Unterbibliothekar, Professor. (Zögling).
Reichenbach, Unterbibliothekar. (Zögling).
Harper, Adolph Friedr., Prof., (der Acad. des arts.) Malerei.
Roos, Joh., Schreibmeister.

1780.

Georgii, Prof. der Rechte, bis 1781.
Köstlin, Carl Heinr., Prof. der Medicin und Natur=Wissenschaften.
la Motte, M. Ludwig Alex., Prof. der Philos, des Naturrechts der französ. und italien. Sprache.
Hahn, Gg. Gottlieb, (Akademist) Lehrer der Mathem., Wasserbaukunst und Kriegs=Wissenschaft.
Duttenhofer, M. Carl Frdr., Lehrer der Mathematik, (Zögling).
Hübner, M., Lehrer der latein. und griech. Sprache.
le Jeune Prof., (der Acad. des arts) Bildhauerkunst, bis?
Boniatschewsky, kais. russ. Secretair, Lehrer der russ. Sprache und Lit.
Weber, Joh. Chrstph., (Akademist,) Musik=Meister.
Reguaud, Ballet=Meister.

1781.

Plank, M. Gottlieb Jakob, Prof. der Religion und Akad.=Prediger.
Seeger, Carl Frdr., Prof. der Rechte.
Werthes, Professor der italienischen Sprache.
Kerner, Joh. Simon, (Akademist,) Lehrer der Botanik.
Köhler, Ernst Gottlieb, Lehrmeister der latein. und griech. Sprache.
Hausleutner, M. Phil. Wilh., deßgl.
Leybold, Joh. Frdr., Hofkupferstecher, Lehrer der Kupferstecher=Kunst. (Zögl. der Acad. des arts und der Carls=Akademie).
Degeler, Frdr. David, Lehrer der Arithmetik (Auff. und Hofmeister).

1782.

Franz, M. Frdr. Christian, Prof., Livius, Ov. Metam. Geographie, französ. Sprache.
v. Massenbach, Aug. Ludw., Lieut., Prof. der reinen Mathem.
Weiser, Joh. Frdr, herzogl. Rath, Rechn.=Wesen, Technologie und Polizei.
Kapff, Lieut., Franz Jos., Milit.=Wissenschaften. (Zögling).
v. Normann, Phil. Frdr., (Akademist,) Reggs.=Rath 2c., jurid. Collegien.
Pfeiffer, Ferd. Fr., (Akademist,) engl. Sprache und Literatur, und Landwirthschaft.
Wasowicz, Florian, Lieut, Lehrer der polnischen Sprache und Literatur.
Sevel, Magnus Hofmann, Lehrer der dänischen Sprache.
Stochdorff, Joh. Franz, französ. Sprach= und Briefstyl.
Schlehauf, Joh. Conrad, Lehrmeister der Malerkunst.
Reichmann, Lehrmeister.

Bis hieher zur Geschichte der allmählichen Entwickelung der Anstalt im Unterrichtswesen.

In der gedruckten Beschreibung des eilften Jahrstags (1784) ist Seite 4 gesagt: „Wer die gegenwärtige Beschreibung mit den Beschreibungen der vorigen Jahrstäge vergleichen will, der wird mit Vergnügen bemerken, daß auch dieses Jahr beträchtliche Erweiterungen und Verbesserungen der Stiftung hervorgebracht habe. Das prächtige und weitläufige Gebäude, in welchem die Akademisten wohnen, hat sich verschönert und in seinen innern Einrichtungen vervollkommnet: die Zahl der höheren und niederen Lehrer, besonders aber die Zahl der Zöglinge 2c. hat sich beträchtlich vermehrt, und alle wissenschaftliche Fächer nach ihrer besondern Unterabtheilungen sind nun vollständig besezt, daß nicht leicht eine wissentschaftliche Anstalt sich einer solchen Vollständigkeit wird rühmen können."

Hienach haben also die Organe der Anstalt selbst den Schluß des Jahrs 1781 in welchem die Erhebung der Militär=Akademie zur Universität vom 22. Dez. desselben Jahrs eingetreten, für den Schluß der Entwicklungs=Periode und den Beginn einer neuen Aera bezeichnet.

Diese neue Aera ist die der Hochschule, mit welcher, eine deren Charakter entsprechende Organisation des Unterrichtswesens und die Aera der stetigen Fortbildung wesentlich beginnt.

Aus vorstehenden Elementen der Lehrfächer und des Lehr=Personals hat sich

nun bereits von 1782 an die Organisation des Unterrichts nach der Fakultäten-Eintheilung nach und nach ausgebildet *).

Stifter und Rektor Magnificentissimus
S. regierende Herzogl. Durchlaucht.

Intendant. Hr. Christoph Dionysius von Seeger, Oberst ꝛc.

Prorektor. Hr. Joh. Gg. Frdr. Heyd, J. U. D. und Prof. publ. ord. Herzogl. Regierungsrath.

Kanzler. Hr. Joh. Fr. Lebret, S. Theol. Dr. Herzogl.-Konsist.-Rath ꝛc.

Vorgesezte Offiziers (s. Abschnitt 7).

Universitäts-Stallmeister: Hr. Rittmeister, Joh. Eberh. Ludw. Vischer, seit 1771.

A. Wissenschaftliche Hochschule.

I. Juridische Facultät.

Heyd, Gg. Frdr., Reggs.-Rath, Prof., von 1773—1786.
Reuß, Joh. August, Reggs.-Rath, Prof., von 1776—1794.
Hochstetter, Joh. Heinr., Hofrath, Prof., von 1776—1788.
Seeger, Carl Frdr. ꝛc., Prof., von 1781—1784.
v. Normann, Phil. Frdr., Reggs.-Rath ꝛc. (Zögl. der Akademie.) Prof., von 1783—1704.
Batz, Aug. Frdr., Prof. (Zögling), von 1784—1794.
Scheidemantel, Heinr. Gottfried, Prof., von 1785—1787.
Elsässer, Carl Frdr., Prof., von 1785—1789.
v. Marschall, Carl Wilhelm, (Zögl.? s. I. 501) Prof., v. 1788—1792.
Danz, Wilh. Aug. Frdr., Prof., von 1789—1794.
Lempp, Reggs.-Secretär, von 1789—1791 (Zögling).
Cotta, Chrstph. Frdr., von 1789—1791.
Mohl, Benj. Frd., Prof, von 1790—1794.
Pfizer, Benj. Frdr., von 1792—1794.

II. Medicinische Facultät.

Consbruch, Joh. Frdr., Leib-Medikus, Prof., von 1771—1794.
Reuß, Chrstn. Gottlieb, Leib- und Akad.-Medicus, von 1774—1794.
Klein, Chrstn., Prof. der Anatomie und Geburtshülfe, von 1774—1794.
Köstein, Carl Heinr., Hof-Med., Prof. und O.-Aufs. des botan. Gartens, von 1780—1784.
Jäger, Chrstn. Frdr., Rath- und Leib-Med., Prof., von 1785—1794.
Morstatt, Joh. Heinr., Lehrer der Osteologie und Prosektor, v. 1776—1794.

Anmerkung: Der größere Druck der Namen bedeutet die wenigstens später erfolgte Fac.-Mitgliedschaft.

Plieninger, Theodor, Hof-Med., Prof. (Zögling der Akad.), von 1786—1794.
Riecke, Ludw. Heinr., Stadt-Phys., Prof. der Geburtshülfe, von 1786—1788.
Reuß, Joh. Jos, Hof-Med., Stadt-Phys., Prof. der klin. Prax., v. 1788—1793.
Roßnagel, Sigm. Jonathan, Stadt-Chir., Lehrer der praktischen Geburtshülfe, von 1788—1794.

---

*) Die mancherlei, in Bürk's Adreß-Kalender (mit herzoglicher Genehmigung) erschienenen Unterabtheilungen, die in den spätern Jahrgängen meist verlassen wurden, mehr den persönlichen Stellungen der Lehrer, als der Classifikation der Lehrfächer entsprechend, wurden in vorliegender umgangen und zugleich die Kunst-Akademie von der wissenschaftl. Hoch-Schule schärfer zu unterscheiden gesucht.

Müller, Joh. Gg., 2ter Stadt-Phys., Lehrer der klin. Praxis 2c., von 1793—1794.

Beständiger Aufseher über die Kranken-Zimmer.

Plieninger, von 1782—1788.

Müller, Gg. Heinr., von 1788—1792.

Riecke, Joh. Victor, (Zögling), von 1793—1794.

Kielmeyer, Carl Frdr., Prof., (Zögling), von 1790—1794.

III. Philosophische Facultät.

Schott, Joh. Gottl., Prof. der Geschichte und D.-Bibliothek., von 1772—1794.

Abel, Jak. Frdr., Prof. der Philos. und Moral, von 1772—1791.

Kielmann, Chrstn. Frdr., Prof. der latein. Sprache und Lit. und der römischen Alterthümer, von 1772—1784.

Nast, Joh. Jak., Prof. der griech. Sprache und Lit., von 1773—1792.

Rappolt, Wilh. Gottlieb, Prof. der Phys. und Mathem., von 1774—1792.

Schwab, Joh. Chrstph., Prof. der Logik und Metaphysik, von 1778—1794.

Drück, Frdr. Ferd.. Prof. der Geschichte, von 1779—1794.

La Motte, Ludw. Alex., Prof. der Philos., von 1780—1794.

Göriz, Carl Aug., Prof. der deutschen Sprache und Lit. und Waisenhaus-Prediger, von 1779—1793.

Gros, Joh. Frdr., Reggs,-Secr., Prof. der Elektricität, von 1784—1794.

Kaußler, Chrstph. Frdr. (Zögling), Prof. der Mathm., von 1784—1794.

Haug, Balthasar, Prof. der schönen Wissensch. 2c., v. 1776—1791. (Zugleich Prof. Gymnasii.)

Vischer, Gg. Frdr., Hofrath, Prof. der diplom. Heraldik und Numism., Bibliothekar und Aufs. des Münz- u. Medaill.-Cab., von 1777—1789.

Moll, Joh. Gottfried, Prof. der Mathem., von 1786—1794.

Ströhlin, Frdr. Jak., Prof., von 1786—1794.

Elben, Christian Gottf., Prof. des Novellist. und Geographie, von 1789—1794.

Hausleutner, M. Philipp Wilh., Prof., von 1780—1794.

Petersen, Joh. Wilh., (Zögling,) Prof. der Dipl. und Heraldek, und Bibliothekar, von 1790—1794.

Lebret, Carl Frdr., Dr. Prof. der Numismatik, von 1790—1794.

Bardili, Chstph. Gottfried, Prof. der Philos, von 1791—1794.

Guibal, Nikol., Prof. der Akad. der Künste, Gal.-Director, Theorie der Künste, von 1776—1784.

IV. Militärische Facultät.

Rösch, Jak. Frdr., Prof. der Kriegs-Wissenschaft und der Wasserbaukunst 2c., von 1771—1774.

Hahn, Gg. Gottlieb, (Zögling,) Prof. der angew. Mathem., der Geschütz-Fortif. und takt. Zeichnungs-Kunst, von 1779—1790.

v. Massenbach, Aug. Ludw., (Zögl.,) Prof. der reinen Mathem., v. 1782—1784.

Kapf, Franz Jos., (Zögl.,) Lieutenant, von 1784—1785.

Miller, Franz Gg. Anton, Rittmeister 2c., Prof. der reinen Taktik, von 1785—1794.

Miller, Aug., Artil.-Hauptmann, Prof. der Festungsbaukunst, v. 1786—1794.

Duttenhofer, Carl Frdr., (Zögling,) Prof. der Mathem. und Artil., v. 1788—1794.

V. Oekonomische Facultät.

Autenrieth, Jak. Frdr., Hof- und Rentk.-Exped.-Rath, Prof. der Cam.-Wissenschaft und Canzlei-Praxis, von 1778—1787.

Stahl, Joh. Frdr., Titel wie zuvor, Prof. der Forst- und Jagd-Wissenschaft, des Bergbaus und Münzwesens, von 1773—1788.

Dannenberger, Joh. Heinr., Hofrath, Prof. der Handlungs-Wissenschaften, von 1778—1789.

La Motte, s. III.

Franz, M. Frdr. Chrstn., Prof. der Handl.-Erdbeschreibung, von 1784—1794.

Göhrung, Lehrer der Handl.-Wissenschaft, von 1784—1785.

Ritter, Gottfried Tobias, Handl.-Wissenschaft, von 1784—1785.

Weisser, Joh. Frdr. Chrstph., Kirchenraths-Exped.-Rath, Prof. des Rechnungs-Wesens der Polizei-Wissenschaften und Technologie, von 1783—1794.

Schmitt, Ludw. Benj. Martin, Prof. der Finanz-Wissenschaften ꝛc., Religions-Lehrer und Akademie-Prediger, von 1787—1793.

Kerner, Joh. Simon, (Zögling,) Prof. der Naturgeschichte und Botanik, von 1781—1794.

Pfeiffer, Ferd. Frdr., (Zögling,) Rentkammer-Secretär, Lehrer der Oekonomie, Technologie, (und der engl. Sprache,) von 1782—1794.

Wiedenmann, Joh. Frdr. Wilh., Bergrath, (Zögling,) Prof. der Bergbaukunde, Aufseher über das Mineralien-Cabinet, von 1790—1794.

Hartmann, Joh. Gg. Aug., Prof. der Forst- und Jagd-Wissenschaft, von 1790—1794.

VI. Facultät der freien Künste. (Siehe sub B.)

VII. Religionslehre und Gottesdienst.

Cleß, Heinrich David, Prof., (zugleich des Gymnasii,) von 1777—1794.

Miller, Georg Heinrich, Prof. und Hof-Kaplan, von 1776—1794.

Plank, Gottlieb Jakob, Prof. und Akad.-Prediger, von 1781—1784.

Fleischmann, Aug. Chrstn., evangel. Repetent, von 1786—1787.

Schmid, Ludw. Benj. Martin, Prof. und Akad.-Prediger, (Siehe sub V.)

Anhäuser, Joh., reform. Pfarrer in Cannstadt (1789.)

Werstmeister, kathol. Hofprediger (1789).

Mercy, " " (1789).

Bleibimhaus, " " (1789).

Frey, " " (1793).

Albrecht, " " (1793).

Schneider, Eulogius. (Der famose Revolutionär zu Straßburg).

VIII. Wissenschaftliche Elementar-Schulfächer.

1) Religion.

Bernhard, Frdr. Ferd., (zugleich Aufseher und Hofmeister,) von 1771—1794.

2) Deutsche Sprache.

Bernhard, wie zuvor.

3) Recht- und Schönschreiben.

Bertsch, Ehregott Joh., (Aufseher und Hofmeister,) Schreibmeister, von 1770—1779.

Roos, Johannes, (Aufs. und Hofmeister,) Schreibmeister, von 1779—1783.

Reichmann, Phil. Heinrich, (Aufseher und Hofmeister,) Schreiblehrer, von 1781—1794.

Erhard, Joh. Gottlieb, von 1784—1791.

Mahl, Franz, (Aufseher und Hofmeister,) von 1788—1794.

Kurz, (Aufseher und Hofmeister,) Schreibmeister, von 1792—1794.

4) Arithmetik und Geometrie.

Haug, Joh. Frdr., von 1772—1776.

Meyler, Joh. Frdr., 1773.

Müzler, Joh. Frdr., (Aufs. u. Hofmstr.,) von 1774—1780.

Hoß, von 1779—1780.

Degeler, Frdr. Dav., (Aufseher und Hofmeister,) von 1781—1792.

Reichmann (wie sub 3).

Böbel, Joh. Georg, (Aufseher und Hofmeister,) von 1784—1793.

5) Geographie.

Kellenbach, Franz Jos., (Aufseher und Hofmeister,) von 1772—1794.

Rädelin, M. Jakob, von 1775—1794.

Gauß, M. Chrstph. Frdr., von 1777—1794.

Hübner, D. Eberh. Frdr., von 1781—1794.

Hausleutner, M. Phil. Gottlieb Wilh., von 1784—1793.

IX. Todte und lebende Sprachen.

1) Lateinische und griechische Sprache und Literatur.

Niesner, Joseph, —1772.

Kellenbach, wie zuvor.

Mayerhöfer, Joh. Georg, von 1773—1778.

Rädelin, wie zuvor.

Hausleutner, M. Phil. Wilh., v. 1780—1789.

Köhler, Ernst Gottlieb Bened., von 1781—1785.

Schlotterbeck, M. Chrstn. Jakob, von 1889—1794.

Hübner, M. Eberh. Frdr., von 1781—1794.

Hörz, Joh. Heinr., von 1786—1789.

2) Deutsche Sprache und Literatur.

Görz, Carl Aug., Prof. (und Waisenhaus-Prediger, v. 1779—1794., (Siehe III.)

Ströhlin, Friedr. Jakob, (Siehe III.)

3) Französische Sprache und Literatur.

Guinard, Peter, (Aufs. und Hofmeister,) von 1771—1788.

Lelorrain, Wilh., Sprachmeister, —1772.—

Mayerlin, Mathias, (Aufseher und Hofmeister,) von 1773—1785.

Gerhardi, Prof., von 1773—1774.
Bär, M. Joh. Daniel, Hofrath, Prof., von 1774—1794.
L'eveque, von 1775—1779.
La Motte, Ludwig Alex., Prof., (siehe III.,) von 1780.
Franz, M. Frdr. Chrstn., Prof., (siehe V.,) von 1781—1788.
Stockdorph, Joh. Franz, von 1782—1794.
Uriot, Jos., Prof., von 1783—1788.
Schwab, Joh. Chrph., Prof., v. 1785—1794.
Kaußler, Christph. Frdr., Prof., (siehe V.,) von 1784—1794.
de la Vaux, Prof., von 1786—1791.
Mahl, Franz, (Aufseher und Hofmeister,) von 1788—1794.

4) Italienische Sprache und Literatur.

Frank, Phil. Frdr., Sprachmeister, von 1773—1781.
La Motte, Prof., (siehe III.,) von 1780—1788.
Werthes, Prof., von 1781—1783.
Procopio, Matthäus, von 1784—1794.
Göriz, Carl Aug., Prof., (siehe III.,) 1788.
Ströhlin, Frdr. Jak., Prof., (siehe III.,) 1788.
Erhard, Joh. Gottlieb, 1788.

5) Englische Sprache und Literatur.

Pfeiffer, Ferd. Frdr., Rentkammer-Secretär, (siehe V.,) v. 1782—1794.
Steinheil, Lieutenant, von 1789—1793.

6) Dänische Sprache und Literatur.

Sevel, Magnus Hofmann, 1783.

7) Polnische Sprache und Literatur.

v. Wasowicz, Florian, 1783.

8) Russische Sprache und Literatur.

Boniatschewsky, kaiserl. russischer Secretär, von 1780—1783.

B. Kunst-Akademie.

I. Bildende Kunst. (VI. Facultät der freien Künste.)

Lischer, Reinhard Ferd. Heinrich, Hauptmann und Architekt, Prof. der Acad. des arts, der bürgerl. Baukunst, von 1771—1794.
Harper, Adolph Frdr., (Prof. der Acad. des arts,) der Malerkunst und im Natur-Zeichnen, von 1770—1794.
Müller, Joh. Gotthard, (Zögling der Acad. des arts,) Prof. der Kupferstecherkunst, und Vorstand der Kupferst. und Drucker- Lehr- und Betriebs-Anstalt, von 1776—1794.
Hetsch, Phil. Frdr., (Zögling,) Prof. der Geschichtsmalerei, v. 1788—1794.
Leybold, Joh. Frdr., (Zögling der Acad. des arts und der Carls-Akademie,) Prof. der Kupferstecherkunst, von 1789—1794.
Heideloff, Victor, (Zögling,) Hofmaler und Professor der Malerkunst, von 1789—1791.

Scheffauer, Phil. Jakob, (Zögling,) Prof. der Bildhauerkunst, von 1789—1794.
Dannecker, Joh. Heinr., (Zögling,) deßgl., von 1789—1794.

Elementar=Kunst=Unterricht.

1) Zeichnung und Malerei.

Schlehauf, Maler, Joh. Conrad, von 1782—1783.
Azel, Joh. Jak., (Zögling der Acad. des arts,) Cab.=Dessinateur, von 1778—1787.
Necker, Joh. Ludw. Gabr., (Zögling der Carls=Akad.,) Kupferstecher, von 1786—1794.
Abriot, Dav. Nikol., Cab.=Dessinateur, (Zögling der Akad.) von 1787—1794.

2) Civil=Baukunst.

Berulacher, Gg. Christian, Hofwerkmeister, von 1774—1776.
Azel, Joh. Jak., wie zuvor, von 1778—1787.
Abriot, Dav. Nikol., wie zuvor, von 1788—1794

3) Plastische Kunst.

a) Bildhauerei.

Le Jeune, Prof. der Acad. des arts, 1773.
Friedrich, Joh. Gottlieb, Hofstuccator, von 1778—1794.

b) Stuccatorkunst.

Sonnenschein, Hofstuccator, von 1772—1776.
Mack, Jos. Wilh. Ludw., Hofstuccator, von 1772—1794.

4) Malerei. (Siehe 1. Zeichnung.)

5) Kupferstecherei.

Leybold, Joh. Fried., (s. oben,) von 1781—1788.
Schlotterbeck, Chrstn. Jak. Abel Gottlieb Frdr.
Balleis, Macarius, (Zöglinge,) Kupferstecher.

6) Gartenbau=Kunst.

Scheidle, Carl Wilh. D., Hof=Gärtner, von 1871—1784. u. 1789—1791.
Schreyer, Gedorg Peter, Hof=Gärtner, (Zögling,) von 1778.

Anmerkung. Es ist sehr natürlich, daß, obgleich für die Carls=Akademie eine besondere Bibliothek angelegt wurde, mit der wissenschaftlichen Carolina, die wissenschaftlichen Sammlungen, öffentl. Bibliothek, Münz=Medaillen und Natural.=Cabinet, auch durch ihr Personal, mit dem Personal der Carls=Akademie in Gemeinschaft stand.

Ebenso natürl. ist es, daß auch zwischen dem Personal der bildenden Künste der h. Carls=Schule und dem Personal der Kunst=Sammlungen Gemeinschaft war. Nur waren aber der Kunst=Sammlungen keine weitere vorhanden, als die herzogl. Gemälde=Sammlung, die plastische und die Kupferstich=Sammlung fehlte ganz.

II. Tonkunst und Mimik.

Seubert, Joh. Frdr., Musikmeister, von 1771—1794.
Schulfink, Joh. Adam, deßgl., von 1771—1774.
Decker, Joh. Gg., Musikmeister, von 1772—1793.
Bertsch, deßgl., von 1773—1794.

Stauch, Chrstn., deßgl., von 1773—1794.
Seemann, Kammer-Virtuos, von 1774—1775.
Bonfold, Repetiteur, von 1775—1794
Poli, Kapellmeister, von 1775—1792.
Boroni, Ober-Kapellmeister, von 1776—1777.
Celestino, Eligi, Violinist, von 1776—1777.
Hetsch, Carl Heinr., Musikmeister, von 1777—1794.
Enslin, Carl Aug., deßgl., von 1778—1786.
Mazanti, Ferd., Kapellmeister, von 1779—1781.
Weber, Joh. Chrstph., (Zögling,) Musikmeister, von 1781—1794.
Zumsteeg, Rudolph, (Zögling,) von 1785—1794.
Abeille, Joh. Chrstn., (Zögling,) von 1785—1794.
Schubart, Chrstn. Frdr. Daniel, von 1787—1791.

III. Gymnastische Künste.

1) Reitkunst.

Vischer, Joh. Eberh. Ludw., Ritt- und Stallmeister, von 1771—1788.
v. Bühler, jun., Stallmeister, von 1789—1794.
Hoffmann, Bereuter, von 1789—1794.

2) Tanzkunst.

Malter, Eberh., von 1771—1786.
Franchi, von 1772—?
Balderoni, von 1773—1775.
Balletti, Balletmeister, von 1773—1776.
Malter, Peter, Tanzmeister, von 1775—1781?
Hutti, Tanzmeister, von 1775—1781.
Kösel, Tanzmeister, von 1775—1794.
Hermann, Tanzmeister, von 1777—1787.
Saunier, Balletmeister, von 1777—1780.
Regnaud, Balletmeister, von 1780—1786.
Jobst, Joh. Gg., (Zögling,) Tanzmeister, (später Balletmeister,) von 1785—1794.
Dieudonné, Leop. Frdr., (Zögling,) Balletmeister, von 1786—1794.
Traub, Joh. Chrstph., (Zögling,) Balletmeister, von 1787—1794.
Kauz, Jeremias Conrad, (Zögling,) Balletmeister, von 1789—1794.
Semmler, Joh. Chrstn., (Zögling,) von 1789—1794.

3) Fechtkunst.

Labarth, Louis, von —1772.
Andler, Vorfechter, von —1772.
Malté, Francois, Fechtmeister, von 1773—1794.

25) A. Oberaufseher.

Nies, Joh. Melchior, Lieut., von 1772—1794.

25) B. Aufseher und Hofmeister.

Bertsch, Ehregott Jos., von 1770—1779.
Riesner, von 1771.
Guinard, Peter, v. 1772.
Mayerlen, Mathias Franz, v. 1771—1785.
Bernhard, Ferd., von 1771—1794.
Ziegler, Joh. Jak., von 1771—1785.
Lelorrain, Wilh., v. 1772.
Rösch, Joh., v. 1772.
Kellenbach, Fz. Jos., von 1772—1794.
Kuplie, Bernh. Ludw., von 1872—1785.
Rebion, Eberh., von 1772—1784.
Unger, von 1772—1774.
Lell, Joh. Gg., v. 1773—1774.
Keller, Mathäus, v. 1773—1775.
Müzler, Joh. Frdr., v. 1773—1880.
Mayenhöfer, Joh. Gg., von 1773—1781.
Schellenberger, Joh. Gg., von 1773—1774.
Neuffer, Jak., v. 1773—1781.
Eberle, Chrstph., v. 1775—1781.
Scholl, v. 1775.—
Stumpf, v. 1775—1776.
Göbel, Gottfried, v. 1776.
Eberle, jun., v. 1776.—
Seeger, Gg. Mich., v. 1779—1794.
Degeler, Frdr. Dav., (Zögling,) von 1780—1794.
Schmid, Max. Ferd., v. 1780—1786.
Haug, Joh. Jak., v. 1771—1784.
Wibel, Andr., v. 1781.
Grattenauer, Otto Lebrecht, (Zögling,) v. 1781—1784.
Beck, Joh. Eberh., v. 1782—1787.
Hohl, Carl Heinr., (Zögling,) von 1782—1784.
Dewald, Carl, von 1782—1784.
Reichmann, Phil. Heinr., von 1782—1794.
Roos, Joh., von 1782—1784.

Die mit größerem Druck waren zugleich Lehrmeister.

Zuwachs von 1785—1794, Böbel.
" " 1789, Guinard, Peter.
" " 1786—1790, Hoffmann.
" " 1787—1789, Treuw,
" " 1788—1790, Maurer.
" " 1789—1791, Wichtermann.
" " 1789—1794, Haug.
" " 1790—1794, Wezel.
" " 1790—1794, Kinselmann.
" " 1793—1794, Hettler.
Zuwachs von 1794, Fleiner.
" " 1785—1789, Mahl, Franz.
" " 1786—1791, Wißmann.
" " 1787—1788, Mergel.
" " 1787—1789, Englisch.
" " 1778—1794, Bayer.
" " 1789—1794, Kurz.
" " 1790—1794, Haag.
" " 1790—1794, Berberich.

Beilage XXXV.

Verweigerte Theilnahme an der Feier des h. Abendmahls von dem Zögling N. N.

Abschrift.

Unterthänigster Bericht einer mit dem Eleven N. N. gnädigst befohlenen Unterredung in Rücksicht auf seine Weigerung zum Tische des Herrn zu gehen.

Erste Frage:	Antwort:
Ob er nicht das h. Abendmahl als eine göttliche Gnaden-Anstalt be-	Ja allweg.

trachte, die aller unserer Wünsche und Sehnsucht würdig sey?

Zweite Frage:

Was dann seine diesmalige Weigerung für einen Grund habe?

Dritte Frage.

Ob er innere Gewissens-Anfechtungen habe, die ihn von dem freudigen Zunahen zum Tische des Herrn zurückhalten?

Vierte Frage:

Ob es also blos irdische und äußerliche Abhaltungen seien?

Fünfte Frage:

Ob ihm die im h. Abendmahl angebotene Gnade Gottes nicht auch in Absicht auf die Erwartung dieser nahen Zukunft weit mehr Beruhigung verschaffen würde, als wenn er durch unterlassene Vorbereitung auf dasselbe seiner Zerstreuung nur noch mehr nachhängen würde?

Sechste Frage:

Ob er aber auch getrost und beruhigt sein könnte, wann ihn Gott während dieses vorsäzlichen Aufschubs und ehe er seinen weiter hinausgesezten Vorsatz vollziehen könnte, dahin fordern würde?

Siebente Frage:

Ob sich nicht in seine Weigerung eine Art von Wiedersezlichkeit gegen die Ordnung und gegen die Befehle seiner Vorgesezten einmische?

Achte Frage:

Ob er nicht besorge, seinen Mit-Zöglingen ein schuldhaftes Aergerniß

Antwort:

Einen wichtigen Grund, bei welchem er aber die unschäzbare Wohlthätigkeit und Würde des h. Abendmahls keineswegs bezweifle.

Antwort:

Nein! und er wiße wohl, daß dieses h. Sakrament zur Stillung und Beruhigung angefochtener Gewissen verordnet sei.

Antwort:

Ja! aber solche, die mit innerlichen heftigen Gemüthsbewegungen verbunden, ihre Entscheidung in einer nahe bevorstehenden Zukunft erwarten.

Antwort:

Der gegenwärtige gewaltsame Zustand seines Herzens und der darin erregten Leidenschaften lassen sich nicht so plözlich heben, er behalte sich aber den Vorsatz bevor, in 14 Tagen mit den Neuconfirmirten das h. Abendmahl zu begehen, weil sodann die Gelegenheit, die ihn jezt beunruhige, entschieden und der ruhige Zustand seines Gemüths wiederhergestellt sein werde.

Antwort:

Ja! er hoffe seeliger zu sterben, wenn er bei dem gegenwärtigen Zustand seines Herzens die h. Communion aufschiebe, als wenn er sich bei der gegenwärtigen Lage seines Herzens der Gefahr eines unwürdigen Genußes ausseze.

Antwort:

Keineswegs, er schmeichle sich vielmehr nach Verlauff einiger Zeit die ganze Beschaffenheit seiner gegenwärtigen Umstände so vorlegen zu können, daß selbst seine verehrungswürdigsten Vorgesezte seinen Entschluß billigen werden.

Antwort:

Nein! denn seine Pfingst-Communion werde diese überzeugen, daß

durch seine Versäumnis der dismaligen Communion zu geben?

Stuttgart, d. 13. April 1781.

Prof. Cleß.

Abschrift.

Schreibens des Intendanten an den Professor N. N. (nachherigen Prälaten,) in N. N., dd. 21. April 1781.

Wohlgeborner, Insonderheit hochgeehrtester Hr. Professor!

In der Ueberzeugung, daß ich es mit einem ebenso rechtschaffenen als klugen Vater zu thun habe, säume ich mich keinen Augenblick E. W. nach dem gnädigsten Befehl S. H. D. von einem Vorgang zu benachrichtigen, der dieselbe eben so sehr betrüben wird, als unangenehm er der Akademie war.

Die besondere Aufführung Ihres Hrn. Sohnes gab seit einiger Zeit Gelegenheit zu wiederholten Klagen. Nie wurde das mindeste versäumt, ihm mit der in der Akademie gewöhnlichen Güte zurecht zu weisen. Daß aber dieses alles vergeblich war, bewiese er lezthin durch einen Schritt, der mich in die Seele betrübte, weil er Leichtsinn (?) in der Grund-Veste alles menschlichen Thuns, Leichtsinn in der Religion verräth.

Gewöhnlich gehet die Akademie alle 3 Monate zum Tische Gottes. Weit entfernt, einen darzu zu zwingen, steht es vielmehr jedem frey, wenn er gültige Gründe hat, sich davon entfernt zu halten. (?)

Bey der letzten Communion am Oster-Tag fiel es Dero Hrn. Sohn plötzlich ein, nicht zu communiciren.

Alle seine Gründe (?) bestunden in einem starrsinnigen — nichtwollen — (?) Und dabey blieb es alles Zuredens S. H. D. selbst ohngeachtet. Bey dieser Lage schloßen ihn natürlicherweise S. H. D. selbsten von dem Genuß des h. Abendmahls aus. Nichts war vermögend seinen Starrsinn zu brechen.

S. H. D. haben deswegen gnädigst befohlen E. W. hievon zu benachrichrichtigen und von Ihnen eine so ernstliche als väterliche Unterstüzung bey der Zurechtweisung des Hrn. Sohnes zu erwarten.

Ich sehe mit Vergnügen dem Augenblick entgegen, mich von einen Mann in Ausübung meiner Pflicht unterstüzt zu sehen, der gewis auch hierin die vollkommene Hochachtung bestätigen wird, mit der ich die Ehre habe zu seyn.

fid cop. t. Wagner.

er das h. Abendmahl nicht aus Verachtung, sondern aus Bedächtlichkeit versäumt habe.

Beilage XXXVI.

Der Strenggläubige in der Militär-Akademie zu Stuttgart.

Auszug-Briefes des evangel. Dekans N. N. an seinen Sohn, Eleven der Militär-Akademie, d. 27. August 1776.

Lieber Salomon.

Nun fühle ich wieder ein herzl. Verlangen zu erfahren, wie es um dich stehet, sowohl nach deinem innerl. als äußerl., doch geht meine Haupt-Begierde dahin, zu wissen, ob du noch fest in der Gnade stehest, und nicht unter denen seyest, die da weichen und verdammt werden. Ich habe noch vor meiner Abreise von Stuttg. gehört, daß

einer aus Euch, der das stärckste Gefühl von der Gnade, gehabt, und schon unter manchen Trübsalen vest behalten hatte, sich wider habe abwendig machen lassen. Das ware mir höchst befremdlich und betrübt. Ich will doch ja nicht hoffen, daß du auch so ein wankendes Rohr geworden seyest, und das, worauf ich dich gewiesen, so bald vergessen habest. Laß mich dahero doch bald wissen, ob du noch auf dem Weg der Wahrheit steheſt. Ist es so, wie ich hoffe und wünsche, so seye getrost und Glaube, daß dich der Herr sicher führen wird, so lange du Ihn an der Hand behältst. Aber da mußt du nichts auff deine Krafft nehmen, sondern diese allein durch Gebett und Glauben aus der Fülle in Jesu Christo herholen, in welcher auch vor dich Stärkung genug liget. Nur hüte dich vor dem, waß nicht das Wesentliche des Christenthums ausmachet, daß du dieses dir nicht zum Gözen auffrichtest. Sey immer frol. in deinem Gott, munter in deinen Beruffs-Geschäften, fleißig in dem, waß dir auffgegeben ist, submiss. gegen deine Vorgesezte, freundl. und dienstfertig gegen deine aequales. Wir haben keine bessere Waffen, als niemand keine gegründete Gelegenheit zu geben, an uns zu kommen. Widerfährt uns hernach dannoch etwas widriges, so wissen wir, daß es von Gott kommt, und gewiß zu unserem Besten dienen wird, ꝛc.

Auszug herz. Ordre dd. Hohenheim d. 3. Sept. 1776.

Ich habe dessen unterth. Rapport vom heutigen dato erhalten, und genehmige gdst. das hier wieder zurückgehende Concept Schreibens welches dahero nunmehr an die Behörde zu erlassen ist.

Abschrift-Schreibens des Intendanten an den evangel. Dekan N. N. dd. 3. Sept. 1776.

Hoch-Ehrwürdiger, Insonders Hochgeehrtester Herr Spezial!

Euer Hoch-Ehrwürden haben unter dem 28. Aug. an Ihren bey der H. M. Akademie sich befindenden Herrn Sohn einen Brief geschrieben, der wie alle andere an die Jugend dieses Instituts eingehende Brieffe, nach den Verordnungen desselben Sr. Herzogl. Durchl. unterth. vorgelegt werden.

Höchst-Dies. haben über einige Ausdrücke, welche der Anfang Ihres Schreibens enthält, Ihre Verwunderung zu erkennen, übrigens aber keinen weitern Ausschlag, als den gnädigsten Befehl an mich zu geben geruhet, daß ich dieserhalben an Sie schreiben sollte.

Das zutrauen, mit welchem E. H. vor 2 Jahren Ihren Hrn. Sohn den Führungen der H. M. Akademie unter dem Schutz Gottes überlassen, gibt mir die Hoffnung, daß Sie die Periode Ihres Briefs: „Ich habe noch vor meiner Abreyse von Stuttgartt gehört, daß einer aus euch, der das stärkste Gefühl von der Gnade gehabt, und schon unter manchen Trübsalen festbehalten hatte, sich wider habe abwendig machen lassen," nicht aus Geringschätzung gegen die Anordnungen der Akademie werden niedergeschrieben haben.

Da aber der Hr. Sohn, um dessen zurechtweisung willen Sie ausdrukkentlich hiehero gekommen, theils bey seinem Hang zur Me-

lancholie, theils bey seinen mißtrauischen zweifeln, wie sich diese oder jene Sache mit seinem Gewissen reimen lasse? nicht nur durch obige Periode, sondern auch durch die weitere Anfragen: „ob er auch unter denen seye, die da weichen und verdammt werden?“ ferner: „ob er auch ein so wankendes Rohr geworden seye?“ anstatt zurecht gewisen, nur noch confuser, und schüchterner gegen die akademische Leistungen, deren Werth ohnehin bey einigen von E. H. selbst mißbilligten Vorfällen verkannt, gemacht werden dürfte: so würden Sie mit weniger Gefahr vor die Ruhe des Herrn Sohns und mit weniger eingreiffenden Beleidigungen der akademischen Anstalten zu Werke gegangen seyn, wann Sie ihn allhier (dann darzu ist durch die gnädigste Nachsicht S. H. D. jeder Vater nicht nur berechtiget, sondern sogar bey jeder Gelegenheit aufgefordert) zur „Vestigkeit in der Gnade“ würden aufgemuntert haben, ohne sich auf die vom hören sagen hergenommene Exempel anderer, die mit E. H. in keinem Verhältniß stehen, zu beziehen, und dardurch der Akademie den gewissenlosen Verdacht: „als ließe man junge Leute bey derselben von dem Gefühl der Gnade abwendig machen,“ aufzubürden, folglich Ihren ohnehin oft wankenden Herrn Sohn gleichsam zu einer stillschweigenden Auffagung des Gehorsams zu verleiten, anstatt daß Sie ihn, so wie ichs von einem jeden Vater, der seinen Sohn einer Erziehungs-Anstalt übergibt, erwarte, zur willigen Befolgung alles dessen, wozu ihn die Geseze des Instituts verbinden, hätten verweisen sollen; dann Erziehungs-Vorschriften der Alten, und eigene jugendliche unreiffe Ueberzeugungen können wohl nicht beysamen stehen.

Es wird überflüßig seyn, E. H. alles das, was ich die Ehre gehabt, Ihnen bey Ihrem Hierseyn mündlich zu sagen, hier schriftlich zu widerholen.

Wer die Einrichtung der M.-Akademie ohne Vorurtheile prüffet, kann ihr den Vorzug nicht absprechen, daß sie bey ihrer Jugend nicht auf bloß äußerliche Tugenden, sondern auf ein wahres inneres Christenthum dringe. Dann nicht genug, daß S. H. D. obgleich nicht unserer Religion zugethan, dennoch durch Ihre höchste Gegenwart Lehrern und Lernenden bey Haupt-Gelegenheiten zur erwecklichsten Aufferbauung dienen, die stete Wachsamkeit auf Gottesfurcht alle Augenblicke empfohlen, und besonders in denen einer gährenden Jugend oft gefährl. werdenden philosophischen Vorlesungen alles, was nicht auf Religion gegründet, weit entfernen lassen; so haben Höchstdies. in zweiffelhaften Fällen sogar ein löbliches Consistorium zur Führerin aufgeworffen, dessen gemachten Anstalten die Akad. es mit verdanket, daß die bey derselben einreissenwollende enthusiastische pruritus einiger jungen Leuten, welche vermöge ihres übeldirigirten Gewissens Ungehorsam ausgeübet, ein geistliches Regiment mit Bischöffen und Erzbischöffen unter sich aufrichten und welche Anrathung Sie jetzt an dem Prof. Hartmann getadelt, die gerade einer solchen Gattung

am nöthigsten gewesene Leibes-Uebungen besonders mit Danzen bald ganz bald nur eine Art desselben versagt haben, daß also diese fanatische Albernheiten, nicht aber die „Vestigkeit in der Gnade“ bey denen die darinnen stehen, nachgelassen haben.

Ich wünsche bey dem Beschluß nichts mehreres als daß E. H. in zukunft weniger zutrauen auf die von der Akademie sich verbreitende üble Gerüchte, als auf die Akademie selbst werfen möchten, und habe übrigens die Ehre, mit vieler Hochachtung zu seyn.

Abschrift. Antwort-Schreibens des Dekans N. N. an den Intendanten von Seeger dd. 11. Sept. 1776.

Wohlgeb. Herr, insonders Hochzuverehrender Herr
Obrist Wachtmeister!

Waß von E. W. unter dem 3ten hujus schrifftlich an mich erlassen worden, habe ich am Freytag richtig erhalten. Es enthält dieses angeehrte Schreiben allerhand anzügl. Vorwürffe und reprochen gegen mich wegen des an meinen Sohn unterm 28. erlassenen Schreibens, über welches S. H. D. Höchst-Dero Verwunderung und ohngnädige Auffnahm sollen geäußert haben. Mir sollte sehr Laid thun, wann Serenissimus dardurch solten veranlasset worden seyn, ohngleiche Sentiments von mir zu hegen, da ich in meinem Schreiben keine andere Absicht gehabt, als meinen Sohn zur Beständigkeit in dem Soliden und Wesentlichen der Religion zu ermuntern, alles übertriebene und Ausschweiffende aber, so wie in meinen mündlichen Unterredungen mit Ihme geschehen ware, von Ihme zu ecartiren. Und in dieser Gedenkungs-Art bleibe ich mir immer gleich; es wird auch dieselbe weder von Serenissimo, noch von irgend jemand in der Welt mir verarget werden; sondern ich würde vielmehr einen gerechten Anlaß geben, auf das schlechteste von mir zu denken, wenn ich als Vatter und Theolog dieses nicht thäte. Es ist dahero die Folge, welche E. W. aus meinem mit dem Affect eines Vätterl. Herzens geschriebenen Brieff herausziehen, wider alle logic, wann dieselbe in Ihrem Schreiben melden:

„Ich hätte durch dasselbe meinen ohnehin offt wankenden Sohn „gleichsam zu einer stillschweigenden Auffsagung des Gehorsams ver„leitet, anstatt, daß ich ihn zur willigen Befolgung Alles dessen „worzu ihn die Geseze des Instituts verbunden, hätte verweisen sollen.“

Ich habe zwar kein Concept mehr von meinem Brieff, aber das erinnere ich mich doch ganz gewiß, daß ich meinen Sohn expressis verbis darinnen zur Ehrerbietung und Gehorsam gegen seine Vorgesezte, zur Freundlich- und Dienst-Fertigkeit gegen aequales, zur Heiterkeit in all seinem Betragen, und zum Fleiß in dem, waß ihme zu thun obliege, angewiesen habe. Nach welchen logicalischen regeln nun obige consequenz herausgezogen werden — oder wie ich ihn deutlicher zu Beobachtung seiner Pflichten hätte erinnern können, kan ich nimmermehr einsehen. Gesezt es wäre hier oder da ein Ausdruck in meinem Brieff aequivoc gewesen! so muß nach den Regeln einer gesunden auslegungs-Kunst die

dunkle Stelle aus der deutl. erklärt werden. Die Geseze des Instituts waiß ich noch dato nicht, ohngeachtet E. W. ich schon vor bald 2 Jahren wegen der damahligen Anmuthung an mich darum Gebetten, und es kann mir dahero auch nicht angemuthet werden, meinen Sohn indistincte zur Befolgung alles dessen, waß darinnen enthalten ist, zu verweisen, da es, wie ja geschehen ist, casus collisionis zwischen diesen und höhern Pflichten geben kan. Ich verweise meinen Sohn in allen Brieffen und bey allen meinen Unterredungen, wovon jederman ein Ohrenzeug seyn dürffte, auff die General-Regeln, aus welchen alle individual-Fälle sich leichtlich entscheiden lassen, nnd bey deren Beobachtung er niemalen Fehl gehen kan und wird. Solche sind, daß Er Gott von Herzen förchten, fleißig und andächtig betten, sein Wort ehrerbietig behandeln, gegen Seinen gnädigsten Herzog Ehrfurcht — und gegen seine sammtliche Vorgesezte Gehorsam — gegen seines Gleichen Verträglichkeit, Freundlichkeit und Demuth, in seinen Studiis aber fleiß und application beweisen, und überall seinen Zweck und Bestimmung in dieser und der zukünfftigen Welt vor Augen haben, und demselben gemäß handeln solle. Von diesen Anweisungen gehe ich weder publice noch privatim ab; und woferne er ihnen Plaz gibt, so muß sein Herz und Wandel vor Gott und Menschen rechtschaffen herauskommen, und weder mir noch ihme ein Vorwurff gemacht werden können.

Ich bins auch überzeugt, daß Serenissimus mit dieser meiner Anweisung gnädigst zufrieden seyn werden, da ich mich noch wohl mancher Gelegenheit zu erinnern waiß, da Höchst-Dieselbe gdst. anerkannt haben, daß die Religion in allen Ständen und Verhältnissen das stärkste Band und der solideste Beweggrund der Ausübung aller äußerlichen Pflichten seyn und bleibe. Und hierzu meinen Sohn auffzumuntern, daß Er die Religion zu dem Grundgestell aller seiner Handlungen mache, und solche nach derselben prüffe, und den Funken des Guten, den die Gnade bey seiner Confirmation in ihme erwecket hat, zu nähren und zu vermehren, halte ich mich nicht nur berechtiget, sondern auch verbunden. E. W. haben, da Sie mir neulich die Uebertriebenheiten, auf welche zerschiedene der Eleves verfallen, erzählet, 3 biß 4malen hinzugesezt, Sie müßten sagen, daß mein Sohn es niemalen so weit getrieben habe. Waß Dieselben aber wirklich an ihme getadelt haben, und ich auch tadelhafft gefunden, habe ich ihme theils in Dero Gegenwart, theils noch privatim verwiesen, und ihn z. E. belehret, es habe alles seine Zeit; wann es Zeit zum Studiren seye, solle er sein Gemüth ganz auf dieses richten, es unter Gebett und im Namen Gottes angreiffen, auch des Morgens zuvor sein Capitel in der Bibel lesen: Daß das Christenthum kein beständiges oder allzuweitläuffiges Betten erfordere, er könne und solle dahero des Morgens eine rechte Viertelstunde zum Betten außezen, und wann er des Nachts auch in der Stille in seinem Bett bette, glauben, daß Gott dieses, gleichwie einen jeden Seuffzer gnädiglich

erhören werde: ich habe ihn zur Heiterkeit und Munterkeit angewiesen, und von aller Melancholie und Kopffhängerei (dann hievon bin ich selber kein Freund) ernstlich dehortirt, auch ihme expresse den Spruch Es. 85. 5. vorgehalten. Waß aber den Puncten des am Sonntag — und en masque auff der Redoute ihm angemutheten Danzens betrifft, so werden Serenissimus es gewiß nicht von mir erwarten, sondern es mit dem höchsten Recht an mir verabscheuen, und ich würde ein Schandfleck meines Ordens seyn, wann ich mein Kind, das aus guter und in der Religion fundirten Ursachen sich ein Gewissen macht, solches zu thun, hierzu en couragiren, oder die hierunter hegende Gewissens-Scrupel ihme mit allerhand leichten Gründen auszureden suchen wollte. Das ware auch die Ursache, warum E. W. ich bey meiner letzten Auffwartung geh. ersucht habe, Sich, wann dieser Casus recurriren solte, bey Serenissimo en faveur meines Sohnes Hochgeneigtest zu interponiren, und warum ich meinen Sohn angewiesen habe, in solchem Fall mit freymüthigem Zutrauen vor S. H. Durchl. hinzutretten, Seine Bereitwilligkeit zu allen mögl. Proben seines unterth. schuldigen Gehorsams zu contestiren, und in Unterthänigkeit zu bitten, Sein Gewissen mit dieser anmuthung gdst. zu verschonen; da ich mich ganz versichert halte, daß Höchst-Dieselben nach denen habenden tiefen Einsichten und huldreichsten Gesinnungen auff seine Bitte gdste. Reflexion zu machen geruhen würden. Ich finde auch um so weniger Ursach hieran zu zweiffeln, als E. W. sowohlen neulich als in Dero Schreiben an mich geäußert, daß die jungen Leute nur, um einen guten Anstand des Leibes zu bekommen, und bey ihrem vielem vita sedentaria hinlängl. Motion zu haben, zu dem Tanzen angehalten werden; welche gedoppelte Absicht bey meinem Sohn gar füglich erreicht werden kann; wenn er schon nicht am Sonntag oder en masque zu danzen genöthiget wird.

Dieses sind und bleiben meine Grund-Säze, nach welchem ich dencke, und auch meinen Sohn dencken heiße, mich auch darzu durch meine vätterl. Gewalt, die mir einmal das Institut nicht benehmen kan, berechtiget halte. Dann ob ich schon meinen Sohn auff das gnädigste Ansinnen Serenissimi in die Academie überlassen habe, so habe ich doch damit nicht auff mein Vatters-Recht renunciret. Finden Serenissimus oder E. W. etwas an meinen Grund-Säzen auszusezen; so bin ich nicht so eigenwillig, daß ich mich nicht durch Gründe eines Bessern wolte belehren lassen, nur ersuche E. W. ich gehors. mich mit anzüglichen Auffbürdungen, die auf falschen consequenzien beruhen, und meiner Gedenckungs-Art, die von devotion gegen meinen gnädigsten Landes-Fürsten voll ist, ganz contradiciren, in Zukunfft zu verschonen. Darauff können sowohl Serenissimus als E. W. allemal zählen, daß durch meine Erinnerungen mein Sohn jederzeit vor allen nichtsheißenden Singularitäten und Uebertriebenheiten wird verwahrt bleiben, auch zu keiner Melancholie, die ich noch niemalen bey ihme beförchtet, veranlasset werden.

Wann er aber in seiner Aufführung gesetzt und mannhafft wird, so erfreue ich mich so sehr darüber, als ich mich betrüben würde, wann er den Leidfaden der Gnade, die ihn angefaßt hat, wider muthwillig verlieren, und dadurch Worte des lebendigen Gottes 2. Petr. 2, 20. 21. auff sich applicable machen solte.

Ich erkenne wohl, daß Er dato noch allzuviel Feuer hat, und es mag seyn, daß zuweilen auch noch etwas wildes Feuer dabey ist, auch fehlt es ihm noch offt an der nöthigen Klugheit: allein dise kommt mit der Erfahrung, und es kan bey seiner Jugend nicht alles à la rigueur beurtheilt werden, sondern es wird durch eine gütige Nachsicht und Toleranz alles in die Schranken der Zeitigung kommen. Und dieses ist auch der Sinn des Herzogl. Consistorii, auff welches E. W. provociren; als von welchem Höchstvenerirl. Collegio mir etl. Glieder bezeuget haben, daß hierunter noch nichts an dasselbe gelanget, sondern etwa nur von Denenselben mit einigen Gliedern gesprochen worden seyn müße. Mein einziger Wunsch ist, daß der Herr meinen Sohn bey dem Guten, das er in ihn geleget, bewahren, solches von allen eigenwilligen Schlacken reinigen, alle jugendliche und ausgelassene, das Christen nicht geziemet, abschneiden, und ihn zu einem solchen Gefäß der Gnaden machen wolle, an welchem Gott und sein gnäd. Landesfürst Wohlgefallen haben, und alle rechtschaffene sich über ihn freuen mögen. E. W. empfehle ich ihn und mich zu equitablerer Beurtheilung, und habe die Ehre mit der vollständigsten Hochachtung zu seyn ꝛc.

Abschrift. Concepts-Erwiederungs-Schreibens, (mit ausgestrichener Adresse und sine dato an den Dekan.)

Gleichwie ich gewohnt bin, von allen Vorfallenheiten, welche die meiner Aufsicht höchstgnädigst anvertraute H. M. A. betreffen, dem Durchlauchtigsten Stifter und Chef derselben Rechenschaft zu geben, und ohne Höchstdes. Willen nichts bey derselben vergehen zu lassen; also habe ich auch die Antwort, welche mir E. H. auf mein gdst. befohlener maßen an Sie erlassenes Schreiben zu ertheilen beliebt. S. H. D. vorgelegt, und von H. D. den gnädigsten Befehl erhalten, Ihnen bekannt zu machen, daß, weil es Ihnen nicht angemuthet werden kann, Ihren Sohn indistincte zur Befolgung dessen, was in den Gesezen des Instituts enthalten seyn, zu verweisen, und folglich nicht Ihr ganzes Zutrauen zu diesem Institut hegen, Sie Ihren Sohn aus demselben entfernen und baldmöglichst ablangen lassen möchten.

Abschrift. Schreibens des Dekans N. N. an den Intendanten ꝛc. Seeger, dd. 25. Sept. 1776.

E. W. haben in dem unterm 18. hujus mir angeehrten und dd. 20. ejusd. insinuirten Antwort-Schreiben auff meinen letzteren an Dieselbe erlassenen Brieff nomine Serenissimi mir die Nachricht und den Befehl zu ertheilen beliebet, daß ich meinen Sohn aus der Akademie entfernen, und baldmöglichst von da ablangen lassen solle.

So ohnerwartet mir die gdste. Willens-Meinung meines gndsten. Landesherrn auff meine gethane Declaration gewesen, in welcher ich bloß meine Theologische Sentiments redlich geäußert, meine Jura paterna mir vorbehalten und mich nur so weit herausgelaßen, daß ich verhoffe, man werde mir nicht anmuthen, meinen Sohn zur indistincter Befolgung aller mir hactenus noch unbekannten Geseze des Instituts anzuhalten, wann Sie zumalen mit höheren Pflichten, die in jedem Stand und Verhältniß indispensables blieben, in collision kommen: mit so unterthänigstem Respect habe ich diesen gnädigsten Befehl Serenissimi, der auff den baldmöglichsten Gehorsam gedrungen, zu befolgen nur angelegen seyn lassen, und zu dem Ende sub eodem noch Hrn. Exped.-Rath Ergenzinger als einen Anverwandten gebetten, Ihn heraus und zu sich zu nehmen. Mir bleibet Allemal höchst-sensible, daß ein ernstlicheres Nachdenken meines Sohnes über Seiner Bestimmung zu einer andern Welt, (wobey ich gar nicht in Abrede ziehen will, daß er manchmalen der Sache zu viel könne gethan haben) und meine aus einem vätterl. Herzen geflossene — und von einem jeden Theologo billig erwartete Gesinnungen, nach der bißhero mehrmalen von Serenissimo selbsten und von E. W. gegen mich geäußerten vollkommenen Zufriedenheit mit meines Sohnes Aufführung und application in Studiis, auff einmal Anlaß gegeben haben, das Herz meines und seines gnädigsten Landesfürsten und größesten Wohlthäters von mir und ihme zu alieniren. Inzwischen muß ich mir auch diese, wie schon so manche andere Prüffung in meinem Leben Gefallen laßen, und protestire gegen E. W. ich andurch nur feyerlich gegen alles dasjenige, waß mir wider alle meine devotions-volle Gesinnungen gegen meinen gnädigsten Herzog als incompatible mit solchen wolte auffgebürdet werden. Ich waiß und erkenne mit dem submissesten Danck, wie viel ich diesem meinem gnädigsten Wohlthäter schuldig bin; und vielleicht legitimirt mich die Zeit noch, daß ich ohngeachtet deßen, waß mir jezo ohngnädig auffgenommen wird, die reinste und Ehrfurchtvolleste Gesinnungen gegen meinen gnädigsten Landes-Fürsten habe.

Bey E. W. glaube ich ganz gewiß, daß es gestanden wäre, alle die in der Academie und also auch bey meinem Sohn entstandene Bewegungen durch vätterliche Moderation und vielgültige Interposition bey Serenissimo in die rechte Schranken zurück zu führen. Es seye nun aber alles Gott befohlen, deme ich mich und die meinige zuversichtsvoll überlasse.

Inzwischen erkenne ich allezeit die viele Gewogenheit, Geduld und Liebe, die mein Sohn von E. W. während seines Aufenthalts in der Academie genossen hat, mit gehorsamsten Dank: und gleichwie ich gar wohl einsehe, welch einen wichtigen Posten E. W. bekleiden: also wünsche ich grunddemüthig, daß der Herr vor alles Gute, so meinem Sohn von Denenselben widerfahren ist, Vergelter seye und Ihnen die nöthige Weißheit zu der Regierung und Behandlung einer in ihren Gesinnungen, Tempe-

ramenten, Neigungen und vorhergegangenen Erziehung so sehr unterschiedenen zahlreichen Jugend von oben mittheilen wolle.

Finden E. W. mich tüchtig, Denenselben mit meiner Wenigkeit auff irgend eine Art etwas angenehmes erweisen zu können, so solle der geringste Fingerzeig mir allemal ein Befehl seyn.

Indessen habe ich die Ehre, E. W. mich gehorsamst zu empfehlen, und mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn.

E. W.

(Datum). gehorsamster Diener
M. N. N. Spec.

Auszug Herzogl. Ordre dd. Urach, den 28. Sept. 1776.

Mein l. Obrist-Wachtmeister ꝛc. Seeger. Ich habe dessen erstatteten unterthänigsten Rapport von gestern erhalten, und remittire anliegende 2 Schreiben mit der gnädigsten Ordre, dem Special N. N. nicht mehr zu antworten.

fid. cop. et extr. t. Wagner.

Eingabe des Dekans N. N. an den Herzog S. D.

Durchlauchtigster Herzog
Gnädigster Herzog und Herr!

Bey Euer Herzogl. Durchlaucht wage ich es, mit meinem eines theils zitternden, anderntheils doch zuversichtsvollen Herzen eine unterthänigste Anfrage und Bitte in tiefester Submission vorzubringen, wozu ich durch folgenden Vorfall veranlaßet werde. Vor 8 Tagen erhielte ich von dem Kauffmann Landauer in Stuttgart einen Brief, darinnen er mir wegen der an meinen in Euer Herzogl. Durchl. Militär-Academie gewesenen Sohn abgegebenen Staats-Uniform den Betrag mit 32 fl. 27 kr. auf eine sehr ohnhöfliche und bedrohliche Weiße abforderte.

Euer Herzogl. D. nähmen es nicht in Ohngnaden auf, wann ich hier das aufrichtige Geständniß thue, wie ich mich bis dahero gänzlich beglaubiget, Euer Herzogl. Durchl. haben zu so vielen andern Zeugnißen Höchst-Deroselben Herzogl. Gnade, die bey mir in einem ohnvergeßlichen dankbaren Angedenken bleiben werden, auch diese hinzugethan, und die bezahlung ermeldter Staats-Uniform Huldreichste auf Sich genommen, weilen

a) in 2 ½ Jahren, als seit welcher Zeit mein Sohn nach Seiner Außage Gedachte Uniform erhalten niemalen irgendwoher die geringste Forderung an mich geschehen;
b) bey deren Anschaffung mir auch nicht die mindeste Nachricht davon gegeben worden; und
c) Euer Herzogl. Durchl. bei meines Sohnes gnädigster Reception in die Herzogl. Militär-Academie ausdruckentlich die gnädigste Aeußerung gethan, daß Höchst-Dieselbe bey meiner großen Familie von 8 Kindern mich zu subleviren, und eines zu versorgen gnädigst gesonnen wären, welche Gnädigste Zusage;
d) wie Euer Herzogl. Durchl. Aus meinen 2 damals vor meines Sohnes Einlieferung an Höchst Dieselbe Erlaß einen unter-

thänigsten Schreiben noch gnädigst ruckerinnerlich sein wird, ich auch dahin verstanden hatte, daß höchst dieselbe allergnädigst nicht anderst gemeinet seyen, Als mich bey meinen geringen Vermögens-Umständen und großer Kinderzahl mit Unterhaltung meines Sohnes in denen erforderlichen Kleidern zu Verschonen.

Wann nun wider dises mein Verhoffen obenerwähnter Maßen Kauffmann Landauer wegen dieser uniform erst jetzo nach Verfluß einer so geraumer Zeit eine Forderung an mich macht, so veranlaßt mich dieses eines Theils zu der unterthänigsten Anfrage: ob derselbe die Bezahlung solcher uniform nicht 2 mahle fordere? theils aber (jedoch ohne die Absicht, einen Mißbrauch von der sonst so reichlich Genoßenen Herzogl. Gnade zu machen): zu der submissesten Bitte, Euer Herzogl. Durchl. wollen in Gnaden geruhen, die Bezahlung Gedachter uniform, die mir nun ganz ohnbrauchbar ist, und die ich, da ich sie bis dahero ohnverderbt wohl aufbehalten habe, zu etwaniger anderwärtiger Verwendung in der Herzogl. Militär-Akademie auf höchst deroselben Gnädigsten Befehle zu retradiren bereit bin, in Rücksicht auf meine dermalige 9 Kinder, die mir bei meinem sehr mittelmäßigen Decanat die Tilgung dises Kostens allerdings ohnmöglich machen, huldreichst zu übernehmen.

In dieser Zuversichts-Vollen Hoffnung empfehle zu Herzogl. Gnaden ich mich Fußfällig und erstrebe in tiefester Erniedrigung.

Euer Herzogl. Durchl.

unterth. verpflicht-Gehorsamster

Specialis zu N. N. M. N. N.

Schreiben des Intendanten an den Dekan.

Hoch Ehrwürdiger und Hochgelehrter

Insonders Hochgeehrtester Herr Special.

Sr. Herzogl. Durchlaucht haben mir gnädigst befohlen, Euer Hoch Ehrwürden auf das an höchst dieselbe unterm 25. dieses abgelaßenen Memoriale die Antwort zu ertheilen, daß es Ihnen um so mehr zustunde, die von dem Kauffmann Landauer wegen der Staats-Montirung des Hrn. Sohnes gemachte Forderung mit 32 fl. 27 kr. zu berichtigen, da derselbe während seines Aufenthalts ohnehin vor andern mit gewiesen Vorzügen wäre begnadigt worden, und es Euer Hoch Ehrwürden diese Montirung widerum anderwärts zu verkaufen freystunde.

Ich habe übrigens die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

Dcr. 21. Febr. 1777.

Euer ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXXVII.

Abschrift. dd. 26. Nov. 1774. Tagsbefehl des Intendanten, betreff. die bei den Jahrs-Prüfungen zu haltende und zu handhabende Haus-Ordnung.

Solitude.

Bei denen bevorstehenden Examinibus, welche künftigen Montag ihren Anfang nemmen, sollen alle Tage 1 Hauptmann, welches

aber nicht der Hauptmann von der Inspektion seyn darf, 2 Lieutenants, 1 Lehrmeister, welcher keine Stunden hat, qua Aufseher und zwey Bediente, welche das Einheizen und die Reinlicheit in dem Examinations-Saal unter der Direktion des commandirten Hauptmanns zu besorgen, commandirt werden.

Der Hauptmann hat an seinem Tag vor alles, was in dem Exam.-Saal geordnet wird, und sein solle, ingleichem auch vor die darein zu führende junge Leute, und derselben Ordnung Reinlichkeit, Anzug und Hereinführung zu repondiren. Er selbst aber führt sie nicht, sondern hohlt sie nur ab, und läßt sie durch einen der Lieutenants herein, und durch den andern hinaus führen.

Einer von diesen Lieutenants ist demnach bei denen jungen Leuten, so hereingeführt werden, und bleibt bei denselben, im Exam.-Saal, bis sie wiederum hinaus und in ihre Lehr- oder Schlaf- oder Rengier-Sääle geführt werden, da inzwischen der andere von denen Lieutenants bei denen anf das Examen wartenden jungen Leuten sich aufhält, und solche auf den nächsten Wink in der schönsten Ordnung und gleichem Tritt hereinführt. NB. Die herein kommen müßen warten, bis die hinaus gehende draußen sind.

Bei dem Hintreten zu dem Herzog wird allzeit, so wie vor dem wegmarschiren, eine tiefe Reverenz gemacht. Der Lehrmeister oder Aufseher wird zur Ordnung und zum hin- und herschicken gebraucht und soll an die obere Thüre, wo der Herzog und die Fremde ein- und ausgehen, innerhalb des Saals stehen, von denen beeden Bedienten aber hat außer dem Saal einer an der obern und der andere an der unteren Thüre zu stehen. Der an der obern Thüre besorgt das Einheizen, und der an der untern Thüre die Reinlichkeit des Saals, läßt die zu dieser Thüre aus- und eingehende Person passiren, und hält fleißig die Thüre zu weßwegen diesem den tag über der Schlüssel zur untern äußern Thür zu geben ist.

So lang die Examina dauern, sollen die Herrn Offiziers bey dem Mittag- und Nacht-Essen alle, und außer diesen der commandirte Hauptmann und die beede Lieutenants unausgesetzt ihre Akademiefracks an, und die Haare mit Einer Buckel frisirt haben.

Der Commandirte, Lehrmeister oder Aufseher in gleichem die Bediente sollen mit vier Papilloten gepudert und gut angezogen sein, die junge Leute aber werden beständig vier Papilloten gepudert, Stifel, wollene Strümpfe, und diejenige, so ins Examen geführt werden, ihre Röcke und ein weises Hemd an haben, welchen Anzug die Chefs der Abtheilungen vorhero auf das genaueste visitiren sollen.

Der Aufseher Lieut. Nies, wird denen Chefs des Abends, was den darauffolgenden Vormittag, und des Vormittags was auf den Nachmittag in das Examen kommt, jederzeit angeben.

Eben diese Chefs laßen solche junge Leute in ihren Schlaf-Säälen versammeln, und bringen sie selbsten in den großen Concert-Saal an den commandirten Hauptmann, oder in dessen Abwesenheit an die commandirte Lieutenants. Der commandirte Hauptmann fragt jederzeit den Intendanten über die Stunde der Zusammenkunft an.

Eben diesem Hauptmann wird sehr recommandirt, daß weder im Herein- und Hinausführen, noch in dem Versammlungs-Saal selbst kein Gelärm entstehet, oder jemahls die junge Leute allein gelassen werden. Ferner hat dieser Hauptmann den Controleur Volkmann zum richtigen Aufstecken der Lichter, welche von dem Hausmeister empfangen, und durch den Controleur quittirt werden, anzuhalten, demselben die Anzahl derselben anzugeben, und sich die Anzahl der benöthigten Stühlen an jedem Tisch von dem Ober-Aufseher anzeigen zu lassen.

Der Hauptmann von der Inspektion hat neben seinem gewöhnlichen Dienst vor die besonders große Reinlichkeit in dem Speiß-Saal, und Academie, weil alle Fremde durch solche passiren, zu stehen fleißig darinnen zu visitiren, und zu sehen, ob der Bediente, oder in dessen Abwesenheit der Akademiediener richtig an der vordern Thüre der Akademie stehn und sammtlichen Fremden mit Höflichkeit begegnen.

Dieser Bediente soll eigentlich der Bediente von der Krankenwache, welche indessen Martini allein besorget, seyn, seinen Posten niemals verlassen, keinem Livre-Bedienten, oder andern schlechten Leuten den Eingang in die Akademie gestatten, sondern die erstere, wann sie zu ihren Herrschaften wollen, zur untern Thüre, oder zu der Thüre des Gangs zwischen den Speiß- und den Lehrsäälen hinweisen.

So oft Concert ist, führt der Offizier, so bei der Musik die Inspektion hat, solche zusammen in den gewöhnlichen Concert-Saal, und bleibt darbey, bis der bei den Examinibus commandirte Hauptmann und die beede Lieutenants ihre junge Leute an den Ort der Behörde gebracht haben, und ihn ablösen, worauf einer von den Lieutenants oben und der andere unten an der Musik sich aufhalten, und unter dem Hauptmann auf Ordnung bey denen Musicis wegen dem vielen Zudringen der Fremden halten, auch nicht zugeben sollen, daß ein junger Mensch, ohne sich bei dem Hauptmann gemeldet zu haben, und ohne Begleitung aus dem Zimmer gehe.

Ueberhaupt wird sammtlichen Hrn. Offiziers wegen der Ankunft so vieler Aeltern eine ganz besonders genaue Aufsicht über das Betragen Ihrer Ihnen gnädigst anvertrauten jungen Leute recommandirt, und solle niemahls etwas geschehen, oder zugelassen werden, das wider die bißherige Verordnungen lieffe und nicht gemeldet würde.

Die ganze Zeit der Examinationen über werden an dem Mittag- und Nacht-Eßen, und auch nach dem Jahrstag bei solchen die Röcke beständig, und die Camisöhler nebst denen Ueberröcken nur in den Lectionen und bei dem Fruhstuck getragen werden, weßwegen sehr darauf zu sehen ist, daß bei den wirklich anwesenden vielen Schneidern alles reparirt und in den gehörigen Stand gestellt werde, damit von Sr. Herzogl. Durchl. nichts ausgesetzt und Höchst Dero Gnade ebensowohl auf die ganze Akademie als eines jeden Vorgesetzten Mitglied derselben erhalten werden möge.

Seeger, Major 2c.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXXVIII.

Eintheilung
der öffentlichen Prüfungen,
welche vom 8. bis 13. April in der Herzoglichen Hohen Carls-Schule gehalten werden.

A. Prüfungen der philologischen Abtheilungen.

Montag den 8. April.		Dienstag den 9. April.		Mittwoch den 10. April.	
Vormittags.	Ausarbeitungen in der lateinischen und griechischen Sprache bei der 1. und 2. philosophischen, und bei der 1. 2. 3. 4. philologischen Abtheilung. Exponiren bei samtlichen philologischen Abtheilungen. Schön- und Rechtschreiben bei der 1. und 2. philologischen Abtheil.	Vormittags.	Religion bei samtlichen philologischen Abtheilungen. Geometerie bei der 1. philologischen Abtheilung. Biographie bei der 3. phiologischen Abtheilung. Sulzers Vorübungen bei der 5. philologischen Abtheilung. Schön- und Rechtschreiben bei der 5. und 6. philologischen Abtheilung.	Vormittags.	Schön- und Rechtschreiben bei der 3. u. 4. philologischen Abtheil. Arithmetik bei der 5. und 6. philologischen Abtheilung. Tugendlehre bei der 3. und 4. philologischen Abtheilung. Erdbeschreibung bei der 1. 2. 3. 4. philologischen Abtheilung.
Nachmittags.	Französische Sprache bei samtlichen philologischen Abtheilungen. Briefstyl bei der 1. philologischen Abtheilung. Tugendlehre bei der 5. und 6. philologischen Abtheilung.	Nachmittags.	Arithmetik bei der 1. 2. 3. 4. philologischen Abtheilung. Tugendlehre bei der 1. und 2. philologischen Abtheilung. Biographie bei der 4. philologischen Abtheilung. Erdbeschreibung bei der 5. und 6. philologischen Abtheilung.		

B. Prüfungen der höheren Abtheilungen.

	Mittwoch den 10. April.		Donnerstag den 11. April.		Freitag den 12. April.		Samstag den 13. April.	
	Hörsaal.	Nebenzimmer.	Hörsaal.	Nebenzimmer.	Hörsaal.	Nebenzimmer.	Hörsaal.	Nebenzimmer.
Vormittags.	4. Abtheilung. Reichsgeschichte. Prof. Moll. 1. 2. Abtheilung. Aussergerichtl. Prax. Reg.-Rath Elsässer. 9. Abtheilung. Wasserbaukunst. Lieut. Duttenhofer.	Experiment.-Chemie Prof. Kielmeier. 16. Abtheilung. Stereometerie. Prof. Moll. 2. Abtheilung. Erdbeschreibung. Prof. Hausleutner.	Statistik. Hofrath Schott. 5. Abtheilung. Practicum. Leibmed. Jäger. 6. Abtheilung. Pathologie. Leibmed. Conspruch.	2. Abtheilung. Planimeterie. Lehrer Böbel. 12. Abtheilung. Technologie. Secret. Pfeifer. 13. 14. Abtheil. Italienische Sprache. Prof. Procopio.	1. Abtheilung. Reichsprozeß. Prof. Danz. 4. Abtheilung. Institutionen. Prorektor Baz. 1. Abtheilung. Canzlei-Praxis. Exp.-Rath Weisser.	9. 16. Abtheil. Erdbeschreibung. Prof. Franz. 15. Abtheilung. Archäologie. Prof. Hausleutner. 5. 6. 7. 12. Abth. Botanik. Hofr. Kerner.	9. Abtheilung. Feldbefestigung. Hauptmann Miller. 3. Abtheilung. Deutsch. Privatrecht Prof. Danz. 12. Abtheilung. Hauswirthschaft. Prof. Hartmann. 10. Abtheilung. Statik. Lieut. Duttenhofer.	Different.-Rechnung Prof. Moll. Fechten.
	Hörsaal.	Nebenzimmer.	Hörsaal.	Nebenzimmer.	Hörsaal.	Nebenzimmer.		
Nachmittags.	10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. Abtheil. Historischer Theil der Religion. Prof. Müller. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Abtheilung. Dogmatischer Theil der Religion. Prof. Cleß. 2. 3. Abtheilung. Pandekten. Prof. Baz.	Vorlegung der Zeichnungen und Preißstücke der Künstler. 16. Abtheilung. Geometerie. Prof. Rappold. Deutsche Sprache. Prof. Stochdorph.	15. Abtheilung. Leibzinische Philos. Hofrath Schwab. 16. Abtheilung. Moral. Prof. Bardili 9. Abtheilung. Mathematische Erdbeschreibung. Prof. Moll.	15. Abtheilung. Theorie der schönen Wissenschaften. Prof. Bardili. 11. Abtheilung. Algebra. Lehrer Degeler. 5. 6. Abtheilung. Theoretische Anatom. Prof. Klein. 1. 2. Abtheilung. Wirtem. Privatrecht. Dr. Pfizer.	11. 14. 16. Abtheil. Mittlere Geschichte. Prof. Drük. 10. 12. 13. 15. Abth. Neue Geschichte. Hofrath Schott. 12. Abtheilung. Polizei-Wissenschaft. Exp.-Rath Weisser.	9. 15. Abtheilung. Experiment.-Physik. Prof. Rappold. Baukunst. Kab.-Dessin. Abriot. 6. Abtheilung. Materia medica. Leibmed. Reuß.	Reuten auf der Reutbahn.	

Stuttgart den 20. März 1793.

Herzogliches Collegium Academicum.

Beilage XL.

Verzeichniß

der aus Veranlassung der öffentl. Prüfungen und Jahrtagsfeier von dem Herzog, von Professoren, Predigern, Zöglingen ꝛc. gehaltenen Reden, Streit- und Probschriften, Dissertationen, Disputationen, Thesen ꝛc. und sonstigen academ. Schriften.

Vormerkung. Wir geben diese Zusammenstellung zu Gunsten des literatur-historischen Interesses, wie wir sie theils aus der betreff. Sammlung der öffentlichen Bibliothek, aus der Registratur der H. Carls-Schule, und aus dem Staats-Archiv zu ermitteln vermochten, ohne ihre Vollständigkeit verbürgen zu können.

Am unvollständigsten sind, leider! die Reden des Herzogs vom Jahr 1782 an. Glücklicher Weise haben sich zwei Seiner letzten, von den Jahren 1792 und 1793 deren letzter J. Frdr. Pfaff S. 121 als einer „merkwürdigen" erwähnt, in der öffentlichen Bibliothek vorgefunden, und eine, jedoch ohne Jahrzahl und Angabe der speziellen Veranlassung ist uns handschriftlich von einem ehemaligen Zögling aus eigenem Interesse zugesendet worden. Da wir glauben diese zwei Reden den Verehrern der Manen des verewigten Erlauchten Stifters der Anstalt nicht vorenthalten zu dürfen, so schließen wir sie in den Beilagen sub Nrs. XLI und XLII an.

An dem Erfund im k. Staats-Archiv, wo sich nur die Concepte von 5 derselben befinden, die bis auf eine in den Jahrtagsbeschreibungen stehen, ist das Interessanteste die Eigenhändigkeit ihres Entwurfs und der Zusätze.

1772.

Den 16. Febr. Bei der ersten feierl. Austheilung: Rede von der Nothwendigkeit der Erziehung und ihrem Einfluß in die Glückseligkeit des gemeinen Wesens, von Prof. Gymnasii Balth. Haug.
„ 26. April. Zur Feier der Grundsteinlegung zum Erziehungs-Haus von der Wichtigkeit eines Erziehungshauses vor junge Unterthanen, von Ebendemselben.
Danksagungsrede des Intendanten Seeger.
„ 14. Dez. Zur Feier des Stiftungstags, von den vornehmsten Kennzeichen einer guten Erziehung, von Prof. B. Haug.

1773.

Den 14. Dez. (Stiftungstag.) Rede von denen O.-Landesherrlichen Befugnissen über die Jugend eines Staats, sonderl. in Rücksicht auf Erziehung derselben, als derselben größte und nöthigste Wohlthat, von Staatsrechts-Lehrer, Geh. Rath Dr. Hoffmann.
Danksagungsrede des Chevalier von Normann.

1774.

Den 14. Dez. Predigt des O.-Hof-Pred.-Prälaten Faber über Pr. Sal. C. III. v. 17. 18.
Rede von der Glückseligkeit eines Landes, dessen Fürst selber regiert, von Geh. Rath Hoffmann.

1775.

Den — Dez. Bei der öffentl. Prüfung: Dissert. de sensuum perfectione. Streitschrift von Prof. Böck.
" 9. Dez. Streitschrift: De variationibus barometricis, von Prof. Rappold.
" — Dez. Diss. de jure emigrandi in Germ., von Prof. Heyd.
" 14. Dez. Lateinische Rede des Kanzlers und ersten Professor der Theologie zu Tübingen, Jer. Friedr. Reuß über die Vortrefflichkeit der herzogl. Mil.-Akad. besonders in Rücksicht auf den Religions-Unterricht.
Lateinische Danksagungs-Rede von einigen Rechten und Vorzügen der altfürstl. Häuser, von Prof. Dr. Reuß.
Predigt von O.-Hof-Pred. Dr. Faber über Ps. 119. V. 9.
Rede des Prof. Dr. Böck von Tübingen, von der Ordnung, als der Seele der Erziehung.
Rede des Herzogs an die sämmtl. Jugend (nicht gedruckt).
" — März. Diss. med. inaugur. Physicae educationis virtus eximio salubritatis specimine conspicua, von Gottl. Christian Storr.
(Archiv d. J. Manuscr. von Winkelmann.

1776.

Den 27. Nov. Diss. de origine characteris animi, von Prof. Abel.
" 27/28. Nov. Theses philos. desgleichen.
" 6. Dez. Diss. de amplitudine praerogativae Regiae in Anglia sub Tudoribus, von Prof. Schott.
" 7. Dez. Theses mathem. et phys., von Prof. Rappold.
" 9. Dez. Theses historiae medicinae, von Prof. Consbruch.
" 11. Dez. Diss. de praescriptione consuetudinis, von Professor Hochstetter.
" — Dez. Sätze aus der allgemeinen Forst- und Jagd-Wissenschaft, von Hofrath Stahl.
" — Dez. Sätze aus der Cameral-Wissenschaft, desgleichen.
Nach der Prüf. feierl. Rede des Herzogs an die Zögl. (nicht gedr.)
" 14. Dez. Predigt v. ꝛc. Dr. Faber über Ps. 104. V. 24.
Rede über die Frage: Werden große Geister geboren oder erzogen und welches sind die Merkmale derselb., von Prof. Abel.

1777.

Den 27/28. Nov. Aesthetische Thesen, von Prof. Abel.
" 29. Nov. Thes. philolog. criticae, von Prof. Nast.
" 1. Dez. Sätze aus der allgemeinen neueren und würtemb. besondern Geschichte, von Prof. Schott.
" 2. Dez. Histor. philosoph. Thesen, von Prof. Abel.
" 4. Dez. Sätze aus der Bergwerk-Polizei und Cameral-Wissensch., von Hofrath Stahl.
" 6. Dez. Dissert. de ratione aestimandi felicitatem hominum, von Prof. Dr. Böck.
" 8. Dez. Thes. Juris civilis. de servitute, von Prof. Heyd.

Den 9. Dez. Thes. ex mathesi pura et appl., von Prof. Rappold.
Thes. juris german. privati, von Prof. Hochstetter.
" 10. Dez. Thes. juris criminalis, desgleichen.
" 11/12. Dez. Sätze aus der Kriegs-Wissensch., von Lieut. Rösch.
" — Dez. Streitschrift: Fasc. observationum medicarum, von Prof. Consbruch.
" — Dez. Streitschrift: Elementa Juris publ. Circuli suevici, von Prof. Reuß.
" 12. Dez. Nach der Prüfung: Rede des Herzogs an die Zöglinge.
" 14. Dez. Predigt von ꝛc. Dr. Faber über Col. III. V. 17.
Rede über die aufgegebene Frage: Worin bestehet die Stärke des Geistes? von Prof. Abel.

1778.

Rede des Herzogs zu Eröffnung der Prüfungen.
Den 20. Nov., Observat. in rem tragicam Graec., von Prof. Nast.
" 5. Dez. Vermischte Sätze aus der Forst-Wissensch., v. Hofr. Stahl.
" 8. Dez. Thes. ex analysi infinitorum, von Prof. Rappold.
" 9. Dez. Thes. Juris feudalis, von Prof. Hochstetter.
Vermischte Sätze aus der Statistik, von Prof. Schott.
" 11. Dez. Thes. de revisione sententiarum cameral. ejusque cum visitatione camerali nexu, von Prof. J. A. Reuß.
" 12. Dez. Observationes ad Rescriptum commissoriale Johannis XXI. etc., von Eleven Normann.
Mathemat. Sätze aus der Taktik, von Hauptmann Rösch.
" — Dez. Disputat. de revocatione ultimae voluntatis, von Prof. Heyd.
" — Dez. Dissert. metaphys. de momentis philos. contempl. in practicis, von Prof. Ploucquet.
" — Dez. Diss. de abstractionibus, von Prof. Schwab.
" — Dez. Vermischte Sätze aus der Forst-, Jagd- und Cameral-Wissenschaft, von Hofr. Stahl.
" — Dez. Thesen über das höchste Gut, von Prof. Abel.
" — Dez. Thes. miscellan., von Prof. Ploucquet.
" — Dez. Thes. juris Würt. privati, von Prof. Hochstetter.
" — Dez. Thes. ex parte generali pathologiae semioticae et therapiae, von Prof. Consbruch.
" — Dez. Sätze aus der Polizei-, Handlungs- u. Finanz-Wissensch., von Reg.-Sekr. Autenrieth.
Rede des Herzogs zum Beschluß der Prüfungen.
" — Dez. Predigt vom General-Superint. Erbe über Ps. 48. V. 10 u. 11.
Rede nach Vorschrift von dem unmittelbaren Recht der Jugend eines Staats an den Regenten desselben in Absicht auf die Erziehung, von Prof. Hochstetter.
Danksagungsrede, von Reg.-Rath v. Normann.

1779.

Rede des Herzogs zur Eröffnung der Prüfungen.

Den 29/30. Nov. Moralische Sätze von den Quellen der Achtung und Liebe, von Prof. Abel.
" 3. Dez. Diss. med. diaetetica, de vitae ratione hominis naturae convenientissima, von Eleven Em. Gottl. Elwert.
" 3. Dez. Sätze aus der Geschichte des XVI. Jahrhunderts, von Prof. Schott.
" 4. Dez. Sätze über deutsche Sprache, Schreibart und Geschmack, von B. Haug.
Sätze aus der Artill.-Wissensch., von Hauptmann Rösch.
" 6. Dez. Von dem Pflanzenleben in Beziehung auf den Ackerbau (Probschr.), von Eleven Duttenhofer.
Vermischte Sätze aus der Forst-, Jagd- und Cameral-Wissensch., von Hofr. Stahl.
" 7. Dez. Probschr. Von dem vortheilhaften Einfluß der Handlung auf einen Staat, von Eleven Carl August v. Schönfeld.
" Sätze aus der Statistik, Mechanik und Hydrostatik, von Prof. Rappold.
" 9. u. 11. Dez. Theses promiscuae ex medic. von Professor Consbruch.
" 13. Dez. Diss. inaug. pro gradu D. de praecipuis deliriorum causis eorumque medela, von Eleven Theod. Plieninger.
" — Dez. Probschr. Von dem Luxus der heutigen europäischen Staaten, von Eleven Ferd. Friedr. Pfeiffer.
" — Dez. Abhandlung. Sind scharfe Gesetze einem Staat verträglich? von C. F. Seeger.
" — Probschr. Von den Armen-Anstalten, von Eleven Franz Carl Phil. v. Winkelmann.
" 10. Dez. Diss. jur. de modis tollendi pacta inter gentes, von Eleven Carl Eberh. Wächter.
(Im Archiv d. J. sind noch angeführt Chr. Friedr. v. Kaußler und v. Massenbach.)
" — Dez. Streitschr. De methodo analytica, von Prof. Schwab.
" — Dez. Streitschr. De phaenomenis sympathiae in corpore animali ex theoria animae explicandis, von Prof. Abel.
" — Dez. Streitschr. Von der uneingeschränkten Vertrennung der Bauerngüter oder Bauernlehen, von Hofr. Autenrieth.
" — Dez. Probschr. Nach welchen Grundsätzen ist die Ein- und Ausfuhr der Waaren bei dem auswärtigen Handel zu leiten? von Eleven Chevalier v. Breitschwerdt.
" — Dez. Probschr. Versuch einer allgemeinen Entwicklung der staatswirthschaftl. Verordnungen und Grundsätze des Sully, von Eleven Parrot.
" — Dez. Probschr. De fatis ordinis succedendi in feuda legitimi, von Eleven Grub.
" — Dez. Probschr. De juribus et obligationibus Gentium mediarum in bello, von Eleven Chevalier Schmidlin.
" — Dez. Rede des Herzogs zum Schluß der Prüfungen an die Zöglinge.

Den 14. Dez. Predigt von Hofpred. Rieger über Dan. II. V. 20. 22.
Rede von dem Einfluß der physikalischen Erziehung der Jugend auf die Seelenkräfte, von Prof. Consbruch.
Danksagungsrede des grand Chevalier v. Mandelsloh *).

1780.

Rede des Herzogs zu Eröffnung der Prüfungen.
Den 30. Nov. Thes. ex Psych. et Theol. naturali, v. Prof. Schwab.
Die oben erwähnte Probschrift von Fr. Schiller.
„ 6. Dez. Mathematische Untersuchungen in der Feldbefestigungskunst, von Hauptmann Rösch.
„ 9/12. Dez. Specimina juris german. ex jure Würt. antiquiori, von Prof. Hochstetter.
„ 11/12. Dez. Sätze aus der Statistik, Mechanik und Hydrostatik, von Prof. Rappold.
„ — Dez. Philosophische Sätze über die Religionen des Alterthums, von Prof. Abel.
„ — Streitschr. De virtutibus vitiisque Homeri et Virgilii ex seculi ipsorum indole aestimandis, von Prof. Drück.

---

*) Außer obigen Probschriften sind noch ganz besonders zu erwähnen die beiden von Friedrich Schiller: Philosophia Physiologiae, und „über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen;" sodann die vom J. 1780 de differentia febrium inflammatoriarum et putridarum, worüber die Urtheile der Prof. der mediz. Fakultät und des Prof. Abel, sammt der herzogl. Ordre über die ersteren dd. 13. Nov. 1779 in Nro. 70—72 des Morgenblatts Jahrg. 1747, mit h. Erlaubniß auf Veranlassung des Verfassers erschienen sind. Wir glauben dem Herzog, Schiller und unsern geehrten Lesern schuldig zu sein, diese Ordre hier zu wiederholen.

„Mein l. Obrister und Intendant v. Seeger. Ich habe dessen unterth. Rapports vom 9. u. 12. d. erhalten. Was die zwei Dissertationes der Eleven Plieninger und des Cavalier-Sohns v. Schönfeld betrifft, so habe ich sie gelesen und beede als recht gut geschrieben, in allem Betracht als des Drucks würdig erachtet, dannenhero denn auch von denen Lehrern nunmehro dasjenige, was etwan darinnen noch fehlt, oder was sonst noch dabey auszusetzen wäre und worüber das Publikum etwan noch critisiren könnte, vollends ergänzt und verbessert, und solche sodann dem Druck ohne Anstand übergeben werden sollen.

Die Disputation des Reinhards aber solle nicht gedruckt werden, und, so auch diejenige von dem Eleven Schiller nicht, obschon ich gestehen muß, daß der junge Mensch viel schönes darinnen gesagt — und besonders viel Feuer gezeigt hat. Eben deßwegen aber und weilen solches wirklich noch zu stark ist denke Ich, kann sie noch nicht öffentlich an die Welt ausgegeben werden. Dannenhero glaube Ich, wird es auch noch recht gut vor ihm seyn, wenn er noch ein Jahr in der Akademie bleibt, wo innmittelst sein Feuer noch ein wenig gedämpft werden kann, so daß er alsdann einmal, wenn er fleißig zu seyn fortfährt, gewiß ein recht großes Subjectum werden kann."

Ich bin, Mein l. O. u. Intendant dessen wohlaffectionirter

Carl Hz. W.

Den — Déz. Probschr. Von dem Einfluß der französischen Literatur in die Sitten der deutschen Nation, von Prof. la Motte.
" — Dez. Probschr. Ueber die Versicherungs-Anstalten zum Vortheil der Landwirthschaft, von Chevalier Pfeiffer.
" — Dez. Probschr. Von dem allgemeinen Nutzen der Verwandlung der Domänen in Bauerngüter, von Cav. v. Lehsten.
" — Dez. Probschr. Von dem Einfluß der Verbesserung der mutterländischen Sprache in den moralischen Charakter einer Nation, von Waisenprediger M. Göriz.
" — Dez. Zusammenhängende Sätze aus der Staats-Kriegs-Wirthschaft und Handlungskunde, von Serenissimus.
" — Dez. 2te Probschr. Von dem Zustand der Landwirthschaft in den neuesten Zeiten, von Cav. v. Schönfeld.
" — Dez. Probschr. Von der Methode, die Sauerbrunnen vermittelst der fixen Luft eben so wirksam, als die natürlichen sind, auf eine wohlfeile Art durch die Kunst nachzumachen, von Dr. Köstlin.
Rede des Herzogs zum Beschluß der Prüfungen, von den Grundsätzen einer systematisch. und planmäßigen Erziehung und Rechenschaftsablegung von dem ganzen Betragen eines jeden Zöglings.
" 14. Dez. Predigt vom Hofprediger Rieger über 1. Petri 3. V. 15. 16.
Rede von dem wichtigen Einfluß einer guten Finanz-Einrichtung in das Wohl eines Staats, von Hof- und Rent.-K.-Exped.-Rath Autenrieth.
Danksagungsrede des grand Chev. v. Mandelsloh.

1781.

Eröffnungsrede des Herzogs.
Den 20. Nov. Sätze aus dem Naturrecht, von Prof. la Motte.
" 28. Nov. De reproductione idearum, von Prof. Schwab.
" 4. Dez. Cameralwissenschaft-Sätze, von Hofr. Autenrieth.
" 5. Dez. Sätze aus der Geschichte des XVII. Jahrhunderts, von Prof. Schott.
" 6. Dez. Sätze aus dem natürlichen und deutschen Kriegsrecht, von C. F. Seeger.
" 7. Dez. Sätze aus der Taktik, von Hauptm. Rösch.
" 8. Dez. Theses physiologicae, von Prof. Consbruch.
" 10. Dez. Theses juris germanici, von Prof. Hochstetter.
Theses juris canonici, von Ebendemselben.
Theses juris civilis de pactis et contractibus, von Prof. Heyd.
" 11. Dez. Sätze von Luft, Feuer, Licht und Wärme, von Prof. Rappold.
Ex jure publica german. antiqu. De campis Martiis aliisque Francorum comitiis et cel. Rundii de hac re libellum, von Dr. J. A. Reuß.
Theses juris criminalis, von Prof. Hochstetter.
" 12. Dez. Diss. juris publ. de viarum publicarum munitione, von Prof. Dr. Reuß.

Den 12. Dez. Tentamen circa doctrinam de Crisi et Metastasi, von Prof. Consbruch.
" — Dez. Theses philosoph., von Prof. Abel.
" — Dez. Philosoph. Sätze über den Selbstbetrug, von Ebendems.
" Sätze aus der Polizei- und Finanz-Wissenschaft, von Hofrath Autenrieth.
Rede des Herzogs zum Beschluß der Prüfungen, von der Pflicht und den Mitteln der Selbsterhaltung.
" 14. Dez. Predigt des akademischen Predigers Prof. Plank über Jacobi III. V. 13.
Rede von dem Einfluß der wissenschaftlichen Aufklärung in den Staat, von Prof. Schott.
Danksagungs-Rede des grand Chev. v. Mandelsloh.
Rede des Herzogs zu deren Beantwortung.

1782.

Eröffnungsrede des Herzogs (nicht gedr.) betreffend Seine Erwartungen der Früchte von den bisherigen Bemühungen.
Den 7. Dez. Sätze aus dem Naturrecht, von Prof. la Motte.
" 9. Dez. Succincta speculatio de substantia necessaria, von Prof. Schwab.
Diss. med. obstetr. pro gradu D. de abortu, von Eleven Joh. Wilh. Reinhard.
" 10. Dez. Theses philosoph., von Prof. Abel.
" 11. Dez. Philosophische Sätze von den Gründen des falschen Urtheils über Andere, von Ebendemselben.
" 12. Dez. Diss. inaug. de juribus et obligationibus gentium mediarum in bello, von Eleven Joh. Friedr. Schmidlin.
Sätze aus der Geschichte, Mathematik, Physik und Philosophie, von Chevalier C. F. Duttenhofer.
Diss. juris Romani, de notioni non usus servitutum praedialium praesertim partialis, von C. F. Seeger.
" 13. Dez. Theses ex jure civili de usuris, von Prof. Heyd.
" 14. Dez. Sätze aus der Forst-, Jagd- und Cameral-Wissenschaft, von Hofr. Stahl.
" 16. Dez. Thes. juris Würtemb., von Prof. Hochstetter.
" 17. Dez. Sätze aus der Polizei-Handlung und Finanz-Wissensch., von Hofr. Autenrieth.
" 18. Dez. De contumacia ad praxin senatus imperialis aulici, von Dr. J. A. Reuß.
" 19. Dez. Theses ex jure publ. Francorum ecclesiastico, von Ebendemselben.
" 21. Dez. Theses ex semiotica et therapia generali, von Prof. Consbruch.
" — Dez. Diss. pro gr. D. Generalia quaedam de ex anthemätibus acutis pro varia febrium suarum ratione exhibens, von Eleven Friedr. Ludw. Liesching.
" — Dez. Probschr. Von den Tagebüchern der Rechnungsbeamten, von Oppid. Cav. Plessen.

Den — Dez. Rede des Prorektors Dr. Consbruch, Danksagung im Namen der H. Schule für die bisherige Aufmerksamkeit und Zufriedenheit des Herzogs.
Rede des Herzogs unter dem Baldachin von der Richtigkeit der auf Erfahrung gegründeten Grundsätze.
" 22. Dez. Stiftungsfest. Predigt von ꝛc. Plank über Matthäi V. V. 16.
Rede von der Nothwendigkeit öffentl. wissenschaftl. Anstalten zu Aufklärung der Staaten, von Prof. Nast.

1783.

In diesem Jahre fand weder eine öffentliche Prüfung noch eine Feier des Jahrtags statt *).

1784.

Den 3. Juni. Programm zur Einführung der Profess. Elsässer und Scheidemantel.
" — Dez. Beobachtung über die beweglichen Blätter Süßklee-Pflanze Hedysarum girans Streitschr. zu Erhaltung der Prof. Würde, von Eleven Joh. Simon Kerner.
" — Dez. Sätze aus der Finanz-Wissensch., v. Hofr. Autenrieth.
" — Dez. Theses ex logica et metaphys., von Schwab.

1785.

Den — Dez. Diss. inaugur. de origine Puris, von Eleven Frdr. Wilhelm Hoven.
" — Okt. Streitschr. über das Höhemessen vermittelst des Barometers und Manometers, von Christoph Friedr. Kausler.

1786.

Den — April. Diss. inaug. pro gr. D. de numero specierum juris in re presertim, an possessio illis sit anumeranda, von Scheidemantel.
" — April. Diss. pro gradu D. de consuetudinis efficacia, von Eleven Carl Friedr. Kielmeyer.
" — Dez. Von dem Verfall der Waldungen und deren Wiederherstellung, von Friedrich Heinrich Mayer.
" — — Rede über die Aehnlichkeit der Verirrungen des menschlichen Verstandes in zwei verschiedenen Zeitaltern, von Drück.
" — Sept. Programm zur Jubelfeier der Universität Heidelberg.

---

*) Herzogl. Ordre dd. Hohenheim, 9. Dezbr 1783. „Mein l. Obrist und Intendant v. Seeger: Ich habe dessen unterth. Rapport von gestern erhalten. Da bey Meiner Herzogl. Carls-H.-Schule in diesem Jahre kein Examen gewesen, mithin auch keine Preise ausgetheilt werden können, den Jahrstag der H. Schule aber allein ohne dieses zu halten, der Erhabenheit des Instituts nicht gemäß wäre; So werde Ich nur für dieses Jahr den Stiftungstag nicht feyern."

Den 12. Dez. Tentamen circa doctrinam de Crisi et Metastasi, von Prof. Consbruch.
" — Dez. Theses philosoph., von Prof. Abel.
" — Dez. Philosoph. Sätze über den Selbstbetrug, von Ebendems.
" Sätze aus der Polizei- und Finanz-Wissenschaft, von Hofrath Autenrieth.
Rede des Herzogs zum Beschluß der Prüfungen, von der Pflicht und den Mitteln der Selbsterhaltung.
" 14. Dez. Predigt des akademischen Predigers Prof. Plank über Jacobi III. V. 13.
Rede von dem Einfluß der wissenschaftlichen Aufklärung in den Staat, von Prof. Schott.
Danksagungs-Rede des grand Chev. v. Mandelsloh.
Rede des Herzogs zu deren Beantwortung.

1782.

Eröffnungsrede des Herzogs (nicht gedr.) betreffend Seine Erwartungen der Früchte von den bisherigen Bemühungen.
Den 7. Dez. Sätze aus dem Naturrecht, von Prof. la Motte.
" 9. Dez. Succincta speculatio de substantia necessaria, von Prof. Schwab.
Diss. med. obstetr. pro gradu D. de abortu, von Eleven Joh. Wilh. Reinhard.
" 10. Dez. Theses philosoph., von Prof. Abel.
" 11. Dez. Philosophische Sätze von den Gründen des falschen Urtheils über Andere, von Ebendemselben.
" 12. Dez. Diss. inaug. de juribus et obligationibus gentium mediarum in bello, von Eleven Joh. Friedr. Schmidlin.
Sätze aus der Geschichte, Mathematik, Physik und Philosophie, von Chevalier C. F. Duttenhofer.
Diss. juris Romani, de notioni non usus servitutum praedialium praesertim partialis, von C. F. Seeger.
" 13. Dez. Theses ex jure civili de usuris, von Prof. Heyd.
" 14. Dez. Sätze aus der Forst-, Jagd- und Cameral-Wissenschaft, von Hofr. Stahl.
" 16. Dez. Thes. juris Würtemb., von Prof. Hochstetter.
" 17. Dez. Sätze aus der Polizei-Handlung und Finanz-Wissensch., von Hofr. Autenrieth.
" 18. Dez. De contumacia ad praxin senatus imperialis aulici, von Dr. J. A. Reuß.
" 19. Dez. Theses ex jure publ. Francorum ecclesiastico, von Ebendemselben.
" 21. Dez. Theses ex semiotica et therapia generali, von Prof. Consbruch.
" — Dez. Diss. pro gr. D. Generalia quaedam de ex anthemätibus acutis pro varia febrium suarum ratione exhibens, von Eleven Friedr. Ludw. Liesching.
" — Dez. Probschr. Von den Tagebüchern der Rechnungsbeamten, von Oppid. Cav. Plessen.

Den — Dez. Rede des Prorektors Dr. Consbruch, Danksagung im Namen der H. Schule für die bisherige Aufmerksamkeit und Zufriedenheit des Herzogs.
Rede des Herzogs unter dem Baldachin von der Richtigkeit der auf Erfahrung gegründeten Grundsätze.
" 22. Dez. Stiftungsfest. Predigt von ꝛc. Plank über Matthäi V. V. 16.
Rede von der Nothwendigkeit öffentl. wissenschaftl. Anstalten zu Aufklärung der Staaten, von Prof. Nast.

1783.

In diesem Jahre fand weder eine öffentliche Prüfung noch eine Feier des Jahrtags statt *).

1784.

Den 3. Juni. Programm zur Einführung der Profess. Elsässer und Scheidemantel.
" — Dez. Beobachtung über die beweglichen Blätter Süßklee-Pflanze Hedysarum girans Streitschr. zu Erhaltung der Prof. Würde, von Eleven Joh. Simon Kerner.
" — Dez. Sätze aus der Finanz-Wissensch., v. Hofr. Autenrieth.
" — Dez. Theses ex logica et metaphys., von Schwab.

1785.

Den — Dez. Diss. inaugur. de origine Puris, von Eleven Frdr. Wilhelm Hoven.
" — Okt. Streitschr. über das Höhemessen vermittelst des Barometers und Manometers, von Christoph Friedr. Kausler.

1786.

Den — April. Diss. inaug. pro gr. D. de numero specierum juris in re presertim, an possessio illis sit anumeranda, von Scheidemantel.
" — April. Diss. pro gradu D. de consuetudinis efficacia, von Eleven Carl Friedr. Kielmeyer.
" — Dez. Von dem Verfall der Waldungen und deren Wiederherstellung, von Friedrich Heinrich Mayer.
" — — Rede über die Aehnlichkeit der Verirrungen des menschlichen Verstandes in zwei verschiedenen Zeitaltern, von Drück.
" — Sept. Programm zur Jubelfeier der Universität Heidelberg.

---

*) Herzogl. Ordre dd. Hohenheim, 9. Dezbr 1783. „Mein l. Obrist und Intendant v. Seeger: Ich habe dessen unterth. Rapport von gestern erhalten. Da bey Meiner Herzogl. Carls-H.-Schule in diesem Jahre kein Examen gewesen, mithin auch keine Preise ausgetheilt werden können, den Jahrstag der H. Schule aber allein ohne dieses zu halten, der Erhabenheit des Instituts nicht gemäß wäre; So werde Ich nur für dieses Jahr den Stiftungstag nicht feyern."

1787.

Den März. Diss. inaug. pro gr. Annotationes quaedam circa ophthalmiam epidemicam, autumno anni 1786 observatam, von Eleven Joh. Anton Wilsser.

" — April. Diss. inaug. de prudentia legislatoria circa jus jurandum, von Scheidemantel.

" 27. April. Diss. inaug. pro gr. de juribus atque obligationibus specialium Germaniae rerum publicarum inter se in exercenda jurisdictione criminali obviis, von Eleven Benjamin Ferd. Mohl.

1789.

Den — Jan. Constitutionis Imperii specialis super litigiosa possessione Disquis. pro gr. Doct., von Wilhelm August Ferdinand Danz.

" — Nov. Disput. pro gr. Observationes ad senatus Consultum Macedonianum respectu habito ad novum Codicem Borrussicum, von Chev. Albrecht Friedr. Lempp.

1790.

Den 18. April. Rede des Herzogs in Absicht auf die vorstehende Vacanz.

" — Nov. Diss. pro gr. sistens historiam febris muscosobiliosae annis 1783 & 1784 Stuttg. grassatae, von Consprucb.

" — — Diss. pro gr. histor. jurid. de salvis Imperatoris Imperiique in Italiam juribus, von (Hübner) Danz.

1791.

Den — März. Diss. pro gr. inaug. sistens animadversiones quasdam circa metastases, von Eleven Gg. Kerner.

" — März Diss. inaug. pro gr. de febre stationaria, von Oppidaner Joseph Friedrich Riderer.

" — Aug. Diss. pro licentia nova quaedam circa Phthysium therapiam sistens, von Eleven Carl August Petif.

" — Okt. Diss. inaug. pro gradu sistens Leprosarum duarum historias junctis epicrisibus, von Oppidaner Jakob Christoph Scherb.

" — Okt. Specinen pro gr. inaug. med. exhibens quasdam animadversiones physiolog. pathologicas circa questionem, quid in corpus humanum animae affectione svaleant, von Eleven Georg Christoph Schmid.

" — Nov. Spec. pro licentia inaug. med. sistens observationes quasdam medico pract. forenses cum subjunctis epicrisibus, von Eleven Ludwig Mörike.

" — Dez. Diss. inaug. pro gradu de signis mortis, von Eleven Johann Victor Ludwig Riecke.

" — Mai. Tentamen pro gr. inaug. practico medicum de tussi convulsiva infantium, v. Eleven Chrph. Sam. Veizhanns.

1792.

Den — Jan. Diss. inaug. pro gr. de praestantiore variolas vesicatorii ope inserendi methodo, von Eleven Joh. Jak. Balz.

" — Jan. Diss. inaug. jurid. pro gr. de pignore privilegiato, quod mutando ad rem comparandam acquiritur, von Benj. Friedr. Pfizer.

" — Juni. Diss. inaug. pro gr. med. exhibens observationes et cogitata circa Mercurii cum acido murcatico connubium, von Phil. Friedr. Hopfengärtner.

" — Juni. Spec. pro gr. inaug. med. exhibens annotationes varias justum et salutarem corticis Peruviani in phthisi pulmoniali febribus intermittentibus, aliisque nonnullis morbis usum asserentes, von Eleven Friedr. Machtholf.

" — — Diss. inaug. exhibens experimenta et observata quaedam de sanguine presertim venoso, von Joh. Friedr. Ferd. Autenrieth.

" 22. April. Rede des Herzogs bei der Preis-Austheilung.

1793.

Den 14. April. Rede des Herzogs bei der Preis-Austheilung, Schilderung des Charakters des ächt-großen Mannes.

" 14. April. Rede von dem Grund der Verbindlichkeit der Verträge von Prof. Dr. Batz.

" — Juni. Diss. inaug. med. pro gr. parotide von Eleven Jos. Ulrich Nagel.

" — August. Diss. inaug. med. chir. pro Lic. de procidentia uteri subjunctis duobus casibus, v. Oppid. J. Ch. Fr. Föhr.

" — Sept. Diss. inaug. med. pro Lic. Quaedam circa Hydatides sistens, von Eleven Emm. Ludwig Cammerer.

" — Sept. Diss. inaug. med. pro gr. de febre pituitoso-nervosa Stuttg. autumno et hyeme 1792 epidemicae regnante, von Eleven Friedrich Jacobi.

" — Sept. Diss. inaug. med. pro gr. Acidum phosphoricum tanquam morborum quorundam causam proponens, von Oppidaner Carl Christoph Friedrich Jäger.

" — — Diss. inaug. med. pro gr. sistens seriem experimentorum in musculis et nervis animalium quorundam institutorum, horumque organorum functionem et effectus naturales illustrantium, von Eleven Georg Heinrich Müller.

" — März. Diss. inaug. med. de morbis acutis, von Eleven Carl Friedrich Mörike.

" — Okt. Diss. inaug. med. pro gr. de Electricitate sic dicta animali, von Chev. Christoph Heinrich Pfaff.

" — Juni. Specimen inaug. pro gr. anatomic. sistens monstrorum quorundam descriptionem, von Oppid. Chrstn. Klain.

1794.

Den — Febr. Diss. inaug. pro gr. sistens observationes botanicas de discrimine generico Betalae et Alni, von Oppidaner Wilhelm Hartmann.

Den — Febr. Diss. inaug. med. pro gr. exhibens quaedam de Hydrocephalo, von Oppid. E. F. G. Hartmann.

" — Febr. Diss. inaug. med. pro Lic. de Dysenteria, von Eleven Gottfried Albert Oftertag.

" — März. Diss. inaug. med. pro Lic. disquirens quaedam de influxu assuetudinis in corpus humanum, von Oppidaner Friedrich Schäffer.

" — März. Diss. inaug. med. sistens disquisit. chemicam earum ex Acidulis Canstadiensibus, quae anno 1773 detectae sunt, von Eleven Ludwig Frösner.

Beilage XLI.

Rede des Herzogs Karl an die Lehrer der Karlsschule*).

Alles rufft nach Aufklärung! nach diesem Kleinod, das Uns immer näher zur erkenntniß der Wahrheit bringen soll. Der Menge nach, zu trachten Stoff zu diesem entzweck beyzutragen; der Vorrath wird beträchtlich, häufet sich, kommt zum Unübersehlichen. schreitet man über zur genauen Prüfung, so halten die Wenigsten die ächte Probe aus, dadurch vermindert sich nothwendiger weise der Vorrath zusehens, und zu dem vorhabenden Gebäude der Aufklärung, bleibt fast nichts mehr übrig. Hier M. H. haben Sie mit wenigem eine fast ächte Geschichte unsers Jahrhunderts. Doch die Menge sind nicht ganz auf meiner Seite, es gibt Aufklärung, ächte Aufklärung, eine nicht zu wiedersprechende Wahrheit, es gibt aber auch rückfälle, östere, durch Unsere allzu erhöhte einbildungskraft, oder moralische trägheit entstehende rückfälle, Verdunklung — Diese nun liegen auff der Wagscheite!

Die Zukunft muß entscheiden, und hier M. H. spreche Ich mit Ihnen. Auch sie sämmtlich sollen u. werden Vorrath zu dem großen Gebäude der Aufklärung bringen; meiner Ueberzeugung nach schöpften sie aus guten Quellen, sie dürfen nur damit nach ächten Grundsätzen wuchern, die Oberflächen abwaschen, den Kern verwahren, seiner Zeit mit Vorsicht u. Klugheit anwenden, Ihren Ruhm darin suchen, nützlich, wahrhaft nützlich zu werden, dem Fürsten, dem Vaterlande den Zoll Ihres Fleißes, Ihrer Arbeit darbringen, sich alß einen Verehrer der Religion, als nützliches Mitglied des Staats als eine Stütze der seinigen darstellen, alßdann haben sie zur ächten Aufklärung weßentlich beigetragen, alsdann werden sie aber auch die Beruhigung in sich finden, die keine äußere oder höhere Gewalt entreyßen kann, und alßdann M. H. werden sie die Zufriedenheit derjenigen bewürken, denen sie auff Gewissen gebunden waren.

Ob aber zu allen diesen richtigen Aussichten bei Ihnen, wie ich gerne Vertrauen will, gegründete Hoffnung vorhanden, deßen werden uns die nächste Täge u. stunden der vorseyenden Prüfungen belehren.

---

*) Abschriftl. Mittheilung von Hrn. Prof. Carl von Heideloff.

Beilage XLII.

Rede des Herzogs bei der am 14. April 1793 geschehenen Preißaustheilung in der Hohen Carlsschule zu Stuttgart.

Liebe Jugend!

Alles ist in Bewegung;
Alles will thätig sein;
Jedes Glied der Gesellschaft glaubt sich Mühe zu geben, am gemeinschaftlichen Glücke zu arbeiten, an der Vervollkommung des Ganzen beyzutragen.

Die Wenigsten betrachten, wollen einsehen, daß sie sich meistens um einen Punkt drehen, keine Fortschritte machen, also ohne Erfolg arbeiten.

Bewegung kann Getümmel, Thätigkeit, Unruhe sein.

Eine betäubende Geschäftigkeit hält auf der Bahn, die man betretten, auf.

Wer mehr zum Glück der Gesellschaft beygetragen, oder sich mehr dazu vorbereitet hat, ist weiter fortgeschritten.

Sie, Liebe Jugend, sind bereits wiederum ein Jahr zu diesem Ziel fortgeschritten.

Allein, so edel es ist, — dieses Ziel — so führt doch nur Ein Einziger Weg dazu.

Nothwendig ist die Wirksamkeit, aber sie ist an die Geseze der Ordnung gebunden, und Sie würden die Kraft Ihres Alters umsonst verschwenden, wenn Sie sie nicht auf die gehörige Art ausübten.

Die Bildung seiner selbst ist vor Jeden das wahre Mittel, diesen Endzwek zu erreichen.

Nur wer selbst gebildet ist, kann einstens den Plaz, der ihme wird angewiesen werden, behaupten.

Sie, Liebe Jugend, besezen noch keine eigentliche Stelle in der Gesellschaft.

Sie leben, wenn ich so sagen kann, jezo noch auf ihre Kosten, und die Gesellschaft bezahlt gleichsam die Dienste voraus, die sie mit der Zeit von Ihnen erwartet.

Dazu habe Ich diese Hohe Schule gestiftet, dazu vereinigen so viele Männer ihre Erfahrung und Einsichten, so viele Lehrer ihre, Kenntnisse, dazu wachen so viele Vorgesezte, arbeiten so viele Hände und — Ich, ordne das Ganze.

Dazu ist heute diese Feierlichkeit bestimmt, an welcher Ich Ihnen, wo möglich den Mann in seiner ganzen Größe schildern will, der seine Jugend zwek- und ordnungsmäßig angewendet, die Schäze der Religion, Sittlichkeit, Moral und Wissenschaften gesammelt, und mit diesen Reichthümern öffentlich in der Welt erschienen, und seine Bestimmung angetretten.

Dieses Gemählde seye das Muster Ihrer Nachahmung, wenn Sie anders dieser Meiner Stiftung Ehre, und Sich, und durch Sich die menschliche Gesellschaft glücklich machen wollen.

Der Edle Mann handelt in allen Verhältnissen seines Lebens gleichförmig, weil er nach Grundsäzen würkt.

Er hat sich lange vorbereitet, und zum Dienst der Gesellschaft tauglich gemacht; aber er ist nicht für seine Vorzüge eingenommen.

Wenn alles lauft, eine Stelle zu erhalten, so wünscht er zwar, seine Kräfte auch zum Besten seines Herrn, des Staats, zu gebrauchen, aber eben darum, weil er sich fühlt, hat er zu viel edlen Stolz, um sich aufzudringen oder irgendwo einzuschleichen.

Beschäftigung ist vor ihn zwar ein Bedürfniß des Geistes, aber er weiß es auch in der Einsamkeit zu befriedigen.

Die Bildung seiner Selbst, hat keine Gränzen.

Beschäftigung ist der Wunsch seines Herzens, um der Welt nüzlich zu werden; kein Zwek, keine Nahrung der Eitelkeit.

Er erniedrigt sich nicht durch Schmeicheley, erhebt sich nicht auf Unkosten eines Andern.

Eifer- und Rangsucht sind ihme unbekannt; Er läßt fremden Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren.

Mit einem Wort: Er sucht Beförderung zu verdienen, nicht an sich zu reissen.

Wie sehr empfiehlt eine solche Bescheidenheit den jungen Mann bey seinem Eintritt in die Welt!

Er wird ihrem aufmerksamen Blick nicht entgehen.

Wenn ihn die Höchste Obrigkeit zu einem Plaz berufen, so berechnet er nicht sowohl die Vortheile, die er bringt, als die Verbindlichkeit, die er auflegt.

Die Größe eines Manns besteht nicht in der Größe seines Amts, sondern in der Strenge, mit welcher er es verwaltet.

Er wirkt im Stillen.

Ihme ist es genug, daß er Gelegenheit gefunden, seine Fähigkeiten anzuwenden;

Er bedarf weder eines reichen Gewinnes, noch einer vorzüglichen Ehre.

Seine Pflicht bestimmt ihn schon.

Nichts ist im Stand, seine Thätigkeit zu hemmen, und seine innere Zufriedenheit zu stören.

Er läßt sich weder von dem Ansehen einer Person noch vom Schimmer des Goldes bestechen.

Lob und Tadel, ist nur Zufall in seinen Augen.

Selbstgefühl, und Beyfall des Gewissens, ist ihm Alles.

Heilig, unverlezlich ist seine Treue, und kein Opfer, das sie fordern kann, zu theuer.

Sein Diensteifer besiegt alle Hinderniße, siegt über Bedenklichkeiten, Furcht, Hofnung, Eigennuz.

Was heute noch geschehen kann, verschiebt er nicht auf morgen, und man darf nur fragen, was er zu thun hat, um jede Stunde zu wissen, was er thut.

Es gibt Leute, die sich grosse Geister dünken; Sie bleiben nicht auf dem Standpunkt, der ihnen angewiesen ist; Sie breiten sich aus,

träumen prächtige Entwürfe, wollen die ganze Welt verbessern, und das Glük der Menschheit schaffen.

Der Weise ist genügsam, auch in seiner Thätigkeit, schränkt sich in seine Sphäre ein, und kein Geschäft ist ihm zu gering.

Jene, ziehen die Gesellschaft in die Gefahren ihres ungestümmen Lauffes mit sich hinein.

Dieser, beschleunigt den stillen, wohlthätigen Gang der Ordnung.

Jene verachten alltägliche Geschäfte, denken nur grosse Verrichtungen, und handeln nicht.

Diesem sind auch kleine Gegenstände, wegen ihrem Zusammenhang mit dem Ganzen, wichtig und er befördert das allgemeine Beste, indem er einzelnen Gliedern dient.

Wenn andere sich auszuzeichnen suchen, so gibt er sich Mühe nüzlich zu werden, und veredelt die kleinste Dinge, durch den Geist, durch die Absicht, mit der er sie thut.

Man betrachte den Mann, von was immer für einer Seite man will, so erscheint er Unserer Hochschäzung, Unserer Liebe würdig.

Als gemeinschaftlicher Vater, Liebe Söhne! liegt Mir daran, daß Sie auch in der zweiten Periode Ihres Daseins glüklich werden.

Allein Ich kann heute die Religion, nur als eine Erziehung für das gegenwärtige Leben, betrachten.

Der Mann, dessen Bild Ich vor Augen habe, hält sie vor das, was sie ist, vor seine Pflicht.

Schon in seinem zarten Alter machte ihre Lehre einen sanften Eindruck in sein Herz, und trug ausnehmend viel zu seiner Bildung bey.

Die Empfindung des Guten, die sie seiner Seele eingeflößt, vertrat bei ihm die Stelle der Erfahrung, und durch sie ward er tugendhaft, ehe er weise werden konnte.

Wo er zu reifern Jahren kam, studirte er selbst, was ihn andere gelehrt; Er studirte Religion — ihre Geschichte — ihre Gründe.

Eine feste Ueberzeugung darinn, gehört mit zum wesentlichen Charakter eines Mannes.

Sie ist ihm der Seegen der Menschheit, sein größtes Glück geworden.

Ihre Ausübung ist ihm keine befohlene Arbeit, sondern eine willkommene Freude.

Von Gleichgültigkeit und Schwärmerei entfernt, ist er mit Würde — Christ.

So wenig er es zu scheinen sucht, so wenig erröthet er, es zu sein.

Elender Spott, der nur die Unwissenheit irre macht, vermindert die Ehrfurcht nicht, die er der erkannten Wahrheit schuldig ist.

Religion ist Grundsaz bei ihm, ein Beweggrund mehr, auch der unbelohnten Tugend, noch getreu zu bleiben, — eine weitere Triebfeder, ungesehen zu handeln, wie vor dem Angesicht der Welt.

Seine zweite Pflicht ist dem Fürsten zu gehorchen.

Durch ihn setzt er sich in die Verbindung mit dem Ganzen, und nur in dieser Uebereinstimmung, trägt er zum allgemeinen Besten bei.

Wer sich vom Haupt losgerissen, gehört nimmermehr zum Körper.

Er erdichtet sich keine Regierung, die nur vor vollkommene Wesen taugen könnte.

Er kennt die Menschen, wie sie sind, und möchte nicht in einem Staat wohnen, wo die Bösen sicher sind.

Er weiß, daß sich gute Menschen ohne Zwang vereinigen können, daß aber die Menge allemal beherrscht werden müsse.

Wenn das Gesez vollzogen werden solle, so muß Einer sein, dem man persönliche Verantwortung schuldig ist.

Er vollzieht, was ihm aufgetragen wird, ohne dem Befehl von dem Seinigen was beizumischen, und er murret nicht, wenn er gehorchen soll.

Wird er aber zu Rath gezogen, so spricht er freimüthig.

Wenn seine Meinung der Meinung des Fürsten zuwider ist, so wiegt er Gründe gegen Gründe ab.

Das Ansehen der Person verschwindet vor seinen Augen; nur die Sache schwebt ihm vor.

Er hat die niederträchtige Gefälligkeit nicht, die sich auf Kosten der Wahrheit schmieget, aber auch den Troz und die Härte nicht, mit der sie übertrieben wird.

Er behauptet ihre Rechte mit der Ehrfurcht, die einem Regenten gebühret, wenn er auch irrt, und mit einer Klugheit, die ihr den Sieg zuwegenbringt.

Ueberhaupt ist Bescheidenheit seine charakteristische Tugend.

Er liebt die Wahrheit, und sucht ihr Eingang zu verschaffen; sie muß nicht beleidigen, wenn sie nüzen soll.

Er wendet alle seine Talente, und alle seine Tugenden an, die wohlthätige Absichten des Fürsten zu begünstigen.

Der Schäzung und des Zutrauens, mit dem er von ihm beehrt wird, bedient er sich nicht zu seinem eigenen Vortheil, sondern zum Glück des Vaterlands.

Im gemeinschaftlichen Rath sucht er nicht durch schnellen Beifall sich Mühe zu ersparen, ist aber eben so wenig unbeugsam, und nimmt seine Stimme, auf bessere Belehrung, gerne zurük, wenn die Frage vom allgemeinen Besten ist, — es komme durch ihn, oder einen andern zu Stand, — sein Wunsch ist erfüllt, seine Ehre gerettet, sein Zwek erreicht.

Er bemächtiget sich nicht anderer Einsichten, eignet sich nicht fremde Arbeiten zu, und theilt mit Jedem, der es verdient, den Ruhm des glüklichen Erfolgs.

Er kennet keine Politik, als die Gerechtigkeit, und wenn ihm seine Wissenschaft gute Rathschläge eingegeben, so gibt ihm seine Bildung — Kraft, Energie, sie durch Beredsamkeit zu empfehlen.

Unedler Stolz ist der Antheil kleiner Seelen.

Je mehr der Mann gebildet ist, je tiefer sieht er ein, wie viel ihm noch zu thun, und zu lernen übrig ist.

Wissenschaft und Künste haben ihm eine gewisse Fühlbarkeit gegeben, die sich auch in seinem täglichen Umgang zeigt.

Schnell fasset er auf, was schicklich ist, und weil er alles vermeidet, was andern auffallen könnte, wird Er auch nie beleidiget.

Er ist bescheiden, ohne Zwang, höflich, ohne zu kriechen, freimüthig, ohne unvorsichtig zu sein.

Er herrscht in keiner Gesellschaft; vor jeden hat er einen Blik, ein Wort der Hochachtung, und gibt Andern Gelegenheit sich mit Vortheil zu zeigen.

An Geist und Herz übertreffend, läßt er seinen Vorzug Niemand, fühlen, und ist im Umgang nur ein gewöhnlicher Mensch.

Durch seine Wohlthaten beschwert er jene nicht, die sie empfangen, und verbindet auf eine so schonende Weise, als wenn die Pflicht des Dankes auf seiner Seite wäre.

Liebe Jugend! Verweilen Sie nun am Bilde des Mannes den Ich Ihnen beschrieben habe.

Betrachten Sie es, mit Nachdenken auf allen seinen Seiten, und erheben Sie sich zu dieser Größe.

Jede andere ist Täuschung, und wer in einer erträumten Welt lebt, ist unthätig in der wirklichen.

Ueberall findet ein solcher Edler Plaz, wo der Ungebildete weder selbst Ruhe findet, noch andern finden läßt.

Diese Größe allein ist erreichbar.

Die Anlage dazu liegt in der Natur, und es fehlt in dieser Meiner Stiftung gewiß nicht an Mittel, sie zu entwiklen, zu vervollkommen.

Jeder weiß seine Bestimmung, jeder widmet sich besonders einem gewißen Fach, und solle suchen, es darinn zu einem vorzüglichen Grad zu bringen.

Die Wege zur moralischen Bildung sind alle offen.

Religion, Philosophie, Wissenschaften, sind die Quellen, woraus alle schöpfen müssen.

Es ist wider Meine Absicht, gegen Trägheit und Arbeitsscheu zu reden; dieser Gegenstand wäre dem heutigen festlichen Tage nicht angemessen, — Vor Mich zu niedrig.

Meine Absicht ist, den Trieb der Thätigkeit zu seinem wahren Zwek zu führen.

Die Zukunft stellt sich einer erhizten Phantasie unter sonderbaren Gestalten vor, und die Lebhaftigkeit des Alters, der Geist unserer Zeiten, kann leicht eine unerfahrene Seele mit romantischen Begriffen, mit überspannten Hofnungen, erfüllen.

Nichts ist so gefährlich, als der Hang nach außerordentlichen Dingen, nichts so verderblich, als die Begierde, sich ausschließend vor andern zu zeigen, und Bewunderung zu erregen.

Dadurch werden die vortreflichste Talente misgeleitet, und die unwiederbringliche Zeit mit leeren Träumen vertändelt.

Wen der edle Wunsch beseelt, einst der Welt wahrhaftig nüzlich zu werden, der muß auf die Denkungsart, und die Sitten der Menschen durch seinen Verstand, und durch sein Herz zu würken, — er muß durch die stillen Folgen der Tugend, und nicht durch einen glänzenedn Nachruhm, sich zu verewigen suchen.

Wer vor andre leben will, lebe zuerst vor sich.

Ihre gegenwärtige Jahre, Liebe Söhne, sind — Ihr Eigenthum.

Die Gesellschaft macht jezo keine Ansprüche auf Ihre Dienste, nur auf Ihre Bildung.

Sie fordert noch keine Thaten, nur Gesinnungen: — die Früchte davon erwartet das kommende Geschlecht.

Die Jahren der Vorbereitung sind — Ihnen; die übrige Tage — der Gesellschaft.

Wie werden Sie ihrem strafenden Blicke begegnen, wie Ihrer Schande entfliehen, wenn diese Zeit ungebraucht vorüber geeilet ist, wenn die Gesellschaft Rechenschaft fordert, und sie keine zu geben im Stande sind.

Mit welchem heimlichen Gefühl werden Sie auf Ihre Jugend zurük- und in welcher ängstlichen Verlegenheit der Zukunft entgegensehen, wenn Sie handeln sollen, und nicht zu handeln wissen; wenn Sie dem Vaterland seine aufgewande Kosten durch Dienste vergüten, und ihm beweisen sollen, daß es seine Sorgen und seine Mühe an keinen Unwürdigen verschwendet habe?

Hingegen, wie froh ist nicht die Erinnerung, wie heiter die Aussicht eines Jünglings, der mit dem gesammelten Vorrath in einem neuen Wirkungs-Kreis erscheint, wo seine Kenntnisse angewendet werden!

Die Lehrjahre haben ihn zum denkenden Menschen gemacht, der Staat macht ihn zum thätigen.

Seine Grundsäze gehen in Handlungen über.

Die Gesellschaft freuet sich eines solchen Bürgers, und dankt demselben nicht nur, was er schon im Anfang leistet, sondern auch das, was er in Folge noch leisten kann.

Wenn ungebildete Jünglinge bei ihrem Eintritt in die Welt den Leichtsinn bereuen, mit dem sie die schönsten Stunden ihres Lebens verschleichen ließen; wenn sie über die Unmöglichkeit erschreken, das Versäumte in späteren Jahren nachzuhohlen, so fühlt sich der Gebildete, durch den Reichthum seiner Gedanken und Empfindungen, über die Mühseeligkeit entflohener Tage belohnt; Er bauet nun ohne Anstrengung auf dem Grund fort, den er geleget, und steigt von Stuffe zu Stuffe weiter.

Verstand und Herz müssen zugleich gebildet werden.

Junge Leute werden bald ein Opfer der Verführung, wenn sie sich die Grundsätze der Moralität nicht tief eingeprägt, und wenn die Religion nicht den Mangel der Erfahrung bei ihnen ersezet.

Wissenschaft ohne Tugend ist gefährlich; Wissenschaft ohne Geschmak, ist ungenießbar.

Bildung gibt die Gabe, sie andern mitzutheilen, gibt den Gedanken — Leichtigkeit der Wahrheit — ein gefälliges Gewand, und macht auch tiefe Einsichten angenehm.

Der gebildete Mann denkt scharf, ohne Dunkel — richtig, ohne streng zu sein, und er weiß die Werke seines Geistes, mit der Wärme seines Herzens zu beleben, wo indessen eine geschmaklose Gelehrsamkeit — Abneigung und Widerwillen erreget.

Endlich, Liebe Jugend, ist der Mann, der nach allen Theilen so gebildet ist, — in was immer vor einem Verhängniß, — glüklich — glüklich durch sich selbsten.

Der Mensch mache sich auf alle Fälle gefaßt; das Verdienst wird nicht allemahl belohnt.

Wenn keine Unternehmung gelingen sollte, so bleibt der Weise, durch das Bewußtsein erfüllter Pflichten, zufrieden, stolz.

Gleichwie der Beifall der Welt ihn nur so ferne freut, als er die Bestätigung seines eigenen Urtheils ist, so kann er auch denselben mit dem Zeugniß seines Gewissens, leicht entbehren.

Er hat viel gelesen, viel gehört, viel gedacht; Sein Gedächtniß, und sein Herz schaft ihm Freude.

Der Ungebildete darbt, wenn er kein Vergnügen von aussenher empfangt.

Schon die Selbstliebe sollte Jeden von Ihnen, Liebe Jugend, auffordern, einem solchen Beispiel zu folgen.

Ich fordere keinen andern Dank, als: Ihre Bildung, — Ihr eigen Glük.

Beilage XLIII.

Abschrift.

Urkunden in Betreff der Beschwerden einer Dame über unnachsichtige und ungnädige Behandlung ihres Sohnes.; deßgl. Beschwerde des Herrn Gemahls. 1777.

Da Frau von St..... am verwichenen Sonntage ihre beiden Söhne besuchte, so äußerte dieselbe theils in meinem Zimmer, theils in dem Speise-Saale der Edelknaben, daß sie mit der neuen Situation ihrer Söhne aus folgenden Gründen nicht zufrieden seye.

1) Die Kost seye zu gering, und ihre Söhne wären niemals an eine solche gewöhnt gewesen.

2) Sie seyen im Lernen sehr zurück und man würde vielleicht mehr von ihnen fordern, als ihnen ihre Kräfte erlaubten.

3) Die Schwierigkeit, sich erst in einem gewißen Alter einer solch strengen Zucht zu unterwerfen.

4) Wisse sie aus der Erfahrung, daß der jüngere Sohn nach seinem letzten Aufenthalte in der Akademie krank geworden.

5) Seye es sehr hart, daß der Hofmeister nicht gestatten wölle, daß ihnen hin und wieder einige Speisen dürften von Hause gebracht werden.

6) Vermuthe sie: daß S. H. D. eine Ungnade auf ihre Söhne hätten, könnte sich aber im geringsten nicht vorstellen, auf welche Art und Weise sie sich dieselbe hätten zuziehen sollen.

Alle diese Reden wurden unter soviel Weinen und Wehmuth vorgebracht, daß in diesem Augenblicke alle Gegenvorstellung, die man dieser Dame machte, keinen Eingang finden konnte.

T. Prof. Rappold, als Zeuge. T. P. Bär.

Stuttgart, d. 29. März 1777.

Auszug herz. Ordre dd. Hohenheim d. 24. März. 1777.

Was dasjenige betrifft, so dem H. Obrist-Wachtmeister von dem Sous-Gouverneur Bär auf Veranlassung der Frau v. St..... wegen ihrer beeden Söhne Meiner Edelknaben gemeldet worden, als welche mit ihrem Aufenthalte in der Akademie nicht zufrieden ist, und ihre Entlassung verlangt, so werde Ich darüber das Weitere von dem Geh. Rath v. St....., der als Vatter für seiner Kinder bestes sorgen wird, abwarten, und kann ich nicht glauben, daß er gemeint seyn werde, diese seine Kinder so übel zu berathen.

Concepts Bericht des Intend. sine dato.

E. H. D. haben mir ein von dem Geh. Rath von St..... eingekommenes Schreiben mit dem gnädigsten Befehle zuzutheilen geruht, daß Höchstdens. meine unterth. Aeußerung darüber in aller Erniedrigung schriftlich übergeben sollte.

Die Veranlassung dieses Schreibens scheint in dem Besuche, welchen die Mutter derer beeden Edelknaben von St..... bey ihnen das erstemal am letztweiligen Sonntage in der Akademie als ihrem veränderten Aufenthalte abgestattet, seinen ersten Ursprung (Grund) zu nennen (haben), indem sie, die Mutter, von dem Sous-Gouverneur Bär die Entlassung ihrer beeden Söhne verlangt, und, da er ihr vorgestellt, wie er wünsche, daß solches auf ihren Gemahl geschehen möchte, sie ihm zugemuthet, es ohne weiteren Anstand bey der Behörde zu melden, weil es einer Frau weniger, als einem Manne übelgenommen werden könnte.

E. H. D. meldete ich hierauf diesen Vorgang unter dem 24sten dieses, worauf Höchstdieselben die gnädigste Antwort ertheilen, daß Sie das Weitere darüber 2c.

(Wie in obiger h. Ordre.)

Diese höchstgn. Gesinnung E. H. D habe ich dem Geh. Rath ohne weitere Umstände durch den Sous-Gouverneur Bär verneint (? mitgetheilt), worauf derselbe das hier unterth. zurück angefügte Schreiben eingesendet, dessen Inhalt der Akademie wie ihrer Erwartung sehr empfindlich fallen mußte, wenn der Geh. Rath von St..... dieselbe niemals gesehen hatte, um ein richtiges Urtheil von ihrer Einrichtung fällen könnte.

Aber vielleicht eben aus diesen Gründen werden E. H. D. gnädigst wollen, daß, was Höchstdieselben fast täglich und stündlich mit höchsten Augen sehen, in Absicht auf die von dem Geh. Rathe

vorgebrachten Anstände mit mehreren an's Licht gesetzt und bewiesen werde:

1) Daß, da die Edelknaben in der H. M. Akademie versetzt worden, die beeden v. St..... mit keiner Ungnade, sondern wie die anderen mit gleich gnädigster Empfehlung Ihrer physikalischen und moralischen Erziehung übergeben und so lange sie in derselben sich befinden, mit derjenigen Aufmerksamkeit, mit welcher ich nebst sämtl. Vorgesetzten und Lehrern nach der meinem Gewissen mir selbst auch schon verantworten vor Gott und E. H. D. zu behandeln gewohnt bin, in allen Theilen der Aufsicht, meiner (?) Kost angesehen, auch, da noch kein Fehler vorgekommen, bey letzterer — — auf solche Art vertretten werde, folglich kein Gedanke im Institute von einer besonderen Ungnade auf sie vorgekommen.

2) Daß der Aufseher Volmer, welcher nach des Geh. Rath v. St..... Angabe keine Erziehung gehabt, (ohne den gnädigsten Befehl E. H. D., nach welchem er hierzu vor tüchtig befunden worden, und ohne die aus reifer überzeugung seinethalben gemachte Empfehlung des Hof-Marsch. v. Gaisberg (?) und Ober-S. v. Bär zu rechtfertigen), nicht nur von Jugend auf von adel. Personen dressirt, durch seine langwährige Reisen in entfernten Ländern, der zur Bildung eines Edelknaben gehörigen französ. und ital. Sprachen ganz meister geworden, und übrigens alle vor einen Aufseher erforderl. Man (ieren) besitze, sondern auch durch seine Sorgfalt und Exemplarisches Benehmen die zerschiedenen Edelknaben anhangende Unsittlichkeiten mit dem besten Erfolg zu heben suche.

3) Daß nicht nur dieser Aufseher, sondern auch der Gouverneur denen beeden v. St..... zwar die überhäufige Annahme von allerhand ungesunden Speisen, Backwerk und Caffee, niemals aber die durchgängig erlaubte Erfrischung von Obst verbotten, und folglich von ihnen aufgebürdetem, erniedrigendem Unterschied niemals sich zu Schulden kommen lassen.

4) Daß der große plötzliche Absprung der ungewohnten Kost (von hier an mit Bleystift) bloß in der geminderten Quantität des Weins, welcher ohnehin nur an die be— abgegeben worden, und in der Abänderung der vielerley fleischwerks bestehe, dahingegen die Qualität des Weins in der Akademie besser, und überhaupt die Kost 2c.

(Ich wag es nicht weiter förml. zu extrahiren bey der steigenden wörtl. Unleserlichkeit. Der wesentliche Inhalt ist überdieß fast nur eine Wiederholung der in früheren ähnl. Fällen ausgesprochenen nicht sehr widerlegungskräftigen Behauptungen).

Beizufügen ist hier nur noch das Faktische, daß, obgleich durch herzogl. Ordre v. 10. July „1777" dem Edelknaben von St..... dem jüngeren" mit Genehmigung des Herzogs der Intend. „ein Billet geben lassen", doch von den drey v. St..... in der Akademie der älteste Alex. Simon am 30. Aug. 1780; die beiden jüngeren Albrecht, und Carl Max. am 21. Apr. und 23. Aug. 1788 erst, aber auch alle drey als Lieuts. aus der h. Carls Schule entlassen wurden.

f. Wagner.

Beilage XLIV.

Abschrift Fragments einer schriftlichen Klage eines Eleven über seine Behandl. mit Schilderung der Täuschungen vornehmer Besucher der Akademie. s. d.

„mich hin, schrieb aber nach Hauße, dieses und jenes glaube (11) der H. Obrist von mir, mein Vater möchte ihn doch von dem Gegentheile zu überzeugen suchen, indem ich gewiß wäre, daß eher allzuwenige Motion denselben zu einer solchen Veränderung bestimmen würde, denn allzuviele, und schickte den Brief öffentlich fort, man machte mir deshalben Vorhalt u. von der Zeit an fängt man an, mich zu verfolgen. Dieses geschah Samstags als den 14. März, u. eben den Tag gleich das in (§. 12) gemeldete, als welches ich denn auch gleich öffentl. nach Hause schrieb, ja endlich, da man fortfuhr mich zu drücken, so schrieb ich nach Hauße, man solle meinen Bruder nicht bringen. Jetzo drückt man mich wie man nur kann, ob ich gleich kaum vierzehen Tage vorher das beste Lob von dem Herzog öffentlich erhalten hatte. Ob man obgesagte Briefe fortgeschickt habe, weis ich nicht, zum wenigsten sagte man also. 14) Vor einigen Tagen war ein keyserlicher Gesandter dahier, Graf Hattwig. Man wandte alles auf, ihm glauben zu machen, es gehe so vortrefflich dahier zu man führete ihn zum Essen, zeigte ihm die Schlaffäle und machte ihm glauben unter andern man gehe spazieren, und dieweil bey jedem Spazier-Gang außer denen Offiziers immer auch noch zwey eleven führen, so wurden schon diejenigen ernannt, welche führen sollten; der spazier-Gang bestand aber nur darin, daß man in ein anderes Zimmer geführt wurde, um damit dieser die Schlaffäle leer antreffen sollte. So wurden noch mehrere Späße gemacht; welche in Ansehung der eleven mit entsäzlicher Schur verknüpft waren.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XXLV.

Correspondenz des Intendanten mit einem polnischen Banquier, über die 3 Söhne des letztern und deren Behandlung und in Betreff der über die Akademie verbreiteten, nachtheiligen Urtheile.

1782, 1783.

1) Abschrift.

Hoch-Wohlgebohrener Herr.
Insonders Hochzuehrender Herr Obrist und Ritter.

Der Inhalt Ew. Hoch-Wohlgebohren gütigen Schreibens vom 27. Febr., hält mich hinlänglich schadlos, für die Zeit, in der ich solches erwartet habe; was kann einem Vater mehr am Herzen liegen, als die Erziehung seiner Kinder, und durch was kann seine Mühe belohnt werden, als durch ihr gutes Betragen, Fleiß, und dem daher entstehenden Lob und Zufriedenheit der Lehrer. Sie Theuerster Herr Obrist, sind selbst Vater, und theilen mit mir das Vergnügen,

welches uns beyden unsre Kinder für die Zukunfft versprechen mit dem Unterschiede, das ich Ihnen dasselbe werde zu verdanken haben, und daß ich schwerlich je Gelegenheit finden werde, Ihnen von demselben, so überzeugen zu können, wie ich es wünschte. Ich sehe mit Verlangen dem Zeitpunkt entgegen, der vielleicht nicht mehr allzuweit entfernt, wo ich den Mann, in Ew. Hoch=Wohlgebohren persönlich werde kennen lernen, dem ich das in seinem ganzen Umfange werde zu verdanken haben, was den Stoltz und die Zufriedenheit der Eltern ausmacht.

Ich wollte in der That wünschen, daß ich alle drey Wochen wenigstens von einem meiner Söhne Briefe erhalten möchte; besonders hat der jüngste, durch die ganze Zeit seines Aufenthalts in Stuttgardt, noch gar nicht geschrieben; meine Frau, welche Ew. Hoch=Wohlgebohren von ihrer unumschränkten Hochachtung versichert wird ihm desfalls eine kräfftige Ermahnung an seine Schuldigkeit geben. Sein Entschluß, ein Kauffmann zu werden, wird sich wohl noch ändern, um so mehr, da er noch zu jung ist um hierin einen gewißen Vorsatz zu faßen; ich leugne nicht, daß es mir lieber wäre, wenn er beym Studiren bliebe, weil der älteste die Handlung lernen will, indeß will ich seine Neigung keineswegs hindern, nur sollte es mir leid thun, daß er sich anders besonnen habe, weil er glaubt, ein Kauffmann habe weniger zu lernen, als ein Gelehrter: er sollte keiner der gemeinen Kaufleute werden, sondern demohngeachtet seine Studien fortsetzen, um vielleicht einmal Consul, oder sonst in einem Dicasterio eine Person zu werden, die auch die engsten Begriffe der Kaufmannschaft inne haben muß. Außerdem möchte ich wohl wißen, ob er in der Musik weiter kommt, es liegt mir außerordentlich viel daran, weil er ein seltenes Talent darzu hat.

Empfangen Ew. Hoch=Wohlgebohren nochmals meinen unumschränkten Dank für die Liebe und Güte, die Sie meinen Kindern erzeigen, nur an Gelegenheit fehlt es mir Dieselben von der unveränderlichen Hochachtung deutliche Proben zu geben, mit welcher ich die Ehre habe unausgesetzt zu seyn

Ew. Hoch=Wohlgebohren

Warschau
den 16. Martz 1782.

ganz ergebener u. verbundener
Diener
Peter Ferguson N. N.

Beysatz des Intendanten:
d. 31. Mart. erhalten,
d. 29. April beantwortet.

2) Abschrift.

Hochwohlgebohrner Herr.
Insonders Hochzuehrender Herr Obrist und Ritter.

Euer Hochwohlgebohrn hatte die Ehre unter dem 16ten des verfloßenen Monats mit einem Schreiben aufzuwarten; die Gelegenheit so mir anitzo solche verschaft war für mich so unerwartet, als sie für

euer Wohlgebohren befremdend sein wird. Es betrift den guten Ruf der Stuttgardter Universität, und wann ich mir nicht schmeicheln dürfte, bey denenselben als ein wahrer zugeschworner Freund dieses Instituts, angesehen zu sein, so würde ich gewiß nicht die Dreistigkeit haben, euer Hochwohlgebohrn Sachen zu hinterbringen, die mir vor einigen Tagen durch einen Anonymen Brief bekannt gemacht worden, die völlig das Ansehen von Verläumdung und bey mir nicht den geringsten Glauben gefunden haben; nur ist mir eingefallen, daß dieselbe Person aus Bosheit dergleichen Briefe an mehrere Eltern schreiben könnte, wann aus verschiedenen kleinen Umständen zu schließen, muß diese Person mit dem Institut auf das genaueste bekannt sein und dadurch dem Institut auf eine sehr empfindsame Art schaden. In dieser Absicht habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten, euer Hochwohlgebohren im Vertrauen davon zu avertiren; ich bin überzeugt, daß das dortige Institut dasjenige der Vollkommenheit in seiner Art am nächsten kömmt, allein wir sehen täglich aus der Erfahrung daß sich bey den aufs Allerbeste gemachten Einrichtungen Misbräuche einschleichen, durch die Subalternen, so unumgänglich nöthig sein. Euer Hochwohlgebohrn erlauben also daß ich Ihnen von Wort zu Wort die Punkte des Anstoßes herschreibe.

1) Zu Sclavisch, die Seelen-Kräfte können so bey jungen Leuten nicht genugsam ausbilden und sich entwickeln.
2) Der Moralische Charakter derer jungen Leute wird nicht gehörig ausgebildet, Sie haben nur Umgang unter sich, sogar der Professor darf außer den (Lehr-)Stunden kein Wort mit ihnen sprechen, oder ihnen ein Buch lehnen.
3) Die glänzende Einrichtung sind die Examina, die sind wegen dem übertriebenen Ehrgeiz, zu dem sie junge Leute verleiten, nicht minder gefährlich.
4) Wer glaubt seine Kinder da vor Ausschweifungen sicher zu haben, der irrt sich, es gehen Sachen unter der zartesten Jugend vor, vor denen man schaudert; Sommer und Winter werden die jungen Leute um Acht Uhr Abends zu Bette getrieben; die Herren Officiers gehen dann ihren Vergnügungen nach. Bis 10 Uhr ist die mehreste Zeit nur ein Aufseher in einem Saale von 50, da gehen dann wohl Sachen vor, wovor der Jüngling der Religion und Grundsätze hat, schaudert, manch unschuldig zartes Kind aber hingerissen wird.
5) Treibt man das Blendwerk so weit, daß sobald ein Fremder hinkömmt, so ist der Tisch gleich beßer besorgt, sonst ist das liebe Eßen so etwas elendes, wie man es sich nur denken kann. Man hat so viel gesagt, wie sehr man im Eßen vor die Gesundheit sorge; und die jungen Leute bekommen das mehreste Hülsen-Früchte, als Bohnen, Erbsen, Linsen, in Esig gekochte — Klösel, die sie Knöpfel heisen, wie Steinchen so hart, und dergleichen mehr. Vor Kurzem ist ein gewisser

Hauptmann Wolff in die Academie gekommen, der läßt es sich angelegen sein zu verbeßern, hat auch schon ein paar mahl das Eßen wann es gar zu elend, in die Küche zurückgeschickt, ob er reußiren wird, und manches verbeßern, wird die Zeit lehren.

6) Hat man versichert, es werde alles durch Point d'honneur gezogen, inzwischen ist es doch gewöhnlich, 50 Hiebe mit der Ruthe durch einen Unter-Officier die Kleinen, und 20 bis 30 Stockschläge die Größeren. Das kömmt auf die Willkühr des Herrn Hauptmanns an.

Ich wiederhohle Euer Hochwohlgebohren, daß ich diesem allen keinen Glauben beimeßen, inzwischen stelle ich es Ihro beßern Gutachten anheim, ob eine geheime Untersuchung zu Dero eigener Beruhigung nicht wohlgethan sein würde; dann es läßt sich nicht denken, daß die Eleven je von selbst über die vorgesetzte Officiers oder je über eine andere Sache klagen werden. Ueber die 3 ersten Punkte laße ich mir nicht einfallen, ein Urtheil zu fällen.

Der 4. Punkt ist wegen der bekannten guten Aufsicht und Ordnung gewiß die schwärzeste Verläumdung; inzwischen weis man doch, daß dieses Uebel gar zu sehr in allen öffentlichen großen Schulen anderer Ländern eingerissen. Meine Kinder sind nicht von der stärksten Constitution und eine gute gesunde Hausmannskost-Tisch gewohnt, und dieses ist, was ich verlange und wünsche. Die Art der Strafe für dergleichen Eleven, wegen ihrer zarten Körpern läßt sich auch nicht denken, da sogar anitzo bey denen Armeen die Stock-Schläge abgeschaft werden.

Verzeihen Euer Hochwohlgebohrn daß ich mir diese Freiheit genommen; der gute Name des Instituts liegt mir besonders am Herzen, meine starke Verbindungen mit dem Rußischen Hofe und übrige ausgebreitete Correspondance und daß es bekannt wie ich drey meiner Söhne dorten habe, setzen mich oft in den Fall, daß man öfters bei mir wegen dem Institut anfragt, und sich meinen Rath ausbittet. Wie natürlich habe ich nie anders wie das beste Zeugniß gegeben und eifrigst angerathen, die Kinder hinzuschicken, annoch heute hat sich ein hiesiger angesehener Kaufmann so zwey Söhne hat, bei mir erkundigen laßen gegen den ich das nehmliche gethan, da ich auf diese Art dem Institut für mein Particulier besonders nüzlich werde, so ist mir aufs äußerste daran gelegen, daß es nicht im geringsten um seinen guten Ruf geschmählert werde, sondern täglich darinnen zunehme.

Man hat mir auch zu erkennen gegeben, daß mein Sohn Wilhelm in eine andere Abtheilung versezt worden, und daß mein Sohn Peter sich hätte die Hand verstaucht. Die Ursachen hat man mir nicht angegeben; ich bitte mir also zu melden, ob das Uebel des Zweyten von Erheblichkeit ist, obgleich ich überzeugt bin, daß man alle Vorsorge für die Kranken hat. Nichts desto mehr beun-

ruhiget mich dieser Zufall. Der ich die Ehre habe mit ganz besonderer Hochachtung und Ehrerbietung zu verbleiben

Euer Hochwohlgebohrn

Ganz gehorsamster Diener
Peter Ferguson N. N.

Warschau den 10ten April 1782.

Beisatz des Intend:

d. 26. Apr. erhalten,
d. 29. Apr. beantw.

3) Abschrift.

Hochwohlgebohrner
Insonders Hochzuehrender Obrist und Ritter!

Die Zuschrift womit mich Ew. Hochwohlgebohrn zuletzt beehrt haben, ist mir so wie jede andere besonders schäzbar gewesen, allein ich muß frey gestehen um so weniger angenehm in so ferne selbige auch nicht von einer eigenhändigen Zeile meiner drey Söhne begleitet gewesen. Da Ew. Hochwohlgebohrn selbst Vater sein so darf ich weniger bedächtlich sein, um dem Gefühl meines Herzens freyen Lauf zu laßen, und wie sollte ich anders dann aufs höchste besorgt sein da ich nun seit 8 Monathe ohne das geringste Zeichen des Lebens mich befinde; ich mache mir tausend sorgenvolle Vorstellungen die vielleicht nicht alle ungegründet sein, allein habe ich nicht die größte Uhrsache hierzu; ich weiß daß alle Briefe so die Eleven an ihre Eltern schreiben von den Vorgesetzten gelesen werden, mithin da meine Kinder seit so langer zeit nicht geschrieben, so läßt sich vermuthen, daß etwas in der Academie vorgefallen so man nicht wißen laßen will; von Anfang ist wohl Niemand mehr für dem Institut Enthusiastmirt gewesen wie eben ich, allein verschiedene kleine Umstände und übereinstimmende Nachrichten glaubwürdiger Durch-Reisenden haben mich einsehen laßen daß so wie nichts in der Welt vollkommen ist, auch die dortige Academie Unvollkommenheiten hat; und da es jedem Vater geziehmt, für das Wohl seines Kindes die äußerste Sorge zu tragen so können und werden Ew. Hochwohlgebohren mir meine Dreistigkeit nicht übell nehmen; wofür anizo am meisten besorgt bin ist die Gesundheit, die große Anzahl von Eleven in einem Saale muß bei einreißender Krankheit höchst gefährlich werden, und überhaupt der Gesundheit sehr schädlich sein.

Da ich auch vermuthe, daß verschiedene meiner Briefe meinen Kindern nicht zu Händen gekommen so nehme ich mir die Freyheit die Beilage beyzuschließen, um einer Antwort sicher zu sein; ich empfehle inzwischen meine Söhne Ew. Hochwohlgebohrn

Gewogenheit Wiederhohlend aufs beste und verbleibe mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit

Ew. Hochwohlgebohrn

gehorsamer Diener
Peter Ferguson N. N.

Wassikan? den 30. Nov. 1782.

Beisatz des Intend.:
erhalten d. 16. Dec.,
eod. beantw.

4) Abschrift.

Schreiben s. d. des Intendanten an Hrn. N. N.

Wohlgebohrner besonders hochgeehrtester Herr!

E. W. Schreiben v. 30. Nov. ist mir richtig zugekommen. Die Freimüthigkeit, mit welcher Sie mir darin Ihre Gedanken in Ansehung der Herrn Söhne und des Instituts überhaupt eröffnen, verbindet mich gedoppelt zu der pünktlichen Aufrichtigkeit in deren Beantwortung.

Mir konnte nichts unerwarteter seyn als E. W. in einem Ton sprechen zu hören, zu dem ich gewis wuste, daß weder ich noch die Herrn Söhne Anlaß gegeben hatten; indem ich Dero bisherige Schreiben jederzeit beantwortet und aus der Folge ersehen habe, daß Ihnen solche richtig zu Handen gekommen, deswegen also gar nicht begreifen kan, daß keiner von denen Briefen welche die Herrn Söhne nach einander, unterm 8. u. 26. Sept. unterm 5. u. 12. Oct. und unterm 19. u. 25. Nov. theils durch fremde Durchreisende, teils durch die Post nach Hause geschrieben haben, übergeben worden wäre.

Aus denen datis dieser Schreiben von deren Richtigkeit ich E. W. versichern kan belieben Sie nun vonselbst zu ermessen, das weder etwas in der Academie vorgefallen, so man nicht wißen lassen will noch vielweniger daß die Vorgesezte Hindernisse im Nach-Hause Schreiben in Wege legen. Im Gegentheil ist der Fall bei denen Herrn Söhnen, daß sie so oft dazu aufgemuntert werden, daß sie glauben man wolle sie dadurch plagen, daß sie öffters glauben man erinnere sie nur zuviel daran, ich bin deswegen Ihnen für die Ihnen darüber gegebene Erinnerung sehr verbunden.

Nie wird man bei der Academie auf den Gedanken kommen, daß ein Vater dem Sohn schädliche Briefe schreibe, und also jederzeit weit entfernt seyn, denen jungen Leuten väterliche Briefe zurück zu behalten.

E. W. haben übrigens Antwort auf Dero Schreiben an den ältesten Herr Sohn in Betreff der Reise nach Hamburg erhalten und belieben sich dardurch zu überzeugen daß auch denen lieben Herrn Söhnen um so mehr alle Briefe zugestellt werden, da man bishero darin die väterliche Ermahnungen allemal bewundert hat.

In keinem Punkt bin ich mit Ihnen mehr einverstanden als darinn, daß die Hohe Schule ihre Unvollkommenheiten

habe; Gewiß ist diß eben so wahr, als die Versicherung daß es nichts vollkommenes in der Welt gebe. In wie weit wir aber das Ziel aller edeldenkenden uns nach Möglichkeit der Vollkommenheit zu nähern, mit unserem Institut erreicht haben, darüber würde mein Urtheil zu partheyisch seyn. Ich führe also nur Beyspiele von der polnischen Nation an, welche vielleicht mehr beweisen dürfte.

Durch nachtheilige Gerüchte von der hohen Schule wurden unter andern erst vor einigen Wochen der Kammerherr Graf Krzycky veranlaßt, einige Zeit hindurch seine ganze Aufmerksamkeit der Hohen Schule zu widmen. Das Resultat seiner Untersuchung war, daß er seinen Herrn Sohn der Academie anvertraute. Ebenso wohnte der Hr. Bischoff, Graf Dambofsky aus Caminiec acht Tage lang denen öffentlichen Prüfungen bey, und übergab so denn seinen Herrn Sohn in unser Institut.

Bei den gegenwärtigen öffentlichen Prüfungen haben auch bereits die Herrn Söhne das Vergnügen gehabt, unter denen guten öffentlich verlesen zu werden; der zweite spielte um einen Preiß, verlore ihn aber.

Nun habe ich noch die Ehre Sie zu versichern, daß ich mich ebenso werde wie bisher unausgesezt bestreben, als Vater für die Hrn. Söhne zu sorgen und auf ihr dereinstiges nach Hause kommen es aussezen will, ob ich an ihnen die vollkommenste Hochachtung bethätigt habe, womit ich die Ehre 2c.

5) Abschrift.

Hoch=Wohlgebohrner
Insonders Hochzuehrender Herr Obrister und Ritter.

Euer Hochwohlgebohrn lezte schäzbare Zuschrift in Antwort auf der meinigen habe wohl zu empfangen die Ehre gehabt; so zufrieden stellend auch der inhalt hätte für mich sein sollen, so wenig ward er es durch den fortdauernden Zwang in dem Brief=Wechsell meiner Kinder mit uns Eltern. Er ist zu sichtbar und zu auffallend, ich muß daher aufrichtig gestehen, daß ich überzeugend vermuthe, die dortige Academie müße Mängel haben, die man ausdrücklich nicht wißen laßen will, und wir Eltern verliehren dadurch doppelt; erstlich daß wir nicht das wahre Gute und Böse von der Academie erfahren, und zweytens, daß der Verstand unserer Kinder sich nicht developpiren kann, und wie der Schuster immer auf einen Leisten arbeiten muß, da nun dadurch die einzige Gelegenheit von denen Progressen derer Kinder zu urtheilen uns benommen wird, so ist natürlich, daß man alles anwendet um nachzuforschen. Wir haben allhier anitzo Eleven der dortigen Academie die sich durch den sehr mittelmäßigen Anstand und besonders schlechte Aussprache des Französischen nicht zum Vortheil auszeichnen. Verschiedene hier und dorten Durchgereiste kommen auch überein, daß die Academie nicht alle die Vollkommenheiten besitzt, die man nach

dem allgemeinen Ruf zu finden glaubt, und aus Liebe für mich und meine Kinder habe ich von verschiedenen Orten sehr genaue Nachrichten erhalten; mit dem Zusatz, selbige ja von dorten wegzunehmen; da ich mich wegen der einmal gefaßten Guten Meinung nicht sogleich aufs gerade zu entschließen will; so schreibe zuvor in der Einlage an meine Kinder, woraus euer Hochwohlgebohrn deutlich ersehen werden, daß ich erstens Nichts durch meine Kinder weiß, ich jedoch auf freye und aufrichtige Nachricht dringe, die mich aber nicht in meinem Urtheil blenden und partheylich machen wird und hierzu sind Sechs Wochen hinlänglich. Sollte ich nicht von Euer Hochwohlgebohrn und meinen Kindern in dieser Zeit die ersuchte Auskunft bekommen, so bleibt mein Vorsatz gewiß, jemand hinzuschicken und selbige abzuhohlen. Was mir hiezu am meisten Anlaß gibt, ist der Vorfall mit meinem 3ten Sohn, und dem Schreibe-Meister. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man ihn darum gestraft, weil er kein Klätscher und Angeber werden wollen, dann in dieser Absicht habe ich meine Kinder nicht nach der Academie gegeben, und ich werde nie zugeben, daß selbige Niederdrächtigkeiten begehen. Ich bitte mir darüber klaren Wein einzuschenken, dann sollte sich die Vorgesetzten so weit vergeßen haben und meinen Sohn anstatt zu loben, gestraft haben, so wird mich Nichts abhalten, meine Kinder, wie oben gesagt, wegzunehmen, und das sogleich.

Euer Hochwohlgebohrn sind nicht fähig, dergleichen zu unterstüzen, und dann kommt die Wahrheit über kurz oder lang doch heraus. Legen mir dieselben meine Freyheit nicht übel aus, sondern beurtheilen mich als ein rechtschaffener Vatter, dem das Wohl seiner Kinder über alles am Herzen liegt.

Der mit ganz besonderer Hochachtung und Ergebenheit verbleibe.

Euer Hoch-Wohlgebohrn

Ganz ergebenster Diener
Peter Ferguson N. N.

Warschau den 8. Febr. 1783.

Beisatz des Intend.:
d. 24. Febr. erhalten,
d. 26. ej. beantw.

6) Abschrift.

Schreiben des Intendanten an Hrn. N. N.
dd. 24. Febr. 1783.

Wohlgebohrner, besonders Hochgeehrtester Herr!

Es war mir sehr auffallend, wie Eurer Wohlgebohren in Ihrem mit der heutigen Post erhaltenen Brief von dem 8. dieses noch über einen Zwang in dem Brief-Wechsel Ihrer Herrn Söhne klagen können, da doch aus dem richtigen Empfang desjenigen Briefs, worinnen sich Ihr dritter Herr Sohn ganz frey über eine wohlverdiente Straffe wegen unverständigem Bezeugen gegen einen seiner

Lehrern beschwert, und folglich seine Vorgesezte verklagt, gerade das Gegentheil am deutlichsten in das Gesicht fallen muß.

Ihr Herr Sohn ware nemlich mit einigen seiner Mitbrüdern in der Schreib-Lektion muthwillig, und strampfte mit den Füßen so auf den Boden, daß es einen großen Lermen in den Lehrsaal verursacht. Der Schreibmeister erblickte gerade Ihren Herrn Sohn, da er diesen Muthwillen ausübte, und, weil es um ihn herum mehrere waren, welche diese Unart begingen; so verlangte er von allen den Urheber zu wissen. Alle entschuldigten sich mit der Unwissenheit. Ihr Herr Sohn aber sagte: er wisse den Urheber wohl, aber er verrathe ihn nicht. Da er nun auf seinem Eigensinn beharrte, und nicht leugnen konnte, daß er selbst auch mit den Füßen auf den Boden gestampft, so bekame er ein Billet von dem Schreibmeister.

Nach der Verfassung der Carls Hohen Schule ist ein Billet dasjenige Stückchen Papier, worauf ein Vorgesezter und Lehrer dem Herzog denjenigen Fehler, so der junge Mensch den Tag über gemacht hat, schriftlich anzeiget, und es der weitern gnädigsten Untersuchung des Herzogs überläßt: ob und wie der junge Mensch vor seinen gemachten Fehler solle bestraft werden. Der Herzog diktiren alsdann die Straffe, und da dieses Billet bey dem Herrn Sohn das erste ware, so hatten der Herzog die Gnade, solches, als das erste, wie bey allen andern der erste Fehler nicht gestraft wird, auch bey ihme ohne weitere Straffe gnädigst zu entlassen, und ihme bloß eine väterl. Ermahnung zu geben.

Nichts desto weniger schrieb er plötzlich an Euer Wohlgebohrn denjenigen Brief, welchen Sie zum Beweiß, wie ungegründet Ihr Verdacht eines Zwangs im Brief-Wechsel bey der Carls Hohen Schule seyn, ohne Auffenthalt erhalten haben, in der Hofnung, daß Sie als ein rechtschaffener Vater der Sache auf den Grund gehen und einem gestandenen kaltblütigen Vorgesezten oder Lehrer mehr zutrauen werden, als einem Kind, dessen hizigen und schnellen Kopf Sie eben so gut, als jeder Vorgesetzte der Carls Hohen Schule kennen werden, und das, wie jedes andere Kind, wenn es auch den gröbsten Fehler begeht, solchen zu bemänteln und auf eine für sich vortheilhafte Art bey den Aeltern darüber zu entschuldigen suchet.

Hat alsdenn ein Vater je die Schwachheit, seinem Kind mehr zu glauben, als seinem Vorgesezten, der, ich wüßte nicht aus was für Absichten, es nicht anderst, als wohl mit dem Kinde meynen kann, so mag es sich ein solcher Vater selbst zuschreiben, wann er dem glücklichen und gesegneten Fortgang der Erziehung seines Kindes selbst im Wege stehet.

Nirgends mehr, als in der Herzogl. Carls Hohen Schule, werden die Klatscher oder Angeber, verabscheuet. Wann es aber bey einem vorgegangenen Fehler um die Erörterung der Wahrheit zu thun ist, so wird auch jeder darzu angehalten, solche zu gestehen. Und dieser Grundsaz mag wohl mit

der gesunden Moral jedes edeldenkenden Weltbürgers vom Südbiß an den Nord-Pol überein kommen.

Haben Euer Wohlgebohrn von der hiesigen Hohen Schule Eleven bey sich, welche sich durch einen sehr mittelmäßigen Anstand, und besonders schlechte Aussprache im französischen nicht zum Vortheil auszeichnen: so können es wohl keine andere, als solche seyn, die, wie Sie es mit Ihren Herrn Söhnen zu machen gedenken, nur eine kurze zeit hier gewesen und ihre vollständige Erziehung nicht abgewartet haben. Es thut mir layd, daß Sie sich durch solche junge Leute, und durch das schieffe Urtheil verschiedener Durchrayßenden, welche wegen Kürze der zeit ihres Auffenthalts immer nur die äußere Schaale des Instituts bemerken, ohne sich nach der inneren Verfassung umzusehen, irre machen lassen. Kommen Sie selbsten, und sehen mit eigenen Augen, wie ein Graf Yaraczewski, Kryzki, Crudzinski und ein Bischoff Dimboffski aus Caminiec, oder ein Russischer General von Borosdine. Alle diese Männer blieben erst meistens acht biß vierzehn Tage hier, untersuchten das Institut biß auf die geringste Kleinigkeit, und übergaben alsdann ihre Söhne mit einem vollen Vertrauen auf die Vorgesezte und der gnädigsten Stifter desselben, ohne sich nachhero von Neidern, deren es gewiß keine geben würde, wenn es schlecht beschaffen wäre, auf andere Gedanken bringen zu lassen. Selbst ihren eigenen Söhnen geben Sie, wenn sie klagen sollten, kein Gehör, weil sie wissen, daß ein junger Mensch, wenn er seinem freyen Willen nachhängen darf, niemals über seine Vorgesezten, alle Augenblick aber über ihn das klagen wird, wo er ihn zum Fleiß und Ordnung anhalten und einen rechtschaffenen Mann aus ihm machen will. Daher kommen alle die Kritiken über die Carls Hohe Schule, weil sie diesen Vorzug eines unausgesezten Fleißes und Ordnung behauptet. Und daher werden Sie niemahls keine Kritiken, keine Klagen von den Studenten über andere Universitäten hören, weil sie auf denselben essen, trinken, spielen, spazieren reuten, fahren, den Weibsleuten sich ergeben und als eine Folge von diesem Schulden machen dürfen, so viel sie wollen. Und das heißt man als dann nach ihrem eigenen Ausdruck der Verstand der Kinder kann sich developiren, und der Schuster darf nicht immer auf einem Leist arbeiten. Und diß wäre der klare Wein, den Sie mich ersucht haben, Ihnen einzuschenken. In der Anwendung auf Ihre drey Herren Söhne bin ich Ihnen als ein ehrlicher Mann und Christ nach Ihrer Aufforderung an mich verbunden zu sagen, daß, wann Sie solche einem Erzieher übergeben, der sie beständig zum guten aufmuntert, und von dem väterlichen Hause mit gleichen Aufmunterungen und Ermahnungen an die gute junge Leute unterstützt wird, Sie dereinst vieles und wesentliches Vergnügen an ihnen erleben können. Wollten Sie aber dieselbe mehrerer Freyheiten überlassen, so werden Sie finden, daß sie vermöge ihres besonders reizbaren Nerven-Systems sich ganz dem Hang wohllüstlender Ausschweiffungen besonders in

Straßburg überlassen und durch diese der ohnehin sich manchmalen bey ihnen einstellenden Unluſt zum ernſtlichen Studiren bey ihnen immer größer gemacht werden wird.

Die aigentliche Verfaſſung der Carls Hohen Schule ſelbſt bedarf keiner weitern Vertheidigung. Beherzigen E. Wohlgebohrn nur dieſen einzigen Gedanken, daß weder ihre Entſtehung noch ihr blühender Fortgang auf ökonomiſche Abſichten, ſondern bloß auf die Ehre und Wohlthätigkeit ihres großmüthigſten Stifters gegründet iſt, der ſich ein wahres Vergnügen daraus gemacht, erſt auf vieles Bitten und nach langer Zeit auch Fremde von einer Stiftung Theil nemmen zu laſſen, welche mehrere Jahre nur Landskinder, und ſolchen jungen Leuten, die ihre Väter dem hieſigen Dienſt überlaſſen wollten, ganz unentgeltlich gewidmet war.

Mit dieſen Geſinnungen habe ich die Ehre, hochachtungsvoll zu ſeyn

Euer Wohlgebohrn

ganz Ergebenſter Diener
Seeger.

7) Abſchrift.

Herzogl. Ordre, dd. Hohenheim, d. 26. Febr. 1783.

Mein l. Oberſt, G.-Adjut. und Intendant von Seeger.

Deſſen unterth. Raport vom geſtrigen dato iſt Mir wohl zu Handen gekommen. Ich genehmige die Antwort, welche der Herr Oberſt dem Vatter deren Eleven N. N. zugeſchrieben, und zweifle nicht, daß, wann derſelbe dieſe noch einmal überleſen wird, hier und da er einige Ausdrücke modificiren wird.

Was den Briefwechſel anbetrifft, ſo ware Ich bereits geſinnt, dem Hrn. Oberſten das zu befehlen, was ſein jeziger Antrag enthält, welches alſo gleichbalden bekannt zu machen iſt; Biß künftigen Freytag werde Ich gewiß in die Academie kommen. Ich bin, Mein l. O. u. Intend. deſſen Wohlaffectionirter

C. Hz. W.
fid. cop. t. Wagner.

8) Abſchrift.

Hochwohlgeb. Herr,
Inſonders Hochzuehrender Hr. Obriſt und Ritter!

E. Hoch-Wohlgeb. bin meinen ergebenſten Danck ſchuldig für die gefällige und höfliche Auskunft ſo Sie mir Dero ſtets ſchäzbahren Zuſchrift vom 24. v. M. zu ertheilen beliebt haben, den Zufall mit meinen jüngſten Sohn betreffend, ich wiederhohle nochmahls wie beſonders die erſte Beſchwerde ſo ich von meinen Kindern ſeit ihrem Eintritt in der Academie gehört, und daß ich auch dieſer nie würde gehör gegeben haben, wenn mir nicht in der Zwiſchenzeit von verſchiedenen Durchreiſenden, von Standt und Anſehen, Einſicht, ſonder Vorurtheil, und geringſten Intereſſe übereinſtimmend wäre zu verſtehen gegeben worden, wie die dortige Academie für junge Leute von meiner Claſſe nicht die zuträglichſte.

Da Euer Hochwohlgebohrn bereits bekannt, wie mein ältester Sohn auf Ostern in einem angesehenen hamburgischen Handlungs-Hause seine Lehr-Jahre eintretten soll, so habe ich anitzo die Ehre demselben zu hinterbringen, wie sich meine Frau aus rechtschaffener Liebe für das Wohl ihrer Kinder entschloßen, selbige zu besuchen, und bis dahin wird auch mein ältester Sohn dorten verbleiben, ich empfehle selbige nebst meiner Tochter und dem alten guten Freund meines Hauses den Hrn. Sattler Euer Hochwohlgeb. geneigste Aufnahme und Attention; Ich bin versichert meine Reisende werden sich bestreben, sich solcher würdig zu machen. Der ich mit der vollkommensten Hochachtung und Veneration die Ehre zu verbleiben habe

Euer Hochwohlgeb.

Ganz gehorsamster Diener
Peter Ferguson N. N.

Warschau d. 29ten März 1783.

P. S. Einlage bitte geneigst an meinen Sohn abgeben laßen.

9) Abschrift.

Hoch-Wohlgeb. Herr ꝛc.

Nach dem so E. H. vor einigen Posttagen zu melden die Ehre gehabt, wird meine Frau bey ihrer G. g. glücklichen dortigen Ankunft diejenige haben E. H. gegenwärtiges zu überreichen, und mich auf Dero erfahrne Gewogenheit stützend, schmeichle ich mir zum voraus einer günstigen Aufnahme. Die Rechtschaffenheit so bishero immer meine Handlungen beseelt, ist auch bey dieser Reise der Grundsatz gewesen; es war ohnmöglich allhier von der Wahrheit oder Unwahrheit derer vielen zum Nachtheil derer dortigen Academie ausgesprengten Gerüchte zu urtheilen, ich mußte dahero für das Wohl meiner Kinder den Entschluß faßen zu einem persöhnlichen Besuch. Da meine Handlungs-Geschäfte meine Abwesenheit nicht erlauben wolten, so unterzog sich meine Frau die Reise zu machen. Es war jedoch nöthig zuvor übereinzukommen, und wir haben nach reiflicher Ueberlegung gefunden daß es uns im ganzen genommen zuträglicher, wann unsere Kinder auf einmahl die Academie verlassen aus Ursach daß der älteste auf Ostern seine Lehr-Jahre antritt, und daß der Jüngste seine Neigung verändert, und auch anitzo Lust zur Handlung bezeiget; er dahero eine gute Gelegenheit bekömmt selbigen zugleich in der Handlungs-Academie in Hamburg zu placiren; Mein zweyter Sohn hat nur annoch ein Jahr Uhrlaub, mein Vorsatz ist von jeher gewesen um selbigen das letzte Jahr in Strasburg zubringen zu laßen; wohin selbigen meine Frau abführen wird, und die beyden andern nach Frankfurth am Mayn. — Da dieses so ist, bleibt mir nur annoch übrig E. H. aufs innigste und verbindl. für alle meinen Kindern während dortigen Aufenthalt erwiesene große Güte und Gewogenheit zu danken, ich habe das Zutrauen in dem empfindsamen Herzen und Gemüthe meiner Söhne, daß Sie nie die Erkenntlichkeit und Verpflichtung vergeßen werden, so Sie E. H. Zeit Lebens schuldig sein, und Die-

ſelben erlauben daß wegen ihrer Jugend es über mich nehme ſolches anitzo in ihren Namen zu bezeigen.

Meine Frau deren Thun und Laßen ich zum Voraus approbire, wird nicht unterlaßen alles dorten in Richtigkeiten zu bringen, und ich bitte anzunehmen, daß die Penſion für das volle laufende Jahre der Billigkeit gemäß erlegen darf.

Ich empfehle mich und die meinigen der Fortdauer Dero ſchäzbahren Gewogenheit, der ich mit der Vollkommenſten Hochachtung und Eſtime die Ehre zu verbleiben habe. E. H. Inſonders Hochz. Hr. Obriſter und Ritter

Ganz gehorſamſter Diener
Peter Ferguſon N. N.

Warſchau d. 12. April 1783.

10) Abſchrift.

Hochwohlgeb. Inſonders ꝛc.

Da ich nicht ſicher bin, ob meine Frau ſo bereits vor 14 Tagen von hier über Wiene nach dorten abgegangen, eher wie mein gegenwärtiges Schreiben eintreffen wird, ſo iſt es möglich daß ich in einige Wiederhohlungen verfalle, und deswegen E. Hochw. zum Voraus um Vergebung bitte.

Mein feſter und unumſtoßlicher Entſchluß iſt meine beyde jüngſte Söhne von dortiger Academie auch wegzunehmen, ich bin ſogar wegen dem Zweyten durch mein Verſprechen an den Chef dazu verbunden, indem ſelbiger blos aus Rückſicht daß er ein Jahr in Straßburg verbleiben ſoll, den Urlaub verlängert, und den kleinen alleine zu laßen das geſtehe aufrichtig Convenirte mir auf keine weiſe.

E. H. werden alſo die Gewogenheit haben und befehlen daß meine Kinder meiner Frau abgegeben werden, dieſe letztere wird dagegen Sorge tragen alles zu berichtigen und da es unrecht wäre, daß die Einkünfte des Inſtituts durch mich verliehren ſollten, ſo erbiethe mich für das volle Jahr zu bezahlen.

Die Einlage an meinen Sohn Philipp dem das nehmliche ſchreibe, erſuche abgeben zu laßen, — es bleibt mir nur noch übrig E. H. wiederhohlend für Dero große Güte und Sorge für meine Kinder ergebenſt zu danken, ich bin überzeugt, daß wenn die Soubalternen dem Hrn. Obriſten gleich wären, nichts Vollkommener in ſeiner Art zu finden ſein möchte. — Ich empfehle mich und die meinigen der Fortdauer Dero ſchäzbaren Gewogenheit.

Hochwohlgeb. Inſonders ꝛc.

Ganz gehorſamſter Diener
Peter Ferguſon N. N.

Warſchau, d. 19. April 1783.

11) Abschrift.

Herzogl. Ordre dd. Hohenheim d. 5. May 1783.

Mein l. O. u. Intendant von Seeger. Ich habe dessen unterth. Raport von heute erhalten, und ertheile darauf demselben die gnädigste Ordre, die Eleven N. N., der Mutter, nicht eher, als übermorgen Abends um 6 Uhr, zu übergeben, damit sie dadurch Gelegenheit bekomme, die Herzogl. Carls Hohe Schule vorhero zu sehen. Dem Vater aber hat der Herr Oberst cum indignatione zu antworten, wie das Institut sich nicht in solchen Umständen befinde, daß man mehr, als am Kostgeld verfallen, anzunehmen sich bewogen finde. Ich bin 2c.

12) Abschrift.

Herzogl. Ordre dd. Hohenheim d. 6. May, 1783.

Mein l. Ob. u. Int. v. S. Ich habe dessen unterth. Raport von heute erhalten und ist es ganz recht, daß die N. N. Ehefrau von den Einrichtungen meiner Herzogl. Carls Hohen Schule bereits Einsicht genommen, als zu welchem Ende Ich den Befehl gegeben, daß ihre Söhne nicht eher als morgen ihr verabgefolgt werden sollen, wie denn ebenderselben alles zu zeigen ist, und man sie ohne die geringste Einschränkung in dem ganzen Gebäude nach Gefallen herum gehen zu lassen hat.

Den Pohlen will Ich gnädigst erlauben, daß sie übermorgen dieser Frau einen Besuch machen dürfen, es hat aber der Herr Obrist darauf zu sehen, daß alles in der Ordnung geschehe. (Höchst eigenhändiger Nachsatz:) „eine stunde lang, nebst Einem Officier." Ich bin 2c.

13) Abschrift.

Schreiben des Intendanten an Hrn. N. N.

Wohlgebohrner, insonders hochgeehrtester Herr!

E. W. verehrliches Schreiben vom 12. u. 19. April sind mir, das erstere durch die Frau Gemahlin, und das zweite durch die Post richtig zugekommen.

Mit besonderem Vergnügen habe ich der Frau Gemahlin die ganze Einrichtung der Hohen Schule nach allen Theilen gezeigt, um Sie in den Stand zu sezen, E. W. über den Grund derer wider dieses Institut ausgesprengten Sagen unterrichten zu können, am Ende dieser Besichtigung aber, Ihr die drei Herrn Söhne gestern übergeben.

Das Kost-Geld für solche ist bis auf den Tag ihres Austritts berichtigt worden; denn Euer Wohlgeb. Anerbieten das Kostgeld auf das ganze Jahr zu bezahlen, konnte gar nicht Plaz greifen, da das Institut ebenso wenig auf Interesse gegründet ist, als es sich je in solchen Umständen befunden, daß man mehr, als an Kost-Geld verfallen anzunehmen sich bewogen gesehen hätte.

Nun hätte ich nichts mehr gewünscht, als daß die drei Herrn Söhne gerade von hier nach Warschau zurückgekehrt wären, damit Sie über den Nuzen ihres hiesigen Aufenthalts aus eigener Ueberzeugung hätten urtheilen können; ehe noch etwas Fremdes untermischt worden wäre; da aber die Umstände dieses nicht erlaubten, so mus ich, auf die blose Versicherung mich einschränken daß gewiß nichts an ihrer Bildung versäumt worden, und es bisher für mich ein wahres Vergnügen ware, an denen Herrn Söhne diejenige grose Hochachtung zu erproben, womit ich die Ehre habe zu seyn

Euer Wohlgebohrn ꝛc.

Stuttgart, d. 8. May 1783.

14) Abschrift.

Hochwohlgeb. Insonders Hochzuehrender ꝛc.

Ich bin E. H. annoch meinen ergebensten Danck schuldig für das schäzbare Schreiben womit Dieselben mich nach der Abnahme meiner Söhne aus dortiger Academie beehret, und besonders für die höfliche Aufnahme meiner Frau die sich solcher nicht genug zu rühmen gewust, zugleich daß selbige auch dem dortigen Institut alle nur mögliche Gerechtigkeit wiederfahren laßen, und eingesehen, daß die zum Nachtheil ausgesprengten Gerüchte Unwahrheiten gewesen auch mit denen gemachten Progressen sehr zufrieden; nur daß sie in Rücksicht einiger auf meiner Familie sich einschränkende Umstände es für zuträglicher gefunden, die beyden jüngsten in Strasburg zu placiren.

E. Hochwohlgeb. erlauben daß hiermit für mich und meine Kinder meine Ergebenheit bezeige für alle diesen leztern erzeigte große Gewogenheit und Güte; unsere Erkenntlichkeit wird Zeit Lebens sein und ich wünschte nur viele Gelegenheiten um solche an den Tag zu legen.

Der ich mit besonderer Hochachtung zu verbleiben die Ehre habe

Euer Hochwohlgebohrn

Dienst ergebener Diener

Warschau, d. 18. Junius 1783. Peter Ferguson N. N.

15) Abschrift.

Schreiben des Intendanten an Hrn. N. N. dd. 3. July 1783.

P. P.

E. W. verehrliches Schreiben war mir nicht unerwartet, aber ganz besonders angenehm. Ich hatte gegen einen rechtschaffenen Mann immer als ehrlicher Mann gehandelt, deswegen konnte ich die Folge leicht voraussehen. Sie werden nun thätig überzeugt seyn, daß meine während des Aufenthalts derer Herrn Söhne Ihnen gegebenen versicherungen, jederzeit ächt waren. Es ist ein Unglück für jedes Institut, besonders von dem weitläufigen Umfang wie das hiesige, daß Dummköpfe oder schon in der ersten Erziehung verdorbene junge Leute, welche gerade wegen verdorbenheit ihrer Sitten in die Hohe Schule übergeben werden, deren Aeltern glauben, nach einem zwei höchstens dreyjährigen

Aufenthalt, ihre Söhne als Gelehrte zurück zu bekommen, den Erwartungen dero Aeltern natürlicherweise nicht immer entsprechen können und so denn die Fehler der Natur oder ihrer ersten Erziehung auf Unkosten des orts wo sie doch nur kurze Zeit verweilt haben entschuldigen wollen. Unterdessen siegt doch immer die gerechte Sache; Ihr Beyspiel seye mein Beweis.

Nun da ich nicht mehr im Stande bin, denen lieben Herrn Söhnen unmittelbar zu dienen, erlauben Sie mir doch Ihnen einige gegründete Anmerkungen über den Aufenthalt der beeden jüngern in Strasburg mitzutheilen. Vor wenigen Tagen sprache ich selbsten einen Straßburger, sein Urtheil über diese Stadt war „Nirgends ist die Verführung der Jugend mit mehreren Reizen verknüpft als in Straßburg." Ich erstaunte gar nicht darüber, denn ich hatte zuvor Beweise davon, und solches E. H. zuvor schon bemerkt; viele Strasburger haben eben deswegen ihre Söhne in die hiesige Hohe Schule gesandt. Da ich nun überzeugt bin, daß E. W. die liebe Herrn Söhne nicht blos Galanterieen, denn hiezu ist Strasburg bei weitem der vorzüglichste Ort, sondern solide Wissenschaften wollen erlernen lassen, so bin ich es Ihrem bisher in mich gesezten Zutrauen schuldig, Sie hievon ohne Rückhalt zu benachrichtigen, um so mehr da für das äußerst lebhafte Temperament und die zarte Jugend der Herrn Söhne solche Gelegenheiten doppelt gefährlich sind.

Könnte ich so glücklich seyn, auf irgend eine Art mir ihre fernern Freundschafft, wovon Sie mich zu versichern beliebten, zu erhalten; mit wahrem Vergnügen wollte ich Ihnen jederzeit meine Dienste widmen. (Folgender Satz ist durchstrichen.)

Uebrigens stehe ich E. W. keineswegs dafür, daß ich nicht einmal so frei bin von der Ihrigen für mich oder einen meiner Freunde Gebrauch zu machen.

Darf ich Sie bitten, mich der Frau Gemahlin, von welcher ich hoffe, daß sie glücklich zu Hause angekommen seyn werde, zu empfehlen und auch Sie von der ganz vorzügl. Hochachtung zu versichern, womit ich die Ehre habe zu seyn

W.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XLVI.

Antwortschreiben des Intend. an eine Dame wegen ihrer Söhne, bezügl. der Kost, dd. 7. Febr. 1784.

Abschrift.

Euer Excellenz

aus der mir gnädig bemerkten Unruhe zu sezen, versäume ich keinen Augenblick, mit der unterth. Versicherung, daß, wenn des Hrn. Sohns Unpäslichkeit mit der geringsten Besorglichkeit verknüpft wäre, ich gewis mein Schreiben nicht erst bis auf diesen Augenblick würde haben anstehen lassen, sondern gleich an dem ersten Tag des Krankseyns eine unterth. Nachricht davon ertheilt haben.

Allein ich glaubte E. E. und den verehrungswürdigen Hrn. General nicht besser überzeugen, daß seine Krankheit von gar keiner Bedeutung wäre, und nicht zuverläsiger beruhigen zu können, als wenn ich den lieben Hrn. Sohn selbst die Feder ergreifen liese, welches er nun seit 10 Tagen schon zum drittenmal gethan.

Was E. E. von einem Durchreisenden wegen dem erfrornen Wildbrett zu berühren die Gnade haben, darüber würde mir die Haut schauren, wenn ich nicht wüßte, wie sich gewiese boßhafte Gemüter, selbst von einem gewiesen Rang eifrigst bemühen, von Zeit zu Zeit üble Gerüchte über die Akademie auszustreuen, und an ihr durch solche unerhörte Lästerung Rache auszuüben. Ja, ich würde dabey ganz untröstlich seyn, wenn ich nicht hoffen dürffte in der Person E. E. eine Dame zu verehren, welche vermög' ihrer hohen Einsichten und edeln Gedenkungsart Stuttgart und das Lieblingswerk des Herzogs, die Akademie, für keine Mördergrube halten wird. Wenn ich Hoch-Dies. auf meine Ehre und alles was mir werth und heilig ist, versichere, daß ich, wenn ich noch kriechen kan, alle Tage zweimal selbst in die Akademie-Kuchen komme; daß diese Kuche mit keinem Entrepreneur, sondern mit bloß Hof-Kuchen-Meistern und Köchen besezt ist; daß seit der eingefallenen Kälte kein einziges Stück Wildprett mehr von der Hof-Jägerey angenommen, sondern auser dem Wenigen was noch zur guten Zeit eingeböckelt wurde, nichts als das beste Ochsen- und Kalbfleisch, abwechslungsweis gebraten oder eingemacht, abgegeben werden darf, ja daß ich selbst 3 leibliche Kinder und mehrere Vetter habe, die in der Akademie und Ecole (des Demois.) aus der nehml. Küche genährt werden, und auser des Sontags wie andere keinen andern Bissen von ihres Vaters Tisch erhalten, so werde ich hinlänglich bewiesen haben, daß die akademische Jugend menschlich genährt werde.

Daß in unserer Akademie seit ihrer Entstehung eine vorzügliche Gesundheit geherrscht habe, das kann auch die abscheurlichste Lästerzunge nicht widersprechen, und das bewiesen hinlänglich die unverhältnißmäßige wenige Sterbfälle, welche das Institut gehabt. Daß aber vor 2 Jahren die Rußische Krankheit und in dem vorigen Jahr eine Gallenkrankheit, welche hin und wieder mehr in der Stadt als in der Akademie, die Leute befällt, auch zu uns gekommen seye, wenn in allem nicht mehr als fünf junge Leute bis auf den heutigen Tag, wohl aber mehrere Professors und Offiziers, die nicht in der Akademie wohnen, gestorben seyen, diß beweiset auf der einen Seite, daß wir von der Vorsehung gegen andere Gegenden Europens nichts zum voraus verlangen können, und daß auf der andern Seite eben diese Vorsehung dennoch unsre so gut als menschlichen Kräften mögl. Einrichtungen seegne.

O! gnädigste Gräfin wenn je unserer Akademie und der Gesundheit unserer Jugend etwas schadet, so ist es gewis nicht diß, daß nach der Aussage der Durchreisenden die armen Kinder nicht genug zu essen bekommen und wie die Hunde genährt werden, sondern vielmehr dieses, daß wir seit mehreren Jahren

verzärtelte Söhnchen bekommen, die zu Hauß bald ohne, bald mit Vorwissen ihrer offt zu nachsichtigen Aeltern nichts als bonsbons zu essen gewohnt wurden und in der Akademie dieselbe nicht ohne den grösten Schmerzen vermissen; ja daß noch täglich viele Mütter die Unvorsichtigkeit und allzugroße Liebe für ihre Kinder haben, ihnen heimliche Naschereyen oder Geld, solche damit zu erkauffen, zuzustellen. Und diese Söhnchen sind es auch, welche, ganz sichtbar, und aus den Krankenbüchern bewiesen, am meisten den Kränkeleyen ausgesezt sind.

Ohne E. E. über diesen Fall auch nur das geringste zur Last zu legen, so darf ich doch nach den Pflichten, die ich Gott und Hoch-Deren. schuldig bin, bei dieser Gelegenheit nicht verhehlen, daß der ältere Hr. Sohn hierin einer besondern Aufmerksamkeit bedarf.

Mit jedem Morgen fällt ihm eine neue Idee von Näscherey sowohl in gesunden als kranken Tagen ein. Was der Medikus erlaubt, wird ihm gewährt, um ihn besonders auch in gesunden Tagen zu mehrerem Fleiß anzureizen; weil aber immer noch Zerstreuungen und die Hofnung, dereinst von eigenem grosen Vermögen, ohne viel gelernt zu haben, leben zu können, einen Theil seiner Lieblings-Ideen ausmachen und meine tägl. Ermahnungen zu mehrerem Fleiß ersticken. Da hingegen, wann E. E. so wie H. D. würdigster Herr Gemal, bei ihm mich mit Dero nicht strengen, sondern mit mütterlich-zärtlich liebevoller Aufmunterung unterstützen, immer bey seinem guten Herzen die beste Hofnung da ist, einen geschickten Mann aus ihm zu bilden. Und wann nichts desto weniger doch noch einiges Mistrauen gegen die innere Verfassung unserer Akademie, die gewis nicht besser seyn könnte, in dem Herzen E. E. zurückbliebe; so benüzen Hochd. mit dem ältern Hrn. Sohn, die jedem Fremden neu eröffnete äußere Verfaßung, vermög welcher ein junger Mensch, der das Universitäts-Alter, wie solches der ältere Hr. Sohn nun bekommt, erreicht hat, einem Profeßor oder anderen rechtschaffenen Mann in der Stadt zur Kost, Wohnung und dergl. übergeben wird, alle mögliche Lectionen in der Akademie besuchen kann. Noch mehr, wenn auch dieses E. E. noch nicht ganz beruhigen kan, so wollte ich lieber rathen, die Hrn. Söhne ganz zurückzufordern, und sie entweder zu sich zu nemen, oder an einem beßern Ort zu versezen, als durch schlechte Personen sich in eine beständige Unruhe dahinreißen zu lassen. Wäre unsere Akademie in derjenigen Verfassung, mit welche sie jene böse Gemüther schildern und herabwürdigen wollten, so würde kein Mensch von ihr reden. Allein eben ihre große und unnachahml. Vorzüge wegen Eifersucht und Nachreden der große Joseph ließ von ihr ein Muster nemen. Und seitdem hat sie noch den nehmlichen ersten Vorgesezten oder Intendanten, die nehmliche täglich mehrere Erfahrung in der Erziehungs-Kunst bekommende Offiziers, die nehmliche, ja täglich geschicktere und bessere Professores und Lehrer; aber freilich manchmalen verdorbene und übel gerathene Söhne, unter den vielen guten, mit welch erstern die Aeltern zu Hauß offt nicht recht fertig

werden konnten und die, weil wir den Nürnberger Trichter nicht besizen, noch die Kunst gelernt haben, aus ganz bösen Menschen gute Engel zu bilden, alsdann, wann sie herauskommen, unserem Institut unverdienterweis schaden.

E. E. verzeihen gnädig meine dißmalige Ausdehnung und haben die Gnade, sie derjenigen Aufrichtigkeit und großen Ehrerbietung zuzuschreiben, mit welcher ich die Ehre haben werde, bis auf den lezten Augenblick ihres hiesigen Auffenthalts an den beeden lieben Hrn. Söhnen zu seyn

E. E.

Stuttg. d. 7. Febr. 1784.

A. S. E.

Madame la Comtesse de La N. N.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XLVII.

Auszug = Schreibens des Intendanten an die Frau Fürstin v. N. N. dd. 24. May 1793.

P. P.

E. H. F. von jedem der geringsten Vorgänge, welche Höchst-Dero allertheuerste Prinzen betroffen, gleichbalden Nachricht zu ertheilen, war für mich bisher ein unverbrüchliches Gesez und desto angenehmere Pflicht, je gewieser ich in jedem Fall auf Hstd. Mütterliche Mitwirkung zu der erhabenen Bildung so hofnungsvoller Prinzen mich ganz verlassen zu dürfen das Glück hatte.

Um so weniger kan ich den erst gestern mit den beiden ältesten Prinzen sich ereigneten Vorgang verschweigen, indem ich hoffen darf, daß es E. H. D. an einer gnädigen Zurechtweisung nicht fehlen lassen werden, wenn sich etwa die beide Prinzen über die Akademie im ersten Verdruß beschweren sollten.

Es geschahe nehmlich gestern Mittag, daß, da sie sich beede in ihrem Anzug, welches öfters der Fall ist, verspäteten, sie zu spät zum rangiren kamen. Ich ertheilte deswegen dem Lieut. Simanowiz, deme besonders der Erb-Prinz seit der Vacanz mit einem gewiesen Stolz begegnet, den Befehl, daß er sie nach dem Mittag-Essen mit den andern Zöglingen nicht auf die Messe gehen lassen sollte. Nichts desto weniger zogen sie sich dazu an und giengen, ob ihnen gleich der Oberst = Wachtmeister v. Wolff am Thor die nöthige Vorstellungen machte und der Portier sie nicht passiren lassen wollte, ganz allein ohne alle Aufsicht auf die Messe ꝛc. und lieffen daselbst ohne sich an die andere mit ihren Vorgesezten versehenen Academisten anzuschließen, an den Boutiquen herum. Der Herzog haben daher gdst. befohlen, daß ihnen wegen diesem Ungehorsam Billets gegeben, und sie biß auf weitern Befehl weder auf die Messe noch in die Comödi gelaßen werden sollen.

Bei dsr. Gelegenheit machten mich der Herzog auf die Folgen

aufmerksam, welche der bisher mit so gesegnetem Fortgang gegründeten Bildung der Hr. Erb-Pr. unausbleibl. im Weg stehen müßten, wenn ihme eine größere, ausgedehntere Freiheit nach seinem Wunsch, allein in der Stadt herum zu lauffen, ertheilt würde, als solche der bei weitem älter gewesene Neveu des Herzogs, der Prinz N. N. und überhaupt noch kein Prinz ohne einen Gouverneur mit sich zu nehmen, niemals gehabt hat.

Schon halten es der Herzog gegen die Würde und Geburt eines Prinzen, daß solcher ohne einen Gesellschafter ausgehe oder was eigentlich hier der Fall wäre in der Stadt herumirre. Aber nach Hof oder in alle hiesige adeliche Gesellschaften zu gehen, und dabei jederzeit einen vorgesezten Offizier bei sich zu haben, das bedarf keiner Erlaubniß, daß vielmehr der Herzog es recht gerne sehen, wenn solches recht oft und nach dem belieben der Prinzen alle Abende geschiehet, als wovon vielleicht die Prinzen nicht die wahre und richtige Auslegung gemacht haben werden, um E. H. D. desto williger zu einer Erlaubniß zu veranlassen, nehmlich zu der Erlaubniß, allein frei und ungehindert überall in unserer verführerischen Stadt herum zu laufen, und sich dabei besonders in dem gegenwärtigen Alter des Hrn. Erb-Pr. einer Leidenschaft zu überlassen, wovon die gefährlichsten Folgen unübersehbar wären und ich dabei zum Voraus E. H D. unterth. bitten müßte, mein Amt und mein Herz von aller Verantwortung los zu sprechen. Schon ist es mir bange, daß des Sonntags wo sie in das E. Hauß zu gehen die Erlaubniß haben und von dort aus sich meistens selbst überlassen sind, nicht immer das für einen Prinzen schickliche Betragen beobachtet werde, ob ich gleich bei meinem fleißigen Nachfragen nichts unanständiges erfahren habe. ꝛc.

Abschrift-Schreibens der Frau Fürstin an den Intendanten dd. 10. July 1793.

Wohlgebohrner, Insonders vielgeehrter Herr Obrist!

Ich bin E. W. ausserordentl. verbunden, für die meinen beiden Söhnen ertheilte Erlaubniß sich in Gesellschaft des so sehr verehrungswürdigen Hrn. Leibmedici Dr. Jäger zu Besuchung ihres Herrn Vaters meines geliebten Gemals hieher begeben zu dürfen; Ich schicke nun solche, da alle zu besorgende Gefahr, wegen denen Krankheits-Umständen meines Herrn Gemals Lbde. verschwunden, wieder zurück und empfehle Sie Eurer Wohlgeb. ferneren gütigen Obsorge, und füge nur die einzige Bitte bei: daß Dieselbe durch Dero Beiwirkung es bei des Herrn Herzogs Lbde. dahin zu bringen die Gefälligkeit haben mögten, daß meinen Söhnen nach der Lection einigemal in der Woche unter Begleitung ihres Bedienten in die Stadt gehen zu dürfen die Erlaubniß ertheilt werde.

Ich bezweifle um so weniger die Gewährung meiner Bitte, als mich meine Söhne versicherten, daß dadurch gewiß keine Unordnung entstehen — noch Unanständigkeiten mit unterlaufen solten, und werde

dagegen meiner Seits mir es zum wahren Geschäfte machen, Derenselben bethätigen zu können, mit welch besonderer Hochachtung seyn

E. Wohlgeb.

ganz Ergebene
J. Fürstin zu N. N.

Beisatz des Intendanten:

„beantwortet d. 14. July, daß Serenissimus das Gesuch bewilliget hätten, nur nicht in Begleitung des Bedienten, sondern des vorgesezten Offiziers."

Abschrift (sehr unorthographisch und wörtlich nicht ganz leserlich,) eigenhändigen Schreibens der Frau Fürstin an den Intendanten dd. N. N. 26. Dez. 1793.

Ich wohlte meine 2 ehlteste söhne nacher würzburg dahn, um die Jura zu heren, alein ich ich bekam die antwort vor Ostern wehre nichts nuzen, wan ich Sie dahin geben duhe, in die academie wider zu gehen, finde ich auch keiner Vortheil, — sie da, ein böses bei Schpill, der anderen nach sich ziehet, wo ich ihnen bester Herr obrister ganz aufrichtig geschtehen mus, zu meinem grösten Leidwesen, das ich weit über mein hofnung geteischt worden, das schmerzt mich, in grund der Selle, sie wahren gute Kinder, wie sie in die academie kamen, der einzige Feller ist bei ihrem eintretten in die academie, das man mir weigerte, einen brafen hofmeister mit zu Geben, sie sind sich gleich selbst überlaßen worden, und ihnen viel nachgesehen, bester Herr obrister theyrester Freund sie werden mir gewis recht geben, bei dieser bemergung nicht gefehlt haben, auch glagen meine kinder, das die Gost ohnmeglich ist mitzuhalten, und weigeren sich auf alle ahrt, in die academi zu gehen. Duhn wir sie mit gewalt, so sehe ich keinen nuzen daraus zu entschtehen, in gentheil so wohl vier uns, als vier ihnen bester Her obrister, Sehe ich viel verdrus entgegen, so wolte ich doch um die gelegenheit bis osteren mit nuzen zu bringen, und sie zum Hofraht hübner in kost zu geben, und sie zur auffsicht dem hofmeister von denen Liebenswürdigen Lieflender anvertrauen, der bei uns mit seine junge gavalliers, in der herbst vacanz sehr wohlgefahlen, mithin hofe ich die kurze zeit bis osteren, sohlen sie noch etwas profitiren können, mein zweiten Sohn den albertle habe ich wirklich auf N. N. gehtan, mit meinem jüngsten sohn, da ich fand, das er in Religion, und andern nohtwendichgem zimlich zurückgeblieben ist, ich bin überzeigt das sie bester Her obrister sich versichert halten, das ich ihnen gewis dankbahr sein werde, vor die gühtige sorgfalt, die sie die ganze zeit, da meine kinder in der Academi wahren vorsie haten, und noch haben werden, so lang sie die academi besuchen, mein gemahl der sich vielmahlen empfielt, wird durch nächste post ihnen schreiben, recht viel schönes bitte an die Liebe angeherige und verbleibe

Bester Herr obrister

ihre Ergebene
J. Firstin zu N. N.

Auszug. Antwortschreibens des Intendanten an die Frau Fürstin dd. 31. Dez. 1793.

Auch gegen E. H. D. habe ich diese Pflicht, (den Aeltern ꝛc. bei jeder Gelegenheit über das Verhalten derselben, ihrer Söhne, die reinste Wahrheit zu sagen,) stets zu beobachten, um so weniger Anstand nehmen können, als es mir wohl bewußt ware, wie sehr ich in jedem Fall auf H. D. mütterl. Mitwirkung rechnen konte. Wenn auch die viele Schreiben, welche ich von H. D. zu erhalten das Glück hatte, und die ich als einen Abdruck des vortrefflichsten Mutter-Herzens sorgfältigst aufbewahrt habe, dieses nicht erwiesen, so würde mich doch gewiß mein unter dem 24. Mai dieses Jahrs an H. D. erlaßenes ganz umständliches Schreiben hierüber vollkommen rechtfertigen. Eben dieses Schreiben wird auch E. H. D. zugleich überzeugen, daß man es von Seiten der Akademie niemalen an der nöthigen Aufsicht fehlen ließe, sondern, wie das nach den Befehlen meines Hochseeligen Herrns seyn mußte, mit vorzüglicher Aufmerksamkeit über die der Akademie anvertraute Prinzen wachte. Die oftmaligen Versuche der Herren Söhne, sich dieser Aufsicht zu entziehen und die darüber geführte Klagen, geben hievon den vollständigsten Beweiß. Ihre öftere und bißweilen lange gedauerte Vacanzen mögen auch etwas dazu beigetragen haben, daß Ihnen die Akademie zu enge wurde und gewiß ist es, daß dieselben die Herren Söhne verhinderten, diejenige Fortschritte zu machen, welche sonsten mit Recht hätten erwartet werden müßen; wie ich dann auch auf ausdrukentlichen Befehl meines Höchstseeligen Herrns E. H. D. unter d. 1. Okt. 1791 wegen einer verlangten Vacanz verlängerung antworten mußte, der Herzog wünschte, daß die Vacanz der beiden Prinzen um Ihrer Progressen willen nicht verlängert werden möchte.

Die besondere Rücksicht, welche von Seiten der Akademie auf die Tafel der Prinzen genommen wird, hat längst die Eifersucht der übrigen Zöglinge des Instituts rege gemacht; und wenn je bei dem starken Aufwand für diese Tafel eine Klage statt finden sollte; so müßte solche blos daher rühren, daß weder für die Prinzen, noch für die übrige Zöglinge der Jugend schädliche, von derselben aber so sehr gesuchte Lekkerbissen vorgesezt werden.

In Absicht auf die vorhabende Veränderung mit den Herrn Söhnen, geruhen E. H. D. aus meinem oben angeführten Schreiben vom 24. Mai Sich gdst. zu überzeugen, was ich damals von einem freieren Aufenthalt in der Stadt, besonders für den Herrn Erb-Prinzen befürchtete; und wenn diese Gefahr H. D. nicht abhalten sollte, die Prinzen hieher in die Stadt zu geben; so dürfte der von dem verstorbenen Herrn aufgestellte und bisher beobachtete Grundsaz, daß kein Zögling, der das Innere des Instituts verläßt, um in der Stadt zu wohnen, die Akademische Vorlesungen besuchen darf, eine neue Hinderniß gegen die vorhabende Veränderung werden ꝛc.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage XLVIII.

Dannecker und Scheffauer.

Auszug aus Danneckers Nekrologen (Schwäbischer Merkur vom 28. Dez. 1841) mit urkundlichen und andern Zusätzen.

Da kommt einmal — es war der Ostertag des Hungerjahrs 1771 — Dannecker der Vater aus dem Stall nach Hause und erzählt, daß der Landesvater das Loos armer Diener zu lindern bemüht, die Militär- und Kunstpflanzschule auf dem Lustschlosse Solitude auch Kindern seiner Bedienten zu öffnen beschlossen und ihm selbst den Antrag gemacht habe, eines seiner Kinder zu versorgen. Der Vater im Mißtrauen der Armuth, sah im Hintergrunde dieses Anerbietens nur die Muskete auf der Schulter seines Sohnes, und schien entschlossen es abzulehnen; der Sohn aber ergriff die Gnade seines Herzogs mit solcher Begeisterung, daß die Eltern für nöthig fanden, ihm Hausarrest zu geben. In eine Kammer zu ebener Erde eingesperrt, begeisterte der Knabe vom Fenster aus seine Spielkameraden mit gleicher Neigung, sprang aus dem Fenster, und nun gingen sie zu neune auf das Schloß zu, wo eben das Eierlesen, ein Volksfest, den ganzen Hof im Freien versammelt hatte. Hier trugen sie ihr Anliegen einem aus der Dienerschaft vor. Der Herzog, davon unterrichtet, trat selbst heraus die kleine Schaar zu mustern, zog einen und den andern aus dem Haufen hervor und stellte ihn sich zur Rechten. Am Ende blieben nur Dannecker mit zwei andern übrig. Sie glaubten sich verworfen und waren gerade die Auserwählten. Schon am andern Tag vom Vater unmuthig entlassen, von der Mutter unter wehmüthigen Sorgen begleitet, zog er auf die Solitude. Anfangs ward er zum Tänzer bestimmt *), wie denn überhaupt die Zöglinge von rohen Aufsehern hart gehalten und nebenher zu gemeinen Verrichtungen gebraucht worden **). Er genoß den Unterricht des Hofbildhauers Bauer, und des Hofstukkators Sonnenschein, später Professors in Bern, ins Besondere aber der verdienstvollen Künstler und Professoren der Academie des arts Lejeune, Harper und Guibal. Von seinem 17. Jahr an machte er in der zu Stuttgart vereinigten Militär- u. Kunst-Akademie so glänzende Fortschritte, daß schon im folgenden Jahre bey der Concurs-Prüfung sein Modell eines Milon von Kroton den Preis erhielt, den ihm der Neid aus den Händen gerungen hätte, wenn nicht von Guibal dem Herzog die Selbstständigkeit der Arbeit in einer damals im Druck erschienenen Auseinandersetzung wäre gerechtfertigt worden ***). Davon ist das Original noch jetzt vorhanden. Auf der Akademie schloß Dannecker mit dem früh verstorbenen Scheffauer, mit Zumsteeg und besonders mit Schil-

---

*) Vergleiche Seite 42 und 220.

**) Das ist ein Zeugniß von Dannecker.

***) „Instruction pour les Eleves Sculpteurs de L'academie Militaire, firée des raisons qui ont fait couronner Le modele de l'Eleve Dannecker au concours de 1777 dd. Stuttgart 8. Dec. 1777.

ler, der nur ein Jahr jünger war, einen Freundschaftsbund, der fördernd auf sein geistiges Leben einwirkte. Seine Künstlerkräfte widmete er dem Schmucke der herzoglichen Schlösser. Genien, Kinder, Karyatiden sind in Stuttgart und Hohenheim jetzt noch von ihm zu sehen.

Im Jahr 1780 ward Dannecker mit dem Charakter eines Hofbildhauers und einem Gehalt von 300 fl. aus der Akademie entlassen. Durch herzogl. Ordre vom 30. Juni 1781 ward er mit seinem Freunde dem Hofbildhauer Scheffauer und Bau-Inspektor Glaser nach Schwäbisch-Hall wegen eines bestellten Grabmals abgeordnet *). Im J. 1783 trat er seine Bildungsreise nach Paris an, wo er mit Scheffauer zusammen traf. Und im Atelier des berühmten Pajou freundliche Aufnahme und einen Meister fand, dem er vielen Dank schuldig zu sein anerkannte. Einen sitzenden Mars sandte er als Probe seines Fortschrittes nach der Vaterstadt **). Im Jahr 1785 wanderte er mit Scheffauer am 30. April zu Fuß nach Rom. Hier am 2. Okt. angelangt, erließen sie das nachfolgende gemeinschaftliche Schreiben dd. 4. ejusdem an den Intendanten der Akademie, eine rühmliche Relique ihrer dankbaren Sinnesart.

Ob Dannecker etwa darum weil er um 1789—90 mit dem Maler Koch den „Kronos" drapiren half, mit welchem der damalige politische Akademisten-Club auf einer der Redouten eine Demonstration gegen die emigrirten französischen Prinzen ausführte, auch ein förmliches Mitglied dieses — für die französische Revolution schwärmenden Clubs gewesen sei, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls war er aber auch damals ein genialer Jüngling von 21 Jahren. Sehr bald wenigstens nachher war er das Gegentheil und nichts weniger als staatsgefährlich. (S. Chr. Hr. Pfaffs „Lebens-Erinnerungen," S. 47.)

In Rom kam er mit dem Schweizer Trippel und zur selbigen Zeit mit seinem Alters-Genossen Canova (geboren 1757), dessen Ruf eben damals auftauchte, in nähere Berührung, und wurde auch in Göthes und Herders Kreise gezogen. Hier entstanden seine ersten Marmor-Statuen, eine Ceres, und ein schon in Stuttgart für das herzogliche Conferenz-Zimmer bestellter Bacchus, wodurch er in die Mitgliedschaft der Akademien zu Mailand und Bologna aufgenommen wurde. So im Jahre 1790 mit einem Künstlernamen ins Vaterland zurückgekehrt, ward er vom Herzog durch Ordre vom 28. Januar desselben Jahrs zum Professor

---

*) In der Jahrs-Rechnung der Akademie-Kasse von Georgii 1780—81 ist enthalten: „Auf das voraccordirte Grabmal nach Schw.-Hall verwendet." „Von Seiten der herzogl. Militär-Akademie wurde wegen eines nach Schw.-Hall anverlangten Grabmals von Marmor der Accord getroffen, daß vor dessen gänzliche Herstellung und Ueberführung nach Schw.-Hall an den bestimmten Ort an die Herzogl. Militär-Akademie-Kasse — 1500 fl. bezahlt werden solle."

**) Prof. Gotth. Müllers löbl. Nachrichten über die Fortschritte und das Verhalten der beiden bei Meister Pajou in Paris befindl. Zöglinge Bildhauer Scheffauer und Dannecker 1785.

der bildenden Künste an der Akademie ernannt, mit einem Gehalt von 800 fl. *). Daß Dannecker schon in demselben Jahr auch von des nachherigen Königs Friedrich M. beschäftigt wurde, ist aus untenstehender herzogl. Ordre zu ersehen **).

Das erste Werk aber, das er, für einen Wohlthäter seiner Jugend, in Stuttgart fertigte, war ein Mädchen in halber Lebensgröße, das um einen Vogel weint, ein Modell, das er noch in seinem hohen Alter in Marmor ausführte. Sonst arbeitete er um diese Zeit meist Aufgaben, Skizzen und Entwürfe für den Herzog Carl Eugen. Darunter war eine für das Hypothron des Herzoglichen Geheimenkabinets auszuarbeitende, leider verloren gegangene, geistreiche Skizze, Alexander den Großen vorstellend, der seinem, nach einem Briefe, den der König liest, hinschielenden Freunde einen Siegelring auf den Mund drückt. Im Jahr 1796 begann er wieder in Marmor zu arbeiten: eine Sappho, die das Königliche Lustschloß Monrepos ziert; für das Jagdschloß Favorite bei Ludwigsburg zwei Opferdienerinnen (1797); später die Statue der trauernden Freundschaft, auf Königs Friedrich, damals noch Kurfürsten, Auftrag für das Mausoleum des Grafen Zeppelin, 1804 in Marmor ausgeführt.

Scherzend hörte man ihn von diesem Anfange seines europäischen Künstlerrufes, in Rückblick auf seine in Niedrigkeit durchgekämpften Jugendjahre, sagen, daß es ihn zwar viele Mühe gekostet, den Herrn vor seinen Namen Dannecker, hin-, aber noch viel größere Mühe ihn wieder wegzubringen.

In der Person des auf Reisen in Frankreich und Italien zu tüchtiger praktischer Bildung gelangten Bildhauers Distelbart wurde ihm 1803—1804 zur Erleichterung in aufgetragenen Arbeiten, ein wackerer Gehülfe zugesellt. — Von nun an folgten sich seine Meisterwerke rascher; besonders trat er jetzt als höchst glücklicher und geistvoller Portraiteur auf. Schon früher, bei Schillers Aufenthalt in Stuttgart (1793), war unter dem süßesten heitersten Umgange mit dem geliebten Freunde eine Büste Schillers nach der Natur, in Lebensgröße entstanden. Das kolossale Brustbild des Dichters, ein Werk, das dem Meister allein schon die Unsterblichkeit gesichert hätte, und das durch die Pietät Danneckers als Vermächtniß jetzt in den Besitz Seiner Majestät des Königs Wilhelm übergegangen ist ***),

---

*) „Scheffauer und Dannecker über die bisher bei der Herzogl. General-Kasse bezogene jährl. Besoldung jedem derselben bei oben verordneter Kasse 200 fl. gnäd. ausgesetzt," die er am 20. Jan. 1794 noch bezog.

**) Auszug herzogl. Ordre vom 7. April 1790. „Zugleich gebe Ich dem Hrn. Obrist gdst. auf, dem Hofbildhauer Dannecker, welchem von dem Prinzen Friedrich Wilhelm in Ludwigsburg durch den Kammerherrn v. Zeppelin einige Arbeit aufgetragen werden, zu bedeuten, daß Ich deren Uebernahme, ohnbeschadet der sonstigen herrschaftl. Bestellungen, die immer vorangehen, geschehen lassen wolle."

***) Nun im K. Museum der bildenden Künste aufgestellt.

den der Künstler mit dankbarer inniger Liebe feierte, entstand erst nach Schillers Tod (1805), aus dem Entschlusse des Freundes, den Schmerz durch Begeisterung zu meistern. Eine dritte Büste des großen Landsmannes, zwischen kolossalem Maß und Lebensgröße, wurde von ihm später für die Walhalla, des Königs von Baiern gefertigt und die kolossale Büste für den Grafen Schönborn wiederholt; für denselben die Büsten Glucks und Friedrichs des Siegreichen; zu den schon früher ausgeführten Brustbildern des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg und seiner Gemahlin (jetzt in Petersburg befindlich) gesellte sich später die Büste des Erzherzogs Carl; für den Großherzog von Baden die Büste seines Vorgängers und Großvaters Carl Friedrich, die Büste Lavaters, in der Züricher Wasser-Bibliothek aufgestellt; mehrere Büsten der Könige Friedrich und Wilhelm, der Königin Katharina und des Prinzen Paul von Würtemberg, die Büsten Zumsteegs, des Compositeurs, die Büste Danneckers selbst; die der Großherzogin Stephanie von Baden, des Prinzen Maximilian von Thurn und Taxis, der Freifrau v. Alopeus, des Professors Bethmann-Holweg, des würtembergischen Ministers v. Neurath, der Frau Pistorius, die mit vereinigten Händen dargestellten Büsten des russischen Generals v. Benkendorf und seiner Gemahlin, in deren Gruftkapelle zu Heßlach bei Stuttgart. Fast alle diese Büsten sind in Marmor ausgeführt. Dazu kam ein Relief zu Kepplers Monument im Regensburger Dom, Bestellung des Primas Dalberg, den Genius zeigend, der die Wissenschaft entschleiert, und die Reliefs von Jung, Stilling und Friedrich Haug. Von größeren Werken entstand für den großen Teich im Stuttgarter Schloßgarten das Modell einer Wasser- und Wiesen-Nymphe, von einem Schüler Danneckers kolossal in Stein ausgeführt; ebenso für den Königlichen Hofgarten in Ludwigsburg ein Faun mit dem Weinschlauch, aus dem der Druck des Jünglingsarmes den Wasserstrahl steigen und als Glocke fallen läßt; eine knieende Wasser-Nymphe, die ihre Urne in den Teich entleert, für das Bassin beim Stuttgarter Waisenhaus bestimmt, kam nicht in Ausführung (jetzt auf einem Brunnen in der Neckarstraße, von Prof. v. Wagner ausgeführt). In diese zweite Periode seiner Künstlerthätigkeit gehören auch einige Modelle aus gebrannter Erde: die drei Parzen, zu einem Uhrengestelle: Atropos, die den Faden abschneidet, schläft; die drei Grazien, auf einen Kandelaber einen Amor hebend, der Oel in die Lampe gießt; zu einer dekorirten Beleuchtung auf einen Tisch; ein Grabmal für trauernde Eltern; Freundschaft, der Harmonie in die Saiten greifend, und ihr den Epheukranz in die Locken setzend.

Im Jahr 1808 lehnte Dannecker einen Ruf nach München ab, worauf ihm sein Gehalt erhöht wurde.

Von Schülern machten ihm der früh verstorbene Bauernknabe Dominik King, und die nahmhaften Künstler Theodor Wagner, Zwerger, Dechsle, Imhoff und Ludwig Mack Freude und

Ehre. Im Jahr 1809 *) begann er als freies Erzeugniß seiner Phantasie seine Ariadne auf dem Panther als Bacchusbraut, und vollendete dies Werk im Jahr 1816. Im Jahr 1812 fertigte er auf Bestellung von König Friedrich den Amor, nach geleertem Köcher mit abgespanntem Bogen, als marmornes Standbild (nach dem Mährchen von Apulejus). Für König Wilhelm als Gegenstück und Wiederholung einer im Jahr 1814 für den englischen General Murray gefertigten Statuette eine Psyche. Vom Jahr 1816 bis 1824 beschäftigte ihn seine Christus-Statue. Eine spätere Wiederholung fertigte er für die Frau Fürstin von Thurn und Taxis. Im Jahr 1818 ward von ihm für das Grabmal des Herzogs von Oldenburg „Ceres, den Verlust ihres Kindes beklagend," und im Jahre 1823 für das Grabmal der beiden verewigten Gemahlinnen des regierenden Herzogs von Oldenburg, „der Sieg im Gebet" ausgeführt.

Im letzten Stadium seiner Künstler-Laufbahn fertigte Dannecker das Modell zu den Nymphen, welche von Distelbart in Stein ausgeführt, die K. Anlagen zieren, und die Statue des Evangelisten Johannes an der Begräbniß-Kapelle auf dem Rothenberge.

Für seine kunstgeschichtliche hohe Würdigkeit zeugen Canovas Bewunderung der Naturwahrheit seiner Statuen, Thorwaldsens früherer täglicher Verkehr mit ihm, des berühmten Bildhauers David aus Paris persönlicher Besuch und die Abbildung seiner Kunstwerkstätte durch einen englischen Zeichner in dem Reisewerke der Mistreß Trollope, und endlich das ebenso wahre als schöne Urtheil, welches den von Dr. C. Grüneisen und Prof. Theod. Wagner herausgegebenen Umrissen einer Auswahl von Danneckers Werken angefügt ist, in folgenden Zeilen:

Zur Orientirung über den eigenthümlichen Standpunkt, welchen Dannecker in seiner Zeit als Bildhauer einnimmt, dient am besten, daß er zwischen Canova und Thorwaldsen mitten inne stehend, zuerst und am glücklichsten die von jenem ausgehende Anregung aufnahm, und in sinniger Weise, mit zartem Naturverständniß und liebevollem technischem Fleiße fortbildete, während der jüngere Zeitgenosse, noch fruchtbarer als selbst Canova, beide durch Tiefe, Reichthum und Orginalität der Erfindung, wie zugleich durch ein treueres Anschließen an den Geist und die Typen klassischer und christlicher Kunstbildung früherer Jahrhunderte übertraf. Dannecker ist aber nament-

---

*) In einem Promemoria an dem damaligen Minister Grafen von Wintzingeroda von 9. Sept. 1803 sagt Dannecker: „E. Exc. mache ich die unterth. Anzeige, daß ich auf gnäd. Erlaubniß S. Churf. Durchl. die Gruppe Ariadne, welche auf einem Panther reutet, angefangen und zuerst das Thier aus nüzlichen Gründen einzel verfertigt habe. E. E. bitte ich unterthänigst die gnädigste Weisung zu geben, daß mein fertiges Model durch Hofstuccator Mack geformt und ausgegossen wird.

lich im anatomischen Studium, in der Individualisirung, deshalb auch im Portrait, im feinen Ausdruck und gemüthlicher Wahrheit seinem Vorgänger überlegen und verdient daher den großen Namen, den er bald nach seinem Auftreten erhielt, (trotz der Umtriebe der Mißgunst äußerlich minder begünstigter Kunstgenossen und ihrer Nachbeter) für immer zu behaupten. Seine Darstellungen der griechischen Mythe gehören dem frühern Zeitraum, die christlichen einem spätern an. Unter jene dürfte die Ariadne, unter diesen der Johannes, wie unter den Büsten das kolossale Bildniß Schillers den Preis der Vollendung haben.

Dannecker entschlummerte auf seinen Lorbeeren am 8. Dezbr. 1841 im 84sten Lebensjahr, und war also nicht so glücklich, die Heimath der Götter Griechenlands, die er als Philemon so lange gastl. in seinem Hause beherbergt hatte, das jetzige Museum der bildenden Künste, als ihr natürlichster Pförtner, vollendet und bezogen zu sehen. Ein Theil seines künstlerischen Nachlasses ist durch testamentarischer Verordnung in den Besitz der K. Kunstschule übergegangen. In Folge hievon ist achtzehen seiner Werke im jetzigen Museum der bildenden Künste, in dem der modernen Plastik eingeräumten Erdgeschoß des obern Flügels ein eigenes „Kabinet Dannecker" eingeräumt, und in nachbezeichneter Folge aufgestellt.

1) Schiller, kolossale Büste aus carrarischem Marmor. 2) Evangelist Johannes, Modell, Statue. 3) Amor, Statue, Abguß. 4) Hektor, Modell, Statue. 5) Friedrich der Siegreiche, kolossale Büste, Modell. 6) General Benckendorf, Büste, Modell. 7) Stephanie, Großherzogin von Baden, Büste, Abguß. 8) Fürst Metternich, Büste, Abguß. 9) Genius der Astronomie für Kepplers Denkmal, Modell, Basrelief. 10) Gluck, kolossale Büste, Abguß. 11) Zumsteeg, Büste, Abguß. 12) Frau von Alopeus, Büste, Abguß. 13) General Benckendorf mit seiner Gattin, Büste, Abguß. 14) Erzherzog Carl von Oestreich, Büste Abguß. 15) Lavater, Büste, Modell. 16) Faun, Abguß. 17) Amor und Psyche. 18) Todesengel. Basrelief in carrarischem Marmor, von Scheffauer.

Anhang.

Abschrift.

Rom, den 4. Oktober 1785.

Hochwohlgeb. Hochzuverehrenster Herr Obrist!

(Beantwortet den 26. Okt.)

Da wir nun bisher noch nicht so glücklich waren, ein Schreiben oder Antwort auf unsern Brief von E. Hochwohlgeboren zu erhalten, so glaubten wir Denens. mit mehrerem Schreiben beschwerlich zu fallen, allein bewußt des Danks, den wir Denenselben immer schuldig sind und der gütigen Gewogenheit deren Sie uns beständig würdigten, macht uns dreust, abermal uns nach Dero Wohlbefinden zu erkundigen, und auch zugleich von uns und unsere Angelegenheiten Denens. Nachricht zu geben.

Wir verließen nun Paris den 30. August und hatten die glücklichste und angenehmste Reiße und kamen den 2. Okt. hier an. Viel schöne und merkwürdige Sachen trafen wir auf unserer Reiße, nur schade, daß wir nicht genug bemittelt waren, uns an zerschiedenen Orten länger aufhalten zu können, besonders in Florenz und Bologna, wo ganz außerordentliche Schönheiten zu sehen sind, freilich werden wir durch Rom's Merkwürdigkeiten fast in allem schadlos gehalten, und sind nun in dem Paradis der Künste, wo es nicht anderst möglich ist, als daß man mit jedem Tag neu belebt arbeit und studirt und da zudem in uns beständig der lebhafteste Dank glüht, dem wir unserm Durchl. Vater schuldig sind, so wirkt Pflicht und Kunstliebe in uns so sehr, daß wir all unsere Kräfften aufbieten, durch unsern Fleiß denen so großmüthigsten Wohlthaten Sr. Herzogl. Durchl. doch in etwas wenigen ein Gegengewicht geben zu können und denen gerechtesten Erwartungen suchen zu entsprechen. Auch fühlen wir beständig den wärmsten Dank vor E. Hochwohlgeb. die in unserer akademischen Laufbahn und auch außer derselben vor unser Wohl so gütigst besorgt waren. Wir erkennen den Werth dessen in seinen ganzen Umfang und machen es uns zur Pflicht beständig zu verharren E. Hochwohlgeb.

Unterthänige Diener
Scheffauer.
Dannecker.

Meine Adresse:
Strada condotti
nel Caffé Greco in Cima.

(Die Handschrift ist Scheffauers.)

Scheffauer.

Wohlbegabt mit Sinn für die Schönheit der Form und für Natur-Gemäßheit, besonders in seinen spätern Werken beurkundet, obgleich von seinen früheren die Statuen des Winters und Sommers großen Beifalls sich erfreuten, fertigte er später eine Statue der Dichtkunst für das neue K. Schloß zu Stuttgart, eine schlafende Venus, welcher Amor den Schleier aufhebt, im Besitze des Königs Hieronymus von Westphalen, der auch eine schöne Gruppe von Amor und Psyche von ihm besaß. Dann die Statue der Hebe und des Ganymed und die niedlichen Bilder zweier Musen. Noch zahlreicher sind seine Basreliefs, z. B. der Comödie und der Poesie, zu Stuttgart in Marmor ausgeführt, Orestes und Klytemnestra mit dem todten Egisth, drei halb lebensgroße Köpfe in Medaillons mit allegorischer Einfassung, Weisheit, Liebe und Wein darstellend; Bacchus und Ariadne, Orestes, der Electra seinen Aschenkrug überreichend; Aria und Pätus, Persens mit dem Medusen-Haupte, Achilles, wie ihm die Asche des Patroclus überbracht wird. Zu seinen letzten Werken gehören: die Hochreliefs der Ariadne auf Naxos trauernd, und die über Phaons Untreue in Schmerz versunkene Sappho. Als Grab-Monumente das Zollikofers aus Auftrag der Herzogin Franziska von Würtemberg; Klopstocks auf Bestellung von dessen Wittwe, ein Denkmal der vom Herzog geehrten, erprobten Treue. Die Büsten

des letzten Herzogs von Würtemberg, des Prof. Oberthür von Würzburg, die Portraits des Königs und der Königin von Schweden, im Jahre 1804, des Churfürsten Maximilian von Bayern und seiner Familie, die Büste Kepplers für den Kronprinzen von Bayern in die Walhalle. Zum Prof. der H. Carls-Schule ward er im Jahr 1789 ernannt, und bezog als solcher nach einer vorliegenden Besoldungs-Consignation vom 20. Jan. 1794 800 fl. Gehalt wie Dannecker.

Beilage XLIX.

Victor Heideloff, Maler-Zögling.

Hofmahler Heideloff bittet unterthänigst um die gdste. Erl. mit Beibehaltung der ihm gdst. ausgef. Gage auf einige Zeit reisen zu dürfen.

(Manupr. des Herzogs:
„Obrist Seeger p. ordre Bcht.
Gutachten zu Erstatten!)

Abschrift.

Durchl. Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!

E. H. D. hatten die grose, mir ewig schäzbare Gnade, mich zu einem Künstler erziehen zu lassen; wenn ich jemals so schlecht wäre, dieses nicht mit dem innigstem Gefühl meines Herzens zu erkennen, so müßte ich ja die schwärzeste undankbarste Seele sein. Nein! Großmüthigster Fürst! ich fühle, daß ich niemahls eines solchen Verbrechens fähig bin; ich danke und bitte vielmehr Gott, daß er mich in dieses glückliche Verhältniß gesetzt hat, daß er mich in demselben erhalten möge. Mein einziges Dichten und Trachten ist nur immer vollkommener, um meinem erhabensten Fürsorger brauchbarer zu werden. In dieser Absicht wage ich auch E. H. D. diese meine unterthänigste Bitte zu Höchstdero Füßen zu legen.

Als der Verewigte Kenner und Beförderer der Künste wiesen Höchstdieselben die Nothwendigkeit die Künstler-Reisen weit beser als ich es sagen könnte.

Als der Großmüthigste Fürst hoffe ich auf die Gnädigste Willfahrung meiner unterthänigsten Bitte und ersterbe in tiefster Ehrfurcht

E. H. D. Meinem Gnädigsten Herzogen und Herrn
unterthänigst treugehorsamst verpflichteter
Knecht Victor Heideloff
Hof- und Theater-Mahler.

Auszug. Herz. Ordre.
dd. Hohenheim d. 21. Oct. 1782.
Mein l. Oberst, General-Adjutant und Intendant v. Seeger.

Ueber anliegende Bittschrifft des Hofmahlers Heideloffs will Ich des Hrn. Obersten unterthänigsten Bericht und Gutachten gdst. gewärtigen. 2c.

Auszug-Berichts des Intend. v. 22. Oct. 1782.

Durchl. Herz. Gdstr. H. u. Herr!

Wenn der Hof- und Theater-Mahler Heideloff in seiner unterth. Bittschrifft 2c. um die gdste. Erlaubniß nachsuchet, mit Bei-

behaltung der ihm gdst. ausgesezten Besoldung, reysen zu dürfen, So wird es vordersamst darauf ankommen, ob E. H. D. wirklich für denselben keine besondere Geschäffte bestimmt hatten.

Im Fall dieses nicht wäre, so dürffte die von ihm unthänigst gebetene Reyse nicht nur nothwendig, sondern auch ebensowohl zur Carls Hohen Schule, als nach seiner Zurückkunfft für den Dienst E. H. D. höchst vortheilhafft seyn.

Um sich aber auch hievon hinlänglich versichern zu können, so wäre ihm diejenige Länder und Oerter, wohin er seine Reyse richten solle, nebst der Zeit des Aufenthalts genau vorzuschreiben, überall eine gute Addresse an rechtschaffene Personen zu geben, von welchen man seines Benehmens halber gegründete Nachricht einziehen könnte, auch von ihm selbst ein vierteljähriger Raport von seinen Verrichtungen zu fordern, und da er in Herzogl. Besoldung steht, einige mit der Zeit seiner Abwesenheit Verhältnißmäßige Arbeiten zu verlangen, wodurch er seinen Fleiß und Wachsthum in denen Künsten zu beweisen hätte.

E. H. D. höhern Einsichten und gdsten. Gesinnungen habe ich mein unterth. Gutachten zur Entscheidung unterwerfen und in tiefster Ehrfurcht ersterben sollen.

E. H. D.
unterthst. treu verpflicht gehorsamster
Seeger Oberster u. G.-Adjutant,
des St. Carls Mil. Ord.-Ritter.

Paris d. 18. Juli 1783.

Abschrift.

Hochwohlgebohrener Insonderst
Hochzuverehrender Herr Obrist!

(Beisatz vom Intend.: „den 19. Sept. beantw. mit freundschaftl. Versicherung.)

Schuldigkeit und ein Sehnliches Verlangen mich um Dero Wohlsein zu erkundigen, erfreche ich mich Ihnen Hochwohlgeboren diese wenige Zeilen zu schreiben. Darf ich hofen, selbst von Dero Werthen Hand zu erfahren, wie Sie Sich befinden, so würde mein Aufenthalt angenehmer werden. Sie Hochzuverehrender werden verlangen zu wissen, wie es mir ergehet und was ich Mache. Der Gütige Schöpfer schenkte mir seit meiner Abreise die beste Gesundheit, Noch nicht eine Stunde einer unbäßlichkeit bewust, welches mir daher die Kräfften verstärkt, deme nachzukommen, was man von mir hofft und erwartet, zwar Schwer, ja langsam, da ich fast immer mich gezwungen sehe, um zu leben arbeiten muß, wo Also die Studien ruhen, weh thut es mir — denn schon längst wünschte ich, daß ich hätte was abschicken können, um zu zeigen, ob ich nicht schon etliche Schritte gemacht habe. Balt hof' ichs, aber nicht eheder — als ich finde, es nicht besser machen zu können. Wünsche ein Mal Ein Stück recht zu studiren, alsdann hab ichs auf alle gewonnen. Daher denke ich, man wird Nachsicht haben — zu mahlen da es meine Umständen nicht anderst zulassen.

Schon mehre Mahlen ersehe ich bey durch lesung der Briefe meines Bruders, daß Sie die Gnade vor mich haben, Sich meiner Erkundigen, selbst grüßen lassen ꝛc. ꝛc. Wie viel mehr darf ich mir schmeicheln beglückt zu werden, ein Schreiben von Ihnen zu empfangen. Bitte bey Euer Herzogl. Durchl. mich in Höchst Dero Gnaden zu Empfehlen. Bey Absendung meiner würklich unterhandenen arbeit Werde ich An Höchst Deroselben schriftl. Empfehlen und dieselbe Unterthst. zu Füßen legen. Durch die Briefe an Hrn. Hauptmann Fischer werden Sie gehört haben, was ich unterdessen gearbeit habe, bis dato immer die Vortheilhafteste Geschäffte. Ich wünsche, daß Sie Hochwohlgebohrenen die Beste Hofnung von mir machen, dessen ich gewis suche zu entsprechen. Diß Meine Ganze Bemühung ist. Schmeichle mir auch eine Hofnung. Mit diese hab' ich die Ehre E. H. Insonders Hochverehrtester Herr Oberst zu sein

mit wahrachtung ganz gehorsamster Diener

(N. S.) Victor Heideloff.

Wenn ich mich erkühne zu bitten mich zu Empfehlen bey Hrn. Hauptmann Fischer und Reggs.-Rath Kaufmann — Professor Müller, Mr. Guibal wird Neckstens ein schreiben erhalten.

Meine adresse rue du Faurbourg Montmartre entre la rue Cadet, et la rue de Bassaults Nr. 10.

fid. cop. t. Wagner.

Auszug aus dem Finanz-Archiv, h. Decr. v. 12. Apr. 1778.

„Da S. H. D. gdst. geruhet haben, dem Hof-Mahler Heide-loff" die Besorgung der Mahlerey bey dem herzogl. Theater mit einer Besoldung von Sechshundert Gulden und Zweyhundert Gulden vor Farben — Inngleichen dem Cabinets-Dessinateur Bassmann die Mechanistenstelle ꝛc. gdst. übertragen haben: So wird solches der herzogl. Rent-Cammer ꝛc. mit dem Anfügen gdst. ohnverhalten, daß die von dem Hofmahler Heideloff biß dahero genossene Besoldung von 400 fl. biß auf weitere gnädigste Verordnung offen gelassen werden solle. Decr. Hohenh. ꝛc. (Die Ernennung zum Hofmaler ꝛc. mit einer Besoldung von 3 — 400 fl. war die gewöhnl. Ausstattung eines Akademie-Zöglings auf die Reise nach Italien. Conf. Architekte, Nr. 741. Thouret.)

Beilage L.

Schreiben des Waisenhauspflegers, Hofraths Vellnagel an den Intendanten, betreffend die Nachbildung eines Waisenknaben Schnadow zum Zeichnungslehrer für Gewerbezöglinge besonders in den Waisenhäusern. 1785.

Abschrift.

Hochwohlgebohrner Herr,
Hochzuehrendester Herr Obrist!

Unter mehreren Mängeln die bisher bei der Erziehung der hiesigen Waisen-Kinder statt gefunden haben, ist mir einer der grösten und auffallendsten, daß man seither dasjenige fach der Erziehung, welches die Verfeinerung und Aufklärung in sich begriffen; so weit es nemlich bey Kindern, die nur zu Handwerkern und Professionen

bestimmt sind, anwendbar ist, ganz außer Augen gesetzt und vernachläßiget hat. unter dießes fach gehört unter andern Wissenschaften unstreitig auch ein allgemeiner Unterricht in der Zeichnungs-Kunst und wann solcher in Rücksicht auf den Künftigen Stand der Kinder bestimmt und eingeschränkt werden mus, so ergibt sich bald, daß hauptsächlich die Zeichnungs-Kunst — wo nicht allen Professionen ohne Unterschied, doch einer gewiesen Gattung, als Weber, Schreiner, Dreher 2c. zu welchem sich die hiesige Waisen-Kinder meistens determiniren, ganz unentbehrlich ist. Die Wahrheit dieses Sazes und die Art wie derselbe in der Ausführung anzuwenden, bekräfftiget das herzogliche militaire Waisenhaus zu Ludwigsburg, dessen Erziehungs-System am besten die Grenzen bestimmt, wie weit man in der Aufklärung bei jungen Leuten von niederem Stand gehen müse und wovon der Erfolg immer das beste ausweist. um in meinem engen Wirkungs-Kreis den höchsten Absichten S. Herz. D. die Erziehung und Aufklärung im ganzen auf den bestmöglichsten Grad zu bringen, zu entsprechen, habe ich, ohngeachtet der Hindernüsse, die mir bigottes wesen und eingewurzelte Anhänglichkeit an alte Observanz in den Weg legten, immer mein Haupt-Augenmerk bei der Erziehung der mir anvertrauten Waisen-Kinder auf eine ihrem Künfftigen Stand angemessene Bildung gerichtet.

ich habe bei meinem Amts-Antritt einen jungen Menschen im Haus angetroffen, der zu einem Aufseher nachgezogen worden, und da ich an ihm nicht nur gute Aufführung, sondern auch Kopf, Talente, und Bereitwilligkeit etwas zu lernen, wahrnahm, so veranlaßte ich ihn unter andern nüzlichen Künsten und Wissenschaften auch in der Zeichnungs-Kunst Unterricht zu nemmen, um solche einst den Kindern mittheilen zu können, wovon sich bei dessen guter Application der erwünschte Effekt zu versprechen ist. Da er aber bei dem Mangel von guten Lehrern in der Stadt immer nur einen mittelmäßigen Grad erreichen kann, und sich von seinen Talenten — Wann sie in diesem fach weiter cultivirt werden, nach dem Urteil von Kenner, viel Nuzen vor das Haus erwarten läßt, so wäre in jedem Betracht zu wünschen, daß dieser junge Mensch die höchst gnädigste Erlaubniß erhalten könnte in der Herzogl. hohen Carls-Schule das Zeichnen, hauptsächlich so viel es einen Bezug auf Professionen und Handwerker hat, gegen Bezahlung der gewöhnlichen Gebühren erlernen zu dürfen, um sodann die vorgesezte Absicht desto eher und beßer zu erreichen. Dis ist die Veranlassung, daß ich mir die Freiheit nemme, mich an Euer Hochwohlgeboren mit der unterth. Bitte zu wenden, an Seine Herz. D. hierin die unterthänigste Anzeige zu machen und von Höchst Denenselben jene gnädigste Erlaubnus für den gedachten jungen Menschen unterth. auszuwürken; ich bin in vollkommenstem Respekt

Euer Hochwohlgebohren

Stuttgart, d. 3. Febr. 1785.

unterthäniger Diener
Et. Vellnagel,
Hofrath und Waisenhaus-Pfleger.
fid. cop. t. Wagner.

Beilage LI.

Verpflichtung aller Hofmusiker und (Hof=) Artisten (als unentgeltl. Zöglinge) zum Herzogl. Dienst. 1782.

1) Auszug herzogl. Ordre dd. Hohenheim d. 14. Novbr. 1782. Ich gebe dem Herrn Obersten hiemit die gn. Ordre, ein Verzeichniß von allen Hof=Musicis und Artisten, welche Zöglinge in Meiner Herzogl. Akademie gewesen, und ausgemustert worden sind, begreifen zu lassen, und an mich unterth. einzusenden, damit ich wegen ihrer Verpflichtung das Weitere verfügen könne.

fid. extr. t. Wagner.

2) Abschrift Verzeichnisses „von denen Artisten und Hofmusicis, welche Zöglinge in der Herzogl. Carls=Hohen=Schule gewesen, und ausgemustert worden sind.

Artisten:

28. Azel, Kab.=Dessinateur,
23. Friderich, Hof=Stuccator,
24. Leibold, Hof=Kupferstecher,
76. Necker, " "
29. Baßmann, Theatralmaler,
265. Abriots, Kab.=Dessin.,
402. Scheffauer, Hofbildhauer,
225. Dannecker, "
351. Heideloff, Hofmaler,
468. Hetsch, "
395. Dillenius, Bau=Control.

Hof=Musici.

58. Haller,
15. Hirschmann,
40. Häberle,
174. Fr. Maier,
435. Schweizer, d. 1ste,
14. Weyl,
256. Renneau,
172. Mayer, d. 1ste,
376. Mayer, d. 2te,
33. Weber,
448. Schaul, d. 2te,
692. Schweizer, d. 2te,
400. Schaul, d. 1ste,
83. Schwegler,
3. Breitling,
110. Keller,
57. Häusler,
18. Mohl,
95. Zumsteeg,
352. Malter,
361. G. Mayer,
2. Beurer,
21. Weberling,
53. Dieter,
327. Curie,
63. Kauffmann,
490. Abeille.

Tänzer.

61. Jobst,
42. Eger,
188. Semmler,
271. Dieudonné,
180. Schlotterbeck,
252. Schwannard (Chevanard).

Consign. Stuttgart, den 15. November 1782.

C. D. Seeger:
Intendant der H. Carls=Schule Oberster
und General=Adjutant des
St. Carl.=M.=O.=Ritter.

fid. cop. t. Wagner.

3) Abschrift herzogl. Ordre dd. Hohenheim d. 18. Nov. 1782. Ich habe dessen und Rapport nebst dem Verzeichniß der bei Meiner Herzoglichen Carls-Hohen-Schule ausgemusterten Artisten und Hofmusicorum erhalten, und ertheile darauf demselben, den gnd. Befehl die Vorkehr zu treffen, daß die Cabinets-Dessinateur Azel, Hof-Stuccator Friderich, incl. Hofkupferstecher Leibold und Necker bey gedachter Carls-Hohen-Schule beeidigt werden; wo hingegen der Cabinets-Dessinateur Abriots, der Hofbildhauer Scheffauer u. Dannecker und Bau-Controleur Dillenius bei der Herzogl. Residenzbau-Deputation, der Theatermaler Baßmann, die Hofmaler Heideloff und Hetsch, die Hofmusici Haller, Hirschmann, Häberle, Fr. Maier, Schweizer 1ste, Weyl, Renneau, Mayer 1ste, Mayer 2te, Weber, Schaul 2te, Schweizer 2te, Schaul 1ste, Schwegler, Breitling, Keller, Häusler, Mohl, Zumsteeg, Malter, G. Mayer, Beuerer, Weberling, Dieter, Curie, Kauffmann und Abeille, ferner die Tänzer Jobst, Eger, Semmler, Dieudonné, Schlotterbeck und Schwannard bei dem Herzogl. Hofmarschallamt beeidigt werden sollen und dieserwegen das Nöthige an die Behörden erlassen worden ist.

fid. cop. t. Wagner.

Beilage LII.

Urkunden über Vertheiluug der Gehalte des Hofmusikus Gauß und des Hoftheater-Dichters Schubart unter das nachgezogene, noch unbesoldete Theater-Personal. 1791.

Euer Herzoglichen Durchlaucht ist durch anliegendes unterthänigste Anbringen dd. 28. Sept. ds. J.; der von der Herzoglichen Theater Direktion gemachte unterthänigste Vorschlag: daß diejenige junge Leute, welche seit einigen Jahren in der Musick und Tanzkunst bei dem Theater unterrichtet, und dardurch zum Dienst ohne besondern Kostens Aufwand nachgezogen worden, auch bereits größtentheils mit gutem Erfolg im Schauspiel, Orchester und ballets angestellt und dardurch Kosten für erforderliche fremden Personen erspart werden können, nach und nach mit etwelchem Gehalte von vacant werdenden Besoldungen erfreut, oder doch biß solches gnädigst gefällig, mit Verhältnißmäßigen Belohnungen je und je, wie es die Theater Direktion für billig und nothwendig ansehe, aufgemundert und zum bleiben bewogen werden möchten, unterthänigst vorgelegt, und von dißeitigem Collegio der unterthänigste Antrag dahin gemacht worden: daß, da es nach dem unterthänigsten dafür halten nöthig und zuträglich seye, gedachte junge Leute nachzuziehen, und zu gebrauchen, hingegen vom Theater fond für sie nicht bälder, als nach einer entstehenden Vacatur eine Besoldung ausgesetzt werden könne, denenselben dagegen für ihre Dienste einsweilen eine Belohnung vom Entrée Geld, jedoch ohne Abbruch des fond auszusetzen und der Theater Direktion aufzugeben seyn möchte, anzuzeigen, was einem oder

dem andern erwehnter jungen Leute nach Verhältniß abzureichen seyn möchte, worauf Höchstdieselbe per Resolutionem clem.: dd: 11 October hi. ai. den ganzen unterthänigsten Antrag gnädigst zu genemigen und zu befehlen geruhet: daß die Herzogliche Theater-Direktion wegen Abreichung einer verhältnißmäßigen Belohnung an die bei dem Schauspiel, Orchester und Ballet ohne einen ordentlichen Gehalt angestellte junge Leute um gutächtliche Vorschläge vernommen werden solle. Dieser von der Herzoglichen Theater Direktion geforderte gutächtliche Vorschlag ist nun nach der weitern unterthänigsten Anlage vom 30. Oktbr. dahin eingekommen: daß da gegenwärtig von der Hof-Musikus Gausischen Besoldung nach Abzug der dem Hof-Musikus Weberling und Malte ausgesetzten 100 fl. an — noch 300 fl. unvertheilt und durch den kürzlich erfolgten Tod des Hof und theater Dichter Schubarts noch weiter 600. fl. in Erledigung gekommen, folglich im ganzen c: 900 fl. zu besezen, diese bis anher ohnbelohnt gebliebene junge Leute, ohne welche die Schauspiele und Ballets gar nicht mehr gegeben werden könnten, einsweilen durch folgende Besoldungen befriediget werden würden.

Wann nehmlich

Der Sänger	Debuisserin	100	fl.
" "	Vischerin	100	"
" "	Bambusin	100	"
" "	Färberin	50	"
Der Dänzer	Debuisserin	100	"
" "	Köslin	75	"
" "	Gölzin	75	"
und			
Der Dänzer	Brodbeckin	75	"
sodann			
dem Dänzer	Heindel	75	"
und "	Markel	50	"
		800	fl.

von Martini dieses Jahrs an ausgesetzt würden, wordurch auf der einen Seite der theater fond nicht nur 100 fl. erspart, sondern auch auf der anderen Seite der Ueberschuß des Entrée Gelds, als ein Beytrag zur Herzoglichen Rentkammer freigelassen, die Eltern derer Zöglinge aber bewogen würden, ihre Kinder noch fernerhin dieser Bestimmung zu überlassen, wodurch allein der Kirchen und Hof Musick ihre erforderliche Consistenz und der zur Besoldung derselben unentbehrliche Beytrag von den wochentlichen Schauspielen erhalten werden konnte.

Da nun die quaestio an.? durch obige gnädigste Resolution vom 11. Oktober gnädigst genehmiget worden; so wissen Gehorsamst Unterzogene ratione, Quanti gegen den unterthänigsten Vorschlag der Theater Direktion nichts zu erinnern und es stehet daher allein zu Euer Herzoglichen Durchlaucht gnädigstem Wohlgefallen, ob Höchstdieselbe

den oben genannten Personen den angetragenen jährlichen Gehalt gnädigst zufließen zu lassen, geruhen wollen, wobey sie noch unterthänigst anzeigen sollen, daß daran 600 fl. von der inzwischen Heimgefallenen Schubartischen Besoldung bestritten werden können, die weitern 200 fl. aber vom Entrée Geld bezahlt werden müßten, weil die vormalige Gausische Besoldung à 400 fl. vorhin schon abgeschrieben waren, und es in dem ganzen bey denen zum fond ausgesetzten 22000 fl. verbleiben muß.

Welches der Herzoglichen Theater Direktion dabey zu intimiren wäre.

Es stehet aber ꝛc. Stuttgart in Cons. Camerae den 23. Dez. 1791.

(Folgen die Unterschriften).

fid. cop. t. Wagner.

Unsers gnädigsten Herzogs und Herrns Herzogl. Durchl. haben dieses U. Anbringen, die Belohnung der bey dem Herzogl. Theater angestellten jungen Leute betr. eingesehen.

Höchst Dieselbe wollen darauf nachstehenden Personen eine jährliche Besoldung und zwar

Der Sängerin	Debuisserin	100 fl.
" "	Vischerin	100 "
" "	Bambusin	100 "
" "	Färberin	50 "
Der Tänzerin	Debuisserin	100 "
" "	Köslin	75 "
" "	Gölzin	75 "
" "	Brodbeckin	75 "
Dem Tänzer	Heindel	75 "
" "	Markel	50 "
		800 fl.

von Martini vorigen Jahrs an gnädigst bewilligt haben, zu Bestreitung dieser 800 fl. verordnen Se. Herzogl. Durchl., daß hierzu von der heimgefallenen Schubartischen Besoldung 600 fl. verwendet, die übrige 200 fl. aber von der indessen eingegangenen Renau'schen Besoldung genommen werden sollen.

Decretum Stuttgart den 3. Jan. 1792.

Ex speciali resolutione Ser — mi Domini Ducis.

v. Urküll.

Hoffmann.

fid. cop. t. Wagner.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Inhalts-Uebersicht.

Seite

Zueignung 3
Erklärung des Titelkupfers 5
Vorbericht 7
Einleitung 15

Erster Theil.

Annalen der Hohen Carls-Schule.

1. Abschnitt. Stuccator- und Gartenknaben-Schule, militärisches Waisenhaus, militärische Pflanzschule, 1770, 1771, 1772 . 25
2. Abschnitt. Militär- und Ritter-Akademie 1773—1781 . 33
3. Abschnitt. Hohe Carls-Schule, (Carolina) 1782—1794 . 73

Zweiter Theil.

Die Regierung der Anstalt.

1. Abschnitt. Aufnahme und Inscription . . . 121
2. „ Revers, Kostgeld, Honorarien . . . 128
3. „ Uniform, Kleidung, Putz, Betten . . . 135
4. „ Wohnlichkeit, Heizung, Licht . . . 139
5. „ Gesundheits-Anstalten 144
   - A. Kost 144
   - B. Gesunde Luft der Wohngelasse 148
   - C. Reinlichkeit 149
   - D. Bewegung 152
   - E. Curen 153
   - F. Akademie-Garten 155
   - G. Erheiterungen und Ergötzlichkeiten 155
6. Abschnitt. Krankenpflege und Beerdigung . . . 158
7. Abschnitt. Aufsicht, Hausordnung, und Disciplin . . 162
   - A. Cavaliers-Söhne und Eleven 165
   - B. Aufsicht (Offiziere, Unteroffiziere) 167
   - C. Haus- und Tagesordnung 174
   - D. Disciplin 186
     - a) Urlaubsbewilligung an Zöglinge 186
     - b) Verkehr zwischen den Eltern und ihren Söhnen . . 201
     - c) Strafen 208
8. Abschnitt. Berufsbestimmung 218
9. „ Unterricht und Bildung im Allgemeinen . . 222
10. „ Moralische und religiöse Bildung und Gottesdienst (Lehrpersonal) 236

Seite

11. Abschnitt. Prüfungen, Preisaustheilung, Feier des Stiftungstags. (akademische Reden, Schriften ꝛc. in Specie des Herzogs) 248
12. „ Hof- und Academie-Feste . . . 265
13. „ Fremden-Besuch 282
14. „ Dienstleistungen der Zöglinge bei Hof, Theater und Bauten 284
15. „ Dauer des Aufenthalts, Austritt, Entlassung . 288
16. „ Reise-Unterstützung und Anstellung . . 293
17. „ Herzog Carl Eugen, als Stifter und Rektor . 298
18. „ Intendant Oberst v. Seeger nach Stellung, Wirksamkeit und Verdienst 305
19. „ Ruf der Anstalt und dessen Anfechtungen . . 308

Dritter Theil.

Erstes Buch. Chronologisches National-Verzeichniß der akademischen Zöglinge 344
Zweites Buch. Statistik derselben 415

Vierter Theil.

Erstes Buch. Chronologisches National-Verzeichniß der Stadt-Studirenden (Oppidaner) . . . 425
Zweites Buch. Statistik derselben 450

Fünfter Theil.

Zöglinge und Oppidaner der Künste.

1. Abschnitt. Der bildenden Künste 453
a) Architekte 453
b) Bildhauer 457
c) Stuccatoren 460
d) Medailleurs 461
e) Maler 461
f) Kupferstecher 472
g) Der schönen Gartenbaukunst 478
h) Beflissene der Zeichnungskunst 480
2. Abschnitt. Des Orchesters und Ballets ꝛc. . . . 481
a) Musiker 481
b) Tänzer 490
Beilagen 495

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Otto Gilch
Buchbinderei - Prägerei
München 8-Steinstr. 42-Tel. 44 20 52

Otto Gilch
Buchbinderei - Prägerei
München 8-Steinstr. 42-Tel. 44 20 52

Otto Gilch
Buchbinderei - Prägerei
München 8-Steinstr. 42-Tel. 44 20 52

Otto Gilch
Buchbinderei - Prägerei
München 8-Steinstr. 42-Tel. 44 20 52

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Heinrich,

Geschichte der Hohen Carls-Schule

Bd.: 1

Würzburg 1856
H.lit.p. 400 q-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10735564-1